



Catharina Raible

## Rangerhöhung und Ausstattung

Das Staats- und Privatappartement  
König Friedrichs von Württemberg  
in Schloss Ludwigsburg

Kohlhammer

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche  
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B

Forschungen

201. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER  
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE  
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

201. Band

Redaktion:  
Wilma Romeis

Catharina Raible

# Rangerhöhung und Ausstattung

Das Staats- und Privatappartement  
König Friedrichs von Württemberg  
in Schloss Ludwigsburg

2015

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Einbandillustrationen:

Vorderseite: Montage aus dem Porträt König Friedrichs von Johann Baptist Seele, um 1810, Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, und dem Plan des 1. Obergeschosses von Schloss Ludwigsburg von Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer, um 1794, Foto: UB Stuttgart.

Rückseite: Schloss Ludwigsburg. Foto: Catharina Raible.

Alle Rechte vorbehalten.

D 5



Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier gedruckt.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2015 Kommission für geschichtliche Landeskunde  
in Baden-Württemberg, Stuttgart

Kommissionsverlag: W. Kohlhammer, Stuttgart  
Produktion: Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart  
Druck und Binden: Kessler Druck, Bobingen

Printed in Germany.

ISBN 978-3-17-026339-0

# Vorwort

Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner im Sommersemester 2011 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommenen Dissertation. Mein herzlicher Dank gebührt zuallererst Herrn Prof. Dr. Georg Satzinger, der die Betreuung dieser Dissertation übernahm und auf dessen Unterstützung und fachlichen Rat ich stets zählen konnte. Herrn Prof. Dr. Harald Wolter-von dem Knebeck danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens. Die Idee zu der Arbeit über die Innenausstattung und Nutzung von Schloss Ludwigsburg entstand während meiner Tätigkeit im Fotoarchiv der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Ohne die Hilfe der dortigen Konservatoren und Restauratoren, die mir bereitwillig den Zugang zu den Schlossräumen, den Kunstgegenständen in den Depots und auf den Ausstellungsflächen und zu den Inventarbänden des 18. bis 20. Jahrhunderts ermöglichten, wäre die Erforschung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements unter König Friedrich I. von Württemberg nicht möglich gewesen. Daher gilt allen Mitarbeitern der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, insbesondere den Konservatoren Dr. Klaus Merten, Dr. Saskia Esser, Dr. Carla Fandrey und Dr. Wolfgang Wiese, den Restauratoren Dr. Felix Muhle, Anja Klün und Afroditi Karagiannidou sowie dem Ludwigsburger Schlossverwalter Ulrich Krüger und den Mitarbeitern des Bauamts Ludwigsburg Thomas Aydt, Mechthild Stratmann und Iris Henke mein aufrichtiger Dank.

Danken möchte ich auch den Konservatoren des Landesmuseums Württemberg Dr. Sabine Hesse, Dr. Annette Köger und insbesondere Dr. Fritz Fischer, der den Anstoß für die Untersuchung der Innenausstattung während Friedrichs Regierungszeit gab. Wertvolle Hinweise und Ratschläge ließen mir auch die Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg, der Staatsgalerie Stuttgart, der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart und des Stadtmuseums Ludwigsburg zuteil werden. Tatkräftige Unterstützung bei der umfangreichen Quellenrecherche erhielt ich von den Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, des Staatsarchivs Ludwigsburg, des Stadtarchivs Ludwigsburg und des Archivs des Hauses Württemberg in Altshausen. Vor allem durch die entscheidenden Hinweise von Dr. Peter Müller vom Staatsarchiv Ludwigsburg über den Verbleib der Kastellaneiakten und von Dr. Eberhard Fritz vom Archiv in Altshausen über die Hoftagebücher konnte die Arbeit um wesentliche Aspekte bereichert werden.

Schließlich möchte ich mich bei meinen Eltern für ihre Unterstützung, bei meinem Ehemann Thomas Winckler für seine Geduld und die unzähligen hilfreichen Korrekturen sowie bei Prof. Dr. Ulrike Seeger für die vielfältigen Anregungen bedanken. Sehr dankbar bin ich auch der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-

Württemberg für die Aufnahme meiner Dissertation in die Schriftenreihe B und danke Dr. Uwe Sibeth für die Organisation der Drucklegung, Dr. Boris Bigott für die Bearbeitung der Abbildungen und ganz besonders Wilma Romeis für das umfassende und sorgfältige Lektorat.

Kornwestheim, im März 2015

Catharina Raible

# Inhalt

Abbildungsverzeichnis und -nachweise .....	IX
Abkürzungen und Siglen .....	XV
Quellen und Literatur .....	XVII
Ungedruckte Quellen .....	XVII
Gedruckte Quellen und Literatur .....	XX
Einleitung .....	1
1. Forschungsvorhaben – Gegenstand, Ziel und Aufbau der Arbeit .....	1
2. Forschungsstand .....	6
3. Quellenlage .....	11
I. Der Bauherr und sein familiäres, politisches und künstlerisches Umfeld .....	37
1. Friedrich II./I. von Württemberg .....	37
2. Politische und wirtschaftliche Lage Württembergs um 1800 .....	46
3. Kunst und Künstler am württembergischen Hof .....	52
3.1. Hofbaumeister und Architekten .....	59
3.2. Bildhauer, Stuckateure und Hofmarmorierer .....	61
3.3. Maler, Kupferstecher und Dekorateur .....	62
3.4. Schreiner, Ebenisten und Hoftapezierer .....	63
3.5. Uhrmacher, Juweliere, Hofmechaniker und Vergolder .....	64
II. Schloss Ludwigsburg .....	67
1. Rekonstruktion und Analyse des Staats- und Privatappartements .....	75
1.1. Vorzimmer (Raum 144) .....	75
1.2. Audienzzimmer (Raum 143) .....	95
1.3. Konferenzzimmer (Raum 142) .....	122
1.4. Schlafzimmer (Raum 141) .....	139
1.5. Registraturzimmer (Raum 140) .....	174
1.6. Altes Schreibkabinett (Raum 139) .....	194
1.7. Bibliothekszimmer (Raum 138) .....	224
1.8. Toilettenzimmer (Raum 137) .....	239
1.9. Neues Schreibzimmer (Raum 136) .....	255
1.10. Gelbes Vorzimmer (Raum 135) .....	281
1.11. Fahnen- und Adjutantenzimmer (Raum 134, 129) .....	296
2. Weitere Wohn- und Repräsentationsräume in Schloss Ludwigsburg .....	307
2.1. Die offiziellen Zugangsräume zum Staats- und Privat- appartement .....	307
2.2. Gesellschafts- und Wohnappartements .....	319
2.3. Repräsentationsräume .....	323



## VIII

III. Einordnung in die Appartementtypologie – Vergleichsbeispiele in Württemberg . . . . .	333
1. Neues Schloss in Stuttgart: Haupt- und Winterresidenz . . . . .	335
2. Seeschloss Monrepos und Schloss Freudental bei Ludwigsburg . . . . .	338
3. Schloss Favorite im Ludwigsburger Schlossgarten . . . . .	341
IV. Württemberg im Vergleich zu seinen süddeutschen Nachbarstaaten . . . . .	345
1. Bayern – vom Herzogtum zum Königreich. . . . .	347
2. Baden – von der Markgrafschaft zum Großherzogtum . . . . .	353
V. Württemberg im Gefüge der europäischen Dynastien . . . . .	359
1. Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Kaiserreich Österreich . . . . .	361
2. Königreich Preußen . . . . .	366
3. Kaiserreich Russland . . . . .	371
4. Königreich Großbritannien. . . . .	376
5. Frankreich – vom Direktorium zum Königreich. . . . .	384
VI. Beweggründe für die Umgestaltung des Appartements. . . . .	389
1. Rangerhöhungen . . . . .	389
2. Funktionale Anforderungen . . . . .	396
3. Kunstströmungen und Vorbilder . . . . .	399
4. Sparsamkeit und Weiterverwendung. . . . .	401
Zusammenfassung . . . . .	403
Anhang . . . . .	409
1. Inventarlisten (Tabellen) zu Raum 129–144. . . . .	409
2. Glossar . . . . .	494
Personenregister . . . . .	497
Farbtafeln . . . . . nach Seite	254

# Abbildungsverzeichnis und -nachweise

- Abb. 1 Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Nordwestecke, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 2 Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des Erdgeschosses, Zeichnung, bezeichnet *Jacob Hiller*, 1794. Foto: Ludwigsburg Museum.
- Abb. 3 Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis mit Bilder- und Ahnengalerie, Grundriss des 1. OG. Zeichnung [Jacob Hiller, 1794]. Foto: Ludwigsburg Museum.
- Abb. 4 Vorzimmer (Raum 144). Detail aus Bauzeichnung, Grafik 1981. Foto: VB BW.
- Abb. 5 Entwürfe für Profile zu Tischlerarbeiten (Türen, Lambris, Gesimse). Zeichnung, laviert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1800, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 90. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Abb. 6 Porträt König Friedrich. Öl/Leinwand, Johann Baptist Seele, um 1810. SSG: NN 125. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 7 Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Zeichnung, bezeichnet *Das kg. Schloß zu Ludwigsburg bel etage*. UB Stuttgart: Plan Ludwigsburg 4, Fischer, um 1794. Foto: UB Stuttgart.
- Abb. 8 Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Zeichnung, bezeichnet *Ludwigsburg. Residenz Schloss. Bel Etage, etc.*, signiert *Fischer*. HStAS: E 221 Bü 122 Nr. 26, um 1814. Foto: HStAS.
- Abb. 9 Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Grafik, bezeichnet *Übersichtsplan 1998*. Foto: VB BW.
- Abb. 10 Plan der königlichen Residenz Stadt Ludwigsburg. Kolorierte Zeichnung, signiert *Baumgärtner*, datiert 1814. Stadtarchiv Ludwigsburg: V3/33–003. Foto: Stadtarchiv Ludwigsburg.
- Abb. 11 Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis, Grundriss des 1. OG, Details aus Fischerplänen zum Vergleich. Foto: UB Stuttgart (oben), HStAS (unten).
- Abb. 12 Entwurf für Deckengemälde im Vorzimmer (Raum 144). Zeichnung, Rötel, laviert, Carlo Innocenzo Carlone, 1730/1731. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Hz 4047. Foto: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.
- Abb. 13 Vorzimmer (Raum 144). Detail aus dem Fischerplan, um 1794. Foto: UB Stuttgart.
- Abb. 14 Vorzimmer (Raum 144). Detail aus dem korrigierten Fischerplan, um 1814. Foto: HStAS.
- Abb. 15 Vorzimmer (Raum 144). Südseite, Trumeau, Detail, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 16 Vorzimmer (Raum 144). Südseite, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 17 Vorzimmer (Raum 144). Westseite, Fotografie, 1981. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 18 Audienzzimmer (Raum 143). Südseite, Detail des Trumeauspiegels, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 19 Entwurf für Wandfeld im zweiten Vorzimmer des Appartements von Herzogin Louise im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 79. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Abb. 20 Ornamente einzelner Bauglieder des Appartements von Herzogin Louise im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 80. Foto: Klassik Stiftung Weimar.

- Abb. 21 Wandentwurf der Eingangsseite im Entréezimmer des Appartements von Herzogin Louise im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1798, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 81. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Abb. 22 Tabouret. Holz, Stuck, Nikolaus Friedrich von Thouret, um 1804. SSG: Sch. L. 1238. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 23 Ofenfigur im Festsaal des Weimarer Residenzschlusses. Gusseisen, 2006. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 24 Audienzzimmer (Raum 143). Südwestecke, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 25 Löwenkopffornamente im Depot von Schloss Ludwigsburg. Gips. SSG: Sch. L. 4830. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 26 Löwenfigur im Depot von Schloss Ludwigsburg. Gips, schwarz gefasst. SSG: Sch. L. 627. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 27 Dienerschaftstür im Gang hinter dem Audienzzimmer. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 28 Konferenzzimmer (Raum 142). Westseite, Detail: Supraporte und Zierleisten über Tür, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 29 Konferenzzimmer (Raum 142). Nordwestecke, museale Einrichtung, Fotografie, um 1924. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 30 Sessel. Stich, Entwurf von Percier und Fontaine für „M. le C. de S. en Russie“. publiziert in: PERCIER/FONTAINE, Recueil, Tafel 29.
- Abb. 31 Schlafzimmer (Raum 141). Nordseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 32 Schlafzimmer (Raum 141). Nordwestseite, museale Einrichtung, Fotografie, um 1945. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 33 Entwurf einer Tür mit Türstock für das Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1800. Klassik Stiftung Weimar: PK 415. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Abb. 34 Decke im Schlafzimmer (Raum 141). Stuck und Malerei, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 35 Bett. „La Lit exécuté à Paris pour Mme. M.“, Stich, Entwurf von Percier und Fontaine, publiziert in: PERCIER/FONTAINE, Recueil.
- Abb. 36 Entwurf für einen Postamentofen. Zeichnung, Feder, laviert, unsigniert, undatiert. StAL: E 19 Bü 952. Foto: StAL.
- Abb. 37 Bett von König Friedrich. Holz, Mahagonifurnier, Bronzeapplikationen. SSG: Sch. L. 1082. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 38 Entwürfe für zwei Betten. Vorder- und Seitenansicht, aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß. Zeichnung, Tusche, aquarelliert, undatiert, signiert Klinckerfuß. LMW: 2000–188, 15. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 39 Entwurf eines *Lustre zu 36 Lichtern* aus dem Nachlass des Grafen Georg Sigmund Adelman von Adelmansfelden. Zeichnung, Feder, koloriert, signiert von Nikolaus Friedrich von Thouret, um 1803. Stadtarchiv Ludwigsburg: V3/35. Foto: Stadtarchiv Ludwigsburg.
- Abb. 40 Zimmerdenkmal für Graf Carl von Zeppelin. LMW: Inv. Nr. 2010-37. Holz, Mahagonifurnier, Messingapplikationen, Skulptur von Philipp Jakob Scheffauer. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 41 Entwurf für eine Sonnenuhr. Zeichnung, Tusche, laviert, Nikolaus Friedrich von Thouret, undatiert, bezeichnet *Zeichnung der im Schloß Garten zu Ludwigsburg befindl. Sonnen Uhr*. LMW: 1953–746. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

- Abb. 42 Schlafzimmer (Raum 141). Nordwestseite, museale Einrichtung, Fotografie, um 1900. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 43 Registraturzimmer (Raum 140). Nordostecke, Fotografie, um 1912. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 44 Decke im Registraturzimmer (Raum 140). Malerei, Ölgemälde von Nicolas Guibal, um 1779. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 45 Pfeilerdekoration der Loggien des Vatikans. Kolorierter Stich von Giovanni Volpato und Giovanni Ottaviani, Rom 1772–1777. SSG: Sch. L. 2848. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 46 Blumentopf. Blech, lackiert. SSG: Sch. L. 1060. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 47 Altes Schreibkabinett (Raum 139). Nordostseite, museale Einrichtung, Fotografie, um 1930/1931. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 48 Leuchter. Bronze. SSG: NN 182. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 49 Kronleuchter. Zeichnung aus dem Nachlass des Grafen Georg Sigmund Adelman von Adelmansfelden. Feder, koloriert. Stadtarchiv Ludwigsburg: V3/35. Foto: Stadtarchiv Ludwigsburg.
- Abb. 50 Kronleuchter. Entwurf aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß. Zeichnung, Feder, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret zugeschrieben, um 1800. LMW: 2000–188, Zus. Nr. 8. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 51 Garten westlich des Neuen Corps de Logis. Grundriss, Zeichnung, signiert von *Fissler*, undatiert [19. Jh.]. StAL: F 1/66 Bd. 185. Foto: StAL.
- Abb. 52 Entwurf der Bibliotheksschränke. Grund- und Aufriss, aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß. Zeichnung, Tusche, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret zugeschrieben, Januar 1809. LMW: 2000–188, 128. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 53 Basrelief Athena. Marmor, Philipp Jakob Scheffauer, um 1808. SSG: Sch. L. 961. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 54 Bibliothekszimmer (Raum 138). Südostseite, museale Einrichtung, Fotografie, um 1943. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 55 Büste des Prinzen Karl Paul Friedrich von Württemberg. Gips, Johann Heinrich Dannecker, 1810. SSG: Sch. L. 894. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 56 Toilettenzimmer (Raum 137). Südostecke, museale Einrichtung, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 57 Toilettenzimmer (Raum 137). Südostecke, museale Einrichtung, Fotografie, um 1943. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 58 Neues Schreibzimmer (Raum 136). Südostecke, museale Einrichtung, Fotografie, um 1944. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 59 Entwurf für Deckenrosetten im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, laviert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1800, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 68. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Abb. 60 Entwurf zur Decke des zweiten Vorzimmers im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, aquarelliert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 320. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Abb. 61 Neues Schreibzimmer (Raum 136). Westseite, museale Einrichtung, Fotografie, um 1943. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.

- Abb. 62 Entwurf eines Sofas mit Rückenlehnenaufsatz. Vorder- und Seitenansicht, aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß. Zeichnung, Tusche, aquarelliert, Giovanni Salucci zugeschrieben, 1827, Detail. LMW: 2000–188, 128. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 63 Entwürfe für vier Beistelltischchen. Aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß. Zeichnung, Tusche, aquarelliert, Johannes Klinckerfuß zugeschrieben, um 1827. LMW: 2000–188, 92. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 64 Gelbes Vorzimmer (Raum 135). Südwestecke, museale Einrichtung, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 65 Gelbes Vorzimmer (Raum 135). Nordseite, Trumeauspiegel, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 66 Korridor (Raum 128 a). Detail aus Fischerplan, um 1794. Foto: UB Stuttgart.
- Abb. 67 Schreibsekretär mit Flötenuhr. Holz, Mahagonifurnier, Bronzeapplikationen, um 1807. SSG: KRGT 1213. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 68 Korridor (Raum 128a). Blick nach Osten, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 69 Fahnen- und Adjutantenzimmer (Raum 129, 134). Detail aus korrigiertem Fischerplan, um 1814. Foto: HStAS.
- Abb. 70 Fahnenzimmer (Raum 134). Westseite, museale Einrichtung, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 71 Adjutantenzimmer (Raum 129). Südwand, museale Einrichtung, Fotografie, um 1944. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 72 Fahnenzimmer (Raum 134). Südwestecke, museale Einrichtung, Fotografie, um 1944. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 73 Treppenhaus der Königin (Raum 147 a). Nordseite, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 74 Gardesaal (Raum 145). 1. OG. Südseite, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 75 Entwurf für Wand und Decke des Gardesaals und des Marmorsaals (Raum 145, 146). Fotografie der Zeichnung, Donato Giuseppe Frisoni, 1732, publiziert in: FLEISCHHAUER, Barock, Abb. 134.
- Abb. 76 Gardesaal (Raum 145). 2. OG. Südseite, Stuckornamente, Detail, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 77 Entwurf für Wand und Decke des Gardesaals und des Marmorsaals (Raum 145, 146). Zeichnung, laviert, Donato Giuseppe Frisoni, 22.10.1725. HStAS: N 200 P25 Nr. 3. Foto: HStAS.
- Abb. 78 Entwurf für Wand- und Deckengestaltung des Marmorsaals (Raum 146). Fotografie der Zeichnung, bezeichnet *Project zur Decorazion der Attique und Deke des Salons im königlichen Residenz Schloße zu Ludwigsburg*, signiert *Hofbaumeister N Thouret*, um 1814. Foto: Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege.
- Abb. 79 Entwurf eines Halbschranks mit Blumenschale. Zeichnung, Tusche, Nikolaus Friedrich von Thouret zugeschrieben, um 1806–1812, Detail. LMW: 2000–188, 119. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 80 Marmorsaal (Raum 146). Blick nach Westen, Fotografie, um 1940. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 81 Entwurf einer Vase für das Neue Schloss in Stuttgart. Federzeichnung, aquarelliert, bezeichnet *N Thouret Dec.1812. Thüren Verkleidung auf der Marmor Treppe im königl. Schlosse ist im Juni 1813 an Ort und Stelle gekommen*. LMW: 1953/483. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

- Abb. 82 Entwurf für den *Apollo Tempel* im Neuen Schloss in Stuttgart. Grund- und Aufriss. Federzeichnung, aquarelliert, signiert *Nikolaus Friedrich von Thouret*, datiert 1814. LMW: 1953/488. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 83 Entwurf einer Vase. Zeichnung, Bleistift, bezeichnet *26. Sept. 1814*. Stadtarchiv Ludwigsburg: V3/33–27. Foto: Stadtarchiv Ludwigsburg.
- Abb. 84 Entwurf für das Schlafzimmer von Charlotte Mathilde (Raum 150). Zeichnung, aquarelliert, bezeichnet *Entwurf zur Verzierung des Schlafzimmers Ibro Majestaet verwittibte Königin von Architekt Mühlbacher*, datiert Januar 1824, Ausschnitt. Stadtarchiv Ludwigsburg: V3/33–28. Foto: Stadtarchiv Ludwigsburg.
- Abb. 85 Mansardengeschoss. Zeichnung, bezeichnet *Scize der neuengerichteten Mansarde Zimmer auf dem neuen Corps de Logis des koenigl. Residenz Schlosses zu Ludwigsburg*, datiert 1814. HStAS: E 221 Bü 122. Foto: HStAS.
- Abb. 86 Ordenssaal (Raum 213). Nordseite, museale Einrichtung, Fotografie, 1931. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 87 Ahnengalerie (Raum 165). Blick nach Norden, museale Einrichtung, Fotografie, um 1925. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Abb. 88 Entwurf zur Hängung der Porträts in der Ahnengalerie. Zeichnung, Feder, Bleistift, um 1805. HStAS: A 16 Bü 32. Foto: HStAS.
- Abb. 89 Sitzordnung der *Ceremonien Tafel* anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul im September 1805. Zeichnung, Feder. AHW: Hofdiarium Ludwigsburg: 28. September 1805. Foto: AHW.
- Abb. 90 Sitzordnung anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul im September 1805. Zeichnung, Feder. AHW: Hofdiarium Ludwigsburg: 28. September 1805. Foto: AHW.
- Abb. 91 Entwurf zur Hängung der Wappentafeln in der Ordenskapelle. Zeichnung, Tusche, aquarelliert, um 1807. Stadtarchiv Ludwigsburg: V3/33–25. Foto: Stadtarchiv Ludwigsburg.
- Abb. 92 Ordenskapelle (Raum 96). Westseite, Brüstung über dem Thron, Detail, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Abb. 93 Entwurf für die Meierei und das Mausoleum des Grafen Zeppelin im Ludwigsburger Schlossgarten. Aufriss. Zeichnung, Tusche, aquarelliert, bezeichnet *Hartung*, um 1801. HStAS: E 221 Bü 122. Foto: HStAS.
- Abb. 94 Entwürfe für verschiedene Gebäude und Pavillons im Ludwigsburger Schlossgarten. Grund- und Aufrisse. Zeichnung, Tusche, aquarelliert, um 1800. HStAS: E 221 Bü 122. Foto: HStAS.
- Abb. 95 Neues Schloss in Stuttgart. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Federzeichnung, signiert von *Ferd. Gabriel*, datiert 15. 10. 1815. LMW: 1953/493. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 96 Schloss Monrepos. Grundriss des Parterres und Aufriss der Hofseite, Zeichnung, Tusche, aquarelliert, signiert *B. Klinckerfuß*, datiert 1818. LMW: 2000/188, 161. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Abb. 97 Schloss Favorite in Ludwigsburg. Grundrisse des Parterres und des 1. OG mit Deckengestaltung. Zeichnung, Tusche, signiert *B. Klinckerfuß*, um 1820. LMW: Inv. Nr. 2000/188, 160. Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- Tafel 1 Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis, Südseite, 2008. Foto: Catharina Raible.
- Tafel 2 Vorzimmer (Raum 144). Nordwestseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.

## XIV

- Tafel 3 Audienzzimmer (Raum 143). Nordostseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 4 Entwurf für Stuckrelieffeld über Trumeauspiegel im ersten Vorzimmer des Appartements von Herzogin Louise im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, koloriert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1798, Detail. Klassik Stiftung Weimar: PK 70. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Tafel 5 Thronsessel im Audienzzimmer von Königin Charlotte Mathilde. Holz, vergoldet, Samt, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1806. SSG: Sch. L. 1535. Foto: Catharina Raible.
- Tafel 6 Porträt Prinzessin Katharina. Öl/Leinwand, von Johann Baptist Seele, um 1807. SSG: KRGT 1158. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 7 Konferenzzimmer (Raum 142). Nordwestseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 8 Entwurf zum Schlafzimmer der Herzogin Louise im Weimarer Schloss. Zeichnung, Feder, aquarelliert, Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799. Klassik Stiftung Weimar: PK 64. Foto: Klassik Stiftung Weimar.
- Tafel 9 Registraturzimmer (Raum 140). Ostseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 10 Altes Schreibkabinett (Raum 139). Ostseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 11 Die Erwartung der Ausfahrt des Kurfürsten Friedrich. Gouache, Papier, Johann Baptist Seele, um 1804. SSG: Sch. L. 1895. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 12 Bibliothekszimmer (Raum 138). Ostseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 13 Neues Schreibzimmer (Raum 136). Nordostseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 14 Gelbes Vorzimmer (Raum 135). Westseite, museale Einrichtung, 2004. Foto: Catharina Raible.
- Tafel 15 Marmorsaal (Raum 146). Stuckverzierungen der Wand, Nordseite, Detail, Nikolaus Friedrich von Thouret, Antonio Isopi, um 1814. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.
- Tafel 16 Marmorsaal (Raum 146). Stuckmedaillon, Nikolaus Friedrich von Thouret, Antonio Isopi, um 1814. Foto: Catharina Raible.
- Tafel 17 Marmorsaal (Raum 146). Ostseite, museale Einrichtung. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Schlossverwaltung Ludwigsburg.

# Abkürzungen und Siglen

Abb.	Abbildung
AHW	Archiv des Hauses Württemberg, Altshausen
Anm.	Anmerkung
ao.	anno (im Jahr)
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
Bd./Bde.	Band/Bände
Bearb./bearb.	Bearbeiter, bearbeitet
Begr.	Begründer
Bl.	Blatt
Bü	Büschel
churf., churfl., churfürstl.	kurfürstlich
Ders./Dies./Diess.	Derselbe, Dieselbe, Dieselben
Diss. ing.	Dissertation in den Ingenieurwissenschaften
Diss. phil.	Dissertation in der Philosophischen Fakultät
E.	Eurer
ebd.	ebenda
F	Friedrich
f./ff.	folgende
fl.	Florin (Gulden)
FR	Fridericus Rex (König Friedrich)
FU	Freie Universität, Berlin
Geh.	geheim
gr.	groß
Habilschr.	Habilitationsschrift
herzgl., herzogl.	herzoglich
hg./Hg./Hgg.	herausgegeben, Herausgeber
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Inv.	Inventar
Jh.	Jahrhundert
k./kg./kgf./königl.	königlich
Kap.	Kapitel
KD	Krondotation
kl.	klein
KRG	Krongut (als Teil der Inventarnummer)
KS	Kunstsammlung
Ks	Kunstschule



## XVI

LAD	Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege
LMW	Landesmuseum Württemberg, Stuttgart
Nachdr.	Nachdruck
OG	Obergeschoss
o.J.	ohne Jahr
o. Nr.	ohne Nummer
p	Pfennig
PE	Privateigentum
Pér.	Période
pp.	perge perge (und so weiter)
r	recto (Vorderseite eines Blattes)
Sch. L.	Schloss Ludwigsburg (als Teil der Inventarnummer)
Sermi, -o, -us	Serenissimi, -o, -us (Durchlaucht)
SKM	Seine Königliche Majestät
Sma, -i, -o, -us	Serenissima, -i, -o, -us (Durchlaucht)
Sp.	Spalte
Sr.	Seiner
SSG	Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
StAL	Staatsarchiv Ludwigsburg
SV	Schlossverwaltung
Tab.	Tabelle
TH	Technische Hochschule
U	Urkunde
UB	Universitätsbibliothek
v	verso (Rückseite eines Blattes)
VB BW	Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ludwigsburg
WLB	Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart
WVjh	Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte
x	Kreuzer

# Quellen und Literatur

## Ungedruckte Quellen

### Altshausen

#### Archiv des Hauses Württemberg (AHW)

- o. Nr. Ludwigsburg, Hofdiarien von 1798 bis 1808, 1815.
- o. Nr. Stuttgart, Hofdiarien von 1797 bis 1816.
- o. Nr. Hofdomänenkammer. Inventarium über die in Ludwigsburg befindlichen, der Krone gehörigen Gemälde, nach dem Stand Georgii 1817.
- o. Nr. Hofkassenrechnungen bis 1805, 1809–1816.
- A 1 F Hofkammer.
- A 1/20–21 Hofkammer. Inventar Privateigentum 1842–1864.
- A 1/47 Hofkammer. Inventar Privateigentum 1817–1819.
- A 1/58 Hofkammer. Inventar Privateigentum 1819–1841.
- B 3 c Hofökonomiekasse. Gemälde.
- D 6 n Hofdomänenkammer, Obersthofmeisteramt.
- G 1 Privateigentum König Friedrich.
- G 2 Nachlass König Friedrich.
- G 3 Privateigentum König Friedrich.
- K 5 C Acta betr. Unterhaltskosten.

### Ludwigsburg

#### Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL)

- D 37 I Krondomänen, 1806–1817.
- D 37 II Krondomänen: Bände.
- D 40 Hofbausachen: Hofbaudepartement; Landbaudirektion; Oberhofbaudepartement, 1804–1816.
- D 48 a Oberregierung Stuttgart: Spezialia, 1806–1817.
- E 17 Hofdomänenkammer, 1806–1895 (Vorakten ab 1783).
- E 19 Kgl. Bau- und Gartendirektion Stuttgart, 1809–1914.
- E 20 Schloss- und Kronmobilienverwaltung Stuttgart (mit Kastellanei Ludwigsburg), 1816–1919 (Vorakten ab 1794).
- E 21 Obersthofmeisteramt (Hofmarschallamt/Oberhofmarschallamt), 1776–1919.
- E 226/310 Apanageverwaltung Ludwigsburg: Rechnungen, 1807–1936.
- E 228 II Finanzkammer des Neckarkreises, Ludwigsburg: Akten, 1817–1850.
- F 1/66 Kameralamt Ludwigsburg: Rechnungen, 1807–1922.
- F 1/85 Kameralamt Stuttgart: Rechnungen, 1807–1924.
- F 66 Kameralamt Ludwigsburg, 1806–1922 (Vorakten ab 1726, Nachakten bis 1929).
- F 85 Kameralamt Stuttgart, 1806–1922.
- F 98 Amtsgrundbücher der Kameralämter und anderer Behörden, 1819–1916.
- F 184 I Oberamt Mergentheim, 1809–1942, Vorakten ab 1769.
- FL 405/5 Staatsrentamt/Staatliches Liegenschaftsamt Stuttgart, ca. 1890 – ca. 1970.
- FL 410/4 II Staatliches Hochbauamt Ludwigsburg – Bauakten, 1753–1996.
- GL 130 Stuttgart, Kammerschreibereiverwaltung, 1649–1806.
- GL 165 Hof-(Ökonomie-)kasse Stuttgart bzw. Ludwigsburg, 1763–1814.
- GL 200 Hof- und Domänenkammer, 1807–1850.

**Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Schloss Ludwigsburg (SSG)**

- Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium, verfertigt im Januar und Februar 1797.
- Monrepos. Inventarium der unter der dortigen Castellaney stehenden, Seiner königlichen Majestät privatim gehörigen Meubles und Effecten, 1816.
- Ludwigsburg. Inventarium über diejenigen Meubles und Effecten, welche Ihrer Majestät Charlotte Auguste Mathilde, verwitweter Königin von Württemberg, zur Wittums Benutzung übergeben worden sind, December 1817.
- Ludwigsburg. Inventarium über die im Schloße zu Ludwigsburg befindlichen, dem Staat gehörigen Mobilien, mit Ausnahme der dem königlichen Wittumhof zur Benutzung überlassenen, besonders verzeichneten Gegenstände, Entworfen im October 1822.
- Ludwigsburg. Inventarium über sämtliche in dem königlichen Schloße und den Krongebäuden befindlichen Malereien, 1822.
- Ludwigsburg. Inventarium über sämtliche in dem königlichen Schloße und den Krongebäuden zu Ludwigsburg befindlichen Gemälde in Pastell und Wasserfarben, Zeichnungen, Kupferstiche etc., 1822.
- Ludwigsburg. Fortsetzung des Inventariums über die zur Krondotation bestimmten und überlassenen, im Ludwigsburger Schloß befindlichen Gemälde und Mobilien, aufgenommen am 24., 25. und 26. Juni 1824.
- Ludwigsburg. Über die in dem königlichen Schlosse zu Ludwigsburg und in den übrigen, der königlichen Schloßhauptmannschaft übergebenen Gebäuden befindlichen, dem Staate gehörigen Gemälde, Malereien, Handzeichnungen, Kupferstiche. Nach Ausscheidung der Krondotation im Juni 1824, den 1. Juli 1825 aufgenommen nach dem präsenten Stand von 1. Juli 1825.
- Monrepos. Inventarium über diejenigen Mobilien, welche Ihrer Majestät, der verwitweten Königin von Württemberg, geborene Kronprinzessin von Großbritannien, zur Wittums-Benutzung übergeben worden sind. Erneuert im Frühjahr 1825 unter Hinweisung auf die ursprüngliche Übernahme vom Jahr 1816.
- Schloß Ludwigsburg. Hauptinventar, 1837.
- K. Schloß in Ludwigsburg. Inventar, 1866.
- K. Kameralamt Ludwigsburg. Inventar über die im königlichen Schloße Ludwigsburg und in den Nebengebäuden befindlichen Gegenstände und Gerätschaften der Apanagen-Verwaltung. Gefertigt im Jahr 1896.
- Kgl. Apanage-Schloss Ludwigsburg. Verzeichnis sämtlicher Zimmer, deren Bezeichnung und Verwendung sowie Bewohner, 1900/1901.
- Schloß Ludwigsburg. Inventar-Kartei. Aufgenommen 1939/40.
- Verzeichnis der Kunstgegenstände aus dem ehemaligen Kgl. Kron- und Apanagegut, zusammengestellt von Christian von Heusinger vom 1.7.1956–30.11.1957.

**Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ludwigsburg (VB BW)**

Akten, AZ LB/048–501.

Baubestandsaufnahmen (unverzeichnet).

**Stuttgart****Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS)**

- A 11 Kabinett: Landschaft.
- A 12 Kabinett: König Friedrich.
- A 13 Kabinett: Erlasse an den Geheimen Rat bzw. das Staatsministerium, 1793–1805.
- A 14 Kabinett: Geheimer Rat.
- A 15 Kabinett: Besitzergreifung und Organisation neuer Landesteile, 1802–1807.
- A 16 Kabinett: Hof- und Finanzverwaltung.
- A 19 a Hof-, Residenz- und Spezialrechnungen, 1530–1828.
- A 20 Hofsachen, 1501–1669.
- A 20 a Kunstkammer (Kunstkabinett), 17. Jh.–1929.

- A 21 Oberhofmarschallamt, 1522–1820.  
A 21 a Hofökonomie, 1729–1806.  
A 21 b Oberschloßhauptmannschaft, 1802–1807.  
A 23 Ordenskanzlei, 1702–1804.  
A 24 Gewölbsverwaltung, 1711–1816.  
A 25 Bauverwaltung Stuttgart, 1678–1817.  
A 26 Residenzbau- und Gartenkasse, 1777–1805.  
A 27 I Bauverwaltung Ludwigsburg, 1711–1798.  
A 27 II Bau- und Gartenkommission bzw. Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg, 1799–1817.  
A 74 Gesandtenberichte, 1658–1805.  
A 202 Geheimer Rat: Akten 1640–1806 (Vorakten ab 1553, Nachakten bis 1817).  
A 204 Protokolle des Geheimen Rats, 1602–1806.  
A 205 II Staats- und Konferenzminister Graf Georg Ernst Levin von Wintzingerode.  
A 205 III Staats- und Konferenzminister Graf Johann Karl von Zeppelin.  
A 205 a Kurfürstl. Staatsministerium (Kabinettsministerium), 1802–1807 (Vorakten ab 1655, Nachakten bis 1810).  
A 213 Oberrat: Jüngere Ämterakten (Spezialakten), 1476–1817.  
A 240 b Landbaudeputation, 1770, 1795–1805.  
A 248 Rentkammer: Generalakten – Sonderverzeichnis Karten und Pläne.  
A 249 Rentkammer: Ämterakten (Spezialakten), 1557–1807.  
A 250 Rentkammer: Protokolle, 1659–1806.  
A 257 Generalkasse, 1767–1807.  
A 259 Kammerschreiberei, 1650–1809.  
A 259 a Kastellerei Stuttgart, 1572–1815.  
A 282 Kirchenrat: Verschlossene Registratur, 1539–1806.  
E 1 Kgl. Kabinett I: Allgemeines aus der Zeit von König Friedrich, 1805–1816, Nachakten bis 1822.  
E 5 Kgl. Kabinett I: Einsendungen von Schriften und Kunstsachen, 1806–1830, Vorakten 1759–1762.  
E 6 Kgl. Kabinett I: Hofstaat und Kabinett, 1805–1877, Vorakten 1759 und 1799.  
E 7 Kgl. Kabinett I: Staatsverwaltung im allgemeinen, 1801–1867.  
E 9 Kgl. Kabinett I: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 1806–1872.  
E 13 Kgl. Kabinett I: Ministerium der Finanzen, 1801–1866.  
E 14 Kgl. Kabinett II, 1805–1918, Vorakten ab 1763, Nachakten 1919.  
E 31 Geheimer Rat I, 1816–1884, Vorakten ab 1587.  
E 33 Geheimer Rat II, 1806–1911, Vorakten ab 1749, Nachakten 1912.  
E 40/51 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Innenpolitik, Verfassung und Verwaltung.  
E 41 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten II, 1806–1907.  
E 50/01 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betr. Württembergische Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt am Main.  
E 51 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Handakten der Minister, 1806–1916, Vorakten ab 1786, Nachakten um 1920.  
E 55 Ministerium der Familienangelegenheiten des Königlichen Hauses (Hausministerium), 1806–1918, Vorakten ab 1801, Nachakten bis 1921.  
E 70 a Württembergische Gesandtschaft in Paris, 1801–1870.  
E 141 Ministerium des Innern I, 1806–1850, Vorakten ab 1802.  
E 143 Ministerium des Innern II, 1805–1882.  
E 221 I Finanzministerium I, 1806–1891, Vorakten ab 1718.  
E 221 II Finanzministerium, Kanzlei- und Registraturbücher, 1807–1850.  
E 222 Finanzministerium II, 1806–1922, Vorakten ab 1759.

- G 243 König Friedrich (1754–1816), Nachakten bis 1854.  
 G 245 Königin Charlotte (1795–1828).  
 G 253 Herzog Wilhelm (1761–1830).  
 G 268 König Wilhelm I. (1781–1864).  
 G 400 Allgemeines.  
 Bü 24: Fürstliche Inventuren: Inventurakten des Königs Friedrich und der Königin Charlotte Mathilde (verbrannt).  
 L 6 Materienregistratur, 1534–1819, Nachakten bis 1844.  
 Q 1/36 Nachlass Ulrich Lebrecht Graf von Mandelsloh, Kultus- und Finanzminister (1760–1827), 1552–1834.

## Gedruckte Quellen und Literatur

- ADAM, Robert: *Classical Architecture. A Complete Handbook*. London 1990.  
 DERS./ADAM, James: *The Works in Architecture of Robert and James Adam*. 2 Bde., London 1778–1779.  
 ADAMS, Michael: *Napoleon and Russia*. London, New York 2006.  
 Adel im Wandel. Oberschwaben von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. 2 Bde., Ostfildern 2006.  
 The Age of Neo-Classicism. London 1972.  
 Ägyptomanie. Ägypten in der europäischen Kunst 1730–1930. Die Sehnsucht Europas nach dem Land der Pharaonen. Zur Begegnung von Orient und Okzident am Beispiel des Alten Ägypten. Paris, Wien 1994.  
 AJALBERT, Jean: *Le château de la Malmaison*. Paris 1911.  
 ALDRIAN, Trude: *Bemalte Wandbespannungen des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Dekorationskunst des Rokoko*. Graz 1952.  
 Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig [u. a.] 1875–1912.  
 Alte Klöster – neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. 3 Bde., Tübingen 2003.  
 AMBURGER, Erik: *Deutsche in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Russlands. Die Familie Amburger in St. Petersburg 1770–1920*. Wiesbaden 1986.  
 An den Ufern der Newa. Deutsche in Sankt Petersburg. Stuttgart 2005.  
 ANDREAS, Willy: *Baden nach dem Wiener Frieden 1809 (Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission N. F. 15)*, Heidelberg 1912.  
 ANISIMOV, Evgenij Viktorovič: *Five Empresses. Court Life in Eighteenth-Century Russia*. Westport, Conn. [u. a.] 2004.  
 ANTONI, Irene: *Die Staatsgalerie Stuttgart im 19. Jahrhundert. Ein „Museum der bildenden Künste“ (= Diss. phil., Stuttgart 1986)*. München 1988.  
 ARENHÖVEL, Willmuth (Hg.): *Berlin und die Antike. Architektur, Kunstgewerbe, Malerei, Skulptur, Theater und Wissenschaft vom 16. Jahrhundert bis heute*. 2 Bde., Berlin 1979.  
 ARETIN, Karl Otmar von: *Das Alte Reich 1648–1806*. 4 Bde., Stuttgart 1993–2000.  
 ARNDT, Hella: *Gartenzimmer des 18. Jahrhunderts*. Darmstadt 1964.  
 ASBARITSCH, M./KALINSKAJA, E.: *Michailowski Zamok*. Sankt Petersburg 2004.  
 ASPINALL, Arthur (Hg.): *The Later Correspondence of George III*. 5 Bde., Cambridge 1962–1970.  
 BACH, Max: *Stuttgarter Kunst 1794–1860. Nach gleichzeitigen Berichten, Briefen und Erinnerungen*. Stuttgart 1900.  
 DERS./LOTTER, Carl (Hgg.): *Bilder aus Alt-Stuttgart*. Stuttgart 1983 (= Nachdr. der Ausg. von 1896).

- Baden – Rußland – Württemberg. Begegnungen. 1725–1825. Ludwigsburg 1999.
- Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons. 3 Bde., Stuttgart 1987.
- BAILLIE, Hugh Murray: *Etiquette and the Planning of the State Apartments in Baroque Palaces*, in: *Archaeologia or Miscellaneous Tracts Relating to Antiquity* 101 (1967), S. 169–199.
- BARMEYER, Heide (Hg.): *Die preußische Rangerhöhung und Königskrönung 1701 in deutscher und europäischer Sicht*. Frankfurt a. M. [u. a.] 2002.
- Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution. 2 Bde., Karlsruhe 1981.
- Barockschloss Mannheim. Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung. Petersberg 2007.
- BARTA, Ilsebill: *Familienporträts der Habsburger. Dynastische Repräsentation im Zeitalter der Aufklärung*. Wien [u. a.] 2001.
- BARUDIO, Günter: *Das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. 1648–1779*. Frankfurt a. M. 1981.
- BASFORD, Vicky: *Historic Parks and Gardens of the Isle of Wight*. Newport, Isle of Wight 1989.
- BAUDOT, François: *Mémoires du style Empire*. Paris 1999.
- BAUER, Volker: *Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie*. Tübingen 1993.
- BÄUERLE, Gerhard/WENGER, Michael: *Schloß Ludwigsburg. Die Baugeschichte, das Leben am Hof, die Gärten und das „Blühende Barock“*. Karlsruhe 1998.
- BAUM, Julius: *Die kunsthistorischen Bestände der K. Altertümersammlung*, in: *Festschrift der K. Altertümersammlung*. Stuttgart 1912, S. 23–24.
- BAUMGÄRTNER, Walter: *Die Erbauung des Ludwigsburger Schlosses. Ein Beispiel staatlicher Bauwirtschaft im 18. Jahrhundert (= Diss. ing., Tübingen 1938)*. Würzburg-Aumühle 1939.
- BAYERN, Adalbert Prinz von: *Max I. Joseph von Bayern. Pfalzgraf, Kurfürst und König*. München 1957.
- BEARD, Geoffrey: *The Work of Robert Adam*. Edinburgh, London 1978.
- DERS.: *The National Trust Book of The English House Interior*. London [u. a.] 1990.
- DERS.: *Upholsterers and Interior Furnishing in England, 1530–1840*. New Haven [u. a.] 1997.
- BECK, Herbert (Hg.): *Mehr Licht. Europa um 1770 – die bildende Kunst der Aufklärung*. München 1999.
- BECKER, Jörg: *Arkadische, heroische, schwäbische Landschaften. Spielarten der Landschaftsmalerei zwischen Harper und Steinkopf*, in: *VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus*, Bd. 2, S. 245–254.
- BECKER, Wolfgang: *Paris und die deutsche Malerei. 1750–1840 (= Diss. phil., Köln 1971)*. München 1971.
- BEDER-NEUHAUS, Jutta: *Studien zur öffentlichen und privaten Baukunst der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Stuttgart (= Diss. phil., Bonn)*. 1975.
- BEER, Mathias/DAHLMANN, Dittmar (Hgg.): *Migration nach Ost- und Südosteuropa vom 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*. Stuttgart 1999.
- Die Behördenorganisation und die allgemeine Staatsverwaltung Preußens im 18. Jahrhundert. 15 Bde., Berlin 1987 (= Nachdr. der Ausg. von 1901). Bd. 3: *Akten vom Januar 1718 bis Januar 1723*, bearb. von Gustav SCHMOLLER.
- BEHRENS, Catherine B. A.: *Society, Government and the Enlightenment. The Experiences of Eighteenth-Century France and Prussia*. London 1985.
- BELSCHNER, Christian: *Favoritpark und Favoriteschloß. Ludwigsburg 1929*.
- DERS.: *Führer durch das Schloß in Ludwigsburg*. Ludwigsburg 1929.
- DERS.: *Führer durch Ludwigsburg und sein Schloß*. Ludwigsburg 1925.
- DERS.: *Führer durch Ludwigsburg und Umgebung*. Ludwigsburg 1904.
- DERS.: *Johann Reichsgraf von Zepelin*, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 1 (1900), S. 68–87.
- DERS.: *Das königliche Schloß zu Ludwigsburg. Zum zweihundertsten Gedenktag der Grundsteinlegung*, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 4 (1905), S. 9–13.

- DERS.: Ludwigsburg im Wechsel der Zeiten. Ludwigsburg 1933.
- DERS.: Ludwigsburg in zwei Jahrhunderten. Ludwigsburg 1904.
- DERS.: Das Scheffauer'sche Marmorbild des Reichsgrafen Joh. Carl von Zeppelin, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 2 (1901) 92 f.
- BENOÎT, Jérémie: Napoléon et Versailles. Paris 2005.
- BERDING, Helmut (Hg.): Napoleonische Herrschaft und Modernisierung. Göttingen 1980.
- BERGAN, Günther: Die Baumeister-Familie Baumgärtner und ihre Sammlung von Architekturzeichnungen im Stadtarchiv Ludwigsburg, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 57 (2003), S. 155–163.
- BERGER, Ute Christine: Die Feste des Herzogs Carl Eugen von Württemberg. Tübingen 1997.
- BERGER-FIX, Andrea/MERTEN, Klaus (Bearb.): Die Gärten der Herzöge von Württemberg im 18. Jahrhundert. Worms 1981.
- BERGMANN, Günther: Claude Lorrain. Das Leuchten der Landschaft. München [u. a.] 1999.
- BERMINGHAM, Ann: Landscape and Ideology. The English Rustic Tradition, 1740–1860. London 1987.
- BERNHARDT, Reinhold: Nicolas Guibal (1725–1784). Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts (= Diss. phil., Erlangen). 1922.
- BERNS, Jörg Jochen/RAHN, Thomas (Hgg.): Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Tübingen 1995.
- BERNT, Walther: Die niederländischen Maler und Zeichner des 17. Jahrhunderts. 5 Bde., München 1979–1980.
- Beschreibung von Sans-Souci, dem Neuen Palais und Charlottenhof mit Umgebungen, auch aller übrigen Königlichen und Prinzlichen Schlösser, Gärten und Anlagen in und bei Potsdam. Erinnerungsbuch für Besucher dieser Königlichen und Prinzlichen Anlagen, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet. Potsdam 1988.
- BEUNAT, Joseph: Empire Style. Designs and Ornaments. New York 1974 (= Nachdr. der franz. Ausg. Recueil des dessins d'ornements d'architecture, 1813).
- BICKHAM, George: The Beauties of Stow. Or, a Description of the Most Noble House, Gardens, & Magnificent Buildings Therein. London 1753.
- BIDLINGMAIER, Rolf: Klassizismus und Empire in Schloss Ludwigsburg. Der Umbau der Sommerresidenz unter König Friedrich I. von Württemberg und Königin Charlotte Mathilde, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 62 (2008), S. 67–110.
- DERS.: Klassizistische Dekorationsmalereien in den Toskanazimmern der Würzburger Residenz und in Schloß Werneck, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 51 (1999), S. 160–175.
- DERS.: Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz von König Friedrich. Raumdekorationen des Klassizismus und Empire in Württemberg, in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 134–159, 182 f.
- BIEHN, Heinz: Alte Badegemäcker. Darmstadt 1964.
- DERS.: Residenzen der Romantik. München 1970.
- BISCHOFF, Cordula: „... mit eigener hoher Hand genähet ...“ Zur Funktion textiler Handarbeiten von Fürstinnen im 17. und 18. Jahrhundert, in: Visuelle Repräsentanz und soziale Wirklichkeit. Herbolzheim 2001, S. 37–51.
- BITTERAU, Theodor: Die Gründung des Rheinbundes und der Untergang des alten Reiches. München 1905.
- BLANNING, T. C. W.: The Culture of Power and the Power of Culture. Old Regime Europe 1660–1789. Oxford, New York 2002.
- BLAZY, Guy: Lyon et Napoléon. Dijon 2005.
- BLUM, André: Le Louvre, du palais au musée. Genf 1946.
- BOCCIA, Remo: Italienische Künstler am Stuttgarter und Ludwigsburger Hof im 17. und 18. Jahrhundert, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 51 (1997), S. 15–61.
- BOCK, Gundhild: Das Haus Württemberg in Russland (= Diss. phil., Marburg). 1952.

- BÖHMKER, Richarda: Spiegel-Räume im Zeitalter Ludwigs XIV. (= Diss. phil., Wien). 1946.
- BOLD, John/REEVES, John: Wilton House and English Palladianism. London 1988.
- BOLTON, Arthur T.: The Architecture of Robert & James Adam. (1758–1794). Suffolk 1919.
- BORDES, Philippe: Le serment du jeu de paume de Jacques-Louis David. Le peintre, son milieu et son temps de 1789 à 1792. Paris 1983.
- BÖRSCH-SUPAN, Eva: Garten-, Landschafts- und Paradiesmotive im Innenraum (= Diss. phil., Köln 1963). Berlin 1967.
- BÖRSCH-SUPAN, Helmut: Marmorsaal und Blaues Zimmer. So wohnten Fürsten. Berlin 1976.
- DEBS./ULRICH, Gerhard: Schloß Charlottenburg. Werden und Wandel. Berlin 1980.
- BOTHE, Rolf: Dichter, Fürst und Architekten. Das Weimarer Residenzschloß vom Mittelalter bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Osterildern 2000.
- BOURGUIGNON, Jean: Malmaison. Paris 1937.
- BRAUBACH, Max: Von der französischen Revolution bis zum Wiener Kongress. München 1974.
- BREUER, Karl: Die Pfaueninsel bei Potsdam. Eine Schöpfung Friedrich Wilhelms II. und Friedrich Wilhelms III. (= Diss. phil., Berlin). 1923.
- BRIMACOMBE, Peter: Capability Brown. The Master Gardener. Norwich 2001.
- BRION, Marcel: Kunst der Romantik. München 1960.
- BROWN, Jane: Kunst und Architektur englischer Gärten. Entwürfe aus der Sammlung des Royal Institute of British Architects von 1609 bis heute. Stuttgart 1991.
- BRUMMER, Friedrich: Familienleben und Hofhaltung des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg auf dem Schlosse zu Treptow an der Rega. Stettin 1855.
- BRUNNER, Herbert/HOJER, Gerhard/SEELIG, Lorenz: Residenz München. München 1990.
- BRUSSELLE-SCHAUBECK, Freiherr von: Feier Annahme Kurfürstenwürde 6., 7., 8. Mai 1803, in: Literarische Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1890, S. 129–134.
- BÜHRLLEN-GRABINGER, Christine: Staats- und Konferenzminister Graf Johann Karl von Zeppelin. Stuttgart 2006.
- BUMILLER, Casimir (Hg.): Adel im Wandel. 200 Jahre Mediatisierung in Oberschwaben. Ostfildern 2006.
- BURG, Peter: Der Wiener Kongreß. Der Deutsche Bund im europäischen Staatensystem. München 1984.
- BURGDORF, Wolfgang: Ein Weltbild verliert seine Welt. Der Untergang des Alten Reiches und die Generation 1806. München 2006.
- BURKARTH, Axel: Nikolaus von Thouret (1767–1845). Forschungen zum Wirken eines württembergischen Hofarchitekten in der Zeit des Klassizismus (= Diss. phil., Stuttgart). 1990.
- BÜSCH, Otto (Hg.): Preussen und das Ausland. Berlin 1982.
- BUTTLAR, Adrian von: Der englische Landsitz. 1715–1760. Symbol eines liberalen Weltentwurfs. Mittenwald 1982.
- DEBS.: Leo von Klenze. Leben – Werk – Vision. München 1999.
- Carl Friedrich und seine Zeit. Karlsruhe 1981.
- CARLIER, Yves: Napoléon à Fontainebleau. Album du musée national du château de Fontainebleau. Paris 2003.
- Caroline Luise, Markgräfin von Baden. 1723–1783. Stuttgart 1983.
- CARSTEN, Francis Ludwig: Princes and Parliaments in Germany. From the Fifteenth to the Eighteenth Century. Oxford 1959.
- CERWINSKE, Laura: Russian Imperial Style. London 1990.
- Le château de Montbéliard. Montbéliard [o.J.].
- CHEFDEBIEN, Anne de/FLAVIGNY, Bertrand Galimard: La Légion d'honneur. Un Ordre au service de la Nation. Baume-les-Dames 2002.
- CHERNOVA, Alina: Mémoires und Mon Histoire. Zarin Katharina die Große und Fürstin Katharina R. Daschkowa in ihren Autobiographien (= Diss. phil., Leipzig 2007). Berlin 2007.
- CHEVALLIER, Bernard: Malmaison. Château et domaine des origines à 1904. Paris 1989.
- DEBS.: Napoléon. Les lieux du pouvoir. Paris 2004.



- China und Europa. Chinaverständnis und Chinamode im 17. und 18. Jahrhundert. Berlin 1973.
- CHRISTIE, Christopher: *The British Country House in the Eighteenth Century*. Manchester, New York 2000.
- CHRISTMANN: Monrepos mit seinen Umgebungen, in: *Königlich-Württembergischer Hof- und Staatskalender. Ein Vaterländisches Taschenbuch*. Stuttgart, Tübingen 1811, S. 1–26.
- CLASS, Oliver: Eine Insel des Empire. Schloss Arenenberg, in: *Weltkunst* 13 (2005), S. 20–23.
- CLEVE, Ingeborg: Geschmack, Kunst und Konsum. Kulturpolitik als Wirtschaftspolitik in Frankreich und Württemberg (1805–1845) (= Diss. phil., Tübingen 1992). Göttingen 1996.
- CLIFFORD, Joan: *Capability Brown. An Illustrated Life of Lancelot Brown, 1716–1783*. Princes Risborough 2001.
- CONRAD, Hermann: *Deutsche Rechtsgeschichte. Ein Leitbuch*. 2 Bde., Karlsruhe 1954–1966. Bd. 2: Neuzeit bis 1806.
- La Cour de la Russie il y a cent ans, 1725–1783* (1858). *Extraits des dépêches des ambassadeurs anglais et français*. Berlin 1858.
- CROFT-MURRAY, Edward: *Decorative Painting in England. 1537–1837*. 2 Bde., London 1962–1970. Bd. 2: *The Eighteenth and Early Nineteenth Centuries*.
- CRUICKSHANK, Dan: *A Guide to the Georgian Buildings of Britain & Ireland*. London 1985.
- CZOK, Karl: *August der Starke und seine Zeit. Kurfürst von Sachsen, König in Polen*. Leipzig 1989.
- DACOS, Nicole: *La découverte de la Domus Aurea et la formation des grotesques à la Renaissance*. London 1969.
- DIES.: *Le Logge di Raffaello. Maestro e bottega di fronte all'antico*. Roma 1977.
- DAHMS, Julia: *Die Ordenskapelle im Schloß Ludwigsburg* (= Magisterarb., Heidelberg). 1998.
- DAUFRESNE, Jean-Claude: *Le Louvre et les Tuileries. Architectures de fêtes et d'apparat. Architectures éphémères*. Paris 1994.
- DAWSON, Aileen: *Masterpieces of Wedgwood in the British Museum*. London 1984.
- De Bagatelle à Monceau. 1778–1798. Les folies du XVIIIe siècle à Paris*. Paris 1978.
- DECKER-HAUFF, Hansmartin: *Frauen im Hause Württemberg. Leinfelden-Echterdingen* 1997.
- DEHLINGER, Alfred: *Württembergs Staatswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung bis heute*. 2 Bde., Stuttgart 1951–1953.
- DEISEROTH, Wolf: *Stadt Ludwigsburg*. Stuttgart 2004.
- DELORME, Eleanor: *Garden Pavilions and the 18th Century French Court*. Woodbridge 1996.
- DEMEL, Walter: *Der bayerische Staatsabsolutismus 1806/08–1817. Staats- und gesellschaftspolitische Motivationen und Hintergründe der Reformära in der 1. Phase des Königreichs Bayern*. München 1983.
- DEMISCH, Heinz: *Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart 1977.
- DENK, Eugen: *Die Aktensammlung der herzoglichen Rentkammer*. Stuttgart 1907.
- Descriptions de l'Égypte*. Paris 1822.
- DESMOND, Ray: *The History of the Royal Botanic Gardens, Kew*. London 2007.
- DIBDIN, Thomas Fognall: *A Bibliographical, Antiquarian and Picturesque Tour in France and Germany*. 3 Bde. 2. Aufl. London 1829.
- DIEM, Peter: *Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen*. Wien 1995.
- DIERKESMANN, Rainer (Hg.): *Das große Lexikon der Symbole. Zeichen, Schriften, Marken, Signale*. Leipzig 2003.
- DIESTELKAMP, Bernhard: *Recht und Gericht im Heiligen Römischen Reich*. Frankfurt a. M. 1999.
- DIETERICH, Susanne: *Württemberg und Russland. Geschichte einer Beziehung. Leinfelden-Echterdingen* 1994.
- DILTNEY, Wilhelm: *Studien zur Geschichte des deutschen Geistes. Leibniz und sein Zeitalter. Friedrich der Große und die deutsche Aufklärung. Das achtzehnte Jahrhundert und die geschichtliche Welt*. 4. Aufl. Göttingen 1969.

- DION-TENENBAUM, Anne: L'orfèvre de Napoléon. Martin-Guillaume Biennais. Paris 2003.
- DIRNBERGER, Franz: Das Wiener Hofzeremoniell bis in die Zeit Franz Josephs, in: Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs. 1. Teil: Von der Revolution zur Gründerzeit, 1848–1880. Wien 1984, S. 42–48.
- DIZINGER, Carl Friedrich: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Tübingen 1833.
- DOEBBER, Adolph: Das Schloß in Weimar. Seine Geschichte vom Brande 1774 bis zur Wiederherstellung 1804. Jena 1911.
- DOEBERL, Ludwig: Maximilian von Montgelas und das Prinzip der Staatssouveränität. München 1925.
- DONNERT, Erich: Katharina II., die Große (1729–1796). Kaiserin des Russischen Reiches. Regensburg 1998.
- DREGER, Moriz: Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien bis zum XIX. Jahrhundert. Wien 1914.
- DERS.: Künstlerische Entwicklung der Weberei und Stickerei innerhalb des europäischen Kulturkreises. von der spätantiken Zeit bis zum Beginne des XIX. Jahrhunderts. 3 Bde., Wien 1904.
- DRUFFNER, Frank: Gehen und Sehen bei Hofe. Weg- und Blickführungen im Barockschloß, in: Johann Conrad Schlaun 1695–1773. Architektur des Spätbarock in Europa. Stuttgart 1995, S. 543–551.
- DUCHHARDT, Heinz (Hg.): Der Herrscher in der Doppelpflicht. Europäische Fürsten und ihre beiden Throne. Mainz 1997.
- Les Ducs de Wurtemberg à Montbéliard de 1769 à 1793. Montbéliard 2004.
- DUFFY, Stephen/HEDLEY, Jo: The Wallace Collection's Pictures. A Complete Catalogue. London 2004.
- DUFRAISSE, Roger: Das napoleonische Deutschland. Stand und Probleme der Forschung unter besonderer Berücksichtigung der linksrheinischen Gebiete, in: Geschichte und Gesellschaft 6 (1980), S. 467–483.
- DÜRR, Johann Friedrich/EBNER, Theodor (Hgg.): Illustrierte Geschichte von Württemberg. Stuttgart 1886.
- Eberhard Ludwig. Herzog von Württemberg. Gründer von Schloß und Stadt Ludwigsburg. Ludwigsburg 1976.
- ECKHARDT, Götz: Schloss Sanssouci. 17. Aufl. Potsdam 1990.
- EDELMÜLLER, Eva: Studien zur Geschichte der Monarchenaudienzen (1806–1848) (= Diss. phil., Wien). 1981.
- EGGELING, Tilo: Studien zum friderizianischen Rokoko. Georg Wenceslaus von Knobelsdorff als Entwerfer von Innendekorationen (= Diss. phil., FU Berlin 1976). Berlin 1980.
- EHALT, Hubert Christian: Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert. Wien 1980.
- EIERMANN, Wolf: Württemberg, Maler entdecken Land und Leute 1750–1900. Stuttgart 2001.
- EISELEN, Hermann (Hg.): Brotkultur. Ulm, Köln 1995.
- EISENMANN, Joseph Anton: Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen. 2. Aufl. München 1814.
- ELIAS, Norbert: Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie. Neuwied, Berlin 1969.
- ELLER, Wolfgang L.: Möbel des Klassizismus, Louis XIV und Empire. Antiquitäten-Katalog. München 2002.
- ENGELHARD, Hans: Kunstgeschichte und Geologie. Der Wasserfall in Gemälden des 17. bis 19. Jahrhunderts (= Diss. phil., Köln 1974). 1975.
- ERDMANNSDÖRFFER, Bernhard/OBSER, Karl (Hgg.): Politische Correspondenz Karl Friedrichs von Baden. 1783–1806. 6 Bde., Heidelberg 1896–1915.
- ERICHSEN, Johannes/HEINEMANN, Katharina (Hgg.): Bayerns Krone 1806. 200 Jahre Königreich Bayern. München 2006.

- ERZBERGER, Matthias: Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810. Ihr Verlauf und ihre Nachwirkungen. Aalen 1974 (= Neudr. der Ausg. von 1902).
- ESBACH, Ute: Die Ludwigsburger Schloßkapelle. Eine evangelische Hofkirche des Barock. Studien zu ihrer Gestalt und Rekonstruktion ihres theologischen Programms (= Diss. phil., Stuttgart 1989). 3 Bde., Worms 1991.
- ESSER, Saskia: Bühnenschätze vom Dachboden. Die historischen Theaterdekorationen, in: Das Ludwigsburger Schloßtheater, S. 43–58.
- EUGEN, Hans: Monrepos. Baugeschichte eines Lustschlosses. Stuttgart 1933.
- FABIAN, Dietrich: Roentgenmöbel aus Neuwied. Leben und Werk von Abraham und David Roentgen. Bad Neustadt 1986.
- FAERBER, Paul: Nicolaus Friedrich Thouret. Sein Leben und Schaffen von 1767 bis 1800. Ein Beitrag zur Geschichte des Klassizismus in Württemberg (= Diss. phil., Stuttgart 1917). 1920.
- DERS.: Nikolaus Friedrich von Thouret. Ein Baumeister des Klassizismus. Stuttgart 1949.
- FANDREY, Carla: Russland in Württemberg. Russisches Kirchengeschäft aus der Grabkapelle auf dem Rotenberg. Stuttgart 1991.
- DIES./MERTEN, Klaus: Italienische Reisen. Herzog Carl Eugen von Württemberg in Italien. Weissenhorn 1993.
- FECHT, Karl Gustav: Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Karlsruhe 1887.
- FECKER, Herbert: Stuttgart. Die Schlösser und ihre Gärten. Stuttgart 1992.
- FEIN, Eduard: Reise Herzog Friedrich I. nach England im Jahr 1592, in: Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1 & 2 (1891), S. 15–26.
- FEULNER, Adolf: Kunstgeschichte des Möbels. Frankfurt a. M. [u. a.] 1980 (= Neuausg.).
- DERS.: Residenzmuseum in München. Kleiner Führer. 7. Aufl. München 1922.
- FISCHER, Fritz: Scheffauers Reliefs in Schloß Monrepos. Ein Beitrag zur Empfindsamkeit in Schwaben, in: VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus, Bd. 2, S. 125–130.
- FISCHER, Otto: Schwäbische Malerei des 19. Jahrhunderts. Stuttgart [u. a.] 1925.
- FLACH, Hans Dieter: Ludwigsburger Porzellan. Fayence, Steingut, Kacheln, Fliesen. Ein Handbuch. Stuttgart 1997.
- FLECK, Egid: Carl Graf v. Dillen. Herr auf Dätzingen und Rübgarten. Ein Günstling des Königs Friedrich, in: Jahresbericht Stadt Sindelfingen 1965, S. 271–279.
- FLECK, Walther-Gerd/TALBOT, Franz Josef: Neues Schloß Stuttgart. 1744–1964. Braubach 1997.
- FLEISCHHAUER, Ingeborg: Die Deutschen im Zarenreich. Zwei Jahrhunderte deutsch-russische Kulturgemeinschaft. Stuttgart 1986.
- FLEISCHHAUER, Werner: Barock im Herzogtum Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1981.
- DERS.: Das Bildnis in Württemberg. 1760–1860. Geschichte, Künstler und Kultur. Stuttgart 1939.
- DERS.: Das indianische Lack- und das türkische Boiserienkabinett in Ludwigsburg, in: Neue Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens. Stuttgart 1952, S. 187–195.
- DERS.: Philipp Friedrich Hetsch. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Württembergs (= Diss. phil., Frankfurt a. M. 1924). Stuttgart 1929.
- DERS.: Schloßmuseum Ludwigsburg. Amtlicher Führer. 3. Aufl. Stuttgart 1963.
- DERS.: Zwei Idealrisse von Schloß und Stadt Ludwigsburg von Paolo Frisoni, in: Schwäbische Heimat 10 (1959), S. 74–76.
- DERS./BAUM, Iulius/KOBELL, Stina: Die schwäbische Kunst im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 1952.
- FLOR, Georg: Gottesgnadentum und Herrschergnade. Über menschliche Herrschaft und göttliche Vollmacht. Köln 1991.
- FLOWER, Sibylla Jane: Debrett's the Stateley Homes of Britain. London 1982.
- FORSSMAN, Erik (Hg.): Palladio. Werk und Wirkung. Freiburg 1997.
- FORSYTH, Michael: Bath. New Haven, Conn., London 2003.
- FOWLER, John/CORNFORTH, John: English Decoration in the 18th Century. London 1974.
- France in Russia. Empress Josephine's Malmaison Collection. London 2007.

- FRANZ, Bettina: Die französischen Möbel des 18. Jahrhunderts in Schloß Ludwigsburg. Schwetzingen 1998.
- FRANZ, Erich: Pierre Michel d' Ixnard 1723–1795. Weißenhorn 1985.
- FRASER, Flora: Princesses. The Six Daughters of George III. New York 2005.
- Der freie Blick. Anna Dorothea Therbusch und Ludovike Simanowiz. Zwei Porträtmalerinnen des 18. Jahrhunderts. Heidelberg 2002.
- Friedrich der Große. Ausstellung des Geheimes Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz anlässlich des 200. Todestages König Friedrichs II. von Preußen. Berlin 1986.
- Friedrich Weinbrenner. 1766–1826. 2. Aufl. Karlsruhe 1982.
- Friedrich Wilhelm II. und die Künste. Preußens Weg zum Klassizismus. Berlin-Brandenburg 1997.
- FRITZ, Eberhard: Knecht, Kutscher, Koch, Kammerdiener, König. Zur Sozialgeschichte des königlichen Hofes in Württemberg (1806 bis 1918), in: ZWLG 66 (2007), S. 249–292.
- DERS.: König Wilhelm und Königin Katharina von Württemberg. Studien zur höfischen Repräsentation im Spiegel der Hofdiarier, in: ebd. 54 (1995), S. 157–177.
- DERS.: Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz. Friedrich von Württemberg und seine Hofhaltung im frühen 19. Jahrhundert, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 58 (2004), S. 189–236.
- DERS.: Vom „Seehaus“ zu „Monrepos“. Studien zur Funktion des Seeschlosses unter König Friedrich von Württemberg, in: ebd. 49 (1995), S. 67–92.
- DERS.: Der württembergische Hof im frühen 19. Jahrhundert. Zur Lebenswelt der Hofbedienten in der Regierungszeit des Königs Friedrich, in: ebd. 61 (2007), S. 43–62.
- Frogmore House and the Royal Mausoleum. London 2003.
- FROMM, Leberecht: Geschichte der Familie von Zeppelin. Schwerin 1876.
- FUCHS, Carl Ludwig: Die Innenraumgestaltung und Möblierung des Schwetzingener Lustschlosses im 18. und 19. Jahrhundert (= Diss. phil., Heidelberg). 1975.
- DERS.: Schloß Schwetzingen. Schwetzingen 1991.
- Für Baden gerettet. Erwerbungen des Badischen Landesmuseums 1995 aus der Sammlung der Markgrafen und Großherzöge von Baden. Karlsruhe 1996.
- GAISBERG-SCHÖCKINGEN, Friedrich Freiherr von (Hg.): Das Königshaus und der Adel von Württemberg. Pforzheim [1908].
- GAMER, Jörg: Die Gemächer der Großherzogin Stephanie im Mannheimer Schloß, in: Mannheimer Hefte 2 (1968), S. 29–39.
- The Gardens at Stowe. New York, London 1982 (= Nachdr. der Ausg. von 1732–1797).
- GASCOIGNE, John: Joseph Banks and the English Enlightenment. Useful Knowledge and Polite Culture. Cambridge 1994.
- GEHLEN, Stefan: Das Marmorpalais. Potsdam 1998. 2. Aufl. 2006.
- GEORGE, Arthur/GEORGE, Elena: St. Petersburg. The First Three Centuries. Stroud 2004.
- GERHARD, Dietrich (Hg.): Ständische Vertretungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert. Göttingen 1969.
- GERMANN, Georg: Neugotik. Geschichte ihrer Architekturtheorie. Stuttgart 1974.
- GIEFEL, Josef: Zur Gründungsgeschichte der k. Landesbibliothek, in: WVjh 13 (1904), S. 140–167.
- GIERSBERG, Hans-Joachim (Hg.): Friedrich II. und die Kunst. Potsdam 1986.
- DERS.: Friedrich als Bauherr. Studien zur Architektur des 18. Jahrhunderts in Berlin und Potsdam. Berlin 1986.
- GILBERT, Christopher: The Life and Work of Thomas Chippendale. 2 Bde., London 1978.
- Giovanni Salucci. 1769–1845. Hofbaumeister König Wilhelms I. von Württemberg 1817–1839. Stuttgart 1995.
- GIROUARD, Mark: Das feine Leben auf dem Lande. Architektur, Kultur und Geschichte der englischen Oberschicht. Frankfurt a. M. [u. a.] 1989.
- DERS.: Life in the French Country House. London 2000.

- GLASER, Hubert (Hg.): König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze. Der Briefwechsel. Teil I: Kronprinzenzeit König Ludwigs I. 3 Bde., München 2004.
- DERS. (Hg.): Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. 2 Bde., München 1980.
- DERS. (Hg.): Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur bayrischen Geschichte und Kunst 1799–1825. München 1992.
- DERS.: Wittelsbach, Kurfürsten im Reich – Könige von Bayern. Vier Kapitel aus der Geschichte des Hauses Wittelsbach im 18. und 19. Jahrhundert. München 1993.
- GOLLWITZER, Heinz: Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. München 1986.
- GOMBRICH, Ernst H.: Ornament und Kunst. Schmucktrieb und Ordnungssinn in der Psychologie des dekorativen Schaffens. Stuttgart 1982.
- GOODWIN, Albert: Prussia, in: *The European Nobility in the Eighteenth Century. Studies of the Nobilities of the Major European States in the Pre-Reform Era.* London 1953, S. 83–101.
- GOULD, Cecil: *Trophy of Conquest. The Musée Napoléon and the Creation of the Louvre.* London 1965.
- GÖZ, Karl: *Das Staatsrecht des Königreichs Württemberg. Auf der Grundlage des Handbuchs von Ludwig GAUPP.* Tübingen, Leipzig 1904.
- GRAF, Henriette: Das kaiserliche Zeremoniell und das Repräsentationsappartement im leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg um 1740, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 51 (1997), S. 571–587.
- GRANDJEAN, Serge: *Inventaire après décès de l'Impératrice Joséphine à Malmaison.* Paris 1964.
- GRANDRY, Marie-Noëlle de: *Le mobilier français. Directoire, Consulat, Empire.* Paris 1996.
- GRASSINGER, Dagmar: *Antike Marmorskulpturen auf Schloß Broadlands (Hampshire).* Mainz 1994.
- GREINER, Otto: Große Versteigerung Tafelsilber und sonstige Kunstgegenstände aus dem ehemaligen württembergischen Krongut (Silberkammer). Versteigerung im Neuen Schloss in Stuttgart, Dienstag, 4. bis Donnerstag, 6. Oktober 1938. Stuttgart 1938.
- GREWENIG, Meinrad Maria (Hg.): *Napoleon – Feldherr, Kaiser, Mensch.* Ostfildern-Ruit 1998.
- GRÖNWOLDT, Ruth: *Stickeriein von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Aus dem Besitz des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und der Schlösser Ludwigsburg, Solitude und Monrepos.* München 1993.
- GROSS, von: Zur Geschichte der Staatl. Hochbauverwaltung, in: *Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde* (1928), S. 43–48.
- GRUBE, Walter: *Der Stuttgarter Landtag 1457–1957. Von den Landständen zum demokratischen Parlament.* Stuttgart 1957.
- DERS. (Bearb.): *Vogteien, Ämter, Landkreise in Baden-Württemberg.* 2 Bde., Stuttgart 1975. Bd. 1: *Geschichtliche Grundlagen.*
- GRUMACH, Ernst: *Goethe und die Antike.* 2 Bde., Potsdam 1949.
- GÜGEL, Dominik/EGLI, Christiana (Hgg.): *Arkadien am Bodensee. Europäische Gartenkultur des beginnenden 19. Jahrhunderts.* Frauenfeld [u. a.] 2005.
- GUNDERMANN, Iselin: *Via Regia. Preußens Weg zur Krone.* Berlin 1998.
- GURLITT, Cornelius: *August der Starke: Ein Fürstenleben aus der Zeit des deutschen Barock.* 2 Bde., Berlin 1924.
- HAASSENGIER, Hans-Joachim: *Das Palais du Roi de Rome auf dem Hügel von Chaillot. Percier – Fontaine – Napoléon (= Diss. phil., Frankfurt a. M. 1982).* Frankfurt a. M., Bern 1983.
- HAGEL, Jürgen: *So soll es seyn. Königliche Randbemerkungen und Befehle zur Stadtgestaltung in Stuttgart und Cannstatt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.* Stuttgart 1996.
- HAGER, Luisa: *Alte Wandbespannungen und Tapeten.* Darmstadt 1953.
- DIES.: *Schloß Nymphenburg.* München 1955.
- HAHN, Herbert: *Das Königlich Württembergische Heer 1806–1871.* Beckum 1994.
- HAJÓS, Géza: *Schönbrunn.* Wien, Hamburg 1976.
- HAMMER, Karl: *Hotel Beauharnais Paris.* München [u. a.] 1983.

- HAMMERSCHMIDT, Valentin/WILKE, Joachim: Die Entdeckung der Landschaft. Englische Gärten des 18. Jahrhunderts. Stuttgart 1990.
- Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Meinrad SCHAAB [u. a.]. 6 Bde., Stuttgart 1992–2007. Bd. 3: Vom Ende des alten Reiches bis zum Ende der Monarchien. 1992.
- HANEMANN, Regina: Schloss Mergentheim mit dem Deutschordensmuseum. München, Berlin 2006.
- HÄNLE, Siegfried: Württembergische Lustschlösser. 2 Bde., Würzburg 1847.
- HANZL, Lieselotte: Die Möbelkunst am Wiener Hof zur Zeit Franz I. (II.) (1798–1835) (= Diss. phil., Wien). 1994.
- HANZL-WACHTER, Lieselotte: Hofburg zu Innsbruck. Architektur, Möbel, Raumkunst. Repräsentatives Wohnen in den Kaiserappartements von Maria Theresia bis Kaiser Franz Joseph. Wien [u. a.] 2004.
- HARLING, Rotraud/WARTH, Manfred: Schloß und Park Rosenstein. Die Reliefs und Skulpturen an Schloß Rosenstein und im Rosensteinpark in Stuttgart. Stuttgart 1993.
- HARNACK, Otto: Deutsches Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassik. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Weimar 1896.
- HARRIS, Eileen: Osterley Park, Middlesex. London 1994.
- DIES.: The Genius of Robert Adam. His Interiors. New Haven, Conn., London 2001.
- HARRIS, John/SNODIN, Michael (Hgg.): Sir William Chambers. Architect to George III. London 1996.
- HARTLAUB, Gustav Friedrich: Zauber des Spiegels. Geschichte und Bedeutung des Spiegels in der Kunst. München 1951.
- HARTMANN, Peter Claus: Kulturgeschichte des Heiligen Römischen Reiches. 1648 bis 1806. Verfassung, Religion und Kultur. Köln [u. a.] 2001.
- DERS.: Monarch, Hofgesellschaft und höfische Ökonomie. Wirtschaft und Gesellschaft in neuzeitlichen Residenzen, in: Oberrheinische Studien 10 (1992), S. 73–83.
- HAUFENFELS, Theresia: Visualisierung von Herrschaftsanspruch. Die Habsburger und Habsburg-Lothringer in Bildern. Wien 2005.
- HAUSER, Oswald (Hg.): Preußen, Europa und das Reich. Köln, Wien 1987.
- HÄUSLER, Wolfgang/NEBUDA, Franz Karl: Die Franzensburg, Laxenburg. Regensburg 2006.
- HAUTECEUR, Louis: Histoire du Louvre. Le château, le palais, le musée. Des origines à nos jours, 1200–1928. Paris 1928.
- HAYDEN, Peter: Russian Parks and Gardens. London 2005.
- HECKER, Michael: Napoleonischer Konstitutionalismus in Deutschland (= Diss. phil., Göttingen 2003). Berlin 2005.
- HEDERICH, Benjamin: Gründliches mythologisches Lexikon. Darmstadt 1986 (= Nachdr. der Ausg. von 1770).
- HEDINGER, Bärbel/BERGER, Julia (Hgg.): Karl Friedrich Schinkel. Möbel und Interieur. 1808–1838. München, Berlin 2002.
- HEDWIG, Andreas (Hg.): Napoleon und das Königreich Westphalen. Herrschaftssystem und Modellstaatspolitik. Marburg 2008.
- HEFFELS, Monika: Die Handzeichnungen des 18. Jahrhunderts. Nürnberg 1969.
- HEIDEBRECHT, Heinrich: Deutsche Baumeister in Russland. 18. Jahrhundert. Stuttgart 1996.
- Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, 962 bis 1806 – Altes Reich und neue Staaten, 1495 bis 1806. 2 Bde., Dresden 2006. Bd. 1: Katalog. Hg. von Hans OTTOMEYER [u. a.]. Bd. 2: Essays. Hg. von Heinz SCHILLING [u. a.].
- HEINZ-MOHR, Gerd: Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst. 2. Aufl. München 1972.
- HEISE, Brigitte/HEINRICH, C. J.: Endlich in Rom. Deutsche Künstler des 19. Jahrhunderts in Italien. Zeichnungen und Aufzeichnungen mit Illustrationen aus einer norddeutschen Privatsammlung. Lübeck 2002.

- HELMREICH-SHOELLER, Irene: Die Toskanazimmer der Würzburger Residenz (= Diss. phil., Freiburg i. Br. 1983). München 1987.
- HEPPER, F. Nigel (Hg.): *Kew. Gardens for Science and Pleasure*. London 1982.
- HEPPLEWHITE, George: *The Cabinet Maker and Upholsterers' Guide*. London 1788.
- HERDT, Gisela: *Der württembergische Hof im 19. Jahrhundert. Studien über das Verhältnis zwischen Königtum und Adel in der absoluten und konstitutionellen Monarchie* (= Diss. phil., Göttingen). 1970.
- HERSCHE, Peter (Bearb.): *Napoleonische Friedensverträge: Campo Formio 1797 – Lunéville 1801, Amiens 1802 – Preßburg 1805, Tilsit 1807 – Wien-Schönbrunn 1809*. 2. Aufl. Bern 1973.
- Herzog Carl Eugen von Württemberg und seine Zeit. 2 Bde., Esslingen 1907–1909.
- HESSE, Sabine: *Herzog Carl Eugens Venezianische Messe in Ludwigsburg und Stuttgart*. Stuttgart 2008.
- HESSLING, Egon: *Bronze-Beschläge und -Verzierungen im Empire-Stil*. Leipzig 1911.
- HEUBACH, Horst: *Das Jagd- und Lustschloß Favorite*, in: *Naturschutzgebiet Favoritepark Ludwigsburg*. Bearb. von Reinhard WOLF. Karlsruhe 1987, S. 55–70.
- HEUBACH, HORST/FECKER, Herbert: *Geschichte der Staatlichen Hochbauverwaltung Baden-Württemberg. 500 Jahre Bauen für das Land*. Ulm 2005.
- HEYD, Wilhelm (Begr.): *Bibliographie der Württembergischen Geschichte*. 11 Bde., Stuttgart 1895–1974.
- DERS.: *Handschriften und Handzeichnungen des herzoglich württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhardt*. Stuttgart 1902.
- DERS. (Bearb.): *Die historischen Handschriften der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart*. 2 Bde., Stuttgart 1890–1891.
- HEYM, Sabine: *Prachtvolle Kroninsignien für Bayern – aber keine Krönung*, in: ERICHSEN/HEINEMANN, *Bayerns Krone*, S. 37–49.
- HILDEBRANDT, Hans: *Carlo Carlone: Alexander der Große übergibt Pankaste an Apelles*, in: *Neue Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens*. Stuttgart 1952, S. 205–209.
- HINDE, Thomas: *Capability Brown. The Story of a Master Gardener*. Hutchinson 1986.
- HINRICHS, Ernst (Hg.): *Absolutismus*. Frankfurt a. M. 1986.
- HINZ, Sigrid: *Innenraum und Möbel. Von der Antike bis zur Gegenwart*. 3. Aufl. Berlin 1989.
- HIPPEL, Wolfgang von: *Auswanderung aus Südwestdeutschland. Studien zur württembergischen Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. und 19. Jahrhundert*. Stuttgart 1984.
- DERS.: *Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1800 bis 1918*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 3, S. 477–784.
- Historische Ansichten, glanzvolle Aussichten. Die Bruchsaler Prunkräume vor der Zerstörung*. Bruchsal 2006.
- HLAWATSCH, Birgit: *Monrepos. 400 Jahre württembergische Geschichte*, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 45 (1991), S. 39–69.
- Hoch-fürstlich württembergisches von des Regierenden Herrn Herzog Karls Hoch-Fürstl. Durchlaucht gnädigst verordnetes neues Rang-Reglement. 1745.
- Hoch-fürstlich württembergisches von des Regierenden Herrn Herzog Karls Hoch-Fürstl. Durchlaucht gnädigst verordnetes neues Rang-Reglement. Ludwigsburg 1805.
- HOCHHEIMER, Albert: *Abschied von den Kolonien. Aufstieg und Untergang der europäischen Kolonialreiche*. Zürich, Freiburg i. Br. 1972.
- HOFFMANN, Hans: *Schloß Charlottenhof und die Römischen Bäder*. Potsdam 1985.
- Hofgeschichten. Die Ludwigsburger Residenz und ihre Bewohner*. Stuttgart 2003.
- HOHENZOLLERN, Johann Georg Prinz von (Hg.): *Friedrich der Große. Sammler und Mäzen*. München 1993.
- HOHRATH, Daniel: *Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung. Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730–1814) und seine enzyklopädischen Sammlungen*. Stuttgart 1990.
- HOJER, Gerhard: *Die Prunkappartements Ludwig I. im Königsbau der Münchner Residenz. Architektur und Dekoration*. München 1992.

- HOLST, Christian von (Hg.): Schwäbischer Klassizismus zwischen Ideal und Wirklichkeit. 1770–1830. 2 Bde., Stuttgart 1993.
- HOLTMEYER, Aloys: Der Thron König Jérômes, in: Hessen-Kunst. Jahrbuch für Kunst- und Denkmalpflege in Hessen und im Rhein-Main-Gebiet 9 (1914), S. 25–27.
- HÖLZ, Christoph (Hg.): Interieurs der Goethezeit. Klassizismus, Empire, Biedermeier. Augsburg 1999.
- HÖLZLE, Erwin: Das alte Recht und die Revolution. Eine politische Geschichte Württembergs 1798–1805. München 1931.
- DERS.: Der deutsche Südwesten am Ende des Alten Reiches. Stuttgart 1938.
- DERS.: König Friedrich, in: WVjh 36 (1930), S. 269.
- DERS.: Napoleons Staatssystem in Deutschland, in: Historische Zeitschrift 148 (1933), S. 277–293.
- DERS.: Verbindung Jérôme mit Katharina, in: WVjh 1932, S. 360–368.
- DERS.: Württemberg im Zeitalter Napoleons und der Deutschen Erhebung. Eine deutsche Geschichte der Wendezeit im einzelstaatlichen Raum. Stuttgart 1937.
- HÖMIG, Klaus Dieter: Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 und seine Bedeutung für Staat und Kirche. Unter besonderer Berücksichtigung württembergischer Verhältnisse (= Diss. phil., Tübingen 1966). Tübingen 1969.
- HÖPER, Corinna: Das Olga-Album. Ansichten von Wohn- und Repräsentationsräumen der Königlichen Familie von Württemberg. Stuttgart 2009.
- HUBALA, Erich: Die Kunst des 17. Jahrhunderts. Berlin 1970.
- HUBER, Ernst Rudolf: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. 8 Bde., Stuttgart 1957–1991. Bd. 1: Reform und Restauration 1789–1830.
- HUBERT, Gérard: Malmaison. Paris 1989.
- DERS./HUBERT, Nicole: Musée national des Châteaux de Malmaison et de Bois Préau. Paris 1986.
- HÜBINGER, Ulrich: Der Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer (1756–1808). Neue Beiträge zum Werk eines Stuttgarter Hofkünstlers um 1800, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 24 (1987), S. 43–68.
- HÜBNER, Eckhard (Hg.): Rußland zur Zeit Katharinas II. Absolutismus, Aufklärung, Pragmatismus. Köln 1998.
- HUF, Sepp: Der Wiederaufbau der Residenz, in: Festschrift zur Wiedereröffnung des Residenz-museums München. München 1958, S. 19–33.
- HUFELD, Ulrich (Hg.): Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches. Köln [u. a.] 2003.
- HUG, Wolfgang: Geschichte Badens. Stuttgart 1992.
- HUGENTOBLE, Jakob: Die Familie Bonaparte auf Arenenberg. Arenenberg 1966.
- DERS./MEYER, Bruno: Napoleonmuseum Arenenberg. 8. Aufl. Frauenfeld 1983.
- HUNGER, Herbert: Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Reinbek 1974.
- HUNT, John Dixon: William Kent. Landscape Garden Designer. An Assessment and Catalogue of his Designs. London 1987.
- HUNT, Lynn: Symbole der Macht. Macht der Symbole. Die Französische Revolution und der Entwurf einer politischen Kultur. Frankfurt a. M. 1989.
- HUSSEY, Christopher: English Gardens and Landscapes 1700–1750. London 1967.
- HUTH, Hans: Adam und David Roentgen und ihre Neuwieder Möbelwerkstatt. München 1974.
- DERS.: Friderizianische Möbel. Darmstadt 1958.
- HYAMS, Edward: Capability Brown and Humphry Repton. London 1971.
- HYE, Franz Heinz: Der Doppeladler als Symbol für Kaiser und Reich, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 81 (1973), S. 63–100.
- IDDON, John: Horace Walpole's Strawberry Hill. A History and Guide from Walpole's Time to the Present. London 1996.
- IMMERWAHR, Raymond: Romantisch. Genese und Tradition einer Denkform. Frankfurt a. M. 1972.



- INGAMELLS, John: Catalogue of Pictures. The Wallace Collection. 4 Bde., London 1985–1992.  
 Interieurs der Biedermeierzeit. Zimmeraquarelle aus fürstlichen Schlössern im Besitz des Hauses Hessen. Eichenzell 2004.
- IRMSCHER, Günter: Kleine Kunstgeschichte des europäischen Ornaments seit der frühen Neuzeit (1400–1900). Darmstadt 1984.
- IRS.: Das Laub- und Bandwerk. Zur Geschichte eines vergessenen Ornaments, in: Barockberichte. Informationsblätter aus dem Salzburger Barockmuseum zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts 3 (1991), S. 73–116.
- ISON, Walter William: The Georgian buildings of Bath from 1700 to 1830. London 1948.
- JÄCKEL, Dirk: Der Herrscher als Löwe. Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter (= Diss. phil., Bochum 2002). Köln [u. a.] 2006.
- JACKSON-STOPS, Gervase/SCHOCHET, Gordon J./ORLIN, Lena Cowen (Hgg.): The Fashioning and Functioning of the British Country House. Washington 1989.
- JACOB, Gustav: Das Mannheimer Schloß und seine Sammlungen. Mannheim 1939.
- JÄGER, Hermann: Die Verwendung der Pflanzen in der Gartenkunst. Gotha 1858.
- JERICKE, Alfred/DOLGNER, Dieter: Der Klassizismus in der Baugeschichte Weimars. Weimar 1975.
- JERVIS, Simon/TOMLIN, Maurice: Apsley House, Wellington Museum. London 2004.
- JESERICH, Kurt (Hg.): Deutsche Verwaltungsgeschichte. 2 Bde., Stuttgart 1983.
- JESSEN, Peter: Der Ornamentstich. Geschichte der Vorlagen des Kunsthandwerks seit dem Mittelalter. Berlin 1920.
- Johann Heinrich Dannecker. Bd. 1: Der Bildhauer. Bd. 2: Der Zeichner. Stuttgart 1987.
- JOHNSON, Hubert C.: Frederick the Great and his Officials. New Haven, London 1975.
- JONKANSKI, Dirk: Heinrich Schickhardts Reiseaufzeichnungen aus Italien (= Diss. phil., TU Berlin 1987). Berlin 1991.
- DERS.: Italienreisen Heinrich Schickhardts, in: Neue Forschungen zu Heinrich Schickhardt. Hg. von Robert KRETZSCHMAR. Stuttgart 2002, S. 79–109.
- JUNKELMANN, Marcus: Napoleon und Bayern. Von den Anfängen des Königreiches. Regensburg 1985.
- JUNKER, Carl Ludwig: Einige artistische Bemerkungen auf einer Reise nach Ludwigsburg, und Stuttgart, im Junius 1787, in: Museum für Künstler und für Kunstliebhaber. Hg. von Johann Georg MEUSEL. 2. Stück, Mannheim 1787, S. 69–83.
- Die Kaiserliche Tafel. Ehemalige Hofsilber- und Tafelkammer Wien. Frankfurt a. M. 1991.
- KALLEE, Eduard: Monrepos, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 10 (1926), S. 53–69.
- KALLENBERG, Fritz: Die Fürstentümer Hohenzollern am Ausgang des Alten Reiches. Ein Beitrag zur politischen und sozialen Formation des deutschen Südwestens (= Diss. phil., Tübingen). 2 Bde., 1962.
- KALNEIN, Wend Graf/LEVEY, Michael: Art and Architecture of the Eighteenth Century in France. Harmondsworth [u. a.] 1972.
- KANOWSKI, Claudia/STRATMANN-DÖHLER, Rosemarie: Schloß und Hof Karlsruhe. Karlsruhe 1999.
- Karl Friedrich Schinkel. Architektur, Malerei, Kunstgewerbe. Berlin 1981.
- Katalog der Staatsgalerie Stuttgart. 2 Bde., Stuttgart 1961–1962.
- KAZNAKOFF, S.: Gatchina, la vie et la cour. Sankt Petersburg 1994.
- KELLER, Harald: Goethe, Palladio und England. München 1971.
- KERNER, Justinus: Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit. Erinnerungen aus den Jahren 1786–1804. Braunschweig 1849.
- KETTENACKER, Lothar/SCHLENKE, Manfred (Hgg.): Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen. München 1981.
- KIER, Hiltrud: Schmuckfußböden in Renaissance und Barock. München 1976.
- KIRCHHEISEN, Friedrich M. (Bearb.): Die Erinnerungen des Generals Grafen Paul Philipp von Ségur, Adjutanten Napoléons I. Hamburg 1908.

- Kirchengut in Fürstenhand, 1803. Säkularisation in Baden und Württemberg, Revolution von oben. Ubstadt-Weiher 2003.
- KLAIHER, Hans: Das Hoch- und Deutschmeisterschloß zu Mergentheim, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1912, S. 4–27.
- KLAIHER, Hans Andreas: Der württembergische Oberbaudirektor Philippe de La Guépière. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Architektur am Ende des Spätbarock. Stuttgart 1959.
- KLAPPENBACH, Käthe: Kronleuchter. Mit Behang aus Bergkristall und Glas sowie Glasarmkronleuchter bis 1810. Berlin 2001.
- Klassizismus in Wien. Architektur und Plastik. Wien 1978.
- KLINGEMANN, Ernst August Friedrich: Kunst und Natur. Blätter aus meinem Reisetagebuche. 3 Bde., Braunschweig 1819–1828.
- KLINGENSMITH, Samuel John: The Utility of Splendor. Ceremony, Social Life, and Architecture at the Court of Bavaria, 1600–1800. Chicago 1993.
- KLOSS, Günter: Der Löwe in der Kunst in Deutschland. Skulptur vom Mittelalter bis heute. Petersberg 2006.
- KLUCKERT, Ehrenfried: Reise nach Mömpelgard. Kulturgeschichtliche Streifzüge ins schwäbische Frankreich. Stuttgart, München 2001.
- KNAAK, Paul: Über den Gebrauch des Wortes „grotesque“ (= Diss. phil., Greifswald 1912). 1913.
- KNOPPER, Françoise (Hg.): L'Allemagne face au modèle français. De 1789 à 1815. Toulouse 2008.
- KÖGER, Annette: Antonio Isopi (1758–1833). Ein römischer Bildhauer am württembergischen Hof. (= Diss. phil., Stuttgart 1995). 2 Bde., Frankfurt a. M. [u. a.] 1996.
- KOHNLE, Armin/ENGEHAUSEN, Frank/HEPP, Frieder/FUCHS, Carl-Ludwig (Hgg.): ... so geht hervor ein' neue Zeit. Die Kurpfalz im Übergang an Baden 1803. Heidelberg 2003.
- KOLLNIG, Karl/WUNDER, Gerd (Hgg.): Quellen zur Geschichte von Baden-Württemberg. Frankfurt a. M. [u. a.] 1964.
- König Lustik. Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen. München 2008.
- Das Königreich Württemberg. 1806–1918. Monarchie und Moderne. Das Begleitprogramm zur Großen Landesausstellung. Stuttgart 2006.
- KOPELEW, Lew (Hg.): Deutsch-russische Begegnungen im Zeitalter der Aufklärung (18. Jahrhundert). Köln 1997.
- KOTZUREK, Annegret: Schloss Ludwigsburg zur Regierungszeit Herzog Carl Eugens von Württemberg, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 58 (2004), S. 159–187.
- DIES.: „Von den Zimmern bey Hof“. Funktion, Disposition, Gestaltung und Ausstattung der herzoglich-württembergischen Schlösser zur Regierungszeit Carl Eugens (1737–1793) (= Diss. phil., Stuttgart 2001). Berlin 2001.
- KRAFT, Heinz: Die Württemberger in den Napoleonischen Kriegen. Stuttgart 1953.
- KRAMER, Ferdinand: Bayerns Erhebung zum Königreich. Das offizielle Protokoll zur Annahme der Königswürde am 1. Januar 1806, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 68 (2005), S. 815–834.
- KRAUSS, Rudolf: Ifflands Beziehungen zum Stuttgarter Hoftheater, in: Beiträge zur Literatur- und Theatergeschichte. Berlin 1918, S. 197–208.
- DERS.: Das Stuttgarter Hoftheater von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Stuttgart 1908.
- KREISEL, Heinrich: Deutsche Spiegelkabinette. Darmstadt 1953.
- KRELL, Paul F.: Die ehemalige Porcellanfabrik zu Ludwigsburg und ihre Erzeugnisse, in: Blätter für Kunstgewerbe 4 (1875), S. 53–58.
- KRETZSCHMAR, Robert: Heinrich Schickhardt in der Erinnerung, in: ZWLG 61 (2002) S. 159–183
- DERS.: Zögerlicher Pragmatismus ohne Vision. Das württembergische Archivwesen nach 1800, in: Volker RÖDEL (Hg.): Umbruch und Aufbruch. Das Archivwesen nach 1800 in Süd- deutschland und im Rheinland. Stuttgart 2005, S. 215–280.
- Krieg und Frieden – eine deutsche Zarin in Schloß Pawlowsk. Hamburg 2001.
- KRUEDENER, Jürgen Freiherr von: Die Rolle des Hofes im Absolutismus. Stuttgart 1973.

- KRÜGER, Kurt: Gustav Adolph Graf von Gotter. Leben in galanter Zeit. Erfurt 1993.
- KRÜGER, Paul: Die Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten im Schloß Ludwigsburg von der Nachkriegszeit bis heute, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 16 (1964), S. 187–196.
- KRÜGER-PUSCH, Helga: Die Innendekoration der württembergischen Hofbaumeister des Klassizismus (= Diss. phil., Gießen). 1973.
- KÜBLER, Friedrich: Die Erbauung der Schloßkapelle in Ludwigsburg und ihre Benützung, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 3 (1903), S. 53–80.
- DERS.: Die Familiengalerie des württembergischen Fürstenhauses im kgl. Residenzschloß zu Ludwigsburg, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 4 (1905), S. 132–168.
- DERS.: Die Familiengruft des württembergischen Fürstenhauses in Ludwigsburg. Ludwigsburg 1900.
- KÜBLER, Johann Ludwig: Ueber Rang, Erzämter, Titel, Wappenzeichen und Wartschilde der neuen Kurfürsten. Erlangen 1803.
- KUGLER, Georg: Schloß Schönbrunn. Die Prunkräume. Wien 1995.
- KUHLow, Kurt: Das Königliche Schloss Charlottenhof bei Potsdam. Baugeschichtlich und kunstgeschichtlich dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Handzeichnungen König Friedrich Wilhelms IV. (= Diss. phil., Berlin). 1911.
- KÜHNEL, Ernst: Die Arabeske. Sinn und Wandlung eines Ornaments. Wiesbaden 1949.
- Künstlerleben in Rom. Bertel Thorvaldsen (1770–1844). Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde. Nürnberg 1991.
- KURTH, Willy: Sanssouci. Ein Beitrag zur Kunst des deutschen Rokoko. Tübingen 1964.
- LAHNSTEIN, Peter: Ludwigsburg. Aus der Geschichte einer europäischen Residenz. Stuttgart 1968.
- DERS./LANDENBERGER, Mechthild: Das Ludwigsburger Porzellan und seine Zeit. Stuttgart 1978.
- LANDENBERGER, Mechthild (Hg.): Alt-Ludwigsburger Porzellan. Stuttgart 1959.
- DIES. (Hg.): Höfische Kunst des Barock. Zweigmuseum im Schloß Ludwigsburg. Stuttgart 1980.
- LANDSBERGER, Franz: Die Kunst der Goethezeit. Kunst und Kunstanschauung von 1750 bis 1830. Leipzig 1931.
- Landschaft, Land und Leute. Politische Partizipation in Württemberg 1457 bis 2007. Stuttgart 2007.
- LANGENHOLT, Thomas: Das Wittelsbacher Album. Das Interieur als kunsthistorisches Dokument am Beispiel der Münchner Residenz im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts (= Magisterarb., München 2000). Norderstedt 2001.
- LANGER, Brigitte (Bearb.): Die Möbel der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim. München 2000.
- DIES. (Bearb.): Möbel des Empire, Biedermeier und Spätklassizismus. München 1997.
- DIES. (Hg.): Pracht und Zeremoniell – die Möbel der Residenz München. München 2002.
- DIES.: Vom kurfürstlichen zum königlichen Herrschersitz. Die Münchner Residenz unter Max Joseph und Karoline, in: ERICHSEN/HEINEMANN, Krone, S. 50–61.
- LANKHEIT, Klaus: Revolution und Restauration 1785–1855. Köln 1988.
- DERS.: Von der napoleonischen Epoche zum Risorgimento. Studien zur italienischen Kunst des 19. Jahrhunderts. München 1988.
- LÄPPLÉ, Wolfgang: Die Bestände des Stadtarchivs Ludwigsburg. Überlieferung – Aufbau – Inhalte, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 33 (1981), S. 135–183.
- DERS.: Ludwigsburg in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg, in: ebd. 45 (1991), S. 87–170.
- LAVEISSIÈRE, Sylvain (Hg.): Napoléon et le Louvre. Paris 2004.
- DERS. (Hg.): Le sacre de Napoléon – peint par David. Paris 2004.
- LEDoux-LEBARD, René/LEDoux-LEBARD, Guy/LEDoux-LEBARD, Christian: La décoration et l'ameublement de la chambre de Madame Récamier sous le Consulat, in: Gazette de beaux-arts. Pér. 6, 40 (1952), S. 175–192.
- LEHMBRUCH, Hans: Ein neues München. Stadtplanung und Stadtentwicklung um 1800. Forschungen und Dokumente. Buchendorf 1987.

- LEIBER, Gottfried: Friedrich Weinbrenners städtebauliches Schaffen für Karlsruhe (= Diss. phil., Karlsruhe 1990). 2 Bde., Karlsruhe 1996–2002.
- LEINS, Christian Friedrich von: Die Hoflager und Landsitze des württembergischen Regentenhauses. Stuttgart 1889.
- LEISS, Josef: Bildtapeten aus alter und neuer Zeit. Hamburg 1961.
- LEITER, Alfred: Die Pforzheimer Uhrenmanufaktur von 1767–1790. Neue Erkenntnisse durch Publikationen über Philipp Matthäus Hahn, 1739–1790. Kornwestheim 1993.
- LEMOINE, Pierre: Le château de Versailles. Le musée National des châteaux de Versailles et de Trianon. Paris 1987.
- LEMPERLE, Hermann: Das Jagd- und Lustschlösschen Favorita. In: Das Naturschutzgebiet Favoritpark. Schwäbisch Hall [o.J.], S. 32–46.
- LESCURE, M. de: Le château de la Malmaison. Paris 1967.
- Lexikon der Kunst. 7 Bde., Leipzig 1987–1994.
- LIEBENWEIN, Wolfgang: Studiolo. Die Entstehung eines Raumtyps und seine Entwicklung bis um 1600 (= Diss. phil., Frankfurt a. M. 1974). Berlin 1977.
- LIETZ, Sabine: Das Fenster des Barock. Fenster und Fensterzubehör in der fürstlichen Profanarchitektur zwischen 1680 und 1780 (= Diss. phil., Berlin 1980). München 1982.
- LINDEMANN, Martha: Die Heiraten der Romanows und der deutschen Fürstenhäuser im 18. und 19. Jahrhundert und ihre Bedeutung in der Bündnispolitik der Ostmächte. Berlin, Bonn 1935.
- LINKE, Horst Günther: Geschichte Russlands. Von den Anfängen bis heute. Darmstadt 2006.
- Lodewijk Napoleon – aan het hof van onze eerste koning. 1806–1810. Zutphen 2006.
- LÖFFLER, Karl: Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek. Nendeln 1968 (= Nachdr. der Ausg. von 1923).
- LOHNEIS, Hans-Dieter: Die deutschen Spiegelkabinette. Studien zu den Räumen des späten 17. und des frühen 18. Jahrhunderts. München 1985.
- LORENZ, Sönke/MERTENS, Dieter/PRESS, Volker (Hgg.): Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon. Stuttgart 1997.
- LORENZ, Sönke/SETZLER, Wilfried (Hgg.): Heinrich Schickhardt. Baumeister der Renaissance. Leben und Werk des Architekten, Ingenieurs und Städteplaners. Leinfelden-Echterdingen 1999.
- LOSSEN, Otto: Schloß Ludwigsburg in sechzig Aufnahmen. Stuttgart 1924.
- LOUKOMSKI, Georges: Charles Cameron (1740–1812). An Illustrated Monograph on his Life and Work in Russia, Particularly at Tsarskoe Selo and Pavlovsk, in Architecture, Interior Decoration, Furniture Design and Landscape Gardening. London 1943.
- DERS.: The Palaces of Tsarskoe Selo. The Furniture and Interiors. London 1987.
- Das Ludwigsburger Schloßtheater. Kultur und Geschichte eines Hoftheaters. Leinfelden-Echterdingen 1998.
- LÜNIG, Johann Christian: Theatrum Ceremoniale Historico-Politicum. 3 Bde., Leipzig 1719–1720. Bd. 2, 1: Nebst Unterschiedlichen Hof-Ordnungen, Rang-Reglementen, und anderen curiösen Piecen, 1720.
- LUTTEROTTI, Otto R. von: Joseph Anton Koch. 1768–1839. Berlin 1940.
- Lyon et Napoléon. Dijon 2005.
- Macht und Freundschaft. Berlin – Sankt Petersburg 1800–1860. Leipzig 2008.
- MACK, Christa/NEIDIGER, Bernhard: Hoffest – Bürgerfeier – Volksbelustigung. 700 Jahre öffentliche Festkultur in Stuttgart. Stuttgart 1989.
- Madame de Pompadour et les arts. Paris 2002.
- MAIER, Gerald: Paul Friedrich Karl August, in: LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg, S. 313–315
- MAIER, Walter: Die Hofbibliothek Stuttgart nach dem Ende der Monarchie in Württemberg 1919–1944. Selbständige Jahre und Übergang in die Württembergische Landesbibliothek. Stuttgart 1987.

- MALISCH, Kurt (Hg.): Bayern und Frankreich. Schlaglichter auf ein Jahrtausend wechselvoller Beziehungen. München 2002.
- MANN, Bernhard: Württemberg im Napoleonischen Zeitalter, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 3, S. 235–262.
- Maria Feodorowna als Mittlerin zwischen Württemberg und Russland. Stuttgart 2004.
- Maria Theresia und ihre Zeit. Zur 200. Wiederkehr des Todestages. Salzburg 1980.
- MARTENS, Karl von: Geschichte der innerhalb der gegenwärtigen Grenzen des Königreichs Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse. Vom Jahr 15 vor Christi Geburt bis zum Friedensschlusse 1815. Stuttgart 1847.
- MATTHISSON, Friedrich von: Das Dianenfest in Bebenhausen. Zürich 1813.
- MAURER, Michael: Aufklärung und Anglophilie in Deutschland (= Diss. phil., Tübingen 1986). Göttingen, Zürich 1987.
- DERS.: Kleine Geschichte Englands. Stuttgart 2002.
- MAURICE, Klaus: Die deutsche Räderuhr. 2 Bde., München 1976.
- MAVOR, William: New Description of Blenheim. Hg. von John Dixon HUNT. New York, London 1982 (= Nachdr. von 1793).
- MAZOHL-WALLNIG, Brigitte: Zeitenwende 1806. Das Heilige Römische Reich und die Geburt des modernen Europa. Wien [u. a.] 2005.
- MAZOIS, François: Les Ruines de Pompei. 2 Bde., Paris 1824.
- McCORQUODALE, Charles: The History of Interior Decoration. Oxford 1983.
- MEINERS, Christoph: Beschreibung einer Reise nach Stuttgart und Strasburg im Herbste 1801. Göttingen 1803.
- MEMMINGER, Johann Daniel Georg: Stuttgart und Ludwigsburg mit ihren Umgebungen. Stuttgart, Tübingen 1817.
- Memoiren des Herzogs Eugen von Württemberg. 3 Bde., Frankfurt a. O. 1862.
- Die Memoiren des Karl von François aus Zeit der Befreiungskriege (1808–1814). München 1965.
- Memoiren des königlich preußischen General der Infanterie Ludwig Freiherr von Wolzogen. Leipzig 1851.
- Mémoires de Constant, premier valet de chambre de l'Empereur, sur la vie privée de Napoléon, sa famille et sa cour. 6 Bde., Stuttgart [1830].
- Mémoires et correspondance du roi Jérôme et de la reine Catherine. 7 Bde., Paris 1861–1866.
- MERKLE, Jakob: Jugendjahre der Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland, geborener Prinzessin von Württemberg 1759–1776. Mit dem Bilde der Kaiserin und einem Anhang: Nachkommenschaft des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg. Stuttgart 1892.
- DERS.: Katharina Pawlowna, Königin von Württemberg. Beiträge zu einer Lebensbeschreibung der Fürstin besonders nach neueren russischen Quellen. Stuttgart 1889.
- MERTEN, Klaus: Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe 1700–1750. Geschichte – Konstruktion – Restaurierung. Stuttgart 1985.
- DERS.: Die Baugeschichte von Schloss Ludwigsburg bis 1721, in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 6–45.
- DERS.: Der Ludwigsburger Schloßgarten im 18. Jahrhundert, in: Schwäbische Heimat 3 (1978), S. 169–177.
- DERS.: Nicolaus Friedrich von Thouret als württembergischer Hofbaumeister 1798–1817, in: „O Fürstin der Heimath! Glückliches Stutgard“. Politik, Kultur und Gesellschaft im deutschen Südwesten um 1800. Hg. von Christoph JAMME und Otto PÖGGELER. Stuttgart 1988, S. 396–418.
- DERS.: Residenz-Schloß und Favorite-Schloß Ludwigsburg. Tübingen 1983.
- DERS.: Schloß Favorite in Ludwigsburg, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 34 (1982), S. 7–19.
- DERS.: Schloß Ludwigsburg, in: Denkmalpflege und historische Grünanlagen. Referate des Ludwigsburger Fachseminars vom 2. bis 4. Oktober 1986 im Marmorsaal zu Schloß Ludwigsburg, S. 122–137.
- DERS.: Schloß Ludwigsburg. München, Berlin 1989.

- DERS.: Schloß Monrepos bei Ludwigsburg. München, Berlin 1978.
- DERS.: Schlösser in Baden-Württemberg. Residenzen und Landsitze in Schwaben, Franken und am Oberrhein. München 1987.
- MEYER, Christian: Die Erhebung Bayerns zum Königreich. München 1906.
- MEYER, Walter (Hg.): Elend und Aufstieg in den Tagen des Biedermeier. Erinnerungen und Tagebuchblätter von Friedrich Maurer (1812–1906). Stuttgart 1969.
- MICHALEWSKY, Nicolai von/ERFURT, Stephan: Sankt Petersburg. Russlands Fenster zum Westen. Braunschweig 1993.
- MIDDLETON, Robin/WATKIN, David J.: Architektur der Neuzeit. Stuttgart, Mailand 1977.
- MILDENBERGER, Hermann: Der Maler Johann Baptist Seele (= Diss. phil., Tübingen 1982). Tübingen 1984.
- MILLER, Max: Kleine Beiträge zur Geschichte der Stuttgarter Archivbauten, in: ZWLG 28 (1969), S. 213–240.
- DERS.: Die Organisation und Verwaltung von Neuwürttemberg unter Herzog und Kurfürst Friedrich. Stuttgart, Berlin 1934.
- MILLER, Norbert: Strawberry Hill. Horace Walpole und die Ästhetik der schönen Unregelmäßigkeit. München, Wien 1986.
- MINGAY, Gordon E.: A Social History of the English Countryside. London, New York 1990.
- MÖCKL, Karl (Hg.): Hof und Hofgesellschaft in den deutschen Staaten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Boppard 1990.
- MOHL, Robert von: Das Staatsrecht des Königreiches Württemberg. 2 Bde., Tübingen 1829–1831. Bd. 1: Das Verfassungsrecht.
- MÖHLENKAMP, Annegret: Form und Funktion der fürstlichen Appartements im deutschen Residenzschloß des Absolutismus (= Diss. phil., Marburg). 1992.
- MOLESWORTH, Hender Delves/KENWORTHY-BROWNE, John: Meisterwerke der Möbelkunst aus drei Jahrhunderten. München 1972.
- MÖLLER, Horst: Aufklärung in Preußen. Der Verleger, Publizist und Geschichtsschreiber Friedrich Nicolai. Berlin 1974.
- MONTGELAS, Ludwig von (Hg.): Denkwürdigkeiten des bayerischen Staatsministers Maximilian Grafen von Montgelas. 1799–1817. Stuttgart 1887.
- MORRIS, Richard: The Buildings of Windsor. Stroud 1994.
- MOSER, Johann Jacob: Teutsches Staats-Recht. 50 Teile, Nürnberg [u. a.], 1737–1753. Bd. 36: Darinn von der Rang-Ordnung unter denen Reichsfürsten ... gehandelt wird. Leipzig 1748.
- MÖSSLE, Wilhelm: Fürst Maximilian Wunibald von Waldburg-Zeil-Trauchburg. 1750–1818. Geist und Politik des oberschwäbischen Adels an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Stuttgart 1968.
- MOUDROV, Youri V.: Pavlovsk. Aquarelles, peintures et gravures du XVIIIe et du XIXe siècle. Paris 1992.
- MOULIN, Jean-Marie: Le château de Compiègne. Paris 1987.
- DERS.: Musée national du château de Compiègne. Paris 1992.
- MOZIN, Dominique Joseph: Les Charmes du Wurttemberg et de plusieurs belles contrées de la Suabe et de la Suisse. Stuttgart 1803.
- MRAZ, Gerda/MRAZ, Gottfried: Maria Theresia. Ihr Leben und ihre Zeit in Bildern und Dokumenten. München 1979.
- MRAZ, Gottfried: Österreich und das Reich 1804–1806. Ende und Vollendung. Wien 1993.
- DERS. (Hg.): Kaisertum Österreich 1804–1848. Bad Vöslau 1996.
- MÜLLER, Karl Otto: Gesamtübersicht über die Bestände der staatlichen Archive Württembergs. Stuttgart 1937.
- MURRAY BAILLIE, Hugh siehe BAILLIE, Hugh Murray
- NAGLER, Georg Kaspar (Hg.): Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, etc. 22 Bde., München 1835–1852.

- Napoléon à Fontainebleau. Album du musée national du château de Fontainebleau. Paris 2003.
- Napoleon im häuslichen Kreise und sein Hof. Nebst Anekdoten aus seiner letzten Regierungszeit. Nach den Erinnerungen der Witwe des Generals Durand, ehem. Hofdame der Kaiserin Marie Luise. Dresden 1821.
- Napoleonmuseum Schloss Arenenberg. Das schönste Schloss am Bodensee (Labhards Bodensee-magazin Spezial). Konstanz 2005.
- NAU, Elisabeth: Eberhard Ludwigs Bildergalerie, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 32 (1995), S. 71–98.
- DIES.: Hohenheim. Schloß und Gärten. Stuttgart 1978.
- NERDINGER, Winfried (Hg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architekturzeichnungen 1775–1825. München 1980.
- DERS. (Hg.): Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784–1864. München 2000. Neue Deutsche Biographie. Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 ff., Berlin 1953 ff. [bisher 25 Bände erschienen].
- NEUHÄUSER, Erika (Hg.): Goethe reist durchs Schwabenland. Aus Goethes Tagebüchern und Briefen. Stuttgart 1940.
- NICOLAI, Friedrich: Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten, und der umliegenden Gegend. 3 Bde., Berlin 1786.
- Nicolas Guibal. 1725–1784, Zeichnungen. Stuttgart 1989.
- NISBET, Anne-Marie/MASSENA, Victor-André: L'Empire à table. Paris 1988.
- NOLTE, Paul: Staatsbildung als Gesellschaftsreform. Politische Reformen in Preußen und den süddeutschen Staaten 1800–1820. Frankfurt a. M. 1990.
- NORWICH, John Julius: The Architecture of Southern England. London 1985.
- OBERKIRCH, Henriette Louise Baronne d': Mémoires. 2 Bde., Paris 1853.
- Olga – russische Großfürstin und württembergische Königin. Ein Leben zwischen höfischer Repräsentation, Politik und Wohltätigkeit. Stuttgart 2008.
- OLSCHEWSKI, Eckhard: Der Ausbau der Schlossanlage in den Jahren 1721 bis 1733, in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 46–77.
- ORESKO, Robert (Hg.): The Works in Architecture of Robert and James Adam. London, New York 1975 (= Nachdr. der Ausg. von 1773–1779).
- OSSWALD-BARGENDE, Sybille: Die Mätresse, der Fürst und die Macht. Christina Wilhelmina von Grävenitz und die höfische Gesellschaft. Frankfurt a. M. 2000.
- Österreich und das Heilige Römische Reich. Ausstellung des Österreichischen Staatsarchivs, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, 25.4.–22.10.2006. Wien 2006.
- OTTE, Wilma: Das Marmorpalais. Ein Refugium am Heiligen See. München [u. a.] 2003.
- OTTILLINGER, Eva B./HANZL, Lieselotte: Kaiserliche Interieurs. Die Wohnkultur des Wiener Hofes im 19. Jahrhundert und die Wiener Kunstgewerbereform. Wien [u. a.] 1997.
- OTTOMEYER, Hans: Die Erfindung des style Empire, in: König Lustik, S. 53–58.
- DERS.: Das frühe Oeuvre Charles Perciers (1782–1800). Zu den Anfängen des Historismus in Frankreich (= Diss. phil., München 1976). Altendorf 1981.
- DERS.: Die Kroninsignien des Königreiches Bayern. München 1979.
- DERS. (Hg.): Möbel des Empire, Biedermeier und Spätklassizismus. München, New York 1997.
- DERS.: Vom Zweck der Stile. Das Hofzeremoniell und die Inneneinrichtungen der Residenz München, in: Die deutschen Möbel des 16. bis 18. Jahrhunderts, bearb. von Brigitte LANGER. München, New York 1996, S. 11–17.
- DERS. (Hg.): Das Wittelsbacher Album. Interieurs königlicher Wohn- und Festräume 1799–1848. München 1979.
- DERS./TIPTON, Susan: Katharina die Große. Kassel 1997.
- DERS./VÖLKEL, Michaela (Hgg.): Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900. Wolftratshausen 2002.
- Ow, Meinrad Freiherr von: Schloß Monrepos unterm Sowjetstern, in: Schwäbische Heimat 35 (1984), S. 275–280.

- PAHL, Johann Gottfried: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und meiner Zeit. Tübingen 1840.  
 DERS.: Freymüthige Darstellung des Adels in Wirtemberg. Berlin 1798.  
 DERS.: Geschichte von Wirtemberg. Stuttgart 1827.  
 DERS.: Züge zu einem Charaktergemälde, in: Zeitung für die elegante Welt 1817, 49/55, Sp. 401–405, 412–413, 418–422, 425–427, 436–438, 444–446, 449–452.
- PARAVICINI, Werner (Hg.): Zeremoniell und Raum. 4. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Sigmaringen 1997.
- PARÉ, Oscar: Ludwigsburg in Gegenwart und Vergangenheit. Ludwigsburg 1949.  
 DERS.: Ludwigsburg und das Land um den Asperg. Ein Heimatbuch für den Bezirk Ludwigsburg. Ludwigsburg 1948.  
 DERS.: 250 Jahre Ludwigsburg. Ludwigsburg 1954.
- PATZER, Franz (Hg.): Wiener Kongrestagebuch 1814/1815. Wien, München 1981.
- PAUL, Ina Ulrike: Württemberg 1797–1816/1819. Quellen und Studien zur Entstehung des modernen württembergischen Staates. München 2005.
- PAULMANN, Johannes: Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg (= Habilschr., München 1999). Paderborn 2000.
- PAULUS, Eduard (Hg.): Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg. Stuttgart 1859.  
 DERS. (Bearb.): Neckarkreis (Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg). Stuttgart, Esslingen 1889.
- PAVANELLO, Giuseppe (Hg.): Antonio Canova e il suo ambiente artistico fra Venezia, Roma e Parigi. Venezia 2000.
- PAZAUREK, Gustav E. (Hg.): Möbelbeschläge aus Bronze und Messing. Stuttgart 1988.
- PERCIER, Charles/FONTAINE, Pierre François Léonard: Palais, maisons et autres édifices modernes dessinés à Rome. Paris 1798.
- DIESS.: Recueil de décorations intérieures. Paris 1812. (Dt. Ausg.: Innendecorationen, Moebel und Geraethe. Berlin 1888.)
- PÉROUSE DE MONTCLOS, Jean-Marie: Fontainebleau. Paris 1998.
- PERTHES, Clemens Theodor: Politische Zustände und Personen in Deutschland. 2 Bde., Gotha 1862–1869.
- PEVSNER, Nikolaus: Nottinghamshire (The Buildings of England 2). Harmondsworth [u. a.] 1951.  
 DERS.: Surrey (The Buildings of England 21). Harmondsworth [u. a.] 1962.  
 DERS.: Wiltshire (The Buildings of England 26). Harmondsworth [u. a.] 1963.  
 DERS./METCALF, Priscilla: The Cathedrals of England. Midland, Eastern and Northern England. Harmondsworth [u. a.] 1985.
- PFAFF, Karl: Miscellen aus der württembergischen Geschichte. Stuttgart 1824.
- PFÄFFLIN, Anna Maria: Pantheon der Freundschaft. Das Grabmal für Johann Carl von Zeppelin in Ludwigsburg. Stendal 2005.
- PFEIFFER, Berthold: Die Kupferstecher Johann Gotthard Müller und Friedrich Müller, in: WVjH 6 (1881), S. 161–179, 257–281.  
 DERS.: Die Ludwigsburger Porzellanfabrik, in: ebd. 1 (1892), S. 241–293.
- PFEIL, Christoph Graf von: Die Möbel der Residenz Ansbach. München 1999.
- PFEILSTICKER, Walther: Neues Württembergisches Dienerbuch. 3 Bde., Stuttgart 1957–1954.  
 Bd. 1: Hof, Regierung, Verwaltung.
- PFISTER, Albert: König Friedrich von Württemberg und seine Zeit. Stuttgart 1888.
- PIEL, Friedrich: Die Ornament-Grotteske in der italienischen Renaissance. Zu ihrer kategorialen Struktur und Entstehung. Berlin 1962.
- PIRANESI, Giovanni Battista: Vasi, Candelabri, Cippi, Sarcofagi, Tripodi, Lucerne ed Ornamenti antichi. 2 Bde., Rom 1778.
- PLANERT, Ute: „Die Meisten starben auch, oder löschten blos so aus ...“ Napoleons Russlandfeldzug und die Folgen, in: Zar Alexander I. von Russland, S. 41–55.
- DIES.: Der Mythos vom Befreiungskrieg. Frankreichs Kriege und der deutsche Süden. Alltag – Wahrnehmung – Deutung 1792–1841 (= Habilschr., Tübingen, 2003/04). Paderborn [u. a.] 2007.



- PLESCHINSKI, Hans (Hg.): Briefwechsel. Voltaire, Friedrich der Große (= Neuausg.). München 2004.
- POMEAU, René/KAISER, Wolfgang J. (Hgg.): Le siècle de Voltaire. Friedrich der Große und Voltaire. Aufklärung – Lumières. Frankfurt a. M. 1995.
- POSER, Hasso von: Zur Ausstattung des Ludwigsburger Treppenhauses 1730–34, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 14 (1977), S. 33–42.
- POUGETOUX, Alain: Visite du Grand Trianon. Paris 2001.
- PRADÈRE, Alexandre: Die Kunst des französischen Möbels. Ebenisten von Ludwig XIV. bis zur Revolution. München 1990.
- PRAZ, Mario: Die Inneneinrichtung von der Antike bis zum Jugendstil. München 1965.
- Präzision und Hingabe. Möbelkunst von Abraham und David Roentgen. Berlin 2007.
- Der Preis der neuen Kronen. Württemberg und Baden als Vasallen Napoleons. Der Rheinbund von 1806. Bearb. von Daniel HOHRATH und Christoph REHM. Rastatt 2006.
- Preußen 1701 – eine europäische Geschichte. 2 Bde., Berlin 2001.
- PRÖSCHEL, Peter/OTTOMEYER, Hans (Hgg.): Vergoldete Bronzen. Die Bronzearbeiten des Spätbarock und Klassizismus. 2 Bde., München 1986.
- PRUVOST-AUZAS, Jacqueline: Détails inédits sur la décoration réalisée de 1813 à 1821 au palais de Compiègne, in: *Connaissance des arts* 234 (1971), S. 49–55.
- PÜCKLER-MUSKAU, Hermann von: Jugend-Wanderungen. Aus meinen Tagebüchern für mich und andere. Stuttgart 1835.
- PYNE, William Henry: The History of Royal Residences. 3 Bde., London 1819.
- QUARTHAL, Franz: Memmingen, Johann Daniel Georg v., in: *Neue Deutsche Biographie* 17 (1994), S. 31 f.
- RAE, Isobel: Charles Cameron. Architect to the Court of Russia. London 1971.
- RAGOTZKY, Hedda/WENZEL, Horst (Hgg.): Das Zeremoniell und die Zeichen. Tübingen 1990.
- RATHGEB, Jacob: Kurtze und warhafft Beschreibung der Badenfahrt, welche Friedrich, Hertzog zu Württemberg, 1592 von Mümpfelgart auß in das Königreich Engellandt verrichtet hat. Tübingen 1602.
- DERS./SCHICKHART, Heinrich: Warhafft Beschreibung zweyer Raisen. Welcher Erste (die Badenfahrt genannt) Friderich Hertzog zu Württemberg unnd Teckh ... im Jahr 1592 von Mümpfelgart auß in das Königreich Engellandt ... Die Ander ... in Jahr 1599 in Italam gethan. Tübingen 1604.
- RATHGEB, Sabine: Studio & Vigilantia. Die Kunstakademie an der Hohen Karlsschule in Stuttgart und ihre Vorgängerin Académie des Arts (= Diss. phil., Heidelberg 2004). Stuttgart 2009.
- RAUCH, Georg von: Studien über das Verhältnis Russlands zu Europa. Darmstadt 1964.
- RAUPP, Emil: Die Bautätigkeit des Deutschen Ordens in seiner ehemaligen Residenzstadt Mergentheim (= Diss. phil., Stuttgart 1946). Würzburg 1975.
- RAVE, August Bernhard: Staatsgalerie Stuttgart. Barockgalerie im Schloss Ludwigsburg. Stuttgart 2004.
- RAVE, Paul Ortwin: Karl Friedrich Schinkel. Bearb. von Eva BÖRSCH-SUPAN. München 1981.
- Referate des Fachseminars Pflanzenverwendung in historischen Anlagen. 7. und 8. Oktober 1982, Schloss Ludwigsburg. [1982.]
- REILLY, Robin: Josiah Wedgwood 1730–1795. London 1992.
- REPTON, Humphry: Fragments on the Theory and Practice of Landscape Gardening. New York, London 1982 (= Nachdr. der Ausg. von 1816).
- RIECKE, Karl Victor: Verfassung, Verwaltung und Staatshaushalt des Königreichs Württemberg. Stuttgart 1887.
- RITZ, Albert: Der Günstling des Königs Graf Dillen, in: *Schwäbischer Merkur* 1933, Nr. 248, S. 9.
- ROBERTS, Jane: George III & Queen Charlotte. Patronage, Collecting and Court Taste. London 2004.
- ROBINSON, John Martin/FRIEDMAN, Joe: Spencer House. London 2002.

- ROCHE, Serge: *Miroirs. Galeries et cabinets de glaces*. Paris 1956.
- RÖDEL, Volker (Hg.): *1806 – Baden wird Großherzogtum*. Karlsruhe 2006.
- ROGGER, André: *Die Red Books des Landschaftskünstlers Humphry Repton*. Worms 2007.
- ROHR, Julius Bernhard von: *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Grossen Herren*. Hg. und kommentiert von Monika SCHLECHTE. Leipzig 1990 (= Nachdr. der Ausg. von 1728).
- ROTENSTEIN, Gottfried von: *Lustreisen durch Bayern, Württemberg, Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Österreich, Mähren, Böhmen und Ungarn in den Jahren 1784–1791*. Leipzig 1792.
- ROTH VON SCHRECKENSTEIN, Ludwig Freiherr (Hg.): *Philipp Christian Friedrich Graf v. Normann-Ehrenfels. Denkwürdigkeiten aus dessen eigenhändigen Aufzeichnungen*. Stuttgart 1891.
- ROWAN, Alistair: *Designs for Castles and Country Villas by Robert & James Adam*. Oxford 1985.
- RUDOLF, Hans Ulrich (Hg.): *Die Mediatisierung. Auswirkung von Säkularisation und Mediatisierung*. Ostfildern 2003.
- RUMPF, Friedrich: *Beschreibung der aeussern und innern Merkwürdigkeiten der Königlichen Schlösser in Berlin, Charlottenburg, Schönhausen, in und bey Potsdam*. Berlin 1794.
- RUOFF, Eva: *Das finnische Monrepos. „Ein Garten für das Herz, ein Garten für den Geist“*, in: *Die Gartenkunst* 4 (1992), S. 35–54.
- RYE, William Brenchley: *England as Seen by Foreigners in the Days of Elizabeth and James the First. Comprising Translations of the Journals of the two Dukes of Wirtemberg in 1592 and 1610*. London 1865.
- RYKWERT, Joseph/RYKWERT, Anne: *Robert und James Adam. Die Künstler und der Stil*. Stuttgart 1987.
- SAHLER, Léon: *Notes sur Montbéliard suivies de Vieux propos montbéliardais*. Besançon 1998.
- DERS.: *Princes et princesses en voyage. Les fils du prince Frédéric-Eugène de Wurtemberg-Montbéliard aux Cours de Berlin et de Saint-Pétersbourg, et en campagne, d'après les lettres du philosophe Holland, leur précepteur*. Paris 1909.
- SAINTE FARE GARNOT, Pierre-Nicolas/JACQUIN, Emmanuel: *Le château des Tuileries*. Paris 1988.
- SAMOYAULT, Jean-Pierre: *Pendules et bronzes d'ameublement entrés sous le Premier Empire*. Paris 1989.
- SAMOYAULT-VERLET, Colombe/SAMOYAULT, Jean-Pierre: *Château de Fontainebleau, Musée Napoléon I<sup>er</sup>. Napoléon et la famille impériale, 1804–1815*. Paris 1986.
- Sankt Petersburg. *Prachtbauten im Zentrum*, in Peterhof, Zarskoje Selo, Pawlowsk und Nowgorod. Hamburg 1995.
- Sankt Petersburg um 1800. *Ein goldenes Zeitalter des russischen Zarenreichs*. Recklinghausen 1990.
- SARNOWSKY, Jürgen: *Der Deutsche Orden*. München 2007.
- SAUER, Paul: *Herzog Friedrich I. von Württemberg 1557–1608. Ungestümer Reformier und weltgewandter Autokrat*. Stuttgart 2003.
- DERS. (Bearb.): *Im Dienst des Fürstenhauses und des Landes Württemberg. Die Lebenserinnerungen der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler (1735–1816)*. Stuttgart 1985.
- DERS.: *Mordanschlag auf Friedrich*, in: *Hie gut Württemberg* 25 (1974), S. 30 f.
- DERS.: *Musen, Machtspiel und Mätressen. Eberhard Ludwig – württembergischer Herzog und Gründer Ludwigsburgs*. Tübingen 2008.
- DERS.: *Napoleons Adler über Württemberg, Baden und Hohenzollern. Südwestdeutschland in der Rheinbundzeit*. Stuttgart 1987.
- DERS.: *Reformer auf dem Königsthron. Wilhelm I. von Württemberg*. Stuttgart 1997.
- DERS.: *Regent mit mildem Zepter. König Karl von Württemberg*. Stuttgart 1999.
- DERS.: *Der schwäbische Zar. Friedrich – Württembergs erster König*. Stuttgart 1984.
- DERS.: *Der spätere König Friedrich von Württemberg, kaiserlich russischer Generalgouverneur der Provinz Finnland 1782 bis 1786*, in: *Ikkuna* 2006, 3/4, S. 6–9, 2007, 1, S. 14–17.
- DERS.: *Der württembergische Hof in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: MÖCKL, Hof, S. 93–128.

- SCHAEFER, Veronika: Leo von Klenze, Möbel und Innenräume. Ein Beitrag zur höfischen Wohnkultur im Spätempire (= Diss. phil., München 1980). München 1980.
- SCHAHL, Adolf: Heinrich Schickhard – Architekt und Ingenieur, in: ZWLG 18 (1959), S. 15–85.
- SCHANZENBACH, Otto: Ludwigsburg unter König Friedrich. Ludwigsburg 1892.
- DERS.: Mömpelgards schöne Tage. Stuttgart 1887.
- DERS.: Ein Rousseaujünger im Hause Württemberg, in: Festgabe des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart zu der Jubelfeier der 25-jährigen Regierung Sr. Maj. des Königs Karl von Württemberg. Stuttgart 1889, S. 1–81.
- SCHIEFFLER, Gisela: Deutsche Künstler um Ludwig I. in Rom. München 1981.
- SCHFOLD, Karl: Pompejanische Malerei. Sinn und Ideengeschichte. Basel 1952.
- SCHFOLD, Max: Alte Ansichten aus Württemberg. 2 Bde., Stuttgart 1956–1957. Nachtragsband 1974.
- DERS.: Jagdfeste am württembergischen Hofe, in: Wild und Hund 37 (1931), 14, S. 259–263.
- DERS.: Der Wasserfall als Bildmotiv. Anregungen zu einer Ikonographie, in: Aachener Kunstblätter 41 (1971), S. 274–289.
- DERS.: Wasserfälle im Schwarzwald und auf der Alb in romantischer Schau (= Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 1964, Nr. 1).
- SCHENCK ZU SCHWEINSBERG, Julia Freiin von: The Legacy of the Napoleonic Occupation of Württemberg Discernible in the Decorated Interior of Queen Charlotte Mathilde's Apartments in Schloß Ludwigsburg (= Magisterarb., Buckingham). 2001.
- SCHENK ZU SCHWEINSBERG, Eberhard Freiherr von: Schloss Fasanerie und seine Sammlungen. Eschborn 1986.
- SCHEPERS, Wolfgang: Hirschfelds Theorie der Gartenkunst 1779–1785 (= Diss. phil., Heidelberg 1978). Worms 1980.
- SCHICK, Afra: Der französische Schreibtisch Friedrichs des Großen im Schloss Sanssouci in Potsdam. Berlin 2008.
- SCHILLING, Heinz: Höfe und Allianzen. Deutschland 1648–1763. Berlin 1994.
- SCHLENKE, Manfred: England und das friderizianische Preußen 1740–1763. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und öffentlicher Meinung im England des 18. Jahrhunderts. Freiburg, München 1963.
- Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz. Tübingen 2004.
- SCHLOSSBERGER, August von (Hg.): Der Allianzvertrag des Kurfürsten Friedrich mit Napoleon, in: Literarische Beilage des Staatsanzeigers 1887, S. 305–315; 1888, S. 1–11, 18–24, 89–93.
- DERS.: Aus der Zeit des französisch-österreichischen Krieges im Jahre 1809, in: ebd. 1887, S. 129–135
- DERS. (Hg.): Briefwechsel der Königin Katharina und des Königs Jérôme von Westphalen, sowie des Kaisers Napoleon I. mit dem König Friedrich von Württemberg. 3 Bde., Stuttgart 1886–1887.
- DERS.: Denkwürdige Notifikationsschreiben 1803 und 1806, in: Literarische Beilage des Staatsanzeigers 1888, S. 137–139.
- DERS.: Entzweigung Alexanders von Russland mit Friedrich, in: ebd. 1887/1888, S. 169–184, 273–281.
- DERS.: Erster Besuch Josephines 1805, in: ebd. 1888, S. 139–143.
- DERS.: Kaiser Alexander I. von Rußland söhnt sich zu Frankfurt a. M. im November 1813 mit König Friedrich von Württemberg wieder aus, in: ebd. 1891, S. 129–138.
- DERS.: König Friedrichs von Württemberg einfache Erziehung und spätere Prachtliebe, in: Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 16 (1891), S. 241–251.
- DERS.: König Friedrichs von Württemberg Notlage bei der Errichtung des Rheinbunds, in: Literarische Beilage des Staatsanzeigers 1889, S. 289–303.
- DERS. (Hg.): Politische und militärische Correspondenz König Friedrichs von Württemberg mit Kaiser Napoléon I. 1805–1813. Stuttgart 1889.
- DERS.: Starker Konflikt zwischen Friedrich und Napoleon 1813, in: Literarische Beilage des Staatsanzeigers 1888, S. 233–246, 249–272.

- DERS.: Wie es in Württemberg in der Weihnachtszeit 1812 und um's Neujahr 1813 ausgesehen hat, in: ebd. 1887, S. 65–73, 89–96.
- Schloßtheater Ludwigsburg. Zum Abschluß der Restaurierung 1998. Stuttgart, Ludwigsburg 1998.
- SCHMALE, Wolfgang: Geschichte Frankreichs. Stuttgart 2000.
- SCHMID, Peter/ÜNGER, Klemens (Hgg.): 1803 – Wende in Europas Mitte. Vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter. Regensburg 2003.
- SCHMIDT, Georg: Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495–1806. München 1999.
- SCHMIDT, Richard: Instandsetzungen in Schloß Ludwigsburg (Württemberg), in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1940/1941, S. 120f.
- DERS.: Schloß Ludwigsburg. München 1954.
- DERS.: Schloß Monrepos bei Ludwigsburg. München 1963.
- SCHMIERER, Wolfgang: Das Staatsarchiv Ludwigsburg – Datenspeicher für familiengeschichtliche Forschungen, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 33 (1981), S. 113–130.
- SCHMITZ, Hermann: Berliner Baumeister vom Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts. Berlin 1980 (= Nachdr. der Ausg. von 1914).
- DERS.: Deutsche Möbel des Klassizismus. Stuttgart 1923.
- DERS.: Das Marmorpalais und das Schlösschen auf der Pfaueninsel. Berlin [1921].
- DERS.: Schloß Paretz. Ein königlicher Landsitz um das Jahr 1800. Berlin [1919].
- SCHNAPPER, Antoine (Hg.): Jacques-Louis David. 1748–1825. Paris 1989.
- SCHNEIDER, Eugen: Annahme der Königswürde, in: Schwäbischer Merkur 1905, Nr. 509, S. 5 f.
- DERS. (Hg.): Ausgewählte Urkunden zur Württembergischen Geschichte. Stuttgart 1911.
- DERS.: Der württembergische Personaladel, in: Schwäbischer Merkur 1913, Nr. 417, S. 5 f.
- DERS.: Zur Geschichte des württembergischen Staatsarchivs, in: WVJL 12 (1903), S. 1–22.
- SCHNEIDER, Sabine: Raumbildung um 1800. Die ästhetischen Wirkungsmittel bei der Gestaltung profaner Interieure in Weimar (= Diss. phil., Leipzig 1980). Halle 1987.
- SCHOCH, Rainer: Das Herrscherbild in der Malerei des 19. Jahrhunderts (= Diss. phil., Karlsruhe 1972). München 1975.
- SCHOLDERER, Hans-Joachim: Das Schloßtheater Ludwigsburg. Geschichte, Architektur, Bühnentechnik, mit einer Rekonstruktion der historischen Bühnenmaschinerie (= Diss. phil., Stuttgart 1991). Berlin 1994.
- SCHOLL, Fritz: Leopoldo Retti, markgräfllich Ansbach'scher Baudirektor, herzoglich württembergischer Oberbaudirektor. Ein Beitrag zur Baugeschichte des 18. Jahrhunderts in Franken und Württemberg. Ansbach 1930.
- SCHOLZ, Dietmar: König Friedrich, in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken 10 (1966), S. 184–214.
- SCHÖNEMANN, Heinz: Karl Friedrich Schinkel, Charlottenhof, Potsdam-Sanssouci. Stuttgart 1997.
- SCHRADE, Hubert: Deutsche Maler der Romantik. Köln 1967.
- SCHREIBER, Christian: Die Bibliothek König Friedrichs I. im Schloss Ludwigsburg. Inventarnummer: Sch. L. 950. Dokumentation der Untersuchungen und des Konservierungs-/Restaurierungskonzeptes (= Seminararb., FH Hildesheim/Holzminden/Göttingen). 2001.
- SCHROEDTER, Beate: ... denn lebensgroß gezeichnet und vermessen stehst Du im Künstlerbuch. Porträts deutscher Künstler in Rom zur Zeit der Romantik. Stendal 2008.
- SCHULIN, Ernst: Handelsstaat England. Das politische Interesse der Nation am Außenhandel vom 16. bis ins frühe 18. Jahrhundert (= Habilschr., Gießen 1965). Wiesbaden 1969.
- SCHULTEN, Gerd: Entstehung und Entwicklung des Ratswesens bis zur Behördenreform am Beginn der Neuzeit (= Diss. phil., Tübingen 1981). 1982.
- SCHULZ, Daniel: Schloß Ludwigsburg – Zeitspuren eines barocken Gebäudes (= Magisterarb., Kassel 1999). Asperg 1999.
- SCHÜMANN, Carl-Wolfgang: „Olga wohnt himmlisch“, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 10 (1973), S. 49–87.

- SCHUMANN, Ulrich Maximilian: Friedrich Weinbrenners Weg nach Rom. Bauten, Bilder und Begegnungen. Karlsruhe 2008.
- SCHUSTER, Karl: Stonehenge. Frankfurt a. M. 2001.
- SCHWARZMAIER, Hansmartin: Baden. Dynastie – Land – Staat. Stuttgart 2005.
- SCHWEITZER, Robert/BASTMAN-BÜHNER, Waltraud (Hgg.): Der finnische Meerbusen als Brennpunkt. Wandern und Wirken deutschsprachiger Menschen im Nordosten. Helsinki 1998.
- SCHWEITZER, Robert/LIERTZ, Uta Maria (Hgg.): Finnland, das Zarenreich und die Deutschen. Gesammelte Studien zum europäischen Nordosten. Helsinki, Lübeck 2008.
- SCOTT, Barbara: Bagatelle. Folie of the Comte d'Artois, in: *Apollo* (June 1972), S. 476–485.
- SEEGER, Ulrike: Stadtpalais und Belvedere des Prinzen Eugen. Entstehung, Gestalt, Funktion und Bedeutung (= Habilschr., Halle 2002). Wien 2004.
- SEIDEL, Paul: Die Wohnräume Friedrichs des Großen im Schloß Sanssouci, in: *Hohenzollern-Jahrbuch* 19 (1915), S. 142–169.
- DERS.: Die Zimmer-Einrichtungen König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise im Potsdamer Stadtschloß, in: ebd. 13 (1909), S. 246–264.
- SEILER, Alois: Im Dienst der Allgemeinheit. Zu den Aufgaben des Stadtarchivs Ludwigsburg, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 33 (1981), S. 131–134.
- SEILER, Michael: Pfaueninsel. Tübingen, Berlin 1993.
- SHERATON, Thomas: *Cabinet Dictionary*. 2 Bde., New York 1970 (Nachdr. der Ausg. von 1803).
- DERS.: *The Cabinet-Maker and Upholsterer's Drawing-Book*. London 1793.
- DERS.: *The Cabinet Maker, Upholsterer, and General Artist's Encyclopaedia*. London 1805.
- SIEMANN, Wolfram: Vom Staatenbund zum Nationalstaat. Deutschland 1806–1871. München 1995.
- SKALWEIT, Stephan: Frankreich und Friedrich der Große. Der Aufstieg Preußens in der öffentlichen Meinung des „ancien régime“. Bonn 1952.
- SKODOCK, Cornelia: Barock in Russland. Zum Oeuvre des Hofarchitekten Francesco Bartolomeo Rastrelli (= Diss. phil., Erlangen 2001). Wiesbaden 2006.
- Soeries de Lyon commandes impériales. Collections du mobilier national. Lyon 1982.
- SPEMANN, Adolf: Dannecker. Berlin, Stuttgart 1909.
- SPIES, Hans-Bernd (Hg.): Die Erhebung gegen Napoleon 1806–1814/15. Darmstadt 1981.
- SPIES, Sigrid: Fürstliche Repräsentation um 1800. Die Paraderäume im Herzogflügel des Neuen Corps de logis im Ludwigsburger Schloß (= Magisterarb., Heidelberg). 1997.
- SPINDLER, Max: *Handbuch der Bayerischen Geschichte*. 6 Bde., München 1967–1975.
- STADIE-LINDNER, Babette: Zimmerkenotaphe. Ein Beitrag zur Sepulkralkultur des 18., 19. und 20. Jahrhunderts (= Diss. phil., FU Berlin). 1991.
- STÄLIN, Paul: Friedrich, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 8 (1878), S. 56–60.
- STAMM-KUHLMANN, Thomas: König in Preußens großer Zeit. Friedrich Wilhelm III. der Melancholiker auf dem Thron. Berlin 1992.
- STARK, Paul: Fürstliche Personen des Hauses Württemberg und ihre berühmten Diener, in: *Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde* 2 (1875), S. 3–113.
- STEIN, Norbert: Das Haus Württemberg, sein Musik- und Theaterwesen, in: UHLAND, 900 Jahre Haus Württemberg, S. 554–573.
- DERS.: Musik und Theater im Ludwigsburg des 18. und 19. Jahrhunderts, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 38 (1985), S. 61–87.
- DERS.: Das württembergische Hoftheater im Wandel (1767–1820), in: „O Fürstin der Heimath! Glückliches Stutgard“. Politik, Kultur und Gesellschaft im deutschen Südwesten um 1800. Hg. von Christoph JAMME und Otto PÖGGELER. Stuttgart 1988, S. 382–395.
- DERS.: Zur Geschichte des Festin- und Theaterbaus beim Seeschloß Monrepos, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 45 (1991), S. 71–86.
- STIEVE, Gottfried: *Europäisches Hoff-Ceremoniel*. Leipzig 1715.
- STILLFRIED-RATTONITZ, Rudolph von: *Ceremonial-Buch für den Königlich Preußischen Hof*. Berlin 1877.

- STILLMAN, Damie: *The Decorative Work of Robert Adam*. London 1966.
- STING, Albert: *Geschichte der Stadt Ludwigsburg*. 3 Bde., Ludwigsburg 2000–2005. Bd. 1: Von der Vorgeschichte bis zum Jahr 1816.
- STOCKERT, Harald: *Adel im Übergang. Die Fürsten und Grafen von Löwenstein-Wertheim zwischen Landesherrschaft und Standesherrschaft 1780–1850*. Stuttgart 2000.
- Stowe. *A Description of the Magnificent House and Gardens of the Right Honourable Richard Grenville Temple, Earl Temple, Viscount and Baron Cobham*. Buckingham 1777.
- STRATMANN, Rosemarie: *Schloß Karlsruhe*. München 1976.
- DIES.: *Wohnen und Leben im Karlsruher Schloß. Über die Repräsentationsräume, insbesondere den Thronsaal, sowie die wechselnde Lage der Wohnquartiere und deren jeweilige Ausstattung*, in: ZGO 128 (1980), S. 267–292.
- DIES.: *Wohnkultur im 18. Jahrhundert und ihr Wandel*, in: *Barock in Baden-Württemberg*, Bd. 2, S. 277–291.
- STRATMANN-DÖHLER, Rosemarie: *Höfisches Zeremoniell und Wohnsituation in fürstlichen Schlössern*, in: STRATMANN-DÖHLER/WIESE, *Ein Jahrhundert Möbel*, S. 15–17.
- DIES.: *Möbel. Eine Auswahl aus den Sammlungen des Badischen Landesmuseums*. Karlsruhe 1984.
- DIES. (Hg.): *Stephanie Napoleon. Großherzogin von Baden 1789–1860*. Karlsruhe 1989.
- DIES./WIESE, Wolfgang: *Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof*. Karlsruhe, Mannheim, St. Petersburg 1750 bis 1850. Sigmaringen 1994.
- DIES./SIEBENMORGEN, Harald: *Das Karlsruher Schloß*. Karlsruhe 1996.
- STROBEL, Engelbert: *Neuaufbau der Verwaltung und Wirtschaft der Markgrafschaft Baden-Durlach nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Regierungsantritt Karl Wilhelms. (1648–1709)*. Berlin 1935.
- STROEBEL, Hermann: *Ludwigsburg, die Stadt Eberhard Ludwigs. Ein Beitrag zur Geschichte der landesfürstlichen Stadtbaukunst um 1700 (= Diss. phil., TH Stuttgart 1917)*. Ludwigsburg 1918.
- STROUD, Dorothy: *Capability Brown*. London 1984.
- STRUCK, Bernhard/GANTET, Claire: *Revolution, Krieg und Verflechtung 1789–1815*. Darmstadt 2008.
- STUART, Dorothy Margaret: *The daughters of George III*. London 1939.
- STUART, James/REVETT, Nicolas: *The Antiquities of Athens*. 5 Bde., London 1762–1830.
- SUMMERSON, John: *Architecture in Britain 1530 to 1830*. Middlesex 1953.
- DERS.: *The Classical Country House in Eighteenth Century England*, in: *Journal of the Royal Society of Arts* 107 = Nr. 5036 (1959), S. 539–587.
- SWELTITSCHNAJA, Olga: *Russische und französische Bronzen des Empire*. Aus der Sammlung der Museen von Petrodvoretz. Potsdam 1990.
- SYNGE, Lanto: *Art of Embroidery. History of Style and Technique*. The Royal School of Needlework. Woodbridge 2001.
- SZYMCZYK-EGGERT, Elisabeth: *Gartengestaltung in Württemberg und Baden um 1800*, in: *Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons*, Bd. 2, S. 473–492.
- DIES.: *Der Ludwigsburger Schloßgarten (= Diss. phil., Stuttgart)*. 1989.
- Tapissieren. Wandteppiche aus den staatlichen Schlössern Baden-Württembergs*. Weinheim 2002.
- TATHAM, Carl Heathcote: *Auserlesene Muster antiker Bau-Ornamente. Gezeichnet nach den besten Originalen in Rom und andern Theilen von Italien in den Jahren 1794, 1795, 1796*. Weimar 1805.
- TELESKO, Werner (Hg.): *Die Wiener Hofburg und der Residenzbau in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert*. Wien 2009.
- THIBAudeau, Antoine Clair: *Geheime Denkwürdigkeiten über Napoleon und den Hof der Tuileries*. In den Jahren 1799 bis 1804. Stuttgart 1827.
- THIEME, Ulrich/BECKER, Felix (Hgg.): *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*. 37 Bde., Leipzig 1907–1950.

- THIER, Manfred: Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke. Ein Beitrag zur württembergischen Wirtschaftsgeschichte. 1365–1802. Aalen, Stuttgart 1965.
- THIERS, Adolphe: Geschichte des Consulats und Kaiserreichs. 4 Bde., Leipzig 1846–1860.
- THOMSEN, Sabine: Die württembergischen Königinnen. Charlotte Mathilde, Katharina, Pauline, Olga, Charlotte – ihr Leben und Wirken. Tübingen 2006.
- THÖNE, Friedrich: Deutsche Barockgemälde aus Schloß Ludwigsburg, in: Münchner Jahrbuch 11 (1934), S. XLIII f.
- DERS.: Gemälde aus Schloß Ludwigsburg. Ludwigsburg 1935.
- THORNTON, Peter: Innenarchitektur in drei Jahrhunderten. Die Wohnungseinrichtungen nach zeitgenössischen Zeugnissen von 1620–1920. Herford 1985.
- TILLET, Jean du: Recueil des roys de France, leurs couronne et maison. Paris 1602.
- TINNISWOOD, Adrian: The Polite Tourist. A History of Country House Visiting. London 1998.
- TORKE, Hans-Joachim (Hg.): Einführung in die Geschichte Rußlands. München 1997.
- DERS.: Die russischen Zaren. 1547–1917. 3. Aufl. München 2005.
- TOWNLEY, Simon (Hg.): A History of the County of Oxford. 17 Bde., London 1939–2012. Bd. 14: Witney and its townships, 2004.
- TRENSCHEL, Hans-Peter: Deutschordensschloß Bad Mergentheim. Mit Schloßkirche und Deutschordensmuseum. 8. Aufl. Regensburg 1993.
- TRETYAKOV, Nicolai S.: Gatchina. Aquarelles, peintures et gravures du XVIIIe et du XIXe siècle. Paris 1992.
- DERS.: Pawlowsk. Palast und Park. Sankt Petersburg 1999.
- TUCHTENHAGEN, Ralf: Aufgeklärter Absolutismus von kaiserlichen Gnaden. Das politische Programm Friedrichs von Württemberg in der Statthalterschaft Viborg und im Königreich Württemberg 1782–1616, in: Finnland-Studien 3 (2003), S. 15–42.
- TURNER, Roger: Capability Brown. London 1985.
- TZENG, Shai-Shu: Imitation und Originalität des Ornamentdesigns. Studien über die Entwicklung der kunstgewerblichen Musterbücher in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert in England, Frankreich und Deutschland (= Diss. phil., München 1993). München 1994.
- ÜBELEN, Georg Gottlieb: Friedrich, in: Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit Reihe 2, Bd. 3 (1817), S. 5–36.
- UHLAND, Robert: Friedrich, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 596–598.
- DERS. (Hg.): 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. Stuttgart 1984.
- UHLIG, Wolfgang: Nicolas Guibal, Hofmaler des Herzogs Carl Eugen von Württemberg. Ein Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts (= Diss. phil., Stuttgart 1980). 1981.
- DERS./ZAHLTEN, Johannes (Hgg.): Die großen Italienreisen Herzog Carl Eugens von Württemberg. Stuttgart 2005.
- Uhren aus den württembergischen Schlössern in Stuttgart und Ludwigsburg. Weinheim 2001.
- VACHA, Brigitte (Hg.): Die Habsburger. Eine europäische Familiengeschichte. Graz [u. a.] 1993.
- VALDENNAIRE, Arthur: Friedrich Weinbrenner. Sein Leben und seine Bauten. Karlsruhe 1985.
- DERS.: Das Karlsruher Schloß. Karlsruhe 1931.
- VANN, James Allen: Württemberg auf dem Weg zum modernen Staat 1593–1793. Stuttgart 1986.
- VECCHI, Pier Luigi de: Raffael. Das malerische Werk. Herrsching, Freiburg i. Br. 1983.
- VEHSE, Eduard: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation. 48 Bde., Hamburg 1851–1860. Bde. 25/26, 1853.
- Verzeichniß der Gegenstände der plastischen und der Gemälde-Sammlung im K. Museum der bildenden Künste zu Stuttgart. Stuttgart 1844.
- VOGLER, Günter: Absolutistische Herrschaft und ständische Gesellschaft. Reich und Territorien von 1648 bis 1790. Stuttgart 1996.
- VOLPATO, Giovanni/OTTAVIANI, Giovanni: Loggie di Raffaele nel Vaticano. 3 Bde., Rom 1772–1777.

- Von der Empire- zur Biedermeierzeit. Eine Sammlung charakteristischer Möbel und Innenräume. Stuttgart [1919].
- Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten. Hg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart. Ulm 1999.
- Voyage en Italie. (Novembre 1599 – mai 1600). Montbéliard 2002.
- Vues des palais impériaux des environs de Saint-Petersbourg. Paris 1992.
- WAAGEN, Gustav Friedrich: Kunstwerke und Künstler in Paris. Berlin 1839.
- WAGNER-RIEGER, Renate: Gedanken zum fürstlichen Schloßbau des Absolutismus, in: Friedrich ENGEL-JANOSI (Hg.): Fürst, Bürger, Mensch. Wien 1975, S. 42–70.
- WALLISER, Margarete: Die Privatgärten des Ludwigsburger Schlosses. Eine nicht alltägliche archäologische Untersuchung, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 16 (1987), S. 191–196.
- WALTER, Friedrich: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart. 3 Bde., Mannheim 1907.
- WANNER-BRANDT, Otto (Hg.): Album der Erzeugnisse der ehemaligen Württembergischen Manufaktur Alt-Ludwigsburg. Stuttgart 1906.
- WARESQUIEL, Emmanuel de: Cent jours. La tentation de l'impossible, mars – juillet 1815. Paris 2009.
- Die Wasserfälle von Tivoli und Terni. Ein beliebtes Landschaftsmotiv deutscher Maler im neunzehnten Jahrhundert. Hannover 1979.
- WATKIN, David: The Architect King. George III and the Culture of the Enlightenment. London 2004.
- WAWRA, Christine: Zwischen Repräsentation und Resignation. Um- und Neubaupläne des Württembergischen Hoftheaters in Stuttgart 1750–1912. Stuttgart 1994.
- WEBER-STEPHAN, Regina: Neue Forschungen zu Schloß Favorite in Ludwigsburg, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 27 (1990), S. 72–90.
- WEGNER, Reinhard: Nach Albions Stränden. Die Bedeutung Englands für die Architektur des Klassizismus und der Romantik in Preußen (= Habilschr., Darmstadt 1991). München 1994.
- WEHINGER, Brunhilde (Hg.): Geist und Macht: Friedrich der Große im Kontext der europäischen Kulturgeschichte. Berlin 2005.
- WEINBRENNER, Friedrich: Architektonisches Lehrbuch. 3 Bde., Tübingen 1817–1819.
- DERS.: Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, von ihm selbst geschrieben. Hg. von Aloys SCHREIBER. Heidelberg 1829.
- WEIS, Eberhard (Hg.): Reformen im rheinbündischen Deutschland. München 1984.
- DERS./DEMEL, Walter/ROECK, Bernd: Deutschland und Frankreich um 1800. Aufklärung – Revolution – Reform. München 1990.
- WEISS, Karl: Schloß Ludwigsburg. Baugeschichtliche Abhandlung über die von Johann Friedrich Nette erbauten Teile. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts (= Diss. phil., TH Stuttgart). 1914.
- WEISS, Thomas (Hg.): Sir William Chambers und der Englisch-chinesische Garten in Europa. Stuttgart 1997.
- Weltberühmt und heiß begehrt. Möbel der Roentgen-Manufaktur in der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 2007.
- WENGER, Michael: Altes und Neues Schloß Stuttgart mit ihrer Umgebung. Heidelberg 1998.
- DERS.: Ludwigsburg. Die Gesamtanlage. München 2004.
- DERS.: Schloss Ludwigsburg. Die Innenräume. München, Berlin 2004.
- DERS.: Von Sankt Petersburg nach Stuttgart – Prachtentfaltung Königin Olga in Württemberg, in: Olga – russische Großfürstin, S. 42–64.
- DERS.: 250 Jahre Neues Schloß in Stuttgart. Entwürfe und Ausstattungen von Herzog Carl Eugen bis König Wilhelm II. Stuttgart 1996.
- WERNER, Ferdinand: Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim. Worms 2006.
- WERNER, Peter: Pompeji und die Wanddekoration der Goethezeit. München 1970.
- WESCHER, Paul: Kunstraub unter Napoleon. Berlin 1976.



- WIDMANN, Oskar: Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer. 1746–1812. Ein Beitrag zur Geschichte des Louis XVI. in Württemberg. Stuttgart 1928.
- WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland: Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung. Regensburg 1999.
- WIEDEMANN, Conrad (Hg.): Rom – Paris – London. Erfahrung und Selbsterfahrung deutscher Schriftsteller und Künstler in den fremden Metropolen. Stuttgart 1988.
- Der Wiener Congress. Culturgeschichte, die bildenden Künste und das Kunstgewerbe, Theater – Musik in der Zeit von 1800 bis 1825. Wien 1898.
- Der Wiener Kongreß. Eine Dokumentation. Dortmund 1983 (= Nachdr. der Ausg. von 1898).
- Der Wiener Kongreß. 1. September 1814 bis 9. Juni 1815. Ausstellung. Wien 1965.
- WIERICHS, Marion: Die Entstehung der Großherzogswürde in Baden, in: ZGO 125 (1977), S. 181–200.
- DIES.: Napoleon und das „Dritte Deutschland“ 1805/1806. Die Entstehung der Großherzogtümer Baden, Berg und Hessen (= Diss. phil., Bonn 1975). Frankfurt a. M. 1978.
- WIESE, Wolfgang: Johannes Klinckerfuß. Ein württembergischer Ebenist (1770–1831) (= Diss. phil., Tübingen 1986). Sigmaringen 1988.
- DERS.: Königliche Möbel in Schloß Ludwigsburg. Johannes Klinckerfuß, ein württembergischer Ebenist (1770–1831). Sigmaringen 1989.
- DERS.: Königliche Möbelkunst um 1800. Die Möbeldekorationen der Charlotte Mathilde von Württemberg, in: Kunst & Antiquitäten. Zeitschrift für Kunstfreunde, Sammler und Museen 1988, S. 74–79.
- DERS./RÖSSLER, Katrin (Hgg.): Repräsentation im Wandel. Nutzung südwestdeutscher Schlösser im 19. Jahrhundert. Ostfildern 2008.
- WILSON, Michael: William Kent. Architect, Designer, Painter, Gardener. 1685–1748. London 1984.
- WILSON, Peter Hamish: From Reich to Revolution. German History, 1558–1806. New York 2004.
- DERS.: War, State and Society in Württemberg, 1677–1793 (= Diss. phil., Cambridge 1989). Cambridge 1995.
- WILTON, Andrew/BIGNAMINI, Ilaria (Hgg.): Grand Tour. The Lure of Italy in the Eighteenth Century. London 1996.
- WILTON-ELY, John: Pompeian and Etruscan Tastes in the Neo-Classical Country House Interior, in: JACKSON-STOPS/SCHOCHET/ORLIN, Fashioning, S. 51–73.
- WINTERHALDER, Heinz: Ämter und Amtsleiter der Kameral- und Steuerverwaltung in Baden-Württemberg. 2 Bde., Freiburg i. Br. 1976–1978.
- WINTTERLIN, August: Württembergische Künstler in Lebensbildern. Stuttgart 1895.
- WINTTERLIN, Friedrich: Geschichte der Behördenorganisation in Württemberg. 2 Bde., Stuttgart 1904–1906.
- WINTZINGERODE, Wilko Graf: Graf Heinrich Levin Wintzingerode. Ein Württemberger Staatsmann. Gotha 1866.
- WORSLEY, Giles: Classical Architecture in Britain. The Heroic Age. New Haven 1995.
- WUNDER, Bernd: Die Entstehung des modernen Staates in Baden und Württemberg, in: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Bd. 2, S. 103–120.
- DERS.: Europäische Geschichte im Zeitalter der Französischen Revolution. 1789–1815. Stuttgart 2001.
- DERS.: Privilegierung und Disziplinierung. Die Entstehung des Berufsbeamtentums in Bayern und Württemberg (1780–1825). München, Wien 1978.
- WUNDERLICH, Dieter: Vernetzte Karrieren. Friedrich der Große, Maria Theresia, Katharina die Große. Regensburg 2000.
- WÜNSCHE, Raimund: Glyptothek München. Meisterwerke griechischer und römischer Skulptur. München 2005.
- Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. Ein Führer durch ihre Geschichte und ihre Sammlungen. Stuttgart 1990.

- YOUNG, Hilary: *The Genius of Wedgwood*. London 1995.
- ZAHLTEN, Johannes: Der große Saal im Ordensbau, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 22 (1985), S. 70–88.
- DERS.: Ein schwäbischer Achill. Pietro Scottis Fresken in der Bildergalerie des Ludwigsburger Schlosses, in: ebd. 14 (1977), S. 7–32.
- Zar Alexander I. von Russland und das Königreich Württemberg. Familienbande, Staatspolitik und Auswanderung vor 200 Jahren. Stuttgart 2006.
- ZEDLER, Johann Heinrich (Bearb.): *Grosses vollständiges Universalexikon*. 64 Bde., 4 Supplementbde., Leipzig 1732–1754.
- Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Stuttgart 1996.
- ZEILLER, Paul: *Un peintre lorrain à la cour de Wurtemberg au 18. siècle. Nicolas Guibal, 1725–1784*. Nancy 1905.
- ZEITLER, Rudolf: *Klassizismus und Utopia. Interpretationen zu Werken von David, Canova, Carstens, Thorvaldsen, Koch (= Diss. phil., Uppsala 1954)*. Stockholm 1954.
- ZELLER, Bernhard (Hg.): *Auch ich in Arcadien. Kunstreisen nach Italien 1600–1900*. Stuttgart 1966.
- DERS.: Ludwigsburg im Zeitalter der Französischen Revolution, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 43 (1989), S. 27–36.
- Zeremonienbuch für den Königlich Württembergischen Hof. Stuttgart 1913.
- ZIEGESAR, Ernst von (Hg.): *Tagebuch des Herzoglich Württembergischen Generaladjutanten Freiherrn von Buwিংhausen-Wallmerode über die „Land-Reisen“ des Herzogs Karl Eugen von Württemberg in der Zeit von 1767 bis 1773*. Stuttgart 1911.
- ZIELSKE, Harald: *Deutsche Theaterbauten bis zum Zweiten Weltkrieg. Typologisch-historische Dokumentation einer Baugattung*. Berlin 1971.
- DERS.: *Innocente Colomba und das spätbarocke Bühnenbild. Zur Krise des württembergischen Hoftheaters im 18. Jahrhundert*, in: *Kleine Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte* 23 (1969), S. 23–45.
- ZNAMENOV, Vadim Valentinovitch: *Péterhof. Aquarelles, peintures et gravures du XVIIIe et du XIXe siècle*. Paris 1992.
- ZOLLER, Edmund: *Die Königliche Handbibliothek in Stuttgart*. Stuttgart 1886.
- ZUBOW, Valentin Graf: *Zar Paul I. Mensch und Schicksal*. Stuttgart 1963.



# Einleitung

## 1. Forschungsvorhaben – Gegenstand, Ziel und Aufbau der Arbeit

Macht und Einfluss eines Herrschers und damit auch seines Reiches waren in Europa bis zum Ende des Ersten Weltkriegs eng verknüpft mit seiner jeweiligen Rangstufe im hierarchischen Gefüge der europäischen Dynastien. Regelmäßig aktualisierte Rangreglements legten nicht nur in den einzelnen Staaten den aktuellen gesellschaftlichen Status der Adligen, Höflinge und Bediensteten fest, sondern dokumentierten auch die zeitgenössische Stellung eines Herrscherhauses innerhalb des politischen und gesellschaftlichen Systems Europas<sup>1</sup>. Bereits im Mittelalter wurden mit dem Feudalismus die Grundlagen für diese abgestufte Gesellschaftsordnung gelegt, die im 17. Jahrhundert ihren Höhepunkt mit der absolutistischen Herrschaftsform des französischen Königs Ludwig XIV. erfuhr und sich im 18. Jahrhundert sowie in abgeschwächter Form auch in den konstitutionellen Monarchien des 19. Jahrhunderts fortsetzte<sup>2</sup>. Der Rang eines Regenten und seines Hofes diente gewissermaßen als Bemessungsgrundlage für sein innen- und außenpolitisches Gewicht. Jedes Staatsoberhaupt, aber auch jeder Untergebene versuchte daher, die eigene Position innerhalb dieser Hierarchie zu behaupten und gegebenenfalls auszubauen, um den stets drohenden Abstieg zu verhindern. Rangerhöhungen galten deshalb auf allen gesellschaftlichen Ebenen als besonders erstrebenswert, da mit ihnen die Erweiterung des persönlichen Einflussbereiches sowie eine Steigerung des Ansehens und des Einkommens einhergingen.

Zur Untermauerung der erreichten oder auch angestrebten Rangstufe nutzten die Herrscherhäuser vor allem die höfische Repräsentation. Dazu zählte, neben einem standesgemäßen Auftreten entsprechend den Vorgaben der Etikette und des jeweiligen Zeremonialreglements, insbesondere auch ein würdiger äußerer Rahmen, um den Status einerseits gegenüber der eigenen Bevölkerung, andererseits aber auch gegenüber den Staatsgästen, Botschaftern und Gesandten anderer Staaten deutlich zu machen<sup>3</sup>. Nach dem Vorbild Ludwigs XIV. umgaben sich die barocken Könige und Fürs-

---

<sup>1</sup> Zum europäischen Rangreglement siehe unter anderem DU TILLET, Recueil; LÜNIG, Theatrum; MOSER, Teutsches Staats-Recht. Zum württembergischen Rangreglement und dem Verhältnis zwischen Adel und Herrscherhaus siehe HStAS A 21 Bü 992; Bü 993 sowie Hochfürstlich württembergisches Rang-Reglement 1745 und 1805; FREIHERR VON GAISBERG-SCHÖCKINGEN, Königshaus; HERDT, Der württembergische Hof; SAUER, Der württembergische Hof.

<sup>2</sup> ELIAS, Gesellschaft. Siehe auch MÖCKL, Hof; BAUER, Gesellschaft; WIESE/RÖSSLER, Repräsentation.

<sup>3</sup> Zum Zeremonialreglement siehe unter anderem ROHR, Einleitung; BERNS/RAHN, Zeremoniell; PARAVICINI, Zeremoniell. Zu Württemberg siehe HStAS A 21 Bü 992; Bü 993 sowie Zeremonienbuch.

ten deshalb meist mit einem umfangreichen Hofstaat und errichteten prächtige Schloss- und Gartenanlagen, deren Größe und Ausstattung dem Selbstverständnis des Bauherrn entsprachen und seine Legitimation als Staatsoberhaupt unterstrichen. Neben den weithin sichtbaren, die Umgebung dominierenden Außenanlagen spielte stets auch die Innenausstattung der Residenzen, Palais und Lustschlösser eine wichtige Rolle<sup>4</sup>. Mithilfe der überaus kostspieligen wandfesten und mobilen Ausstattung im Inneren der Gebäude konnte ein Herrscher Reichtum und Einfluss zum Ausdruck bringen. Räume, die sich durch ihre Ausstattung, ihre Größe und ihre Lage innerhalb der Gebäude unterschieden, ermöglichten eine sichtbare Differenzierung der Bewohner und der Gäste. Des Weiteren zeugten die engagierten Künstler und die Kunstgegenstände vom erlesenen Geschmack und Kunstverständnis des Hausherrn, so dass die Innenausstattung als wesentlicher Bestandteil der herrschaftlichen Selbstdarstellung und der höfischen Repräsentation zu werten ist.

Durch die Rangerhöhung eines Herrschers wie beispielsweise die des sächsischen Kurfürsten August des Starken zum König von Polen im Jahr 1697 oder die des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. zum König in Preußen im Jahr 1701 stieg selbstverständlich das Repräsentationsbedürfnis<sup>5</sup>. Gerade in der Barockzeit wurden deshalb weder Kosten noch Mühen gescheut, um zügig das Zeremoniell dem neuen Status anzupassen und den Ausbau der königlichen Residenz und der Residenzstadt umzusetzen. Bauwerke wie der Zwinger in Dresden sind steinerne Zeugen dieser Epoche und erinnern bis heute an die verschwenderischen Ausgaben und den ausschweifenden Lebensstil der damaligen Elite.

Wie aber wirkte sich die Rangerhöhung eines Herrscherhauses auf die Bautätigkeit und Kunstförderung gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus, als sich das Selbstverständnis und die Geisteshaltung der Fürsten, bedingt durch die Aufklärung und die Proteste während der Französischen Revolution, zu ändern begannen? Statt auf die Errichtung kostspieliger Prachtbauten und eine pompöse Repräsentation zu setzen, förderten die Machthaber nun verstärkt die Wissenschaften und die Interessenvertretung der Bevölkerung und bezeichneten sich als erste Diener ihres Volkes, um den drohenden Untergang des feudal-absolutistischen Regierungsapparats abzuwenden<sup>6</sup>. In dieser Zeit der Ungewissheiten und des Umbruchs, in der sogar ein Bürgerlicher wie Napoleon Bonaparte zum Kaiser der Franzosen aufsteigen konnte, waren Rangerhöhungen an den europäischen Höfen an der Tagesordnung und entwickelten sich zu wesentlichen politischen Verhandlungspunkten. Unter der Vor-

<sup>4</sup> MURRAY BAILLIE, *Etiquette*; WAGNER-RIEGER, *Gedanken*; HINRICHS, *Absolutismus*; MÖHLENKAMP, *Form*.

<sup>5</sup> Zu Sachsen siehe GURLITT, *August der Starke*; CZOK, *August der Starke*. Zu Preußen siehe HAUSER, *Preußen*; GUNDERMANN/RASCHE, *Via Regia*; Preußen 1701; BARMAYER, *Rangerhöhung*.

<sup>6</sup> Dazu beispielsweise DILTHEY, *Studien*; POMEAU/KAISER, *Siècle*; WEHINGER, *Geist*. Auch in Württemberg vollzog sich unter Herzog Carl Eugen ein Wandel. Vgl. BERGER, *Feste*; RATHGEB, *Studio & Vigilantia*.

machtstellung Napoleons, der in rascher Abfolge vom General zum Ersten Konsul und schließlich im Jahr 1804 zum Kaiser avanciert war, veränderte sich nicht nur in kürzester Zeit und unter einem gewaltigen militärischen Einsatz die europäische Landkarte, sondern auch die Machtverteilung in Europa und die Rangordnung der Herrscherhäuser untereinander. Königstitel wurden unter Napoleon nahezu inflationär verliehen, und selbst zahlenmäßig begrenzte Titel wie die Kurwürde, die über Jahrhunderte hinweg einigen wenigen weltlichen und geistlichen Fürsten des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation vorbehalten geblieben war, konnten nun, nach der Säkularisierung der geistlichen Besitztümer, neu verteilt werden<sup>7</sup>. Kurfürsten wie der bayerische Herzog Maximilian IV. Joseph stiegen zu Königen auf. Aus säkularisierten Fürstbistümern wie Salzburg und Würzburg wurden Großherzogtümer, und der Zusammenschluss mehrerer Besitzungen brachte wiederum gänzlich neue Staaten wie das Königreich Westfalen hervor. Manch ein Fürst konnte gleich mehrere Rangerhöhungen erreichen, wie beispielsweise der württembergische Herzog Friedrich II. und der badische Markgraf Karl Friedrich, die im Jahr 1803 zunächst den Kurfürstentitel erhielten, ehe sie im Jahr 1806 zum König von Württemberg beziehungsweise zum Großherzog von Baden ernannt wurden.

Doch welche Bedeutung hatten diese Rangerhöhungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts für die Höfe? Welche Formen der Repräsentation waren in einer Zeit großer Umwälzungen, kostspieliger kriegerischer Auseinandersetzungen und aufkeimender parlamentarischer Bestrebungen noch möglich und angebracht, um den neu erlangten Herrschaftsstatus zum Ausdruck zu bringen?

Die Innenausstattung der herrschaftlichen Wohn- und Repräsentationsräume eignete sich dabei offenbar im besonderen Maße als Ausdrucksform der Repräsentation und als Folie für das Zeremoniell. Denn im Gegensatz zu zeit- und kostenintensiven Neubauprojekten konnten die Zimmer, Kabinette und Salons der bestehenden barocken Schlösser vergleichsweise kurzfristig und kostengünstig dem aktuellen Rang angeglichen sowie in zeitgemäßen klassizistischen Formen und modernen Materialien ausgestaltet werden. Der hoffähigen Gesellschaft blieb auf diese Weise ein angemessener Rahmen erhalten, um althergebrachte Verhaltensmuster wie die Etikette weiterführen zu können, ohne dabei dem erstarkenden Bürgertum eine allzu große Angriffsfläche hinsichtlich des prunkvollen Lebensstils zu bieten.

Vor allem Napoleon, dessen Legitimationsbedürfnis aufgrund seiner nichtadligen Herkunft besonders ausgeprägt war, benutzte die Innenarchitektur und das Kunsthandwerk intensiv und ließ seine Schlösser kaiserlich einrichten<sup>8</sup>. Zweifel an der Rechtmäßigkeit seines Herrschaftsanspruchs sollten angesichts des prächtigen, am römischen Kaiserreich orientierten Mobiliars bei seinen adligen Untergebenen und bei den Gästen aus dem europäischen Hochadel gar nicht erst aufkommen. Daher

<sup>7</sup> Siehe KÜBLER, Ueber Rang; Heiliges Römisches Reich.

<sup>8</sup> Zu Napoleon und seiner Kunstförderung siehe Kap. V.5. sowie OESTERLE, Kaiserkrönung, S. 632–649.

erfahren während seiner Regierungszeit – abgesehen von den Malern der offiziellen Staatsporträts – hauptsächlich die Manufakturen und Kunsthandwerker eine besondere Förderung<sup>9</sup>. In Anbetracht der großen Bedeutung, die den Möbeln und Einrichtungsgegenständen seitens des französischen Kaisers beigemessen wurde, dürfte es kaum verwundern, dass vor allem Innenarchitekten, Künstler und Kunsthandwerker zahlreiche Staatsaufträge erhielten und sich die Rangerhöhungen durchaus in der Innenausstattung seiner Staats- und Privatappartements niederschlugen, da zwischen den Regierungsphasen Konsulat (1799–1804) und Empire (1804–1814) sich die Themen und der repräsentative Anspruch unterschieden<sup>10</sup>.

Am Beispiel des württembergischen Hofes soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden, ob sich ähnliche Tendenzen auch für kleinere Herrscherhäuser nachweisen lassen und ein Zusammenhang zwischen der Rangerhöhung des Regenten und der Innenausstattung seiner Schlösser besteht. Das Haus Württemberg bietet sich für eine solche Untersuchung an, da Friedrich II. von Württemberg (1754–1816) nach seinem Regierungsantritt als Herzog im Jahr 1797 sowohl zum Kurfürsten als auch zum König erhoben wurde und während seiner Regierungszeit seine Schlösser von Grund auf modernisieren ließ. Ähnliches trifft zwar auch für andere Regenten wie den badischen Markgrafen und den bayerischen Kurfürsten zu, doch nur in Württemberg sind die Räumlichkeiten und der Großteil der Möbel, Gemälde und Kunstgegenstände eines gesamten Staats- und Privatappartements sowie eine Vielzahl schriftlicher Quellen zur Baugeschichte und zur Nutzung dieser Räume erhalten geblieben. Als Ort des privaten Lebens einerseits und der fürstlichen Repräsentation andererseits bietet gerade die Raumfolge des Staats- und Privatappartements Einblicke in die höfische Wohnkultur, das Alltagsleben und die zeremoniellen Aufgaben eines Herrschers. Im Gegensatz zu den großen Festsälen, Galerien, Schlosskirchen und -theatern, die ebenfalls für die Repräsentation eine wichtige Rolle spielten, war das Appartement explizit auf die privaten, geschäftlichen und zeremoniellen Bedürfnisse des Regenten zugeschnitten und wurde tagtäglich von ihm genutzt. Hier fanden nicht nur offizielle Empfänge von Staatsgästen, Botschaftern und Delegationen statt, sondern die Räume wurden auch für die alltäglichen Regierungsgeschäfte, für größere und kleinere Verhandlungen, familiäre Zusammenkünfte und den privaten Bereich benötigt. Veränderungen der Ausstattung aufgrund einer Rangerhöhung und eines neuen Selbstverständnisses des Bewohners müssten sich daher sowohl in den Staats- als auch in den Privaträumen niederschlagen haben.

Leider sind die Schlossräume in Friedrichs Hauptresidenz in Stuttgart, ähnlich wie auch in der badischen Residenz in Karlsruhe und der bayerischen in München, im Laufe der vergangenen 200 Jahre umgestaltet und zudem im Zweiten Weltkrieg nahezu vollständig zerstört worden<sup>11</sup>. Glücklicherweise hat aber die nahegelegene Som-

<sup>9</sup> Dazu beispielsweise DION-TENENBAUM, Orfèvre; BLAZY, Lyon.

<sup>10</sup> PERCIER/FONTAINE, Recueil; DE GRANDRY, Mobilier.

<sup>11</sup> FLECK/TALBOT, Neues Schloß.

merresidenz Ludwigsburg (Tafel 1), die unter Friedrich der zweitwichtigste Aufenthaltsort des Regenten war, weil er dort alljährlich mit einem Teil seines Hofstaates und seiner Familie das Sommerhalbjahr verbrachte, die vergangenen Jahrhunderte beinahe unbeschadet überstanden. Weder nutzten und modernisierten die Nachfolger Friedrichs Appartement im Neuen Corps de Logis, noch konnten die Kriegseinwirkungen dem Gebäude und der mobilen Ausstattung ernsthaften Schaden zufügen. Lediglich die Abgabe einzelner Kunstgegenstände an Museen und Kunstanstalten im 19. Jahrhundert sowie die Einrichtung des Schlossmuseums in der Beletage des gesamten Schlosses nach dem Zweiten Weltkrieg brachten es mit sich, dass zahlreiche mobile Einrichtungsgegenstände ihren Platz wechselten. Darüber hinaus waren für den Museumsbetrieb kleinere Restaurierungen wie der Austausch einzelner textiler Wandbespannungen unumgänglich. Das heutige Erscheinungsbild der Räumlichkeiten ist somit eher an museumsdidaktischen Überlegungen und Erfordernissen orientiert als an der ursprünglichen Ausstattung unter König Friedrich.

Einer Analyse der historischen Innenausstattung und einer kunsthistorischen Bewertung muss deshalb zunächst die Rekonstruktion der Baugeschichte und der Funktion des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements vorangestellt werden. Sie bildet den Hauptteil der vorliegenden Arbeit und beinhaltet die Erkenntnisse, die sich aus dem Baubefund, den erhaltenen Ausstattungsstücken und den zahlreichen schriftlichen Quellen zur Bauchronologie, zur Einrichtung, zu den beteiligten Künstlern und Handwerkern sowie zum Zeremoniell ergeben. Vereinzelt wurden auch bildliche Quellen wie Zeichnungen, Entwürfe, Pläne und historische Fotografien, aber auch Vergleichsbeispiele ergänzend hinzugezogen.

Der Rekonstruktion des Staats- und Privatappartements folgt seine Einordnung in den Gesamtzusammenhang der Ludwigsburger Schlossanlage und des württembergischen Schlösser-Ensembles, zu dem die nahegelegenen Lustschlösser Monrepos, Freudental und Favorite sowie die Stuttgarter Hauptresidenz zählen. Dadurch vervollständigt sich das Bild von Friedrichs Umgestaltungsmaßnahmen. Durch Vergleiche mit den süddeutschen Nachbarstaaten Bayern und Baden und mit den großen europäischen Herrscherhäusern Habsburg, Preußen, Russland, Großbritannien und Frankreich, mit denen enge politische und dynastische Verbindungen bestanden, werden deren kulturellen Einflüsse den württembergischen Stilelementen gegenüber gestellt.

Diese Arbeit gewährt einen detaillierten Einblick in die klassizistischen Umbauarbeiten, die mobile Einrichtung und die Nutzung des Herrschaftsappartements während der Regierungszeit Friedrichs II./I. von Württemberg und schließt damit eine Lücke zwischen den zahlreichen Publikationen zum Bau und zur künstlerischen Ausstattung des Ludwigsburger Schlosses im 18. Jahrhundert und zu einzelnen Gebäudeteilen wie dem Theater, der Schlosskirche und dem Ordenssaal.



## 2. Forschungsstand

Zu den Auswirkungen von Rangerhöhungen auf die wandfeste und mobile Innenausstattung von Schloss Ludwigsburg liegt bisher noch keine umfassende Einzelstudie vor. In den vielfältigen Veröffentlichungen, die sich seit dem 19. Jahrhundert vor allem mit der Baugeschichte der barocken Schloss- und Gartenanlage und den daran beteiligten Künstlern beschäftigten, wird zwar immer wieder auf Friedrich als einen prunksüchtigen Kurfürsten und König hingewiesen, der die spätbarocken Zimmerdekorationen mit großem Aufwand zugunsten einer klassizistischen Ausstattung entfernen ließ<sup>12</sup>, aber eine detaillierte Untersuchung dieser Umgestaltung sowie der jüngeren Restaurierungen und Veränderungen ist bisher noch nicht erfolgt. Lediglich die Chronologie der Umbaumaßnahmen unter Friedrich und die Nutzung des Schlosses als Sommersitz wurden mit Hilfe der Baurechnungen und der Hofstagebücher von den Archivaren Rolf Bidlingmaier und Eberhard Fritz dargestellt<sup>13</sup>. Inwiefern sich die Rangerhöhungen Friedrichs vom Herzog zum Kurfürsten und König von Württemberg aber konkret auf seine Überlegungen zu den ohnehin notwendigen Modernisierungsarbeiten des Staats- und Privatappartements ausgewirkt haben, wird in den vorliegenden Publikationen nicht behandelt.

Auch weitere württembergische Schlösser wie Schloss Monrepos, Schloss Freudental, Schloss Favorite und das Neue Schloss in Stuttgart wurden hinsichtlich dieser Fragestellung noch nicht eingehend untersucht<sup>14</sup>. Rangerhöhungen standen zwar in wissenschaftlichen, meist historisch und soziologisch ausgerichteten, Untersuchungen immer wieder im Mittelpunkt und werden auch häufig als Anlass für die prächtige Ausgestaltung von Schlössern, Kirchen und Residenzstädten angeführt<sup>15</sup>. Jedoch blieben Publikationen, deren Hauptaugenmerk dem Zusammenhang von Rangerhöhung und Ausstattung galt, bislang ein Desiderat. Dabei ist gerade dieses Thema aufgrund der in den vergangenen Jahren verstärkt gefeierten Krönungsjubiläen von besonderer

---

<sup>12</sup> VON SCHLOSSBERGER, König Friedrichs von Württemberg einfache Erziehung.

<sup>13</sup> BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg; DERS., Klassizismus; FRITZ, Schloss Ludwigsburg. Ihnen beiden gebührt mein besonderer Dank für wertvolle Hinweise und ergiebige Diskussionen. Zur Bauchronologie auch KRÜGER-PUSCH, Innendekoration; SPIES, Fürstliche Repräsentation.

<sup>14</sup> Zu dem Schlösser-Ensemble rund um Ludwigsburg ist eine Vielzahl von Arbeiten publiziert worden, die sich vereinzelt auch mit der Innenausstattung beschäftigen und die Rangerhöhungen Friedrichs erwähnen. Zu Schloss Monrepos siehe CHRISTMANN, Monrepos; KALLEE, Monrepos; EUGEN, Monrepos; SCHMIDT, Schloß Monrepos; MERTEN, Schloß Monrepos; HLAWATSCH, Monrepos; STEIN, Zur Geschichte des Festin- und Theaterbaus; FRITZ, Vom Seehaus zu Monrepos. Zu Schloss Favorite siehe BELSCHNER, Favoritepark; MERTEN, Schloß Favorite; DERS., Residenz-Schloß; DERS., Schloß Ludwigsburg (1989); HEUBACH, Jagd- und Lustschloß; LEMPERLE, Lustschlösschen; WEBER-STEPHAN, Neue Forschungen. Zum Neuen Schloss in Stuttgart siehe BEDER-NEUHAUS, Studien; FECKER, Stuttgart; WENGER, 250 Jahre Neues Schloß; HAGEL, Randbemerkungen; FLECK/TALBOT, Neues Schloß.

<sup>15</sup> Vgl. Einleitung Anm. 4 und 5.

Aktualität und verdient eine intensivere Beschäftigung, als dies in den thematisch eher breit angelegten Jubiläumsausstellungen und deren Begleitbänden möglich war<sup>16</sup>.

Die Fülle an Publikationen zum Ludwigsburger Schloss, aber auch zu Friedrich, seiner Zeit und den klassizistischen Künstlern in Württemberg ermöglicht eine erste Annäherung an dieses Forschungsthema. Insbesondere zu der Raumdisposition und -gestaltung, die der Herzog bei seinem Regierungsantritt vorfand, sowie zu den politischen und finanziellen Bedingungen und dem künstlerischen Umfeld, die sich wesentlich auf den Umfang der Umgestaltungsmaßnahmen auswirkten, finden sich in der Literatur grundlegende Hinweise.

Bereits im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich Heimatforscher, Historiker und Architekten wie Christian Belschner, Karl Weiß und Walter Baumgärtner mit der Bau- und Entstehungsgeschichte des Schlosses und der Stadt Ludwigsburg und erarbeiteten, teils mit ausführlicher, meist aber ohne Angabe ihrer verwendeten Quellen, eine umfassende Bauchronologie und nahmen bereits erste Zuschreibungen zu den beteiligten Baumeistern, Künstlern und Handwerkern vor<sup>17</sup>. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lieferten die für den Erhalt und die Verwaltung der Schlossanlage zuständigen Denkmalpfleger und Konservatoren, darunter Richard Schmidt, Werner Fleischhauer und Klaus Merten, wichtige architektur- und kunsthistorische Erkenntnisse zur Baugeschichte und Innenausstattung<sup>18</sup>. Auch der mit der Auslagerung und Rückführung der Kunstgegenstände aufgrund der Bombenangriffe während des Zweiten Weltkriegs betraute Konservator Oskar Paret sowie der damalige Schlossverwalter Paul Krüger leisteten mit ihren Veröffentlichungen über die Kriegsschäden und die notwendigen Renovierungsmaßnahmen der 1950er und 1960er Jahre einen entscheidenden Beitrag für die Bewertung des Erhaltungszustandes der Bausubstanz und der wandfesten Dekorationen<sup>19</sup>.

<sup>16</sup> Vgl. Einleitung Anm. 7; ERICHSEN/HEINEMANN, Bayerns Krone; Das Königreich Württemberg 1806–1918; RÖDEL, Baden; BUMILLER, Adel; König Lustik. Siehe auch die Publikationen der dazugehörigen Symposien.

<sup>17</sup> Zu Schloss Ludwigsburg und seiner Baugeschichte siehe MEMMINGER, Stuttgart; HÄNLE, Lustschlösser; PAULUS, Beschreibung; DERS., Neckarkreis, S. 315–329; VON LEINS, Hoflager; SCHANZENBACH, Ludwigsburg; BELSCHNER, Ludwigsburg in zwei Jahrhunderten; DERS., Führer durch Ludwigsburg und Umgebung; DERS., Das königliche Schloß; WEISS, Schloß Ludwigsburg; STROEBEL, Ludwigsburg; BELSCHNER, Führer durch Ludwigsburg und sein Schloß; DERS., Führer durch das Schloß in Ludwigsburg; DERS., Ludwigsburg im Wechsel der Zeiten; BAUMGÄRTNER, Erbauung.

<sup>18</sup> Zum Landesdenkmalpfleger Richard Schmidt siehe SCHMIDT, Schloß Ludwigsburg. Zum Direktor des Württembergischen Landesmuseums, Werner Fleischhauer, siehe FLEISCHHAUER, Zwei Idealrisse; DERS., Boiserienkabinett; DERS., Schloßmuseum. Zum Oberkonservator des Württembergischen Landesmuseums beziehungsweise der 1987 neu gegründeten Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs, Klaus Merten, siehe MERTEN, Residenz-Schloß; DERS., Barockmöbel; DERS., Schloß Ludwigsburg (1986); DERS., Schlösser; DERS., Nicolaus Friedrich von Thouret; DERS., Schloß Ludwigsburg (1989); FANDREY/DERS., Reisen.

<sup>19</sup> SCHMIDT, Instandsetzungen; PARET, Ludwigsburg und das Land; DERS., Ludwigsburg in Gegenwart und Vergangenheit; DERS., 250 Jahre; KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Neben diesen Autoren ergänzten im Lauf der Jahre auch immer wieder Wissenschaftler, Studenten und Doktoranden sowie freie Kunsthistoriker und Heimatforscher das Wissen über das Residenzschloss und die beteiligten Künstler. So erschienen laufend Aufsätze in Fachzeitschriften, wissenschaftliche Arbeiten an Universitäten und selbstständige Publikationen mit mehr oder weniger wissenschaftlichem Anspruch, deren Ergebnisse es entsprechend einzuordnen gilt. Während manche Beiträge einen Gesamtüberblick für ein breites Publikum vermitteln, bieten andere einen detaillierten Einblick in bestimmte Teilbereiche der Schlossanlage und stellen relevantes Quellenmaterial vor<sup>20</sup>. Unter all diesen Publikationen erwiesen sich für die vorliegende Untersuchung des Staats- und Privatappartements die Arbeiten von Werner Fleischhauer über die barocke Kunst in Württemberg und von Annegret Kotzurek über die Innenausstattung der Schlösser unter Herzog Carl Eugen als besonders hilfreich<sup>21</sup>. Beide Kunsthistoriker stützen sich auf das umfangreiche Quellenmaterial zur Baugeschichte, das überwiegend im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt wird, und analysieren anhand der erhaltenen Bauelemente und -verzierung die Raumgestaltung des Staats- und Privatappartements zur Zeit des Erbäuers Herzog Eberhard Ludwig (1676–1733) sowie die umgestalteten Rokokodekorationen der Herzöge Carl Alexander (1684–1737) und Carl Eugen (1728–1793). Annegret Kotzureks Dissertation „Von den Zimmern bey Hof“ berücksichtigt darüber hinaus auch die mobile Ausstattung der Räume, das europäische Hofzeremoniell und die Veränderungen während der jeweils zweijährigen Regentschaft der Herzöge Ludwig Eugen (1731–1795) und Friedrich Eugen (1732–1797), so dass man eine relativ konkrete Vorstellung vom Zustand und von der Nutzung der Räume im Jahr 1797 bekommt, als Friedrich sie von seinem Vater übernahm. In zeitlicher Hinsicht knüpft die vorliegende Untersuchung hieran an.

Zu der Vielzahl an unterschiedlichen Möbeln, Gemälden, Textilien, Kunst- und Gebrauchsgegenständen, die aus verschiedenen Epochen stammen und bis heute zur Ausstattung des Ludwigsburger Schlosses gehören, sind in den vergangenen 30 Jahren ebenfalls zahlreiche Veröffentlichungen erschienen, deren Datierungen, Zuschreibungen und Hintergrundinformationen sehr nützlich für die Analyse und Bewertung der Appartamenteinrichtung Friedrichs sind. Dazu zählen unter anderem Ausstellungs- und Bestandskataloge der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs (SSG), des Landesmuseums Württemberg (LMW) und der Staatsgalerie Stuttgart, die

<sup>20</sup> SCHEFOLD, *Alte Ansichten*, Nachtragsbd.; LAHNSTEIN, Ludwigsburg; Eberhard Ludwig; NAU, Eberhard Ludwigs Bildergalerie; BOCCIA, Italienische Künstler; BÄUERLE/WENGER, Schloß Ludwigsburg; SCHULZ, Schloß Ludwigsburg; STING, Geschichte der Stadt Ludwigsburg; Hofgeschichten; Schloss Ludwigsburg; DEISEROTH, Stadt; WENGER, Schloss Ludwigsburg; DERS., Ludwigsburg.

<sup>21</sup> FLEISCHHAUER, *Barock*; KOTZUREK, *Von den Zimmern*; DIES., *Schloss Ludwigsburg*, S. 159–187.

sich bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Zuständigkeit und die Eigentumsrechte an den Kunstgegenständen teilen<sup>22</sup>.

Ferner beschäftigten sich seit den 1980er Jahren verschiedene Wissenschaftler in ihren Dissertationen und in Ausstellungskatalogen verstärkt mit einzelnen württembergischen Künstlerpersönlichkeiten, die entweder direkt bei der Umgestaltung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements beteiligt waren, wie der Architekt und Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret, oder deren Werke zur Einrichtung der Räume gehörten, wie die Möbel des Hofebenisten Johannes Klinckerfuß, die Vasen des Hofbildhauers Antonio Isopi und die Gemälde des Hofmalers und Galeriedirektors Johann Baptist Seele<sup>23</sup>. Auch diese Forschungsergebnisse helfen bei der Bewertung, Zuschreibung und Datierung der Baumaßnahmen und Einrichtungsgegenstände des Schlosses. Vereinzelt können auch ältere Werksverzeichnisse, Künstlermonographien und Überblickswerke hinzugezogen werden, sofern die Angaben durch Quellennachweise überprüfbar sind<sup>24</sup>. Manche ältere Publikation gilt mittlerweile selbst als historisches Dokument, insbesondere wenn der Autor die Ausstattung des Ludwigsburger Schlosses noch vor der Evakuierung der Möbel im Jahr 1944 und der anschließenden Einrichtung des Schlossmuseums besichtigen konnte und wenn schriftliche und bildliche Quellen verwendet und dokumentiert wurden, die zwischenzeitlich durch Kriegseinwirkungen oder aus anderen Gründen verloren sind. Dies ist beispielsweise bei Paul Faerbers Monographie über Nikolaus Friedrich von Thouret der Fall, in der die Schwarzweißfotografie einer – nicht mehr auffindbaren – Entwurfszeichnung Thourets für die Neugestaltung des Marmorsaals im Ludwigsburger Schloss abgebildet ist<sup>25</sup>.

Im Hinblick auf die Analyse und die kunsthistorische Bewertung von Friedrichs Modernisierungsmaßnahmen im Ludwigsburger Staats- und Privatappartement sind nicht nur die Hintergründe der Bauentscheidungen von Bedeutung, die sich aufgrund der Persönlichkeit des Bauherrn und der Umstände seiner Regierungszeit ergaben, sondern auch die Einordnung dieser Raumfolge innerhalb der Gesamtanlage des Schlosses, des württembergischen Schlösser-Ensembles und der Typologie der Appar-

<sup>22</sup> LANDENBERGER, Kunst; WIESE, Königliche Möbel; GRÖNWOLDT, Stickereien; FRANZ, Möbel; Uhren aus den württembergischen Schlössern; Tapissereien; RAVE, Staatsgalerie. Siehe auch THÖNE, Gemälde.

<sup>23</sup> Zu den Künstlern siehe MILDENBERGER, Der Maler Johann Baptist Seele; HÜBINGER, Der Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer; Johann Heinrich Dannecker; Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons; WIESE, Johannes Klinckerfuß; MERTEN, Nicolaus Friedrich von Thouret; Nicolas Guibal; BURKARTH, Thouret; VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus; KÖGER, Isopi.

<sup>24</sup> BACH, Stuttgarter Kunst; SPEMANN, Dannecker; WIDMANN, Fischer; FLEISCHHAUER, Philipp Friedrich Hetsch; DERS., Bildnis; DERS./BAUM/KOBELL, Schwäbische Kunst; KLAIBER, Der württembergische Oberbaudirektor.

<sup>25</sup> FAERBER, Thouret (1920); DERS., Thouret (1949). Siehe auch die historischen Raumaufnahmen von LOSSEN, Schloß Ludwigsburg.

temmentgestaltung europäischer Herrscherhäuser der damaligen Zeit. Da sowohl zu den umliegenden Schlössern als auch zu verschiedenen Gebäudeteilen der Sommerresidenz diverse Forschungsarbeiten wie Ute Esbachs dreibändiges Werk über die Schlosskapelle und Hans-Joachim Scholderers Dissertation über das Schlosstheater vorhanden sind, ist dieser Aspekt der vorliegenden Untersuchung durch die Publikationen anderer Wissenschaftler bereits relativ gut abgedeckt<sup>26</sup>. Auch in Bezug auf die Appartamenteinrichtungen anderer Fürstenhöfe finden sich etliche Vergleichsbeispiele in der Literatur wie Hans Ottomeyers Beitrag über das Hofzeremoniell und die Innenausstattung der Münchner Residenz, Rosemarie Stratmann-Döhlers Arbeiten über die Repräsentationsräume des Karlsruher Schlosses und Lieselotte Hanzls Publikationen über die Möbelkunst und die Wohnkultur am Wiener Kaiserhof<sup>27</sup>. Zusammen mit den jüngeren und älteren Biographien zu Friedrichs Person und den historischen Abhandlungen über die innen- und außenpolitischen Ereignisse in Württemberg, aus denen sich politische Einflüsse, persönliche Vorlieben und finanzielle Möglichkeiten ableiten lassen, ergibt sich für Friedrichs Umbauten und Einrichtungen ein verhältnismäßig abgerundetes Bild, in das sich die neugewonnenen Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit einfügen<sup>28</sup>. Besondere Berücksichtigung finden nicht zuletzt auch die Publikationen zur Verwaltungsstruktur, zur höfischen Registratur und zum Archivwesen vom 19. Jahrhundert bis heute, da sie der Archivalienrecherche sowie dem Verständnis und der Bewertung der schriftlichen und bildlichen Quellen dienen<sup>29</sup>.

<sup>26</sup> Zu den umliegenden Schlössern siehe Einleitung Anm. 14. Zum Residenzschloss siehe KÜBLER, Erbauung; DERS., Familiengalerie; VON POSER, Zur Ausstattung; MERTEN, Ludwigsburger Schloßgarten; BERGER-FIX/DERS., Gärten; ZAHLTEN, Der große Saal; WALLISER, Privatgärten; SZYMZYK-EGGERT, Ludwigsburger Schloßgarten; ESBACH, Schlosskapelle; SCHOLDERER, Schloßtheater; DAHMS, Ordenskapelle; FREIIN SCHENCK ZU SCHWEINSBERG, Legacy; PFÄFFLIN, Pantheon.

<sup>27</sup> Zur Inneneinrichtung anderer Residenzschlösser siehe beispielsweise OTTOMEYER, Vom Zweck der Stile; LANGER, Möbel des Empire; STRATMANN, Wohnen und Leben; STRATMANN-DÖHLER, Höfisches Zeremoniell; OTTILLINGER/HANZL, Interieurs; HANZL, Möbelkunst; HANZL-WACHTER, Hofburg.

<sup>28</sup> Zu Friedrich siehe PAHL, Züge; PFISTER, König; HÖLZLE, König Friedrich; SCHOLZ, König Friedrich; SAUER, Der schwäbische Zar. Dazu HStAS J2 Nr. 626: Manuskript mit Anmerkungen. Siehe Einleitung Anm. 1. Zur Politik und Geschichte Württembergs siehe unter anderem HEYD, Bibliographie; HÖLZLE, Württemberg; SAUER, Napoleons Adler; Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons; WUNDER, Europäische Geschichte.

<sup>29</sup> WINTTERLIN, Behördenorganisation; VON GROSS, Zur Geschichte; MILLER, Organisation; STROBEL, Bauverwaltung; DEHLINGER, Staatswesen; WINTERHALDER, Ämter; HEUBACH/FECKER, Geschichte.

### 3. Quellenlage

In ungewöhnlicher Vollständigkeit sind in Schloss Ludwigsburg nicht nur die zwölf Räume von Friedrichs Staats- und Privatappartement und die angrenzenden Treppen, Korridore und Festsäle mit ihren Deckenbemalungen und Stuckverzierungen, den textilen Wandbehängen, Holz- und Marmorvertäfelungen sowie den Stein- und Parkettfußböden erhalten geblieben, sondern auch ein außergewöhnlich großer Teil der mobilen Kunst- und Gebrauchsgegenstände des 18. und 19. Jahrhunderts. Möbel, Gemälde, Skulpturen, Leuchter, Vasen und Uhren, ebenso Nachttöpfe, Feuerhaken und Schreibutensilien, die um 1800 zur herrschaftlichen Ausstattung der Schlossräume gehörten, haben die Jahrhunderte vielfach unbeschadet überdauert und befinden sich heute teilweise noch an ihren Originalstandorten. Die überwiegende Zahl dieser mobilen Gegenstände wird allerdings in anderem Zusammenhang aufbewahrt, sei es in den Depots der für die beweglichen Kunstgegenstände zuständigen Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs, in anderen als den ursprünglichen Schlossräumen oder in den Sammlungen des Landesmuseums Württemberg und der Staatsgalerie Stuttgart<sup>30</sup>. Dies trifft einerseits auf diverse Gemälde, Aquarelle, Skulpturen und Vasen zu, die bereits im 19. Jahrhundert an öffentliche Museen und Kunstanstalten abgegeben wurden, um sie einem breiteren, hauptsächlich bürgerlichen Publikum zugänglich zu machen<sup>31</sup>. Andererseits sind davon insbesondere die schlichteren Möbel und Gebrauchsgegenstände der privaten Räume des Appartements betroffen, auf deren Aufstellung bei der Einrichtung des Schlossmuseums nach dem Zweiten Weltkrieg zugunsten der prächtigeren Möbel und Gemälde aus dem

---

<sup>30</sup> Manches befindet sich auch in Privatsammlungen, wie Friedrichs Erinnerungsstücke an den Grafen von Zeppelin, die an dessen Familie vererbt wurden und heute im Schloss Aschhausen aufbewahrt werden.

<sup>31</sup> Zu den Abgaben siehe Nachtrag in SSG, Kgl. Apanage-Schloss Ludwigsburg, Bd. 1: *Abgegeben* am 22.10.1842 und am 06.08.1846 an die Kgl. Staatsgalerie Stuttgart; am 10.04.1849 an die Kgl. Staatskunst Anstalt Stuttgart; in den Jahren 1849, 1867 und 1878 an die Schlossverwaltung Stuttgart; 1888 an die Kgl. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale (Landesmuseum Württemberg); StAL E 20 Bü 707: 17.11.1902, Verzeichnis über die an die Staatsgemäldegalerie Stuttgart abgegebenen Bilder; Bü 722: *Gemälde an Staatskunstanstalt*. Zur Gründung öffentlicher Museen und zum Bestand der Staatsgalerie siehe auch Verzeichnis der Gegenstände der plastischen und der Gemälde-Sammlung im K. Museum der bildenden Künste zu Stuttgart. Stuttgart 1844; THÖNE, Gemälde; Katalog der Staatsgalerie Stuttgart, Bd. 1: *Alte Meister*; ANTONI, Staatsgalerie, S. 81: 1842 Eröffnung des Museums der bildenden Künste (Staatsgalerie Stuttgart); S. 106: 1829 Eröffnung der Gewerbe- und Kunstschule (seit 1840 Polytechnische Schule, seit 1890 Technische Hochschule); S. 154: 183 Gemälde aus Schloss Ludwigsburg. Leider sind die Titel und Künstlerzuschreibungen der Gemälde in den Inventaren oft unpräzise und manchmal auch fehlerhaft, deshalb lassen sich diese abgegebenen Kunstgegenstände im Gegensatz zu den im Schloss verbliebenen Mobilien teilweise nur schwer ihrem Originalstandort zuordnen.

zerstörten Neuen Schloss in Stuttgart verzichtet wurde<sup>32</sup>. Doch obwohl die Schlossräume und das Mobiliar heutzutage nicht mehr dem Zustand zur Zeit ihres letzten Bewohners König Friedrich entsprechen, kann unter Hinzuziehung der schriftlichen und bildlichen Quellen dennoch eine Rekonstruktion der ursprünglichen Einrichtung und der Nutzung durch Friedrich und seinen Hofstaat erfolgen.

Entgegen der Befürchtung, dass es zum Appartement neben den verstreut aufbewahrten Mobilien und den teilweise restaurierten Raumdekorationen kaum aufschlussreiche Belege aus Friedrichs Regierungszeit geben könnte, ist tatsächlich eine fast unüberschaubare Ansammlung an Archivalien und Fundstellen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS), im Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL), im Schloss Ludwigsburg selbst, im Landesdenkmalamt bzw. Landesamt für Denkmalpflege (LAD) und im Archiv des Hauses Württemberg in Altshausen (AHW) vorhanden<sup>33</sup>. Während im Hauptstaatsarchiv ein Großteil der Baurechnungen, Anschaffungs- und Renovierungsverzeichnisse, Inventarbände und Zeremonialakten, die bis ins Krönungsjahr 1806 zurückgehen, aufbewahrt werden, liegen die Unterlagen der nachfolgenden Jahre, einschließlich der Renovierungs- und Nutzungsakten des Schlosses aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, im Staatsarchiv Ludwigsburg. Auch in den Registraturen des Landesamts für Denkmalpflege und der Staatlichen Bauverwaltung Ludwigsburg, den für den Erhalt des Schlossgebäudes und dessen aktuelle Nutzung verantwortlichen Stellen, finden sich Dokumente zu den jüngeren Renovierungsarbeiten am Außengebäude und in den Innenräumen<sup>34</sup>. Im Schloss selbst werden im Wesentlichen die Inventarbände des 18. bis 20. Jahrhunderts aufbewahrt, mit deren Hilfe einzelne

<sup>32</sup> Da in Stuttgart 1944 die Gebäude des Neuen Schlosses und der Kunstmuseen durch Fliegerbomben zerstört worden waren, nutzte man nach dem Zweiten Weltkrieg die Ludwigsburger Schlossräume als Ausstellungsfläche und zeigte vor allem die besonders hochwertigen Möbel und Kunstgegenstände. Dies gilt zum Teil heute noch. Zur Einrichtung des Schlossmuseums siehe StAL FL 410/4 II Bü 1.1.3, Bü 1.1.9, Bü 6.2.4.3, Bü 6.2.4.4, Bü 6.2.4.8: Einrichtung des Schlossmuseums, Nutzung durch die Staatsgalerie Stuttgart und das Landesmuseum Württemberg; Bü 1.1.6, Bü 5.1–3, Bü 7.1–7: Nutzung und Räumung während des Zweiten Weltkriegs, Rückführung der Mobilien 1947, beispielsweise aus dem Keller von Schloss Rosenstein nach Ludwigsburg, aus Urach, Urspring, Alpirsbach, Klosterreichenbach, Oberstenfeld, Salzbergwerk Kochendorf; Bergeliste und Luftschutzmaßnahmen 1943/1944; Bü 6.1.1–25, Bü 6.2.1–41; Bü 6.2.2.1–7, Bü 6.2.3.1–2, Bü 6.2.4.2, Bü 6.2.4.5–7, Bü 6.3.1–7: Schlossbelegung und Nutzung durch Behörden; Bü 8.1–63: Restaurierungen.

<sup>33</sup> Schon Rolf Bidlingmaier hatte darauf hingewiesen, dass ein Großteil der Quellen zu den Umbaumaßnahmen nicht, wie bisher angenommen, verloren ist, sondern noch ausgewertet werden muss, dazu BIDLINGMAIER, *Schloss Ludwigsburg*, S. 182, Anm. 1; dagegen BURKARTH, *Thouret*, S. 4–6: „wesentliche Archivalien seien verloren gegangen“. Siehe SCHNEIDER, *Zur Geschichte des württembergischen Staatsarchivs*; MÜLLER, *Gesamtübersicht*; MILLER, *Kleine Beiträge*, S. 213–240; SCHMIERER, *Staatsarchiv*; LÄPPLÉ, *Bestände*; SEILER, *Im Dienst*.

<sup>34</sup> Aufgrund der Verwaltungsreform im Jahr 2005 änderten sich die Behördennamen. Seither gelten die Bezeichnungen Regierungspräsidium Stuttgart, Abteilung 8 – Landesamt für Denkmalpflege, und Vermögen und Bau Baden Württemberg, Amt Ludwigsburg, sowie Landesmuseum Württemberg statt Württembergisches Landesmuseum.

Kunstgegenstände ihrem historischen Aufstellungsort innerhalb des Staats- und Privatappartements zugeordnet werden können<sup>35</sup>. Darüber hinaus geben die Unterlagen Auskunft über Möbel- und Gemälderestaurierungen, Künstlerzuschreibungen und bisweilen auch über Beschädigungen und Verluste einzelner Mobilien<sup>36</sup>. Zur Nutzung der Schlossanlage während der Sommermonate liefern die Hoftagebücher aus Friedrichs Regierungszeit, die sich im Württembergischen Hausarchiv in Altshausen befinden, wertvolle Erkenntnisse<sup>37</sup>.

Bei der Quellenbearbeitung werden in der vorliegenden Arbeit methodisch vier Forschungsschwerpunkte unterschieden, wobei nun zunächst auf die schriftlichen und anschließend auf die bildlichen Quellen eingegangen wird.

Den ersten Schwerpunkt bildet die Auswertung der Archivalien hinsichtlich der Umbauchronologie, zu der auch die Fragen nach den beteiligten Künstlern und Handwerkern, den verwendeten Materialien und Techniken, den entstandenen Kosten und letztendlich auch nach der wandfesten Gestaltung der Räume zählen. Die Rechnungen und Protokolle der Rentkammer und der Bauverwaltung, speziell der Bau- und Gartencommission und ihrer Nachfolgebehörden, aber auch die Dekrete Friedrichs und die Berichte des Oberschlosshauptmanns von Kniestedt und des Oberhofintendanten von Dillen liefern hierfür wichtige Hinweise<sup>38</sup>. Ergänzend kom-

<sup>35</sup> Zu den Inventaren siehe Quellenverzeichnis der SSG, darin sind alle Inventare von 1797 bis 1957 aufgelistet.

<sup>36</sup> Als aktuelles Inventar gilt das Verzeichnis der Kunstgegenstände aus dem ehemaligen Kgl. Kron- und Apanagegut, zusammengestellt von Christian von Heusinger vom 01.07.1956 bis 30.11.1957. Darin werden die vorgenommenen Veränderungen und Restaurierungen im Schlossmuseum vermerkt. Detaillierte Unterlagen zu den Restaurierungen bewahren die Restauratoren der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs auf.

<sup>37</sup> AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1798–1808, 1815 (unverzeichnet). Die restlichen Bände sind verschollen. Siehe ergänzend auch Stuttgart, Hofdiarien 1797–1816 (unverzeichnet).

<sup>38</sup> Die Bauverwaltung unterstand zunächst der Rentkammer und dem Kirchenrat. Um mehr Einfluss auf das Schlossbauwesen ausüben zu können, gründete Herzog Friedrich II. zunächst im Jahr 1799 die Ludwigsburger Bau- und Gartenkommission, aus der die Bau- und Gartendirektion hervorging und schließlich im Jahr 1804 das Hofbaudepartement, das im Jahr 1806 dem Finanzministerium unterstellt wurde. Siehe dazu DENK, Aktensammlung; JESERICH, Deutsche Verwaltungsgeschichte; BURKARTH, Thouret, S. 56–70: Darin wird ausführlich der „bislang unzureichend untersuchte organisatorische Rahmen der Bauverwaltung in Württemberg“ dargestellt. Die Oberaufsicht über die Schlösser hatte bis 1801 Graf von Zeppelin, anschließend Ernst Levin von Wintzingerode (1752–1834) und seit 1809 Baron von Dillen, dazu auch HStAS A 21 Bü 1002: 14.12.1816; A 25 Bü 220: 09.11.1801; A 27 II Bü 12, S. 1; A 202: Geheimer Rat; A 248: Rentkammer: Generalakten; A 250 Rentkammer: Protokolle; A 282: Kirchenrat. Zuständig für die Ausführungen am Bau waren unter anderem der Oberschlosshauptmann Carl Eberhard von Kniestedt (1752–1817) und der Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret, dazu HStAS A 12: Kniestedt; A 16 Bü 4–8: Anbringen, Erlasse und Entschließungen 1797–1805; Bü 10–12: Bau- und Gartenkommission 1798–1804; Bü 13–16: Landbaudeputation, Oberstkammerherrnamt bis 1805; Bü 31–33: Oberhofintendant, Bausachen, Gewölbsverwaltung 1798–1805; A 19 a Bd. 1002–1004, 1021–1023, 1032–1042: 1062–1072; 1085; 1088: Altwürttembergische Hof-, Residenz- und Spezialrechnungen;



men auch Briefe des Hofbaumeisters, Vermerke von Künstlern und Verzeichnisse der Materialankäufe und der Baumagazinabgaben hinzu, so dass die durchgeführten Baumaßnahmen relativ genau nachvollzogen werden können<sup>39</sup>. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei immer den speziell ausgewiesenen Baumaßnahmen, Anschaffungen und Kosten, die direkt mit Friedrichs Rangerhöhungen zum Kurfürsten und zum König in Zusammenhang standen und die sich mit der Umgestaltung der Schlossbauten und der Innenräume sowie mit den Veränderungen hinsichtlich des Hofstaats und des Zeremoniells in Verbindung bringen lassen<sup>40</sup>.

Sodann wird die mobile Einrichtung der Räume unter Berücksichtigung der Neuanschaffungen, Reparaturen und Wiederverwendungen sowie der Aufstellung der Mobilien innerhalb der Räume rekonstruiert. Dafür wurden die Möbel- und Gemäldeinventare sowie die Akten der Gewölbsverwaltung, der Hausschneiderei und der Castellaney Ludwigsburg herangezogen<sup>41</sup>. Anlässlich jedes Regierungswechsels, aber

---

A 21 Bd. 245–259: Schlossbaukosten Stuttgart; A 21 Bü 798: 03.04.1809, Kniestedt; A 21 b Bü 6: Anbringen von Tapeten; A 25: Bauverwaltung Stuttgart 1678–1817; A 26: Residenzbau- und Gartenkasse 1777–1805; A 27 I: Bauverwaltung Ludwigsburg; A 27 II: Dekretentwurf und Protokolle der Bau- und Gartenkommission; E 6 Bü 100–102: Bau- und Gartenkommission 1805–1810; Bü 103–105: Bau- und Gartendirektion 1811–1816; Bü 149–152: Berichte von Kniestedt 1806–1811; E 13 Bü 24; Bü 28; E 221 Bü 69; Bü 85: Hof-Bau-Departement; StAL D 40: Hofbausachen 1804–1816, darin Bü 17: Normalienbuch: Aufgaben des Hofbaudepartements; E 19; E 20. Siehe auch AHW D 6 n, Hofdomänenkammer, Obersthofmeisteramt.

<sup>39</sup> Zu Thouret und den Künstlern siehe FAERBER, Thouret (1949); BURKARTH, Thouret; HStAS A 21 b Bü 6: Thouret 1802; A 21 Bü 812–15: Hofkünstler; E 200 Bü 484: Künstler in Specie sowie Kap. I.3. und Einleitung Anm. 23.

<sup>40</sup> Siehe dazu u. a. HStAS A 257 Bd. 140, Nr. 1788: *außerordentliche Ausgaben wegen Churwürde 114 523 fl. 34 x 3*; Nr. 1972: *Festinkosten*; Bd. 143, Nr. 1928: *Ausgaben 5231 fl. 12 x*; Bd. 150, S. 2181: *Ausgaben: Besitzergreifungskosten 12 776 fl. 53 x*; Nr. 3122: *Ausgaben: 19. Nov. 1806 Bijoutier Ulmer Ludwigsburg 501 fl. 45 x für goldene Kette zum Ritter Anzug kgl. Großen Orden*; Nr. 3124: *silbervergoldete Kapsel für Siegel, Gedächtnisfeier für Königswürde*; E 6: Kabinettsakten: Hofstaat 1806–1864, darin Feste und Zeremoniell.

<sup>41</sup> Zu den Inventaren siehe Quellenverzeichnis der SSG und Inventarlisten im Anhang; StAL FL 405/5 Bü 1154: Sturz 1796, Teilinventar von 1789; StAL E 20 Bü 671: Inventar der ökonomischen Räume, Flügelbauten, Festinbau, etc.; Bü 672: Möbelzugänge seit 1788; Bü 674: *Beilagen zur Sturz-Relation 1797*; Bü 676: *Concepte des Schlossinventars*; Bü 678; Bü 701–702; Bü 738–741: *Fortsetzung des Inventariums 1824, 1825*; HStAS A 21 b Bü 1: *Supplementband zum Kronnotationsinventar 1824*; E 221 Bü 99. Zu den Akten der für das bewegliche Inventar in den Schlössern zuständigen Behörden siehe HStAS A 16 Bü 31: Gewölbsverwaltung 1798–1805; A 21 Bü 811; A 24 Bü 85–106: Gewölbsverwaltung; A 205 II Bü 134: jährlicher Unterhalt des Schlosses durch Gewölbsverwaltung; A 257 Bd. 134, Nr. 1360: *14 000 fl. Gewölbsverwaltung viele Meuble gekauft*; Bd. 143, Nr. 1645: *14 000 fl. für Einrichtung*; E 6 Bü 145: Gewölbsverwaltung; Bü 151: Reparationen und Neuanschaffungen; E 13 Bü 28: 1809, *Gewölbsverwaltung 85 000 fl.*; StAL E 20: Schloß- und Kronmobilienverwaltung (enthält auch Akten der Kastellanei Ludwigsburg), darin Bü 14–21: Briefe der Kastellane Wolf und Burnitz; Bü 377, Bü 433–442, Bü 464: Abgaben; Bü 489–492: Anschaffungen und Reparaturen; Bü 494: Schenkungen; Bü 500/501, Bü 508/509, Bü 623: Verkauf und Auktionen; Bü 678:

auch infolge von geänderten Zuständigkeiten der Verwaltungsbehörden und aufgrund umfassender Modernisierungsmaßnahmen an der Raumausstattung erfolgte eine Überprüfung der Schlossinventare oder eine Neuinventarisierung der Gemälde und Mobilien durch die Kastellanei beziehungsweise die Schlossverwaltung<sup>42</sup>. Darüber hinaus machte die kriegsbedingte Evakuierung der Räume und die Einrichtung des Schlossmuseums eine Vergabe von Inventarnummern notwendig, die ebenfalls in neuen Inventaren verzeichnet wurden<sup>43</sup>. Da die mobile Ausstattung von Schloss Ludwigsburg über die Jahre hinweg aber weitgehend unverändert blieb und die Gegenstände in den einzelnen Räumen von Inventar zu Inventar in nahezu identischer Weise beschrieben wurden, lassen sich die Mobilien bis in Friedrichs Regierungszeit zurückverfolgen und anhand der Inventarnummern im heutigen Schlossmuseum beziehungsweise in den Depots und Sammlungen lokalisieren. Dies ermöglicht – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – die Rekonstruktion der ursprünglichen Einrichtung von Friedrichs Staats- und Privatappartements zum Zeitpunkt seines Todes. Aus Friedrichs Regierungszeit selbst (1797–1816) existieren zwar keine ausführlichen Inventarverzeichnisse, die einen detaillierten Einblick in die Anschaffungen und Aufstellungen der „Meubles und Effecten“ hätten geben können. Doch neben einem Inventar zum Einrichtungszustand, den Friedrich im Jahr 1797 antraf, ist auch eine Dokumentation seines umfänglichen Privatbesitzes der Jahre 1812 bis 1816 vorhanden, die ebenfalls in die Rekonstruktion mit einfließt und wesentliche Teile der Innenausstattung beleuchtet<sup>44</sup>. Auf dieser Grundlage wird für jeden Raum des Lud-

---

Inventar von 1824. Siehe auch HStAS A 12 Bü 56: Verlassenschaften; A 21 Bü 762: Bibliotheken; Bü 771, Bü 867: Erbschaften; Bü 797: Galeriebilder; Bü 798: Generaloberintendantz; Bü 800: Zuwachs Mobilien 1760–1815; Bü 804: Eingaben Ludwigsburg; Bü 819: Schlösser; Bü 848: Bedrohung durch Franzosen 1796, 1800; Bü 851: Verlassenschaft Friedrich Eugen; Bü 864/865: Juweleninventar; Bü 866: Inventar Kastellanei; Bü 906–908: Schmuck; Bü 946: Staatsordnung für Gewölbsverwalter.

<sup>42</sup> Für das Ludwigsburger Schloss wurden nach König Friedrichs Tod in den Jahren 1817 bis 1822 Inventare erstellt, die 1824/1825 und 1837 überprüft wurden. Dabei unterschied man den Staats- und den königlichen Privatbesitz (Krondotation). Anlässlich des Todes von König Wilhelm I. im Jahr 1864 und seines Nachfolgers König Karl im Jahr 1891 wurden in den Jahren 1866 und 1896 neue Inventare angefertigt. Siehe dazu Quellenverzeichnis der SSG und Inventarlisten im Anhang.

<sup>43</sup> In den Jahren 1939/1940 und 1956/1957 erstellte man neue Inventare mit den Inventarnummern Sch. L. und KRG.T. Siehe dazu Quellenverzeichnis der SSG und Inventarlisten im Anhang. Dazu auch StAL FL 410/4 II o. Nr.: 30.11.1957, Bericht über Inventarisierung.

<sup>44</sup> Es sollten zwar regelmäßig Inventuren stattfinden, diese blieben aber offenbar aufgrund der laufenden Veränderungen in den Schlossräumen aus. Dazu HStAS A 16 Bü 31: 20.09.1799, *Sturz der herzgl. Gemäldegl. 1796 angefangen, Friedrich will Inventario fortsetzen*; A 21 Bd. 75: 15.05.1805, *Sturz in churfürstlichen Residenzschlössern*; Bü 798: *seit 1801 jährlich Sturz gewünscht*; E 6 Bü 94, Bl. 238: 23.07.1812, *Revision und neue Aufnahme der Inventarien über das kgl. Privateigenthum*; StAL E 20 Bü 712: Bericht vom 15.01.1802, darin 2. *Wann der letzte Sturz vorgenommen worden [...] 3. Ob seit dem letzten Sturz große Meubles Veränderung die Errichtung eines neuen Inventarii notwendig machen und 4. Welche Verfügungen in diesem Fall d. Errichtung eines neuen Inventarium vorangehen müssen. [...] Zu 2: [...]*

wigsburger Privat- und Staatsappartements im Anhang eine Inventarliste vorgelegt, aus der nicht nur die Ausstattung und Gestaltung der Räume vor Friedrichs Regierungsantritt und zum Zeitpunkt seines Todes, sondern auch die „privateigenthümlichen“ Gegenstände sowie der Verbleib der Mobilien und ihr heutiger Aufbewahrungsort hervorgehen. Diese Listen bilden einen Teil der Basis für die anschließende Analyse und könnten im Falle einer Neustrukturierung des Schlossmuseums eine annähernd authentische Möblierung, wie sie unter dem ersten württembergischen König bestand, ermöglichen. Zu den Inventaren kommen unzählige Einzelhinweise aus dem bereits erwähnten umfangreichen Aktenbestand, aber auch aus den Unterlagen der Kammerschreiberei, der Hofdomänenkammer und des Oberhofmarschallenamts sowie aus den Kabinettsakten und den Aufzeichnungen über die beteiligten Künstler hinzu<sup>45</sup>. Sie belegen allerdings nicht nur eine Vielzahl von Anschaffungen, Käufen

---

*Sturz am 28. Feb. 1797. Zu 3: Während dieser Zeit, daß ganze Schloß und sämtl. Herrschaftl. Gebäude ganz anderst meublirt geworden, wozu die meisten Meubles von Hohenheim und Stuttgart hierher gekommen, darüber ist zwar die Errichtung eines neuen Inventarium von dem hochseeligen Herrn Staats- und Conferenzminister Grafen Zeppelin unterm 28. Jan. 1799 gnädigst befohlen worden, womit auch im Februar darauf von dem Herrn Oberhofmarschallens Amtssecretari Vischer der Anfang gemacht worden, da aber dieser wegen Oberhofmarschallens amtlichen Geschäften öfters von hier abwesend seyn musste, so ist solches wegen denen Kriegsunruhen nicht ganz vollendet worden, deswegen auch kein Sturz. Da nun unterdessen wieder viele Veränderungen mit den Meubles vorgegangen, so ist auch solches um einen Sturz und Loquitation [= Lokalisierung] vornehmen zu können unmöglich mehr zu gebrauchen. Zu 4: Ja sinnvoll, könnt er machen; Bü 733: Dekret vom 12.11.1815, darin das letzte Inventarium wurde ao. 1796/97 während der Amtszeit des Hausschneiders Einlen, [...] verrichtet. [...] die Errichtung eines neuen Inventarii wäre also in jeder Hinsicht nöthig.* Auf Initiative von Friedrichs Nachfolger König Wilhelm I. wurde eine Untersuchungskommission mit der Klärung der fehlenden und der Bewertung der vorhandenen Inventare beauftragt. Dazu HStASE 221 Bü 97: *Bericht des Schloßverwalters Wolff, in welchem derselbe über seine Kronmobilienvverwaltung für den Zeitraum vom Feb. 1797 bis Georgii 1817 unter Anschluß von 170 Aktenfascikeln Nachweisung gibt*; Bü 98: 1831–1834, Fortsetzung der Untersuchung; 10.11.1825, *Bericht wegen befohlener Inventarvergleichung*. Laut Abschlussbericht liegen für Friedrichs Regierungszeit nur die Privatinventare von 1812, 1814 und 1816 sowie die bereits erwähnten Akten der Gewölbsverwaltung vor. Den Zustand der mobilen Ausstattung zum Zeitpunkt des Ablebens von König Friedrich im Oktober 1816 geben die Inventarverzeichnisse des Jahres 1822 nahezu vollständig wieder. Siehe auch Quellenverzeichnis der SSG und Inventarlisten im Anhang.

<sup>45</sup> Vgl. Einleitung Anm. 38. Siehe auch HStASA 16 Bü 35–37: 1779–1780, 1795–1804: Kammerschreiberei; A 21 Bd. 37–43a: Verzeichnis der Reparaturen und Anschaffungen von der Gewölbsverwaltung; E 200 Bü 484: Künstler in Specie; E 6 Bü 166: Kammerschreiberei; E 31 Bü 767: 1806, *Intention Seiner Königlichen Majestät, dass die kgl. Kammerschreiberey künftighin kgl. Privat-Domänenkammer genannt werde*; E 221 Bü 69, Bü 97: 24.08.1825, Hofdomänenkammer; G 243 Bü 32: Friedrichs Hofhaltungen und Rechnungssachen 1780–1810; Bü 34–35: Rechnungen Hofrath Mögling bis 1798; Bü 38: Juwelen, Hofstaat; Bü 40: Testamente; Bü 41: Dotationsurkunden; Bü 81; Bü 105–106; Bü 114; Bü 116: Briefwechsel mit Kniestedt, Wintzingerode, Zeppelin, Klinckerfuß, Thouret; StAL D 37 I–II: Krondomänen 1806–1817; E 17 Bü 212; Bü 223–226, Bü 233; Bü 260–263; Bü 274–276; Bü 294, Bü 310: Hofdomänenkammer 1806–1895; GL 130: Rechnungen für Verwaltung des Privatguts; AHW A 1/20; A 1/21; A 1/47; A 1/58; B 3 c; G 1–3; D 6 n: Kammerschreiberei.

und Reparaturen, sondern informieren auch über Verkäufe, Verluste und Auktionen während und nach Friedrichs Regierungszeit<sup>46</sup>. Daran ist zu erkennen, dass nicht jeder Kunst- und Gebrauchsgegenstand, der einst im Ludwigsburger Staats- und Privatapparat Verwendung fand, erhalten ist und zugeordnet werden kann.

Den dritten Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Frage nach dem Erhaltungszustand der wandfesten und mobilen Ausstattung, um für die Analyse eine möglichst zweifelsfreie Differenzierung von originalen und restaurierten Bauelementen und Kunstgegenständen vornehmen zu können. Hinsichtlich der Renovierungen, Abgaben, Verkäufen und Verlusten, die in den vergangenen 200 Jahren aus den verschiedensten Gründen erfolgt sind, bieten nicht nur die bereits genannten Fundstellen, sondern insbesondere auch die Dokumente des Finanzministeriums, der Königl. Bau- und Gartendirektion Stuttgart, der Schloss- und Kronmobilienvverwaltung, der Apanageverwaltung und die Unterlagen des Landesamts für Denkmalpflege und der Staatlichen Bauverwaltung Aufschluss. Darin werden Möbel- und Gemäldeabgaben beziehungsweise -restaurierungen ebenso erwähnt wie die „Flüchtung“ der Möbel und die Sanierung von Wandbespannungen, Parkettfußböden und Möbelbezügen<sup>47</sup>.

<sup>46</sup> Vgl. Einleitung Anm. 40. Zum Verkauf und Verlust siehe auch HStAS A 16 Bü 33: 1798, 1802, 1805: Verkauf der Throne; E 6 Bü 113: 01.07.1811: *Bücher-Dupletten versteigert*; E 221 Bü 97–99; Bü 111: Auktionen; *Verkauf versch. Gegenstände aus Magazin genehmigt*; G 243 Bü 42: Auktionskatalog; StAL E 19 Bü 1007: Verkauf; E 20 Bü 21: Auktion; Bü 377; Bü 433–436, Bü 442; Bü 464; Bü 494: Abgaben; Bü 500–501, Bü 508–509, Bü 623: Verkäufe und Auktionen; Bü 609: *durch Zerbruch verloren*: 26.11.1798, *das durch den Hund Seiner Durchlaucht zerbrochene Porcelane Nachtgeschirr*; Bü 670: *Liquidations Acten*; Bü 674–675: *zum Verkauf bestimmte Meubles und Effecten*; Bü 689–690: *Urkunde über Mobilien Abgaben 1847/1853*; Bü 713; Bü 749–750: *zum Verkauf sich eignende Schloßmobilien 1859 und 1863*; FL 405/5 Bü 1155: Versteigerungen während des Zweiten Weltkriegs; Verlust der Sammlungsbestände: Fliegerangriff 1944, darunter Skulpturen wie Fackelträgerinnen, Kandelaber von Isopi, etc.; 28.07.1937, *Silber zum Einschmelzen*; FL 410/4 II Bü 1.1.3; Bü 1.1.9–10: Kriegsverluste und Nutzung während des Krieges. Siehe auch GREINER, Versteigerung; MEYER, Elend, S. 51–53: „König Wilhelm ließ als Erbe die hinterlassenen Gemälde und Kunstsachen durch Sachkenner ansehen, damit, was keinen Wert in der Kunst besaß, versteigert würde. [...] Es wurden deshalb auch zu Spottpreisen gute Gemälde in der Auktion verkauft. Mehrere kamen in die Sammlung des Oberkriegsrats von Landauer. Eine Anzahl altertümlicher Möbel fanden gar keine Käufer, und man stellte solche in den Schlosshof. [...] Wegen dem Regen und Wind hatten sich diese Einlagen losgelöst. [...] Die meisten solcher Möbel, welche keine Käufer fanden, wurden zusammengeschlagen und verbrannt.“

<sup>47</sup> Vgl. Einleitung Anm. 41. Zur späteren Nutzung und Restaurierung siehe auch HStAS A 16; A 19 a; E 221: Finanzministerium, darin auch Übergabe der Schlösser an das Finanzdepartement; StAL E 19: Kgl. Bau- und Gartendirektion Stuttgart 1809–1914, darin Bü 1093–1096: Rapporte, Kostenvoranschläge Instandsetzungen; Bü 1245–1246: Inventare 1812–1864; E 20: Schloss- und Kronmobilienvverwaltung Stuttgart 1816–1919 und seit 1996 auch Akten der Kastellanei Ludwigsburg, darin Bü 14–21: Kastellane Wolf und Burnitz; Bü 489–492: Anschaffungen und Reparaturen; Bü 494: Schenkungen; Bü 745: Staatsmobiliendepot; Bü 746: Inventar 1836; Einzug des Kronprinzen 1839/1840; F 1/66 Bü 156: *Kostenverzeichnis über*

Vielfach stimmen diese Angaben zu den Renovierungen und Standortveränderungen mit der Untersuchung der Bausubstanz vor Ort beziehungsweise dem Erhaltungszustand der Mobilien überein und lassen sich auch anhand der Nachträge in den Inventaren, in denen meist auch Abgaben und Verkäufe vermerkt wurden, verifizieren<sup>48</sup>.

Die Erforschung der Nutzung und Funktion der einzelnen Räumlichkeiten stellt den letzten Schwerpunkt der Quellenbearbeitung dar. Neben den signifikanten Einrichtungsgegenständen wie Schreibtischen, Bettgestellen und Bibliotheksschränken, die bereits auf eine entsprechende Nutzung schließen lassen (Tab. Raum 129–144), dienen vor allem die Hofdiarien als nützliche Quelle für die alltäglichen und repräsentativen Handlungen, die im Staats- und Privatappartement stattfanden<sup>49</sup>. Allerdings ist mit diesen Aufzeichnungen nur eine Annäherung möglich, da lediglich die Jahrgänge 1798 bis 1808 und 1815 erhalten sind und darin im Wesentlichen nur die repräsentativen Ereignisse wie Audienzen und Festessen festgehalten wurden. Häufig wird der Raum, in dem der König tafelte, und die Anzahl der benötigten „Couverts“ genannt. Bei besonderen Anlässen folgen meist auch eine ausführlichere Beschreibung des Zeremoniells und die Nennung der teilnehmenden Personen, während sich die Hinweise zu den alltäglichen Beschäftigungen des Königs größtenteils auf die Formulierung „wie gewöhnlich“ beschränken. Über Friedrichs üblichen Tagesablauf und die genaue Nutzung seiner Privaträume ist daraus nur wenig ersichtlich. Zur Nutzung der repräsentativen Räume können auch die Angaben und Beschreibungen der Kabinettsakten, der Zeremonialakten des Oberhofmarschallenamts sowie der Berichte der Obersthofmeisterei hinzugezogen werden, die teilweise auch die fehlenden Jahr-

---

*die Baueinrichtungen im Apanageschloß dahier wegen des Einzugs Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen: Zimmer 235–244, 395–399 und 294–300; Bü 172: Bauverbesserungen 1853/1854, Kostenverzeichnis über die 1865 ausgeführten Bauverbesserungen in der Sommer Wohnung der Königin Mutter im Residenz Schloß 1865/1866, eisernes Zelt auf Terrasse; E 226/310: Apanageverwaltung 1832–1920, darin Rechnungen über Verwaltung der Gebäude und Gärten; E 228: 1818–1850, Finanzkammer; F 1/66: Rechnungen der unteren Verwaltungsbehörden, Kameralamt Ludwigsburg; F 1/85: Rechnungen der unteren Verwaltungsbehörden, Kameralamt Stuttgart; F 66: Kameralamt Ludwigsburg; F 85: Kameralamt Stuttgart; F 98: Amtsgrundbücher der Kameralämter 1819–1916; FL 410/4 II Bü 1.6.1–9: Akten des Bauamts über das Neue Corps de Logis; Bü 8.1–39: Restaurierungen; Bü 5.1–15: Inventare und Bergungslisten; AHW D 6 n: 1817, Veränderungen im Audienzzimmer. In den Akten des LAD finden sich auch Hinweise zu Kriegsschäden und Restaurierungsmaßnahmen. Dazu auch VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage.*

<sup>48</sup> Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeitern der SSG Dr. Felix Muhle (Gemälde), Afroditi Karagiannidou (Textil), Anja Klün (Möbel), des Bauamts Ludwigsburg Thomas Aydt, Iris Henke und Mechthild Stratmann sowie dem Schlossverwalter Ulrich Krüger und den Konservatorinnen Dr. Saskia Esser und Dr. Carla Fandrey, die mir bereitwillig den Zugang zu den Schloss- und Depoträumen ermöglicht haben und gerade im Hinblick auf die Bewertung der Originalsubstanz und der Renovierungsmaßnahmen wertvolle Hinweise geben konnten. In der hier vorliegenden Arbeit sind jedoch Veränderungen und Restaurierungsmaßnahmen, die nach 2009 erfolgten, nicht mehr berücksichtigt.

<sup>49</sup> Vgl. Einleitung Anm. 13 und 37.

gänge des Hoftagebuchs kompensieren<sup>50</sup>. Hierbei spielen vor allem die Akten zum „Sommerséjour“ des württembergischen Hofes in Ludwigsburg eine wichtige Rolle, da sie zur Zimmerverteilung und -einrichtung, aber auch zu den Aufgaben und Vergütungen der hochrangigen und der untergeordneten Schlossbewohner während der Sommermonate wesentliche Hinweise liefern<sup>51</sup>. Vereinzelt erlauben die Aufzeichnungen der Hofökonomiekasse und der Hofkassenrechnungen Rückschlüsse hinsichtlich des Verbrauchs von Lebens- und Genussmitteln anlässlich der Festveranstaltungen und von Unterhaltskosten, Hygienemitteln und Schreibutensilien im Alltag, aber auch von deren Verwendung in bestimmten Räumen<sup>52</sup>. Anweisungen für die Dienerschaft und die Kammerherren erhellen ebenfalls auch die Benutzung der Räume durch den König und seine Bediensteten<sup>53</sup>.

<sup>50</sup> Siehe HStAS A 21 Bü 730, Bü 821, Bü 968: Audienzen; Bü 731: *auswärtiger Staat*; Bü 733: Vereidigungen; Bü 749–750: Beerdigungen; Bü 772–774, Bü 778, Bü 993–995, Bü 1001–1005: Feierlichkeiten; Bü 779: Konfirmationen; Bü 780: Churwürde; Bü 781, Bü 939: Redouten; Bü 782: Friedens- und Siegesfeste; Bü 783–784: Geburtstage, Geburten; Bü 785–789: Vermählungen; Bü 792–793: Huldigungen; Bü 794: Neujahr; Bü 796: Schlittenfahrten; Bü 798: Generaloberintendanz; Bü 923: Ordensfeste; Bü 940: Registraturwesen; Bü 944: Staatshandbuch; Bü 946: Staat und Ordnung; Bü 954–960: Theater; Bü 972–973, Bü 992: Rangreglement; A 74: Gesandtenberichte bis 1805; E 6 Bü 90–95: Oberhofmarschallennamt; StAL E 21: Obersthofmeisterei.

<sup>51</sup> Zum Sommerséjour siehe HStAS A 16 Bü 1–4: Sommerséjour 1798, 1802–1805; Bü 10: Unterkünfte; Bü 14: 1799–1800, Dienst der Kammerherren während des Sommerséjours; Bü 15–16: Oberstkammerherrenamt, Pagen; Bü 34: Quartierliste 1805; A 21 Bd. 61: Sommerséjour 1811, Dienst der Kammerherren, *Einpacken von Haussilber*; Bd. 75–76: Sommerséjour 1805; Bd. 85a: Sommerséjour 1807, 1809, 1812, 1815; Bü 940: Geschäfte während Sommerséjour; Bü 942, Bü 993: *Séjours Sommer und Winter 1798–1813*, mit *Liste der Personen, die Sommerséjour in Ludwigsburg verbringen*, darin auch *alle 14 Tage abends Circle, Schauspiel und Souper* sowie Ausflüge, *Tafel- und Tischeinteilung*; E 6 Bü 90–91, Bü 94, Bü 149–150: Sommerséjour 1806–1808; 21.01.1807.

<sup>52</sup> Siehe dazu HStAS E 6 Bü 99: Hofökonomiekommission 1805–1816; E 221 Bü 99: Küchenverwaltung; StAL GL 165 Bd. 23–32: Hofökonomiekasse; AHW Hofökonomiekasse (unverzeichnet); Hofkassenrechnungen bis 1805, 1809–1816; K 5 C: *Acta betr. Unterhaltskosten*, darin Hinweise zum Essen (Wildbret, Fasane, Fische, etc.), zum Frühstück (*Naturalfrühstück mit Zucker, Kaffee, Milchbrod, Butterbrezel, Rahm*), zur Dienerschaft bei den Hoffesten (14.08.1806, *zum decorieren mit eichenlaub in der Familiengalerie 4 Tagelöhner*; 17.07.1806, *zum Gouté in Monrepos 2 Männer tour und retour Silber getragen*; 09.05.1808, *2 Mann Küchengeschirr auf das Favoriteschloß hin und her zu tragen*) und zu sonstigen Gegenständen (Teemaschine, Wachslichter, Wäsche, etc.).

<sup>53</sup> Siehe HStAS A 16 Bü 14: *Ranglisten*; Bü 33: 08.04.1802, *Wachposten*; A 21 Bd. 50–60: *Hofranglisten*; Bd. 61: Marschallendienst; 29.08.1812, *es werden Diener von Clemens Wenzeslaus aus Augsburg übernommen*; Bd. 75: *Entlassen von Edelkenaben*; Bd. 76: 1806, *Rangreglement*; Bü 733: Vereidigungen; Bü 918: *Vorschrift, Maasregeln für Bewohner*; Bü 935–938: Rangordnung; Bü 942: Liste der Dienerschaft während Sommerséjour, teilweise auch deren Unterbringung sowie der Umgang mit der Wäsche; Bü 944–945: Adress- und Staatshandbücher 1798–1815; Bü 946: 1805, Standeserhöhungen; Bü 972: Kammerherrn 1806; Bü 973: Ordnung Dienerschaft, Aufsicht über Garderobe; Bü 993: 19.09.1810, *Eidesleistung der sämtlichen*

Die schriftlichen Quellen sind allerdings trotz ihres Umfangs für die hier interessierenden Fragestellungen als lückenhaft anzusehen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits ist ein im Laufe der Jahrhunderte unvermeidlicher Aktenverlust zu beklagen, der sich nicht nur durch die massiven Kriegseinwirkungen der 1940er Jahre erklären lässt, sondern teilweise auch in der Arbeit früherer Verwalter, Registratoren und Archivare begründet ist, die nicht jedes aus heutiger Sicht nützliche Dokument aufbewahrten, sondern bereits eine gewisse Vorauswahl an erhaltungswürdigen Akten getroffen haben<sup>54</sup>. Manche Unterlagen sind dadurch unwiederbringlich verloren gegangen. Dazu zählt unter anderem auch eine Vielzahl der Dokumente und Verzeichnisse über die aus Friedrichs Privatschatulle finanzierten Anschaffungen und Baumaßnahmen. Denn die Belege des Privatbesitzes mussten weder von den staatlichen Behörden dokumentiert noch in Staatsarchiven aufbewahrt werden, sondern verblieben im Besitz der königlichen Familie. Da es sich bei diesen Ausgaben nicht um öffentliche Gelder und folglich auch nicht um württembergischen Staatsbesitz handelte, mussten die Dokumente weder beim Kauf noch zu einem späteren Zeitpunkt zwingend aufbewahrt werden<sup>55</sup>. Es oblag vielmehr dem König selbst, seine Quittungen

---

*Staatsdiener*; A 21 b Bü 4: Verzeichnis der Bewohner; A 205 II Bü 132: *Hofwasch, Leinwandverwaltung, Hausschneider*; E 6 Bü 90: Reklamationen; Bü 91: 19.09.1808, *Schildwache des Gardesaals*; Bü 93: Personalsachen; Bü 100: Nachtwächter; Bü 105: 08.01.1813, *Hofwasch*; Bü 119–122: *Oberstkammerherrenamt*; Bü 123–124: *Oberstallmeisteramt*; Bü 137–144: *Oberjägermeisteramt*; Bü 153: Personal. Siehe auch FRITZ, *Der württembergische Hof*; DERS., Eberhard Knecht.

<sup>54</sup> Zum Kriegsverlust siehe Einleitung Anm. 32 und 46 sowie HStAS G 243: Aus diesem Bestand ist auch einiges verbrannt: Inventurakten, Beilagen zum Hauptinventar; StAL D 37 I: verbrannte Akten beim Luftangriff 12.09.1944 in Stuttgart; FL 405/5 Bü 1155: 25.10.1944, *Mit aufrichtigem Bedauern habe auch ich davon Kenntnis erhalten, dass die Bände I und II des Krongutsinventars des Neuen Schlosses bei dem Brand des Dienstgebäudes des Staatsrentamts Stuttgart bei dem Fliegerangriff am 12. Sept. 1944 verbrannt sind*; Verlust der Bestände durch Fliegerangriffe 21.02., 01.03., 25./26.07. und 12.9.1944, darunter Skulpturen wie einige Fackelträgerinnen, Kandelaber von Isopi, Vasen, Kronleuchter etc.; HILGER, Landesbibliothek, S. 23–28: Zerstörung, Verluste, Neuanfang – die Bibliothek in den Jahren 1944 bis 1947: „Auch die Hofbibliothek vom Feuer erfasst“. Zum Verlust von Akten bei der Archivierung siehe SEILER, *Im Dienst*, S. 131: „Von kleineren Pannen abgesehen, können sich so die Vorgänge des Jahres 1860 nicht wiederholen, in dem große Mengen wertvoller Geschichtszeugnisse gerade aus der Gründungszeit Ludwigsburgs durch unsachgemäße Aktenaussonderungen bei den städtischen Registraturen und falsch verstandenen Ehrgeiz für immer verlorengegangen sind“; LÄPPLE, *Bestände*, S. 137: „Aus dem 18. Jahrhundert stammende Akten fielen 1854 einer Kassation zum Opfer; 1862 wurden Akten als Altpapier verkauft“; S. 139: „1945 weitere Akten vernichtet“; LÄPPLE, *Ludwigsburg*.

<sup>55</sup> Zum Privatvermögen siehe Einleitung Anm. 44 sowie die Privatinventare, dazu Inventarlisten im Anhang; siehe HStASE 13 Bü 34, Bl. 154: 05.03.1810, [...] *es bekannt ist, dass alle übrigen Bauten zu Ludwigsburg und Monrepos aus der Königlichen Privat Casse bestritten worden*; E 31 Bü 28: 02.03.1815, *wo von seiner Königlichen Majestät die in Wien gemachten Ankäufe im Gesamtbetrag von 31 277 fl. aus Ihrer Privatscasse berichtigt werden*; Gutachten der kgl. Verlassenschaftscommission 27.08.1818, *Dagegen ergibt sich aber aus den Acten,*

und Nachweise archivieren zu lassen, ebenso wie es seinen Erben offenstand, diese Unterlagen auch aufzubewahren und öffentlich zugänglich zu machen. So ist zwar manches im württembergischen Hausarchiv erhalten geblieben und wurde vereinzelt auch an die Staatsarchive abgegeben, dennoch besteht gerade im Hinblick auf die privat finanzierten Baumaßnahmen und Anschaffungen eine Wissenslücke.

Andererseits wurde aber auch nicht jeder Befehl Friedrichs und jede Überlegung seiner Berater durch die Hofverwaltung schriftlich festgehalten. So sind offenbar etliche angeforderte Berichte und Inventarverzeichnisse, die über die Ausstattung des Ludwigsburger Schlosses Auskunft geben könnten, gar nicht erst verfasst und fertiggestellt worden, da das allgemeine Tagesgeschäft vorging oder sie durch neuere Maßnahmen und Dekrete überflüssig geworden waren<sup>56</sup>. Außerdem erteilte Friedrich eine Vielzahl seiner Befehle mündlich und verzichtete regelmäßig auf eine anschließende schriftliche Fixierung. Es war für ihn nicht unüblich, dass er sich beispielsweise mit dem Hofbaumeister von Thouret, dem Oberhofintendanten von Dillen sowie anderen Künstlern und Hofhandwerkern im Schloss oder im Garten traf, um sich deren Vorschläge und Entwürfe vor Ort erläutern zu lassen. Anschließend verfügte er häufig ohne weiteren Zeitverlust die nächsten Schritte, die manchmal doch Spuren in den schriftlichen Quellen hinterließen, wenn beispielsweise Dritte über diese mündlichen Befehle informiert werden mussten<sup>57</sup>.

---

*dass [...] die Bau- und Erhaltungs-Kosten alljährlich weit mehr betragen haben als die Geld- und Naturalzuschüsse der gedachten Oberfinanzcammer. [...] Wenn nun auf diese Art durch die Geldzuschüsse der königlichen Privatscasse zu der Hofbauverwaltung Verbindlichkeiten der königlichen Oberfinanzcammer erfüllt worden sind, so werden dagegen die von der letz[t]eren gelieferten Naturalien zu andern Bedürfnissen der Verwaltung verwendet worden sein; E 6 Bü 106: 18.02.1807, Klinckerfußrechnung teilweise durch Baudepartement bezahlt, Rest aus Privatscasse für Meubles in das neue Schloß; daraus ergeben sich manchmal aufgeteilte Besitzverhältnisse, zum Beispiel, wenn nur die Stickerei eines Fauteuils Privateigentum ist. Zum Krongut siehe StAL E 17: 1817, Organisationsedik: zur Krone gehörige Gebäude, Güter und Eigentums-Stücke aller Art, welche für den Gebrauch des Königs, der Königin, des Königlichen Hof-Staats und der übrigen Hof-Behörden bestimmt sind.*

<sup>56</sup> Deshalb liegen auch keine Inventare aus Friedrichs Regierungszeit vor, dazu Einleitung Anm. 44; siehe auch StAL E 19 Bü 164: *rückständige Bauberichte des Hofbaumeisters Thouret*, z.B. für das Neue Schloss in Stuttgart.

<sup>57</sup> Zu den mündlichen Befehlen siehe unter anderem HStAS A 16 Bü 31: 06.07.1802: *Hoftapezier Richard soll sich Morgen früh bey guter Zeit hierher begeben, um die weiteren höchsten Befehle zu erhalten*; Bü 33: 26.03.1802: *Arbeiten in Ludwigsburg besichtigt*; A 21 Bd. 85a: *Die Kastellaney Stuttgart stand in den Jahren 1801 bis 1809 unter den Befehlen des damaligen Oberschloßhauptmanns von Kniestedt. Da während dieser Zeit alle böheren Befehle und Weisungen der Oberschloßhauptmannschaft directe zuzingen, und der Castellaney solche nur mündlich ohne billet auszuweisen in Kürze mitgetheilt wurden, so fanden sich im Jahr 1830 bey Ordnung dieser Acten nur sehr wenige Original Decrete von dem angedachten Zeitraum vor*; A 21 b Bü 1: 17.01.1804, *Kniestedt soll morgen den 18ten mit Thouret nach Ludwigsburg und ihm [Friedrich] um ½10 erwarten*; E 6 Bü 100: 07.03.1805, *Seine churfürstliche Durchlaucht haben gestern die von dem Hofbaumeister Thouret projectirte neue Familien-Gemählde Galerie in höchsten Augenschein genommen, u. derselben durchgängig höchst Ihre approbation ertheilt*;



Der verhältnismäßig großen Zahl an schriftlichen Quellen stehen einige wenige bildliche Quellen gegenüber, die allerdings für alle vier Forschungsschwerpunkte einen nicht unerheblichen Erkenntniszuwachs bieten. Dazu zählen die Grundrisse und Lagepläne des Ludwigsburger Schlosses, aus denen sich die Grundflächen der Appartementsräume und damit eventuell vorgenommene bauliche Veränderungen während Friedrichs Regierungszeit ablesen lassen (Abb. 2–4, 9, 11, 13, 14), und die Aufriss- und Detailzeichnungen der Innenräume und des Mobiliars, die der Rekonstruktion von Gestalt und Funktion der Ausstattung dienen (Abb. 52)<sup>58</sup>. Teilweise dokumentieren auch historische Schwarzweißfotografien aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spätere Restaurierungsmaßnahmen und ermöglichen Einblicke in die ursprüngliche Aufstellung der Möbel und den Erhaltungszustand der wandfesten Dekoration bis zum Ende der Monarchie im Jahr 1918 beziehungsweise bis zur Evakuierung der Möbel im Zweiten Weltkrieg (Abb. 1, 16)<sup>59</sup>. Zur Nutzung der Schloss-

---

Bü 150: 26.08.1807, [...] *nach der heute von allerhöchst demselben, den Kammerherrn von Wechmar und Hofbaumeister Thouret mündlich angegebene Weise eingerichtet [...] werden solle*. StAL E 19 Bü 3: 04.10.1811, *mündlicher Befehl, daß die im neuen Gesellschaftssaale neben dem Hoftheater im K. Schloß zu Ludwigsburg befindlichen Ofen abgebrochen und hierher versetzt werden sollen*; Bü 4: 1812, *mündliche Befehle*; E 20 Bü 570: Diarium 1809–1812: Es werden oft mündliche Befehle erwähnt; Bü 736: 18.03.1809, *Der Castellan Burnitz erhält hiemit den Befehl [...] bis nächsten Montag zu warten, an welchem Tage Seine königliche Majestät Selbst nach Ludwigsburg bei guter Zeit kommen werden, um desfalls die nöthigen Befehle zu geben*.

<sup>58</sup> In den schriftlichen Quellen werden mehrmals Pläne, Entwürfe und Zeichnungen erwähnt, über deren Verbleib allerdings meist wenig bekannt ist, so dass sich die Anzahl auf die nun folgenden bildlichen Quellen reduziert. Siehe dazu auch HStAS A 21 Bd. 85a: 07.11.1814, *Abgabe der von Major von Arlt und Hauptmann von Müller gefertigten Zeichnungen, Pläne, Gegenden von Ludwigsburg und Monrepos vorstellend*; A 27 II Bü 4, S. 455: 03.09.1811, *Eure Königliche Majestät haben [...] zu befehlen geruht, ein Verzeichniß der bei der disseitigen Registratur befindlichen Pläne und Risse von den – zum Ressort gehörigen königl. Schlössern, Gebäuden, Brücken, Jagd-, Lust- und Gartenhäusern pp. einzusenden. Da sich aber in der disseitigen Registratur gar nichts der Art vorfindet und überhaupt, ausser einem vom Zeichner Loew aufgenommen Riß des k. Residenz Schlosses dahier, den Eure pp. kürzlich dem Landbaumeister Kümmerer übergeben, der die durch Veränderungen nothwendigen Correctionen vornehmen wird, überhaupt von keinem andern Gebäude pp. ein Riß vorhanden ist; so werden nach bereits dem Landbaumeister Kümmerer ertheilter Äußerung des Generaloberindendanten G[raf] von Dillen Excellenz sämtliche übrige Gebäude Risse aufgenommen werden*.

<sup>59</sup> Vor allem in den Fotoarchiven der SSG (darin auch ein Fotoalbum des Herzogs Philipp von 1901), des LAD, der VB BW, des AHW, des Stadtarchivs Ludwigsburg (darin auch das „Wetzgalbum“ mit den Fotos des Hoffotografen Robert Wetzig), des Landesmedienzentrums Stuttgart und der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek werden historische Aufnahmen der Innenräume von Schloss Ludwigsburg, Schloss Favorite, Schloss Monrepos und vom Neuen Schloss in Stuttgart aufbewahrt. Siehe dazu auch StAL FL 410/4 II Bü 8.4: 25.03.1976, *photogrammetrisch erfassen, Negative beim Landesdenkmalamt archiviert*; Bü 8.59: 27.03.1942, 05.01.1944, *Franz Fels macht Fotos für das Thouretbuch von Faerber*; Februar 1944: *Martin R. Hamacher: Aufnahmen für Buch von Willi Boelcke*; 21.10.1944, *Stuck soll wegen Bombenerschütterungen fotografiert werden*; 28.09.1943: *Gemälde fotografiert*,



Abb. 1: Schloss Ludwigsburg, Vorzimmer (Raum 144). Nordwestecke, um 1940

anlage durch die höfische Gesellschaft liegen vereinzelt auch Zeichnungen und Tafelpläne aus den Zeremonialakten und Hoftagebüchern vor (Abb. 89, 90)<sup>60</sup>.

Das Ludwigsburg Museum bewahrt zwei Grundrisszeichnungen des Schlosses auf. Eine der Darstellungen gibt das Erdgeschoss der gesamten Vierflügelanlage einschließlich des im Jahre 1814 geschlossenen Grottenhofes auf der Südseite wieder (Abb. 2)<sup>61</sup>. Das Blatt ist mit „Fecit Jacob. Hiller 1794“ bezeichnet und verdeutlicht die Disposition und Größe der Räume, Treppen und Korridore des Erdgeschosses sowie das Gefälle des Schlossgeländes, das gegen Süden ansteigt. Daraus lässt sich unter anderem ablesen, dass Friedrichs Staats- und Privatappartement im Neuen Corps de

---

auch *Kamine*; Juli 1942: *Erlaubnis Malstudien im Inneren des Schlosses*. Leider sind keine Malstudien von Friedrichs Räumen bekannt, sondern vor allem vom Alten Corps de Logis und von Charlotte Mathildes Witwenappartement. Siehe auch Von der Empire- zur Biedermeierzeit; SCHMITZ, *Deutsche Möbel*; LOSSEN, *Schloß Ludwigsburg*.

<sup>60</sup> Vgl. Einleitung Anm. 49. AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 28.09.1805, Sitzordnung der *Ceremonien Tafel* und Sitzordnung in der Ordenskapelle anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul. Federzeichnungen, z.T. koloriert. Siehe auch HStAS A 12 Bü 5: Verlobung; A 16 Bü 34: 05.09.1805, Vermählungsfeier; A 21 Bd. 61–85a; Bü 787: 1805, Hochzeit von Paul in Ludwigsburg.

<sup>61</sup> Ludwigsburg Museum, Inv. 767: Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des Erdgeschosses, Tuschezeichnung, bezeichnet *Fecit Jacob. Hiller 1794*, 107 × 105 cm.

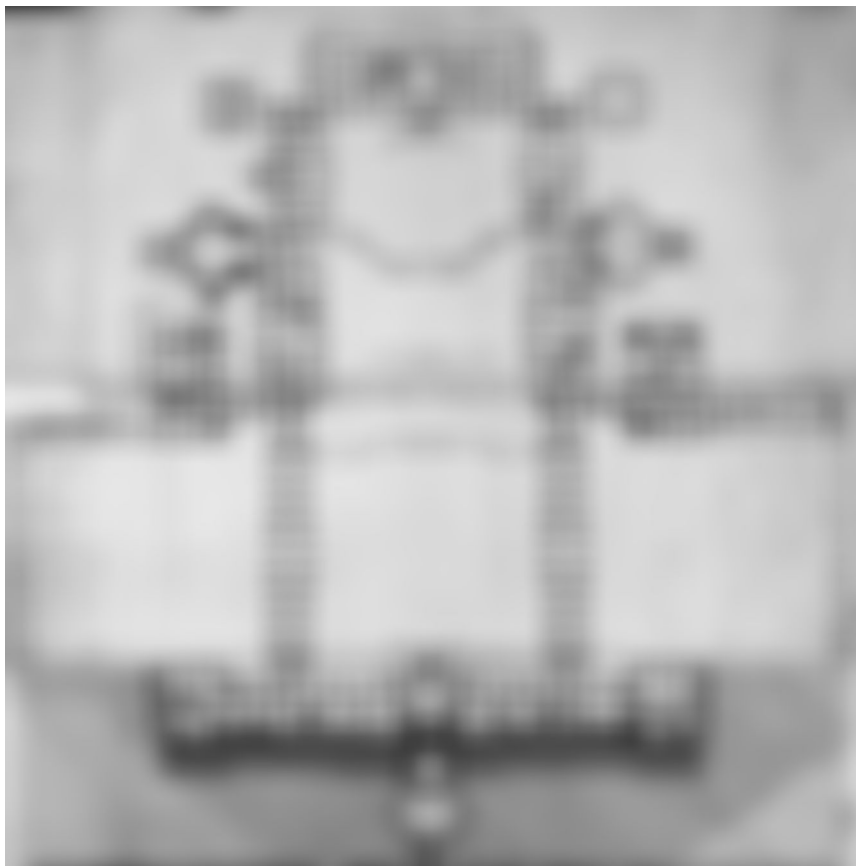


Abb. 2: Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage. Grundriss des Erdgeschosses. Zeichnung von Jacob Hiller, 1794

Logis nur auf der Nordseite unterkellert war, während sich die Raumfolge auf der Südseite bereits auf ebener Erde befand und damit ein direkter Zugang zum Südgarten möglich war. Dies wird insbesondere auch aus der zweiten, undatierten und unsignierten, Zeichnung des Museums deutlich, welche die Beletage des Neuen Corps de Logis mit den beiden Seitengärten und den nördlich anschließenden Bilder- und Ahnengalerien darstellt (Abb. 3)<sup>62</sup>. Das Blatt wurde nachträglich mit „Ludwigsburg 1794 von

<sup>62</sup> Ludwigsburg Museum, Inv. 768: Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis mit Bilder- und Ahnengalerie, Grundriss des 1. OG, Tuschezeichnung, unsigniert, undatiert [Jacob Hiller, 1794], 61,5 × 93,5 cm.



Abb. 3: Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis. Grundriss des 1. Obergeschosses. Zeichnung, Jacob Hiller zugeschrieben, 1794

Jacob Hiller“ beschriftet und gehörte wie auch die erste Zeichnung ursprünglich zu der Sammlung des Historischen Vereins Ludwigsburg, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts zusammengetragen wurde und nach 1943 ins Ludwigsburg Museum gelangte<sup>63</sup>. Der zweite Plan wurde offenbar aufgrund der Vielzahl an Übereinstimmungen hinsichtlich der Gestaltung, des Materials und der Technik ebenfalls Jacob Hiller zugeschrieben und auf dieselbe Entstehungszeit datiert<sup>64</sup>. Da einige Details des Grundrisses, wie die Balustrade vor dem zentralen Marmorsaal und die Anordnung der Zwischenwände im nordwestlichen Korridor, dem Zustand vor Friedrichs Umbaumaßnahmen entsprechen, ist die Entstehung der Zeichnung vor dessen Regierungsübernahme im Jahr 1797 durchaus wahrscheinlich, wobei einzelne Beschriftungen und Bleistiftzeichnungen in den Räumen und den Seitengärten – unter anderem die Wegführung des Ostgartens – als spätere Zutat gewertet werden müssen<sup>65</sup>.

<sup>63</sup> Mein besonderer Dank gilt der ehemaligen Museumsleiterin Dr. Andrea Fix für die Hinweise zu den Plänen.

<sup>64</sup> Siehe dazu auch SCHEFOLD, *Alte Ansichten*, Nachtragsbd., Nr. 4844.

<sup>65</sup> Die Beschriftung bezieht sich wahrscheinlich sogar auf die darüber liegenden Räume der zweiten Etage.

Zu dem Entwerfer der Grundrisse ist wenig bekannt. Zwar wurden die Maurer Jacob Hiller senior und junior, die um 1800 offensichtlich häufig an Reparaturen und Umbauten im Schloss beteiligt waren, immer wieder in den Bauakten erwähnt; ob aber tatsächlich einer von ihnen diese Zeichnungen angefertigt hat, ist nicht erwiesen<sup>66</sup>. Allerdings fällt bei der Darstellung der Beletage auf, dass die Geländer der Haupttreppenhäuser im Neuen Corps de Logis und die Balustraden auf der Süd- und Westseite des Schlosses mit einer weißen Deckfarbe besonders hervorgehoben sind. Es könnte sich bei dem Blatt daher um eine Art Arbeitsplan handeln, der für den Austausch oder die Reparatur der Steinbrüstungen durch die Maurer Hiller benötigt wurde und sich deshalb möglicherweise auch in deren Besitz befand. Unabhängig von der Frage der Zuschreibung dokumentieren die Zeichnungen jedenfalls den Bauzustand des Appartements zu Beginn von Friedrichs Regierungszeit und lassen konkrete Rückschlüsse hinsichtlich der Raumdisposition sowie der Anordnung der Türen, Trennwände, Kamine und Öfen zu.

Zwei weitere Grundrissdarstellungen der Ludwigsburger Gesamtanlage befinden sich in der Stuttgarter Universitätsbibliothek und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Erstere ist bezeichnet als „Das kg. Schloß zu Ludwigsburg bel etage“ und stellt die Raumfolge der ersten Etage sowie anhand aufklappbarer Blätter die Räume der darüberliegenden Etagen dar (Abb. 7)<sup>67</sup>. Ein Vergleich der Appartementsräume dieses Planes mit demselben Gebäudeteil auf der Zeichnung des Ludwigsburg Museums ergibt bis auf wenige zeichnerische Abweichungen überwiegend Übereinstimmungen, so dass zwar von einem anderen Entwerfer, aber von einer ähnlichen zeitlichen Einordnung um das Jahr 1794 auszugehen ist. Die zweite undatierte Grundrisszeichnung, die im Hauptstaatsarchiv aufbewahrt wird, ist als „Residenz Schloss. Bel Etage samt dene darüber befindlichen Stokwerk“ bezeichnet und wurde von Herzog Carl Eugens Hofbaumeister Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer signiert (Abb. 8). Es scheint sich dabei um ein Zweitexemplar des Plans der Universitätsbibliothek aus derselben

<sup>66</sup> Siehe unter anderem HStAS A 19 a Bd. 1033: *Mauermeister Hiller für 4 Postamente im herzogl. Schloßgarten*; A 27 II Bü 4, S. 113: 15.02.1809, *1383,55 fl. für die Handwerksleute im Königs Zimmer*, darunter *Mauer Hiller*.

<sup>67</sup> UB Stuttgart, Inv. Nr. Ludwigsburg 4: Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Tuschezeichnung, bezeichnet *Das kg. Schloß zu Ludwigsburg bel etage*, unsigniert, undatiert [Fischer, um 1794], 68,5 × 84,6 cm. Ein weiteres Blatt (*Ludwigsburg 3*) in der Sammlung der UB gibt die untere Etage wieder. Siehe auch StAL D 40 Bü 63: *Verdienstabrechnung des Majors und Oberbaudirektors Fischer für Fertigung von Bauplänen 1809/1810*; Bü 13: *Acta die Risse und Pläne betr.* 11.05.1805, Bericht von *Baudessinateur Loew*, der bei Fischer arbeitete: [...] *in Ludwigsburg wie Herzog Louis [1793] zur Regierung gekommen, habe er auf dessen Befehl das dortige Schloß aufgenommen, und dreimal auf Elephantenpapier ins Reine gezeichnet; wobey er sich erinnere, daß Smus Elector diesen Plan durch den Hofrath Doering von dem Major Fischer hätten verlangen lassen, welcher solchen jedoch unter dem Vorwand verweigert habe, dass derselbe zu seinem Vergnügen von ihm selbst gezeichnet worden wäre, welches jedoch nicht der Fall sey, da Major Fischer Schlechterdings gar nichts gezeichnet habe [...]. Fischer habe Pläne verleugnet und verweigert.*

Feder zu handeln, in den ein Großteil der Umbaumaßnahmen aus Friedrichs Regierungszeit nachträglich eingetragen wurde<sup>68</sup>. So enthält diese korrigierte Fassung nicht nur die im Jahr 1812 veränderten Zuschauerränge im Schlosstheater, sondern auch die Thronstufen und abgerundeten Ecken in Friedrichs Audienzzimmer, eine im Jahr 1809 versetzte Tür im Bibliothekszimmer sowie zwei neugeschaffene Räume im nord-westlichen Korridor (Abb. 11). Da allerdings die Veränderung an der Balustrade vor dem Marmorsaal, die im Jahr 1814 einer neuen Gartentreppe weichen musste, nicht eingezeichnet wurde, ergibt sich für die Datierung dieses korrigierten Fischerplans ein *Terminus ante quem*. Es liegen damit für den Anfang und das Ende des zu untersuchenden Zeitabschnitts, in dem Friedrich das Ludwigsburger Staats- und Privatappartement bewohnt und modernisiert hat, detaillierte Grundrisszeichnungen vor, die wesentlich dem Verständnis der Bauchronologie und der Wandgestaltung dienen. Sie werden nachfolgend für jeden einzelnen Appartementraum gesondert herangezogen, miteinander verglichen und mit den Angaben der schriftlichen Quellen in Zusammenhang gebracht (siehe Kap. II.1.1–11). Darüber hinaus werden sie den heutigen Bauzeichnungen des Staatlichen Bauamts gegenübergestellt (Abb. 9)<sup>69</sup>. Die darin eingezeichneten exakten Maße und aktuellen Zimmernummern sind hilfreich bei der Bewertung der Originalsubstanz und bei der Rekonstruktion der Möbelaufstellung innerhalb der einzelnen Räume (Abb. 4).

Für die Einordnung des Appartements und der Schlossanlage in einen größeren Gesamtzusammenhang kann auch ein Lageplan aus dem Stadtarchiv Ludwigsburg ergänzend herangezogen werden, aus dem sich die Disposition des Schlosses in Bezug auf die westlich vom Schloss gelegene Residenzstadt, den unter Friedrich modernisierten Landschaftsgarten sowie die nahegelegenen Lustschlösser Favorite und Monrepos ergibt (Abb. 10)<sup>70</sup>. Dieser „Plan der koeniglichen Residenz Stadt Ludwigsburg mit ihren Umgebungen – samt der Circumferenz der Stadtmauer“ ist auf das Jahr

<sup>68</sup> HStAS E 221 Bü 122, Nr. 26: Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Tuschezeichnung, bezeichnet *Ludwigsburg Residenz Schloss. Bel Etage samt dene darüber befindlichen Stokwerk*, signiert Fischer, undatiert [um 1812–1814], 80 × 63 cm. Ein weiteres Blatt (Nr. 25) in der Sammlung des HStAS gibt die untere Etage wieder. Siehe dazu auch HStAS A 205 II Bü 173: 13.05.1805, *Risse in Portefeuille*, darin *Nro. 39: Ludwigsburg EG, Nro. 40: Beletage und 2. OG, Duplikat bei Bau- und Garten Comision in Ludwigsburg*. Es könnte sich hierbei um diese beiden Pläne handeln, da die Blätter Nr. 25 und Nr. 26 jeweils in der linken oberen Ecke mit der alten Nummerierung Nr. 39 und Nr. 40 beschriftet sind; StAL D 40 Bü 266: 02.03.1814, [...] *Änderung z. B. EG der Gallerien, wo Gewehr Kammer eingerichtet worden in die Pläne eingetragen*.

<sup>69</sup> VB BW Baubestandsaufnahmen (unverzeichnet), darunter Grund- und Aufrisse der Räume im Neuen Corps de Logis von Architekt Dipl.-Ing. Spyridon Emmanouil aus dem Jahr 1981 und Übersichtspläne von 1998.

<sup>70</sup> Stadtarchiv Ludwigsburg, Inv. Nr. V3/33–003: Lageplan Ludwigsburg. Kolorierte Federzeichnung, bezeichnet *Plan der Koenigl. Residenzstadt Ludwigsburg mit ihren Umgebungen – samt der Circumferenz der Stadtmauer*, signiert Steinb. Ballier Friderich Baumgaertner, 1814, 105 × 66,5 cm.



Abb. 4: Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Detail der Bauzeichnung, 1981

1814 datiert und wurde von „Steinh[auer] Ballier Friderich Baumgärtner“ signiert. Den Auftrag für die Fertigung eines Situationsplanes hatten die „Söhne des Hofwerkmeisters Baumgärtner“ im Jahr 1813 erhalten, als die Gartenanlage mit den Bassins, Pavillons und Spielgeräten bereits fertig gestellt gewesen ist, aber der Grottenhof auf der Südseite des Schlosses noch nicht geschlossen war<sup>71</sup>. Der Plan sollte „von Hartung ins Reine gezeichnet“ und anschließend „an Lieutenant Burniz gegeben“ werden. Das „Concept“ dieser Bau- und Landschaftsaufnahme, um das es sich in dem vorliegenden Fall handelt, ist offenbar von einem der beiden Söhne angefertigt worden und blieb im Besitz der Familie Baumgärtner, deren Nachlass heute im Stadtarchiv Ludwigs-

<sup>71</sup> StAL D 40 Bü 14: 23.09.1813, *schon am 10.09.1811 sollten von allen Schlössern und Gebäuden Risse gefertigt werden [...], deshalb an Zimmerballier Baumgärtner übertragen, Blindrisse und Situationspläne zu fertigen, Reinzeichnung an Architekt Hartung*; Bü 266: 02.03.1814: *Auftrag an Königliche Bau- und Garten Direction, so schleunig, als nur mögliche die Situationspläne von dem K. Residenzschloß in Ludwigsburg, dem K. Schloß in Monrepos zu besorgen*; 21.09.1813: *von den Söhnen des Hofwerkmeisters Baumgärtner aufgenommen und von Hartung ins Reine gezeichnet, an Lieutenant Burniz gegeben*.

burg aufbewahrt wird<sup>72</sup>. Anhand des Planes lassen sich einerseits die Modernisierungsmaßnahmen Friedrichs im Garten ablesen, andererseits können die in den Hofstagebüchern beschriebenen Vergnügungen der höfischen Gesellschaft während des Sommeraufenthalts in den Neuen Anlagen und auf dem Spielplatz nachvollzogen werden. Ferner vervollständigen zeitgenössische Aquarelle der Gartenanlage und verschiedene Grund- und Aufrisszeichnungen der Pavillons, Spielgeräte und der Lustschlösser Monrepos und Favorite das Bild des Ludwigsburger Schlösser- und Garten-Ensembles (Tafel 11, Abb. 83, 93, 94, 96, 97)<sup>73</sup>.

Im Hinblick auf die Umgestaltung der Raumausstattung können einige wenige Aufrisse und Detailzeichnungen der Ludwigsburger Innenräume und Mobilien sowie vergleichend ein größeres Konvolut an Bauzeichnungen des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret für das Weimarer Residenzschloss herangezogen werden. Letzteres beinhaltet zahlreiche kolorierte Federzeichnungen, die Thouret in den Jahren 1798 bis 1800 parallel zu seiner württembergischen Bautätigkeit für den Weimarer Hof angefertigt hat. Es handelt sich im Wesentlichen um Entwürfe von Wandauffrisren, Deckengestaltungen und Details der Bauelemente für die Neueinrichtung des ausgebrannten Appartements der Herzogin Louise von Sachsen-Weimar-Eisenach in der Beletage der herzoglichen Stadtresidenz (Tafeln 4, 8, Abb. 5, 19, 20, 21, 33, 59, 60)<sup>74</sup>. Nach Beendigung von Thourets Weimarer Tätigkeit im Jahr 1800 blieben die Zeichen-

<sup>72</sup> BERGAN, Baumgärtner: Sammlung 1990 erworben. Siehe auch Stadtarchiv Ludwigsburg, Inv. Nr. V3/33–117: Notizbuch; V3/33–025 und 027: Zeichnungen der Ordenskapelle und einer Vase; HStASE 221 Bü 111: 18.05.1819, *Schlossbauaufseher Baumgärtner zu Ludwigsburg*; StAL E 19 Bü 952: 24.05.1809: *wird eine schriftliche Anzeige des Hofwerkmeisters Baumgärtner vorgelegt*.

<sup>73</sup> HStASE 221 Bü 122, Nr. 2: Entwurf für die Meierei und das Mausoleum des Grafen Zeppelin im Ludwigsburger Schlossgarten. Kolorierte Federzeichnung, bezeichnet *Aufzug Riss von der Koeniglichen Mayerei nebst dem Monument*, signiert *dess. Hartung*, undatiert [um 1801], 46,5 × 34 cm; Nr. 20: Entwürfe für verschiedene Gebäude und Pavillons im Ludwigsburger Schlossgarten. Kolorierte Federzeichnung, bezeichnet mit verschiedenen Pavillonbeschreibungen, signiert *dess. Hartung*, undatiert [um 1800], 67 × 49 cm; StAL E 19 Bü 543, 544: Schlossgarten. Kolorierte Zeichnung; F 1/66 Bd. 185: Schloss Ludwigsburg. Grundriss des Gartens westlich des Neuen Corps de Logis. Federzeichnung, bezeichnet mit verschiedenen Beschreibungen, signiert *Fissler*, undatiert [19. Jahrhundert]; Stadtarchiv Ludwigsburg, Inv. Nr. V3/33–026: Emichsburg im Schlossgarten. Grund- und Aufriss, unsigniert, undatiert [um 1802]; Inv. Nr. V3/33–027: Vase (als Aufsatz auf Balustrade im Südgarten). Bleistiftzeichnung, unsigniert, 26. Sept. 1814; V3/33–012 bis 024: Monrepos; LMW, Inv. Nr. 2000/188–161: Schloss Monrepos. Grundriss des Parterres und Aufriss der Hofseite, Tuschezeichnung, signiert *B. Klinckerfuß*, 1818; Inv. Nr. 2000/188–160: Schloss Favorite in Ludwigsburg. Grundrisse des Parterres und des 1. OGs mit Deckengestaltung. Tuschezeichnung, signiert *B. Klinckerfuß*, undatiert [um 1820]. Siehe auch verschiedene Aquarelle, Gouachen und Radierungen von Johann Spahr, Gottlieb Friedrich Müller, Johann Baptist Seele (SSG, Inv. Nr. Sch. L. 1895, Sch. L. 1942, KRGT 1158; Stadtarchiv Stuttgart, Inv. Nr. B 474) sowie SCHEFOLD, *Alte Ansichten*, Nachtragsbd., passim.

<sup>74</sup> Klassik Stiftung Weimar, Inv. Nr. PK 90: Entwürfe für Profilleisten, 1800; Inv. Nr. PK 70: Entwurf für Stuckrelieffeld, 1798; Inv. Nr. PK 79: Wandentwurf für zweites Vorzimmer, 1799;



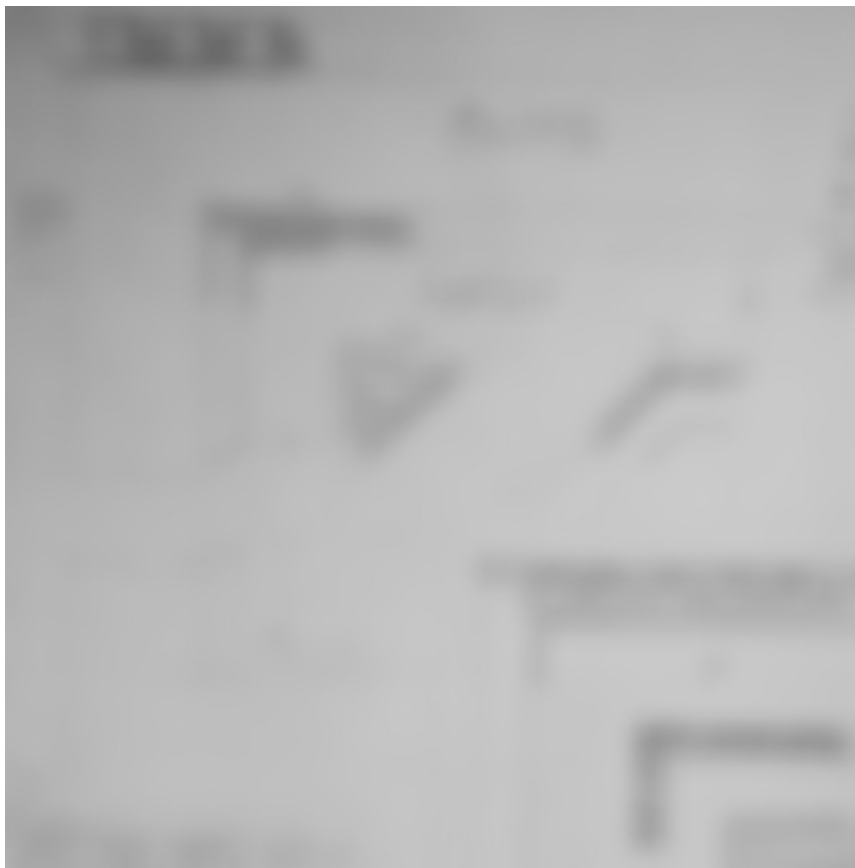


Abb. 5: Schloss Weimar. Profile zu Tischlerarbeiten. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1800

blätter offenbar im Besitz der Großherzoglichen Sammlung und befinden sich heute in der Graphischen Sammlung der Klassik Stiftung Weimar<sup>75</sup>. Da diese Weimarer Entwürfe einen detaillierten Einblick in die Zeichentechnik, die Arbeitsweise und das Stilempfinden des Hofbaumeisters zu Beginn von Friedrichs Regierungszeit ermögli-

---

Inv. Nr. PK 80: Entwürfe einzelner Bauelemente, 1799; Inv. Nr. PK 81: Wandentwurf für Entréezimmer, 1798; Inv. Nr. PK 415: Entwurf für eine Tür, 1800; Inv. Nr. PK 64: Entwurf zum Schlafzimmer der Herzogin Louise, 1799; Inv. Nr. PK 68: Entwurf für Deckenrosetten, 1800; Inv. Nr. PK 320: Deckenentwurf, 1799. Siehe auch DOEBBER, *Schloss*; JERICKE/DOLGNER, *Klassizismus*; SCHNEIDER, *Raumgestaltung*; BOTHE, *Dichter*.

<sup>75</sup> BOTHE, *Dichter*, passim. Thourets persönlicher Nachlass ist nach dem Tod seines Sohns Peter in Paris versteigert worden, dazu FAERBER, *Thouret* (1949), S. 15.

chen, sind sie für die Einordnung und Beurteilung seines gesamten künstlerischen Werks und damit auch für die Rekonstruktion und Analyse des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements von besonderer Bedeutung. Denn mit Hilfe dieser Zeichnungen können nicht nur unsignierte Bauzeichnungen identifiziert werden, sondern es lassen sich auch erhaltene Wandgestaltungen und Möbel des Ludwigsburger Schlosses der künstlerischen Urheberschaft Thourets zuordnen. Die Zeichnungen dieses Konvoluts werden deshalb in der vorliegenden Untersuchung bei der Klärung von Zuschreibungen und Datierungen einzelner Bauelemente und Möbelstücke immer wieder als Vergleichsmaterial angeführt (Kap. II.1.1.–2., 1.4., 1.9.).

Zum Ludwigsburger Staats- und Privatappartement fertigte der Hofbaumeister sicherlich auch einige Entwurfszeichnungen an, wenngleich nicht in dem aus heutiger Sicht wünschenswerten Umfang<sup>76</sup>. In den schriftlichen Quellen finden sich aber durchaus Hinweise zu verschiedenen Bauzeichnungen – sei es von Thouret oder anderen Künstlern –, die entweder im Zusammenhang mit Thourets Tätigkeit genannt werden, nach Paris und London geschickt werden sollten oder nach Friedrichs Tod von der Bauverwaltung aufbewahrt wurden<sup>77</sup>. Tatsächlich auffindbar ist allerdings nur eine unsignierte Grundriss- und Wandaufrißdarstellung des Bibliotheksimmers (Raum 138), die Thouret zugeschrieben wird<sup>78</sup>. Das Blatt ist auf „Jan. 1809“ datiert und gelangte mit dem Nachlass des Hofebenisten Johannes Klinckerfuß, der die Bi-

<sup>76</sup> StAL D 40 Bü 113: 14.07.1808, *Da die vielen herrschaftlichen Bauarbeiten meistens von der Eile und Art sind, daß öfters nicht einmal die gehörige frist, um ganz der Ordnung gemäß detaillirte Risse, viel weniger ordentliche Überschlüge zu fertigen mir Zeit gewährt wird, und meistens der allerhöchste Befehl und die schleunige Ausführung sich ohne weiters folgen müssen, auch allerhöchst immediate befohlene Abänderungen und Vergrößerungen des Plans eine bedeutende Kostenvermehrung nach sich ziehen, so ist es mir und wird keinem Baumeister möglich seyn, eine bestimmte Angabe des Kostenbedarfs jeder Arbeit anzugeben.*

<sup>77</sup> Vgl. Einleitung Anm. 23 und 25. Siehe auch HStAS E 221 Bü 111: 12.01.1818, *2 Blatt Treppe unter Speisesaal* [nicht auffindbar]. Friedrich könnte Pläne an Napoleon und Charlotte Mathilde nach England geschickt haben, dazu HStAS A 16 Bü 34: 05.10.1805, Kniestedt: *dass ich an den französischen Ministre Didelot Zeichnungen von Zimmern übergeben möchte, die Eure Churfürstliche Durchlaucht neu einzurichten mir gnädigst befehlen würde*; ASPINALL, *Correspondence*, Bd. 3, S. 36: „As soon as the alterations are compleated at Ludwigsbourg I shall have the honour to send you the plan“. Allerdings sind weder in den Archives Nationales de Paris und den Archives du ministère des Affaires étrangères noch in den Archives diplomatiques de Nantes, im Print Room der Royal Collection at Windsor Castle, in der British Library und in der Collection of the Historic Royal Palaces derartige Pläne bekannt.

<sup>78</sup> LMW, Inv. Nr. 2000/188–128: Entwurf der Bibliotheksschränke. Grund- und Aufriss des Bibliotheksimmers (Raum 138), kolorierte Federzeichnung, bezeichnet *Zeichnung zu dem Bibliotheks Zimmer im Ludwigsburger Schloß*, unsigniert [Nikolaus Friedrich von Thouret], Jan. 1809, 61 × 44 cm. Der Nachlass enthält Zeichnungen von Johannes Klinckerfuß und von seinem Sohn Bernhard, aber auch Möbelentwürfe von Thouret, Carl Heideloff und von den französischen Architekten Percier und Fontaine sowie Beispiele aus dem *Magazin für Freunde eines geschmackvollen Ameublements* und Vorlageblätter mit Bronzebeschlägen, Chippendalemöbeln, u. ä. Die Sammlung von Margarete Sorms geb. Klinckerfuß konnte vom Landesmuseum Württemberg im Jahr 2000 erworben werden.

bibliotheksschränke für diesen Raum anfertigte, in die Sammlung des Landesmuseums Württemberg. Dort werden auch weitere Zeichnungen Thourets aufbewahrt, die während Friedrichs Regierungszeit für dessen Stuttgarter Bauprojekte und für den Ludwigsburger Garten angefertigt wurden und die als Vergleichsbeispiele ebenfalls ausgesprochen nützlich sind (Abb. 41, 81, 82)<sup>79</sup>.

Für die Rekonstruktion des Staats- und Privatappartements lohnt darüber hinaus ein Blick auf die Vorzeichnung des Deckengemäldes im Vorzimmer, das der Maler Carlo Innocenzo Carlone um 1730/1731 für Herzog Eberhard Ludwig angefertigt hatte (Abb. 12)<sup>80</sup>. Außerdem spielten die in den 1770er Jahren von Giovanni Volpato und Giovanni Ottaviani in Rom publizierten Kupferstiche von Raffaels Loggien im Vatikan eine wesentliche Rolle bei der Ausgestaltung des Registraturzimmers (Abb. 45)<sup>81</sup>. Sie waren unter Friedrichs Onkel Herzog Carl Eugen für Württemberg angekauft worden und gehören noch heute zur Ausstattung des Schlosses<sup>82</sup>.

Zur Einordnung von Friedrichs Appartement in den Gesamtzusammenhang der Ludwigsburger Schlossanlage und zur Bewertung der Modernisierungen innerhalb der Gesamtheit seiner Umbaumaßnahmen bieten auch einige bildliche Quellen, die die Einrichtung und die Gestalt anderer Schlossräume dokumentieren, weiterführende Erkenntnisse. So geben beispielsweise ein Plan der Ordenskapelle und eine Zeichnung der Ahnengalerie Aufschluss über die Hängung der Wappentafeln der Ordensritter beziehungsweise über die Hängung der Familienporträts (Abb. 88, 91)<sup>83</sup>. Ein Grundriss des Mansardengeschosses im Neuen Corps de Logis belegt die Schaffung von neuem Wohnraum für den größer werdenden Hofstaat Friedrichs und die Grund- und Aufrisszeichnung von Charlotte Mathildes Schlafzimmer ist ein Beispiel

<sup>79</sup> LMW, Inv. Nr. 1953/483: Entwurf einer Vase für das Neue Schloss in Stuttgart. Grund- und Aufriss, kolorierte Federzeichnung, bezeichnet *Thüren Verkleidung auf der Marmor Treppe im königl. Schlosse ist im Juni 1813 an Ort und Stelle gekommen*, signiert *N Thouret Dec. 1812*, 39 × 22,8 cm; Inv. Nr. 1953/488: Entwurf für den Apollotempel im Neuen Schloss in Stuttgart. Grund- und Aufriss, kolorierte Federzeichnung, signiert *Thouret*, 1814, 46 × 34,8 cm; Inv. Nr. 1953/746: Entwurf für eine Sonnenuhr. Tuschezeichnung, laviert, bezeichnet *Zeichnung der im Schloß Garten zu Ludwigsburg befindl. Sonnen Uhr*, unsigniert [Nikolaus Friedrich von Thouret], undatiert [um 1807]. Zum Neuen Schloss siehe auch Inv. Nr. 1953/493: Neues Schloss in Stuttgart. Gesamtanlage, Grundriss des 1. OG, Federzeichnung, signiert von *Ferd. Gabriel*, 15.10.1815.

<sup>80</sup> Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. Hz 4047: Entwurf für Deckengemälde im Vorzimmer (Raum 144). Zeichnung, Rötel, laviert, unsigniert [Carlo Innocenzo Carlone], undatiert [1730/1731].

<sup>81</sup> SSG, Inv. Nr. Sch. L. 2848: Pfeilerdekoration der Loggien des Vatikans. Zu diesen kolorierten Stichen siehe VOLPATO/OTTAVIANI, Loggie.

<sup>82</sup> Dazu auch RATHGEB, *Studio & Vigilantia*, S. 351 f., Anm. 1637–1639.

<sup>83</sup> Stadtarchiv Ludwigsburg, Inv. Nr. V 3/33–025: Ordenskapelle. Grundriss, kolorierte Federzeichnung, bezeichnet mit Wappenschildern, unsigniert, undatiert [um 1807], 52 × 72,8 cm; HStAS A 16 Bü 32: Entwurf zur Hängung der Porträts in der Ahnengalerie. Federzeichnung, Bleistift, bezeichnet mit Namen, unsigniert, undatiert [um 1805], 42 × 14,5 cm.

für die nach Friedrichs Ableben im Schloss vorgenommenen Veränderungen einzelner Räume (Abb. 84, 85)<sup>84</sup>.

Ein besonderes Augenmerk gebührt einer Zeichnung, die der Hofbaumeister Thouret um 1814 für die Wand- und Deckenmodernisierung des Marmorsaals entworfen hat und die zum momentanen Zeitpunkt als die einzige signierte Entwurfszeichnung Thourets für einen Raum im Ludwigsburger Schloss angesehen werden muss (Abb. 78). Ihre Analyse verspricht daher – zusammen mit den Weimarer und Stuttgarter Arbeiten – wesentliche Einblicke in Thourets künstlerisches Schaffen in der württembergischen Sommerresidenz. Unter all den Schlossräumen außerhalb des Appartements wird deshalb der Marmorsaal, der schon allein aufgrund seiner Größe und seiner Lage im Zentrum des Neuen Corps de Logis einen besonderen Stellenwert besitzt, einer ausführlicheren Bewertung unterzogen. Schließlich wurde dieser Raum nicht nur bei besonderen Anlässen als Fest- und Speisesaal genutzt, sondern stellte auch den offiziellen Zugangsraum zum Staats- und Privatappartement Friedrichs dar und war fester Bestandteil des höfischen Empfangszeremoniells. Leider zählt auch diese Bauzeichnung Thourets zu den bildlichen Quellen, für deren Existenz es zwar Hinweise gibt, deren Verbleib allerdings ungewiss ist. Deshalb kann es als besonderer Glücksfall gewertet werden, dass wenigstens das Negativ einer Schwarzweißfotografie dieser Zeichnung erhalten geblieben ist und im Fotoarchiv des Landesamts für Denkmalpflege aufbewahrt wird<sup>85</sup>. Da die Zeichnung in Paul Faerbers Monographie über Nikolaus Friedrich von Thouret erstmals abgebildet wurde und das Landesamt für diese Publikation Schwarzweißaufnahmen der Ludwigsburger Schlossräume anfertigen ließ, dürfte diese Zeichnung ebenfalls in diesem Zusammenhang fotografiert worden sein<sup>86</sup>. Sie gehörte ursprünglich in die Privatsammlung des Geheimen Regierungsrat Prof. Halmhuber aus Hannover, dessen Stempel sich in der linken unteren Ecke des Blattes befindet. Der Entwurf wurde zusammen mit weiteren Plänen anderer württembergischer Schlösser, darunter auch Schloss Solitude, fotografiert und ist seither – wie diese anderen Pläne – nicht mehr auffindbar. Im Idealfall wird er in einer unbekanntenen Privatsammlung aufbewahrt und könnte eines Tages wieder öffentlich zugänglich sein. Schlechtestenfalls gelangte das Blatt aber beispielsweise in die Gra-

<sup>84</sup> HStASE 221 Bü 122 Nr. 30: Mansardengeschoss. Grundriss, kolorierte Federzeichnung, bezeichnet *Scize der neueingerichteten Mansarde Zimmer auf dem neuen Corps de Logis des koenigl. Residenz Schlosses zu Ludwigsburg*, unsigniert, 1814, 55 × 35 cm; Stadtarchiv Ludwigsburg, Inv. Nr. V3/33–028: Entwurf für das Schlafzimmer von Charlotte Mathilde. Grund- und Aufriss, kolorierte Tuschezeichnung, bezeichnet *Entwurf zur Verzierung des Schlafzimmers Ihro Majestät verwittibte Königin*, signiert *Architekt Mühlbacher*, Januar 1824, 43 × 58,5 cm.

<sup>85</sup> LAD, unverzeichnetes Fotonegativ einer Entwurfszeichnung: Wand- und Deckengestaltung des Marmorsaals. Grund- und Aufriss, [wahrscheinlich kolorierte Federzeichnung], bezeichnet *Project zur Decorazion der Attique und Deke des Salons im königlichen Residenz Schloße zu Ludwigsburg*, signiert *Hofbaumeister N. Thouret*, undatiert [um 1814], untere linke Ecke: Stempel des *Geh. Reg. Rats Prof. Halmhuber, Hannover*.

<sup>86</sup> FAERBER, Thouret (1949); Einleitung Anm. 23 und 25.

phische Sammlung der Württembergischen Landesbibliothek, die nachweislich Pläne und Entwürfe des Ludwigsburger Schlosses aufbewahrt hatte, deren Planbestand aber im Krieg zerstört wurde<sup>87</sup>.

Im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Marmorsaals sind auch zwei Querschnitte des Architekten Donato Giuseppe Frisoni hilfreich, die in den Jahren 1725 und 1732 entworfen wurden und alternative Wandaufrisse des Marmorsaals und des Gardesaals sowie die Raumaufteilung der darüber- und darunterliegenden Etagen einschließlich des Grottenhofs abbilden (Abb. 74, 77). Die Zeichnung aus dem Jahr 1725 wird im Hauptstaatsarchiv aufbewahrt, während der Entwurf aus dem Jahr 1732 nicht mehr auffindbar ist und möglicherweise ebenfalls im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde<sup>88</sup>. Glücklicherweise existiert aber auch von diesem Blatt eine Schwarzweißfotografie, die Werner Fleischhauer in seiner Publikation „Barock im Herzogtum Württemberg“ veröffentlicht hat<sup>89</sup>. Anhand dieser beiden Querschnitte ist eine Annäherung an die Gestaltung des Marmorsaals vor der Modernisierung in den Jahren 1813 bis 1816 möglich, so dass man eine ungefähre Vorstellung vom Aussehen dieses Raumes bekommt, wie ihn Friedrich meist genutzt hat.

Hinsichtlich der mobilen Ausstattung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements sind ebenfalls einige wenige bildliche Quellen erhalten geblieben. Dazu zählen beispielsweise Entwurfszeichnungen von Möbeln und Kronleuchtern, die mit dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß ins Landesmuseum Württemberg und mit dem Nachlass des ehemaligen Präsidenten des Landesdenkmalamts, Georg Sigmund Graf Adelman, ins Stadtarchiv Ludwigsburg gelangt sind<sup>90</sup>. Einige Zeichnungen lassen sich dabei direkt einzelnen Möbelstücken des Appartements zuordnen (Abb. 38, 39, 49, 50, 52), während für den Großteil der Mobilien keine Zeichnungen vorliegen, sondern höchstens stilistische Vergleiche vorgenommen werden können (Abb. 36, 62, 63, 79)<sup>91</sup>. Darüber hinaus lohnt sich auch ein Blick auf die Gemälde der Staatlichen

<sup>87</sup> Siehe Einleitung Anm. 54. Mein besonderer Dank gilt Herrn Rudolf Henning von der Graphischen Sammlung für seine freundliche Hilfe bei der Suche nach weiteren Ludwigsburger Plänen.

<sup>88</sup> HStAS N 200 P 25 Nr. 3: Neues Corps de Logis. Querschnitt, Federzeichnung, laviert, bezeichnet *No. 3 Ludwigsburg den 22 Oct. 1725*, 52,5 × 29 cm.

<sup>89</sup> Siehe FLEISCHHAUER, Barock, Abb. 133–134.

<sup>90</sup> Nach dem Tod des Grafen Adelman von Adelmansfelden im Jahr 1992 wurde sein Nachlass an das Stadtarchiv Ludwigsburg übergeben. Mein besonderer Dank gilt Regina Witzmann und Margaret Galaske für ihre hilfreichen Angaben zu den Beständen des Stadtarchivs.

<sup>91</sup> Stadtarchiv Ludwigsburg, Bestand V3/35: Entwurf eines Kronleuchters. Grund- und Aufriss. Kolorierte Federzeichnung, bezeichnet *Lustre zu 36 Lichtern*, signiert *N. Thouret Hbmst.*, undatiert [um 1803], 44 × 26 cm; Nachzeichnung. Aufriss, Federzeichnung, bezeichnet *Lustre zu 36 Lichter 1803 LvK*, 35,5 × 22,5 cm; Kronleuchter (vgl. SSG, Inv. Nr. Sch. L. 1145). Aufriss, kolorierte Tuschezeichnung, unsigniert, undatiert, 32 × 20 cm; LMW, Inv. Nr. 2000/188–15: Entwürfe für zwei Betten. Federzeichnung, signiert *Klinckerfuß*, undatiert, 19,5 × 56 cm; Inv. Nr. 2000/188, Zus. Nr. 8: Entwurf eines Kronleuchters. Kolorierte Federzeichnung, unsigniert [Thouret], undatiert [um 1800]; Inv. Nr. 2000/188–128: Entwurf eines Sofas mit Rückenlehnenaufsatz, Vorder- und Seitenansicht, kolorierte Tuschezeichnung, Tusche,

Schlösser und Gärten, wie dies beispielsweise das Porträt der Prinzessin Katharina, Tochter von König Friedrich, belegt. Darauf ist ein vergoldeter Fauteuil mit blauem Stoffbezug abgebildet, der ursprünglich zur Raumausstattung des Ludwigsburger Konferenzzimmers gehörte (Tafel 6)<sup>92</sup>.

Weniger ergiebig für die vorliegende Forschungsarbeit erweisen sich die Interieurdarstellungen des „Olgaalbums“ und die Studienblätter der Künstler Thouret, Dannecker, Scheffauer und Heideloff, die in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart und im Stadtarchiv Stuttgart aufbewahrt werden, da für keine dieser Zeichnungen ein Zusammenhang zu Friedrichs Ludwigsburger Innenausstattung festgestellt werden konnte<sup>93</sup>.

Neben diesem umfangreichen schriftlichen und bildlichen Quellenmaterial kann für die Untersuchung der Rangerhöhungen und der Ausstattung in Bezug auf Schloss Ludwigsburg auch auf etliche gedruckte Quellen zurückgegriffen werden. So beschreiben beispielsweise verschiedene Durchreisende, darunter auch Johann Wolfgang von Goethe und Fürst Pückler-Muskau, die württembergischen Schlösser und füllen auf diese Weise einige Lücken, die durch das mangelnde Bildmaterial geblieben sind<sup>94</sup>. Insbesondere der Geograph Johann Daniel Georg von Memminger zeichnet sich durch seine ausführlichen Beschreibungen der Stuttgarter und Ludwigsburger Schlossräume und der darin befindlichen Kunstwerke aus<sup>95</sup>. Auch einzelne Zeitgenossen Friedrichs, darunter hochrangige Regierungsmitglieder wie die Grafen Wintzingerode und Normann-Ehrenfels, aber auch Gäste und Familienmitglieder wie Prinz Eugen von Württemberg hielten ihre Erinnerungen an das Schloss und das Leben am württembergischen Hof in ihren Memoiren fest<sup>96</sup>. Dabei ist zu beachten, dass diese Aufzeichnungen

---

unsigniert [Giovanni Salucci], undatiert [1827], 16,5 × 40 cm; Inv. Nr. 2000/188–92: Entwürfe für vier Beistelltischchen. Kolorierte Tuschezeichnung, unsigniert [Johannes Klinckerfuß], undatiert [um 1829], 15 × 47 cm; Inv. Nr. 2000/188–119: Entwurf eines Halbschranks mit Blumenschale. Tuschezeichnung, unsigniert [Thouret], undatiert [um 1806–1812], 38,5 × 18,5 cm. Siehe auch StAL E 19 Bü 952: Entwurf für einen Postamentofen. Federzeichnung, laviert, bezeichnet mit verschiedenen technischen Angaben, unsigniert, undatiert [Anfang 19. Jahrhundert], 24 × 17,5 cm.

<sup>92</sup> SSG, Inv. Nr. KRGT 1158: Porträt Prinzessin Katharina. Öl/Leinwand, Johann Baptist Seele, [um 1807].

<sup>93</sup> Siehe dazu BURKARTH, Thouret, Nr. 1790/1, Nr. 1791/1, Nr. 1793/1; Zeichnungen und Aquarelle; Olga – russische Großfürstin; HÖPER, Olga-Album. Mein besonderer Dank gilt Dr. Corinna Höper von der Graphischen Sammlung und Heinz Poker vom Stadtarchiv Ludwigsburg für die freundliche Hilfe bei der Archivaliensuche.

<sup>94</sup> NEUHÄUSER, Goethe; VON PÜCKLER-MUSKAU, Jugend-Wanderungen. Siehe auch VON ROTENSTEIN, Lustreisen, S. 131f.; JUNKER, Einige artistische Bemerkungen; MEINERS, Beschreibung, S. 334–337; MOZIN, Charmes; DIBDIN, Tour; KLINGEMANN, Kunst, Bd. 1, S. 175, 193 f.; GOEBEL, Reisetagebuch.

<sup>95</sup> MEMMINGER, Stuttgart. Siehe auch QUARTHAL, Memminger.

<sup>96</sup> Memoiren des Herzogs Eugen; Memoiren Wolzogen; GRAF WINTZINGERODE, Graf Heinrich Levin Wintzingerode; ROTH VON SCHRECKENSTEIN, Philipp Christian Friedrich Graf v. Normann-Ehrenfels; SAUER, Im Dienst; HStAS G 243 Bü 9: Memoiren Friedrichs; Berichte seiner

meist am Lebensende der Autoren, also vielfach mehrere Jahrzehnte nach dem Erlebten, zusammengetragen und publiziert worden sind, so dass manches unvollständig oder geschönt dargestellt wurde und deshalb bisweilen nur unter Vorbehalt für die Rekonstruktion und Analyse übernommen werden kann. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Beschreibungen, deren Urheber dem württembergischen Hof nicht wohlgesinnt waren und ihn deshalb in einem schlechten Licht erschienen ließen<sup>97</sup>.

Etwas authentischer dürften hingegen die Hinweise aus den zeitgenössischen Publikationen und diversen veröffentlichten Briefen sein, da sie zumindest aus der Zeit stammen, in der die Räume modernisiert und genutzt wurden<sup>98</sup>. Doch auch hier ist eine gewisse Vorsicht angebracht, schließlich muss nicht jedes erwähnte Vorhaben umgesetzt worden sein und nicht jede Beschreibung wird auch tatsächlich der Realität entsprechen haben. Da während Friedrichs Regierungszeit auch die Bevölkerung Anteil am höfischen Treiben nehmen wollte, erschienen selbstverständlich in den öffentlichen Zeitungen und Magazinen immer wieder Berichte über besondere Ereignisse, die als verhältnismäßig objektiv bewertet werden können<sup>99</sup>. Kritische Kommentare finden sich darin zwar selten, aber die Beschreibungen der Hoffeste, Staatsempfänge und Feierlichkeiten decken sich in vielen Fällen mit den Angaben der Hofstagebücher und beleuchten die Nutzung und Funktion der Schlossräume meist auf eine nüchterne, im Stil eines Hofverwaltungsbeamten formulierte Art.

---

Weggefährten in Bü 5; Bü 74; Bü 87; Bü 152. Siehe auch DIZINGER, Denkwürdigkeiten; PAHL, Denkwürdigkeiten; VON MARTENS, Geschichte; KERNER, Bilderbuch; Memoiren des Karl von François.

<sup>97</sup> KIRCHEISEN, Erinnerungen; Mémoires de Constant.

<sup>98</sup> Zu den Briefen siehe ASPINALL, Correspondence, Bd. 1–5, darin Briefe von Charlotte Mathilde; dazu auch HStAS G 245 Bü 17–26; VON SCHLOSSBERGER, Briefwechsel; DERS., Politische und militärische Correspondenz. Zu den Publikationen siehe NAST, Ludwigsburg; MATTHISSON, Dianenfest.

<sup>99</sup> Zu den Zeitungen siehe insbesondere Churfürstlich privilegirte Stuttgarterische Zeitung; Schwäbischer Merkur, darin auch die Schwäbische Chronik; Königlich-Württembergisches Staats- und Regierungsblatt.

# I. Der Bauherr und sein familiäres, politisches und künstlerisches Umfeld

## 1. Friedrich II./I. von Württemberg

Als *genialer Schöpfer, thatkräftiger Begründer, geschmackvoller Verbesserer und weiser Wiederhersteller* wurde der *höchstselige* König Friedrich anlässlich seines Todes am 30. Oktober 1816 in dem *Lebensabriß* seiner Trauerfeier beschrieben (Abb. 6)<sup>1</sup>. *In einer kurzen Reihe von Jahren und unter unaufhörlichen politischen Stürmen* habe der *verewigte Monarch* sich nicht nur um die Rangerhöhung des Herzogtums zum Königreich, die Neustrukturierung der Verwaltung und die Wahrung württembergischer Interessen auf internationalem Parkett verdient gemacht, sondern auch den *Ausbau des neuen Schlosses vollendet, darin seine Wohnzimmer mit würdevollem Geschmack* ausgestattet und sich ein *Denkmal des Nützlichen und Schönen* gesetzt.

Zu Friedrichs Lebzeiten fielen die Beschreibungen seiner Charaktereigenschaften, seiner Arbeitsweise und seines Geschmacks allerdings häufig weniger schmeichelhaft aus. Er galt vielmehr als jähzornig, cholerisch, herrisch, arbeitswütig und als unerbittlicher Verhandlungspartner, der zwar sachlichen Argumenten gegenüber durchaus aufgeschlossen war, aber dennoch um jeden Preis versuchte, seinen Willen durchzusetzen<sup>2</sup>. Insbesondere seine erste Gemahlin Auguste Caroline von Braunschweig-Wolfenbüttel (1764–1788), seine beiden Söhne Wilhelm (1781–1864) und Paul (1785–1852) sowie sein persönliches Umfeld hatten vielfach unter den Wutausbrüchen und Machtdemonstrationen Friedrichs zu leiden, so dass vor allem in seinen jungen Jahren ein friedliches Familienleben und eine geordnete berufliche Laufbahn als Offizier kaum möglich waren<sup>3</sup>. Friedrich musste nicht nur seine erste Stelle als Offizier Friedrichs

<sup>1</sup> HStAS G 243 Bü 42: Lebensabriß des höchstseligen Königs Friedrich von Württemberg, verewigt den 30. October 1816. Zur Trauerfeier am 13. December 1816. Stuttgart (wohl von Friedrich von Matthisson); Bericht über Krankheit, Tod und Trauer; Bü 40: Testamente 1778–1816; StAL E 20 Bü 2: Trauerfeier.

<sup>2</sup> Zu Friedrich siehe Einleitung Anm. 28. Siehe auch STÄLIN, Friedrich; ÜBELEN, Friedrich; UHLAND, Friedrich, sowie HStAS G 243 Bü 1–42, manches davon auch verbrannt; Bü 43–116: Briefwechsel.

<sup>3</sup> Zu Auguste Caroline siehe DECKER-HAUFF, Frauen, S. 189–198; HStAS G 243 Bü 19: erste Gemahlin. Zu Wilhelm siehe SAUER, Reformer; HStAS G 268 Bü 8–9: Instruktionen des Herzogs Friedrich für Erziehung seiner Söhne 1792; Bü 10–13: Flucht nach Paris, Aussöhnung; A 16 Bü 31: 30.04.1801, Wohnung des Erbprinzen; E 6 Bü 106: 29.12.1807, Bü 108: 20.01.1808, Bü 149: 11.02.1806, Bü 151: 05.10.1809, 23.12.1808, Bü 154: 14.02.1816, Kronprinzenpalais. Zu Paul siehe MAIER, Paul Friedrich Karl August; HStAS A 12 Bü 5: 14.07.1805, Verlobung, Notifikationsschreiben; A 16 Bü 34: 05.09.1805, *Vermählungsfeier*; A 21 Bü 787: 1805, Hochzeit; E 6 Bü 103: 18.12.1812; E 6 Bü 149: 26.02.1806, *Einrichtung seines Palais* auf dem Graben; Bü 151: 21.10.1808, Palais Paul; E 221 Bü 69: Geld für Prinz und Prinzessin Paul, Streit um die Aufteilung der Verlassenschaft.





Abb. 6: Porträt König Friedrichs. Ölgemälde von Johann Baptist Seele, um 1810

des Großen vorzeitig aufgeben und den preußischen Königshof verlassen, sondern fiel auch anschließend bei der russischen Kaiserin Katharina der Großen, für die er – durch Vermittlung seiner Schwester, Großfürstin Maria Feodorowna – als Offizier und Gouverneur tätig war, rasch in Ungnade. Nur wenigen Familienmitgliedern, darunter seiner Tochter Katharina (1783–1835) und seiner zweiten Gemahlin Charlotte Auguste Mathilde von Großbritannien (1766–1828), und einigen engen Freunden und Beratern wie Graf von Zeppelin und Baron von Dillen gelang es, einen besänftigenden Einfluss auf den oft eigensinnigen und aufbrausenden Friedrich auszuüben<sup>4</sup>. Es dürfte daher kaum verwundern, dass Friedrich sowohl im Privatleben als auch in seiner Funktion als Landesherr und Modernisierer seiner Residenzen alle Entscheidungen selbst treffen wollte und für die Ausführung seiner Befehle keinen zeitlichen Aufschub duldete. Kaum ein Lebensbereich, sei er noch so unbedeutend, war davon ausgenommen; bis hin zur Anschaffung von *Handspritzen wegen Feuergefahr* verfügte er über alles und sorgte unnachgiebig für die Umsetzung seiner Anordnungen<sup>5</sup>. Verzögerungen, Abweichungen oder gar Fehler mussten daher tunlichst vermieden werden, da sie unweigerlich seinen Unmut auslösten und unangenehme Folgen nach sich zogen<sup>6</sup>. Ob es Architekten und Künstlern in einer solchen Atmosphäre möglich war, Kritik an den „höchstgnädigsten“ Entscheidungen zu äußern oder gar eigene Vorschläge, beispielsweise zur künstlerischen Umgestaltung, vorzubringen, ist deshalb äußerst fraglich.

Friedrich wurde am 6. November 1754 als ältester Sohn einer württembergischen Seitenlinie in Treptow an der Rega (Pommern) geboren, wo sein Vater, Friedrich Eugen

<sup>4</sup> Zu Katharina siehe Einleitung Anm. 98; *Mémoires et correspondance du Roi Jérôme*; HÖLZLE, Verbindung; DECKER-HAUFF, Frauen, S. 209–218; LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg, S. 311–313; HStAS G 272; A 21 Bd. 39: 1808/1809, Besuch; Bü 788: Katharina; Bü 923: Äbtissin Oberstenfeld; StAL E 20 Bü 218: 1807, Empfangsprotokoll. Zu Charlotte Mathilde siehe ASPINALL, Correspondence, Bd. 3; DECKER-HAUFF, Frauen, S. 199–209; THOMSEN, Königinnen, S. 8–65; HStAS G 245 Bü 4, U 433: Vermählung in England; Bü 6, U 434: Ehegatten; Bü 8: Glückwünsche, Empfang; Bü 9: Entbindung, Wittumshof; Bü 10–11: Testament, Krankheit; Bü 16: Lebensabriss, Diener; Bü: 16–26: Briefe; Bü 28: Erziehung von Paul und Catharina; A 13: Herzogliche Ehe. Zu Graf von Zeppelin siehe FROMM, Geschichte, S. 373–387; Allgemeine Deutsche Biographie 45 (1900), S. 75–79; BELSCHNER, Johann Reichsgraf von Zeppelin; SAUER, Der schwäbische Zar, S. 78 f., 100–102, 122, 140–143, 188–191; BÜHRLIN-GRABINGER, Zeppelin; HStAS G 243 Bü 2: Zeppelin in Wien 1799; Bü 18–23: Friedrich und Zeppelin in Paris, Zeppelin in England; AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1801: 06.–17.06.1801. Zu Baron von Dillen siehe VEHSE, Geschichte, S. 19–96; STARK, Personen; RITZ, Günstling; FLECK, Carl Graf v. Dillen; HStAS Q 3/13: von Dillen; A 21 Bü 798: Oberintendant; E 6 Bü 102, Bü 108: Oberaufsicht; Bü 153–154: Oberintendanz.

<sup>5</sup> HStAS E 6 Bü 102: 14.08.1814, Handspritzen. Friedrich war auch mit dem Umbau der Schlösser nicht zufrieden und ließ deshalb ein Hofdepartement einrichten, dazu HStAS E 6 Bü 106–112; StAL D 40 Bü 17.

<sup>6</sup> SAUER, Der schwäbische Zar, S. 449: „Wegen angeblicher Dienstverfehlungen wurden jetzt immer mehr leitende Beamte versetzt.“ Auch das Verhältnis zu Katharina und Charlotte Mathilde verschlechterte sich zunehmend.

von Württemberg (1732–1797), als Offizier in preußischen Diensten stand<sup>7</sup>. Von dessen beiden älteren Brüdern, Carl Eugen und Ludwig Eugen, hatte ersterer im Jahre 1744 die Regierung im entfernt gelegenen Herzogtum Württemberg angetreten. Friedrichs Mutter Friederike Dorothea Sophie von Brandenburg-Schwedt (1736–1798) war eine Nichte Friedrichs des Großen. Sie gebar ihrem Gemahl zwölf Kinder und sicherte damit letztendlich den Fortbestand des Hauses Württemberg<sup>8</sup>.

Die Familie lebte in vergleichsweise bescheidenen Verhältnissen. Friedrich wuchs zunächst mit seinen Geschwistern im bescheidenen Treptow auf, ehe die Familie im Jahr 1769 ins württembergische Mömpelgard (heute Montbéliard) übersiedelte, wo Friedrich Eugen Statthalter wurde<sup>9</sup>. Da Prinz Friedrich zunächst nicht damit rechnen konnte, eines Tages Aspirant auf den württembergischen Herzogsthron zu werden, erhielt er eine für einen adligen jungen Mann in der damaligen Zeit typische Ausbildung, die ihn unter anderem mit seinen drei jüngeren Brüdern und den Hauslehrern einige Jahre nach Lausanne und an verschiedene europäische Fürstenhöfe führte, ehe er es seinem Vater gleichtat und eine militärische Laufbahn am preußischen Hofe einschlug<sup>10</sup>. Im Jahr 1780 heiratete er die deutlich jüngere Prinzessin Auguste Caroline, die ihm im Jahr 1782 an den russischen Kaiserhof folgte, wo es trotz der Geburt der gemeinsamen Kinder immer wieder zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen kam, die selbst der russischen Kaiserin nicht verborgen blieben<sup>11</sup>. 1786 verließ Friedrich deshalb gezwungenermaßen seine Frau und das russische Kaiserreich und siedelte mit seinen Kindern zunächst nach Bodenheim bei Mainz und schließlich nach Ludwigsburg über. Seit 1790 bewohnte er dort, geduldet von seinem Oheim Herzog Carl Eugen und ohne mit einer politischen oder militärischen Funktion im Herzogtum betraut worden zu sein, ein Palais in unmittelbarer Nähe des Ludwigsburger Schlosses<sup>12</sup>. Es war ihm somit lange Zeit nicht vergönnt, ein Amt zu übernehmen, das seinem Ehrgeiz und seinen Ambitionen entsprochen hätte. Vielmehr strapazierten Zurückweisungen, Ablehnungen und Entlassungen seine Geduld und zwangen ihn, sich mit

<sup>7</sup> HStAS G 243 Bü 1–2: Geburt, Taufe in Treptow. Zu Treptow siehe BRUMMER, Familienleben; MERKLE, Jugendjahre.

<sup>8</sup> Zum Haus Württemberg siehe UHLAND, 900 Jahre Haus Württemberg; LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg; HStAS G 243 Bü 25–28, U 413–416: Hausgesetze.

<sup>9</sup> Zu Mömpelgard siehe BARONNE D’OBERKIRCH, Mémoires; SCHANZENBACH, Mömpelgards schöne Tage; SAHLER, Notes; KLUCKERT, Reise; Le château de Montbéliard; Les Ducs de Wurtemberg. StAL E 20 Bü 461: Möbel aus Mömpelgard, darunter Bett aus dem Lustschloss Etupe im Alten Corps de Logis.

<sup>10</sup> SAHLER, Princes; SAUER, Im Dienst; siehe auch Einleitung Anm. 12; HStAS G 243 Bü 4–9: Schul- und Kollegienhefte, Memoiren, Konfirmation, Apanage; Bü 11–15: preußischer Hof, Militär.

<sup>11</sup> Zu Russland siehe Kap. III.2. und Kap. V.3; FREIHERR VON OW, Schloß Monrepos; TUCHTENHAGEN, Aufgeklärter Absolutismus; SAUER, Der spätere König Friedrich; HStAS G 243 Bü 15–17, U 405: Russland, Finnland 1782–1787; Bü 33: Güter bei Wiborg.

<sup>12</sup> HStAS G 243 Bü 2: Verlegung des Wohnsitzes nach Ludwigsburg 1790; Bü 4: Apanage 1776–1792; Bü 18: Bewerbung 1790–1792; Bü 37: Bodenheim, Schwieberdingen.

weniger staatstragenden Aufgaben wie beispielsweise mit der Erziehung seiner Kinder zu beschäftigen. Hinzu kamen die begrenzten finanziellen Mittel, die nur einen vergleichsweise bescheidenen Lebensstil erlaubten, der ihn von den glanzvollen Kaiser- und Königshöfen mit ihren prächtigen Schlössern und Palais, in denen er gleichwohl regelmäßig verkehrte, distanzierte.

Friedrichs Status und sein gesellschaftlicher Rang verbesserten sich allerdings zunehmend, als Herzog Carl Eugen ohne legitimen Erben im Jahr 1793 verstarb und die Regierung nach nur zweijähriger Regentschaft des mittleren Bruders Ludwig Eugen an Friedrichs Vater überging<sup>13</sup>. Nun bestand endlich die realistische Chance, eines Tages Oberhaupt eines mittelgroßen Herzogtums im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation zu werden und sich zunächst als Erbprinz in die Regierungsgeschäfte des Landes einzubringen. Im Frühjahr 1797 heiratete er deshalb erneut und konnte bereits wenige Monate später, am 23. Dezember 1797, an der Seite seiner Gemahlin Charlotte Mathilde den württembergischen Herzogsthron besteigen<sup>14</sup>.

Im Alter von 43 Jahren hatte Friedrich endlich eine Position erreicht, in der er Macht und Einfluss über ein Land ausüben konnte und in der er sich nicht mehr dem Willen und der Entscheidungsgewalt eines Vorgesetzten und Ranghöheren unterordnen musste. Deshalb waren ihm sicherlich die württembergischen Landstände mit ihrem Mitspracherecht an der Regierung ein Dorn im Auge<sup>15</sup>. In den folgenden 19 Jahren seiner Regierung setzte er deshalb alles daran, seine Macht nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen. Tatkräftig und mit scheinbar unbändigem Schaffensdrang übernahm er die württembergischen Regierungsgeschäfte und machte sich zügig an die Modernisierung der Verwaltung und seiner Residenzen und Lustschlösser in Stuttgart und Ludwigsburg. Nach den entbehrungsreichen Jahren scheint ihm besonders die höfische Repräsentation am Herzen gelegen zu sein, für deren Inszenierung er nun möglichst schnell einen würdigen Rahmen schaffen ließ<sup>16</sup>. Doch in einer Zeit ständiger kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Staaten und tiefgreifender Veränderungen innerhalb der Gesellschaft musste Friedrich all sein Geschick und seine Beharrlichkeit aufbringen, um die Interessen seines Landes und seiner Familie sowohl innen- als auch außenpolitisch zu verteidigen. Als junger Mann hatte er während eines Parisaufenthalts den Ausbruch der Französischen Revolution miterlebt und war sich offenbar der Fragilität des bestehenden Regierungssystems und der zunehmenden Bedeutung der auch in Württemberg aufkeimenden bürgerlichen Interessen bewusst. Mit unerbittlicher Härte ging Friedrich daher gegen

<sup>13</sup> Zu Ludwig Eugen siehe SCHANZENBACH, Rousseaujünger. Zum Erbprinz siehe HStAS A 21 Bd. 12; A 25 Bü 246; A 257 Bd. 119: Palais und Möblierung.

<sup>14</sup> HStAS G 243 Bü 18–23, U 406–412: England, Anordnung für Regierungsübernahme; G 245 Bü 2: Glückwünsche; Bü 4, U 433: Vermählung; A 16 Bü 4: 23.04.1798, Huldigungsfeierlichkeiten; A 21 Bü 750: 08.01.1798, Vereidigung Friedrichs II.; Bü 792: Huldigungsreise; Bü 793; Bü 796; Bü 973; Bü 993–994: Huldigung und Thronbelehnung während der Regierungszeit.

<sup>15</sup> HStAS G 243 Bü 2: Beziehung zur Landschaft bis 1805.

<sup>16</sup> Vgl. Einleitung Anm. 12.

Aufstände und Unruhen jeder Art im eigenen Land vor und erließ strenge Verordnungen und Gesetze, deren Einhaltung erbarmungslos durchgesetzt wurde<sup>17</sup>.

Auf internationaler Ebene galt es immer wieder, den Bedrohungen durch die benachbarten französischen und österreichischen Truppen zu begegnen. Friedrichs Strategie, neutral zu bleiben, um nicht in die Konflikte der europäischen Großmächte Frankreich, Österreich und Russland verstrickt zu werden, blieb dabei allerdings wenig erfolgreich, so dass er mit seiner Familie im Jahre 1800 kurzfristig ins Exil nach Erlangen ausweichen musste und sogar seine linksrheinischen Gebiete, darunter Mömpelgard, an Frankreich verlor<sup>18</sup>. Dennoch ist es seinem Ehrgeiz und seiner Hartnäckigkeit zu verdanken, dass Württemberg für diese Verluste im Jahr 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss, der die Besitzverhältnisse der Mitgliedsstaaten des Heiligen Römischen Reichs neu regelte, entschädigt wurde und neben Gebietszuwächsen vor allem die langersehnte Rangerhöhung zum Kurfürstentum erhielt<sup>19</sup>. 400 Jahre nach dem Aufstieg der Grafschaft Württemberg zum Herzogtum war es Friedrich II. gelungen, in die Riege der obersten Reichsfürsten aufgenommen zu werden und so den Einfluss seines Landes im Reich zu vergrößern<sup>20</sup>.

Die Freude über den Kurfürstentitel und die Kompensationen dürfte allerdings nur von kurzer Dauer gewesen sein, denn zwei Jahre später erschien überraschend der französische Kaiser Napoleon persönlich mit einigen tausend Soldaten in Ludwigsburg und zwang Württemberg in ein Bündnis gegen Österreich und Russland<sup>21</sup>. Angesichts der Tatsache, dass er durch eine Weigerung den Verlust des Kurfürstentums riskiert hätte, gab Friedrich widerwillig seine Neutralität auf und zog mit den ebenfalls mit Napoleon verbündeten badischen und bayerischen Truppen gegen seinen eigenen Neffen, den russischen Kaiser Alexander I., und gegen seinen Schwager, den österreichischen Kaiser Franz II., in den Krieg. Für den Erhalt seines Landes musste

<sup>17</sup> ZELLER, Ludwigsburg: „Die Schreckensszenen, deren Zeuge ich war, werden sich niemals aus meinem Gedächtnis auslöschen lassen“; HStAS G 243 Bü 18: Parisreise. Niederschlagung eines Aufstands in Mergentheim; StAL F 184 I Bü 241–250: 1809.

<sup>18</sup> Dazu beispielsweise ASPINALL, Correspondence, Bd. 3, S. 198–540: Bedrohung, Flucht.

<sup>19</sup> Zum Reichsdeputationshauptschluss siehe HÖMIG, Reichsdeputationshauptschluss; HUFELD, Reichsdeputationshauptschluss, S. 9 f.; FREIHERR VON BRUSSELLE-SCHAUBECK, Feier; SCHNEIDER, Ausgewählte Urkunden; KOLLNIG/WUNDER, Quellen, S. 53–55; HStAS A 12 Bü 85: Kurwürde; A 15 Bü 8: Glückwünsche; Bü 50–51: Tagebücher 1802–06; A 21 Bü 780: *Churwürde, Ceremoniel für 06.05.1803*; Bü 995: *Feierlichkeiten bey der Erhebung des herzoglichen Hauses zur Churwürde 1803*; A 248 Bü 48: entstandene Kosten; E 55 Bü 1–9: Annahme der Kurwürde; G 243 Bü 24: *Churfürstendiplom 1803*, Brief von Franz II. aus Wien, Feiern; Schwäbischer Merkur, 11.05.1803, Entschädigungsentwurf, 15.05.1803, Churfeier zu Stuttgart: *ein besonderer Tag des Jubels, jeder bestrebt sich seine Freude und Theilnahme an dem für Württemberg so wichtigen Ereigniß, dem Antritt der Churwürde, an den Tag zu legen*.

<sup>20</sup> Graf Eberhard V. im Bart (1459–1496) wurde 1495 zum Herzog Eberhard I. von Württemberg erhoben.

<sup>21</sup> Zu Napoleons Besuchen siehe HStAS A 21 Bd. 85a: 1805, Ankunft der Franzosen, *Logierung*; A 21 b Bü 8: 06.10.1805: Gobelins als Geschenk; StAL E 20 Bü 247: Abgaben anlässlich Napoleons Ankunft 1809–1810.

Friedrich somit große Truppenkontingente finanzieren und sich darüber hinaus gegen einen Großteil seiner Familie stellen, denn schließlich war auch sein Schwiegervater, König George III. von Großbritannien, Napoleons Kriegsgegner. Ein so hoher Preis sollte deshalb für Württemberg nicht ohne Gegenleistungen bleiben, weshalb Friedrich von Napoleon eine nochmalige Vergrößerung seines Landes, die volle Souveränität und die Erhebung zum Königreich forderte. Einmal mehr kamen ihm dabei seine Hartnäckigkeit und sein Verhandlungsgeschick zugute; dies ließ ihn bei Napoleon durchaus im Ansehen steigen<sup>22</sup>. Am 1. Januar 1806 erfolgte Friedrichs Erhebung zum König<sup>23</sup>. Nachdem er im Vorfeld die Gelegenheit genutzt hatte, den württembergischen Landtag aufzulösen, konnte er sein Land fortan ohne Mitsprache der unliebsamen Landstände absolutistisch regieren, was seinem Naturell sicherlich entgegenkam und seine Entscheidungsgewalt deutlich verstärkte<sup>24</sup>.

Für die folgenden Jahre bedeutete das eingegangene Bündnis notgedrungen die Beteiligung württembergischer Truppen an den napoleonischen Kriegen, die die Staatskasse des Königreichs über die Maßen beanspruchte und den Unmut in der Bevölkerung schürte<sup>25</sup>. Hohe Ausgaben für eine prunkvolle Repräsentation, aufwendige Umbaumaßnahmen in den Residenzen und kostspielige Fest- und Jagdveranstaltungen ließen sich immer schwerer rechtfertigen, zumal Württemberg mehr als einmal in seiner Existenz bedroht war und die Gestaltung des Staats- und Privatappartements vor diesem Hintergrund sicherlich nicht die oberste Priorität besaß. Deshalb bemühte sich Friedrich, seine Schlösser durch möglichst kostengünstige Modernisierungen dem neuen kurfürstlichen beziehungsweise königlichen Status anzupassen, und erhielt dafür offenbar sogar von Napoleon lobende Anerkennung. Denn der Kaiser bemerkte während seines Besuchs, *daß in dessen Churfürstlichen Schlössern alles nach dem von Eurer Churfürstlichen Durchlaucht angegebenen ausgezeichnet guten Geschmack eingerichtet seye*<sup>26</sup>.

<sup>22</sup> Vgl. VON SCHLOSSBERGER, Politische und militärische Correspondenz, S. VII: Napoleon über Friedrich: *C'est celui duquel j'avais la plus haute opinion*.

<sup>23</sup> Annahme der Königswürde 1806, in: Königlich privilegierte Stuttgarter Zeitung vom 28.08.1806; SCHNEIDER, Annahme, Nr. 509, S. 5 f.; Nr. 515, S. 9 f.; HStAS A 21 Bd. 76: Annahme der Königswürde; Bü 793: Gedächtnisfeiern; A 248 Bü 49; E 6 Bü 90: *Gedächtnis der Annahme der Königswürde und Stiftung der Monarchie*; E 55 Bü 10–49: Annahme der Königswürde, Titulatur, Wappen; E 221 Bü 78: Annahme der Königswürde, Gedächtnistage, Gedächtnismünze; Bü 79: Wappen; G 243 Bü 26: Titel, Zeremoniell; U 414: Annahme der Königswürde, Rheinbund.

<sup>24</sup> Zur politischen Mitverantwortung der Landstände siehe GERHARD, Vertretungen. Zur Umstrukturierung der Bauverwaltung siehe BURKARTH, Thouret, S. 60: Friedrich wollte die Bauverwaltung dem Einflussbereich der Ständeversammlung entziehen und schuf die Bau- und Gartenkommission, die ihm direkt unterstellt wurde; S. 62: Seit 1804 gab es ein Hofbaudepartement, um das herrschaftliche Bauwesen der Kontrolle durch die Rentkammer zu entziehen.

<sup>25</sup> Siehe beispielsweise PLANERT, Die Meisten starben. Aber auch Friedrichs Jagdleidenschaft wurde stark kritisiert. Zur letzten großen Jagd siehe HStAS G 243 Bü 42: Festjagen in Bebenhausen 1812; E 6 Bü 110–112: Bebenhausen; MATTHISSON, Dianenfest.

<sup>26</sup> HStAS A 16 Bü 34: 05.10.1805.

Trotz der allgemein misslichen Lage setzte also Friedrich alles daran, der herrschaftlichen Repräsentation Genüge zu tun, um sich vor allem gegenüber den hohen Staatsgästen und fremden Botschaftern im besten Licht zu zeigen. Sein königlicher Status sollte auch äußerlich sichtbar werden, weshalb er nicht nur die Innenräume des Stuttgarter Schlosses modernisieren, sondern auch eine großzügige Residenzstadt anlegen ließ<sup>27</sup>. Alljährlich zog er mit einem Teil des Hofes nach Ludwigsburg um und verbrachte die Monate zwischen dem Osterfest im Frühjahr und der Geburtstagsfeier von Charlotte Mathilde am 29. September in der Sommerresidenz. Auch diese ließ er laufend instand setzen<sup>28</sup>. Dadurch förderte Friedrich sowohl in Stuttgart als auch in Ludwigsburg die württembergischen Künstler sowie die heimische Bauwirtschaft und das Gewerbe<sup>29</sup>. Auf seinen zahlreichen Reisen durch das altwürttembergische Stammland und durch die neu hinzugekommenen neuwürttembergischen Gebiete verschaffte er sich einen Überblick über die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der Regionen und der Bevölkerung seines Reichs, wobei ihm die Eingliederung der neuen Landesteile besonders am Herzen lag<sup>30</sup>. Dabei versäumte er allerdings nicht,

<sup>27</sup> BEDER-NEUHAUS, Studien; HAGEL, Randbemerkungen. Siehe auch BACH/LOTTER, Bilder.

<sup>28</sup> Zu den Instandsetzungen siehe beispielsweise HStAS A 16 Bü 1: Abreise kgl. Familie nach Ludwigsburg 1802–05; Bü 34: 10.08.1804: *frottieren der Parquets*; A 21 Bü 804: 13.10.1796, Hausschneider Steinle *Aufsicht über das ganze ameublement des Schlosses, Sträflinge zur Reinigung*; 20.01.1798, Graf von Zeppelin Oberaufsicht; 04.01.1799, Reparationen; 02.05.1812: Oberhofintendant von Dillen; A 27 II Bü 1, Nr. 551: 24.03.1811, *sämtliche Puzarbeit an Fenster, Uhrgläser, Trumeaux, in Laternen*; Bü 5, S. 399: 10.12.1814, *Reparaturen in kgl. Zimmer*; Bü 6, S. 81: 02.01.1815, *Türen und Fenster reparieren*; S. 153: *Reparationen*; E 6 Bü 150: 21.01.1807, *Zimmer müssen neu tapeziert werden*; E 7 Bü 45: 20.01.1805, *Verzeichnis der Kosten für Reparationen und Anschaffungen, welche vor dem Eintritt des Sommersejours in Ludwigsburg notwendig*. E 221 Bü 72: zu Charlotte Mathildes Witwen-Apartment: [...] *da es Sommerresidenz war, wurde es immer in besten Zustand gehalten*; G 243 Bü 38: Etat Hofstaat, Bü 32: 1780–1810, Hofhaltungs- und Rechnungsakten.

<sup>29</sup> Zur Kunst- und Gewerbeförderung siehe auch BACH, *Stuttgarter Kunst*, S. 151 f. und passim: Die Kunstausstellung soll „zu fortdauernder Unterhaltung und immer höherer Vervollkommnung der bildenden Künste in den k. Staaten, sowie zu mehrerer Ausbreitung der Industrie unter Professionisten und Handwerkern“ und „für Beförderung der inländischen Industrie“ dienen; Hauptstadt verschönert, Schloss vollendet, Privatbibliothek ausgestattet, unterstützte Künstler, Hoftheater, Hofkapelle; Staatskunstsammlungen: Gemälde und Kupferstiche; CLEVE, *Geschmack*; vgl. HARTMANN, *Monarch*.

<sup>30</sup> Zu Friedrichs Reisen siehe HStAS A 12 Bü 64: Reisen nach Ellwangen, Hall, Hohentwiel, etc.; A 16 Bü 33: Hall; A 21 Bd. 61: Reise nach Ehingen; 26.06.1811, *Bereisung des Königreichs*; Bd. 85a: 21.12.1807, *Jagdreise nach Bebenhausen*; Bü 729: *Reisen*; A 27 II Bü 12, S. 211: 21.06.1810, *Paris*; E 6 Bü 90: 23.11.1806, *Land- und Jagdreisen*; Bü 150: 14.03.1807, *Landreisen*; E 221 Bü 97: *Land- und Jagdreisen von 1799 bis 1816*; StAL E 20 Bü 14: 1811, *Reise nach Königsbronn*; Bü 322–336: *Land-, Jagd-, Bade- und andere Reisen, sowie Einrichtung und Ausstattung der Absteigquartiere*; siehe auch ASPINALL, *Correspondence*, Bd. 3, S. 148: Charlotte Mathilde schreibt, dass die Reisen durch das Herzogtum eine sehr notwendige Sache seien, die viele Jahre vernachlässigt wurden. Siehe auch StAL D 37 I Bü 100: 18.03.1806, *Organisationsmanifest: Wir finden für nöthig, für die Gesammtheit Unserer zu einem Ganzen vereinigten alten und neuen Staaten eine durchaus gleichförmige Staats-Verwaltung anzuordnen und festsuzetzen*.

seinen neuen Untertanen unmissverständlich klar zu machen, dass er nun die Entscheidungsgewalt über diese Gebiete innehat und sie sich bedingungslos seinem Willen unterordnen müssten<sup>31</sup>.

Zur Verbesserung der Wirtschaft und der Landwirtschaft im ganzen Land unterstützte Friedrich auch die Naturwissenschaften und förderte beispielsweise den Anbau neuer Getreidesorten<sup>32</sup>. Sein naturkundliches Interesse wurde ihm allerdings zum Verhängnis, als er sich bei der Besichtigung von fossilen Mammutknochen in einer Ausgrabungsstätte im Oktober 1816 erkältete und wenige Tage später in Stuttgart starb.

Als Fazit seiner Regierungszeit ist festzuhalten, dass er trotz der schwierigen äußeren Umstände Beachtliches für sein Land leistete, das Motivation genug für eine standesgemäße Repräsentation gewesen sein dürfte. Schließlich behauptete er sich nicht nur zwischen den europäischen Großmächten und erreichte die Erhöhung Württembergs zum Königreich, sondern konnte auch die Grundfläche seines Landes nahezu verdoppeln, dessen Grenzverlauf weitgehend den heutigen Landesgrenzen Württembergs entspricht<sup>33</sup>. Innenpolitisch unternahm Friedrich wesentliche Schritte zur Vereinheitlichung des Staates, zur Umstrukturierung der Verwaltung, zur Wirtschafts- und Kunstförderung und zum Erlass einer neuen Verfassung, die unter seinem Sohn König Wilhelm I. weitergeführt wurden<sup>34</sup>. In gewisser Weise haben sich all diese Bestrebungen auch auf die Ausstattung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements ausgewirkt und sollten deshalb bei der Rekonstruktion und Analyse berücksichtigt werden. Schließlich tragen Raumschale und mobile Ausstattung bis heute Friedrichs persönliche Handschrift und spiegeln seine Interessen, sein Repräsentationsbedürfnis und seinen Kunstgeschmack wider.

<sup>31</sup> Zur Besitzergreifung siehe HStAS A 15 Bü 16/17: Ellwangen; Bü 19/20: Klostersilber; Bü 47: Wappen; Bü 80/81: Ritterschaften, *Deutsch- u. Johanniter Orden*, Reichsstädte; A 21 Bü 793: 26.06.1807, Bestimmung für mediatisierte Fürsten und Grafen. Zu den Huldigungen siehe Kap. I. Anm. 19 und 22; HStAS A 12 Bü 64: 29.06.1803, *Bestimmung derjenigen Tage, welche Seine Churfürstliche Durchlaucht zur Einnahme der Huldigung und Bereisung Ihrer neuen Staaten, zu verwenden gedenken*. Zum Adel siehe auch PAHL, Freymüthige Darstellung; SCHNEIDER, Der württembergische Personaladel; MÖSSLE, Fürst Maximilian; HERDT, Der württembergische Hof; BUMILLER, Adel.

<sup>32</sup> Zu Friedrichs Interesse für Naturwissenschaften siehe auch ASPINALL, Correspondence, Bd. 3, S. 101: Anbau von türkischem Weizen, S. 550: Versuche mit Pflanzen; Bd. 4, S. 87: „a Württemberger who has been in England has brought over the models of many different machines which the Duke has had copied and introduced with success into his farms“; S. 195: „elector, who is very fond of farming [...]“.

<sup>33</sup> Siehe Königreich Württemberg, S. 56: von 9 500 km<sup>2</sup> auf 19 500 km<sup>2</sup> vergrößert.

<sup>34</sup> Zu Wilhelm siehe SAUER, Reformen, sowie RIECKE, Verfassung; HUBER, Verfassungsgeschichte; FRITZ, König Wilhelm; PAUL, Württemberg. Zur Nutzung von Schloss Ludwigsburg unter König Wilhelm I. siehe HStAS E 221 Bü 78: 09.02.1818, *Beschluß, das königl. Wappen zu vereinfachen*; Bü 91, 97: Kronausstattung; Bü 112–115: Wilhelm I. in Ludwigsburg; Bü 121: 1833, Besuch in Ludwigsburg; StAL E 20 Bü 368: 1849, Besuch in Ludwigsburg; Bü 659: Ludwigsburg unter Wilhelm I.; Bü 667: Bewohner-Verordnungen.



## 2. Politische und wirtschaftliche Lage Württembergs um 1800

Friedrichs Regierungsantritt im Dezember 1797 fiel in eine politisch und wirtschaftlich äußerst schwierige Phase, die auf allen Gebieten vom Umbruch und einer ungewissen Zukunft geprägt war<sup>35</sup>. Die grundlegenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen hatten in Frankreich mit dem Sturz König Ludwigs XVI. und der Gründung einer Republik ihren Anfang genommen und warfen ihre Schatten auch auf das nahe gelegene Württemberg voraus. Auf wirtschaftlichem Gebiet eröffneten neue Techniken und effektivere Arbeitsabläufe, wie sie, ausgehend vom fortschrittlichen Großbritannien, allmählich auch auf dem europäischen Festland zum Einsatz kamen, neue Produktionsmöglichkeiten und einen signifikanten Wandel auf dem Arbeitsmarkt. Doch bis sich diese neuen Methoden und Strukturen des Zeitalters der Industrialisierung vollständig entwickelt und in Württemberg durchgesetzt hatten, sollten noch viele Jahre vergehen; Friedrichs Regierungszeit, die im Oktober 1816 endete, reichte dafür nicht aus.

Insbesondere durch das Machtgerangel der europäischen Großmächte und die damit verbundenen Auseinandersetzungen und Kriege waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts sämtliche Kräfte gebunden, wodurch ein schneller wirtschaftlicher Aufschwung und eine Verbesserung der allgemeinen Lebensverhältnisse verhindert wurden. Gerade das relativ kleine Herzogtum Württemberg mit seinen verstreut liegenden Herrschaftsgebieten im Mittleren Neckarraum, auf der Ostalb und in den Vogesen geriet aufgrund seiner zentralen Lage immer wieder zwischen die Fronten der großen europäischen Staaten und hatte unter den Plünderungen der durchziehenden Soldaten besonders zu leiden<sup>36</sup>. So bestand Friedrichs Hauptaufgabe zunächst darin, sein Land zu schützen und auf der Wahrung seiner Staatsgrenzen und seiner Neutralität zu bestehen. Militärisch konnte er gegen die übermächtigen Truppen zwar kaum etwas ausrichten, aber mit Hilfe seiner zahlreichen dynastischen Verbindungen zu den europäischen Herrscherhäusern gelang es ihm zumindest, sich bei den Mächtigen immer wieder Gehör zu verschaffen. Traditionell gehörte das Herzogtum Württemberg zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, dessen Oberhaupt Kaiser Franz II. von Habsburg (1768–1835) in erster Ehe mit Friedrichs Schwester Elisabeth (1767–1790) verheiratet war. Eine weitere Schwester, Sophie Dorothee (1759–1828), die spätere Kaiserin Maria Feodorowna, war mit dem russischen Kaiser Paul I. (1754–1801) verheiratet, während über Friedrichs Mutter verwandtschaftliche Beziehungen zum

<sup>35</sup> LANKHEIT, *Revolution*, S. 7: um 1800 schärfster Umbruch im Abendland seit der Antike. Zum damals bestehenden System siehe auch PERTHES, *Zustände*; HÖLZLE, *Das alte Recht*; VANN, *Württemberg*; WILSON, *War*; DERS., *From Reich to Revolution*. Zum Wandel siehe VON MOHL, *Staatsrecht*; RIECKE, *Verfassung*; GAUPP, *Staatsrecht*; MILLER, *Organisation*; DEHLINGER, *Staatswesen*. Siehe auch Einleitung Anm. 17; PFAFF, *Miszellen*; PAHL, *Geschichte*.

<sup>36</sup> Siehe zum Grenzverlauf Königreich Württemberg, S. 57, 62, 67: Landkarten. Vgl. ASPINALL, *Correspondence*, Bd. 3, S. 215: Herzogtum in schlechter Position, zu allen Seiten für den Feind offen, ohne ausreichende Truppen.

Hause Preußen, über Friedrichs Ehefrau zum Vereinigten Königreich Großbritannien und über seine zahlreichen Geschwister weitere Verbindungen zu kleineren europäischen Fürstentümern bestanden<sup>37</sup>. Friedrich pflegte infolgedessen mit einem Großteil der europäischen Kaiser- und Königshöfe einen engen familiären Kontakt und konnte sich durch einen regen Briefwechsel und den Austausch von Diplomaten nebenbei auch stets über aktuelle politische, künstlerische, technische und wirtschaftliche Entwicklungen in den verschiedenen Ländern informieren<sup>38</sup>.

Zu Beginn seiner Regierungszeit scheinen Friedrich diese Beziehungen allerdings kaum genützt zu haben. Denn bereits nach wenigen friedlichen Monaten eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen Österreich im Osten und dem expansionswilligen Frankreich im Westen, an dessen Spitze der mittlerweile zum ersten Konsul aufgestiegene bürgerliche General Napoleon Bonaparte stand. Mit dem Ziel, Österreichs Vormachtstellung im Heiligen Römischen Reich zurückzudrängen, kämpften sich in den Jahren 1799 bis 1801 französische Soldaten nach Osten vor und trafen unter anderem auf dem Staatsgebiet Württembergs auf die österreichischen Truppen, die sich zwischenzeitlich mit England und Russland zu einer Militärallianz zusammengeschlossen hatten. Friedrich unterstützte aufgrund seiner Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich ebenfalls Österreich und riskierte daraufhin, von den Franzosen gefangen genommen zu werden, weshalb er zeitweise sein Land aufgeben und fliehen musste. Erst im Jahr 1801 beruhigte sich mit dem Frieden von Lunéville für eine gewisse Zeit die Lage in Württemberg, so dass die herzogliche Familie aus dem Exil zurückkehren und Friedrich die Regierungsgeschäfte wieder aufnehmen konnte<sup>39</sup>. Es galt, sich nun eine angemessene Entschädigung für die an Frankreich verlorenen linksrheinischen Gebiete zu sichern. Hierfür sorgte eine vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation einberufene Deputation, die mit dem Reichsdeputationshauptschluss im Jahr 1803 den ehemals geistlichen und nun säkularisierten Besitz zur Kompensation der weltlichen Fürsten bestimmte, so dass aus den ursprünglich kleinen, territorial zersplitterten Herrschaftsgebieten wie Baden, Württemberg und Hohenzollern größere und weitgehend zusammenhängende Länder entstanden. Da durch die Säkularisierung der Fürstbistümer auch einzelne Kurfürstentitel wie beispielsweise

<sup>37</sup> LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg, S. 273–301.

<sup>38</sup> Siehe beispielsweise die Korrespondenz in der Einleitung Anm. 98 und Kap. I. Anm. 4; HStAS A 12 Bü 2: Briefe; Bü 5: Briefe von Friedrich an Napoleon; G 243 Bü 54–69: darin Briefe nach Braunschweig, Dänemark, etc.

<sup>39</sup> Zum Frieden von Lunéville siehe auch Schwäbischer Merkur vom 29.08.1802. Zur Auslagerung der Möbel siehe HStAS A 21 Bd. 85: 30.01.1800, *Abführung der im Schloß Ludwigsburg gehörenden gegenwärtig im Schloß Stuttgart befindlichen Meubles*; Bü 848: 29.06.1801, *Gegenstände, welche während dem Aufenthalt der Franzosen geflüchtet waren*; 16.10.1805, Silber einpacken; A 257 Bd. 128: 1799/1800, *Kosten für Fluchtung herrschaftl. Meubles*; Bd. 131: 1800/1801, *Einpacken wegen franz. Invasion*; E 221 Bü 97: 1799/1800, *Fluchtung*; StAL E 20 Bü 567/568: *Geheime Fluchtung verschiedenen Mobiliars 1799–1801 [...] an Privat Personen in der Stadt in Verwaltung gegebene Meubles und Effecten*, manches wurde auch vergraben; Bü 729: 04.06.1801, *wegen Kriegsgefahr geflüchteten herzogl. Meubles und Effecten zurückgekommen*.

der des Erzbischofs von Trier frei wurden, konnte Württemberg gleichzeitig auch in den Rang eines Kurfürstentums erhoben werden<sup>40</sup>.

Während man sich in Württemberg allmählich von den kriegerischen Auseinandersetzungen zu erholen begann und sich um eine gewisse Stabilisierung in Politik und Wirtschaft bemühte, bereitete sich auf der anderen Seite des Rheins der im Jahr 1804 zum Kaiser der Franzosen gekrönte Napoleon auf einen weiteren Krieg gegen Österreich und dessen Alliierte vor. Erneut fürchtete Friedrich zum Spielball der europäischen Großmächte zu werden und wandte sich hilfessuchend an seine Schwester Maria Feodorowna und an seinen Neffen, Kaiser Alexander I. (1777–1825), der im Jahr 1801 gewaltsam seinem Vater auf den Thron gefolgt war<sup>41</sup>. Im August 1805 schrieb Friedrich: „C'est dans le moment le plus critique de ma vie, dans celui qui décidera du sort de mon pays, de celui de ma famille, qui fut la vôtre, que je viens me jeter dans vos bras secourables et que j'ose par votre intervention attendre de vous notre salut, et de nous voir sauver de notre perte inévitable“<sup>42</sup>. Doch von Alexander erfuhr er nur, dass es ihm unmöglich sei, noch einmal für Friedrich einzutreten, und dass die Interessen der Mächte so eng verbunden seien, dass eine Neutralität in dem Krieg, der Europa bedrohe, nicht annehmbar sei<sup>43</sup>. Auch von Preußen und Österreich war keine Hilfe zu erwarten, vielmehr belagerten bereits österreichische Truppen die württembergischen Kurlande und verletzten Friedrichs Neutralität<sup>44</sup>.

Als der französische Kaiser schließlich am 2. Oktober 1805 ohne Vorankündigung in Ludwigsburg erschien, hätte der Zeitpunkt für Friedrich kaum schlechter gewählt sein können. Der württembergische Hof befand sich mitten in den Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Paul und seiner Gemahlin Prinzessin Charlotte von Sachsen-Hildburghausen. Schloss Ludwigsburg war bis zur letzten Kammer mit Hochzeitsgästen, Familienmitgliedern und Bediensteten belegt, als die französischen Truppen die Stadt umzingelten und die Hauptstadt Stuttgart einnahmen. Bedroht durch diese militärische Übermacht und enttäuscht von den eigenen Verbündeten, unterzeichnete Kurfürst Friedrich deshalb gezwungenermaßen Napoleons Bündnisvertrag und sicherte ihm

<sup>40</sup> Siehe Einleitung Anm. 19 sowie SCHMID/UNGER, Wende.

<sup>41</sup> Zu Alexander siehe Zar Alexander I. von Russland. Zu Paul I. siehe ZUBOW, Zar Paul I.; HStASA 16 Bü 14: 20.04.1801, Trauer wegen Pauls Tod.

<sup>42</sup> Nach VON SCHLOSSBERGER, Entzweiung, S. 273–281: „Im kritischsten Moment meines Lebens, der über den Ausgang meines Landes, meiner Familie, die Ihre ist, entscheidet, werfe ich mich in Ihre rettenden Arme und wage durch Ihr Eingreifen unser Wohl zu erwarten und von unserem unausweichlichen Verlust gerettet zu werden“.

<sup>43</sup> Ebd., S. 273–281: „[...] qu'il lui est impossible encore de prendre quelque engagement vis-à-vis de vous [= Friedrich]. Il est d'avis toutefois que les intérêts des Puissances se trouvent si étroitement liés qu'aucune neutralité ne pourra être admise dans la guerre qui menace l'Europe“.

<sup>44</sup> HStASA 12 Bü 6: 1805, *Bemerkungen über die neueste Lage Württembergs*, darin *große Opfer gebracht, Angst, zum Schauplatz eines ihnen ganz fremden Kriegs* zu werden; G 243 Bü 117: *Précis historique des événements politiques qui ont suivi la Note remise par M. de Wovosiltzow-Navasiltz à Berlin, en tant qu'ils ont réalisé à son Altess Smo Electorale de Wurttemberg. Août 1805*. Beschreibung der Ereignisse.

ein stattliches Truppenkontingent zu<sup>45</sup>. Wenige Wochen später, am 2. Dezember 1805, siegte Napoleon in der Schlacht bei Austerlitz über Österreich und Russland und schloss am 12. Dezember in Brünn und am 26. Dezember in Pressburg einen Friedensvertrag<sup>46</sup>. Die eroberten vorderösterreichischen Gebiete, darunter Oberschwaben und Südbaden, wurden, ebenso wie die mediatisierten Reichsstädte, unter den verbündeten Ländern Baden, Bayern und Württemberg aufgeteilt, so dass das ehemals kleinteilige Staatengefüge in Süddeutschland in der Folge hauptsächlich von drei mittelgroßen Ländern beherrscht wurde, die als Puffer zwischen Frankreich und Österreich dienten und Napoleons Position gegenüber den Alliierten festigten<sup>47</sup>. Großzügig verteilte Rangerhöhungen zum Großherzogtum Baden, zum Königreich Württemberg und zum Königreich Bayern stärkten darüber hinaus auch das Selbstbewusstsein dieser Staaten und verpflichteten sie zur Gefolgschaft des französischen Kaisers.

Unter dem Protektorat Napoleons wurde bereits wenige Monate später, im Juli 1806, diese Allianz intensiviert und durch den Zusammenschluss von 16 Ländern, zu denen unter anderem auch das Königreich Westfalen und die Großherzogtümer Hessen-Darmstadt und Berg gehörten, der Rheinbund gegründet. Da sich diese Rheinbundstaaten verpflichteten, aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation auszutreten, sah Kaiser Franz II. das Ende des knapp 1000 Jahre bestehenden Reiches besiegelt und legte wenige Tage später, am 6. August 1806, die Reichskrone nieder<sup>48</sup>. Fortan beschränkte sich seine Regierungsgewalt auf Österreich, als dessen Kaiser Franz I. er den Kampf gegen Napoleon weiterführte. In wechselnden Koalitionen standen die verbündeten europäischen Großmächte in den folgenden Jahren den Truppen der Rheinbundstaaten gegenüber, die im Jahr 1806 gegen Preußen, im Jahr 1809 gegen Österreich und im Jahr 1812 gegen Russland in den Krieg zogen. Das württembergische Kernland blieb in dieser Zeit zwar weitgehend von Schlachten verschont, aber die Finanzierung der zahlreichen württembergischen Soldaten belastete

<sup>45</sup> VON SCHLOSSBERGER, Allianzvertrag; DERS., Denkwürdige Notifikationsschreiben; siehe auch Einleitung Anm. 21, sowie HStA A 12 Bü 5: Auswärtige Angelegenheiten; A 16 Bü 1: Verträge, darunter Bündnisvertrag mit Friedrich am 05.10.1805; E 6 Bü 90: Ankunft Napoleons 1805.

<sup>46</sup> Zum Krieg siehe unter anderem KRAFT, Württemberger; HERSCHE, Friedensverträge; HAHN, Heer; Preis der neuen Kronen. HStA A 15 Bü 80/81: Tagesbefehl Napoleons 1805: Wien, 19.12.1805, [...] *der Kaiser haben diesen dreien Churfürsten die volle und gänzliche Souveränität ihrer Staaten garantiert, so dass diese drei Fürsten eben solche Souverains in ihren Staaten seyn sollen, als es der Deutsche Kaiser in den oesterreichischen Erblanden, und der König von Preußen in Brandenburg ist*; A 16 Bü 1: Verträge, darunter Vertrag von Brünn 12.12.1805, Friedensvertrag von Preßburg 26.12.1805: Friedrich, *von Gottes Gnaden König von Württemberg erklärte, dass er künftighin allein auszuüben befugt seyn solle und Besitz nimmt*, Territorialstaatsvertrag 03.06.1806, Friedensvertrag von Tilsit 07.07.1807, Vertrag von Compiègne 24.04.1810.

<sup>47</sup> Zur Sonderrolle Hohenzollerns siehe KALLENBERG, Fürstentümer; BUMILLER, Adel, Bd. 1, S. 377–474; Bd. 3, S. 133–145. Siehe auch Vorderösterreich.

<sup>48</sup> HÖLZLE, Napoleons Staatssystem; DERS., Württemberg; DERS., Der deutsche Südwesten; SAUER, Napoleons Adler; Heiliges Römisches Reich.

die Staatskasse schwer und verlangte große Opfer von der Bevölkerung. Maßnahmen wie die von Napoleon verhängte Kontinentalsperre gegen die Kolonialmacht Großbritannien behinderten zudem in den Jahren 1806 bis 1814 den internationalen Warenverkehr und wirkten sich auch auf die württembergischen Außenhandelskontakte aus<sup>49</sup>. Zudem waren in dieser Zeit die Verwandtschaftsbeziehungen zum russischen, englischen und österreichischen Hof und damit der gegenseitige künstlerische und wirtschaftliche Austausch unterbrochen; diese Kontakte konnten nur in den kurzen Friedensphasen, beispielsweise nach dem Friedensschluss von Tilsit im Jahr 1807 und der kurzzeitigen Einigung zwischen Napoleon und Alexander auf dem Erfurter Kongress im Jahre 1808, zeitweise wiederaufgenommen werden<sup>50</sup>.

Eine grundlegende Änderung der Bündniskonstellation erfolgte erst im Jahr 1813 mit der Auflösung des Rheinbundes im Anschluss an Napoleons Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig. Schon der verheerende Russlandfeldzug hatte Frankreichs militärische Machtposition unter den Verbündeten erheblich geschwächt, so dass immer mehr Staaten, darunter auch Württemberg, die Seiten wechselten und Napoleon nun in den sogenannten Befreiungskriegen stetig nach Westen zurückdrängten, bis er schließlich am 30. März 1814 in Paris abdankte<sup>51</sup>. Gerade diese letzten Kriegsjahre belasteten die württembergische Bevölkerung sehr, da zum einen die enormen Menschenverluste in Russland tiefe Bestürzung ausgelöst hatten und für die Befreiungskriege nun erneut Soldaten verpflichtet werden mussten, aber zum anderen auch zahlreiche fremde Soldaten württembergisches Staatsgebiet passierten und mit Lebensmitteln und Fortbewegungsmitteln, allen voran mit Pferden, versorgt werden sollten<sup>52</sup>. Auf den Feldern fehlten die Arbeitskräfte, die für die jahrelangen Kriege als Soldaten rekrutiert worden waren. Deshalb war in den vergangenen Jahren der Ernteertrag kontinuierlich zurückgegangen, die Vorräte waren aufgebraucht worden und die Nahrungsmittel reichten nun kaum mehr für die Zivilbevölkerung. Lieferengpässe und Lebensmittelknappheit waren die Folge. Große Teile der Bevölkerung sahen sich zunehmend in ihrer Existenz bedroht und verließen das Land, um als Auswanderer in Amerika und Russland ihr Glück zu versuchen. Mit ihnen gingen weitere Arbeits-

<sup>49</sup> Dazu auch HStASE 13 Bü 8 Bl. 95: 28.08.1811, *Colonialwaarenimportkosten für Dannecker*; Bl. 126: *verbrannte englische Waaren*; Bü 9 Bl. 334: 19.10.1810, *englische Waren sollen verbrannt werden* [...]. *Weil England mit dem Rheinbund im Krieg steht, [sind] keine englischen Fabrikate und Colonialwaren* erlaubt.

<sup>50</sup> VON SCHLOSSBERGER, Entzweiung, S. 169–184; DERS., König Friedrichs von Württemberg Notlage; DERS., Kaiser Alexander I.; HStASE 55 Bü 31.

<sup>51</sup> Zu den Befreiungskriegen siehe Das Commando des Kronprinzen von Württemberg in den Feldzügen von 1814 und 1815 gegen Frankreich. Stuttgart 1841; SPIES, Erhebung, sowie VON SCHLOSSBERGER, Starker Konflikt.

<sup>52</sup> Zu den Auswirkungen siehe Einleitung Anm. 25 und 47 sowie VON SCHLOSSBERGER, Wie es in Württemberg; DERS., Aus der Zeit; HStAS A 21 Bü 848: 19.10.1813, *Silber, Gold, Pretiosen in Kisten auf Wagen abtransportieren*; 24.04.1813, *bey dem Ausbruch der Feindlichkeiten Silber einpacken und Sachen von Werth*; Bü 993: 20.08.1813, Unzufriedenheit wegen Krieg; 1814: König in Wien; StAL E 20 Bü 567/568: 1813: *Flüchtung des Silbers*; AHW, Stuttgart. Hofdiarien 1812–1813: Sämtliche Feierlichkeiten abgesagt.

kräfte und wichtiges Fachwissen für den württembergischen Arbeitsmarkt verloren<sup>53</sup>. Zu allem Überfluss brach im April 1815 der indonesische Vulkan Tambora aus, dessen Asche in die Atmosphäre aufstieg und für eine weltweite Klimaabkühlung sorgte. In Württemberg führte diese Kältewelle zu Ernteausfällen, die wegen der vorausgegangenen Misswirtschaft und der fehlenden Vorratshaltung nicht kompensiert werden konnten und eine schwere Hungersnot auslösten<sup>54</sup>.

Auf der politischen Ebene stand Württemberg nach dem Ende der napoleonischen Ära vor ähnlich schwerwiegenden Herausforderungen, schließlich waren die Rangserhöhungen und die Gebietserweiterungen unter Napoleons Herrschaft erfolgt und konnten nun von den Siegermächten wieder rückgängig gemacht werden. Auf dem Wiener Kongress trafen sich im Jahr 1814 die Vertreter der europäischen Staaten, darunter auch König Friedrich, um über das Schicksal und die Neustrukturierung Europas zu verhandeln<sup>55</sup>. Wieder kamen Friedrich seine Standfestigkeit und die dynastischen Verbindungen zu den zwischenzeitlich versöhnten europäischen Großmächten zugute, so dass sowohl der Königstitel als auch das Herrschaftsgebiet bewahrt werden konnten und Württemberg in den 1815 gegründeten Deutschen Bund aufgenommen wurde. Friedrich bemühte sich, die persönlichen und diplomatischen Kontakte vollständig wiederherzustellen und die entstandenen Unstimmigkeiten vergessen zu machen. Er setzte deshalb alles daran, den russischen und den österreichischen Kaiser nach Württemberg einzuladen und ihnen einen standesgemäßen Empfang in seinen repräsentativen Residenzen zu bereiten<sup>56</sup>.

Im Hinblick auf die Rekonstruktion und Analyse der Innenausstattung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements während Friedrichs Regierungszeit sollte die politische und die wirtschaftliche Situation Württembergs stets im Auge behalten werden. Denn für die Modernisierungsarbeiten in den württembergischen Schlössern spielte es einerseits eine wesentliche Rolle, ob die Baumaßnahmen und Anschaffungen in Kriegs- oder Friedenszeiten vorgenommen wurden, ob zum jeweiligen Zeitpunkt ein Austausch mit anderen europäischen Staaten möglich und gewünscht war und ob hochrangige Staatsgäste erwartet wurden, andererseits wirkten sich die vorhandenen Finanzmittel, die Gebietsgewinne beziehungsweise -verluste und die finanzielle Lage der Bevölkerung auf die Bautätigkeit aus.

<sup>53</sup> Zur Auswanderung siehe VON HIPPEL, Auswanderung; BEER/DAHLMANN, Migration.

<sup>54</sup> Zur Situation der Landwirtschaft siehe VON HIPPEL, Wirtschafts- und Sozialgeschichte; EISELEN, Brotkultur.

<sup>55</sup> Zum Wiener Kongress siehe beispielsweise LEISCHING, Wiener Kongress; PATZER, Kongreßtagebuch; BURG, Wiener Kongress. Siehe auch Hofberichte über die Reise im Schwäbischen Merkur, 16.09.1814; 24.09.1814; HStAS A 21 Bü 993: 1814, König in Wien; StAL D 40 Bü 50: September 1814, *Regentschaftskomitee während der Abwesenheit des Königs*.

<sup>56</sup> Zu den Staatsbesuchen siehe HStAS A 21 Bü 800: 1814, Uhr für Alexander; Bü 992: Ankunft des Kaisers 1814; Bü 993; Bü 1002: Anordnungen, Ankunft der Kaiser von Österreich und Russland 1815; E 6 Bü 105: 27.08.1814, Kosten für Festin des russischen Kaisers; Bü 113: *Kosten für Triumphbogen, Feuerwerk, etc.*; StAL E 19 Bü 1081: *Acta die Festinkosten vom Sommer 1814 betreffend*. Vgl. Einleitung Anm. 41.

### 3. Kunst und Künstler am württembergischen Hof

Als Herzog Friedrich II. im Frühjahr 1798 mit der Modernisierung seiner Schlösser und Residenzen begann, konnte er auf eine Vielzahl württembergischer Künstler zurückgreifen, die unter Herzog Carl Eugen ihre Ausbildung in Stuttgart an der Hohen Karlsschule beziehungsweise an der dazugehörigen Kunstakademie erhalten hatten und deren künstlerischen Werke und Fertigkeiten durch Studienaufenthalte in Paris und Rom geprägt worden waren. Zu ihnen zählten unter anderem der Architekt und spätere Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret, die Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer und Johann Heinrich Dannecker sowie die Maler Philipp Friedrich Hetsch und Gottlieb Schick.

Die Gründung der Hohen Karlsschule, der „militärischen Pflanzschule“ und späteren Universität, war im Jahr 1770 mit dem Ziel erfolgt, jungen Württembergern eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, die sie anschließend befähigen sollte, als Beamte, Mediziner und Offiziere, aber auch als Künstler – kostengünstig – am herzoglichen Hof zu arbeiten<sup>57</sup>. Denn wie schon sein ambitionierter Vorgänger Herzog Eberhard Ludwig zu Beginn des 18. Jahrhunderts musste auch Herzog Carl Eugen immer wieder auf ausländische Baumeister und Künstler für seine zahlreichen Bauprojekte zurückgreifen. Vor allem italienische Künstler wie Leopoldo Retti und Antonio Isopi, aber verstärkt auch französische Maler, Bildhauer und Architekten, darunter Nicolas Guibal und Philippe de la Guèpière, wurden unter einem nicht unerheblichen Aufwand an den württembergischen Hof berufen, um am Ausbau des Ludwigsburger Residenzschlosses sowie an der Errichtung des Neuen Schlosses in Stuttgart, der außerhalb gelegenen Schlösser Solitude und Hohenheim und des Seeschlosses bei Ludwigsburg mitzuwirken<sup>58</sup>. Auch die für die Innenausstattung der Schlösser benötigten Möbel, Gemälde, Skulpturen, Leuchter und Porzellangegenstände mussten teuer im Ausland eingekauft und beispielsweise aus Paris, Venedig und Meißen herangeschafft werden<sup>59</sup>. Selbst die darstellenden Künstler, Bühnenbildner und Komponisten für Carl Eugens geliebte Oper und seine zahlreichen Festveranstaltungen stammten wie beispielsweise Niccolò Jommelli nicht aus Württemberg, sondern aus Italien oder Frankreich<sup>60</sup>.

Mit der Gründung der Hohen Karlsschule sollte sich dies allerdings ändern und fortan ein künstlerisch gut ausgebildeter Nachwuchs im eigenen Land herangezogen

---

<sup>57</sup> Zur Akademie und den Künstlern siehe BACH, Stuttgarter Kunst; FLEISCHHAUER/BAUM/KOBELL, Schwäbische Kunst; VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus; RATHGEB, Studio & Vigilantia.

<sup>58</sup> Dazu SCHOLL, Retti; KLAIBER, Der württembergische Oberbaudirektor; UHLIG, Nicolas Guibal; Nicolas Guibal; KÖGER, Isopi.

<sup>59</sup> Siehe beispielsweise Herzog Carl Eugen von Württemberg; ZIEGESAR, Tagebuch; FANDREY/MERTEN, Reisen; UHLIG/ZAHLEN, Italienreisen; HESSE, Herzog.

<sup>60</sup> Siehe beispielsweise ZIELSKE, Innocente Colomba; STEIN, Musik und Theater; DERS., Das württembergische Hoftheater; BERGER, Feste; BOCCIA, Künstler, S. 15–61.

werden. Ähnlich wie mit der wenige Jahre zuvor in Ludwigsburg eröffneten Porzellanmanufaktur wollte Carl Eugen von ausländischen Importen unabhängig werden, ohne dabei auf Qualität verzichten zu müssen, und bemühte sich deshalb um Künstler, die er einerseits bei Hofe mit dem Ausbau der Schlösser beschäftigen konnte, die er andererseits aber auch zu Professoren seiner Kunstakademie berief<sup>61</sup>. Neben dem französischen „Peintre du Duc de Württemberg“ Nicolas Guibal unterrichteten anfänglich auch der belgische Bildhauer Pierre François Lejeune und der aus Berlin stammende und in Rom und Paris geschulte Landschaftsmaler Adolf Friedrich Harper die Karlsschüler, von denen später wiederum einige selbst Professoren und Hofkünstler wurden. Die begabtesten Sprösslinge, darunter Dannecker, Scheffauer und Thouret, erhielten herzogliche Stipendien, um ihr Studium in Paris und Rom zu vertiefen<sup>62</sup>. In diesen beiden Kunstzentren, wo sich zur damaligen Zeit die Künstler und Kulturinteressierten ganz Europas trafen, konnten die jungen Württemberger die Kunstwerke der Antike und der Renaissance im Original kennenlernen und studieren<sup>63</sup>. Zudem bot sich ihnen auch die Gelegenheit, mit prominenten klassizistischen Künstlern wie Jacques-Louis David in Paris und Antonio Canova in Rom und mit gleichaltrigen Kunststudenten wie Friedrich Weinbrenner und Joseph Anton Koch in Kontakt zu kommen<sup>64</sup>. Die auf diese Weise gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse flossen nach ihrer Rückkehr an den württembergischen Hof in ihre Arbeiten und in die Ausbildung jüngerer Künstlergenerationen mit ein. Nach Carl Eugens Tod wurden zwar unter seinem Nachfolger Ludwig Eugen dieses Ausbildungskonzept und die Lehranstalt aufgegeben; dennoch blieb ein Großteil der Künstler in Württemberg beschäftigt, so dass Herzog Friedrich II. wenige Jahre später auf sie zurückgreifen konnte und damit direkt von der Kulturpolitik seines Onkels Carl Eugen profitierte.

Einige der in Württemberg tätigen Künstler und Kunsthandwerker wie beispielsweise der Kunstschreiner und Hofebenist Johannes Klinckerfuß waren zuvor für Friedrichs Eltern, Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Friederike Dorothea Sophie, tätig gewesen, ehe sie von Friedrich übernommen und als Hofkünstler weiterbeschäftigt wurden<sup>65</sup>. Damit kamen den Umbauplänen Friedrichs auch der Kunstgeschmack und die Kulturförderung seiner Eltern zugute.

<sup>61</sup> Zur Porzellanmanufaktur Ludwigsburg siehe KRELL, Ehemalige Porcellanfabrik; PFEIFFER, Ludwigsburger Porzellanfabrik; WANNER-BRANDT, Album; LANDENBERGER, Porzellan; LAHNSTEIN/LANDENBERGER, Porzellan; FLACH, Porzellan.

<sup>62</sup> Vgl. Einleitung Anm. 57.

<sup>63</sup> Zu den Künstlern in Rom und Paris siehe unter anderem WAAGEN, Kunstwerke; HARNACK, Kunstleben; LANDSBERGER, Kunst; ZELLER, Auch ich in Arcadien; SCHEFFLER, Künstler; WIEDEMANN, Rom; Künstlerleben in Rom; HEISE/HEINRICH, Rom; SCHROEDTER, Porträts.

<sup>64</sup> Siehe beispielsweise ZEITLER, Klassizismus; BORDES, Serment; SCHNAPPER, Jacques-Louis David; PAVANELLO, Antonio Canova; WEINBRENNER, Denkwürdigkeiten; VALDENNAIRE, Weinbrenner; VON LUTTEROTTI, Joseph Anton Koch.

<sup>65</sup> Siehe WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 13–23.



Neben diesen eng mit Württemberg und der herzoglichen Familie verbundenen Malern, Bildhauern und Architekten förderte Friedrich im Laufe seiner Regierungszeit auch vereinzelt Künstler aus anderen, vorwiegend süddeutschen Reichsstädten, Fürstentümern und Grafschaften und griff gelegentlich auch auf Kunstschaffende aus entfernteren europäischen Staaten zurück<sup>66</sup>. Sie erhielten immer wieder Aufträge und steuerten Gemälde für die Stuttgarter und Ludwigsburger Schlossausstattung und für die ersten Kunstausstellungen in den Jahren 1812 und 1816 bei<sup>67</sup>. Zu ihnen zählten insbesondere Friedrichs bevorzugter Porträtist, Hofmaler und späterer Galeriedirektor Johann Baptist Seele aus Meßkirch im Fürstentum Fürstenberg (Abb. 6), aber auch der in Konstanz tätige Maler Wendelin Moosbrugger und der aus Riga stammende Landschaftsmaler Johann Jakob Müller.

Überwiegend stammten die Künstler und Handwerker, die an der Modernisierung der Residenzen beteiligt waren, allerdings aus Württemberg oder hatten zumindest ihre Ausbildung im Herzogtum absolviert<sup>68</sup>. Auch die Baumaterialien und die kunstgewerblichen Gegenstände sollten vorwiegend aus dem Inland bezogen werden<sup>69</sup>. Deshalb förderte Friedrich verstärkt Einrichtungen wie die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur und griff entweder auf Möbel, Leuchter und Öfen aus heimischer Produktion oder auf die herzoglichen Bestände in den Mobiliendepots, Baumagazinen und nicht genutzten Schlössern zurück<sup>70</sup>. Davon blieben auch die Kunstgegenstände

<sup>66</sup> Zur Kunst in Südwestdeutschland siehe unter anderem FISCHER, Schwäbische Malerei; FLEISCHHAUER, Bildnis; DERS./BAUM/KOBELL, Schwäbische Kunst, S. 44–60; MILDENBERGER, Der Maler Johann Baptist Seele; EIERMANN, Württemberg.

<sup>67</sup> Zu den Sammlungen und Kunstausstellungen siehe BACH, Stuttgarter Kunst, S. 226 f.: Gemälde- und Kupferstichsammlungen, „für welche stets ein Hofmaler als Galeriedirektor fungierte (Harper, Hetsch, Seele)“; 1809 und 1812 Ankauf von Privatsammlungen Ruoff und Notter, Maler Eberhard Wächter als „Inspektor“; S. 238: Maler Danner als „Galerieinspektor“; S. 243–256: Kunstwerke wurden auch auf Reisen oder von Kunsthändlern in Stuttgart gekauft; siehe auch HStAS E 6 Bü 179 Bl. 73: 05.04.1809, *Kauf einer Gemäldesammlung*; THÖNE, Deutsche Barockgemälde; DERS., Gemälde; Katalog der Staatsgalerie Stuttgart. Zu den Kunstausstellungen 1812, 1816 siehe Einleitung Anm. 29; BACH, Stuttgarter Kunst, S. 84, 151–169; auch StAL E 20 Bü 553: 1811–1812, Ausstellung im Alten Schloss; Bü 554: 1816, Ausstellung.

<sup>68</sup> Beispielsweise kamen neben dem Hofbaumeister Thouret und dem Maler Jean Perneaux auch die Bildhauer und Stuckatoren Ludwig Mack und Carl Schmidt aus Ludwigsburg, während ihre Kollegen Johann Wilhelm Ziegler, Friedrich Göppel und Wilhelm Fossetta ebenso wie die Vergolder Jean Heideloff und Christoph Braun aus Stuttgart stammten. Erst unter König Friedrichs Nachfolger Wilhelm I. wurden wieder verstärkt ausländische Künstler und Baumeister, z. B. der Italiener Giovanni Salucci, beauftragt, vgl. dazu Giovanni Salucci.

<sup>69</sup> Beispielsweise kamen die Steine aus den Steinbrüchen des Landes, dazu StAL E 6 Bü 102, Bü 103, Bü 113: Steinbrüche in Stuttgart; HStAS A 16 Bü 32: 06.12.1801, *Beutelsbacher Alabaster brauchbar*, für Tischplatten.

<sup>70</sup> Dazu beispielsweise StAL E 17 Bü 143; Bü 148: *Abnahme von Porzellan durch das königliche Haus*, Geschenke nach Russland, England und andere Verwandte; E 20 Bü 662; Bü 693; Bü 720: *Lieferungsscheine der Königlichen Porcellan- und Tuchfabrique*. Es wurden auch Spiegel aus Spiegelberg und Eisenwaren aus Königsbronn und Wasseralfingen bezogen, dazu HStAS A 16

und Baumaterialien aus säkularisiertem und mediatisiertem Besitz nicht verschont, auf die Friedrich seit dem Jahr 1803 Zugriff hatte und die vielfach umfunktioniert und weitergenutzt wurden<sup>71</sup>. So konnten gleichzeitig Kunst, Handel und Gewerbe im Land gefördert und dabei die Staatskasse in gewissem Umfang geschont werden<sup>72</sup>. Ähnlich wie bei den Künstlern bestand Friedrich allerdings nicht ausschließlich auf die Verwendung einheimischer Produkte, sondern interessierte sich durchaus auch für ausländisches Kunstgewerbe (Abb. 30, 35) und ließ weiterhin Seidenstoffe und Bronzebeschläge aus Frankreich, Mahagoniholz aus Übersee und Papiertapeten aus Frankfurt am Main beziehen<sup>73</sup>. Darüber hinaus erwarb er vereinzelt Kunstwerke aus

---

Bü 34: 13.08.1804, *Spiegelglas aus Spiegelberg an Klinkerfuß übergeben*; 21.04.1804; 13.06.1804, *diejenigen Spiegelgläser aus den Vorräthen der ehemaligen Fabrik zu Spiegelberg, welche man zu dem hiesigen churf. Schloß zu brauchen im Stande ist, zu übernehmen, zu einem billigen Preis ins Magazin nach Stuttgart liefern*; HStAS A 27 II Bü 10, Nr. 22: 18.05.1803, Königsbronn: Kanonenöfen; vgl. THIER, Geschichte. Siehe auch HStAS A 16 Bü 33: 08.01.1803: *italienische Altertümer und Ansichten aus Magazin*.

<sup>71</sup> Siehe beispielsweise Kap. II.1.6. sowie StAL D 37 I Bü 101, Bü 116: *Bücher von Wiblingen*; HStAS E 6 Bü 149: 08.08.1806, *Effekten aus Schloß Hornegg*; E 13 Bü 35, Bl. 245: 24.04.1810, *Bücher aus Schöntal*.

<sup>72</sup> Zur Senkung der Kosten bezahlte Friedrich vieles auch aus der Privatkasse, dazu Kap. II.1.6 sowie HStAS E 14 Bü 481: Verzeichnis der sämtl. Papiere des ehemaligen Privat-Cassiers des verewigten Königs Friedrich Majestät; E 31 Bü 28: 02.03.1815, *wo von seiner Kgl. Majestät die in Wien gemachten Ankäufe im Gesamtbetrag von 31 277 fl. aus Ihrer Privatcasse berichtet werden*; 27.08.1818, *Geldzuschüsse der königl. Privatcasse zu der Hofbauverwaltung*; 22.09.1817, *Ausgabenkosten der K. Privatverlassenschaft*; 24.11.1816, *Hofmaler Otto Müller für Aufnahmen einiger Gegenden des Landes*; StAL E 20 Bü 14: 06.10.1811, *sämtliche Bronzen, welche Ciselier Mönch aus der Herzog Louisschen Auction für Seine Majestät den König erkauf hat*.

<sup>73</sup> Friedrich hatte in jungen Jahren selbst Europa bereist und kaufte Publikationen und Stichwerke von aktuellen Künstlern für die Hofbibliothek an, dazu HStAS E 6 Bü 113: 05.05.1810, *Catalog Kupferstichauktion Leipzig*; 1812, *Angebote von Buchhändlern*; 1813, *Bücher aus Paris*; E 13 Bü 34, Bl. 154: *Chalcographie des Piranesi, ou traité des Arts développés par la vue des principaux monuments antiques et modernes à Paris*, 1804; auch die Publikationen von Napoleons Hofarchitekten waren in Württemberg vorhanden: PERCIER/FONTAINE, Palais; DIESS., Recueil. Zum Ankauf von Stoffen, Bronzebeschlägen etc. siehe HStAS A 16 Bü 31: 23.12.1804, *gelber Gourgouran für Ankleidezimmer von La Beaume & Hartz zu Straßbourg*; 11.07.1801, *Damast aus Nürnberg*; Bü 33: 23.12.1803, *Teppich aus Tournay*; 17.08.1803; 20.06.1803, *Stoff aus Lyon*; 08.01.1803: *Bestellung von Mustern in Strassburg, Frankfurt, Augsburg und Lyon*; Bü 34: 26.07.1805, *Teppichmuster aus Frankfurt, Leipzig, Paris, Tournay*; A 19 a Bd. 1033: 1799, *Borduren von Papier, Nothnagelische Fabrique in Franckfurt*; Bd. 1062: *Leuchter aus Wien*; A 21 b Bü 6: 12.02.1802, *Meuble aus Hanauer Manufaktur*; A 27 II Bü 8, S. 360: *Kronleuchter aus Wien*; E 6 Bü 102: 01.03.1808, *exotische Pflanzen aus Paris*; Bü 103: 14.01.1811, *Dannecker hat 2 Gipsfiguren (Achill und Adonis) in Paris gekauft*; Bü 149: 21.01.1806, *Damast von dem aus Lyon oder Frankfurt erhaltenen*; Bü 178: 1808, *Schafe aus Paris*; Bü 179: 27.11.1809, *in Paris eingekaufte egyptischen Schlösser*; E 14 Bü 481: 1803, *Samt bestellt aus Lyon*; 1804, *von Heyd in Haag wegen Mahagoni Holz*; 1797, *Transport der Meubles, Effecten von London nach Stuttgart*; G 243 Bü 37: *Wein aus Straßburg*; StAL D 40 Bü 165: 15.01.1806, *Es sollen für erkaufte Meubles auf die ausgestellte Credit-Briefe*

Wien, Paris und Rom, ließ Bücher aus Leipzig ankaufen und lud sogar den französischen Porzellanmanufakturdirektor David Vincent aus Sèvres nach Ludwigsburg ein, um sich von ihm Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der eigenen Porzellanproduktion unterbreiten zu lassen<sup>74</sup>.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass Friedrich zwar viele Aufträge für den Ausbau der Schlösser und der Residenzstadt Stuttgart erteilte und dass Kunst und Künstler in Württemberg auch durch den Aufbau von Kunstsammlungen, durch das Ausrichten von Kunstausstellungen und sogar durch die Neugründung kleinerer Künstlerinstitute gefördert wurden; dabei scheint allerdings weniger Wert auf allerhöchste Qualität und bestmögliche künstlerische Entwicklung gelegt worden zu sein<sup>75</sup>. Vielmehr wurden beispielsweise *bei Anfang des kgl. Residenz Bauwesens außerordentlich viele Künstler und sonstige Bauhandwerksleute angestellt und die Geschäfte mussten unter größtmöglicher Kostenersparnis einen außerordentlich schnellen Gang nehmen*<sup>76</sup>. Da Friedrich meist alles selbst entscheiden wollte und sich *durch Einmischung in das Detail* auszeichnete, wählte er aus den zahlreichen Künstlerpersönlichkeiten in Württemberg nach seinem Geschmack eher zufällig *diesen oder jenen Künstler* aus und diktierte ihm seine Wünsche. Dabei achtete er offenbar nicht in erster Linie auf die Begabung eines Künstlers, sondern begünstigte jemanden, weil er ihm vielleicht *gerade wegen seiner Sonderbarkeit gefiel*, wobei er *die bessern zurückgesetzt und oft gedrückt habe*<sup>77</sup>. Die Charakterbeschreibungen in den Biographien, die direkt nach Friedrichs Ableben erschienen, bescheinigen dem württembergischen König zwar in gewissem Umfang *Sinn und Geschmack für die Kunst*, allerdings heißt es auch, dass er alles *that [...] fast einzig, um zu glänzen und um die Erhabenheit des Regenten über*

---

*nach Straßburg und Paris 5 033,56 fl. bezahlt werden; StAL E 19 Bü 1018: 15.02.1816, Rechnung der Kaufleute d'Artois fils: Bronze-Lieferungen; 24.02.1812, Anschaffung eines hinreichenden Quantums von Bronze [...] bey den beyden Pariser Häusern, D'Artois fils und Letellier; E 20 Bü 158: 1801, Damast aus Nürnberg; Bü 261: Seiden Waaren [...] von Vacher in Paris [...], von La Beaume & Harz in Strasburg [...], von Berna Gebrüder in Frankfurt [...], von Peyron in Lyon [...], von Blachiere Gebrüder in Hanau; Bü 422: 31.10.1810, Fußsteppiche aus Paris; Bü 433, S. 60 v: Kronleuchter aus Boehmen und aus Paris; Bü 665: 10.07.1816, Pariser Lampen bestellt.*

<sup>74</sup> Dazu beispielsweise HStASE 6 Bü 185: 09.03.1812, *Kunstsachen aus Rom*; 04.11.1812, *Porträt von Philipp Hirsch, Steingraveur aus Karlsruhe*; Bü 186: 26.04.1813, *46 Kupferstiche von Kunstbändler De Marchi aus Rom*; 21.01.1813, *für Ch. Roos in Rom Erkaufung von einigen weiteren interessanten Kunstwerken*; StAL E 17 Bü 134: *Porzellanmanufakturverwaltung, 1802–1810: Kontakt mit französischen Manufakturen; FLEISCHHAUER/BAUM/KOBELL, Schwäbische Kunst, S. 87: 1810, Direktor aus Sèvres. Porzellanerde wurde aus Limoges geliefert.*

<sup>75</sup> Ein Künstlerinstitut gehörte zur Porzellanmanufaktur, dazu KÖGER, *Isopi*, Bd. 1, S. 205–234.

<sup>76</sup> HStASE 1 Bü 52.

<sup>77</sup> PAHL, *Züge*, Sp. 403; ÜBELEN, *Friedrich*, S. 28 f. Die von Friedrich begünstigten Künstler, darunter der badische Maler Straßroth, rühmten ihn selbstverständlich als *vorzüglichsten Gönner der Künste und Wissenschaften* und lobten *dessen gnädigstes Wohlwollen gegen die Kunst*, dazu HStASE 6 Bü 100: 21.03.1805, Brief von Straßroth.

*den Unterthanen fühlbar zu machen, und die Empfindung der Erfurcht zu erzeugen*<sup>78</sup>. Repräsentativen, dekorativen und funktionalen Aspekten sowie dem persönlichen Geschmack Friedrichs wurde deshalb bei der Einrichtung seiner Appartements stets der Vorzug gegeben. Künstlerisch herausragende Werke zu schaffen oder gar einen Künstler aufzubauen, dessen Ruhm über die Grenzen des Landes strahlen und dort womöglich den Blick auf den Bauherrn und Landesvater verstellen würde, zählten hingegen nicht zu den Hauptmotiven der württembergischen Kunstförderung und der Auftragsvergabe unter König Friedrich.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Künstler und Handwerker, die an den Umbauarbeiten und der Inneneinrichtung des Ludwigsburger Privat- und Staatsappartements beteiligt waren, sowie die für ihren Werdegang und ihre Werke relevanten Quellen vorgestellt werden. Einzelne Künstler sind bereits relativ gut erforscht und wurden entweder in Monographien oder auch in Überblickswerken, Ausstellungskatalogen und Künstlerlexika gewürdigt<sup>79</sup>. Selten wurde dabei allerdings ausführlich ihre Beteiligung an der Modernisierung des Ludwigsburger Schlosses beleuchtet. So fällt beispielsweise auf, dass in den Publikationen über Nikolaus Friedrich von Thouret kaum hinreichend auf seine Tätigkeit in Ludwigsburg eingegangen wird, obwohl der Hofbaumeister zu den Hauptbeteiligten des Bauvorhabens zählte. Auch der jeweilige Anteil des Hofmarmorierers Antonio Isopi und der Bildhauer Friedrich Göppel, Bernhard Frank, Ludwig Mack und Johann Wilhelm Ziegler an den Baumaßnahmen lässt sich kaum im Detail durch Quellen belegen. Selbst zu den gelieferten Möbeln, Leuchtern und Vasen sind nicht in ausreichendem Umfang Unterlagen vorhanden, die über den Auftraggeber, die Entwerfer, die Vorbilder, die Herstellung, die Datierung und die geplante Verwendung im Appartement zufriedenstellend Auskunft geben würden. Bei einer Vielzahl von Künstlern und Handwerkern wie den Hofmalern Jean Perneaux und Johannes Danner, den Vergoldern Jean Heideloff, Christoph Braun und Carl Spitznas und den Stuckatoren Wilhelm Fossetta, Heinrich Hofmann, Eugen Schweiger und Carl Schmidt ist häufig nicht viel mehr bekannt als der Name, der Beruf und eine nicht näher definierte Beteiligung am Umbau<sup>80</sup>. Für eine konkrete

<sup>78</sup> ÜBELEN, Friedrich, S. 29; PAHL, Züge, Sp. 421. Zu den künstlerischen Bemühungen unter Friedrich siehe auch FLEISCHHAUER, Bildnis, S. 115: „Von der außerordentlich prunkvollen und blendenden Hofhaltung König Friedrichs, der für die künstlerischen Bedürfnisse des Hofes große Summen verausgabte, ging doch nur verhältnismäßig wenig belebende Kraft aus. Dazu mangelte es dem König an einem inneren Verhältnis zu künstlerischen Dingen“; LANKHEIT, Revolution, S. 13: „Aber diese Bestrebungen waren zu sehr auf äußere Repräsentation gerichtet, als dass sie zu einer reicheren kulturellen Entfaltung geführt hätten.“

<sup>79</sup> Insbesondere seit den 1970er Jahren erschienen verstärkt Publikationen zum Klassizismus und der Kunst zwischen 1770 und 1840, vgl. Einleitung Anm. 23 sowie BIEHN, Residenzen; Age of neo-classicism; BECK, Licht; HÖLZ, Interieurs. Zu den Künstlerlexika siehe NAGLER, Neues allgemeines Künstler-Lexicon; WINTERLIN, Künstler; THIEME/BECKER, Lexikon.

<sup>80</sup> Siehe Künstlerverzeichnis in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 188–191. Teilweise finden sich Angaben zu den Künstlern in: HStAS A 21 Bü 944: 1795–1803, Adressbücher; Bü 945: 1804–1807, Adressbücher; 1809–1815, Staatshandbücher; PFELSTICKER, Dienerbuch.

Zuschreibung und eine verlässliche Datierung müssen deshalb die verstreut verzeichneten Einzelhinweise aus den Bau- und Hofakten herangezogen und über stilistische Vergleiche die Lücken gefüllt werden. Am ehesten lassen sich anhand der Abrechnungen und Kostenverzeichnisse Rückschlüsse auf die beteiligten Künstler ziehen, wobei vielfach die Kosten der einzelnen Gewerke summarisch aufgelistet wurden und sich das Rechnungsdatum nicht zwangsläufig zur Datierung einer Werkleistung eignet<sup>81</sup>. Meist wurden auch nur die ausführenden Tätigkeiten wie das Vergolden von Ornamenten abgerechnet, während die entwerfenden Künstler, zu denen Thouret und Isopi gezählt werden können, ihre Arbeit offenbar nicht einzeln in Rechnung stellten, so dass anhand der Rechnungsbücher nicht nachweisbar ist, welcher von ihnen Entwürfe und Modelle hergestellt hat und wann dies erfolgt ist. Lediglich die relativ geringfügigen *Diäten und Reisekosten*, die für die Fahrten nach Ludwigsburg anfielen, rechnete Thouret regelmäßig ab<sup>82</sup>. Deshalb kann zwischen Künstlern und Handwerkern unterschieden werden, die dauerhaft bei Hofe angestellt waren und deren Tätigkeiten nicht gesondert vergütet und dokumentiert wurden, und anderen freien Künstlern, die nur gelegentlich im Schloss beschäftigt waren und deshalb Rechnungen stellten. Die Reisekosten- und Spesenabrechnungen der angestellten Hofkünstler sind dagegen separat aufgeführt worden, weil diese Auslagen sicherlich zusätzlich zum monatlichen Gehalt erstattet wurden. Daran lässt sich ungefähr ermes sen, wie häufig Thouret auf der Baustelle war, um beispielsweise Entwürfe und Projekte auszuarbeiten beziehungsweise die Bauarbeiten zu überwachen und anschließend abzunehmen<sup>83</sup>. Gezeichnet und modelliert wurde allerdings hauptsächlich in den jeweiligen Ateliers der Künstler in Stuttgart<sup>84</sup>.

<sup>81</sup> Beispielsweise HStAS A 19 a: Hof-, Residenz- und Spezialrechnungen; E 6 Bü 100: Ludwigsburg. Bau- und Gartencasse: 1806, Rückstände bei Handwerkern, darunter Hiller, Heideloff, Göppel, Frank, Ziegler; StAL E 19 Bü 1093: 1812–1816, Verdienstzettel und Forderungen von Hofkünstlern, Handwerksleuten, Fuhrunternehmern etc.; Bü 1094; Bü 1096: 1813–1816, Kostenvoranschläge, Rapporte, Instandsetzungsarbeiten.

<sup>82</sup> Beispielsweise HStAS A 19 a Bd. 1033; Bd. 1034; Bd. 1063; Bd. 1069.

<sup>83</sup> Dazu StAL D 40 Bü 66: *Verdienstzettel für Schlossermeister Wöllner 1810 von Thouret revidiert und moderiert*; E 19 Bü 178b: 04.04.1811, *Thouret muss jede Woche Rapport erstatten an Dillen, was die Stuccators und Marmorirs arbeiten*.

<sup>84</sup> StAL E 20 Bü 714: Kniestedt, *Da Herr Hofbaumeister Thouret nicht mehr hier, sondern in Stuttgart wirklich ist, so sende ich daß mir gnädig zu geschickte Comunicat in Unterthänigkeit zurück*. Einige Künstler hatten im Neuen Schloss in Stuttgart und in den Nebengebäuden ihre Ateliers und Werkstätten, die sie allerdings nach 1806 räumen mussten, siehe dazu auch HStAS A 16 Bü 32; Bü 33: *Ateliers im neuen königlichen Residenz Schloß Parterre gegen den Garten*; A 21 b Bü 4: 1801–1804, Verzeichnis der Bewohner des Neuen Schlosses; E 6 Bü 108: 13.01.1809, *Ateliers im Zeughof*; StAL D 40 Bü 107; E 19 Bü 223: *Verzeichnis der in den königl. Neuen Schloß-Nebengebäuden wohnenden Personen*. Vgl. KÖGER, Isopi, Bd. 1, S. 135.

### 3.1. Hofbaumeister und Architekten

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren am württembergischen Hof mehrere Architekten und Hofbaumeister beschäftigt, unter denen die Zuständigkeit für die verschiedenen Hofbauprojekte und die zahlreichen in staatlichem Besitz befindlichen Residenzen, Schlösser und Palais auf dem Lande und in den Residenzstädten aufgeteilt war<sup>85</sup>. Beispielsweise errichtete der Hofbaumeister und ehemalige Karlsschüler Georg Gottlob Barth das Staatsarchiv und das Naturalienkabinett in Stuttgart<sup>86</sup>. Die Landbaumeister Friedrich Bernhard Adam von Groß und Carl Albrecht Kümmerer waren für Bauten außerhalb der Hauptresidenz wie zum Beispiel Schloss Freudental zuständig, während die Baumeister Carl Leonhard von Uber, Johann Gottfried Klinsky und Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer die Arbeiten an Gartengebäuden und an Bauwerken wie dem *Hôtel für auswärtige Angelegenheiten*, dem Marstall und der katholischen Kirche in Stuttgart leiteten<sup>87</sup>. Für die Umbauten des Neuen Schlosses in Stuttgart und der Sommerresidenz in Ludwigsburg, zu der auch die Lustschlösser Favorite und Monrepos sowie die Ludwigsburger Gartenanlagen gehörten, war der Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret (1767–1845) hauptverantwortlich. Ihm wurden hierzu alle beteiligten Künstler, Handwerker und Architekten unterstellt.

Thouret wurde im Jahr 1767 als Sohn eines französischstämmigen Kammerdieners in Ludwigsburg geboren und wuchs am Hofe Herzog Carl Eugens auf<sup>88</sup>. Im Alter von elf Jahren wurde er als Schüler an der Hohen Karlsschule aufgenommen und bis 1788 in den Fächern Malerei und Architektur ausgebildet<sup>89</sup>. Für seine Arbeiten erhielt er in dieser Zeit mehrere Preise und durfte im Jahr 1789 mit einem herzoglichen Stipendium nach Paris reisen, um seine Studien an der dortigen Académie des Beaux-Arts

<sup>85</sup> StAL E 19 Bü 164: Aufteilung der Geschäfte 1812–1816; Bü 231a: Staat und Ordnung.

<sup>86</sup> FLEISCHHAUER/BAUM/KOBELL, Schwäbische Kunst, S. 64: Georg Gottlob Barth (1777–1848) war Karlsschüler. Siehe auch StAL D 40 Bü 62.

<sup>87</sup> StAL D 40 Bü 62; Bü 82: *Acta zu Betreff der dem Landbaumeister v. Gross übertragenen Hofbaugeschäfte 1813–1815*; darin auch: 1813, *Thouret vom dem größten Theile seiner vormaligen Functionen allerst. dispensirt: es ruhen die Moderation der Handwerks Verdienstzettel*; E 19 Bü 231d: 1810, Abrechnung von Gross für das Copiren der Risse u. Pläne. StAL E 19 Bü 2: 1810, Landbaumeister Kümmerer: Freudental. Zu Uber siehe StAL D 40 Bü 113: *Verzeichnis derjenigen herrschaftlichen Bauwesen, welche in dem Rechnungsjahr von Georgy 1808/09 in der königlichen Residenzstadt Stuttgart auf allerhöchst königlichen Befehl vorgenommen werden*. 1. *Unter Leitung des Hofbaumeisters von Thouret: Königsthor, Treibhäuser, Maierey, Thore, Treppe im Residenzschloß, Hofcapelle [...]* 2. *Unter der Leitung von Uber: Arbeiten im Hotel für auswärtige Angelegenheiten, Marstall, katholische Kirche, Palais*. Zu Klinsky siehe StAL D 40 Bü 64: *Anstellung des Oberhofbaumeisters Klinsky 1809–10*; Taschenkalender auf das Jahr 1798 für Natur- und Gartenfreunde. Tübingen, S. 184 ff.: Gartengebäude von Klinsky; Taschenkalender auf das Jahr 1799 für Natur- und Gartenfreunde. Tübingen, S. 57 ff.: Vorschläge von Klinsky für Gartengebäude. Zu Fischer siehe StAL D 40 Bü 68; E 19 Bü 178d: 1812, Hofbaumeister Fischer: Schlosskapelle Stuttgart. HStAS A 16 Bü 2; Bü 3: Fischer.

<sup>88</sup> Zum Leben und Wirken Thourets siehe Einleitung Anm. 23 und 25. Sein Vater Charles Louis Thouret stammte aus Dole bei Dijon. Seine Mutter Eva Christiana Groz kam aus Stuttgart.

<sup>89</sup> Siehe RATHGEB, Studio & Vigilantia, S. 540.

zu vervollkommen. Anschließend ermöglichte ihm ein weiteres Stipendium des württembergischen Hofes einen mehrjährigen Studienaufenthalt in Rom, wo er Künstler wie Friedrich Weinbrenner kennenlernte und sich verstärkt mit Architekturstudien auseinandersetzte. Hier dürfte der Grundstein für sein späteres klassizistisches Werk gelegt worden sein. Im Frühjahr 1797 kehrte Thouret in seine Heimat zurück und trat in die Dienste Herzog Friedrich Eugens, der zwischenzeitlich den Thron bestiegen hatte und sich um die Fertigstellung der Hohenheimer Schloss- und Gartenanlage kümmerte. Zusammen mit dem italienischen Bildhauer und Hofornamentisten Antonio Isopi arbeitete Thouret nun an den Deckenverzierungen einiger Schlossräume in Hohenheim und im Neuen Schloss in Stuttgart sowie an der Innenausstattung einer gotischen Kapelle im Englischen Garten von Hohenheim. Seine Arbeiten hinterließen offenbar einen bleibenden Eindruck bei Johann Wolfgang von Goethe, der im Sommer desselben Jahres auf seiner Rückreise nach Weimar am Stuttgarter Hof halt machte und über Thouret berichtete: „Dieses ist ein junger lebhafter Mahler, der sich aber mit viel Lust auf Architektur geübt hat“<sup>90</sup>. Als hochrangiges Mitglied der Schlossbaukommission, die den Wiederaufbau des 1774 abgebrannten Weimarer Residenzschlosses vorantrieb, suchte Goethe damals einen geeigneten Architekten und schlug Thouret als Entwerfer und Isopi als Modelleur vor<sup>91</sup>. Zwischen 1797 und 1800 arbeiteten beide parallel zu ihren württembergischen Verpflichtungen an der klassizistischen Ausgestaltung der Weimarer Appartementräume, wovon bis heute zahlreiche Pläne und Entwurfszeichnungen in der Graphischen Sammlung der Stiftung Weimarer Klassik zeugen<sup>92</sup>. Zeitgleich ließ in Württemberg der neu ernannte Herzog Friedrich II. mit der Modernisierung des Ludwigsburger Lustschlösschens Favorite beginnen. Er band Thouret immer stärker ins württembergische Bauwesen ein, so dass dieser seinen Verpflichtungen gegenüber dem Weimarer Hof nur noch schleppend nachkam und im Jahr 1800 schließlich von dem preußischen Architekten Heinrich Gentz abgelöst wurde. In der Folge stieg Thouret zu Friedrichs favorisiertem Baumeister auf und wurde nicht nur zum Hofbaumeister ernannt, sondern im Jahr 1806 auch in den Adelsstand erhoben. Zu seinen Hauptaufgaben zählten das Anfertigen von Entwürfen und die Überwachung und Abrechnung der Handwerkerleistungen in den Ludwigsburger Schlössern Favorite, Monrepos und im Residenzschloss sowie im Neuen Schloss in Stuttgart<sup>93</sup>. Teilweise führte er auch selbst Dekorationsmalereien in den Schlossräumen aus. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag vor allem auf den Schlossumbauten und damit auf der Innenausstattung. Thouret entwarf nicht nur wandfeste Raumdekorationen und Ornamente, sondern auch Möbel, Leuchter, Vasen und Theaterkulissen. Größere Neubauprojekte gab es unter Friedrichs Regentschaft allerdings

<sup>90</sup> Zitiert nach MERTEN, Nicolaus Friedrich von Thouret, S. 398.

<sup>91</sup> BOTHE, Dichter, S. 48–64.

<sup>92</sup> Siehe Einleitung Anm. 74.

<sup>93</sup> Die Umbauten der Schlösser wurden schwerpunktmäßig wie folgt durchgeführt: 1798–1800 Favorite, 1798–1816 Residenzschloss in Ludwigsburg, 1800–1804 Monrepos, 1798–1813 Neues Schloss in Stuttgart.

nicht<sup>94</sup>, so dass lediglich kleinere Gartenpavillons und das Mausoleum für den 1801 verstorbenen Grafen Zeppelin auf Thouret zurückgehen<sup>95</sup>.

Nach dem Tod König Friedrichs im Jahr 1816 endete Thourets Karriere als königlicher Hofbaumeister. Zwar blieb er noch für die Königinwitwe Charlotte Mathilde tätig, die ihr Ludwigsburger Appartement als Witwensitz umgestalten ließ, doch im Wesentlichen beschäftigte er sich fortan mit Privataufträgen und als Zeichenlehrer. Von 1829 bis zu seinem Tod im Jahr 1845 war Thouret Professor an der Stuttgarter Kunstakademie und fertigte unter anderem Entwürfe für Theaterneubauten<sup>96</sup>.

### 3.2. Bildhauer, Stuckateure und Hofmarmorierer

Einer der bedeutendsten Bildhauer, die um 1800 in Württemberg tätig waren, ist zweifelsohne Johann Heinrich Dannecker (1758–1841), der, ähnlich wie Thouret, am württembergischen Hof aufwuchs, in der Hohen Karlsschule ausgebildet wurde und mit einem Stipendium nach Paris und Rom reiste<sup>97</sup>. Bis zur Schließung im Jahr 1794 unterrichtete er als Professor an der Hohen Karlsschule und wurde 1829 Direktor der neu gegründeten Stuttgarter Kunstakademie. Während dieser Zeit entstanden zahlreiche bedeutende Werke wie „Ariadne auf dem Panther“ und die Schillerbüste, so dass sein Stuttgarter Atelier bald für bürgerliche Kunstinteressierte und königliche Staatsgäste gleichermaßen zur beliebten Sehenswürdigkeit wurde<sup>98</sup>. Dennoch blieb Danneckers Anteil an der königlichen Innenausstattung verhältnismäßig gering und beschränkte sich lediglich auf kleinere Skulpturen wie die „Sappho“ und die Kinderbüste von König Friedrichs Enkel<sup>99</sup>. Auch Danneckers Stuttgarter Studienkollege Philipp Jakob Scheffauer (1756–1808) durchlief eine Bildhauerausbildung an der Hohen Karlsschule, bildete sich in Paris und Rom weiter und unterrichtete anschließend als Professor an der Hohen Karlsschule<sup>100</sup>. Für König Friedrichs Ludwigsburger Schlossräume steuerte er vor allem die Statue eines Zimmerdenkmals im Schlafzimmer sowie verschiedene Marmorreliefs bei<sup>101</sup>.

An der Gestaltung der wandfesten Dekorationen waren hingegen andere Bildhauer und Stuckatoren beteiligt, allen voran der Bildhauer und Hofmarmorierer Antonio Isopi (1758–1833), der die Stuckornamente und Zierleisten vielfach nach den Ent-

<sup>94</sup> Selbst neue Bauwerke wie das Festingebäude in Monrepos wurden aus alten, translozierten Bauten neu zusammengesetzt. Vgl. dazu Kap. III.2. Thouret entwarf allerdings im Jahr 1806 für Stuttgart den Residenzbauplan, siehe dazu HAGEL, Randbemerkungen.

<sup>95</sup> PFÄFFLIN, Pantheon.

<sup>96</sup> Siehe auch WAWRA, Repräsentation, passim.

<sup>97</sup> Zu Dannecker siehe SPEMANN, Dannecker; Johann Heinrich Dannecker, Bd. 2.

<sup>98</sup> Der russische Kaiser besuchte z. B. Danneckers Atelier. Siehe Zar Alexander, S. 24.

<sup>99</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.6.–II.1.8.

<sup>100</sup> Zu Scheffauer siehe HÜBINGER, Der Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer; VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus, Bd. 2, S. 125–130.

<sup>101</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.4., II.1.7., II.1.9 und II.2.3.



würfen des Hofbaumeisters Thouret modellierte<sup>102</sup>. Isopi wurde 1758 in Rom geboren und konnte sich während seiner Ausbildung einem intensiven Antikenstudium widmen. Im Jahr 1793 – noch unter Herzog Carl Eugen – wurde er an den württembergischen Hof berufen, um vor allem Ornamente an Vasen, Kaminen und wandfesten Dekorationen aus Marmor und Stuck zu fertigen. Zusammen mit Thouret arbeitete er zunächst an den Innenausstattungen des Hohenheimer Schlosses, des Neuen Schlosses in Stuttgart und des Weimarer Residenzschlosses, ehe er verstärkt Modelle für die Einrichtungsgegenstände und die Verzierungen in Friedrichs Wohn- und Repräsentationsräumen lieferte. 1810 wurde er Direktor des Ludwigsburger Künstlerinstituts und 1829 Professor an der Stuttgarter Kunstakademie.

Als ausführende Bildhauer und Stuckatoren werden in den schriftlichen Quellen hauptsächlich die Bildhauer Friedrich Göppel, Bernhard Frank (1770–1836), Ludwig Mack (1767–1835) und Johann Wilhelm Ziegler (geb. 1758) genannt, wobei insbesondere Mack, der unter Dannecker an der Hohen Karlsschule ausgebildet worden war, die Stuckverzierungen angebracht haben dürfte<sup>103</sup>. Auch Frank und Ziegler durchliefen ihre Bildhauerausbildung an der Hohen Karlsschule, arbeiteten aber ebenso wie Göppel als Holzbildhauer und übernahmen in Ludwigsburg eher die Schnitzereien an den Holzrahmungen. Darüber hinaus waren auch die Stuckatoren und Marmorierer Wilhelm Fossetta, Heinrich Hofmann, Anton Nißle, Eugen Schweiger und Carl Schmidt in Ludwigsburg tätig und fertigten beispielsweise Stuckmarmorwände, Pilaster und Kapitele<sup>104</sup>.

### 3.3. Maler, Kupferstecher und Dekorateure

Unter den Malern nahm Johann Baptist Seele (1774–1814) eine herausragende Stellung am Hof Friedrichs ein<sup>105</sup>. Nach einem kurzen Gastspiel an der Hohen Karlsschule arbeitete er zunächst im Fürstentum Fürstenberg und in Donaueschingen, ehe Friedrich ihn im Jahre 1804 zum württembergischen Hofmaler ernannte. Neben militärischen Genrebildern und Historiengemälden schuf Seele vor allem die offiziellen Staatsporträts von König Friedrich (Abb. 6, Tafel 7) sowie zahlreiche Porträts der königlichen Familienmitglieder und der höfischen Gesellschaft (Tafeln 6, 11). Als Galerieleiter betreute er zudem die königlichen Gemälde- und Kupferstichsammlungen,

<sup>102</sup> Zu Isopi siehe KÖGER, Isopi. Siehe auch Kap. I.3.1. und II.1.2.

<sup>103</sup> Zur Vita der Bildhauer und Stuckatoren siehe Künstlerverzeichnis in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 188–191; RATHGEB, Studio & Vigilantia, S. 520–542.

<sup>104</sup> Siehe beispielsweise HStAS A 19 a Bd. 1069: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1804: *Marmorier Hofmann und Nißle; Hofmarmorier Schweiger, welcher im Febr. 1804 in dem Marmorsaal gearbeitet; Quadrator Jacob Kärcher; Stuccator Schmid für 20 Kapitale in vorderer Gallerie*; Bd. 1073: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1805: *Hofmarmorier Schweiger; Ipsmüller Hölzer; Quadrator Nißle, Kärcher u. Marmorier Wolf & Con. Arbeit in der hinteren Gallerie; Ziegler*.

<sup>105</sup> Zu Seele siehe MILDENBERGER, Der Maler Johann Baptist Seele.

die aus Neuankäufen Friedrichs und aus dem herzoglichen Altbestand stammten und im Wesentlichen in den Stuttgarter und Ludwigsburger Schlössern aufbewahrt wurden<sup>106</sup>. Zu den Kunstwerken zählten unter anderem Landschaftsgemälde, Veduten und Supraporten der zeitgenössischen Maler Franz Xaver Otto Müller (1773–1841), Johann Jakob Müller von Riga (1765–1831) und Adolf Friedrich Harper (1725–1806), aber auch eine Vielzahl älterer Gemälde von deutschen und niederländischen Künstlern, darunter Christian Seybold (1697–1768), Lucas van Leyden (1494–1533) und Pieter Wouwerman (1623–1682)<sup>107</sup>. Darüber hinaus steuerten auch die ehemaligen Professoren der Hohen Karlsschule Nicolas Guibal (1725–1784), Philipp Friedrich Hetsch (1758–1839) und Viktor Wilhelm Peter Heideloff (1757–1817) einzelne Gemälde für die Ausstattung der Räume bei (Abb. 44)<sup>108</sup>. Letzterer war vor allem als Dekorationsmaler für Theaterkulissen und Supraporten zuständig<sup>109</sup>.

Neben den großformatigen Ölgemälden sammelte König Friedrich für seine Schlossräume auch Aquarelle, Kupferstiche und Zeichnungen der Künstler Friedrich Müller (1782–1816), Johann Spahr (gest. 1826) und Rudolf Burnitz (1788–1849), die vielfach königliche Gebäude und Gärten abbildeten<sup>110</sup>.

Die wandfesten Malereien an den Decken und den Wänden der Ludwigsburger Schlossräume wurden überwiegend von Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret entworfen und in vielen Fällen von dem Ludwigsburger Hofgipsler und Dekorationsmaler Jean Perneaux (1775–1819) angefertigt<sup>111</sup>. Manches dürfte allerdings auch von dem Hofbaumeister selbst ausgeführt worden sein, wie es die schriftlichen Hinweise vermuten lassen<sup>112</sup>. Ebenfalls in den schriftlichen Quellen wird zudem der Maler und Galerieinspektor Johannes Danner (1779–1858) genannt, dessen Mitarbeit für einzelne Räume in Ludwigsburg belegt ist<sup>113</sup>.

### 3.4. Schreiner, Ebenisten und Hoftapezierer

Zur Möblierung der Staats- und Privaträume nutzte Friedrich zunächst die spätbarocken und frühklassizistischen Prunk- und Gebrauchsmöbel seiner Vorgänger Herzog Carl Eugen und Herzog Friedrich Eugen, deren Mobiliar teilweise in den berühmtesten Pariser Tischlerwerkstätten gekauft worden war<sup>114</sup>. Möbel in zeitgemäßem

<sup>106</sup> Vgl. auch Einleitung Anm. 67 sowie Kap. II.1.6.

<sup>107</sup> Siehe dazu auch Kap. II.1.1., II.1.6. und II.1.10.

<sup>108</sup> Siehe dazu auch Kap. II.1.3. und II.1.5.

<sup>109</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.3.

<sup>110</sup> Siehe dazu auch Kap. II.1.10. und Tab. Raum 135.

<sup>111</sup> Zu Perneaux bzw. Pernaux siehe Kap. II. passim sowie Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 190.

<sup>112</sup> Dazu Kap. II.1.1. Zitiert nach FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode.

<sup>113</sup> Siehe insbesondere Kap. II.1.5. und II.1.9.

<sup>114</sup> Zu den französischen Möbeln in Ludwigsburg siehe FRANZ, Möbel.

Design ließ Friedrich dagegen hauptsächlich von seinen württembergischen Hofschreibern anfertigen, wobei der weitaus größte Teil dieser Neuanfertigungen aus der Werkstatt des Kunstschreiners und Hofebenisten Johannes Klinckerfuß (1770–1831) stammte<sup>115</sup>. Klinckerfuß hatte seine Ausbildung bei dem damals führenden deutschen Kunsttischler David Roentgen in Neuwied erhalten und arbeitete seit 1793 für Friedrichs Eltern, mit denen er zwei Jahre später an den Stuttgarter Hof kam. Friedrich ernannte Klinckerfuß 1799 zum Kabinettebenisten und orderte bei ihm für die Stuttgarter und Ludwigsburger Schlossräume vor allem Möbel, Wandverkleidungen und Uhrgehäuse aus poliertem Mahagonifurnierholz. Vielfach entwarf der Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret hierfür die Vorlagen<sup>116</sup>. Schlichtere Möbel fertigte auch der Schwager von Klinckerfuß, Hofschreiner Karl Friedrich Schweickle (1777–1823), an<sup>117</sup>. Im Jahr 1812 trat Klinckerfuß aus gesundheitlichen Gründen von seinem Hofamt zurück und setzte seine Arbeit als selbständiger Ebenist in Stuttgart fort. Sein Nachfolger wurde Georg Conradt aus Ludwigsburg, der unter anderem mit dem Hofschreiner Heiligmann zusammenarbeitete<sup>118</sup>. Beide Namen werden mehrfach in den schriftlichen Quellen erwähnt. Conradt scheint demnach hauptsächlich Möbel angefertigt zu haben, während Heiligmann eher für die wandfesten Elemente wie Türen, Lambris und Fußböden zuständig gewesen zu sein scheint<sup>119</sup>.

Insbesondere bei der Sitzmöbelherstellung arbeiteten die Ebenisten mit dem Hoftapezierer Richard zusammen, der die Stoffe für die Sitzgarnituren und die Wandbespannungen besorgte<sup>120</sup>. Manche Bezüge wurden auch von der handwerklich begabten Charlotte Mathilde bestickt, die außerdem Porzellanplaketten für einzelne Klinckerfußmöbel bemalte<sup>121</sup>.

### 3.5. Uhrmacher, Juweliere, Hofmechaniker und Vergolder

Auch andere Kunsthandwerker wie Uhrmacher, Hofmechaniker und Vergolder waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts am württembergischen Hof tätig. Allerdings fällt auf, dass viele Uhren, Leuchter und vor allem die fein ziselierten Bronzebeschläge

<sup>115</sup> Zu Klinckerfuß siehe WIESE, Königliche Möbelkunst; DERS., Johannes Klinckerfuß; DERS., Königliche Möbel.

<sup>116</sup> Siehe dazu Kap. II.1.3., II.1.4. und II.1.7.

<sup>117</sup> Er hat auch die Hohe Karlsschule besucht. Siehe auch Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 124; RATHGEB, Studio & Vigilantia, S. 538.

<sup>118</sup> Siehe dazu WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 30–32.

<sup>119</sup> Siehe beispielsweise HStA SE 6 Bü 105: 29.03.1811, *Fertigung von, in den Rittersaal zu Ludwigsburg noch erhaltene 128 St. Parquettafeln nebst 12 Fenster- u. 4 Thürleibungen Schreiner Heiligmann*; E 14 Bü 481: 1805, *Möbel von Hofschreiner Conrad zu Ludwigsburg*.

<sup>120</sup> Beispielsweise StAL E 20 Bü 694: 09.02.1805, *Der Damast von denen Meubles in höchstdero Schreibzimmer solle gefärbt werden* [...]. Alternativ sollte Hoftapezierer Richard, falls vorhanden, blauen Damast anbringen. Siehe auch Kap. II.1.6., II.1.8. und III.3.

<sup>121</sup> Siehe dazu Kap. II.1.6.

der Mahagonimöbel größtenteils aus Frankreich stammen<sup>122</sup>. Zwar stieg durch die Produktion von Johannes Klinckerfuß die Zahl der in Württemberg gefertigten Uhrgehäuse, doch die hierfür benötigten Uhrwerke wurden meist auch weiterhin aus dem Ausland importiert. Dennoch finden sich in den schriftlichen Quellen einige Hinweise zu einheimischen Uhrmachern und Hofmechanikern, die hauptsächlich für Reparaturen und Wartungsarbeiten eingesetzt wurden und vereinzelt auch Neuanfertigungen wie Thermometer, Schmuck und Sonnenuhren lieferten. Zu ihnen zählten insbesondere die Stuttgarter Uhrmacher Neidhardt und Hahn sowie der Hofmechaniker Braun und der Glockengießer Neubert aus Ludwigsburg<sup>123</sup>. Ebenfalls in Ludwigsburg ansässig waren der Juwelier Ulmer und bis 1794 die „Herzoglich Privilegierte Bijouterie-Fabrik“ unter der Leitung des Fabrikanten Anton von Mergerie<sup>124</sup>.

Die Vergoldungen an den wandfesten Dekorationen der Schlossräume nahmen die Vergolder Jean Heideloff, Christoph Braun, Carl Spitznas, Schele und Moser vor, die zudem in regelmäßigen Abständen die Fehlstellen an den Verzierungen instand setzten<sup>125</sup>.

<sup>122</sup> Siehe Uhren aus den württembergischen Schlössern, passim.

<sup>123</sup> StAL D 40 Protocolla kurfürstlichen Hofbau Departements vom 5. Januar bis 7. April 1809: 05.10.1808, *Reparatur durch Hofmechanicus Hahn*; E 19 Bü 19: Diarium 1816, 22. Juni, No. 667, *Hofmechanikus Braun, Sonnenuhr*; Bü 257; E 20 Bü 696: 1814, *Unterhaltung und Bedienung der Uhren, durch den Hofmechanicus Marschall*; HStASA 19 a Bd. 1081: 22.06.1807, *Neubert für eine kleine Canone von Metall*; A 205 II Bü 134: *Besorgung der Uhren (Uhrmacher Neidhart 150 fl. jährlich)*; E 221 Bü 111: 16.08.1814, *Hofmechanicus Marschall, Accord, über die Besorgung der musikalischen und mechanischen Uhren in den k. Schlössern zu Stuttgart, Ludwigsburg und auf dem Lande genehmigt*. Zu J. N. Fred. Neidhardt aus Stuttgart, Christoph Matthäus Hahn (1767–1833), Sohn von Philipp Matthäus Hahn, H. D. Braun und Christian Gottlieb Neubert (1769–1851) siehe Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 69, 131–133, 142 f. Vgl. auch Kap. II.1.4. und II.1.5.

<sup>124</sup> Zur Bijouterie siehe Kap. II.1.1. Zu Ulmer siehe HStAS A 257 Bd. 150, Nr. 3122: *Ausgaben: 19. Nov. 1806 Bijoutier Ulmer Ludwigsburg 501 fl. 45 x für goldene Kette zum Ritter Anzug kgl. Großen Orden*.

<sup>125</sup> Dazu beispielsweise HStAS A 27 II Bü 2, S. 278: 04.01. 1815, *Vergolder Moser für Arbeiten in den Zimmern Seiner kgl. Majestät 135 fl.*; StAL D 40 Bü 178: *für alle täglich vorfallende kleinen reparationen [...]* sind die Vergolder Schele, Braun, Spitznas, Heideloff im Gespräch. Vgl. auch Kap. II.1.1.



## II. Schloss Ludwigsburg

Zunächst nur als kleines Jagd- und Lustschloss für den württembergischen Herzog Eberhard Ludwig geplant, entwickelte sich Schloss Ludwigsburg, mit dessen Bau im Jahr 1704 nach den Plänen des Architekten Philipp Joseph Jenisch begonnen wurde, in den nachfolgenden Jahren zu einem prächtigen, großzügigen Residenzschloss mit weitläufigen Gartenanlagen (Abb. 7)<sup>1</sup>. Ab 1706 wurde die Schlossanlage unter dem Architekten Johann Friedrich Nette und seit 1715 unter der Bauleitung von Donato Giuseppe Frisoni stetig erweitert. Statt des ursprünglich vorgesehenen Jagdhauses ließ der Herzog auf den Fundamenten ein dreistöckiges Corps de Logis errichten, das über seitliche Galeriebauten mit einem Jagd- und einem Spielpavillon verbunden war und sich durch ebenfalls dreigeschossige Flügelbauten im Süden zu einer Dreiflügelanlage zusammenfügte. Doch der aufkommende Wunsch des Herzogs, seine beengte und altmodische Hauptresidenz in Stuttgart zu verlassen und mit seiner Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz sowie dem gesamten Hof nach Ludwigsburg umzusiedeln, machte schon bald weitere Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen nötig. So verlängerte Frisoni die seitlichen Flügelbauten um zusätzliche Kavalierbauten und Galerien, schloss den längsrechteckigen Innenhof im Süden mit einem eindrucksvollen, den gestiegenen Ansprüchen entsprechenden Neuen Corps de Logis ab und erhöhte das Alte Corps de Logis um einen fünfsichtigen Aufbau in der Mitte. Die so entstandene Vierflügelanlage wurde ferner um zusätzliche Gebäude und Pavillons wie die Schlosskirche, die Ordenskapelle, den Theater- und den Festinbau ergänzt (Abb. 2, 7–9). Vornehmlich italienische Künstler, darunter Paolo, Riccardo und Livio Retti, Antonio Corbellini, Carlo Carlone, Pietro Scotti, Luca Colomba sowie Carlo Ferretti wurden mit der Gestaltung der Fassaden und Innenräume beauftragt. Weite Teile des Schlosses waren bereits fertig gestellt und mit marmorierten Pilastern, Stuckverzierungen in den Hohlkehlen oder Deckenfresken versehen, als Herzog Eberhard Ludwig 1733 verstarb und ihm Herzog Carl Alexander auf den Thron folgte. Mit der damit verbundenen Rückverlegung der Residenz nach Stuttgart gerieten die Bauarbeiten in Ludwigsburg allerdings ins Stocken, so dass der Innenausbau des Neuen Corps de Logis, aber auch des Theaters und der beiden Kirchen erst unter dem Nachfolger Herzog Carl Eugen, der 1744 mündig gesprochen wurde und die Regierung antrat, vollendet werden konnte<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Zu Schloss Ludwigsburg und seiner Baugeschichte siehe MEMMINGER, Stuttgart; VON LEINS, Hoflager; BELSCHNER, Führer durch Ludwigsburg und Umgebung; DERS., Das königliche Schloß; WEISS, Schloß Ludwigsburg; STROEBEL, Ludwigsburg; LOSSEN, Schloß Ludwigsburg; BAUMGÄRTNER, Erbauung; PARET, Ludwigsburg und das Land; DERS., 250 Jahre Ludwigsburg; SCHMIDT, Instandsetzungen; FLEISCHHAUER, Zwei Idealrisse; DERS., Barock; MERTEN, Schlösser; BOCCIA, Künstler, S. 15–61; BÄUERLE/WENGER, Schloß Ludwigsburg; STING, Geschichte der Stadt Ludwigsburg; Schloss Ludwigsburg.

<sup>2</sup> Zu den Baumaßnahmen unter Herzog Carl Eugen siehe KOTZUREK, Von den Zimmern; DIES., Schloss Ludwigsburg, S. 159–187; Herzog Carl Eugen von Württemberg.

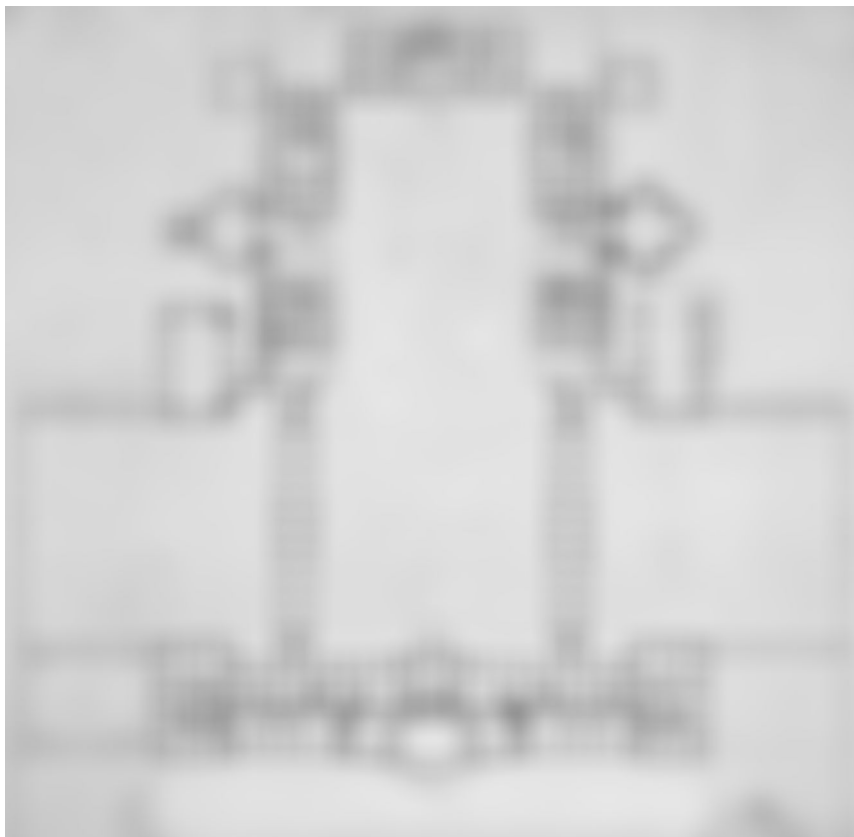


Abb. 7: Schloss Ludwigsburg, Gesamtanlage. Grundriss des 1. Obergeschosses. Zeichnung von Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer, 1794

Der junge Herzog gab dem modernen Schloss Ludwigsburg erneut den Vorzug und lehnte das in die Jahre gekommene Stuttgarter Schloss als Residenz ab. Um den Landesherrn jedoch nicht dauerhaft an Ludwigsburg zu verlieren, sollte ihm in Stuttgart ein adäquates, den Vorstellungen barocker Schlossanlagen entsprechendes Neues Schloss errichtet werden (Abb. 95)<sup>3</sup>. Nach den Plänen des Architekten Leopoldo Retti wurde 1746 neben dem Alten Schloss mit dem Bau der Dreiflügelanlage begonnen. Doch kaum war das Appartement des Herzogs im Gartenflügel des neuen Residenz-

<sup>3</sup> Zur Baugeschichte und den Umbaumaßnahmen Friedrichs im Neuen Schloss in Stuttgart siehe Kap. III.1. sowie FECKER, Stuttgart; WENGER, 250 Jahre Neues Schloß; HAGEL, Randbemerkungen; FLECK/TALBOT, Neues Schloß Stuttgart.

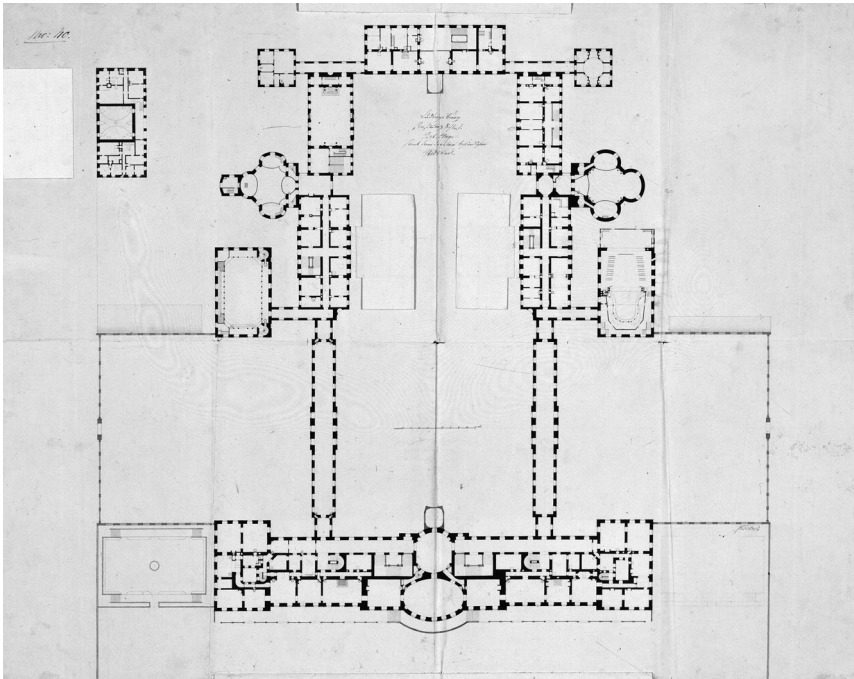


Abb. 8: Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage. Grundriss des 1. Obergeschosses. Zeichnung von Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer, 1814

schlosses fertig gestellt und möbliert, brach 1762 ein Feuer aus und zerstörte diesen Gebäudeteil mitsamt der Einrichtung. Hinzu kamen innenpolitische Auseinandersetzungen zwischen den württembergischen Landständen und Carl Eugen, die den Herzog im Jahr 1764 allen Widerständen zum Trotz veranlassten, Ludwigsburg offiziell zu seiner Residenz zu erklären. Elf Jahre lang diente das Schloss als Hauptresidenz des württembergischen Hofes, ehe sich Carl Eugen 1775 den Regelungen des württembergischen Erbvertrags beugte und die Residenz wieder nach Stuttgart verlegte. In der Folgezeit hielt er sich bevorzugt in Schloss Hohenheim unweit von Stuttgart auf und nutzte das Ludwigsburger Schloss nur noch selten. Zusehends verfielen die Schloss- und Gartenanlagen und befanden sich im Jahr 1797, als Herzog Friedrich II. den Thron bestieg, in einem stark renovierungsbedürftigen Zustand. Vor allem die zwischenzeitlich altmodisch gewordenen Rokokodekorationen der Innenräume dürften den damaligen Zeitgenossen missfallen haben. Kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe, der im Sommer desselben Jahres durch Württemberg reiste, bezeugt diese Einschätzung. Im August 1797 besichtigte er „das bekannte geräumige Schloß“ Ludwigsburg, das er zwar für „sehr wohnbar“ hielt, „aber sowohl das alte als das neue [Corps de Logis] in verhältnismäßig bösem Geschmack ausgeziert und





Abb. 9: Schloss Ludwigsburg. Gesamtanlage. Grundriss des 1. Obergeschosses, 1998

möbliert“ vorfand<sup>4</sup>. Auch Herzogin Charlotte Mathilde beschrieb 1798 Schloss Ludwigsburg in einem Brief an ihren Vater als „beautiful situation and an immense house“, erkannte aber auch, dass noch einiges zu tun sei, bis es angenehm zum Wohnen sei („it may be comfortable“)<sup>5</sup>. Herzog Friedrich II. ließ sich dadurch allerdings keineswegs beirren. Geduldet von seinem Onkel Carl Eugen, hatte er seit 1790 unweit des Schlosses in einem Palais gewohnt und eine rasche Regierungsübernahme und damit den Einzug in das prächtige Gebäude herbeigesehnt. Nun bestimmte er das Schloss gleich nach seinem Regierungsantritt zur Sommerresidenz und veranlasste bereits im Frühjahr 1798 erste Instandsetzungsarbeiten sowie die provisorische Möblierung der Innenräume<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> NEUHÄUSER, Goethe, S. 28.

<sup>5</sup> ASPINALL, Correspondence, Bd. 3, S. 3: 10.01.1798, „must have a good deal done to it“.

<sup>6</sup> Zur Umgestaltung und Nutzung der württembergischen Schlösser unter Herzog Friedrich II. siehe KRÜGER-PUSCH, Innendekoration; MERTEN, Nicolaus Friedrich von Thouret; FAERBER, Thouret (1949); BURKARTH, Thouret; SAUER, Der württembergische Hof; FRITZ, Schloss Ludwigsburg; DERS., Der württembergische Hof.

Das Neue Schloss in Stuttgart diente ihm fortan als Hauptresidenz, die den Rahmen für große, zeremoniell bedeutende Veranstaltungen anlässlich von Staatsbesuchen, Rangerhöhungen und Huldigungen bot (Abb. 95). Mit großem Aufwand ließ Friedrich deshalb das Neue Schloss modernisieren und vor allem das ausgebrannte herzogliche Appartement Carl Eugens sanieren. Da sich der Hof jedoch nur in den Wintermonaten von Oktober bis April in Stuttgart aufhielt und die herzogliche Familie im Frühjahr mit einem Teil des Hofstaats zu einem mehrmonatigen „Sommerséjour“ nach Ludwigsburg aufbrach, mussten die dortigen Schlossräume sowie die Gartenanlagen und die nahegelegenen Lustschlösser Favorite und Monrepos ebenfalls zügig in einen bewohnbaren Zustand versetzt werden (Abb. 10).

Unter der Leitung des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret wurden die Anweisungen Friedrichs Schritt für Schritt umgesetzt. Den Anfang machte das nördlich des Residenzschlusses gelegene Lustschloss Favorite, dessen Säle und Kabinette zwischen 1798 und 1800 fertig gestellt wurden und das als beliebtes Ausflugsziel für die herzogliche Familie und kleinere Gesellschaften diente (Abb. 97)<sup>7</sup>. Anschließend widmete sich der Hofbaumeister der Modernisierung des Seeschlusses Monrepos, das am Ufer des Eglosheimer Sees liegt und über eine Allee mit dem Favoritenschloss verbunden ist (Abb. 96)<sup>8</sup>. Ein kleines Appartement, bestehend aus Vorzimmer, Arbeitszimmer, Bibliothek und Schlafzimmer, erlaubte es dem Herzog, dort zu arbeiten und die Nacht zu verbringen. Der Salon und das Assembléezimmer boten auch ausreichend Platz für mittelgroße Gesellschaften, die nach Bedarf sogar in der oberen Etage übernachten konnten. Nach der Errichtung des Festin- und Theaterbaus vis-à-vis des Seeschlusses konnten in Monrepos sogar größere Feste veranstaltet und hochrangige Staatsgäste empfangen werden. Parallel zu den Arbeiten in den Schlössern wurde bereits 1798 mit der Anlage eines englischen Landschaftsgartens und eines Spielplatzes begonnen, da der Garten gerade für eine Sommerresidenz als unverzichtbarer Bestandteil des höfischen Vergnügens galt<sup>9</sup>.

Die Modernisierung des Ludwigsburger Residenzschlusses war aufgrund seiner Größe und der zahlreichen Zimmer, Kabinette und Säle mit einem besonders großen logistischen und finanziellen Aufwand verbunden, weshalb Friedrich offenbar Raum für Raum in Angriff nahm und sich so die Arbeiten über die gesamte Regierungszeit hin bis zu seinem Tod im Jahre 1816 erstreckten. Abgesehen von kleineren Unterbrechungen, ausgelöst durch die Bedrohungen französischer Truppen, das Exil des Herzogs und die zeitweilige Abwesenheit des Hofbaumeisters Thouret, scheint jedes

<sup>7</sup> Zu Schloss Favorite siehe Kap. III.3. sowie BELSCHNER, Favoritepark; MERTEN, Schloß Favorite; DERS., Schloß Ludwigsburg (1989); HEUBACH, Jagd- und Lustschloß; LEMPERLE, Lustschlösschen; WEBER-STEPHAN, Neue Forschungen.

<sup>8</sup> Zu Schloss Monrepos siehe Kap. III.2. sowie CHRISTMANN, Monrepos; KALLEE, Monrepos; EUGEN, Monrepos; SCHMIDT, Schloß Monrepos; HLAWATSCH, Monrepos; STEIN, Zur Geschichte des Festin- und Theaterbaus; FRITZ, Vom Seehaus zu Monrepos.

<sup>9</sup> Zum Schlossgarten siehe BERGER-FIX/MERTEN, Gärten; MERTEN, Schloß Ludwigsburg (1986); WALLISER, Privatgärten.



Abb. 10: Ludwigsburg. Plan der königlichen Residenzstadt. Zeichnung von Friedrich Baumgärtner, 1814

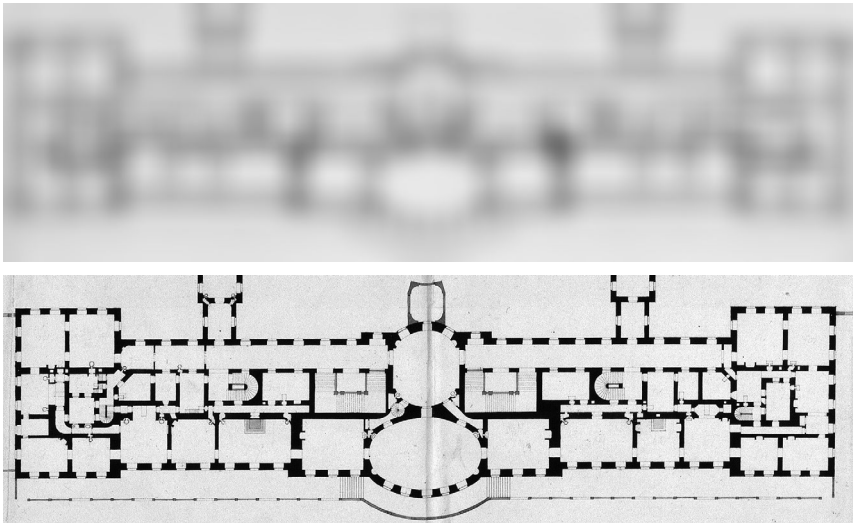


Abb. 11: Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis. Grundriss des 1. Obergeschosses. Details aus den Fischerplänen, 1794 (oben) und 1814 (unten)

Jahr mindestens ein Raum renoviert worden zu sein. Denn Charlotte Mathilde berichtete 1805 in den Briefen an ihren Vater, dass der Herzog zwar jedes Jahr ein oder zwei Räume möblieren lasse („every year furnishes one or two rooms“), im Moment aber wegen der gegenwärtigen politischen Unsicherheiten nichts Neues anfangen, sondern lediglich die begonnenen Renovierungen weiterführe<sup>10</sup>. Noch im selben Jahr stabilisierte sich die Lage allerdings durch den Bündnisvertrag mit Napoleon, so dass die Baumaßnahmen zügig fortgesetzt werden konnten.

Nach welchen Kriterien Friedrichs Schlossräume umgestaltet und eingerichtet wurden und inwiefern sich die Rangerhöhungen zum Kurfürst und König auf die Ausstattung seiner Schlösser ausgewirkt haben, soll nun in diesem Kapitel anhand seines Ludwigsburger Staats- und Privatappartements untersucht werden. Das Appartement befindet sich in der Beletage des Neuen Corps de Logis auf der rechten Seite des zentralen Marmorsaals (Tafel 1, Abb. 11). Dies ist die hochrangigste Stelle im Schloss und deshalb traditionell dem Herrscher vorbehalten, während das Appartement auf der linken Seite als Gesellschafts-, Gäste- oder Damenappartement genutzt wurde. In Ludwigsburg dienten die ersten beiden Räume linker Hand als Gesellschaftsappartement und die anschließenden Räume wurden von Friedrichs Gemahlin Charlotte Mathilde bewohnt (Abb. 11). Friedrich übernahm von seinen Vorgängern die zehn

<sup>10</sup> ASPINALL, Correspondence, Bd. 3, S. 209: 26.04.1805; S. 341: 05.07.1805.

Zimmer und Kabinette des Parade- und Wohnappartements auf der rechten Seite (Raum 135–144) und ergänzte sie um zwei zusätzliche Räume (Raum 129, 134), die er vom nordwestlichen Korridor abtrennen ließ, so dass ihm – seinem Rang entsprechend – das größte Appartement im Schloss zur Verfügung stand. Im Folgenden werden für jeden dieser Räume die Einrichtung und der Zustand zum Zeitpunkt von Friedrichs Regierungsantritt im Jahr 1797 umrissen, um anschließend die Veränderungen an der Raumschale und die mobile Einrichtung Friedrichs nachzuvollziehen. Es soll dargestellt werden, welche Elemente unverändert erhalten sind und welche durch nachträgliche Restaurierungsmaßnahmen und Veränderungen späterer Bewohner rekonstruiert oder erneuert wurden. Außerdem werden Funktion und Nutzung des Appartements unter Friedrich beleuchtet. Da diese Raumfolge aber nicht unabhängig von den übrigen Schlossräumen genutzt wurde, sollen im Anschluss zunächst die für den Zugang zum Appartement notwendigen Räume wie die Treppenhäuser, der Garde- und der Marmorsaal vorgestellt werden, ehe auf die übrigen Gesellschafts-, Wohn- und Repräsentationsräume in den Seitenflügeln, Anbauten und im Alten Corps de Logis eingegangen wird.

# 1. Rekonstruktion und Analyse des Staats- und Privatappartements

## 1.1. Vorzimmer (Raum 144)

Mit dem Vorzimmer, dem ersten Raum rechter Hand des zentralen MarmorsaaIs, beginnt Friedrichs Staats- und Privatappartement. Als zweitgrößtes Zimmer dieser Raumfolge bildet es einen würdigen Auftakt für die Wohn- und Repräsentationsräume des Königs und diente als offizieller Zugang zum Appartement (Tafel 2). Bezeichnet als „Chamois Vorzimmer zum Thron“ ist es dem wichtigsten und deshalb auch größten Raum, dem Audienzzimmer, vorgelagert und stellt ein Pendant zum „Gelben Vorzimmer“ dar (Raum 135), das sich auf der Nordseite des Neuen Corps de Logis befindet und den inoffiziellen und diskreteren Zugang zu den Wohnräumen des Königs ermöglichte<sup>11</sup>. Während die rückwärtigen Räume, zu denen auch das „Neue Schreibzimmer“, das „Toilettenzimmer“ und die Bibliothek gehören, ursprünglich für Eberhard Ludwigs Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz und später für seine Gemahlin Johanna Elisabeth von Baden-Durlach bestimmt waren, entsprechen die sechs auf der Südseite des Neuen Corps de Logis liegenden und durch eine Enfilade miteinander verbundenen Räume „Chamois Vorzimmer“, „Audienzzimmer“, „Konferenzzimmer“, Schlafzimmer, „Registrazimmer“ sowie „Altes Schreibkabinett“ dem 1726 bis 1733 für den Herzog neu eingerichteten Paradeappartement. Eberhard Ludwigs bis dahin bestehendes Appartement im Alten Corps de Logis hatte schon wenige Jahre nach der Erbauung nicht mehr den zwischenzeitlich gestiegenen Ansprüchen genügt, so dass der Herzog in den frühen 1720er Jahren über Umbau- und Erweiterungsprojekte nachdachte. Doch statt an den bestehenden Bauten aufwendige und kostenintensive Veränderungen vornehmen zu lassen, entschied er sich, gleich „von neuem ein Corps de Logis anzulegen und auszubauen“, in dem sein Appartement mit deutlich mehr und repräsentativeren Räumen ausgestattet werden konnte<sup>12</sup>. So gehen bis heute Anzahl, Größe, Anordnung und bisweilen sogar die Gestaltung der Räume auf die Überlegungen und Ausführungen jener spätbarocken Zeit zurück. Entsprechend den damaligen zeremoniellen Anforderungen begann die Raumfolge des Herzogs mit einem „grossen vor Zimmer“ oder „grand anti chambre“, gefolgt vom „Audienz Zimmer“ oder „Chambre du Dais“, einem „Zimmer wo Rath gehalten“

---

<sup>11</sup> Die Bezeichnung *Chamois Vorzimmer zum Thron* wird in den Inventaren des Privateigentums König Friedrichs aus den Jahren 1812, 1814 und 1816 verwendet. Im Gemäldeinventar von 1817 wird der Raum als *Assemblée Zimmer* bezeichnet. Die Möbel-, Effekten- und Gemäldeinventare von 1822, 1824 und 1825 sowie verschiedene schriftliche Quellen des HStAS und StAL bezeichnen den Raum meist als *Chamois Vorzimmer*, während er im Inventar von 1940 sowie in späteren Beschreibungen bis heute nur noch *Vorzimmer* genannt wird. Chamois ist ein bräunlich-gelber Farbton, ähnlich wie helles gegerbtes Ziegenleder.

<sup>12</sup> OLSCHIEWSKI, Ausbau.

wurde beziehungsweise dem „Chambre du Conseil“ sowie einem „Schlaf Zimmer“ oder „Chambre du lit“ und endete mit verschiedenen Kabinetten<sup>13</sup>. Raum 144 hatte also schon in der Erbauungszeit die Funktion eines dem herzoglichen Audienzzimmer vorangestellten Vorzimmers und wurde dementsprechend ausgestattet und eingerichtet.

Annegret Kotzurek stellte in ihrer 2001 veröffentlichten Dissertation über die Innenausstattung der herzoglich-württembergischen Schlösser zur Regierungszeit Carl Eugens nicht nur die Archivalien zu dessen späteren Umgestaltungsmaßnahmen, sondern auch die schriftlichen und bildlichen Quellen jener ersten Bau- und Einrichtungsphase zusammen. Demnach wurden „in der Mehrzahl der fürstlichen Räume“, zu denen auch das Vorzimmer zu zählen ist, „Parkettböden mit gleichmäßigen Mustern aus Eichenholz verlegt“, da „diese Art von Parkettböden zur Zeit der Mode entsprechen würden und in königlichen und fürstlichen Palästen vielfach zu sehen wären“<sup>14</sup>. Die mit Stoffbahnen bespannten Wände erhielten im unteren Bereich eine Lambris aus Fichten- oder Tannenholz<sup>15</sup>. Diese Wandvertäfelung war ganz ähnlich gestaltet wie die beiden zweiflügeligen Türen, nämlich nach „französischer Manier“ mit „Skulpturarbeit darauf geschnitzelt“, vergoldet und farbig bemalt. Da Herzog Eberhard Ludwig einen Ofen und einen offenen Kamin für dieses Zimmer wünschte, wurde ein „Camin von Marmor auf französische Art mit nöthiger Einfassung zu einem Spiegel

<sup>13</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504.

<sup>14</sup> Ebd., S. 103, Anm. 440, zitiert nach HStAS A 248 Bü 2242, Bericht von Geheimrat Jacquin de Bethoncourt, 09.08.1734: „Auf die ‚kostenbahren parquets de Maqueterie‘ sei in Ludwigsburg bewußt verzichtet worden, schreibt Bethoncourt, denn es habe ihn die ‚rechnung in Ludwigsburg selbst gelehret, daß die Fußböden von aichen und Thannen holz vermischet (wie sie in dem Haupt accord beschrieben worden) und in denen alten gebäuden daselbst zu sehen seind, und alle zwey oder drey Jahren neu gemacht werden müßen, die ursach deßen ist, daß man hier im Land, mit denen Böden zu putzen, nicht umb zu gehen weißt [...], daß hier die Mägde ganze Kübel waßer darüber gießen, und die kostbahrsten Böden, wie die gemeinsten, mit sand fügen“; FLEISCHHAUER, Barock, S. 212: Die „Fußböden waren mit Würfeln, Achtecken, Stern- und Rosettemustern parkettiert [...]. Parkettböden mit gleichmäßigen Mustern waren [...] für große Gemächer jetzt das modernste. [...], nur in Retiraden und Kabinetten“ waren intarsierte und markettierte Böden gebräuchlich. Vgl. dazu Parkettböden im Stadtpalais des Prinzen Eugen in Wien, abgebildet durch Kupferstecher Salomon Kleiner zwischen 1721 und 1724, unter anderem bei SEEGER, Stadtpalais, Abb. 24 (Kupferstich im Historischen Museum der Stadt Wien). Siehe auch KIER, Schmuckfußböden, S. 93–102: Es handelt sich um das sogenannte Versailler Parkettmuster. Die Böden waren 1797 noch in einem guten Zustand und wurden wahrscheinlich nicht erneuert, siehe dazu NEUHÄUSER, Goethe, S. 28: „Im neuen [Corps de Logis] gefielen mir die äqualen Parketts von eichenem Holz, die sich sehr gut gehalten hatten. Wahrscheinlich waren sie nicht gerissen, weil die Etage an den Garten stößt und nur wenig über ihn erhoben ist; gegen den Hof aber ist sie um den ganzen Unterstock erhoben, diese Zimmer können also nicht so ganz vollkommen trocken sein“.

<sup>15</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 104f., zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243: „dem Herzog [sollten] die ‚differenten Rißen [...] zur approbation vorgelegt werden“; FLEISCHHAUER, Barock, S. 221: Wahrscheinlich wurden die Lambris 1732/33 von den Gebrüdern Amelung aus Danzig ausgeführt; S. 212: „[...] in der Antichambre bestanden die Tapeten aus gelbem Genueser Samt und perroquetfarbigem [perroquet = Papagei] Taffet“.



Abb. 12: Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Deckengemälde. Entwurf. Zeichnung von Carlo Innocenzo Carlone, 1730/31



verfertigt“<sup>16</sup>. Die Deckenbemalung, ein Fresko mit dem Thema „Verherrlichung des Verdienstes und der Triumph der Wahrheit über die Laster“ übernahm Carlo Carlone (Tafel 2)<sup>17</sup>. Dargestellt sind in der Mitte ein bekränzter Merito (Verdienst), dem Ehrenkette und Krone überreicht werden, und an den Schmalseiten die Personifikation der Wahrheit sowie der abgewiesene Bacchus als Verkörperung der leiblichen Genüsse. Ein prächtig gestalteter Architekturrahmen mit zwei in die Bildmitte hineinragenden Kartuschen bildete den Übergang zwischen Hohlkehle und Deckenspiegel (Abb. 12).

Nach dem Tod Eberhard Ludwigs im Jahr 1733 übernahmen dessen Nachfolger Herzog Carl Alexander und seit 1737 Herzog Carl Eugen diese gerade fertig gestellten Räumlichkeiten im Neuen Corps de Logis als Paradeappartement und behielten das Vorzimmer auch als solches bei. Sie ließen allerdings vereinzelte Veränderungen vornehmen, so dass im Verlauf des 18. Jahrhunderts wandfeste Dekorationen wie Wandbespannungen und Spiegel ebenso erneuert und ausgetauscht wurden wie die mobile Ausstattung, bestehend aus Wandleuchtern, Sitzmöbeln und Tischen<sup>18</sup>.

Die tiefgreifendsten Umgestaltungsmaßnahmen dürfte das Vorzimmer jedoch erst in den Jahren 1797 bis 1816 erfahren haben. Im Oktober 1797, kurz vor dem Regierungsantritt Herzog Friedrichs II., wurden *Schlosserarbeiten in Smi Vorzimmer* abgerechnet, bei denen es sich um Reparaturen oder den Austausch von Türschlössern und -beschlägen gehandelt haben könnte, da diese im Gegensatz zu den barocken Bändern der Türen aus klassizistischer Zeit stammen<sup>19</sup>. Wenige Monate später kam Friedrich an die Regierung, bestimmte Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz und übernahm besagte Räumlichkeiten ebenfalls als Staats- und Privatappartement. Über die Innenausstattung, die er damals antraf, gibt das Kastellanei-Inventarium vom Februar 1797 Aufschluss<sup>20</sup>. Darin ist vermerkt, dass die geblümete Wandbespannung des Vorzimmers am *30. März 1798 abgemacht* wurde. An gleicher Stelle wird die *Wandtapete* des Raumes 150 erwähnt, die einen Tag zuvor abgenommen worden war. Dies könnte darauf hindeuten, dass man die *35 Blatt grünen Damast* aus dem Schlafzimmer der Herzogin

<sup>16</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 104, zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243; Ofen und Kamin sind im Inventar von 1767 genannt. Der offene Kamin mit dem darüber befindlichen Spiegel wurde in der westlichen Wand eingelassen, der Ofen auf der gegenüberliegenden Seite in einer Nische der Ostwand.

<sup>17</sup> Es handelt sich möglicherweise um eine Gemeinschaftsarbeit mit Pietro Scotti. Ein Entwurf Carlones zu diesem Deckenfresko befindet sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, Inv. Nr. Hz 4047. Siehe dazu HEFFELS, Handzeichnungen, S. 39–41; Eberhard Ludwig, S. 41, Nr. 226.

<sup>18</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 118, 133–138: Carl Eugen ordnete 1744 den Beginn der Renovierungsarbeiten an. Aus Mangel an Materialien und aufgrund beschränkter Geldmittel entschied er sich für eine einfache Ausführung und beauftragte einheimische Künstler und Handwerker damit. Es wurde sogar geprüft, ob sich Möbel aus dem Göppinger Schloss für Ludwigsburg eignen würden.

<sup>19</sup> HStAS A 19 a Bd. 1003: Ludwigsburg Rentkammer Bauverwaltung 1797/1798. Siehe auch StAL E 20 Bü 731: 24.04.1803, *an eichen zimmerthüren neue bedekte Schloß mit Schließkappen*.

<sup>20</sup> Siehe SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797.

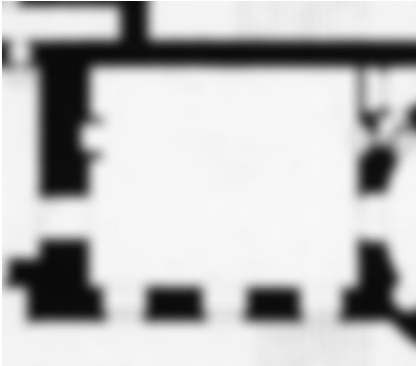


Abb. 13: Schloss Ludwigsburg, Vorzimmer (Raum 144). Detail aus dem Fischerplan, 1794

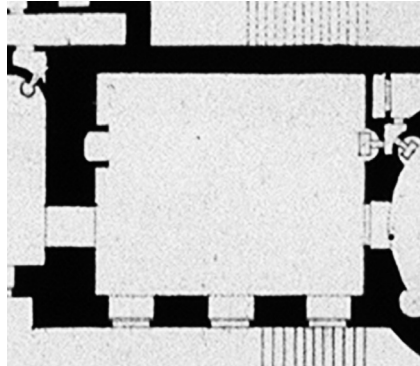


Abb. 14: Schloss Ludwigsburg, Vorzimmer (Raum 144). Detail aus dem Fischerplan, 1814

im Vorzimmer wiederverwendet hat. Vergleicht man die weiteren Angaben dieses Inventars mit den Aufzählungen in den Möbel- und Gemäldinventaren von 1822 und mit der bis heute erhaltenen Ausstattung, fällt auf, dass zumindest die Anordnung der drei Trumeauspiegel zwischen den Fenstern und über dem Kamin sowie von Ofen und Kamin selbst beibehalten wurde, wie es auch die Fischerpläne von 1794 und 1814 bestätigen, die keinerlei Abweichungen aufweisen (Abb. 13, 14)<sup>21</sup>. Das dazugehörige Kaminbesteck und die sechs Bronzewandleuchter mit ihren Rokokodekorationen stammen offensichtlich noch aus der Zeit Carl Eugens und wurden von Friedrich ebenfalls übernommen<sup>22</sup>. Gleiches gilt möglicherweise sogar für den achtflamigen Kronleuchter in der Raummitte und die beiden Supraporten, Landschaftsgemälde von Adolf Friedrich Harper, über den Türen<sup>23</sup>. Entfernt wurden dagegen die beiden *Gemälde ob den Trumeaux*. Gemeint sind die zwischen den Fenstern angebrachten Spiegel, deren Rahmengestaltung und Anzahl der Spiegelgläser ebenfalls verändert

<sup>21</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822; Ludwigsburg. Inventarium Malereien 1822; Ludwigsburg. Inventarium Gemälde 1822.

<sup>22</sup> StAL E 20 Bü 433: 09.04.1804, *möss. Kaminfutter von Hohenheim ins grüne Gesellschaftszimmer abgegeben*. HStAS A 19 a Bd. 1004: 24.06.1798, *in den zimmern des herzogl. Schlosses die alten Wandleuchter abgeschraubt, 33 Paar Bronzeleuchter gereinigt, nach Verhältniß der Zimmer arrangirt, an Trumeaux angeschraubt*.

<sup>23</sup> Vgl. Tab. Raum 144 und SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien: jeweils Pariser Leuchter mit 8 Kerzen. Er wurde 1825 in den Raum 134 gehängt, wo sich leider seine Spur verliert. Allerdings ist in den Quellen auch die Rede von einem größeren Kronleuchter, der auch besser zur Größe des Vorzimmers passen würde, siehe HStAS A 21 Bd. 43 (1813/1814), S. 82; StAL E 20 Bü 689: Reparationen oder Anschaffungen 1812/1813, darunter *1 Kronleuchtergestell von verg[oldeter] Bronze zu 18 Lichter*. Zum Kronleuchterglas siehe auch StAL E 19 Bü 6 Protokolle 1814: 19.09.1814, *Lieferung von böhmischen Schockglases für Dormans, Stuttgart*.

wurden<sup>24</sup>. Statt der Gemälde befinden sich heute über den dreiteiligen Spiegelbahnen vergoldete Schnitzereien, die jeweils eine Urne oder Deckelvase mit volutenartig geschlungenen Ranken darstellen. Dieses Motiv findet sich in ganz ähnlicher Ausführung auch über dem Spiegel am Kamin, wo es sich allerdings – weniger gedrängt – über alle drei Spiegelbahnen erstreckt und die gesamte Fläche zwischen Spiegel und Hohlkehle einnimmt. Im Bereich oberhalb der beiden Fenstertrumeaus wird dagegen die Dreiteilung der Spiegelfläche mit Hilfe von vergoldeten Zierleisten fortgeführt und die dadurch entstehenden seitlichen Felder wurden mit geschnitzten und vergoldeten Thyrsosstäben ausgefüllt. Während über dem Kamin Spiegel und Dekor einen relativ einheitlichen Eindruck vermitteln und in die späte Regierungszeit Carl Eugens, 1770–1793, datiert werden können, wirken die Trumeaus zwischen den Fenstern zusammengestückelt und ergänzt. Möglicherweise sind sie unter Wiederverwendung älterer Dekorationsstücke nach der Entfernung der Gemälde, also nach 1797, entstanden. Es wäre denkbar, dass der komplette Kamintrumeau unter Carl Eugen für diesen Raum gefertigt und die beiden Vasenelemente zwischen den Fenstern zeitgleich, aber an anderer, nicht bekannter Stelle im Raum angebracht und später neu arrangiert und ergänzt wurden. Andererseits, und das ist wahrscheinlicher, könnten aber auch alle drei Elemente aus anderem Zusammenhang stammen, wie zum Beispiel aus einem Raum in Schloss Hohenheim, wo Carl Eugen im Gegensatz zu Ludwigsburg auch noch nach 1770 bauen und einrichten ließ<sup>25</sup>. Wie, durch wessen Hand und zu welchem Zeitpunkt die Umgestaltung der drei Wandfelder im Vorzimmer durchgeführt wurde, konnte jedoch anhand der schriftlichen Quellen bislang nicht nachgewiesen werden. Ebenso wenig ist schriftlich belegt, wann die reich geschnitzte und vergoldete „Skulpturarbeit“ der Lambris und Türen abgenommen und durch schlichte, weiß gefasste Felder mit vergoldeten Zierleisten ersetzt wurde und wann die drei Fensterlaibungen und die dazugehörigen Innenläden ihren klassizistischen Anstrich erhielten<sup>26</sup>.

<sup>24</sup> Wie der Hausschneider Steinle, dem 1796 nach dem Tod des Ludwigsburger Kastellans die *Besorgung und Aufsicht über das ganze ameublement des Schlosses* übertragen worden war, am 20. 5. 1797 feststellte, wäre es nötig, *diesen Sommer die sämtl. Spiegelfenster und Trumeaus in dem Neuen Corps de Logis der fürstlichen Zimmer zu reinigen* und die schadhafte Spiegel durch den Hofglaser Viehhäuser reparieren zu lassen. Siehe dazu HStAS A 21 Bü 804; StAL D 37 II Bd. 212: 22.09.1806, Rechnung von Glasermeister Viehhäuser.

<sup>25</sup> HStAS A 16 Bü 31: 27.06.1801, *Auftrag, sämtl. trumeaux und vergoldete Rahmen, sowie auch die Surportes im Hohenheimer Schloß, und auch Zimmer der Herzogin Mutter Consolen und Tische und von Herrn Vater Zimmer die Parquets hinwegnehmen und nach Stuttgart in gute Verwahrung in Magazin lassen, aber alles schonen, damit es noch verwendet werden kann*; A 21 Bd. 85a: Dekret vom 29.6.1801, betreffend die *Zurücknahme der Trumeaux, Surports, Consoltische aus dem Hohenheimer Schloß in das Schloß in Ludwigsburg*; StAL E 20 Bü 433, S. 65: Trumeaus aus Schloss Hohenheim nach Ludwigsburg abgegeben, *teilweise die Gläser aus Solitude aus dem chinesischen Haus*.

<sup>26</sup> Die Fenster im gesamten Appartement könnten teilweise 1799 erneuert worden sein, dazu: HStAS A 19 a Bd. 1033: Quartalbaurechnungen 1799, Glaser Viehhäuser neue Fenster und Scheiben. Zu Ausgaben für Glaser und Reparaturen siehe A 19 a Bd. 1038: Ludwigsburg Bau-cassenrechnungen über Einnahmen und Ausgaben Lichtmeß 1801 bis Georgii 1801; A 27 II Bü 2, S. 52: 08. 11. 1812, *Glasarbeiten im Schloß 128 fl. 25 x*; Bü 5, S. 36: 21.01.1813, *in der belle Etage Fenster anstreichen 506 fl. 24 x*; Bü 6, S. 8.: 12.01.1815, *Türen und Fenster reparieren*.



Abb. 15: Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Südseite. Trumeau. Detail, 2004

Fest steht hingegen, dass im Vorzimmer nach den ersten, nicht genauer dokumentierten Instandsetzungsarbeiten von 1798 in den Jahren 1802 bis 1804 erneut renoviert wurde<sup>27</sup>. Vom 14. bis 20. März 1802 fanden *Stuckatorarbeiten im Vorzimmer statt*, in deren Verlauf sicherlich der klassizistische Mäanderfries als Ergänzung zu den spätbarocken Stuckornamenten der Hohlkehle entstand (Abb. 15)<sup>28</sup>. Darüber hinaus wurden im März *120 schub Perlen ins Vorzimmer Seiner herzoglichen Durchlaucht* geliefert, bei denen es sich um vergoldete Tapetenleisten mit Perlstabmotiv gehandelt haben dürfte, die unterhalb dieses Stuckgesimses angebracht wurden und zur Befestigung der Wandbespannung dienten. Möglicherweise ließ Herzog Friedrich II. diese Tapetenleisten zu einem späteren Zeitpunkt zusammen mit der grünen Wandbespan-

<sup>27</sup> HStASA 16 Bü 10: 07.01.1799, Anfrage, betreffend der für die *Reinigung von 10 Plafonds* im neuen Corps de Logis anfallenden Kosten, die sich jedoch als zu kostspielig erwiesen und deshalb zunächst unterblieben. Ob die Decke des Vorzimmers dazugehören sollte, geht aus dem Schriftstück allerdings nicht hervor; A 19 a Bd. 1004: Juli 1798, *Anstreichung [...] Thürren, Lambris, Nachtläden in den Zimmern Smo*. Die Fenster dürften noch aus der Barockzeit stammen und teilweise erneuert worden sein, siehe dazu LIETZ, *Fenster*, S. 133–138. Dazu auch Einleitung Anm. 48.

<sup>28</sup> HStASA 19 a Bü 1042. Als Stuckateur könnte Eugen Schweiger in Frage kommen. Um welche Decken es sich dabei genau handelte, wurde nicht präzisiert.

nung entfernen und durch Laubmotivleisten und chamoisfarbene Damastbahnen mit Wein- und Eichenlaubbordüre ersetzen, die sich heute noch in diesem Raum befinden, wobei letztere 1964 durch originalgetreu nachgewobene Stoffe erneuert wurden<sup>29</sup>.

Im Frühjahr 1804 hielten „dringende Bau- und hauptsächlich Malerei Geschäfte an den Plafonds von drei großen Zimmer[n] im Churfürstlichen Schlosse zu Ludwigsburg, welche auf Höchst gnädigsten Befehl Seiner Churfürstlichen Durchlaucht verändert und neu eingerichtet werden müssen“, den Hofbaumeister Thouret von der Fertigung eines Theatervorhangs ab, so dass er in einem Schreiben an den Staats- und Konferenzminister von Wintzingerode um Aufschub bat und zur Bekräftigung dieses Anliegens seine momentanen Tätigkeiten wie folgt beschrieb: „indem alle die Maler, deren wenige an der Zahl sind und welche der Prof. Theater Maler Heideloff nicht zu seinen Decorations Arbeiten schon längst engagirt hatte und brauchen kann, schon seit geraumer Zeit unablässig allhier an den drei Plafonds arbeiten und ich neben den übrigen Bauobliegenheiten aus Mangel an guten tüchtigen Arbeitern mich nothgedrungen sehe, von Morgens biß Abends selbst Hand an zu legen, um auf die so baldige Ankunft Seiner Churfürstlichen Durchlaucht in Ludwigsburg nicht allein die Decken, sondern auch die Wände und sonstige Einrichtungen wo möglich beenden zu können“<sup>30</sup>. Tatsächlich rechnete Thouret vom 5. bis 18. sowie am 24. Januar, im Mai und im Juni 1804 Reisekosten und Diäten über die Bau- und Gartenkasse in Ludwigsburg ab<sup>31</sup>. Da dort im gleichen Zeitraum Handwerkerrechnungen *abschlaglich auf Arbeiten im Audienz- und Conferenzzimmer* eingereicht wurden, liegt der Schluss nahe, dass es sich bei den „drei großen Zimmern“ um die drei ersten Räume des herzoglichen Appartements gehandelt haben muss<sup>32</sup>. Für das Vorzimmer würde das bedeuten, dass Hofbaumeister Thouret nicht nur für den Entwurf der klassizistischen Einfassung in der Randzone des beibehaltenen spätbarocken Deckengemäldes verantwortlich war, sondern auch maßgeblich an der Ausführung dieser illusionistisch gemalten Kassettierung sowie an der Übermalung der Kartuschen mit zusätzlichen Wolken beteiligt war (Tafel 2, Abb. 12). Inwiefern er sich auch aktiv an den Maler- und Fertigstellungsarbeiten der Wände und sonstigen Einrichtungen beteiligte, bleibt jedoch ungewiss. Die Arbeiten an den Trumeaus, Fenstern, Türen und Lambris dürften jedoch spätestens in dieser Modernisierungsphase durchgeführt worden sein. Abgesehen von klei-

<sup>29</sup> Zum Austausch der Wandbespannung durch das Ludwigsburger Bauamt siehe StAL FL 410/4 II Bü 8.43: Erneuerung der Wandbespannung, Auftrag vom 13.10.1964, Firma Strehl & Co., Düsseldorf. Skizze No. 2: *fonds comme l'original*. Bestellung im Januar 1965. Man bezog die Stoffe von der Firma Bucol Vassoiles Jarosson Volay aus Lyon, wo sie nach den historischen Mustern angefertigt wurden. Siehe Archives Bucol: „1964, ‚Feuilles de chêne‘ crème, 18e, existe vieux matériaux“. Vgl. HStAS A 16 Bü 33: 20.06.1803, Damast und Atlas mit Muster aus Lyon.

<sup>30</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.3.1804, ohne Quellennachweis. Siehe aber auch HStAS A 16 Bü 13: 12.11.1803, *Herr Prof. und Hofmahler Heideloff Überschlag Decoration bei Eröffnung des neuen Theaters*.

<sup>31</sup> HStAS A 19 a Bü 1068–1070.

<sup>32</sup> Wie auch schon BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg, S. 142.

neren Reparaturen, wie dem Austausch der Wandbespannung, der Ausbesserung von Vergoldungen oder vereinzelt Kittungen und Retuschen am Deckengemälde, gibt es keine Anhaltspunkte für größere Umgestaltungs- oder Restaurierungsmaßnahmen im Vorzimmer nach 1804<sup>33</sup>. Die wandfeste Gestaltung dieses Raumes entspricht demnach heute noch weitgehend dem Erscheinungsbild aus der Zeit Friedrichs.

Über die damalige mobile Ausstattung dieses Raumes geben vor allem die Inventare des königlichen Privateigentums von 1812 bis 1816, die Möbel- und Gemäldeinventare von 1822 sowie vereinzelt Hinweise in den Akten der Hofverwaltung Aufschluss<sup>34</sup>. Demnach gehörten zum Zeitpunkt des Todes von König Friedrich im Oktober 1816 neben den bereits genannten wandfesten Dekorationen die nachfolgenden Gegenstände zur Einrichtung des Vorzimmers (Tab. Raum 144): Zwischen den Fenstern standen unterhalb der Trumeauspiegel zwei vergoldete Tische mit vier sich nach unten verjüngenden, vierkantigen, teilweise kannelierten Tischbeinen, einer Zarge mit blau hinterlegtem Spitzbogenfries und zwei schwarzen Stuckmasken an den Ecken sowie jeweils einer eingelassenen blauen Steinplatte (Abb. 16, Tafel 7). Entlang der Wände befanden sich zwei Säulen aus grünlichem Gipsmarmor sowie 24 Armlehnfauteuils (Tafel 2), deren Eichenholzgestelle mit Mahagoni furniert und mit vergoldeter Bronze verziert waren. Sitzflächen und Rückenlehnen wurden – passend zur Wandbespannung – mit chamoisfarbenem Damast, Wein- und Eichenlaubbordüren sowie jeweils einem eingewobenen Eichenlaubkranz, in dem eine tanzende Bacchantin

<sup>33</sup> Vergolder Moser hatte eine Art Wartungsvertrag. HStASA 27 II Bü 2, S. 52, S. 223, S. 278: 04.01.1815, *Vergolder Moser für Arbeiten in den Zimmern Seiner kgl. Majestät 135 fl.*; Bü 5, S. 367–369: 28.10.1814, *Anstreichen und Vergoldungsarbeiten in den sämtlichen Zimmer Seiner Königlichen Majestät an Thüren, Lambrien, Fensterläden, Simsen und Laibungen, auch an einigen wenigen bedeutenden Reparaturen in den Zimmern Ihrer Majestät der Königin, im Alten Corps de Logis und im oberen und unteren Gardesaal, in den Monaten Februar, März, April, noch ehe Seine Majestät den Sommerséjour angetreten haben, letzere Juni und Juli auf die Erwartete Ankunft Seiner Majestät des Kaisers von Rußland nach Anweisung des Hofbaumeister Thouret. Während der Anwesenheit des Königs hatte er keine Gelegenheit, er arbeite erst seit 3 Jahren, von 1384 fl. auf 1232 fl. 52 x moderiert*; Bü 6, S. 153: 20.07.1815, *Vergolder Moser Reparationen in den Zimmern Seiner Königlichen Majestät*; S. 183: 11.08.1815, *An den Thüren, Lambris, Fenster, Laibungen in den von SKM allerhöchst selbst bewohnende Zimmer im hiesigen Kgl. Residenz Schloß hat der Vergolder die beschriebenen Theile theils mit Gold, theils mit der geeigneten Farbe alle Woche auszulassen und zu reparieren*; S. 271: 29.11.1815, *Goldreparatur*. Vgl. Kap. I. Anm. 123 und 125 sowie HStASE 6 Bü 105: 22.03.1813, *Überschläge über Anstreicharbeiten im kg. Residenzschloß an Thüren, Fenster, Lambris*, von Friedrich genehmigt; StAL E 19 Bü 245: 27.06.1811, *Reinigung und Reparatur der Bronzearbeiten im königlichen Residenzschlosse an Münch übertragen*, der sie auch schon 1808 im Neuen und Alten Schloss in Stuttgart ausgeführt hatte. Zu den Decken siehe VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage. Demnach sind keine großen früheren Maßnahmen erkennbar: Fassung wohl nicht überarbeitet. Zustand: Risse, Rücklagenfläche leicht fleckig, vereinzelt Putzverlust.

<sup>34</sup> Siehe auch AHW, Hofdomänenkammer. Inventarium Gemälde 1817. Zum Privateigentum gehört, *was der König unabhängig von seiner Funktion als Staatsoberhaupt kauft* und aus seiner Privatschatulle bezahlt, siehe dazu HStASE 221 Bü 91.



Abb. 16: Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Südseite, 1940

mit wehendem Gewand und ein Satyr mit Flöte dargestellt sind, bezogen<sup>35</sup>. Des Weiteren stand im Vorzimmer eine große Standuhr aus Rosenholz- und Palisanderfurnier, weißem Marmor und vergoldeter Bronze, die 1793 von der *Herzoglich Privilegierten Bijouterie-Fabrik* unter der Leitung des Fabrikanten Anton von Mergerie in Ludwigsburg für den Herzog angefertigt, aber wegen eines Rechtsstreits nicht bezahlt wurde und *bis in das Frühjahr 1800 unbenutzt in Ludwigsburg* blieb (Abb. 17)<sup>36</sup>. Im Mai 1804 bestimmte Kurfürst Friedrich, dass sie im Schloss aufgestellt wurde, und veranlasste offensichtlich auch die endgültige Klärung der Eigentumsverhältnisse, da die Uhr seit 1812 als Privateigentum des Königs im Inventar geführt wird<sup>37</sup>. An den Wänden hingen Gemälde, die mit Ausnahme von Adolf Friedrich Harpers Gemälden „Colosseo a Roma“ und „Tempio di venere [...] all antica Porta Salara a Roma“ sowie den erwähnten Supraporten „Weideplatz“ und „Landschaft“ seit 1814 zum Privateigentum des Königs gehörten. Es handelt sich um zwei große Ölgemälde von Franz Xaver Otto Müller, die jeweils eine Landschaft mit Tieren und Bauern zeigen und seit 1814 in den Inventaren als *Otto Müller nach Kobell* bezeichnet werden<sup>38</sup>. Vom

<sup>35</sup> Die zerschlossenen Bezüge wurden 1952 von der Firma Frank aus Asperg erneuert. Die Bordüren und Stickereien blieben erhalten und konnten auf die neuen Stoffe aufgebracht werden, siehe dazu KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193. Laut den Angaben zur Inv. Nr. Sch. L. 1279 im Verzeichnis der Kunstgegenstände aus dem ehemaligen Kgl. Kron- und Apanagegut, zusammengestellt von Christian von HEUSINGER vom 01.07.1956 bis 30.11.1957, wurden die Bezüge erst 1954 erneuert. Vgl. HStAS A 21 Bü 800: Ludwigsburg 1804/1805, 24 *Sessel mit grünem Tuch*; Bd. 42, S. 73: Kastellanei Ludwigsburg 1811/1812, *erstes Zimmer am Marmorsaal: 24 Fauteuils Rosshaar, apricotfarbener Gourgourand*.

<sup>36</sup> HStAS A 16 Bü 34, A 21 Bü 819: Auftrag von Herzog Ludwig Eugen zum Preis von 4400 fl., der im Jahr 1811 noch nicht bezahlt war. Wahrscheinlich erschwerte die Auflösung der Fabrik im Jahr 1794 die Begleichung der Rechnung; A 21 Bü 804: 16.09.1795; 07.10.1795, die Versetzung der Uhr an einen *gut zu wählenden u. schicklichen Platz* genehmigt, Mergerie unterrichtet, damit er beim Transport dabei sein konnte; A 21 b Bü 1: 19.05.1804, *Seine Churfürstliche Durchlaucht haben den Bericht des Oberschloßhauptmanns von Kniestedt, die von dem Bijouteriefabrik Director Mergerie vergeblich verkaufte Pendule betreffend, eingesehen und befehlen hierauf, daß dieselbe zur Sicherheit für die Forderungen, welche an besagten Mergerie noch gemacht werden, beibehalten, zurecht gemacht und in höchstdero grünem Vorzimmer aufgestellt werden solle*; E 31 Bü 1560, 1561: Rechtsstreit und Untersuchung von Unregelmäßigkeiten. Siehe auch StAL E 20 Bü 716: 25.06.1811; Bü 729: 04.04.1801. Zu den Uhren in Friedrichs Appartement siehe auch HStAS E 6 Bü 102: 1810, Reparationen; E 221 Bü 111: 16.08.1814, *Hofmechanicus Marschall, Accord, über die Besorgung der musikalischen und mechanischen Uhren in den k. Schlössern zu Stuttgart, Ludwigsburg und auf dem Lande*.

<sup>37</sup> HStAS A 16 Bü 34: Schreiben vom 16.05.1804: Die Uhr wurde nach ihrer Rückkehr außerhalb des Schlosses aufbewahrt und soll auf Wunsch Friedrichs nun im Schloss aufgestellt werden; A 21 Bü 848: 21.02.1801, *Die Mergerische Uhr, welche nach Ansbach geflüchtet war, ist wieder in Ludwigsburg zurück*; Bü 854: Inventarium, 1812; laut Möbelinventar von 1822 ist sie *aber nicht im Stand, und zum Theil sehr beschädigt*. Siehe auch LEITER, Uhrenmanufaktur, S. 100–107: Uhr stammt aus Frankreich; Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 73–75; MAURICE, Räderuhr.

<sup>38</sup> Gemeint ist wahrscheinlich der Landschaftsmaler Ferdinand Kobell. Siehe dazu THÖNE, Gemälde, S. 28.





Abb. 17: Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Westseite, 1981

gleichen Künstler stammen drei kleinere Landschaftsbilder, die unten rechts mit „O. Müller 1811“ signiert wurden und möglicherweise 1812 im Alten Schloss in Stuttgart auf der ersten Kunstausstellung zu sehen waren, die König Friedrich „zu fortdauernder Unterhaltung und immer höherer Vervollkommnung der bildenden Künste in den k. Staaten“ ins Leben gerufen hatte<sup>39</sup>. Zwei weitere Gemälde nehmen direkten Bezug auf Württemberg beziehungsweise auf König Friedrich. Das eine zeigt die Stamburg auf dem Württemberg bei Stuttgart und wurde laut Gemäldeinventar von 1822 ebenfalls von „O. Müller“ gemalt, der sich mit diesem Motiv um 1810 auseinandersetzte<sup>40</sup>. Das andere, ungewöhnlich große Gemälde stammt von dem Hofmaler

<sup>39</sup> BACH, *Stuttgarter Kunst*, S. 151. Hofmaler Müller hatte „drei [...] Landschaften in Oel“ ausgestellt, ebd., S. 157. Siehe zur Stuttgarter Kunstausstellung ebd., S. 84 f., 151–169; StAL E 20 Bü 433: 21.03.1816, 2 *Ölmalerein Ideallandschaften von der Kunstausstellung von Otto Müller am anderen Tag wieder retour erhalten*. Zur Landschaftsmalerei in Württemberg siehe BECKER, *Landschaften*.

<sup>40</sup> FLEISCHHAUER, *Bildnis*, S. 81 f. Alternativ käme aber auch ein Gemälde der Stamburg aus dem Jahr 1806 in Frage, das der Landschaftsmaler Johann Jakob Müller von Riga gemalt hat. Es ist mit *Müller Rigensis ad. natur. pinxit 1806* bezeichnet, trägt die Inv. Nr. KRGT 800 und befindet sich heute im Raum 144. Siehe auch StAL E 20 Bü 375 Nr. 8: 20.02.1802, *Aus dem Magazin Stuttgart wurde eine goldene Rahme von herzogl. Württemberg Stammhauß auf höchsten Befehl Serenissimi zu Serenissimae Portrait in höchstdero Zimmer [...] verwendet*.

Johann Baptist Seele und stellt eine Szene aus der Festinjagd bei Bebenhausen dar (Tafel 2). Im Zentrum steht König Friedrich in einem Jagdstand, umgeben von Gehilfen und Jägern, die mit ihren Flinten das aus dem Wald getriebene Wild erlegen. Mit großem Aufwand war diese letzte große Jagd im Jahr 1812 anlässlich des Geburtstages von König Friedrich am 9. November durchgeführt und auf Wunsch des Königs dokumentiert worden. So wurde nicht nur Hofmaler Seele mit einem Gemälde, sondern auch Oberbibliothekar von Matthiesson mit der Beschreibung dieses „Prachtschauspiels“ beauftragt<sup>41</sup>. Neben den Gemälden zählte zwischen 1812 und 1816 im Vorzimmer auch eine Uhr zum Privateigentum des Königs, über deren Aufstellungs-ort und Verbleib nichts Genaueres bekannt ist, da sie im Inventar von 1822 nicht mehr verzeichnet wurde. Sie dürfte jedoch auf einem der Tische oder auf dem etwas repräsentativeren Kaminsims ihren Platz zwischen den zahlreichen Porzellanvasen gefunden haben. Insgesamt zehn Vasen gehörten zur Ausstattung des Vorzimmers. Jeweils eine chinesische Deckelvase stand auf den Tischen und Säulen, fünf Vasen aus Ludwigsburger Porzellan mit Vogelmotiven zierten den Kaminsims und eine grünlich bronzierte Tonvase bildete in der Nische den Abschluss des Säulenofens, der 1940 vom Bauamt abgebaut und nach dem Krieg nicht wieder errichtet wurde<sup>42</sup>. Zur mobilen Einrichtung gehörten auch die Vorhänge und Draperien aus chamoisfarbenem Damast mit passender Wein- und Eichenlaubbordüre an den Fenstern sowie die dazugehörigen Rouleaus, die ähnlich wie die Wandbespannung zwischenzeitlich erneuert werden mussten.

Zur ursprünglichen Verteilung dieser mobilen Einrichtungsgegenstände im Vorzimmer gibt es neben den konkreten Angaben im Inventar wie *auf dem Kamin, an jedem Trumeau oder auf jedem Tisch stehet* weitere Hinweise, die eine nahezu exakte Rekonstruktion erlauben. So wird der Standort eines Gegenstandes oft schon durch seine Maße festgelegt, da beispielsweise ein Gemälde wie die „Festinjagd“ mit einem Rahmenmaß von 2,73 × 3,73 m in einem Raum wie dem Vorzimmer nur an einer Stelle, nämlich an der Längswand gegenüber den Fenstern, aufgehängt werden konnte oder die beiden Tische mit ihrer Breite von 1,76 m genau zwischen die Fenster passen. Die damals übliche Aufstellung von Konsoltischen zwischen den Fenstern und von Sesseln entlang der Wände werden zusätzlich durch historische Fotos (Abb. 16), welche vor der Evakuierung der Möbel im Jahr 1944 angefertigt wurden, bestätigt<sup>43</sup>. Doch diese bildlichen Quellen sind nicht in allen Punkten verlässlich, da zwischen 1816 und 1944

<sup>41</sup> MILDENBERGER, Der Maler Johann Baptist Seele, S. 159–163; MATTHISSION, Dianenfest; SCHEFOLD, Jagdfeste. Siehe auch HStAS G 243 Bü 42: Festinjagen in Bebenhausen 1812; E 5 Bü 42: 15. 12. 1813, Brief von Seele.

<sup>42</sup> HStAS E 221 Bü 115: 18. 04. 1846, Abgabe von vier Vasen aus dem Chamois-Zimmer in die Wilhelma. Zu den chinesischen Vasen siehe China und Europa. Der Ofen könnte im Krieg eingeschmolzen worden sein.

<sup>43</sup> Vgl. dazu die Inneneinrichtung der Paradeappartements anderer Residenzschlösser um 1800, z. B. München, Wien etc. Dazu beispielsweise LANGER, Möbel des Empire; DIES., Möbel der Schlösser; DIES., Pracht; GRAF VON PFEIL, Möbel; OTTILLINGER/HANZL, Interieurs; HANZL, Möbelkunst; HANZL-WACHTER, Hofburg.

bereits kleinere Veränderungen wie der Austausch des Kronleuchters oder die Aufstellung eines runden Tisches in der Raummitte vorgenommen wurden. Auch der Standort der Mergerie-Uhr kann beispielsweise nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Die Angaben der Bauakten und die Datierungen der Gemälde verdeutlichen, dass der Hausherr diesen Raum nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und während einer einzigen Umbauphase modernisieren und einrichten ließ, sondern offensichtlich zunächst eine provisorische Möblierung veranlasste, um schließlich Schritt für Schritt, unter Wiederverwendung bestehender Elemente und älterer Gegenstände, die Raumschale und das Mobiliar zu erneuern. Es ist davon auszugehen, dass auch im Vorzimmer frühklassizistische Möbelstücke, die wahrscheinlich von Schloss Hohenheim nach Ludwigsburg gebracht wurden, Aufstellung fanden und dass sowohl die Tische als auch die Fauteuils nach und nach im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Trumeauspiegel und der Anbringung der Wandbespannung angefertigt und aufgestellt wurden<sup>44</sup>. Das Vorzimmer dürfte seine erste vorläufige Einrichtung daher spätestens im Sommer 1804, als auch die Mergerie-Uhr aufgestellt wurde, erhalten haben und erfuhr ab 1810 vor allem in Bezug auf die Wandbespannung und die Auswahl der Gemälde vereinzelte Veränderungen und Ergänzungen<sup>45</sup>.

Für die Rekonstruktion, aber vor allem auch für die anschließende Analyse der Inneneinrichtung des Vorzimmers ist ein Blick auf die Funktion und die Nutzung dieses Raumes im Verlauf der Regierungszeit von Herzog beziehungsweise König Friedrich hilfreich. Anhand der Eintragungen in den Hoftagebüchern und der Akten des Oberhofmarschallamts bekommt man eine relativ gute Vorstellung von den vielfältigen Nutzungsarten des Vorzimmers<sup>46</sup>.

Die repräsentativsten Anlässe, für die der Raum einen würdigen Rahmen bot, dürften die hochherrschaftlichen Empfänge und Audienzen gewesen sein, die im Marmoraal und im Audienzzimmer stattfanden und meist auch das Vorzimmer mit einbezo-

<sup>44</sup> In vielen schriftlichen Quellen wird der Transport von Möbeln und Effekten aus den Schlössern Hohenheim und Solitude ins Schloss Ludwigsburg erwähnt. Allerdings machen die unpräzisen und verallgemeinernden Angaben die konkrete Zuordnung oder Identifizierung einzelner Möbelstücke und Räume nahezu unmöglich. Siehe dazu StAL E 20 Bü 670: Lieferungen von der Kastellanei Hohenheim zur Kastellanei Ludwigsburg von März bis Mai 1798; Bü 433; Bü 671; Bü 672; Bü 674; Bü 712; Bü 717; Bü 728. HStAS A 16 Bü 31: 27.04.1799, Möbeltransport von Solitude nach Ludwigsburg; 27.06.1801; Bü 33: 14.04.1802, Abgaben von Hohenheim; A 19 a Bd. 1003: 26.07.1798, *beträchtliche Meubles Transportkosten von Hohenheim, Stuttgart und der Solitude, welcher vom 26. Maerz biß 21. Mai 1798 hierhero ins Schloß geschehen*; Bd. 1004: 21.07.1798, *Reparation und Transport von Meubles von Hohenheim nach Ludwigsburg [...] in Serenissimo und Serenissima Zimmer*.

<sup>45</sup> Der Austausch der Wandbespannung muss 1811/12 geschehen sein, da einerseits am 5.4.1811 noch *das grüne Vorzimmer* erwähnt wurde, andererseits der Raum im Privatinventar von 1812 als *Chamois Vorzimmer zu Thron* bezeichnet wird. Siehe HStAS A 21 Bü 772; Bü 854; Bü 1001 und Bd. 61: Tagesbefehluch: 05.04.1811, *Dienst findet in Ludwigsburg und Stuttgart statt, wozu das grüne Vorzimmer Sr. königl. Majestät bestimmt wird*.

<sup>46</sup> AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1798–1808, 1815. Die restlichen Bände sind verschollen. Siehe dazu FRITZ, Schloss Ludwigsburg; HStAS A 21: Oberhofmarschallamt, passim.

gen. So erteilte König Friedrich beispielsweise im September 1807 Erzbischof de la Genga eine feierliche Audienz, bei der ein Zeremonienmeister den Nuntius durch das Vorzimmer führte, wo dessen Gefolge während der Dauer der Audienz, *welche bey offenen Thüren ertheilt* wurde, wartete, ehe der hohe Gast durch das Vorzimmer und den Marmorsaal zur Audienz in die Gemächer der Königin begleitet wurde<sup>47</sup>. Bei anderer Gelegenheit, nämlich bei der Ankunft des russischen und des österreichischen Kaisers in Ludwigsburg im Juni 1815, diente das Vorzimmer als Versammlungsraum für die zum Empfang bereitstehende höfische Gesellschaft<sup>48</sup>. Im Zusammenhang mit Empfängen und Audienzen wurde das Vorzimmer folglich als eine Art Warte- und Durchgangsraum für Staatsgäste, deren Gefolge sowie die höfische Gesellschaft genutzt und bot deshalb zahlreiche Sitzmöglichkeiten, die entlang der Wände aufgestellt waren, um wiederum möglichst vielen stehenden Personen Platz zu bieten. Der Raum sollte aber auch die wartenden und passierenden Gäste beeindrucken und gleichzeitig auf die deutlich prunkvollere Ausstattung des Audienzimmers vorbereiten.

Einen etwas weniger feierlichen Rahmen benötigte König Friedrich für die regelmäßig stattfindenden Gesprächsrunden mit den Gesandten und Gästen am württembergischen Hof. Diese Cercles oder Cercles diplomatiques fanden meist alle 14 Tage vor dem Theaterbesuch und dem Souper statt und konnten im Residenzschloss oder auch im nahegelegenen Seeschloss Monrepos abgehalten werden<sup>49</sup>. Eingeladen wurde ein exklusiver Kreis, bestehend aus den Herren der ersten und zweiten Klasse, den Majoren und Staatsräten der dritten Klasse sowie dem diplomatischen Corps und den aus-

<sup>47</sup> HStAS A 21 Bü 994: Signatur an den Hoffourier in Ludwigsburg: 29.09.1807, *Erzbischof de la Genga* [möglicherweise der spätere Papst Leo XII.] *zwischen 4 und 5 Uhr in Ludwigsburg feierliche Audienz, folgendes soll beachtet werden. Es wird ein mit 6 Pferden bespannter Königl. Staatswagen von Ludwigsburg abgeschickt werden, um den Nuncius durch den Ceremonienmeister v. Mauclair abzuholen, und nach Ludwigsburg zu bringen.* Ankunft: er wird ins Absteigquartierzimmer gebracht. *Von da aus wird der Nuncius durch den Oberceremonienmeister v. Wurmser in einem Staatswagen zur Audienz abgeholt, welcher die ersten Staatsbeamten bewohnen sollen, und welche bey offenen Thüren ertheilt wird, wozu derselbe auf eben die Weise, wie der Marshall Bessières, eingeführt wird. Hierauf erhält der Nuncius Audienz bey der Königin Majestät und wird sodann nach geendigter Nachttafel wiederum in Begleitung des Ceremonienmeisters v. Mauclair in einem gspännigen Wagen nach Stuttgart zurückgeführt.*

<sup>48</sup> HStAS A 21 Bü 773: 1815, Signatur an den Hoffourier in Ludwigsburg, anlässlich der Ankunft des russischen und des österreichischen Kaisers: *Ganzer Hof versammelt sich im Marmorsaal und daran anstoßende Zimmer zum Empfang, die an der großen Gartentreppe absteigen werden. Des Königs Majestät führen die beyden Kaiserl. Maj. in Allerhöchste Zimmer und von da nach einigem Verweilen zu Ibro Majestät der Königin; AHW, Hofdomänenkammer. Inventarium Gemälde 1817: Die Raumbezeichnung *Assembléezimmer* deutet ebenfalls auf die Nutzung als Versammlungsraum hin.*

<sup>49</sup> HStAS A 21 Bü 778; Bü 783; Bü 942; Bü 993: Dekrete von König Friedrich, Ludwigsburg, 25.08.1807, Cercle und Schauspiel statt Mittwoch am Sonntag; 05.05.1810, *Theatervorstellungen wie voriges Jahr Donnerstag. Alle 14 Tage ist vor dem Theater cercle diplomatique, nachher Souper*; 05.05.1814, *ab Sonntag 8. [Mai] wie die übrigen Jahre alle 14 Tage in Ludwigsburg oder Monrepos Cercle, Schauspiel, Souper.* Das erste Mal findet in Ludwigsburg statt. Dazu werden die Herren der ersten und zweiten Klasse, Majore und Staatsräte der dritten

ländischen Gästen, die dem König bei solchen Gelegenheiten weniger formell als bei den offiziellen Audienzen vorgestellt werden konnten<sup>50</sup>. Zwar findet sich in den schriftlichen Quellen keine konkrete Aussage über die Räumlichkeiten, in denen diese Diskussionsrunden stattfanden, doch wird es sich wohl um einen größeren, dieser hochrangigen Gesellschaft angemessenen Raum gehandelt haben. Neben dem Audienz- oder Konferenzzimmer könnte theoretisch auch das Vorzimmer den geeigneten Rahmen für diesen Anlass geboten haben. Im Neuen Schloss in Stuttgart fanden die Cercles im Großen Appartement, bestehend aus Vor- und Assembléezimmer, statt, so dass in Ludwigsburg ebenfalls die Vor- und Assembléezimmer (Raum 135, 144, 148) in Frage kommen<sup>51</sup>.

Eine etwas alltäglichere Nutzung des Vorzimmers als Speisesaal und Spielzimmer lässt sich anhand der Quellen belegen. Denn in den Hofdiarien wird mehrfach beschrieben, dass sich der König *en famille* oder auch *im Gefolge Sämtlicher Herrn General und Flügel Adjutanten und einiger Cavaliers von Hof* traf und *allerhöchst dieselben zu Mittag in dem Zimmer neben dem Marmor Saal zu rechter Hand zu 13 Couverts speisten* oder sich abends zum Spiel *in oben erwehntem Zimmer* einfanden<sup>52</sup>. Je nach Anlass stellte der Garçon de meubles flexibel einsetzbare Speisetafeln oder Spieltische in die Mitte des Raumes und rückte die bereits darin befindlichen Fauteuils – wenn

---

Klasse, das diplomatische Corps und Fremde eingeladen. Auch in Stuttgart fanden Cercles statt, z. B. 02. 12. 1807, *bey König, in gewöhnlichem Appartement*, oder am 29. 11. 1807 in der *Gallerie*, siehe HStAS A 21 Bd. 61: 26. 05. 1812, *Chargés d'affaires von Österreich und Preußen zu Cercle diplomatique in Ludwigsburg*; 28. 05. 1812, *Theater und Cercle diplomatique*; 13. 05. 1813, *Cercle, Theater, Souper alle 14 Tage*; Bü 772: am 08. 12. 1812 war *abends Cercle in Zimmern rechter Hand des Thronzimmers*; siehe A 21 Bü 774; E 40/51 Bü 298: *Cercle 1814 alle 14 Tage Sonntags statthabend*.

<sup>50</sup> Die Einteilung der höfischen Gesellschaft erfolgte in 16 Klassen, siehe HStAS A 21 Bd. 76; Bü 992; Bü 993: Rangreglement 1806 und 1811. Zum Cercle siehe HStAS A 21 Bd. 61, Bü 778: Dekret von König Friedrich, Ludwigsburg 07. 06. 1811, *vom künftigen Sonntag an alle 14 Tage Cercle diplomatique*. Außerdem sollte dem Großherzogl. frankfurt. Gesandter v. Gruben *künftigen Sonntag allhier vor Cercle diplomatique die Überreichung seines Creditivs* in einer Audienz ermöglicht werden.

<sup>51</sup> Dazu MEMMINGER, Stuttgart, S. 202: „In Rücksicht dieser beyden ersten Zimmer ist noch zu bemerken, daß dieselben gewöhnlich die Großen Apartements genannt und zu Cercles und Levers gebraucht werden“. Siehe auch HStAS A 21 Bü 778.

<sup>52</sup> Das tat Friedrich beispielsweise im April 1806, als er zum Sommeraufenthalt in Ludwigsburg ankam. Siehe dazu AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1806: 01. 04. 1806. Im April 1805 wurde im Vorzimmer getafelt und im Konferenzzimmer gespielt, siehe dazu ebd. 1805: 01. 04. 1805. Auch in den Akten des Oberhofmarschallamts finden sich Hinweise zur Nutzung als Spielzimmer: HStAS A 21 Bd. 61: Tagesbefehlbuch: 27. 04. 1812, *Abends spielten des Königs Majestät in dem an den Marmorsaal rechter Hand anstoßende Zimmer, aßen aber nachgehends in den Inneren Appartements wie gewöhnlich, die beyden Tafel wurden im Marmorsaal zusammengezogen*. Als die russische Großfürstin Katharina zu Besuch war, wurde sie vom König am Marmorsaal empfangen, es wurde im Chamois-Vorzimmer getafelt und anschließend das Schloss besichtigt, siehe HStAS A 21 Bü 774; Bü 1002: 24. 12. 1813; Bü 992: 18. 12. 1813. Auch für den russischen Kaiser Alexander I. sollte es 1814 im Chamois-Zimmer eine Familientafel geben, siehe HStAS A 21 Bü 992.

man sich nicht spezieller Tafelsessel bediente – von der Wand an die Tische heran. Auch dürften bei solchen Gelegenheiten zusätzliche Gegenstände wie Leuchter oder Ähnliches die Zimmereinrichtung ergänzt haben<sup>53</sup>. Wie die Beschreibungen der Hofdiarien belegen, wurde Friedrichs Vorzimmer, abhängig von der Anzahl der Gäste und dem Anlass, im Wechsel mit dem Gelben Vorzimmer, dem Vorzimmer der Königin oder mit anderen vergleichbaren Räumen des Schlosses als Speise- und Spielzimmer für mittelgroße Gruppen genutzt. Größere Veranstaltungen fanden außer im Marmorsaal vor allem im Ordenssaal, Festinsaal und in den Galerien statt. Friedrich selbst tafelte im Alltag häufig *en veterade* oder *en retraite im Cabinet* beziehungsweise *in seinen Gemächern*, also zurückgezogen, allein oder zu zweit in einem seiner intimeren Räume<sup>54</sup>.

Durch seine Größe und luxuriöse wandfeste und mobile Innenausstattung bot das Vorzimmer den geeigneten Rahmen für verschiedene Anlässe und stellte vor allem seit der endgültigen Fertigstellung um 1812 einen würdigen Auftakt für das Appartement des Königs dar. Trotz der zahlreichen wiederverwendeten und umgestalteten Dekorationselemente wird die Einheitlichkeit dieses Raumes im Hinblick auf Dekoration und Nutzung deutlich. Passend zur Ikonographie eines Speisezimmers finden sich an den Wänden Weinlaubbordüren und Thyrsosstäbe, an der Decke blieb eine Bacchusdarstellung erhalten, auf die wiederum die Sitzpolster der Armlehnfauteuils Bezug nehmen, die eine Bacchantin und einen Satyr, die Begleiter des Weingottes Bacchus, abbilden. Auch farblich ergeben Deckenbemalung, Trumeaus, Lambris, Wandbespannung und Sitzmöbel ein stimmiges Bild und lassen durchaus ein künstlerisches Gesamtkonzept erkennen.

Gestört wird dieser einheitliche Gesamteindruck jedoch durch den Kontrast zwischen den vollständig vergoldeten, neugotisch anmutenden Konsoltischen und den klassizistischen, geradezu schlicht wirkenden Mahagoniholzfauteuils mit den dezenten Bronzeapplikationen (Tafel 2, Abb. 16)<sup>55</sup>. Vor allem die Tische erscheinen auf den

<sup>53</sup> HStAS A 21 Bü 106, S. 739: *in Königs appartement: 1 gr. runder Mahagonitisch zum Aufschlagen*; Bd. 38; A 24 Bü 106: *für des Königs Vorzimmer: 1 grüner Tischüberwurf* [1807/1808] *und Tapeten für spanische Wand*; Am 29.09.1815, dem Geburtstag der Königin, fand eine *große Familientafel im chamois Zimmer mit goldenem Service* statt, siehe dazu AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1805: 01.04.1805. Das goldene Service kam bei besonderen Anlässen zum Einsatz und wurde von Stuttgart nach Ludwigsburg transportiert. HStAS A 21 Bü 773; Bü 993: Schreiben vom 30.05.1815: *daß ein großer Teil unseres Tafelzeug Vorrath, auf das Sommerhalb Jahr in Ludwigsburg ist*. Es wurde anlässlich des Aufenthalts von Kaiser Alexander I. in Stuttgart verwendet. *Wenn das goldene Service zu Stuttgart nicht mehr nötig ist, so wird es sogleich wieder nach Ludwigsburg gebracht*; A 21 Bd. 61: 08.04.1813, *Einpacken von Haussilber, [...] porcelaine Service so zu dem Goldservice gehört*.

<sup>54</sup> AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1798: 19.05.1798, *Sermus speiste mit Graf von Zeppelin en Retraite*.

<sup>55</sup> Es handelt sich hierbei um „eine nüchterne Sesselform, die häufig unter den Beständen des Schlosses Ludwigsburg und des ehemaligen Kronguts zu finden ist. Sie wurde bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts kaum verändert.“ Johannes Klinckerfuß hatte diesen Typ um 1800 entwickelt. Siehe dazu WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 106–111.

ersten Blick durch die Kombination klassizistischer und neugotischer Formen in sich unstimmig und aufgrund ihrer reichen Vergoldung unpassend für das Vorzimmer<sup>56</sup>. Da keine schriftlichen Quellen zur Fertigung und Aufstellung dieser Möbelstücke bekannt sind, soll ein stilistischer Vergleich die nötige Klärung schaffen. Als entwerfender Künstler dieser Tische kommt in erster Linie der Hofbaumeister und leitende Architekt für die Modernisierung der Innenräume, Thouret, in Betracht. Tatsächlich ähneln Form und Farbgebung dieser Tischgestelle der Zeichnung eines Bettes, welches Thouret 1799 für das Schlafzimmer der Herzogin Louise im Weimarer Residenzschloss entworfen hatte (Tafel 8). Dieses Bett ist ebenfalls vollständig vergoldet und ruht auf vier sich nach unten verjüngenden vierkantigen Stelzen. Die Zarge ist ebenfalls mit einem blau hinterlegten, klassizistischen Fries gestaltet<sup>57</sup>. Aufgrund dieser stilistischen Ähnlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass Thouret auch die Tische für das Ludwigsburger Vorzimmer entwarf und dabei auf klassizistische, bereits während seiner Weimarer Tätigkeit verwendete Gestaltungsmuster zurückgriff. Ungewöhnlich ist jedoch die Kombination klarer, an der Antike orientierter Linien mit einem Spitzbogenfries, der an ein gotisches Maßwerk mit Vierpass erinnert. Verbindungen dieser Art waren in jener Zeit vor allem in England anzutreffen und werden als „Neoclassic Gothic“ bezeichnet. Am württembergischen Hof war besonders Friedrichs Gemahlin, die englische Kronprinzessin Charlotte Mathilde, mit der englischen Kunst vertraut und stets bemüht, ihr Umfeld für die neugotische Kunst empfänglich zu machen. In Briefen an ihre englischen Familienmitglieder berichtete sie am 20. Mai 1802: „We have here a very good architect called Touret who is trying to introduce Gothic architecture, but I fear he will have some difficulty to succeed, as I pretend people must have seen some of our fine buildings before they can judge of the beauty of that style. I have bespoke a room to be painted and furnished in humble imitation of the seat at Frogmore but notwithstanding all the pains I take to instruct I believe it will only turn out a bungling piece of work“<sup>58</sup>. Bereits ein Jahr später schätzte Charlotte Mathilde Thourets Fähigkeiten, gotische Möbel zu entwerfen, wohlwollender ein und zeigte sich zuversichtlich, bald auch ihren Gemahl von der alternativen Mode überzeugen zu können: „We have here a pretty good architect but he will require a good deal of study before he learns the true Gothic taste; with my assistance he has made some good sketches of Gothic furniture which I have had very well executed and I have almost made a convert of the Duke“. Es wäre also gut möglich, dass sich Thouret von Charlotte Mathilde beeinflussen beziehungsweise anleiten ließ und er mit ihrer „assistance“ die Konsoltische für Friedrichs Vorzimmer ent-

<sup>56</sup> Möglicherweise war dies auch der Grund, weshalb man die Tische bei der Wiedereinrichtung des Raumes nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr im Vorzimmer, sondern im Konferenzzimmer aufstellte.

<sup>57</sup> Vgl. dazu auch die Stuckmedaillons an den Möbeln in Thourets Zeichnung eines Wandentwurfs für das Entréezimmer der Herzogin Louise (Abb. 21).

<sup>58</sup> Die beiden zitierten Briefe vom 19.5.1802 und 18.4.1803 sind publiziert. Siehe ASPINALL, Correspondence, Bd. 4, S. 30, 87.

warf<sup>59</sup>. Ausführung und Aufstellung der Möbelstücke könnten demnach bereits in der Modernisierungsphase im Jahr 1804 erfolgt sein, zumal Friedrich, der bis zu diesem Zeitpunkt anlässlich seiner Eheschließung 1797 selbst in England gewesen war und Tische dieser Art aus eigener Anschauung kannte, offenbar mittlerweile bekehrt war und neugotische oder mittelalterliche Kunst- und Bauwerke, wie zum Beispiel die Gotische Kapelle auf der Insel im See bei Monrepos und die Emichsburg im Ostgarten, errichten ließ<sup>60</sup>.

In England finden sich nicht nur Vergleichsbeispiele für neugotisch-klassizistische Möbel, sondern auch Hinweise zur Aufstellung solcher speziellen Konsoltische. So scheinen in den Speisezimmern zahlreicher englischer Schlösser und Landhäuser, die zwischen 1760 und 1800 eingerichtet wurden, vergoldete Konsoltische mit vier sich nach unten verjüngenden vierkantigen Tischbeinen und einer mächtigen Steinplatte geradezu obligatorisch zur Einrichtung gehört zu haben. Als ihr Schöpfer gilt der englische Architekt Robert Adam, der, beeinflusst von seiner Italienreise 1755–1758 und den neugotischen Strömungen im Land, in den 1760–1770er Jahren zahlreiche Innenräume ausstattete und durch die Publikation seiner Ideen für die Verbreitung des „Adam-style“ sorgte<sup>61</sup>. Für die Speisezimmer entwickelte er charakteristische Konsoltische, die wie Sideboards oder Sidetables als Beistelltische zum Anrichten der Speisen dienten. Da in England im Gegensatz zu den europäischen Höfen auf dem Festland Speisezimmer meist nicht zum Staatsappartement gehörten, sondern hauptsächlich zum Tafeln und zur Konversation dienten, waren sie in der Regel weniger aufwendig dekoriert, dafür aber bequemer und entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner eingerichtet. So legte Adam unter anderem Wert darauf, dass die Wände

<sup>59</sup> Vgl. dazu auch den Thron im Audienzzimmer von Charlotte Mathilde (Tafel 5), der 1806 entworfen wurde und ebenfalls neugotisch gestaltet ist.

<sup>60</sup> Vgl. dazu auch den Konsoltisch (SSG, Inv. Nr. Sch. L. 1470, in Raum 148), der aufgrund der stilistischen Ähnlichkeit ungefähr zeitgleich entstanden sein muss. Ein auf die Unterseite der Tischplatte geklebtes Zeitungspapier vom 26. 7. 1796 bietet einen ungefähren Anhaltspunkt für die Datierung. Zu den neugotischen Beispielen in Württemberg siehe HStAS A 16 Bü 11; A 19 a Bd. 1071; Bd. 1074; Bd. 1075; BIEHN, Residenzen, S. 64 f. Die Emichsburg wurde 1798 bis 1803 erbaut und eingerichtet. Die Gotische Kapelle stammt ursprünglich aus den Anlagen in Hohenheim, wo sie von Thourret bereits in den 1790er Jahren ausgestaltet wurde. 1802 versetzte er sie auf die Insel bei Monrepos. 1804 wurden die farbigen Fenster geliefert, siehe dazu HStAS A 16 Bü 34: 06. 04. 1804, *Glasmablerei für Capelle in Monrepos von Urach, Büblers*; A 19 a Bd. 1063: 25. 09. 1802, Fundament unter die Kapelle; Bd. 1064: 25. 12. 1802, Abbruch der Kapelle in Hohenheim; Bd. 1071: 06. 07. 1804, Glasfenster; 05. 10. 1804, Vergolder Heidelberg in Kapelle; Bd. 1073: 05. 11. 1803, Gips für Kapelle; 16. 07. 1804, *3 kl. Fenster in Kapelle*, Bd. 1077 und Bd. 1078; A 21 b Bü 1: 04. 04. 1804, *Glasmablereyen [...] Thourret fragen, ob er solche in der Capelle gebrauchen kann*.

<sup>61</sup> Zu Robert Adam (1728–1792) siehe BOLTON, *Architecture*; SUMMERSON, *Architecture*; STILLMAN, *Decorative Work*; BEARD, *The Work of Robert Adam*; ROWAN, *Designs*; RYKWERT/RYKWERT, *Robert und James Adam*; BEARD, *National Trust Book*; SUMMERSON, *Classical Country House*; CHRISTIE, *The British Country House*; HARRIS, *Genius*. Zu den Publikationen über Adam siehe ORESKO, *Works*; ADAM, *Classical Architecture*.



statt mit Stoffbespannungen oder Tapisserien immer mit Stuck, Statuen und Gemälden dekoriert wurden, da letztere den Geruch der Speisen weniger annehmen<sup>62</sup>. In Ludwigsburg ist hingegen beides nicht der Fall, denn zum einen gab es kein festgelegtes Speisezimmer und das auch zum Tafeln genutzte Vorzimmer ist schon wegen seiner Lage und der Funktion als Warte-, Durchgangs- und Versammlungszimmer dem Staatsappartement zuzurechnen, andererseits schien man auch trotz möglicher Speisegerüche nicht auf eine Wandbespannung verzichten zu wollen<sup>63</sup>. Thouret selbst empfand allerdings „den Gebrauch von Seidenbespannung für große Wandflächen [...] nicht ganz glücklich. Die entstehende Eintönigkeit müßte durch starke ‚Bordüren‘ und ‚würdige Gemälde‘ gehoben werden“<sup>64</sup>. So können die beiden vergoldeten und auf den ersten Blick unpassenden Konsoltische als einzige von England beeinflusste Elemente im Vorzimmer des Königs gewertet werden.

Eine weitere Unstimmigkeit in der Dekoration des Vorzimmers stellt das spätbarocke Deckengemälde „Verherrlichung des Verdienstes und Triumph der Wahrheit über die Laster“ dar, das zwar durch die übermalte Randzone einen klassizistischen Anstrich erhielt, aber dennoch nicht den damals üblichen weiß getünchten und mit zarten geometrischen Ornamenten gestalteten Raumdecken entspricht. Warum sich Friedrich für den Erhalt dieses altertümlichen Freskos entschied, ist nicht bekannt. Die Deckengestaltung des Vorzimmers passte jedenfalls zur damals noch spätbarocken Decken- und Wanddekoration des benachbarten Marmorsaals und verband dadurch beide Räume miteinander. Da aber auch in verschiedenen anderen Räumen des Schlosses die Deckenfresken erhalten blieben, könnte das Festhalten an hochwertigen Kunstwerken vorangegangener glanzvoller Zeiten auch als Respekt gegenüber früheren Leistungen gedeutet werden, mit deren Hilfe zudem Legitimation und Kontinuität der Herrschaft demonstriert werden konnten. Insbesondere Gemälde mit entsprechender Botschaft schienen sich dafür zu eignen, während man sich von rein dekorativem Bandelwerk und Rokokodekorationen offenbar leichter trennen konnte<sup>65</sup>. In Friedrichs Appartement nimmt die Decke des Vorzimmers als einziges erhaltenes Deckenfresko jedoch eine Sonderrolle zwischen den vorwiegend klassizistisch gestalteten Decken ein. Möglicherweise fand Friedrich gerade am Thema dieses Freskos besonderen Gefallen, denn als Erneuerer und Stifter der württembergischen Militär- und Zivil-Verdienstorden legte er durchaus Wert auf ein verdienst- und ehren-

<sup>62</sup> Siehe dazu HARRIS, Genius, S. 74; ADAM/ADAM, Works, Bd. 1, S. 2.

<sup>63</sup> Diese Einstellung änderte sich aber wohl im Jahr 1818, als sich Charlotte Mathilde in ihrem Vorzimmer ein Speisezimmer mit Stuckwänden einrichten ließ. Siehe dazu HStAS E 221 Bü 71: April 1818, *das zunächst an dem Marmorsaal befindliche gelbe Speisezimmer und das daran stoßende blaue Assembléezimmer, neu einrichten und meublieren, das erste mit geschliffenem weißen Gips Marmor, das andere mit dunkelblauen neuen seidene Tapeten. Französischer Kamin aus dem gelben Zimmer, stattdessen Nische*; StAL F 1/66 Bü 134.

<sup>64</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1920), S. 34.

<sup>65</sup> Dies dürfte auch für die gesamte Gemäldesammlung gelten, in der viele alte Meister vertreten waren.

volles Eintreten für die Interessen des Landes und war zudem, wie allgemein bekannt, auch den leiblichen Genüssen zugeneigt<sup>66</sup>.

Die mobilen Gemälde des Vorzimmers sind vor allem zeitgenössischen Datums und zeigen meist Landschaften, italienische Sehenswürdigkeiten oder württembergische Orte und Ereignisse. Fast ausnahmslos handelt es sich um Werke aus dem königlichen Privatbesitz, die von einheimischen Künstlern gemalt wurden<sup>67</sup>. Durch die teils sehr stimmungsvollen Veduten und Landschaftsbilder wird ein in der damaligen Zeit übliches intensives Naturempfinden angesprochen. Die Ansichten von antiken Ruinen und der mittelalterlichen Stammburg weckten die Sehnsucht nach weit entfernten Ländern und längst vergangenen Zeiten. Zusammen mit dem Deckengemälde und der alles dominierenden, repräsentativen Selbstdarstellung des Königs während der Festinjagd treten somit in diesem Raum klassizistische, romantische, allegorische und heroische Darstellungen nebeneinander auf, so dass Hausherr und Gäste beim Betrachten der Gemälde ihren empfindsamen und sehnsüchtigen Gedanken nachhängen konnten, gleichzeitig aber stets Ursprung und Glanz des Herrscherhauses sowie das Können der württembergischen Künstler vor Augen hatten. Ergänzend zeugten die aus Asien und aus heimischer Produktion stammenden Porzellanvasen und die ungewöhnliche, aufsehenerregende Mergerie-Standuhr vom Kunstsinn des Herrschers.

## 1.2. Audienzzimmer (Raum 143)

Bereits im zweiten und gleichzeitig größten Raum des Staats- und Privatappartements erreichte die Raumfolge Friedrichs ihren zeremoniellen Höhepunkt (Tafel 3). Als offizieller Empfangsraum für ausländische Botschafter und Gesandte stellte das Audienzzimmer den wichtigsten Schauplatz der württembergisch-europäischen Diplomatie im Schloss dar. Hier traf der württembergische Landesherr – auf dem Thron sitzend – mit den jeweiligen diplomatischen Vertretern anderer Nationen zusammen und demonstrierte die größtmöglichen Macht- und Herrschaftsansprüche seines Landes sowie seiner eigenen Person. Entsprechend prunkvoll und repräsentativ sollte daher auch der ihn umgebende Rahmen gestaltet sein.

Schon Herzog Eberhard Ludwig hatte in den 1720er Jahren diesen längsrechteckigen Raum als „Audienz Zimmer oder Chambre du Dais“ vorgesehen und entsprechend prächtig mit einem „Fußboden von vierley Holtz Sorten“, „Lambris wie die vorige“, also wie im Vorzimmer, sowie einer Deckengestaltung mit Fresken und „bas reliefs [...] auf Chinesische art mit doppelten Zügen facetten und Laubwerck“ aus-

<sup>66</sup> HStASA 21 Bü 923: Orden und Ordensfeste; Bü 992; Bü 993: Ordensstatuen; *Statuten des königl. grossen Orden des goldenen Adlers, Orden für Tugend, Verdienste und Freundschaft*; E 6 Bü 231–234: 1806 gestifteter Zivilverdienstorden; Militärverdienstorden, 1799 erneuert.

<sup>67</sup> Friedrich trat offenbar als Mäzen auf und unterstützte vor allem württembergische Künstler, die seinen Geschmack trafen. Gemälde wie die „Festinjagd“ wurden extra von ihm in Auftrag gegeben und nach seinen Vorstellungen ausgeführt. Vgl. Kap. I.3.

statten lassen<sup>68</sup>. Seine Nachfolger Herzog Carl Alexander und Herzog Carl Eugen hielten zunächst an der Nutzung des Raumes als Audienzzimmer fest und passten die wandfeste und mobile Ausstattung jeweils ihrem Geschmack und ihren Bedürfnissen an. 1744 wurde eine „vorrätig liegende grüne reiche Persiens“ als Wandbespannung angebracht, ein neuer Fußboden verlegt und ein Thron mit Dais aus „bei der Gewölbsverwaltung vorrätige[m] Stoff“ aufgestellt<sup>69</sup>. In der Endphase seiner Regierungszeit, möglicherweise aufgrund der Rückverlegung der Hauptresidenz nach Stuttgart im Jahr 1775, verwendete Herzog Carl Eugen den Raum jedoch verstärkt als Assemblée-Zimmer oder „Zweytes Assemblée Zimmer“<sup>70</sup>.

Erst Herzog Friedrich II. bestimmte den Raum erneut als Audienzzimmer und veranlasste bereits im Frühjahr 1798 kleinere Instandsetzungsmaßnahmen sowie die Aufstellung eines Thronensembles, das im Verlauf der Regierungszeit zahlreiche, mehr oder weniger rekonstruierbare Veränderungen erfuhr, bis es im November 1816 vollständig abgebaut wurde<sup>71</sup>. Erste größere Umgestaltungsmaßnahmen müssen im Jahr 1802 durchgeführt worden sein, da laut Protokoll der Gewölbsverwaltung vom 22. Juli 1802 *die reiche abgenommene Tapete aus dem ehem. Audienzzimmer im Churfürstl.*

<sup>68</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 104, zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243; vgl. auch FLEISCHHAUER, Barock, S. 211 f.; DERS., Schloßmuseum, S. 20. Zu den Türen und Lambris siehe Kap. II.1.1. Zum Begriff Dais siehe Artikel in ZEDLER, Bd. 7, S. 51: „Dais, ist der Himmel oder Zelt, welches über dem Thron oder Parade-Stuhl ausgespannet, und ist ein Zeichen der Souverainität oder Fürstlichen Audientz-Zimmers, so ausser denen Souverainen und ihnen gleichenden Personen niemand berechtigt, ein Dais in seinen Quartier aufzuschlagen“.

<sup>69</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 139, zitiert nach HStAS A 19 a Bd. 845, A 19 a Bü 978, A 24 Bd. 51. Beachte auch StAL E 20 Bü 433: 09.04.1798, Abgaben: *carmoisin samtener Dais*; 27.04.1798, *1 Hautelise Fußboden zum rothsammetene Audienz Dais gehörig*; HStAS E 221 Bü 97: 07.10.1829, *Mobilienabgaben in das Ständehaus im Jahr 1819: Thron, Banquets*.

<sup>70</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504. Bis 1770 ist in den Möbel- und Gemäldeinventaren vom Audienzzimmer die Rede, anschließend wird der Raum als Assembléezimmer bezeichnet und stattdessen Raum 141 als Audienzzimmer genutzt. Vgl. dazu auch das Inventar von 1797 (Tab. Raum 143), denn auch Herzog Friedrich Eugen behielt den Raum als 2. *Assembléezimmer* bei und ließ ihn mit 28 Fauteuils passend einrichten.

<sup>71</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: 30.06. und 24.07.1798, *neue Schlösser in Smi Schreibzimmer und Audienzzimmer, Reparation der Schlösser*. Die Türgriffe sind noch aus spätbarocker Zeit. Das Thronensemble wurde immer wieder ausgetauscht, erneuert, nach Stuttgart ausgeliehen, zurückgeschickt etc. Siehe dazu StAL E 20 Bü 377; Bü 433; Bü 464; Bü 670; Bü 729; Bü 730; Bü 732: im April 1798 an die Kastellanei Ludwigsburg abgegeben: *1 Dais nebst dergleichen Rückwand [...] dazu gehöriges fauteuil von dem nemlichen Stoff mit golden borten reich besetzt [...] 1 Hautlise Fußboden zum rothsammetene Audienz Dais gehörig*. Am 01.4.1803 wird ein *Audienzthron von roth Damast mit goldenen Borten* erwähnt, dessen *Rückwand mit dem [Kur-]Fürstenhut* versehen ist; HStAS A 16 Bü 33: 19.11.1801, für die Verdienstordensverleihung soll der *in meinem Ludwigsburger Audienzzimmer befindlichen Baldachin und Sessel nebst Auftritt hierher* nach Stuttgart gebracht und *in den weißen Saal vor der Gallerie aufgeschlagen* werden; 1798, 1802 und 1805 wurden Throne verkauft; A 21 Bü 994: 24.07.1807, für *Feierlichkeiten in Stuttgart* wurden die *Audienz Throns* aus Ludwigsburg verwendet; E 221 Bü 97; Bü 98, Bü 112; AHW D 6 n III, S. 3–4: Wegnahme des Throns laut mündlichem Befehl vom 17.11.1816.



Abb. 18: Schloss Ludwigsburg. Audienzzimmer (Raum 143). Südseite. Trumeauspiegel. Detail, 2004

*Schlosse zu Ludwigsburg nach höchsten Befehl von der Auction zurück behalten worden war und zur gleichen Zeit der Bildhauer Eberle Tapetenleisten in dem Audienzzimmer des herzogl. Schlosses versetzt hat, bei denen es sich bereits um die heute noch erhaltenen klassizistischen Eichenlaub-Leisten gehandelt haben dürfte<sup>72</sup>.*

Eine umfassende Modernisierung erfuhr das Audienzzimmer jedoch erst 1803/1804 infolge der Rangerhöhung Friedrichs zum Kurfürsten. Zusammen mit den benachbarten Räumen, dem Vorzimmer und dem Konferenzzimmer wurde das Audienzzimmer „auf Höchst gnädigsten Befehl Seiner Churfürstlichen Durchlaucht verändert und neu eingerichtet“<sup>73</sup>. Trotz höchster Ansprüche scheute man jedoch die Wiederverwendung älterer Bauteile nicht. So wurden nicht nur der Fußboden, die Lambris sowie die Tür- und Fensterlaibungen übernommen und teilweise neu gefasst, sondern auch die Wandbespannung, die Friedrich im Juni 1803 für *noch ganz gut be-*

<sup>72</sup> HStAS A 16 Bü 34: 10.07.1805, Verzeichnis der Tapeten und Bordüren, wonach die Tapete 1802 zurückbehalten und 1803 für 875 fl. verkauft wurde; A 19 a Bd. 1042: *zum Tapezieren des Audienzsaals*.

<sup>73</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.03.1804, ohne Quellennachweis. Zu Wintzingerode siehe auch HStAS A 12 Bü 101–111.

funden hatte, weiterverwendet<sup>74</sup>. Um der Wandgestaltung dennoch ein moderneres Aussehen zu verleihen, wählte der Kurfürst eine neue Bordüre mit Lotus- und Palmettenmuster aus, *um solche auf den rothen damast zu setzen*, und beauftragte Hofbaumeister Thouret, *daselbst Dessen, aber schmaler* für die Gestaltung der Vorhänge und Sitzmöbel zu bestellen (Tafel 3, Abb. 18)<sup>75</sup>. Wie die Rechnungen der Bau- und Gartenkasse Ludwigsburg belegen, fand im Audienzzimmer ein Großteil der Bauarbeiten im Frühjahr 1804 statt. Thouret rechnete vor allem für die Monate Januar, Mai und Juni Diäten und Reisekosten nach Ludwigsburg ab und kümmerte sich dabei – nach eigenen Angaben – hauptsächlich um „Malerei Geschäfte“ an der Decke sowie um „die Wände und sonstige Einrichtungen“, womit sicherlich die Stoffe und Möbel gemeint sind<sup>76</sup>. Vergleicht man die Grundrissdarstellungen der beiden Fischerpläne von 1794 und 1814 (Abb. 11), so fallen im Audienzzimmer markante Veränderungen auf, zu denen nicht nur die Aufstellung eines dreistufigen Throns direkt vor der Dienerschaftstür in der Mitte der Längswand gehört, sondern auch die Abrundung zweier Raumecken als Nischen für zwei neue runde Öfen. Bildhauer Schmid aus Lorch lieferte im April 1804 *in dass Audienzzimmer im hiesigen Schloss 2 glasierte Öfen* aus Fayence, mit zarten Palmetten, Sphinxen und einer Vase verziert, und wurde im Mai *abschlaglich auf Arbeit im Audienz- und conferenzzimmer* bezahlt<sup>77</sup>. Zuvor waren jedoch die alten Eisenöfen entfernt und die neuen abgerundeten Nischen mit den vergoldeten Stuckrelieffeldern unter Mitwirkung verschiedener Hofhandwerker wie dem Quadrator Kärcher, dem Hofmarmorierer Schweiger oder dem Hofbildhauer Ziegler angefertigt und im Februar und März 1804 abgerechnet worden<sup>78</sup>. Sowohl Paul Faerber

<sup>74</sup> HStAS A 16 Bü 33; Bü 34: 10.08.1804, *Wachs zum frottieren der Parquets*; A 21 b Bü 8: 20.06.1803, *Damast noch ganz gut*. Die Wandbespannung war offensichtlich erst ein Jahr zuvor angebracht worden. Sie stammt aber wohl aus anderem Zusammenhang, da die Stoffbahnen aufgrund des Musters und der Breite ins 18. Jahrhundert datiert werden müssen. Zu den Türen, Fenstern und Lambris siehe Kap. II.1.1. Die spätbarocke Grundstruktur blieb erhalten, wurde jedoch vereinfacht und weiß gefasst. Einzelne Ornamente wie die Lorbeerzweige der Türfüllungen sind vergoldet, die Fensterlaibungen grünweiß getüncht.

<sup>75</sup> HStAS A 16 Bü 33; A 21 b Bü 8: 20.06.1803, *Zu den Vorhängen dahier musste daselbst Dessen, aber schmaler bestellt werden, auch erst im Winter wo alsdenn auch die nöthiges Stühle, indem kein schicklicher dahier vorhanden ist, besorgt werden können*.

<sup>76</sup> Vgl. Kap. II.1.1. HStAS A 19 a Bd. 1069; Bd. 1070; zitiert nach FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.03.1804, ohne Quellennachweis.

<sup>77</sup> HStAS A 19 a Bd. 1070: 12.04.1804 und 12.05.1804. Siehe auch BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg, S. 142: Bildhauer Georg Matthäus Schmid. Der Ofen in der östlichen Nische wurde offenbar nach dem Krieg durch eine Attrappe aus Holz ersetzt.

<sup>78</sup> Es werden zwar die Namen genannt, jedoch ohne genaue Tätigkeitsbeschreibung. HStAS A 19 a Bd. 1069: Jacob Kärcher; Bd. 1073: 23.02. und 14.–19.03.1805, Eugen Schweiger; A 27 II Bü 10, Nr. 443: 22.02.1804, Marmorierer Anton Nißle im Audienzzimmer tätig; A 205 II Bü 129: 03.03. u. 14.03.1804, Abschlagszahlungen an: Hofvergolder Jean Heideloff und Christoph Braun, Hofbildhauer Johann Wilhelm Ziegler und Bernhard Frank und weitere, für insgesamt 2500 fl. Von der Rentkammer flossen 3000 fl. an die Gewölbsverwaltung. Zu den Künstlernamen siehe auch das Künstlerverzeichnis in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, S. 188–191.

als auch Annette Köger nennen in ihren Dissertationen aufgrund stilistischer Erwägungen den Hofbildhauer und -marmorierer Antonio Isopi als Schöpfer der vier Stuckrelieffelder über den Öfen und den Türen (Tafel 3)<sup>79</sup>. Ein Vergleich der beiden sich gegenüberstehenden Greifen mit einer Zeichnung von einem Wandfeld, das Nikolaus Friedrich von Thouret 1798 für das erste Vorzimmer der Herzogin Louise im Weimarer Residenzschloss entworfen hatte (Tafel 4), legt jedoch die Vermutung nahe, dass Thouret zumindest für den Entwurf des Greifenpaars im Ludwigsburger Audienzzimmer verantwortlich ist, wobei die Abweichungen zwischen seiner zeichnerischen Darstellung und den erhaltenen Reliefs durchaus auf einen anderen ausführenden Modelleur schließen lassen. Da Isopi auch schon in den 1790er Jahren während seiner Tätigkeit im Hohenheimer Schloss „die Arbeit nach Zeichnungen von Thouret“ ausführte, ist es naheliegend, dass er auch für das Ludwigsburger Schloss Modelle nach Thourets Vorstellungen anfertigte, die dann von den in den schriftlichen Quellen genannten Hofhandwerkern vor Ort angebracht wurden<sup>80</sup>. Ähnliches dürfte auch für die beiden Trumeauspiegel zwischen den Fenstern und die Vorhangblenden gelten, die in der gleichen Umgestaltungsphase entstanden sein müssen und die neben den vergoldeten geschnitzten Holzleisten auch schwarz gefasste Stuckköpfe in Form eines Medusenhauptes aufweisen (Abb. 18)<sup>81</sup>. Sowohl diese charakteristischen Stuckköpfe als auch die lisenenartige Anordnung der Zierleisten mit den kreuzförmigen Abschlüssen finden sich in Thourets zeichnerischem und ausgeführtem Werk (Abb. 16, 19, 21), so dass der Hofbaumeister auch hierfür die Vorlagen geliefert haben muss, nach denen Isopi beziehungsweise die genannten Hofbildhauer Ziegler und Frank arbeiteten.

Bei der Umgestaltung der spätbarocken Decke blieb Thourets Einsatz jedoch nicht nur auf Entwurf und Bauaufsicht beschränkt, sondern er legte offenbar aus Mangel an qualifizierten Malern selbst Hand an<sup>82</sup>. Opulente, farbintensive Fresken und Basreliefs mussten einer den gesamten Deckenspiegel einnehmenden, klassizistischen Ornamentik weichen und wurden durch geometrische zartrosa und hellgrüne Ornamentbänder ersetzt (Tafel 3). Vergoldete Stuckleisten gliedern plastisch die gesamte Decke in ein zentrales, mandelförmiges Spitzoval mit kassettenartig angeordneten

<sup>79</sup> FAERBER, Thouret (1949), S. 167; KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 789.

<sup>80</sup> Beispielsweise wurde „ein Saal, der“, wie Johann Wolfgang von Goethe 1797 während seines Besuchs in Hohenheim bemerkte, „auch schon wieder auf dem Wege war, in schlechtem Geschmack verziert zu werden, [...] wieder abgeschlagen [und] nach einer Zeichnung von Thouret durch Isopi ausgeführt“. Zitiert nach KÖGER, Isopi, Bd. 1, S. 139.

<sup>81</sup> Nichts deutet auf wiederverwendete Materialien hin, so dass von einer vollständigen Neuanfertigung ausgegangen werden kann. Lediglich das Spiegelglas, dessen Alter schwer zu bestimmen ist, könnte aus anderem Zusammenhang stammen. Möglicherweise gehört es aber auch zu einer Lieferung der Spiegelglashütte in Spiegelberg vom August 1804, siehe dazu HStAS A 16 Bü 34: 13.08.1804, Spiegelglas geliefert und an Johannes Klinckerfuß übergeben.

<sup>82</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.03.1804.



Abb. 19: Residenzschloss Weimar. Wandfeld im Appartement von Herzogin Louise. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799

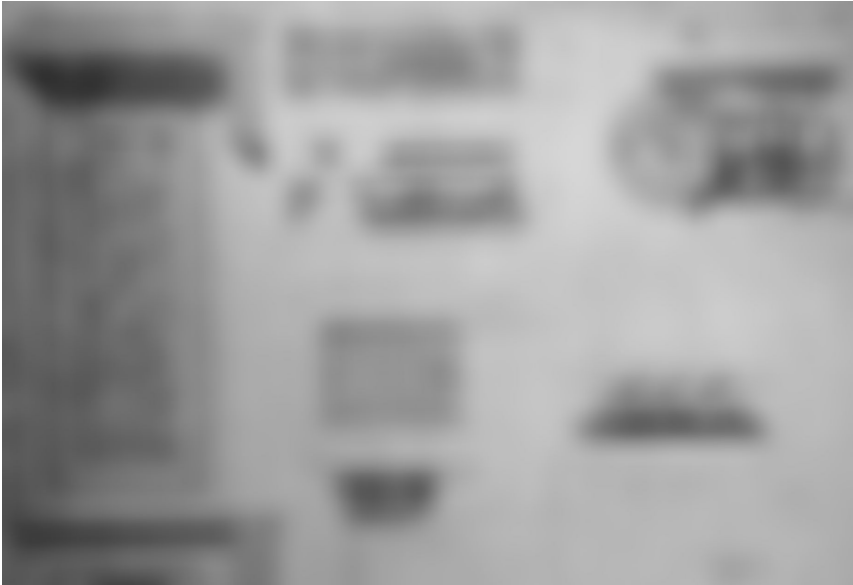


Abb. 20: Residenzschloss Weimar. Ornamente einzelner Bauglieder des Appartements von Herzogin Louise. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799



Abb. 21: Residenzschloss Weimar. Entréezimmer des Appartements von Herzogin Louise. Eingangsseite. Wandentwurf von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1798



Feldern und einem floralen Element aus Palmetten und eingerollten Akanthusblättern sowie längsrechteckigen Ornamentfeldern, die durch ein gemaltes Sonnensegel und goldene Lorbeerzweige die Randzone am Übergang zur Hohlkehle akzentuieren (Abb. 18). Da sowohl die Gliederung in Deckenfelder mit Bändern und Rosetten als auch vegetabile Motive wie Akanthusranken (Abb. 20) zum künstlerischen Repertoire Thourets gehören, besteht an seiner schöpferischen Urheberschaft kein Zweifel<sup>83</sup>. Bei der Ausführung dieser größten und aufwendigsten Deckenungestaltung in Friedrichs Staats- und Privatappartement dürfte er allerdings von weiteren Künstlern wie zum Beispiel dem Dekorationsmaler Georg Neuner unterstützt worden sein<sup>84</sup>.

Eingerichtet war das Audienzzimmer laut Inventar von 1822 mit einem großen Kronleuchter in der Raummitte, vier Wandleuchtern, bestehend aus Löwenköpfen und Pfeilen, an den Trumeauspiegeln, unter denen zwei große *Console Tische von vergoldeter Bildhauerarbeit* standen, deren Tischplatten jeweils *von 3 Sphinx, welche schwarz bronzirt sind und auf einer schwarzen laquirten hölzernen Blatte mit vergoldetem Stab* stehen, getragen wurden<sup>85</sup>. Dazu gehörten acht *Banquets, jedes mit 2 Sphinx bronzirt* und vier *dergleichen Tabouretter*. Vier *Säulen aus grünlichem Gips Marmor mit vergoldetem Stab und Platte, auf einem hölzern granitartig laquirten Postament*, und sechs chinesische Vasen, die auf den Tischen und Postamenten standen, ergänzten das Mobiliar. Nicht erwähnt wird der direkt nach dem Tod Friedrichs 1816 abgebaute Thron, der erst wieder im Inventar von 1837 für das Audienzzimmer auftaucht und offensichtlich in der Gewehrkammer, einer Art Möbeldepot unter der Bildergalerie, zwischengelagert worden war (Tab. Raum 143)<sup>86</sup>. Auffällig ist auch, dass es weder Gemälde noch persönliche Gegenstände im Audienzzimmer gab und keiner der Einrichtungsgegenstände in Friedrichs Privatinventaren von 1812 bis 1816 genannt wird. Es handelt sich demnach ausschließlich um offizielles, dem Staat beziehungsweise der Krone gehörendes und für staatspolitische Anlässe genutztes Mobiliar, so dass schon allein durch die Eigentumsverhältnisse der zeremonielle Charakter dieses Raumes unterstrichen wird.

<sup>83</sup> Gegenläufig eingerollte Akanthusranken finden sich auch auf einer Zeichnung von 1799 für das Weimarer Residenzschloss und gehen auf ein römisches Relief aus der Sammlung der Villa Medici in Rom zurück, das schon Giovanni Battista Piranesi 1778 publiziert hatte, in: PIRANESI, Vasi, Bd. 1, Tafel 40. Vgl. BOTHE, Dichter, S. 58.

<sup>84</sup> HStAS A 16 Bü 33; A 19 a Bd.1069: 18.05.1804, Abschlagszahlung.

<sup>85</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg, Inventarium Mobilien 1822.

<sup>86</sup> Siehe SSG, Schloß Ludwigsburg, Hauptinventar 1837, Bd. 1. Der Thron wurde bereits im Aktenverzeichnis des Staatsrentamts Stuttgart vom 5. März 1941 als fehlend vermerkt, aber im nachfolgenden Inventar von 1896 wurde auf die Erwähnung des Thronensembles im Inventar von 1837 verwiesen: I, 654, siehe dazu SSG, K. Kameralamt Ludwigsburg, Inventar 1896. HStAS A 16 Bü 10: 25.08.1799, *Befehl, die Gewehrkammer mit weißer Leimfarbe anstreichen zu lassen, damit solche so bald wie mögl. wieder gebraucht werden kann*; E 6 Bü 102: 1810, laufende Kosten auch für Gewehrkammer; Bü 105: 29.01.1811, *Bericht zur Untersuchung der ganzen Administration der Bau- und Gartencasse in Ludwigsburg [...] Gewehr-kammern, [...] 34 113 fl. 16 x.*

Für die Rekonstruktion der Möblierung erweisen sich die Abrechnungen der Handwerkerleistungen sowie die Verzeichnisse der Reparationen und Anschaffungen als besonders hilfreich. Während die wandfesten Dekorationen im Frühjahr 1804 weitgehend abgeschlossen waren, konnte parallel dazu mit der mobilen Einrichtung begonnen werden. So rechnete der Hofmarmorierer Schweiger im November 1803 die Fertigung der *Gipsmarmorpostamente* ab und der *Garçon de meubles Leutze* arbeitete im Juni 1804 an der *Verfertigung des Lustre in das Audienzzimmer E. Churfl. Durchlaucht für das Churfl. Residenz Schloß in Ludwigsburg* und ersetzte einen mit *Crystallglas garnirte Kronleuchter zu 12 außere Lichter* durch einen *Kronleuchter zu 40 Arm*<sup>87</sup>. Im Juni 1805 verfügte Kurfürst Friedrich neben der Reinigung seiner Zimmer auch die Anschaffung von *Überzügen über die 6 rothsamten Tabouret im Audienzzimmer*, so dass zumindest die Sitzmöbel, für die Hofbaumeister Thouret ja schon im Winter 1803 Stoffe besorgt hatte, spätestens zu diesem Zeitpunkt angefertigt und aufgestellt waren<sup>88</sup>. Die Gestelle der Bänke und Tabourets werden von schwarz gefassten Stützen aus Stuck gehalten, die in Form von Löwenfüßen und -köpfen auf einer Bodenplatte stehen und eine breite vergoldete Zarge mit einem blau hinterlegten Fries tragen (Tafel 3, Abb. 22). An den Seiten der Bänke bilden ebenfalls schwarz gefasste Flügel den Abschluss. Die Sitzflächen sind mit demselben Stoff wie die Wandbespannung und die Vorhänge bezogen und drapiert. Stilistisch bilden die Sitzmöbel so nicht nur mit der Wandgestaltung, sondern auch mit den ebenfalls schwarz gefassten und auf eine Sockelplatte montierten Greifen der Konsoltische eine Einheit (Tafel 3). Es ist daher anzunehmen, dass sowohl die gesamte Raumschale als auch alle Möbel 1803 entworfen und bis 1805 angefertigt wurden. Wie es auf historischen Fotografien zu sehen ist, waren die acht Bänke sowie die Postamente entlang der Wände aufgestellt und die sechs Tabourets standen paarweise in den drei Fensternischen und flankierten die Konsoltische (Abb. 24). Aus bisher ungeklärten Gründen wurde die Zahl der Sitzmöbel kurz nach der Einrichtung des Raumes wieder verringert, denn seit 1808 ist in den schriftlichen Quellen nur noch von vier Tabourets die Rede<sup>89</sup>.

Als Entwerfer der Möbelmodelle kommt erneut Nikolaus Friedrich von Thouret in Frage, da sowohl die sitzenden Greifen der Konsoltische (Tafel 3) als auch die Löwenköpfe und die blau hinterlegten Friese der Zargen seine künstlerische Handschrift tragen (Tafel 4, Abb. 16, 19). Vor allem die charakteristischen Löwenköpfe, die in Form von kleinen Medaillons, als Konsolen und dekorative Elemente an Möbeln und Wänden im gesamten Schloss vorkommen, gehen zweifellos auf Thouret zurück (Abb. 25, 76). Bereits im Jahr 1798 ist dieses Motiv durch Thourets Entwürfe für das

<sup>87</sup> HStAs A 19 a Bd. 1068: 14.–19. 11. 1803, Schweiger; A 21 Bü 800: Verzeichnis der Reparationen und Anschaffungen, Ludwigsburg 1804/1805; StAL E 20 Bü 433, S. 60; Bü 622.

<sup>88</sup> HStAs A 16 Bü 33, A 21 b Bü 8: 20. 06. 1803: [...] *im Winter, wo alsdenn auch die nöthiges Stühle [...] besorgt werden können*; A 205 II Bü 129: 16. 06. 1805, Schreiben von Friedrich an Wintzingerode.

<sup>89</sup> HStAs A 21 Bd. 39, S. 71v. Das gilt auch für die Inventare von 1822 bis heute. Siehe Quellenverzeichnis der SSG.



Abb. 22: Tabouret. Nikolaus Friedrich von Thouret, um 1804

Abb. 23: Residenzschloss Weimar. Festsaal. Ofenfigur





Abb. 24: Schloss Ludwigsburg. Audienzzimmer (Raum 143). Südwestecke, um 1940



Abb. 25: Schloss Ludwigsburg. Löwenkopffornamente (im Depot)

Entréezimmer der Herzogin Louise im Weimarer Residenzschloss nachweisbar (Abb. 21). Es zieht sich durch sein gesamtes Werk und findet sich in Ludwigsburg letztmals in dem 1814 umgestalteten Gardesaal des Neuen Corps de Logis (Abb. 76). Im Weimarer Schloss zählen diese Medaillons heute zu den wenigen ausgeführten und erhalten gebliebenen Dekorationen Thourets, der aufgrund seiner „gegenwärtig sehr pressanten Arbeit in Ludwigsburg“ seine Tätigkeit bereits im Jahr 1800 hatte beenden müssen<sup>90</sup>. Die nahezu identische Ausführung der Löwenköpfe in beiden Schlössern legt die Vermutung nahe, dass die Stuckmodelle für Weimar ausgearbeitet, von Isopi angefertigt und durch Thouret in den nachfolgenden Jahren immer wieder aufgegriffen wurden. Diese Vorgehensweise war nicht unüblich, denn schon in Weimar hatte er eine von Isopi für das Hohenheimer Schloss modellierte Stuckrosette wiederverwendet<sup>91</sup>.

In den Weimarer Schlossräumen findet sich auch ein Hinweis auf die Herkunft dieses charakteristischen Löwenkopfmotivs. Denn zwei ganzfigurige, liegende Löwenplastiken mit eben dieser Physiognomie und der eigentümlich eng anliegenden Mähne dienen als Ofenfiguren des Festsaals (Abb. 23), für dessen Gestaltung zunächst Thouret verantwortlich war, ehe der Architekt Heinrich Gentz seine Nachfolge antrat<sup>92</sup>. Die Aufstellung der „zwey Löwen“, durch die „die Heizung erfolgen solle“, wurde im Januar 1800, also noch während der Zuständigkeit von Thouret, durch Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach angeordnet, so dass sich Thouret zwischen 1798 und 1800 eingehend mit der Gestalt dieser Figuren beschäftigt haben muss<sup>93</sup>. Thouret kannte die antiken Vorbilder – zwei „ägyptischen Löwen“ aus schwarzem Basalt – aus eigener Anschauung, da sie seit dem 16. Jahrhundert in Rom an der Treppe zum Kapitol aufgestellt waren und sich vor allem gegen Ende des 18. Jahrhunderts, also auch während Thourets Romaufenthalt, großer Beliebtheit erfreuten und vielfach von Künstlern und Reisenden gezeichnet oder in Stichwerken publiziert wurden<sup>94</sup>. Von Thouret ist allerdings im Gegensatz zu seinem Nachfolger keine Zeichnung der kapitolinischen Löwen bekannt und auch die Idee für die Aufstellung dieser Repliken im Weimarer Festsaal dürfte nicht auf ihn, sondern eher auf den Herzog selbst oder auf den Leiter der Schlossbaukommission Johann Wolfgang von Goethe zurückgehen. Goethe hatte während seiner Italienreise 1786 diese Löwenplastiken gesehen und seinem herzoglichen Gönner nicht nur Zeichnungen davon, sondern auch „die kleinen Modelle der Egyptischen unvergleichlichen Löwen vom Capitol [...] in Bronze“ als Souvenir mitgebracht, „um Ihren Schreibtisch zu zieren“<sup>95</sup>. Thouret scheint sich in

<sup>90</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1920), S. 65. Siehe auch Kap. I.3.1.

<sup>91</sup> Dies belegt die Beschriftung *Stucatur des Modell von Hohenheim* auf Thourets Zeichnung zum Hauptgesims (Klassik Stiftung Weimar: Inv. Nr. PK 87) von 1799. Siehe auch FAERBER, Thouret (1920), S. 65.

<sup>92</sup> Siehe BOTHE, Dichter, S. 80–87.

<sup>93</sup> Zitiert nach ebd., S. 83. Die Ausführung der Ofenfiguren kann unter Heinrich Gentz erfolgt sein.

<sup>94</sup> Vgl. TATHAM, Muster, Tafel XLV.

<sup>95</sup> Zitiert nach BOTHE, Dichter, S. 83.



Abb. 26: Schloss Ludwigsburg. Löwenfigur (im Depot)

Weimar jedoch so intensiv mit dem Thema beschäftigt zu haben, dass er es in Ludwigsburg übernahm, denn im Depot des Ludwigsburger Schlosses befindet sich eine nahezu identische Nachbildung des Löwen aus schwarz gefasstem Gips (Abb. 26). Aufgrund der Inventarnummer muss sie zusammen mit einer Sphinx als Pendant im hinteren Eingangsbereich von Friedrichs Appartement gestanden haben. Beide Figuren flankierten vielleicht die Tür im Adjutantenzimmer oder standen im westlichen Haupttreppenhaus<sup>96</sup>. Das Löwenkopfmotiv wäre damit ursprünglich – vielleicht auf Initiative Goethes – für das Weimarer Residenzschloss entwickelt worden und anschließend in Zweitverwendung nach Ludwigsburg gelangt, wo es auf vielfältige Art und Weise erneut Verwendung fand. So zierte der Löwe als ganzfigurige Statue, als Reliefmedaillon an Möbeln oder als Teil der Bauplastik die Schlossräume und ist entweder passend

<sup>96</sup> Vgl. auch KÖGER, *Isopi*, Bd. 2, S. 942–945: stilisierter Löwe und Sphinx. SSG, Schloss Ludwigsburg, Depot: Löwe Inv. Nr. Sch. L. 627, Sphinx Inv. Nr. Sch. L. 626. Da im Adjutantenzimmer (Raum 129) ebenfalls Gegenstände mit Inventarnummern zwischen 500 und 700 standen und man bei der Nummernvergabe Raum für Raum vorging, könnten die beiden Figuren ebenfalls für diesen Bereich bestimmt gewesen sein. Eine Aufstellung der Löwenstatuen im Treppenhaus gab es auch im Palais du Luxembourg in Paris (von Jean-François-Thérèse Chalgrin, 1801). Das Palais du Luxembourg diente Friedrich während seines Parisaufenthalts 1809 als Unterkunft. Siehe dazu SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 288. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden auch in anderen Städte Repliken dieser Löwen angefertigt, z. B. in Dresden, Leipzig, Turin, vgl. KLOSS, *Löwe*. Zu Sphinxen siehe DEMISCH, *Sphinx*.

zum Raum weiß getüncht (Abb. 25, 76) oder in Anlehnung an das antike Vorbild aus Basalt schwarz gefasst (Tafel 3, Abb. 22, 26). Im Audienzzimmer werden die Medaillons mit kräftigen Löwentatzen zu Löwenmonopodien kombiniert, die auf die Tatzenform der Trägerfiguren an den Konsoltischen abgestimmt sind (Tafel 3)<sup>97</sup>. Die Gestaltung von Tischbeinen und Sitzmöbelstützen in Form von Tierklauen und -tatzen oder auch von ganzfigurigen Tieren, Fabelwesen und Chimären wie den Greifen ist der antiken Möbelkunst entlehnt und geht auf Tisch- und Stuhlformen zurück, die auf antiken Vasen abgebildet oder in Pompeji und Herkulaneum ausgegraben worden sind. Sowohl in der Renaissance als auch im Klassizismus erfreuten sie sich großer Beliebtheit und fanden beispielsweise auch in der französischen und englischen Einrichtungskunst Eingang, wie eine Innenraumdarstellung des Drawing Room im Carlton House in London in Pynes „History of Royal Residences“ belegt. Die Ludwigsburger Konsoltische erinnern aufgrund der breiten Zargen und der schweren Tischplatten an die von England beeinflussten Konsoltische im Vorzimmer, weisen aber keine neugotischen Elemente auf und scheinen raffinierter konstruiert zu sein als die englischen Modelle im Carlton House, da die Greifen trotz ihrer zarten Flügelschwingen ganz ohne zusätzliche Stützen auskommen. Neben den Vorbildern der römischen und griechischen Antike flossen im Ludwigsburger Audienzzimmer – ähnlich wie in Weimar – ägyptische Dekorationselemente wie Löwen, Sphinxen und Greifen mit ein, wobei offenbar letztere fälschlicherweise von den Zeitgenossen auch als ägyptische Sphinxen angesehen wurden. Da Ägypten mit seinen antiken Kunstschatzen durch Napoleons Feldzug im Jahre 1798 ins Bewusstsein der Europäer gerückt war und man sich verstärkt für das ungewöhnliche Formenvokabular interessierte, dürfte das Audienzzimmer in der damaligen Zeit trotz seiner altertümlichen Wandbespannung und der wiederverwendeten Bauteile ausgesprochen modern und hochrangig gewirkt haben.

Lediglich der Thronessel in der Mitte der Längswand passte nicht zum übrigen Mobiliar und störte das Gesamtbild. Gerade der Thron als wichtigstes und durch ein dreistufiges Podest sowie den Baldachin besonders hervorgehobenes Möbelstück wirft aufgrund seiner stilistischen Andersartigkeit und seiner wechselnden Aufstellung im Audienzzimmer zahlreiche Fragen auf. Im Gegensatz zu den meisten anderen mobilen Gegenständen lässt sich die Zugehörigkeit des Thronensembles zu diesem Raum nicht lückenlos nachweisen. Anhand der Möbelinventare und der Aufzeichnungen der Hof- und Domänenkammer ist lediglich feststellbar, dass König Wilhelm I. am 17. November 1816 die *Wegnahme des Throns* [von König Friedrich] *und die Wiederherstellung der Communicationsthüre* verfügte und dass der heute aufgestellte Thron zumindest im Jahr 1822 in der alten Gewehrkammer aufbewahrt wurde und spätestens seit 1837 wieder im Audienzzimmer stand (Tafel 3)<sup>98</sup>. Da gerade der vergoldete Thron-

<sup>97</sup> KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 877 f.

<sup>98</sup> HStAS E 221 Bü 112; AHW D 6 n III: Provisorische Hofbau-Verwaltung, S. 3–4: mündlicher Befehl vom 17. 11. 1816 an Obrist von Barturff; 03. 10. 1817, *Die Hof- und Domainenkammer wird auf ihren Bericht vom 27. d. M. hiermit legitimiert, die Kosten, welche die infolge höchstener Befehls statt gehabte Wegnahme des Throns in dem Audienzzimmer des K. Schlosses zu*

essel mit seinen wuchtigen, monumental wirkenden Formen und den zierlichen Ornamentapplikationen stark von der übrigen Einrichtung des Raumes abweicht, scheint es bereits auf den ersten Blick fraglich, ob er tatsächlich zur ursprünglichen Ausstattung gehörte oder eher aus anderem Zusammenhang stammt. Schließlich benötigte König Friedrich nicht nur in Ludwigsburg für den Festinsaal, den Ordenssaal und die Ordenskapelle je einen Thronessel, sondern auch für verschiedene Räume in der Stuttgarter Hauptresidenz<sup>99</sup>. Darüber hinaus standen auch der Königin, dem Kronprinzen sowie hochstehenden Staatsgästen in ihren Ludwigsburger und Stuttgarter Appartements Thronessel, Baldachin und ein dem Rang entsprechendes mehrstufiges Podest zur Verfügung. Für den französischen Kaiser Napoleon hatte man beispielsweise im Januar 1806 anlässlich seines dreitägigen Aufenthalts im Neuen Schloss in Stuttgart ein Kaiserappartement mit einem *Kaiseraudienzzimmer* eingerichtet<sup>100</sup>. Dafür wurden – laut Stuttgarter Kastellanei-Akten – *Borduren, Kränz und Fauteuil zu einem Thron aus roth sammet* mit goldenen Fransen und Borten sowie *rot damast zu 3 Stufen* benötigt<sup>101</sup>. Außerdem ist vermerkt, dass dieser neue Thron nach der Abreise des Kaisers in Ludwigsburg aufgestellt wurde. Die aufgezählten Bestandteile lassen zwar keine zweifelsfreie Identifizierung zu, doch könnte es sich bei dem aktuell im Audienzzimmer befindlichen Thron (Tafel 3) durchaus um das für Napoleon angefertigte, in Ludwigsburg verwendete und von König Wilhelm I. abgebaute Thronensemble handeln. Denn alle übrigen aus der Zeit stammenden Thronessel, wie der Thron von Königin Charlotte Mathilde (Tafel 5) oder die Throne im Ordenssaal (Abb. 86) und der Ordenskapelle, kommen nicht in Frage, weil sie mit Hilfe der Möbelinventare eindeutig ihren jeweiligen Aufstellungsorten zugeordnet werden können<sup>102</sup>. Der frag-

---

*Ludwigsburg, verursacht hat, in den revidierten und moderierten Betrag von 259 fl. 35 x ½ p zur Bezahlung auf die provis. Hofbaucasse Ludwigsburg zu deratieren.* Vgl. Kap. II. Anm. 86; SSG, Ludwigsburg. Inventare von 1822, 1824, 1896; StAL E 20 Bü 666; Bü 671: Magazin alte Gewehrhammer: Abschrift Mai 1828, darunter auch ein Audienzthron.

<sup>99</sup> Weitere Thronessel siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822; HStAS A 21 Bü 800: Okt. 1805, 14.03., 13.04.1806 und 22.08.1806; StAL E 20 Bü 377: 22.08.1797, *die Rückwand (Inv. fol. 193) von einem Baldachin mit rothem Damast überzogen, etc., Empfang bescheimigt Gewölbsverwalter Landauer.*

<sup>100</sup> HStAS A 21 Bü 772: 17.01.1806, *Anweisung betreffend der Ankunft und des Aufenthalts des französischen Kaiserpaars*; AHW, Stuttgart. Hofdiarium 1806: 18.–20.01.1806, Ablauf des Besuchs. StAL D 40 Bü 162: 09.12.1805, *Tapezierung einiger Zimmer im rechten Flügelbau des Neuen Schlosses mit Damast für Kaiser und Kaiserin.*

<sup>101</sup> HStAS A 21 Bd. 37, S. 44, 56, 69.

<sup>102</sup> Der Thronessel (SSG, Inv. Nr. Sch. L. 3729) im 1805 bis 1811 eingerichteten Thronsaal (Ritter- bzw. Ordenssaal, Raum 213) würde zwar zum Stil des Audienzzimmers passen, ist aber zu groß und für besonders repräsentative Anlässe geeignet, zumal er durchgängig für den Thronsaal nachgewiesen ist. Siehe Kap. II.2.3. sowie HStAS A 21 Bü 800: 22.08.1805, *zu einem Thron im Rittersaal, Samet, Taffent, und Tressen; Oct. 1805 1 reichverzierter Thronessel, vergoldet in Rittersaal*; E 6 Bü 105: 29.03.1811, *Fertigung von, in den Rittersaal zu Ludwigsburg noch erhaltene 128 St. Parquettafeln nebst 12 Fenster- u. 4 Thürlaibungen Schreimer Heiligmann.* Der Thronessel wurde offenbar 1805 entworfen und wahrscheinlich nach 1806 um eine Krone ergänzt. Siehe auch Königreich Württemberg, S. 46.





Abb. 27: Schloss Ludwigsburg. Gang hinter dem Audienzzimmer. Dienerschaftstür, 2004

liche Thronessel (Tafel 3) entspricht zudem genau den von Napoleon favorisierten Gestaltungsmerkmalen des Empirestils. Sowohl die klare Linienführung der einzelnen Konstruktionselemente wie Stuhlbeine, Zarge, Arm- und Rückenlehne als auch die glatte, vollständig vergoldete Oberfläche des Gestells mit den kleinteiligen applizierten Lorbeerzweigen und Palmetten erinnern an die Thronessel in den napoleonischen Schlössern und auf den Staatsporträts. Lediglich die für Napoleon typische kreisrunde Rückenlehne und das Initial des Herrschers fehlen. Das polygonale Rückenpolster ist vielmehr mit einer wiederverwendeten spätbarocken Stickerei bezogen und auch die vegetabilen Verzierungen des Rahmens kommen ohne jegliches Herrschaftssymbol wie Krone, Wappen oder Monogramm aus. Sie wirken auffällig uneinheitlich, alttertümlich und zusammengestückelt. Im Gegensatz zu dem im Frühjahr 1806 für das

Audienzzimmer der Königin angefertigten Thronsessel (Tafel 5), der nicht nur eine Krone aufweist, sondern mit den vierkantigen Beinen, dem geschnitzten Fries der Zarge und der Gestaltung der Zwickel an der Rückenlehne (Abb. 5, 16) auch die unverwechselbare Handschrift Thourets trägt, lässt der Sessel im Audienzzimmer des Königs ein künstlerisches Konzept völlig vermissen. Letzterer scheint aus verschiedenen wiederverwendeten Elementen zu bestehen, die aus dem Fundus älterer Möbelverzierungen und Stoffe stammen und hastig auf ein schlichtes, aber relativ modernes Gestell aufgebracht wurden. Da zudem ein eindeutiges, für die genaue Zuordnung hilfreiches Herrschaftssymbol fehlt, ist es durchaus vorstellbar, dass dieser neutral dekorierte Thronsessel für einen Gast bestimmt war, der zwar hochrangig war, aber sich so kurzfristig ankündigte, dass kaum Zeit für eine aufwendige Planung und eine kunstvolle Ausführung blieb. Dies würde auf den französischen Kaiser im besonderen Maße zutreffen, da er im Oktober 1805 ohne vorherige Ankündigung und völlig überraschend in Ludwigsburg erschien und Kurfürst Friedrich mit Hilfe seiner übermächtigen französischen Truppen in ein Militärbündnis drängte. Ähnlich zügig erfolgte am 1. Januar 1806 die Erhebung Friedrichs zum König und am 18. Januar die erneute Ankunft des Kaisers in Württemberg, so dass nur wenig Zeit blieb, sich auf den neuen Verbündeten, die Rangerhöhung und den bevorstehenden Staatsbesuch vorzubereiten und dafür einen angemessenen Rahmen zu schaffen. Geht man also davon aus, dass der Thronsessel im Audienzzimmer des Königs ursprünglich tatsächlich für Napoleon angefertigt wurde, hätte König Friedrich mit der Weiterverwendung des Sessels in Ludwigsburg ein bewusstes Signal gesetzt und seine Loyalität gegenüber dem französischen Kaiser und die damit verbundene politische und militärische Ausrichtung Württembergs bekräftigt. Die Entfernung des Throns direkt nach der Machtergreifung König Wilhelms I., der in den Befreiungskriegen 1813–1815 mit großem Engagement gegen Napoleon gekämpft hatte, wäre dann ebenso eine logische Konsequenz. Zumal *die Wiederherstellung der Communicationsthüre* – einer niedrigen und unrepräsentativen Dienerschaftstür (Abb. 27) – lediglich ein Vorwand gewesen sein muss, da das Ludwigsburger Audienzzimmer von Wilhelm nicht genutzt wurde und er auch sonst keine nennenswerten Veränderungen vornehmen ließ, die das Entfernen des Throns und die damit verbundenen Kosten gerechtfertigt hätten<sup>103</sup>.

Damit wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit geklärt, welchen Thronsessel König Friedrich zwischen 1806 und 1816 in seinem Ludwigsburger Appartement verwendete. Wie aber die Thronsessel zwischen 1797 und 1805 aussahen und ob die aktuell aufgestellte Rückwand mit den barocken Stickereien und der viereckige Baldachin mit den vergoldeten Schnitzereien ebenfalls dazugehörten, bleibt ungewiss. Die Stoffe des Thronhimmels und der Rückwand kommen jedenfalls aus anderem Zusammen-

<sup>103</sup> Auch Formulierungen wie *nach einem angeblich mündlich erteilten Befehl* lassen auf die Verwunderung der Zeitgenossen schließen. Siehe dazu HStAS E 221 Bü 112. 20 Jahre später verband man mit der Aufstellung des Throns offenbar nichts Negatives. Der ursprüngliche Anlass für die Fertigung geriet in Vergessenheit.

hang – wahrscheinlich von einem Betthimmel aus herzoglichem Besitz. Sie sind aber ungewöhnlich hochwertig und passen zum Thronsessel mit den ebenfalls zweitverwendeten Polsterbezügen, die möglicherweise sogar aus einem 1803 säkularisierten Kloster stammen<sup>104</sup>. Die geschnitzten und vergoldeten Palmetten und das königliche Monogramm FR ähneln stark den Verzierungen der Trumeaus und Vorhangblenden und müssten spätestens im Jahr 1806 für diesen Raum ausgeführt oder zumindest dem neuen königlichen Status angepasst worden sein<sup>105</sup>. Der Hofbildhauer Frank, dessen Rechnung für Arbeiten im Audienzzimmer im Juli 1806 bei der Bau- und Gartenkasse verzeichnet ist, dürfte der ausführende Handwerker gewesen sein<sup>106</sup>. Ob dieser Thronhimmel jedoch bereits seit 1798 im Audienzzimmer aufgestellt war und lediglich Thronsessel und Wappen ausgetauscht wurden oder ob Podest, Rückwand und Dais ebenfalls anlässlich des Napoleonbesuchs zusammengestellt wurden, ist bisher nicht abschließend zu belegen<sup>107</sup>. Auch eine völlig andere Baldachinform, zum Beispiel mit einer für Napoleon typischen zeltartigen Draperie, die von seitlichen Stützen gehalten wird, kann für Ludwigsburg nicht ausgeschlossen werden, da bis 1810 auch 2 *Candelabres, welche in dem thronzimmer Sr. königl. Majestät stehen*, zur Ausstattung gehörten und den Thron flankiert haben könnten<sup>108</sup>. Zeltartige Baldachine und Draperien greifen die Form antiker Feldherrenzelte auf und waren nicht nur bei Napoleon beliebt, sondern wurden vereinzelt auch von seinen Bündnispartnern in Westfalen, Baden und Bayern als Symbol der neuen Staatsgewalt verwendet<sup>109</sup>. In Ludwigsburg deuten die viereckig angeordneten, zur übrigen Dekoration des Audienzimmers passenden Schnitzereien allerdings eher auf einen traditionellen viereckigen

<sup>104</sup> Siehe HStAS A 21 b Bü 3: Oberschloßhauptmannschaft. Inventar und Tabellen über die reichen und andere Ornate, Meßgewänder aus Neuwürttemberg 1803; ERZBERGER, Säkularisation, S. 223; Parament aus Benediktinerabtei Zwiefalten; GRÖNWOLDT, Stickereien, S. 154–157; Polsterbezug; roter Seidensamt, Metallstickerei süddeutsch 1710/1720; Rückwand und Baldachin: roter Seidensamt, Metallstickerei französisch um 1700, Teil eines Bettes, Rückwand umgekehrt aufgezogen; vgl. Kirchengut in Fürstenhand.

<sup>105</sup> Anlässlich der Rangerhöhung zum Kurfürsten und zum König wurden die Wappen und Monogramme in den Schlössern erneuert, siehe dazu HStAS A 21 Bü 995: 23.02.1803, neues Wappen anlässlich der Kurwürde; A 21 b Bü 1: 14.11.1806, neue königliche Wappen; E 6 Bü 149: 10.11.1806. StAL E 20 Bü 709: 1806, Dekrete des Oberschloßdepartements die neuen königlichen Wappen betreffend: *Befehl, daß allerorten F II weggenommen u. FR daran angebracht werden soll*.

<sup>106</sup> HStAS A 19 a Bd. 1080: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1806/1807: *Franck 01.07.1806*.

<sup>107</sup> Es gibt zahlreiche, nicht näher spezifizierte Angaben zur Aufbewahrung von Thronen und zu Bestandteilen von Thronensembles. Siehe StAL E 20 Bü 36: Auszug aus Kronnotationsinventar, ohne Datum. *Vorraethe von Audienz Thronen*; Auktion am 22.04.1803: alter Ludwigsburger Audienzthron; HStAS A 21 b Bü 3: 1803, Liste mit Stoffen, etc. zur Wiederverwendung für Thronsessel.

<sup>108</sup> StAL E 20 Bü 736: 02.03.1810, *Befehl, diejenigen 2 Candelabres, welche in dem thronzimmer Sr. königl. Majestät stehen, ungesäumt wohlverwahrt hierher zu schicken und in der königl. Garderobe abgeben zu lassen*.

<sup>109</sup> Vgl. König Lustik; HOLTMEYER, Thron. Zu Baden und Bayern siehe Kap. IV.

Baldachin hin, wie er im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, aber auch in England und Russland üblich war. Damit käme eine eher konservative und traditionsbewusste Grundhaltung des württembergischen Königs zum Ausdruck, die durch die Verwendung der barocken, möglicherweise liturgischen Stoffe zusätzlich unterstrichen wird, und gleichzeitig wird dadurch eine machtpolitische Aussage getroffen.

Ebenfalls zur Einrichtung des Audienzimmers gehörten, neben den beiden bereits erwähnten Kandelabern, sechs chinesische Vasen, die auf den beiden Konsoltischen und den vier Gipsmarmorpostamenten aufgestellt waren und sicherlich aus dem herzoglichen Sammlungsbestand stammten<sup>110</sup>, wobei 2 *chines. Vasen* – wahrscheinlich die auf den Konsoltischen – erst im September 1811 als Ersatz für 2 *weis marmorne Vasen mit Dekkel aus dem Königl. Thronzimmer* nach Ludwigsburg kamen<sup>111</sup>. Abgesehen von diesen kleineren Veränderungen in den Jahren 1810/1811 sowie einigen geringfügigen, an der Originalsubstanz orientierten Restaurierungsmaßnahmen ist das Audienzzimmer noch weitgehend so erhalten, wie es 1804/1805 fertig gestellt und bis 1816 von König Friedrich benutzt wurde<sup>112</sup>. Sieht man über die musealen Zusätze wie ein vergoldetes Vasenpaar, vier zu einem Tafelaufsatz gehörende Girandolen und die Aufstellung der Tabourets hinweg, liegt heute in Raum 143 eine nahezu authentische Einrichtung vor, die einen konkreten Eindruck von der ursprünglichen Nutzung des Audienzimmers ermöglicht.

Mit Hilfe der Aufzeichnungen in den Hoftagebüchern und den Oberhofmarschallsakten, in denen die offiziellen, zeremoniell bedeutenden Ereignisse der Jahre 1799 bis 1807, 1811 und 1815 dokumentiert sind, lassen sich Funktion und Nutzung des Audienzimmers rekonstruieren und so die Gestaltung des Raumes in Beziehung zu den tatsächlichen Erfordernissen setzen<sup>113</sup>. Auch Nutzungsänderungen im Zusammenhang mit Friedrichs Rangerhöhungen können nachvollzogen werden.

<sup>110</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822. StAL E 20 Bü 372: 09.09.1805, *Von der Kastellaney Stuttgart sind auf Sermi Befehl zur Kastellaney Ludwigsburg abgegeben worden: Porc. Vasen*. Die chinesischen und japanischen Vasen wurden 1846 an das Wilhelmgebäude abgegeben und können deshalb nicht mehr eindeutig zugeordnet werden. Siehe HStASE 221 Bü 115: 18.04.1846, *Abgabe aus Audienzzimmer 6 Stk.*

<sup>111</sup> StAL E 20 Bü 14; Bü 464; Bü 622; Bü 623. Die Marmorvasen wurden nach Stuttgart abgegeben.

<sup>112</sup> Schon im 19. Jahrhundert wurden kleinere Reparaturen vorgenommen, siehe StAL E 20 Bü 673: *Protocoll über die am 15.–18. April 1846 im Schlosse abgehaltene Versteigerung von Mobilien*. Aus Raum 143: 3 Stück alten *Carmoisin Sammet* von einer Audienz Thronstufe, die offenbar erneuert wurde; Bü 713, Bü 675: Ludwigsburg 22.06.1823, *Meubles Reparation, die besetzung mit rothem Taffet, der vorhang Bordure im rothen Audienzzimmer ist der erforderliche rothe Taffet aus der alten Gewehrhammer abzugeben*. Zu jüngeren Instandsetzungsmaßnahmen siehe StAL FL 410/4 II Bü 8.3: 19.06.1936, Instandsetzung: Sitzmöbel und Vorhänge: Polsterung von 8 Sitzbänken und 4 Hockern, die Vorhangdraperie instand gesetzt: neue Seide, 3 Stück Tüllvorhänge (erst 1939). VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage: Es müssen früher kleinere Retuschen und Risskittungen an der Decke vorgenommen worden sein.

<sup>113</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1798–1808, 1815; HStAS A 21 Bd. 61: Tagesbefehlbuch 1811.

Wie die Bezeichnung „Audienzzimmer“ bereits verrät, nutzte Friedrich diesen Raum vor allem zum Empfang von Gesandten, Fürsten und Grafen, denen er, je nach Anlass, Antritts-, Abschieds- oder Privataudienzen erteilte. Dieser Brauch, hochstehende Persönlichkeiten fremder Höfe „anzuhören“, bei ihrer Ankunft ein „Creditiv“, eine Art Empfehlungs- oder Beglaubigungsschreiben, entgegenzunehmen, sie vor ihrer Abreise offiziell zu verabschieden und auf Wunsch eine persönliche Unterredung in Form einer Privataudienz zu ermöglichen, hat an den europäischen Höfen eine lange Tradition. Entsprechend reglementiert und in ein strenges Zeremoniell eingebunden waren diese für die Außenwirkung und die Beziehungen der Höfe untereinander wichtigen Treffen. Da es neben den allgemein gültigen Regeln innerhalb des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation auch für jeden einzelnen Hof eine auf die jeweiligen Bedürfnisse und Voraussetzungen abgestimmte Zeremonialordnung gab, entwickelte sich schon früh eine umfangreiche Zeremonialliteratur. Publikationen wie das „Europäische Hoff-Ceremoniell“, die „Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Großen Herren“ und „der Privat-Personen“ oder die Staats- und Zeremonialbücher der verschiedenen Höfe boten willkommene „Instructionen“ für den gegenseitigen Umgang und dienten im Vorfeld eines Besuchs als wichtige Informationsquelle, um drohende diplomatische Verstimmungen aufgrund formaler Regelverstöße zu verhindern<sup>114</sup>. Doch auch der Gastgeber musste zahlreiche Regeln für einen würdigen und standesgemäßen Empfang befolgen. So konnte nicht jedes beliebige Zimmer für diesen offiziellen Bereich des höfischen Lebens genutzt werden, sondern es sollte zum Appartement des Fürsten gehören, „unmittelbar an denen Vorgemächern liegen und von recht ansehnlicher Grösse und ausnehmender Schönheit seyn“<sup>115</sup>. Empfangen wurden die Gäste ihrem Rang und dem Anlass entsprechend, wobei sie „entweder öffentlich oder ingeheim angehört wurden. Die öffentliche Audienz geschieht mit gewissem Gepränge“, [...] und „pflegt nur statt zu haben bey dem ersten und bey dem letzten male, die andern gehen mit wenigerm Gepränge zu, daher sie particulier- oder geheime [= private] Audienzen heissen“<sup>116</sup>.

Vor allem in der Barockzeit, insbesondere am Hof des französischen Königs Ludwig XIV., entwickelte man für jeden erdenklichen Lebensbereich ein „Zeremoniell“

<sup>114</sup> STRIEVE, Hoff-Ceremoniell; ROHR, Einleitung. Auch im 20. Jahrhundert erschienen noch Zeremonialbücher, siehe Zeremonienbuch für den Königlich Württembergischen Hof. Siehe auch Einleitung Anm. 1.

<sup>115</sup> Zum Begriff Audienzzimmer siehe ZEDLER, Suppl.-Bd. 2, S. 367: „Audienz-Gemach, Audienz-Zimmer, ist in dem Apartement eines Königs, Fürstens und anderer Standespersonen derjenige Ort, wo der Fürst einem jeden vom Stande Audienz ertheilet“.

<sup>116</sup> Zum Begriff Audienz siehe ebd., S. 366: „Audienz, am Hofe, heißet, wenn der König oder Fürst jemand vor sich kommen läßt, sein Anbringen zu hören. [...] Die besondern Ordnungen verschiedener Höfe sind in den Staats- und andern Büchern zu befinden, die von Ceremonien und Curialien ausdrücklich gehandelt“; ebd., Bd. 1, S. 129: „Abschieds-Audienz, wird genennet, wenn ein Gesandter, nachdem er seine Sachen ausgerichtet, von demjenigen Printzen, oder Republicque, an welche er von seinem Principal geschicket worden, solenne Abschied nimt, und sich hierauf zur Abreise anschicket“.

oder „Etikette“ genanntes ausgeklügeltes Reglement, das in den vergangenen Jahren vor dem Hintergrund unterschiedlicher sozial- und kulturgeschichtlicher Fragestellungen eingehend wissenschaftlich untersucht und analysiert wurde<sup>117</sup>. Dabei konnten die Entwicklung des höfischen Zeremoniells von der frühen Neuzeit bis zur Französischen Revolution, seine Bedeutung, aber auch seine unterschiedlichen Ausprägungen, beispielsweise in Frankreich oder dem Heiligen Römischen Reich, herausgearbeitet werden. Untersuchungen zum Zeremoniell der höfischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert, als der Adel und die Herrschenden durch das Erstarken des Bürgertums und die neuen, konstitutionellen Regierungsformen zunehmend Macht und Einfluss einbüßten und dadurch auch das Repräsentationsbedürfnis nachließ, liegen dagegen nur vereinzelt vor<sup>118</sup>. Über den württembergischen Hof, speziell über die Regierungszeit Friedrichs, sind in den letzten Jahren zwar einige grundlegende Arbeiten erschienen; zum konkreten Ablauf des Empfangszeremoniells König Friedrichs und zur Nutzung seines Ludwigsburger Audienzimmers müssen jedoch auch die unveröffentlichten Beschreibungen der Oberhofmarschallsakten und der Hoftagebücher herangezogen werden<sup>119</sup>.

Friedrich nutzte in den Sommermonaten sowohl sein Ludwigsburger als auch sein Stuttgarter Audienzzimmer und erließ für die *Ankunft fremder Personen* ein detailliertes, an den Gepflogenheiten der Barockzeit orientiertes *Ceremoniel bey dem Empfang und Audienzen der Botschafter, fremden Gesandten und deren Gemahlinnen*<sup>120</sup>. Die Ankunft einer betreffenden Person in der Residenzstadt musste demzufolge unverzüglich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemeldet werden, der beim König um einen Termin für die Audienz ersuchte und den Zeremonienmeister zur Besprechung des Ablaufes in das Quartier des Gastes schickte. Während des Sommeraufenthalts wurden die Gesandten meist in Ludwigsburg empfangen und wohnten dabei im Gasthof Waldhorn, das sich gegenüber dem Schlosseingang befindet. Bisweilen stiegen höhergestellte Persönlichkeiten aber auch im Sommer in Stuttgart ab und fuhren von dort nach Ludwigsburg oder sie erhielten im Neuen Schloss in Stuttgart eine Audienz, zu der Friedrich extra anreiste<sup>121</sup>. Am Tag der Audienz wurde

<sup>117</sup> KRUEDENER, Rolle; ELIAS, Gesellschaft; RAGOTZKY/WENZEL, Zeremoniell; BAUER, Gesellschaft; BERNS/RAHN, Zeremoniell; PARAVICINI, Zeremoniell.

<sup>118</sup> MÖCKL, Hof; PAULMANN, Pomp.

<sup>119</sup> MÖSSLE, Waldburg-Zeil-Trauchburg; HERDT, Der württembergische Hof; zum Zeremoniell in Ludwigsburg siehe HStAS A 21 und AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1798–1808, 1815, z. T. veröffentlicht in: FRITZ, Schloss Ludwigsburg.

<sup>120</sup> HStAS A 21 Bü 973 Bü 992, Bü 1001, Bü 1002: *Ceremoniel bey Empfang der Botschafter, fremden Gesandten, und deren Gemahlinnen*; Bü 993: 07.09.1809, *Ceremoniel bey dem Empfang und den Audienzen der Botschafter, -innen, bevollmächtigten Gesandten am königl. Württ. Hofe. Ceremoniel, nach welchem an dem Hofe Sr. Majestät des Königs die Botschafter, -innen und bevollmächtigten Gesandten empfangen, zur feierlichen Audienz gelassen und rücksichtlich ihres Ranges behandelt werden*; Bü 1003: Nov. 1816, neues Antrittsaudienzceremoniel von König Wilhelm I.

<sup>121</sup> HStAS A 21 Bd. 61: 21.04.1813, Audienz französischer Gesandter; 24.04.1813, Friedrich reiste nach Stuttgart, um Prinz Paul Eugen zu treffen, anschließend wieder nach Ludwigs-

der Gast dann vom Hoffourier in seiner Unterkunft abgeholt und fuhr in einer Kutsche, der sich meistens noch weitere Kutschen mit seinem Gefolge anschlossen, in den Schlosshof, stieg am Hauptportal aus, wurde durch das Haupttreppenhaus und den Gardesaal, wo die Wachen *ins Gewehr* traten, in den Marmorsaal begleitet und vom Hofmarschall, Oberschenk oder Obristkammerherrn empfangen und *becomplimentirt*. Sowohl in Stuttgart als auch in Ludwigsburg waren die Paraderäume gleich angeordnet, so dass der Empfang in beiden Residenzen auch in gleicher Weise durchgeführt werden konnte. Der Besucher wurde jeweils rechterhand ins Vorzimmer geführt, wo die Oberhofchargen zur Begrüßung bereit standen und das Gefolge sich aufhalten konnte, während der Oberschenk oder der Zeremonienmeister den Gast ins Audienzzimmer führte<sup>122</sup>. Beim Betreten des Raumes öffnete man einem Gesandten einen Türflügel, dem ranghöheren Botschafter dagegen beide Türflügel. König Friedrich saß auf seinem Thron unter dem Thronhimmel, umgeben von hohen Beamten und Militärs, wie dem Kapitän der Garden, den General- und Flügeladjutanten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Waren die Prinzen des königlichen Hauses anwesend, durften sie auf Tabourets Platz nehmen, während alle übrigen Personen stehen mussten. Die herausragende Stellung des Königs wurde so nicht nur durch den Baldachin und das dreistufige Podest, sondern auch durch das Privileg, als einziger auf einem Armlehnstuhl sitzen zu können, verdeutlicht. Auf ein Zeichen näherte sich der Gesandte dem Thron, wobei er sich auf dem Weg dreimal verbeugte, vom Minister vorgestellt wurde und, erst nachdem der König ihn angesprochen hatte, sein Anliegen vorbringen und sein *Creditiv* übergeben durfte. Nach der Audienz verließ er den Raum, wie er gekommen war, indem er sich, ohne dem König den Rücken zuzukehren, erneut dreimal verbeugte. Zusammen mit seinem Gefolge wurde er wieder in sein Quartier begleitet oder zur Audienz bei der Königin geführt. Doch auch dies überließ Friedrich nicht dem Zufall, sondern verfügte, dass keiner, auch *keine Dame, wer sie auch seye, der Königin Majestät u. Lieben vorgestellt werden, ehe sie sich zur Präsentation bey des Königs Majestät gemeldet u. Bescheid erhalten habe*<sup>123</sup>.

Blieben die Botschafter, Gesandten und ihre Gemahlinnen mehrere Tage in Württemberg, wurden sie meist kurz vor ihrer Abreise abermals vorstellig und ließen sich

---

burg; A 248 Bü 48: 06.03.1804, anlässlich der Erhebung zum Kurfürstentum Einrichtung des Audienzsaals im Neuen Schloss; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1799–1807, 1815: 15.04.1799, Kaiserlicher Gesandter kam von Stuttgart nach Ludwigsburg und reiste nach der Audienz wieder zurück; 28.04.1799, *Besuch aus Stuttgart bewrlaubte sich nach geendigter Tafel im Audienzzimmer und kehrte alsdann nach Stuttgart zurück*; 30.06.1799, Russischer Gesandter kam von Stuttgart; 15.07.1804, Der französische Gesandte Didelot erhielt in Stuttgart eine Audienz; 14.04.1807, badischer Gesandter in Stuttgart empfangen; 23.06.1815, Abschiedsaudienz des sächsischen Gesandten in Stuttgart; 03.09.1815, Antrittsaudienz des hannoverschen Gesandten in Stuttgart.

<sup>122</sup> Vgl. dazu auch Kap. II.1.1. HStAS A 21 Bü 994: 29.07.1807, feierliche Audienz für Erzbischof de la Genga mit geöffneten Türen.

<sup>123</sup> HStAS A 21 Bü 730, Bü 821: 11.10.1806.

während einer Abschiedsaudienz, die nach den gleichen Regeln ablief wie die Antrittsaudienz, vom König im Audienzzimmer *beurlauben*<sup>124</sup>. Ankunft und Empfang der Gäste konnten feierlicher oder schlichter gestaltet werden, je nachdem, ob das *gewöhnliche Große* oder das *kleine Ceremoniel* Anwendung fand. Dies wirkte sich beispielsweise auf die Wahl der Uniformen und Livreen und die Anzahl der Kutschen und der beteiligten Personen aus und war nicht nur vom Rang des Gastes abhängig, sondern konnte von ihm auch vorgegeben werden. Beispielsweise erbat sich der kursächsische Gesandte für seine Antrittsaudienz am 29. Juli 1804 das *kleine königliche Ceremoniel*, während das österreichische Kaiserpaar im Juli 1815 sogar auf jegliches Zeremoniell verzichtete.

Neben den „gewöhnlichen“ Audienzen gab es am württembergischen Hof auch öffentliche Audienzen, Privataudienzen, Audienzen für Deputationen und Empfänge für hochrangige Staatsgäste, deren Abläufe teilweise ebenfalls durch die schriftlichen Quellen dokumentiert sind. Bezug nehmend auf ein „General-Rescript“ vom 24. Februar 1799, ließ Friedrich zum Beispiel am 14. Mai 1801, nach seiner Rückkehr aus dem Exil, seinen *Getreuen* verkünden, dass er sich *gnädigst entschlossen habe, die öffentlichen Audienzen Samstags den 30. diese[n] Monats wieder ihren Anfang nehmen zu lassen, und dieselben an jedem Samstag von 11–12 Uhr fortzusetzen*<sup>125</sup>. Damit gab er seinen Untertanen, sofern sie über einen gewissen Rang verfügten und hoffähig waren, die Möglichkeit, einmal wöchentlich ihre Anliegen direkt ihrem Landesvater vorzubringen. Regelmäßig fuhr Friedrich deshalb auch in den Sommermonaten von Ludwigsburg nach Stuttgart, um dieser Verpflichtung nachzukommen<sup>126</sup>. Privataudienzen und Audienzen für Deputationen oder Delegationen erteilte er hingegen auch

<sup>124</sup> Beispiele für Gesandte, die *mit gewöhnlichem Ceremoniel* im Ludwigsburger Audienzzimmer empfangen und/oder verabschiedet wurden: AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1800–1805: 27.09.1800, batavische Gesandte; 05.06.1803, bayerischer Gesandter; 12.06.1803, batavischer und fürstenbergischer Gesandter; 08.07.1803, Abschiedsaudienz des batavischen Gesandten; 11.07.1803, Fürst von Salm; 10.06.1804, russischer Gesandter von Maltiz; 13.06.1804, von Maltiz in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Tochter; 29.07.1804, Antrittsaudienz des kursächsischen Gesandten; 16.09.1804, Antrittsaudienz kaiserlicher Gesandter; 19.05.1805, Antrittsaudienz kurbadischer Gesandter; StAL E 20 Bü 731: 06.10.1803; HStAS A 21 Bd. 61: 30.06.1811, Abschiedsaudienz für russischen Gesandten von Maltiz, danach Audienz bei Königin; 14.05.1813, Antrittsaudienz Gesandter Graf von Rechberg; Bü 730: 16.08.1805, de la Tour et de Soms zum Diner nach Ludwigsburg; 14.07.1810, sächsischer Chargé d’Affaires; 18.07.1810, russischer Gesandter Baron von Maltiz. Zum österreichischen Kaiserpaar siehe Zar Alexander I., S. 23.

<sup>125</sup> AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1801: gedrucktes Blatt, 14.05.1801. Vgl. HStAS A 21 Bü 730; Bü 794; Bü 821; Bü 972; Bü 973; Bü 992. Siehe auch HStAS E 31 Bü 14: 24.02.1799, *Anordnung der Audienz-Tage a) als Ort und Zeit für immer Stuttgart und Sonnabend Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr*; L 6 Bü 28: 24.02.1799.

<sup>126</sup> Siehe beispielsweise AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1799–1803: 25.05.1799, *Durchlaucht um 8 Uhr mit Prinz Paul nach Stuttgart, wo dieselben die öffentliche Audienz erteilen, danach wieder zurück nach Ludwigsburg*; 13.07.1799, 21.08.1800, *zur samstäglichen Audienz nach Stuttgart*; 14.05.1803; 01.07.1803.



in Ludwigsburg, allerdings nicht unbedingt in seinem Audienzzimmer. Deputationen waren meist größere Gruppen, die durch das Audienzzimmer geführt und im benachbarten Konferenzzimmer empfangen wurden<sup>127</sup>. Privataudienzen konnten im Audienzzimmer oder *in Dero Cabinet*, also in einem der hinteren, privateren Räume, stattfinden und verliefen weniger feierlich und formell<sup>128</sup>. Auch bei den Empfängen besonders hochrangiger Gäste scheint nicht zwingend das gewöhnliche Zeremoniell mit einem Empfang im Audienzzimmer angewendet worden zu sein. Gästen wie dem französischen Kaiser Napoleon oder dem russischen Kaiser Alexander I. schickte Friedrich vielmehr eine Abordnung zum Empfang bis an die Grenze des Landes entgegen und begrüßte sie statt im Audienzzimmer wartend bereits beim Aussteigen aus der Kutsche oder fuhr ihnen einen Teil der Wegstrecke entgegen<sup>129</sup>. Im Gegensatz zu den meisten Gesandten betraten sie das Schloss auch nicht über die Haupttreppe, sondern gelangten – vom König persönlich geleitet – entweder über das Alte Corps de Logis, den Ordenssaal, die Bildergalerie und den Gardesaal in den Marmorsaal oder stiegen direkt vor dem Saal im Südgarten aus. Selten betrat ein Gast das Neue Corps de Logis über den kleinen Privatgarten des Königs auf der Westseite<sup>130</sup>. Das Audienzzimmer scheint für den Empfang hochrangiger Gäste daher kaum eine Rolle gespielt zu haben, da der König den Gast bereits außerhalb der Schlossanlage begrüßte und man sich anschließend zur Königin in deren Vor- und Audienzzimmer begab oder sich *en reterade* in die inneren Gemächer des Königs zurückzog.

Bei außergewöhnlichen Anlässen wie Trauerfeiern, Geburtstagen, Hochzeiten und der *Heimführung der Gemahlin* diente das Audienzzimmer hingegen ähnlich wie das

<sup>127</sup> Siehe beispielsweise ebd. Hofdiarien 1805–1806: 23.06.1805, *Deputation der Churwürtembergischen Land-Stände*; 05.06.1806, *Deputirte der 5 Städte*; 02.07.1806, *Deputierte der Städte*; das gilt auch für die Unterzeichnung des Ehevertrags von Prinzessin Luise am 28.09.1811, siehe HStAS A 21 Bü 992; Bü 1001.

<sup>128</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1799–1805: 26.03.1799, Baron von Steuben erhält *die erbetene Privat Audienz*, wird wie bei einer gewöhnlichen Audienz ins Schloss geführt, aber *in das innere Gemach Smus*; 15.04.1799, kaiserlicher Gesandter; 30.06. und 02.07.1799, russischer Gesandter erhält Privataudienz beim Herzog und bei der Herzogin; 11.04.1800, der *Großbritanische Gesandte Herr von Wickham in Sérénissimus Geheimes Cabinet zur Audienz eingeführt*; 15.05.1800, Konsul Stockmaier; 16.05.1805, Graf von Harrach; 19.05.1805, *Fürst Löwenstein-Wertheim im Audienzzimmer eine Privataudienz erteilt*; 16.06.1805, Didelot; 14.07.1805, der kurbadische Hofmarschall *in höchst Dero Cabinet*; 23.07.1805, Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, durch das Audienzzimmer *in höchst Dero Apartement*; 30.09.1805, Generaladjutant Mouton.

<sup>129</sup> HStAS A 21 Bü 992, Bü 993, Bü 1001: Ankunft des russischen Kaisers; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1799–1806: 28.02.1799, Ankunft im Garten am Marmorsaal; 17.07.1804, Gesandter Didelot auch über das Alte Corps de Logis zur Kurfürstin geführt; 16.05.1805, Graf von Harrach über den Marmorsaal; 02.10.1805, Kaiser Napoleon über den Marmorsaal; 07.04.1806, Gesandte der Eidgenossenschaft zur Audienz bei der Königin über das Alte Corps de Logis; 13.04.1806, Gesandter des hohen Maltester Ordens über das Alte Corps de Logis *ins Audienzgemach* und anschließend zur Königin.

<sup>130</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 16.05.1805, Erzherzog stieg am kleinen Garten aus und ging durch die Enfilade zur Kurfürstin.

Vorzimmer auch als Versammlungsraum für die höfische Gesellschaft<sup>131</sup>. Möglicherweise durften bei solchen Gelegenheiten auch die Sitzmöbel, die bei den gewöhnlichen Audienzen nur schmückendes Beiwerk waren, genutzt werden. Vor allem unter Herzog Friedrich Eugen, als der Raum noch als Assembléezimmer galt, wurde hier auch getafelt und der Kaffee eingenommen. Inwiefern dies unter Friedrich beibehalten wurde, ist nicht eindeutig belegbar. Im Audienzzimmer des Stuttgarter Schlosses, wo im Übrigen alle besonders herausragenden Feste und Zeremonien, wie die Feiern anlässlich der Rangerhöhungen, stattfanden, wurde allerdings durchaus nach einem Dinner der *Caffée in dem Audienzzimmer getrunken*<sup>132</sup>. Für Ludwigsburg steht dazu nichts in den Hofstagebüchern, eine ähnliche Nutzung bleibt daher Spekulation.

Aufgrund der relativ knappen und lückenhaften Beschreibungen lässt sich außerdem nur bedingt eine Aussage über möglicherweise durch die Rangerhöhungen ausgelöste Veränderungen treffen. Fest steht, dass Friedrich nach seiner Ernennung zum Herzog einen Raum seines Appartements zum Audienzzimmer bestimmte und ihn anlässlich seiner Erhebung zum Kurfürsten modernisieren ließ. Die weiteren kleineren Veränderungen scheinen nicht im Zusammenhang mit der Rangerhöhung zum König zu stehen<sup>133</sup>. Auch die Nutzung und das Zeremoniell dürften sich nicht verändert haben, da Friedrich während seiner gesamten Regierungszeit im Audienz-

<sup>131</sup> Ebd., Hofdiarien 1799–1805: 29.09.1799, Gratulation anlässlich des Geburtstags der Herzogin Charlotte Mathilde; in den nachfolgenden Jahren scheint dies in ihrem eigenen Audienzzimmer stattgefunden zu haben; 16.06.1805, Gratulation anlässlich der Verlobung des Prinzen Paul am 19.06.1805, der Hof versammelte sich *in des Churfürstl. Audienz- und den übrigen Assembléezimmern rechter Hand von Marmorsaal, so wie der Hof beisammen war, erschienen Sr. churf. Durchlaucht mit der Frau Churf. Königl. Hoheit in des Audienzzimmer, wo sodann höchst dieselben die Gratulation von dem gesamten Hof annahmen*. HStAS A 21 Bü 992, Bü 1001: 28.09.1811, *Ceremoniel anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Louise*: Sie wurde von der Königin abgeholt und zur Unterschrift ins Konferenzzimmer geführt, der Bräutigam wartete zunächst *im Thronzimmer, wo vom versammelten Hof die Glückwünsche den Neuverlobten abgestattet* wurden.

<sup>132</sup> HStAS A 21 Bü 780: 06.05.1803, Churwürde; Bü 788, Bü 994: 12.08.1807, Anwerbungsaudienz für Prinzessin Katharina; Bü 793: 06.01.1807, Huldigung; Bü 973: Botschafterzeremonie; Bü 1002: *Ceremoniel u. Feierlichkeiten*: Botschafterempfang in Stuttgart; Bü 749, Bü 750: Trauerfeier für Herzog Friedrich Eugen *im Marmorsaal und denen rechter Hand anstoßenden 2. Zimmer allwo zum Frühstück von Caffee, Chocolate, [...]*; Bü 772: 30.11.1805, Dekret betreffend Ankunft und Aufenthalt der französischen Kaiserin Josephine [...] *Tafel, danach Caffée in dem Audienzzimmer*, Bü 785, Bü 1001 und G 245 Bü 8: 19.06.1797, Heimführung von Charlotte Mathilde *in die Assemblée Zimmer rechter Hand*. Siehe auch VON SCHLOSSBERGER, Erster Besuch.

<sup>133</sup> 1810/1811 wurden lediglich einige Vasen und Kandelaber entfernt. Allerdings besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Rangerhöhung zum König und der Neueinrichtung des Audienzimmers für die Königin. Die Einrichtung erfolgte im Frühjahr 1806, siehe dazu HStAS A 19 a Bd. 1077: 12.03.1806, Stuccator Hofmann; Bd. 1079: 09.04.1806, Heideloff Supraporten; Bd. 1080: 01.07.1806, Hofbildhauer Frank; Bd. 1081: 20.03.1806, Vergolder Braun, Maler Perneaux, Hofbildhauer Ziegler; A 21 Bd. 38, S. 116; Bü 1003; E 6 Bü 100: 01.08.1806, Verzeichnis der Handwerker: Heideloff, Göppel, Frank, Ziegler, Braun; Bü 112: 01.11.1816; E 6 Bü 149: 21.01.1806, *Seine königliche Majestät befehlen, daß das Audienz-*

mer Gesandte, Fürsten und Grafen auf immer gleiche Art und Weise empfing. Es fällt lediglich auf, dass sich die Audienzen unmittelbar nach einer Rangerhöhung häuften und vielfach Glückwunschschreiben überbracht wurden.

Jedem Gast, der nach 1805 Friedrichs Audienzzimmer betrat – sei es ein Gesandter, Fürst oder Kaiser –, dürfte die moderne wandfeste und mobile Innenausstattung aufgefallen sein, die Elemente der ägyptischen, griechischen und römischen Kunst aufgriff und mit wiederverwendeten barocken Stoffen und Ornamenten kombinierte. Eingestimmt durch die würdige Gestaltung des Vorzimmers mit den vergoldeten Konsoltischen und Trumeauspiegeln sowie den klassizistischen Sitzmöbeln und Gemälden württembergischer Künstler, musste jedem die qualitative Steigerung der Ausstattung ins Auge fallen. Als bedeutendster Raum des Appartements übertrifft das Audienzzimmer mit 113,22 qm nicht nur durch seine Größe alle übrigen Räume, sondern ihm ist auch die aufwendigste und prächtigste Ausstattung vorbehalten (Tafel 3). Dies manifestiert sich in allen gestalterischen Bereichen, bei der Wand- und Deckengestaltung mit den roten Stoffbahnen, den im Appartement einzigartigen Stuckrelieffeldern und der vollständig klassizistisch gestalteten Decke mit dem größten Kronleuchter oder bei den passenden Möbeln, die allesamt erhöht stehen, aufwendige figurale Stützen haben und neben den Vergoldungen auch schwarzen Basalt oder Bronze imitieren. Neben dem dominierenden Farbton Rot – der Farbe des Herrschers – entsprechen auch die Löwenköpfe und -taten, die Lorbeerzweige, -kränze und die Eichenlaubverzierungen der traditionellen Herrscherikonographie<sup>134</sup>. Zusammen mit dem Greif, der in der Antike Klugheit und Wachsamkeit verkörperte, stehen sie für Macht, Stärke, Ruhm, Sieg und Frieden und symbolisieren damit Eigenschaften, die Friedrich gerne mit seiner Person und seiner Regentschaft verknüpft sehen wollte. Ähnlich wie im Vorzimmer sind diese Motive überall an der Dekoration zu finden und bewirken dadurch einen weitgehend einheitlichen Gesamteindruck des Raumes. Das mandelförmige Ornament an der Decke könnte dem christlichen Symbol der Mandorla nachempfunden sein und als Hinweis auf das Göttliche der Regentschaft und das Gottesgnadentum gedeutet werden. Im Zeitalter der Aufklärung standen allerdings zunehmend die Rationalität und das Wohl des Volkes im Vordergrund. Wenn überhaupt, tritt das Gottesgnadentum deshalb in der Dekoration auch nur angedeutet in Erscheinung<sup>135</sup>.

---

*Zimmer der Königin zu Ludwigsburg im Lauf dieses Winters, ebenfalls hergerichtet werde. Die Plafond von überflüssiger Zierarthen gesäubert, die breiten hölzernen Umgebungen der Tapeten durch goldene Leisten ersetzt, das Zimmer mit rothem Damast von dem aus Lyon oder Frankfurt erhaltenen, ausgeschlagen, die Rückseite des Throns u. dessen obere Decke aber von rothem Samt mit einfachen goldenen Tressen besetzt, ausgeschlagen werde. Sechs Tabourets machen das ganze ameublement des Zimmers aus, und werden mit rothem Damast beschlagen. Der Soggel aber wird mit rothem Samt bezogen. Die herausgenommene Tapete wird wohl aufbewahrt, indem solche auch zu einem Cabinet gebraucht werden kann. Siehe auch SSG, Ludwigsburg, Wittums-Inventar 1817.*

<sup>134</sup> HEINZ-MOHR, Lexikon; JÄCKEL, Herrscher.

<sup>135</sup> Zur Geschichte des Gottesgnadentums siehe FLOR, Gottesgnadentum.

Mit der Raumgestaltung sollten gewiss auch politische Aussagen getroffen werden, die von den Zeitgenossen durchaus verstanden wurden. Wenn also ein für Napoleon angefertigter Thronstuhl mit einem Stoff bespannt wurde, der ursprünglich von einem liturgischen Gewand aus einem säkularisierten Kloster stammte, dann geschah dies nicht hauptsächlich aus Kostengründen oder künstlerischen Erwägungen, sondern in erster Linie zur Demonstration der neuen Souveränität und der Verbundenheit mit dem französischen Allianzpartner. Gleiches ist für den kostbaren wiederverwendeten Baldachin denkbar, der ebenfalls nicht zufällig ausgewählt wurde, sondern, ähnlich wie das integrierte barocke Deckengemälde im Vorzimmer, auf das Kunstverständnis früherer Herrschergenerationen verweist und die Legitimation des aktuellen Regenten unterstreicht. Kunstsinn und Traditionsbewusstsein kommen auch durch die viereckige, im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation übliche Form des Thronhimmels und die Ausführung aller Arbeiten durch württembergische Künstler zum Ausdruck. So werden allein durch die nahezu vollständig erhaltene Einrichtung des Audienzimmers die ambivalente politische Position Friedrichs zwischen Frankreich und dem Alten Reich, aber auch seine innenpolitischen Interessen wie Souveränität, Einfluss und Macht über die neuwürttembergischen Staaten und die Förderung einheimischer Erzeugnisse anschaulich. Neben den Hinweisen auf die altherwürdige württembergische Dynastie wird durch die moderne Raumgestaltung auch die Zielsetzung der Regentschaft unterstrichen. Friedrich zeigt, dass er nicht in veralteten und verkrusteten Strukturen und Denkmustern verharren, sondern sein Land modernisieren und durch Investitionen zukunftsfähig machen will.

Auf den ersten Blick erinnert die Ausstattung an den in Frankreich zur gleichen Zeit eingeführten Empirestil, der als offizieller Staatsstil für Napoleons Schlösser von den Architekten Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine entwickelt wurde. Seit 1801 publizierten sie ihre an der römischen und ägyptischen Antike orientierten Entwürfe und sorgten so für eine rasche Verbreitung dieses Stils an den europäischen Höfen<sup>136</sup>. Wie bereits dargelegt, verwendete Hofbaumeister Thouret für die Innenausstattung des Audienzimmers aber Motive, mit denen er sich schon mindestens seit 1798/1799 auseinandergesetzt hatte und deren Vorlagen, wie zum Beispiel der kapitolinische Löwe, zwar auch in Rom zu finden sind, aber nicht von Percier und Fontaine aufgegriffen wurden. Für die Hauptumgestaltungsphase des Raumes in den Jahren 1803/1804 spielten demnach französische Vorbilder noch keine Rolle, wie es die politische Situation der damaligen Zeit auch vermuten lässt. Erst seit 1805/1806, also seit dem erzwungenen Bündnisvertrag mit Frankreich, treten Formen und Motive des Empirestils auf, wobei dies hier vor allem für den Thronstuhl zutrifft, dessen Ausführung aber noch ungewöhnlich lieblos und provisorisch zusammenge-

<sup>136</sup> Schon 1797/98 beschäftigten sich Percier und Fontaine mit den Möbel- und Ausstattungsentwürfen, publizierten sie nach und nach und brachten 1812 einen Sammelband heraus. PERCIER/FONTAINE, Palais; DIESS., Recueil. Siehe auch OTTOMEYER, Das frühe Oeuvre; DERS., Erfindung.

stückelt wirkt. Dem übrigen Mobiliar und der Raumschale liegt hingegen ein einheitliches künstlerisches Konzept zugrunde, das kurz nach der ersten Rangerhöhung von württembergischen Handwerkern umgesetzt worden war und qualitativ durchaus zufriedenstellend ist. Selbst Napoleon, der das gerade fertig gestellte Audienzzimmer während seines Besuchs im Oktober 1805 gesehen hatte, äußerte sich positiv über Friedrichs Innenausstattung und ließ ausrichten, *daß in dessen Churfürstlichen Schlössern alles nach dem von Euerer Churfürstlichen Durchlaucht angegebenen ausgezeichneten guten Geschmack eingerichtet seye*<sup>137</sup>. Den für die repräsentative Nutzung nötigen Anforderungen der damaligen Zeit dürfte das Audienzzimmer somit entsprochen haben.

### 1.3. Konferenzzimmer (Raum 142)

Ebenfalls in der Bauphase zwischen 1803 und 1805 erhielt der dritte Raum des Appartements, das Konferenzzimmer, seine heutige Gestalt (Tafel 7). Bezeichnet als „Chambre de Conseil“, „Zimmer wo Rath gehalten wird“ oder als „Conferenz Zimmer“, diente es den Herzögen und später dem König in erster Linie als Sitzungszimmer, wo sich der Landesherr mit seinen Ministern und hohen Beamten zu Besprechungen und Beratungen traf<sup>138</sup>. Entsprechend würdig und erhaben sollte daher der Rahmen für diese offiziellen, aber dennoch staatsinternen Versammlungen sein. Mit den zwei Fensterachsen und einer Grundfläche von knapp 65 qm ist der Raum deutlich kleiner als das Audienz- und das Vorzimmer, aber aufgrund seiner Lage und der prächtigen Ausstattung zählt er ebenfalls zu den Staats- und Paraderäumen.

Bereits der erste Bauherr Herzog Eberhard Ludwig sah für das Konferenzzimmer eine hochwertige Ausstattung vor. Der nahezu quadratische Raum sollte einen aufwendigen hölzernen Fußboden „auß Sauberen Eintheilung auf Rosen art von verschiedenem Holtz daurhafft eingelegt“ erhalten und mit einer Lambris, einem Ofen und einem offenen Kamin, ähnlich wie in den davor liegenden Räumen, ausgestattet werden. Wie im Schloss Favorite sollte die Decke „völlig von bas relifs a la Mosaique auß gemacht mit Festinen und girlandes gezieret Welche mit gold und silber geblicket und Mettallisirt“ sein<sup>139</sup>. Unter dem Nachfolger Herzog Carl Alexander wurde die Raumausstattung durch drei „in die wand vöst gemacht[e]“ Spiegel, eine wieder ver-

<sup>137</sup> HStAS A 16 Bü 34: 05.10.1805, Brief von Kniestedt an Friedrich. Vgl. auch STUART, Daughters, S. 47: Charlotte Mathilde berichtet über den Besuch Napoleons und erwähnt sein Lob. Zitiert nach GRÖNWOLDT, Stickereien, S. 157f.

<sup>138</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504.

<sup>139</sup> Ebd., S. 104f., zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243. Zur Einrichtung unter Herzog Eberhard Ludwig siehe auch FLEISCHHAUER, Barock, S. 211f.; DERS., Schloßmuseum, S. 19f. Ob der Boden tatsächlich wie beschrieben ausgeführt wurde und wann das schlichtere, zu den beiden vorangehenden Räumen passende Parkett ins Konferenzzimmer kam, ist ungewiss. Zur Gestaltung der Türen und Lambris siehe Kap. II.1.1.

wendete Wandbespannung, zwei „Mössine Feuer Hund“ im Kamin sowie eine Mischung aus hochwertigen und einfacheren Möbelstücken ergänzt<sup>140</sup>. Für die Möbel, darunter offenbar auch Spieltische, wurden einerseits kostbare Materialien verwendet, andererseits entsprachen sie weder der aktuellen Mode noch passten sie zur übrigen Raumausstattung. So waren beispielsweise die Bezüge der Sitzmöbel nicht, wie sonst üblich, en suite, also farblich auf die Wandbespannung abgestimmt, sondern bildeten vielmehr einen auffallenden Kontrast. Als sich Herzog Carl Eugen 1744 mit der Umgestaltung des Raumes beschäftigte, legte er auf das einheitliche Gesamtbild zwar wieder besonderen Wert, ließ aber ebenfalls ältere Stoffe aus der Gewölbsverwaltung anbringen, die mit einer „garniture reiche haulissime Tapeten [...] mit pilastres“ kombiniert wurden<sup>141</sup>.

Unter Herzog beziehungsweise Kurfürst Friedrich erhielt das Konferenzzimmer seine endgültige Ausstattung. Zunächst wurde am 29. März 1798 die weiße *Hautelisse Tapete* abgenommen und durch eine provisorische, nicht näher benannte Wandbespannung ersetzt<sup>142</sup>. Im Frühjahr 1802 brachte der Hoftapezierer Richard bereits *eine gelb seidene Tapete zu Bordüre* mit, aber erst im Juni 1803 wählte Friedrich ein *gelbes Muster und Bordüre* für sein *Conferenzzimmer in Ludwigsburg* aus, das im kommenden Winter, wahrscheinlich zusammen mit den Bordüren für das Audienzzimmer, bestellt und im Sommer 1804 angebracht wurde<sup>143</sup>. Wie in den beiden davor liegenden Zimmern wurde ein Großteil der Modernisierungsarbeiten im Jahr 1804 durchgeführt. Die einschneidendsten Veränderungen der Raumschale dürften durch die beiden neuen abgeschrägten Raumecken entstanden sein, in die ein Ofen und ein Kamin eingepasst wurden. Anhand der Grundrissdarstellungen auf den Fischerplänen von 1794 und 1814 (Abb. 11) lassen sich diese Umbauten nachvollziehen. So müssen zuerst an der Westwand ein offener Kamin und in der Nordwestecke eine Dienerschaftstür verschlossen worden sein, ehe der Marmorierer Nißle im Februar 1804 einen neuen Marmorkamin setzen konnte. Dieser Kamin gehörte offenbar zum Privateigentum Friedrichs, da seit 1812 ein *französischer, rotbrauner Marmorkamin* in dessen Privatinventar geführt wird (Tafel 7)<sup>144</sup>. Der alte Kamin könnte anschließend deponiert worden sein, denn die Stuttgarter Baumagazinverwaltung verzeichnete im Jahr 1812 *ein französisches Camin, von roth und weis geflektem Lothringer Marmor, welches vorher in dem Conferenzzimmer seiner Majestät des Königs gestan-*

<sup>140</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 118 f.

<sup>141</sup> Ebd., S. 139, zitiert nach HStAS A 19 a Bd. 845.

<sup>142</sup> Nachträglicher Vermerk in SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797.

<sup>143</sup> HStAS A 16 Bü 33: 04.04.1802, 20.06.1803; A 21 b Bü 8: 20.06.1803. Zur Anbringung der Wandbespannung siehe HStAS A 21 Bü 800: 03.08.1804 und StAL E 20 Bü 622: 17.09.1804, *6 Ellen gelber Gourgouran zu Tapete ins Conferenzzimmer*; Bü 714: 20.02.1804, *Gelb Tafente Fenster Vorhäng für das Fahnzimmer, wo zu die zwei alte, aus dem Conferenzzimmer, gebraucht werden könne*.

<sup>144</sup> HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816; A 27 II Bü 10, Nr. 443: 22.02.1804, *der Marmorier Nißle braucht zu Vesezzung einiger neuer Marmor Kamine einige weisse Blättle, die aus Stuttgart geliefert werden sollen und heute noch verlegt sind*.

den habe<sup>145</sup>. Auch der Standort des Ofens verschob sich leicht von der Nordwand in die Nordostecke. Der heute noch vorhandene *geschliffene Säulenofen* mit der Tonvase scheint dagegen erst im Jahr 1814 aufgestellt worden zu sein, denn Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret wurde damals vom Generaloberhofintendant von Dillen beauftragt, *im königl. Bau-Magazin die Auswahl desselben zu treffen*<sup>146</sup>. Möglicherweise war bis dahin der alte eiserne Ofen weiter verwendet worden. Alternativ käme aber auch ein Fayenceofen von Bildhauer Schmid in Frage, der im Mai 1804 *abschlaglich auf Arbeiten im Audienz- und Konferenzzimmer* bezahlt wurde<sup>147</sup>. Ebenfalls in beiden Zimmern war der Quadrator Kärcher tätig, der seine Arbeiten im Februar und Mai abrechnete und wahrscheinlich die Stuckleisten der Hohlkehle sowie die Stuckfelder über Ofen und Kamin anfertigte<sup>148</sup>. Vergleicht man diese ausgeführten Arbeiten (Abb. 28) mit Thourets Zeichnungen für das Weimarer Residenzschloss (Abb. 5, 20), fallen vor allem die dreieckigen Zwickel mit den floralen Elementen, aber auch die Laubdekorleisten auf, die keinen Zweifel an der Urheberschaft des Hofbaumeisters zulassen, zumal Thouret, wie bereits erwähnt, im Frühjahr 1804 auch im Konferenzzimmer tätig war, um vor Beginn des Sommeraufenthalts nicht nur die „Decken, sondern auch die Wände und sonstige Einrichtungen wo möglich beenden zu können“<sup>149</sup>. Die gleiche künstlerische Handschrift tragen auch die geschnitzten und vergoldeten Verzierungen an den Spiegeln über dem Kamin und zwischen den Fenstern. Neben den charakteristischen Zwickeln und Zierleisten gibt es Palmetten, Ranken, Rosetten und Lorbeerzweige, die sich auch im Audienzzimmer und am Thron Charlotte Mathildes finden und von Thouret stammen oder ihm zugewiesen werden konnten (Tafel 5, Abb. 5, 18, 20). Als ausführende Künstler und Handwerker kommen die Hofbildhauer Ziegler und Frank sowie die Vergolder Heideloff, Braun und Schele in Frage, die im März 1804 *zur Beschleunigung der Arbeiten vor das Audienz- und Konferenzzimmer in Ludwigsburg* Abschlagszahlungen in Höhe von insgesamt 2500 fl. erhielten, wobei zumindest die Vergoldungsarbeiten noch bis ins Jahr 1805 andauerten<sup>150</sup>. Gerade die vergoldeten Tapeten- und Trumeauspiegelleisten sind im Konferenzzimmer besonders kunstvoll gestaltet und mit blauem Glas unterlegt; ganz ähnliche wurden kurz zuvor auch im Assembléezimmer in Schloss Monrepos angebracht und sind dort bis heute erhalten<sup>151</sup>. Diese kontrastreiche Kombination von

<sup>145</sup> StAL E 20 Bü 617: 27.10.1812, *von der königl. Kastellaney Ludwigsburg ins Baumagazin in Stuttgart*.

<sup>146</sup> StAL E 19 Bü 994: 23.01.1814.

<sup>147</sup> HStAS A 19 a Bd. 1070: 12.05.1804.

<sup>148</sup> HStAS A 19 a Bd. 1069: 23./25.02.1804, 18.05.1804.

<sup>149</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.03.1804, ohne Quellennachweis. Vgl. auch Kap. II.1.1. und II.1.2.

<sup>150</sup> HStAS A 19 a Bü 1075: 20.04.1805, *Hofvergolder Jean Heideloff in Stuttgart für Arbeit im Konferenzzimmer*; A 205 II Bü 129: 03./14.03.1804, Rentkammer für Ludwigsburg 3 000 fl. an die Gewölbsverwaltung gezahlt.

<sup>151</sup> Zu Schloss Monrepos siehe Kap. III.2. sowie Einleitung Anm. 14, Kap. II. Anm. 8; siehe auch HStAS A 16 Bü 10–12, Bü 31, Bü 34, A 19 a Bd. 1002, Bd. 1063–1076: 1799–1804.



Abb. 28: Schloss Ludwigsburg. Konferenzzimmer (Raum 142). Westseite. Supraporte und Zierleisten über der Tür, 2004

vergoldeten Zierelementen und einem blauen Hintergrund findet sich in allen bisher behandelten Räumen und erlebt im Konferenzzimmer zusammen mit den blauen Supraporten über den Türen und den im gleichen Stil gestalteten Wandfeldern und Surtrumeaus über dem Ofen und den Spiegeln ihren Höhepunkt (Tafel 3, Abb. 16, 22, 28). Auf diesen fünf „Supraporten à l’amaïlle“ (Tab. Raum 142), in Email- oder vielmehr Grisailletechnik, sind Göttinnen und Personifikationen dargestellt, und zwar Athena mit Helm, Schild, Panzer, Lanze und Lorbeerzweig über dem Kamin, Demeter oder Gaia<sup>152</sup> mit Füllhorn, Münzen und Schmuck über dem Ofen, Justitia mit der Waage über der Tür zum Audienzzimmer und Fortitudo mit dem Löwen über der Tür zum Schlafzimmer (Tafel 7, Abb. 28), während das fünfte Gemälde an der Fensterseite eine vor einem Altar kniende Priesterin mit Doppelflöte und Opferkanne zeigt. Größe und Form der Gemälde variieren und sind jeweils an die räumlichen Gegeben-

<sup>152</sup> Die Attribute können auf verschiedene Göttinnen hindeuten, darunter Demeter, Gaia, Kybele. Die griechische Aufschrift ΤΕΡΨ und ΧΕΗΛ des Sockels hilft bei der Klärung leider nicht weiter, da die Buchstaben keinen Sinn ergeben und möglicherweise nur zur Zierde dienen. Zu den Göttern und ihren Attributen siehe HEDERICH, *Lexikon*, Sp. 462 f.: Athena; Sp. 675–685: Ceres; Sp. 888: Demeter; Sp. 1414: Justitia; Sp. 1623–1627: Minerva.





Abb. 29: Schloss Ludwigsburg. Konferenzzimmer (Raum 142). Nordwestecke, um 1924

heiten angepasst. Auffällig ist, dass die beiden oktogonalen Darstellungen in den neu angelegten Raumecken direkt auf dem Untergrund aufgebracht sind<sup>153</sup>. Die beiden einander zugewandt sitzenden Frauengestalten sind ganz ähnlich komponiert und wirken mit ihren faltenreichen Gewändern und dem zarten Schattenwurf wie plastische Stuckreliefs. Ähnliches trifft auch auf das gegenüberliegende, ebenfalls oktogonale Gemälde der Priesterin zu, die den beiden Göttinnen zu opfern scheint und so von Athena Weisheit, Schutz, Ruhm und Erfolg im Krieg und von Gaia Reichtum, Überfluss, Wohlstand und Fruchtbarkeit für das Land erbittet. Dagegen beziehen sich die Darstellungen der Personifikationen auf den längsrechteckigen Supraporten über den Türen direkt auf die Herrschertugenden Tapferkeit und Gerechtigkeit (Abb. 28). Es sind in die Wand eingelassene Leinwandgemälde, die mit einer zusätzlichen stilisierten Ranke eingefasst sind, ähnlich wie die Darstellung von Athenas Büste

<sup>153</sup> An manchen Stellen hebt und wölbt sich das Trägermaterial. Es scheint sich nicht um eine aufgezoogene Leinwand, sondern vielmehr um Papier zu handeln, das direkt auf dem Putz befestigt wurde.

auf dem Vorsteller im Kamin (Abb. 28, 29)<sup>154</sup>. Sowohl die Komposition als auch die malerische Gestaltung der beiden liegenden, leicht bekleideten Frauenfiguren unterscheiden sich von den drei anderen Darstellungen. Weichere Konturen und Gesichter im Dreiviertelprofil erzeugen einen weniger plastischen Eindruck und deuten auf einen anderen Künstler hin. Hinzu kommt, dass sich beide Motive in identischer, lediglich etwas kleinerer Ausführung in den Spiegelbögen des Audienzimmers der Königin wiederfinden. Da laut Abrechnung der Bau- und Gartenkasse diese Gemälde im April 1806 von dem Professor und Hofmaler Viktor Heideloff gefertigt wurden, müssten die beiden Supraporten im Konferenzzimmer ebenfalls von ihm stammen<sup>155</sup>. Es ist nun allerdings fraglich, ob Heideloff bereits 1804 die beiden Supraporten im Konferenzzimmer gemalt hatte und dasselbe Motiv zwei Jahre später, als das Audienzimmer der Königin anlässlich der Erhebung Württembergs zum Königreich modernisiert wurde, einfach wiederholte, zumal Heideloff 1804 nachweislich im Theater beschäftigt war<sup>156</sup>. Auch spricht die Tatsache, dass offenbar zwei unterschiedliche Maler für die fünf Gemälde verantwortlich sind, nicht für ein zeitgleiches Entstehen und ein einheitliches Konzept. Vielmehr dürften die drei oktagonale Gemälde bereits 1804 zusammen mit den abgeschrägten Ecken und dem Trumeauspiegel gefertigt worden sein und könnten sogar von Nikolaus Friedrich von Thouret selbst stammen<sup>157</sup>. Die beiden Supraporten Heideloffs müssten hingegen erst später, vielleicht ebenfalls im Frühjahr 1806, aus Anlass der Rangerhöhung hinzugekommen sein. Zwar gibt es dafür keine konkrete schriftliche Quelle, aber die Erwähnung der Abgabe eines Trumeaubogens *aus des Königs Konferenz Zimmer* im März 1806 deutet immerhin auf Veränderungen im Konferenzzimmer hin<sup>158</sup>. Vielleicht gehörten ursprünglich sogar die beiden heute noch im Audienzimmer der Königin hängenden Supraporten mit den Medaillons von Athena und der Fruchtbarkeitsgöttin Kybele, die von goldenen Ranken auf blauem Grund umgeben sind, ins Konferenzzimmer und wurden 1806

<sup>154</sup> Kaminvorsteller dienten vor allem in den Sommermonaten, wenn der Kamin nicht genutzt wurde, als Blende und waren passend zum Raum gestaltet. Der Kaminvorsteller des Konferenzzimmers befindet sich im Depot von Schloss Ludwigsburg. Künstler und Entstehungszeit sind nicht bekannt.

<sup>155</sup> Zur Modernisierung des Audienzimmers von Königin Charlotte Mathilde siehe HStAS A 19 a Bd. 1077; Bd. 1079: 09.04.1806, *Hofmaler Prof. Heideloff in Stuttgart, lieferte gemahlte Surports ins Audienzimmer der Königin*; Bd. 1080; Bd. 1081; A 21 Bd. 38; E 6 Bü 100; Bü 149. Siehe auch SSG, Ludwigsburg, Wittums-Inventar 1817, sowie BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg, S. 142.

<sup>156</sup> Vgl. FAERBER, Thouret (1949), S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.03.1804, ohne Quellennachweis: Thouret musste im Konferenzzimmer selbst Hand anlegen, weil „alle die Maler, deren wenige an der Zahl sind und welche der Prof. Theater Maler Heideloff nicht zu seinen Decorations Arbeiten schon längst engagirt hatte“, für die Arbeiten nicht ausreichten, außerdem schlug er einen provisorischen Theatervorhang vor, „biß der Prof. Theater Maler Heideloff den neuen Vorhang fertigen würde“.

<sup>157</sup> Es findet sich kein Hinweis auf einen anderen Maler als Thouret. Siehe auch FAERBER, Thouret (1949), S. 167, der alle Supraporten Thouret zuschreibt. Vgl. auch Kap. II.1.5 und Kap. II.1.9.

<sup>158</sup> StAL E 20 Bü 623: 08.03.1806; Bü 484.

ins Audienzzimmer gebracht. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass man während der ersten Umbauphase um 1804 die beiden Supraporten von Harper, die im Inventar von 1797 erwähnt werden, zunächst beibehielt, wie dies auch im Vorzimmer geschah, und sie später, am ehesten im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Audienzzimmers von Charlotte Mathilde, durch Darstellungen der Personifikationen ersetzte. Als Verkörperung von Tapferkeit, Macht, Stärke und Gerechtigkeit ergänzten sie das bestehende ikonographische Programm des Konferenzzimmers.

Die Modernisierung der spätbarocken Decke ist ebenfalls im Jahr 1804 von Hofbaumeister Thouret in Angriff genommen worden und stellte sicherlich – ähnlich wie im Vor- und Audienzzimmer – eine Herausforderung dar<sup>159</sup>. Denn, wie Paul Faerber in seiner Dissertation über Thouret feststellte, für klassizistische Architekten war „eine flache Decke für einen so großen Saal immer etwas Gefährliches“ und nur wenige, darunter Thouret, verstanden es, „eine so große Fläche malerisch und interessant zu gestalten, wie es das Rokoko oder das Barock tat“<sup>160</sup>. Im Konferenzzimmer ist dies gelungen. Von einem hellgelben Hintergrund heben sich weiße und vergoldete Stuckelemente, wie zum Beispiel ein Lorbeerkranz und ein Mäanderband, ab und bilden, kombiniert mit zartblauen, goldenen und weißen floralen Ornamenten, eine Deckenrosette im Zentrum und eine Art Fries als seitliche Einfassung. Stilistisch entsprechen Komposition, Farbgebung und malerische Ausführung der Deckengestaltung des Audienzzimmers. Die Wirkung ist ähnlich prächtig und feierlich, aber auch etwas schlichter und leichter, da nicht der gesamte Deckenspiegel mit Verzierungen überzogen ist und diese sich wie Blüten oder Ähren öffnen und entfalten, statt durch bänderförmige Stuckleisten eingefasst zu sein. Gerade jene starke Gliederung ist jedoch charakteristisch für Thourets Werk. Sowohl seine Entwürfe zu den Weimarer Decken (Tafel 8) als auch die erhaltenen Decken in Schloss Favorite (Abb. 97) bestechen durch eine strenge, klar strukturierte Aufteilung in plastische Kassetten und Bänder, die mit Hilfe von Stuckfeldern und -leisten erzielt wird. Die zartere Deckengestaltung des Konferenzzimmers, bestehend aus einem flacheren Stuckdekor mit zum Raum passenden Pastelltönen, muss dennoch Thouret zugeschrieben werden, denn Form und Anordnung der gewählten Muster sind bereits 1799 auf einem kleinen Teil der Zeichnung des Schlafzimmers von Herzogin Louise im Weimarer Schloss abgebildet (Tafel 8), so dass auch für diese leichtere Art der Deckenbemalung im Ludwigsburger Residenzschloss nur Nikolaus Friedrich von Thouret als Entwerfer in Frage kommt. Ähnlich wie im Audienzzimmer legte er bei der Ausführung selbst Hand an und dürfte durch den Maler Georg Neuner unterstützt worden sein<sup>161</sup>. Im Gegensatz zu den im Klassizismus vielfach rein weiß getünchten Decken sind Thourets Ludwigsburger Kreationen belebt und nehmen durch ihre Ornamentik Bezug auf die Verzierungen der Wände

<sup>159</sup> Vgl. Kap. II.1.2. HStASA 16 Bü 33; A 19 a Bd. 1069: 18.05.1804, Abschlagszahlung.

<sup>160</sup> FAERBER, Thouret (1920), S. 75.

<sup>161</sup> Vgl. Kap. II.1.2. HStASA 16 Bü 33; A 19 a Bd. 1042 und 1069; FAERBER, Thouret (1949), S. 161.

und Möbel sowie auf die Funktion eines Raumes, ohne dabei jedoch zuviel Aufmerksamkeit zu beanspruchen, wie dies vielleicht bei aufwendigen Kassettendecken oder bei barocken Plafonds der Fall wäre<sup>162</sup>. Hinzu kommt, dass diese Ausführung weniger zeitintensiv und kostspielig ist und die Decken so trotz der angespannten personellen Situation im Frühjahr 1804 zügig, und damit noch vor Eintreffen der Sommergesellschaft, fertig gestellt werden konnten.

Bis auf kleinere Risse und Wasserschäden ist die Decke bis heute unverändert erhalten geblieben, während die empfindlichere Wandbespannung und die Bordüren in den 1950er Jahren nach historischen Vorlagen erneuert wurden<sup>163</sup>. Damals legten die Restauratoren auch die übertünchten Fassungen der barocken Fensterlaibungen und Türblätter frei. Die neu gestrichene Lambris sowie die teilweise neu vergoldeten Möbel und Tapetenleisten ließen den Raum zudem in neuem Glanz nach seinem alten Vorbild erstrahlen<sup>164</sup>.

Zur ursprünglichen mobilen Ausstattung des Konferenzzimmers liegen verschiedene schriftliche Quellen vor, die jedoch keine lückenlose Rekonstruktion zulassen. Es ist zunächst davon auszugehen, dass auch dieser Raum nach der Thronbesteigung Friedrichs 1797 eine provisorische Möblierung aus den klassizistischen Beständen des Hohenheimer Schlosses erhielt. Im Frühjahr 1802 benötigte der Herzog offenbar für eine Konferenz *1 Fauteuil, 6 Stühle, 1 Tisch*, die mit gelbem Damast bezogen sein sollten, aber nicht verfügbar waren, so dass man sich mit Mobiliar aus der Hofkapelle beziehungsweise dem Audienzzimmer der Herzogin behalf<sup>165</sup>. Im Jahr 1804 wird ein *mössignes Kaminfutter von Hohenheim ins Konferenzzimmer* erwähnt, welches das vorhandene Kaminbesteck ergänzt haben musste<sup>166</sup>. Gleich mehrmals im Rechnungsjahr 1813/1814 sind *2 Mahagonissesselgestelle* für das Konferenzzimmer belegt<sup>167</sup>. Auch die Dokumentation von Abgängen, Beschädigungen und nötigen Reparaturen gibt Aufschlüsse über die Inneneinrichtung. So war im Jahr 1810 *an dem Kamintrumeau* ein Spiegelglas beschädigt, das man erst 1812 reparierte, und 1823 meldete die *Schloß Hauptmannschaft*, dass eine Uhr kaputt sei<sup>168</sup>. Ferner wurde im Jahr 1807 *aus dem Konferenzzimmer des Königs eine Standuhr von Bronze* an die Kastellanei Stuttgart

<sup>162</sup> Für Friedrichs Stuttgarter Konferenzzimmer wurde beispielsweise diskutiert, *ob der Plafond geweißt werden dürfe?* StAL E 20 Bü 489.

<sup>163</sup> VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage: Risse, kleine Wasserschäden; StAL FL 410/4 II o.Nr.: 1953/1954, Mittel für Ausbesserung und Ergänzung der Wandbespannung beantragt; KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193; 1953, Arbeiten von E. Frank, Tapeziergeschäft und Polstermöbel, Asperg. Im Depot der SSG sind noch Reste der alten Bespannung. Vgl. Kap. II. Anm. 29.

<sup>164</sup> VB BW AZ: LB/048–501: Fensternische und Türen 1957 anlässlich von Restaurierungen freigelegt; KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193.

<sup>165</sup> HStAS A 16 Bü 33: 25.05.1802; A 21 Bü 6: 24.05.1802: mit Tisch und Sessel *für Konferenz* zufrieden, der Fauteuil stammt aus der Kirche.

<sup>166</sup> StAL E 20 Bü 433: 09.04.1804.

<sup>167</sup> StAL E 20 Bü 490; Bü 689; HStAS A 21 Bü 43a. Sie wurden wahrscheinlich repariert.

<sup>168</sup> HStAS A 21 Bü 800; StAL E 20 Bü 372: 12.04.1812; Bü 675: 16.12.1823.

abgegeben und am 9. August 1819 bestimmte man *1 Uhr, 2 Vasen, 2 Leuchter (von Bronze), 1 Schreibzeug von Bronze, darauf ein weibliche Figur und 2 Alabaster Vasen zum Transport nach Stuttgart*<sup>169</sup>. Da außerdem die in den 1950er Jahren restaurierten Fenstervorhänge bereits 1861 umgeändert worden waren, ist eine Rekonstruktion der originalen Vorhangdraperie so gut wie unmöglich<sup>170</sup>.

Als deutlich aussagekräftiger erweisen sich die verschiedenen Möbel-, Effekten- und Gemäldeinventare der Jahre 1812 bis 1822 sowie die Inventare der folgenden Jahre, mit deren Hilfe der aktuelle Standort der Gegenstände ermittelt werden kann (Tab. Raum 142)<sup>171</sup>. Demzufolge stand ein Mahagonitisch mit Bronzeverzierung und schwarzer Marmorplatte unter dem Spiegel zwischen den Fenstern, zwei Mahagonitische mit Schubladen und Bronzeverzierung waren an den Seitenwänden des Raumes aufgestellt und ein großer Tisch aus Mahagoniholz mit vier Füßen und Messingkugeln befand sich in der Raummitte. Letzterer gehörte zusammen mit einem gelb bezogenen Mahagonifauteuil und *6 dergleichen Sessel*, die um den Tisch herum standen, zu Friedrichs Privateigentum. Ergänzt wurden die Sitzmöbel durch *1 großes Canapé* und *8 dergleichen Fauteuils*, deren Gestelle vergoldet und deren Polster mit gelbem Gourgouranstoff und einer Blattbandbordüre bezogen waren (Tafel 7). Die Größe dieser Möbelstücke legt nahe, dass sich das Kanapee an der Nordwand, also gegenüber der Fensterfront, befand und, ebenso wie die drei Mahagonitische, von jeweils zwei Fauteuils flankiert wurde. Historische Fotografien belegen diese Aufstellung (Abb. 29). Auf den Tischen standen drei Alabastervasen, zwei Bronzeuhren und zwei Schreibzeuge. Eine der Uhren ist aufgrund der Inventarbeschreibung zu identifizieren. Sie wurde in Paris um 1780 gefertigt und zeigt eine Frau mit einem Amor bei der Handwaschung<sup>172</sup>. Des Weiteren gab es eine grünlich bronzierte Tonvase auf dem Ofen und einen Porzellanaufsatz auf dem Kaminsims, zu dem fünf Ludwigsburger Porzellanvasen mit jeweils zwei gelben Feldern gehörten, in denen Tiere abgebildet waren. Die

<sup>169</sup> StAL E 20 Bü 464: 18.07.1807; Bü 623. Bei der abgegebenen Uhr könnte es sich um die im Inventar von 1797 erwähnte Bronzeuhr handeln (vgl. Tab. Raum 142).

<sup>170</sup> StAL E 20 Bü 695: Vermerk im Concept Hauptinventarium 1836, *Conferenzzimmer: 2 Fenstervorhänge abzuändern*, 29.08.1861. Siehe auch KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: „Fensterdekorationen wurden originalgetreu erneuert.“

<sup>171</sup> HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816. Siehe auch die Inventarlisten im Anhang und SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822, Inventarium Maleereien 1822, Inventarium Gemälde 1822, Inventarium Mobilien 1824, Inventarium Gemälde 1825; K. Kameralamt Ludwigsburg. Inventar 1896; Verzeichnis der Kunstgegenstände 1957; StAL E 20 Bü 678, Bü 740: Inventarium über die zur Kronotation bestimmte und überlassene im Ludwigsburger Schloß befindliche Gemälde und Mobilien 24.–26. Juni 1824.

<sup>172</sup> Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 45–47: Bronzefigur von Etienne Maurice Falconet. Im gleichen Katalog gibt es auch Beispiele für Uhren, deren Figurengruppen von Gartenlogen hinterfangen werden. Aber keine der Uhren entspricht der Beschreibung des Privatinventars von 1812, vgl. Tab. Raum 142 und Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 77–79.

Porzellanvasen sind signiert und datiert und wurden von Königin Charlotte Mathilde in den Jahren 1812/1813 bemalt<sup>173</sup>.

An den Wänden hingen, abgesehen von den Supraporten, drei große Ölgemälde mit Antikenbezug: „Achilles unter Weibern“, „Alexander der Große schenkt Pankaspe dem Apelles“ sowie „Alexander der Große vor Diogenes“. Mit Ausnahme des ersten Gemäldes, das laut Inventar Rubens zugeschrieben wird und 1846 abgegeben wurde, sind die Werke noch im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten<sup>174</sup>. Beide Bilder gehören zum Altbestand von Schloss Ludwigsburg und stammen ursprünglich aus der Wiener Sammlung Gotter, die Herzog Carl Alexander 1736 erwarb<sup>175</sup>. Aufgrund der nahezu identischen Maße von 235,6 × 311,2 cm, einer ähnlichen Themen- und Farbwahl sowie der gleichen Rahmen galten sie sicherlich als Pendants und hingen einander gegenüber an den beiden Seitenwänden, während dem dritten Gemälde der privilegierte Platz an der Nordwand zugekommen sein muss. Auf historischen Fotos ist zudem zu sehen, dass das Gemälde „Alexander der Große schenkt Pankaspe dem Apelles“ auf der Westseite hing und demnach das Bild „Alexander der Große vor Diogenes“ auf der Ostseite (Abb. 29). Letzteres wird dem Kölner Maler Johann Wilhelm Pottgießer (1637–um 1690) zugeschrieben und ist eine Kopie nach Gaspar de Crayers gleichnamigem Gemälde im Wallraf-Richartz-Museum in Köln<sup>176</sup>. Das erstgenannte Bild ist ebenfalls ins 17. Jahrhundert zu datieren, stammt aus dem Rembrandtumkreis und wurde schon 1781 von dem württembergischen Kupferstecher Johann Gotthard Müller als Nachbildung von Govaert Flinck (1615–1660), einem Rembrandtschüler, gestochen<sup>177</sup>.

Darüber hinaus dienten ein Kristallkronleuchter mit acht Lichtern, zwei Bronzekandelaber mit je drei Lichtern und zwei Bronzekandelaber mit Kristallbehang und je zehn Lichtern der Beleuchtung des Konferenzzimmers, wobei letztere zum Privatinventar Friedrichs gehörten. Der Kristallkronleuchter könnte wie derjenige im Vorzimmer aus dem 18. Jahrhundert stammen und von der Zimmereinrichtung unter

<sup>173</sup> Charlotte Mathilde beschäftigte sich gern mit Handarbeiten wie Sticken und Malen und machte diese mit Vorliebe ihrer Familie – in diesem Fall ihrem Gemahl König Friedrich – zum Geschenk. Siehe dazu WIESE, *Königliche Möbelkunst*; GRÖNWOLDT, *Stickereien*, S. 172–189; BISCHOFF, *Mit eigener hoher Hand*.

<sup>174</sup> Zu den Abgaben siehe Einleitung Anm. 31.

<sup>175</sup> Zur Sammlung Gotter siehe Katalog der Staatsgalerie zu Stuttgart. Stuttgart 1931, S. XIV. Sammlung enthielt 411 Bilder, „zum größten Teil Niederländer und Deutsche des 17. und 18. Jahrhunderts“; KRÜGER, *Gustav Adolph Graf von Gotter*. Zum Altbestand siehe auch BAUM, *Bestände*.

<sup>176</sup> Vgl. Gemälde „Alexander und Diogenes“, Öl/Leinwand, 196 × 278 cm, Gaspar de Crayer, 17. Jh., Wallraf-Richartz-Museum, Inv. Nr. 1413, es kommt ursprünglich aus der Sammlung der französischen Kaiserin Joséphine.

<sup>177</sup> Siehe dazu THÖNE, *Gemälde*, S. 32f.; Nr. 23; PFEIFFER, *Kupferstecher*. Das Thema „Alexander der Große übergibt Pankaspe [auch Pankaste oder Campaspe] an Apelles“ findet sich auch als Deckengemälde in der Ahnengalerie des Schlosses, siehe dazu HILDEBRANDT, *Carlo Carlone*.

Friedrichs Vorgänger übernommen worden sein<sup>178</sup>. Zur modernisierten Einrichtung würde allerdings ein klassizistischer Leuchter wie der heute sich im Registraturzimmer befindliche passen (Tab. Raum 142, 140). Auffallend ist, dass im Konferenzzimmer augenscheinlich auf Wandleuchter an den Trumeauspiegeln verzichtet wurde und man auf die Beleuchtung durch mobile Kandelaber setzte. Die zwei kleineren Bronzeleuchter könnten dem jeweiligen Anlass entsprechend auf einem der Tische, am ehesten auf dem vor dem Spiegeltrumeau, gestanden haben. Die beiden über zwei Meter hohen Kandelaber fallen durch ihre ungewöhnliche Größe auf, die kaum eine flexible Aufstellung zulässt. Als Gegenstücke zu den abgeschrägten Raumecken standen sie sicherlich in den Raumecken zwischen den Türen und Fenstern. Zwei gelbliche Marmorsockel, die zu den Sockeln im Vor- und Audienzzimmer passen und farblich auf das Konferenzzimmer abgestimmt sind, dienten als Podeste. Durch die ansehnliche Gesamthöhe und den länglichen Kristallbehang sind die Kandelaber schon ohne funkelnde Kerzen beeindruckend und sorgten beleuchtet gewiss für eine feierliche Stimmung in den Abendstunden.

Die Hinweise aus den Bauakten und den Inventaren erlauben insbesondere für die Endphase der Regierungszeit von König Friedrich – trotz einiger Ungewissheiten – eine detaillierte Vorstellung von der Inneneinrichtung des Konferenzzimmers. Friedrich scheint die altertümliche mobile und wandfeste Ausstattung seiner Vorgänger sofort im Frühjahr 1798 durch eine klassizistische, wenn auch zunächst provisorische Einrichtung ersetzt zu haben. Im Jahr 1802, also nach seiner Rückkehr aus dem Exil, wurden bereits Stoffe und Möbel beschafft. Gerade die Mahagonisitzmöbel und -tische könnten bereits damals aufgestellt worden sein. Die eigentliche Umgestaltung nach den Entwürfen des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret begann aber erst im Frühjahr 1803 nach der Rangerhöhung zum Kurfürsten und dauerte bis circa 1804. Anschließend scheinen keine gravierenden Veränderungen mehr vorgenommen worden zu sein, lediglich die Supraporten, der eiserne Ofen und auch die Porzellanvasen von Charlotte Mathilde kamen später hinzu. Was die Sitzmöbel und Gemälde anbelangt, so müssten sie nach der Fertigstellung der Raumschale, also ab 1804/1805, aufgestellt und angebracht worden sein. Die drei großen Gemälde hätte man vor der Umgestaltung gar nicht aufhängen können, da die bestehende Wandaufteilung mit der Dienerschaftstür und dem offenen Kamin keine ausgeglichene, symmetrische Hängung der Bilder zugelassen hätte. Das wirft nebenbei die Frage auf, ob die Auswahl der Gemälde bei Planungs- beziehungsweise Baubeginn bereits getroffen war und ob sich dies auf den Entwurf für den neuen Wandaufriß ausgewirkt hat. Da aber auch im Audienzzimmer abgeschrägte Raumecken eingefügt wurden, dürften Thourets Überlegungen von der Größe der Gemälde eher unbeeinflusst geblieben sein.

Auch eine sinnvolle Aufstellung der ausladenden vergoldeten Sitzmöbel wäre mit der alten, kleinteiligeren Raumaufteilung nur schwer möglich gewesen. Es liegt daher nahe, dass die Möbel entweder im Zusammenhang mit der Umgestaltung 1803/1804

<sup>178</sup> Siehe Tab. Raum 142: Inventar 1797 und vgl. Kap. II.1.1.

Abb. 30: Sessel. Zeichnung von Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine, um 1801



oder etwas später, zum Beispiel anlässlich der Rangerhöhung 1806, angefertigt wurden. Entwerfer war einmal mehr Nikolaus Friedrich von Thouret, was an den charakteristischen, sich nach unten verjüngenden, vierkantigen, teilweise kannelierten Stuhlbeinen, aber auch den Rosetten, Lorbeerzweigen und Akanthusranken zu erkennen ist (Tafeln 5, 7, Abb. 16, 30). In diesem Fall ließ sich der Hofbaumeister von einem französischen Vorbild inspirieren. Napoleons Architekten Percier und Fontaine publizierten 1801 den Entwurf eines Sessels, dessen Gestell aus zwei senkrechten, balusterförmigen und zwei glatten, nach hinten ausgestellten Beinen, einer geradlinigen Zarge mit quaderartigem Sitzpolster und einer geschwungenen, nach oben abgerundeten Rückenlehne bestand (Abb. 30)<sup>179</sup>. Besonders gestaltet waren die gepolsterten Armlehnen, die von sitzenden Sphinxen mit weit ausladenden Flügeln getragen werden. Dass man in Württemberg mit diesen Vorlagen vertraut war, belegt der Nachlass des württembergischen Hofebenisten Johannes Klinckerfuß, in dessen Besitz sich diese Publikation befand<sup>180</sup>. Thouret übernahm von der französischen Vorlage allerdings nur die Form des Gestells und wich in den Details davon ab. So verzichtete er nicht nur auf die balusterförmigen Stuhlbeine, sondern veränderte auch die Armlehnen. Statt der Sphinxen tragen flügellose Frauenbüsten die Armlehnen und werden dabei

<sup>179</sup> Siehe PERCIER/FONTAINE, Recueil, Tafel 29.

<sup>180</sup> WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 157. Siehe auch den Klinckerfußbestand des LMW: Inv. Nr. 2000–188.



durch geschwungene seitliche Blenden mit Akanthusblättern und -ranken unterstützt. Die Sessel wirken deshalb verschlossener und wuchtiger, was wiederum durch einen durchbrochenen Abschluss der Rückenlehnen ausgeglichen werden soll, wegen der wichtigen Polsterung aber nicht erreicht wird. Zusammen mit der einzigen bildlichen Quelle, einem Gemälde von Friedrichs Tochter Prinzessin Katharina, das 1807 vom Hofmaler Johann Baptist Seele gemalt wurde und eines der vergoldeten Sesselgestelle zeigt, lässt sich die Datierung eingrenzen (Tafel 6)<sup>181</sup>. Katharina sitzt in einem weißen Empirekleid vor einer Brüstung auf besagtem Stuhl. Im Hintergrund erstreckt sich eine felsige Landschaft, über der sich die Emichsburg, ein romantisches Bauwerk, das Friedrich 1802 im Ludwigsburger Schlossgarten errichten ließ, erhebt. Katharina heiratete im August 1807 Napoleons jüngsten Bruder Jérôme Bonaparte und verließ daraufhin das Königreich Württemberg, um Königin von Westfalen zu werden<sup>182</sup>. Sie ließ sich offenbar vor ihrer Abreise für ihre Familie porträtieren und wählte neben der Burg des württembergischen Ahnherrn Emich eines der modernsten Sitzmöbel im Schloss als Accessoire. Dadurch brachte sie einerseits ihre Verbundenheit mit dem altehrwürdigen Geschlecht der Württemberger zum Ausdruck, andererseits demonstrierte sie ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem neuen französischen Allianzpartner, ihrem Schwager Napoleon. Die vergoldeten Sitzmöbel des Konferenzzimmers müssen demnach zwischen der Umgestaltung des Raumes im Jahr 1804 und der Abreise Katharinas im Sommer 1807 entstanden sein. Folgt man der Argumentation in Bezug auf das Audienzzimmer, wonach Friedrich sich erst ab 1805/1806 an napoleonischen Vorbildern orientierte, käme für die Ausführung der Sitzmöbel eher das Jahr 1806 in Frage. Sie könnten, ähnlich wie die Supraporten von Heideloff, anlässlich der Rang-erhöhung zum König im Konferenzzimmer aufgestellt worden sein.

Allerdings wirft die Abbildung des Sessels auf Katharinas Porträt weitere Fragen auf. Denn entgegen der Beschreibung im Inventar von 1822 (Tab. Raum 142), wonach die Polster mit gelbem Gourgouran bezogen waren und damit der gelben Wandbespannung entsprachen, sind auf dem Gemälde blaue Polsterbezüge abgebildet. Dies könnte zwar einerseits auf kompositorische Gründe und die künstlerische Freiheit des Malers zurückzuführen sein, andererseits würde der blaue Polsterstoff sehr gut zu den Supraporten und den blau unterlegten Tapetenleisten des Konferenzzimmers passen. Es sollte daher in Betracht gezogen werden, dass die vergoldeten Sessel ursprünglich mit einem blauen Stoff bezogen waren und dadurch der Raumeindruck in der damaligen Zeit nicht durch ein dominierendes Gelb, sondern durch den Kontrast von Blau und Gelb bestimmt wurde. Noch vor dem Jahr 1822 muss der Stoff aber ausgetauscht und farblich angepasst worden sein. Ob es sich dabei um den gleichen Stoff handelt, der auch für die Wandbespannung Verwendung fand, ist allerdings fraglich, da auf den historischen Fotografien das Muster der Sitzmöbel und der Wandbespannung nicht übereinstimmen (Abb. 29). Dies lässt den Schluss zu, dass die heu-

<sup>181</sup> MILDENBERGER, Der Maler Johann Baptist Seele, S. 114 f., 251.

<sup>182</sup> Zu Prinzessin Katharina siehe Einleitung Anm. 92, 98, Kap. I. Anm. 4.

tige Erscheinung des Konferenzzimmers nicht dem historischen Vorbild entspricht, sondern viel einheitlicher, harmonischer und abgestimmter wirkt, als es während der Regierungszeit Friedrichs der Fall war<sup>183</sup>. Hinzu kommt, dass die aktuelle museale Aufstellung der goldenen Konsoltische aus dem Vorzimmer und der vollständige Verzicht auf Mahagonimöbel, die ursprünglich aber in gleicher Weise zur Ausstattung gehörten wie die goldenen Möbel, einen falschen Eindruck vermitteln.

An einer Kombination aus furnierten und vergoldeten Möbelstücken in einem repräsentativen Raum scheint man sich in Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht gestört zu haben. Schon im Vorzimmer Friedrichs ist diese Zusammensetzung auffallend. Dort bestanden vor allem die Sessel, die häufiger benutzt wurden, aus Mahagoni. Inwiefern dies auch für das Konferenzzimmer gilt und welche Anforderungen noch an die Ausstattung gestellt wurden, soll ein Blick auf die Nutzung des Raumes klären.

Friedrichs Konferenzzimmer wurde auf vielfältigste Art und Weise genutzt. Es bot nicht nur Raum für Konferenzen und Besprechungen, wie es schon der Name nahelegt. Hier wurden auch Audienzen erteilt, Heiratsverträge unterzeichnet oder man traf sich zum abendlichen Spiel. Aus den Hofstagebüchern und Oberhofmarschallsakten lassen sich konkrete Informationen zur Funktion des Raumes entnehmen<sup>184</sup>. Beispielsweise empfing Friedrich die Deputierten der Landstände oder der Städte nicht in seinem Audienzzimmer, sondern im benachbarten Konferenzzimmer<sup>185</sup>. Deputationen bestanden meist aus mehreren Personen, die im Gegensatz zu den Gesandten aus dem Inland kamen und vielleicht deshalb nicht in dem auf Außenwirkung angelegten Audienzzimmer empfangen wurden, sondern wie Minister und hohe Beamte auch ins Konferenzzimmer geführt wurden. Friedrich empfing Deputationen und berief Konferenzen natürlich auch in seinem Stuttgarter Konferenzzimmer ein, das er laut Möbelineinventar ganz ähnlich, nämlich mit *1 Mahagonibolz Tafel zur conferenz*, *6 Sessel*, und *1 Gr. fauteuil* eingerichtet hatte<sup>186</sup>. Es ist deshalb vorstellbar, dass Konferenzen, Besprechungen oder auch Audienzen an der Tafel stattfanden und Friedrich an der Stirnseite des Tisches auf dem Fauteuil, einem besonders hervorge-

<sup>183</sup> Auch die Polsterung entspricht nicht der damals üblichen flachen, quader- oder trapezförmigen Polsterung. KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: Die Sitzmöbelbezüge wurden 1953 originalgetreu erneuert. Auch die Gestelle wurden teilweise ergänzt und vergoldet.

<sup>184</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1798–1808, 1815; HStAS A 21: Oberhofmarschallamt, passim.

<sup>185</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1800–1806: 18.05.1800, *drei Deputierte aus Stuttgart*; 23.06.1805, *Deputation der Churwürtembergischen Land-Stände [...] eine Audienz in höchst Dero Conferenz Zimmer*; 05.06.1806, *Deputirte der 5 Städte*; 02.07.1806, *Deputirten der beiden Städte Fillingen und Bräunlingen*.

<sup>186</sup> HStAS A 21 Bü 780: 06.05.1803, *Deputierte erhalten anlässlich der Rangerhöhung Audienz*; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1807: 26.04.1807, *geheime Conferenz in Stuttgart*; StAL E 20 Bü 158: *Neues Schloß, Inventarium sämtlicher Meubles und Effecten, die sich im neuen Schloß zu Stuttgart befinden, und Sermo Electoris bocheigentümlich gehören, im Merz 1804*.

hobenen Sessel, saß, während die Minister, Beamten und Deputierten auf den schlichteren Sesseln Platz nahmen<sup>187</sup>. Es wird sich aber wohl nicht um Stühle ohne Armlehnen gehandelt haben, denn immerhin wurden hier hochrangige Vertreter der Landesregierung empfangen. Die Anzahl der Sessel könnte sich auf die Zahl der sechs Ministerien beziehen, so dass stets für jeden Vertreter eines Ministeriums ein Sitzplatz zur Verfügung stand. Dabei müssten jeweils drei Sessel auf jeder Seite des Tisches gestanden haben, um eine ausgeglichene Anordnung zu erhalten, bei der nur der Monarch eine privilegierte Stellung einnahm.

Eine Ausnahme stellte wahrscheinlich die Unterredung Friedrichs mit Kaiser Napoleon am 3. Oktober 1805 dar. Napoleon war am Vorabend überraschend und unangekündigt mit seinem Heer in Ludwigsburg erschienen, um Württemberg im Kampf gegen Österreich und Russland auf seine Seite zu zwingen. Nach der Begrüßung im Marmorsaal führte man den hohen Gast *in Dero Apartement, und zwar in die Zimmer Seiner Churfürstlichen Durchlaucht, so für Ihro Majestät bereitet waren*<sup>188</sup>. Friedrich selbst wich für die Dauer des Aufenthalts in das Appartement seiner Tochter Katharina im zweiten Stock aus und begab sich an besagtem Morgen *zu Ihro Majestät dem Kaiser, wo Höchstieselben sich über eine Stunde lang verweilten. Um 12 Uhr dejenirten der Kaiser in Dero Cabinet*. Weder im Hoftagebuch noch in den Memoiren der Zeitgenossen wird der Raum dieser geschichtsträchtigen Unterredung genannt<sup>189</sup>. Am wahrscheinlichsten kommt im Appartement dafür das Konferenzzimmer in Frage, da es prächtig gestaltet war und damit einen würdigen Rahmen bot, außerdem für eine Besprechung unter vier Augen nicht zu groß und daher besonders geeignet war. Ebenfalls vorstellbar wäre das Schreibkabinett am Ende der Enfilade, doch da man dort offenbar nach dem Zusammentreffen zu Mittag aß, scheidet es eher aus. Interessant wäre auch zu wissen, ob Friedrich und Napoleon an der Konferenztisch Platz nahmen und Napoleon als Ranghöherer auf dem Fauteuil saß oder ob eine andere, dem besonderen Anlass entsprechende Möblierung vorgenommen worden war. Dazu ist aber nichts überliefert.

Auch bei anderen besonderen Gelegenheiten ist eine kurzfristige Veränderung des Mobiliars durchaus denkbar. Wenn sich beispielsweise die höfische Gesellschaft zum Spiel im Konferenzzimmer traf, wie dies am 1. April 1805 der Fall war, als der Sommeraufenthalt des Kurfürsten in Ludwigsburg begann, oblag es sicherlich dem *Garçon de meubles*, die nötigen Möbelstücke aufzustellen. Und falls im Konferenzzim-

<sup>187</sup> Auch wenn sich die Tischform aus den schriftlichen Quellen nicht erschließt, so muss es sich doch um einen längsrechteckigen Tisch gehandelt haben, um die Unterscheidung zwischen Herrscher und Untergebenen deutlich machen zu können. Alle Hinweise in den nachfolgenden Möbelinventaren deuten auf den rechteckigen, auf Messingkugeln stehenden Mahagonitisch mit der Inv. Nr. Sch. L. 2041 hin.

<sup>188</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 02.–05. 10. 1805.

<sup>189</sup> Memoiren Wolzogen, S. 24f.: „Gemächer des Kaisers (worin die Conferenz abgehalten wurde)“; Memoiren des Herzogs Eugen; KIRCHHEISEN, Erinnerungen; Mémoires de Constant; Napoleon im häuslichen Kreise.

mer auch die regelmäßigen Cercles diplomatiques stattgefunden haben sollten, benötigte man möglicherweise statt der vielen Tische zusätzliche Sitzmöbel<sup>190</sup>. Im Großen und Ganzen blieb die Möblierung aber in der beschriebenen Weise bestehen. Als sich zum Beispiel die königliche Familie anlässlich der Vermählung von Prinzessin Luise von Württemberg mit Prinz August von Hohenlohe-Öhringen im Konferenzzimmer versammelte, um der feierlichen Unterzeichnung des *Heiratscontracts* beizuwohnen, führte Königin Charlotte Mathilde die Braut herein, während die Staatsminister und Oberhofchargen *den Platz geradeüber des Sopha's und rechts und links* einnahmen<sup>191</sup>. Anschließend wurde der Bräutigam aus dem Audienzzimmer hereingebeten, der Vertrag unterzeichnet und die Ringe gewechselt, ehe sich alle *zur Gratulation* ins Audienzzimmer begaben. Sowohl der Konferenztisch als auch die Sitzmöbel, insbesondere das Kanapee, befanden sich demnach im Konferenzzimmer. Wahrscheinlich durften jedoch nur die Mitglieder der königlichen Familie Platz nehmen, während alle übrigen der Zeremonie stehend beiwohnten.

Bei weniger förmlichen Unterredungen waren sicherlich auch weitere Möbelstücke notwendig, um beispielsweise Akten, Bücher oder auch Landkarten ablegen und aufbewahren zu können. In Stuttgart standen dafür extra Bücherschränke bereit<sup>192</sup>. In Ludwigsburg mussten sich die Beteiligten mit den Konsoltischen an den Seitenwänden begnügen. Als weitere Arbeitsmittel dürften auch zwei aufgestellte Uhren anzusehen sein.

Warum wurden nun aber die vergoldeten Sitzmöbel mit den schlichteren Mahagoniholztischen und -sesseln kombiniert? Geht man davon aus, dass während der Konferenzen vor allem die Mahagonimöbel genutzt wurden und die vergoldeten Möbelstücke eher eine repräsentative Funktion erfüllten, wäre ihre Kombination nachvollziehbar. Immerhin wird man den Ministern und Staatsbediensteten keinen ausladenden, vollständig vergoldeten Sitzplatz angeboten haben, der schon fast an die Ausmaße des Thronsessels erinnert. Wenn überhaupt, konnten diese Sitzmöbel nur den hochrangigsten Mitgliedern der höfischen Gesellschaft und damit der königlichen Familie vorbehalten gewesen sein, wie es das Porträt von Prinzessin Katharina anschaulich belegt. Ähnlich wie die Bankette des Audienzimmers ergänzten die vergoldeten Sitzmöbel somit die Ausstattung und verliehen dem Konferenzzimmer Glanz. Für Gäste, die den Raum lediglich passierten, um beispielsweise vom Marmorsaal *in Dero Cabinet* oder umgekehrt zu gelangen, bildeten beide Möbelarten zudem

<sup>190</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1.

<sup>191</sup> HStAS A 21 Bd. 61: 13.09.1811, Verlobung am kommenden Sonntag Prinzessin Louise; Bü 796: *Ceremoniell Vermählung Prinzessin Louise 28. Sept. 1811*; Bü 992, Bü 1001: 28.09.1811, 15.09.1811, *Ceremoniel*; StAL E 20 Bü 733: *Ceremoniell*. Vgl. AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 19.06.1805, Prinz Pauls feierliche Verlobung.

<sup>192</sup> HStAS A 21 b Bü 8: 20.06.1803, *Meine Intention ist, Mein Konferenz-Zimmer zu Stuttgart mit dem selben grünen Atlas, welcher gestern für das grüne Zimmer der Churfürstin zu Stuttgart gewählt worden, austapezieren zu lassen*. Darin auch hohe Bücherschränke von Klinckerfuß.

eine Art Klammer oder Übergang zu der Möblierung der benachbarten Räume<sup>193</sup>. Kam beispielsweise ein Gast aus dem Audienzzimmer, wurde er durch die Mahagonimöbel im Konferenzzimmer auf die hauptsächlich aus Holz bestehende Möblierung der nachfolgenden Räume vorbereitet. Umgekehrt konnten sich die Passierenden durch die vergoldeten Möbel auf das Audienzzimmer einstellen.

Das Konferenzzimmer mit seiner kontrastreichen, bisweilen gegensätzlichen Einrichtung musste verschiedenen Anforderungen gerecht werden. Zunächst galt es, die Voraussetzungen für ein konvenables Arbeitsklima zu schaffen. Gleichzeitig sollten der Staat und sein Oberhaupt – im Gegensatz zum Audienzzimmer – nach innen repräsentiert werden. Farbwahl, Materialien und Gestaltung des Raumes und der Einrichtungsgegenstände sowie die Ikonographie der wandfesten und mobilen Gemälde dienten dieser Innenwirkung und sollten Macht, Stärke und Klugheit des Landesherrn demonstrieren und seine unangefochtene Stellung im Staat unterstreichen.

An der Nordseite des Raumes hing das Gemälde „Achill unter den Weibern“, das den stärksten und tapfersten griechischen Held in dem Moment zeigt, als er sein Versteck und seine Tarnung unter den Frauen aufgibt und mutig zu den Waffen greift<sup>194</sup>. Zusammen mit den Supraporten in den Raumecken hinterfängt das Gemälde Friedrichs privilegierten Sitzplatz an der Stirnseite der Konferenztischplatte und vor der Nordwand wie eine Folie und verweist auf die Tatkraft und Entschlossenheit des Herrschers. Die Nordwand ist auch im Vorzimmer durch das Gemälde der Festinjagd, im Audienzzimmer durch das Thronensemble sowie im benachbarten Schlafzimmer durch die Aufstellung des Bettes besonders hervorgehoben. Das Konferenzzimmer bildet also keine Ausnahme.

Die beiden anderen Gemälde zeigen Szenen aus dem Leben Alexanders des Großen, dem schon aufgrund der enormen Erweiterung seines Reiches die Bewunderung Friedrichs sicher gewesen sein dürfte; hatte der Kurfürst doch selbst durch die Entschädigungen des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 die Grenzen seines Landes ausdehnen können und zusammen mit den Zugewinnen von 1806 die Grundfläche und die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt<sup>195</sup>. Auf den Gemälden sind aber Szenen jenseits der großen militärischen Erfolge Alexanders dargestellt. In Lebensgröße zeigen sie ihn als gütigen, großzügigen König, der die Künste und die Philosophie bewundert und respektiert. So überlässt er dem Künstler Apelles bei einem Besuch in

<sup>193</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1803–1805: 20.05.1803, Prinz Eugen von Württemberg stieg an dem kleinen Garten aus, wohin höchst sich Sr. Churfürstl. Durchlaucht auf das freudigste empfingen und bewillkommnete, und in höchst Dero Cabinet einführte, wo sich die Durchlauchtigsten Brüder eine Stunde lang unterhielten, als den führten Seine Churfürstliche Durchlaucht, des Herrn Prinzen Durchl. durch den Marmor Saal [...] nach der Frau Churfürstin Gemach; 23.07.1805, Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin wurde durch das Vor- und Audienzzimmer in höchst dero Apartement geführt.

<sup>194</sup> FEDERICH, Lexikon, Sp. 32–41: Achilles.

<sup>195</sup> Das Königreich Württemberg, S. 56. Siehe auch MANN, Württemberg; SAUER, Napoleons Adler.

dessen Atelier die angebetete Pankaspe und stattet dem Philosoph Diogenes zusammen mit seinen Offizieren einen Besuch ab. Den geistigen Größen seiner Zeit Respekt zu erweisen, scheint auch für Friedrich eine erstrebenswerte Grundhaltung gewesen zu sein, weshalb er nach Kräften württembergische Künstler und Institutionen wie die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur förderte und erste Kunstausstellungen ins Leben rief. Nicht von ungefähr bezeichnete Napoleon ihn als den „geistreichsten unter den Souveränen Europas“<sup>196</sup>.

Alle Gemälde im Konferenzzimmer – seien sie neu angefertigt oder aus dem bestehenden Sammlungsbestand ausgewählt – verwiesen somit auf Friedrichs Selbstverständnis und unterstrichen seine Kompetenzen und Zielsetzungen auf allen staatspolitisch wichtigen Gebieten. Vor allem inhaltlich sollten sie zur Funktion des Raumes passen, so dass man offenbar über die uneinheitliche Malweise der Supraporten und die dunkle, schwere Wirkung der drei Barockgemälde inmitten der hellen, klassizistischen Ausstattung hinweg sah.

Auch die ausgewählten Uhren, Vasen und Kandelaber, die teilweise Motive wie Hunde als treue Begleiter oder die Waschung der Hände thematisieren, könnten eine tiefere ikonographische Bedeutung bezüglich Treue und moralischer Integrität des Herrschers haben, wenn sie nicht lediglich als spielerisches Beiwerk zu verstehen sind. Fest steht jedenfalls, dass die kontrastreiche und dennoch aufeinander abgestimmte Gestaltung des Konferenzzimmers den verschiedenen Anforderungen gerecht wurde und sich den Ministern und Deputierten ein Bildprogramm mit reichhaltigen Aussagen bot, die heute aufgrund der verstreuten Aufbewahrung vieler Gegenstände nur noch eingeschränkt nachvollzogen werden können.

Mit dem Konferenzzimmer enden Friedrichs Staats- und Paraderäume im Appartement und es folgen die privateren Schlaf-, Wohn- und Arbeitsräume, die „Inneren Gemächer“.

#### 1.4. Schlafzimmer (Raum 141)

Am Übergang zum Privatappartement befindet sich Friedrichs Schlafzimmer (Abb. 31). Ursprünglich als „Chambre du lit“ beziehungsweise „fürstl. Schlaf Gemach“ konzipiert und mit einem Alkoven für das Bett des Herzogs ausgestattet, diente der Raum unter Herzog Carl Eugen vorübergehend als Audienzzimmer, ehe Friedrich ihn wieder seiner anfänglichen Bestimmung gemäß als Schlafräum nutzte<sup>197</sup>. Etwas intimer und wohnlicher als die vorangegangenen Räume, gleichzeitig hochwertig und modern gestaltet und eingerichtet, nimmt das Schlafzimmer im nichtöffentlichen Bereich des

<sup>196</sup> Zitiert nach Das Königreich Württemberg, S. 47. Vgl. dazu Mémoires de Constant, Bd. 2, S. 222: „C’était au reste un prince dont l’empereur estimait l’esprit et les hautes connaissances“; sowie VON SCHLOSSBERGER, Politische und militärische Correspondenz, S. VII.

<sup>197</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504.



Abb. 31: Schloss Ludwigsburg. Schlafzimmer (Raum 141). Nordseite, 1998



Abb. 32: Schloss Ludwigsburg. Schlafzimmer (Raum 141). Nordwestseite, um 1945

herzoglichen beziehungsweise königlichen Appartements eine besondere Stellung ein. Aufgrund seiner Grundfläche von knapp 75 qm gehört das Schlafzimmer zu den größten Räumen im gesamten Appartement und wird im privaten Bereich nur von dem Neuen Arbeitszimmer und dem Gelben Vorzimmer übertroffen. Die Alkovenische gegenüber den beiden Fenstern sowie die Wandgestaltung mit der zeltartig angebrachten Stoffdraperie unterstreichen den besonderen Charakter dieses Raumes. Gerade diese Wanddekoration, die ohne aufwendige Verankerungen in der Wand auskommt, erlaubte es auch, dass die zur Erbauungszeit angebrachten geschnitzten Wandverkleidungen, die Boiserien, erhalten werden konnten.

Herzog Eberhard Ludwig hatte im Frühjahr 1730 für sein Schlafzimmer und das der Herzogin (Raum 137) verfügt, dass die Wände „ganz und gar mit Sculptirten und verguldeten Boiserie ebenfalls auch nach denen vorgezeigten Rißen, außer die Spiegel allein vom Oberbaumeister Retti völlig ornirt werden sollen“<sup>198</sup>. Dieses spätbarocke Bandelwerk ist heute vor allem noch in den beiden halbrunden, den Alkoven flankierenden Ofennischen zu sehen. Es wurde anlässlich der Evakuierung der mobilen Gegenstände und des Wandbehanges während des Zweiten Weltkriegs fotografisch dokumentiert. Auf den historischen Aufnahmen sind neben den phantasievoll geschnitzten Wandverzierungen auch zwei durch die Draperie verdeckte Türen mit spätbarocken Türblättern und -rahmungen sowie die schlichten, weiß gefassten Lambris zu sehen, welche entsprechend den vorhergehenden Räumen gestaltet sind (Abb. 32). Anhand dieser Türprofile und Lambrisfelder wird deutlich, dass Friedrich weder die Türstöcke noch die Lambriszonen in seinen Staats- und Privaträumen austauschen ließ, sondern vielmehr bestehende Bauelemente beibehielt und die spätbarocken Verzierungen durch reduziertere Ornamente mit einem zurückhaltenden Anstrich ersetzte. Keine der Türen seines Appartements erhielt scharfkantige Profile mit antikisierenden Zierleisten wie Perl- und Eierstab, die für die klassizistische Innenausstattung typisch waren. Statt einer streng geometrischen Einteilung der Türfelder bestehen die Türblätter aus abgerundeten, vor und zurück schwingenden Kompartimenten und Zierleisten. Ein Vergleich mit Thourets Entwurf für eine Tür im Weimarer Schloss zeigt, dass die Ludwigsburger Türen auf zeit- und kostensparende Weise modernisiert wurden, aber dadurch weder die klare Linienführung noch die würdevolle Gestalt einer klassizistischen Tür erreichten (Abb. 33). Die repräsentative zweiflügelige Tür auf der Westseite führt in einen Gang, der das Schlafzimmer mit dem ehemaligen Schlafzimmer der Herzogin beziehungsweise dem heutigen Toilettenzimmer verbindet. Beim gegenüberliegenden Pendant handelt es sich lediglich um eine Blendtüre (Abb. 11). Die Decke des Schlafzimmers war bereits 1729 fertig gestellt und mit „Festons guirlandes en

<sup>198</sup> Ebd., S. 105, zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243; FLEISCHHAUER, Barock, S. 211; DERS., Schloßmuseum, S. 19. Ob der Boden tatsächlich wie im folgenden Zitat beschrieben ausgeführt wurde und wann das schlichtere Parkett ins Schlafzimmer kam, ist ungewiss. Zur Gestaltung der Türen und Lambris siehe Kap. II.1.1.





Abb. 33: Residenzschloss Weimar. Tür mit Türstock. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1800

Camayeux mit gold und silber geblickt“ dekoriert worden, während der Parkettfußboden „mit einer doppelten Einfassung und ein Theilung von Cartouche gegen ein ander auf der eck, und in der mitten mit einer schönen Infention figurirt“ werden sollte.

Die Raumschale des Schlafzimmers war demnach in den frühen 1730er Jahren vollendet und wurde weder von Herzog Carl Alexander noch von seinem Nachfolger

Herzog Carl Eugen grundlegend verändert<sup>199</sup>. Lediglich die mobilen Ausstattungselemente wie „Vorhäng“, „Commods“, „Seßel“ und das herzogliche Bett passte man den Vorlieben des jeweiligen Hausherrn sowie der Nutzung als Schlaf- oder Audienz-zimmer an.

Erst die Umgestaltungsmaßnahmen unter Friedrich bewirkten im Schlafzimmer ein völlig verändertes Erscheinungsbild, das aufgrund der erhaltenen originalen Stoffdraperie heute noch verhältnismäßig authentisch nachvollzogen werden kann. Ähnlich wie die vorangegangenen Paraderäume erhielt auch das Schlafzimmer kurz nach Friedrichs Regierungsantritt neue Feuerstellen und eine provisorische Möblierung aus den Beständen des Hohenheimer Schlosses. Im März 1798 wurde der braune Marmorkamin durch einen schwarzen französischen Kamin mit Bronzeverzierungen aus Hohenheim ersetzt (Abb. 32, 42) und die beiden eisernen Öfen in den Nischen abgeholt<sup>200</sup>. Ob zu diesem Zeitpunkt bereits die niedrigen Postamentöfen mit den weiß gefassten Aufsatzfiguren aufgestellt wurden, ist zwar denkbar, aber durch keine schriftliche Quelle belegt (Abb. 31). Sicher ist dagegen, dass zeitgleich die zwischen den Fenstern und über dem Kamin befindlichen Trumeauspiegel schadhafte waren und einzelne Spiegelgläser ersetzt werden mussten<sup>201</sup>. Ein dritter Spiegel, der sich heute noch an der Ostwand vis-à-vis des Kamins befindet, scheint allerdings erst im Frühjahr 1811 im Zusammenhang mit den tiefgreifenden Umbauten im Schlafzimmer angebracht worden zu sein<sup>202</sup>. Es finden sich in den Akten nämlich erst für die Jahre 1810/1811 Hinweise auf eine umfassende Modernisierung der Raumschale. So werden sämtliche Handwerker und Künstler sowie die entstandenen Kosten in den Quartalsrechnungen der Ludwigsburger Bau- und Gartenkasse unter der Rubrik *Beständige Unterhaltung* [...], *worunter besonders die Einrichtung der beiden Gewährkammern unter [den] Galleries, die Vollendung des Königschlaf- und Registraturzimmers*, zusammengefasst aufgeführt<sup>203</sup>. Da der Umbau des Schlafzimmers mit der Moderni-

<sup>199</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 119. Zur Einrichtung unter den Herzögen Carl Alexander und Carl Eugen siehe auch S. 140.

<sup>200</sup> Nachträglicher Vermerk in SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797. Den Kamin nahm die Bauverwaltung in Verwahrung. Siehe auch StAL E 20 Bü 717: 16.03.1798, *Steinle Transport von Hohenheim nach Ludwigsburg: 1 Camin von schwarz und weisem Lothringer Marmor mit Bronze Garniert, nebst dazu gehörigen Füße, 1 dito schwarz, 2 dito roth*; HStAS 19a Bd. 1004: 17.03.1798, *Ballier Nißle: Versetzung 3 französische Marmorkamin im hießigen Schloss*. Vgl. Kap. II.1.1. und II.1.3.

<sup>201</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: Juni 1798; A 21 Bü 800: Handwerkszettel, 01.08.1810 bis 31.07.1813, *Ludwigsburg in das Königschlafzimmer: 1 Pfeilertrumeau à 1 Glas, 1 Kamintrumeau à 4 mit Streifen, 1 Trumeau vis-à-vis à 3 mit Streifen*. Siehe auch StAL E 20 Bü 464: 26.04.1798.

<sup>202</sup> StAL E 19 Bü 3: 05.03.1811, No. 118a: *Hofbaumeister von Thouret verlangt 1 großes und 4 kl. Trumeaux partes in das Schlafzimmer SKM nach Ludwigsburg*. Vgl. dazu auch Tab. Raum 141.

<sup>203</sup> HStAS A 19 a Bd. 1085: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1810/1811: *Alt und jung Maurer Hiller 750 fl., Zimmerleut 880 fl., Hofschreiner Heiligmann 1130 fl., Schreiner Conrad 118 fl., Schlosser 886 fl., Schlosser Pfizer 84 fl., Glaser Viehhäuser 160 fl., Gipser Weigel 394 fl., Gipser Perneaux 1300 fl., Flaschner Distelbarth 200 fl., Kupferschmid 60 fl., Schmid 60 fl.,*

sierung des benachbarten Registraturzimmers und der Einrichtung der Gewehrkamern im Erdgeschoss der Ahnen- und Bildergalerie zusammenfiel, ist keine eindeutige Zuordnung der Beteiligten zu bestimmten Bauaufgaben möglich. Geht man aber davon aus, dass die Gewehrkamern<sup>204</sup> weniger aufwendig dekoriert waren als die königlichen Räume und dort vor allem Maurer-, Zimmerer- und Schlosserarbeiten anfielen, könnten im Schlaf- und Registraturzimmer die Gipser Weigel und Perneaux, der Maler Heideloff, der Bildhauer Göppel, die Stuckateure Friedrich, Mack und Fossetta sowie der Marmorierer Schweiger, die teilweise auch schon im Audienz- und Konferenzzimmer tätig waren, beschäftigt gewesen sein. Nimmt man darüber hinaus an, dass der oben beschriebene aufwendige Parkettboden aus der Erbauerzeit zu diesem Zeitpunkt durch das erhaltene *Versailler Parkett* ersetzt wurde, müsste der Hofschreiner Heiligmann, der mit einer Summe von 1 130 fl. aufgeführt wird, die Ausführung übernommen haben<sup>205</sup>. Die *doppelte Einfassung* entlang der Wände könnte dabei bewahrt worden sein. Verlässlichere Angaben liegen hingegen zur Beteiligung des *Hofpifers und Malers Perneaux* vor, dessen *Handwerkszettel* vom 16. April 1811 dem Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret *zur Moderation übergeben* worden war<sup>206</sup>. Thouret selbst beaufsichtigte demzufolge die Modernisierungsarbeiten in diesem Zeitraum und stellte zumindest im Juli 1810 der Bau- und Gartenkasse seine Reisekosten nach Ludwigsburg in Rechnung<sup>207</sup>. Nach seinen Direktiven dürfte Perneaux im Schlafzimmer die Umgestaltung der spätbarocken Decke in Angriff genommen haben<sup>208</sup>. Ähnlich wie im Konferenzzimmer akzentuiert eine zentrale Deckenrosette aus vergoldeten Stuckelementen und gemalten vegetabilen Verzierungen den weiß ge-

---

*Tapezierer 20 fl., Mahler Heideloff 300 fl., Bildhauer Göppel 167 fl., Stukkator Friedrich 103 fl., Mak 44 fl., Fossetta 23 fl., Marmorier Schweiger 37 fl.;* Bd. 1090, S. 159; Perneaux: 613,56 fl. am 16.04. und 24.05.1811; E 6 Bü 105: 29.01.1811. Zu Perneaux StAL E 19 Bü 245: 28.07.1809, *Perneaux ist Mahler und wird an die Stelle des entlassenen Hofpifers Neuner Hofpiser.*

<sup>204</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1809/1810: Kosten betreffend *die Einrichtung der untern offenen Gänge in den beden Gallerien zu 2 Gewächskammern, eines Speisesaal und einer Wachtstube für die kgl. Garde.* Die Gewehrkamern dienten später der Unterbringung von Waffen und Möbeln. Wahrscheinlich waren Decke und Wände schlicht gehalten und vielleicht weiß getüncht. Dazu StAL D 40 Bü 266: *Änderung z. B. Erdgeschoss der Gallerien, wo Gewehr Kammer eingerichtet worden, in Pläne eingetragen.*

<sup>205</sup> HStAS E 6 Bü 105: 29.03.1811, Heiligmann fertigte das Parkett auch in anderen Räumen, wie im Ordenssaal.

<sup>206</sup> HStAS A 19 a Bd. 1090: Mai 1811, *Perneaux 613 fl.;* A 27 II Bd. 4, S. 430f.: *3 Zettel des Hofpifers und Malers Perneaux, wovon der eine von kgl. neue Schlafzimmer schon vom 16. April und die beiden andern vom Theater zu Ludwigsburg und Monrepos vom 24. May datiert sind. Ludwigsburg 19. Juli 1811 dem Hofbaumeister von Thouret zur Moderation übergeben, bey diesem bis jeziz liegen geblieben.*

<sup>207</sup> HStAS A 19 a Bd. 1085: Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1810/1811: 28.07.1810, Reisekosten 70 fl.

<sup>208</sup> Zu Isopi KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 788f., Nr. 36.4: Deckengestaltung Isopi zugeschrieben; Kap. II.1.2.



Abb. 34: Schloss Ludwigsburg, Schlafzimmer (Raum 141). Decke, 2004

fassten Deckenspiegel (Abb. 34)<sup>209</sup>. Auf einen zusätzlichen dekorativen Fries am Übergang zur Hohlkehle wurde im Schlafzimmer zwar verzichtet, stattdessen überziehen kleine, verstreut angebrachte Stucksterne – ähnlich denen in den Ofennischen – die Decke und symbolisieren einen Nachthimmel (Abb. 34). Passend dazu finden sich zwischen den goldenen eingerollten Laubranken der Deckenrosette zartgrüne Mohnkapseln sowie rote und blaue Schlafmohn- und Kornblumenblüten, die als Attribut des griechischen Gottes der Träume beziehungsweise des Schlafes und als Symbol für Sehnsucht und Liebe gelten<sup>210</sup>. Diese bezeichnenden Dekorationselemente hatte Thouret bereits 1799 in abgewandelter Form für das Schlafzimmer der Herzogin Louise im Weimarer Schloss entworfen (Tafel 8) und griff offenbar bei der über zehn Jahre späteren Umgestaltung des Ludwigsburger Schlafzimmers auf seine damalige Komposition zurück.

Auch an den Wänden, Türen und Spiegelleisten wurden Mohn- und Kornblumenmotive verwendet. Dabei könnte für die Ausführung der geschnitzten Verzierungen

<sup>209</sup> Zu den Vergoldungen beachte auch StAL D 40 Bü 107: *eine Rechnung von 20 Cronleuchtern 400 fl., verschiedene Arbeiten in das Schlafzimmer, nebst der Bettstädte Sr. Churf. Durchlaucht 600 fl., in die Gallerie Ludwigsburg 28 Rahmen und sonstige Arbeiten 1000 fl., ferner im Rittersaal im churf. Schloss zu Ludwigsburg und der noch wirklich zu habenden Arbeiten, welche sich belaufen können auf 800 fl.*

<sup>210</sup> Zur Symbolik siehe HEDERICH, Lexikon; DIERKESMANN, Lexikon. Darin auch die Farbsymbolik für die roten (aufgehende Sonne, Liebe, Leidenschaft) und blauen Blumen (Poesie, Sehnsucht, Blume der Romantik).

wie der Mohnkapseln in den Türfüllungen und an den Trumeauspiegelrahmen der Hofbildhauer Friedrich Göppel verantwortlich sein (Abb. 31, 32), während für das Stuckgesims der Hohlkehle sowie den direkt darunter angebrachten, umlaufenden Blüten- und Blätterfries die oben genannten Stuckateure und Gipser in Betracht kommen. Göppel und Perneaux hatten bereits im Frühjahr 1806 Erfahrungen bei der Umgestaltung des Audienzzimmers von Königin Charlotte Mathilde gesammelt, wo sowohl kleine goldene Sterne an der Decke als auch ein unterhalb der Hohlkehle umlaufender Stuckfries angebracht wurden<sup>211</sup>. Diese charakteristischen Stuckfriese sind in den von Thouret entworfenen Räumen wesentliche Dekorationsträger, die zum einen häufig raum- und nutzungsspezifische Motive zeigen, zum anderen wie ein Gebälk fungieren und zwischen Hohlkehle und Wandbespannung eingeschoben sind. Sie finden sich sowohl in Thourets zeichnerischem und ausgeführtem Werk (Tabeln 2, 8) als auch in ähnlicher, einfacherer oder elaborierterer, Form bei anderen klassizistischen Innenarchitekten wie Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine (Abb. 35).

Zu den wandfesten Dekorationen des Schlafzimmers sind im weitesten Sinne auch die Postamentöfen in den Ofennischen zu zählen, die spätestens in der Umbauphase von 1810/1811 aufgestellt worden sein müssen. Die beiden identischen weiblichen Gewandfiguren aus *weiß gestrichener, gebrannter Erde* halten Kornähren und Mohnkapseln in ihren Händen und fügen sich scheinbar perfekt in die Thematik des Raumes ein, so dass ein einheitlicher Gesamteindruck entsteht (Tab. Raum 141, Abb. 31). Zum entwerfenden und ausführenden Künstler der beiden im Inventar von 1822 genannten Frauengestalten fehlt zwar ein konkreter Beleg, allerdings sind im *Verzeichnis derjenigen Effecten, welche am 9. August 1819 im Ludwigsburger Schloß ausgewählt und zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden: 2 große Figuren von Gyps* aus dem Schlafzimmer des Königs vermerkt, deren *Plane schadhaft* waren<sup>212</sup>. Es ist deshalb nicht auszuschließen, dass ursprünglich zwei Gipsfiguren auf den Postamentöfen aufgestellt waren, über deren Gestalt und Verbleib nichts bekannt ist. Die beiden heute noch erhaltenen Frauenfiguren aus weiß gefasstem Ton könnten demnach auch erst nach dem Tod Friedrichs zwischen 1819 und 1822 als Ersatz aufgestellt worden sein und sollten deshalb bei der Interpretation des Raums mit Vorsicht behandelt werden. Sie könnten im Jahr 1816 von dem Bildhauer Schmid für die Ofennischen des Marmorsaals angefertigt worden sein. Der Stuttgarter Bildhauer erhielt damals für *zwei verfertigte Statuen in gebrannter Erde* je 150 fl. von der Hofbauverwaltung Ludwigsburg, wobei die Aufstellung der Figuren wegen des plötzlichen Ablebens König Friedrichs am 30. Oktober 1816 zunächst ungewiss blieb. Am 29. März 1817 ließ deshalb die provisorische Hofverwaltung nachfragen, ob die *2 Figuren, eine Ceres vorstellend [...], welche noch in Stuttgart sich befinden, nach hierher gebracht werden*

<sup>211</sup> Zum Audienzzimmer von Königin Charlotte Mathilde vgl. Kap. II.1.3.

<sup>212</sup> StAL E 20 Bü 623; Bü 464. Mit *Planen* sind wohl Plinthen gemeint.



Abb. 35: Bett. Zeichnung von Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine, um 1801

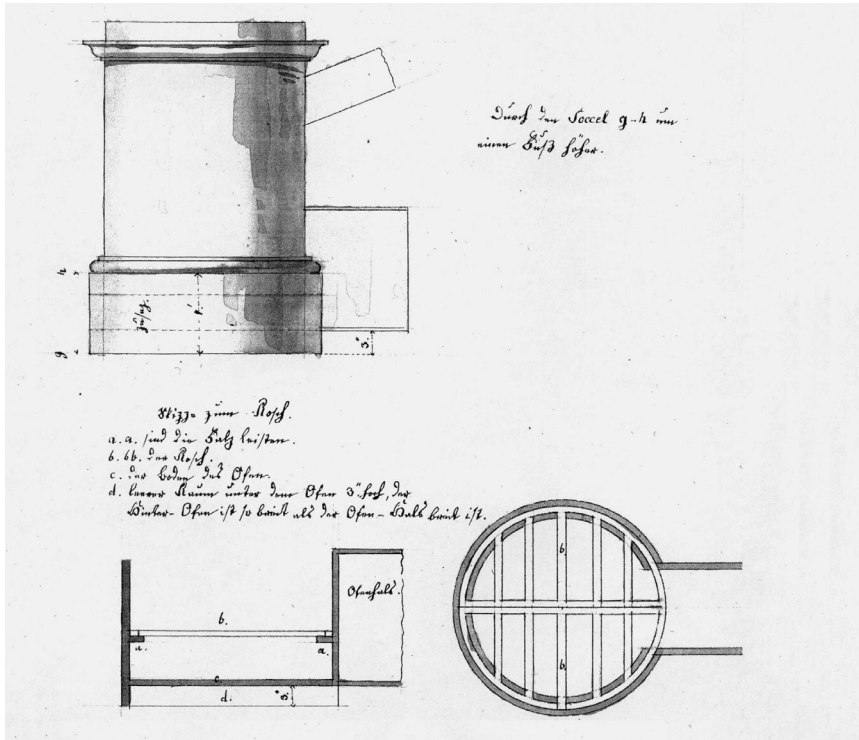


Abb. 36: Postamentofen. Zeichnung, Anfang 19. Jahrhundert

dürfen<sup>213</sup>. Noch im selben Jahr entschied man sich aber offensichtlich gegen die Statuen und für die Aufstellung von vier Vasen, die laut Charlotte Mathildes Wittumsinventar spätestens im Dezember 1817 auf den Öfen in den Nischen des Marmorsaals standen<sup>214</sup>. Zum Verbleib der beiden Ceresfiguren ließen sich bisher noch keine schriftlichen Hinweise ausmachen. Da Ceres, die römische Göttin des Ackerbaus und der Fruchtbarkeit, auch mit den Attributen Ährenbüschel und Mohn dargestellt wird, wäre eine alternative Aufstellung der Statuen auf den freigewordenen Ofenpostamen-

<sup>213</sup> AHW D 6 n Bü 2: 16.10.1816; 23.01.1817; 11.02.1817; 15.02.1817; 08.03.1817; 26.03.1817; 27.03.1817, Schreiben von Thouret; 02.04.1817, Hofrath von Dannecker berichtet über die Verdienstzettel des Bildhauers Schmidt. Vgl. StAL E 19 Bü 994: 13.06.1816, Schreiben an Dannecker: Da des Herrn General Oberhof Intendanten, Grafen v. Dillen Excellenz genehmigt haben, daß die 4 Marmor-Statuen aus dem K. neuen Residenzschlosse, welche für den neuen Marmor Saal in Ludwigsburg abgeformt werden sollen, nach einander, und zwar die Ceres zuerst, dazu abgegeben werden, so setzt der Unterzeichnende den Hr. Professor v. Dannecker hiervon in Kenntniß. Es wären auch Fackelträgerinnen denkbar. Vgl. Kap. II.1.8.

<sup>214</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg, Wittums-Inventar 1817.

ten des Schlafzimmers durchaus vorstellbar. Aufgrund der unterschiedlichen Größe der Ofennischen in den beiden Räumen könnten die Statuen des Bildhauers Schmid für die Nischen des Schlafzimmers aber auch zu groß gewesen sein. Würden die beiden erhaltenen Figuren allerdings in die Nischen des Marmorsaals passen und sich dort nicht verlieren, hätten sie als Ergänzung zu den ebenfalls weiß gefassten Frauengestalten in der Attikazone des Marmorsaals sicherlich zu einem einheitlicheren Wandaufriß des Marmorsaals beigetragen.

Zu den eisernen Postamentöfen selbst liegt eine unsignierte und undatierte Zeichnung vor, die sich in einer Akte über eine Ofenlieferung der „Königlich württembergischen Hüttenwerke“ in Königsbronn von 1811/1812 befindet und über die technischen Beschaffenheiten und die Verwendung von Postamentöfen in Württemberg informiert (Abb. 36)<sup>215</sup>. Der abgebildete Ofen ist zwar keinem bestimmten Raum zuzuordnen, dennoch fällt beim Vergleich der Zeichnung mit den Öfen im Schlafzimmer auf, dass letztere aufgrund ihrer Ähnlichkeit auch aus Königsbronn stammen dürften und mit grünen, marmorierten Sockeln sowie schwarzen Standplatten für die Statuen ergänzt wurden. Dadurch konnte die Höhe des Postamentofens an die Größe der Aufsatzfiguren und der bestehenden Ofennischen angepasst und auf die Höhe des Marmorkamins abgestimmt werden. Falls die Postamentöfen ebenfalls 1810/1811 gesetzt wurden, könnte der Marmorierer Schweiger für die Fertigung der Marmorsockel von der Bau- und Gartenkasse entlohnt worden sein<sup>216</sup>. Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang auch der Schmied Schreiber, der im Juni 1810 für *Schmidarbeiten zur Vollendung des Schlaf- und Registraturzimmers* herangezogen wurde<sup>217</sup>.

Ebenfalls in dieser späten Modernisierungsphase 1810/1811 wurde auch *das K. Schlafzimmer mit blau Gourgourant tapeziert*<sup>218</sup>. Dabei spannte der *Hoftapezier* nicht wie sonst üblich Holzrahmen, die an den Wänden montiert wurden, sondern befestigte den Stoff direkt unterhalb des Stuckfrieses an zahlreichen vergoldeten Bronzehaken. Dadurch ergab sich eine leichte Raffung und der Stoff hing locker und beweglich vor der Wand, so dass der Eindruck eines Zeltens entstand. Mit Hilfe von 20 Bracelets, einer Art Vorhanghalterung, die ganz ähnlich gestaltet sind wie die kreisrunden Haken, konnte die Draperie zur Seite gezogen werden (Tab. Raum 141). Dies war vor allem

<sup>215</sup> StALE 19 Bü 952: 1811–18 12, *Acta betr. die Lieferung von Säulen und Canon-Oefen, auch tuyaux de chaleur* [= Heizungsrohre], in *das k. Opernhaus, die Bauhof Caserne, Redouten, Kunstaussstellungssaal, k. Residenzschloß und Baumagazin*.

<sup>216</sup> HStAS A 19 a Bd. 1085: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1810/1811: *Marmorier Schweiger 37 fl.*; StALE 20 Bü 694: 22.01.1805, wonach die Arbeit des Hofmarmorierers Schweiger von Thouret *genau durch gesehen, und gefunden, dass er sehr wohl diese Zeit dazu gebraucht hat, weil er alles vorhergesehen, wie sehr es notwendig war, dies alles zu reparieren*. Kniestedt fand allerdings, dass es zu lange gedauert habe. Leider wird nicht erwähnt, um welche Tätigkeit es sich handelte (wahrscheinlich Arbeiten in den Räumen 143 und 142).

<sup>217</sup> HStAS A 19 a Bd. 1085, S. 150: *Ausgab Geld auf das königliche Residenzschloß zu Ludwigsburg: Vollendung des Schlaf- und Registraturzimmers, Schmidarbeit von Schmid Schreiber 30.06.1810: 37,55 fl.*

<sup>218</sup> HStAS A 21 Bd. 41, S. 54v: Kastellanei Ludwigsburg 1810/1811.



an den Öffnungen wie den Türen, Fenstern, Spiegeln, Ofennischen und dem Alkoven nötig. Auf den Bracelets sind schwarz bronzierte weibliche Köpfe, umgeben von Mond und Sternen, abgebildet. Die Draperie ist mit einer Blatt- und Blütenbordüre sowie an den Öffnungen mit Fransen und Quasten eingefasst. Sowohl die zeltartige Wandgestaltung als auch die Bronzehalterungen waren um 1800 in Frankreich sehr beliebt und sind vielfach von Percier und Fontaine publiziert und an zahlreichen europäischen Höfen übernommen worden<sup>219</sup>.

Bereits um 1780 hatte der französische Architekt François-Joseph Bélanger für das Schlafzimmer des Grafen von Artois im Schloss Bagatelle bei Paris eine Wanddraperie entworfen, die an ein Feldherrenzelt erinnerte und auf die militärischen Erfolge des Grafen anspielte<sup>220</sup>. Charles Percier griff diese Dekorationsform in den 1790er Jahren auf und entwarf verschiedene Typen von Zeltzimmern, die anhand der Abbildungen des „Recueil de décorations intérieures“ und der Inneneinrichtungen der noch erhaltenen napoleonischen Schlösser Malmaison und Compiègne nachvollzogen werden können<sup>221</sup>. Im Gegensatz zu Schloss Ludwigsburg ist dort allerdings kaum ein Wandbehang tatsächlich im Original erhalten geblieben. Der militärische Charakter dieser Gestaltungsart dürfte vor allem dem französischen Kaiser gefallen haben, denn Napoleon nutzte Militärzelte nicht nur während seiner zahlreichen Feldzüge, sondern führte auch auf seinen Reisen stets ein Feldbett mit einem zeltartigen Baldachin mit sich<sup>222</sup>. Mit Vorliebe ließ er deshalb in seinen Schlössern nicht nur die Wände seiner Schlafzimmer mit Stoffdraperien auskleiden, sondern auch andere Räume als Feldherrenzelt gestalten, wie es die „Salle de Conseil“ in Schloss Malmaison belegt<sup>223</sup>. Aber

<sup>219</sup> Siehe PERCIER/FONTAINE, Recueil, passim. Vor allem in Napoleons Schlössern, wie in seinem „petit appartement de l'Empereur“ im Grand Trianon bei Versailles, sind Bronzebracelets dieser Art noch zu sehen. Zu den Wanddraperien außerhalb Frankreichs siehe z.B. HOLTMEYER, Thron; PRAZ, Inneneinrichtung, S. 176–213; BÖRSCH-SUPAN/ULRICH, Schloß, S. 46 f., 60; Karl Friedrich Schinkel, S. 11, 14; RAVE, Karl Friedrich Schinkel; MCCORQUODALE, History, S. 170; THORNTON, Innenarchitektur, S. 188–195; HELMREICH-SCHOELLER, Toskanazimmer; HINZ, Innenraum, Nr. 609–630; HOJER, Prunkappartements, S. 139–144. Da die Stoffdraperien selten erhalten sind, erweisen sich die Aquarelle verschiedener Schlösserräume als besonders hilfreich, siehe BÖRSCH-SUPAN, Marmorsaal; LANGENHOLT, Wittelsbacher Album; Interieurs der Biedermeierzeit.

<sup>220</sup> Zu Schloss Bagatelle siehe GRAF KALNEIN/LEVEY, Art and Architecture, S. 340 f., 354 f.; SCOTT, Bagatelle; De Bagatelle à Monceau.

<sup>221</sup> Zu Percier siehe OTTOMEYER, Das frühe Oeuvre, S. 279–285; Stil Bélangers als Voraussetzung für Perciers Auffassung; Vorhänge als Wandbekleidung: „Das Vorbild der französischen Historienmalerei, das dieses Motiv als Hintergrund antiker Szenen von Poussin über Greuze bis David gebrauchte, war hier wohl bestimmend“. Zu Malmaison und Compiègne siehe AJALBERT, Château; BOURGUIGNON, Malmaison; GRANDJEAN, Inventaire; DE LESCURE, Château; HUBERT, Malmaison; DERS./HUBERT, Musée; CHEVALLIER, Malmaison; DERS., Napoléon; PRUVOST-AUZAS, Détails; MOULIN, Château; DERS., Musée.

<sup>222</sup> Siehe dazu Napoleons Betten im Schloss Malmaison und im Musée de l'Armée in Paris; vgl. auch Preis der neuen Kronen, S. 71.

<sup>223</sup> Siehe Tafel „Salle exécuté au Château de Malmaison“, in: PERCIER/FONTAINE, Recueil; vgl. Kap. II. Anm. 221.

die Draperien scheinen durch ihr aufgelockertes Erscheinungsbild auch ein gerne verwendetes Element für die Zimmer und Kabinette weiblicher Bewohner gewesen zu sein. Percier und Fontaine entwarfen daher nicht nur für Napoleons Ehefrauen, Kaiserin Josephine und später Kaiserin Marie Louise, zeltartige Boudoirs und Schlafzimmer, sondern insbesondere auch für die Damen der gehobenen Pariser Gesellschaft wie Madame Récamier, Madame Gaudin und Madame Moreau, deren Schlafzimmerdraperien bald über die Grenzen des Landes hinaus bekannt waren (Abb. 35)<sup>224</sup>. Dabei konnte der Stoffbehang auf unterschiedliche Art angebracht sein. In manchen Räumen, wie auch im Ludwigsburger Schlafzimmer, waren alle Wände mit einem umlaufenden Vorhang ausgestattet, der an Haken oder Stangen befestigt wurde. Andere Draperien blieben auf einen bestimmten Teil der Wand, zum Beispiel hinter dem Bett oder hinter dem Thronbaldachin, beschränkt. Um einen möglichst authentischen Eindruck von einem Zelt zu erzielen, wurden vereinzelt auch die Decken mit einbezogen und zusätzlich Dekorationselemente wie Lanzen, Zeltstangen und militärische Trophäen angebracht<sup>225</sup>. Die Stoffe konnten sowohl gerafft als auch glatt gespannt oder geklebt befestigt werden und wurden bisweilen sogar durch Malerei ersetzt<sup>226</sup>. Gerade aus Kostengründen erfolgte die Raffung auch in gemalter Form, sei es direkt auf die Wand oder als bedruckte Papiertapete<sup>227</sup>.

Inwiefern sich König Friedrich bei der Gestaltung seines Ludwigsburger Schlafzimmers von den französischen Vorbildern beeinflussen ließ und ob vielleicht seine Parisreise im Jahr 1809 den Ausschlag für die Neueinrichtung dieses Raumes gegeben hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Fest steht, dass diese spezielle Art der Wandgestaltung in Württemberg schon vor 1810 bekannt war und sich sowohl Friedrich als auch sein Hofbaumeister Thouret schon früher intensiv mit zeltartigen Draperien in Schlafräumen beschäftigt hatten. Dies belegen schriftliche Quellen, wonach König Friedrich bereits im Februar 1806 *folgende Befehle zu erteilen geruht habe: Die runde*

<sup>224</sup> Vor allem Madame Récamiers Schlafzimmer galt als Sehenswürdigkeit, die auch von Zeitgenossen beschrieben wurde, siehe Mémoires de Constant, Bd. 3, S. 43: „le plus brillante de l'époque“; OTTOMEYER, Das frühe Oeuvre, S. 192–194; LEDOUX-LEBARD, Décoration, S. 175–192.

<sup>225</sup> Vgl. dazu den Salle du Conseil im Schloss Malmaison. Decken wurden häufig mit Sonnensegeln, wie sie in der Antike z.B. zur Überdachung des Kolosseums verwendet wurden, bemalt. Vgl. Kap. III.3; Schloss Favorite sowie Decke in der Würzburger Residenz, dazu HELMREICH-SCHOELLER, Toskanazimmer, S. 133 f., Abb. 24 f.

<sup>226</sup> Siehe beispielsweise zum Orientalischen Kabinett im Marmorpalais in Potsdam: GEHLEN, Marmorpalais; OTTE, Marmorpalais. Zum Zeltzimmer im Schloss Charlottenhof bei Potsdam siehe KUHLOW, Schloss; HOFFMANN, Schloss; Beschreibung von Sans-Souci; SCHÖNEMANN, Schinkel; GÖRES/BAER, Friedrich Wilhelm II. Zum Speisesalon der Königin Hortense in Schloss Arenenberg siehe HUGENTOBLE, Familie; DERS./MEYER, Napoleonmuseum; Napoleonmuseum Schloss Arenenberg; GÜGEL/EGGLI, Arkadien; CLASS, Insel.

<sup>227</sup> Siehe auch Papierbehang in Schloss Het Loo, dazu SANDERS, Napoleon. Zur Vorhang-Tapete in Charlotte Schillers Schlafzimmer im Weimarer Schillerhaus siehe HÖLZ, Interieurs, S. 128 f. Zur Papiertapete im dänischen Schlafzimmer von Schloss Fasenerie siehe FREIHERR SCHENK ZU SCHWEINSBERG, Schloss Fasenerie, S. 67–69.

*blaue Kuppel, die gegenwärtig über dem blauen Bett Seiner Königlichen Majestät sich befindet, soll wieder hiezu benutzt werden; allein das ganze soll das aussehen eines Zeltes erhalten – keine Bangen – und überhaupt kein so großer Aufwand wie der am hiesigen Bett soll nicht statt finden – die gegenwärtige blau atlassenen Vorhänge sollen wieder benutzt werden! Über dieses arrangement sollte ich diesen Morgen mit Herrn Hofbaumeister Thouret sprechen u. auf allerhöchsten Befehl die aufträge ertheilen*<sup>228</sup>. Es handelte sich dabei zwar lediglich um die zeltartige Ausgestaltung des Schlafzimmersalkovens, aber auch ganze Räume wurden auf Wunsch des Königs in Ludwigsburg zeltartig eingerichtet, wie die *Drapierung des Badzimmers für den französischen Kaiser mit Mouslin* im Herbst 1809, kurz vor der Parisreise des Königs, belegt<sup>229</sup>. Auch dürfte König Friedrich die in Württemberg nachweislich vorhandenen Publikationen von Percier und Fontaine sowie Thourets Entwurf für das Schlafzimmer der Herzogin Louise in Weimar gekannt haben (Tafel 8). Die Komposition Thourets verdeutlicht, dass er bereits im Jahr 1799 ein Schlafzimmer mit einem umlaufenden blauen Stoffbehang entworfen hatte. Demnach sollte die Draperie an schmucklosen Vorhangstangen unterhalb des Stuckfrieses angebracht werden und senkrecht nach unten hängen. An den Öffnungen und Nischen wurde der Stoff ausgespart. Die apsidenförmige Bettische hätte durch einen zusätzlichen Vorhang bei Bedarf geschlossen werden können. Im Gegensatz zur Ludwigsburger Schlafzimmersdraperie wirkt der Weimarer Wandentwurf sehr geradlinig und schlicht. Er erinnert weniger an ein Feldherrenzelt, was möglicherweise von Herzogin Louise auch nicht gewünscht war.

Es wäre denkbar, dass Friedrich schon im Jahre 1806 an der Idee des Militärzeltes Gefallen fand und dies im Alkoven auch umsetzte. Seine Parisreise könnte ihn allerdings dahingehend beeinflusst haben, dass er das gesamte Raumkonzept seines Schlafzimmers neu überarbeiten ließ. Möglicherweise wurden die Bracelets und Bronzehalterungen sogar gleich dort gekauft oder zumindest bestellt, da deren Ähnlichkeit mit den französischen Modellen dies nahelegen würde. Auch die Vorbilder der vergoldeten Verzierungen in der Laibung des Alkovenbogens dürften aus Paris stammen. Einzelne Motive wie die charakteristischen Blitzbündel, Militärhelme und die auf einer Erdkugel stehenden Frauengestalten, welche zwei Fackeln in den Händen halten, mit einer Mondsichel bekrönt sind und von ihren Schleiern bogenförmig überfangen werden, sind zweifelsfrei der französischen Einrichtungskunst unter Napoleon zuzuordnen. In identischer Weise finden sie sich im Werk von Percier und Fontaine, als Malerei auf Wandfeldern und als Bronzeapplikationen französischer Möbelstücke<sup>230</sup>. Von den anderen im Raum angebrachten Verzierungen weichen diese Ornamente so auffällig ab, dass sie nicht kopiert, sondern direkt aus Frankreich importiert worden sein

<sup>228</sup> StAL E 20 Bü 709: 19.02.1806, Brief von Kniestedt.

<sup>229</sup> StAL E 20 Bü 710; HStAS A 21 Bd. 40, S. 68v: *Drapierung des Badzimmers für den französischen Kaiser*. Siehe dazu auch Kap. II.1.8.

<sup>230</sup> Vgl. DE GRANDRY, Mobilier, S. 50, 58: „lit en bateau“ im Schlafzimmer von Madame Récamier, von Jacob, Musée du Louvre; „lit“ im Musée des Arts décoratifs Paris, den Kunstschreibern Jacob zugeschrieben.

müssen<sup>231</sup>. Zusammen mit dem kleinen goldenen Adler, der im Scheitelpunkt des Alkovens im Stuckfries eingearbeitet ist, sowie mit den geschnitzten militärischen Trophäen, die zwar zur spätbarocken Ausstattung gehören, aber dennoch oberhalb der Ofennischen hinter der leicht geöffneten Vorhangdraperie sichtbar gemacht wurden (Abb. 31), heben diese französischen Empireornamente die Bettstätte des Königs hervor und unterstreichen seine Stellung als Souverän und Heerführer.

In einer von zahlreichen Kriegen und harten Entbehrungen für die Bevölkerung geprägten Zeit inszenierte sich König Friedrich in seinem Schlafzimmer als oberster Feldherr der württembergischen Truppen und versetzte sich mit Hilfe der zeltartigen Draperie in seine aktive Zeit als Offizier des preußischen und des russischen Heeres zurück. Er dürfte sich so stets der Verantwortung gegenüber seinen Soldaten und Bündnispartnern bewusst gewesen sein. Durch die Sterne an der Decke und die Blatt- und Blütendarstellungen an den Wänden wird außerdem die Nähe zur Natur hergestellt, die einerseits Schauplatz der Kriege und damit unmittelbares Umfeld der Militärlazarette war, andererseits durch die zunehmende Empfindsamkeit während der Romantik verstärkt ins Bewusstsein der Menschen gelangte und damit auch vermehrt die Innenräume der Schlösser eroberte. Die Sterne als Sinnbild des Nachthimmels nehmen zusammen mit den Mohnblumen direkten Bezug auf die Funktion des Raumes als Ruhe- und Schlafstätte.

Für eine umfassende Analyse des Schlafzimmers ist jedoch ein Blick auf die mobile Einrichtung und die Nutzung dieses Raumes während der Regierungszeit Friedrichs unabdingbar. Bereits im März 1798 – wenige Wochen nach Amtsantritt – ließ der Herzog die Gemälde bis auf die Supraporten entfernen und die *Bettstatt al Ottoman*, bestehend aus *grünem Damast und Federbüschen*, verändern<sup>232</sup>. Sowohl die Federbüsche als auch die zum Bett gehörigen Vorhänge wurden abgenommen und eigens eine *Paradedecke aus Stuttgart geholt*, wobei Friedrich das Bettgestell offenbar zunächst übernahm. Im Jahr 1801 brachte Hoftapezierer Richard einen im Stuttgarter Magazin vorrätigen blauen Atlasstoff *von der Art wie höchst dero Bett in hiesigem Schloß als Vorhänge für 2 Thüren in Serenissimi Schlafgemach* an<sup>233</sup>. Dieses textile Zubehör des Schlafzimmers scheint allerdings besonders anfällig gewesen zu sein, da es

<sup>231</sup> Es gab Händler wie Joseph Beunat, die Kataloge der einzelnen Motive herausgaben. Die Verzierungen wurden aus Stuck oder Bronze gefertigt und auf Bestellung von Paris, Straßburg oder Sarrebourg aus an die jeweiligen Kunden, unter anderem nach Württemberg, verkauft. Vgl. BEUNAT, *Empire Style*, Tafel 12, Nr. 96: Frauengestalt als Applikation, Tafel 70: Frauengestalt auf einem Wandfeld eines Schlafzimmers. Zu den importierten Bronzebeschlägen siehe Kap. I. Anm. 73 und WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 132–144: Die württembergischen Schreiner bezogen ihre Beschläge von den Handelshäusern Veuve d'Artois et Fils und Letellier in Paris und aus einer Fabrik in Saarburg.

<sup>232</sup> Nachträglicher Vermerk in SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797. Siehe auch StAL E 20 Bü 670: 25.03.1798, *durch 3 Brancard: 1 grün damastene Tapete und Bettlade*.

<sup>233</sup> HStAS A 27 II Bü 8, S. 371, 384. Da es im Schlafzimmer neben den beiden Türen der Enfilade und den bereits erwähnten Blend- und Gangtüren auch noch zwei weitere Dienerschaftstüren im Alkoven gab, bleibt unklar, welche der sechs Türen mit Vorhängen ausgestattet wurden.

in regelmäßigen Abständen repariert, ausgetauscht und verändert wurde. Schon im Dezember 1802 ist in dem *Verzeichnis derjenigen Meubles und Bettgewand, welches bei alldiesiger Kastellaney notwendig neu anzuschaffen und zu reparieren wäre*, für das Schlafzimmer *1 Paradedecke auf dem Bett von blauem Atlas* vermerkt, die erneuert werden musste, weil sie nicht nur *voller Flecken* war, sondern weil *die Hunde Löcher hinein genagt* hatten<sup>234</sup>. Im gleichen Zusammenhang wurden auch zwei zerrissene Tabouretüberzüge und acht schadhafte Fauteuils gemeldet. Ebenfalls im Jahr 1802 bestellte Friedrich einen *Fußsteppich* mit Bordüre für den Alkoven und ließ *kleine halbe Fenstervorhänge* aus *blauem Taffet* und *2 große runde Surporten in viereckigen vergoldeten Rahmen*, die sich ehemals im Gelben Schreibzimmer des Hohenheimer Schlosses befanden, anbringen<sup>235</sup>. Zwei Jahre später standen erneut die *Reparation der Paradedecke* und die Beschaffung von *blauem Atlas für meubles in Smi Schlafzimmer* an<sup>236</sup>. Im Frühjahr 1805 *arbeitete der Hoftapezier Richard an dem Bett Smi Electoris* und erneuerte offenbar *den blau atlas Bettüberwurf* und *die Kuppel über dem Bett* sowie die Fauteuils und Tabourets<sup>237</sup>. Parallel dazu lieferte Hofschreiner *Heiligmann 1 Nachtstuhl für den König*, der sicherlich in einem der hinteren Dienerschafts- oder Garderobenräume aufbewahrt wurde und bei Bedarf zum Einsatz kam<sup>238</sup>.

Kurz nach der Rangerhöhung zum König im Jahr 1806 wurden hingegen nicht nur Reparaturen im Schlafzimmer genehmigt, sondern tief greifendere Veränderungen der mobilen Ausstattung vorgenommen. So ließ Friedrich nicht nur die runde blaue Kuppel über seinem Bett zeltartig umgestalten und die Bett- und Fenstervorhänge austauschen, sondern wünschte, dass *das neu gemachte Bett von mahagonyholz, das gegenwärtig in die unteren Zimmer steht [...] in die Ni[s]che des Schlafzimmers in*

<sup>234</sup> HStAS A 205 II Bü 129: 15.12.1802. Die Hunde sind auch für das *zerbrochene Porcelaine nachtgeschirr mit dem vergoldeten Rand* verantwortlich, das im September 1798 *durch ein neues ohne vergoldeten Rand aus der hiesigen Fabrique ersetzt* worden ist. Siehe dazu StAL E 20 Bü 609: 26.09.1798.

<sup>235</sup> StAL E 20 Bü 436: 22.01.1802; Bü 712: 04.04.1802; HStAS A 16 Bü 33: 04.04.1802; A 21 b Bü 6. Zu den *Surporten* siehe Tab. Raum 141, Inventar 1822, darin: *2 runde Supraporten mit amors* von Nicolas Guibal. Sie befinden sich heute noch über den Türen der Enfilade und werden teilweise von der Wanddraperie verdeckt. Dass nur zwei der vier Supraporten im Raum ausgetauscht wurden, könnte daran liegen, dass die beiden anderen Supraporten über der Blend- und der Gangtür vielleicht durch die beiden Türvorhänge, die ein Jahr zuvor im Schlafzimmer angebracht worden waren, kaschiert wurden oder sogar bereits entfernt worden waren.

<sup>236</sup> StAL E 20 Bü 622: 17.09.1804; 26.02.1805. Es wurden auch *Pottchambres, Lavoirs und Bett-sachen* beschafft. HStAS A 21 Bü 800: 09.09.1806, Reparationen und Anschaffungen der Kastellanei Ludwigsburg, darunter: *4 Rouleaux, 1 Matraze zu Smi Bett*, 17.09.1804; *2 Ellen Grüner Taffent zu Reparation der Paradedecke*.

<sup>237</sup> StAL E 20 Bü 694: 22.01.1805; 31.07.1805. HStAS A 205 II Bü 129: 05.01.1805: *Schlafzimmer Seiner churfürstlichen Durchlaucht: Paradedecke reparieren, Thürenvorhang in die Garderobe*.

<sup>238</sup> HStAS A 21 Bü 800: 09.09.1806, Reparationen und Anschaffungen der Kastellanei Ludwigsburg, darunter im April 1804: Heiligmann.



Abb. 37: Schloss Ludwigsburg. Bett von König Friedrich

*Ludwigsburg gestellt* werde<sup>239</sup>. Hofbaumeister Thouret traf sich deshalb mit dem Hof-tapezierer Richard, *um wegen Seiner Majestät des Königs Bett ihn die Sachen zugeben zu können*. Thouret scheint demzufolge vor allem für die Aufstellung des Bettes und die dazugehörige Draperie verantwortlich gewesen sein, während Richard lediglich seine Anweisungen ausführte. Das Mahagonibett ist entsprechend dieser schriftlichen Quelle bereits Ende 1805 beziehungsweise Anfang 1806 angefertigt worden. Wolf-

<sup>239</sup> StAL E 20 Bü 622: 15.03.1806; 09.09.1806; Bü 709: 19.02.1806; 17.09.1806. Das Bett stand offenbar zunächst in Stuttgart (in einem Zimmer im Erdgeschoss) und wurde kurzzeitig dem Herzog von Sachsen-Hildburghausen während seines Besuches (möglicherweise anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul im September 1805) zur Verfügung gestellt. Das Ludwigsburger Bett, *worinn Seine Königliche Majestät ehemals geschlafen haben*, sollte im Gegenzug nach Stuttgart geschickt und *für die neue Zimmer benutzt* werden. HStASA 21 Bü 800: 09.09.1806, Reparationen und Anschaffungen der Kastellanei Ludwigsburg, *4 blau taffeten kleine Streifvorhänge in Königs Schlafzimmer*, 15.03.1806: *an das Königsbett 4 Vorhänge samt 1 Paradecke von blauem Atlas, 1 Rückwand, 1 Vorhang*.



Abb. 38: Zwei Betten. Vorder- und Seitenansicht. Zeichnung, aus dem Nachlass von Johannes Klinkerfuß

gang Wiese schrieb in seiner Dissertation das heute noch im Alkoven des Schlafzimmers befindliche Bett dem Hofebenisten Johannes Klinckerfuß zu, ging aber aufgrund einer späteren schriftlichen Quelle, in der die Rede von *neuen meubles in das Schlafzimmer Seiner Königliche Majestät* ist, von einer Datierung um 1811 aus<sup>240</sup>. Da aus dem Jahr 1811 aber eine Liste über verschiedene neu aufgestellte Möbel vorliegt, in der ein neues Bett nicht explizit erwähnt wird, deutet nichts auf einen erneuten Austausch des königlichen Bettes zu diesem späten Zeitpunkt hin, so dass es sich bei dem erhaltenen Bettgestell um jenes von 1805/1806 handeln muss (Abb. 37)<sup>241</sup>. Auf einer undatierten Zeichnung aus dem Nachlass der Familie Klinckerfuß ist dieser Bett-Typ mit dem sockelartigen, vollständig auf dem Fußboden aufsitzenden Bettkasten abgebildet, der mit ausgeschweiften Seitenbrettern und nach außen schwingenden Kopf- und Fußenden gestaltet ist (Abb. 38)<sup>242</sup>. Betten mit diesen charakteristisch geschweiften Seitenteilen, die einem Schiffsrumpf ähneln und deshalb der Bettform die französische Bezeichnung „en bateau“ gaben, waren seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich beliebt. Schon Madame Récamier schlief auf einem „lit en bateau“, so dass die Verbreitung dieser Bettform, zusammen mit der bereits besprochenen Stoffdraperie, kaum verwundert<sup>243</sup>. Das Ludwigsburger Bett besteht wie seine französischen Vorbilder aus einer Holzkonstruktion, deren Oberfläche mit einem glatt polierten Mahagoniholz furniert und mit vergoldeten Bronzeapplikationen dekoriert ist. Beim Vergleich fällt allerdings auf, dass die französischen Betten vor allem an den Längsseiten besonders aufwendig gestaltet sind, während die Bronzedekorationen an Friedrichs Bett hauptsächlich am Fußende angebracht wurden (Abb. 35, 37). Dies hängt im Wesentlichen mit der Aufstellung des Bettes im Raum zusammen. So war es in Frankreich üblich, das Bett mit der Längsseite vor die Wand zu stellen, so dass die größte Fläche des Bettes zur repräsentativen Hauptansichtsseite wurde. In Ludwigsburg hielt man aber offensichtlich an der traditionellen Aufstellung des Bettes im Alkoven fest. Friedrichs Bett stand deshalb mit dem schmalen Kopfende an der Rückwand der Nische, wie es auf den beiden Fischerplänen von 1794 und 1814 auch eingezeichnet ist (Abb. 11). Dadurch rückte die Seitenansicht mit der schiffsrumpffartigen Ausschweifung des Gestells, welche die hohe Matratzenpolsterung und die langen zylinderförmigen Kissen sichtbar macht, eher in den Hintergrund. Zur repräsentativen Seite wurde vielmehr das Fußende, das durch die klassizistischen Bronzeapplikationen auch entsprechend hervorgehoben ist. Abgesehen von zwei kleinen Sternen scheint aber nichts auf die Nutzung des Möbels im Schlafzimmer Bezug zu nehmen. Die Bronzeverzierungen, die Johannes Klinckerfuß aus Frankreich importieren ließ, sind symmetrisch

<sup>240</sup> WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 17, 121–123, 271. Das Zitat aus: StAL E 20 Bü 716.

<sup>241</sup> HStAS A 21 Bd. 41, S. 54v.; StAL E 20 Bü 689.

<sup>242</sup> Auf der Zeichnung ist ein weiteres Bett abgebildet, das eine spätere Datierung der Zeichnung um 1830 nahelegt. Klinckerfuß scheint den „lit en bateau“ demnach über einen längeren Zeitraum, nämlich zwischen 1805 und 1830, hergestellt zu haben. Vgl. dazu WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 122 f.

<sup>243</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 230 sowie DE GRANDRY, Mobilier, S. 77.



angebracht, scheinen inhaltlich aber eher beliebig ausgewählt worden zu sein<sup>244</sup>. In der Mitte finden sich im oberen Bereich eine Lyra- und darunter eine Kithara-Darstellung, erstere wird von zwei Greifen flankiert. An den Seiten halten jeweils zwei geflügelte, schwebende Frauengestalten einen Kranz und einen schleierartigen Feston. Darüber sind vegetabile Verzierungen aus Ranken, Blüten und Eicheln angebracht. An den weniger dekorierten Bettseiten und den beiden Nachttischen, die aufgrund ihres ähnlichen Aufbaus wahrscheinlich zeitgleich angefertigt und aufgestellt wurden, sind Lorbeerkränze, Ranken und Fußschalen appliziert. Trotz dieser Gemeinsamkeit wirken die ausgewählten Ornamente zusammengestückelt und scheinen weder untereinander noch zum Raum in Beziehung zu stehen. Es ist aber denkbar, dass die übrigen Möbel des Schlafzimmers, die im Jahr 1811 ersetzt wurden, in ähnlicher Weise gestaltet waren und sich dadurch ein einheitlicher Gesamteindruck ergeben hatte.

Die Aufstellung des Bettes hatte auch auf die Stoffdrapierung des Betthimmels Auswirkungen. Statt der in Frankreich üblichen zeltartigen Raffung, bei der die Stoffbahnen seitlich an den Kopf- und Fußenden herunterhängen (Abb. 35), müssten die Stoffe in Ludwigsburg an den Längsseiten heruntergehangen haben, um einerseits das Aussehen eines Zeltes zu erhalten, andererseits nicht den Blick auf das Bett zu verdecken. Wie diese Drapierung zu Lebzeiten Friedrichs aussah, ist jedoch nicht überliefert. Heutzutage entspricht der Betthimmel der Gestaltung auf den historischen Aufnahmen des frühen 20. Jahrhunderts, wonach die Stoffbahnen an einer kreisrunden, kuppelförmigen Halterung in der Mitte befestigt und an allen vier Seiten nach oben gezogen wurden (Abb. 31, 42). Der Betthimmel ähnelt dadurch einem frei schwebenden Baldachin, der nicht mit dem Bettgestell verbunden ist. Sein zeltartiges Aussehen erhält die Bettstätte durch die Raffung des Wandbehangs am Alkovenbogen. Auf Wunsch konnte die Baldachindraperie an allen vier Ecken oder auch nur an der Kopfseite heruntergelassen werden, wobei sicherlich der Eindruck eines Zeltes in einem Zelt entstand. Die Stoffe des Bettes und der Draperie wurden ebenfalls im Jahr 1806 repariert und teilweise ersetzt<sup>245</sup>. Passend zum Beginn des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg war Ende März 1806 *in dem kgl. Schloß zu Ludwigsburg das allergnädigst befohlene arrangement für das Bett Euer kgl. Majestät [...] fertig*<sup>246</sup>. Zu diesem Arrangement dürften auch *1 Sopha und 6 Fauteuils* aus blauem Damast gehört haben, die offenbar *aus dem alten Appartement des Königs* in Stuttgart nach Ludwigsburg transportiert worden waren<sup>247</sup>.

<sup>244</sup> Zu den Bronzeverzierungen siehe Kap. I. Anm. 73, Kap. II. Anm. 231 und HESSLING, Bronze-Beschläge; PAZAUREK, Möbelbeschläge; SAMOYAU, Pendules; SWETLITSCHNAJA, Bronzen.

<sup>245</sup> HStAS A 21 Bd. 37, S. 70v: Kastellanei Stuttgart: *1 blau damastener Bettvorhang mit Draperie nach Ludwigsburg*; S. 87v: Kastellanei Ludwigsburg: *Königsbett: 1 gr. blaues Taffet Couvert zur Reparation*; S. 90v: Kastellanei Ludwigsburg: *1 Leinwandfußkissen, 1 grün frieseener Flörvorhang für Seine Königliche Majestät Schlafzimmer*.

<sup>246</sup> HStAS E 6 Bü 149: 26. 03. 1806, *am kommenden Sonntag, und das neu eingerichtete Audienz-zimmer [der Königin] bis dem folgenden Montag fertig*.

<sup>247</sup> HStAS A 21 Bd. 37, S. 70v: Kastellanei Stuttgart.

Die Inneneinrichtung des Schlafzimmers war damit aber noch nicht abgeschlossen. Im Rechnungsjahr 1807/1808 vermerkte die Kastellanei Ludwigsburg für des Königs Schlafzimmer nicht nur ein *Vorgestell zu französischem Kamin* und *1 grün Safian Nachtstuhlpolster*, sondern auch für des Königs *Bett weißbarchente Matrazenschlauch und Betrouleauschlauch* sowie *1 blau Taffet Plumeau* und *2 Hundskissen mit Rosshaar*, wobei letztere für die königlichen Zimmer und nicht speziell für das Schlafzimmer bestimmt waren<sup>248</sup>. Auch in den nachfolgenden Jahren fielen Reparaturen und Neuanschaffungen für das Schlafzimmer an. 1808 erhielten die Draperien der beiden Fenstervorhänge ein neues Innenfutter und die Fransen mussten *wieder angesetzt* werden, außerdem waren die blauen Stoffe im Schlafzimmer so *abgeschossen, dass alles neu zu überziehen* war<sup>249</sup>. 1809 mussten die *Matratzen und Schläuche* des königlichen Bettes *ausgeleert* und erneuert werden und es wurde nicht nur *ein Sopha*, sondern auch *ein ganz complete Raise Bett* *verfertigt*<sup>250</sup>. Schon im Juni 1805 war ein spezielles Bett, das Friedrich auf seinen Reisen mitführte, erwähnt worden<sup>251</sup>. 1809 scheint es den Anforderungen nicht mehr entsprochen zu haben und wurde modernisiert. Die Ausstattung des Reisebettes und die Erneuerungen des Schlafzimmerbettes zogen sich bis 1810 hin, wobei nun für beide Betten grüne Stoffe verwendet wurden. Es sollte deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass um 1809/1810 in Friedrichs Appartement ein zweites Bett ausgestattet wurde, für das die *2 grün Taffet Couvert*, der *grün Taffetplumeau* und die *grünatlasne Parade Decke mit Franzen* bestimmt waren<sup>252</sup>. Sowohl die auf den beiden Fischerplänen eingezeichnete Bettstelle im Toilettenzimmer als auch die Angaben in Friedrichs Privatinventaren von 1812–1816, in denen im Toilettenzimmer eine *Pariser Bettlade* aus Mahagoniholz genannt wird, belegen diese Annahme (Abb. 11, Tab. Raum 137)<sup>253</sup>.

Ebenfalls im Jahr 1810 wurden vor den Schlafzimmerfenstern *2 Marquisen* angebracht und für den Kronleuchter blaue Quasten angeschafft<sup>254</sup>. Ob darüber hinaus

<sup>248</sup> HStAS A 21 Bd. 38, S. 116, 121 f., 126. Zum Vorgestell auch A 24 Bü 106, S. 953: 1807/1808.

<sup>249</sup> StAL E 20 Bü 711; HStAS A 21 Bd. 39, S. 72: *Polster fürs Bett*, S. 75: *Fenstervorhängfutter*, S. 77 *Rouleaux*; E 6 Bü 151: 21.11.1808.

<sup>250</sup> StAL E 20 Bü 711: 26.07.1809.

<sup>251</sup> StAL E 20 Bü 694: 10.06.1805; HStAS A 21 Bü 800: 18.06.1805. Friedrich bereiste vor allem in den Sommermonaten Juni bis August sein Land und besuchte die neu hinzugekommenen Regionen, dazu AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1798–1808, 1815; HStAS A 12 Bü 64; A 21 Bd. 61; E 221 Bü 97.

<sup>252</sup> HStAS A 21 Bd. 40, S. 68 f.: Kastellanei Ludwigsburg 1809/1810: *grün Taffet 97 Ellen, 1 Reis Divan grün Gourgourant*, S. 71 v: *für Bett des Königs: 3 Matrazenschläuche, 5 Haipfelschläuche, 2 grün Taffet Couvert, 1 grün Taffetplumeau, barchente Rouleauxschläuche*; StAL E 20 Bü 710: Reparationen und Anschaffungen 1809/1810: *Königs Reißbett: Leintücher, Reisdivan grün Gourgouran, zu Bett für König: Matrazen, Heipfel, Couvert, Plumeau, grünatlasne Parade Decke mit Franzen*; Bü 375 No. 17: 1803, *Hier folgt das neue grün seidene Couvert zum Reißbett, das Serenissimus Elector in Hochburg bestellt haben*.

<sup>253</sup> HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816.

<sup>254</sup> HStAS A 21 Bd. 40, S. 68 v, 78: Kastellanei Ludwigsburg 1809/1810; StAL E 20 Bü 710: Reparationen und Anschaffungen 1809/1810: Schlafzimmer: *2 Marquisen*.

auch der Leuchter selbst in diesem Zusammenhang aufgehängt wurde, ist unklar, da leider keine konkreten Angaben dazu vorliegen. Wie bereits erwähnt, behielt Friedrich einerseits zunächst die spätbarocke Wand- und Deckengestaltung bei und ließ erst 1810/1811 Stucksterne und -adler an der Decke und im Stuckfries anbringen, andererseits wurden bereits 1805/1806 einzelne Möbelstücke wie sein Bett mit Bronzesternern verziert, so dass der klassizistische Kronleuchter entweder um 1806 oder auch erst im Zusammenhang mit den Kronleuchterquasten im Jahr 1810 aufgehängt worden sein könnte. Laut Möbelinventar von 1822 bestand die Schlafzimmerbeleuchtung aus einem Kronleuchter mit zehn Lichtern und den beiden Nachttischlampen, was für einen Raum, der hauptsächlich in den Abend- und Nachtstunden genutzt worden sein dürfte, verhältnismäßig wenig erscheint (Tab. Raum 141). Bei dem Kronleuchter, dessen Gestell aus vergoldeter Bronze bestand und mit Kristallglas behangen war, müsste es sich um den Leuchter handeln, der derzeit im Alten Schreibkabinett hängt, da dieser im Gegensatz zum aktuell im Schlafzimmer angebrachten Leuchter zehn Kerzentüllen aufweist (Tafel 10). Hinzu kommt, dass zahlreiche kleine Sterne, die hervorragend zur Einrichtung des Schlafzimmers passen würden, den mittleren Reifen dieses Leuchters zieren und auf diese Weise seine Zugehörigkeit zur Schlafzimmereinrichtung noch wahrscheinlicher machen. Der Leuchter im Schreibkabinett besteht aus vier verschiedenen großen, übereinander angeordneten Bronzereifen, an denen längliche, geschliffene Kristallglaspendeloquen in Eiszapfenform hängen. Untereinander sind die Reifen mit aufgefädelten runden und ovalen Glasperlenketten verbunden, die oberhalb des Kerzenreifens eine strenge zylindrische Form bilden. Zwischen den Kerzen sind bogenförmige Bronzestäbe angebracht, die aufgrund ihrer Form und ihres Glasperlenbehangs wie Zweige oder Palmwedel wirken. Diese charakteristische Anordnung findet sich in identischer Weise auf einer Entwurfszeichnung eines Kronleuchters mit 36 Lichtern von Nikolaus Friedrich von Thouret (Abb. 39)<sup>255</sup>. Auch dieser Leuchter besteht aus verschiedenen, teilweise mit kleinen Sternen verzierten Bronzereifen, an denen längliche und ovale Glasperlen hängen und bei dem palmwedelförmige Dekorationen zwischen den Kerzentüllen eingefügt sind. Es dürfte daher außer Frage stehen, dass Thouret auch den Leuchter im Alten Schreibkabinett entworfen hat. Für welchen Raum der von Thouret gezeichnete Lüster bestimmt war, kann allerdings nur vage vermutet werden, da hierfür nicht nur das gesamte Ludwigsburger Schloss, sondern auch die Schlösser Favorite und Monrepos sowie das Neue Schloss in Stuttgart, das Hohenheimer Schloss und das Weimarer Residenzschloss in Frage kommen. Aufgrund der zahlreichen kleinen Bronzesterne auf dem breitesten Reifen und zwischen den Kerzentüllen des schmalsten Reifens sowie der bronzenen Adlerfiguren auf dem mittleren Reifen hätte sich der Leuchter gut in Friedrichs Ludwigs-

<sup>255</sup> Die Zeichnung des *Lustre zu 36 Lichtern* stammt aus dem Nachlass des Grafen Adelman, ist von Thouret signiert und muss vor 1803 entstanden sein, da es im gleichen Bestand eine Nachzeichnung gibt, die mit *LvK 1803* beschriftet ist. Zu Kronleuchtern siehe auch KLAPPENBACH, Kronleuchter.



Abb. 39: Lüster. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, um 1803

burger Schlafzimmer eingefügt. Die deutlich größere Anzahl von 36 Kerzen und die aufwendigere Gesamtgestaltung hätten nicht nur für eine hellere Ausleuchtung des Raumes gesorgt, sondern auch den würdevollen Charakter des Schlafzimmers zusätzlich unterstrichen. Da aber weder über die tatsächliche Ausführung noch über die Bestimmung und den Verbleib dieses Kronleuchters etwas bekannt ist, kann dieser Entwurf höchstens als Alternativvorschlag gewertet werden, der zugunsten des kleineren Kronleuchters verworfen wurde.

Im Anschluss an die Modernisierung der wandfesten Dekorationen konnten im März 1811 *in das Schlafzimmer Seiner königlichen Majestät zu Ludwigsburg neue Meubles kommen* und Kastellan Burnitz erhielt den *Befehl zu berichten, ob die hiedurch dort abgängigen Meubles abgegeben werden können*<sup>256</sup>. Es wird sich dabei wohl um die bereits erwähnte provisorische Möblierung aus Hohenheimer und Stuttgarter Beständen gehandelt haben, wobei sicherlich kein vollständiger Austausch der Möbel vorgenommen wurde. Laut den Angaben im „Verzeichniß der Reparationen und Anschaffungen, welche von königl. Gewölbsverwaltung von Georgii 1810/11 für die Kastellaney Ludwigsburg geschehen sind“, wurden folgende Gegenstände im königlichen Schlafzimmer aufgestellt oder instand gesetzt: *3 blau gläserne Vasen, 4 Leinwand Rouleaux für das Bett, 1 Canapee gepolstert, dazu ein blauer Überwurf, 2 Fauteuils mit Überwurf, 6 Sessel mit Überwurf, 1 blau taffeten Ofenschirmüberzug, 1 Sopha blau Gourgourand, ein Sophaüberwurf, 4 Vorhäng Draperien von blau Gourgourant, 28 Ellen blau Gourgourant zur Paradedecke, zum Betthimmel u. Draperie, ein Nachtgeschirr und um das k. Bett 1 Fußboden Teppich von Moquade*<sup>257</sup>. Vergleicht man diese Aufzählung mit dem Möbelinventar von 1822, so fällt auf, dass es sich bei den Möbeln um die heute noch im Schlafzimmer befindlichen Sofas, Sessel<sup>258</sup> und den Ofenschirm handelt, deren Gestelle aus Mahagonifurnier mit Bronzeverzierungen bestehen und deren Polster entweder mit dem gleichen Stoff wie die Wanddraperie oder mit weiß-blauen Stickereien bezogen sind (Tab. Raum 141, Abb. 31). Vor allem die filigrane Arbeit der Petit-Point-Stickerei scheint schon damals einen herausragenden Stellenwert im Arrangement des Schlafzimmers innegehabt zu haben, weshalb man die Stoffe durch spezielle Überwürfe besonders schützte. Eingefasst von Ranken- und Blattbordüren sind in polygonalen Feldern verschiedene Szenen der antiken Mytho-

<sup>256</sup> StAL E 20 Bü 716: 31.03.1811.

<sup>257</sup> StAL E 20 Bü 689; HStAS A 21 Bd. 41, S. 54v, 58–62. Zum Teppich siehe auch HStAS A 21 b Bü 6: 30.06.1802, Friedrich an Kniestedt, Ludwigsburg: *betr. Muster von Fußsteppich für mein Schlafzimmer*, Bordüre genehmigt, Teppich muss von *schönerer Gattung* sein. Möglicherweise ist das Schlafzimmer im Neuen Schloss gemeint. Vgl. auch StAL E 20 Bü 422: Abgaben zur Kastellanei Freudental: 31.10.1810, *Fußsteppiche aus Paris*; Bü 433: Abgaben an Kastellanei Ludwigsburg: 31.03.1808, *1 grünlicher Moccade Fußsteppich mit Bordure [...] aus dem ehemaligen Registraturzimmer des Kgl. Appartements im alten Flügel*; Bü 711: 1813, *In beyden Schlafzimmern Sr. Majestät des Königs mussten in die Alkoven, in welchen die Betten stehen, Teppiche gefertigt werden; neu gefertigtes Bettweißzeug für Seine Majestät den König*.

<sup>258</sup> Bei den in den Quellen genannten *Fauteuils* handelt es sich um die beiden Armlehnsessel. Die sechs *Sessel* sind die gepolsterten Stühle ohne Armlehnen.

logie dargestellt, darunter auf dem Sofa die Göttinnen Ceres und Hera, begleitet von Tänzerinnen mit Musikinstrumenten, auf dem Ofenschirm das geflügelte Pferd Pegasus und auf den Sesseln und Stühlen Mädchen mit Kränzen, Köchern und Bogen, spielende Putten sowie der Liebesgott Amor auf einem Streitwagen mit Fackelträgerinnen. Die mehrfach abgebildeten Fackeln und Streitwagen passen zur Thematik des Feldherrenzeltes unter nächtlichem Himmel, während die Tänzerinnen und die Musikinstrumente der Innenausstattung eine vergnügliche musische Note geben. Passend dazu sind beide Themen auf der Blende im offenen Kamin vereint. Dargestellt ist eine antike Frauengestalt, die sich – ähnlich wie auf den Supraporten des Konferenzzimmers – von dem blauen, von Ranken eingefassten Hintergrund abhebt und im Schein einer Fackel auf einer Lyra spielt. Aufgrund der stilistischen Ähnlichkeit mit den Malereien im benachbarten Raum kommt auch hierfür ein württembergischer Maler in Frage<sup>259</sup>. Der Urheber der gestickten Polsterbezüge ist dagegen weniger eindeutig zu bestimmen, da es keinen schriftlichen Beleg gibt und sich die Stickereien von den sonst im Schloss vorhandenen Arbeiten stark unterscheiden. Im Gegensatz zu den zahlreichen, von Königin Charlotte Mathilde selbst gefertigten Bezügen, deren Blüten und Blumenbouquets meistens in einer anderen Technik gestickt wurden, sind auf den Polstern im Schlafzimmer figürliche Szenen der Antike dargestellt, die an französische Bronzeapplikationen erinnern. Charlotte Mathilde hätte dafür ihren Stil und ihre Sticktechnik grundlegend ändern müssen, so dass ihre Beteiligung an der Ausführung eher unwahrscheinlich ist<sup>260</sup>. Die Stickereien stammen vielmehr von anderer Hand. Möglicherweise brachte Friedrich sie aus Frankreich mit oder – das legt die Ähnlichkeit zu den Polstermöbeln im Schloss Pawlowsk bei Sankt Petersburg nahe – sie wurden in Russland gefertigt und gelangten über Friedrichs Schwester, die Kaiserinmutter Maria Feodorowna, nach Württemberg<sup>261</sup>. Dafür kommen allerdings nur die Zeiträume bis 1806, zwischen 1808 und 1812 und ab 1813 in Frage, da in der übrigen Zeit Württemberg an der Seite Napoleons Krieg gegen Russland führte und dies zeitweise zu einem Abbruch der diplomatischen und familiären Beziehungen zwischen den beiden Höfen führte.

Unabhängig von der Herkunft der Stickereien sind die Gestelle der Sitzmöbel und des Ofenschirms sicherlich am württembergischen Hof gefertigt worden, da sie stilis-

<sup>259</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.3. Das Motiv befindet sich in nahezu identischer Form in Charlotte Mathildes Bibliothekszimmer (Raum 156), das im Jahr 1818 unter der Leitung Thourets modernisiert wurde, siehe dazu Kap. II.2.2. und WENGER, Schloss Ludwigsburg, S. 74: Supraporten von Danner mit Personifikationen der Musik und der Dichtkunst. Es könnte sich wegen der Attribute Schreibpapier und Lyra aber auch um Sappho handeln.

<sup>260</sup> Siehe dazu auch GRÖNWOLDT, Stickereien, S. 177.

<sup>261</sup> Vgl. die zahlreichen bestickten Polsterbezüge in Schloss Pawlowsk, darunter auch Szenen in achteckigen Feldern, dazu: Krieg und Frieden, *passim*; siehe auch CERWINSKE, Style; Zar Alexander I. von Russland, S. 10. Zur Stickerei siehe DREGER, Entwicklung; SYNGE, Art of Embroidery. Zu Stickereien auf französischen Möbeln siehe MOLESWORTH/KENWORTHY-BROWNE, Meisterwerke, S. 229–240; FEULNER, Kunstgeschichte, Abb. 408.

tisch den bereits vorgestellten Fauteuils im Vorzimmer entsprechen (Tafel 2). Die beiden Fauteuils, aber auch das Sofa im Schlafzimmer sind in gleicher Weise gegliedert und mit fast identischen Bronzeapplikationen versehen. Lediglich die Armlehnen des Sofas weichen durch die verschlossenen Seitenwände und die Armlehnpolsterung von den Fauteuils ab. Dennoch besteht kein Zweifel an ihrer Ausführung durch die Werkstätten von Johannes Klinckerfuß, da sich Variationen dieser Art in seinem Werk nachweisen lassen<sup>262</sup>. Die sechs dazugehörigen Stühle, deren nach hinten gebogene Rückenlehnen nicht gepolstert sind, sondern aus hölzernen Querbrettern bestehen, können ihm ebenfalls zugeordnet werden<sup>263</sup>. Das gleiche gilt für den Ofenschirm<sup>264</sup>. Die aufgebrauchten Bronzesterne, Greif- und Kithara-Darstellungen weisen zwar untereinander stilistische Unterschiede auf, fügen sich thematisch aber dennoch in das Gesamtkonzept der Möbeldekoration ein. Dies trifft allerdings nicht auf die übrigen Möbel des Schlafzimmers zu, die meist älteren Datums sind und wahrscheinlich schon zuvor im Raum aufgestellt wurden. Dazu zählen drei Ziertische und drei Kommoden, die unter anderem aufgrund ihrer Riffelbleche, Schlüsselschilder und Rosettenringe ins ausgehende 18. Jahrhundert zu datieren sind und möglicherweise zuvor in Schloss Hohenheim standen (Tab. Raum 141).

Eine Besonderheit der Schlafzimmereinrichtung stellt das Zimmerdenkmal für Friedrichs engsten Vertrauten und Wegbegleiter Johann Carl Reichsgraf von Zeppelin dar, der im Juni 1801 verstarb<sup>265</sup>. Tief bestürzt vom frühen Tod dieses Freundes, ließ der Herzog nicht nur ein Mausoleum in unmittelbarer Nähe des Schlosses (Abb. 93), sondern auch mehrere kleinere Monumente in Auftrag geben, die in verschiedenen Räumen seiner Appartements in Stuttgart, Ludwigsburg und Monrepos aufgestellt wurden, um stets an diesen wichtigen Berater und Gefährten zu erinnern<sup>266</sup>. Für das Ludwigsburger Schlafzimmer fertigte Johannes Klinckerfuß einen Tischaufsatzschrank aus Mahagonifurnier mit vergoldeten Messingverzierungen (Abb. 40). Wie *eine art von Commode von Mahagoniholz auf 4 Elefantensfüßen* ist das Monument konzipiert<sup>267</sup>. Vier mächtige, kannelierte Säulen ohne Kapitell stehen auf einer Sockelplatte und tragen ein Gebälk mit Metopen- und Triglyphenfries, auf dem ein längsrechteckiger, sarkophagähnlicher Kasten mit aufklappbarer Front sitzt. In die Vorder-

<sup>262</sup> Vgl. dazu Kap. II. Anm. 180, WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 106–114.

<sup>263</sup> Ebd., S. 114–120.

<sup>264</sup> Ebd., S. 123–128; vgl. auch GRÖNWOLDT, Stickereien, S. 180 f.

<sup>265</sup> Zum Grafen Zeppelin siehe Kap. I. Anm. 4.

<sup>266</sup> StAL E 20 Bü 159: Stuttgart Auszug 1814 revidierte Inventarium Gemälde, Kupferstiche, darin zahlreiche Andenken an den Grafen Zeppelin, z. B. im Registraturzimmer, im Schlafzimmer, im Toilettenzimmer. Zum Mausoleum siehe Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 58–64; PFÄFFLIN, Pantheon; sowie HStAS 19a Bd. 1066–1090. Zu den Zimmerdenkmälern siehe BELSCHNER, Das Scheffauer'sche Marmorbild; HÜBINGER, Der Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer; Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, S. 651–653; WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 334; STADIE-LINDNER, Zimmerkenotaphe; VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus, Bd. 1, S. 274–280.

<sup>267</sup> StAL E 20 Bü 158: Inventarium Neues Schloss Stuttgart 1801, Schlafzimmer des Königs.

Abb. 40: Zimmerdenkmal für  
Johann Carl Reichsgraf  
von Zeppelin. Skulptur  
von Philipp Jakob  
Scheffauer, 1801



und Seitenflächen sind Gouachen und Federzeichnungen eingelassen, die das Mausoleum des Grafen bei Nacht zeigen. Auf dem Kasten, in dem sich vier Fächer für Andenken und Briefe des Grafen befinden, steht auf einem Sockel mit der Inschrift „De mon unique ami voilà cequi me reste“ die Statue „Trauernde Freundschaft“ von Philipp Jakob Scheffauer. Dargestellt ist eine Frau in antikem Gewand, die sich wehmütig auf eine Urne stützt, deren Postament das Porträt des Verstorbenen zeigt<sup>268</sup>. Von diesem Zimmerdenkmal gibt es zwei nahezu identische Ausführungen, die nach König Friedrichs Ableben in den Besitz der Familie von Zeppelin übergingen<sup>269</sup>. Das

<sup>268</sup> Als Vorbild diente Scheffauer die Figur „Temperantia“ am Grabmal von Papst Clemens XIV. in Santi Apostoli in Rom, die von Antonio Canova gefertigt und 1787 während Scheffauers Romaufenthalt enthüllt wurde. In den 1790er Jahren hatte er sich selbst mit einem ähnlichen Typus, der „trauernden Artemisia“, beschäftigt. Siehe dazu Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, S. 651–653; VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus, Bd. 1, S. 275 f.

<sup>269</sup> Ein Zimmerdenkmal befindet sich im LMW: Inv. Nr. 2010-37. Zum Erbe siehe HStASE 31 Bü 28: Nachlassauseinandersetzung des Königs Friedrich 1816/1819, darin: 23.04.1817, vererbt: *Kammerherr Graf von Zeppelin sämtl. Porträts seines Vaters*. StAL E 20 Bü 701:



Abb. 41: Sonnenuhr. Zeichnung  
von Nikolaus Friedrich  
von Thouret, ca. 1807



eine Zimmermonument muss aufgrund von Scheffauers Datierung noch im Sterbejahr des Grafen 1801 entstanden sein und wurde in Friedrichs Schlafzimmer im Neuen Schloss in Stuttgart aufgestellt<sup>270</sup>. Das zweite Exemplar war für das Ludwigsburger Schlafzimmer bestimmt. Wegen der Gouachen, die von Ludwig Mäntler signiert und auf das Jahr 1809 datiert sind, ist jedoch eine spätere Aufstellung wahrscheinlich. Spätestens 1812 stand der *große Kasten* mit der *weiblichen Figur* laut Privatinventar aber

05.08.1817, Stuttgart Übergabe und Empfang: *1 großer Kasten von Mahagoniholz auf vier Säulenfüßen, Porträt in Maiererei, Ölgemälde von Seele in Monrepos, Handzeichnung vom Grabmahl in Freudenthal*; Bü 372: Kastellanei Stuttgart: *15. Juni 1801 zu Kastellanei Ludwigsburg abgegeben: das Basrelief von dem Herrn Grafen von Zeppelin und ein Porträt von demselben. Stuttgart 18. Aug. 1817 kgl. Verlassenschaftscommisson: vollzogene Übergabe der in Ludwigsburg befindlichen Portraits des verstorben[en] Grafen von Zeppelin und anderer Gegenstände an den Kammerherrn Grafen von Zeppelin; Gipsbüste im Arbeitszimmer nicht übergeben*; Bü 159: Privateigentum Inventar 1816: *Aus Schlafzimmer wurde kurzzeitig der Große Kasten von Mahagoni Holz auf 4 Säulen zum Andenken des Grafen mit 1 Statue von Scheffauer von Gebrannter Erde an Grafen Zeppelin abgegeben, ebenso ein Basrelief von carrarischem Marmor.*

<sup>270</sup> StAL E 20 Bü 158: Inventarium Neues Schloß Stuttgart Sept. 1801: *1 Denkmahl des seel. Grafen von Zeppelin von gebrannter Erde unter einem Glaskasten ist ins Schlafzimmer transferirt worden.* Siehe dazu auch MOZIN, Charmes, S. 43 f., MEMMINGER, Stuttgart, S. 235–237; KLINGEMANN, Kunst, Bd. 1, S. 175.

im Schlafraum des Königs (Tab. Raum 141). Als möglicher Entwerfer dieses ungewöhnlichen Möbelstücks sollte neben Johannes Klinckerfuß auch der Hofbaumeister Thouret in Betracht gezogen werden. Wolfgang Wiese hat zwar bereits eine überzeugende Zuschreibung zum Werk des Hofschreiners vorgenommen, aber die auffällige Ähnlichkeit der außergewöhnlichen *Elephantenfüße* mit Thourets Entwurf einer Säule als Podest für eine Sonnenuhr im Ludwigsburger Schlossgarten legt zumindest seine Beteiligung nahe (Abb. 41)<sup>271</sup>.

Ergänzt wurde die Möblierung durch eine chinesische Vase, vier Bronzevasen mit blauem Glas, zwei Bronzenuhren, das Kaminbesteck, vier Frühstücksservice aus Wiener, Pariser und Wedgwood-Porzellan sowie durch einen Kristallglaufsatz, bestehend aus Trinkgläsern und einer Flasche (Tab. Raum 141)<sup>272</sup>.

Der Großteil der Einrichtungsgegenstände im Schlafzimmer ist heute noch erhalten und teilweise sogar noch am ursprünglichen Aufstellungsort vorhanden. Lediglich ein *runder Mahagonitisch*, 1 *Mahagonicommode*, 2 *Alabaster Vasen*, 2 *dito*, 1 *Bronze Uhr* und die bereits erwähnten 2 *große Figuren von Gyps* wurden 1819 zum Transport nach Stuttgart bestimmt<sup>273</sup>. Außerdem sind in den vergangenen 200 Jahren einzelne

<sup>271</sup> Der kannelierte Säulenstumpf auf Thourets Zeichnung ist ganz ähnlich gestaltet und wirkt ebenso monumental und unvollständig wie die Säulen des Möbelstücks. Thouret scheint sich über einen längeren Zeitraum mit diesem Motiv beschäftigt zu haben, denn die *Zeichnung der im Schloß Garten zu Ludwigsburg befindl. Sonnen Uhr* dürfte erst um 1807 entstanden sein, da die Fertigung der Sonnenuhr im Juni 1807 abgerechnet wurde. Siehe dazu HStAS A 19 a Bd. 1081: 22.06.1807, *Neubert für eine kleine Canone von Metall, zu der Sonnenuhr im Schlossgarten*; StAL E 19 Bü 19: Diarium 1816: 22. Juni, No. 667 *Hofmechanikus Braun, Sonnenuhr*; Bü 698: *Anfertigung einer Sonnenuhr durch den Hofmechanikus und Präzeptor Braun von Ludwigsburg für die Anlagen von Stuttgart, 1816*. Vgl. auch Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 142 f.: *Mittagskanone*, signiert von Hofmechanicus Braun in Ludwigsburg 1815 (SSG, Inv. Nr. Sch. L. 5439). Zur Zuschreibung des Zimmermonuments siehe auch Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 58–64.

<sup>272</sup> Vgl. dazu HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: *Inventarium 1812, 1814, 1816*; SSG, Ludwigsburg. *Inventarium Mobilien 1822, Inventarium Malereien 1822, Inventarium Gemälde 1822*. Zur chinesischen Vase siehe Kap. II. Anm. 42. Zu den Bronzenuhren siehe Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 70 f.: *Tischuhr mit Allegorie des Studiums, Paris, um 1785*; S. 109 f.: *Tischuhr mit der Darstellung des Endymion, Paris, um 1810*, d. h. die Uhr könnte ebenfalls während der Parisreise erworben worden sein. Sie stand auf der Kommode, die wahrscheinlich als Ersatz für das abgegebene Zimmermonument ins Schlafzimmer gekommen war. Siehe auch StAL E 20 Bü 372: 29.03.1811, nach Ludwigsburg: *1 Uhr reich verg[oldete] Bronze oben ein Adler, neben Kinder (von Teinach)*, 1 *dto*. 2 *Figuren, oben ein Bouquet in Form eines Blumenkastens*, 1 *Uhr, schwarzer Marmorkasten oben Kind mit seinem Hund von Bisquit*, 1 *dito von Hubschmann, mit 3 Glaskästen und 1 Glocke*.

<sup>273</sup> StAL E 20 Bü 464: *Verzeichnis derjenigen Effecten, welche am 9. August 1819 im Ludwigsburger Schloß ausgewählt und zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden*; Bü 623: *Blaues Schlafzimmer: 1 runder Mahagoni Tisch mit Bronze garnirt auf 4 Füßen mit gräulicher marmorplatte, 1 Mahagonicommode mit 4 Schubladen mit Bronze garnirt, 2 Alabastervasen, 2 kl. dito, 1 bronzene Uhr mit einer Spinnerin, 2 große Figuren von Gyps, die Plane schadhafft*. In den Inventaren von 1822 bis 1825 sind diese Objekte teilweise aber noch vermerkt, ehe sich im Laufe des 19. Jahrhunderts ihre Spur verliert (Tab. Raum 141).

Bestandteile der Ausstattung ausgetauscht oder ergänzt, teilweise auch beschädigt oder zerstört worden<sup>274</sup>. Vereinzelt mussten auch Restaurierungen vorgenommen werden, wie bei der gebrochenen Feder einer Uhr und bei einigen Bettstücken<sup>275</sup>. Von den größeren Renovierungsmaßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Schlafzimmer aber weitgehend unberührt, so dass sowohl die wandfesten Partien als auch die Stoffdraperien noch dem Originalzustand entsprechen<sup>276</sup>. Bis auf wenige Einzelstücke könnte somit die ursprüngliche Ausstattung wieder hergestellt werden. Aufgrund der Raum- und Möbelmaße sowie der Hinweise aus den Inventaren und den historischen Fotografien (Abb. 42) erscheint folgende Aufstellung wahrscheinlich: Im Alkoven befanden sich das Bett, der Fußteppich, die beiden Nachttische mit jeweils einer Alabasterlampe und den Nachtgeschirren. Entlang der Seitenwände standen die Sofas, Sessel und Stühle<sup>277</sup>. Der Ofenschirm müsste dem Kamin oder einem der Öfen zugeordnet gewesen sein<sup>278</sup>. Die Kommoden passen aufgrund ihrer Maße an die Fensterfront, wobei die beiden Pfeilerkommoden, auf denen die Dejeuners platziert waren, in den Ecken und die Kommode mit den fünf Schubladen zwischen den Fenstern standen. Das Zimmermonument kann eigentlich nur vor dem Trumeau gegenüber dem Kamin aufgestellt gewesen sein. Problematischer ist die Zuordnung der drei Tische. Sie könnten vor dem Bett und vor den beiden Sofas gestanden haben (Abb. 42). Die Raummitte wäre demnach weitgehend frei geblieben und flexibel benutzbar gewesen. Die chinesische Vase stand, flankiert von zwei blauen Glasvasen, auf der Kommode vor dem Fenstertrumeau. Die beiden anderen blauen Glasvasen

<sup>274</sup> Einige Veränderungen lassen sich aufgrund der Inventare von 1812 bis heute nachvollziehen: Der Kronleuchter wurde ausgetauscht, das Zimmerdenkmal abgegeben und durch eine Kommode ersetzt. Die Porzellandejeuners aus Wien und Paris befinden sich in einer Vitrine in Raum 152. Die Möblierung wurde durch zusätzliche Tische ergänzt. Die blauen Vasen liegen z. T. zerbrochen im Depot. Siehe auch StAL FL 410/4 II Bü 1.1.10: Kriegsschäden: *Nachtgeschirr ist im Krieg zerbrochen*.

<sup>275</sup> StAL E 20 Bü 675: 16.12.1823, Möbelreparaturen, darunter eine *8 Tag Uhr im Schlafzimmer, die Feder gebrochen*; StAL E 20 Bü 695: 10.10.1863, *die Bettstücke in des Königs Schlafzimmer ausbessern*.

<sup>276</sup> Weder bei KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193, noch in der Bestandsübersicht des VB BW AZ: LB/048–501 sind Maßnahmen aufgeführt. Die Stoffdraperie war während des Krieges abgenommen worden und ist deshalb vielleicht besser erhalten geblieben als die Stoffbespannung der übrigen Räume (Abb. 32), vgl. StAL FL 410/4 II Bü 1.1.6: 23.08.1944, *Museumsräume aus Luftschutzgründen freigemacht, samt Vorhänge*; Bü 5.3: Berengungslisten 1943, darunter Wandbehang aus Raum 141.

<sup>277</sup> Die beiden Sofas standen vor der Gang- und der Blendtüre, wobei das Sofa mit den Rollen offenbar vor der Blendtür aufgestellt war. Die beiden Sessel flankierten den Alkoveneingang; die Stühle standen neben dem Kamin, dem Zimmermonument und wahrscheinlich in den Fensteransichten (vgl. Abb. 42).

<sup>278</sup> In den Kastellanei-Akten werden für das Schlafzimmer des Königs auch *2 blechen Ofenschirm* genannt, die möglicherweise vor den beiden Öfen aufgestellt waren. Ofenschirme dieser Art finden sich im Inventar von 1822 aber nur im Toilettenzimmer, so dass diese Angabe nicht eindeutig dem Raum 141 zugewiesen werden kann. Siehe dazu HStAS A 21 Bd. 42, S. 71v; Bü 800; StAL E 20 Bü 496; Bü 689: 1811/1812, 1815; vgl. Kap. II. Anm. 551.



Abb. 42: Schloss Ludwigsburg, Schlafzimmer (Raum 141). Nordwestseite, um 1900

bildeten zusammen mit der Bronzependule den Kaminaufsatz (Abb. 42). Die übrigen Alabastervasen und der Kristallglausaufsatz könnten auf den drei Tischen verteilt gewesen sein.

Mit Hilfe der rekonstruierten Innenausstattung können nun Rückschlüsse auf die Funktion und Nutzung des Schlafzimmers gezogen werden. Aufgrund des Vorhandenseins der zahlreichen textilen Bestandteile des Bettes, wie der *zweischläfrige Matratzen*, der *Kopfkissen*, *Couverts* und des *Plumeau*, aber auch der Nachgeschirre in den Nachttischen scheint König Friedrich den Raum nicht nur als repräsentatives Paradeschlafzimmer genutzt zu haben, sondern verbrachte hier offenbar tatsächlich die Nacht<sup>279</sup>. Dies bestätigt auch eine Verfügung aus dem Jahr 1816, wonach *das ehemalige große Schlafzimmer im Schloß zu Ludwigsburg wieder gehörig eingerichtet werden*

<sup>279</sup> Für zeremonielle „Levers“ und „Couchers“ im Schlafzimmer nach dem Vorbild des französischen Hofes unter König Ludwig XIV. gibt es in Ludwigsburg keine Anhaltspunkte. Der Begriff *Lever* taucht zwar in den Stuttgarter Zeremonialakten auf, allerdings scheint damit eine Audienz oder ein Empfang anlässlich eines hohen Feiertages oder Ereignisses gemeint gewesen zu sein, da diese Stuttgarter Levers meist um die Mittagszeit und im Audienzzimmer stattfanden. Siehe dazu beispielsweise HStAS A 21 Bü 778: 10.08.1811, Stuttgart *morgen ½1 [Uhr] lever und diplomatische Audienz*. Zum „französischen Lever“ siehe unter anderem ELIAS, *Gesellschaft*; BLANNING, *Culture*, S. 29–57. Unter Ludwig XIV. war das Schlafzimmer das Zentrum der Macht, dies galt nicht im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, obwohl man sich an der französischen Mode und Kultur orientierte.

soll, indem Seine Königliche Majestät bey dem nächsten Sommersejour in Ludwigsburg dann wieder schlafen werden. Die K. Bau- und Garten Direction erhält hiermit Auftrag, das sie betreffende zu besorgen<sup>280</sup>. An anderer Stelle heißt es aber auch, dass der Castellan Burniz [...] die Bettlade in dem kleinen grünen Schlafzimmer in dem Schloß zu Ludwigsburg nebst dem Bett sogleich nach empfang diese[s] Befehls nach Freudenthal zu schicken und die dortige nach Ludwigsburg bringen zu lassen habe<sup>281</sup>. Darüber hinaus ist in den schriftlichen Quellen auch die Rede von den beyden Schlafzimmern Sr. Majestät des Königs, für deren Alkoven, in welchen die Betten stehen, Teppiche gefertigt werden sollen<sup>282</sup>. Dem König stand in seinem Appartement folglich eine zweite Schlafgelegenheit zur Verfügung: die bereits erwähnte Pariser Bettlade im Toilettenzimmer. Zu welchen Anlässen er das große blaue Schlafzimmer nutzte und wann er in dem kleinen grünen Raum schlief, geht jedoch nicht aus den Hofstagebüchern und den Hofzeremonialakten hervor. Möglicherweise diente ihm das grüne Toilettenzimmer als eine Art Absteig- und Ausweichquartier, beispielsweise für seine gelegentlichen Kurzaufenthalte im Winter, während der Umbauarbeiten im blauen Schlafzimmer oder auch in besonders warmen Sommernächten<sup>283</sup>. Vielleicht zog er sich aber auch während der Mittagsruhe in einen der beiden Räume zurück. Die in den Inventaren verzeichneten Einrichtungsgegenstände legen jedenfalls den Schluss nahe, dass sich der König – unabhängig davon, in welchem Zimmer er tatsächlich geschlafen hatte – im Toilettenzimmer frisch machte und ankleiden ließ, während ihm das Frühstück im Schlafzimmer serviert wurde. Dabei benutzte er sicherlich ein schlichteres Gebrauchsgeschirr und nicht die Dejeuners, die als Mitbringsel oder Staatsgeschenke des französischen, österreichischen und englischen Hofes eher repräsentative Funktionen erfüllten<sup>284</sup>. Einer der Tische wird für das Frühstück verwendet worden sein.

<sup>280</sup> HStAS A 27 II Bü 3, S. 20; E 6 Bü 154, Nr. 3321: 29.02.1816.

<sup>281</sup> StAL E 20 Bü 696: 27.03.1814.

<sup>282</sup> StAL E 20 Bü 711: 1813.

<sup>283</sup> StAL E 20 Bü 433: 30.12.1812, Brief von Kastellan Wolff aus Stuttgart an Kastellan Burnitz: am 31. Dez. 1812 kommt Seine Majestät mit Suite für einige Tage. 5 Fußteppiche werden dir geschickt. [...] Um von hier aus Fußteppiche nach Ludwigsburg besorgen zu können, müsstest Du mir von folgenden 4 Zimmern das Maß schicken. Vom Grünen Schlafzimmer [...]; 02.01.1813: ins Schlafzimmer: 1 grüner Fußteppich mit Borduren von Landfabrikat aus dem westphälischen Schlafzimmer [im Neuen Schloss in Stuttgart]. Teppiche waren vor allem für die Winterresidenzen notwendig, weshalb die Räume im Neuen Schloss in Stuttgart mit Teppichen ausgestattet waren. Im Ludwigsburger Schloss lagen in den Sommermonaten nur unter den Betten und im Toilettenzimmer Teppiche. Als Charlotte Mathilde nach dem Tod Friedrichs ihr Ludwigsburger Appartement auch im Winter nutzte, wurden die Räume ebenfalls mit Teppichen ausgestattet. Siehe dazu HStAS A 21 Bü 854; StAL E 20 Bü 158; Bü 159: Inventar Neues Schloss Stuttgart von 1804, 1812, 1814; Siehe SSG, Ludwigsburg. Wittums-Inventar 1817, Inventarium Mobilien 1822, Inventarium Malereien 1822, Inventarium Gemälde 1822, Inventarium Gemälde 1825; HStASE 221 Bü 70; StAL E 20 Bü 160.

<sup>284</sup> Es könnte sich sowohl um Souvenirs als auch um Staatsgeschenke handeln, da Friedrich einerseits alle drei Länder bereist hatte und die Dejeuners aus seiner Privatschatulle bezahlt haben könnte, andererseits zu allen drei Höfen politische und familiäre Beziehungen bestanden, die durch gegenseitige Geschenke gepflegt wurden.

Friedrich saß wahrscheinlich auf einem der Sofas und frühstückte allein oder in Gesellschaft<sup>285</sup>. Entsprechend der Anzahl und dem Rang der Gäste konnten die Stühle und Sessel zu einer Sitzgruppe herangezogen werden. Da eines der Sofas auf Rollen montiert ist, wäre sogar eine Sitzgruppe mit beiden Sofas, beispielsweise für die Königin, denkbar. Trotz der Beweglichkeit der Sitzmöbel scheint dennoch die Tür des Verbindungsgangs zum Toilettenzimmer nicht nur durch die Draperie verdeckt, sondern auch durch ein Sofa verstellt gewesen zu sein, so dass die Nutzung dieses relativ schmalen Ganges durch den beleibten König Friedrich fraglich ist. Inwiefern das Schlafzimmer auch für andere Mahlzeiten und Zusammenkünfte, wie abendliche Konzerte, Spielrunden, Lesungen, Cercles und Besprechungen, genutzt wurde, ist letztendlich wegen der dünnen Quellenlage ebenfalls nicht belegbar. Es dürften aber keine öffentlichen und zeremoniell geregelten Veranstaltungen im Schlafzimmer stattgefunden haben, da diese sonst, wie in den vorangegangenen Räumen, in den Akten und Tagebüchern vermerkt worden wären. Die Zugehörigkeit des Schlafzimmers zum Privat- und Wohnappartement des Königs wird durch diese abweichende Berücksichtigung in den Quellen zudem untermauert. Lediglich als Durchgangszimmer für hochrangige Gäste, die vom Marmorsaal ins Kabinett und umgekehrt geführt wurden, trat das Schlafzimmer während offizieller Anlässe in Erscheinung. Außerdem wurde das Schlafzimmer zusammen mit den übrigen Räumen des Appartements in seltenen Fällen als Quartier für besonders hochrangige Gäste wie Kaiser Napoleon oder Kaiser Alexander I. verwendet<sup>286</sup>. Friedrich bezog dann für die Dauer des Aufenthaltes das

<sup>285</sup> Es wurde auch im Kabinett und in den Schlössern Favorite und Monrepos sowie in der Meierei gefrühstückt. Die königliche Familie verabredete sich auch zum *Dejeuner à la fourchette*. Siehe dazu beispielsweise AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1805–1806: 04.10.1805, Kaiserliche Hoheit *dejenirten in Dero Cabinet, nach eingenommenem Frühstück: Fahrt über Canstadt nach Stuttgart*; 29.09.1806, Frühstück *en famille*; Hofkassenrechnungen der Hofökonomieakten: *Naturalfrühstück* mit Kaffee, Zucker, Rahm, Milchbrot und Butterbrezeln; HStAS E 221 Bü 111: 30.04.1816, *Die nötigen Provisionen zum Frühstück in den verschiedenen Schlössern und Gartenhäusern müssen wie gewöhnlich angeschafft werden [...]*, damit nicht selbst das königl. Frühstück darunter leidet, so ist die Anstalt zu treffen, dass nicht allein zu Ludwigsburg, sondern auch zu Monrepos täglich das nötige Quantum guten Rahm und frischer Butter wie auch frischer Eyer in Bereitschaft gehalten werde; G 245 Bü 9: Frühstück von Charlotte Mathilde: Kaffee mit Rahm und Zucker, Weißbrot, Zwieback, sogenanntes Ulmer oder Cannstatter Brot, seltener Gugelhupf, Milchbrot und Butterbrezeln; siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822: Kaffeekammer für Kaffee, Tee, Schokolade und Zucker.

<sup>286</sup> Zum Aufenthalt des französischen Kaisers siehe AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 02.10.1805, *Nach diesem verfügten sich Ihre Majestät in Dero Apartement, und zwar in die Zimmer Seiner Churfürstlichen Durchlaucht, so für Ihre Majestät bereitet wären*. Napoleon wurde im Jahr 1809 erneut in Ludwigsburg erwartet und sollte im östlichen Gästeappartement in der Beletage des Alten Corps de Logis untergebracht werden. Dazu HStAS A 21 Bd. 38–42; Bd. 85a; Bü 772; Bü 1001. Für den russischen Kaiser Alexander I. war zunächst ebenfalls eine Unterbringung im Appartement des Königs vorgesehen. Friedrich selbst sollte ein Appartement im Alten Corps de Logis beziehen. Der ursprünglich im Jahr 1814 vorgesehene Besuch musste aber immer wieder verschoben werden und fiel schließlich mit der Ankunft des österreichischen Kaiserpaars im Juli 1815 zusammen, so dass die ursprünglichen

Appartement seiner Tochter Katharina im zweiten Stock des Neuen Corps de Logis oder ein Appartement im Alten Corps de Logis. Ob die Gäste aber tatsächlich im Schlafzimmer nächtigten und dabei Friedrichs Bett benutzten oder vielmehr ihr eigenes Reisebett bevorzugten, das in einem beliebigen Raum aufgestellt werden konnte, ist schriftlich nicht fixiert<sup>287</sup>.

Grundsätzlich konnte das Schlafzimmer eines Herrschers nach seinem Ableben auch kurzzeitig zur Aufstellung des sogenannten Paradebettes für den Leichnam dienen<sup>288</sup>. Da König Friedrich allerdings in Stuttgart verstarb, wurde sein Ludwigsburger Schlafzimmer nicht Schauplatz dieses speziellen Zeremoniells.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Raum 141 als erstes Zimmer dem nun folgenden Privat- und Wohnappartement des Königs zuzurechnen ist, da es weder in den Zeremonialakten Hinweise auf eine offizielle, repräsentative Nutzung gibt noch die mobile und wandfeste Einrichtung besonders prächtig ausgestattet ist und auf ein reines Paradezimmer hindeutet. Der Raum diente vielmehr als nichtöffentliches Schlaf- und Frühstückszimmer des Königs, das er möglicherweise auch zum Rückzug und aufgrund der Größe auch für kleine, familiäre Gesellschaften in den Abendstunden nutzte. An der spätbarocken Dekoration, die bis zur Modernisierung im Jahr 1810 sichtbar blieb und somit fast während Friedrichs gesamter Regierungszeit vorherrschte, scheint sich der König zunächst nicht gestört zu haben, denn er übernahm

---

Planungen abgeändert wurden. Kaiser Alexander I. wurde letztendlich im westlichen Gästappartement des Alten Corps de Logis einquartiert. Siehe dazu HStAS A 19 a Bd. 1089–1090; A 21 Bü 773; Bü 992–993; E 6 Bü 35; Bü 113; E 271e Bü 114; E 271d Bü 222; AHW, Stuttgart. Hofdiarium 1815.

<sup>287</sup> Napoleon hatte seine Adjutanten, Kammerdiener und Köche vorausgeschickt, um die Unterkunft seinen Bedürfnissen und seiner Sicherheit entsprechend vorzubereiten. Siehe dazu AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 02.10.1805, *Vormittags kamen schon einige Hof-Persohnen des Kaisers hier an, als zum Exempel Kammerdiener, Maitres de Hôtel, Köche, Conditor, ersterer, das Logis für den Kaiser zurecht zu machen, und letztere, für Höchstden-selben kochen zu können*; Memoiren des Herzogs Eugen, Bd. 1, S. 46: „Nach und nach langten zum Gefolge Napoleons gehörige Personen an, denen befohlen war, den Kaiser zu erwarten. Ein Kammerdiener, der den Auftrag hatte, die für seinen kaiserlichen Herrn bestimmten Zimmer zu besichtigen, ging dabei mit einer Sorgfalt zu Werke, die – wie ein Witzling erklärte – den churfürstlichen Hof auf eine Weise beleidigen müsse, da es zweifelhaft bliebe, ob er Wanzen oder Mörder wittere“; Mémoires de Constant, Bd. 2, S. 51 f.: Essgewohnheiten, S. 62: Hygiene: Er reiste mit eigener Toilette und Bett. Als Napoleon 1809 nach Ludwigsburg kam, stellte man ihm „1 hohe Kuppelbettlade mit blau damastenen Vorhängen und Draperien“ zur Verfügung, die „vormals die Bettlade Seiner Majestät des Königs (von Etupes)“ war, also in dem kleinen Lustschlösschen von Friedrichs Eltern in Montbéliard gestanden hatte. Siehe dazu StAL E 20 Bü 433. Der französische Kaiser schlief aber sicher auch im Jahr 1809 in seinem eigenen Bett. Vgl. Kap. II. Anm. 286.

<sup>288</sup> Der Begriff *Paradebett* wird in den Rechnungsbüchern verwendet, dazu beispielsweise HStAS A 19 a Bd. 1085. Im Unterschied dazu wurden für die Verstorbenen in den Kirchen Trauergerüste oder Katafalke für den Sarkophag aufgestellt. Das Paradebett von Herzog Friedrich Eugen wurde im Neuen Corps de Logis des Ludwigsburger Schlosses eingerichtet, während sein Trauergerüst in der Ludwigsburger Schlosskapelle stand, dazu HStAS A 16 Bü 4; A 19 a Bd. 1003: 30.12.1797.

nicht nur die geschnitzten Boiserien der Erbauungszeit, sondern entschied sich auch bei der Möblierung zum Großteil für bereits vorhandene Möbel, Gemälde, Uhren sowie den Kamin aus dem 18. Jahrhundert. Obwohl es bereits kurz nach Friedrichs Regierungsantritt sowie im Jahr 1806 Bestrebungen gab, die Einrichtung seinen Bedürfnissen anzupassen, wurde keine umfassende Modernisierung zu einem dieser Zeitpunkte durchgeführt. Es scheint entweder nicht der Wunsch oder nicht die Notwendigkeit bestanden zu haben, diesen relativ privaten und persönlichen Bereich des Appartements frühzeitig neu zu gestalten. Erst nach der Fertigstellung aller übrigen Räume wurden eine weitgehend zeitgemäße Möblierung und die moderne Draperie in Angriff genommen, die das Schlafzimmer in einen klassizistischen, hochwertig ausgestatteten Raum verwandelten. Im Gegensatz zur Ausstattung der Paraderäume fanden im Schlafzimmer hauptsächlich bronzeverzierte Holzfurniermöbel Aufstellung, die entweder aus einheimischer Produktion stammten oder zuvor woanders aufgestellt waren. Auf prunkvolle vergoldete Möbel wurde verzichtet. Auch die übrigen Ausstattungsgegenstände wie der Kronleuchter, die Bronzenuhren sowie die Vasen fallen entweder durch ihre bescheidene Größe oder durch ihre Zugehörigkeit zum wiederverwendeten herzoglichen Altbestand auf. Während in den Empfangs- und Konferenzräumen durch prächtige Empiremöbel die Macht und Tatkraft des Herrschers nach außen und innen demonstriert und unterstrichen werden sollten, scheinen im Schlafzimmer vor allem die privaten, persönlichen Interessen des Königs im Vordergrund gestanden zu haben. Bei der Wahl und Platzierung der Einrichtungsgegenstände spielten daher vor allem die Nützlichkeit und Bequemlichkeit der Möbel, der begrenzte Kostenrahmen sowie die individuellen Vorlieben des Königs eine Rolle, wobei durchaus auf aktuelle Motive und Dekorationsformen in der Raumausstattung, wie der „lit en bateau“ mit dem zeltartigen Baldachin, geachtet wurde. So legte Friedrich beispielsweise Wert auf ein komfortables, breites Bett, das von heimischen Handwerkern nach französischem Vorbild gestaltet und auf traditionelle Art im Alkoven aufgestellt wurde. Auch schien ihm sein Schlafräum die ideale Gedächtnisstätte für den verstorbenen Freund Graf von Zeppelin zu sein, weshalb das Zimmerdenkmal an prominenter Stelle – direkt am Eingang und gegenüber dem offenen Kamin – aufgestellt wurde. Auf diese Weise konnte sich Friedrich in seinem Appartement seiner ganz persönlichen Trauer hingeben und den privaten Erinnerungen an den engen Vertrauten nachhängen. Das Schlafzimmer scheint sich als Ort des Erinnerungskultes bewährt zu haben, denn auch die übrigen Einrichtungsgegenstände wie die Dejeuners, Stickereien und die Zelt draperie dürften ihn an Stationen seines Lebens, an entfernt lebende Familienmitglieder sowie an seine Rolle als Feldherr erinnert haben. Vor allem nach der Umgestaltung im Jahr 1810 erhielt der Raum durch die Korn- und Mohnblumenornamentik eine romantische Note, die einen Rahmen für die sentimentale, empfindsame Seite des Königs bot. Unter dem stilisierten Nachthimmel und im Schein der Kerzen und des Kaminfeuers sitzend dürfte Friedrich sich – allein oder in vertrauter Gesellschaft – in die Natur, in ferne Länder und längst vergangene Zeiten versetzt gefühlt haben. Die zeltartige Draperie, die auch schon früher ein beliebtes Gestaltungsmittel für Innenräume war und nun eine Art Renaissance erlebte, unter-



stützte diesen Eindruck<sup>289</sup>. Da Zelte aber nicht nur vom Militär genutzt wurden, sondern auch gerne in anderem Zusammenhang, zum Beispiel als Festzelte, Verwendung fanden, sollte die Ludwigsburger Schlafzimmereinrichtung nicht ausschließlich auf eine rein militärische Bedeutung reduziert werden<sup>290</sup>. Denn neben der militärischen Emblematis finden sich vor allem auf den Möbeln verschiedene Darstellungen von Tänzerinnen und Musikinstrumenten, die dem Raum den festlichen, beschwingten Charakter eines Festzeltes verleihen. Es sei an dieser Stelle ausdrücklich betont, dass Hofbaumeister Thouret Teile der Dekoration ursprünglich für ein Frauenschlafzimmer entworfen hatte, bei dem gerade nicht das Thema Feldherrenzelt im Vordergrund stand. Das Schlafzimmer vereint damit verschiedene, teilweise gegensätzliche Motive und Funktionen, die aber alle auf die Persönlichkeit des Königs zugeschnitten sind und somit die verschiedenen Facetten seines Charakters und seiner Rolle als Regent widerspiegeln.

### 1.5. Registraturzimmer (Raum 140)

Für die nun folgende Reihe kleiner Kabinette stellt das Registraturzimmer den Auftakt dar (Tafel 9). Ehemals als „groß Cabinet“ für den Bauherrn Herzog Eberhard Ludwig konzipiert und von seinen Nachfolgern als „Spiegel Cabinet“ genutzt, diente es König Friedrich während der Sommermonate zur Aufbewahrung seiner Korrespondenz und der aktuellen Handakten<sup>291</sup>. Kaum etwas von der ursprünglich spätbarocken Ausstattung ist in diesem Raum erhalten geblieben. Weder wurde der Fußboden „mit doppelter Einfassung von guten Harten und wohlgearbeiteten Holz“ und „Ihro

<sup>289</sup> Zelte und zeltartige Draperien waren vor allem im Orient beliebt und bereits in der Antike gebräuchlich. Sie blieben auch in Europa während des Mittelalters und in der Renaissance fester Bestandteil der Innenausstattung. So gehörte im gehobenen Haushalt ein zeltartiger, durch Vorhänge verschließbarer Baldachin zur Ausstattung eines Bettes, wie es durch zahlreiche Innenraumdarstellungen belegt ist, vgl. dazu z. B. Schlafzimmendarstellung im Stundenbuch des Marschalls von Boucicaut von 1411–1412, publiziert von PRAZ, Inneneinrichtung, S. 79. Auch gemalte Stoffdraperien scheinen im 14. Jahrhundert nicht unüblich gewesen zu sein, wie die Ausstattung des Palazzo Davanzati in Florenz belegt. Vor allem Teppichdraperien lassen sich auch für die Barockzeit nachweisen, vgl. Kupferstich der Krönung Friedrichs I. von Preußen, im Hintergrund Draperien an den Wänden, publiziert von BÖRSCH-SUPAN, Paradiesmotive, S. 293. Wie bereits erläutert, entstanden dann Ende des 18. Jahrhunderts in unterschiedlicher Ausführung die Zeltzimmer mit leichten Seidenstoffen.

<sup>290</sup> Zu Festzelten siehe unter anderem BÖRSCH-SUPAN, Paradiesmotive, S. 296. Zur Verwendung von Zelten in Württemberg siehe HStAS A 21 Bü 785: Anlässlich der Heimführung von Prinzessin Charlotte Mathilde im Jahr 1797 wurde auf der Prag bei Stuttgart ein Zelt für das Goutée errichtet, dazu auch G 245 Bü 8; es gab auch Audienzzelte, dazu AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1800: 05. 05. 1800, militärische Revue bei Ludwigsburg, *nach aufgehobener Tafel begaben sich die Durchl. Herrschaften und die Cavalirs und Dames unter dass Audienz Zelt*. Siehe auch BERGER, Feste, S. 119–136; MACK/NEIDIGER, Hoffest.

<sup>291</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504; FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 19.

Durchl. Nahmens Zug“ übernommen noch die Deckenstuckierung „à la grotesque“ mit Basreliefs und vergoldetem Laubwerk<sup>292</sup>. Auch die Wandgestaltung mit den Wandspiegeln und dem französischen Marmorkamin sowie die mobile Ausstattung fielen zum größten Teil dem Modernisierungswillen Friedrichs zum Opfer<sup>293</sup>. Lediglich die Lambris sowie die Tür- und Fensterlaibungen wurden, ähnlich wie in den Räumen davor, in überarbeiteter Form beibehalten.

Das heutige Erscheinungsbild des Registraturzimmers geht im Wesentlichen auf die *auf allerhöchsten Befehl vorgenommene Einrichtung des Registraturzimmers* im Jahr 1810 zurück<sup>294</sup>. Doch auch zu früheren Umbau- und Möblierungsmaßnahmen finden sich in den schriftlichen Quellen vereinzelt Hinweise. Demnach ließ Friedrich im Zuge der ersten, provisorischen, Einrichtung des herzoglichen Appartements im Frühjahr 1798 in seinem damaligen *Spiegelkabinett* nicht nur klassizistische Möbel aus den Hohenheimer Beständen aufstellen, sondern veranlasste auch den Austausch des braunen Marmorkamins an der Nordwand durch *1 französisches Kamin aus rotweißem Marmor*, der zuvor ebenfalls in Schloss Hohenheim gestanden hatte<sup>295</sup>. Dieser Umbau erwies sich aber offenbar als wenig zufriedenstellend, da bereits im Jahr 1804 *Seine Churfürstliche Durchlaucht im Registraturzimmer daß Camin abzubrechen, und einen Ofen dahin zu sezen gnädigst befohlen hatte*<sup>296</sup>. In diesem Zusammenhang wurde auch *eine Ni[s]che gemacht, welche wiederum außerordentlich viel Arbeit verursacht*, so dass zusätzliche Tagelöhner eingestellt werden mussten. Diese flache, den eisernen Säulenofen rahmende Nische ist heute noch erhalten und nimmt in ihrer Form und Größe Bezug auf die Profile der beiden Tür-laibungen (Tafel 9, Abb. 43)<sup>297</sup>. Sie wirkt wie eine dritte Türöffnung im Raum, wobei dieser Eindruck durch die weiß gefasste Nischenrückwand, die auf einer historischen Fotoaufnahme von 1912 zu sehen

<sup>292</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 105, zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243; FLEISCHHAUER, Barock, S. 211. 1744 werden Arbeiten am Boden und den Vorhängen des Spiegelkabinetts erwähnt, dazu KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 141, Anm. 634, nach HStAS A 19 a Bü 978: Schreiner Elias beizt den Boden.

<sup>293</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 119, nach HStAS A 21 Bü 50: Verlassenschaft Herzog Carl Alexanders 1743.

<sup>294</sup> HStAS A 19 a Bd. 1085, S. 161: 28.07.1810.

<sup>295</sup> HStAS A 257 Bd. 122, S. 1198: 17.04.1798, *Meubles Transportkosten von Hohenheim nach Ludwigsburg 1500 fl.*; S. 1250, *Schloßeinrichtungskosten 25. Sept.–31. Oct. 1798: 3000 fl.*; A 19 a Bd. 1004: 21.07.1798, *Transport von Meubles von Hohenheim nach Ludwigsburg*; 17.03.1798, *Ballier Niße Versetzung 3 franz. Marmorkamin im hiesigen Schloss*, siehe dazu SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797, Nachtrag: *1 brauner Kamin, 9. Merz 1798 heraus gemacht, in Bauverwaltung Ludwigsburg, am 16. Merz 1798 von Hohenheim 1 franz. Kamin, rot weiß Marmor*; StAL E 20 Bü 670: *Lieferungen von der Kastellanei Hohenheim zur Kastellanei Ludwigsburg von März bis Mai 1798: 2 camin roth weiß Lothringer Marmor, 1 davon ins Spiegelcabinet fol. 274.*

<sup>296</sup> StAL E 20 Bü 714: 1804, *Decrete von königlichem Oberschloß Departement*. Möglicherweise reichte die Heizleistung des offenen Kamins nicht aus und der Raum sollte in der Übergangszeit besser geheizt werden.

<sup>297</sup> Vgl. dazu auch die Grundrissdarstellungen der beiden Fischerpläne von 1794 und 1814 sowie die Bauzeichnung von 1981 (Abb. 11).



Abb. 43: Schloss Ludwigsburg. Registraturzimmer (Raum 140). Nordostecke, um 1912

ist, zusätzlich unterstrichen wird (Abb. 43). Durch die heutige, offenbar rekonstruierte Gestaltung in Form eines goldfarbenen Gitterornaments wird dieser Effekt allerdings abgebildet (Tafel 9)<sup>298</sup>. Zu dem *geschliffenen Säulenofen* selbst liegen außer dem Eintrag im Inventar von 1822 keine konkreten Angaben vor. Er dürfte jedoch aus Königsbronn stammen und 1804 im Registraturzimmer aufgestellt worden sein<sup>299</sup>. Die dazugehörige *bronzierte Vase aus gebrannter Erde*, auf deren Korpus Efeuranken und zwölf tanzende nackte Genien dargestellt sind, wurde von Annette Köger aufgrund stilistischer Erwägungen dem Hofbildhauer Antonio Isopi zugeschrieben und um das Jahr 1810 datiert (Tafel 9)<sup>300</sup>. Vorausgesetzt, dass dieser heute aufgestellte Krater tatsächlich der im Inventar von 1822 nicht näher beschriebenen Vase entspricht, wäre auch eine frühere Datierung um 1804 oder eine spätere Aufstellung im Jahr 1810 denkbar.

Wandgestaltung, Fußboden und Decke des Registraturzimmers könnten bis zur Modernisierung im Jahr 1810 unangetastet geblieben sein. Die spätbarock gestalteten wandfesten Elemente wären dann ähnlich wie im benachbarten Schlafzimmer zunächst lediglich mit klassizistischen Möbeln kombiniert worden. Alternativ sollte aber auch eine provisorische Umgestaltung des Raumes, wie sie bereits im Vorzimmer des Appartements nachgewiesen werden konnte, in Betracht gezogen werden. Für das Registraturzimmer wären beispielsweise die Anbringung einer schlichten Stoffbespannung an den Wänden und des Deckengemäldes „Kronos und Klio“ von Nicolas Guibal zu einem früheren Zeitpunkt durchaus vorstellbar. In den Akten der herzoglichen Gewölbsverwaltung finden sich hierzu auch Anhaltspunkte, die allerdings nicht mit absoluter Sicherheit dem Ludwigsburger Registraturzimmer zugewiesen

<sup>298</sup> Das Ornament geht wahrscheinlich auf Restaurierungsmaßnahmen in den 1960er Jahren zurück. Allerdings ist nicht eindeutig geklärt, ob die Bemalung tatsächlich aufgrund von aufgedeckten Farbbefunden in der Nische vorgenommen wurde. Auffällig ist, dass das Gitterornament in keinem Bezug zur übrigen Dekoration des Registraturzimmers steht. Zu den Restaurierungsmaßnahmen siehe KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: Wandmalereien waren vergilbt und verblichen und wurden 1962 von dem Kunstmaler W. Regner aus Ludwigsburg gereinigt, ergänzt und wieder konserviert, desgleichen das Deckenbild. Demnach könnte Regner auch für die Nischenmalerei verantwortlich sein.

<sup>299</sup> Aufstellung, Reparatur und Abbruch von Öfen im Ludwigsburger Schloss werden in den schriftlichen Quellen meist ohne konkrete Zuordnung zu einem bestimmten Raum genannt. Siehe z. B. HStAS A 19 a Bd. 1036: im Jahr 1800, *Öfen im Schloß abgebrochen und wieder neu eingesetzt*; Bd. 1037: *Ausbesserung und Einrichtung verschiedener Kanonenöfen* vom 01.–31.03.1801; Bd. 1075: 18.05.1805, *verschiedene Ofenreparaturen im heißigen Schloss*; A 27 II Bü 8, S. 467: 21.01.1802, Thouret kaufte Öfen in Königsbronn; Bü 10, Nr. 22: 18.05.1803, Kanonenöfen erwähnt; StAL E 20 Bü 247: 12.03.1809, *2 Säulenöfen mit Vasen aus dem westphälischen Zimmer* im Stuttgarter Schloss nach Ludwigsburg gebracht. Es kann deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass der Ofen im Registraturzimmer im Jahr 1810 erneuert wurde.

<sup>300</sup> KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 900, Kat. Nr. 120: Als Vorbild wird Isopis Lehrer Francesco Franzoni und dessen gestalteter Kamin im Palazzo Altieri in Rom herangezogen. Es könnte aber auch Hofstuckateur Friedrich in Frage kommen, der immerhin in den Quellen genannt wird, dazu HStAS A 19 a Bü 1076: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1805: *Hofstuccator Friedrich in Stuttgart für auf Oefen verfertigte Vasen*.

werden können. So berichtete Kastellan Wolff im Juli 1801 aus Stuttgart, dass *Hoftapezier* Richard bereits die Wände im *Registraturzimmer bis zur Kastenhöhe ausgemessen* habe und dass im Baumagazin ein grüner Seidenatlasstoff vorrätig sei, der *mit Rücksichtnahme auf die Spiegeltrumeaux zur Tapezierung des Registraturzimmers* verwendet werden könne<sup>301</sup>. Ein Jahr später wurden aus dem Magazin nicht nur Guibals Plafondgemälde „Kinder mit Girlanden in Wolken vorstellend“ für den Ruinenbau im Ludwigsburger Ostgarten, sondern auch 2 *Plafonds nebst Surports* nach Ludwigsburg geschickt, zu denen möglicherweise auch das Deckengemälde im Registraturzimmer zu zählen ist<sup>302</sup>. Der Raum wäre auf diese Weise bereits zu Beginn von Friedrichs Regierungszeit deutlich zeitgemäßer ausgestattet gewesen und hätte sicherlich eher dem Geschmack seines Bewohners entsprochen als die altertümlichen Wandungen des ehemaligen Spiegelkabinetts. Dass die These dieser frühen provisorischen Modernisierung des Raumes einen erneuten Umbau nicht ausschließt, belegt die Ausstattung des Vorzimmers, dessen Wandbespannung bereits 1798 angebracht und ungefähr zur gleichen Zeit wie im Registraturzimmer durch neue Stoffe ersetzt wurde<sup>303</sup>.

Deutlich verlässlichere Quellen belegen hingegen die *neue Einrichtung des königlichen Registraturzimmers* im Frühjahr 1810<sup>304</sup>. Demzufolge bezahlte die „Bau- und Gartencasse“ in den Rechnungsjahren 1809 bis 1811 sowohl den Hofbaumeister Thouret als auch verschiedene Stuckateure, Maler und Schreiner für deren Arbeiten *aus Veranlassung der Einrichtung und Vollendung des Registraturzimmers* und gab für die Modernisierung dieses Raumes sowie weitere Baumaßnahmen im Bibliothekszimmer, den Gewehrkammern und im Pagenbau insgesamt über 34 113,16 fl. aus<sup>305</sup>. Die summarische Auflistung der beteiligten Künstler und Handwerker erlaubt zwar auch für diesen Bauabschnitt keine zweifelsfreie Zuordnung der Mitwirkenden zu konkreten Baumaßnahmen, ermöglicht aber zumindest eine genauere Eingrenzung. Ähnlich wie im Schlafzimmer dürften daher im Registraturzimmer auch der Hofschreiner Heiligmann für den Austausch des Parkettbodens und die Stuckateure Friedrich, Mack und Fossetta für das klassizistische Stuckgesims am Übergang zur Decke und die Einfassung des oktogonalen Deckengemäldes verantwortlich sein, während die Gipser Weigel und Perneaux sowie der Maler Heideloff den Untergrund und die Bemalung der Deckenvoute besorgt haben mussten<sup>306</sup>. Für die Bemalung der

<sup>301</sup> HStAS A 16 Bü 31: 21.07.1801, grünes Stoffmuster mit kleinen goldenen Blättern. Es könnte sich hierbei auch um die Modernisierung des Stuttgarter Registraturzimmers handeln.

<sup>302</sup> HStAS A 16 Bü 31: 25.06.1802.

<sup>303</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1.

<sup>304</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1809/1810.

<sup>305</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084–1085; A 27 II Bü 4, S. 455 f.; E 6 Bü 105: Bau- und Garten Direction, 29.01.1811.

<sup>306</sup> HStAS A 19 a Bd. 1085, S. 150–161; vgl. Kap. II. Anm. 203, 206. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde Guibals Gemälde in die Decke eingesetzt, da die Bemalung auf die oktogonale Form Bezug nimmt. Möglicherweise gestaltete Heideloff die figürlichen und Perneaux die ornamentalen Elemente der Decke, dazu A 27 II Bd. 4, S. 378 f.: *Heideloff 301 fl. für Arbeit in dem königlichen Registraturzimmer.*



Abb. 44: Schloss Ludwigsburg. Registraturzimmer (Raum 140). Decke. Ölgemälde von Nicolas Guibal, um 1779

Leinwände, die ähnlich den Seidenwandbespannungen auf Holzrahmen aufgezogen und in der Wand verankert sind, kommt der Hofbaumeister Thouret in Frage. Er kann sicherlich als künstlerischer Leiter und Entwerfer der gesamten Raumdekoration angesehen werden, da zahlreiche Details, wie die Stuckprofilleisten, die Grundstruktur der Decke und die darauf dargestellten Palmetten, Ranken, Adler und Füllhörner, aber auch die Medaillons in den Wandfeldern, seinem Formenvokabular entsprechen (Abb. 34, 44). Da aber sowohl die Decken- als auch die Wandgestaltung des Registraturzimmers etliche Abweichungen von den sonst üblicherweise von Thouret entworfenen, zurückhaltenden Deckenrosetten und der meist einfarbigen Wandbespannung aufweisen, kommt dem Registraturzimmer, als einem der letzten im Appartement fertig gestellten Räume, eine herausragende Stellung in der gesamten Raumfolge und in Thourets Werk zu. Vergleicht man beispielsweise die Decke mit den Plafonds benachbarter Räume, fallen zahlreiche Unterschiede auf. So wurde beispielsweise im Registraturzimmer statt einer zentralen Deckenrosette ein mobiles Ölgemälde aus früherer Zeit und anderem Zusammenhang integriert (Abb. 44). Auch die übrige Deckenmalerei weicht deutlich von den zuvor ausgeführten Beispielen ab. Zwar erinnert die Einteilung in längsrechteckige Felder und dreieckige Zwickel noch an Thourets deckenfüllende Gestaltungsweise im Audienzzimmer und in seinen Weimarer Entwürfen, doch statt geschlossener Bänder, deren Kreuzungspunkte mit Rosetten akzentuiert werden, strukturieren nun zarte Pinselstriche, die teilweise wie lineare Zweige

mit stilisierten Blättern und Ranken aufgebaut sind, die Deckenfläche. So erinnert die Grundstruktur zwar noch an das Vorbild der Kassettendecken, die einzelnen Felder wirken aber zarter und sind weniger streng voneinander abgegrenzt. Neben dieser Weiterentwicklung hinsichtlich der Struktur fallen vor allem auch inhaltliche Unterschiede zu früheren Decken auf. Hatte Thouret bisher den Bezug zum Raum und zur jeweiligen Nutzung ausschließlich mit Hilfe von äußerst zurückhaltend eingesetzten Symbolen wie Mohnblüten und Lorbeerzweigen hergestellt (Tafel 3, Abb. 34), verwendete er im Registraturzimmer figürliche Darstellungen wie Götter, Adler, Füllhörner und Wappenträgerinnen, die einen unmissverständlichen Zusammenhang zur Funktion des Raumes und zum Selbstverständnis des Königs zum Ausdruck bringen. Auf dem Gemälde im Zentrum der Decke stützt der Titan Kronos, der in der griechischen Mythologie auch als Gott der Zeit gilt, die Schreibunterlage der Muse der Geschichtsschreibung, Klio, die mit ihrer Feder historisch bedeutende Ereignisse festhält und vor dem Vergessen und der Vergänglichkeit der Zeit bewahrt (Abb. 44)<sup>307</sup>. Das Ölgemälde wurde bereits um 1779 von Nicolas Guibal möglicherweise für Schloss Hohenheim geschaffen und symbolisierte für König Friedrich sicherlich den Wunsch, selbst in die Geschichte einzugehen und die eigenen Entscheidungen, Taten und Erfolge dauerhaft in das Gedächtnis seines Volkes und seines Landes einzuschreiben<sup>308</sup>. Für die Dekoration seines Registraturzimmers, in dem es im Wesentlichen um die Registratur, also die Archivierung seiner Akten und damit seiner königlichen Dekrete, Verfügungen und Beschlüsse, geht, wäre daher kaum ein anderes Thema besser geeignet gewesen als dieser Triumph der Geschichtsschreibung über die Zeit. Sicherlich sollte Friedrich als siegreicher Feldherr, starker Beschützer seines Landes und kluger, weitsichtiger Lenker seines Staates in Erinnerung bleiben, der die Interessen der Württemberger stets umsichtig und weise vertrat und der Bevölkerung Reichtum und Wohlstand bescherte. Passend dazu sind in den vier Ecken Adler und Viktorien<sup>309</sup> dargestellt, die Lorbeerkränze und Schilder tragen, auf denen ein Löwe und die Hirschstangen des württembergischen Wappens abgebildet sind (Tafel 9, Abb. 43). Die schwebenden geflügelten Frauengestalten werden von Speer und Standarte hinterfangen und gelten als Personifikationen des Sieges und Hüterinnen des Herrschers und seines Reiches. Sie spielten vor allem während des römischen Kaiserreichs und unter Kaiser Napoleon eine bedeutende Rolle in der Herrscherikonographie. Ihre Ähnlichkeit zu den französischen Bronzeapplikationen im Alkovenbogen des Schlafzimmers legt die Vermutung nahe, dass sie in Anlehnung an die napoleonische Empire-Innenausstattung, die Friedrich während seiner Parisreise im Winter 1809/1810 näher kennengelernt hatte, in die württembergische Ausstattungskunst übernommen wurden. Ergänzend finden sich an der Decke mehrere Medaillons, die wie griechische

<sup>307</sup> HEDERICH, Lexikon, Sp. 744 f.: Clio.

<sup>308</sup> Zu Nicolas Guibal siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Malereien 1822: *Plafondgemälde: Guibal*; außerdem ZEILLER, Peintre; BERNHARDT, Guibal; UHLIG, Nicolas Guibal; Nicolas Guibal.

<sup>309</sup> HEDERICH, Lexikon, Sp. 2457–2561: Victoria.

Münzen gestaltet und beschriftet sind und neben Füllhörnern auch die antiken Götter Apollon, Athene, Hera und Tyche abbilden, die auf den König und seine Entscheidungen wohlwollend herabblicken (Abb. 44)<sup>310</sup>.

Während die Bemalung der Decke nach Thourets Vorgaben vor Ort ausgeführt werden musste und seine regelmäßige Anwesenheit und Überprüfung erforderte, erfolgte die Gestaltung der Leinwandpaneele für die Wände gewiss in seinem Atelier in Stuttgart. Sieben hochformatige Wandfelder, drei Supraporten und zwei schmale Streifen über den beiden Fenstern wurden für das Registraturzimmer benötigt. Die Wandfelder bestehen jeweils aus einem längsrechteckigen Mittelteil und schmalen Seitenstreifen sowie kleinen, längsrechteckigen Feldern in den vier Ecken, die mit den für Thouret typischen Rosetten und Zwickeln gestaltet sind (Tafel 9). Das großformatige Mittelfeld ist Raffaels Renaissancedekoration auf den Pfeilern der Vatikanischen Loggien in Rom nachempfunden und in einen zentralen und einen rahmenden Bereich unterteilt. In Bezug auf die Grundstruktur, bestehend aus klar gegliederten Feldern, Bändern und trennenden Zierleisten, blieb Thouret seinen bisherigen Entwürfen folglich auch im Registraturzimmer treu. Hinsichtlich der Materialwahl und der figürlichen Darstellungen ging er jedoch neue Wege. Inwiefern die Initiative für diese alternative Wandgestaltung im königlichen Appartement von Thouret selbst oder von seinem Auftraggeber König Friedrich ausging, kann nicht mit Gewissheit gesagt werden. Fest steht allerdings, dass beide die verwendeten Vorlagen kannten und Friedrich bereits im Jahre 1796 die Wände seines Bibliothekszimmers im erbprinzipalischen Palais in Stuttgart mit *Leinwand en Arabesque* gestalten ließ<sup>311</sup>. Sowohl die bemalte Wandbespannung als auch die aus der Antike bekannte und in der Renaissance wiederbelebte Arabesken- beziehungsweise Grotteskenmalerei waren demnach nichts Ungewöhnliches, sondern erfreuten sich Ende des 18. Jahrhunderts in ganz Europa zunehmend großer Beliebtheit<sup>312</sup>. Auch in Württemberg war man mit dieser Dekorationsform bestens vertraut, da Herzog Carl Eugen das 1772–1777 erschienene Stichwerk von Giovanni Volpato und Giovanni Ottaviani, welches die Loggien des Vatikans detailliert und koloriert wiedergibt, erworben hatte und nicht nur seine Schlossräume in Stuttgart und Hohenheim entsprechend ausstatten ließ, sondern die Vorlagen der

<sup>310</sup> Die Götter stehen für Künste, Weisheit, kriegstaktische Strategie, Fruchtbarkeit, Wohlstand, Reichtum, siehe dazu z. B. HUNGER, Lexikon, passim.

<sup>311</sup> HStAS A 21 Bü 819: 03.09.1796.

<sup>312</sup> Die Pariser Firma Réveillon stellte um 1780 sogar Papiertapeten mit Grottesken nach dem Vorbild von Raffaels Loggien her, dazu HAGER, Alte Wandbespannungen, Abb. 22. Zu figürlichen Wandbespannungen siehe ALDRIAN, Wandbespannungen; LEISS, Bildtapeten. Zur Arabesken- und Grotteskenmalerei siehe KNAAK, Gebrauch; KÜHNEL, Arabeske; PIEL, Ornament-Grotteske; BÖRSCH-SUPAN, Paradiesmotive, S. 300f.; WERNER, Pompeji; DACOS, Découverte; DIES., Logge; DE VECCHI, Raffael; IRMSCHER, Kunstgeschichte; DERS., Laub- und Bandwerk; Lexikon der Kunst, Bd. 1, S. 224; Bd. 3, S. 32f.; BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg, S. 146, 183, Anm. 44: Grottesken von Viktor Heideloff und Jean Perneaux, nach der Vorlage von Raffaels Loggien: Pilaster VI B (VOLPATO/OTTAVIANI, Loggie, Bd. 3, Tafel 4).



Kunstakademie zur Verfügung stellte, wo sie dem Studium angehender Künstler, wie zum Beispiel Nikolaus Friedrich von Thouret, dienten<sup>313</sup>.

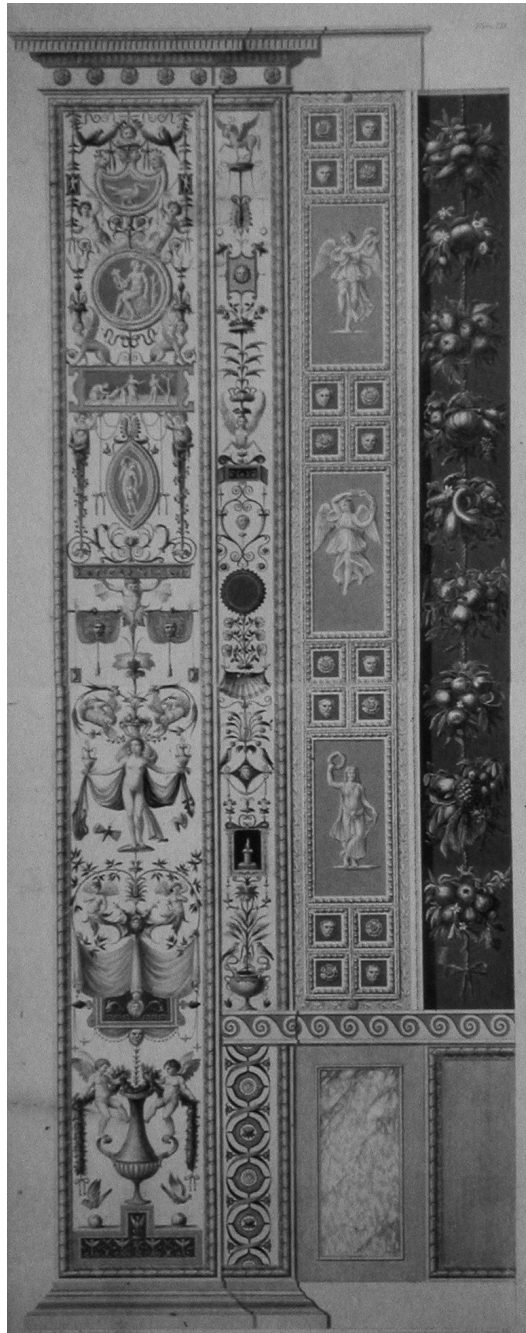
Bei seiner Gestaltung des Registraturzimmers griff Thouret auf den Aufbau von Raffaels Dekorationen zurück und übernahm einzelne Bestandteile, darunter die übereinander angeordneten ovalen und runden Medaillons, in denen Tiere und antike Gestalten dargestellt sind, und die querrrechteckigen Felder, die von Kentauren getragen werden (Abb. 45). Er orientierte sich auch an der Komposition der Flächen füllenden Ranken, Palmetten und Löwendarstellungen. Die Ausführung der einzelnen Elemente erfolgte aber nach klassizistischen Gesichtspunkten, so dass die Renaissanceornamente neu interpretiert wurden und durch die rahmenden Kompartimente und Seitenstreifen die Wirkung der schmalen Pfeiler einer Loggia, durch die man ins Freie blickte, zugunsten einer flächigen, den Raum füllenden Dekorationsform aufgehoben wurde. Zusätzliche Ornamente, die bereits an anderer Stelle im Appartement Verwendung fanden, wie die Adler, die stilisierten Ranken und die Athenadarstellung aus dem Konferenzzimmer, aber auch besonders aktuelle Motive, wie das berühmte Medusenhaupt der Sammlung Rondanini, flossen mit ein<sup>314</sup>. Die einzelnen Paneele sind symmetrisch aufgebaut und unterscheiden sich lediglich durch die unterschiedlichen Motive in den Medaillons<sup>315</sup>. Dargestellt sind in den ovalen, gemmenartigen Medaillons tanzende Bacchantinnen mit Blumengebinden, Körben und Palmwedeln auf blauem Grund. Die runden grauen Medaillons im Zentrum des Mittelteils, in den oberen Nebenstreifen und in den vier Türfüllungen zeigen sitzende Frauengestalten in antiken Gewändern. Sie halten Musikinstrumente, Früchte und Getränke in den Händen, beschäftigen sich mit kleinen Kindern und Erosen oder scheinen nachzudenken, zu lesen und zu schreiben. Die Gestalt im zentralen Medaillon zwischen den Fenstern zeigt mit ausgestrecktem Arm von sich weg, um offenbar den Weg und die Richtung vorzugeben. Einige wenige Szenen lassen sich auch konkret der griechischen Mythologie zuordnen, wie die Liebesgötter Eros und Aphrodite, eine auf einem Delfin reitende Nereide und ein Kentaure, der – wie bei der Hochzeit des Königs der Lapithen, Peirithoos – eine Frau entführt. Weitere, ebenfalls grau gestaltete Medaillons akzentuieren die Ecke des rahmenden Mittelteils und geben verschiedene Köpfe im Profil mit typischen antiken Kopfbedeckungen und Frisuren wieder. Ergänzt werden die Wandpaneele durch drei identische Supraporten, die in ähnlicher Weise aufgebaut sind und aus einem längsrechteckigen Mittelteil sowie einem rahmenden Nebenstreifen bestehen. Auch hier werden die stilisierten Blätterranken, Rosetten und Füllhörner wie-

<sup>313</sup> Siehe Einleitung Anm. 82. VOLPATO/OTTAVIANI, Loggie. Die Stiche befinden sich heute in Schloss Ludwigsburg, Inv. Nr. Sch. L. 2848. RATHGEB, *Studio & Vigilantia*, S. 351, Anm. 1638; NAU, Hohenheim, S. 90.

<sup>314</sup> Zur Medusa Rondanini siehe auch Kap. II.2.1.

<sup>315</sup> Außerdem sind die beiden Wandfelder an der Nordwand etwas breiter als die übrigen Leinwände und bestehen aus breiteren Seitenstreifen. Dies wirkt sich aber nicht auf die grundsätzliche Komposition aus.

Abb. 45: Pfeilerdekoration der Loggien des Vatikans. Stich von Giovanni Volpato und Giovanni Ottaviani, 1772-1777



deraufgegriffen und mit wehenden Bändern kombiniert. Im Zentrum ist jeweils eine Maske mit einer weit ausladenden Schale mit Schlangenhenkeln dargestellt.

Bei der Bemalung der Leinwände im Atelier scheinen offenbar die Lichtverhältnisse des Registraturzimmers nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt worden zu sein, denn kaum war die *Tapezierung des Registraturzimmers mit grün Papier Bordure und Leinwand* vollendet, erhielt *Galerie-Inspektor Danner* den Befehl, *die in dem Registraturzimmer des hiesigen k. Schlosses befindlichen vielen in Oel gemalten Arabesquen, die Seiner Königlichen Majestät zu schwach in Farbe schienen, [...] in frischeren, lebhaften Farben zu malen*<sup>316</sup>. Ob durch diese nachträgliche Übermalung eine Angleichung der Wand- und Deckenfarben und dadurch ein harmonisches Gesamtbild erreicht werden konnte, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, da Decke und Wände in den 1950er Jahren restauriert wurden und vor allem die vergilbten und verblichenen Leinwandmalereien von dem Ludwigsburger Kunstmaler Regner überarbeitet wurden<sup>317</sup>.

Parallel zu der wandfesten Ausstattung erfolgte die mobile Einrichtung des Registraturzimmers ebenfalls in mehreren Abschnitten. Entsprechend der Raumfunktion ließ Friedrich entlang der Wände sechs halbhohe Registraturschränke aufstellen, welche die Sockelzone überragen und die Lambris sowie einen schmalen Streifen der Wandfläche verdecken (Tafel 9, Abb. 43)<sup>318</sup>. Bereits im Juni 1798 ist der Transport von Registraturkästen mit Glastüren aus dem Hohenheimer Schloss und die *Einsetzung neuer Tafel[n] in die Registraturkästen durch Glaser Viebhäuser* belegt<sup>319</sup>. Zwar lässt sich ihre Aufstellung in Friedrichs Ludwigsburger Registraturzimmer nicht lückenlos

<sup>316</sup> StAL E 20 Bü 710; HStAS A 21 Bd. 40, S. 73: Gewölbsverwaltung 1809/1810: *Castellaney Ludwigsburg: Registraturzimmer tapeziert*; E 6 Bü 183: 14.01.1811, Danner erhielt 275 fl.; E 221 Bü 114: Danner, Verzeichnis seiner Geschäfte für den König, 1811: *Im Zimmer neben altem Schreibkabinett die Arabesken übermalt: 3 Wochen*. Zu Danner siehe auch HStAS A 21 b Bü 1: 16.03.1804, *Mahler Danner zu Galerieinspektor gemacht*. Möglicherweise waren die Seitenstreifen ursprünglich mit grünen Papierbordüren gestaltet, die ebenfalls im Nachhinein durch bemalte Leinwandbordüren ersetzt wurden.

<sup>317</sup> Zu den jüngeren Renovierungsmaßnahmen siehe KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: 1962 wurden Wand- und Deckenmalereien von dem Kunstmaler W. Regner gereinigt, ergänzt und wieder konserviert; VBBW AZ LB/048-501: Wände und Decke gereinigt, Risse, einzelne Putzverluste, z. T. neu verputzt, mehrere Wasserschäden, Fensteransätze neu verputzt. Hinsichtlich zeitgenössischer Renovierungen gibt es ebenfalls Hinweise, siehe dazu HStAS A 27 II Bü 5, S. 367-369: 28.10.1814: *3 Rechnungen von Vergolder Moser für Anstreichen und Vergoldungsarbeiten in den sämtlichen Zimmer[n] Seiner Königlichen Majestät an Thüren, Lambrien, Fensterläden, Simsen und Laibungen, [...] noch ehe Seine Majestät den Sommerserjour angetreten haben, letzere Juni und Juli auf die Erwartete Ankunft Seiner Majestät des Kaisers von Russland nach Anweisung des Hofbaumeisters Thouret*; Bü 6, S. 153: Reparaturen auch am 20.07.1815.

<sup>318</sup> Vielleicht wurde auch dieser schmale, nicht sichtbare Streifen mit der grünen Papierbordüre bezogen.

<sup>319</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: Ludwigsburg Rentkammer Bauverwaltung 1798/1799. Zu Glaser Viehhäuser siehe auch A 19 a Bd. 1038: 1801, Ausgaben für Glaser und Reparationen im Schloss.

und zweifelsfrei nachweisen, da die Beschreibung zu vage ist und es in den Amtsstuben der Hofbeamten ebenfalls Bedarf an Registraturkästen gab, so dass immer wieder Registraturschränke nach Ludwigsburg gelangten; dennoch könnte es sich bei den erhaltenen Schränken in Friedrichs Appartement um Möbel aus dem Hohenheimer Schloss handeln, die bereits zu diesem frühen Zeitpunkt hier aufgestellt wurden<sup>320</sup>. Zum einen besteht an ihrer Zweitverwendung kein Zweifel, da die Schränke nicht exakt auf die Wände des Registraturzimmers abgestimmt sind, sondern teilweise die Profile der Türleibungen verdecken und an der Nordseite die Wandfläche nicht voll ausnutzen. Zum anderen handelt es sich um repräsentative Möbel, deren stilistische Merkmale auf eine Entstehungszeit hindeuten, in der Friedrichs Vater Herzog Friedrich Eugen das Schloss in Hohenheim neu einrichten ließ<sup>321</sup>. Die Riffelbleche, Perlstäbe und Messingkehlen ähneln den Gestaltungsprinzipien der Roentgen-Werkstatt in den 1790er Jahren und legen daher eine Fertigung der Möbelstücke durch den Roentgen-Schüler Johannes Klinckerfuß nahe, der zwischen 1793 und 1797 für Herzog Friedrich Eugen und dessen Gemahlin tätig war<sup>322</sup>. Demnach wurden die Registraturschränke kurz vor Friedrichs Regierungsübernahme für ein Registratur-, Arbeits- oder Bibliothekszimmer in Hohenheim angefertigt und ab 1798, wie viele andere Gegenstände auch,

<sup>320</sup> Zum Registraturwesen und zu Registraturzimmern in den württembergischen Schlössern und Amtsstuben siehe HStAS A 21 Bü 940; E 31 Bü 68: Bauverwaltungsregistratur; StAL D 37 I Bü 3706: 15.01.1813, *12 Registraturkästen in der Landvogtei*; D 40 Bü 302: 24.02.1807, Hohenheim, Registratur; E 20 Bü 81: 1797, *1 Registraturkasten mit 12 Thüren*; Bü 83: 30.07.1792: *1 weiß lakirt und Zier-vergoldeter Registraturkasten mit Sechß Glassthüren und sechß Schubladen*; 04.03.1794, 24.04.1794: *4 grosse Registratur Kästen von aichenholz an die Castelaney Ludwigsburg*; Bü 91; Bü 622: 30.01.1810; 12.02.1810, aus Mergentheim: Registraturschrank; Bü 247: 15.03.1809, *Mahagonitafel aus des Königs altem Appartement aus dem ehemaligen Registraturzimmer im Neuen Schloss*; Bü 433: 03.05.1803, *Abgaben zur Kastellaney Ludwigsburg; ein Trumeau aus dem Schloß Hohenheim aus dem Registraturzimmer*; Bü 641: Abgaben in die Kanzleien der Regierung und Finanzkammer in Ludwigsburg 1818; Bü 643: Abgaben ins Ständehaus in Stuttgart 1819; Bü 673: 30.07.1792; 04.03.1794; 24.04.1794: Abgaben von Ludwigsburg nach Hohenheim, darunter *ein weiß lakierter Registraturkasten*; *4 große Registraturkästen aus aichenholz* von Hohenheim nach Ludwigsburg; Bü 689: Verzeichniß der Reparationen und Anschaffungen 1810/1811 für die Kastellanei Ludwigsburg: *1 Registraturkasten aus einem alten gemacht*.

<sup>321</sup> Zu Schloss Hohenheim siehe NAU, Hohenheim, S. 7: von Herzog Carl Eugen in den 1770–1780er Jahren geplant, erbaut und im Louis-Seize-Stil eingerichtet, 1785 Grundsteinlegung des Schlosses; S. 88 f.: Carl Eugen reiste 1787, 1789 und 1791 nach Paris und erwarb Bücher, exotische Pflanzen und Möbel; S. 91: Er ließ sich ein Mahagoni-Kabinet, ein Arbeitszimmer mit hohem Aktenkasten aus Mahagoniholz, eine Bibliothek und eine Registratur mit einem großen Registraturkasten einrichten.

<sup>322</sup> Zu Roentgen siehe HUTH, Roentgen; FABIAN, Roentgenmöbel; Präzision und Hingabe; Weltberühmt und heiß begehrt. Zu Klinckerfuß siehe WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 259: Klinckerfuß zugeschrieben, aber erst um 1800/1803 datiert. Klinckerfuß fertigte für König Friedrich auch die Registraturkästen im Stuttgarter Registraturzimmer an, dazu StAL D 40 Bü 107: 10.12.1806, 02.04.1807, *15 Centner Mahagonyholz sind zu nachfolgenden Meubles bestimmt, welche zu verfertigen Seiner Majestet gnädigst befohlen haben und zwar in die Registratur 5 Registraturkästen, 2 Ekkästen, 3 Fensterkästen, etc.*

nach Ludwigsburg transferiert<sup>323</sup>. Möglicherweise erhielten die Schränke auch erst unter Friedrich ihre Beschriftung mit den lateinischen Abkürzungen Cam. für Kameralistik, Milit. für Militaria oder Borus. für Borussia, welche Rückschlüsse auf den Inhalt und die Funktion der Kästen als Aktenschränke sowie auf die außenpolitischen Beziehungen Württemberg zulassen<sup>324</sup>.

Neben den Registraturschränken fanden sicherlich auch bereits um 1798 Schreib- und Sitzmöbel sowie Vasen, Leuchter und Schreibutensilien im Registraturzimmer Aufstellung. Doch trotz der zahlreichen Quellen, die den Transport der Mobilien zu diesem frühen Zeitpunkt belegen, ist durch ihre stichwortartige Beschreibung kaum eine konkrete Zuordnung möglich<sup>325</sup>. Lediglich die Möblierung nach der Neueinrichtung von 1810 kann mit Hilfe der Inventare aus den Jahren 1812 bis 1822 rekonstruiert werden<sup>326</sup>. Demnach gehörten *1 Secrétaire-Armoire, 1 viereckiger Schreibtisch, 1 kleiner runder Tisch, 2 Fauteuils, 6 Sessel, 1 Tabouret* und *1 Ofenschirm* zur Grundausstattung des Registraturzimmers (Tab. Raum 140). Alle Möbel bestanden aus Mahagonifurnier mit Bronzeverzierungen, wobei sich ein Fauteuil durch besonders gestaltete Armstützen in Form von sitzenden Greifen, vergleichbar mit jenen im Audienzzimmer, auszeichnete (Tafel 13). Die Sitzmöbel und der Ofenschirm waren mit grünem und schwarzem Samt bezogen und mit Blumenbouquets bestickt, deren Urheberin Königin Charlotte Mathilde gewesen sein müsste (Abb. 43)<sup>327</sup>. Wahrscheinlich hatte sie die Stickereien ihrem Gemahl zum Geburtstag geschenkt, da dessen Geburtsdatum – der 6. November – im oberen Bereich des Ofenschirmrahmens eingearbeitet ist. Aufgrund der Raum- und Möbelmaße ist anzunehmen, dass der Secrétaire-Armoire, eine

<sup>323</sup> Auch ein späterer Aufstellungszeitpunkt kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Spätestens 1810 müssen die Schränke aber dort gestanden haben, da die Leinwandrahmen daran ausgerichtet wurden.

<sup>324</sup> Die Schränke sind beschriftet mit: Gal., Bat., Com.Imp., Cam., Milit., Externa., Externa., Caes., Mosc., Brit., Boros., Interna., Interna., Publica. Ein Handwerkszettel des *Hofschlaggers Bang aus Stuttgart über 120 fl., welche die Beschlagung der Mahagonikästen im Kgl. Schloß dahier im Juli 1810 enthält*, könnte sich auf diese Aktenschränke beziehen. Dazu HStAS A 27 II Bü 4, S. 369v: 12.02.1811. Alternativ kämen die Bibliotheksschränke in Frage, vgl. Kap. II.1.7.

<sup>325</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: Ludwigsburg Rentkammer Bauverwaltung 1798/1799: darunter *Porcelaine von Hohenheim nach Ludwigsburg, ausgepakt u. gereinigt, repariert*; 30.06.1798: *Reinigung von Glas aller Art im Schloß (Bücherkästen, etc.)*; 21.07.1798: *Reparation und Transport von Meubles nach Ludwigsburg, Schreibtische, Nachttische, Toiletten, Consolen in Smo und Sma Zimmer*; A 205 III Bü 12: 17.01.1798; 03.03.1798, *Meubles, welche von Hohenheim in das hiesige Schloss geschickt werden sollen*, darunter *Mahagoni Comode, acten Kasten aus Mahagoni mit Gallerie*; A 257 Bd. 122: 17.04.1798, *Meubles Transportkosten von Hohenheim nach Ludwigsburg*. Vgl. A 16 Bü 31: 27.04.1799, Möbeltransport von Solitude nach Ludwigsburg.

<sup>326</sup> HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816; siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822.

<sup>327</sup> GRÖNWOLDT, Stickereien, S. 178, 180, Kat. Nr. 103, datiert um 1807; WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 266, datiert um 1807; S. 123: Vermutlich fertigte Klinckerfuß den Ofenschirm schon 1797/1798 an.

Abb. 46: Schloss Ludwigs-  
burg. Blumentopf



Art aufklappbarer Schreisschrank, zusammen mit einem Fauteuil und möglicherweise mit dem Tabouret zwischen den beiden Fenstern stand (Tafel 13)<sup>328</sup>. Der viereckige Schreibtisch könnte, ähnlich wie im Konferenzzimmer, zusammen mit den sechs Sesseln und dem zweiten Fauteuil in der Raummitte gestanden haben, wobei dadurch höchstwahrscheinlich die Enfilade verstellt wurde und man beim Passieren des Raumes um die Sitzgruppe herumlaufen musste<sup>329</sup>. Der kleine runde Tisch könnte in einer der Fensternischen als Beistelltischchen gedient haben, während der Ofenschirm in der Nähe des Säulenofens stand. Ergänzt wurde das Mobiliar durch Vorhangdraperien und Streifvorhänge aus grünem Gourgouranstoff und Taft sowie die dazugehörigen Bronzehalter und weiße Rouleaus, welche die königliche Gewölbsverwaltung im Rechnungsjahr 1809/1810 für die „Castellaney Ludwigsburg“ anschaffen ließ<sup>330</sup>. Auf

<sup>328</sup> Das Tabouret könnte eine Sitzgelegenheit für einen Sekretär oder Schreiber gewesen sein. Es ist laut Inventar von 1896 durch einen Fußschemel ersetzt worden. Siehe StAL E 20 Bü 372: 25. 12. 1801, *Mahagoni Fauteuil mit Bronze, grün Samt mit Seidenstikkerei, 1 Mahagoni Tabouret mit Bronze, und dem gleichen Überzug*.

<sup>329</sup> Im Frühjahr 1816 wurde der Schreibtisch ausgetauscht und nach Friedrichs Tod ganz aus dem Zimmer herausgenommen. Dazu StAL E 20 Bü 19: 24.03.1816, Brief von Wolff an Kastellan Burnitz, darin: *Beifolgende Mahagoni Arbeitstisch [aus Stuttgart] sollst du in das Registraturzimmer Seiner Majestät des Königs stellen u. dagegen den in diesem Zimmer stehenden Seiner Majestät des Königs eigenthümlich zugehörigen Mahagoni Schreibtisch nach Freudenthal senden [...]. Die 5 Zeichnungen gehen auch nach Freudenthal*; Bü 623: 03.03.1817, zur Schlossverwaltung Stuttgart: *1 lang viereckiger Tisch aus dem Registraturzimmer*.

<sup>330</sup> HStAS A 21 Bd. 38, S. 116: *12 Ellen grüner [Gourgouran] zu Streifvorhänge*; Bd. 40, S. 73–75: *Königs Registraturzimmer*; StAL E 20 Bü 710: *Reparaturen und Anschaffungen 1809/1810*. Vgl. Bü 673: 1846, Vorhänge versteigert.

den Registraturschränken, deren Oberflächen mit eingelegten Marmorplatten gestaltet sind, standen zahlreiche Blumenkörbe, Gefäße und Vasen aus Blech, Blei, *gebrannter Erde* und *weißem Beinglas* für Pflanzen und Schnittblumen bereit (Abb. 43, 46)<sup>331</sup>. Die Zahl der Blumengefäße dürfte dabei variiert haben, da während Friedrichs gesamter Regierungszeit deren Transport von und nach Ludwigsburg belegbar ist<sup>332</sup>. Seit 1816 standen auch *12 Büsten römischer Imperatoren* aus weißem Marmor auf den Schränken<sup>333</sup>. Des Weiteren ergänzten zwei Uhren, von denen eine zum Secretaire-Armoire gehörte, ein Schreibzeug aus Porzellan und ein Barometer des Hofmechanikers Braun die Ausstattung des Registraturzimmers<sup>334</sup>. Beleuchtet wurde der Raum durch einen Kristallglaskronleuchter mit 20 Lichtern und Maskenapplikationen sowie durch zwei Leuchter auf weißen Marmorpostamenten mit geflügelten Bronzeknaben, die möglicherweise auf dem viereckigen Schreibtisch standen. Dabei fällt auf, dass nahezu alle Gegenstände, mit Ausnahme des Ofens, des Kronleuchters sowie der Vorhänge, zum Privateigentum des Königs zählten und bereits im Inventar von 1812 auf-

<sup>331</sup> In regelmäßigen Abständen wurden Blumenzwiebeln für die Appartements des Königs in Stuttgart und Ludwigsburg besorgt, dazu HStAS E 6 Bü 102: 01.03.1808: *Erkaufung exotischer Pflanzen von Paris*; Bü 103: 07.07.1812, Ludwigsburg Blumenzwiebeln 600 fl. Bestellung; Bü 104: 1813–1816, 600 fl. *pro Jahr für Blumenzwiebeln*; Bü 105: 25.07.1812, Bau- und Garten Direction: *holl. Blumenzwiebeln*; Bü 151: 03.04.1809, *Blumenzwiebel aus Holland zu Garnierung der Königappartement*; 30.06.1810 Ludwigsburg: *Anschaffung der, zur Garnierung der kgl. Appartements des Winters erforderlichen Blumen jährlich 600 fl.*; E 7 Bü 47: 12.08.1805, *Blumenzwiebel für Winter 394 fl. 10 x*; StAL E 19 Bü 2: *Anschaffung von Blumenzwiebeln zu Garnierung der Apartement Seiner Königlichen Majestät für die aus K. Garten Casse auszubelnde Summe von 600 fl. gnädigst bewilligt haben*; Bü 5: 18.09.1813: Stuttgart, *Blumenkästen in den fensterlaibungen des Registratur-, grünen, Militär- und kl. Gobelinzimmers im neuen Schlosse*; Bü 296 a: 17.07.1813, *Da auf allerhöchste gnädigen Befehl die Blumenkästen von Mahagoniholz, welche in den Fensterlaibungen des Registratur-, grünen Militär- und Kleinen Gobelinzimmer des Neuen Flügels im Königl. Residenz Schlosse allhier angebracht sind, einen Schub in der Höhe abgenommen werden sollen, [...] so unterfange ich mich aller unterthänigst sogleich zu bemerken, daß durch diese Abkürzung der Vorgesetzte Zweck nicht ganz erreicht werden dürfte, denn die höhe reicht nicht für Rosen, Chrysanthemen, Geranien etc. Es gab auch Papierblumen, z.B. 10 000 Stk. für ein Fest, dazu HStAS A 19 a Bd. 1076: 1805/1806, wahrscheinlich Prinz Pauls Hochzeit.*

<sup>332</sup> StAL E 20 Bü 159: 1812, *aus Sommersaal nach Ludwigsburg: 6 Blumenscherben von lakirtem blech mit Gold*; 17.09.1814, *aus weißem Zimmer: 6 lakirte blechene Blumentöpfe; aus blauem Zimmer: 10 Blumentöpfe von lakirtem Blech*; Bü 372: 31.03.1802, von Stuttgart nach Ludwigsburg: *3 halbrunde niedere Blumentöpfe Sevre Porcellain*; Bü 490: *Anschaffungen, darunter 2 thanene Blumengestelle in die königl. Zimmer*, anlässlich der Ankunft des russischen Kaisers 1814/1815; Bü 578: 07.04.1811, *Abgaben von Ludwigsburg nach Freudenthal: blumenständler und Blumenscherben mit Blumen*; Bü 717: 01.05.1798, *Blumenkorb blau mit Braunem Band eingefasst*. Siehe auch E 19 Bü 651: *Verzeichnis über exotische und andere Bäume und Sträucher, Gartengewächse, tropische Pflanzen, usw.* 1813–1816, darunter auch englische Pflanzen.

<sup>333</sup> HStAS A 21 Bü 861: *Inventarium 1816*; StAL E 20 Bü 433: 07.05.1816: *12 Marmorbüsten: 12 Cäsaren*.

<sup>334</sup> StAL E 17 Bü 143: *Liste vom 06.06.1815–04.04.1816: an König: Schreibzeug aus Porzellan*.

geführt wurden. Es ist daher anzunehmen, dass auch die mobile Ausstattung des Raumes spätestens im Jahr 1810 weitgehend abgeschlossen war<sup>335</sup>.

Heute erinnern neben der Raumschale nur noch der Ofen und die Registraturschränke an die ursprüngliche Einrichtung des Registraturzimmers unter König Friedrich, da die meisten Mobilien nach seinem Tod abgegeben, versteigert oder in anderen Schlossräumen untergebracht wurden. Neben dem viereckigen Schreibtisch wurden *auf Befehl des königlichen Obristhofmeisteramts* im Herbst 1819 auch *1 Uhr von Bronze mit 1 Hahn, 1 Sekretär armoir von Mahagoni Holz, 12 Büsten von weisem Marmor, die römischen Kaiser Julius Cäsar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, Galba, Otho, Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian* darstellend, *von der Kastellaney Ludwigsburg zur Schloßverwaltung Stuttgart abgegeben*<sup>336</sup>. Auch manche Vasen und Gefäße wurden an andere Orte gebracht<sup>337</sup>. Die zunächst im Registraturzimmer gebliebene Uhr in Form einer Pyramide mit *schwarzbronzierter Sphinx* sowie die Sitzmöbel wurden zwar im Jahr 1823 noch in den Renovierungsakten erwähnt, ehe sich auch ihr Aufstellungsort änderte und sich ihre Spur zum Teil ganz verlor<sup>338</sup>.

Zur Nutzung des Registraturzimmers liegen ähnlich wie für den gesamten hinteren Bereich des Appartements kaum schriftliche Hinweise vor, da der Raum für den Ablauf zeremoniell bedeutender Empfänge und Auftritte keine Rolle spielte. Es ist lediglich denkbar, dass hochrangige Gäste zum vertrauten Gespräch und als besondere Anerkennung in die hinteren Räume geführt wurden, wo sich *Serenissimus im Cabinet* mit ihnen unterhielt oder auch im kleinen Kreis tafelte<sup>339</sup>. Da das Registraturzimmer allerdings nicht explizit in den schriftlichen Quellen genannt wird, sondern immer nur die Rede vom „Cabinet“ ist, mit dem in den meisten Fällen sicherlich das

<sup>335</sup> Sieht man über temporäre Veränderungen hinweg, die bei bewohnten Räumen nicht ausbleiben, wie z. B. Teppiche für einen kurzen Aufenthalt des Königs im Januar 1813, dazu StAL E 20 Bü 433: 02.01.1813: ins Registraturzimmer: *bunter Fußteppich in der Mitte mit gelbem Medallions aus dem Pariser Zimmer des Königs*.

<sup>336</sup> StAL E 20 Bü 623: 03.03.1817, 07.10.1819; Bü 464: 09.08.1819.

<sup>337</sup> StAL E 20 Bü 464: 07.10.1819, *3 Vasen*; Bü 627; Bü 678: Inventar Krondotation von 1824 mit genannten Möbelverschiebungen innerhalb des Schlosses, beispielsweise wurden Blechvasen auf die Öfen der Bildergalerie (Raum 232) montiert; Bü 707: Abgabe 1896, darunter *2 schwarzrote Blumentöpfe (Wedgwood)*.

<sup>338</sup> StAL E 20 Bü 86; Bü 675: 16.12.1823, *8-Taguhr im Registraturzimmer, die Feder gebrochen*; Bü 675; Bü 713: 22.06.1823, *Meubles Reparation durch Herrn Press*, darunter: *6 Stühle mit grünem Seidenzeug aus des Königs Registraturzimmer*. Zur Uhr siehe Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 76 f., datiert um 1800, süddeutsch, auf dem Sockel sind spielende Kinder und Opferkannen abgebildet.

<sup>339</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1799–1805: 29.05.1799, Mittags kam *Herr Geheim Rath Lang* von Stuttgart, mit *Serenissimo im Cabinet*; 19.07.1803, Prinz Carl von Mecklenburg wurde *in Serenissimo Zimmer geführt*; 03.10.1805, *12 Uhr dejenierten der Kaiser in Dero Cabinet*; 04.10.1805, *dejenirten in Dero Cabinet, [...] abends wie gewöhnlich in Cabinet*. Leider fehlen die für das neu ausgestattete Registraturzimmer besonders relevanten Aufzeichnungen von 1809–1814 und 1816, deshalb sind mögliche Treffen in diesem Raum nicht bekannt.



benachbarte Alte Schreibkabinett gemeint sein dürfte, ist keine einzige Begebenheit tatsächlich belegbar. Doch auch wenn man sich nicht direkt im Registraturzimmer zum Gespräch zusammengesetzt haben sollte, so gelangten die privilegierten Gäste doch auf ihrem Weg vom Marmorsaal ins Schreibkabinett oder vom Schreibkabinett zum Appartement der Königin ins Registraturzimmer und bekamen durchaus einen Eindruck vom Selbstverständnis ihres Gastgebers<sup>340</sup>. Anhand der Möblierung ist zudem vorstellbar, dass König Friedrich nicht nur im Konferenzzimmer, sondern auch im etwas kleineren Registraturzimmer mit seinen Ministern und Beratern konferierte und über die Geschicke des Landes verfügte; immerhin scheinen längere Aufenthalte in diesem Raum während der kühleren Jahreszeiten den Einbau eines wärmenden Säulenofens notwendig gemacht zu haben. Hauptfunktion des Raumes dürfte aber im Wesentlichen die Unterbringung der Privatregistratur des Königs gewesen sein. In eigens beschrifteten Aktenschränken wurden hier die Schriftstücke aufbewahrt, die von besonderer Aktualität und Wichtigkeit für den Monarchen waren. Es handelte sich dabei um Unterlagen, die innen- und außenpolitische Angelegenheiten, die Verwaltung, die Justiz und das Militär betrafen, sowie um die aktuelle Korrespondenz, die in den Sommermonaten mit gleicher Gewissenhaftigkeit gepflegt wurde wie während des Winteraufenthalts in Stuttgart<sup>341</sup>. Die Akten wurden in den jeweiligen Fächern geordnet abgelegt. Ähnlich wie bei der Privatbibliothek konnte aber nur ein kleiner Teil der Unterlagen im Appartement des Königs untergebracht werden, so dass es für die meisten Akten eine große Registratur gab, aus der bei Bedarf Schriftstücke angefordert und vorgelegt werden konnten<sup>342</sup>. Friedrich scheint offenbar auch Abschriften von Originalen in seiner Privatregistratur aufbewahrt zu haben, denn er teilte dem Grafen von Wintzingerode im Oktober 1805 mit, dass er von den Unterlagen der Vermählungen seines Bruders Wilhelm und seines Sohnes Paul *von beyden*

<sup>340</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1803: 20.05.1803, Nachmittags kam Prinz Eugen von Württemberg. *Bey der ankunfft allhier stiegen des Herrn Prinzen Durchl. an dem kleinen Garten aus, wobin höchst sich Sr. Churfürstl. Durchlaucht auf das freudigste empfangen und bewillkommte, und in höchst Devo Cabinet einführte, wo sich die Durchlauchtigsten Brüder eine Stunde lang unterhielten, als den führten Seine Churfürstliche Durchlaucht, des Herrn Prinzen Durchl. durch den Marmor Saal.* Besonders beeindruckt waren die Gäste sicher nach 1810.

<sup>341</sup> Zahlreiche Briefe und Dekrete Friedrichs sind in den Sommermonaten von Ludwigsburg aus verschickt worden.

<sup>342</sup> StAL E 19 Bü 952: 12.12.1811, *Acta: An die Registratur. Da die anliegende Zeichnung von den, in Königsbronn vorhandenen Säulenoefen von großer Wichtigkeit ist: so wird der Registratur aufgegeben, solche aufs sorgfältigste im Plankasten zu asserviren, und ohne ausdrückliche Genehmigung des unterzeichneten Chef Niemanden auszuhändigen.* Schon im 15. Jahrhundert gab es in Stuttgart eine zentrale herzogliche Registratur, die in einem Anbau des Alten Schlosses untergebracht war und Anfang des 19. Jahrhunderts einen Neubau an der Stelle des heutigen Hauptstaatsarchivs erhielt. In der Registratur wurden die Akten der königlichen Familie sowie der Behörden gesammelt. Siehe dazu SCHNEIDER, Zur Geschichte des württembergischen Staatsarchivs; MILLER, Kleine Beiträge; BEDER-NEUHAUS, Studien, S. 10–16; KRETZSCHMAR, Zögerlicher Pragmatismus.

eine Abschrift zu meiner privat Registratur [habe] nehmen lasen, und die Originalien Meinem Geheimen Rats Collegio, um solche in dem Archiv zu asservieren, zugehendigt habe<sup>343</sup>. Auch Pläne und Landkarten, die aufgrund der zahlreichen Kriege, Gebietserweiterungen und Bauvorhaben während Friedrichs Regierungszeit sicherlich häufig studiert werden mussten, könnten im Registraturzimmer aufbewahrt und bei Bedarf ausgebreitet worden sein, da es in Ludwigsburg kein spezielles Kartenzimmer gab<sup>344</sup>. In gewissem Umfang war es dem König im Registraturzimmer auch möglich, seine Akten zu bearbeiten und Briefe zu verfassen, wobei ihm hierfür vor allem das „Alte Schreibkabinett“ und seit 1809 das „Neue Schreibzimmer“ zur Verfügung standen, so dass der *Secrétaire-Armoire* des Registraturzimmers möglicherweise eher repräsentative Funktionen erfüllte und zur Aufbewahrung persönlicher Gegenstände und Dokumente diente. Ob die Akten und Unterlagen am Ende des Sommeraufenthalts nach Stuttgart ins dortige königliche Registraturzimmer gebracht wurden, ist zwar nicht belegt, dennoch sollte davon ausgegangen werden. Gleiches gilt für den alljährlichen Umzug der Hofgesellschaft von Stuttgart nach Ludwigsburg im Frühjahr.

Der hohe Stellenwert, der den Akten im Appartement König Friedrichs zukommt, und die Tatsache, dass ihnen ein eigenes Kabinett direkt neben dem Schlafzimmer eingerichtet wurde, zeigt die veränderte Einstellung des Herrschers gegenüber seiner Arbeit und der Verantwortung für sein Volk. Legten die barocken und spätbarocken Herrscher noch Wert auf kostspielige, exotische und aufsehenerregende Spiegel-, Porzellan- und Marmorkabinette, mit denen sie sich gegenseitig übertreffen konnten, benötigten die aufgeklärten Landesherren dagegen Arbeitszimmer, Bibliotheken und Registraturen, in denen sie sich als „erste Diener ihres Volkes“ aktiv für die Belange ihres Landes einsetzen und dies auch durch eine repräsentative und funktionale Innenausstattung dauerhaft zum Ausdruck bringen konnten<sup>345</sup>. Ende des 18. Jahrhunderts versuchte man die Besucher statt mit kostbaren Gläsern und verwirrenden Spiegelungen durch Leistung und Herrschertugenden zu beeindrucken. Registraturen, die zuvor vor allem von Beamten und Verwaltungsbehörden benötigt wurden, fanden nun als fester Bestandteil des Herrscherappartements Einzug in die fürstlichen Wohn-

<sup>343</sup> HStASE 51 Bü 59: 01. 10. 1805, Brief von Friedrich an Wintzingerode. Auch Königin Charlotte Mathilde hatte eine Privatregistratur, siehe dazu HStASE 14 Bü 481: *Verzeichnis über Papiere aus der Privat-Registratur der verewigten Königin Majestät, darunter auch Rechnungen der Bau- und Garten Commision und Festinkosten 1798–1816*. Sicherlich wurden darin auch ihre Briefe archiviert. Diese Unterlagen waren aber für die Politik und die Repräsentation des Landes von geringerer Bedeutung und auch vom Umfang her überschaubarer, so dass kein spezielles Registraturzimmer für die Königin im Schloss eingerichtet wurde.

<sup>344</sup> Zu möglichen Plänen in den Registraturen siehe HStAS A 27 II Bü 4, S. 455: 03. 09. 1811, K. Bau- und Garten Direction: Bericht in Betreff der hier befindlichen Risse und Pläne über die zu deren Ressort gehörigen Schlösser, Gebäude, etc.; StAL D 40 Bü 14: Stuttgart Kanzlei: Verzeichnis über die bey dem Königlichen Oberhofbau Departement vorhandene Riße von königlichen Schlössern und Gebäuden.

<sup>345</sup> Zu Spiegelkabinetten siehe BÖHMKER, Spiegelräume; HARTLAUB, Zauber; KREISEL, Spiegelkabinette; ROCHE, Miroirs; LOHNEIS, Spiegelkabinette. Zum aufgeklärten Herrscher siehe unter anderem BLANNING, Culture.

und Arbeitsräume und lösten die prunkvollen, verschwenderischen Kabinette ab. Schlichtere, aber dennoch würdige Holzmöbel mit zweckmäßigen Funktionen und zurückhaltender Verzierung erfreuten sich zunehmend großer Beliebtheit. Vor allem die württembergischen Herzöge scheinen im ausgehenden 18. Jahrhundert ihr Augenmerk auf die Verwaltung des Landes und die sorgfältige Archivierung ihrer Taten und Entscheidungen gelegt zu haben, da der Raumtypus des Registraturzimmers in ihren Residenzschlössern Stuttgart, Hohenheim und Ludwigsburg offenbar unverzichtbar war. Ob sich König Friedrich dabei als oberster Archivar und Geschichtsschreiber oder als Hüter und Verbesserer des württembergischen Verwaltungsapparats sah, sei dahingestellt. Fest steht, dass Friedrich als fleißiger und arbeitsamer Landesherr galt, der mit harter Hand regierte, um die zahlreichen, durch die Säkularisation im Jahr 1803 und die Mediatisierung im Jahr 1806 hinzugekommenen, ehemals reichsunmittelbaren Fürstentümer, Grafschaften, Klöster und Reichstädte zu einem einheitlichen Königreich zu formen<sup>346</sup>. Dabei galt es vor allem, die Verwaltung und die Gesetzgebung zu reformieren und nach der Aufhebung der alten württembergischen Verfassung im Dezember 1805 eine neue Verfassung auszuarbeiten, um die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und die Bildung einer neuen Identität zu schaffen<sup>347</sup>. Die ungewöhnliche Konstellation des Landes, das zunächst parallel in ein konstitutionell organisiertes Altwürttemberg und ein absolutistisch regiertes Neuwürttemberg unterteilt war, erforderte vom Monarchen und seinen Beamten ein hohes Maß an persönlichem Einsatz, Überlegungen und Durchsetzungsvermögen, um die Vereinheitlichung der zahlreichen Regelungen, Interessen und Mentalitäten zu ermöglichen<sup>348</sup>. Während Friedrichs Regierungszeit dürfte daher die Modernisierung des Staatswesens sein innenpolitisch größtes Vorhaben gewesen sein, das die meiste Zeit in Anspruch nahm und seine Gedanken und Handlungen dominierte. Doch auch außenpolitisch sah sich Friedrich stets mit großen Herausforderungen konfrontiert. Um sich zwischen den europäischen Großmächten und den süddeutschen Nachbarn bestmöglich zu behaupten und zu positionieren, waren gegenseitige Staatsbesuche, der Empfang und die Aussendung von Botschaftern und Gesandten, aber vor allem eine regelmäßige Korrespondenz unverzichtbar<sup>349</sup>. Mit dem Registraturzimmer stand dem König in seinem Appartement ein Raum zur Verfügung, in dem er alle Schriftstücke, die sein Handeln und seine Kontakte belegten, sammeln konnte, um sowohl nach innen als auch nach außen Ordnung, Einfluss und Kontrolle zu demonstrieren.

<sup>346</sup> SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 167–183, 193–204; ERZBERGER, *Säkularisation; Alte Klöster – neue Herren*; RUDOLF, *Mediatisierung*.

<sup>347</sup> Zur neuen Verwaltung und Gesetzgebung siehe WINTERLIN, *Behördenorganisation*, Bd. 1; MILLER, *Organisation*; DEHLINGER, *Staatswesen*. Die neue Verfassung trat allerdings erst im Jahr 1819 unter Friedrichs Nachfolger König Wilhelm I. in Kraft.

<sup>348</sup> Zur württembergischen Verfassung siehe HUBER, *Verfassungsgeschichte*; CARSTEN, *Princes*; GRUBE, *Landtag*; DERS., *Vogteien*; GERHARD, *Vertretungen*; WUNDER, *Privilegierung*; SCHULTEN, *Entstehung; Landschaft, Land und Leute*.

<sup>349</sup> Zur Korrespondenz Friedrichs siehe HStAS A 12 Bü 1–2; G 243 Bü 45–69; sowie VON SCHLOSSBERGER, *Briefwechsel*; DERS., *Politische und militärische Correspondenz*.

Unabhängig davon, ob er tatsächlich in diesem Raum arbeitete, konnte jeder Besucher, sei es ein württembergischer Beamter oder ein fremder Gesandter, auf einen Blick deutlich erkennen, über welche Verwaltungseinheiten und Ministerien der König bestimmte und zu welchen Staaten er Kontakte pflegte. Das Registraturzimmer erfüllte damit eine wesentliche politische und repräsentative Funktion im Appartement. Entsprechende Motive wie die Siegesgöttinnen, Adler und Füllhörner an der Decke unterstreichen zudem den Eindruck vom erfolgreichen, mächtigen und fortschrittlichen Herrscher. Umso erstaunlicher erscheint deshalb die Wahl der Grotteskenmalerei mit den zahlreichen antiken Frauengestalten, den fröhlichen Bacchantinnen und den Mischwesen, die weder Ordnung noch Herrschaftsanspruch symbolisieren. Vielmehr bringen sie, trotz ihrer streng symmetrischen Anordnung, eine gewisse Leichtigkeit und Unbeschwertheit in den Raum, die im Appartement neu und einzigartig ist. „Man atmet frei beim Beschauen dieser Kunst und fühlt sich zu hellen Gedanken und Empfindungen angeregt“, zitiert Paul Faerber eine ungenannte Quelle<sup>350</sup>. Hinzu kommen die Pflanzen, Schnittblumen und Blumenbouquets, die nicht nur auf den Sitzmöbeln abgebildet waren, sondern tatsächlich in den zahlreichen Vasen und Körben standen. Auch sie trugen zu einem leichten, luftigen und freundlichen Raumgefühl bei und sorgten für ein sommerliches Ambiente. Gerade die lebendigen Pflanzen mit ihren Düften und den ständigen Veränderungen zwischen Wachstum und Verblühen, aber auch Vögel und Hunde, die ebenfalls im Appartement lebten und durch Geräusche und unerwartete Handlungen auf sich aufmerksam machten, sind aus der höfischen Raumausstattung und Wohnkultur um 1800 nicht wegzudenken<sup>351</sup>. Ihre Wirkung auf die damaligen Besucher beschrieb Fürst von Pückler-Muskau, der im Jahr 1808 das Stuttgarter Neue Schloss, „wo Glanz, Geschmack, Kunst und Natur vereinigt sind“, besuchte, folgendermaßen: „Eine Menge frischer Blumen, die, geschmackvoll angebracht, in mit grünem Moos bedeckter Erde stehen, erfüllen die Luft mit ihrem Wohlgeruch, und um der Scene noch mehr Leben zu geben, sieht man mitten unter ihnen Papageien und andere bunte Vögel des Südens, die teils frei auf einzelnen Pfeilern, teils in schönen Gebauern von Metall dem Auge die größte Mannigfaltigkeit der blendendsten Farben darbieten“<sup>352</sup>. Als Aufstellungsort für die Pflanzen eigneten sich offenbar die Registraturzimmer in den Schlössern besonders gut, da dort laut Inventar die meisten Vasen, Töpfe und Körben aufgestellt waren<sup>353</sup>. Es dürfte sich dabei wohl hauptsächlich um exotische Pflanzen gehandelt haben, deren Zwiebeln aus Holland

<sup>350</sup> FAERBER, Thouret (1949), S. 168.

<sup>351</sup> Siehe dazu beispielsweise HStAS A 21 Bd. 38, S. 126: Ludwigsburg, in die königlichen Zimmer: 2 *Hundskissen mit Rosshaar*; StAL E 20 Bü 159: Stuttgart Inventarium 1814: *aus Weiße Sommersaal nach Ludwigsburg: 5 Vogelkäfiche von Mahagoni Holz in Messing nebst 3 Cadadu Ständer*; siehe auch E 19 Bü 257: Verzeichnis der Uhren in Stuttgart: *1 mechanisches Vogelkäfig; 1 Vogelkäfig mit 2 mechanisch-bewegenden Vögeln*; JÄGER, Verwendung; Referate des Fachseminars Pflanzenverwendung.

<sup>352</sup> Zitiert nach BACH, Stuttgarter Kunst, S. 65.

<sup>353</sup> HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816, Stuttgart 1812; StAL E 20 Bü 158: Inventarium Stuttgart 1804; Bü 159: Inventarium Stuttgart 1814.

und Paris importiert wurden, so dass diese „lebendigen Einrichtungsgegenstände“ durchaus als Statusobjekte und Luxusgüter angesehen werden können, die man einerseits voller Stolz zur Schau stellte, andererseits vielleicht auch mit einem wissenschaftlichen Interesse sammelte. In Friedrichs Ludwigsburger Registraturzimmer sind somit verschiedene Ansprüche vereint. Neben der Funktionalität und Repräsentation rückten auch Natur und Wissenschaft sowie persönliche Andenken, wie die Stickerien von Charlotte Mathilde und die Möbel von Friedrichs Vater, in den Fokus der Ausstattung, so dass ein persönlicher und heiterer Raum entstand<sup>354</sup>. In der Zeit um 1810, als Friedrichs Registratur- und Schlafzimmer modernisiert wurden, scheinen daher neben repräsentativen Aufgaben insbesondere Wohnlichkeit, Gemütlichkeit und der Kontakt zur Natur wichtige Kriterien für den Bauherrn gewesen zu sein, die ihn offenbar darüber hinwegsehen ließen, dass es sich bei den verwendeten Gestaltungsformen wie der Grotteskenmalerei und der Zeltdraperie um Dekorationen handelte, die bereits 30 Jahre zuvor modern waren und keine wirkliche Innovation in der Einrichtungskunst darstellten.

## 1.6. Altes Schreibkabinett (Raum 139)

Den Endpunkt der Enfilade bildet das Alte Schreibkabinett, das sich in der südwestlichen Ecke des Neuen Corps de Logis befindet und sicherlich als eines der attraktivsten Zimmer in Friedrichs Privatappartement gelten darf (Tafel 10). Nicht nur der Blick durch die ca. 150 m lange Zimmerflucht, sondern auch der Zugang zum Privatgarten und zu den hinteren Räumen machte den besonderen Reiz dieses Kabinetts aus. Bezeichnet als „Arriere Cabinet“ oder „Marmor Cabinet“ diente es unter Friedrichs Vorgängern als Sammlungsraum für Porzellan und „Pretiosen“<sup>355</sup>. Stuckmarmorinkrustationen verzierten die Wände, „bas reliefs von verguldeten bronsirten und metallisirten Stucov“ schmückten die Decke und ein Marmorkamin mit Aufsatz sowie kostbares Porzellan und goldgefasste Möbel ergänzten die glanzvolle Ausstattung<sup>356</sup>. Doch ähnlich wie im benachbarten Registraturzimmer erinnern heute nur die Lambris sowie die überarbeiteten Tür- und Fensterlaibungen an diese anfängliche Einrichtung<sup>357</sup>.

Gleich nach seinem Regierungsantritt ließ Herzog Friedrich II. mit der Umwandlung des Marmorkabinetts in ein Arbeitszimmer beginnen. Bereits im März 1798 wur-

<sup>354</sup> Zur Ausstattung des Stuttgarter Registraturzimmers gehörten auch Vogelkäfige, Gemälde, Andenken des Grafen von Zeppelin. StAL E 20 Bü 159: Stuttgart Auszug 1814 revidierte Inventarium Gemälde, Kupferstiche.

<sup>355</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504; FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 19.

<sup>356</sup> FLEISCHHAUER, Barock, S. 211 f., nach HStAS A 19 Bü 20; KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 105, zitiert nach HStAS A 248 Bü 2243; ebd., S. 119, 141, 167; siehe dazu HStAS A 21 Bü 50: Herzog Carl Alexanders Verlassenschaft 1743.

<sup>357</sup> In den Fensterlaibungen sind noch Teile der gelben Stuckmarmorverkleidung sichtbar.

den Gemälde und Skulpturen entfernt und der Marmorkamin an der Nordwand *herausgebrochen und von der Bauverwaltung in Verwahrung genommen* (Tab. Raum 139)<sup>358</sup>. Als Ersatz baute *Ballier Nißle 1 franz. Camin von Marmor mit Bronze garniert* aus dem Hohenheimer Schloss ein<sup>359</sup>. Da diese Beschreibung allerdings nicht mit dem heute erhaltenen Marmorkamin übereinstimmt, der im Inventar von 1822 als *1 franz. Camin, von weißem cararischen Marmor, die Frieße von rothem Porphy, am Sturz 3 Bas relief von cararischem Marmor auf gelbem Grund* geführt wird und erstmals in Friedrichs Privatinventar aus dem Jahre 1816 als *1 franz. Kamin, Marmor, aus Rom* vermerkt ist (Tab. Raum 139, Tafel 10), muss es zu einem späteren Zeitpunkt erneut Baumaßnahmen am Kamin des Alten Schreibkabinetts gegeben haben<sup>360</sup>. Wie ein Vergleich der beiden Grundrisspläne von Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer zeigt (Abb. 11), verlegte man zudem die Kaminöffnung in die neu abgeschrägte Nordostecke und verschloss die Lambris am ursprünglichen Standort mit einer schlichten, weiß gefassten Holzverkleidung, die sich heute noch von der übrigen Sockelzone unterscheidet. Dadurch vergrößerte sich die Wandfläche auf der Nordseite. Zu welchem Zeitpunkt die Konstruktion der abgeschrägten Ecke und die Setzung des Ersatzkamins erfolgten, ist in den schriftlichen Quellen nicht belegt. Die Eckkonstruktion mit der rückwärtigen Kaminöffnung dürfte jedoch entweder bereits im Jahr 1798 oder spätestens im Zusammenhang mit der Modernisierung des Deckengesimses um 1808/1809 entstanden sein, während die Front des Kamins aufgrund der Inventarangaben zwischen 1814 und 1816 eingebaut worden sein müsste. Unabhängig von dieser Frage ist aber erwiesen, dass im Juni 1798 die *Trumeaux im Eckzimmer gegen den kleinen Gärtlen* abgebrochen und *zum Tapezieren im Schreibkabinet Blendleisten hingemacht* wurden<sup>361</sup>. Die Wandbespannung könnte dabei direkt auf die barocke Stuckdekoration montiert worden sein, wie es Helga Krüger-Pusch in ihrer Dissertation über die Innendekoration der württembergischen Hofbaumeister des Klassizismus beschreibt<sup>362</sup>. Das Alte Schreibkabinett wäre somit bereits zu diesem frühen Zeitpunkt mit einer blauen Papiertapete und Tapetenleisten ausgestattet worden, wobei *die Bordure an der blauen Papier Tapete in höchstdero Schreibcabinet* im April 1801 von der *herzoglichen Baucommission* in Ludwigsburg *auch blau zu bedecken, die golden Leisten wieder anzumachen, und die Gemäblen, die nächstens in Ludwigsburg eintreffen werden, wieder*

<sup>358</sup> Nachträglicher Vermerk in SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797.

<sup>359</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: 17.03.1798, *Versetzung 3 franz. Marmorkamine im hießigen Schloss*; nachträglicher Vermerk in SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797; StAL E 20 Bü 717: 16.03.1798, *Steinle Transport von Hohenheim nach Ludwigsburg: 1 Camin*.

<sup>360</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822; HStAS A 21 Bü 861: Inventarium 1816.

<sup>361</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: 14./30.06.1798.

<sup>362</sup> KRÜGER-PUSCH, Innendekoration, S. 28: „mit hellblauer Stofftapete bespannt, mit der die noch vorhandenen barocken Dekorationen einfach zugehängt wurden“. Siehe auch FAERBER, Thouret (1949), S. 168. Zur Überprüfung müsste man die aktuelle Wandbespannung abnehmen, da es keine schriftlichen Hinweise gibt.

auf das Papier zu bringen waren<sup>363</sup>. Im Juli 1798 erfolgte außerdem die *Anmachung* der Vorhangstangen, die Montage *neuer Schlösser in Serenissimi Schreibzimmer* sowie eine erste Möblierung aus den Hohenheimer Möbelbeständen, so dass Friedrich sein Schreibzimmer bereits im Herbst 1798 uneingeschränkt nutzen konnte<sup>364</sup>. Die klassizistischen Trumeauspiegel zwischen den Südfenstern und über dem Kamin wurden ebenfalls im Jahr 1798 angebracht, wobei man die vergoldeten Rahmen sicherlich neu anfertigte, während *die Spiegelgläser zu dem Trumeau aus dem gelben Vorzimmer [...] zu dem Trumeau ins Eckzimmer, wo die Malerei[en] sind, den 17. April versetz[t]* wurden<sup>365</sup>. Die spätbarocke Stuckdecke und der Parkettfußboden blieben dagegen zunächst noch erhalten und wurden erst in einer späteren Bauphase umgestaltet.

König Friedrich entschied sich im November 1808 für eine grundlegende Modernisierung seiner hinteren Privaträume und verfügte in einem Dekret vom 19. November 1808 nicht nur die Umgestaltung seines Schreibzimmers (Raum 139), seiner Privatbibliothek (Raum 138) und des Toilettenzimmers (Raum 137), sondern auch die Einrichtung eines neuen Schreibzimmers (Raum 136), die Umwandlung des Fahnenzimmers in ein neues Vorzimmer (Raum 135) und die Schaffung zweier zusätzlicher Räume (Raum 134, 129) durch die Abtrennung des westlichen Korridors (Abb. 11)<sup>366</sup>. Dadurch vergrößerte er sein Appartement von zehn auf zwölf Zimmer und erweiterte vor allem den Anteil der Arbeitsbereiche in seinem Privatappartement. Durch die Einrichtung des „Neuen Schreibzimmers“ verlor das bisher bestehende Schreibzimmer den Status eines Hauptarbeitsraumes und wurde fortan als „Vormaliges Arbeitszimmer“, „Altes Schreibzimmer“ oder „altes blaues Schreibkabinett“ bezeichnet (Tab. Raum 139). Eine Vernachlässigung des Raumes ging damit allerdings nicht einher, vielmehr befahl Friedrich, dass *folgende Veränderungen unverzüglich vorgenommen und noch vor Eintritt des Frühjahrs [1809] ins Werk gesetzt seyn sollen: 1) In dem bisherigen Schreibzimmer Seiner Königlichen Majestät soll die Decke modernisirt und die Wandungen mit neuem blauen Papier überzogen werden*<sup>367</sup>. Die Kosten für diese neuen Einrichtungen wurden aus dem allgemeinen Baufonds bestritten und die Bau- und Gartenkommission bat im Frühjahr 1809 um eine Abschlagszahlung von 4000 fl., um

<sup>363</sup> HStAS A 16 Bü 10: 04.04.1801. Zur Papiertapete siehe HStAS A 21 b Bü 16: 10.02.1802, Friedrich an Kniestedt: *anstelle der Tapete ein blauweis Papier, selbe Farbe wie das in Mein Schreibcabinet in Ludwigsburg*; A 16 Bü 31: 13.07.1801: Stuttgart, *Ferner bemerkt Fischer in einem heute von Ludwigsburg erhaltenen Brief, dass der bei Herrn Mögling vorräthige Damast zu Meubles, Vorhänge und Portieren mehr als hinlänglich seye, und dass er mit Tapezierung Serenissimi Schreibcabinet, sobald die übrigen Handwerksleute im Zimmer fertig seyen, anfangen wolle*. Dies könnte sich aber auch auf das Neue Schloss beziehen; A 21 Bü 800: Kastellanei Ludwigsburg, Verzeichnis 1800/1801 Gewölbsverwaltung: *Papiertapeten zur Tapezierung Smi Schreibzimmer*.

<sup>364</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: 30.06.1798; 21./24.07.1798; 10.11.1798.

<sup>365</sup> StAL E 20 Bü 670: 07.04.1798. Bei dem gelben Vorzimmer könnte entweder Raum 136 oder ein Vorzimmer in Schloss Hohenheim gemeint sein. Vgl. Kap. II.1.9.

<sup>366</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808.

<sup>367</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808.

die beteiligten Handwerker zu bezahlen<sup>368</sup>. Da es sich um eine große, mehrere Räume umfassende Baumaßnahme handelte und die Handwerker und Künstler sowie die entstandenen Kosten summarisch aufgeführt wurden, lässt sich auch für das Alte Schreibkabinett meist keine zweifelsfreie und lückenlose Zuordnung der Beteiligten zu einzelnen Bauaufgaben belegen. So bezahlte die Bau- und Gartenkasse am 15. Februar 1809 beispielsweise *1383,55 fl. für die Handwerksleute im Königs Zimmer*, nachdem *Seine Königliche Hoheit bei Ihrer heutigen allerhöchsten Anwesenheit allergnädigst befohlen* hatten, dass den Arbeitern *bei dem Bauwesen der königlichen Zimmer im neuen und alten Corps de Logis*, darunter auch *Mauer Hiller, Mahler Perneaux, Vergolder Heideloff und Schreiner Schweigle [...] verhältnismäßige Abschlagszahlungen geleistet werden sollen*<sup>369</sup>. Aufgrund der Kosten- und Namensverzeichnisse liegt es daher nahe, dass im Alten Schreibkabinett dieselben Künstler und Handwerker mit den gleichen Aufgaben betraut waren wie in den bereits vorgestellten Räumen. Demnach könnte der Vergolder Heideloff die Vergoldung der Zierleisten am Stuckgesims ausgeführt haben, für das Antonio Isopi als Modelleur und Stuckateur Fossetta als ausführende Handwerker in Frage kommen. Der Maler Perneaux dürfte ähnlich wie im Konferenz- und im Schlafzimmer nach den Vorgaben des Hofbaumeisters Thouret die Gestaltung der Decke übernommen haben, da Entwurf und Ausführung der zentralen Deckenrosette und des umlaufenden dekorativen Frieses mit der Deckengestaltung der bereits genannten Räume stilistisch übereinstimmen. Zwar wirkt die Deckenrosette, bestehend aus stuckierten und gemalten Efeu- und Blattkränzen, durch die

<sup>368</sup> HStAs A 19 a Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1808: *Einrichtung der königl. Zimmer im Neuen und alten Corps de Logis*, beteiligte Handwerker und Künstler: *Mauer Hiller, Marmorier Schweiger und Nißle, Stuckateur Fossetta, Hofmann, Schmid, Schreiner Schweigle, Bruderhöfer, Cabinet Ebenist Klinkerfuß, Heiligmann, Bildbauer Mack, Ziegler, Frank, Maler Perneaux, Tüncher Weigel, Vergolder Heideloff, Braun, Schele, Spiznas, Glaser Viehhäuser, Flaschner Distelbarth, Ipsmüller Müller, Hofbaumeister von Thouret*; A 27 II Bü 4, S. 94: 07.12.1808, *Die Kosten für die neue Einrichtung sollen aus dem allgemeinen Baufond bestritten werden*; StAL D 40 Diarium 1808/1809: 24.03.1809, *Bau- und Garten Commission bittet zur Bestreitung der Baukosten bei dem Bauwesen der Kgl. Zimmer im neuen und alten Corps de Logis, abermalen um eine Abschlagszahlung von 4000 fl.* Zur Finanzierung siehe auch HStAs E 13 Bü 34, Bl. 154: 18.02.1810, 05.03.1810, *die den Plan übersteigenden Ausgaben der k. Generalstaatscasse zum Residenz Schloß Bauwesen in Ludwigsburg [...], der daher rührt, weil Zimmer im Schloß eingerichtet werden mussten* [Ausbau der Mansarden im Neuen Corps de Logis], *um die bisher in der Stadt einsteuilen Wohnenden unterzubringen*. [Wobei ...] *es bekannt ist, dass alle übrigen Bauten zu Ludwigsburg und Monrepos aus der Kgl. Privat Casse bestritten worden*. Möglicherweise finanzierte Friedrich auch Teile seines Appartements aus der Privatschatulle.

<sup>369</sup> HStAs A 27 II Bü 4, S. 107: 02.01.1809, *Bau- und Gartencasse bezahlt 308,60 fl. für Tagelöhner, 800 fl. für Quadrator und Mauerer*; S. 113: 15.02.1809, *1383,55 fl. für die Handwerksleute im Königs Zimmer*; S. 125: 20.03.1809, *Abschlagszahlungen für Bauleute, Kostenaufwand Tag- und Nachtarbeit*; S. 170: 17.08.1809, *Verzeichnis der Kosten, von Thouret moderiert, 11 500 fl.*; S. 183: 27.09.1809, *Kostenzettel 630,33 fl.*; S. 215: 04.01.1810, *Verzeichnis der Kosten*; S. 321 f.: 23.09.1810, *Kosten für Einrichtung 34 126 fl.*; E 13 Bü 28: *Etat 1808/1809 Gewölbverwaltung 85 000 fl., Bau- und Gartencasse Ludwigsburg und Stuttgart 122 580 fl.*



geschlossenen Kränze kompakter und strenger als die Rosette im Konferenzzimmer und auch die Ranken und Palmetten in der Hohlkehle ähneln eher den linearen und stilisierten Blättern, welche das wenige Monate später gestaltete Registraturzimmer zieren, doch die zarte, auf den Raum abgestimmte Farbigkeit mit den goldenen Akzenten lässt die Decke des Alten Schreibkabinetts würdig und dennoch sommerlich leicht erscheinen. Unterstrichen wird dieser Eindruck nicht zuletzt durch das angedeutete Velum, das, ähnlich wie im Audienzzimmer, die Decke wie ein locker gespanntes Sonnensegel erscheinen lässt und den strengeren Charakter der Ornamente überspielt.

Zum Austausch der blauen Papiertapete liegen keine zusätzlichen Angaben vor. Möglicherweise waren die empfindlichen Papierbahnen durch die Hängung der Gemälde in Mitleidenschaft gezogen worden oder die veränderte Wandaufteilung, ausgelöst durch den Kaminumbau in der Nordostecke, erforderte eine neue Wandbespannung. In Friedrichs Dekret von 1808 findet sich zwar kein Hinweis bezüglich des Einbaus der abgeschrägten Ecke zu diesem späten Zeitpunkt, dennoch ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, da die Decken- und Gesimsgestaltung an den veränderten, abgeschrägten Grundriss des Raumes angepasst ist und der Umbau deshalb spätestens mit Beginn der Deckenarbeiten abgeschlossen gewesen sein muss (Abb. 11). Der Maurer Hiller und der Marmorierer Schweiger könnten die nötigen Arbeiten für die Installation des Eckkamins und der Schreiner Schweigle für die Angleichung der Lambris übernommen haben<sup>370</sup>. Der Austausch der Papiertapete erfolgte sicherlich durch den Hoftapezierer, der allerdings nicht explizit in den Quellen genannt wird. Statt der zunächst gewünschten Tapete wurden letztendlich blaue Stoffbahnen an den Wänden angebracht, da laut Inventar von 1822 das Alte Schreibkabinett *mit blauem Damast tapeziert, und vergoldeten Tapeten Leisten versehen* war<sup>371</sup>. Auch die Anbringung der Tapetenleisten wird nicht gesondert erwähnt; sie müssten aber ebenfalls angepasst und, sofern es nötig war, vom Hofvergolder Heidelberg neu vergoldet worden sein.

Den letzten großen Eingriff in die Bausubstanz des Alten Schreibkabinetts veranlasste König Friedrich schließlich im Jahr 1814, indem er neue *Parkettböden genehmigte ins Königliche Schreibcabinet und im Speisesaal*<sup>372</sup>. Dabei war offenbar vorgesehen, *im alten Schreibcabinet Seiner Königlichen Majestät von den vorrätigen Mergentheimer aichenen Parket Tafel[n], dessen Boden 584' im Maß hält*, zu verwenden und *die Fenster und Thüren Pfeiler circa 72 nach Möglichkeit beym alten [zu] belassen*<sup>373</sup>. Tatsächlich weicht das Muster der Fußbodenparkettierung von den übrigen Fußböden im

<sup>370</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1808.

<sup>371</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822. Siehe auch HStAS A 21 Bd. 39, S. 76: 1808/1809, *altes Schreibzimmer*: [...] *1 zimmer mit Leinwand und blauem Damast tapeziert*.

<sup>372</sup> HStAS A 217 II Bü 2, S. 217: 29. 11. 1814; S. 339: 03. 12. 1815, *Rechnung über die Kosten des in des königlichen Residenz Schloß zu Ludwigsburg verfertigten Parquetbodens*.

<sup>373</sup> HStAS A 27 II Bü 5, S. 372: 06. 11. 1814, *Kostenvorschlag*; E 221 Bü 111: 28. 11. 1814, *im Schloß zu Ludwigsburg neu zu legenden Parquetboden, im Betrag von 2165 fl. genehmigt*; E 6 Bü 148: 25. 11. 1814, *Abstreich Akkorde über die allg[en]st befohlene Fertigung neuer Parketböden a) in allerhöchstdero altem Schreibcabinet im kgl. Schloß zu L[w]udwigsburg, und b) im Speisesaal daselbst [...] Erstere, wozu die Mergentheimer Parkettafel verwendet werden*.

Appartement ab, so dass es sich bei diesen sternförmig angeordneten Parkethölzern mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Zweitverwendung aus Schloss Mergentheim handelt (Tafel 10). Als Sitz des Deutschen Ordens war dieses Schloss mit den dazugehörigen Besitztümern zunächst säkularisiert worden und im Jahr 1809 an das Königreich Württemberg gefallen<sup>374</sup>. Friedrich ließ daraufhin das noch brauchbare Mobiliar und Teile der wandfesten Ausstattung nach Stuttgart und Ludwigsburg bringen und in den eigenen Residenzen wiederverwenden, wobei nicht dokumentiert wurde, aus welchen Schlossräumen die einzelnen Baumaterialien ursprünglich stammten<sup>375</sup>. Der Parkettboden im Alten Schreibkabinett dürfte aber ehemals auch zu einem herrschaftlichen Kabinett gehört haben. Seine Verlegung ins Ludwigsburger Schreibkabinett fiel zeitlich wahrscheinlich mit der Setzung des weißen Marmorkamins zusammen, der, im Gegensatz zu den Kaminen im Schlaf-, Konferenz- und Vorzimmer, nicht aus einer früheren Epoche und einem anderem Zusammenhang übernommen, sondern von Friedrich offenbar um 1814/1815 in Rom erworben und aus seinem Privatvermögen bezahlt wurde<sup>376</sup>. Es kann daher auch nach der Einrichtung des Neuen Schreibzimmers kein Zweifel daran bestehen, dass Friedrich sein ehemaliges Schreibkabinett weiterhin benutzte, da er sonst sicherlich auf weitere Modernisierungsmaßnahmen in diesem Raum verzichtet hätte. Der neue Kamin hebt sich allein schon durch das verwendete Material, carrarischen Marmor und Porphyr, sowie durch die figürlichen Relieffelder, die im Kaminsturz eingelassen sind, von den bisher im Appartement verbauten Einfassungen ab. Thematisch bezieht sich die zentrale Reliefdarstellung auf ein römisches Fresko, das Anfang des 17. Jahrhunderts in Rom gefunden wurde, in den Besitz des Kardinals Aldobrandini gelangte und sich seit 1818 in den Vatikanischen Museen befindet<sup>377</sup>. Dargestellt sind zwei Frauen, die auf dem Bett eines Brautgemachs sitzen und Hochzeitsvorbereitungen treffen. In der griechisch-römischen Mythologie kommen dafür mehrere Brautpaare in Frage, darunter Bacchus und Ariadne, Amor und Psyche oder Herakles und Hebe. Es könnte sich beispielsweise auch um die Meeresnymphe Thetis handeln, die den Sterblichen Peleus heiratete<sup>378</sup>.

<sup>374</sup> Zu Schloss Mergentheim siehe KLAIBER, Hoch- und Deutschmeisterschloß; RAUPP, Bautätigkeit; TRENSCHEL, Deutschordensschloß; HANEMANN, Schloß; SARNOVSKY, Orden; HStAS E 143 Bü 1115: Orden.

<sup>375</sup> Siehe auch Kap. II.2.3. Der Parkettboden im Ordenssaal wurde mit Holztafeln aus Schloss Mergentheim modernisiert. Vgl. Kap. II. Anm. 102, 104 zu den wiederverwendeten säkularisierten Textilien und Materialien.

<sup>376</sup> HStAS A 21 Bü 861: Inventarium 1816. Wahrscheinlich wurden nur der Sturz und die beiden Seitenteile ersetzt, während die Kaminrückwand unverändert blieb. Wenn der Kamin tatsächlich aus Rom stammt, wurde der Kauf sicherlich über Kunstagenten abgewickelt. Der Kauf fällt in die Zeit nach dem Sieg über Napoleon im Jahr 1813, als sich durch Württembergs neue Bündnispartner auch wieder neue Handelswege eröffneten.

<sup>377</sup> WENGER, Schloß Ludwigsburg, S. 61. Siehe auch SCHEFOLD, Pompejanische Malerei; Lexikon der Kunst, Bd. 1, S. 94f.: Aldobrandinische Hochzeit.

<sup>378</sup> Siehe dazu HEDERICH, Lexikon, Sp. 1914–1918: Peleus; Sp. 2360–2363: Thetis. Siehe auch GRUMACH, Goethe, S. 652–658: Goethe, Poussin und Winckelmann setzten sich mit diesem Werk auseinander.

Das Relief wird an den Ecken des Kaminsturzes durch zwei Puttendarstellungen ergänzt, die nicht zum Fresko gehören. Sie zeigen einen trauernden Putto, der sich wie Herakles auf eine Keule stützt und einen Kranz hält, und einen anderen beim Versuch, einen Schmetterling mit der Fackel anzuzünden. Die Zierleisten des Kamins sind passend zur Ornamentik des Alten Schreibkabinetts mit Blättern und Efeu gestaltet. Ebenfalls passend zum Thema einer Hochzeitsfeier ist der Kaminvorsteller gestaltet, auf dem neben einer Amphora auch ein Tamburin und der Thyrsosstab des Weingottes Bacchus abgebildet sind (Abb. 47)<sup>379</sup>.

Bis auf die schlichte blaue Damastbespannung, die auf einer historischen Fotografie noch dokumentiert ist und offenbar nach dem Zweiten Weltkrieg durch die heutige, leicht gemusterte Stoffbespannung ersetzt wurde, ist die Raumschale des Alten Schreibkabinetts nahezu unverfälscht erhalten geblieben, so dass der Raumeindruck, der gegen Ende von Friedrichs Regierungszeit vorherrschte, heute noch nachvollzogen werden kann (Abb. 47)<sup>380</sup>. Lediglich die Farbfassung der Lambris sowie Teile der Glas- und Spiegelscheiben wurden in der Vergangenheit restauriert beziehungsweise ausgetauscht<sup>381</sup>.

<sup>379</sup> Als Künstler könnte erneut Thouret in Frage kommen. Vgl. Kap. II. Anm. 154, 157.

<sup>380</sup> StAL FL 410/4 II Bü 8.7: *Anforderung von 70 qm blaugrünem Seidendamast für eine durch Granattreffer zerstörte Bespannung an Ernst Franke, Tapeziermeister, Asperg*. VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage: keine früheren Maßnahmen erkennbar, vereinzelt Putzverluste und Risse in Decke.

<sup>381</sup> Im Jahr 1864 wurden der Witwe von König Wilhelm I. in der zweiten Etage des Neuen Hauptbaus Räume eingerichtet. Um den kleinen Privatgarten zu nutzen, musste sie Friedrichs ehemaliges Appartement passieren, weshalb kleinere Instandsetzungsarbeiten in den Räumen und im Garten sowie die Errichtung eines Pavillons vor dem Alten Schreibkabinett veranlasst wurden, dazu StAL F 1/66 Bü 158: 05.10.1841, *Mauer-Verdienst-Zettel über die Herstellung der theilweise eingestürzten Grundmauer gegen der Allee in der vordern Schloß-Straße, welche den höher liegenden Garten vor den Zimmern Seiner Majestät des Königs trägt*; Bü 183: 23.04.1866, *Beilagen zum Kostenverzeichniß über die in folge der Anwesenheit Ihrer königl. Majestät der Königin Mutter, im königl. Residenzschlosse 1865 durchgeführten Bauarbeiten. Im Neuen Hauptbau in dem Gärtchen auf der Terrasse vor den königlichen Zimmern die Plattenböden, Treppen ausgebessert, [...] Reparaturen auch im ersten Stock des Neuen Hauptbaus: Fußtritt, Türleisten. Sie wohnt in der früheren kronprinzlichen Wohnung*; 03.01.1866, *Vergolder Moser*; 21.04.1866, *mit Leimfarbe angestrichen: auch im Eckzimmer Thüreenseiten, im gelben Zimmer Türen, auch Lambris. Im blautapezierten Zimmer: Thüren, Brüstung*. Möglicherweise wurden damals die Wandfelder weißblau gefasst und der Innenladen der Fenstertüre zugeschraubt. Im 20. Jahrhundert gab es kleinere Kriegsschäden, dazu PARET, *Ludwigsburg in Gegenwart und Vergangenheit*, S. 16: *Brandbomben und Sprengbomben am 07./08.11.1941, 06.05.1942, 15.04.1943, 08.10.1943*: „im Schloß beträchtliche[r] Glasschaden“, 21.02.1944, 16.12.1944, 10.04.1945: „Artillerie, Schäden im Neuen Hauptbau, Übernahme durch Amerikaner am 9.Mai“; StAL FL 410/4 II Bü 1.1.6: 08.06.1945, *Raum 128a/144a, 129, 134–146: in Anspruchnahme der Museumsräume zur Lagerung von Bekleidung für Heeresbekleidungsamt ab 01.10.1944*; 23.08.1944, *Museumsräume aus Luftschutzgründen freigemacht, samt Vorbänge, etc.*; Bü 1.1.10: *Kriegsschäden: 07./09.10.1943: 2 Bomben: 500 Fenster und Türen, Dachschäden, 21.02.1944 Theater, z. T. auch Plünderung*; Bü 2.1.3: *Schäden auch im Garten*; Bü 5.1–3: *Flüchtling und Rückführung ab 1947: Bergungs-*



Abb. 47: Schloss Ludwigsburg. Altes Schreibkabinett (Raum 139). Nordostseite, um 1930/31

Als wesentliche Bestandteile der Ausstattung des Alten Schreibkabinetts komplettierten die Möbel, Leuchter und Gemälde das Erscheinungsbild des Raumes. Ihre Gestalt und Aufstellung innerhalb des Kabinetts ermöglichen Rückschlüsse hinsichtlich seiner Funktion und Nutzung. Bevor jedoch eine erste Möblierung möglich war, mussten zunächst die übernommenen Einrichtungsgegenstände entfernt werden. Friedrich erteilte deshalb im Februar 1798 *der herzoglichen Hausschneiderei zu Ludwigsburg den gnädigsten Befehl, aus dem Cabinet des herzoglichen Schlosses, von welchem man in den kleinen Garten geht an der Erde, einen grossen sogenannten Sorgenstuhl (chaise longue) nebst dazu gehörigem Tabouret, sogleich auf dem Brancard hiber [nach Stuttgart] zu schicken*<sup>382</sup>. Anschließend wurden in den Monaten März und Mai 1798 zahlreiche *Meubles und Effecten von Hohenheim nach Ludwigsburg abgegeben und geliefert*, darunter auch *1 camin nebst Füßen ins marmorierte zimmer gesetzt* sowie nicht näher bestimmte *Comoden* und *schreibcomoden* aufgestellt. Des Weiteren brachte man Vorhänge an und setzte *die Spiegelgläser [...] ins Eckzimmer, wo die Mahlerei[en] sind*<sup>383</sup>. Demnach gehörten neben den Vorhängen und Trumeauspiegeln auch die Gemälde von Anfang an zur Ausstattung des Schreibkabinetts und wurden nicht erst zu einem späteren Zeitpunkt aufgehängt, wie es das bereits genannte Dekret aus dem Jahr 1801 über *die Gemählten, die nächstens in Ludwigsburg eintreffen werden*, vielleicht vermuten lässt<sup>384</sup>. Die Gemälde scheinen vielmehr aufgrund der Bedrohung und Invasion durch französische Truppen im Jahr 1799 zusammen mit weiteren Einrichtungsgegenständen evakuiert worden zu sein und kehrten im Jahr 1801 wieder an ihren ursprünglichen Aufstellungsort zurück, wobei unklar bleibt, welche und wie viele Gemälde davon betroffen waren. Unter den *geflüchteten* Mobilien befanden sich laut *Ladungsschein aus dem herzoglichen Schloß Ludwigsburg* auch

---

*listen aus Urspring, Klosterreichenbach, Schloß Brenz, Kirche Lienzingen, Schloß Ebersberg, Stiftskirche Oberstenfeld, Salzbergwerk Kochendorf, Alpirsbach. In den Akten des LAD finden sich ebenfalls Hinweise zu Kriegsschäden: 25.01.1947: Militärregierung belegt Teil des Schlosses für Krankenhauszwecke; 03.10.1945: Möbelerückführung; 02.12.1947: Bericht über Fenster, die durch Fliegerbomben beschädigt wurden; 19.11.1976: Bericht über nötige Maßnahmen, darin Treppen trittsicher machen, evtl. Erneuerung der Fenster und Fenstertüren in den Räumen 136–139, Raum 139 restaurieren.*

<sup>382</sup> StAL E 20 Bü 670: 22.02.1798; vgl. auch 04.05.1797, *Abgabe ins Erbprinzl. Palais nach Stuttgart, aus Marmor Cabinet: 1 vergoldeter Consolen Tisch*. Schon als Erbprinz nutzte Friedrich offenbar die Möbelbestände.

<sup>383</sup> StAL E 20 Bü 670: Lieferungen von der Kastellanei Hohenheim zur Kastellanei Ludwigsburg von März bis Mai 1798: 27.03.1798; 07.04.1798.

<sup>384</sup> HStAS A 16 Bü 10: 04.04.1801. Zur Papiertapete siehe auch HStAS A 21 b Bü 16: 10.02.1802, Friedrich an Kniestedt: *anstelle der Tapete ein blauweis Papier, selbe Farbe wie das in Mein Schreibcabinet in Ludwigsburg*; A 16 Bü 31: 13.07.1801, *Ferner bemerkt Fischer in einem heute von Ludwigsburg erhaltenen Brief, dass der bei Herrn Mögling vorrätthige Damast zu Meubles, Vorhänge und Portieren mehr als hinlänglich seye, und dass er mit Tapezierung Serenissimi Schreibcabinet[s], sobald die übrigen Handwerksleute im Zimmer fertig seyen, anfangen wolle*. Die Quelle könnte sich allerdings auch auf das Neue Schloss in Stuttgart beziehen.

Abb. 48: Schloss Ludwigsburg.  
Leuchter



2 Leuchter von Bronze aus *Serenissimi* Arbeitszimmer, bei denen es sich um die beiden Bronzeleuchter handeln könnte, die am Kaminrumeau angebracht waren. Wahrscheinlich sind diese aber eher mit den übernommenen, im Inventar von 1797 verzeichneten zweiarmigen Leuchtern identisch und nicht mit den vierarmigen Bronzeleuchtern, die sich heute noch im Alten Schreibkabinett befinden und die erstmals in Friedrichs Privatinventar von 1812 beschrieben werden (Tab. Raum 139)<sup>385</sup>. Letztere bestehen jeweils aus einem Pfeil, an dem ein schwarz bronzierter Löwenkopf und der schwarz bronzierte Kopf der Göttin Artemis befestigt sind (Abb. 48). Artemis, deren Kopf eine Mondsichel krönt und ein goldener Strahlenkranz hinterfängt, gilt als Göttin des Mondes und der Jagd, so dass Mond und Pfeil als ihre Attribute gedeutet werden können<sup>386</sup>. Ein identisches Leuchterpaar hängt am Fenstertrumeau in Charlotte Mathildes Schlafzimmer. Ein weiteres, dessen Medaillons allerdings vollständig vergoldet sind, befindet sich in Schloss Fontainebleau. Es wurde von dem französischen Goldschmied Claude Galle (1759–1815) gefertigt und im Jahr 1806 in den „grand salon de réception de la secrétairerie d’Etat de France“ des Schlosses geliefert<sup>387</sup>. Galle und der Goldschmied Antoine André Ravrio (1759–1814) fertigten in dieser Zeit weitere

<sup>385</sup> HStAS A 21 Bü 848: *Wegen Flucht im November 1799 nach Ansbach und Weiltingen*. Siehe auch SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797; HStAS A 21 Bü 854, 858, 861: Inventare von 1812, 1814, 1816.

<sup>386</sup> Siehe dazu HEDERICH, *Lexikon*, Sp. 427: Artemis; 905–916: Diana.

<sup>387</sup> SAMOYAUULT, *Pendules*, S. 141, Abb. 114.

Abb. 49: Kronleuchter.  
Zeichnung,  
koloriert



Leuchtermodelle mit unterschiedlich angeordneten Pfeilen, die sie nicht nur in Napoleons Schlösser lieferten, sondern auch an andere wohlhabende Adlige und Bürger verkauften<sup>388</sup>. Es ist daher wahrscheinlich, dass König Friedrich während seines Parisaufenthalts im Winter 1809/1810 auch deren Ateliers besuchte und verschiedene Bronzeleuchter für seine Schlösser Ludwigsburg und Monrepos erwarb<sup>389</sup>. Die Leuch-

<sup>388</sup> Ebd., Abb. 104–110. Weitere Leuchter mit Pfeilen in verschiedenen Ausführungen finden sich im Audienzzimmer des Königs, im Schreibkabinett und im Assembléezimmer von Schloss Monrepos sowie in diversen Räumen des Schlosses Fontainebleau.

<sup>389</sup> Sie könnten allerdings auch im Auftrag des Königs von Händlern oder Reisenden mitgebracht worden sein, siehe dazu beispielsweise HStAS E 13 Bü 34: 08.02.1810, *Graf von Zeppelin, Gesandter in Paris, 2 Reisen nach Fontainebleau gemacht*.

ter im Alten Schreibkabinett stammen somit von Claude Galle und lösten im Frühjahr 1810 die vorhandenen, nicht näher zuordenbaren Trumeauleuchter von Friedrichs Vorgängern ab. Ikonographisch haben die Artemisleuchter allerdings keinen direkten Bezug zum Schreibkabinett des Königs. Darüber hinaus dienten 2 *Girandolen von blauem Glas* auf einem Schreibsekretär, 2 *Leuchter aus Messing* an einem Schreibpult sowie ein *Kronleuchter zu 12 Lichten* der Beleuchtung des Arbeitskabinetts<sup>390</sup>. Die Girandolen ähneln den blauen Glasvasen in Friedrichs Schlafzimmer und sind mit Löwenköpfen, Lilienzweigen und *Schlangenhandheben* aus vergoldeter Bronze gestaltet (Tab. Raum 139, 141). Stilistisch sind sie in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren, sie stammen aus Paris und könnten zur Ausstattung von Schloss Hohenheim gehört haben<sup>391</sup>. Die beiden *mößingne Leuchter* wurden im Mai 1808 vom Neuen Schloss nach Ludwigsburg abgegeben<sup>392</sup>. Zur Gestalt der Messingleuchter und des Kronleuchters liegen keine näheren Angaben vor. Bei dem mit *Kristallglas garnirten* Deckenleuchter könnte es sich um den Lüster handeln, der heute im königlichen Schlafzimmer hängt (Abb. 31)<sup>393</sup>. Ausgestattet mit zwölf Lichterhaltern, kommt er als einziger Leuchter in Friedrichs Staats- und Privatappartement für das Alte Schreibkabinett in Frage. Die Kerzentüllen, die auf den beiden größten der sechs Bronzereifen montiert sind, sind besonders kunstvoll gestaltet. Acht Tüllen in Form von Löwenköpfen, die dem bereits vorgestellten Modell des kapitolinischen Löwen entsprechen, stecken auf dem unteren Reifen, während die vier Kerzen des oberen Reifens von geflügelten Sphinxen getragen werden<sup>394</sup>. Glasperlenschnüre verbinden die einzelnen Reifen und sind teils kreuzförmig angeordnet, teils wie Palmetten gestaltet. Eine kolorierte Zeichnung des Leuchters befindet sich im Nachlass des Grafen Adelman (Abb. 49). Zeichnung und Leuchter stimmen bis auf den oberen Abschluss des Lüsters überein, an dem zusätzliche Glasperlen eingezeichnet sind, die Zweigen oder Palmwedeln ähneln. Da die Darstellung weder datiert noch signiert ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich um einen Entwurf handelt, der nicht vollständig umgesetzt wurde, oder um eine nachträglich entstandene Zeichnung, die den ursprünglichen Zustand des Leuchters zeigt, ehe die Zweige im oberen Bereich entfernt wurden. Aufgrund der stilistischen Ähnlichkeit zwischen Thourets vielfach verwendeten Motiven und einzelnen Dekorationselementen, wie den Löwenköpfen, den Palmetten und den blätterartig angeordneten Glasperlen, dürfte zwar kein Zweifel an seiner Urheberschaft bestehen, als Zeichner dieses Blattes sollte aber vielmehr ein

<sup>390</sup> HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816; Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822.

<sup>391</sup> Siehe dazu auch in: *Weltkunst* 71 (2001), 2, S. 198, Abb. 15: ein Paar Louis-XVI-Kandelaber, Paris.

<sup>392</sup> StALE 20 Bü 375, No. 25: 04.05.1808, 1 *hartholz ausgeschnittenes Schreibpult mit grüntüch*, 2 *mößingne Leuchter*. Sie werden außerdem im Privatinventar von 1816 erwähnt, ehe sich im Lauf des 19. Jahrhunderts ihre Spur verliert, dazu HStAS A 21 Bü 861.

<sup>393</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822.

<sup>394</sup> Zu den kapitolinischen Löwen siehe Kap. II.1.2.



Abb. 50: Kronleuchter.  
Entwurf. Nikolaus  
Friedrich von  
Thouret zuge-  
schrieben,  
um 1800



Künstler in Thourets Umfeld vermutet werden. Vor allem die zeichnerische Ausführung mit den meist unregelmäßigen Linien und den teilweise nur angedeuteten Motiven stimmt nicht mit dem exakten Zeichenstil Thourets überein. Es scheint sich vielmehr um eine zügig angefertigte Nachzeichnung zu handeln, die möglicherweise als Kopie für die ausführenden Handwerker benötigt wurde, während die dazugehörige, nicht erhaltene Reinzeichnung sicherlich von Thouret selbst gezeichnet, signiert und dem Auftraggeber zur Abnahme vorgelegt worden sein dürfte.

Dem Stil Thourets entspricht jedoch eine andere, ebenfalls undatierte und unsignierte Zeichnung aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß (Abb. 50). Dargestellt ist ein weiterer Kronleuchter, bestehend aus fünf Bronzereifen, die mit Glasperlenschnüren verbunden sind und sonst ohne jegliche Dekoration auskommen. Zwölf Kerzentüllen zieren den mittleren Reifen, so dass alternativ auch dieser Lüster im Alten Schreibkabinett angebracht sein konnte. Vorausgesetzt, der Entwurf ist tatsächlich in dieser Form umgesetzt worden, scheint der Leuchter aber wegen seines schlichten

Aufbaus und der fehlenden Schmuckelemente nicht für das Alte Schreibkabinett, sondern eher für einen weniger repräsentativen Raum, beispielsweise im hinteren Bereich von Friedrichs Appartement, geeignet gewesen zu sein, so dass der prächtigere Kronleuchter aus dem Schlafzimmer wohl im Schreibkabinett hing. Die fehlenden Datierungen auf den Zeichnungen und in den schriftlichen Quellen erschweren zwar eine verlässliche Aussage hinsichtlich seiner Anfertigung und Hängung, doch müsste er spätestens im Jahr 1809 anlässlich der Deckenmodernisierung ins Alte Schreibkabinett gekommen sein<sup>395</sup>.

Mehrfach in den schriftlichen Quellen erwähnt wurden hingegen die Stoffe für die Fenstervorhänge und Möbel, deren häufige Benutzung einen regelmäßigen Austausch erforderlich machte. Deshalb montierte der Hoftapezierer Richard im Frühjahr 1802 erneut *kleine halbe Fenstervorhänge*, für die *blauer Taffet in Schlafzimmer und Cabinet in Ludwigsburg* benötigt wurde, obwohl bereits im Jahr 1798 Vorhänge an den Fenstern und der Fenstertür angebracht worden waren<sup>396</sup>. Im selben Zeitraum wurden *vor Serenissimi Schreibzimmer* auch *¾ Ellen grünes Tuch zu Beziehung der Schreibpults* benötigt<sup>397</sup>. Außerdem mussten im *Schreibzimmer: 1 Divan, 4 Fauteuils und 2 Tabouret* mit *Rosshaar gestopft* werden<sup>398</sup>. Bei den Sitzmöbeln handelte es sich offenbar um das im Inventar von 1797 erwähnte *Canapé* mit den goldgefassten Fauteuils und Tabourets, die Friedrich demnach von seinem Vorgänger übernommen hatte und

<sup>395</sup> Im Jahr 1805 wird ein Leuchter mit 12 Lichtern erwähnt, dazu StAL E 20 Bü 433, S. 60: *1 mit Crystalglas garnirter Kronleuchter, das Gestell von vergoldeter Bronze zu 12 äußere Lichter in Stuttgarter audienzzimmer nach Ludwigsburg bestimmt.*

<sup>396</sup> HStAS A 16 Bü 33: 17.02.1802; 04.04.1802; StAL E 20 Bü 712: 04.04.1802, *in das Cabinet kleine halbe Fenstervorhänge*. Auch später mussten die Stoffe immer wieder ausgetauscht werden, dazu HStAS A 21 Bü 800: Kastellanei Ludwigsburg, Reparationen und Anschaffungen 1804/1805: *2 teilchene marquisen vor Smi Schreibzimmer*; Bd. 37, S. 89v: 1806/1807, *Königs Schreibzimmer: 6 blau damastene Fenstervorhänge*, möglicherweise im Neuen Schloss; Bd. 38, S. 122: 1807/1808, *2 Wohnzimmer: 20 Ellen blauer Taffet zu Streifvorhängen*; Bd. 39, S. 76: 1808/1809, *altes Schreibzimmer: [...] 1 Divan Draperie von blauem Damast, 1 Draperie zu 1 Thüre von blauem Damast, 20 Ellen blau taffent zu Streifvorhängen*; Bd. 42, S. 76: *Königs retraitezimmer* [möglicherweise das Alte Schreibkabinett]: *1 blau taffeten Fenstervorhang, 1 moussel[iner] Streifvorhang*, S. 79 f.: *2 blautaffeten Glashürvorhänge*, S. 91: *in beide Schreibzimmer je 2 teilch[ene] Marquisen*; A 205 II Bü 129: 05.01.1805, *in Seiner churfürstlichen Durchlaucht Schreibzimmer 2 Marquisen vor Fenster neu*; E 6 Bü 149: 18.02.1806, *Verzeichniss der k. Castellaney Ludwigsburg Reparation von Meubles und Bettzeug im kgl. Schloß [...] Schreibzimmer: blau taftende Fenstervorhänge samt Draperie. 6 Stück kurze Fenstervorhänge von blauem Taffet können neu gemacht werden*; StAL E 20 Bü 622: 14.03.1806: *6 kl. blaue Taffet Streifvorhänge in Sermi Schreibzimmer*; Bü 623: 29.04.1802, *zu der bevorstehenden herrschaftlichen Auction geliefert: blaudamastene Tapete aus Serenissimo Arbeitszimmer*; Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1811/1812 für Kastellanei Ludwigsburg: *k. Arbeitszimmer: 2 blau taffeten Glashüren vorhänge, 1812/13: 2 Marquisen*; Bü 694: 09.02.1805, *Auch haben Seine Churfürstl. Durchl. gnädigst befohlen, daß der Damast von denen Meubles in höchstdero Schreibzimmer solle gefärbt werden* oder alternativ blauer Damast angebracht werden.

<sup>397</sup> HStAS A 205 II Bü 129: 29.06.1802, *Möbel neu überzogen Kastellaney Ludwigsburg.*

<sup>398</sup> HStAS A 205 II Bü 129: 15.12.1802.

reparieren ließ, um sie weiterhin nutzen zu können (Tab. Raum 139)<sup>399</sup>. Das Schreibpult gehörte dagegen zu den „Seiner königlichen Majestät eigenthümlich zugehörigen Meubles und Effecten“ und könnte frei im Raum gestanden haben. In den Inventaren von 1822 und 1824 wird es als *rundeingeschnitten, das Blatt mit grünem Tuch bezogen* und als *ausgeschweiffter Schreibpult mit 4 Füßen von Mahagoniholz* beschrieben. Dies deutet auf eine nierenförmige Tischplatte, vergleichbar mit der des Lesetischchens in Charlotte Mathildes Sommerarbeitszimmer, hin<sup>400</sup>. Tische und Pulte mit dieser Form scheinen am württembergischen Hof und insbesondere bei Friedrich sehr beliebt gewesen zu sein, da sie immer wieder in den Akten und Inventaren Erwähnung fanden. Schon Herzog Ludwig Eugen ließ im März 1794 ein *geschweiftes Tischle von Mahagoniholz mit vieler Bronze arbeit von Hohenheim nach Ludwigsburg* schicken<sup>401</sup>. Und Friedrich selbst muss in seinen Residenzen gleich mehrere Exemplare dieser Art besessen haben, denn er veranlasste nicht nur im Mai 1808, dass ein *hartholz ausgeschnittenes Schreibpult vom Neuen Schloß nach Ludwigsburg abgegeben* werde, sondern bestimmte auch ein Jahr später die Lieferung eines *ausgeschweiften Mahagonischreibpult mit einer Stunden Uhr ins kleine Gärtle*, in das er vom Alten Schreibkabinett aus gelangte<sup>402</sup>. Vor allem den französischen Gästen scheinen diese geschwungenen Tische aufgefallen zu sein, denn Napoleons Kammerdiener Constant wies in seinen Aufzeichnungen über den Aufenthalt in Stuttgart ausdrücklich auf die ungewöhnliche Leibesfülle des württembergischen Königs hin: „Son ventre avait une telle dimension, que sa place à table était marquée par une profonde échancrure“<sup>403</sup>. Sicherlich empfand König Friedrich die nierenförmigen Tische tatsächlich aufgrund seines Bauchumfangs als ausgesprochen bequem und griff deshalb gerne bei Schreibpulten und Esstischen auf diesen Typus zurück. Dabei kamen ihm zum einen die Möbelmode der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und zum anderen seine Kontakte nach England entgegen. Dort erfreuten sich bequemere Möbel wie die gebogenen Tischmodelle zunehmend großer Beliebtheit und wurden durch die Publikationen des englischen Kunstschreiners Thomas Sheraton (1751–1806) allmählich in ganz Europa bekannt<sup>404</sup>. Friedrich dürfte sich aller-

<sup>399</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg, Kastellanei-Inventarium 1797.

<sup>400</sup> WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 82–84, 260. Zu diesem Tisch siehe StAL E 20 Bü 16: 20.01.1813, *Lieber Burnitz! Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs soll der ausgeschweifte Mahagonitisch mit Zeichnungen der Königin, welcher viele Jahre lang im königl. Schlafzimmer allhie [in Stuttgart] stand, und am Geburtstag hinausgeschickt wurde, sogleich wieder heringeschickt werden.*

<sup>401</sup> StAL E 20 Bü 674: 20.03.1794.

<sup>402</sup> StAL E 20 Bü 375, No. 25: 04.05.1808; Bü 433: 26.03.1809. Siehe außerdem Bü 15: 17.02.1812, Kastellan Wolff an Kastellan Burnitz: *Beifolgenden Fauteuil mit Pult und Uhr möchtest du in seiner Majestät des Königs Arbeitszimmer stellen.* Auch in Schloss Monrepos stand ein *Halbmond-Schreibtisch mit Bronzebeschlägen* in Friedrichs *Mahagoni-Kabinett*, dazu HStAS A 21 Bü 854: Inventar von 1812.

<sup>403</sup> „Sein Bauch war so groß, dass sein Platz am Tisch durch eine große Ausbuchtung gekennzeichnet war“, *Mémoires de Constant*, Bd. 2, S. 221.

<sup>404</sup> SHERATON, Cabinet-Maker; DERS., Cabinet Dictionary; DERS., Cabinet Maker, Upholsterer.

dings auch durch seine engen Beziehungen zum englischen Königshaus sowie während seines eigenen Englandsaufenthaltes ein persönliches Bild von der aktuellen Einrichtungskunst gemacht haben und übernahm einmal mehr die dortigen Vorlieben<sup>405</sup>.

Im Jahr 1802 wurden aber nicht nur vorhandene Einrichtungsgegenstände repariert, sondern auch neue Möbel, darunter 4 *Schreibkommoden* für das herzogliche Appartement, angeschafft<sup>406</sup>. Zwei weitere Schreibkommoden sollten ein Jahr später folgen. Da zur Ausstattung des Alten Schreibkabinetts laut Inventar mehrere Schreibmöbel wie 2 *Schreibsecretaire-armoire*, ein *Schreibsecretaire mit Cylinder Walze* und ein *Pfeilerkommödle* gehörten, könnten diese Schreibkommoden, oder zumindest einige davon, gemeint sein, die demnach bereits zwischen 1802 und 1804 im Kabinett aufgestellt wurden (Tab. Raum 139). Einer der Schreibränke sowie der Zylinderschreibtisch lassen sich identifizieren (Tafel 9). Sie sind mit poliertem Mahagoniholz furniert und mit Applikationen in Form von vergoldeten Bronzescheiben, mit gekehlten Leisten und Rundstäben aus Messing verziert. Stilistisch ähneln sie den Registraturschränken im Nachbarraum und müssten daher ebenfalls vom Hofebenisten Johannes Klinckerfuß hergestellt worden sein<sup>407</sup>. Aufgrund der verwendeten Dekorationselemente dürfte jedoch der Zylinderschreibtisch mit seinen Rosettenkranzringen und Draperiegriffen sowie den Riffelblechen etwas älter sein als der Schreibränk. Er könnte bereits um 1800 entstanden sein und muss angesichts seiner Größe zwischen den beiden Südfenstern gestanden haben. Der Schreibränk, zu dem es ein Pendant gibt, entspricht im Hinblick auf die Gestaltung seines unteren Bereichs mit den Klapptüren und den rahmenden Perlleisten ebenfalls den älteren Werken von Johannes Klinckerfuß. Die Ornamente des oberen Bereiches, zu denen die Löwenkopfgrieffe, die Hermenpilaster mit Sphinxenköpfen und ein vergoldetes Bronzemedallion mit einer sitzenden, Doppelflöte spielenden Frau zählen, deuten dagegen auf eine etwas spätere Entstehungszeit um 1803/1804 hin, die wiederum mit der Anschaffung der beiden Schreibkommoden übereinstimmt. Hier sind französische Einflüsse spürbar, denn die Gestaltung der Schränkfüllungen mit Bronze- oder Porzellanmedallions ähnelt französischen Dekorationsvarianten mit Marqueteriemedaillons, mit Bronzeapplikationen und mit eingelegten Plaketten aus Sèvresporzellan<sup>408</sup>. Wie man anhand der Maße des Schreibränks folgern kann, standen beide

<sup>405</sup> Vgl. Kap. II.1.1.

<sup>406</sup> HStAS A 205 II Bü 129: 17.06.1803, *Im vorigen Jahr sind 4 Schreibkommoden angeschafft worden, jetzt nur 2*; E 7 Bü 42: 16.01.1803, *da im vorigen Jahr 4 Schreibkommoden angeschafft wurden, deshalb jetzt nur 2 zu 144 fl.* Beachte aber auch StAL E 20 Bü 734: 1809, *Consignation derjenigen Mahagonien Meubles, welche von Seiner Königlichen Majestät des Königs um nachstehende Preise allergnädigst erkaufte worden: 1 Secretair mit Walzen und mößinener gallerie 110 fl.* Es ist aber unklar, welcher Schreibtisch bzw. welcher Raum gemeint ist.

<sup>407</sup> WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 60, 80.

<sup>408</sup> Der Pendantschränk wurde mittlerweile von den SSG erworben. Auch in Württemberg sind zahlreiche Möbel mit Porzellaninlagen bekannt, die häufig von Königin Charlotte Mathilde selbst bemalt wurden. WIESE, *Königliche Möbelkunst*; MOLESWORTH/KENWORTHY-BROWNE, *Meisterwerke*, S. 229–240; FEULNER, *Kunstgeschichte*, S. 264, Abb. 352, 367:

Möbelstücke im Alten Schreibkabinett einander gegenüber an der Ost- und an der Westwand neben der Tür zum Registraturzimmer und neben der Tür in den Garten. Darüber hinaus ergänzten weitere Möbel, wie ein Kaminschirm, zwei halbrunde Tischchen und ein runder Mahagonitisch, die Ausstattung. Zwar ist schriftlich nicht belegbar, wo sie im Kabinett aufgestellt waren, doch könnte der Kaminschirm aufgrund der Bronzeverzierungen, die mit den Dekorationen an Friedrichs Bett und an den Nachttischen übereinstimmen, zeitgleich für das Schlafzimmer angefertigt worden und nach dessen Modernisierung im Jahr 1810/1811 ins Alte Schreibkabinett gelangt sein<sup>409</sup>. Die beiden halbrunden Tischchen dürften aus Hohenheim übernommen worden sein und an der Südwand neben den beiden Fenstern gestanden haben, während der runde Tisch sicherlich zur Sitzgruppe vor der Nordwand gehörte und möglicherweise zusammen mit den erneuerten Sitzmöbeln ins Alte Schreibkabinett kam. Denn im Rechnungsjahr 1806/1807 vermerkte die Kastellanei Stuttgart, dass als Ersatz für die altertümliche Sitzgruppe *6 ordinäre Sessel mit blauem Damast nach Ludwigsburg* und ein Jahr später ins *Schreibzimmer Seiner Majestät 1 Divan blau Atlas* gebracht worden waren<sup>410</sup>. Diese Sitzmöbel wurden bereits im Jahr 1809 abermals ersetzt<sup>411</sup>. Außerdem notierte die Gewölbsverwaltung 1807/1808 für die Kastellanei Ludwigsburg *1 Fauteuil, Rücken und Siz: Rosshaar, grün Saffian für König*, worunter wahrscheinlich der Schreibfauteuil für den Zylinderschreibtisch zu verstehen ist<sup>412</sup>. Er stand möglicherweise auf einem kleinen Fußteppich, der allerdings nicht in den Inventaren genannt wird<sup>413</sup>.

---

Medaillons als Marqueterie, Thomas Chippendale, 1770; Secrétaire à abattant, Jean-Henri Riesener, Paris 1783; Kommoden in Fontainebleau, Guillaume Benemann, Paris 1786/1787; PRADÈRE, Kunst, S. 39; Porzellanmöbel, S. 41; Beckford-Truhe von Jean Guillaume Moitte, S. 380; Jean-Henri Riesener, S. 393; Adam Weisweiler, S. 408f.: Kommoden von Guillaume Benemann.

<sup>409</sup> Es gibt zu dem Kaminschirm ein Gegenstück, das im Neuen Schreibzimmer stand (Tab. Raum 136, 139). Siehe StAL E 20 Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1813/1814 für Kastellanei Ludwigsburg: *Schreibcabinet: 2 Ofenschirmrahmen*. Die beiden Schirmgestelle ähneln den Ofenschirmmodellen von Johannes Klinckerfuß, weshalb er für die Fertigung in Betracht gezogen werden sollte. Vgl. WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 123–128.

<sup>410</sup> HStAS A 21 Bd. 37, S. 21, 70; Bd. 38, S. 122.

<sup>411</sup> StAL E 20 Bü 736: 25.03.1809, *Wann die in dem neuen blauen Schreibzimmer bestimmte blau und goldene Meubles fertig, so sind sie sogleich in demselben aufzustellen, dagegen die in diesem Zimmer bisher gestanden Sopha, Sessel und Stühle in den ehemaligen Schreib Cabinet zu stellen, die daselbst bisher gestandene blau und weisse Garnitur aber in die Gallerie des alten Corps de logis zu bringen*. Welche Möbel gemeint sind, ist unklar.

<sup>412</sup> HStAS A 24 Bü 106, S. 1300. Ob der Fauteuil neu angeschafft oder nur repariert wurde, ist leider nicht vermerkt, siehe StAL E 20 Bü 158: *1801 nach Ludwigsburg abgegeben, darunter am 17. Nov. 1 Fauteuil von Mahagonibholz mit grünem Safian bezogen, und 16. Sept. 1801 aus Schlafzimmer in Serenissimi Schreibcabinet in Ludwigsburg: auch ein grün saffianer Fauteuil aus Mahagoni zum drehen*. Es könnte sich um den Sessel mit der Inv. Nr. Sch. L. 830 handeln.

<sup>413</sup> Der Teppich könnte auch nur bei Bedarf dort gelegen haben; HStAS A 21 Bd. 42, S. 76: *Königs retraitezimmer* [möglicherweise das Alte Schreibkabinett]: *1 kl. Teppich Moquade unter große Sessel*. Auf jeden Fall wurde für den Aufenthalt des Königs in den Wintermonaten ein

Ergänzt wurde die Möblierung durch zahlreiche unterschiedliche Porzellan-, Marmor- und Serpentinvasen, die auf den Schreibsekretären, der Pfeilerkommode und den Tischen standen (Tab. Raum 139)<sup>414</sup>. Des Weiteren gehörten zwei Bronzependulen mit Greifen, zwei Pyramiden und eine Marmorsäule mit Trophäen und Sphinxen sowie verschiedene Schreibutensilien zur Einrichtung des Alten Schreibkabinetts<sup>415</sup>. Zusammen mit den Sphinxendarstellungen am Schreibsekretär und am Deckenleuchter fanden damit gleich mehrere ägyptisierende Motive in diesem Raum Anwendung. Einige Einrichtungsgegenstände wurden erst 1809/1810 im Zuge der Modernisierung des Raumes aufgestellt, manches, wie das frühklassizistische Kaminzubehör, dürfte schon früher zur Ausstattung gehört haben, anderes kam dagegen erst später hinzu, so dass Friedrichs Schreibkabinett einem ständigen Wandel unterworfen war<sup>416</sup>. Zeitweilig ergänzten auch zwei Statuen die Einrichtung. So kam im Mai 1803 kurzzeitig *eine Statue der Sappho von weißem Marmor von Dannecker nebst Glaskasten ins Schreibzimmer Seiner Herzoglichen Durchlaucht* und um 1814 die Büste des Grafen Zeppelin<sup>417</sup>.

---

Teppich ausgelegt, dazu StAL E 20 Bü 15: 30.12.1812: *Maße für Teppich vom blauen Arbeitszimmer und vom blauen Cabinet* angefordert; Bü 433: 02.01.1813, *ins blaue Cabinet: 1 dunkel blauer Fußteppich mit Bordüre aus westphälischen Ankleidzimmer*, im Neuen Schloss in Stuttgart. Zu den Teppichen in Stuttgart siehe HStAS A 16 Bü 33: 23.12.1803, *Teppich für Schreibkabinett aus Tournay ist angekommen und kann gelegt werden*.

<sup>414</sup> Siehe auch StAL E 20 Bü 158: *1801 nach Ludwigsburg abgegeben, darunter am 16. Sept. 1801 aus Schlafzimmer in Serenissimi Schreibcabinet in Ludwigsburg: 2 Vasen von schwarz vergoldeten Bronze auf braun marmornen Postamenten*.

<sup>415</sup> Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 48–50: Die Uhr stand zuvor in Hohenheim; S. 105–107: vielleicht 1810 aus Paris mitgebracht; siehe StAL E 20 Bü 623: 07.10.1819, *aus Vormaliges Schreibzimmer: 1 Uhr mit einem mahlenden Amor von Bronze*; Bü 675: Reparationen 16.12.1823, *Schreibzimmer: Stundenuhr*. HStAS A 27 II Bü 4, S. 154: 20.03.1809, *Schreibmaterialien (Papier, Feder) für Seine Königliche Majestät*.

<sup>416</sup> Vgl. dazu die Eintragungen in den Privatinventaren von 1812–1816 sowie StAL E 20 Bü 737: 10.03.1808, *Seine königliche Majestät ertheilen dem Castellan Burnitz den Befehl [...] nach[zu]sehen, ob nicht 1 Paar Vasen von Budding stein mit Schlangen von Bronze aufgehoben finden. [...] Zugleich werden demselben folgende Stück zugesand, um solche in Seiner königlichen Majestät Wohnzimmer zu Ludwigsburg bis auf weitere aller[höch]st[e] Disposition aufzustellen: [...] 1 Paar Girandols von Bronze, in der Mitte eine kleine Vase, jeder zu drey Lichter*; E 20 Bü 433: 16.03.1809, *1 Pendul mit Bronze mit einem Vogelkäfig, worinn ein Amor*.

<sup>417</sup> StAL E 20 Bü 433: 27.05.1803. Die Sappho wurde in den Inventaren nicht erwähnt. Wenn sie allerdings mit der Skulptur der liegenden Sappho übereinstimmt, die sich später in Friedrichs Mahagonikabinett in Schloss Monrepos befand, wäre sie auch nur für kurze Zeit im Ludwigsburger Schloss aufgestellt gewesen, dazu Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 236–239; von HOLST, *Schwäbischer Klassizismus*, Bd. 1, S. 212. Die Zeppelinbüste ist in den Privatinventaren von 1814/1816 erwähnt und sollte nach Friedrichs Tod in den Besitz der Familie Zeppelin übergehen, dazu StAL E 20 Bü 701: 18.08.1817, *Königliche Verlassenschafts-commission: Aus dem Schreiben des Castellans Burnitz über die vollzogene Übergabe der in Ludwigsburg befindlichen Portraits des verstorbenen Grafen von Zeppelin und anderer Gegenstände an den Kammerherrn Grafen von Zeppelin hat man ersehen, daß die nach dem Inventarium in dem Arbeitszimmer des Ludwigsburger Schlosses gestandene Gypsbüste des verstorbenen Grafen nicht mit übergeben worden ist*.

Außerdem ließ Friedrich zur *Witterungsbeobachtung, welche auf landwirtschaftliche Geschäfte einen wesentlichen Einfluß haben*, im September 1809 ein *Barometer und Thermometer* anschaffen<sup>418</sup>.

Ein ungewöhnlich großer Teil der Einrichtungsgegenstände im Alten Schreibkabinett bestand aus Gemälden. Mit fast 50 Bildern, die laut Inventar zumindest am Ende von Friedrichs Regierungszeit an den Wänden hingen, übertrifft dieser Raum alle bisher vorgestellten Zimmer im Appartement (Tab. Raum 139). Da zudem lediglich die Nordwand und die schmalen Streifen zwischen den Fenstern und Türen für ihre Hängung zur Verfügung standen, muss der Abstand zwischen den einzelnen Bilderrahmen sehr gering und die gesamte Wandfläche nahezu vollständig bedeckt gewesen sein. Der Raum ähnelte damit eher einem Sammlerzimmer oder einer Bildergalerie als einem Arbeits- und Studierzimmer, in dem man vielleicht eine weniger ablenkende Wandgestaltung erwarten würde. Hinzu kommen die scheinbar wahllos ausgewählten Bildthemen, Künstler und Provenienzen, die keinen bestimmten Sammlerschwerpunkt erkennen lassen und qualitativ stark variieren. Von Landschaftsbildern, Tierszenen und Stilleben über Schlachtengemälde, mythologische Themen und Heiligendarstellungen bis hin zur Porträt- und Historienmalerei war alles vertreten. Niederländische Künstler wie Lucas van Leyden, Daniel de Bondt und Pieter Wouwerman scheinen zwar bevorzugt ausgewählt worden zu sein, aber auch italienische Meister wie Gaspard Duguet genannt Poussin (1613–1675) und deutsche Maler, darunter Christian Seybold, Ferdinand Kobell (1740–1799) und Franz Xaver Otto Müller, fehlten nicht (Tab. Raum 139). Auch scheute man sich offenbar nicht, kopierte Gemälde aus einer früheren Epoche neben zeitgenössische Originale zu hängen. Insbesondere die großen Künstlernamen Rembrandt, Rubens, Raffael und Poussin durften dabei nicht fehlen. Da viele der Gemälde nach Friedrichs Tod in andere Kunstsammlungen und Schlossräume abgegeben wurden, geriet ihre ursprüngliche Hängung in Vergessenheit und manche Werke lassen sich heute nicht einmal mehr zuordnen<sup>419</sup>. Der ur-

<sup>418</sup> HStAS A 27 II Bü 12, S. 142: 16.09.1809. Vor allem nach dem Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im April 1815, als auch in Württemberg die klimatischen Auswirkungen zu spüren waren, dürften ihm diese Messinstrumente wertvolle Dienste erwiesen haben. Vgl. auch Charlotte Mathildes Bericht über Friedrichs Interesse an Landwirtschaft und über das Wetter, ASPINALL, Correspondence, Bd. 3, S. 101 f.: Anbau von türkischem Weizen; schlechtes Wetter. Friedrich interessierte sich auch für Astronomie, denn es gab eine astronomische Uhr, dazu StAL D 40 *Protocolla kurfürstlichen Hofbau Departements vom 5. Januar bis 7. April 1809*: 12.08.1808, 05.10.1808: *Reparatur durch Hofmechanicus Habn*. Siehe Kap. I.1. und I.3.5.

<sup>419</sup> Zu den Abgaben siehe StAL E 20 Bü 707: *Verzeichnis über die mit allerhöchster Genehmigung Seiner Königlichen Majestät an den Verein der Freunde des Landesgewerbemuseums in Stuttgart leihweise abgegebenen Inventarstücke aus dem Schloß Ludwigsburg am 18. Juli 1907: [...] an die Staatsgemäldegalerie Stuttgart abgegeben. 17. Nov. 1902: aus Raum 139: kleines Stück Fische u. Meerschncke, männlicher Kopf von Pesne, Landschaften mit Maria und Jesus, dergl. Flucht nach Egypten; Verzeichnis über die an das Schloßmuseum nach Stuttgart leihweise abgegebenen Inventarstücke, 5. Mai 1930 aus Raum 139: Abbildung Vogelhaus*

sprüngliche Raumeindruck, der bereits im Lauf des 19. Jahrhunderts verloren ging, ist daher nicht zurückzugewinnen. Hinzu kommen die durch Friedrich selbst vorgenommenen Veränderungen zwischen 1797 und 1816, die nur begrenzt dokumentiert sind und eine lückenlose Rekonstruktion unmöglich machen. Wie bereits erwähnt, hingen schon im Jahr 1798 Gemälde im Alten Schreibkabinett. Als im Jahr 1801 nach der Rückkehr der herzoglichen Familie aus dem Exil die Räume wieder möbliert wurden, könnten weitere Gemälde hinzugekommen und manche ausgetauscht worden sein. Auch im Januar 1805 wurden Gemälde aus dem Stuttgarter *Kastellaney Magazin auf höchsten Befehl Serenissimi ausgesucht und nach Ludwigsburg transportiert*, von denen durchaus einige Bilder für das Schreibkabinett bestimmt gewesen sein konnten<sup>420</sup>. Und besonders nach der Modernisierung im Winter 1809/1810 wurde nicht nur über die Möblierung, sondern auch über die Hängung der Gemälde nachgedacht und möglicherweise deren Anzahl erweitert<sup>421</sup>. Vertraut man den Angaben in den Privatinventaren, erhöhte sich die Zahl der Gemälde im Alten Schreibkabinett bis 1816 kontinuierlich, wobei auffällt, dass es sich in den meisten Fällen um das Privateigentum des Königs handelte (Tab. Raum 139). Friedrich griff also nur selten auf den württembergischen Altbestand zurück, sondern erwarb offenbar Originalgemälde und Kopien alter Meister gleichermaßen und gab zeitgenössische Werke mit Bezug zum Königsreich Württemberg in Auftrag<sup>422</sup>. So gelangten beispielsweise im August 1814 *die Landschaft von Müller, eine Ansicht bei Freudenthal* darstellend, und *2 kleine Portraits in Bronze Rahmen in das Arbeitszimmer Seiner Majestät des Königs*<sup>423</sup>. Bei der Auswahl der Gemälde dürfte also weitgehend der persönliche Geschmack des württembergischen Königs ausschlaggebend gewesen sein. Drei Schwerpunkte lassen sich erkennen: Friedrich legte Wert auf die Werke großer Meister, die ihm gefielen, aber

---

von Freudenthal Otto Müller; Bü 722: 10.04.1839, *Gemälde aus dem Schloss werden an Staatskunstanstalt abgegeben, darunter aus Raum 139: Blumenstück von Huysum, Nachtstück; 04.04.1849: ein männlicher Kopf von Danner; E 221 Bü 114: Gemäldeabgabe aus Schloß Ludwigsburg an die Kunstanstalt [...] Kosten wegen Ausbesserung der Wände; siehe auch THÖNE, Gemälde, S. 10f., 15, 28, 31f., 34, 38, 40–43.*

<sup>420</sup> StAL E 20 Bü 436: 21.01.1805, *durch Herrn Gallerie Inspektor Danner, [...] insgesamt 50 Stk.; dazu auch HStAS A 21 b Bü 16: 10.02.1802, Stuttgart Friedrich an Kniestedt: [...] Gemälde schon mit Gallerie Inspector besprochen*, wobei sich die Angabe auch auf das Neue Schloss beziehen kann.

<sup>421</sup> StAL E 20 Bü 136: *Stuttgart Inventarium Oct. und Nov. 1809, darunter nach Ludwigsburg: Gemälde, Kupferstiche, etc.*, aber leider ohne konkret zuordenbare Angaben.

<sup>422</sup> HStAS E 31 Bü 28: 22.09.1817, *Ausgabenkosten der Kgl. Privatverlassenschaft: Hofmaler Otto Müller für Aufnahmen einiger Gegenden des Landes. Zettel 24. Nov. 1816: 60 fl.* Zur Bezahlung württembergischer Künstler siehe E 6 Bü 177: *Entwürfe zu Erlassen und Entschließungen an die Hof- und Domänenkammer 1807*, Zahlungen werden erwähnt, darunter am 09.02.1807 *an Seele 1100 fl.*; Bü 183: *Gemälde: Bl. 18 an Seele 1100 fl. am 27. Jan. 1811. Bl. 9 an Danner 275 fl. 14. Jan. 1811.* Leider lässt sich anhand der Inventarbeschreibung nicht feststellen, ob säkularisierte Gemälde im Alten Schreibkabinett aufgehängt wurden.

<sup>423</sup> StAL E 20 Bü 17: 06.08.1814; 08.04.1814, *die 2 kl. Portraits mit Bronzerahmen, Rubens und seine Frau an Kastellan in Monrepos übergeben.*



wohl auch seine Kennerschaft belegen sollten. Gleichzeitig dienten diese Gemälde vor allem biblischen Inhalts der Versenkung und inneren Einkehr und verdeutlichen seine tief empfundene Religiosität. Dagegen entsprechen die zahlreichen Landschafts-, Tier- und Blumenbilder den romantischen Vorstellungen der damaligen Zeit und verweisen auf eine gewisse Naturnähe des Königs, die besonders in seiner Sommerresidenz und speziell im Alten Schreibkabinett mit dem direktem Zugang in den Privatgarten eine wesentliche Rolle spielte. Vor allem an trüben Tagen dürfte sich Friedrich an diesen Bildern erfreut haben. In Bezug auf die württembergische Landschaft fiel seine Wahl sicherlich nicht zufällig auf das nahe gelegene Schloss Freudental, das sich seit 1810 zu einem beliebten Aufenthaltsort des Königs entwickelt hatte.

Vergleicht man die Gemäldeauswahl und -platzierung im Kabinett mit anderen Sammlungen der Zeit, fallen zahlreiche Parallelen hinsichtlich der favorisierten Künstler und der Bildpräsentation auf<sup>424</sup>. Beispielsweise war man um 1800 in Paris bei der Hängung der Kunstwerke im Louvre zunächst auch noch weit „von einer systematischen oder chronologischen und lokalen Ordnung nach Schulen“ entfernt und es bestimmten vielmehr „Größe und Formate den Platz der Bilder, welche die Wände vom Boden bis zur Decke füllten, so dass diese endlose Reihe und enorme Anhäufung von Meisterwerken aller Schulen den Besuchern um so überwältigender und verwirrender erscheinen“ mussten<sup>425</sup>. Ähnliches galt für die großen Privatsammlungen in England und Russland, deren Besitzer auf ihren Reisen und durch ihre Agenten überall in Europa Kunstwerke erwarben<sup>426</sup>. Dabei scheint die dichte Platzierung der großen Anzahl an Gemälden und Druckgraphik geschuldet zu sein, die, wollte man sie wirklich alle zeigen, nur auf diese dicht gedrängte Art und Weise aufgehängt werden konnten. Ein Blick in englische und russische Sammlungen zeigt darüber hinaus, dass häufig die gleichen Künstlernamen und ähnliche Bildthemen wie in Friedrichs Schreibkabinett vertreten waren und demzufolge offenbar eine vergleichbare Ankaufs- und Präsentationspolitik betrieben wurde.

<sup>424</sup> Zu den Künstlern und Gemälden siehe BRION, Kunst; SCHRADER, Maler; HUBALA, Kunst; BECKER, Paris; BERNT, Maler; BERMINGHAM, Landscape.

<sup>425</sup> WESCHER, Kunstraub, S. 90. Vgl. auch die Hängung der Bilder, dargestellt auf den Gemälden von Hubert Robert um 1800. Erst mit der Einrichtung des Musée Napoléon begann allmählich eine Systematisierung der Kunstgegenstände. Zum Louvre und dem Musée Napoléon siehe HAUTECOEUR, Histoire; BLUM, Louvre; GOULD, Trophy.

<sup>426</sup> Beispielsweise hatte Friedrichs Schwester, die russische Kaiserin Maria Feodorowna, ihr Arbeitszimmer im Schloss Pawlowsk auch mit circa 40 Gemälden westeuropäischer Künstler mit unterschiedlichen Themen einrichten lassen, siehe dazu Krieg und Frieden, S. 392–402. Zu den englischen Sammlungen, die Friedrich während seiner Englandreise im Jahr 1797 kennengelernt hatte, siehe Kap. I.1. und V.4.; HStAS G 243 Bü 20–22; HUNT, William Kent; INGAMILLS, Catalogue; JACKSON-STOPS/SCHOCHET/ORLIN, Fashioning; BEARD, National Trust Book; WILTON/BIGNAMINI, Grand Tour; CHRISTIE, The British Country House, darin auch bedeutende Sammlungen von Sir William Hamilton und William Beckford; ROBERTS, George III; DUFFY/HEDLEY, Wallace Collection.

Tatsächlich befanden sich der europäische Kunstmarkt und die kirchlichen und weltlichen Kunstsammlungen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in einer tiefgreifenden Umbruchphase. Ausgelöst durch französische Eroberungen, Säkularisation und Reformen wurden seit den 1780er Jahren zunächst niederländische und flämische, später auch deutsche und italienische Kunstsammlungen konfisziert und die herausragenden Kunstwerke nach Paris oder Wien gebracht<sup>427</sup>. Weniger bekannte Stücke mussten teils freiwillig, teils gezwungenermaßen versteigert oder weit unter Wert verkauft werden, so dass die organischen Sammlungen der Palais, Schlösser und Klöster des 17. und 18. Jahrhunderts auseinandergerissen wurden. Hinzu kamen die Auflösungen und Plünderungen französischer Sammlungen während der französischen Revolution sowie der systematische Kunstraub Napoleons in Italien, Ägypten und Preußen, wodurch einerseits ein den Wert minderndes Überangebot auf dem Kunstmarkt entstand, andererseits eine enorme Bewegung von Kunstwerken und eine beispiellose Neuformierung von Kunstsammlungen einsetzten. Gemälde, Kupferstiche und Bücher unterschiedlichsten Inhalts, aber auch Möbel und Kunsthandwerk überschwemmten den Kunstmarkt und konnten von den Adligen und Kunstagenten nicht betroffener Nationen wie England und Russland günstig erworben werden. Auch König Friedrich, der sich frühzeitig mit Napoleon verbündet hatte, profitierte von diesen Entwicklungen, denn er konnte nicht nur seine eigene Sammlung weitgehend vor Plünderungen bewahren, sondern auch seinen bestehenden Bilderbestand durch günstige Neuerwerbungen vergrößern<sup>428</sup>. Aus seinem Privatvermögen finanzierte er den Ankauf zahlreicher niederländischer Gemälde, die damals offensichtlich zuhauf angeboten wurden und die er, ähnlich wie in den großen Gemäldesammlungen, dicht nebeneinander hängen ließ. Durch seine Reisen und seine dynastischen Beziehungen kannte Friedrich die Schlossräume und Gemäldegalerien Frankreichs, Russlands und Englands, aber auch Österreichs und Preußens und eiferte deren Sammlungspolitik im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten, die ihm eher den Erwerb von günstigen Originalen und Kopien erlaubten, nach. Inwiefern seine Sammelleidenschaft dabei auch politisch motiviert war ist nicht belegt. Friedrich scheint die Gemälde wohl eher nicht wie sein Verbündeter Napoleon als Trophäen und Kriegsbeute von unterworfenen Nationen angesehen zu haben. Dennoch ist es durchaus denkbar, dass einzelne Gemälde aus säkularisierten oder mediatisierten Kunst-

<sup>427</sup> WESCHER, Kunstraub, S. 38–55.

<sup>428</sup> Da die meisten Gemälde von Friedrich privat bezahlt wurden, liegen kaum schriftliche Belege vor, siehe HStA SE 1 Bü 8: 13.07.1814, *Wien, Gemälde von Mahler Link aus Constantinopel*; E 31 Bü 28: 02.03.1815, *wo von seiner Königlichen Majestät die in Wien gemachten Ankäufe im Gesamtbetrag von 31 277 fl. aus Ihrer Privatcasse berichtet werden*; E 51 Bü 55: 1803, *Catalogue de Tableaux*. Er erwarb auch Kunstgegenstände aus Rom, dazu StAL E 20 Bü 500: 29.05.1813, *welche mit Kunstsachen aus Rom hierher gekommen sind*; HStA SE 6 Bü 185: 09.03.1812, *2171 fl. für Kunstsachen aus Rom*; Bü 186: 21.01.1813, *für Ch. Roos in Rom Erkaufung von einigen weiteren interessanten Kunstwerken. Credit von 1000 fl.*; 26.04.1813, *Kupferstiche von Kunsthändler De Marchi aus Rom*. Auch Bücher wurden gekauft, dazu HStA SE 6 Bü 113: 04.09.1813, *Prachtwerkprospekt „Le Musée Napoléon“, Henri Laurent*.

sammlungen des Landes stammen und durch ihre Präsentation im Schreibkabinett Württembergs neuer Herrschaftsanspruch demonstriert werden sollte<sup>429</sup>. Die Gemälde im Alten Schreibkabinett dienten allerdings sicherlich vorwiegend dem privaten Vergnügen des Königs, da neben ihm lediglich seine Berater, Sekretäre und wenige auserwählte Gäste Zutritt hatten. Für repräsentative Zwecke eignete sich dagegen die Bildergalerie (Raum 232), die Friedrich im Herbst 1803 modernisieren ließ, um noch mehr Bilder unterbringen zu können und einen würdigen Rahmen für die Neuerwerbungen, aber auch den württembergischen Altbestand zu schaffen<sup>430</sup>.

Am Beispiel von Friedrichs Kunstsammlung wird deutlich, nach welchen Kriterien um 1800 gesammelt und aufbewahrt wurde. Sowohl die Künstler und Bildthemen als auch die Hängung und Präsentation sind charakteristisch für diese Umbruchzeit, in der eine Fülle von Kunstwerken scheinbar wahllos den Besitzer wechselte und in neue Sammlungszusammenhänge formiert wurde. Erst wegen dieser unübersichtlichen Anhäufung von Kunstwerken wurde eine ordnende Systematik notwendig, mit der schließlich die wissenschaftliche Erforschung der Gemälde und die Veröffentlichung der Sammlungen im Lauf des 19. Jahrhunderts einhergingen<sup>431</sup>. Auch Friedrichs Schreibkabinett verlor aufgrund dieser Tendenzen seine ursprüngliche Ausstattung, denn die Gemälde und Kunstgegenstände, die unter ihm zu einer der letzten herrschaftlichen Privatsammlungen zusammengetragen wurden, gelangten nach seinem Tod schrittweise in die öffentlichen Sammlungen und Lehranstalten des Landes<sup>432</sup>. Damit ging ein wesentlicher Bestandteil der königlichen Appartamenteinrichtung und ein typisches Beispiel der europäischen Sammlungsgeschichte verloren.

<sup>429</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 374, 375; HStAS A 21 b Bü 2: 26.11.1807, *Möbeltransport aus Schloss Horneck 1806/1807 nach Ludwigsburg, worunter Kronleuchter, Spiegel, Portraits, um zu sehen, was daran noch brauchbar seyn*; Bü 3: Textilien; Bü 9: Abbruch und Translozierung der Schlossgebäude Einsiedel und Grafeneck, in denen sicherlich auch mobile Gegenstände aufbewahrt waren, die ebenfalls übernommen wurden; A 27 II Bü 1, S. 160: 22.01.1811, *Porträt aus Schloß in Neustadt nach Ludwigsburg bringen*; E 6 Bü 113: Bücher der Klöster Wiblingen, Weingarten, Meersburg; Bü 145: Stoffe und Silber aus Weingarten; Bü 149: 1806, *Effecten aus Schloß Hornegg*; Bü 150: 13.12.1807, *Transport aus dem Schloß Horneck*. StAL E 20 Bü 433: 14.04.1808, *Möbel aus Schloß Winnenthal*.

<sup>430</sup> Vgl. dazu Kap. II.2.3.

<sup>431</sup> Siehe Einleitung Anm. 31. Bereits mit Napoleons Eroberungen und der Einrichtung des Musée Napoléon begann ein systematischer Aufbau von Sammlungen, deren Kunstwerke geordnet, erforscht und publiziert werden sollten. Auch nach der Auflösung des Musée Napoleon 1814–1815 und der Rückgabe vieler Kunstgegenstände hielt man im Louvre und in anderen Sammlungen an dieser Methode fest und ermöglichte den Bürgern durch die Öffnung der Sammlungen und durch Publikationen einen Einblick in die wissenschaftliche und konservatorische Arbeit.

<sup>432</sup> Zunächst wurden einige Gegenstände nach Stuttgart abgegeben, dazu StAL E 20 Bü 464: 30.04.1816, Nr. 47, *Verzeichnis derjenigen Effecten, welche am 9. August 1819 zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden: Altes Schreibzimmer: runder Tisch, 2 Aufsätze, klein, Pyramiden von Agath [= Achat], 1 dito mit figurine, 2 Vasen weißer Alabaster, 1 Uhr Bronze Postament*; Bü 623: 30.04.1816, *nach Stuttgart, aus dem vormaligen Schreibzimmer: Gefäß von Amathystmuster auf grau marmornem Postament*; 07.10.1819, *zur Schloßverwaltung Stuttgart*:

Zur Nutzung des Alten Schreibkabinetts unter Friedrich liegen vereinzelte schriftliche Hinweise vor, wonach er sich zum Tafeln und in Begleitung ausgewählter Gäste *en retraite ins Cabinet* zurückzog<sup>433</sup>. Das Alte Schreibkabinett erfüllte damit in Friedrichs Staats- und Privatappartement die Funktion einer Retirade, also eines Rückzugsortes, „da man allein seyn kann, ohne von jemand gehindert zu werden“<sup>434</sup>. Zwar ist in den Hoftagebüchern und Zeremonialakten stets die Rede vom *Cabinet* und niemals vom *Alten Schreibkabinett*, dennoch scheinen beide Bezeichnungen denselben Raum zu betreffen. Dies legt zumindest die Beschreibung der Ankunft des Prinzen Eugen von Württemberg in Ludwigsburg am 20. Mai 1803 nahe. Demzufolge *stiegen des Herrn Prinzen Durchlaucht an dem kleinen Garten aus, wohin höchst sich Seine Churfürstliche Durchlaucht auf das freudigste empfangen und bewillkomm[e]te, und in höchst Dero Cabinet einführte*, womit Friedrichs Privatgarten und das Alte Schreibkabinett gemeint sein müssen<sup>435</sup>. Neben dem offiziellen Zugang zum Appartement durch den Marmorsaal und das Vorzimmer stand Friedrich mit seinem Schreibkabinett somit ein weiterer Empfangsraum zur Verfügung, den er offenbar für private Empfänge und familiäre Treffen nutzte. Hochrangige Gäste gelangten freilich auch ins Schreibkabinett, aber auf dem repräsentativen Weg durch die Enfilade.

Zu den ranghöchsten Gästen, die ins Schreibkabinett vorgelassen wurden, zählte der französische Kaiser Napoleon, der im Oktober 1805 überraschend in Ludwigsburg eintraf und in Friedrichs Appartement einquartiert wurde. Napoleon ist dafür bekannt, seinen Mahlzeiten wenig Bedeutung beigemessen zu haben. Er tafelte üblicherweise allein und zülig und scheute deshalb auch während seines Besuchs in Ludwigsburg große Festessen<sup>436</sup>. Mit Vorliebe *dejenierten der Kaiser in Dero Cabinet*,

---

*aus Vormaliges Schreibzimmer: 1 runder Mahagonitisch mit Leder Plate auf 3 Füßen, 2 Vasen von Alabaster, 1 Uhr mit einem mahlenden Amor von Bronze, auf rundem dunklen Bronze Postament, 1 kl. Säule von weißem Marmor, vorn militärische Tropheeen von Bronze, 2 Pyramiden von Agat mit ketten von Bronze; Bü 678; Bü 740: Inventar von 1824, weniger vermerkt als noch im Inventar von 1822. Um 1840 gelangte schließlich ein Großteil der Gemälde an die Staatskunanstalt und die Kunstsammlung, dazu Einleitung Anm. 31.*

<sup>433</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1799–1806: 29.05.1799, *Serenissimo im Cabinet*; 19.07.1803, *Prinz Carl von Mecklenburg [...] in Cabinet, Serenissimo unterhielten sich*; 24.09.1805, Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Hildburghausen, Empfang, Unterkunft, *wovon sich sodann Seine churfürstliche Durchlaucht die kleine Treppe hinunter in höchst dero Cabinet retournierten*; 04.06.1806: Geburtstag von Prinzessin Luise, Eugens Schwester: Ball und Souper, *König in allerhöchst dero Cabinet retournierten*. Siehe dazu auch Kap. II.1.1.

<sup>434</sup> Zum Begriff Retirade siehe ZEDLER, Bd. 31, S. 436: „Retirade, heisset auch in vornehmen Häusern, ein Cabinet oder Ort, da man allein seyn kan, ohne von jemand gehindert zu werden“.

<sup>435</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1803: 20.05.1803. Prinz Eugen von Württemberg ist Friedrichs Bruder.

<sup>436</sup> Mémoires de Constant, Bd. 2, S. 51 f.: „Le plus souvent, l’empereur déjeunait seul sur un guéridon d’acajou, sans serviette. Ce repas, plus court que l’autre, durait de huit à dix minutes“; NISBET/MASSENA, Empire; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 02.–05.10.1805, Napoleons Aufenthalt in Württemberg. Lediglich am Abend des 3. Oktober tafelte er gemeinsam mit der kurfürstlichen Familie in der Ahnengalerie.

und dies nicht nur nach der folgenschweren Unterredung mit dem württembergischen Kurfürsten am 3. Oktober, in deren Verlauf sich Württemberg mit Frankreich verbündete, sondern während seines gesamten Aufenthalts<sup>437</sup>. Wahrscheinlich leistete ihm Kurfürst Friedrich Gesellschaft. Die Sitzgruppe im Alten Schreibkabinett wird dabei nicht nur zum Tafeln, sondern auch zum anschließenden Gespräch eingeladen haben.

Hauptsächlich wurde das Alte Schreibkabinett aber – wie der Name schon sagt – als Schreib- beziehungsweise Arbeitszimmer genutzt. Verschiedene Schreibmöbel und Sitzgelegenheiten standen dem König und seinen Sekretären, Schreibern und Beratern zur Verfügung, so dass einerseits mehrere Personen gleichzeitig arbeiten konnten, andererseits die Möglichkeit bestand, verschiedene Tätigkeiten an unterschiedlichen Möbeltypen zu erledigen. Wollte Friedrich beispielsweise handschriftlich ein Konzept für einen Brief verfassen, wählte er vielleicht den Schreibschrank oder das ausgeschweifte Schreibpult, während er zum Lesen der Akten und Zeitungen eher den Zylinderschreibtisch oder die Sitzgruppe bevorzugte. Durch die unterschiedlichen Sitzmöglichkeiten konnten außerdem alle Anwesenden ihrem Rang entsprechend Platz nehmen.

Dass der König während des Sommerséjours in Schloss Ludwigsburg seinen Regierungsgeschäften nachging, belegen nicht nur die zahlreichen Dekrete, Akten und Briefe, die während der Sommermonate von Ludwigsburg aus erlassen, bearbeitet und verschickt wurden, sondern auch Schreibmaterialbestellungen und die Regelungen *über die Zustellung der Geschäfte an den König während des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg*<sup>438</sup>. Demnach sollten *die gewöhnlichen Geschäfte [...] immer durch die Post nach Ludwigsburg geschickt, und alle pressanten Sachen jederzeit durch Ordonanzen dahin befördert werden*. Friedrich verfügte darüber hinaus, *daß zum Transport der Canzley-Geschäfte während der ganzen Zeit des Aufenthalts zu Ludwigsburg niemals ein Canzley-Bote gebraucht werden soll. Die Extra-Post geht täglich regulär um 12 Uhr ab; die Geschäfte sollen daher des Vormittags, wie es gewöhnlich bey sonstigen Abwesenheiten Sr. königlichen Majestät zu geschehen pflegt, in das Cabinet gebracht, und den Anbringen nur die zunächst sich darauf beziehenden Akten beigelegt werden. Im Geb. Cabinet werden auf diese Art die einkommenden Sachen gesammelt, und von da aus gedachter Post zugestellt werden*<sup>439</sup>. Die Posteingänge und Aktenumläufe der Ministerien und Amtsstuben in Stuttgart wurden folglich vom Geheimen Kabinett vorsortiert und je nach ihrer Dringlichkeit nach Ludwigsburg geschickt, wo sie am Nachmittag eintrafen. Eilige Fälle erreichten den König noch am selben Tag, weniger dringende Angelegenheiten durchliefen den gewöhnlichen Geschäftsgang und wurden ihm wahrscheinlich erst am darauffolgenden Vormittag vor-

<sup>437</sup> Ebd.: 03.10.1805, *12 Uhr dejenierten der Kaiser in Dero Cabinet*; 04.10.1805, *dejenirten in Dero Cabinet, [...] abends wie gewöhnlich in Cabinet*.

<sup>438</sup> HStAS A 27 II Bü 4, S. 154: 20.03.1809; 9.06.1809, *Schreibmaterialien (Papier, Feder) für Seine Königliche Majestät*.

<sup>439</sup> StAL D 40 Bü 45: 06.04.1807, Abschrift.

gelegt<sup>440</sup>. Leider werden in den Hofstagebüchern die Arbeitszeiten und -gewohnheiten des Königs nicht explizit erwähnt. Da aber an den Nachmittagen häufig Spazierfahrten durch die Gartenanlagen unternommen wurden und am Abend Spiele oder Konzerte stattfanden, nutzte Friedrich sicherlich hauptsächlich die Vormittage für die Erledigung der Staatsgeschäfte<sup>441</sup>. Darüber hinaus verbrachte der König bisweilen auch die Abendstunden *en retraite* in seinem Appartement, wo er in Anbetracht der außerordentlichen politischen und militärischen Herausforderungen pflichtbewusst weiter gearbeitet haben dürfte. Unterstützung erhielt Friedrich in seinem direkten Umfeld von *Staatssecretaire von Vellnagel*, vom *Geheimen Hofrath Bernard* und dem *Geheimen Secretaire Thomas* sowie von weiteren *Geheim Secretaire*s, *Geheim Registraren*, *Cancelisten*, aber auch Kammerherren, -fourieren, -dienern sowie Läufern, Lakaien und Leibpagen<sup>442</sup>.

Eine der wenigen Handlungen, die nachweislich im Alten Schreibkabinett stattgefunden haben, ist die Unterzeichnung des Testaments von König Friedrich am 14. September 1814: *Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Königlichen Majestät des allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn Friedrich von Württemberg* hatte sich der *königlich immatrikulierte Notar Carl August Elsässer aus Stuttgart am Vormittag um 10 Uhr [...] wegen Errichtung einer letzten Willen-Verordnung nach Ludwigsburg begeben, und in dem Cabinet Seiner Königlichen Majestät* zusammen mit den Staats- und Konferenzministern von Mandelsloh, von Wintzingerode, von Jasmund, von Reischach und den Herren von Franquemont, von Schenk und von Münchhausen *allerunterthänigst eingefunden, um im Namen Gottes Friedrichs Testament zu verlesen und anschließend durch ihre Unterschriften und Sigille zu bekräftigen*<sup>443</sup>. Darin regelte Friedrich in allen Einzelheiten seinen Nachlass und vermachte unter anderem seiner Schwester, *der verwittibten Kaiserin Maria Federowna von Russland zum Andenken [...] die in Meinem*

<sup>440</sup> Die Ministerien und Amtsstuben hatten ihren Sitz in Stuttgart und zogen während des Sommeraufenthalts nicht nach Ludwigsburg. Lediglich das Geheime Kabinett nutzte im westlichen Flügelbau des Ludwigsburger Schlosses einige Räume. Auch die Minister blieben meist in Stuttgart. Ihnen stand aber jeweils eine *Wohnung im Schloß* zur Verfügung, deshalb konnten sie, *so oft wie es ihnen beliebig ist* oder *so oft ihre Geschäfte es erlauben, zu dem Sommeraufenthalt* reisen und an Festessen oder auch an Besprechungen teilnehmen. Dazu HStAS A 21 Bü 942: 15.04.1803; 15.03.1805. In manchen Bereichen wurde im Sommer auch weniger gearbeitet als in den Wintermonaten, wie zum Beispiel im Oberhofmarschallennamt, das für die Feiern und das Zeremoniell verantwortlich war, dazu HStAS A 21 Bü 940: Registraturwesen 1812: *Während Sommer Séjour Euer Königl. Majestät in Ludwigsburg sind die Oberhofmarschallamtl. Geschäfte weniger gehäuft, dann wird sortiert.*

<sup>441</sup> Vgl. FRITZ, Schloss Ludwigsburg, S. 194. Auch Charlotte Mathilde schrieb in ihren Briefen nach England, dass sie sich morgens um ihre Schwiegermutter kümmere, weil Friedrich wegen seiner Arbeit keine Zeit dafür habe, siehe ASPINALL, Correspondence, Bd. 3, S. 7: 10.01.1798.

<sup>442</sup> HStAS A 16 Bü 1; A 21 Bü 942: *Liste der Personen, die Sommerséjour in Ludwigsburg verbringen*; Bü 993.

<sup>443</sup> HStAS G 243 Bü 40: 14.09.1814, Friedrichs Testament; AHW G 2, Nachlass Friedrich, Abschrift Testament.

*blauen Eckcabinet zu Ludwigsburg befindlichen Gemälde des heiligen Johannes und heiligen Franciscus, beyde von Dominichino*<sup>444</sup>.

Als Besonderheit des Alten Schreibkabinetts ist, wie schon erwähnt, der Zugang zu Friedrichs Privatgarten anzusehen, der sich entlang der Westflanke des Neuen Corps de Logis erstreckt und ausschließlich dem König vorbehalten war (Abb. 3, 7–10)<sup>445</sup>. Durch die Fenstertür an der Westwand verlängerte sich nicht nur optisch die Enfilade in den Garten, sondern man konnte auch ebenerdig auf eine steinerne, umlaufende Terrasse hinaustreten, von der vier kleine Treppen in den Garten hinunter führten (Abb. 51). Ein direkter Austausch zwischen Natur und Wohnraum war damit jederzeit gegeben. Friedrich scheint den Garten und die Terrasse auch durchaus als erweiterten Arbeitsraum genutzt zu haben, denn sonst hätte er sich kaum ein *Mahagonischreibpult ins kleine Gärtle* bringen lassen<sup>446</sup>. Dabei erledigte er seine Staatsgeschäfte einerseits unter freiem Himmel, andererseits standen ihm zwei kleine Pavillons und ein „Chinesischer Schirm“ zum Schutz vor der Witterung und als Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung. Des Weiteren sorgten verschlungene Wege, ein kleiner Teich sowie verschiedene Skulpturen für Abwechslung<sup>447</sup>. Friedrich nutzte daher seinen Privatgarten wohl auch als erweiterte Retirade, wo er sich ungestört alleine oder in Begleitung aufhalten und erholen konnte. Eingefasst von einer Mauer und einem Staketenzaun, war dieser Bereich von der übrigen Gartenanlage abgetrennt und durch ein Portal von der Straße sowie durch drei weitere Tore vom Südgarten aus zugänglich, so dass der König und seine Gäste sowohl das Schlossgelände direkt über den Privatgarten betreten und verlassen als auch von dort aus in die weitläufigen Gartenanlagen gelangen konnten, wie dies beispielsweise auf der Gouache „Die Erwartung der Ausfahrt des Kurfürsten Friedrich“ von Johann Baptist Seele dargestellt ist (Tafel 11)<sup>448</sup>.

<sup>444</sup> Ein Miniaturbild des Heiligen Johannes ist im Privatinventar von 1814 erwähnt, es befand sich im blauen Schreibzimmer und könnte mit der Inv. Nr. Sch. L. 1940 übereinstimmen (Tab. Raum 136). Es handelt sich um ein Heiligenbild nach dem Vorbild des italienischen Malers Domenichino (1581–1641) und wurde offensichtlich nicht abgegeben. Zum Gemälde des Heiligen Johannes siehe auch HStAS E 14 Bü 481: Gemälde bereits 1803 erwähnt. Zum Bild des Heiligen Franziskus liegen keine Hinweise vor. Es ist nicht sicher, ob die beiden Bilder im Alten Schreibkabinettt hingen oder ob mit der Bezeichnung *blaues Eckcabinet* das blaue Schreibzimmer gemeint war. Siehe Kap. II. Anm. 700.

<sup>445</sup> Abgrenzung durch zusätzlichen Zaun, dazu HStAS A 16 Bü 11: 01.12.1803, *eisernes Gitterwerk auf steinerne Balustrade an kl. Schlossgarten zu Ludwigsburg*; Bü 12: 29.11.1803, *Bericht [über] die auf die steinerne Balustrade am kleine Schlossgarten nöthigen Lanzen-Stacketen, Spießstangen und Lochstäbe [...] aus Wasseralfingen, Abtsgmünd, Unterkochen*; 20.03.1804, *Während Sommerséjour ist spaziergehen in Anlage zwar erlaubt, aber man muß am Thor beim Hahnschen Haus rein*.

<sup>446</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 402.

<sup>447</sup> Vgl. zum Garten auch Kap. II.2.1. und V.4.

<sup>448</sup> Siehe MILDENBERGER, *Der Maler Johann Baptist Seele*, S. 109, 154f., 230; AHW, *Ludwigsburg. Hofdiarium 1803: 20.05.1803, Ankunft von Prinz Eugen*; HStAS A 21 Bü 785: 24.06.1797, *Heimführungsfeierlichkeiten von Charlotte Mathilde: Retirade und danach Besichtigung des Schlosses und kl. Gartenanlagen*.

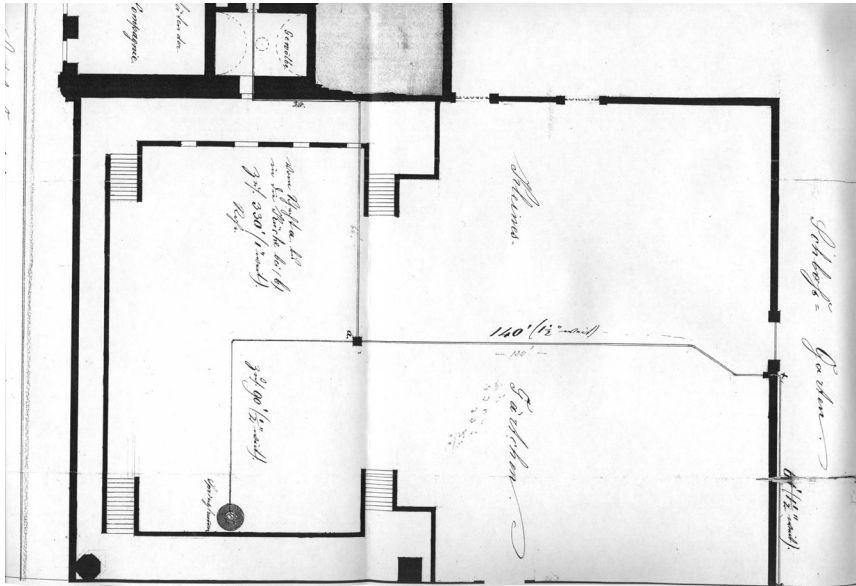


Abb. 51: Schloss Ludwigsburg. Garten westlich des Neuen Corps de Logis. Grundriss. Zeichnung von Fissler

Neben den Zugängen durch den Garten und die Enfilade bestand eine weitere Möglichkeit, ins Alte Schreibkabinett zu gelangen. Denn in der Nordwestecke des Raumes führte eine schmale, einflügelige Tür, die mit demselben Stoff wie die Wand bespannt war und dadurch im geschlossenen Zustand kaum auffiel, in die benachbarte Bibliothek und die hinteren Räume des königlichen Appartements (Abb. 11). Der kaschierte Durchgang wirkt wie eine Dienerschaftstür und wurde sicherlich bei Bedarf auch von Friedrichs Bediensteten genutzt. Auch die Sekretäre und Berater, die den König bei seinen täglichen Aufgaben unterstützten, werden das Alte Schreibkabinett wohl durch diese Tür betreten und verlassen haben, während den Ministern und oberen Hofchargen eher der offizielle Weg durch die südlichen Räume vorbehalten war. Friedrich selbst dürfte alle drei Durchgänge gleichermaßen genutzt haben, um in die Paradezimmer, in die hinteren Privaträume oder in den Garten zu gelangen. Vor allem nach der Modernisierung des Alten Schreibkabinetts und der rückwärtigen Räume wird er sich verstärkt in diesem Bereich aufgehalten haben.

Dem Alten Schreibkabinett kommt folglich eine besondere Rolle in Friedrichs Staats- und Privatappartement zu. Einerseits markiert es den Endpunkt der Enfilade und des offiziellen königlichen Appartements, zu dessen wesentlichen Bestandteilen nicht nur die Vor-, Audienz- und Schlafzimmer, sondern auch die Kabinette gehörten, andererseits diente es als privater Zugangs- und Empfangsraum sowie als Schnittstelle zu einem noch persönlicheren Bereich des Appartements.



Aufgrund von Friedrichs Selbstverständnis als tatkräftiger Landesherr, der seinem Volk dient und unablässig für die Verbesserung des Staatswesens arbeitet, dürfte das Alte Schreibkabinett zumindest bis zur Einrichtung des Neuen Schreibzimmers einer der Hauptaufenthaltsräume des Königs während der Sommermonate gewesen sein. Hier verbrachte er gewöhnlich seine Vormittage, nahm vielleicht bisweilen sogar das Mittag- und Abendessen ein und zog sich in den Abendstunden bestimmt auch des Öfteren *en retraite* hierher zurück. Es verwundert daher nicht, dass der Raum nach dem individuellen Geschmack des Hausherrn mit bequemen geschweiften Schreibmöbeln und wohnlichen Sitzgelegenheiten sowie der privaten Gemäldesammlung und persönlichen Andenken wie einer Zeppelinbüste ausgestattet wurde. Da es sich nicht um ein hochoffizielles Paradezimmer handelte, bestand anfangs allerdings kein Bedarf an einer umfassenden Modernisierung und Neumöblierung. Vielmehr legte Friedrich Wert auf eine zügige und kostengünstige Bereitstellung eines nutzbaren Arbeitszimmers, wo er sich mit den vielfältigen, teilweise existenzbedrohenden politischen, militärischen und wirtschaftlichen Herausforderungen seiner Regierungszeit beschäftigen konnte. Die Ausstattung mit verschiedenen Schreibutensilien und wissenschaftlichen Messinstrumenten erleichterte seine Arbeit und ermöglichte neue Erkenntnisse. Außerdem erlaubte die unmittelbare Nachbarschaft zum Registraturzimmer auf der einen und zur Bibliothek auf der anderen Seite einen direkten Zugriff auf wichtige Akten, Bücher und Nachschlagewerke, so dass das Alte Schreibkabinett auch als eine Art Studierzimmer angesehen werden kann, das in der Tradition italienischer Renaissance-Studiolos steht<sup>449</sup>.

Überfliegt man die zahlreichen Dekrete, die Friedrich während seiner gesamten Regierungszeit erlassen hat, wird schnell deutlich, dass es von kleinen Verfügungen wie der Anschaffung von *Handspritzen wegen Feuergefahr*, über die Regelungen des Kammerherrendienstes bis hin zu großen strategischen Entscheidungen wie Bündnisverträgen keinen Bereich der Staatspolitik sowie des höfischen und öffentlichen Lebens in Württemberg gegeben hat, mit dem sich Friedrich nicht persönlich beschäftigt hätte<sup>450</sup>. Um dieses Arbeitspensum zu bewältigen, sorgte er für funktional eingerichtete Arbeitsräume, in denen er optimal arbeiten und nachdenken konnte, sowie für ausreichend Personal, das ihn mit Akten und Informationen versorgte, seine flüchtig skizzierten Anweisungen ausführte und die Einhaltung seiner Regeln und Gesetze durchsetzte<sup>451</sup>.

<sup>449</sup> LIEBENWEIN, Studiolo.

<sup>450</sup> Kap. I. Anm. 5; HStAS A 16 Bü 14: 17.03.1800, Kammerherrendienst; A 21 Bü 772; Bü 854; Bü 1001; Bd. 61: 05.04.1811, *Dekret von Friedrich betr. Sommerséjour in Ludwigsburg*: [...] *Dienst findet in Ludwigsburg und Stuttgart statt, wozu das grüne Vorzimmer Seiner königlichen Majestät bestimmt wird, doppelter Dienst darf nicht stattfinden, wenn die Kammerherren in Ludwigsburg nicht reichen, müssen sie aus Stuttgart kommen.*

<sup>451</sup> Zur Vermehrung des Personals siehe HERDT, *Der württembergische Hof*, S. 89; es wurde zusätzlicher Wohnraum geschaffen, dazu HStAS A 27 II Bü 1, S. 68 f.: Mansardenausbau; E 6 Bü 102: 09.11.1809; 24.11.1808, *Einrichtung der Zimmer in Mansarden des Neuen Corps de Logis*, Wohnungen für die Hoflakaien, *damit solche bei dem nächsten Sejour des Hofes in Lud-*

Friedrich befand sich damit in bester Gesellschaft, denn seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts legten aufgeklärte Herrscher, wie der preußische König Friedrich der Große (1712–1786) und der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Joseph II. (1741–1790), in ihren Schlössern verstärkt Wert auf adäquate Arbeitsbereiche und Bibliothekszimmer<sup>452</sup>. Und auch in England und Frankreich wurde den Arbeitsräumen und Bibliotheken zunehmend ein besonderer Stellenwert eingeräumt<sup>453</sup>. So wählte beispielsweise Napoleon in den Appartements seiner Schlösser mit Vorliebe ein zentrales Eckzimmer als Bibliotheks- und Arbeitszimmer und ließ es mit Schreibmöbeln, Bücherregalen, Kartenständern und wissenschaftlichen Instrumenten ausstatten<sup>454</sup>. Darüber hinaus legte er Wert auf den ebenerdigen Zugang in den Garten und bestimmte deshalb – entgegen den Gewohnheiten früherer Herrscher – meist die Räumlichkeiten im Erdgeschoss als Wohn- und Arbeitsappartement<sup>455</sup>. Ihm dürfte somit während seines Ludwigsburger Aufenthalts im Oktober 1805 das Schreibkabinett Friedrichs besonders gut gefallen haben, da hier alle seine Vorlieben in einem Raum vereint waren. Inwiefern er sich aber zu der spätbarocken Deckengestaltung, den altmodischen Sitzmöbeln und den relativ kleinen Ausmaßen des Raumes äußerte, die Friedrich offenbar zunächst nicht gestört hatten, ist nicht bekannt. Es fällt allerdings auf, dass sich Friedrich im Herbst 1808, kurz vor Napoleons erneutem Besuch in Württemberg, intensiv mit der Modernisierung seines Arbeitskabinetts und der hinteren Räume beschäftigte, so dass möglicherweise *die bevorstehende Ankunft Seiner Majestät des Kaisers* im Frühjahr 1809 als ein Grund für die zügigen Baumaßnahmen und die Einrichtung eines größeren Schreibzimmers im Winter 1808/1809 angesehen werden kann<sup>456</sup>.

---

*wigsburg darin einquartiert werden können.* Ein Blick in die Unterlagen des HStAS, StAL und AHW Altshausen zeigt, dass Friedrich seine Schreiben flüchtig verfasste und diese kaum leserlich sind. Schreiber mussten deshalb seine Dekrete ins Reine schreiben, die er dann unterzeichnete. Zu den Reaktionen der Bevölkerung auf seine Erlasse siehe StAL D 48 a Bü 151–152: Aufstand im Mergentheim; WUNDER, Entstehung; PLANERT, Die Meisten starben.

<sup>452</sup> Siehe Kap. V.; BLANNING, Culture, S. 194–229; Friedrich der Große; S. 429–440; Kaiser Joseph II.

<sup>453</sup> Zu England siehe Books and Binding. George III's Libraries, in: ROBERTS, George III, S. 220–243.

<sup>454</sup> Vgl. dazu Schloss Malmaison: großes Bibliothekszimmer im Erdgeschoss; Grand Trianon in Versailles: Cabinet topographique im Eckzimmer des Erdgeschosses; Schloss Compiègne: Eckzimmer mit Zugang ins Freie. Zu Malmaison und Compiègne siehe Kap. II. Anm. 221; zum Grand Trianon siehe LEMOINE, Château; POUGETOUX, Visite; CHEVALLIER, Napoléon, S. 70–72.

<sup>455</sup> Ebd., sowie Schloss Fontainebleau: Appartement des Kaisers im Erdgeschoss mit Zugang zum Diana-Garten; zu Fontainebleau siehe SAMOYAULT-VERLET/SAMOYAULT, Château; PÉROUSE DE MONTCLOS, Fontainebleau; CARLIER, Napoléon.

<sup>456</sup> StALE 20 Bü 570: 16.04.1809, Ankunft Napoleons; Bü 247: 10.03.1809, *Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs, sind von der Kastellanei Stuttgart zur Kastellanei Ludwigsburg teils auf die bevorstehende Ankunft Seiner Majestät des Kaisers Napoleon in die neugemachten Zimmer abgegeben worden: [...] Betten, ins Alte Corps de Logis*; HStAS A 21 Bü 1001: 03.04.1809, Dekret zur Ankunft des Kaisers. Napoleon bewohnte bei seinem zweiten

## 1.7. Bibliothekszimmer (Raum 138)

Mit dem nun folgenden Bibliothekszimmer beginnt der hintere Bereich von Friedrichs Privatappartement, dessen Räume kleiner und nach Westen oder Norden ausgerichtet sind (Abb. 9, 11). Ursprünglich waren diese Zimmer und Kabinette für Herzog Eberhard Ludwigs Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz bestimmt, doch nach ihrer Trennung im Jahr 1731 und der Aussöhnung des Herzogs mit seiner Gemahlin Johanna Elisabetha von Baden-Durlach wurden diese rückwärtigen Räumlichkeiten der Herzogin zur Verfügung gestellt<sup>457</sup>. Über den nordwestlichen Korridor des Neuen Corps de Logis gelangte man in ihr Appartement, das aus einem großen Vorzimmer (Raum 135), einem Audienzzimmer oder „Chambre de Parade“ (Raum 136), einem Schlafzimmer (Raum 137) und einem „Kleinen Cabinet“ (Raum 138) bestand, von wo aus eine kleine Tür in das benachbarte Marmorkabinett des Herzogs (Raum 139) führte<sup>458</sup>. Da Eberhard Ludwig aber bereits kurze Zeit später verstarb, dürfte diese Raumfolge kaum von der Herzogin bewohnt worden sein. Nach 1733 nutzten die nachfolgenden Herzöge diesen Bereich ebenfalls als Appartement für ihre Gemahlinnen oder als Privatappartement.

Das „Kleine Cabinet“, das mit einem Marmorkamin und einer aufwendig gestalteten Decke ausgestattet war, diente unter Herzog Carl Eugen zunächst noch als Porzellankabinett und Rückzugsort für Herzogin Elisabeth Friederike Sophie<sup>459</sup>. Nachdem diese jedoch im Jahr 1756 den Herzog und damit den württembergischen Hof verlassen hatte, richtete sich Carl Eugen dort ein Arbeitszimmer mit einem Schreibtisch und verschiedenen Sitzmöbeln ein<sup>460</sup>. Die neue Bezeichnung „blau laquirtes Cabinet“ und „blaues Lackkabinett“ deutet zudem auf einen erheblichen Umbau dieses Raumes hin, dessen Erscheinungsbild bis zu seiner abermaligen Modernisierung unter König Friedrich fortan von blau lackierten Wandverkleidungen und *Wandkästen mit Glastüren*, bei denen es sich um Bibliotheksschränke für die Handbibliothek gehandelt haben könnte, geprägt war (Tab. Raum 138)<sup>461</sup>.

---

Besuch zwar nicht wieder Friedrichs Appartement, sondern das Gästeappartement des Alten Corps de Logis, dennoch sollten offenbar Friedrichs Räume auf den neuesten Stand gebracht werden, um den Kaiser auch dort empfangen zu können.

<sup>457</sup> FLEISCHHAUER, Barock, S. 211; KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 102; OSSWALD-BARGENDE, Mätresse; SAUER, Musen.

<sup>458</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 504.

<sup>459</sup> Ebd., S. 107, Anm. 459, zitiert nach: HStAS A 248 Bü 2243.

<sup>460</sup> Ebd., S. 120, 142, 167. Die hinteren Räume wurden fortan nicht mehr für die Gemahlinnen der Herzöge genutzt. Auch Friedrich stellte seiner Gattin die Räume auf der Ostseite als Appartement zur Verfügung (Raum 147–156).

<sup>461</sup> Ebd., S. 504; FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 18; siehe SSG, Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797. Da König Friedrich sowohl die Tür- als auch die Fensterlaibungen versetzen oder erneuern ließ und selbst der Parkettboden wahrscheinlich nicht aus der Erbauungszeit stammt, erinnert im Bibliothekszimmer – im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Räumen – heute nichts mehr an die ursprüngliche Ausstattung. Zu den Bibliotheksschränken siehe HStAS A 21 Bü 762: 1761, Handbibliothek in Ludwigsburg in 4 *Buchkästen*.

Als Friedrich 1797 die Regierung antrat, scheint er an der Ausstattung dieses Kabinetts zunächst kaum etwas verändert zu haben, denn es liegen keine schriftlichen Hinweise auf eine frühzeitige Modernisierung vor. Lediglich einen kleinen Ofen ließ er im Jahr 1800 in diesem Raum setzen<sup>462</sup>. Alle übrigen Einrichtungsgegenstände, wie die blau lackierten Wandschränke, die spätbarocke Deckengestaltung und die Möblierung, blieben dagegen unverändert erhalten und wurden vereinzelt sogar repariert<sup>463</sup>. Erst im Zuge der umfassenden Baumaßnahmen im Winter 1808/1809 überdachte König Friedrich die Einrichtung des Bibliothekszimmers und verfügte dazu in seinem Dekret vom 19. November 1808 Folgendes: *In dem daranstoßenden kleinen Kabinet soll die Decke ebenfalls verändert, die darin befindlichen lakirten Schränke sollen herausgenommen und es sollen darin neue Schränke zu Mahagoni Holz gesetzt, sowie auch die Wandungen mit demselben Holz verkleidet werden*<sup>464</sup>. Als einziger Raum in Friedrichs Ludwigsburger Staats- und Privatappartement erhielt damit das Bibliothekszimmer eine vollständig neue Wand- und Deckengestaltung einschließlich modernisierter Tür- und Fensterlaibungen. Im Januar 1809 wurde dazu eine detaillierte Entwurfszeichnung angefertigt, die im Nachlass des Hofebenisten Johannes Klinckerfuß, der schon zuvor nachweislich Bibliotheksmöbel für Friedrich angefertigt hatte, erhalten geblieben ist<sup>465</sup>. Dargestellt sind Grund- und Aufrisse einer u-förmigen

<sup>462</sup> StAL E 20 Bü 732: 22.02.1800, *Da Serenissimus in Betreff der in Seinem Schloß zu Ludwigsburg noch zu trefenden Anstalten gnädigst zu befehlen geruht haben, daß [...] 2.) der kleine Windofen in das Bibliothekszimmer gesetzt, der Spiegel dahinter aber abgenommen werden solle. [...] So wird dem Castellan Burnitz in Ludwigsburg hiervon zur Berichtigung seiner Anfragen und zur weiteren Besorgung andurch Nachricht gegeben.* Der Ofen wird in den Inventaren zwar nicht erwähnt, ist aber auf dem Grundriss von Jakob Hiller um 1794 eingezeichnet (Abb. 3, Tab. Raum 138). Möglicherweise wurde der Marmorkamin bereits zu einem früheren Zeitpunkt durch einen Ofen ersetzt. Er könnte aber auch für das Neue Schloss bestimmt gewesen sein.

<sup>463</sup> Vgl. SSG, Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797 und Anhang Tab. Raum 138; HStAS A 21 Bü 800: Reparationen und Anschaffungen 1804/1805: 17.09.1804, *1 Fauteuil mit blau Damast bezogen in Smi Bibliothek*; 28.06.1805, *1 Tisch [mit] grün Tuch bezogen in Bibliothek*; 04.03.1806, *4 Sessel weiß gestickter Atlas beschlagen in Bibliothekzimmer*, *4 grün taffeten Überwurf*; A 205 II Bü 129: 05.01.1805, *in Seiner Churfürstlichen Durchlaucht Bibliothek 1 Fauteuil, Sessel Damast zerrissen*; StAL E 20 Bü 622: Reparationen und Anschaffungen 1804/1805: 17.09.1804, *1 Fauteuil mit blau Damast bezogen in Smi Bibliothekzimmer*; 28.06.1805, *1 Tisch mit grün Tuch bezogen*; März 1806: *4 Sessel mit Atlas*.

<sup>464</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808, Nr. 2. Vgl. dazu Kap. II.1.6. Anm. 366, 367.

<sup>465</sup> Zu weiteren Bibliotheksmöbeln von Johannes Klinckerfuß in Schloss Monrepos, in Schloss Ludwigsburg und im Neuen Schloss in Stuttgart siehe StAL D 40 Bü 107: Forderungen und Abschlagszahlungen an Hofhandwerksleute: 30.06.1808, *Klinckerfus Rechnung von 561 fl. 49 x für Bibliothekskästen in die im rechten Flügel des k. Residenzschlosses neu eingerichteten Zimmer*; 12.07.1808, *Rechnung über Mahagoniholzkauf*; E 19 Bü 1: *Protocolle von 1809*, auch Anschaffung von Mahagoniholz für Klinckerfuß; 31.05.1809: Thouret und Klinckerfuß wegen *Mahagonikästen in Bibliothek der Königin*; Bü 326: *Acta in Betreff der Vergrößerung der Königlichen Privat Bibliothek 1815–16: Kosten der Vergrößerung durch Thouret revidiert: 19232 fl. 1 x für Schreiner, Glaser, etc.*; 31.10.1815: *Bibliothek in Stuttgart, nach dem*

Bücherwand, bestehend aus einer leicht vorspringenden Sockelzone mit Holztüren, einem architektonischen Aufbau mit einer Pilastergliederung und Glastüren, einem umlaufenden Gebälk und giebelförmigen Abschluss an der Stirnseite sowie einer kasettierten Wandvertäfelung im oberen Bereich und in der Fensterlaibung (Abb. 52)<sup>466</sup>. Die datierte, aber unsignierte Zeichnung hatte dem Hofebenisten sehr wahrscheinlich als Arbeitsvorlage für die Fertigung der Bücherschränke und Wandverkleidungen gedient, die er im April 1809 nach Ludwigsburg lieferte<sup>467</sup>. Die Schrankelemente aus Mahagonifurnier müssen demnach zwischen Januar und April 1809 im Atelier von Johannes Klinckerfuß in Stuttgart entstanden und anschließend vor Ort montiert und mit den Bronzeverzierungen beschlagen worden sein<sup>468</sup>. Wahrscheinlich erhielt Klinckerfuß bei der Ausführung und Montage Unterstützung von seinem Schwager Karl Friedrich Schweickle, da beide im Rechnungsjahr 1809/1810 von der Bau- und Gartenkasse für ihre Tätigkeit im hinteren Bereich des Appartements bezahlt wurden<sup>469</sup>. Als Entwerfer der „Zeichnung zu dem Bibliotheks Zimmer im Ludwigsburger Schloß“ kommt Johannes Klinckerfuß aber eher nicht in Frage, da es sich um die Konzeption einer kompletten Raumausstattung handelt, für die üblicherweise der Hofbaumeister zuständig war. Bei der vorliegenden Zeichnung dürfte es sich demnach um ein Werk von Nikolaus Friedrich von Thouret handeln, das bis auf wenige Abweichungen auch entsprechend dieser Vorlage umgesetzt worden ist (Tafel 12, Abb. 52)<sup>470</sup>.

Ehe die raumfüllende Holzkonstruktion aber im Bibliothekszimmer angebracht werden konnte, mussten erst die wandfesten Umbaumaßnahmen, die sich teilweise aus der Zeichnung ergeben, abgeschlossen sein. Bis April 1809 wurden daher die lackierte Wandvertäfelung, die spätbarocke Deckenverzierung und der Ofen herausgebrochen, die neue klassizistische Decke fertig gestellt, die Tür zum benachbarten Toilettenzim-

---

*vorgelegten Riß. Zusätzliche Bücherkästen*; E 20 Bü 159: Inventarverzeichnisse der Privatgegenstände König Friedrichs im Neuen Schloss, darin auch gelbe und blaue Bibliothek; HStAS A 16 Bü 33: *Mahagonicabinet Hohenheim*; siehe auch WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 68, 268 f.; FISCHER, Scheffauers Reliefs; vgl. auch Kap. III.

<sup>466</sup> Entwurf der Bibliotheksschränke. Grund- und Aufriss, aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß, heute im Landesmuseum Württemberg, Inv. Nr. 2000–118/128. Zeichnung, Tusche, koloriert, 61 × 44 cm, bezeichnet *Zeichnung zu dem Bibliotheks Zimmer im Ludwigsburger Schloß im Jan. 1809*, Nikolaus Friedrich von Thouret zugeschrieben.

<sup>467</sup> StAL E 20 Bü 570: 16. 04. 1809, *die Klinckerfus'sche Bibliothek Kästen sollen sofort nach Ludwigsburg gesendet werden*; HStAS A 21 Bd. 85a: 16. 04. 1809, *Übersendung der von Ebenist Klinckerfuß gefertigten Kästen nach Ludwigsburg*, dazu WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 68, 268.

<sup>468</sup> Zu den Verzierungen siehe HStAS A 27 II Bü 12, S. 243: 06. 10. 1810: *Hofschlosser Wanser zu Stuttgart Zettel von Beschlagung 21 Stk. Mahagony Kästen im Bibliotheks Zimmer*. Im Bibliothekszimmer sind nur 11 Kästen.

<sup>469</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084; vgl. auch BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg, S. 183, Anm. 41. Zu Schweickle siehe auch Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 124.

<sup>470</sup> Vgl. dazu auch WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 241. Entgegen der Entwurfszeichnung wurden beispielsweise die mit Masken verzierten Akrotere auf dem Kranzgesims nicht ausgeführt, dafür aber die gesamte Westwand und die Türblätter mit Mahagoniholz verkleidet.



Abb. 52: Bibliotheksschränke. Grund- und Aufriss. Nikolaus Friedrich von Thouret zugeschrieben, 1809

mer versetzt und der Parkettfußboden entsprechend angepasst<sup>471</sup>. Denn um mehr Platz für die Bücherschränke zu erhalten, plante Thouret, die zentrale zweiflügelige Tür in der Nordwand des Bibliothekszimmers durch eine schmalere einflügelige Tür in der Nordwestecke des Raumes zu ersetzen (Abb. 11)<sup>472</sup>. Der neue Durchgang bildete fortan mit der ebenfalls einflügeligen Tür zum Alten Schreibkabinett eine Linie, wodurch die Zuordnung des Kabinetts zum Toilettenzimmer gemindert und der Eindruck eines Durchgangsraumes verstärkt wurde (Abb. 11, 52). Die niedrigen einflügeligen Türen wirken zudem, bedingt durch ihre Disposition in den Raumecken und durch ihre Gestaltung mit Stoffbespannungen, von außen wie Geheimtüren, die in einen besonders intimen Bereich des Appartements führen. Von innen sind die Türen mit Mahagoni verkleidet und fallen daher neben den Mahagonischränken ebenfalls kaum auf. Um sie dennoch etwas aufzuwerten, ließ Thouret sie mit Rundbögen in der Wandvertäfelung überfangen und durch eingelassene Medaillons im Türsturz betonen, wobei letztere nicht in dem Entwurf eingezeichnet sind (Abb. 52)<sup>473</sup>. In Bezug auf die Gestaltung der Westwand scheint die Zeichnung ebenfalls etwas unvollständig zu sein. Lediglich die Mahagoniverkleidung der Fensterlaibung und der in die Fensternische eingefügte, zusätzliche Bücherschrank sind darin angedeutet (Abb. 52). Tatsächlich erfolgte aber – passend zur übrigen Ausstattung – die Verkleidung der gesamten Wandfläche mit Mahagoniholz und Bronzeapplikationen. Sogar der Fenster-Innenladen zur Verdunklung des Raumes wurde neu angefertigt und mit Mahagoniholz furniert, so dass das Bibliothekszimmer vom Fußboden bis zum Stuckgesims der Decke rundum eine in sich geschlossene Einheit bildet und als einziger Raum des Appartements eine Pilastergliederung aufweist.

<sup>471</sup> Aufgrund der Abrechnungen der Bau- und Gartenkasse kommen für die Ausführung der Arbeiten an der Raumschale der Maurer Hiller, der Schreiner Heiligmann, die Stuckateure Friedrich, Mack, Fossetta und Schmid sowie die Vergolder Heideloff, Braun, Schele und Spitznas in Frage, dazu HStAS A 19 a Bd. 1083; Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1808–1810; E 6 Bü 105: 29.01.1811, *Bericht zur Untersuchung der ganzen Administration der Bau und Gartencasse in Ludwigsburg [...], auf die Umänderung des Bibliothekszimmers*; vgl. Kap. II. Anm. 368. Auch Thouret rechnete Reisekosten und Diäten ab. Die Arbeiten erfolgten demnach wie in den anderen Räumen unter seiner Leitung und nach seinen Vorgaben. Der Parkettboden wurde entweder ganz erneuert oder teilweise an die veränderte Wegführung angepasst. Vgl. dazu Kap. II. Anm. 14. Der abgebaute Ofen könnte auch in den neuen Zimmern im Mansardengeschoss verwendet worden sein, dazu HStAS A 27 II Bü 4: 07.12.1808, *Da zur Einrichtung mehrerer neuer Zimmer im hiesigen Kgl. Residenz Schloss mehrere und verschieden[e] Öfen erforderlich sind*.

<sup>472</sup> Vgl. dazu die beiden Fischerpläne von 1794 und 1814. Die zweiflügelige Tür könnte, ebenso wie die Lambris in den neu geschaffenen Räumen 134 und 129, wiederverwendet worden sein. Nach den Zeichnungen wurde die Südwand des Bibliothekszimmers verbreitert. Dadurch konnten die Schränke sicherlich besser befestigt werden.

<sup>473</sup> Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Medaillons von Anfang an vorgesehen waren, denn auch in dem Bibliothekszimmer im Schloss Monrepos, das um 1802 eingerichtet wurde, gehören Medaillons und Basreliefs als feste Bestandteile zur Ausstattung, dazu FISCHER, Schefuers Reliefs.

Im Gegensatz zu der hochwertigen Wandgestaltung sind Fußboden und Decke dieses Raumes relativ zurückhaltend gestaltet und lenken somit in keiner Weise von den Mahagonieinbauten ab (Tafel 12). Ähnlich der Vorgehensweise in den vorangegangenen Räumen dürfte die Ausführung der Decke mit dem schlichten Stuckgesims und der kleinen vergoldeten Stuckrosette auf die Entwürfe Thourets und die Modelle Antonio Isopis zurückgehen (Tafel 12). Unklar ist, ob der Deckenspiegel mit zusätzlichen Malereien verziert war, die möglicherweise im Zuge von Renovierungsarbeiten entfernt oder übertüncht wurden<sup>474</sup>. Da es aber keinen konkreten Befund gibt, ist es durchaus denkbar, dass die Decke weiß war, wie auch die im Bibliothekszimmer in Schloss Monrepos. Ebenso ist bezüglich des schmucklosen Fußbodens unklar, ob er noch aus der Erbauungszeit stammt oder ebenfalls bis April 1809 neu verlegt wurde<sup>475</sup>.

Die einzigen schmückenden Elemente des Bibliothekszimmers sind die applizierten Bronzeverzierungen an den Pilasterkapitellen und an dem umlaufenden Gebälk sowie die *3 antike Köpfe en bas relief von cararischem Marmor und an der Wand eine sitzende Figur en bas relief*, welche in die Mahagoniverkleidung eingelassen wurden (Tab. Raum 138). Die drei hochovalen Medaillons über den beiden Türen und im Giebelfeld an der Ostwand bilden Profilköpfe antiker Persönlichkeiten ab. Anhand der Kopfbedeckung lässt sich die griechische Göttin Athene identifizieren, die von den Römern als Minerva verehrt wurde und unter anderem als Schutzgöttin der Wissenschaft sowie der Dichter und Gelehrten galt<sup>476</sup>. Auf den beiden anderen Medaillons sind ein weiblicher und ein männlicher Kopf dargestellt, bei denen es sich um antike Lyriker und Schriftsteller wie zum Beispiel die Dichterin Sappho handeln könnte (Tafel 12)<sup>477</sup>. In dem Wandfeld neben der Fensteröffnung befindet sich ein viereckiges rahmenloses Relief, welches von dem Hofbildhauer Jakob Philipp Scheffauer stammt und ebenfalls die Göttin Athene zeigt<sup>478</sup>. Ausgestattet mit Helm und Ägisfell sitzt sie auf einem Fels, wendet sich um und scheint erwartungsvoll in Richtung Fenster oder Altes Schreibkabinett zu blicken. In ihrer linken Hand hält sie eine Flöte, als deren Erfinderin sie gilt (Abb. 53). Ikonographisch passen die Basreliefs, die wahrscheinlich alle um 1808/1809 von Scheffauer angefertigt wurden, zur Ausstattung des Biblio-

<sup>474</sup> VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage: *wahrscheinlich ehemals mit Dekorationsmalereien verziert, aber kein Befund; Schlitz für Elektroleitung; Risse kaum sichtbar*.

<sup>475</sup> Hofschreiner Heiligmann wird in den Rechnungen der Bau- und Gartenkasse erwähnt und könnte die Verlegung des Bodens oder die Anpassung an die neue Tür vorgenommen haben. Dazu HStAS A 19 a Bd. 1083; Bd. 1084.

<sup>476</sup> HEDERICH, Lexikon, Sp. 462 f.: Athena; Sp. 1623–1637: Minerva.

<sup>477</sup> Auch im Bibliothekszimmer von Schloss Monrepos ist eine Sappho abgebildet, dazu FISCHER, Scheffauers Reliefs; vgl. Kap. II.1.6. sowie FAERBER, Thouret (1949), S. 169: Kybele- und Minervakopf.

<sup>478</sup> Im Inventar von 1825 wird Scheffauer bereits als ausführender Künstler genannt (Tab. Raum 138). Vgl. dazu auch die Ähnlichkeit zu Scheffauers Reliefs im Bibliothekszimmer von Schloss Monrepos; FISCHER, Scheffauers Reliefs; HÜBINGER, Der Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer, S. 44 f.



Abb. 53: Schloss Ludwigs-  
burg, Basrelief  
„Athena“ von Phi-  
lipp Jakob Schef-  
fauer, um 1808



thekszimmers, da sie die Künste und Wissenschaften sowie antike Schriftsteller darstellen, deren Werke in diesen Schränken aufbewahrt worden sein dürften.

Die Bronzeverzierungen scheinen dagegen auf den ersten Blick keinen direkten Zusammenhang mit der Nutzung des Raumes als Bibliothekszimmer gehabt zu haben. Zwei unterschiedliche Motive schmücken das Gebälk und sind wechselweise angeordnet. Über jedem Pilaster ist die Darstellung einer erloschenen Fackel oder eines Kandelabers mit Bändern und Schleifen dargestellt, wobei auf Thourets Zeichnung die Bänder variieren und ein flacher Fuß als unterer Abschluss dient (Abb. 52). Bei den tatsächlich ausgeführten Verzierungen sind die Bänder hingegen jeweils identisch und ein abgerundeter Pinienzapfen ist an die Stelle der ebenen Standfläche getreten (Tafel 12). Es scheinen folglich zunächst Kandelaber geplant worden zu sein, die schließlich aber als Fackeln ausgeführt wurden. In die Zwischenräume ist jeweils ein gebundener Blätterkranz eingefügt, den ein Strahlenkranzmedaillon mit dem Kopf der Mondgöttin Artemis ziert, als deren Attribute die Fackeln gesehen werden können. Diese Medaillons entsprechen den Ornamenten an den französischen Wandleuchtern im benachbarten Alten Schreibkabinett und den Dekorationen an den Bü-

cherschränken in Charlotte Mathildes Bibliothekszimmer (Raum 156)<sup>479</sup>. Die Applikationen stammen daher wie die Wandleuchter aus Paris und dürften in größerer Zahl besorgt worden sein. Im Zusammenhang mit der Dekoration des Bibliothekszimmers könnten die erloschenen Fackeln für Dunkelheit und Unwissenheit stehen, die durch das in den Büchern enthaltene Wissen und die Weisheit der Philosophen und Wissenschaftler erhellt und aufgeklärt werden. Auch die stilisierten Volutenkapitelle der Pilaster, auf denen das umlaufende Gebälk ruht, dürften in Frankreich gefertigt worden sein. Sie greifen keine der üblichen antiken Säulenordnungen auf, sondern stellen eine klassizistische Neuschöpfung dar.

Bis auf einige schadhafte Bronzeelemente und kleinere Lackabsplitterungen an der Holzoberfläche ist die wandfeste Ausstattung des Bibliothekszimmers nahezu unverändert erhalten geblieben, so dass dieser Raum ein gutes Beispiel für die Bedeutung und Gestaltung von Bibliotheken innerhalb fürstlicher Raumfolgen ist<sup>480</sup>.

Vervollständigt wurde die wandfeste Einrichtung des Bibliothekszimmers durch funktionale Gegenstände wie *1 Lampe von Alabaster, 1 grün damast Vorhang mit seidenen Franzen* sowie verschiedene Schreibzeuge aus Porzellan, Glas und Ebenholz und durch dekorative Gegenstände wie Gipsbüsten und Alabastervasen, die teilweise auf den Bibliotheksschränken Aufstellung fanden (Abb. 54)<sup>481</sup>. Schon auf Thourets Entwurfszeichnung sind über dem Kranzgesims der Bücherschränke mit Bleistift nachträglich Büsten eingezeichnet worden, die zwar möglicherweise nicht zur ersten, aber doch zur überarbeiteten Konzeption des Bibliothekszimmers zu zählen sind (Abb. 52). Sie könnten auf Wunsch des Königs als Alternative für die eingezeichneten, aber nicht ausgeführten Akrotere gleich nach Fertigstellung des Raumes aufgestellt worden sein<sup>482</sup>. Eine Büste, welche die Göttin Athene darstellt, steht heute auf einem hölzernen Podest über dem Giebel der Stirnseite und könnte zu den *8 Gypsbüsten* gehört haben (Tafel 12)<sup>483</sup>. Sie ist allerdings nicht auf der historischen Fotografie zu sehen, die den Zustand des Raumes um 1940 zeigt (Abb. 54). Vielmehr stand an ihrer Stelle ursprünglich die Büste eines Mannes. Darüber hinaus sind zwei weitere antikiisierende Kopfdarstellungen zu sehen, zu denen die Athenabüste stilistisch aber durch-

<sup>479</sup> Die Schränke wurden 1808 im Bibliothekszimmer der Königin im Neuen Schloss in Stuttgart eingebaut und nach Friedrichs Tod nach Ludwigsburg gebracht, wo sie seither in Raum 156 stehen; siehe Kap. II. Anm. 259; dazu auch WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 268 f.

<sup>480</sup> Zum Erhaltungszustand siehe auch SCHREIBER, Bibliothek.

<sup>481</sup> Siehe Tab. Raum 138, sowie StAL E 20 Bü 464: 07.10.1819, Liste des Privateigentums: Lampe; HStAS A 21 Bd. 39, S. 81: 1808/1809, *Marquise und Vorhang*. Das Bibliothekszimmer ist der einzige Raum des Appartements, in dem eine Lampe hing. Sie stammt wohl aus anderem Zusammenhang, dazu StAL E 20 Bü 433: Abgaben zu Kastellaney Ludwigsburg 1794 bis 1822: 14.04.1808, *Möbel aus Schloß Winmenthal*, darunter auch Lampen.

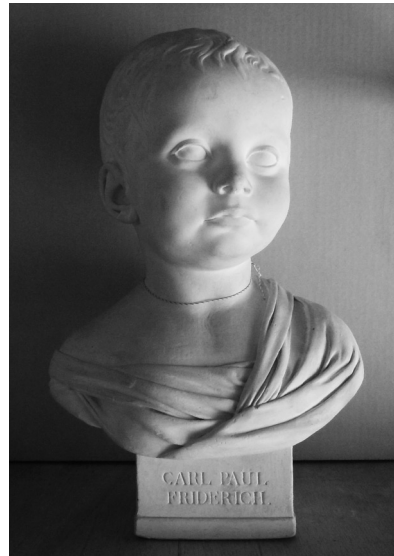
<sup>482</sup> Der Auftrag wurde von Friedrich sicherlich mündlich erteilt, dazu z. B. StAL E 20 Bü 570: 1809.

<sup>483</sup> Siehe Tab. Raum 138. Die Athenabüste ist 1795 von dem Hofbildhauer Friedrich Distelbarth (1768–1836) in Rom als Kopie einer Büste aus der Sammlung Albani angefertigt worden (Inv. Nr. KRGT 5756). Dazu Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 122; Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Bd. 1, 2, S. 611 f.; FANDREY/MERTEN, Reisen, S. 105.



Abb. 54: Schloss Ludwigsburg. Bibliothekszimmer (Raum 138). Südostseite, um 1943

Abb. 55: Büste des Prinzen Karl Paul Friedrich von Württemberg von Johann Heinrich Dannecker, 1810



aus passen würde<sup>484</sup>. Aufgrund der Fotografie ist anzunehmen, dass über jeder Schranktür jeweils eine Gipsbüste platziert war und die dahinter angebrachten, kassetierten Wandfelder wie Rahmungen fungierten. Es dürfte sich um die Abbilder antiker Persönlichkeiten oder um Kopien antiker Statuen gehandelt haben, wie dies in vielen herrschaftlichen Bibliothekszimmern der Zeit der Fall war und beispielsweise in Charlotte Mathildes Bibliothek heute noch sichtbar ist<sup>485</sup>. Genauer bestimmen lässt sich mit Hilfe der Inventare leider nur eine Gipsbüste (Tab. Raum 138). Es ist die Kinder-

<sup>484</sup> Leider verliert sich die Spur der Büsten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die historische Fotografie legt aber die Vermutung nahe, dass es sich um Kopien antiker Statuen handelte, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts angefertigt wurden und zunächst für einen anderen Aufstellungsort bestimmt waren.

<sup>485</sup> Zur Aufstellung von Büsten in Bibliothekszimmern siehe CARLIER, Napoléon, S. 59: Büsten in Napoleons Bibliothekszimmern; ROBERTS, George III, S. 148–150: Büsten auf den Bibliotheksschränken; siehe auch die Büsten in Charlotte Mathildes Bibliothek (Raum 156): Sokrates, Homer, Diogenes etc., die Büsten römischer Kaiser im Registraturzimmer sowie die Büsten antiker Gelehrter in der östlichen Spiegelgalerie (Raum 204), dazu LOSSEN, Schloß Ludwigsburg, S. 29; StAL E 20 Bü 159: aus dem Stuttgarter *Bibliothekszimmer am 20. April 1816 nach Ludwigsburg: 11 antike Gipsbüsten*; Bü 433: *Abgaben zu Kastellaney Ludwigsburg 1794 bis 1822: 14. 11. 1815: 14 Gipsbüsten sämtl. nach Antiken; am 25. 03. 1816: 3 Gipsbüsten; am 20. 04. 1816: 12 Gipsbüsten römische Philosophen, Kinderstatue, Gipsbüste Kronprinz*; HStAS E 6 Bü 177: *Entwürfe zu Erlassen und Entschließungen an die Hof- und Domänenkammer 1807*, Zahlungen werden erwähnt, darunter am 21. 11. 1807, 680 Louis d'Or, welche der Hofbildhauer Isopi für gelieferte Marmorarbeiten zu fordern hat; 22. 05. 1807, an Dannecker 687 fl. 33 x zu verschiedenen Aufträgen; 01. 03. 1807, an Dannecker 1976 Franks; 19. 02. 1807, 139 fl. 35 x von Gipsbüsten an Prof. Dannecker.

büste von König Friedrichs Enkel, Prinz Karl Paul Friedrich, der im Mai 1810 im Alter von 14 Monaten verstarb (Abb. 55)<sup>486</sup>. Noch im selben Jahr fertigte Johann Heinrich Dannecker die Büste in zweifacher Ausführung, wobei ein Exemplar aus Ton in seinem Besitz verblieb und die Gipsausführung für Friedrichs Ludwigsburger Bibliothekszimmer bestimmt war. Neben dem Zimmerdenkmal des Grafen von Zeppelin im Schlafzimmer und dessen Büste im Alten Schreibkabinett ergänzte hiermit eine weitere Darstellung einer geliebten, aber verstorbenen Person die Ausstattung von Friedrichs Appartement. Während aber die Memorabilien Zeppelins und die übrigen Gipsfiguren und Reliefs des Bibliothekszimmers zum Privateigentum des Königs zählten, scheint dies für die Kinderbüste erstaunlicherweise nicht zuzutreffen<sup>487</sup>. Unklar ist auch, für welchen Platz diese Büste im Bibliothekszimmer vorgesehen war, da sie einerseits thematisch nicht zu den Büsten der antiken Dichter und Denker auf den Schränken passte, andererseits im Bibliothekszimmer kaum Alternativen für ihre Aufstellung bestanden. Dies trifft auch für die im Inventar genannten kleinen Figuren und die Alabastervasen zu (Tab. Raum 138)<sup>488</sup>. Lediglich die Fensternische bot sich für die Platzierung dekorativer Einrichtungsgegenstände an, doch dort konnten sicherlich nicht alle aufgezählten Objekte untergebracht werden. Die Kinderbüste sowie die Skulpturen und Vasen mussten demnach entweder im Innern der Schränke aufbewahrt worden sein oder auf einem zusätzlichen Tisch gestanden haben, der aber in den schriftlichen Quellen nicht erwähnt wird und für den es in diesem Raum auch kaum ausreichend Platz gab.

Für einen kurzen Winteraufenthalt des Königs wurde das Bibliothekszimmer vorübergehend mit einem *braunen Fußteppich* ausgestattet, der anschließend wieder nach Stuttgart zurückgeschickt wurde<sup>489</sup>. Auch von der übrigen mobilen Ausstattung ist kaum etwas in situ erhalten geblieben<sup>490</sup>. Selbst die Bücher und Foliobände von König

<sup>486</sup> Prinz Karl Paul Friedrich (07.03.1809–28.05.1810) war der Sohn des Prinzen Paul von Württemberg, dazu LORENZ/MERTENS/PRESS, *Haus Württemberg*, S. 315; Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 334–336. Siehe auch HStAS A 21 Bü 784; Bü 973; Bü 993: 28.05.1810, *Verfügung anlässlich des Todes von Prinz Carl von Württemberg*, Beisetzung in Ludwigsburg; Bü 1001: *Ableben Prinz Carl*; Bü 1002: *Taufe Carl*.

<sup>487</sup> Siehe dazu Tab. Raum 138, 139, 141.

<sup>488</sup> Siehe StAL E 20 Bü 740: Inventar 1824: *Bibliothek: 1 Vase, 8 verschiedene Büsten, 1 sizende weiblich[e] Figur, 1 Basrelief von Scheffauer, 3 Köpfe en Basrelief, 1 Schreibzeug von Ebenholz, 1 kleine Büste, 1 kleine dto.*

<sup>489</sup> StAL E 20 Bü 433: Abgaben zu Kastellaney Ludwigsburg 1794 bis 1822: 02.01.1813, *in die Mahagoni Bibliothek 1 brauner Fußteppich aus dem grünen Zimmer Seiner Majestät des Königs*; HStAS A 27 II Bü 6, S. 214v: 15.09.1815, *dass in das Mahagonizimmer des kgl. Residenz Schlosses dahier ein Säulenofen nach Zeichnung erforderlich sei, [...] Anfang Oktober zu besorgen wegen Kälte*. Wie dies ohne Zugang zum Kamin umgesetzt werden sollte, ist allerdings fraglich.

<sup>490</sup> Manches wurde verkauft oder in anderen Schlossräumen aufgestellt, manches ging im Lauf der Zeit verloren oder ist nicht mehr zuzuordnen; siehe dazu die Nachträge in den Inventaren von 1822 und 1824: *1 kl. hölzerne Figur entwendet, bei Einbruch 1853 gestohlen*; StAL E 20 Bü 673: *Versteigerung von Mobilien 15.–18. April 1846, aus Zimmer 138: 2 kl. Streifvorhänge von grünem Taffent.*

Friedrichs Handbibliothek, die den weitaus größten Teil der beweglichen Gegenstände im Bibliothekszimmer ausmachten, sind nicht mehr im Schloss Ludwigsburg. Die Bücher wurden nach Friedrichs Ableben an seinen Sohn König Wilhelm I. vererbt und in dessen Buchbestände integriert<sup>491</sup>. Leider ist zum Inhalt und Umfang dieser Handbibliothek im Gegensatz zu den Bibliotheken der Königin und des Seeschlosses Monrepos wenig bekannt<sup>492</sup>. Es ist aber anzunehmen, dass Friedrich die wichtigsten Handbücher und Standardwerke der unterschiedlichsten Rubriken darin aufbewahrte und ihr Bestand dem „Verzeichnis der Vatterländischen Bibliothek“ von Schloss Monrepos<sup>493</sup> entsprach. Friedrich wird die Bände, die er während seines Sommeraufenthalts bei sich haben wollte und für seine Regierungsgeschäfte und Modernisierungsprojekte benötigte, aus der großen Stuttgarter Bibliothek ausgewählt haben. Er konnte dabei nicht nur auf den literarischen Altbestand seiner Vorgänger zurückgreifen, sondern auch auf die ansehnlichen Büchersammlungen der säkularisierten Klosterbibliotheken<sup>494</sup>. Darüber hinaus vergrößerte er den Buchbestand durch eigene An-

<sup>491</sup> HStASE 31 Bü 26: Privatbibliothek an Wilhelm als Privateigentum. MAIER, Hofbibliothek, S. 5: Friedrichs Handbibliothek gehörte zunächst zum Privateigentum und wurde unter König Wilhelm I. der Kronnotation zugeteilt; StAL E 17: Kgl. Handbibliothek.

<sup>492</sup> Zur Bibliothek in Monrepos siehe StAL E 20 Bü 618: 27./28.08.1817, Hausbibliothekar Lahr *an die Handbibliothek in Stuttgart 1817: Verzeichnis der Vatterländischen Bibliothek, welche von Monrepos in das alhierige Schloß zur Aufbewahrung gebracht worden*; HStASE 221 Bü 97: 27.09.1929, mit Namensschiffre CE; 10.10.1829, die laut Quittung vom 2. April 1802 nach Monrepos abgegangene Büchersammlung befindet sich nunmehr in der zur Kronausstattung gehörigen königl. Handbibliothek. Zur Bibliothek von Charlotte Mathilde siehe WLB Signatur HB 7448: Verzeichnis der Bücher, Zeitschriften, Kupfer- und lithographischen Werke, auch Landkarten, welche aus der Bibliothek Ihrer Majestät, der verewigten Königin Charlotte Auguste Mathilde von Württemberg, geborene Kronprinzessin von Großbritannien zum öffentlichen Verkauf bestimmt sind. 1829.

<sup>493</sup> StAL E 20 Bü 618: darin beispielsweise Annalen des herzogl. württemb. Kirchenraths 1791; Kerner, Abbildung aller Oeconomischen Pflanzen, 8 Bände, Stuttgart 1786–91; Gmelin, Reiß durch Rußland, 1774; Storr, Alpenreiß, 1784–1786; Sattler, Topographische Geschichte des Herzogtums Württemberg, mehrbändig, 18. Jahrhundert; Geschichte von Italien, mehrbändig, 1778; Moser, Staatsrecht; Müller, Zufällige Gedanken von Anlegung mehrerer Manufacturen und Fabriken in den Würtembergischen Landen, Stuttgart 1762, etc. Demnach zählten hauptsächlich Bücher über Recht, Religion, Geschichte, Verwaltung, Landwirtschaft, Topographie, Reisen, Gesundheit und Philosophie zur Handbibliothek des Königs.

<sup>494</sup> Zum Altbestand siehe HStAS A 16 Bü 32: Bibliothek 1794–1796; A 21 Bü 762: Bibliotheken 1691–1808, darunter Arabesques du Vatican; Piranesi, Vedute di Roma; Overbeck; Vitruvius britannicus; Dessins d’Inigo Jones, etc.; dazu gehörte auch die Bücher- und Plansammlung Ferdinand Friedrich von Nicolais, die Herzog Carl Eugen erworben hatte, siehe LÖFFLER, Geschichte, S. 2–51; HOHRATH, Bildung; HStASE 1 Bü 8: Vellnagel: *Bibliothek von Nicolai 1814*. Zur Übernahme säkularisierter Klosterbibliotheken HStASE 6 Bü 113: Bibliotheken aus Meersburg und Weingarten; 01.07.1811, *Dupletten versteigert*; E 13 Bü 35: 24.04.1810, *Bücher aus Schöntal brauchbar für Hofbibliothek*; Bü 38, S. 467: 1810, Bibliotheken von den Klöstern; StAL D 37 I Bü 116: 1814–1815, *Auswählung von Büchern aus den Bibliotheken zu Ulm und Wiblingen für die Privatbibliothek des Königs*; 30.09.1814, *die mit F im Catalog bezeichneten Bücher*; 24.10.1814, *über 500 Werke, Hofrath Behr, 20–25 große Kästen*; siehe auch LÖFFLER, Geschichte, S. 52–87.

käufe<sup>495</sup>. Inwiefern Friedrich vor jedem Sommeraufenthalt eine neue Auswahl traf und ob die Bücher mit Beendigung des Sommerséjours wieder nach Stuttgart gebracht wurden, ist nicht bekannt. Möglicherweise gab es in den Bibliothekszimmern in Ludwigsburg und Monrepos einen Präsenzbestand, zu dem jedes Jahr eine aktualisierte Bücherauswahl hinzukam. Friedrich legte gewiss Wert darauf, stets auf dem neuesten Stand zu sein, so dass in seinen Appartements die Handbibliotheken regelmäßig seinen wechselnden Interessenschwerpunkten angepasst wurden<sup>496</sup>. Im Ludwigsburger Bibliothekszimmer dürften die Bücher zunächst in den blau lackierten Wandschränken untergekommen sein, ehe sie im Frühjahr 1809 in die geräumigeren Fächer der Mahagonischränke einsortiert werden konnten. Die Anzahl der Bücher wird sich dabei deutlich erhöht haben.

Da zur Nutzung des Bibliothekszimmers durch König Friedrich keine konkreten schriftlichen Hinweise in den Hofstagebüchern und Oberhofmarschallsakten zu finden sind, können hierzu lediglich aus der Disposition des Raumes innerhalb des Appartements und seiner wandfesten und mobilen Innenausstattung Rückschlüsse gezogen werden. Die direkte Nachbarschaft zum Alten Schreibkabinett ermöglichte dem König und seinen Sekretären den schnellstmöglichen Zugriff auf die Bücher. Vor der Umgestaltung des Raumes luden die Sitzmöbel vielleicht auch noch zu einem längeren Verweilen und Lesen im Bibliothekszimmer ein, während die modernisierte Ausstattung eher für einen kurzen Aufenthalt spricht. Vor allem Friedrich wird sich – wenn er dies nicht ohnehin seinen Sekretären überließ – nur für die Dauer der Büchersuche ins Bibliothekszimmer begeben haben. Zur Vertiefung der Lektüre zog er sich anschließend wohl eher ins wohnlichere Alte Schreibkabinett oder ins Neue Schreibzimmer zurück. Durch die neue Möblierung scheint der Raum daher auf eine wesentliche Funktion, nämlich die Aufbewahrung von Büchern, beschränkt worden zu sein. Vor allem diejenigen Bediensteten, die mit der Ordnung und Rücksortierung der Bücher betraut waren, werden sich in diesem Zimmer aufgehalten haben.

Für den König und seine Vertrauten stellte das Bibliothekszimmer aber auch als Durchgangsraum aufgrund seiner Lage zwischen dem Alten Schreibkabinett und dem Toilettenzimmer eine wesentliche und häufig genutzte Verbindung zwischen den hinteren Räumen und der Enfilade dar. Die noble Mahagoniholzausstattung mit den schmückenden Reliefs und Büsten eignete sich im Gegensatz zu den blau lackierten Wandschränken nun auch bedingt zum Repräsentieren, so dass Friedrich vielleicht

<sup>495</sup> HStASE 6 Bü 104: 12.11.1815, *Vergrößerung der Privatbibliothek*; Bü 113: Oberhofintendant, 10.05.1810, *für Privatbibliothek naturalistisches Werk von Hofrath Kerner, Hortus Semper virens (24 Bde.)*; 1810–1813, *Le Musée Napoleon, Cranach, Voyage pittoresque de la Syrie, Les ruines des Pompei, Les antiquités d’Athens* etc.; E 13 Bü 34: 1804, darin *Chalco-graphie des Piranesi, ou traité des Arts développés*; 26.12.1809, *François Piranesi*, von Paris zugeschickt; E 19 Bü 326: *Acta Betreff der Vergrößerung der Königl. Privat Bibliothek 1815–1816*.

<sup>496</sup> Zuständig war dafür unter anderem Hofrat von Behr. HStASE 31 Bü 69: 1809, Handbibliothek.

doch dem einen oder anderen privilegierten Gast einen Blick in dieses Zimmer gewährte<sup>497</sup>.

Friedrich scheint seine Bibliothek in der Sommerresidenz allerdings nicht hauptsächlich zur Demonstration seiner aufgeklärten Geisteshaltung oder zum Beeindrucken seiner Gäste verwendet zu haben. Neben der Repräsentation scheint ihm eine möglichst funktionale Nutzbarkeit der Publikationen viel wichtiger gewesen zu sein. Denn er wählte für die Handbibliothek in seinem Ludwigsburger Appartement nicht nur den kleinsten und dunkelsten Raum, der zudem nur über kleine, unscheinbare Türen zugänglich war und nicht beheizt werden konnte, sondern ließ den Raum auch nahezu vollständig mit Schränken ausstatten und bewahrte die Bücher hinter verschlossenen Holztüren und hinter Glastüren mit Stoffdrapierungen – ähnlich denen in den Registraturschränken – auf (Tafel 12)<sup>498</sup>. Das Bibliothekszimmer bot sich somit weder in seiner spätbarocken Gestaltung noch in der modernisierten Form für eine besonders repräsentative Nutzung an. Anders als in den großen Bibliothekszimmern Napoleons oder König Georges III. von England, in denen der Herrscher, umgeben von einer Vielzahl von Büchern, arbeiten und repräsentieren konnte, blieb potentiellen Gästen – sofern sie in Friedrichs Bibliothekszimmer vorgelassen wurden – der Blick auf die ohnehin kleine Büchersammlung des Königs völlig verwehrt<sup>499</sup>. Am württembergischen Hof scheinen diese kleinen Bibliotheks- und Mahagonikabinette gegen Ende des 18. Jahrhunderts aber nichts Ungewöhnliches gewesen zu sein, da auch Friedrichs Vorgänger in Ludwigsburg und Hohenheim kleine Kabinette für ihre Handbibliotheken nutzten und die große „Herzogliche Öffentliche Bibliothek“ in Stuttgart unterhalten wurde<sup>500</sup>. Trotz der bescheidenen Ausmaße waren diese Bibliothekszimmer aber wichtige Bestandteile der Appartements aufgeklärter Herrscher, weshalb besonderer Wert auf eine exquisite Ausstattung gelegt wurde, wie das erhaltene Mahagonikabinett im Seeschloss Monrepos aus dem Jahr 1802 und das sieben Jahre später konzipierte Ludwigsburger Bibliothekszimmer belegen<sup>501</sup>. Hier wurde jeweils ein großer Aufwand betrieben, um eine hochwertige Raumgestaltung zu schaffen.

<sup>497</sup> Ob der französische Kaiser Napoleon das Zimmer während seiner Aufenthalte im April und Oktober des Jahres 1809 gesehen hat, ist nicht belegt. Seine Ankunft im April fiel jedenfalls mit dem Einbau der Mahagonischränke zusammen. StAL E 20 Bü 247: 10.03.1809, *die Klinckerfus'sche Bibliothek Kästen sollen sofort nach Ludwigsburg gesendet werden*; Bü 570: 16.04.1809, Ankunft Napoleons.

<sup>498</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 81: Kastellanei 1808/1809, Bibliothek: *9 grün taffeten Glastüren Vorhänge*.

<sup>499</sup> Zu den Bibliotheken siehe Kap. II. Anm. 454; ROBERTS, George III, S. 148–150, 262f.: Die Bibliotheksschränke des Bibliothekszimmers in Frogmore House und Buckingham House sind ebenfalls mit verschließbaren Holztüren im Sockelbereich und Glastüren als Aufsatzschränke gestaltet. Die Bücher sind nicht durch Stoffe verborgen; S. 124–126, 221–243: riesige Bücherregale ohne Glastüren in Buckingham House.

<sup>500</sup> Zur Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek siehe ZOLLER, Handbibliothek; GIEFEL, Zur Gründungsgeschichte; LÖFFLER, Geschichte; MAIER, Hofbibliothek; HILGER, Landesbibliothek.

<sup>501</sup> FISCHER, Scheffauers Reliefs; vgl. Kap. II.1.6.



Dem Innenraum eines antiken Tempels entsprechend konzipierte Hofbaumeister Thouret die Schrankwände, deren Pilastergliederung würdig, aber etwas streng wirken und deren umlaufendes Gebälk monumental und wuchtig erscheint (Tafel 12, Abb. 52)<sup>502</sup>. Die mächtigen Formen und dunklen Farben füllen den kleinen Raum vollständig aus. Es drängt sich aber nicht nur die Erinnerung an die antike Tempelarchitektur auf, sondern diese Gestaltung ähnelt auch klassizistischen Möbelstücken mit architektonisch gegliederten Fassaden und Bronzeverzierungen. Das Bibliothekszimmer wirkt wie das vergrößerte Geheimfach eines Mahagonischrancks der damaligen Zeit. Man hat das Gefühl, statt eines Raumes hier einen begehbaren Bücherschrank zu betreten. Sollte diese Wirkung von Friedrich und seinem Hofbaumeister intendiert gewesen sein, könnte das auch erklären, warum in diesem Kabinett auf große Doppeltüren, eine aufwendige Deckengestaltung und einen Ofen beziehungsweise Kamin verzichtet wurde. Der Schwerpunkt lag vielmehr auf der maximalen Unterbringung von Büchern in unmittelbarer Nähe zu den Arbeitsräumen. Abschließbare Schränke boten den Büchern darüber hinaus Schutz vor Licht, Ungeziefer und Verlust. Das Bibliothekszimmer kann daher wie ein dem Alten Schreibkabinett zugeordneter spezialisierter Hilfsraum verstanden werden, der zusammen mit dem Registraturzimmer auf der anderen Seite das Hauptarbeitszimmer einfasste. Durch diese beiden Hilfsräume wurde das Alte Schreibkabinett quasi erweitert, indem es von Platzraubenden Akten- und Bücherschränken befreit wurde. Diese untergeordnete Raumfunktion ging aber nicht mit einer schlichten Ausstattung einher. Vielmehr erhielten beide Räume die prächtigsten Wandverkleidungen im gesamten Appartement, so dass beiden Zimmern eine herausragende Stellung zukommt. Darin zeigt sich auch die Bedeutung, die Friedrich als aufgeklärter Herrscher den Büchern, Handschriften und Akten beimaß.

Schmückende Elemente wie die Reliefs und Gipsbüsten verliehen dem Bibliothekszimmer etwas mehr Helligkeit und dienten ebenfalls der Aufwertung des Raumes. Im Gegensatz zu den zahlreichen Reliefs im Bibliothekskabinett von Schloss Monrepos wurde ihre Anzahl in Ludwigsburg aber deutlich reduziert. Sie sind nur dort angebracht und aufgestellt worden, wo sie nicht die Anbringung eines Bücherschranks störten. Waren in Monrepos die Schränke noch auf halbhohe Kästen beschränkt, entschied sich Friedrich in Ludwigsburg für möglichst hohe Wandschränke, wie sie auch in England und Frankreich modern waren, und ließ jeden Winkel bis hin zur Fensternische ausnutzen. So blieben nur die Wandflächen neben dem Fenster und über den Schränken für die Büsten, Medaillons und Reliefs frei.

Auch die inhaltlichen Aussagen der beiden Bibliothekszimmer unterscheiden sich voneinander. Während für Monrepos vor allem szenische Reliefs mit melancholischen Themen angefertigt wurden, die der meditativen Versenkung dienten und möglicherweise dem Gemütszustand Friedrichs nach dem Tod seines Freundes Zepelin ent-

<sup>502</sup> Zur Tempelarchitektur passen auch die Akrotere auf Thourets Zeichnung (Abb. 52), während die letztendlich aufgestellten Büsten diesen Eindruck eher stören.

sprachen, finden sich in Ludwigsburg – passend zur Ikonographie einer Bibliothek – hauptsächlich Büsten und Profildarstellungen antiker Dichter und Schriftsteller. Das einzige szenische Relief dieses Raumes stellt die Göttin Athene dar, die sich überrascht dem Betrachter zuwendet und bei ihrer Tätigkeit gestört worden zu sein scheint. Man bekommt so insgesamt den Eindruck, beim Betreten dieses dunklen Raumes in eine geheime Welt einzutauchen.

### 1.8. Toilettenzimmer (Raum 137)

Das Toilettenzimmer ist der einzige Raum in Friedrichs Staats- und Privatappartement, dessen klassizistische Einrichtung zugunsten der ursprünglichen spätbarocken Ausstattung aus der Erbauungszeit entfernt wurde (Abb. 56). Konzipiert als „Chambre du lit“ für Herzog Eberhard Ludwigs Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz und später für seine Gemahlin Johanna Elisabetha von Baden-Durlach bestimmt, ist es mit einem Alkoven für das Bett ausgestattet und über zwei Dienerschaftsgänge mit dem herzoglichen Schlafzimmer (Raum 141) und den Garderobenräumen (Raum 130–133) verbunden<sup>503</sup>. Die Wände sind mit geschnitzten und vergoldeten Boiserien verkleidet, die Joseph Maximilian Poeckhel zwischen 1730 und 1733 geschaffen hatte<sup>504</sup>. Im selben Zeitraum entstanden auch der „Fuß Boden von aichen und anderm Holtz“ und die Decke mit dem zentralen Deckenfresko sowie den „Banden und Rosetten en mosaïque von Stucco bronsirt, metallisirt, und auch verguldet“<sup>505</sup>. Ein Ofen und ein französischer Marmorkamin mit dazugehörigem Spiegeltrumeau flankierten die Alkovenische<sup>506</sup>. Herzog Carl Eugen übernahm diese barocke Raumgestaltung und richtete sich ein „Herzogliches Schlaf-Zimmer“ mit einem französischen Prunkbett sowie Armlehnsesseln und Fenstervorhängen aus grünem Samt ein<sup>507</sup>. König Friedrich nutzte den Raum hauptsächlich als Toiletten- und Ankleidezimmer.

Ähnlich wie im benachbarten Bibliothekszimmer scheint Friedrich zunächst wenig Interesse an einer zügigen zeitgemäßen Umgestaltung der Raumschale gehabt zu haben. Er ließ zwar im Jahr 1805 die vergoldeten Wandverkleidungen weiß übertünchen, plante aber erst im Herbst 1808 – im Zusammenhang mit den umfassenden Modernisierungsarbeiten der hinteren Appartementräume –, auch die Ausstattung *in dem*

<sup>503</sup> FLEISCHHAUER, Barock, S. 211; KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 102, 504; OSSWALD-BARGENDE, Mätresse; SAUER, Musen.

<sup>504</sup> FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 18: „von J. M. Poeckhel“.

<sup>505</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 106 f., Anm. 455, zitiert nach: HStAS A 248 Bü 2243. Zum Deckenfresko siehe FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 18: „ein Freskogemälde mit einer allegorischen Darstellung aus der Werkstatt von Carlo Carlone“; MERTEN, Schloß Ludwigsburg (1989), S. 27: „Artemis auf Hirschgespann“.

<sup>506</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 106 f.; SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797. Zur Anordnung des Ofens und des Kamins siehe Abb. 3.

<sup>507</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 141 f., 167, 504.

bisherigen Toilette-Zimmer grundlegend zu erneuern<sup>508</sup>. Laut Dekret vom 19. November 1808 sollte *noch vor Eintritt des Frühjahrs [...] die schwerfällige Boiserie an den Wänden abgenommen und solche dagegen mit Tapeten von grünem Damast bezogen werden*, um darauf *leicht vergoldete Tapetenleisten* zu befestigen<sup>509</sup>. Der Raum hätte sich auf diese Weise vollkommen in das Dekorationsschema des gesamten Appartements eingefügt. Doch Friedrich überdachte dieses relativ kosten- und zeitintensive Vorhaben und strich diese Anweisung aus seiner Verfügung. Stattdessen ließ er die spätbarocken Wandvertäfelungen – ähnlich wie später im Schlafzimmer – *mit grüner Atlasdraperie* behängen und den stuckierten Deckenschmuck sowie die Türblätter lediglich weiß übertünchen<sup>510</sup>. Wahrscheinlich erfolgte diese alternative Einrichtung des Raumes zwischen November 1808 und April 1809 auf der Grundlage von mündlichen Befehlen<sup>511</sup>. So dürften in Absprache mit dem Hofbaumeister Thouret auch die vereinzelt klassizistischen Ornamente an der Decke und im Alkovenbogen eingefügt worden sein (Abb. 57)<sup>512</sup>. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass spätestens in diesem Zeitraum auch der Ofen und der braune Marmorkamin, die beide noch im Kastellanei-Inventarium von 1797 aufgeführt sind, durch einen *geschliffenen Postamentofen* und eine blau lackierte Ofenattrappe aus Holz ersetzt wurden (Tab. Raum 137)<sup>513</sup>. Ähnlich wie im Schlafzimmer wurde jeweils eine weibliche Figur aus gebrannter Erde auf den beiden niedrigen Öfen aufgestellt<sup>514</sup>. Anhand der historischen Fotografien wird deutlich, dass es sich dabei um zwei identische schwarz bronzierte Statuen handelte, welche Opferdienerinnen darstellen (Abb. 57). Von diesem Figurentypus der römischen Vestalin sind im Schloss mehrere Exemplare in unterschiedlichen Ausführungen erhalten geblieben, die teilweise bereits zur Ausstattung von Friedrichs

<sup>508</sup> StAL E 20 Bü 694: 15.01.1805, *das Toilettzimmer von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht, welches weiß und gold ist, ganz weiß ausfassen lassen. Alle fürstlichen Zimmer sind bald mit aller Reparation fertig.*

<sup>509</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808, Nr. 3. Vgl. dazu Kap. II. Anm. 366, 367.

<sup>510</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822. VBBW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage. Demnach wurde der Raum um 1965 restauriert und die Deckenbilder, Stuckmedaillons und Lambris freigelegt. Auf den historischen Fotos sind die klassizistischen Übermalungen teilweise noch sichtbar. Übertüncht wurden auch die rückwärtigen Räume, Gänge und Kammern, dazu HStAS A 19 a Bd. 1003: Ludwigsburg Rentkammer Bauverwaltung 1797/1798: Frühjahr 1798, *Ausweißen der Zimmergänge*, auch der Küchen und Garderoben im neuen Corps de Logis. Vgl. auch StAL E 20 Bü 694: 15.01.1805, dazu Kap. II. Anm. 508.

<sup>511</sup> Zur Planänderung finden sich in den schriftlichen Quellen keine konkreten Anweisungen.

<sup>512</sup> Vor allem die sichtbaren Elemente wie der Alkovenbogen und die Decke (Lorbeerkranz und eingerollte Akanthusblätter) wurden überarbeitet. Siehe auch FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 18: „Reliefs von Thouret durch klassizistische Ornamente ersetzt“.

<sup>513</sup> Der Austausch zu einem früheren Zeitpunkt scheint eher unwahrscheinlich, da die klassizistischen Figuren sicherlich erst bei der Modernisierung des Raumes aufgestellt wurden. Siehe dennoch HStAS A 19 a Bd. 1037: *Baucassenrechnung 1800/1801: Einrichtung und Ausbesserung verschiedener Kanonenöfen Merz 1801.*

<sup>514</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.4.



Abb. 56: Schloss Ludwigsburg. Toilettenzimmer (Raum 137). Südostecke, 2004



Abb. 57: Schloss Ludwigsburg. Toilettenzimmer (Raum 137). Südostecke, um 1943

Ludwigsburger Palais gehörten<sup>515</sup>. Die Vorlagen für die Repliken gehen auf Johann Heinrich Dannecker zurück, der sie um 1790 für „große Speise-Säle“ und „Versammlungszimmer“ herzoglicher Schlösser und Palais entworfen hatte<sup>516</sup>.

Die weitaus größte Veränderung der historischen Bausubstanz des Toilettenzimmers brachte aber vor allem die Versetzung der zentralen Tür zum Bibliothekszimmer mit sich (Abb. 11)<sup>517</sup>. Dazu wurde einerseits der Türstock herausgebrochen, die Öffnung zugemauert und die neu gewonnene Wandfläche mit einem klassizistischen Trumeauspiegel und einer Lambris verkleidet (Abb. 57)<sup>518</sup>. Andererseits musste die Wandverkleidung in der Südwestecke des Toilettenzimmers für den neuen Durchgang abgenommen, ein Türblatt herausgesägt und das Mauerwerk aufgebrochen werden (Abb. 8)<sup>519</sup>. Die Rückseite der ausgesägten Boiserie wurde mit Mahagoniholz verkleidet, so dass eine neue einflügelige Tür entstand, die sich unauffällig in die Wandgestaltung beider Räume einfügte. Inwiefern die Tür hinter der Stoffdraperie des Toilettenzimmers verborgen blieb und somit als eine Art Geheimtür behandelt wurde, ist nicht bekannt, da der Wandbehang bereits im 19. Jahrhundert abgenommen wurde und keine Hinweise zu seiner Gestalt und Drapierung vorliegen<sup>520</sup>.

Mit der schrittweisen Rebarockisierung des Toilettenzimmers wurde nachweislich im Jahr 1865 begonnen, als die Königinmutter Pauline nach dem Tod ihres Gemahls König Wilhelm I. eine Wohnung in der zweiten Etage des Neuen Corps de Logis über dem Appartement Friedrichs bezog und dessen ehemaligen Privatgarten nutzte. Um von den Wohnräumen in den Garten zu gelangen, musste sie auch die Räume 129 bis 139 durchqueren, weshalb man diese im Vorfeld renovieren ließ<sup>521</sup>. Vor allem die Türen

<sup>515</sup> Friedrich bewohnte mit seinen Kindern in den Jahren 1790–1795 ein Palais in der Ludwigsburger Poststraße. Siehe SAUER, Der schwäbische Zar, S. 105–125; Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 169. Bei den Vestalinnen im Toilettenzimmer wird es sich aber wohl nicht um die Figuren aus dem Palais gehandelt haben. Sie entsprachen aber offensichtlich Friedrichs Geschmack, weshalb er wahrscheinlich erneut auf diese Repliken zurückgriff.

<sup>516</sup> Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 166–170.

<sup>517</sup> Vgl. dazu die beiden Fischerpläne von 1794 und 1814 sowie Kap. II.1.7. Die zweiflügelige Tür könnte ebenso wie die Lambris in den neu geschaffenen Räumen 134 und 129 wieder verwendet worden sein.

<sup>518</sup> HStAS A 21 Bd. 44, S. 20: *6 Trumeaux in die im Frühjahr 1809 neu eingerichteten Zimmer der Königlichen Majestät*. Zu den beteiligten Handwerkern siehe Kap. II. Anm. 471.

<sup>519</sup> Für diese Aufgaben wurden nur wenige Handwerker benötigt. Sie beendeten wohl bis April 1809 ihre Arbeiten und wurden im Rechnungsjahr 1809/1810 von der Bau- und Gartenkasse für ihre Tätigkeit bezahlt, vgl. Kap. II. Anm. 368: HStAS A 19 a Bd. 1084; Bd. 1085; Bd. 1088; StAL D 40: 24.03.1809, Protocoll Hofbaudepartement 1808 bis 1809; vgl. auch BIDLINGMAIER, Schloss Ludwigsburg, S. 144 f.

<sup>520</sup> Da auch die Tür im Alten Schreibzimmer mit einer Draperie kaschiert wurde, ist es aber durchaus denkbar, dass beide Zugänge ins Bibliothekszimmer als Geheimtüren behandelt wurden, dazu HStAS A 21 Bd. 39, S. 76: im Alten Schreibkabinett *1 Draperie zu 1 Thüre von blauem Damast*. Die Wanddrapierung im Toilettenzimmer wird 1896 im Inventar nicht erwähnt, dazu SSG, K. Kameralamt Ludwigsburg, Inventar 1896.

<sup>521</sup> SSG, Kgl. Apanage-Schloss Ludwigsburg, Bd. 2, S. 81; vgl. Kap. II. Anm. 381.

und Laibungen erhielten einen neuen Anstrich, aber auch die Treppen, Fußböden und Fußstritte wurden, soweit es nötig war, ausgebessert<sup>522</sup>. Wahrscheinlich entfernte man in diesem Zusammenhang die klassizistische Wanddraperie des Toilettenzimmers und setzte die übertünchten Holzverkleidungen instand, da laut *Kostenzettel* der Vergolder Moser *in dem früheren Ankleide Zimmer Sr. Majestät des Königs Friedrich, die fehlenden Verzierungen und Ornamente an den Nebenwänden mit Masse ergänzt und angefertigt und solche ganz sauber in Glanz u. Matt gut vergoldet* hatte<sup>523</sup>. Das spätbarocke Formengut erfreute sich zu jener Zeit vor allem bei Paulines Sohn, König Karl, zunehmender Wertschätzung. Er ließ nicht nur in Ludwigsburg weitere Räumlichkeiten, wie das Spiegelkabinett im Alten Corps de Logis, rebarockisieren, sondern sorgte auch in seinen Stuttgarter Schlössern für eine neobarocke Gestaltung der königlichen Wohn- und Repräsentationsräume<sup>524</sup>.

Das heutige Aussehen des Toilettenzimmers geht allerdings auf die Renovierungsarbeiten der 1960er Jahre zurück. Damals wurde der Raum „für ein neuerworbenes Ölgemälde von Herzog Eberhard Ludwig (von Pesne) [...] festgelegt“ und „die gewählte Bildwand wurde mit Schnitzereien der im Raum vorhandenen Motive ausgestattet“, um „dieses Gemälde architektonisch in den Raum einzufügen“<sup>525</sup>. Spätestens zu diesem Zeitpunkt entschied man sich auch, die Postamentöfen mit den Gewandfiguren, die während des Zweiten Weltkriegs in Sicherheit gebracht worden waren, nicht wieder in diesem Raum aufzustellen, sondern die betreffenden Wandflächen mit Spiegelgläsern und rekonstruierten Lambrisfeldern auszustatten (Abb. 56, 57)<sup>526</sup>. Aber nicht nur die Wände, Türblätter und die Decke wurden überarbeitet; auch für die vollständige Erneuerung des Parkettbodens und für eine spätbarocke Möblierung wurde gesorgt, so dass heute nur noch der Trumeauspiegel der Südwand an die ehemals klassizistische Einrichtung erinnert.

<sup>522</sup> StAL F 1/66 Bü 183: 13.06.1865, *mit Leimfarbe angestrichen: Wände und Türen, auch im Ankleidzimmer Laibungen*; 21./23.04.1866, *Beilagen zum Kostenverzeichnis über die in folge der Anwesenheit Ihrer königl. Majestät der Königin Mutter, im königl. Residenzschlosse 1865 durchgeführten Bauarbeiten. Im Neuen Hauptbau in dem Gärtchen auf der Terrasse vor den königlichen Zimmern die Plattenböden, Treppen ausgebessert*, Reparaturen auch im ersten Stock des Neuen Hauptbaus: Fußtritt, Türleisten.

<sup>523</sup> StAL F 1/66 Bü 183: 03.01.1866, *Kostenzettel 31 fl. 9 x Moser*.

<sup>524</sup> Nach dem Tod seines Vaters König Wilhelm I. im Jahr 1864 bestieg Karl den württembergischen Königsthron und modernisierte seine Schlösser. Siehe dazu das Spiegelkabinett (Raum 200) im Alten Corps de Logis von Schloss Ludwigsburg und die Interieuraquarelle der württembergischen Schlösser aus der Zeit König Karls im Olgalbum der Staatsgalerie Stuttgart (Inv. Nr. 137/7); dazu auch SAUER, Regent; SCHÜMANN, Olga; WENGER, Von Sankt Petersburg; HÖPER, Olga-Album.

<sup>525</sup> KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: 1963, „Kunstmaler W. Regner und Kunstbildhauer W. Sack“. Vgl. dazu auch VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage. Demnach wurde der Raum um 1965 restauriert, Fußbodensanierung, teilweise Neufassung der Decke, feine Risse; StAL FL 410/4 II Bü 8.60.

<sup>526</sup> Die Öfen wurden vom Ludwigsburger Bauamt deponiert, siehe Tab. Raum 137 sowie SSG, Schloß Ludwigsburg. Inventar-Kartei 1940: Leitkarte für Raum 137.

Für die Rekonstruktion der mobilen Raumausstattung bieten das heutige Erscheinungsbild der Raumschale und die aktuelle museale Einrichtung zwar wenige Anhaltspunkte, dennoch lassen sich anhand der Raumdisposition, der schriftlichen Quellen und der historischen Fotoaufnahmen einzelne Rückschlüsse hinsichtlich der Möblierung und damit auch der Nutzung des Toiletten- und Ankleidezimmers durch König Friedrich ziehen. So wurden bereits im Frühjahr 1798 erste Möbelstücke wie eine *Long-chaise* und ein Fußteppich entfernt und durch andere Möbel wie Kommoden, Toiletentische und einen *Divan in Serenissimi Ankleidzimmer* ersetzt<sup>527</sup>. Leider können nicht alle Möbelschaffungen und -verschiebungen bestimmten Möbeln und Räumen zugewiesen werden<sup>528</sup>. Friedrich scheint aber zunächst nicht nur die wandfesten Verzierungen seiner Vorgänger, sondern auch einige der frühklassizistischen Mobilien wie die Sitzmöbel weiter verwendet zu haben<sup>529</sup>. Darüber hinaus wurden in den ersten Jahren laufend Möbel, Uhren, Vasen und Toiletentischzubehör aus Stuttgart und Hohenheim nach Ludwigsburg geschickt, von dem manches auch für das Toilettenzimmer des Königs bestimmt gewesen sein dürfte<sup>530</sup>. Der ständige Gebrauch der Liege- und Sitzmöbel erforderte außerdem regelmäßige Reparaturen, so dass in den Jahren 1802, 1804 und 1806 der Diwan und die Fauteuils neu bezogen werden mussten<sup>531</sup>. Auch Neuanschaffungen sind für das Toilettenzimmer belegbar, darunter *grüne Rouleaus* für das *Bett Smi Electoris* und *2 commodes von Mahagony*

<sup>527</sup> Nachtrag in SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797: *1 Long-Chaise 1798 nach Stuttgart abgegeben; 1 Fußboden, holländisch, Bordüre, April 1798 in Serenissimi Schlafzimmer gekommen*; StAL E 20 Bü 464: 01.05.1798, *Es wird ein neuer Divan in Serenissimi Ankleidzimmer verbracht*; HStAS A 19 a Bd. 1004: 21.07.1798, *Verfertigung eines Divans in Herzoglichem Ankleidzimmer, Reparation der Komod im Herzoglichen Ankleidzimmer*.

<sup>528</sup> StAL E 20 Bü 433: 1798, *1 kl. Toiletetisch, 1 Chiffonier, 1 Nachttische etc.*; Bü 670: 25.03.1798, *durch 3 Brancard: 1 grün damastene Tapete und Bettlade*; vielleicht auch für einen anderen Raum bestimmt; HStAS A 19 a Bd. 1004: 14.06.1798: *Anmachung 9 Vorhangstangen im grünen, blauen und Marmorzimmer*; 21.07.1798, *Reparation u. Transport von Meubles von Hohenheim nach Ludwigsburg, Mabagoniholz, Nachttische, Toiletten, Consolen in Serenissimo und Serenissima Zimmer, [...] Tische von Hohenheim*. Siehe zu den Vorhangstangen auch Kap. II. Anm. 537, 601.

<sup>529</sup> Siehe Tab. Raum 137 sowie SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797.

<sup>530</sup> Siehe z. B. HStAS A 21 Bü 848: 01.11.1799, *1 Uhr in Form einer Vase zur Toilette*; StAL E 17 Bü 143: 06.06.1813, *Pomade- und Mandelmehlbüchsen mit breiten goldenen Kanden und FR auf den Toiletetisch Seiner Majestät abgegeben*; E 20 Bü 434: 28.08.1801, *von Kastellaney Stuttgart: nach Ludwigsburg in das Schloß werden gebracht an Burniz, darunter 6 Fauteuil, 6 Sessel, [...], 1 runder Theetisch, 1 Chatouille mit schwarzem Leder, 23 große geschliffene englische Kelchgläser, 22 kleine geschliffene englische Kelchgläser, 23 zugeschliffenen englische Champagnergläser etc.*; AHW Hofökonomiekasse: 1801/1802, *Eau de Lavande*; 15.11.1801, *Holz für Badwasser*.

<sup>531</sup> HStAS A 205 II Bü 129: 13./29.06.1802, *Verzeichnis derjenigen Meubles, welche in dem herzoglichen Schloß Ludwigsburg notwendig zu reparieren sind. In Seiner herzoglichen Durchlaucht Ankleidzimmer: 1 Divan frisch überziehen, 7 Fauteuils: grüner Damast gänzlich zerschlossen, Gestell noch gut*; 15.12.1802, *Verzeichnis derjenigen Meubles und Bettgewand, welches bei allhiesiger Kastellaney notwendig neu anzuschaffen und zu reparieren wäre: Ankleidezimmer: 1 Divan, 6 Fauteuils grüner Damast zerrissen*; E 6 Bü 149: 17.02.1806, *Kosten*

Holz, die *Seine Churfürstliche Durchlaucht* im Jahr 1805 für sein Toilettenzimmer bestellte<sup>532</sup>. Möglicherweise gehörte ihre Anschaffung bereits zu den Vorbereitungen und Instandsetzungen im Schloss anlässlich der großen Hochzeitfeierlichkeiten, die im September desselben Jahres in Ludwigsburg stattfanden<sup>533</sup>.

Die Zimmereinrichtung wurde in den nachfolgenden Jahren immer wieder verändert. So haben *Seine Königliche Majestät* im März 1807 *allergnädigst befohlen, daß die zwey gleiche Mahagony Commodes mit marmor Platten aus dem Ankleidzimmer des Königs hieher [nach Stuttgart] gebracht und dort mit zwey ähnlichen neuen von Mahagonyholz ersetzt werden sollen*<sup>534</sup>. Letztere könnten mit den beiden Kommoden übereinstimmen, die in Friedrichs Privatinventaren der Jahre 1812 bis 1816 aufgeführt sind (Tab. Raum 137, auch Abb. 57). Die Kastellanei Ludwigsburg verzeichnete im Rechnungsjahr 1807/1808, dass auch 2 *große tiefe Schüsseln, 2 kleine Nachthäfen, 1 Lavoir von Fayence für den König* sowie für des Königs Toilettenzimmer: 6 *grün damasten Fauteuilüberzüge, 1 Fauteuil, 1 grün damasten Toilettenüberwurf* und 8 *El-len grün Taffent zu Streifvorhänge* an den Fenstern geliefert wurden<sup>535</sup>.

Ein Jahr später erfolgte die *Drapierung* der Wände mit *grünem Atlas, Franzen* und *Levantine Bordure*<sup>536</sup>. Darüber hinaus wurden *Fenstervorhangstangen von Messing* montiert, 2 *weiße Barchent Rouleau* und *grün tafften Fenstervorhäng* angebracht sowie ein *grün atlas Toilettentischüberwurf, 1 woll Teppich* und 2 *Mahagony Uhrkästen* beschafft<sup>537</sup>. Der Teppich war wahrscheinlich für den Alkoven bestimmt und wurde im

---

*für Reparationen im Ludwigsburger Schloß: 4 Fauteuil und 1 Canapee im Toilettenzimmer; 18.02.1806, Reparation von Meubles und Bettzeug im königlichen Schloß im Toilettenzimmer: die 4 Fauteuils mit grünem Damast, Überwurf grüne Glanzleinwand über Canapée; E 7 Bü 43: 09.02.1804, Reparationen an Meubles in Ludwigsburg 1485 fl. 30 x nötig, z. B. Ottomane in Garderobenzimmer Euer churfürstl. Durchlaucht beziehen.*

<sup>532</sup> StAL E 20 Bü 694: 09.02.1805: 2 *commodes von Mahagony Holz* [...] sollen in Toilettenzimmer aufgestellt werden; 31.07.1805, *Richard arbeitet an dem Bett Smi Electoris, grüne Rouleaus bestellt*. Da das Bett in Friedrichs Schlafzimmer (Raum 141) mit blauen Stoffen gestaltet war, dürfte es sich hierbei um die Bettstatt im Toilettenzimmer handeln. Siehe Kap. II.1.4. sowie HStAS A 21 Bü 800: Reparationen und Anschaffungen 1805/1806: April 1805: *von Schreiner Heiligmann 2 thannene Bettladen, 1 Nachtstuhl für den König, 1 thanen Toilettisch für den König; 28.06.1805, in Serenissimi Ankleidzimmer: 2 Fauteuils mit grün Damast bezogen.*

<sup>533</sup> Vgl. auch Einleitung Anm. 60, Kap. I.3: StAL E 20 Bü 694: 15.01.1805.

<sup>534</sup> StAL E 20 Bü 433: 07.05.1807; Bü 715: 04.03.1807, 2 *Mahagony Commods, jeder mit 4 Schubladen, neue Arbeit; 12.03.1808, 2 schöne Mahagony Commode, jeder mit 3 Schubladen und reich vergoldter Bronze garnirt. Neue Arbeit; 30.03.1808, ein Mahagony Commod mit 3 großen und einer schmalen Schublade und antiken Bronze Köpf und Klauen garnirt, neu solche in die Königl. Zimmer zu stellen.*

<sup>535</sup> HStAS A 21 Bd. 38, S. 113, 117, 118, 122 sowie 126, 131: *in Königs Ankleidzimmer: 2 Tischüberwurf, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Sessel Roßhaar grüne Damast, 4 grün taffent Fenstervorhänge; A 24 Bü 106: Kastellanei Ludwigsburg 1807/1808.*

<sup>536</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 76.

<sup>537</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 62, 81; E 6 Bü 151: 09.12.1808, *bei Castellaney Ludwigsburg mehrere Fenstervorhangstangen von Messing von Solitude* (wohl für die hinteren Räume des Appartements bestimmt).



Jahr 1813 durch einen *grün gestreiften Teppich mit arabesquener Bordure* ersetzt<sup>538</sup>. Darauf stand eine *Pariser Bettlade*, zu der eine *grünatlassne Parade Decke mit Franzen* und *drey bettumbhäng* gehörten, die *von den alten grün tafenten Fenstervorhäng[en]*, *wie auch von dem Alcof Vorhang aus Seiner Majestät des Königs Toilettenzimmer* *verfertigt wurden* (Tab. Raum 137)<sup>539</sup>. Es ist anzunehmen, dass diese Bettlade – wie im Schlafzimmer – mit der Schmalseite zur Alkovenrückwand aufgestellt war und von einem Baldachin überfangen wurde (Abb. 11, 57). Im Jahr 1814 wurde sie auf Wunsch des Königs ausgetauscht, so dass das ursprüngliche Bettgestell heute nicht mehr identifiziert werden kann<sup>540</sup>.

Neben Tischen, Sesseln und Kommoden bestimmte König Friedrich im Jahr 1808 auch *1 Paar Vasen von Buddingstein mit Schlangen von Bronze*, *1 Uhr in Form eines Korbes, von einem Elefanten getragen*, sowie *1 Paar Girandols von Bronze, in der Mitte eine kleine Vase, jeder zu drey Lichter [...], um solche in Seiner königlichen Majestät Wohnzimmer zu Ludwigsburg bis auf weitere allergnädigste Disposition aufzustellen*<sup>541</sup>. Vor allem die Elefantenuhr, die wohl auf einem der Tische stand, scheint bis 1816 fester Bestandteil des Toilettenzimmers gewesen zu sein, während die Vasen und Girandolen nach den einschneidenden Umbaumaßnahmen im Winter 1808/1809 offenbar nicht mehr in diesem Raum aufgestellt wurden (Tab. Raum 137)<sup>542</sup>. Stattdessen verzeichnete die Kastellanei Ludwigsburg in den Rechnungsjahren 1809/1810 und 1810/1811 für das Toilettenzimmer neben einem *thanen Tisch* und *1 hartholzen Divan*, die beide mit den Inventareinträgen von 1822 übereinstimmen (Tab. Raum 137), auch

<sup>538</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822; StAL E 20 Bü 689: 1813/1814, *12 Ellen Moquade zu 1 Teppich für des Königs Bett, 14 Ellen grün Atlas ins Toilettenzimmer*; Bü 711: 1813, *Castellaney Rechnungen: In beyden Schlafzimmern Seiner Majestät des Königs mussten in die Alcoven, in welchen die Betten stehen, Teppiche gefertigt werden, neu gefertigtes Bettweißzeug für Seine Majestät.*

<sup>539</sup> StAL E 20 Bü 710; Bü 711: 1808/1809, *Castellaney Rechnungen: 2 Madrazen Seiner Majestät ausgelert, die Schläuche gewaschen.* Das Bett wurde offenbar genutzt und musste immer wieder instand gesetzt werden. Auch das Zimmergeschirr und die Vorhänge litten unter der ständigen Nutzung, dazu HStAS A 27 II Bü 12, S. 104: 24.05.1809, *herrschaftliches Zimmergeschirr durch den langen u. strengen Gebrauch bis auf einige Stücke abgenützt und unbrauchbar geworden, und daher nötig seyn, solches wiederum zu ersetzen*; StAL E 20 Bü 695: Reparaturen bis 1866: 29.08.1861, *Kastellan Riedt: Toilettenzimmer: 1 Fensterrouleaux neu zu fertigen.*

<sup>540</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 552. StAL E 20 Bü 696: Oberhofintendance, 27.03.1814, *Burnitz erhält hiermit den Auftrag, die Bettlade in dem kleinen grünen Schlafzimmer in dem Schloß zu Ludwigsburg nebst dem Bett sogleich nach empfang dieses Befehl[s] nach Freudenthal zu schicken und die dortige nach Ludwigsburg bringen zu lassen.*

<sup>541</sup> StAL E 20 Bü 433: Abgaben zu Kastellaney Ludwigsburg im März 1808; Bü 737: 10.03.1808.

<sup>542</sup> Siehe HStASA A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816. Auf einer historischen Fotografie des Bibliothekszimmers in Schloss Monrepos ist eine Elefantenuhr abgebildet, die mit der Uhr übereinstimmen könnte und möglicherweise in den Privatbesitz des heutigen württembergischen Herzogs übergegangen ist.

*1 Fußsteppich Moquade unter das Affenkefich und 12 Ellen grün Wachstuch zu Vogelkefichen*<sup>543</sup>.

Zur Existenz von Tieren und Tierkäfigen in Friedrichs Wohnräumen liegen auffällig viele schriftliche Quellen vor. Vor allem exotische Vögel wie Papageien, Kakadus und Kanarienvögel scheinen es dem König angetan zu haben, da ihre Käfige und Ständer in verschiedenen Schlossräumen und in den Menagerien in Stuttgart und Ludwigsburg nachweisbar sind<sup>544</sup>. Aber auch Hunde und Affen lebten in Friedrichs direktem Umfeld und scheinen als „lebendige Elemente“ – ähnlich wie die Pflanzen in den zahlreichen Blumentöpfen des Registraturzimmers – ein wichtiger Bestandteil der königlichen Appartements gewesen zu sein<sup>545</sup>. Heute zeugen nur noch die Einträge in den Inventaren und vereinzelte Hinweise in den Hofakten von ihrer Existenz, so dass man keine konkrete Vorstellung von der Größe und Gestalt der Käfige, Stangen und Hundekissen hat. Sie dürften allerdings einen nicht unerheblichen Bereich des jeweiligen Raumes eingenommen haben und auf die gesamte Möblierung abgestimmt gewesen sein<sup>546</sup>. Die tierischen Bewohner zogen wahrscheinlich mehr als jeder andere Einrichtungsgegenstand die Aufmerksamkeit des Hausherrn und seiner Besucher auf sich. Mit entsprechender Anteilnahme verfolgte man daher auch das Ableben eines Haustieres, wie dies die Meldung über *die von dem Obristlieutenant von Spaeth Seiner Majestät dem König verehrte Nachtigall, welche in den Zimmer Seiner Majestät allhier war und heute früh todt im Käfig gefunden wurde*, beweist<sup>547</sup>.

<sup>543</sup> HStAS A 21 Bd. 40, S. 60, 66: *Stoff zu Vogelkefichen*; StAL E 20 Bü 710. Siehe auch StAL D 40 Bü 107: 05.08.1808: *Affenzimmer im Residenzschloß*; E 20 Bü 247: Einnahmen und Abgaben betreffend Schloß Ludwigsburg von 1809 und 1810: 05.04.1810, *Marmorbüsten, Toiletentisch*; 10.04.1810, *Fauteuils, Lavoirs*, vgl. dazu Angaben in den Inventaren (Tab. Raum 137), darunter auch 2 *Büsten*.

<sup>544</sup> Vor allem in den weniger offiziellen Räumen wie den Bibliotheken, Registratur- und Wohnzimmern gab es Käfige, siehe dazu HStAS A 21 Bd. 40; Bd. 43, S. 83: *König Zimmer: 3 Papaguay Ständer*; Bd. 61: *Nahrung für königliche Menagerie oder Vögel in königlichen Zimmern zu Ludwigsburg*; A 27 II Bü 2, S. 89: 09.03.1813, *weitere Canarienvögel gekauft*; E 6 Bü 178: 19.04.1808, *an Mögling für erkaufte Papaguay 400 fl.*; Bü 180: 13.10.1809, *für Kanarien Vögel 179 fl. 12 x*; Bü 184: 16.06.1811, *660 fl. für 3 ausländische Vögel*; StAL E 20 Bü 159: Inventarium 1814, darin nach Ludwigsburg: *aus Bibliothekzimmer am 20. April 1816: 4 Vogelkefiche, 6 kleinere dito*; Inventarium 1816: Nachträglich wurde der Verkauf der Vogelkäfige eingetragen; Bü 433: 03.07.1811: *13 Stück Papagay Käfige*; Bü 710.

<sup>545</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 351: HStAS A 21 Bd. 38, S. 126: *2 Hundskissen*; A 205 II Bü 129: 15.12.1802; StAL E 20 Bü 609: 26.09.1798. Schon Herzog Eberhard Ludwigs Hund Melac hatte ein Hundekissen neben dem Bett seines Herrn im herzoglichen Schlafzimmer im Alten Corps de Logis. Siehe auch StAL E 20 Bü 56: Auszug aus dem Krondotationsinventar: *Meublespolster und Kissen, darunter auch Hundekissen*.

<sup>546</sup> StAL E 20 Bü 159: Inventarium 1814, darin: *5 Vogelkäfiche von Mahagoni Holz nebst 3 Cadadu Ständer*.

<sup>547</sup> HStAS A 27 II Bü 6, S. 56: 10.03.1815, *Cadaver soll inspiziert werden*. Zu König Friedrichs besonderer Tierliebe siehe auch MILDENBERGER, *Der Maler Johann Baptist Seele*, Anm. 743: *Tod des Lieblingspferdes Helene*.

Für das Ludwigsburger Toilettenzimmer kann allerdings nicht genau gesagt werden, wie viele Tiere hier in welchem Zeitraum gelebt haben, da keiner der Käfige in den Inventaren von 1812 bis 1822 aufgeführt ist. Die Einträge beziehen sich vielmehr auf die verschiedenen Tische, Kommoden und Toilettentische aus Mahagoni-, Tannen- und Kirschholz, die teils an den Wänden entlang aufgestellt, teils den Sitzmöbeln zugeordnet waren (Tab. Raum 137)<sup>548</sup>. Auf den Tischen und in den Unterschränken der Toilettenschränke standen Lavoirs, Flaschen, Gläser sowie verschiedene Uhren, Büsten, Vasen und ein Dejeunerservice (Abb. 57)<sup>549</sup>. Ergänzt wurde die Ausstattung durch einen Ofenschirm aus Blech, einen Kristallglaskronleuchter mit zwölf Lichtern und einen kleinen Teppich *für Seine Majestät zum Ankleiden*<sup>550</sup>. Handspiegel, Kleider- und Schuhbürsten durften als wichtige Utensilien ebenfalls nicht fehlen. Ein Großteil dieser Mobilien scheint im Laufe der Jahre 1811 bis 1816 ins Toilettenzimmer gelangt zu sein, denn in den Kastellaneiakten und in den Verzeichnissen der Gewölbsverwaltung finden sich immer wieder Hinweise zur Anschaffung oder Reparatur dieser *Meubles und Effecten*<sup>551</sup>. Leider lassen sich aber nur die wenigsten Gegenstände

<sup>548</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822 sowie StAL E 20 Bü 676: *Concepte des Schlossinventars, wie es der Castellan Burnitz aufzunehmen angefangen und bey der Zunahme seiner Krankheit der Schloßhauptmann v. Wechmar vollendet hat. Geschrieben durch den Skribenten Christian Burnitz im Jahr 1822*; Bü 678; Bü 740: Fortsetzung des Inventariums über die zur Kronotation bestimmten und überlassenen, im Ludwigsburger Schloß befindlichen Gemälde und Mobilien, aufgenommen am 24.–26. Juni 1824.

<sup>549</sup> Zu den Vasen siehe Tab. Raum 137 sowie StAL E 20 Bü 158: Stuttgart Inventarium 1814: aus dem Weißen Zimmer nach Ludwigsburg, darunter auch *4 große Blumentöpfe von Porcelaine, weis mit Gold mit FR.*

<sup>550</sup> Zum Kronleuchter vgl. Kap. II.1.6. und Abb. 50.

<sup>551</sup> Zu den Möbeln siehe HStAS A 21 Bd. 43, S. 92: 1812/1813, *Toilettzimmer: 1 grün damast Divanüberwurf*; StAL E 20 Bü 689: 1810/1811, *Ankleidezimmer: 3 Marquisen, 1 Sophakissenüberzug*; Reparationen und Anschaffungen 1813/1814: *in Königs Zimmer: Toilettentisch Überwürfe, Toilettenzimmer: Fenstervorhänge*. Zum Ofenschirm siehe StAL E 20 Bü 496: 08.12.1815: *Hoffflaschner Distelbarth [...] 1 blech Ofenschirmgestell für Schlafzimmer Seiner Majestät*; Bü 689: 1811/1812, *2 Blechofenschirm*; HStAS A 21 Bd. 42, S. 71: 1811/1812: *Schlafzimmer des Königs: 2 blechen Ofenschirm*; Bü 800: *im Schlafzimmer 1 Blechofenschirmgestell*. Zu den Gefäßen siehe HStAS A 19 a Bd. 1081: 1805, *Schreiner Ott Arbeit in königl. Garderobe*; A 21 Bü 800: 1811, *12 Bouteillen, 24 Gläser [aus] verschieden Glas*; 1812, *1 Badzuber für den König*; 1813, *Bouteillen in Zimmer Seiner Majestät des Königs*; 1815, *auf dem Toilettentisch Seiner Majestät: 1 fein brill[antiertes] Mundglas, 1 Glas mit Henkel*; StAL E 20 Bü 16: 28.06.1813, *6 gläserne brillantirte Gefäß*; Bü 159: Inventarium 1814 nach Ludwigsburg, *1 große Bouteil und 1 Trinkglas, [...] 1 Dejeuner, 1 Etui etc.*; Bü 375, Nr. 26: 26.05.1814, *abg[e]ben in die Garderoben des Königs 1796 bis 1815, 2 Porcelaine u. Meissen Vasen mit Blumen Bouquet und Glasglocken*; Nr. 35: 04.06.1808, *in Garderobe übersandt: 4 Bout[eillen] Eau de Lavande, 1 Asiette, 17 Chocolate, 1 Portrait des Russischen Kaisers*; Bü 433: 26.04.1812, *in das Toilettzimmer des Königs: 3 Caraffinen und 6 Gläser von geschl[iffenem] Glas*. Zu den Hygieneartikeln siehe HStAS A 21 Bü 800: 1810, *Handspiegel wegen dem Königsbad*.

tatsächlich zuordnen, da vieles nach dem Ableben des Königs und im Zuge der Barockierungsmaßnahmen entfernt wurde (Tab. Raum 137)<sup>552</sup>.

Trotz der lückenhaften Quellenlage zur mobilen und wandfesten Raumausstattung des Toilettenzimmers lassen sich dennoch einige Aussagen hinsichtlich der Funktion und Nutzung dieses Raumes treffen. Schon allein die Bezeichnungen „Toilettenzimmer“ und „Ankleidezimmer“ in den schriftlichen Quellen legen den Schluss nahe, dass der König hier seine Morgen- und Abendtoilette verrichtete und seine Kleidung an- und ablegte. Dazu standen ihm Toiletentische, Lavoirs, ein Teppich zum Ankleiden und Kleider- beziehungsweise Schuhbürsten zur Verfügung. Alltägliche Handlungen dieser Art sind verständlicherweise nicht schriftlich dokumentiert und überliefert, dennoch ist anzunehmen, dass sich Friedrich über einen Dienerschaftsgang oder durch die Wohnräume vom Schlafzimmer ins Toilettenzimmer begab und dort auf seine Dienerschaft traf, die ihn mit frischem Wasser, Handtüchern und seiner Kleidung versorgte. Im Gegensatz zum König dürften die zuständigen *Kammerdiener*, *-laquaien* und *Garderoben Jungfern* nicht die Wahl gehabt haben, sondern betreten den Raum stets über einen Dienerschaftsgang<sup>553</sup>. Zwei Gänge führten ins Toilettenzimmer und endeten in der Alkovennische. Der südliche Gang verband den Raum mit dem königlichen Schlafzimmer und war daher dem König selbst vorbehalten (Abb. 9, 11)<sup>554</sup>. Der

<sup>552</sup> StALE 20 Bü 464: 07. 10. 1819, Abgaben: *Toilettenzimmer: Dejeuner Kristallglas, Dose; Verzeichnis derjenigen Effecten, welche am 9. August 1819 [...] im Ludwigsburger Schloß ausgewählt und zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden [...]: Toilettenzimmer: Bronzeuhr, 2 Mahagoni Comoden; Bü 623: an die Kastellanei Stuttgart: Oktober 1819, aus dem Appartement Seiner Majestät des Königs: Toilette Zimmer: 1 bronze Uhr mit 2 Kindern in grüner Nische, 2 Mahagoni Commods, jeder mit 3 Schubladen, Pult und Aufsatz mit Glashthüren, worunter grüner Saffian; Bü 578: Abgaben ins Schloß Freudental, Dezember 1819: eine Pariser Bettstelle mit Fußtritt von Mahagonienholz, mit schwarz Ebenholz eingelegt und etwas vergoldten Bronze garnirt, zwei dergleichen Nachttischlein mit Marmorblättchen mit grünen Saffian decken; Bü 675: 17. 04. 1824, Bettsachen aus Königs Garderobe abgegeben. Vgl. die Eintragungen der Inventare 1825 und 1896 (Tab. Raum 137).*

<sup>553</sup> HStAS A 21 Bü 942: Liste der Bediensteten Friedrichs während des Sommerséjours: 22. 03. 1802, 3 Garderobenjäger, drey Kammerfrauen, Leibschneider Bechtlin, Garderoben Jungfer, 2 Kammerdiener, 2 Kammerlaquain, 2 Läufern, Silberkammer- [und] Mundschenkpersonal, Cammerportiers; 1804, *Serenissimi Electoris Garderobe: Kammerfourier Dietert, 3 Kammerdiener, Hofchirurgus Schongar, 2 Kammerlaquayen, 4 Leibhusaren, 4 Garderobenjäger, 2 Läufer, 3 Leiblaquayen*. Auch Tagelöhner wurden beschäftigt, dazu StALE 20 Bü 496: *Tagelöhner zum Putzen und Reinigen der Nachttühle*.

<sup>554</sup> Vgl. Kap. II.1.4. Da im Schlafzimmer eine Sitzgruppe vor dieser Tür aufgestellt war, dürfte Friedrich diesen Gang eher nicht als Durchgang genutzt haben. Auch in der Alkovennische des Toilettenzimmers stand wahrscheinlich ein Diwan vor der Tür zum südlichen Gang. Friedrich könnte über den nördlichen Dienerschaftsgang oder über die Wohnräume (Raum 140–138) ins Toilettenzimmer gelangt sein. Letzteres ist in Anbetracht seiner Körperfülle wahrscheinlicher. Der südliche Gang diente vielleicht als eine Art Abstellkammer. Siehe StALE 20 Bü 676: *Concepte des Schlossinventars [...] im Jahr 1822: im Gang an der Thür, wo ins Schlafzimmer des Königs führt: ein Vorhang von grünem Frieß, ein Nachtlichtmaschine von weisem Blech*.

nördliche Gang führte zunächst in einen kleinen, mit Stuck verzierten Raum und von dort am Dienerschaftstreppehaus vorbei in die Dienerschaftskammer und in die Garderobe (Abb. 9, 11). Dieser hintere Bereich war somit einerseits für den König und seine Kleidung bestimmt, andererseits standen in diesen Kammern und in den Zwischengeschossen auch die Betten und Schränke der Bediensteten<sup>555</sup>. Entsprechend einfach, dunkel und niedrig waren die Räume, Gänge und Treppen auch gestaltet<sup>556</sup>.

Neben dem Schlafzimmer (Raum 141) und dem Adjutantenzimmer (Raum 129) war das Toilettenzimmer für die Dienerschaft der Hauptzugang zu den königlichen Räumen und umgekehrt für den König die Schnittstelle zu den Bediensteten und dem hinteren Bereich. Mit Hilfe von Dienern und Läufern schickte Friedrich nach seinem Personal, das bei Bedarf beispielsweise die königliche Kleidung aus den Garderobenschränken ins Ankleidezimmer brachte<sup>557</sup>. In diesen hinteren Räumen bewahrte man auch die Nachtstühle und Bidets des Königs auf, die sich Friedrich entweder

<sup>555</sup> Zur Einrichtung der hinteren Räume siehe StAL E 20 Bü 17: 26.08.1814, *beifolgende Mahlerey in Mahagonykästchen soll sogleich in Garderobe Seiner Majestät des Königs gestellt werden*; Bü 433: 12.02.1815, *kl. Chatouille von Mahagoniholz, Mahlerey auf Porcelaine, Geschenk der Königin*; Bü 490: 1814/1815, *Königs Garderobe: thanener Kleiderständer*; 1813/1814, *Garderobe: 2 bartholzene Geldkästen*; Bü 621: *Garderobe in Stuttgart 1809*; Bü 622: 17.09.1804, *in Serenissimi Garderobe: 8 Sessel mit grün Tuch bezogen*; April 1805: *1 thanener Toilettisch für den König*; Bü 676: *Concepte des Schlossinventars [...] im Jahr 1822: Garderobe an dem Toilette Zimmer; auf dem Antresol, darin Spiegel, Kommoden gelb und grau angestrichen, Schreibpult, Tische von tannenholz mit alt Wachstuch, Sessel gelb angestrichen, Betten; 2. Antresol, darin Kommoden, Tische, Kleiderkästen, Bettstellen, Sessel; hintere Garderobe, darin Kommoden, Kleiderkästen, Tisch, Sessel, Betten; Garderobe: Spiegel, Schreibsecretaire, Kommode, Kleiderkasten groß festgemacht, Sessel, Nachttische, Nachtstuhl; Garderobe am Fabnenzimmer: Tische, Spiegel, Bettisch, Sessel; auf dem Antresol hinteres Zimmer: Kommoden, Tische, Sessel, Bettstellen, auf dem Antresol vorderes Zimmer: Spiegel, Kommoden, Tisch, Sessel, Bettstellen; Jäger Garderobe im Gang: Spiegel, Tische, Sessel, Bänke, Nachtstuhl, Nachttisch, spanische Wand; auf dem Antresol: Spiegel, Kommoden, Tische, Kleiderkästen, Sessel, Betten*; Bü 689: 1810/1811, *in die Garderobe: 1 Kleiderständer, 1 Registrat[ur]kasten aus einem alten gemacht*; 1811/1812, *Garderobe: 12 nachtgeschirre von Fayence, Lavoirs, Kannen*; 1813/1814, *Toilettentischüberwurf, Fenstervorhänge, 12 Ell[en] Moquade zu 1 Teppich*.

<sup>556</sup> Die Wände wurden geweißt, siehe Kap. II. Anm. 510; HStAS A 19 a Bd. 1003; StAL E 20 Bü 694: 15.01.1805.

<sup>557</sup> Glockenzüge gab es in den Räumen 136–137 und 139–141, siehe dazu Tab. Raum 136–137 und 139–141. Zur Dienerschaft siehe auch HStAS A 21 Bü 918: *Dienstboten und Gesinde*; Bü 973, Nr. 40: Juli 1806, *Dienerschaftsordnung: Garderobe Seiner Königlichen Majestät: 3 Cammerlaquaien, 4 Garderoben Jäger, 4 Cammerhusaren, 4 Läufer, 5 Leiblaquaien, 1 Cammermohr*. Zur Kleidung siehe AHW G 3: *Privateigentum Friedrichs 1804, darunter Leibweißzeug, Hemden, Strümpfe, Tücher, Reisekleider, Sommerkleider, Trauerkleider, Jagdkleider etc.*; HStAS A 21 Bü 949: 19.04.1798, *während des Sommerséjours: Weißzeug wöchentlich von Stuttgart nach Ludwigsburg geschickt, es soll in Stuttgart gewaschen werden; Hof- und Leibwasch bleibt in Stuttgart, täglich Brancards zum Transport, wöchentlich 1 Lieferwagen*.

bringen ließ oder die er dort hinten benutzte<sup>558</sup>. Da in den schriftlichen Quellen auch mehrfach die Rede von einem *Badzuber von Zinn für den König* ist und dieser wegen des Parkettbodens wohl kaum im Toilettenzimmer gestanden haben wird, dürfte eine der hinteren Kammern auch als Badezimmer des Königs genutzt worden sein<sup>559</sup>. Am ehesten kommt hierfür der stuckierte Raum direkt hinter dem Toilettenzimmer in Frage (Raum 133, Abb. 9)<sup>560</sup>. Im Erdgeschoss sollte zwar ein großer Badraum eingerichtet werden, dieser wurde aber nie ausgeführt<sup>561</sup>. Spezielle Badezimmer und „Badkabinette“ gab es zusätzlich zu den Toiletten- und Ankleidezimmern auch in der Stuttgarter Hauptresidenz im Neuen Schloss, so dass Friedrich in seiner Ludwigsburger Sommerresidenz ebenfalls beide Raumtypen benötigte und einrichten ließ<sup>562</sup>. Während der König aber wahrscheinlich seltener das Badezimmer nutzte, musste er sich im Toilettenzimmer mehrmals täglich aufgehalten haben, sei es für die Morgen- und Abendtoilette, das An- und Auskleiden oder wenn er sich im Laufe des Tages frisch machen wollte. Neben diesen Hauptfunktionen diente das Toilettenzimmer offensichtlich auch als alternativer Schlaf- und Ruheraum des Königs oder als Schlafzimmer für privilegierte Gäste, da ein voll ausgestattetes Bett zur Ausstattung gehörte<sup>563</sup>. Darüber hinaus kommt der Raum aufgrund der Gläser, Flaschen und des Dejeunerservices auch für kleinere Mahlzeiten wie das Frühstück oder kurze „Diners en retraite“ in

<sup>558</sup> StAL E 20 Bü 676: *Concepte des Schlossinventars [...] im Jahr 1822: Garderobe an dem Toilette Zimmer, darin auch zwey Nachtstuhl von hartem Holz, mit blauem Gourgourand beschlagen, die Häfen von Fayence, ein dito mit roth Damast. Ein Piedee von hartem Holz mit weis Leder beschlagen, das Beken von Fayence.*

<sup>559</sup> StAL E 20 Bü 442: 06.07.1805, *3 große Badzuber von Zinn*; HStAS A 16 Bü 34: 10.07.1805; A 21 Bd. 40: 1809/1810, *zum Sopha bei dem Badzuber: 1 carm[oisin] Taffeten Sophaüberzug*; Bü 800: 1810, *2 Fußbadkübel*; 1812, *Badzuber für den König*; 1813, *Badzuber für Enkel, Badzuber nach Freudental.*

<sup>560</sup> Raum 133 ist mit einem niedrigen Ofen ausgestattet, auf dem das Badewasser erhitzt worden sein könnte. Herzog Carl Eugen hatte sein erstes Badezimmer im südlichen Gang zwischen dem Schlaf- und dem Toilettenzimmer eingerichtet, aber aufgrund von Friedrichs Leibesfülle kommt dieser Bereich als adäquates Badezimmer kaum in Betracht, siehe dazu Fischerplan von 1794 (Abb. 11).

<sup>561</sup> MERTEN, Schloß Ludwigsburg (1989), S. 27: „unter dem Schlafzimmer gewölbter Baderaum“.

<sup>562</sup> HStAS E 6 Bü 104. Siehe auch StAL E 20 Bü 710: 1809/1810, *auf Napoleons Ankunft: Drapirung des Badzimmers für den franz. Kaiser mit Mouslin.* Zur Hygiene und Badekultur siehe auch HStAS A 27 II Bü 11, S. 228: 09.08.1804, *in am Nekar bey Nekarweyhingen errichteten herrschaftlichen Badhaus, einzig und allein für den Gebrauch Seiner churfürstlichen Durchlaucht bestimmt, und alles baden in solchem von andern Persohnen, verboten ist*; Bü 12, S. 239: 26.09.1810, *Seine Königliche Majestät haben befohlen, dass die Fenster und Thüren im Römische Bad auf der Insel [Monrepos] und im Römischen Rathhaus im Thiergarten eingesetzt werden*; E 6 Bü 102: 1808–1810, *Baadgebäude oder Badhaus an Quelle*, auch in Hohenheim gab es ein Badhaus; Bü 147, No. 3: 1811–1814, *Hirschbad*; Bü 148: 01.12.1814, *russisches Schwitzbad auf Solitude.* Zum Baden siehe StAL D 40 Bü 323: *Badwesen Teinach, Liebenzell, Wildbad*; BIEHN, Alte Badegemächer.

<sup>563</sup> Vgl. Kap. II.1.4. Friedrich nutzte das Toilettenzimmer vielleicht tagsüber als Ruheraum oder zu bestimmten Jahreszeiten und Gelegenheiten. Er könnte sich hier auch nach dem Bad ausgeruht haben.

Frage. Über das Dienerschaftstreppehaus war das Appartement mit einer kleinen Küche und der Silberkammer für das Besteck und Silberservice im Untergeschoß verbunden<sup>564</sup>. Kleinere Mahlzeiten konnten somit in unmittelbarer Nähe des Königs zubereitet und zügig serviert werden. Da sich in den Hoftagebüchern und Zeremonialakten keine Hinweise zur Nutzung des Toilettenzimmers finden, ist allerdings nicht davon auszugehen, dass hier offizielle Diners oder Veranstaltungen stattfanden.

Das Toilettenzimmer gehörte aufgrund seiner Einrichtung und Funktion zum privaten Bereich des Königs, der den Raum hauptsächlich für seine persönliche Körperpflege nutzte und sich hier auf den bevorstehenden Tag beziehungsweise auf die Nacht vorbereitete. Im Toilettenzimmer traf Friedrich auch am häufigsten mit seinen Bediensteten zusammen und zog sich von hier aus beispielsweise zum Baden in die hinteren, bescheiden ausgestatteten Räume zurück. Dabei muss vor allem der nördliche Dienerschaftsgang frequentiert worden sein, während der südliche Verbindungsgang zum Schlafzimmer aufgrund der Möblierung nahezu unbenutzt blieb. Friedrich scheint überhaupt wenig Wert auf die zahlreichen Geheimtüren und Dienerschaftsgänge seiner Vorgänger gelegt zu haben, denn er reduzierte sie auf das Notwendigste und ließ diese sekundären Zugänge in seinem gesamten Appartement größtenteils verschließen (Raum 142, 139, 134) oder zumindest mit Möbeln verstellen (Raum 143, 141)<sup>565</sup>. Diese Maßnahmen ermöglichten einerseits eine verbesserte Ausnutzung der jeweiligen Wandflächen und eine einheitlichere, harmonischere Ausstattung der Räume, andererseits verringerten sich die Renovierungskosten und der damit verbundene Zeitaufwand, da bei der Gestaltung der Wandflächen keine Rücksicht auf die Türen genommen werden musste<sup>566</sup>. Auch der Sicherheitsaspekt könnte ein nicht unwesentliches Motiv für die Verringerung der geheimen Zugänge gewesen sein, schließlich boten sie potentiellen Attentätern einen unmittelbaren Zugang zum König<sup>567</sup>.

Die zögerliche und sparsame Modernisierung des Toilettenzimmers veranschaulicht auch die Bedeutung dieses Raumes innerhalb des Ludwigsburger Staats- und Privat-

<sup>564</sup> Die eigentliche Küche befand sich im Küchenbau westlich des Schlosses (Abb. 8, 9).

<sup>565</sup> Manche Türen wurden durch Vorhänge kaschiert, so z.B. im Schlafzimmer und im Alten Schreibkabinett, vgl. HStAS A 21 Bd. 39, S. 76: im Alten Schreibkabinett *1 Draperie zu 1 Thüre von blauem Damast*. Lediglich drei Dienerschaftstüren blieben erhalten: der direkte Zugang der Diener zum hinteren Bereich über das Adjutantenzimmer, das Toilettenzimmer als Schnittstelle zwischen König und Dienerschaft und Friedrichs Zugang zu den Nachtstühlen von seinem Schlafzimmer aus.

<sup>566</sup> Friedrich hielt sich offenbar selbst kaum in den Gängen auf, was bei seinen Körpermaßen auch nicht verwundert, so dass ihm der Wegfall dieser Zugänge ohnehin nicht sonderlich viel bedeutet haben wird.

<sup>567</sup> Friedrichs Schwager, der russische Kaiser Paul I., fiel beispielsweise einem Mordanschlag zum Opfer, bei dem die Attentäter über Dienerschaftsgänge und -treppen in das Appartement des Kaisers gelangt waren, dazu ZUBOW, Zar Paul I., S. 159–227. Auch Napoleon fürchtete offenbar, dass ihm während seines Aufenthalts in Ludwigsburg Gefahr durch die Geheimgänge drohte, denn er schickte unter anderem seinen Kammerdiener voraus, „der den Auftrag hatte, die für seinen kaiserlichen Herrn bestimmten Zimmer zu besichtigen, und dabei mit einer Sorgfalt zu Werke ging, die den churfürstlichen Hof auf alle Weise beleidigen müsse,

appartement. Es eignete sich im Gegensatz zu den repräsentativen Räumen wie den Audienz- und Konferenzzimmern, deren Renovierung bereits frühzeitig veranlasst wurde, weder für den Empfang noch für die repräsentative Verköstigung von Gästen, sondern diente ausschließlich der Person des Königs. Aufgrund der Disposition außerhalb der Enfilade dürfte es noch nicht einmal als Durchgangsraum für hoch stehende Persönlichkeiten eine Rolle gespielt haben. Die gesamte wandfeste Verzierung war damit ebenso wie die mobile Einrichtung ausschließlich für den König persönlich bestimmt und musste in keiner Weise auf das Repräsentationsbedürfnis eines Staatsoberhauptes ausgerichtet sein. Deshalb konnte die Umgestaltung frei von jeglichen zeremoniellen Zwängen erfolgen und vollkommen auf den persönlichen Geschmack des Königs abgestimmt werden. Friedrich sah allerdings zunächst nicht die Notwendigkeit, die Modernisierung dieses Raumes zu beschleunigen. Er setzte seine Prioritäten eindeutig auf die Repräsentationsräume und stellte die Aktualisierung seines eigenen Wohnraumes, in dem er sich tagtäglich aufhielt, zugunsten der Paraderäume zurück. Lediglich in den Jahren 1805 und 1808, als die Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Paul und die Ankunft Napoleons bevorstanden, wurde auch die Modernisierung dieses untergeordneten Raumes schrittweise in Angriff genommen. Dabei fällt auf, dass sich Friedrich für das kostengünstige Übertünchen und Verhängen der Wände und für einfache Möbel aus Tannen- und Hartholz entschied (Tab. Raum 137). Selbst die hochwertigeren Mahagonimöbel sind einfacher gestaltet als die Möbel in den vorderen Räumen und beispielsweise mit Messingbeschlägen statt mit vergoldeter Bronze verziert. Für König Friedrich spielte folglich die Ausstattung des persönlichen Wohnbereichs eine deutlich geringere Rolle als die Umgestaltung der auf Außenwirkung zielenden Räume der Enfilade, weshalb er viel Zeit bis zum Umbau verstreichen ließ und möglichst sparsam vorgeing; auf diese Weise blieb die spätbarocke Holzvertäfelung erhalten<sup>568</sup>.

Die Wandgestaltung mit Stoffdraperien war bereits seit den 1780er Jahren in Frankreich bekannt und erfreute sich um 1800 in ganz Europa großer Beliebtheit<sup>569</sup>. Im Ge-

---

da es zweifelhaft bliebe, ob er Wanzen oder Mörder wittere“, dazu Memoiren des Herzogs Eugen, Bd. 1, S. 46f. Als sich dann die Unterredung zwischen Friedrich und Napoleon länger als erwartet hinzog, sollen die Begleiter des Kaisers sogar vermutet haben, „der Kurfürst habe den Kaiser am Ende auf die Seite geschafft“, weshalb sie sich erkundigten, „ob denn noch andere Ausgänge nach den Gemächern des Kaisers (worin die Konferenz abgehalten wurde) vorhanden wären“, dazu Memoiren Wolzogen, S. 24f. Anlässlich des Napoleonbesuchs im Jahr 1809 musste aus Sicherheitsgründen angeblich sogar ein Fenster im Schlafzimmer des Kaisers zugemauert werden. (Mein Dank gebührt Herrn Thomas Aydt, VB BW, für diesen und weitere Hinweise.) Auch König Friedrich selbst musste mit Anschlägen rechnen und wurde auch beinahe Opfer eines Attentats, dazu StAL D 40 Bü 145: 09.01.1813, Rettung des Königs aus Lebensgefahr; SAUER, Mordanschlag. Alle Durchgänge zu schließen, wäre aber unklug gewesen, da sie auch als Fluchtwege genutzt werden konnten.

<sup>568</sup> Das Aufwendigste war die Versetzung der Tür, die mit der Modernisierung des Bibliothekszimmers zusammenhing. Vgl. auch Kap. II.1.1. und II.1.4., da auch eine gewisse Wertschätzung für die kunstvollen Verzierungen, die seine Vorgänger hatten anbringen lassen, in die Entscheidung hinsichtlich der Erhaltung von Boiseries mit eingeflossen ist.

<sup>569</sup> Siehe dazu Kap. II.1.4.



gensatz zu Friedrichs etwas später eingerichtetem Schlafzimmer, dessen Deckenmotivik einen Nachthimmel und dessen Draperie ein Feldherrenzelt symbolisieren, scheint das Dekor des Toilettenzimmers aufgrund der Raumfunktion eher in Anlehnung an französische Boudoirs gestaltet worden sein, die häufig auch mit drapierten Wandbehängen ausgestattet wurden<sup>570</sup>. Es ging nämlich hierbei weniger darum, ein militärisches Ambiente zu schaffen, als vielmehr um die Einrichtung eines heiteren luftigen Raumes mit einer aufgelockerten Wandoberfläche. Sehr wahrscheinlich spielten dabei die zeitgleich stattfindenden Vorbereitungen des Napoleonbesuchs eine nicht unerhebliche Rolle. Denn König Friedrich und sein Hofbaumeister Thouret mussten sich im Vorfeld Gedanken über eine möglichst moderne und standesgemäße Einrichtung des kaiserlichen Gästeappartements im Alten Corps de Logis machen<sup>571</sup>. Den Bedürfnissen des hohen Gastes entsprechend, sollte deshalb nicht nur die übliche Raumfolge, bestehend aus einem Vorzimmer, einem Schlafzimmer, einem Kabinett und einem Garderoben- beziehungsweise Kammerdienerzimmer, sondern auch ein „Badzimmer“ bereitgestellt werden<sup>572</sup>. Als Vorbild für die Badezimmereinrichtung könnte die damals gängige Gestaltung französischer Bade- und Ankleidezimmer mit Wandbehängen herangezogen worden sein, die Friedrich zur *Drapirung des Badzimmers für den franz. Kaiser mit Mouslin* veranlasst haben dürfte<sup>573</sup>. Die Auseinandersetzung mit dieser alternativen Dekorationsform und die Tatsache, dass Friedrich dem französischen Kaiser vermutlich in nichts nachstehen wollte, könnte der Auslöser für ein Umdenken im Bezug auf die Gestaltung des Toilettenzimmers gewesen sein und den Wunsch nach einer adäquaten Drapierung in den eigenen Räumen bewirkt haben. Die intensive Beschäftigung mit dieser Art der Wandgestaltung wird schließlich aber auch für die Modernisierung des königlichen Schlafzimmers vorbildhaft gewesen sein, wobei dort ein anderer Raumeindruck intendiert wurde<sup>574</sup>.

<sup>570</sup> Boudoirs sind Kabinette und Ankleidezimmer für Damen. Sie haben meist keinen militärischen Bezug, obwohl sie häufig mit Draperien gestaltet wurden, wie die Ankleide- und Badezimmer der Madame Récamier zeigen, siehe dazu Kap. II.1.4. Vgl. auch das Badhaus in Schwetzingen mit den in Stuck ausgeführten Draperien in der Badnische, dazu BIEHN, Alte Badegemächer, Abb. 13.

<sup>571</sup> Im Gegensatz zu dem unangekündigten Besuch im Oktober 1805, als Napoleon in Friedrichs Appartement einquartiert wurde, stellte man ihm bei diesem planmäßigen Besuch das Gästeappartement in der Beletage des Alten Corps de Logis auf der linken Seite zur Verfügung (Raum 193–196). Siehe dazu HStAS A 21 Bd. 42, S. 71: *in des Kaisers Zimmer im Alten Corps de Logis 1 Divangestell*; Bü 772: 14. 04. 1809.

<sup>572</sup> Siehe SSG, Kgl. Apanage-Schloss Ludwigsburg, Bd. 1, S. 32. Zu Napoleons Personal siehe auch Memoiren des Herzogs Eugen, Bd. 1, S. 46 f.

<sup>573</sup> StAL E 20 Bü 710: Stuttgart. Verzeichniß der Reparationen und Anschaffungen, welche von königl. Gewölbsverwaltung von Georgii 1809/10 für die Kastellaney Ludwigsburg geschehen sind: *auf Napoleons Ankunft: 2 fournirte Commode, 6 dito [...] Drapirung des Badzimmers für den franz. Kaiser mit Mouslin*.

<sup>574</sup> Funktion und Disposition des Schlafzimmers innerhalb des Appartements unterscheiden sich grundlegend vom Toilettenzimmer. Vgl. Kap. II.1.4.

## 1.9. Neues Schreibzimmer (Raum 136)

Kaum ein Raum in Friedrichs Ludwigsburger Staats- und Privatappartement hatte eine ähnlich wechselvolle Nutzungs- und Einrichtungsgeschichte wie das Neue Schreibzimmer (Tafel 13). In der Nordwestecke des Neuen Corps de Logis gelegen, sollte es zunächst als „Chambre de Parade“ im Appartement von Herzog Eberhard Ludwigs Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz eingerichtet werden, ehe es seine rechtmäßig angetraute Gattin Johanna Elisabetha von Baden-Durlach als Audienzzimmer erhielt<sup>575</sup>. Ausgestattet mit einem Fußboden aus „doppelten aichen Frieß Tafel[n] Weiß und sauber gemacht“ und einem Deckenspiegel, der „völlig en perspective und Architecturen und andern Historien a fresco gemahlt“ wurde, übernahm es aber schon bald Herzog Carl Eugen, der den Raum als „Herzogliches Music Zimmer“ nutzte und mit bemalten Pequin-Sommertapeten und roten Wandbespannungen für den Winter umgestalten ließ<sup>576</sup>. Unter König Friedrich diente der Raum schließlich zunächst als „Gelbes Vorzimmer“, ehe es im Frühjahr 1809 in das so genannte „Neue Schreibzimmer“ oder „Blaue Arbeitszimmer“ umgewandelt wurde (Tab. Raum 136). Nach dem Zweiten Weltkrieg stand der Raum zusammen mit den benachbarten Räumen 129, 134 und 135 der Stuttgarter Staatsgalerie zeitweilig als Ausstellungsfläche zur Verfügung, um angesichts der enormen Kriegsschäden an den eigenen Stuttgarter Gebäuden während des Wiederaufbaus wenigstens einen kleinen Teil der Gemäldesammlung in Form einer „Interimgalerie“ zeigen zu können<sup>577</sup>. Erst 1960 integrierte man diese vier hinteren Zimmer auf der Nordseite wieder in das ehemalige königliche Appartement und sorgte für eine museale Einrichtung<sup>578</sup>. Allerdings entspricht heute

<sup>575</sup> FLEISCHHAUER, Barock, S. 211; KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 102, 504; OSSWALD-BARGENDE, Mätresse; SAUER, Musen.

<sup>576</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 106, Anm. 454, zitiert nach: HStAS A 248 Bü 2243; S. 141, 167, 504. Zu „Pequin“ siehe GRÖNWOLDT, Stickereien, S. 283: „Pékin (fr.), Bezeichnung für einen Stoff mit senkrechten, parallel liegenden Streifen in verschiedenen Bindungen“. Sie wird auch „Pekingtapete“ genannt.

<sup>577</sup> StAL FL 410/4 II Bü 1.1.3.: *Der zeitweiligen Überlassung von Teilen des Schloßmuseums (Friedrichszimmer, Bildergalerie) und des Archivsaals im Festinbau der Belle-Etage wurde durch eine Anordnung der Milit.-Reg. am 25. 8. 45 zugestimmt.* Staatsgalerie im Schloss, Raumverzeichnis nach Stand 30. 10. 1950, Ausstellungsfläche: Räume 129, 134, 135, 136, 231–233, Festinbau; Bü 6.2.4.3: 28. 07. 1959, *Gardinen morsch, Anstrich schlecht*; Stuttgarter Zeitung: 30. 04. 1947, „Interimgalerie öffnet“; Schwäbisches Tagblatt: Juni 1946, „Galeriebau Neckarstraße und Kronprinzenpalais zerstört“; Regierungsblatt der Regierung Württemberg-Baden Nr. 9 vom 07. 07. 1947, S. 60: Eröffnung der Interimgalerie durch die Verordnung Nr. 165 vom 18. 06. 1947; Bü 6.2.4.4: Räume für das LMW, Räume im Schloss Favorite für das Heimatmuseum.

<sup>578</sup> StAL FL 410/4 II Bü 6.2.4.3: 30. 05. 1960, *Die Interimgalerie der Staatsgalerie wird ab sofort wieder dem Schloßmuseum einverleibt. [...] Räume werden wieder mit dem vorhandenen Empire-Mobiliar so ausgestattet, dass die Gemälde als Galeriebilder voll zur Wirkung kommen. Zur Schonung der neuen Wandbespannungen aus Seidendamast dürfen in den Friedrichszimmern die ausgestellten Gemälde nicht mehr ausgetauscht werden*; 08. 01. 1960, *einmalige Auswahl der Bilder für Raum 135/136.*

keiner dieser vier Museumsräume der ursprünglichen Ausstattung ihres letzten Bewohners König Friedrich. Vielmehr werden den Museumsbesuchern neben einzelnen Leihgaben der Stuttgarter Staatsgalerie auch Porträts von bedeutenden württembergischen Persönlichkeiten sowie Mobilien, die einst zur Einrichtung des ebenfalls zerstörten Stuttgarter Neuen Schlosses gehörten, präsentiert (Tafel 13)<sup>579</sup>. Für eine verlässliche Analyse dieses gesamten hinteren Bereichs des Appartements ist daher eine detaillierte Rekonstruktion der Umbaumaßnahmen, der Zimmereinrichtungen sowie der Nutzung dieser Räume unter Friedrich erforderlich.

Ähnlich wie in den meisten anderen Räumen seines Staats- und Privatappartements veranlasste Friedrich gleich nach seinem Regierungsantritt 1797 auch im Raum 136 erste Sanierungsmaßnahmen. Im Frühjahr 1798 wurde nicht nur die *weiß-bunte Pekingtapete abgemacht*, sondern es wurden auch Teile der bisherigen Möblierung, darunter sieben Kommoden, entfernt<sup>580</sup>. Wahrscheinlich erhielt der Raum bereits im Zuge dieser ersten Modernisierung eine gelbe Stoffbespannung und eine provisorische Möblierung aus den Stuttgarter Möbelbeständen. Es wäre auch möglich, dass der Spiegeltrumeau zwischen den beiden Nordfenstern bereits im Jahr 1798 abgebrochen und durch einen neuen ersetzt wurde, denn *Spiegelgläser zu dem Trumeau aus dem gelben Vorzimmer sind zu dem Trumeau ins Eckzimmer, wo die Malerei[en] sind, den 17. April versetzt worden*<sup>581</sup>.

In den beiden nachfolgenden Jahren brachte dann das kurzzeitige Exil der herzoglichen Familie aufgrund der Bedrohung durch die französischen Truppen die Umbauarbeiten im Schloss vorübergehend zum Stillstand, so dass sogar Reinigungsarbeiten, wie die *Reinigung der Plafonds in den Zimmern des neuen dortigen Corps de Logis* durch den Ludwigsburger *Ipsmeister Weigel*, zunächst unterbleiben mussten<sup>582</sup>. Erst im Frühjahr 1803, nachdem die größte Gefahr gebannt und Friedrich in den Rang eines Kurfürsten erhoben worden war, finden sich auch für die Modernisierung dieses Raumes wieder schriftliche Hinweise. Am 13. April 1803 wurde beispielsweise Oberschlosshauptmann von Kniestedt beauftragt, sich zu *erkundigen, ob nicht in Hohen-*

<sup>579</sup> Darunter befinden sich Porträts der königlichen Günstlinge Zeppelin und Dillen sowie der Künstler Dannecker und Thouret, aber auch Gemälde von Eberhard Wächter (1762–1852) aus den 1830er Jahren und Uhren, Konsoltische und Vasen mit Stuttgarter Provenienz. Siehe dazu WENGER, Schloss Ludwigsburg, S. 64 f.

<sup>580</sup> SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797, Nachtrag: *Diese Tapeten sind am 30. Merz 1798 abgemacht*; Kommoden *am 20. Januar 1798 entfernt*. Die Sessel waren bereits *am 29. 07. 1797 abgegeben* worden.

<sup>581</sup> HStAS A 19 a Bd. 1004: 30. 06. 1798, *Abbrechung der Trumeaux im Eckzimmer gegen den kl. Gärtlen*. Es könnte auch das Alte Schreibkabinett gemeint sein. StAL E 20 Bü 670: 07. 04. 1798, *die Spiegelgläser zu dem Trumeau aus dem gelben Vorzimmer diese Gläser sind zu dem Trumeau ins Eckzimmer, wo die Malerei[en] sind, den 17. April versetzt worden*. Vielleicht handelt es sich aber um einen Trumeau aus Schloss Hohenheim. Vgl. Kap. II.1.6.

<sup>582</sup> HStAS A 16 Bü 10: 07. 01. 1799, *Reinigung [der] 10 Plafonds im Neuen Corps de Logis 820 fl. [...] Muß für diesen Winter noch unterbleiben, weil es zu kostspielig ist*. Siehe auch HStAS A 21 Bü 848: *Möbel und Effekten, welche im November 1799 nach Ansbach und Weiltungen geflüchtet worden sind*. Aus Raum 136: zwei Bronzeleuchter.

heim oder Stuttgart ein in das gelbe Zimmer Seiner herzoglichen Hoheit im Schloß tauglicher Fayenceofen und ein Marmorkamin, zu finden sey, in dem der darinnen stehende eiserne Kanonenofen und der alte Mauerkamin nicht tauglich scheinen<sup>583</sup>. Offenbar waren der vorhandene Eisenofen und der Kaminabzug in der Südostecke des Raumes sanierungsbedürftig, weshalb ein offener Marmorkamin als Alternative vor den daneben liegenden Kaminabzug gesetzt werden sollte (Abb. 11, 58)<sup>584</sup>. Allerdings scheinen den Bemühungen Kniestedts zunächst keine Taten gefolgt zu sein. Zwar werden im Jahr 1805 verschiedentlich französische Kamine und dazugehörige Trumeauspiegel mit Gläsern, Leisten und *Spiegelbarquets* erwähnt, so dass der Einbau des Kamins und das Anbringen der beiden klassizistischen Trumeaus über dem Kaminsims und zwischen den beiden Nordfenstern theoretisch auch für das Jahr 1805 angenommen werden könnten, zumal in dieser Zeit auch *Seidenzeug zu Tapezierung des gelben Zimmers* bestellt werden sollte<sup>585</sup>. Doch gegen eine vollständige und zufriedenstellende Modernisierung der Wände zu diesem Zeitpunkt spricht eine Bemerkung in der „Quartierliste für den Sommerséjour zu Ludwigsburg 1807“, wonach *die beyden Zimmer nach Schloßplatz zu, neu [...] tapeziert werden* müssten, da sie offenkundig noch nicht den neuesten Vorstellungen entsprachen<sup>586</sup>. Es ist deshalb wahr-

<sup>583</sup> HStAS A 27 II Bü 9, S. 745.

<sup>584</sup> Siehe Tab. Raum 136 sowie die beiden Fischerpläne von 1794 und 1814. Zum Austausch von Öfen und zum Einbau offener Kamine vgl. auch Kap. II. Anm. 359, 365.

<sup>585</sup> Zu den Spiegeln siehe HStAS A 19 a Bd. 1074: 23.08.1805, Transport: *Spiegelbarquets und franz. Camin von Solitude und Hohenheim*; StAL E 20 Bü 372: 28.08.1805, *Auf höchsten Befehl Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, durch Herrn Hofbaumeister Touret, werden aus dem Stuttgarter Kastellaney Magazin, zur Kastellaney Ludwigsburg abgegeben: 9. Sept. 1805: sämtlich von der Solitude, 4 Stück alte vergoldete Tapeten Leisten, 3 große Trumeausparket mit vergoldeten Leisten aus Serenissimi Schlafzimmer in Stuttgart*; Bü 484: 02.04.1806, Abgaben; S. 82 ff.: April 1809, *einige Spiegel nach Ludwigsburg „zu Trumeau“ abgegeben*. Zu den Stoffen siehe HStAS A 16 Bü 34: 29.06.1805, Kniestedt: *Seidenzeug zu Tapezierung des gelben Zimmers ausgemacht, [...] kein Gourgourand bestellen, alter Stoff abnehmen*. Es ist aber nicht sicher, ob wirklich das Ludwigsburger Schloss und Raum 136 gemeint sind; A 21 b Bü 6: 29.06.1805, *Seine churfürstliche Durchlaucht wollen andurch dem Oberschlosshauptmann von Kniestedt gnädigst zu Verstehen geben, daß höchstdieselben bereits länglichen Seidenzeug zu Tapezierung des gelben Zimmers, aus welchem die Abnahme des gegenwärtig darin befindlichen Damasts, demselben am heutigen Tage mündlich aufgegeben worden, aus gesucht haben, mithin die Bereitstellung des erforderlichen Gourgourans für diese Zimmer unterbleiben könne*.

<sup>586</sup> HStASE 6 Bü 150: Quartierliste für den Sommerséjour zu Ludwigsburg 1807. *Seine Königliche Majestät wohnt wie bisher, die beyden Zimmer nach Schloßplatz zu müssen neu tapeziert werden*. Es kann sich nur um die Räume 135 und 136 handeln. Sie waren offenbar in schlechtem Zustand, weshalb Renovierungsmaßnahmen notwendig waren. Siehe StAL E 20 Bü 715: 11.03.1807, *Euer Excellenz gebe ich in Unterthänigkeit zu melden, daß das Fahnen- und Vogelzimmer tapeziert, und wieder fertig sind. Allein in dem Vogelzimmer sind die 10 Fauteuils, welche Euer Excellenz voriges Jahr mit gelbem Sommermaschoster [= Manchester] haben beschlagen lassen, so sehr verschmutzt und mit Tintenflecken, daß solche zu der Neuen Tapette sehr über abstechen und heraus machen kann mann diese Flecken nicht, denn ich habe schon alles damit probirt*. Vogel- und Vorzimmer könnten identisch sein.



Abb. 58: Schloss Ludwigsburg. Neues Schreibzimmer (Raum 136). Südostecke, um 1944

scheinlicher, dass der Raum zunächst im Jahr 1798 provisorisch eingerichtet wurde, dann zwar im Jahr 1803 modernisiert werden sollte, letztendlich aber erst im Winter 1808/1809 sein neues Aussehen erhielt, als nämlich *Seine Königliche Majestät* Folgendes verfügte: *Das bisherige gelbe Vorzimmer muß mit Tapeten von blauem Damast oder Gourgouran bezogen und mit neuen vergoldeten Leisten eingefasst, auch mit neuen Trumeaux versehen werden. Der Plafond wird modernisirt, statt des Ofens ein französisches Kamin von Marmor eingerichtet, und eine neue Glashüre und Fenster mit großen Scheiben gemacht. Es muß ein Divan mit Blumenbehälter so groß als die Wand zwischen den beiden Thüren, nebst 6 Fauteuils und 6 Stühlen von Mahagoni-Holz, alles mit dem gleichen Stoff wie die Tapete bezogen, gefertigt, auch müssen Marquisen vor die Fenster gesetzt, ein neuer Kronleuchter angeschafft und Vorbänge wie die Tapete gemacht werden. [...] An sämtliche Thüren in den neu einzurichtenden Zimmer[n] müssen neue Schlösser gemacht werden*<sup>587</sup>. Da diese königlichen Vorgaben mit weiteren schriftlichen Quellen übereinstimmen, scheint die Raumausstattung des Gelben Vorzimmers offenbar tatsächlich erst in dieser späten Umbauphase aktualisiert worden zu sein. So dürften die in den Bauakten summarisch zusammengefassten Hofkünstler und -handwerker im Winter 1808/1809 die bestehende gelbe Stoffbespannung durch *blauen Gourgouran* ersetzt und diesen mit *vergoldeten Leisten* befestigt haben<sup>588</sup>. Kurz zuvor wurde jedoch erst der eiserne Ofen entfernt und stattdessen der heute noch erhaltene weiße Marmorkamin mit Bronzeverzierungen und einem Basrelief im Zentrum des Kaminsturzes eingebaut (Abb. 58)<sup>589</sup>. Zur Fertigung des Kaminrahmens liegen zwar keine Angaben vor, das Relief, „eine schlafende Venus vorstellend“, dürfte allerdings aufgrund stilistischer Erwägungen auf den Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer zurückgehen, der es wahrscheinlich parallel zu der Athenadarstellung des Bibliothekszimmers schuf (Abb. 58)<sup>590</sup>. Die Deutung der schlafenden Frauen-

<sup>587</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808.

<sup>588</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 79: 1808/09, *neues Schreibzimmer: 1 Zimmer mit Canefas [= Kanevas] und blau Gourgouran tapeziert*; SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822: *Die Tapete ist von blauem Gourgourand mit goldenen Leisten*; A 19 a Bd. 1084: 1808, *Einrichtung der königl. Zimmer im Neuen und alten Corps de Logis*, beteiligte Handwerker und Künstler: *Mauer Hiller, Marmorier Schweiger und Nißle, Stuckateur Fossetta, Hofmann, Schmid, Schreiner Schweikle, Bruderhöfer, Cabinet Ebenist Klinkferfuß, Heiligmann, Bildhauer Mack, Ziegler, Frank, Maler Perneaux, Tüncher Weigel, Vergolder Heideloff, Braun, Schele, Spiznas, Glaser Viehhäuser, Flaschner Distelbarth, Ipsmüller Müller, Hofbaumeister von Thouret*.

<sup>589</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822: *1 franz. Camin, von weiß cararischem Marmor, am obern Sturz ein Basrelief eine schlafende Venus vorstellend, mit etwas Bronze garnirt, darin befinden sich: 2 eiserne Feuerhunde, 1 vergoldete messing Gallerie, 2 Feuerklammen, 1 dito mit messing griff, 1 Feuerschaufel, 1 Feuerhaken, dazu 1 Kapsel und 1 Haken aus Messing*. Der abgebrochene Ofen kam vielleicht in Raum 135 als Ersatz für den dortigen oder fand in einem anderen Raum Verwendung.

<sup>590</sup> Dazu auch FAERBER, Thouret (1949), S. 169: Kaminrelief von Scheffauer: schlafende Sappho; KRÜGER-PUSCH, Innendekoration, S. 27: Scheffauer: Schlafende Venus. Siehe SSG, Kgl. Apanlage-Schloss Ludwigsburg, Bd. 2: *Schlafende Sappho von Scheffauer*.

gestalt, die mit einem leichten antiken Gewand bekleidet ist und auf den Kissen einer Bettstatt lehnt, ist dagegen unklar. Neben der „schlafenden Venus“, die immerhin bereits im Inventar von 1822 erwähnt wird, wäre vor allem auch eine schlafende Sappho denkbar, deren Darstellung schließlich mehrfach in Friedrichs Schreib- und Arbeitszimmern eine Rolle spielte<sup>591</sup>. Vor allem die Parallelen zu Danneckers liegender Sappho sind dabei auffällig, so dass es möglicherweise einen gemeinsamen Ursprung für die Beschäftigung der beiden Bildhauer mit dem Thema einer ruhenden klassischen Schönheit gab. Auslöser hierfür könnte unter anderem die antike Skulptur des liegenden Hermaphroditen in der Villa Borghese gewesen sein, die beide Künstler während ihres gemeinsamen Romaufenthalts kennengelernt haben müssten und die unter Napoleon in den Louvre nach Paris gelangte<sup>592</sup>. Während Dannecker sich jedoch eindeutig für die liegende Darstellung der Lyrikerin entschied und ihr eine Leier als Attribut beigab, wählte Scheffauer für sein Relief mit größter Wahrscheinlichkeit die griechische Göttin Aphrodite beziehungsweise ihr römisches Pendant Venus. Diesen Schluss legt nicht nur die älteste schriftliche Erwähnung des Reliefs von 1822 nahe, sondern auch die im Hintergrund der Szene abgebildete Blumenschale, die am ehesten als Indiz für die Göttin der Liebe, der Schönheit und der Blumen interpretiert werden könnte, da zu ihren Attributen unter anderem auch Rosen und Anemonen zählen<sup>593</sup>.

Die beiden heute noch erhaltenen, großflächigen Spiegeltrumeaus, deren obere Abschlüsse mit Rosetten verziert sind, könnten ebenfalls zu dieser Zeit nach den Vorgaben des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret neu angefertigt und montiert worden sein (Tafel 13, Abb. 58)<sup>594</sup>. Die Rosetten sind mit den Verzierungen am ebenfalls neu geschaffenen Stuckfries vergleichbar und ähneln einer Entwurfszeichnung Thourets für verschiedene Stuckrosetten im Weimarer Schloss (Abb. 59). Der umlaufende Stuckfries wird wie in den vorangegangenen Räumen auch im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Decke entstanden sein. Neben Thouret als Entwerfer der Ornamente und Antonio Isopi als Modelleur der Stuckaturen kommen

<sup>591</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 477. Siehe auch Kap. II. Anm. 589 sowie MERTEN, Schloß Ludwigsburg (1989), S. 26; WENGER, Schloss Ludwigsburg, S. 64. Auch andere weibliche Persönlichkeiten der Antike wie zum Beispiel Ariadne könnten in Frage kommen. HEDERICH, Lexikon, Sp. 405–414: Ariadne.

<sup>592</sup> Schon Giovanni Lorenzo Bernini beschäftigte sich im 17. Jahrhundert mit dieser Skulptur aus der Villa Borghese und der Gestaltung ihrer Bettunterlage, siehe auch Johann Heinrich Dannecker, Bd. 1, S. 236–239.

<sup>593</sup> HEDERICH, Lexikon, Sp. 2436–2447: Venus. Für Sappho hätte Scheffauer wahrscheinlich auch eher eine Leier und für Ariadne vielleicht ein Schiff gewählt, da letztere am Strand eingeschlafen war. Beide Frauen stattete Scheffauer mit diesen Attributen für das Bibliothekszimmer in Schloss Monrepos aus, dazu FISCHER, Scheffauers Reliefs.

<sup>594</sup> HStAS A 21 Bd. 44, S. 20: Zwei der sechs abgerechneten *Trumeaux in die im Frühjahr 1809 neu eingerichteten Zimmer der Königlichen Majestät* dürften im Neuen Schreibzimmer angebracht worden sein. Siehe auch StAL E 20 Bü 484, S. 82 f.: April 1809, *einige Spiegel nach Ludwigsburg „zu Trumeau“ abgeben*. Möglicherweise wurden die Rahmen neu angefertigt und die Spiegelgläser wiederverwendet.



Abb. 59: Residenzschloss Weimar. Deckenrosetten. Entwürfe. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1800

erneut die Stuckateure Fossetta, Hofmann und Schmid für die Ausführung und der Hofpser und Maler Perneaux für die Malerarbeiten in Betracht. Die Bemalung der Decke entspricht dem Dekorationsmuster des Alten Schreibkabinetts. Die Deckenrosette im Zentrum besteht ebenfalls aus einem stuckierten und vergoldeten Efeu-krantz, für den möglicherweise sogar dasselbe Modell benutzt werden konnte. Es folgen ein weiterer vergoldeter Stuckkrantz sowie ein gemalter Ornamentring aus blauen Bögen, an deren Spitzen sich rosafarbene Palmetten und goldene Sterne abwechseln. In den gleichen Farbtönen wurde die Hohlkehle bemalt, in der die Volutenranken und Palmetten des Alten Schreibzimmers aufgegriffen wurden. Die Ornamente des Neuen Schreibzimmers sind aber insgesamt weniger vielfältig und kleinteilig gestaltet und auch auf die Andeutung eines Sonnensegels wurde verzichtet. So ist zwar die Verwandtschaft der beiden Arbeitsräume allein aufgrund der Motivwahl offensichtlich, die Ausführungen weisen allerdings auch auf einen deutlichen Rangunterschied hin. Mit einer Grundfläche von 78,72 qm ist das Neue Schreibzimmer zwar wesentlich größer als das 53,02 qm umfassende Alte Schreibkabinett, dennoch unterstreichen der reduzierte Dekor und die Lage außerhalb der Enfilade auf der Nordseite seine untergeordnete Stellung innerhalb des Appartements.

Die zurückhaltende Ausgestaltung der Decke wird in gewisser Weise durch die drei eingepassten Supraporten über den Zimmertüren des Neuen Schreibzimmers ausgeglichen. Während Friedrich in seinem Alten Schreibkabinett auf klassizistische Supraporten verzichtete, ließ er in diesem hinteren Raum die vorhandenen Supraporten über den Türen durch neue, längsrechteckige Leinwandgemälde ersetzen, auf denen jeweils eine weißgraue sitzende Frauengestalt in antikem Gewand abgebildet ist. Die Figuren sind – ähnlich wie auf den Surtrumeaus des Konferenzzimmers und wie auf dem Kaminvorsteller des Schlafzimmers – vor blauem Hintergrund im Profil dargestellt und werden von einem rahmenden Ornamentband eingefasst (Tafeln 7, 13).





Abb. 60: Residenzschloss Weimar. Decke des zweiten Vorzimmers. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1799

Über der Tür zum Toilettenzimmer ist die Göttin der Fruchtbarkeit und des Wohlstands abgebildet<sup>595</sup>. In gebeugter, demütiger Haltung reicht sie mit ausgestrecktem Arm großzügig eine Frucht aus ihrem Füllhorn. Sie steht für Wohlstand und Überfluss. Die beiden Frauen auf den Supraporten der Ostwand sind einander zugewandt<sup>596</sup>. Es handelt sich einmal um eine Darstellung der Göttin Justitia, die Schwert und Waage in den Händen hält und für Gerechtigkeit steht. Die Deutung der zweiten Frauengestalt wird dadurch erschwert, dass ihr Attribut, auf das sie sich stützt, schwer zu erkennen ist. Es könnte sich entweder um ein kunstvoll geschwungenes Schiffsruder oder um eine Doppelaxt handeln. Letztere kann als Macht- und Herrschaftssymbol gedeutet werden. Das Ruder würde hingegen wegen der Lenkungsfunktion auf eine kluge, durchdachte Staatsführung hindeuten<sup>597</sup>. Interessanterweise wurden alle drei Motive im Jahr 1818 erneut für die Supraporten in Charlotte Mathildes Sommerarbeitszimmer gewählt und in nahezu identischer Weise kopiert<sup>598</sup>. Da der Umbau des Raumes wie beim Neuen Schreibzimmer König Friedrichs auch unter Nikolaus Friedrich von Thouret erfolgte, kann der Hofbaumeister als Entwerfer und Maler aller sechs Supraporten in Betracht gezogen werden. Für seine Urheberschaft spricht vor allem auch die stilistische Ähnlichkeit zu den Surtrumeaus im Konferenzzimmer sowie zu einer Entwurfszeichnung, die Thouret bereits im Jahr 1799 für die Decke des zweiten Vorzimmers der Herzogin Louise im Weimarer Residenzschloss gefertigt hatte (Abb. 60)<sup>599</sup>. Darauf sind jeweils vor einem blauen Hintergrund weißgraue antike Gestalten dargestellt, deren Linienführungen, Schattierungen und Proportionen auf

<sup>595</sup> HEDERICH, Lexikon, Sp. 675–685: Ceres.

<sup>596</sup> Vgl. auch die einander zugewandten Frauengestalten an der Nordwand des Konferenzzimmers.

<sup>597</sup> Zur Deutung siehe auch WENGER, Schloss Ludwigsburg, S. 64: „Allegorien des Überflusses, der Gerechtigkeit und der Staatsführung“.

<sup>598</sup> Lediglich die beiden Supraporten auf der Westseite des Raumes 155 sind spiegelbildlich dargestellt worden. Zur Umgestaltung von Charlotte Mathildes Appartement siehe HStAS E 6 Bü 112; E 221 Bü 70–72; Bü 112.

<sup>599</sup> Vgl. Kap. II.1.3. Als Vorlage für die blaugrundigen Motive dienten wohl Volpatos Stiche, vgl. Kap. II. Anm. 312 f.

denselben Maler schließen lassen. In der gleichen Art ist auch der Kaminvorsteller für das Neue Schreibzimmer mit der Darstellung einer Harfespielerin ausgeführt. Zwar ist bisher für die Ausführung der Supraporten in Charlotte Mathildes Sommerarbeitszimmer der Hofmaler und „Galerie-Inspektor“ Danner angenommen worden, der auch schon an den Arbeiten im Registraturzimmer beteiligt war und deshalb möglicherweise auch die Supraporten und den Kaminvorsteller im Neuen Schreibzimmer gefertigt haben könnte<sup>600</sup>. Seine Mitarbeit im Sommerarbeitszimmer der Königinwitwe schließt aber nicht aus, dass Thouret ursprünglich die Malereien für Friedrichs Schreibzimmer entworfen und ausgeführt hatte und Danner zehn Jahre später die Supraporten für Charlotte Mathilde lediglich kopierte. Vor allem die Proportionen wirken weniger ausgeglichen und harmonisch als im Neuen Schreibzimmer und auf dem Weimarer Deckenentwurf Thourets, so dass hier durchaus von einer anderen ausführenden Hand ausgegangen werden sollte. So dürfte Thouret für die ersten drei Supraporten und den Kaminvorsteller verantwortlich sein und Danner für die spiegelverkehrten Kopien.

Unter Wiederverwendung der vorhandenen Tür- und Fensterlaibungen sowie der Lambris müssten die Wände des Neuen Schreibzimmers, inklusive des Kamins, der Trumeaus und Supraporten, im Frühjahr 1809 vollständig fertig gestellt gewesen sein, so dass auch die *Fenstervorhangstangen von Messing* für die Draperien, Rouleaus und Streifvorhänge montiert werden konnten (Tab. Raum 136)<sup>601</sup>. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Lambrisfelder einheitlich weiß gestrichen waren, wie dies in den Zimmern der Enfilade auch noch der Fall ist, und dass die heutige pastellfarbene Fassung auf spätere Restaurierungsmaßnahmen zurückgeht (Tafel 13, Abb. 58, 61)<sup>602</sup>. Inwiefern

<sup>600</sup> Siehe WENGER, Schloss Ludwigsburg, S. 73.

<sup>601</sup> Zu den Vorhangstangen und Draperien siehe HStAS A 21 Bd. 39, S. 79: 1808/1809, *neues Schreibzimmer: 4 Fenstervorhänge von blauem Gourgouran mit seiden Franzen*; Bd. 43, S. 85: *Schreibzimmer: 4 blaue taффten Streifvorhänge*; E 6 Bü 151: 09.12.180, *mehrerer Fenstervorhangstangen von Messing von Solitude*; StAL E 20 Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1811/1812, *im Arbeitszimmer: 2 blau taффten Glashürenvorhänge*; 1812/1813, *k. Schreibzimmer: 4 blau taффten Streifvorhänge*; Bü 711: 1808, *12 kleine Rouleaus für Seine Majestät den König verfertigt*; 1812, *In Seiner Majestät des Königs neuen Schreibzimmer müssen an die 4 Fenster die blau damasten Vorhänge abgenommen und zum auf und zu ziehen gerichtet werden*.

<sup>602</sup> Zu späteren Renovierungen siehe StAL F 1/66 Bü 183: 23.04.1866, *Reparaturen auch im ersten Stock des Neuen Hauptbaus: Fußtritt, Türleisten [...] mit Leimfarbe angestrichen: auch im Eckzimmer Thürensseiten, im gelben Zimmer Thüren, auch Lambris. Im blau tapezierten Zimmer: Thüren, Brüstung*; FL 410/4 II Bü 6.2.4.3: 30.05.1960, *Die Interimgalerie der Staatsgalerie wird ab sofort wieder dem Schlossmuseum einverleibt. [...] Zur Schonung der neuen Wandbespannungen aus Seidendamast dürfen in den Friedrichszimmern die ausgestellten Gemälde nicht mehr ausgetauscht werden*; KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: 1960–1961, „Wände und Decken wurden durchgreifend restauriert, die zerschlossenen Wandbespannungen erneuert.“ Die farbige Fassung geht wohl auf die Arbeiten der 1960er Jahre zurück, da die Lambris auf den historischen Fotos noch einheitlich weiß zu sein scheinen.



Abb. 61: Schloss Ludwigsburg. Neues Schreibzimmer (Raum 136). Westseite, um 1943

im Winter 1808/1809 auf Wunsch des Königs auch die Glasscheiben der Fenster und der Gartentüre ausgetauscht wurden, lässt sich aufgrund späterer Erneuerungen nicht mehr mit Sicherheit sagen<sup>603</sup>. Fest steht allerdings, dass die Zimmertüren mit neuen klassizistischen Schließern ausgestattet wurden und die Fenster der Westseite Markisen erhielten<sup>604</sup>.

Mit Ausnahme des Fußbodens waren damit alle wesentlichen Baumaßnahmen im Neuen Schreibzimmer durchgeführt und der Raum konnte möbliert werden. Erst im Jahr 1814 nahm Friedrich die Erneuerung des Parkettbodens zögerlich in Angriff. *Für 657 fl. sollte das neue Schreibzimmer Seiner Königlichen Majestät im Residenz Schloß allhier mit neuen eichenen Barchettafeln ganz nach dem Muster der neuen in*

<sup>603</sup> Neue Glasscheiben nach dem Zweiten Weltkrieg, dazu PARET, Ludwigsburg in Gegenwart und Vergangenheit, S. 16: „im Schloß beträchtlichen Glasschaden“; StAL FL 410/4 II Bü 1.1.10: 07./09.10.1943: 2 Bomben: 500 Fenster und Türen.

<sup>604</sup> Die Türschlösser sind noch erhalten. Die Markisen sind teilweise auf historischen Fotos zu sehen. Dazu HStAS A 21 Bd. 39, S. 81: 1808/1809, *Stoff für Marquisen*, Bd. 43, S. 91: *in beide Schreibzimmer: je 2 teilchen Marquisen*; StAL E 20 Bü 689: 1812/1813, *Schreibzimmer: 2 teilchen Marquisen, auch im alten Schreibzimmer*.

[den] Speisesaal kommende Tafeln von dem Hofschreiner Heiligmann belegt werden<sup>605</sup>. Doch im März 1815 hatte der Schreiner *das Belegen des neuen Schreibzimmers mit neuen eichenen Parquettafeln einstweilen noch zu unterlassen*, obwohl bereits für alle im Schloß zu Ludwigsburg neu zu legenden Parquetböden ein Betrag von 2165 fl. genehmigt worden war<sup>606</sup>. Erst im November 1815 wurden schließlich *Kostenzettel für Schreibzimmer für gefertigten neuen Parquetboden* in Höhe von 677 fl. 12 x und für Reparaturen an den Türen, Lambris und dem Boden eingereicht, so dass der Raum schlussendlich doch eine passende Fußbodenparkettierung erhielt<sup>607</sup>.

Bedingt durch die wechselvolle Nutzungsgeschichte der hinteren Appartementräume erfolgten in den vergangenen 200 Jahren in Friedrichs Neuem Schreibzimmer immer wieder kleinere und größere Renovierungsarbeiten. Zunächst wurden im Jahr 1865 *in folge der Anwesenheit Ihrer königlichen Majestät der Königin Mutter Pauline* die Türen und Fußtritte instand gesetzt<sup>608</sup>. Dann hinterließen die beiden Weltkriege ihre Spuren, so dass neben der Reparatur der Fensterscheiben und der Parkette auch die *Reinigung der Bilder und Kronleuchter*, das *Abstauben der Decken und Wände* und das *Waschen aller Böden* notwendig waren<sup>609</sup>. Die schwerwiegendsten Veränderungen brachten aber sicherlich die Einrichtung der Interimgalerie für die Staatsgalerie Stuttgart und die damit verbundenen Renovierungsarbeiten in den 1960er Jahren

<sup>605</sup> HStAS A 27 II Bü 6, S. 75: 04./29. 11. 1814, *mit Heiligmann besprochen*; E 6 Bü 105: 28. 11. 1814. Vgl. auch HStAS A 27 II Bü 2, S. 215: 15. 10. 1814, *den Boden in das Cabinet des Königs bestellt*; S. 217: 29. 11. 1814, *Friedrich hat Parkettböden genehmigt, ins kgl. Schreibcabinet 67 fl. und im Speisesaal 2165 fl. 36½ x.*

<sup>606</sup> HStAS A 27 II Bü 2, S. 257: 28. 03. 1815; Bü 6, S. 124 f.: *Hofschreiner Heiligmann nur Fußboden mit eichener Parquettafeln in den Speisesaal des kgl. Residenzschloßes. [...] Als er alles besorgt hatte, wurde allergnädigst befohlen, dass das Legen dieses Bodens unterbleiben, dagegen aber von den für diese Tafeln das 2. neue Schreibzimmer belegt werden solle. Kaum hat Heiligmann einige Tafeln zu dieser Arbeit gerichtet, so wurde per Decret vom 28. Merz auch diese Geschäft wieder eingestellt; E 221 Bü 111: 28. 11. 1814, *neu zu legende Parquetböden, im Betrag von 2165 fl. genehmigt*; 28. 03. 1815, *Befehl, das Belegen Allerhöchstdero neuen Schreibzimmers im königl. Residenzschloß [...] mit neuen eichenen Parquet-Tafeln einstweilen noch zu unterlassen.**

<sup>607</sup> HStAS A 27 II Bü 6, S. 270: 29. 11. 1815, *Vergolder: Thüren, Lambrien, Boden zum Theil neu angestrichen, zum Theil repariert 66 fl. 27 x, 743 fl. 40 × 1½.*

<sup>608</sup> StAL F 1/66 Bü 183: 23. 04. 1866, *Reparaturen auch im ersten Stock des Neuen Hauptbaus: Fußtritt, Türleisten. [...] Mit Leimfarbe angestrichen: Leibungen, auch im Eckzimmer Thürenseiten, im gelben Zimmer Thüren, auch Lambris. Im blau tapezierten Zimmer: Thüren, Brüstung.*

<sup>609</sup> StAL FL 410/4 II Bü 1.1.6: *in Anspruchnahme der Museumsräume zur Lagerung der Bekleidung für Heeresbekleidungsamt ab 1. 10. 1944: Raum 129, 134–146; 23. 8. 1944, Museumsräume aus Luftschutzgründen freigemacht, samt Vorhänge; Bü 1.1.9: Kostenvoranschlag betr. Instandsetzungsarbeiten infolge der von der Abwicklungsstelle des Bekleidungsamtes verursachten Bauschäden: Parkette reparieren, Abstauben der Decken und Wände Raum 129/130/131/134/135/136, Reinigung der Bilder und Kronleuchter, Waschen aller Böden: eichene Böden in 129/134/135/136; 1914, für Lazarettzwecke: Anfertigung von Sanitätshilfsmitteln, Abwicklung der Geschäfte, Ausbildung der Helferinnen; Bü 1.1.10: Fenster und Scheiben.*

mit sich. Durch die Kunstmaler Regner und Krehl aus Ludwigsburg mussten schließlich die „Wände und Decken durchgreifend restauriert“ werden<sup>610</sup>. Die Ornamente der Deckenrosette und der Hohlkehle erhielten ebenso einen neuen Anstrich wie die Oberflächen der Lambris und der Türblätter<sup>611</sup>. Und auch die morschen Vorhänge und die zerschissenen Wandbespannungen wurden damals ausgetauscht<sup>612</sup>.

Entgegen der heutigen mobilen Ausstattung ähnelte die Möblierung des Neuen Schreibzimmers unter König Friedrich in gewisser Weise der Einrichtung seines Alten Schreibkabinetts (Tab. Raum 136, 139). Verschiedene Schreibmöbel, eine Sitzgruppe, bestehend aus einem *Divan*, 6 *Fauteuils* und 6 *Stühlen von Mahagoni-Holz*, sowie zahlreiche Gemälde an den Wänden gehörten seit der aktualisierten Einrichtung im Frühjahr 1809 als feste Bestandteile in diesen Raum<sup>613</sup>.

Zur mobilen Ausstattung des ehemaligen Gelben Vorzimmers, als das dieser Raum vor dem Beginn der Modernisierungsarbeiten im Winter 1808 genutzt wurde, liegen dagegen kaum Hinweise vor. Lediglich in den Jahren 1805/1806 verzeichnete die Castellaney Ludwigsburg die Anschaffung von 2 *thannene[n] Fußstritte[n]*, die für die Laibungen der beiden Gartentüren bestimmt gewesen sein könnten, sowie die Reparatur von 10 *Fauteuils mit gelbem Damast in Seiner Königlichen Majestät gelben Vorzimmer*<sup>614</sup>. Auch ein Sofa und Stühle zählten offenbar zur Ausstattung, da im März 1809 *die in diesem Zimmer bisher gestanden Sopha, Sessel und Stühle in den ehemaligen Schreib Cabinet* gestellt werden sollten<sup>615</sup>. Neben den Sitzmöbeln, die obligatorisch in ein Vorzimmer gehörten, ergänzten sicherlich auch Konsoltische, Vasen, Uhren und Gemälde das Mobiliar<sup>616</sup>. Manches, wie die drei Supraporten und der Kronleuchter zu 8 *Lichter*, dürfte wohl von Friedrichs Vorgängern übernommen worden sein

<sup>610</sup> KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193.

<sup>611</sup> StAL FL 410/4 II Bü 6.2.4.3: 28.07.1959, *Anstrich schlecht*; 30.05.1960, *Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten*; VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage: *Decke in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts bearbeitet, Malerei um die Kronleuchterrosette erneuert. Zustand: Haarrisse*.

<sup>612</sup> StAL FL 410/4 II Bü 6.2.4.3: 28.07.1959: *Tapeten in Fetzen und fehlen, Gardinen morsch*; 30.05.1960, *Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten*; Bü 8.43: 1964, *Bestellung von neuer Textilbespannung: Firma Strehl & Co., Düsseldorf. Stoff 1964 erneuert*. Vgl. Kap. II. Anm. 29.

<sup>613</sup> Zitat siehe Kap. II. Anm. 586.

<sup>614</sup> HStAS A 21 Bü 800: *Oct. 1805, Klinkerfuß: 2 thannene Fußstritte in Königszimmer* (vgl. Tab. Raum 136, 139; diese Fußabtreter sind nicht erhalten); E 6 Bü 145; Bü 149: 18.02.1806, *Reparation an Meubles und Bettzeug im königl. Schloss: in Seiner Königlichen Majestät gelbem Vorzimmer, die 10 Fauteuil mit gelben Damast*.

<sup>615</sup> StAL E 20 Bü 736: 25.03.1809, *Wann die in dem neuen blauen Schreibzimmer bestimmte blau und goldene Meubles fertig, so sind sie sogleich in demselben aufzustellen, dagegen die in diesem Zimmer bisher gestanden Sopha, Sessel und Stühle in den ehemaligen Schreib Cabinet zu stellen, die daselbst bisher gestandene blau und weisse Garnitur aber in die Gallerie des alten Corps de logis zubringen*.

<sup>616</sup> Vgl. Kap. II.1.1.

(Tab. Raum 136). Anderes gelangte sicherlich aus Stuttgart und Hohenheim ins Gelbe Vorzimmer und diente als provisorische Möblierung<sup>617</sup>.

Mit der Umbenennung des Raumes und der damit verbundenen Nutzungsänderung ging auch eine neue Möblierung einher, deren Anschaffung relativ gut in den Akten der Kastellanei Ludwigsburg und der königlichen Gewölbsverwaltung dokumentiert ist, so dass Rückschlüsse auf die Gestalt und damit auch auf die Nutzung der Mobilien sowie auf deren Aufstellung im Raum möglich sind. Entsprechend den königlichen Vorgaben wurden im Frühjahr 1809 *die in dem neuen blauen Schreibzimmer bestimmte blau und goldene Meubles* gefertigt und *sogleich in demselben aufgestellt*<sup>618</sup>. Dazu zählten *6 Fauteuils* und *1 Divan mit Rosshaar und blauem Gourgouran*, wobei offenbar die *Sesselgestelle mit Ebenholz eingelegt* und das *Divangestell auf den Seiten* mit Blumen dekoriert waren<sup>619</sup>. Da sich Friedrich einen *Divan mit Blumenbehälter so groß als die Wand zwischen den beiden Thüren, nebst 6 Fauteuils und 6 Stühlen von Mahagoni-Holz, alles mit dem gleichen Stoff wie die Tapete bezogen*, gewünscht hatte, ist anzunehmen, dass die Sitzgruppe, zu der auch ein Tisch gehörte, an der Ostwand zwischen den Türen stand und dass an den Armlehnen des Diwans kleine Blumenvasen befestigt waren<sup>620</sup>. Die Kombination von Sitzmöbeln und lebenden Pflanzen scheint sich zur damaligen Zeit großer Beliebtheit erfreut zu haben, denn auch Friedrichs Schwester Maria Feodorowna besaß in der Paradebibliothek ihres Appartements im Schloss Pawlowsk einen Sessel mit Blumenbehältern in der Rückenlehne<sup>621</sup>. In Ludwigsburg ist leider kein derartiges Sitzmöbel erhalten geblieben, allerdings vermitteln ein Sofa im Alten Rektorenzimmer der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und die Zeichnung eines Sofas aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß eine ungefähre Vorstellung davon (Abb. 62). Das gezeichnete Sofa besteht

<sup>617</sup> Siehe auch StAL E 20 Bü 670, No. 359: 01.05.1798, darunter auch *1 blumen korb, blau mit braunen Band eingefaßt*, dazu Tab. Raum 136. Vgl. Kap. II. Anm. 25, 44.

<sup>618</sup> StAL E 20 Bü 736: 25.03.1809.

<sup>619</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 79: 1808/1809, *neues Schreibzimmer: 1 Divan mit Rosshaar und blauem Gourgouran befestigt*; S. 82: *neues Schreibzimmer: 1 Divan und 6 Fauteuils*; Bd. 40, S. 60: 1809/1810, *in das blaue Eckzimmer: 6 Sesselgestelle mit Ebenholz eingelegt, 1 Divangestell, auf den Seiten zu Blumen*. Es könnte auch ein anderes Eckzimmer gemeint sein. Siehe auch StAL E 20 Bü 710; HStAS E 14 Bü 481: 1805, *Divan & Sessel von schwarzem Ebenholz, [...]* *Möbel von Hofschreiner Conrad zu Ludwigsburg*.

<sup>620</sup> Wahrscheinlich standen die sechs Stühle nicht in der Sitzgruppe, sondern an den Raumwänden oder in den Fensternischen. Bei Bedarf konnten sie flexibel eingesetzt werden und die Sitzgruppe erweitern. Als Tisch könnte der im Inventar von 1822 genannte runde Mahagonitisch mit Messingbeschlägen und Guéridonfuß gedient haben (Tab. Raum 136). Zum Tisch siehe StAL E 20 Bü 14: 02.04.1811, *Wolf schickt runden Mahagonitisch, der ursprünglich für das blaue Schreibzimmer bestimmt war*; Bü 158: Inventarium Neues Schloß Stuttgart Sept. 1801, *nach Ludwigsburg: 1 runder Theetisch auf Gueridonsfuß mit drey Platten, einer Galerie mit Bronze, garniert von Mahagoni Holz*; Bü 734: 04.09.1809, *Consignation derjenigen Mahagonien Meubles, welche von Seiner Königlichen Majestät um nachstehende Preise allergnädigst erkauf worden: 1 runder Theetisch 22 fl.*

<sup>621</sup> Siehe dazu CERWINSKE, Style, Abbildung auf S. 116.

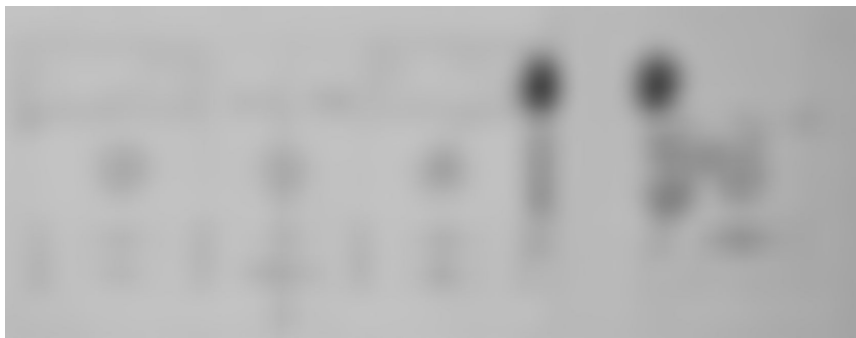


Abb. 62: Sofa mit Rückenlehnenaufsatz. Entwurf, Giovanni Salucci zugeschrieben, 1827

aus drei Sitzkissen, einer Buchablage in der Rückenlehne und zwei runden Blumenbehältern, die an den Armlehnen auf den Köpfen von Sphinxen befestigt sind. Die strengen Empireformen und die Wahl der Sphinxenstützen erinnern an die vergoldeten Fauteuils im Konferenzzimmer (Tafel 7). Die Zeichnung ist aber wahrscheinlich erst im Jahr 1827 für das Schloss Rosenstein in Stuttgart angefertigt worden<sup>622</sup>. Als Entwerfer kommt neben Johannes Klinckerfuß auch der Architekt des Schlosses, Giovanni Salucci (1769–1845), in Frage. Dagegen stammt das Sofa in Tübingen ursprünglich aus dem Privatbesitz König Friedrichs und ist um 1807, wahrscheinlich von Johannes Klinckerfuß, für das Gelbe Zimmer des Neuen Schlosses angefertigt worden<sup>623</sup>. Die Armlehnen dieses Sofas sind kastenförmig gestaltet, so dass in die oberen Abschlüsse längliche Blumenkästen aus Blech gestellt werden konnten. Da die Seitenlehnen genauso hoch sind wie die Rückenlehne, eignete sich dieses Sofa aber sicherlich nicht gut für eine runde Sitzgruppe, zumal die hohen Lehnen und die Blumen die Sicht zur Seite und damit auch die Gespräche behinderten. Die Blumenbehälter am Diwan des Neuen Schreibzimmers in Ludwigsburg könnten daher eher wie die gezeichneten Blumengefäße ausgesehen haben, allerdings dürfte das Diwangestell deutlich schlichter ausgefallen sein, da es für einen weniger repräsentativen Raum im Appartement bestimmt war. Leider ist offenbar die gesamte Sitzgruppe im Jahr 1819 ersetzt worden, so dass zur genauen Gestalt keine näheren Aussagen gemacht werden können<sup>624</sup>.

<sup>622</sup> Zu Schloss Rosenstein siehe FECKER, Stuttgart; HARLING/WARTH, Schloß und Park Rosenstein; Giovanni Salucci.

<sup>623</sup> WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 98 f., 267: „zugeschrieben J. Klinckerfuß“; StAL E 20 Bü 159: Inventar von 1808.

<sup>624</sup> StAL E 20 Bü 464: *Verzeichnis derjenigen Effecten welche am 9. August 1819 [...] im Ludwigsburger Schloß ausgewählt und zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden: Blaues Arbeitszimmer: [...] 1 Divan, 6 Fauteuil, 6 Sessel.* Sie wurden durch verzierte Mahagonimöbel mit blau faconiertem Gourgourand ersetzt (Tab. Raum 136).

Laut Eintrag im Inventar von 1822 ergänzten die Zimmerausstattung zwei Tabourets, zwei Sessel und zwei Schreibfauteuils, deren Sitzflächen mit gestickten Blumenbouquets geschmückt waren (Tab. Raum 136)<sup>625</sup>. Die Tabourets könnten in den Fensternischen gestanden haben, während die Sessel und Schreibfauteuils sicherlich dem großen Aufsatzschreibtisch, den Schreibarmoires und dem Schreibpult zugeordnet waren. Die Gestelle der Sitzmöbel stammen wahrscheinlich auch von Johannes Klinckerfuß, und die Bezüge dürften von Königin Charlotte Mathilde mit Blumen bestickt worden sein<sup>626</sup>.

Als einer der wenigen ursprünglichen Einrichtungsgegenstände befindet sich heute noch der Aufsatzschreibtisch im Neuen Schreibzimmer (Tafel 13). Seine breitrechteckige Tischplatte ruht auf vier sich verjüngenden Füßen sowie auf einer Zarge, in die drei Schubladen eingelassen sind. Messingkehlen und Rosetten akzentuieren die glattpolierten Oberflächen aus Mahagonifurnier. Im hinteren Bereich der Arbeitsfläche ist ein breitrechteckiger Kasten angebracht, bestehend aus zwölf kleinen Schubladen, die in zwei Reihen übereinander angeordnet sind. Aufgrund der Verzierungen dürfte das Tischgestell bereits zwischen 1795 und 1800 in der Werkstatt von Johannes Klinckerfuß entstanden und zunächst als „Bureau plat“ im Neuen Schloss genutzt worden sein<sup>627</sup>. Der schlichte Aufsatz mit den Messingknöpfen ist offenbar eine spätere Zutat, die rein funktionalen Erwägungen und dem Ordnungssinn des Königs geschuldet zu sein scheint. Es ist anzunehmen, dass der Schreibtisch spätestens seit 1812 im Neuen Schreibzimmer an der Westwand zwischen Fenster und Gartentür stand – wie dies

<sup>625</sup> Ob die beiden Sessel ursprünglich zu den sechs genannten Sesseln gehörten oder ob sie 1819 aufgestellt wurden, ist ungewiss. Die Tabourets und Fauteuils waren jedenfalls Teil von Friedrichs Privateigentum und sind seit 1814/1816 für das Neue Schreibzimmer belegt (Tab. Raum 136). Zu den Sitzmöbeln HStAS A 21 Bd. 40, S. 67: 1809/1810, *Tabouretüberzüge 2 blau Damast, 2 blau Gourgouran*; S. 68: *zu Vergrößerung der Fauteuilkissen im neuen Schreibzimmer: 4 Ellen türkisblauen Stoff mit Gold*; S. 75: *Königs neue Zimmer: 1 Canapee Überwurf blauer Gourgouran*; S. 76: *Königs neues Schreibzimmer: 1 Divan, 6 Fauteuils*; Bd. 42, S. 80: 1811/1812, *Schreibzimmer: 2 Sessel, blauer Saffian*; Bd. 43a, S. 69: 1812/1813, *Schreibzimmer: 1 blau tafften Divanüberwurf*; S. 73: *Schreibzimmer: 6 Fauteuil, 6 Sesselüberwurf blau Tafft*; A 24 Bü 106, S. 1300: *für König, 1 Fauteuil, grüner Saffian*; S. 73: *Schreibzimmer: 1 Divan blauer Atlas*; StAL E 20 Bü 15: 17.02.1812, *Beifolgenden Fauteuil mit Pult und Uhr möchtest du in Seiner Majestät des Königs Arbeitszimmer stellen*; Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1813/1814, *Schreibzimmer: Fauteuil und Sessel überwürfe*; Bü 711: 1808, *2 grosse Kissen zu dem Ottoman in Seiner Majestät des Königs Schreibzimmer von blauer Glanzleinwand*; 1813, *1 Divan und 6 blau taffente Fauteuilüberwürfe, welche sich in Seiner Majestät des Königs neuem Schreibzimmer befinden, repariert*; Bü 744: 1815/1816, *im neuen Arbeitszimmer: über Divankissen einen Überzug von Taffent*; Vgl. auch StAL E 20 Bü 158: *Inventarium Neues Schloß Stuttgart Sept. 1801: aus dem Schreibcabinet sind nach Ludwigsburg abgegeben worden: 17. Nov., 1 Fauteuil von Mahagoniholz mit grünem Safian überzogen*; *Inventarium 1814: aus Bibliothekzimmer am 20. April 1816 nach Ludwigsburg: Fauteuil mit grünem Leder bezogen*.

<sup>626</sup> Zu den Sitzmöbeln siehe auch WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 106–122.

<sup>627</sup> Zur Zuschreibung und Datierung siehe auch ebd., S. 80f., 256; StAL E 20 Bü 433: *Neues Schloss Stuttgart, Abgabe aus Gelber Bibliothek*.



auch eine historische Fotografie belegt – und der Aufsatz um 1815 ebenfalls durch Klinckerfuß gefertigt wurde (Abb. 61)<sup>628</sup>.

Auf dem Schreibtisch standen ein Postament mit einer säulenförmigen Alabasteruhr (Abb. 61) sowie verschiedene Schreibutensilien, darunter Papierbeschwerer, Schreibzeuge, Federköcher und eine *Anzündmaschine* (Tab. Raum 136)<sup>629</sup>. Dem Schreibtisch waren zwei hölzerne Kerzenständer zugeordnet (Tafel 13, Abb. 61)<sup>630</sup>. Vor dem Fenster hingen ein Barometer und ein Thermometer (Tab. Raum 136)<sup>631</sup>.

Zur Ausstattung des Neuen Schreibzimmers gehörten auch vier Schreibarmoires, die in den Ecken des Raumes einander gegenüber gestanden haben könnten (Tafel 10)<sup>632</sup>. Es handelt sich um hochrechteckige Mahagonifurnierschränke mit einer schmalen Schublade und einer aufklappbaren Schreibfläche im oberen Bereich sowie einer darunter angebrachten einflügeligen Tür, hinter der sich Schubfächer befinden. Schwarz bronzierte Löwenpranken tragen die kastenförmigen Armoires, deren Deckplatten mit treppen- und giebelartigen Aufbauten gestaltet sind. Neben den ägyptisierenden Hermenpilastern an den Seiten schmücken vergoldete Bronzeapplikationen, wie Schlüsselschilder in Lyraform, Löwenköpfe mit Schlangerringen als Schubladengriffe, Chimären mit Fischschwanz sowie Adler im Lorbeerkranz, die glatt polierten und kompakt wirkenden Schrankoberflächen. Hinter der Klappe sind Fächer, Schubladen und ein Geheimfach verborgen. Das Innere ist mit kleinen Säulen, Bögen und Treppen architektonisch aufgebaut und durch die verschiedenen Materialien und die

<sup>628</sup> Siehe dazu auch HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816.

<sup>629</sup> Zu den Schreibutensilien StAL E 17 Bü 143: 06.06.1815–04.04.1816, *an König: 1 Schreibzeug; E 20 Bü 158: Inventarium Neues Schloß Stuttgart Sept. 1801, aus dem Schreibcabinet sind nach Ludwigsburg abgegeben worden: 1 schwarzes Schreibzeug mit Stahl beschlagen, samt allem Zubehör Schloß und Schlüssel, 17. Nov. 4 marmorne Papierbeschwerer, [...] 2 Machine zum Lichtanzünden, 1 metallene Glocke; Inventarium 1814: aus Bibliothekzimmer am 20. April 1816 nach Ludwigsburg: 1 Lineal schwarzes Ebenholz, 1 Reißzeug, 1 Perspectiv.*

<sup>630</sup> StAL E 20 Bü 158: Inventarium Neues Schloß Stuttgart Sept. 1801, *Aus dem Schreibcabinet sind nach Ludwigsburg abgegeben worden: 17. Nov., 2 stehende Candelabres von Mahagoni Holz, jede zu 2 lichter.* Vgl. dazu auch WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 121, 130, 261: „um 1802“, wegen E 20 Bü 160: Inventar, *1802 bis 1811 im Grünen Kabinett im Neuen Schloss, dann nach Ludwigsburg.* Stilistisch passen die vierkantigen, nach unten verjüngten Schäfte sowie die Bronzeverzierungen der beiden Kerzenständer zu dem Schreibtisch, so dass sie möglicherweise ebenfalls um 1795–1800 von Johannes Klinckerfuß angefertigt wurden und im Neuen Schloss standen. Ob sie schließlich bereits im Jahr 1801 oder aber spätestens im Jahr 1812 zusammen mit dem Schreibtisch nach Ludwigsburg gelangten, kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden.

<sup>631</sup> Vgl. Kap. II.1.6. Zu den Messinstrumenten StAL E 20 Bü 158: Inventarium 1814: *aus Bibliothekzimmer am 20. April 1816 nach Ludwigsburg: 1 Thermometer in Form einer Uhr von Silber.*

<sup>632</sup> In den Privatinventaren von 1812 bis 1816 ist von 4 *Schreibarmoires* die Rede. Allerdings sind 1817 zwei Schreibschränke ins Neue Schloss nach Stuttgart abgegeben und durch zwei Kommoden ersetzt worden (Tab. Raum 136). Dazu StAL E 20 Bü 26; WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 60, 322 f. Da in der Nordostecke relativ wenig Platz ist, könnten zwei Schreibschränke zwischen den beiden Nordfenstern oder zwischen dem Kamin und der Tür in der Südwand gestanden haben.

Marqueterie besonders kunstvoll gestaltet. Die Schreibarmoirs ähneln den beiden Schreibsekretären von Johannes Klinckerfuß im Alten Schreibkabinett und können als deren Weiterentwicklung gesehen werden (Tafel 10)<sup>633</sup>. Sowohl der Unterschrank mit der einflügeligen Tür und den Löwenpranken als auch die Verzierungen im oberen Bereich, die thematisch und stilistisch dem französischen Empirestil entsprechen, belegen dies. Die Schreibarmoirs sind deshalb sicherlich erst nach Friedrichs Unterzeichnung des Bündnisvertrags mit Napoleon und der damit verbundenen Rangerhöhung zum König gefertigt worden. Johannes Klinckerfuß kommt hierfür als ausführender Hofeбенist in Frage. Die Schränke könnten entweder bereits um 1808/1809 anlässlich der Einrichtung des Neuen Schreibzimmers entstanden sein, oder sie wurden erst um 1812 in diesem Raum aufgestellt, wie es die Eintragungen in den Privatinventaren vermuten lassen<sup>634</sup>. Auf den Schreibarmoirs standen zwei Körbe und je zwei Porzellanvasen aus Ludwigsburger und aus Pariser Porzellan (Tab. Raum 136)<sup>635</sup>.

Geradezu obligatorisch scheint auch ein Schreibpult die mobile Ausstattung des Neuen Schreibzimmers ergänzt zu haben<sup>636</sup>. Seit 1809 werden in den Akten immer wieder ein Pult und der zu reparierende *grün tuchene Tischüberzug* eines Schreibpults erwähnt<sup>637</sup>. Doch ob es sich tatsächlich stets um dasselbe Möbelstück handelte oder ob im Lauf der Jahre das Schreibpult ausgetauscht wurde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Identifiziert ist lediglich das zuletzt im Neuen Schreibzimmer aufgestellte Pult mit Mahagonifurnier. Es besteht aus einem Pultkasten mit aufklappbarem Deckel und schmalen Schubfächern, wird von vier vierkantigen Füßen auf Rollen getragen und ist mit vier beweglichen Messingleuchtern ausgestattet. Es gehörte bereits um 1800 zur Einrichtung von Friedrichs Großem Schreibkabinett im Neuen Schloss und gelangte möglicherweise im Jahr 1809, spätestens jedoch im Jahr 1812 ins Neue

<sup>633</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 406, Kap. II.1.6.

<sup>634</sup> Siehe zur Zuschreibung und Datierung WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 60, 322 f.: „um 1808, wahrscheinlich J. Klinckerfuß“. Vgl. Privatinventare von 1812–1816 (Tab. Raum 136) und Kap. II. Anm. 633. In den Akten werden immer wieder Schreibarmoirs erwähnt, allerdings können sie nicht mit absoluter Sicherheit zugeschrieben werden, dazu HStAS E 7 Bü 42: 16.01.1803; A 205 II Bü 129: 17.06.1803, *Im vorigen Jahr sind 4 Schreibcommoden angeschafft worden, jetzt nur 2*; StAL E 20 Bü 734: 1809, *Consignation derjenigen Mahagonien Meubles, welche von Seiner Königlichen Majestät des Königs um nachstehende Preise allergnädigst erkaufte worden: 1 Secretair mit Walzen und mößinener gallerie 110 fl.*; Bü 737: 1808, *2 Schreibarmoirs heute noch nach Stuttgart*.

<sup>635</sup> Es dürfte Sèvres-Porzellan gemeint sein, das entweder als Geschenk Napoleons oder durch Friedrichs Kontakte zur Manufacture Impériale de Sèvres nach Ludwigsburg gelangte. Siehe Kap. I. Anm. 74 und StAL E 17 Bü 134; Bü 143.

<sup>636</sup> Vgl. dazu Schreibpult im Alten Schreibkabinett, Kap. II. Anm. 397, 400.

<sup>637</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 81: 1808/1809, *neues blaues Vorzimmer: 1 grün tuchene Tischüberzug*; StAL E 19 Bü 1018: März 1816, *nach Ludwigsburg: 1 Schreibpult von Mahagoniholz*; E 20 Bü 15: 17.02.1812, *Beifolgenden Fauteuil mit Pult und Uhr möchtest du in Seiner Majestät des Königs Arbeitszimmer stellen*; Bü 689: 1813/1814, *Königs neues Schreibzimmer: 1 grün Ueberzug in 1 Schreibpult*; Bü 490: 1813/1814: *Überwurf für Schreibpult in neues Schreibzimmer*; 1814/1815, *Königs neues Schreibzimmer: Tischüberwurf, Schreibpultüberzug*.

Schreibzimmer nach Ludwigsburg<sup>638</sup>. Wahrscheinlich stand es in der Nordwestecke des Raumes oder vor dem Trumeauspiegel der Nordwand. Die Rollen könnten aber auch auf eine flexible Aufstellung im Raum hindeuten. Im Schreibpult bewahrte Friedrich ein mit rotem Samt bezogenes Staatshandbuch von 1815 sowie Schreibmaterialien wie Briefbeschwerer, Papierschere und Lineal auf (Tab. Raum 136)<sup>639</sup>. Möglicherweise befand sich auf dem Schreibpult nicht nur das Tintenfass, sondern auch eine kleine Uhr mit einer schwarz bronzierten Kinderfigur (Tab. Raum 136)<sup>640</sup>.

Zur Aufbewahrung von kleineren Gegenständen stand dem König eine Kommode mit drei Schubladen zur Verfügung<sup>641</sup>. Sie könnte entweder neben dem Kamin oder in der Südostecke beziehungsweise in der Nordostecke des Raumes gestanden haben (Abb. 58). Zwei weitere Kommoden kamen im Jahr 1817 als Ersatz für die abgegebenen Schreibarmois hinzu, so dass nicht sicher ist, welches der drei Möbelstücke tatsächlich zur ursprünglichen Ausstattung gehörte und welches erst nachträglich aufgestellt wurde<sup>642</sup>. Es handelte sich aber offenbar um relativ bescheidene Kommoden mit Mahagonifurnier und schlichten Messing- oder Bronzebeschlägen. Auf der Kommode sowie auf den beiden Schreibarmois standen zwei Marmorpostamente mit schwarzen Bronzevasen und eine Bronzeuhr, deren Gehäuse wie ein Gartenlaube konstruiert war, in der eine Frau mit einer Ziege und einem Kind sitzt (Tab. Raum 136)<sup>643</sup>.

Drei kleine *Tischle* sowie ein Marmorpostament mit einer liegenden Hirschskulptur und ein Ofenschirm aus Mahagoniholz ergänzten die Ausstattung (Tab. Raum 136). Der Ofenschirm war mit blauem Atlas bezogen und mit einem Blumenbouquet bestückt<sup>644</sup>. Er stand vor dem Kamin und stellte ein Pendant zu dem Ofenschirm im Alten Schreibkabinett dar<sup>645</sup>. Beide Ofenschirme dürften daher zur gleichen Zeit angefertigt

<sup>638</sup> StAL E 20 Bü 158: Privatinventarium Neues Schloss, dazu WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 82, 258 f. Vgl. Kap. II. Anm. 634. Aufgrund der Gestaltung dürfte es zur selben Zeit und von demselben Künstler wie der Aufsatzschreibtisch angefertigt worden sein. Wahrscheinlich ist es auch zur selben Zeit im Neuen Schreibzimmer aufgestellt worden.

<sup>639</sup> Das Staatshandbuch diente dem König während seiner Arbeit als Nachschlagewerk. Es ist sicherlich jedes Jahr aktualisiert worden. Siehe HStAS A 21 Bü 944: Verzeichnis der Adressbücher 1795–1803; Bü 945: Adressbücher 1804–1807, Staatshandbücher 1809–1815. Zu den Schreibutensilien siehe Kap. II. Anm. 629.

<sup>640</sup> StAL E 20 Bü 15: 17.02.1812, *beifolgenden Fauteuil mit Pult und Uhr* [... in] *des Königs Arbeitszimmer*.

<sup>641</sup> Zum Ankauf von Kommoden siehe StAL E 20 Bü 734: 04.09.1809, *Ludwigsburg. Consignation derjenigen Mahagonien Meubles, welche von Seiner Königlichen Majestät des Königs um nachstehende Preise allergnädigst erkauf worden: 2 niedere Comods, jeder mit 3 Schubladen 100 fl.* Vgl. dazu Kap. II. Anm. 632.

<sup>642</sup> Vgl. dazu Kap. II. Anm. 632.

<sup>643</sup> Wahrscheinlich wurden die Vasen, die auf den Schreibarmois standen, nach dem Austausch der Möbel auf die Kommoden gestellt. Zur Bronzeuhr siehe Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 77–79: „Paris, um 1800, Amalthea, die den Jupiterknaben säugt“. Die Uhr wird, ähnlich wie die Schreibarmois, von weiblichen Hermenpilastern eingefasst.

<sup>644</sup> Für die Stickerei kommt Königin Charlotte Mathilde in Frage, das Gestell müsste von Johannes Klinckerfuß angefertigt worden sein, vgl. Kap. II. Anm. 173, 264, 327, 409.

<sup>645</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 409. Die Kaminschirme im Alten Schreibkabinett und im Neuen Schreibzimmer sind Gegenstücke (Tab. Raum 136, 139).

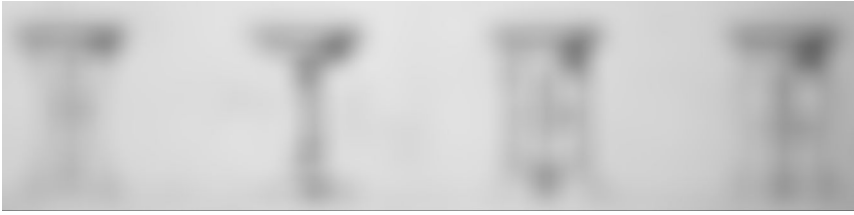


Abb. 63: Beistelltischchen. Entwürfe, Johannes Klinckerfuß zugeschrieben, um 1827

worden sein und stammen wahrscheinlich aus der Werkstatt von Johannes Klinckerfuß<sup>646</sup>.

Die drei Tischchen waren rund, eckig und oval und unterschiedlich gestaltet<sup>647</sup>. Sie standen teils auf *Gaißfüßen*, teils auf Messingrollen und bestanden aus Mahagoniholz oder waren *braun gestrichen* (Tab. Raum 136). Tische dieser Art gab es zur damaligen Zeit in den Appartements der Schlösser viele. Sie dienten häufig als Beistell-, Tee- und Blumentische und standen beispielsweise in den Fensternischen oder waren flexibel im Raum verteilt. Sowohl ihre Form als auch die verwendeten Materialien konnten dabei stark variieren, wie dies etwa eine Zeichnung aus dem Nachlass von Johannes Klinckerfuß belegt (Abb. 63)<sup>648</sup>. Auch die Tischchen im Neuen Schreibzimmer weichen in ihrer Materialbeschaffenheit und Formgebung voneinander ab. Es handelte sich daher eher um individuelle Einzelstücke, die zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Künstlern angefertigt wurden. Zwei der Tischchen lassen sich identifizieren. Sie gehörten zu Friedrichs Privateigentum, sind offenbar Ende des 18. Jahrhunderts angefertigt worden und wurden zwischen 1809 und 1812 im Neuen Schreibzimmer aufgestellt<sup>649</sup>.

Auf den Tischen dürften eine Pendule sowie Vasen, Blumenkörbe, zwei weitere Kandelaber und ein *Windleuchter* aufgestellt gewesen sein (Tab. Raum 136)<sup>650</sup>. Weitere

<sup>646</sup> Sie gehörten entweder zunächst ins Schlafzimmer und wurden nach dessen Modernisierung im Jahr 1810/1811 im Alten Schreibkabinett und im Neuen Schreibzimmer aufgestellt oder sie wurden erst um 1814 angefertigt. Siehe dazu Kap. II. Anm. 409; StAL E 20 Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1813/1814 für Kastellanei Ludwigsburg: *Schreibcabinet: 2 Ofenschirmrahmen*. Die Rahmen wurden wohl um 1814 repariert.

<sup>647</sup> Zu dem runden Mahagonitisch der Sitzgruppe siehe Kap. II. Anm. 620.

<sup>648</sup> Die Zeichnung wird Johannes Klinckerfuß zugeschrieben und um das Jahr 1827 datiert. Die dargestellten Tischvarianten kamen aber in ähnlicher Form auch schon um 1800 in Ludwigsburg vor.

<sup>649</sup> Der viereckige Tisch geht möglicherweise auf Klinckerfuß' Lehrer Roentgen zurück. Zu Roentgen siehe Kap. II. Anm. 322.

<sup>650</sup> Zur Pendule siehe auch StAL E 20 Bü 247: 17.03.1809, *1 gr. Pendule, Bronze, Vogelkäfig, worin Amor*; 18.03.1809, *Pendule wie Vogelkäfig, Blumenvasen aus gelbem Bibliothekszimmer*, Uhren auch aus Teinach; Bü 433: 16.03.1809, *1 Pendule mit Bronze mit einem Vogelkäfig, worinn ein Amor*; vgl. Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 105–107: „Paris, um 1810, Thema ‚Wer verkauft Liebesgötter?‘, von einem Wandgemälde in Pompeji inspiriert“. Die Uhr wurde offenbar 1819 nach Stuttgart abgegeben.

Vasen aus Alabaster standen auf dem Kaminsims (Abb. 58, 61)<sup>651</sup>. Sie könnten von Antonio Isopi gefertigt sein und auf ihnen ist jeweils ein Medusenhaupt dargestellt<sup>652</sup>.

Ein Kronleuchter aus Messing mit 18 Lichtern sorgte für die Beleuchtung des Raumes (Tafel 13). Er wurde auf Veranlassung König Friedrichs im Winter 1808/1809 angefertigt<sup>653</sup>. Da einige Elemente des Leuchters, wie die palmwedelartigen Kristallhalter am größten Reif sowie die Anordnung der Kristallketten und Messingreifen, an bereits von Thouret verwendete Motive erinnern, wird er wohl auch hierfür den Entwurf geliefert haben<sup>654</sup>. Die Ausführung erfolgte sicherlich durch württembergische Kunsthandwerker.

Im Winter 1813 erhielt das Neue Schreibzimmer für die Dauer eines Kurzaufenthalts des Königs auch einen Fußbodenteppich<sup>655</sup>. Weitere Teppiche sind für das Neue Schreibzimmer nicht belegt.

Ähnlich wie im Alten Schreibkabinett hingen knapp 50 Ölgemälde und Pastellbilder unterschiedlicher Größe, Herkunft und Qualität an den Wänden des Neuen Schreibzimmers (Tab. Raum 136)<sup>656</sup>. Neben Landschaftsbildern von Franz Xaver Otto Müller, Theodor Dietrich (1638–1698) und Cornelis Huysmans (1648–1727) gab es auch Tierbilder von Philips Wouwerman (1619–1668), Carl Borromäus Andreas Rutarhart (1630–1703) und Theodor Roos (1638–1698) sowie biblische, mythologische und historische Darstellungen von Eberhard Wächter (1762–1852), Giulio Cesare Procaccini (1574–1625) und Johann Josef Langenhöfel (1750–1807)<sup>657</sup>, aber auch verschiedene Porträts und Stimmungsbilder, wie Mondscheinszenen und Seestücke von Pieter van de Velde (1634– nach 1687) sowie buntes Markttreiben von Aert van der

<sup>651</sup> Zu den Alabastervasen siehe auch HStAS A 21 Bd. 38; StAL E 20 Bü 433: 27.04.1812, *Deckelvase von Alabaster*; Bü 464, No. 45: 12.10.1811, *aus dem gelben Zimmer: Vasen ausarmor, zwei aus Alabaster*; siehe auch KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 800–803: „um 1805–1810“.

<sup>652</sup> Zur Medusendarstellung siehe Kap. II.1.5 und II.2.1. Die Darstellung auf den Vasen weicht allerdings von dem antiken Vorbild der Medusa Rondanini ab.

<sup>653</sup> Siehe HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808.

<sup>654</sup> Vgl. Kap. II.1.6.

<sup>655</sup> Dazu StAL E 20 Bü 15: 30.12.1812, *Um von hier aus Fußteppiche nach Ludwigsburg besorgen zu können, müsstest Du mir von folgenden 4 Zimmern das Maß schicken*, darunter auch *das blaue Arbeitszimmer*; Bü 433: 02.01.1813, *ins blaues Arbeitszimmer 1 bunter Pariser Fußteppich neu chamois blau mit blauer Bordure*.

<sup>656</sup> Zu den Gemälden siehe auch StAL E 20 Bü 14: 05.06.1811, *ein metallenes Muttergottesbild*; 19.12.1811, *Hier folgen 7 Malereyen*; Bü 136: 18.12.1811, *Gemälde nach Freudental; Stuttgart Inventarium Oct. und Nov. 1809, darunter nach Ludwigsburg: 1 Kupferstich brauner Rahmen, Glas mit 30. Juni 89 bezeichnet [...], 2 Pastellporträts in schwarzem rahmen unter Glas, 2 Porträts Öhlgemälde auf Kupferblatten, 2 dito auf Leinwand, 1 dito Frauenzimmer, 2 große dito, einen Herrn und eine Dame* [darstellend].

<sup>657</sup> Zu den Bildern von Franz Xaver Otto Müller siehe auch StAL E 20 Bü 17: 06.08.1814, *die Landschaft von Miller, eine Ansicht bei Freudenthal soll zu den anderen gestellt werden*; Bü 433: 06.01.1815, *1 Ölmalerei Landschaft, den Schönenberg vorstellend, neu von Otto Miller Hofmaler*; 08.11.1815, *1 große Landschaft, Öl, von Otto Müller*; 21.03.1816, *2 Ölgemälde Ideallandschaften von der Kunstaussstellung von Otto Müller am anderen Tag wieder retour erhalten*. Siehe auch THÖNE, Gemälde, S. 33: „Johann Heinrich Roos, Bruder von Theodor,

Neer (1603–1677) und Genregemälde von Adriaen van Ostade (1610–1685)<sup>658</sup>. Aufgrund der größeren Wandflächen hingen die Gemälde zwar weniger dicht gedrängt als im Alten Schreibkabinett, dennoch dürften die unterschiedlichen Motive, Formate und Stilrichtungen einen ähnlich heterogenen Raumeindruck bewirkt haben.

Teilweise gehörten die Gemälde zum herzoglichen Altbestand und stammten ursprünglich aus der Sammlung Gotter<sup>659</sup>. Teilweise handelte es sich aber auch um Neuerwerbungen, die dem König „eigenthümlich“ gehörten und die – wie oben bei der Beschreibung des Alten Schreibkabinetts erläutert – Friedrichs persönliche Sammlervorlieben widerspiegeln<sup>660</sup>. Manche dürften auch direkt im Zusammenhang mit der Neueinrichtung des Raums angekauft worden sein, wie zum Beispiel die Gemälde „Reichenbach“ und „Staubbach-Wasserfall“ des Schweizer Malers Franz Niklaus König (1765–1832) aus dem Jahr 1809 (Abb. 58)<sup>661</sup>. Gerade die Darstellung außergewöhnlicher Naturschauspiele, beispielsweise von Wasserfällen und Vulkanausbrüchen, aber auch besonderer Naturerscheinungen, etwa tiefer Schluchten, dunkler Höhlen und ungewöhnlicher Felsformationen, war seit dem 17. Jahrhundert verstärkt ins Zentrum naturwissenschaftlicher und künstlerischer Interessen gerückt<sup>662</sup>. Faszination und Forscherdrang hatten Naturwissenschaftler, Dichter und Künstler gleichermaßen an bedeutende Naturschauplätze geführt und bewirkten in der Zeit um 1800 eine intensive Beschäftigung mit den einzelnen Naturphänomenen. So zogen nicht nur die Wasserfälle in Tivoli und Schaffhausen Europas Reisende besonders an, sondern mehr noch die 300 m hohen Reichenbach- und Staubbachfälle in der Schweiz<sup>663</sup>. Johann Wolfgang von Goethe ließ sich dort zu dem Gedicht „Gesang der

---

Staatsgalerie Stuttgart Inv. Nr. 1854: *Alexander der Große, bez. j.h. Ross 1662*, Inventar 1812 Nr. 10, fälschlicherweise unter dem Namen Franz Mola; Theodor Dietrich“; S. 34: „Carl Borromäus Andreas Ruthart“; S. 42f.: „Philips Wouwerman“.

<sup>658</sup> Siehe auch THÖNE, Gemälde, S. 31 f.: „Aert van der Neer“. Zu den Porträts siehe auch StAL E 20 Bü 17: 19.03.1814; 06.08.1814, *Die 2 kleine Portraits in Bronze Rahmen sollen in das Arbeitszimmer Seiner Majestät des Königs gestellt werden*; 08.04.1814, *Die 2 kl. Portraits mit Bronzerahmen, Rubens und seine Frau, an Kastellan in Monrepos übergeben*.

<sup>659</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 175. Zum Altbestand siehe auch HStAS A 20 a Bü 107/112: *Tableaux Gemälde 1776*, darunter auch Kopien nach Rubens und Blumen- und Bataillenstücke.

<sup>660</sup> Siehe Kap. II. Anm. 419ff.; HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: *Inventarium 1812, 1814, 1816*.

<sup>661</sup> Zu König siehe *Journal des Luxus und der Moden* 16 (1801), S. 670–672.

<sup>662</sup> Künstler wie Jacob Isaacksoon van Ruisdael (1629–1682), Nicolas Poussin (1594–1665) und Claude Lorrain (1600–1682), aber auch Caspar David Friedrich (1774–1840) beschäftigten sich mit der Darstellung von Steinbrüchen, felsigen Landschaften, Küsten, Gebirgen und Höhlen. Wasserfälle und Vulkanausbrüche wurden zum Beispiel von Wilhelm von Kobell (1766–1853) und Jakob Philipp Hackert (1737–1807) gemalt. Naturdarstellungen gab es in der Kunstgeschichte aber auch schon früher. Dazu ENGELHARD, *Kunstgeschichte*, S. 75–155; SCHEFOLD, *Wasserfall*.

<sup>663</sup> Die Wasserfälle bei Tivoli waren eine touristische Attraktion und ein Naturwunder, dem sich Künstler wie Giovanni Battista Piranesi (1720–1778), Jakob Philipp Hackert, Wilhelm Friedrich Gmelin (1760–1820), Johann Christian Reinhart (1761–1847), Joseph Anton Koch und Johann Martin von Rohden (1778–1868) auf unterschiedlichste Art und Weise annäherten. Vgl. Die Wasserfälle von Tivoli und Terni.

Geister über den Wassern“ inspirieren und auch die Maler Maximilian de Meuron (1785–1868) und Joseph Anton Koch (1768–1839) widmeten sich in ihren Werken unter dem Eindruck von Wasserfällen der Darstellung wilder Naturgewalten<sup>664</sup>. Es verwundert daher nicht, dass man sich auch in Württemberg für diese Themen begeisterte und Friedrich nicht nur im spätbarocken Ludwigsburger Schlossgarten tiefe Schluchten, Felsvorsprünge und einen Wasserfall anlegen ließ, sondern auch die Innenräume des Schlosses mit entsprechenden Gemälden ausstattete<sup>665</sup>.

Darüber hinaus sind vor allem zwei Porträts hervorzuheben, welche seit 1814 die Gemäldesammlung des Neuen Schreibzimmers ergänzten (Tab. Raum 136). Es handelt sich um das Porträt des russischen Kaisers Alexander I. und um das Bildnis des württembergischen Kronprinzen Wilhelm<sup>666</sup>. Als Neffe und als Sohn König Friedrichs sind die beiden Porträtierten nicht nur enge Verwandte, sondern sie spielten für Württemberg im Jahr 1814 auch eine bedeutende Rolle, die den König veranlasst haben könnte, ihre Bildnisse in seinem direkten Umfeld aufhängen zu lassen. Beide führten die alliierten Truppen, zu denen seit 1813 auch die württembergischen Soldaten gehörten, gegen Napoleon in den Krieg und siegten gemeinsam am 31. März 1814 mit dem Einzug in Paris. Alexander wurde als Retter und Befreier Europas gefeiert und Wilhelm sorgte durch seine Leistungen als Befehlshaber der württembergischen Truppen für eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen Russland und Württemberg, so dass Alexander für das Jahr 1814 sogar seinen Besuch im Königreich ankündigte<sup>667</sup>. Friedrichs Allianz mit Napoleon hatte ja seit 1805 zu schwerwiegenden Verstimmungen zwischen den beiden Herrscherhäusern geführt und es galt nun, nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft, das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen und mit Hilfe Alexanders für Württemberg die Errungenschaften aus dieser Ära, wie den Königstitel, die Souveränität und die Gebietszuwächse, zu bewahren. Wilhelms Einsatz war dabei für seinen Vater besonders hilfreich.

Die bevorstehende Ankunft Kaiser Alexanders I. in Württemberg scheint König Friedrich offenbar veranlasst zu haben, seine Schlösser noch einmal auf den neuesten Stand zu bringen und dafür auch tief in die eigene Schatulle zu greifen. Denn ein Großteil der Möbel, Leuchter, Vasen, Uhren und Gemälde im Neuen Schreibzimmer

<sup>664</sup> Dazu auch ENGELHARD, Kunstgeschichte, darin Jean-Jacques Rousseaus (1712–1778) Überlegungen zur Natur, S. 123 und passim. Vgl. Kap. I. Anm. 13.

<sup>665</sup> Neben den beiden Gemälden Franz Niklaus Königs gehörte auch ein weiteres Landschaftsgemälde mit einem Wasserfall, gemalt von Johann Alexander Thiele (1685–1752), zur Einrichtung dieses Raumes (Tab. Raum 136). Siehe auch SCHEFOLD, Wasserfälle im Schwarzwald, S. 8–13; HStAS E 6 Bü 183: *Gemälde: Bild von einem Erdrutsch in der Schweiz*; Bl. 52: 660 fl. für Maler Rahn wegen 4 Gemälde des Bergfalls zu Goldau. Es handelt sich um einen Berg-rutsch in der Schweiz am 02.09.1806. Zum Ludwigsburger Garten siehe Einleitung Anm. 26, 73, Kap. II. Anm. 9.

<sup>666</sup> Letzteres stammt von dem Stuttgarter Künstler und Architekten Carl Alexander Heideloff (1789–1865). Siehe StAL E 20 Bü 433: 09.01.1816, *Kaiser von Rußland Privateigentum*.

<sup>667</sup> Zu Alexanders Beziehungen nach Württemberg siehe Zar Alexander I. von Russland.

gehörte König Friedrich nicht nur persönlich, sondern manches wird auch erst seit 1814 im Privatinventar aufgeführt (Tab. Raum 136). Dies deutet daraufhin, dass dieser Raum zwar im Jahr 1809 modernisiert wurde, darüber hinaus aber auch noch im Jahr 1814 einige Veränderungen erfuhr. Vor allem das Porträt Alexanders wird einen würdevollen Platz in der Gemäldesammlung bekommen haben<sup>668</sup>.

Nach König Friedrichs Tod wurde das Mobiliar des Neuen Schreibzimmers schrittweise in andere Schlossräume gebracht oder sogar an andere Institutionen abgegeben. In den Jahren 1818 bis 1821 ließ König Wilhelm I. zunächst die Sitzgruppe, einen der Schreibarmois, ein Barometer sowie einige Uhren, Vasen und Leuchter ins Stuttgarter Residenzschloss bringen<sup>669</sup>. In den 1840er Jahren wurden vor allem Gemälde an die Kunstschule und die Kunstsammlung in Stuttgart abgegeben, so dass sich der Mobilienbestand des Neuen Schreibzimmers bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts merklich verringerte<sup>670</sup>. Vereinzelt wurden auch kleinere Reparaturen durchgeführt, ehe der Raum aufgrund der Bedrohung durch Fliegerbomben im Zweiten Weltkrieg geräumt und die Gegenstände evakuiert und später deponiert wurden<sup>671</sup>.

<sup>668</sup> Es war wohl die Kopie eines Gemäldes aus der Stuttgarter Hauptresidenz. Siehe auch StAL E 20 Bü 158: Inventarium 1814, darin im Billardzimmer ein Porträt des russischen Kaisers Alexander I.

<sup>669</sup> StAL E 20 Bü 464: 08.09.1818, *1 paar Girandols, die Figuren schwarz, je 3 Lichter auf runden Postamenten aus dem Neuen Schreibzimmer*; 07.10.1819, *blaues Arbeitszimmer: Viehmarkt, 1 Secrétaire Armoire; Verzeichnis derjenigen Effecten, welche am 9. August 1819 [...] im Ludwigsburger Schloß ausgewählt und zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden aus dem Appartement Seiner Majestät des Königs: Blaues Arbeitszimmer: Secrétaire Armoire, 1 Divan, 6 Fauteuil, 6 Sessel, 1 Uhr, 2 Vasen, 2 Girandolen, 1 Barometer*; 21.11.1821, *aus dem Neuen Schreibzimmer des Königs: Kleiner Windleuchter*; Bü 623: 08.09.1818, *von Ludwigsburg nach Stuttgart auf die Ankunft der Kaiserin Mutter von Rußland: aus dem neuen Schreibzimmer, 1 paar Girandols von Bronze, die Figuren Schwarz, jeder à 3 Lichter auf runden Postamenten*; 07.10.1819: *aus dem Appartement Seiner Majestät: Blaues Arbeitszimmer: 1 Sekretär Armoir von Mahagoni holz, reich mit Bronze garniert, 1 Divan, 6 Fauteuils, 6 Sessel alle von Mahagoni, reich mit Bronze garnirt, mit violett Seidenzeug bezogen, 1 Uhr, 2 Vasen, 2 Girandolen von Bronze, mit blauem Marmor garnirt, 1 Barometer von Höring mit 2 Thermometern auf Mahagonirahmen*; 25.11.1821: *aus dem neuen Schreibzimmer ein kleiner Windleuchter*; Bü 678; Bü 738; Bü 740: Inventar von 1824, darin weniger Gegenstände als im Jahr 1822.

<sup>670</sup> HStAs E 221 Bü 114: 27.04.1842, *Gemäldeabgaben aus Schloß Ludwigsburg an die Kunstanstalt, Kosten wegen Ausbesserungen der Wände*; StAL E 20 Bü 722: 10.04.1849, *29 Gemälde aus dem Schloss werden an Staatskunstanstalt abgegeben*, darunter auch aus Raum 136: *2 Bildnisse von Netscher, 2 Kirchperspektiven von Keller, 1 Pferdestück von Wouwerman, niederländisches Conversationsstück von Palamedes* (im Inventar durch *Abgang 1849* vermerkt, dazu Tab. Raum 136). Auch 1902 wurden noch Gemälde abgegeben, dazu StAL E 20 Bü 707: 17.11.1902, *aus Raum 139*.

<sup>671</sup> Zu den Reparaturen siehe StAL E 20 Bü 675: 16.12.1823, *Überschlag über 15 Stk. Standuhren im königlichen Schlosse zu Ludwigsburg: 8 Taguhr im Schreibzimmer, Stundenuhr im nehmlichem Zimmer*; Bü 695: 10.10.1863, *Anträge der Kastellanei in Betreff der Reparaturen bis 1866: in Raum 136: 2 kleine Tabourets festpolstern und neu zu beziehen*. Zur Evakuierung während des Krieges siehe Kap. II. Anm. 381.



Auf der Grundlage der rekonstruierten wandfesten und mobilen Ausstattung des Neuen Schreibzimmers können nun auch Rückschlüsse hinsichtlich der Nutzung dieses Raumes gezogen werden. Da der Raum aber weder als „Gelbes Vorzimmer“ noch als „Neues“ oder „Blaues Schreibzimmer“ in den Hofstagebüchern und den Zeremonialakten größere Erwähnung findet, hatte er offenbar kaum repräsentative Funktionen und wurde bei entsprechenden Anlässen selten mit einbezogen<sup>672</sup>. Seine Position außerhalb der Enfilade dürfte dafür der entscheidende Grund gewesen sein. Vielmehr ist der Raum sowohl als Gelbes Vorzimmer als auch später als Neues Schreibzimmer hauptsächlich von Friedrich selbst, seiner Familie und von seinen Beratern und Bediensteten genutzt worden.

Bis zur Umgestaltung im Jahr 1808 diente der Raum 136 als Vorzimmer, dem lediglich ein Fahnenzimmer vorgeschaltet war. Über ein Nebentreppenhaus und den nördlichen Korridor gelangten der König, aber auch die Hofbeamten und Sekretäre, die ihn bei seinen täglichen Geschäften unterstützten, vom Schlosshof oder von der Bildergalerie aus in die königlichen Gemächer (Abb. 3, 7)<sup>673</sup>. Das Appartement verfügte somit über einen Hintereingang, den Friedrich im Alltag nutzen konnte. Zudem bestand die Möglichkeit, den Raum durch die Gartentür ebenerdig zu betreten und zu verlassen, wobei es sich bei diesem Durchgang wahrscheinlich um ein Privileg des Königs gehandelt haben dürfte. Während Friedrich das Gelbe Vorzimmer sicherlich nur durchschritt, diente es allen anderen auch als Warteraum, ehe sie zum König vorgelassen wurden<sup>674</sup>. Es ist darüber hinaus wahrscheinlich, dass die königliche Familie den Raum auch temporär als Spiel- und Speisezimmer nutzte, wie dies beispielsweise für das Vorzimmer (Raum 144) belegt ist<sup>675</sup>.

Mit der Umgestaltung des Raumes im Jahr 1809 ging auch eine Nutzungsänderung einher. Das Gelbe Vorzimmer wurde ins ehemalige Fahnenzimmer verlegt und stattdessen ein weiteres Arbeitszimmer in die Raumfolge eingefügt. Die zahlreichen Schreibmöbel und -utensilien lassen vermuten, dass Friedrich fortan in diesem Raum arbeitete und sich, ähnlich wie bisher im Alten Schreibkabinett auch, zusammen mit seinen Assistenten den Staatsaufgaben widmete<sup>676</sup>. Die Sitzgruppe lud dabei nicht nur zu Besprechungen, sondern auch zur Einnahme kleiner Mahlzeiten *en retraite* ein.

<sup>672</sup> Lediglich einmal wurde hier nachweislich getafelt, dazu AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1800: 07.09.1800, *abend gegen 8 Uhr trafen Seine herzogliche Durchlaucht mit dem Herrn Erbprinzen von der Jagd Reise von Neustadt hier wieder ein. Nachts speisten Seine herzogliche Durchlaucht en Famille zu 5 Couvert in des Eckzimmer neben dem Fahnenzimmer.*

<sup>673</sup> Besonders die Hofbeamten, die im Alten Corps de Logis und im westlichen Flügelbau untergebracht waren, nutzten wohl die Bildergalerie als Verbindungsgang ins Neue Corps de Logis.

<sup>674</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1. Diese alltäglichen Gewohnheiten galten damals als selbstverständlich und wurden deshalb auch nicht explizit schriftlich festgehalten. Oft ist in den Akten nur die Beschreibung *wie gewöhnlich* ohne eine dazugehörige Definition vermerkt.

<sup>675</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1. Der direkte Zugang zum Privatgarten hatte bei solchen Gelegenheiten sicherlich einen besonderen Reiz. Siehe Kap. II. Anm. 52.

<sup>676</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.6.

Dass hierzu auch besonders privilegierte Gäste gebeten wurden, ist durchaus denkbar.

Dem König stand mit seinem Neuen Schreibzimmer auf der Nordseite des Neuen Corps de Logis ein großzügiger, heller Arbeitsraum mit einer etwas schlichteren Möblierung und einer einfacheren Deckenverzierung zur Verfügung, in dem er sich ohne zeremonielle Vorgaben aufhalten konnte. Paul Faerber schrieb dazu in seiner Dissertation, dass der König in diesem „intimen“ Raum „als Mensch unter Menschen lebt und arbeitet“<sup>677</sup>. Tatsächlich wirkt die Ausstattung des Neuen Schreibzimmers im Vergleich zum Alten Schreibkabinett und den übrigen Räumen der Enfilade auch etwas bescheidener. Doch von einem privaten oder gar intimen Bereich kann dennoch keine Rede sein. Schließlich hielten sich hier auch Hofbeamte und Minister auf, mit denen sich Friedrich, seinem Charakter nach zu urteilen, sicherlich nicht auf eine Stufe stellte und die er deshalb wahrscheinlich auch nicht in privatem Ambiente empfangen hätte. Der Raum wurde vielmehr in direkter Anlehnung an das Alte Schreibkabinett verziert und eingerichtet und kann als dessen verbesserte Variante angesehen werden<sup>678</sup>. Die Raumgröße und die Funktionalität der Möbel, aber auch die Lage auf der kühleren Nordseite erleichterten dem König und seinen Adjutanten die Arbeit während der Sommermonate. Die Disposition des Raumes außerhalb der Enfilade erlaubte eine schlichtere, kostensparende Gestaltung, so dass beispielsweise der große Aufsatzschreibtisch eine nüchterne Form hatte und seine Verzierungen aus Messing waren. Aber auf standesgemäße Möbel mit vergoldeten Bronzeverzierungen und aufwendigen Blumenbehältern und auf eine Annehmlichkeit wie einen direkten Zugang zum Garten verzichtete Friedrich deshalb keineswegs. So zeugen die Gemäldesammlung, die Schreibarmois und der Marmorkamin von dem gleichen hochherrschaftlichen Anspruch wie die Einrichtung des Alten Schreibkabinetts auf der Südseite des Appartements. Friedrichs Raumausstattung war somit von einer fast bürgerlich zu nennenden Möblierung, die Paul Faerber zu Beginn des 20. Jahrhunderts – also nach den zahlreichen Veränderungen im Neuen Schreibzimmer – erlebt hatte, weit entfernt. Der Raum war vielmehr vollkommen auf die Bedürfnisse des königlichen Arbeitsalltags ausgerichtet und bot seinem Bewohner durch die Motive der Supraporten und Gemälde Ablenkung und Entspannung, aber auch Konzentration auf die wesentlichen Herrschaftsziele und -tugenden, beispielsweise Gerechtigkeit, kluge Staatsführung und Wohlstand.

In Anbetracht des bereits vorhandenen Schreibkabinetts stellt sich allerdings die Frage nach der Notwendigkeit eines weiteren Arbeitszimmers innerhalb des königlichen Appartements. Hierfür sind in Ermangelung einer schriftlichen Begründung durch den König selbst verschiedene Erklärungen möglich. Zum einen könnte Fried-

<sup>677</sup> FAERBER, Thouret (1949), S. 169.

<sup>678</sup> Vgl. Tab. Raum 136, 139. Demnach waren beide Räume mit blauen Wandbespannungen, zahlreichen Gemälden, Schreibmöbeln, einer Sitzgruppe sowie mit einem Marmorkamin ausgestattet und besaßen einen Zugang zum Garten.

rich sein Altes Schreibkabinett, in dem er sich pflichtbewusst und arbeitsam den innen- und außenpolitischen Herausforderungen stellte, als zu beengt und an manchen Tagen schlicht als zu warm empfunden haben. Die Vorstellung eines großzügigeren und kühleren Arbeitsraums, in dem ein geräumiger Aufsatzschreibtisch, eine größere Sitzgruppe und weitere Gemälde seiner Bildersammlung untergebracht werden konnten, könnte deshalb zur Einrichtung des neuen Schreibzimmers geführt haben und weniger der Wunsch, die Ausstattung zu modernisieren, denn er hielt im Wesentlichen am Dekorationsschema des Alten Schreibkabinetts fest.

Möglicherweise war König Friedrich aber auch mit den Zugangswegen seiner Hofbeamten, Sekretäre und Adjutanten zum Alten Schreibkabinett unzufrieden. Schon die erste Einrichtung der hinteren Räume als Fahnen- und Vorzimmer im Jahr 1798 zeigt, dass Friedrich offenbar besonderen Wert auf einen sekundären Zugang zu seinen Wohn- und Arbeitszimmern legte. Denn im Gegensatz zu seinen Vorgängern, welche diese rückwärtigen Räumlichkeiten entweder als Appartement der Mätresse beziehungsweise der Gemahlin nutzten oder darin Musik- und Ankleidezimmer einrichten ließen, sorgte Friedrich mit seiner Zimmerwahl dafür, dass der Zutritt potentieller Besucher und Adjutanten von niedrigerem Rang von der Nordseite aus erfolgen konnte und nicht über die offizielle Raumfolge der Enfilade geschehen musste. Innerhalb des Appartements war damit eine Aufteilung der Zugangsberechtigten in hochrangige Staatsgäste und gewöhnliche Staatsdiener möglich. Vor allem für die alltäglichen Aufgaben erwies sich diese Unterscheidung als praktisch, da auf diese Weise auch die Laufwege verkürzt werden konnten. Allerdings brachte die Raumanordnung auch einige Nachteile mit sich. So mussten die Beamten stets das Toilettenzimmer und die Bibliothek des Königs passieren, um ins Alte Schreibkabinett zu gelangen. Außerdem verringerte sich die Raumgröße der zu durchquerenden Zimmer, die zudem auch schlichter und intimer ausgestattet waren, je mehr man sich dem König näherte. Die üblicherweise angestrebte Prachtsteigerung war damit nicht gegeben. Angesichts dieser räumlichen Situation bot sich als Lösung die Verlegung des Arbeitszimmers vor das Toilettenzimmer und die Erweiterung des Appartements im hinteren Bereich um mindestens einen zusätzlichen Raum an. Dadurch verkürzten sich die Laufwege erneut, das Toilettenzimmer und die Bibliothek mussten nicht durchquert werden und es war eine Prachtsteigerung vom kleinen Fahnenzimmer im ehemaligen Korridor zum großen neuen Vorzimmer möglich. Als Nebeneffekt vergrößerte sich zudem das Appartement des Königs von zehn auf zwölf Zimmer, denn Friedrich ließ gleich zwei Räume vom nordwestlichen Korridor abtrennen und neben dem neuen Fahnenzimmer auch ein Adjutantenzimmer einrichten, durch das er seine Adjutanten räumlich näher an sich ziehen konnte. Die Vermehrung der königlichen Wohn- und Arbeitsräume unterstrich zudem Friedrichs Bedeutung als ranghöchster Schlossbewohner und als tatkräftiger, hart arbeitender Landesherr.

Wie und ob überhaupt Friedrich fortan seine beiden Arbeitszimmer nutzte, ist nicht bekannt. Es ist aber durchaus vorstellbar, dass der König seit 1809 seinen Geschäften eher im Neuen Schreibzimmer nachging, während das Alte Schreibkabinett vorwiegend repräsentativen Zwecken diente.

### 1.10. Gelbes Vorzimmer (Raum 135)

Ähnlich wie das Neue Schreibzimmer erfuhr auch das benachbarte Gelbe Vorzimmer im Verlauf seiner Geschichte mehrmalige Nutzungs- und Einrichtungsänderungen (Tafel 14). Bezeichnet als „grosses Antichambre“, diente der knapp 84 qm große Raum zunächst als offizielles Zugangszimmer zum Appartement von Herzog Eberhard Ludwigs Mätresse beziehungsweise seiner Gemahlin<sup>679</sup>. Entsprechend würdevoll wurde das Vorzimmer eingerichtet. Der Deckenspiegel sollte „von Stucador Arbeith, en bas reliefs mit einem tableau auf öhlfarben in der mitten“ gestaltet sein und für den Fußboden diente als Vorbild das Parkett im herzoglichen „Antichambre“ (Raum 144), das aber „allezeit mit andern Inventionen“ modifiziert wurde<sup>680</sup>. Statt eines Kamins stellte man einen Ofen, „wie die andern ornirt“, auf. Herzog Carl Eugen behielt diese barocke Raumphülle bei und richtete sich anfangs ein „Herzogliches Ankleid-Zimmer“ ein, eher er den Raum spätestens seit dem Jahr 1788 auch wieder als Vorzimmer nutzte und ihn mit gelbem Samt für den Winter sowie blau geblühten „Pequintapeten“ während der Sommermonate dekorieren ließ<sup>681</sup>. Mit Friedrichs Regierungsantritt im Jahr 1797 ging schließlich die Umbenennung des Raumes zum „Fahnenzimmer“ einher, das aber im Zuge der Modernisierungsmaßnahmen im Jahr 1809 seine endgültige Bestimmung als „Vorzimmer“ und „Speisezimmer“ erhielt (Tab. Raum 135). Heute erinnert daran vor allem noch die klassizistische Decken- und Wandgestaltung, die nach dem Auszug der Interimgalerie der Stuttgarter Staatsgalerie Anfang der 1960er Jahre restauriert wurde<sup>682</sup>. Die aktuelle mobile Einrichtung mit klassizistischen Möbeln und Gemälden entspricht allerdings musealen Vorstellungen und stimmt nicht mit der des letzten Bewohners König Friedrich überein.

Als eine der ersten Baumaßnahmen in Raum 135 nach Friedrichs Regierungsübernahme wurden die *blauen Pekingtapeten* seines Vorgängers *am 11. April allda abgemacht* und durch eine nicht näher bekannte Wandbespannung ersetzt<sup>683</sup>. Wahrscheinlich erfolgten parallel auch kleinere Instandsetzungsarbeiten und eine erste provisorische Möblierung<sup>684</sup>. Hierzu liegen aber kaum verlässliche Daten vor und es

<sup>679</sup> FLEISCHHAUER, Barock, S. 211; KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 102, 503. Zur Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz und zur Gemahlin Johanna Elisabetha von Baden-Durlach siehe OSSWALD-BARGENDE, Mätresse; SAUER, Musen.

<sup>680</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 106, Anm. 453, zitiert nach: HStAS A 248 Bü 2243.

<sup>681</sup> Ebd., S. 141, 167, 504.

<sup>682</sup> Siehe dazu Kap. II.1.9.

<sup>683</sup> Siehe SSG, Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium 1797, Nachtrag.

<sup>684</sup> Im Jahr 1799 sollte die Decke gereinigt werden, was aber zunächst aus Kostengründen unterblieb, dazu HStAS A 16 Bü 10: 07.01.1799. Möglicherweise wurden der Ofen und der Trumeauspiegel repariert oder ausgetauscht, dazu HStAS A 19 a Bd. 1037: *Einrichtung und Ausbesserung verschiedener Kanonenöfen vom 1.–31. Merz 1801*; Bd. 1074: 23.08.1805, Transport: *Spiegelbarquets von Solitude und Hobenheim*; A 27 II Bü 9, S. 745: 13.04.1803, für Raum 136 wurde nach einem passenden Kamin gesucht; vielleicht wurde der alte Kanonenofen in den Raum 135 gebracht. Zu den Textilien siehe HStAS A 205 II Bü 129: 13.06.1802;

scheint, als ob der Raum im Jahr 1807 in einem sanierungsbedürftigen Zustand gewesen sei, da die Wände vor dem Eintritt des Sommerséjours noch *neu tapeziert werden* sollten<sup>685</sup>. Doch auch diese Maßnahme brachte offenbar nicht den erwünschten Erfolg, denn König Friedrich verfügte im November 1808, dass *das bisherige Fabnenzimmer [...] nach Veränderungen der Decke mit gelbem Damast oder Gourgouran tapeziert und mit vergoldeten Leisten eingefasst* werden solle<sup>686</sup>. Darüber hinaus wünschte er den Austausch des Ofens, die Anschaffung eines Kronleuchters sowie die Erneuerung der Türschlösser<sup>687</sup>. Und auch zu den Vorhängen und Möbeln hatte der König ganz konkrete Vorstellungen. Danach mussten *die Vorhänge [...] von dem nemlichen Zeug wie die Tapete gemacht, ringsherum an den Wänden Divans, gleich denen im blauen Gobelinszimmer, gesetzt und 6 neue Stühle von Mahagoniholz, nebst einem neuen Trumeau bestellt werden. Die Meubles werden sämtlich mit dem gleichen Stoff wie die Tapete bezogen*<sup>688</sup>. Dies deutet auf eine Runderneuerung des Raumes hin, der fortan die Bezeichnung „Gelbes Zimmer“, „Gelbes Vorzimmer“ oder „Gelbes Speisezimmer“ trug (Tab. Raum 135). Zur tatsächlichen Umsetzung des königlichen Dekrets im Winter 1808/1809 findet sich in den schriftlichen Quellen nicht nur die summarische Aufzählung der beteiligten Handwerker, sondern auch eine Abrechnung des gelben Gourgourans und von *drei Fenstervorhängen aus gelbem Gourgouran mit seidenen Franzen* durch die Kastellanei Ludwigsburg im Rechnungsjahr 1808<sup>689</sup>. Wie bei

---

29.06.1802, *Verzeichnis derjenigen Weißleinwandfensteraufzugvorhänge, welche notwendig zu waschen und reparieren sind. Im Fabnenzimmer 3 gr. 4 blattrige Aufzugvorhänge mit Cranz und Tressen, seit 2 Jahren aufgemacht, Reparatur*; StAL E 20 Bü 714: 20.02.1804, *In daß Fabnenzimmer, welches wirklich mit Gelbpapier gemacht wird, haben Seine Churfürstliche Durchlaucht gnädigst befohlen, daß Gelb Tafente Fenster Vorhäng gemacht werden sollen, wo zu die zwei alte, aus dem Conferenzzimmer, gebraucht werden könne[n]*. Es könnte sich hierbei um die Räume 142 und 135 handeln. Siehe dazu Kap. II.1.3. sowie StAL E 20 Bü 622: 17.09.1804, *6 Ellen Gourgouran*; HStAS A 16 Bü 34: 29.06.1805; A 21 Bü 6: 29.06.1805, *Seidenzeug zu Tapezierung des gelben Zimmers*.

<sup>685</sup> HStAS E 6 Bü 150: Quartierliste für den Sommerséjour 1807: *Die beyden Zimmer nach Schloßplatz zu müssen neu tapeziert werden*. Vgl. StAL E 20 Bü 715: 11.03.1807, *Euer Excellenz gebe ich in Unterthänigkeit zu melden, daß das Fabnen- und Vogelzimmer tapeziert, und wieder fertig sind*. Es könnte Raum 136 gemeint sein.

<sup>686</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808.

<sup>687</sup> Ebd.: *Der Ofen wird abgenommen und statt desselben ein geschliffener Ofen gesetzt. Es muß ein neuer Kronleuchter angeschafft werden. [...] An sämtliche Thüren in den neu einzurichtenden Zimmer[n] müssen neue Schlösser gemacht werden*. Zum Ofen siehe StAL E 19 Bü 19: Diarium 1816: 6. April No. 364, Kastellan Burnitz bittet *um neuen Ofen von mittlerer Größe in das gelbe Zimmer Seiner Majestät*.

<sup>688</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808. Das blaue Gobelzimmer ist wohl ein Raum im Neuen Schloss in Stuttgart.

<sup>689</sup> HStAS A 21 Bd. 39, S. 79: Kastellanei Ludwigsburg 1807/1808; StAL E 20 Bü 710. Darüber hinaus wurden auch *Fenstervorhangstangen von Messing* montiert, dazu HStAS E 6 Bü 151: 09.12.1808, Ludwigsburg *mehrere Fenstervorhangstangen von Messing von Solitude*. Zu den Handwerkern siehe Kap. II. Anm. 368, darin auch HStAS A 19 a Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1808: *Einrichtung der königl. Zimmer im Neuen und*

den vorangegangenen Räumen dürfte der Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret auch im Gelben Vorzimmer für den Entwurf der Decken-, Gesims- und Wandgestaltung verantwortlich gewesen sein, während Hofmarmorierer Antonio Isopi die Modelle für die Stuckornamente der Deckenrosette und der Zierleisten am Deckengesims ausgearbeitet haben wird<sup>690</sup>. Denn es finden sich sowohl für die vergoldete Rosette und den Efeukranz der Deckenrosette als auch für die Zierleisten und die Greifen am umlaufenden Fries Vergleichsbeispiele in anderen Räumen des Appartements, so dass teilweise sogar von einer Mehrfachverwendung der Modelle auszugehen ist (Tafel 14)<sup>691</sup>. Als ausführende Stuckateure können die in den Akten genannten Handwerker Fossetta, Hofmann und Schmid vermutet werden. Neben den stuckierten Elementen entsprechen aber auch die malerischen Motive dem Formenvokabular Thourets. So vereint die blütenförmige Deckenrosette verschiedene bereits bekannte Ornamente, wie die stilisierten Palmetten, Volutenranken und Sterne mit filigranen, langstieligen Blütenständen. In der Hohlkehle der Decke reihen sich ovale Voluten aneinander, wie es Thouret bereits im Jahr 1799 für das Schlafzimmer der Herzogin Louise im Weimarer Schloss entworfen hatte (Tafel 8). An seiner künstlerischen Urhebererschaft besteht daher kein Zweifel, auch wenn für die Ausführung nicht Thouret, sondern der Maler Perneaux, der Tüncher Weigel sowie die Vergolder Heideloff, Braun, Schele und Spiznas in Frage kommen<sup>692</sup>. Letztere könnten auch die Vergoldung der Tapetenleisten, der Supraportenrahmen sowie der Tür- und Lambrisleisten übernommen haben, während der Maler Perneaux möglicherweise die drei Landschaftsveduten von Adolf Friedrich Harper, die schon vor Friedrichs Regierungsantritt über den Türen gehangen hatten (Tab. Raum 135), mit goldenen Efeuranken als ergänzende Rahmung versah (Tafel 14).

Ebenfalls im Winter 1808/1809 muss entsprechend den königlichen Vorgaben auch der eiserne Ofen an der Südwand durch einen *geschliffenen Säulenofen* ersetzt worden sein, wie es den beiden Fischerplänen von 1794 und 1814 sowie dem Inventar von 1822 zu entnehmen ist (Abb. 64). Der Säulenofen, den eine *erdene bronzierte Vase* zierte (Tab. Raum 135), wurde von einem weißen Stuckrahmen in Form der Türleibungen hinterfangen und entsprach dem Ofentypus des Registratur- und des Konferenzzimmers (Abb. 43, 64). Die Vase stammt sicherlich von Antonio Isopi<sup>693</sup>.

Wann der Spiegeltrumeau auf der Nordseite zwischen den beiden Fenstern angefertigt wurde, ist dagegen nicht eindeutig geklärt. Zwar bestellte Friedrich im November

---

*alten Corps de Logis*, beteiligte Handwerker und Künstler: *Mauer Hiller, Marmorier Schweiger und Nißle, Stuckateur Fossetta, Hofmann, Schmid, Schreiner Schweikle, Bruderhöfer, Cabinet Ebenist Klinkerfuß, Heiligmann, Bildhauer Mack, Ziegler, Frank, Maler Perneaux, Tüncher Weigel, Vergolder Heideloff, Braun, Schele, Spiznas, Glaser Viehhäuser, Flaschner Distelbarth, Ipsmüller Müller, Hofbaumeister von Thouret.*

<sup>690</sup> Siehe dazu beispielsweise Kap. II.1.2. und II.1.9. KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 788.

<sup>691</sup> Vgl. dazu die Efeukränze und Greifen in anderen Schlossräumen (Tafeln 3, 4, 15).

<sup>692</sup> Zu den Handwerkern siehe Kap. I.3.5. sowie Kap. II. Anm. 133, 368, 471 und 588.

<sup>693</sup> Siehe zu den Ofenvasen auch KÖGER, Isopi, Bd. 2, passim. Vgl. Kap. II. Anm. 300.



Abb. 64: Schloss Ludwigsburg. Gelbes Vorzimmer (Raum 135). Südwestecke, um 1940

Abb. 65: Schloss Ludwigsburg.  
Gelbes Vorzimmer  
(Raum 135). Nordseite.  
Trumeauspiegel, 2004





1808 einen neuen Trumeau für diesen Raum, doch Form und Verzierungen des erhaltenen, weißgold gefassten Trumeaurahmens mit der Darstellung landwirtschaftlicher Geräte im oberen Bereich entsprechen nicht den künstlerischen Vorstellungen dieser Zeit (Abb. 65). Der Spiegel scheint vielmehr bereits Ende des 18. Jahrhunderts für einen von Herzog Carl Eugens Schlossräumen entstanden zu sein. In Frage kommen hierfür neben Schloss Hohenheim auch das Neue Schloss, Schloss Solitude und Schloss Ludwigsburg selbst<sup>694</sup>. Es finden sich auch immer wieder in den Akten Hinweise zum Transport von Spiegelgläsern und von Trumeaurahmen, doch keine dieser Beschreibungen lässt sich zweifelsfrei zuordnen<sup>695</sup>. Dennoch ist es wahrscheinlich, dass der Trumeauspiegel ursprünglich aus einem anderen Zusammenhang stammt und im Winter 1808/1809 im Gelben Vorzimmer montiert wurde. Alternativ käme aber auch eine frühere Montage in Frage. Der Forderung des Königs nach einem neuen Trumeau wäre dann aber nicht entsprochen worden.

Bis auf die *Verfertigung des Fußbodens in dem gelben Zimmer* war die wandfeste Ausstattung dieses Raumes im Frühjahr 1809 vollendet. Die Modernisierung des Parkettbodens erfolgte dagegen erst im Januar 1816<sup>696</sup>. Doch aufgrund der wechselvollen Nutzungsgeschichte, insbesondere während des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit, befand sich das Gelbe Vorzimmer Anfang der 1960er Jahre in einem desolaten Zustand, so dass nicht nur die textilen Bestandteile wie Wandbespannung und Vorhänge, sondern auch die Malereien und Stuckverzierungen der Decke, des Stuckfrieses sowie der Türfüllungen und Lambrisfelder restauriert werden mussten<sup>697</sup>. Vor allem letztere erhielten dabei ihre pastellfarbene Fassung, die nicht authentisch ist

<sup>694</sup> Der Spiegel könnte theoretisch auch zur alten Ausstattung des Raumes gehört haben oder aus einer der früheren Unterkünfte Friedrichs wie dem Erbprinzipalpalais stammen. Die dargestellten landwirtschaftlichen Geräte deuten auf ein ländliches Umfeld hin, so dass viel für einen Raum in Schloss Hohenheim spricht.

<sup>695</sup> Beispielsweise StAL E 20 Bü 433: 03.05.1803, *ein Trumeau aus dem Schloß Hohenheim*; 07.05.1805: *1 vollständiger Trumeau aus dem Hohenheimer Schloss, blaues Cabinet No. 13 und 2 Trumeaux aus dem Marmorsaal vom Schloß Hohenheim, teilweise die Gläser aus Solitude aus dem chinesischen Haus*; 14.04.1808, *2 Trumeaux aus dem Schloß Winnenthal, weiß und Gold mit Bildhauerarbeit*; Bü 484, S. 3 f.: 02.04.1806, *Spiegel Neues Schloss Stuttgart*; S. 82: April 1809, *einige Spiegel nach Ludwigsburg „zu Trumeau“ abgegeben*; S. 97: März 1809, *zu 1 Trumeaux in das Vorzimmer des Kaisers Napoleon*; StAL E 20 Bü 710; HStAS A 21 Bd. 44, S. 20: *6 Trumeaux in die im Frühjahr 1809 neu eingerichteten Zimmer der Königlichen Majestät*.

<sup>696</sup> HStAS A 27 II Bü 3, S. 6, 9, Nr. 3271: 21.01.1816, *Verfertigung des Bodens im gelben Zimmer 178 fl. 15 x*; Nr. 3287: 27.01.1816, *Verfertigung des Fußbodens in dem gelben Zimmer 146 fl.*; A 19 a Bd. 1090: 16.04.1816, *Schreiner Job. Gros vor Umarbeitung eines Parquetbodens in das gelbe Zimmer des Königs Majestät, 146 fl.*

<sup>697</sup> Schon im 19. Jahrhundert wurden erste Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, vgl. Kap. II.1.6., aber auch StAL F 1/66 Bü 183: 23.04.1866, *Reparaturen: Fußtritt, Türleisten. Mit Leimfarbe angestrichen: im gelben Zimmer Türen, auch Lambris*. Zur Nutzung während des Zweiten Weltkriegs und danach siehe StAL FL 410/4 II Bü 1.1.3: 30.10.1950; *geringe Verluste (5 %)*; Bü 1.1.6: *Inanspruchnahme der Museumsräume zur Lagerung von Bekleidung für Heeresbekleidungsamt ab 1.10.1944*; 23.8.1944: *Museumsräume aus Luftschutzgründen freigegeben*,

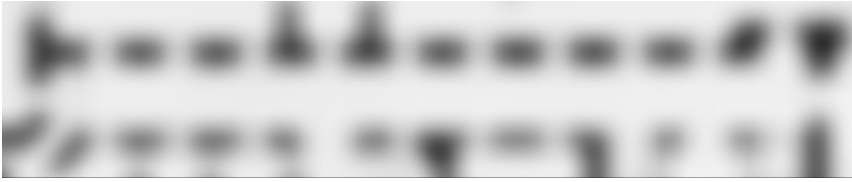


Abb. 66: Schloss Ludwigsburg. Korridor (Raum 128 a) mit Zugang zu Raum 135. Detail aus dem Fischerplan, um 1794

(Tafel 14, Abb. 64). Der Säulenofen und die dazugehörige Rahmung an der Südwand wurden bereits im Jahr 1946 entfernt, wahrscheinlich, um mehr Wandfläche für die Interimgalerie zu erhalten<sup>698</sup>. Im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen hat man dies nicht rückgängig gemacht.

Zur mobilen Einrichtung des Gelben Vorzimmers unter König Friedrich liegen neben den Inventareinträgen der Jahre 1812 bis 1822 auch zahlreiche Hinweise der Ludwigsburger Kastellanei vor<sup>699</sup>. Dagegen finden sich zur Möblierung des vormaligen Fahnenzimmers kaum konkrete Anhaltspunkte. Es ist aber anzunehmen, dass im Fahnenzimmer auch Fahnen und Standarten der herzoglichen beziehungsweise königlichen Garde aufbewahrt wurden und dafür entsprechende Ständer zur Verfügung standen. Darüber hinaus dürften in diesem Raum auch Sitzmöbel, Leuchter, ein Konsoltisch zwischen den Fenstern sowie 3 *Supraporten von Harper* über den Türen vorhanden gewesen sein (Tab. Raum 135)<sup>700</sup>.

*samt Vorhänge; Bü 1.1.9: Kostenvoranschlag betr. Instandsetzungsarbeiten infolge der von der Abwicklungsstelle des Bekleidungsamtes verursachten Bauschäden: Parkette reparieren, Abstauben der Decken und Wände: 129–131/134–136, Reinigung der Bilder und Kronleuchter, Waschen aller Böden: eichene Böden in 129/134–136; Bü 1.1.10: Fenster und Scheiben; Bü 6.2.4.3: 30.05.1960, Interimgalerie der Staatsgalerie wird ab sofort wieder dem Schloßmuseum einverleibt: Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten; 08.01.1960, einmalige Auswahl der Bilder für Raum 135/136; 28.07.1959: Gardinen morsch, Anstrich schlecht. Siehe auch Stuttgarter Zeitung, 30.04.1947; Schwäbisches Tagblatt, Juni 1946; Regierungsblatt der Regierung Württemberg-Baden Nr. 9 vom 07.07.1947, S. 60; Bü 6.2.4.4: Landesmuseum; Bü. 8.4: 19.08.1975, Fenster; Bü 8.43: 1964, Bestellung von neuer Textilbespannung: Strehl; siehe Kap. II. Anm. 29; KRÜGER, Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten, S. 193: 1960–1961, „Wände und Decken wurden durchgreifend restauriert, die zerschissenen Wandbespannungen erneuert, durchgeführt von Kunstmaler W. Regner und Malermeister Krehl aus Ludwigsburg“; VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage: Decke neu gefasst 1950/60er, Risse und stellenweise kleinere Putzablösungen, 1999: Wasserschaden 1/3 der Deckenfläche.*

<sup>698</sup> StAL FL 410/4 II Bü 6.2.4.3: 24.09.1946, *Schlossverwalter Knecht soll Ofen entfernen.*

<sup>699</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg, Inventarium Mobilien 1822; HStAS A 21 Bü 854, 858, 861: Inventare 1812, 1814, 1816; A 21 Bd. 39–44; StAL E 19; E 20.

<sup>700</sup> Möglicherweise übernahm Friedrich zunächst einen Großteil der Mobilien von seinem Vorgänger und ergänzte das eine oder andere aus dem herzoglichen Möbelaltbestand. Siehe auch HStAS A 21 Bd. 38, S. 114: 1807/1808, *Fahnenzimmer: 1 Rahmen über Johannes*; A 24 Bü 106, S. 877. Siehe Kap. II. Anm. 444.

Mit der Umbenennung des Raumes ging schließlich im Winter 1808/1809 auch eine grundlegende Neumöblierung einher. *Ringsherum an den Wänden* wurden vier *Divans, gleich denen im blauen Gobelinszimmer, gesetzt und 6 neue Stühle von Mahagoniholz* um einen runden Mahagonitisch in der Raummitte gruppiert (Tab. Raum 135)<sup>701</sup>. Die vier Diwane können aufgrund ihrer Breite nur an der Ostwand zwischen der Tür und den Fenstern, an der Westwand zwischen den beiden Türen sowie an der Südwand zu beiden Seiten des Ofens gestanden haben. Vier Tabourets ergänzten zeitweise das Ensemble und standen möglicherweise in den Fensternischen der Nordseite<sup>702</sup>. Passend zur gelben Wandbespannung waren die Sitzflächen der Polstermöbel mit gelbem Gourgouran bezogen und mit zusätzlichen Schutzüberwürfen versehen, was sie allerdings nicht vollkommen vor Verschleiß schützte<sup>703</sup>. Ebenfalls an den Wänden standen *12 Römer Sessel von Mahagoniholz, mit gelbem Saffian beschlagen*<sup>704</sup>.

Die Raumausstattung des Gelben Vorzimmers ergänzten noch ein Ofenschirm aus Mahagoniholzfurnier mit Messingbeschlägen und ein vergoldeter, zum Trumeauspiegel passender Konsoltisch, auf dem eine Marmorpendule aus Paris und zwei Ludwigsburger Porzellanvasen standen (Tab. Raum 135)<sup>705</sup>. Weiteres Porzellan aus Ludwigsburg, Frankreich und England, darunter Bouillonschalen, Tassen, Schüsseln,

<sup>701</sup> Siehe HStASE 6 Bü 107: 19.11.1808. Eventuell wurden Möbel aus Raum 136 wieder verwendet, vgl. Kap. II.1.9.

<sup>702</sup> StAL E 20 Bü 710; HStAS A 21 Bd. 40, S. 67: *Tabouretüberzüge 2: gelber Gourgouran*; S. 76: *neues gelbes Zimmer: 1 Schreibfauteuil, 1 Banquet, 4 Tabouret*.

<sup>703</sup> Laufend waren Reparaturen nötig, dazu beispielsweise StAL E 20 Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1810/1811, *gelbes Vorzimmer: 1 gelbleinen Ottoman Überwurf*; 1811/1812, *6 Sessel*; 1813/1814, *Ofenschirm, 6 Sesselüberwürfe, gelb Glanzleinvand*; Bü 711: 03.08.1811, *über einen großen Ottoman in Seiner Majestät gelben Vorzimmer ein Überwurf von gelben Glanzleinvand*; Bü 490: Reparationen 1814/1815, *gelbes Vorzimmer: 4 Ottomanen und 6 Sesselüberwurf von gelber Leinvand, 1 grün tuchener runder Tischüberzug, Tabouretüberzug*; Bü 735: 1814/1815, *gelbes Vorzimmer 4 große Ottoman: Roßhaar ausgestopft und gereinigt*. Siehe auch StAL E 20 Bü 710; HStAS A 21 Bd. 39, S. 79: *4 Divans gelber Gourgouran*; Bd. 40, S. 67: *2 Tabouretüberzüge*; Bd. 41, S. 58: *Königs gelbes Vorzimmer: 1 gelb leinen Ottomanüberwurf*; Bd. 42, S. 74: *6 Sessel gelber Gourgouran*; Bd. 43a, S. 73: *6 Sesselüberwurf gelber Glanzleinvand*.

<sup>704</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822; StAL E 20 Bü 710; HStAS A 21 Bd. 40, S. 66: *gelbes Vorzimmer: 12 Sessel Rosshaar, gelber Saffian*. Die Sessel könnten die Diwane flankiert und in den vier Raumecken gestanden haben.

<sup>705</sup> Zum Ofenschirm siehe StAL E 20 Bü 689: Reparationen und Anschaffungen 1813/1814, *Ofenschirm mit Gallerie [aus] mössing*. Zur Pendule siehe Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 62–64: „von Pierre Michel Barancourt, um 1780, zwei schwarze Marmorobelisken, goldene Athenafigur, die Uhr gehörte ursprünglich zur Ausstattung von Schloss Hohenheim“. Der Konsoltisch könnte, wie auch der Trumeauspiegel, aus Schloss Hohenheim stammen. Die Vasen sind von Königin Charlotte Mathilde signiert und auf das Jahr 1813 datiert. Auf gelben Medaillons sind antike Figuren dargestellt, die Musikinstrumente sowie Krug und Schale in Händen halten. Es waren wohl Geschenke für ihren Gemahl. Zu den Geschenken Charlotte Mathildes siehe AHW A 1 F 2/14 f: Geschenke bis 1825.

Unterplatten sowie Zuckerkörbe, Teebüchsen, Milchkannen und eine *Theemaschine* aus Silber, fand auf zwei runden Teetischen aus Mahagoniholz Aufstellung (Tab. Raum 135), die entweder den Fensternischen zugeordnet oder flexibel im Raum verteilt waren<sup>706</sup>. Auch Blumentöpfe durften im Gelben Vorzimmer offenbar nicht fehlen<sup>707</sup>. Sie könnten auf der Pfeilerkommode und auf dem Schreibtisch gestanden haben, die beide in Friedrichs Privatinventaren genannt werden und möglicherweise in den Nordost- und Nordwestecken dieses Raumes einander gegenüber aufgestellt waren (Tab. Raum 135)<sup>708</sup>. Da der Schreibtisch allerdings lediglich bis 1812 erwähnt wird, könnte er durch eine *Flötenuhr*, die stattdessen in den nachfolgenden Inventaren von 1814 und 1816 beschrieben ist, ersetzt worden sein (Tab. Raum 135). Bei dieser Flötenuhr handelt es sich möglicherweise um einen Schreibsekretär mit Uhr und Flötenwerk, den wahrscheinlich der Hofschreiner Karl Friedrich Schweickle unter Mitwirkung von Johannes Klinckerfuß um 1807 für das Neue Schloss in Stuttgart gefertigt hatte (Abb. 67)<sup>709</sup>. Die *große Spieluhr in Mahagonikasten mit Bronze von Schweicklen* ist in den Stuttgarter Privatinventaren des Königs für die Jahre 1808 bis

<sup>706</sup> Es gehörte sicherlich auch Besteck dazu, vgl. Kap. II. Anm. 721. Aufgrund der unterschiedlichen Herkunft der einzelnen Porzellangefäße handelte es sich offenbar nicht um ein einheitliches Speiseservice, sondern möglicherweise um repräsentative Stücke, die bei Bedarf durch Gebrauchsgeschirr erweitert wurden. Zum Ludwigsburger Porzellan siehe auch HStAS A 248 Bü 49; StAL E 17 Bü 143: *Porcelaine fabrikasse Ludwigsburg Auszug aus dem Ludwigsburger Magazinbuch von 1816/17, S. 193–195: über das an des Königs Friderich Majestaet abgegebene Porcelaine, den 20ten Mai 1816 bis 21ter Oktober, darin Teller, Eiskessel, Cremebecher, etc., darunter auch Porzellan mit der Abbildung der Gartenanlagen und Porzellan als Geschenk.*

<sup>707</sup> Zu den Blumen siehe Kap. II.1.5. und II.1.9. Zum Porzellan siehe auch StAL E 20 Bü 693: 23.07.1810, *Porcelain Unterschalen, weiß, 2 Stk. in Königszimmer.*

<sup>708</sup> Siehe auch StAL E 20 Bü 734: 04.09.1809, *Consignation derjenigen Mahagonien Meubles, welche von Seiner Königliche Majestät der König um nachstehende Preise allergnädigt erkaufte worden: 2 niedere Comods, jeder mit 3 Schubladen 100 fl., 1 runder Theetisch 22 fl., 2 Pfeilercomods, jeder mit 2 Schubladen 66 fl.*

<sup>709</sup> Flötenuhren werden in den Akten an verschiedener Stelle genannt, siehe dazu StAL E 19 Bü 15: 04.07.1812, *Thouret: Zeichnungen Flötenuhr*; Bü 1018: 05.07.1813, *Nota, was an der Flöten Uhr im gelben Gallerie Zimmer gemacht werden muß*; Bü 1079: 02.07.1812, an Thouret betr. die schleunige Vorlegung der Zeichnung zu der Flöten Uhr [...] *Der Unterzeichnete hat zu seinem sehr großen Befremden bis jetzt noch nicht die Zeichnung zu der Flötenuhr, die Klinckerfuß hat*; E 20 Bü 15: 27.04.1812, *Große Spieluhr in Mahagonikasten, welche hier in der gelben Gallerie steht, wurde heute abgebrochen, soll nach Ludwigsburg*; Bü 159; Bü 433: 27.04.1812, *große Mahagonispieluhr*; Bü 247: 16.03.1809, *1 Berliner Flötenuhr*; 17.03.1809, *1 Berliner Flötenuhr mit Forte u. piano, 6 Walzen in Kiste, Tanne, Arien u. Variationen der Zauberflöte u. Don Juan, in hohem modernen Mahagonikasten, Bronze, mit besonderem Uhrwerk von Neidhardt, aus rothem Assembleezimmer*; Bü 698: 05.02.1811, *Consignation derjenigen Uhren, welche an den Herrn Cabinets Ebenist Klingerfuß von allhiesiger Kastellanei abgegeben worden, um neue Mahagonien Gehäufse darieber zu verfertigen*, darunter 2 Spieluhren; Bü 749: *Berliner Flötenuhr*; HStAS A 21 Bü 854: 24.04.1812; WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 175, 326; Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 124f. Der Schreibsekretär (134 cm breit) könnte in der Nordostecke gestanden haben.

Abb. 67: Schloss Ludwigsburg.  
Schreibsekretär mit  
Flötenuhr, um 1807



1812 und dann erst wieder im Jahr 1864/1866 für Stuttgart nachweisbar<sup>710</sup>. Da im Gelben Vorzimmer des Ludwigsburger Schlosses aber erst nach 1812 eine Flötenuhr Erwähnung findet, könnte es sich durchaus um das Möbelstück handeln, das zunächst für Friedrichs Registraturzimmer in Stuttgart bestimmt war und nach 1812 als Ersatz für einen Schreibtisch nach Ludwigsburg abgegeben wurde. Aufbau und Bronzeverzierungen dieses Möbelstücks ähneln der Gestaltung der Schreibarmois in Friedrichs Altem Schreibkabinett und im Neuen Schreibzimmer, wobei die Bronzemedallions im Zentrum der aufklappbaren Schreibplatten sogar identisch sind, so dass die Flöten-

<sup>710</sup> HStAS A 21 Bü 854: 24. 04. 1812; WIESE, Johannes Klinckerfuß, S. 175; Uhren aus den württembergischen Schlössern, S. 124 f.

uhr stilistisch durchaus zur Ausstattung des königlichen Appartements in Ludwigsburg passen würde (Tafel 10, Abb. 67). Da die Flötenuhr auch als Schreibsekretär genutzt werden konnte, war ihr sicherlich der *große Fauteuil von Mahagoniholz, mit grünem Saffian beschlagen*, zugeordnet (Tab. Raum 135)<sup>711</sup>. Kurzzeitig beeinflusste auch ein *blau und gelber fußteppich mit Bordure* das Erscheinungsbild dieses Raumes<sup>712</sup>.

Zur Beleuchtung des Gelben Vorzimmers dienten zwei klassizistische Bronzeleuchter mit einem Löwenkopf am Spiegeltrumeau und ein zentraler Kronleuchter, bestehend aus mehreren Messingreifen, an denen Bronzerosetten, palmwedelartige Kristallglasgehänge sowie 15 Kerzentüllen befestigt sind (Tafel 14, Abb. 64, 65). Entsprechend König Friedrichs Vorgaben vom 19. November 1808 müsste dieser Deckenleuchter um 1808/1809 angefertigt worden sein<sup>713</sup>. Die stilistische Ähnlichkeit zu den Leuchtern in den vorangegangenen Räumen spricht für einen Entwurf von Nikolaus Friedrich von Thouret (Tafeln 3, 7, 9, 10, 13, 14, Abb. 31, 49, 50). Die zweiarmigen Wandleuchter am Trumeauspiegel stammen dagegen eher aus einer französischen Werkstatt<sup>714</sup>.

Ähnlich wie im Chamois Vorzimmer (Raum 144) zierten überwiegend Landschaftsgemälde und Ansichten italienischer Sehenswürdigkeiten und württembergischer Landschaften und Schlösser die Wände des Gelben Vorzimmers (Tab. Raum 135). Sogar das Gemälde der Bebenhäuser Festinjagd von Johann Baptist Seele findet sich hier als Reproduktion des Kupferstechers Friedrich Müller wieder (Tafel 2)<sup>715</sup>. Neben den großformatigen Landschaftsgemälden der württembergischen Maler Franz Xaver Otto Müller, Johann Jakob Müller von Riga und Adolf Friedrich Harper hingen aber auch *kleine Skizzen von Rubens*, Tierbilder von Johann Jakob Biedermann (1763–1830) und weitere Landschaftsgemälde, unter anderem von Johann Sigmund Keller (tätig um 1785–1796), in diesem Raum<sup>716</sup>. Darüber hinaus gehörten verschiedene Aquarelle,

<sup>711</sup> Beachte auch StAL E 20 Bü 623: 11.03.1815, *nach Stuttgart abgegeben: 1 Fauteuil von Mahagoniholz mit gelb Saffian beschlagen*; es ist aber nicht sicher, aus welchem Raum der Fauteuil stammt.

<sup>712</sup> StAL E 20 Bü 15: 30.12.1812, *Lieber Burnitz! Um von hier aus Fußteppiche nach Ludwigsburg besorgen zu können, müsstest Du mir von folgenden 4 Zimmern das Maß schicken, darunter auch vom gelben Speißzimmer*; Bü 433: 02.01.1813, *ins gelbe speißzimmer: 1 blau und gelber fußteppich mit Bordure*.

<sup>713</sup> Siehe Kap. II. Anm. 686.

<sup>714</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 387.

<sup>715</sup> Siehe Kap. II.1.1. sowie PFEIFFER, Kupferstecher.

<sup>716</sup> Die beiden Skizzen stammen wohl aus dem Umkreis von Peter Paul Rubens. Zu den württembergischen Künstlern siehe Kap. I.3.; Kap. II. Anm. 67, 662; StAL E 20 Bü 17: 06.08.1814, *Die Landschaft von Miller, eine Ansicht bei Freudenthal, soll zu den anderen gestellt werden*; Bü 247: 21.03.1809, *4 harperische Landschaften, goldener Rahmen, aus Neuem Schloss alter Flügel*; Bü 433: 06.01.1815, *1 Ölmalerei Landschaft, den Schönenberg vorstellend, neu von Otto Miller Hofmaler*; 08.11.1815, *1 große Landschaft, Öl, von Otto Müller*; 21.03.1816, *2 große Ölmalereien, Landschaften vorstellend, von dem Riganer Müller aus des Kaisers Vorzimmer*; 21.03.1816, *2 Ölmalereien, Ideallandschaften, von der Kunstausstellung von Otto Müller am anderen Tag wieder retour erhalten; sodann aus dem kleinen gelben Zimmer Seiner Majestät des Königs, worinn die Marmor Statue von Amor steht* [Neues Schloss], 3 Harper

Kupferstiche und Zeichnungen von Johann Spahr, Johannes Danner sowie Rudolf Burnitz (1788–1849) und Friedrich Müller zur Ausstattung<sup>717</sup>. Sie lieferten vor allem von König Friedrichs Besitzungen, wie dem Neuen Schloss in Stuttgart, den Schlössern Bellevue und Monrepos, aber auch vom säkularisierten Kloster Maulbronn ein anschauliches, fast dokumentarisches Bild (Abb. 64)<sup>718</sup>. Ein Großteil der 31 Öl- und Pastellgemälde, die in lockerer Hängung angebracht waren, zählte zum königlichen Privateigentum und scheint laut Eintragungen in den Privatinventaren im Wesentlichen erst seit 1814 zur Ausstattung des Vor- und Speisezimmers gehört zu haben (Tab. Raum 135). Manches lässt sich im herzoglichen Altbestand und teilweise sogar in der Sammlung Gotter nachweisen, die meisten Werke sind aber in den Jahren 1808 bis 1814 aktuell angefertigt worden<sup>719</sup>. Aufgrund vereinzelter Hinweise in den Akten der Kastellanei Ludwigsburg dürften auch weitere Gemälde und Aquarelle im Lauf von Friedrichs Regierungszeit zumindest für eine gewisse Zeit im Gelben Vorzimmer gehangen haben<sup>720</sup>.

Der Raumeindruck, wie er in den letzten Regierungsjahren König Friedrichs vorherrschte, ist durch die heutige Möblierung indes kaum nachvollziehbar, denn bereits kurz nach Friedrichs Tod wurde sukzessive mit der Auflösung der ursprünglichen Einrichtung begonnen. So wechselten zahlreiche Möbel und Gemälde bereits im Laufe

---

*Landschaften, 2 dto. römische Antiken [...], insgesamt 30 Stück, sämtlich in vergoldeten Rahmen; Bü 436: 23.04.1804, aus Stuttgarter Magazin 4 Landschaften von Harper [...], 9 dto von der Sammlung vom Schloß Solitude; 09.03.1816, 2 harppersche Landschaften fürs Freudenthaler Schloß; THÖNE, Gemälde, S. 30f.: „Johann Jakob Müller, genannt von Riga“. Zu dem Schweizer Landschafts- und Bildnismaler Biedermann siehe THÖNE, Gemälde, S. 9f.: „beeinflusst von holländischen Landschaftsmalern“.*

<sup>717</sup> Zu den Künstlern siehe Kap. I.3.3. sowie HStAS E 200 Bü 484–486.

<sup>718</sup> Die Federzeichnung wurde im Juli 1810 von Rudolf Burnitz signiert und zeigt das Innere einer Kirche. In den Inventaren von 1814 bis 1822 wird dieses Motiv als Klosterkirche Maulbronn beschrieben. Die heutige Deutung sieht darin den Mailänder Dom, dazu Inventarblatt Sch. L. 798. Die Zeichnung wurde offenbar an Königin Charlotte Mathilde vererbt, dazu AHW 1/47: *Catalog Handzeichnungen, welche nach dem Ableben der verwittweten Königin Majestät der königl. Handbibliothek zuteilen und sich unter Glas und Rahmen in dem hiesigen Residenz Schloss zu Stuttgart und Ludwigsburg befinden. In Ludwigsburg: gelbes Vorzimmer: 1 Zeichnung von Burnitz.* Zu Burnitz siehe auch StAL D 40 *Protocolla kurfürstlichen Hofbau Departements vom 5. Januar bis 7. April 1809*: 26.08.1808.

<sup>719</sup> Die kleinen flämischen Skizzen gelangten über die Sammlung Gotter nach Ludwigsburg, dazu Kap. II. Anm. 175. Siehe auch HStAS A 20 a Bü 107; Bü 112: *Tableaux Gemälde 1776*, darunter auch *Kopien nach Rubens und Blumen- und Bataillenstücke*.

<sup>720</sup> StAL E 20 Bü 14: 25.10.1811, *Diese 2 Mablereyen sollen ins gelbe Zimmer zu den 2 anderen vom Bodensee; 15.12.1811, Die beifolgende illuminierte Zeichnung vom Schloß Freudenthal soll bis zu seiner Majestaet Ankunft im gelben Zimmer aufbewahrt werden; Bü 15: 27.06.1812, illuminierte Zeichnung nach Freudenthal.* Manche Werke werden zwar in den Akten erwähnt, sind aber nicht zuzuordnen, dazu Bü 433: 21.03.1808, Kupferstiche, darunter *Spielplatz und Caroussel; 25.04.1816, illuminierte Zeichnung Ansicht des Ludwigsburger Schlosses.*

des 19. Jahrhunderts ihren Besitzer und damit auch den ursprünglichen Aufstellungs-ort. Vor allem das Speiseservice, aber auch die große Flötenuhr scheinen unter König Wilhelm I. weiter verwendet worden zu sein, da sie zusammen mit Kommoden und Vasen im Oktober 1819 *zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden*<sup>721</sup>. Auch die Gemälde des Gelben Vorzimmers wurden nach und nach abgehängt und durch andere Kunstwerke ersetzt, wie es sich anhand der jüngeren Gemäldeinventare verfolgen lässt (Tab. Raum 135, Abb. 64)<sup>722</sup>. Insbesondere in den 1830er und 1840er Jahren, aber auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelangten immer wieder Gemälde und Kupferstiche nach Stuttgart, um beispielsweise in die dortigen Kunstsammlungen leihweise oder auch dauerhaft integriert zu werden (Tab. Raum 135)<sup>723</sup>. Die vollständige Räumung des Gelben Vorzimmers erfolgte schließlich während des Zweiten Weltkriegs, nach dessen Ende der Raum weitgehend ohne Bezug zum ursprünglichen Bewohner als rein museale Ausstellungsfläche eingerichtet wurde und bis heute so genutzt wird (Tafel 14)<sup>724</sup>.

Unter Friedrich stand die Nutzung des Raumes 135 in direktem Zusammenhang mit der jeweiligen Funktion als Fahnenzimmer und als Vor- und Speisezimmer. Zwischen 1798 und 1808 musste der Raum demnach zur Aufbewahrung der Fahnen und Standarten der Garde gedient haben, die als Wachpersonal den Zugang zum Appartement regelte und sich vor allem im Gardesaal (Raum 145) im Zentrum des Neuen Corps de Logis aufhielt. Über den westlichen Korridor (Raum 128a) waren das Fahnenzimmer und der Gardesaal direkt miteinander verbunden, so dass die Gardisten

<sup>721</sup> StALE 20 Bü 464: *Liste, was im Appartement Privateigenthum wird, 7. October 1819 Bur-nitz: Gelbes Zimmer: Thee und Milch aus Wedgwood, Dejeuner, Dejeuner Cristall, Theeservice. Verzeichnis derjenigen Effecten, welche am 9. August 1819 [...] im Ludwigsburger Schloß ausgewählt und zum Transport nach Stuttgart bestimmt wurden aus dem Appartement Seiner Majestät des Königs: gelbes Speise Zimmer: silbernes Schreibzeug, Besteck, Spieluhr, Alabaster Vase, Porzellan Tassen, 2 Mahagoni Comods; Bü 623: aus dem gelben Vorzimmer 7. Oktober 1819: Auf Befehl des königlichen Obristhofmeisteramts, sind von der Kastellaney Ludwigsburg zur Schloßverwaltung Stuttgart für das k. Residenz Schloß abgegeben worden: aus dem Appartement Seiner Majestät des Königs: aus dem gelben Speisezimmer: 1 silbernes Schreibzeug, dito Gemüslöffel, dito Suppenlöffel, innen vergoldet, 2 dito Salzfüßer, 6 Löffel, 6 Gabeln, 6 Messer in rothem Etui, 1 große Flötenuhr in Mahagonikasten, mit Bronze garniert, 1 weise Alabaster Vase mit Deckel, 9 paar verschieden Porzellan Tassen. Aus dem gelben Speise und blauen Schreibzimmer: 2 Mahagonicomods mit reichen bronze Verzierung und blauen Marmorplatten, jeder mit 4 Schubladen und 2 Thüren; AHW A 1 F 2/14 f: 07.10.1819, aus Ludwigsburg nach Friedrichshafen: Dejeuner [aus] Kristallglas, Milchtopf aus Wedgwood.*

<sup>722</sup> Siehe auch StALE 20 Bü 678; Bü 702; Bü 738; Bü 740.

<sup>723</sup> StALE 20 Bü 707: 17.11.1902, *Verzeichnis über die an das Schloßmuseum nach Stuttgart leihweise abgegebenen Inventarstücke aus 135: Zeichnung Vogelhaus Spahr, Zeichnung dito, Zeichnung Stuttgart Müller; Verzeichnis über die mit allerhöchster Genehmigung Seiner Königlichlichen Majestät an den Verein der Freunde des Landesgewerbemuseums in Stuttgart leihweise abgegebenen Inventarstücke aus dem Schloß Ludwigsburg am 18. Juli 1907; 05.05.1930, An die Staatsgemäldegalerie Stuttgart abgegeben aus 135: Zeichnung Vogelhaus Spahr, Zeichnung dito, Zeichnung Stuttgart Müller.*

<sup>724</sup> Siehe Kap. II. Anm. 697.



ohne großen Aufwand von einem in den anderen Raum gelangen konnten (Abb. 3, 9). Ein Vergleich mit der Raumanordnung im Neuen Schloss in Stuttgart, wo das Fahnen- und Standartenzimmer direkt neben dem Gardesaal untergebracht war, verdeutlicht die funktionale Abhängigkeit dieser beiden Räume (Abb. 95)<sup>725</sup>. Im Ludwigsburger Neuen Corps de Logis grenzt allerdings kein geeigneter Raum an den Gardesaal, sondern lediglich zu beiden Seiten ein langgestreckter Korridor, so dass Raum 135 – als erstes Zimmer nach dem westlichen Korridor – sowie sein östliches Pendant im Appartement der Königin (Raum 156) als naheliegende Unterbringungsmöglichkeiten für die Fahnen in Betracht kamen. Raum 135 diente darüber hinaus auch als rückwärtiger Zugang zu Friedrichs Appartement, das sicherlich eines zusätzlichen schützenden Zwischenraums bedurfte, in dem sich ebenfalls Gardisten aufhielten und den Zutritt reglementierten. Der Raum könnte damit möglicherweise auch als eine Art sekundärer Gardesaal fungiert haben, den man wie beim Eintritt in die Enfilade auch erst passieren musste, ehe man ins Vorzimmer und anschließend zum König gelangte. Die Nutzung dieses Raumes als Fahnenzimmer für die Garde und ihre Fahnen wäre somit einleuchtend.

Leider liegen in den Hoftagebüchern und Zeremonialakten keine schriftlichen Hinweise vor, die diese Vermutungen untermauern könnten. Erst mit der Umbenennung des Raumes im Jahr 1809 und der damit verbundenen Nutzung durch Friedrich selbst rückte der Raum in den Fokus der Hofschreiber. So diente das Gelbe Vorzimmer, wie es die mobile Einrichtung in Form von Sitzmöglichkeiten und Speisegerätschaft vermuten lässt, nicht nur als Warteraum für Hofbeamte auf ihrem Weg zum König, sondern auch als Speisezimmer der königlichen Familie (Tab. Raum 135)<sup>726</sup>. Ähnlich wie im Chamois Vorzimmer (Raum 144) standen zahlreiche Sessel und Stühle zur Verfügung, die von den Wartenden genutzt und bei Bedarf zur Tafel in der Raummitte herangezogen werden konnten<sup>727</sup>. Die Gemäldeauswahl dürfte einen etwas weniger feierlichen Raumeindruck bewirkt haben, denn obwohl die Ausstattung aufgrund der ähnlichen Raumfunktion vergleichbar war, frequentierten statt hochrangiger Staatsgäste, Abgeordneter, Botschafter und Gesandter doch eher Hofbeamte, Minister und Sekretäre bei ihrer täglichen Arbeit und enge Freunde und Berater des Königs sowie die könig-

<sup>725</sup> Zum Neuen Schloss siehe Einleitung Anm. 14.

<sup>726</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1815: 15.06.1815, *Abends wurde der Thee in denen appartements des Königs eingenommen; wird zu Nacht im gelben Zimmer ganz en famille zu 10 Gedecken gespeißt*. Leider fehlen für die Jahre 1809–1814 und 1816 die Hoftagebücher, in denen sicherlich der eine oder andere Hinweis verzeichnet wäre, dazu Kap. II. Anm. 46; HStAS A 21 Bd. 61: Tagesbefehlbuch 29.09.1812 (Charlotte Mathildes Geburtstag), *2 Uhr Familientafel im gelben Zimmer*. Zur Nutzung als Warte- und Versammlungsraum siehe HStAS A 21 Bü 796: 28.09.1811, *Ceremoniell [zur] Vermählung Prinzessin Louise, [...] versammelten sich um 5½ [Uhr] im gelben Vorzimmer Seiner Königlichen Majestät*; Bü 992: 27.09.1811, *die 1.–2. Klasse in dem gelben Vorzimmer Seiner Königlichen Majestät, die übrigen im Marmorsaal*; vgl. dazu Kap. II. Anm. 191.

<sup>727</sup> Vgl. Kap. II.1.1.1.

liche Familie im kleinen Kreis das Gelbe Vorzimmer. Der Raum könnte vor allem an warmen Sommertagen dem Chamois Vorzimmer auf der Südseite als Speise- und auch als Spielzimmer vorgezogen worden sein. Dabei war ein Möbelstück im Raum allen Gästen, ob Wartenden, Tafelnden oder Spielenden, nützlich: Die Flötenuhr, die sowohl Schreibsekretär als auch Uhr- und Flötenwerk gleichermaßen war, informierte nicht nur stets über die aktuelle Uhrzeit, sondern konnte auch während der Spiel- und Tafelrunden für die musikalische Untermalung sorgen<sup>728</sup>.

Raum 135 ist folglich den jeweiligen Bedürfnissen Friedrichs angepasst worden. In seiner Funktion als Fahnenzimmer für die Garde fand der Raum zunächst wenig Aufmerksamkeit im umfassenden Modernisierungs-, Ausstattungs- und Restaurierungskonzept des Königs. Erst die Aufwertung zum Vorzimmer und die Einrichtung der neuen vorgelagerten Fahnen- und Adjutantenzimmer (Raum 134, 129) ließen den Raum in seiner Bedeutung steigen und sozusagen näher an das königliche Appartement heranrücken. Unter diesem Gesichtspunkt schien eine grundlegende Modernisierung unter Berücksichtigung der hierarchischen Steigerung des Prunks unumgänglich. Durch die Wiederverwendung älterer Bauelemente wie des Trumeauspiegels und durch die klassizistische Ausgestaltung und Möblierung erhielt dieser relativ große und durchaus attraktive Raum mit den beiden Nordfenstern und dem Fenster an der Ostseite wieder einen adäquaten Stellenwert im Appartement und stellt ein typisches Beispiel für Thourets Einrichtungsstil zu Beginn des 19. Jahrhunderts dar. Die Orientierung an der Einrichtung des Chamois Vorzimmer (Raum 144) ist dabei offensichtlich, so dass die beiden Räume wie eine Klammer das Staats- und Privatappartement König Friedrichs erfassen. Im Gelben Vorzimmer sind demnach alle Anforderungen, die um 1800 in Württemberg an ein Vorzimmer gestellt wurden, erfüllt, auch wenn die Ausführung etwas zurückhaltender und weniger aufwendig als im Chamois Vorzimmer ausfiel. Von einem gut bürgerlichen Raum, wie Paul Faerber das Gelbe Vorzimmer im Jahr 1949 charakterisierte, kann dennoch keine Rede sein, denn auch hier finden sich Mahagonimöbel mit Bronzeverzierungen, klassizistische Leuchten und großformatige Gemälde württembergischer und internationaler Künstler<sup>729</sup>. Besuchern auf ihrem Weg zum König eröffnete sich mit dem Gelben Vorzimmer somit ein würdiger Warteraum, dessen Stuckverzierungen und Gemäldeauswahl auf einen modernen, standesbewussten, aber auch vaterlandsliebenden und die Interessen seines Landes vertretenden Herrscher schließen ließen<sup>730</sup>. Friedrich und seine Familie bezogen den Raum fortan offenbar verstärkt ins alltägliche, nicht repräsentative Hofleben mit ein und erfreuten sich an den Darstellungen württembergischer Schlösser, Gärten und Klöster.

<sup>728</sup> Vgl. dazu die Mergerie-Uhr, Kap. II. Anm. 36, Kap. II.1.1.

<sup>729</sup> FAERBER, Thouret (1949), S. 169. Vgl. auch Kap. II. Anm. 677.

<sup>730</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1.

### 1.11. Fahnen- und Adjutantenzimmer (Raum 134, 129)

Die beiden letzten Räume in Friedrichs Staats- und Privatappartement existieren in ihrer Form erst seit dem Jahr 1809, als sie von der westlichen „Gallerie“ (Raum 128a) beziehungsweise vom „Großen Corridor“ abgetrennt wurden (Abb. 68)<sup>731</sup>. Sowohl auf der West- als auch auf der Ostseite des Neuen Corps de Logis verbanden bis dahin zwei langgestreckte Korridore den zentralen Gardesaal mit den Haupt- und Nebentreppenhäusern, der Bilder- und der Ahnengalerie sowie den hinteren Wohnräumen und internen Dienerschaftskammern (Abb. 7, 66). Diese Gänge waren bereits während der Erbauungszeit des Neuen Corps de Logis im Jahr 1729 auf der Nordseite der Beletage entstanden<sup>732</sup>. Künstler aus Carlo Carlones Umkreis verzierten die Wände und Decken mit Pilastern, Gurtbögen, Gewölbten und Fresken, wobei vor allem die Durchgänge zum Gardesaal, zu den Appartementräumen 135 und 156 sowie die Gurtbögen auf der Höhe der Nebentreppenhäuser besonders prächtig mit Volutenkapitellen und Rundbogengesimsen gestaltet wurden (Abb. 68). Direkt vor den Appartementräumen 135 und 156 befand sich jeweils ein schmaler Vorraum, der durch eine dünne Wand vom Korridor abgetrennt war und als eine Art Verteilerraum diente, von wo aus man sowohl ins herrschaftliche Appartement als auch über einen schmalen Gang in den hinteren Dienerschaftsbereich gelangte (Abb. 66). Die Korridore waren nicht beheizbar und die Fußböden mit Steinplatten belegt (Abb. 66, 68).

Mit dem Regierungsantritt Herzog Friedrichs II. im Jahr 1797 änderte sich in den Korridoren zunächst wenig. Im Frühjahr 1797 wurden zwar die *Zimmergänge, Küchen* und *Garderoben im neuen Corps de logis* weiß getüncht, so dass möglicherweise auch in diesen beiden Fluren die farbenfrohen Verzierungen der Barockzeit unter einem weißen Anstrich verschwanden; darüber hinaus sind allerdings für die ersten Regierungsjahre keine gravierenden Veränderungen an der Raumphülle bekannt<sup>733</sup>. Erst im Zusammenhang mit den umfassenden Modernisierungsmaßnahmen seiner hinteren Appartementräume stellte Friedrich offenbar auch Überlegungen hinsichtlich der Nutzung des westlichen Verbindungsganges an. Da sich ihm hier die beste und kostengünstigste Möglichkeit bot, sein Appartement um zwei zusätzliche Räume zu erweitern, verfügte er im November 1808, dass *aus dem Corridor von dem Ausgang des bisherigen Fahnenzimmers an bis an die Thüre der Gemäldegalerie [...] zwei heizbare Zimmer gemacht werden müssen, welche mit Tapeten von Papier zu beziehen sind*<sup>734</sup>. Dazu sollte die bestehende dünne Wand des Vorraums versetzt und *die aus den [...] vorbenannten Zimmer[n] herausgenommenen alten Lamperien* wiederverwendet werden<sup>735</sup>. Statt der Steinplatten musste ein *Parquetboden von Eichenholz* ge-

<sup>731</sup> KOTZUREK, Von den Zimmern, S. 503.

<sup>732</sup> FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 17 f.

<sup>733</sup> HStAS A 19 a Bd. 1003: 1797/1798, *Maurer: Ausweisen der Zimmergänge*.

<sup>734</sup> HStAS E 6 Bü 107: 19.11.1808.

<sup>735</sup> Ebd. Zur Wiederverwendung der Lambris siehe auch Kap. II.1.7.



Abb. 68: Schloss Ludwigsburg. Korridor (Raum 128a). Blick nach Osten, 2004

legt und an sämtliche Thüren in den neu einzurichtenden Zimmer[n ...] neue Schlösser gemacht werden.

Unter der Leitung von Hofbaumeister Thouret zog der Maurer Hiller im Winter 1808/1809 am westlichen Ende des Korridors (Raum 128a) zwei Trennwände zwischen der ersten und zweiten Fensterachse und im Durchgang auf der Höhe der Nebentreppe ein und mauerte eine Dienerschaftstür in der Südwand und den Dienerschaftsgang des ehemaligen Vorrums zu (Abb. 66, 69, 70)<sup>736</sup>. Die beiden westlichen Raumecken des neu entstandenen Fahnenzimmers (Raum 134) erhielten abgerundete Wandflächen, in die ein Wandschrank und eine Ofennische für einen *eisernen Säulenofen* mit *erdener bronzierter Vase* eingelassen waren (Abb. 69, 70)<sup>737</sup>.

<sup>736</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1808: *Einrichtung der königl. Zimmer im Neuen und alten Corps de Logis*, beteiligte Handwerker: *Mauer Hiller, Marmorier Schweiger und Nißle, Stuckateur Fossetta, Hofmann, Schmid, Schreiner Schweikle, Bruderböfer, Cabinet Ebenist Klinkerfuß, Heiligmann, Bildbauer Mack, Ziegler, Frank, Maler Perneaux, Tüncher Weigel, Vergolder Heideloff, Braun, Schele, Spiznas, Glaser Viehhäuser, Flaschner Distelbarth, Ipsmüller Müller, Hofbaumeister von Thouret*.

<sup>737</sup> Weitere Wandfächer befinden sich in der Ostwand zu beiden Seiten der Tür. Die Vase könnte von Antonio Isopi sein, siehe Tab. Raum 134; KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 897, Nr. 117: „Ofenvase mit ägyptisierenden Masken“.

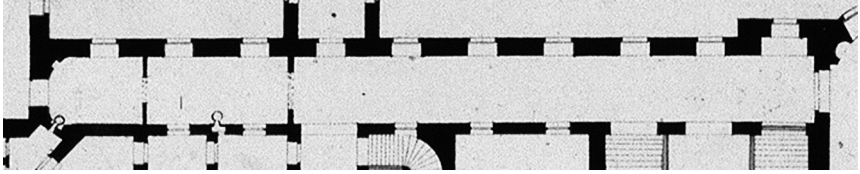


Abb. 69: Schloss Ludwigsburg. Fahnen- und Adjutantenzimmer (Raum 129, 134). Detail aus dem Fischerplan, um 1814



Abb. 70: Schloss Ludwigsburg. Fahnenzimmer (Raum 134). Westseite, 2004



Abb. 71: Schloss Ludwigsburg. Adjutantenzimmer (Raum 129). Südwand, um 1944

Ein ähnlicher Ofen mit einer Tonvase wurde auch an der Südwand des neu geschaffenen Adjutantenzimmers (Raum 129) zwischen den beiden Türen zu den Dienerschaftsräumen errichtet und mit einem Stuckrahmen hinterfangen (Abb. 69, 71)<sup>738</sup>.

Die Gurtbögen, Gewölbe und Deckenfresken mussten den neuen, flach gewölbten Deckenspiegeln weichen, deren einziger Schmuck jeweils aus einer kleinen, vergoldeten Deckenrosette für den Kronleuchter und einem schlichten Stuckgesims an der

<sup>738</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 300, 693. Die Vase ist sicherlich auch von Isopi, konnte bisher aber nicht zugeordnet werden, dazu KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 899: „Ofenvase mit ägyptisierenden Masken, o. Inv. Nr. im Depot“.

Hohlkehle bestand (Abb. 70). Als ausführende Handwerker kommen hierfür der *Ipsmüller Müller*, die Stuckateure Fossetta, Hofmann, Schmid, der Tüncher Weigel und die Vergolder Heideloff, Braun, Schele und Spiznas in Frage. Sie arbeiteten mit großer Wahrscheinlichkeit nach den Gipsmodellen Antonio Isopis<sup>739</sup>.

Für die benötigten Türen und Lambris konnten – und mussten – die Schreiner Schweickle, Bruderhöfer und Heiligmann auf Vorhandenes, zum Beispiel aus dem Bibliothekzimmer, zurückgreifen<sup>740</sup>. *Schreinermeister Bruderhöfer von Ludwigsburg* rechnete im Dezember 1808 die *Fertigung der Parkettböden im Kgl. Schloß* ab, so dass im Frühjahr 1809 mit der Möblierung der Räume begonnen werden konnte<sup>741</sup>. Zuvor mussten allerdings noch die Wände im Fahnenzimmer *mit gelbem Papier* und im Adjutantenzimmer *mit blauem Papier tapeziert, und mit vergoldeten Leisten eingefasst* werden (Tab. Raum 134, 129)<sup>742</sup>.

Die wechselvolle Nutzungsgeschichte der hinteren Appartementsräume im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts machte aber vor allem im Hinblick auf die empfindliche Wandgestaltung der Fahnen- und Adjutantenzimmer laufend Renovierungen und Erneuerungen unumgänglich, so dass der heutige Raumeindruck nicht mehr der ursprünglich intendierten Wirkung entspricht. Schon im Jahr 1865 waren die Wandbespannungen sowie die *Thürseite, Leibung* und *Brüstung* in diesem Teil des Schlosses instand gesetzt worden<sup>743</sup>. 1936 erneuerte man im Fahnenzimmer die Anstriche und ersetzte offenbar die gelbe Papiertapete durch eine *Stuccotapete*, wie sie auf einer historischen Fotografie von 1944 zu sehen ist (Abb. 72)<sup>744</sup>. Möglicherweise wurde in diesem Zusammenhang auch die blaue Tapete im Adjutantenzimmer abgenommen und die Wände ebenfalls mit einer strukturierten Tapete bezogen (Abb. 71). Ähnlich wie im Neuen Schreibzimmer und im Gelben Vorzimmer verursachten aber vor allem die *Lagerung d. Bekleidung für [das] Heeresbekleidungsamt ab 1. 10. 1944* sowie die Einrichtung der *Interimgalerie der Stuttgarter Staatsgalerie* nach dem Zweiten Weltkrieg große Schäden an den Wänden und Böden, so dass in den 1960er Jahren die Böden, Wände und Decken erneut restauriert werden mussten, ehe die beiden Räume ihre

<sup>739</sup> Siehe dazu Kap. II. Anm. 736 und Kap. II.1.2.

<sup>740</sup> Siehe Kap. II. Anm. 471, 472, 706; HStASA 19 a Bd. 1084.

<sup>741</sup> HStASE 6 Bü 102: 27.12.1808.

<sup>742</sup> Möglicherweise griff man auf vorhandene Tapeten zurück, dazu StAL E 20 Bü 433, S. 30: 30.09.1805, 242 Ell[en] *große Tapezierleinwand von Hohenheim*; Bü 714: 20.02.1804, *In daß Fahnenzimmer, welches wirklich mit Gelbpapier gemacht wird, haben Seine Churfürstliche Durchlaucht gnädigst befohlen, daß Gelb Tafente Fenster Vorhäng gemacht werden*, diese gelben Papiertapeten könnten 1809 in Raum 134 wiederverwendet worden sein.

<sup>743</sup> Siehe auch Kap. II. Anm. 381, darin StAL F 1/66 Bü 183: 21./23.04.1866, *Kostenverzeichniß über die in folge der Anwesenheit Ihrer königl. Majestät der Königin Mutter, im königl. Residenzschlosse 1865 durchgeführten Bauarbeiten, im Fahnenzimmer: Thürseite, Leibung, Brüstung*; 13.06.1865, *Wandbespannung in Stand gesetzt*.

<sup>744</sup> StAL FL 410/4 II Bü 8.36: 19.06.1936, *Raum 134: Tapezierung, Anstrich erneuern, Gipsen, Schreiner, Maler, 25 Rollen Stuccotapete*.

Abb. 72: Schloss Ludwigsburg. Fahnenzimmer (Raum 134). Südwestecke, um 1944



heutige museale Möblierung erhielten<sup>745</sup>. Dabei entschied man sich offensichtlich, im Fahnenzimmer wieder eine gelbe Papiertapete anzubringen und die Wände des Adjutantenzimmers lediglich weiß zu streichen (Abb. 70). Den Säulenofen und die dazugehörige Stuckrahmung, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Einrichtung

<sup>745</sup> Siehe Kap. II. Anm. 602, 609, 697: StAL FL 410/4 II Bü 1.1.3: 30.10.1950, *Ausstellungsfläche Raum 129, 134–136, Raum 231–233*; Bü 1.1.6: *Heeresbekleidungsamt*; 23.8.1944, *Museumsräume aus Luftschutzgründen freigemacht*; Bü. 1.1.9: *Kostenvoranschlag [...] Reinigung der Bilder und Kronleuchter, Waschen aller Böden*; Bü 1.1.3; Bü 1.1.10; Bü.6.2.4.3: 30.05.1960: *Interimgalerie*; 28.07.1959: *Tapeten in Fetzen und fehlen, Gardinen morsch, Anstrich schlecht*; Bü 8.60, Bü 10.9: 1965, *Stuckergänzungsarbeiten durch Josef Schiller*. In den Akten des LAD finden sich auch Hinweise zu Kriegsschäden und Restaurierungsmaßnahmen im Schloss und im Garten: 25.01.1947: *Militärregierung belegt Teil des Schlosses für Krankenhauszwecke*; 03.10.1945: *Beginn der Möbelrückführung*; 02.12.1947: *Bericht über Fenster, die durch Fliegerbomben beschädigt wurden*; 19.11.1976, *Treppen trittsicher machen, Raum 129 und 134 (erstes und zweites Fahnenzimmer) instand setzen, um die Verbindung zwischen Königstreppehaus und Friedrichspavillon als durchgehende Einbeit zu zeigen, [...] und dem Publikum zugänglich machen*. Siehe auch VB BW AZ: LB/048–501: Bestandsübersicht der Decken in der Beletage. Demnach wurden die Deckenflächen weiß gestrichen und die Lambris überarbeitet, im Korridor erhielten die Gurtbögen nach 1957 eine Neufassung mit veränderter Gliederung; KRÜGER, *Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten*, S. 193: 1960–1961, „Wände und Decken wurden durchgreifend restauriert“.

der Interimgalerie aus dem Adjutantenzimmer entfernt worden waren, stellte man ähnlich wie im Gelben Vorzimmer aber nicht wieder her<sup>746</sup>.

Im Frühjahr 1809 erfolgte die Möblierung des Fahnen- und des Adjutantenzimmers, wobei auffällt, dass bis auf die drei Kommoden im Fahnenzimmer kein weiterer Einrichtungsgegenstand zum Privateigentum des Königs gehörte (Tab. Raum 134, 129)<sup>747</sup>. Neben diesen drei Kommoden standen offenbar auch ein niedriger Schrank, vier Spieltische sowie sechs Sessel und ein Tabouret an den Wänden des Fahnenzimmers. Passend zur gelben Papiertapete waren die Sitzmöbel mit gelbem Saffian bezogen und an den *Fenstervorhangstangen von Messing* hingen gelbe Vorhänge und Draperien<sup>748</sup>. Ein großer Spiegel mit vergoldetem Rahmen, ein *Pariser Kronleuchter von vergoldeter Bronze* und *8 Stk. Familien Gemälde, aus dem preußischen Hause* ergänzten die mobile Ausstattung des Raumes<sup>749</sup>.

Zur Einrichtung des etwas größeren Adjutantenzimmers gehörten neben einem Schreibtisch, einem Spieltisch, zwei kleinen Tischen sowie drei Wandschränken und mindestens sechs Sesseln auch acht Kupferstiche von *Raphaels Logen*, blaue Fenster Vorhänge und -draperien an den beiden Fenstern und zur Beleuchtung ein Kronleuchter und zwei Bronzeleuchter (Tab. Raum 129)<sup>750</sup>. Einige der Mobilien könnten aus

<sup>746</sup> Damit fehlt ein wesentlicher Bestandteil dieses Raumes. Vgl. Kap. II.1.10.

<sup>747</sup> Die Kommoden könnten neu angeschafft oder aus dem Altbestand besorgt worden sein, dazu StAL E 20 Bü 734: 04.09.1809, *Consignation derjenigen Mahagonien Meubles, welche von Seiner Königlichen Majestät um nachstehende Preise allergnädigst erkaufte worden [...] 2 niedere Comods, jeder mit 3 Schubladen 100 fl.*; Bü 433, S. 30: 31.03.1798, *Möbel aus Hohenheim*, darunter *2 Mahagoni Commode mit graue Marmorplatten*.

<sup>748</sup> Zu den Vorhangstangen und Textilien siehe Kap. II. Anm. 601. HStAS A 21 Bd. 43: 1812/1813, *Fahnenzimmer: 2 gelb taффente Fenstervorhänge*; E 6 Bü 151: 09.12.1808, *Ludwigsburg mehrere Fenstervorhangstangen von Messing von Solitude*, StAL E 20 Bü 744: 1815/1816, *in das Fahnenzimmer: an 2 Fenster, gelb tafente Vorhänge mit Draperie und Franzen*; 20.04.1815, *Sie erhalten die 6 mit gelb Saffian beschlagen[en] Sessel ins Fahnenzimmer*. Da im Fahnenzimmer nur ein Fenster vorhanden ist, müsste der zweite Vorhang für das kleine Fenster in der Südwand bestimmt gewesen sein, das zur Beleuchtung der Dienerschaftskammer dient.

<sup>749</sup> Zitiert nach SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1822. Zu den Gemälden siehe StAL E 20 Bü 702: *Oelgemälde rechter Flügel, gelbes Zimmer (= Fahnenzimmer): 8 Familiengemälde aus dem preussischen Hause*. Bei den Gemälden könnte es sich um Porträts der preußischen Königsfamilie von Antoine Pesne (1683–1757) handeln. Aufgrund ihrer Anzahl und Größe hängen sie möglicherweise übereinander. Sie sind im Verlauf des 19. Jahrhunderts restauriert und schließlich durch Ansichten von Hohenheim ersetzt worden, dazu auch StAL E 20 Bü 707; F 1/66 Bü 183: 13.06.1865, *Portrait, preussische Familie, von Schmutze gereinigt, an mehreren Stellen mit Farbe ausgebessert*.

<sup>750</sup> Zu den Vorhängen und Textilien siehe HStAS A 21 Bd. 38, S. 128: 1807/1808, *Adjutantenzimmer: 3 weiß leinwandene Fenstervorhänge*; Bd. 40, S. 58: 1809/1810: *Adjutantenzimmer: 10 Sessel, Rosshaar, blau Saffian, 1 Sopha dergl.*; S. 62: *1 blau tuchener Tischüberwurf*; StAL E 20 Bü 689: *Adjutantenzimmer: 10 Sessel Roßhaar, [mit] blau Saffian bezogen, 1 Sopha dergl.*; 1810/1811, *1 blau taффeten Tabouretüberwurf*. Bei den Kupferstichen dürften die Stiche der Loggien des Vatikans von Giovanni Ottaviani gemeint sein, dazu Einleitung Anm. 81, Kap. II. Anm. 313; StAL E 20 Bü 703: 1823, *blaues Adjutantenzimmer: 8 Stücke aus Raphaels Logen (die pendants dazu siehe altes Corps de Logis: 2 im Spiegelcabinet, 7 neben Bildergalerie)*.



dem herzoglichen Altbestand oder möglicherweise auch aus dem ehemaligen Fahnenzimmer (Raum 135) übernommen worden sein<sup>751</sup>. Manches, wie die Kommodenüberwürfe und die Bezüge der Sitzmöbel, musste extra angefertigt und laufend instand gesetzt werden<sup>752</sup>. Die Spieltische, für die sich in dem relativ kleinen, lediglich 26,26 qm großen Fahnenzimmer kaum Platz fand, gehörten möglicherweise nicht dauerhaft zur Einrichtung dieses Raumes, sondern wurden lediglich bei Bedarf in diesem oder in den beiden benachbarten Räumen aufgestellt. Da die meisten Gegenstände nur im Inventar von 1822 erwähnt werden und es davor und danach zu Verkäufen, Verschiebungen und Verlusten kam, sind die Möbel kaum zu identifizieren<sup>753</sup>. Mit Hilfe der spärlichen Inventarbeschreibungen lässt sich die tatsächliche Einrichtung der beiden Räume zwischen 1809 und 1816 daher nur annähernd feststellen. Hinzu kommt die häufig missverständliche Beschreibung der beiden Räume. So wird Raum 134 in manchen Quellen als Adjutantenzimmer oder als gelbes Zimmer beschrieben, während mit der Bezeichnung Fahnenzimmer in manchen Fällen auch Raum 129 gemeint ist<sup>754</sup>. Es kann somit nicht ausgeschlossen werden, dass einige Mobilien in einem anderen Raum standen und dass es noch weitere Einrichtungsgegenstände des Fahnen- und des Adjutantenzimmers gab, welche aber gar nicht erwähnt werden. Beispielsweise deuten die aktuellen Inventarnummern darauf hin, dass der Eingangsbereich am Übergang vom Korridor ins Adjutantenzimmer durch zwei schwarz gefasste Gipsfiguren, die eine Sphinx und einen kapitolinischen Löwen darstellen, besonders hervorgehoben war<sup>755</sup>. Schriftliche Hinweise dazu liegen allerdings nicht vor.

<sup>751</sup> Auch die möglicherweise in Raum 135 vorhandenen Fahnenständer wurden wohl in das neue Fahnenzimmer übernommen. Alternativ könnten auch die Wandschränke für die Aufbewahrung der Fahnen genutzt worden sein. Zu den Gegenständen aus dem möglichen Altbestand siehe StAL E 20 Bü 247: 17.03.1809, aus *Billardzimmer: Familien Portraits*; Bü 484, S. 82: April 1809, *einige Spiegel nach Ludwigsburg*; Bü 436: 21.01.1805, aus dem *Stuttgarter Kastallaney Magazin wurden auf höchsten Befehl Serenissimi ausgesucht und nach Ludwigsburg transportirt: im Juni 1804 durch Herrn Direktor Seele 13 Malereien durch Serenissimo Höchstselbst, am 20. Jänner 1805 durch Herrn Gallerie Inspektor Danner 35 Stück, insgesamt 50*; HStAS E 221 Bü 97: Mai 1808, *1 Kronleuchter, vergoldet; 1 Kronleuchter, vergoldet, 6 Arm, nach Ludwigsburg*.

<sup>752</sup> StAL E 20 Bü 689: 1813/1814, *Fahnenzimmer: 3 wachstüchene Commode Ueberwürfe*; Bü 490: 1814/1815, *Fahnenzimmer: 3 Comodüberzüge, 6 Sessel, mit Rosshaar und gelbem Saffian bezogen, Überwürfe ins Fahnenzimmer*; HStAS A 21 Bd. 42, S. 79: 1811/1812, *Fahnenzimmer: Comod Überzüge von Wachtuch*; Bd. 43a, S. 67: 1813/1814: *3 wachstuchen Comodüberwurf*; S. 75, *Fahnenzimmer: dito*.

<sup>753</sup> StAL E 20 Bü 464: 07.10.1819, nach Stuttgart abgegeben: *Fahnenzimmer: 3 niedere Kommoden*; Bü 676: Konzept des Inventars 1822 teilweise korrigiert; Bü 738; Bü 740: Inventar Kronotation [1824]; Bü 673: *Versteigerung 15.–18.04.1846 aus 129: 2 paar Fenstervorhäng von gelbem Taffent, Zimmer 134: 2 paar Fenstervorhäng von blauem Taffent*; Nachtrag im Inventar von 1896: *Bronzeleuchter wohl 1833 verkauft*.

<sup>754</sup> StAL E 20 Bü 678: *im Adjutantenzimmer Nr. 134 nur 1 Mahagonipult mit grünem Tuch*; Bü 695: Sturz 1863: *134: Adjutantenzimmer*; Bü 702: 1825, Inventar: *gelbes Zimmer = Fahnenzimmer*; Bü 740: Inventar 1824: *Fahnenzimmer, Aufwartzimmer*.

<sup>755</sup> Vgl. dazu Kap. II. Anm. 96.

Sowohl die Bezeichnung und die Lage als auch die Größe und die Ausstattung der beiden letzten Räume in Friedrichs Staats- und Privatappartement lassen vermuten, dass es sich hierbei eher um einen sekundären Bereich in der Raumfolge handelte, den vor allem die Gardisten und Adjutanten des Königs nutzten. Friedrich selbst wird ebenso wie seine Gäste und Hofbeamten die beiden Räume lediglich passiert und sich selten länger darin aufgehalten haben, weshalb es diesbezüglich auch fast keine Eintragungen in den Zeremonialakten gibt<sup>756</sup>. Vielmehr war dieser Bereich für die Wachposten und für die General- und Flügeladjutanten des Königs bestimmt<sup>757</sup>. Letztere spielten auch bei wichtigen höfischen Veranstaltungen, wie zum Beispiel der Huldigungszeremonie am 6. Januar 1807, eine wichtige Rolle im direkten Umfeld des Königs oder wurden von Friedrich zur Tafel hinzugezogen<sup>758</sup>. Die Tatsache, dass ihnen im Appartement ein spezieller Raum eingerichtet wurde, deutet auf ihre Nähe zum Regenten und auf ihre Rolle als Assistenten und Begleiter des Königs hin. Sie standen in ständiger Bereitschaft, waren auf königlichen Wunsch stets abrufbar und vermittelten in gewisser Weise zwischen der Innen- und der Außenwelt, also beispielsweise zwischen dem König und dem Militär. Die mobile Ausstattung des Adjutantenzimmers, bestehend aus Wandschränken, kleinen Tischen, einem Schreib- und einem Spieltisch, ermöglichte es den Adjutanten, kleinere Schreibarbeiten auszuführen und Unterlagen aufzubewahren oder sich die Zeit beim Spiel und mit Konversation zu vertreiben.

Da man vom Adjutantenzimmer aus über zwei Türen in den internen Dienerschaftsbereich mit den verschiedenen Kammern, Gängen und Treppen gelangte, dürfte es auch regelmäßig von der niederen Dienerschaft frequentiert worden sein<sup>759</sup>. Es fungierte somit als Verteilerraum für die Leibbediensteten des Königs, die aber wohl nicht das Fahnenzimmer betreten, das über einen direkten Zugang zum königlichen

<sup>756</sup> Man passierte den Raum zum Beispiel, wenn im Neuen Schreibzimmer oder im Gelben Vorzimmer gearbeitet, getafelt oder gespielt wurde, dazu HStAS A 21 Bd. 61: 29.09.1812, *2 Uhr Familientafel im gelben Zimmer*; Bü 796; Bü 992: 27.09.1811, *Die 1.–2. Klasse in dem gelben Vorzimmer Seiner Königlichen Majestät*. Zu den Hofbeamten siehe Kap. II.1.6., II.1.9. Die Hofdiarien aus dieser Zeit sind nicht erhalten.

<sup>757</sup> Zu den Wachposten siehe auch HStAS A 16 Bü 33: 08.04.1802, *Wachposten vor Zimmer*. Zur Bedeutung der Fahnen siehe auch AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1803–1805: 23.05.1803, *nach Stuttgart, wo neue Fahnen präsentiert wurden*; *24 Regimenten im Schlosshof, erhielten die neuen Churfürstlichen Fahnen. Die Fahnen wurden, nachdem Sie in dem Churfürstlichen Schloß unter dem Großen Portal von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht und höchst Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Bruder, [...] angeschlagen waren, durch die Junkers denen Excadrons und Bataillons überbracht*; 20.05.1805, *Fest der Fahnenweihe im Schlosshof*.

<sup>758</sup> Siehe dazu HStAS A 21 Bü 794; AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1806: 01.04.1806, *Um halb 12 Uhr begaben sich Seine Königliche Majestät nebst einigen zu dem Sommer Aufenthalt bestimmten Herrn Cavaliers nach Ludwigsburg. [...] Er traf im Gefolge Sämtlicher Herrn General und Flügel Adjutanten und einiger Cavaliers von Hof hier ein, wo allerhöchst dieselben zu Mittag in dem Zimmer neben dem Marmor Saal zu rechter Hand zu 13 Couverts speisten*.

<sup>759</sup> Zum Beispiel auch, um die gewaschene Kleidung des Königs in die Garderobe zu bringen.

Appartement verfügte. Das Fahnenzimmer hatte also eine Art Puffer- und Schutzfunktion zwischen dem herrschaftlichen Appartement und der alltäglichen Hofbewirtschaftung inne.

Beide Räume erfüllten darüber hinaus auch eine wichtige Funktion innerhalb der Abfolge der hinteren Räume und deren hierarchischer Steigerung, so dass auch der eher private Bereich, in dem sich Friedrich tagtäglich aufhielt, eine wesentliche Aufwertung erfuhr.

Die Schaffung dieser zusätzlichen Räume im Westkorridor des Neuen Corps de Logis brachte gleich mehrere Vorteile mit sich. Zum einen konnte König Friedrich seinem königlichen Rang entsprechend ein größeres Appartement mit zwölf statt zehn Zimmern vorweisen. Zum anderen gewann er mehr Platz für sein Personal, das er ebenfalls, seinem neuen Rang entsprechend, aufstockte<sup>760</sup>. Die Aufteilung einer langen Galerie oder eines Korridors in kleinere Räume hatte er bereits in seiner Hauptresidenz in Stuttgart vorgenommen<sup>761</sup>. Dass dabei das Ideal barocker Weitläufigkeit eingeschränkt wurde beziehungsweise ganz verloren ging, nahm er wohl als kleineres Übel hin, denn die Vorteile dieser Maßnahme überwogen: Das zusätzliche Arbeitszimmer bot größeren Komfort, die persönliche Sicherheit war durch die Nähe der Adjutanten erhöht und der hintere Zugang war durch zusätzliche Räume aufgewertet, die sich deutlich besser zum Antichambrieren eigneten als zuvor das Toilettenzimmer. Unbefugten wurde der Zutritt dadurch erschwert, dass zusätzliche Türen mit Wachpersonal besetzt wurden und gleichzeitig einige der schwer kontrollierbaren Dienerschaftstüren weggefallen waren. Zugangsberechtigte Personen durchschritten auf ihrem Weg zum König mehr und größere Räume als zuvor, mit einer noch prächtigeren Einrichtung. Zusätzlich verwiesen die Kupferstiche und Ölgemälde an den Wänden auf Friedrichs nationalen und internationalen Kunstsinn und rückten seine Schlösser, Gärten und Besitztümer sowie die Verbindungen zum preußischen Königshaus in den Vordergrund. Das Personal wurde zudem verstärkt in den äußeren Bereich des Appartements verwiesen und die Gardisten erhielten einen deutlich kleineren, ihrem Status angemessenen Raum für die Fahnen.

Trotz der zahlreichen Vorteile für den König lässt die wandfeste und mobile Einrichtung des Fahnen- und des Adjutantenzimmers keinen Zweifel an der untergeordneten Rolle der beiden Räume innerhalb des königlichen Appartements zu. Dies kommt nicht nur durch die wiederverwendeten Baustoffe wie die Lambris und die Türen zum Ausdruck, sondern auch durch die günstigeren Materialien wie die Papiertapeten und durch die schlichteren Stuckverzierungen und einfacheren Möbel-

<sup>760</sup> Vgl. zur Vermehrung des Personals HERDT, *Der württembergische Hof*, S. 89; Kap. II. Anm. 451.

<sup>761</sup> Im Neuen Schloss war beispielsweise die Aeneasgalerie um 1780 mit Zwischenwänden und Decken in kleine Räume und Gänge unterteilt worden, dazu WENGER, *Altes und Neues Schloß*, S. 52. Charlotte Mathilde ließ als Witwe ebenfalls im Ostkorridor zwei Räume für ihr Appartement abtrennen, dazu Kap. II. Anm. 63, 598, 800.

stücke<sup>762</sup>. Kaum ein Gegenstand gehörte dem König persönlich, vielmehr scheint das meiste aus den Gemälde- und Möbelbeständen früherer Herzöge und anderer Schlösser zu stammen und vorwiegend aufgrund funktionaler Eigenschaften aufgestellt worden zu sein. Teure Seidentapeten und repräsentative Trumeauspiegel sucht man hier vergeblich<sup>763</sup>. Die Räume sind eindeutig am Status ihrer Hauptnutzer ausgerichtet. Aber der neue Eichenfußboden, die Säulenöfen, die goldenen Tapetenleisten und die Gemälde belegen, dass sie gleichzeitig zu Friedrichs Wohnräumen gehörten.

Bei der Einrichtung der beiden neuen Räume fallen einmal mehr die abgerundeten Raumecken auf, wie sie bereits im Audienzzimmer und in ähnlicher Form im Konferenzzimmer und im Alten Schreibkabinett eingefügt wurden, um einen offenen Kamin oder einen Säulenofen aufzunehmen (Tafeln 3, 7, 10, Abb. 11, 70). Friedrich und sein Hofbaumeister Thouret lösten sich dabei offenbar bewusst von einer rechtwinkligen Grundfläche und nahmen sowohl im Parade- als auch im Privatappartement asymmetrisch gestaltete Deckenspiegel und Stuckgesimse in Kauf. Damit durchbrachen sie typische Vorstellungen klassizistischer Räume, die sich durch geradlinige, ebenmäßige Wandflächen und Grundrisse auszeichneten, und entschieden sich vielmehr für eine Belebung der ansonsten klar strukturierten Raumhüllen. Ein Blick sowohl nach England, wo der klassizistische Architekt und Innenausstatter Robert Adam mit seinen Apsiden und halbrunden Raumeinbauten Aufsehen erregte, als auch ins zeichnerische Werk Thourets zeigt, wie selbstverständlich um 1800 aus vorgegebenen rechteckigen Grundrissen individuelle Raumformen geschaffen werden konnten (Tafel 8)<sup>764</sup>. Statt der strengen Einhaltung rein geometrischer Formen ließ Friedrich in seinem Appartement auch weiche, abgerundete Elemente zu, die allerdings in sich klar gegliedert waren, so dass dennoch ein harmonisches Gesamtbild entstand<sup>765</sup>. Im Fahnenzimmer könnten sich hinter der halbrunden Wand die Reste des ursprünglichen Korridorportals verbergen, das Friedrich auf diese Weise nicht mit großem Aufwand entfernen lassen musste, sondern kostengünstiger kaschieren konnte (Abb. 70). Die geschwungene Wandführung löst darüber hinaus beim Eintretenden ein Gefühl der Konzentration auf das Wesentliche aus, als ob man wie durch eine Art Nadelöhr ins Innerste und Heiligste vordringen würde.

Ebenfalls auffällig an der Ausgestaltung des Fahnen- und Adjutantenzimmers sind die Farbtöne Gelb und Blau, die als Hauptfarben des gesamten Appartements angesehen werden können, da sie immer wieder als alleinige, dominierende Farbe oder auch in Kombination miteinander für die einzelnen Wohn- und Paraderäume gewählt

<sup>762</sup> In den Räumen sind deutlich weniger Mahagonimöbel aufgestellt als in Friedrichs anderen Zimmern. Stattdessen finden sich hier Möbel aus Tannen-, Kirschbaum- und Nussbaumholz.

<sup>763</sup> Vgl. dazu den Hauptzugang über Raum 144 und die königlichen Zimmer Raum 135 und 136.

<sup>764</sup> Zu Robert Adam siehe Kap. II. Anm. 61 und Kap. V.4.

<sup>765</sup> Vgl. Thourets Entwurf für den *Apollo Tempel* im Neuen Schloss, LMW Inv. Nr. 1953/488 (Abb. 82).

wurden<sup>766</sup>. Lediglich das Audienzzimmer (Raum 143) mit der herrschaftlichen roten Wandbespannung, das Registraturzimmer (Raum 140) mit der Grotteskenmalerei, die Bibliothek (Raum 138) mit den Mahagoniwandschränken und das Toilettenzimmer (Raum 137) mit den grünen Wanddraperien nehmen Sonderrollen im Farbkonzept des Appartements ein, während in allen übrigen Räumen die Blau- und Gelbtöne überwiegen. Inwiefern diese Farbwahl dem persönlichen Geschmack König Friedrichs oder eher dem allgemeinen modischen Stilempfinden der damaligen Zeit entspricht, ist allerdings kaum zu beurteilen, da es von Friedrich keine schriftliche Aussage zu den Farben gibt. Gerade die Blautöne sind jedenfalls schon in Thourets Weimarer Entwürfen anzutreffen und tauchen ähnlich wie weitere Pastellfarben auch bei anderen klassizistischen Innenarchitekten auf (Tafel 8)<sup>767</sup>. Zu einem möglichen Konzept für die klassizistische Raumausstattung äußerte sich beispielsweise Johann Wolfgang von Goethe, der die „sanften Farben“ der „prunkvollen roten Damastfarbe“ vorzog und folgende Vorschläge für das Weimarer Appartement von Herzogin Louise formulierte: „Aus dem ‚Anständigen des Vorsaals‘ müsse man in das ‚Würdige der Vorzimmer‘, in das ‚Prächtigeres des Audienzimmers‘ übergehen. Das Rondell des Ecks und das darauffolgende Zimmer sei heiter und doch prächtig zu einer ‚innern Conversation‘ anzulegen. Dann soll der Übergang ins ‚Stille und Angenehme‘ der Wohn- und Schlafzimmer folgen, an die sich dann die daranstoßenden Kabinette und die Bibliothek mannigfaltig zierlich und mit Anstand vergnüglich zu reihen hätten“<sup>768</sup>. Eine ganz ähnliche Steigerung vom „Anständigen“ zum „Prächtigeren“ und anschließend ins „Stille“ und „Angenehme“ ist auch in Thourets Ausführung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements zu spüren. Und auch der „Gebrauch von Seidenbespannung für große Wandflächen“ sowie von „Tapetenleisten“ aus „Karton“ statt „Schnitzwerks“ und Stuckaturen „in einer leichten Farbe“ finden sich in Ludwigsburg wieder. Thouret versuchte dabei allerdings der „Eintönigkeit“ der großen Wandflächen „durch starke Bordüren und würdige Gemälde“ entgegenzuwirken (Tafel 3, Abb. 64).

<sup>766</sup> Blau sind neben dem Adjutantenzimmer (Raum 129) auch das Schlafzimmer (Raum 141), das Alte Schreibkabinett (Raum 139) und das Neue Schreibzimmer (Raum 136). Gelb sind neben dem Fahnenzimmer (Raum 134) auch das gelbe Vorzimmer (Raum 135) und das Konferenzzimmer (Raum 142), in dem auch die Blautöne wesentlich zum Raumeindruck beitragen. In gewisser Weise kann auch das Chamois Vorzimmer (Raum 144) zu den gelben Räumen gerechnet werden.

<sup>767</sup> Vgl. dazu beispielsweise das Werk von Robert Adam.

<sup>768</sup> Zitiert nach FAERBER, Thouret (1920), S. 31–34.

## 2. Weitere Wohn- und Repräsentationsräume in Schloss Ludwigsburg

Da Friedrichs Staats- und Privatappartement im Ludwigsburger Schloss nicht losgelöst von den übrigen Wohn- und Repräsentationsräumen genutzt wurde, sondern stets Teil eines vielfältigen, ineinandergreifenden Wohn- und Arbeitskomplexes war, kann eine plausible Bewertung dieser Raumfolge auch nur unter Einbeziehung des vollständigen Umfelds erfolgen (Abb. 9). Anhand von vergleichsweise kurzen Raumbeschreibungen werden daher im Folgenden die Räumlichkeiten der übrigen Gebäudeteile des Schlosses vorgestellt und eine Einordnung des herrschaftlichen Appartements in die Gesamtanlage vorgenommen.

### 2.1. Die offiziellen Zugangsräume zum Staats- und Privatappartement

Der Zugang zu Friedrichs Staats- und Privatappartement konnte über verschiedene Räume und Eingänge erfolgen. Wie oben bereits erläutert, bestand für Friedrich und einige ausgewählte Gäste und Vertraute die Möglichkeit, über den westlichen Privatgarten ebenerdig in das Alte Schreibkabinett (Raum 139) und in das Neue Schreibzimmer (Raum 136) zu gelangen (Abb. 51). Davon machte Friedrich hauptsächlich im Alltag Gebrauch<sup>769</sup>. Die Hofbediensteten und die Dienerschaft nutzten vorwiegend den Zugang über den nordwestlichen Korridor (Raum 128a) beziehungsweise über das Adjutantenzimmer (Raum 129) oder über die Dienerschaftsgänge im Inneren des Neuen Corps de Logis (Abb. 66, 69). Letztere verbanden nicht nur die Appartement- und die Dienerschaftsräume untereinander, sondern über ein internes Treppenhaus auch die Beletage mit dem Untergeschoss und der darüberliegenden zweiten Etage. Im Zuge der Umgestaltungsmaßnahmen verringerte sich allerdings die Zahl dieser sekundären Zugänge stetig, so dass der Dienerschaft ein diskretes Eintreten letztendlich nur noch über das Schlafzimmer (Raum 141) und das Toilettenzimmer (Raum 137) möglich war<sup>770</sup>.

Als offizieller Zugangsraum zum herrschaftlichen Appartement diente der große ovale Marmorsaal (Raum 146), auch Speisesaal genannt, der sich in der Beletage im Zentrum des Neuen Corps de Logis befindet (Tafel 17, Abb. 8, 9). Der Marmorsaal konnte einerseits direkt vom Südgarten aus nahezu ebenerdig betreten werden (Tafel 1), andererseits gelangte man auch auf dem offiziellen und dem barocken Protokoll entsprechenden Weg durch die beiden dreiseitigen Treppenhäuser und den Gardesaal dorthin (Abb. 8, 73, 74). Es ist der besonderen geografischen Lage des Ludwigsburger Schlosses geschuldet, dass die Hofseite eine Etage tiefer liegt als die Südgartenseite.

---

<sup>769</sup> Teilweise wurden auch Familienmitglieder über diesen Zugang empfangen. Vgl. Kap. II.1.6. und II.1.9.

<sup>770</sup> Vgl. hierzu Kap. II.1.3.



Abb. 73: Schloss Ludwigsburg. Treppenhaus der Königin Charlotte Mathilde (Raum 147 a). Nordseite, um 1940



Abb. 74: Schloss Ludwigsburg. Gardesaal (Raum 145). 1. Obergeschoss. Südseite, um 1940



Abb. 75: Schloss Ludwigsburg. Wand und Decke des Gardesaals und des Marmorsaals (Raum 145, 146). Entwurf. Zeichnung von Donato Giuseppe Frisoni, 1732

Denn die Schlossanlage wurde auf einem nach Süden ansteigenden Gelände errichtet, weshalb insbesondere das Neue Corps de Logis teilweise in den Hang eingelassen werden musste. Von der Hofseite aus gesehen, entspricht die Zugangssituation zur Beletage folglich der im Barock üblichen Raumfolge, bestehend aus einem Vestibül im Erdgeschoss, einer doppelten Treppenanlage und einem Gardesaal, während der ebenerdige Zugang von der Gartenseite aus nicht die Vorstellung barocker Herrscher erfüllte. Um dennoch den Eindruck zu erwecken, die Beletage befände sich im ersten Stock und nicht im Erdgeschoss, ließ der Bauherr Herzog Eberhard Ludwig um 1730 vor dem Marmorsaal einen fünf Meter tiefen, nach oben offenen Grottenhof mit Wandbrunnen, Skulpturen und einem Verbindungsgang zwischen Südgarten und Schlosshof anlegen (Abb. 2, 75).

Wie aus den Hoftagebüchern des Ludwigsburger Schlosses hervorgeht, nutzte Friedrich diese bestehenden Zugangsräume bis ins Jahr 1814 in ähnlicher Weise wie seine Vorgänger und nahm auch im Hinblick auf die spätbarocke Wandgestaltung und Einrichtung kaum Veränderungen vor<sup>771</sup>. Allerdings erwies sich für ihn die ursprünglich ungünstige Hanglage des Schlosses zwischenzeitlich als Vorteil, da die Fürsten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verstärkt Gefallen an einem direkten Zugang zur Natur und zu den Gartenanlagen fanden und ebenerdige Eingänge bevor-

<sup>771</sup> Daran erinnern heute noch die Putten, Nischenfiguren und spätbarocken Stuckverzierungen in den Treppenhäusern, Korridoren und im Gardesaal (Abb. 73, 74). Insbesondere die Botschafter und Gesandten gelangten über die Treppenhäuser in das Staatsappartement. Dazu AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1799: 26.03.1799, *Baron von Steuben* [...] *durch den Schloß Hof, auf der Großen Stege zum Marmor Saal hernach geführt*; 14.04.1799, *Graf von Metternich* [...] *musste durch das Große Portal nach der Großen Stegen fahren*.



zugten<sup>772</sup>. Es verwundert daher kaum, dass Friedrich seine Staatsgäste mit Vorliebe im Südgarten empfing und direkt in den Marmorsaal begleitete, wie dies beispielsweise bei der Ankunft von Kaiser Napoleon am 2. Oktober 1805 der Fall war<sup>773</sup>. Botschafter und Gesandte nutzten dagegen meistens den Zugang über die beiden Treppenhäuser und den Gardesaal<sup>774</sup>. Auch über das Alte Corps de Logis betraten hochrangige Gäste das Schloss. So sollte beispielsweise Kaiser Alexander I. im Jahr 1814 planmäßig am Portal dieses Alten Hauptbaus empfangen und über das dortige Treppenhaus in die Beletage geführt werden. Beim anschließenden Gang durch den Thronsaal (Raum 213), die Bildergalerie (Raum 232), den nordwestlichen Korridor (Raum 128a) und den Gardesaal (Raum 145) hätte Alexander gleich einen ersten Eindruck von der Größe der Schlossanlage bekommen, ehe er über den Marmorsaal ins Staats- und Privatappartement geführt worden wäre (Abb. 9, 68, 80, 86)<sup>775</sup>. Dass in diesen Hauptzugangsräumen fast während Friedrichs gesamter Regierungszeit im Wesentlichen die Dekoration der Erbauungszeit um 1730 beibehalten wurde, ist eigentlich erstaunlich, handelte es sich doch um die Räume, die ein Gast als erstes betrat. Möglicherweise sah Friedrich aber entweder nicht die Notwendigkeit, die überwiegend spätbarocken Verzierungen modernisieren zu lassen, oder er war aufgrund anderer dringlicher Projekte zunächst schlicht nicht dazugekommen<sup>776</sup>. Dies änderte sich erst in den Jahren 1813/1814, als große Teile der Deckenverzierungen im Marmor- und im Gardesaal sowie in den beiden Treppenhäusern aufgrund von Baumängeln abzubrechen und herunterzufallen drohten<sup>777</sup>. Da sich zeitgleich Kaiser Alexander I. in Württemberg an-

<sup>772</sup> Vgl. dazu beispielsweise Friedrich den Großen und sein Schloss Sanssouci in Potsdam oder auch Napoleon und die Schlösser Malmaison, Grand Trianon und Compiègne im Pariser Umland.

<sup>773</sup> Vgl. dazu Kap. I. Anm. 21 sowie AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 02.10.1805.

<sup>774</sup> Im Gardesaal regelte die königliche Garde den Zutritt, siehe HStAS A 16 Bü 33: 21.11.1802, *der Posten, welcher gewöhnlich vor dem Marmorsaal steht*; E 6 Bü 91: 19.09.1808, *Schildwache des Gardesaals*. Siehe SSG, Ludwigsburg. Inventarium Mobilien 1824; Inventarium Gemälde 1825: Gardesaal: 2 *Gewehrständler*; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1803: 05.06.1803, *Schlosswachen traten ins Gewehr, ebenso die Garde de Corps und Trabanten im inneren des Garde Salls*.

<sup>775</sup> Siehe HStAS A 21 Bü 773: 1814, *Besuch Kaiser von Russland*. Der Staatsbesuch wurde kurzfristig abgesagt.

<sup>776</sup> Lediglich Instandhaltungsmaßnahmen wurden regelmäßig veranlasst, dazu HStAS A 19 a Bd. 1003: 1797, *Reparationen an 4 gr. Glassthüren gegen den Schlossgarten*; Bd. 1004: 1799, *Speisesaal an Fenster, Thüren, [...] angestrichen und ausgebessert*; Bd. 1042: *gr. neuer Candelaber in Speißsaal*; Bd. 1069: 1804, *Schweiger in dem Marmorsaal gearbeitet*; Bd. 1073: 1805, *Hofmarmorier Schweiger im Marmorsaal*.

<sup>777</sup> Durch die Doppeldachkonstruktion (Abb. 75) konnte der Niederschlag nicht richtig abfließen und gelangte teilweise ins Innere des Schlosses. Zu den Schäden siehe HStAS A 27 II Bü 2, S. 107 f., Nr. 2132: 18.05.1813, *daß in dem königl. Residenzschloß ein Theil eines Platfonds heruntergefallen ist*; Nr. 2135: 24.05.1813, *Zu vermuthen ist, dass sie nur auf glatten Latten befestigt sind, statt gerohrt und verdratet zu seyn*; Bü 3, S. 58, Nr. 3456: 10.05.1816, *Schadhaftigkeit des Daches über Speißsaal schon im vorvorletzten Winter gemeldet*; Bü 5, S. 108; S. 165: 22.09.1813, *Überschlag über die Reparaturen der schadhaften Platfonds in den Gängen*

Abb. 76: Schloss Ludwigsburg, Gardesaal (Raum 145). 2. Obergeschoss. Südseite mit Stuckornamenten, 2004



kündigte, den man auch in Ludwigsburg empfangen wollte, bestand im Jahr 1814 dringender Handlungsbedarf<sup>778</sup>.

In den beiden Treppenhäusern, dem Garde- und dem Marmorsaal ließ Hofbaumeister Thouret die schadhaften Deckenverzierungen – in Form von bemalten Deckengewölben – abschlagen und durch flache klassizistische Decken mit verhältnismäßig schlichtem Dekor ersetzen<sup>779</sup>. Abgesehen vom Marmorsaal wurden die Flächen weiß

---

*und Zimmern des kgl. Residenz Schlosses; S. 180: 15. 10. 1813, Meldung zu machen, dass die Plafond in dem Speisesaal des hiesigen K. Residenzschlosses sowohl als der Plafond des Gardesaals vor dem Speisesaal mehrere Sprünge hat, und daß um so mehr zu besorgen wäre, daß etwas von dem Plafond herunterfallen und dadurch ein Unglück entstehen könnte, weil die Decken nicht verrotzt, sondern der Gips nur auf Latten angebracht ist; S. 187: 29. 10. 1813, Untersuchung der Plafonds in dem Speise- und Gardesaal hat ergeben: daß selbige dergestalt schadhaft sind, daß selbige heruntergeschlagen u. frisch gemacht werden müssen. [Es wird gebeten,] daß der Hofbaumeister von Thouret hierher abgeordnet werde, um wegen die Decorationen das Nötige anzugeben.*

<sup>778</sup> HStAs A 27 II Bü 2, S. 215: 15. 10. 1814, *Hirschgang muß so gerichtet werden, dass wenn der russische Kaiser kommt, [er] da absteigen kann. Damit muss die Schließung des Grottenhofs gemeint sein (Abb. 75).*

<sup>779</sup> Zur ursprünglichen Deckengestaltung siehe Abb. 75 und 77 und die Beschreibungen in von ROTENSTEIN, Lustreisen.

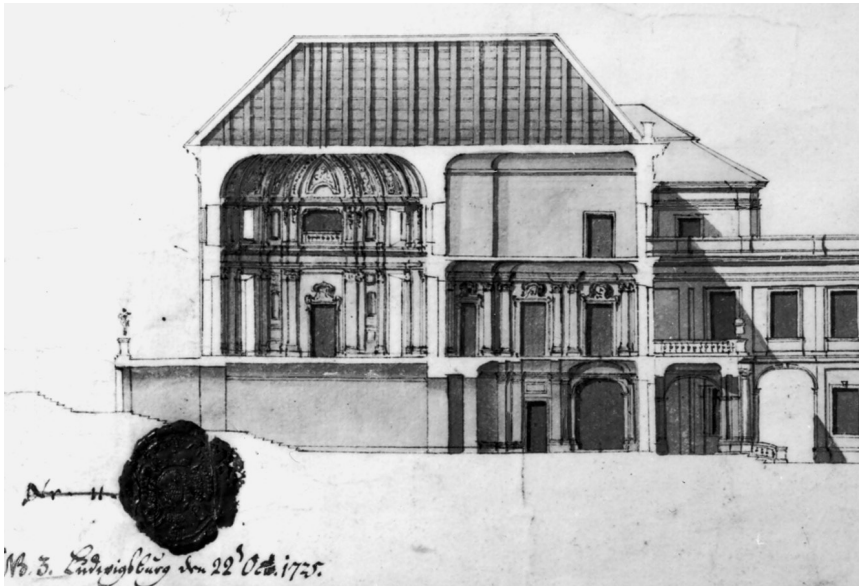


Abb. 77: Schloss Ludwigsburg. Wand und Decke des Gardesaals und des Marmorsaals (Raum 145, 146). Entwurf. Zeichnung von Donato Giuseppe Frisoni, 1725

getüncht und mit Stuckrosetten für die Kronleuchteraufhängungen und umlaufenden Gesimsen in den Hohlkehlen ausgestattet. Im Gardesaal blieb der untere Bereich von den Umgestaltungsmaßnahmen weitgehend unberührt, während die Decke modernisiert wurde und die Wand des Umgangs im Mezzaningeschoss eine Pilastergliederung mit *Kapiteln in egyptischer Styl* und einen Löwenmedaillonfries erhielt (Abb. 74–76)<sup>780</sup>. Für den Marmorsaal fertigte Thouret eine Entwurfszeichnung an, von der lediglich ein Schwarzweißnegativ erhalten ist. Der Entwurf ist von ihm signiert und als „Project zur Decorazion der Attique und Deke des Salons im königlichen Residenz Schloße zu Ludwigsburg“ bezeichnet worden (Abb. 78)<sup>781</sup>. Abgebildet sind im oberen Bereich ein detaillierter Wandaufriß der Südseite des ovalen Marmorsaaals und im unteren Bereich die dazugehörige Entwurfszeichnung des verkröpften Kranzgesimses und des Deckengemädes. Ein Vergleich des Wandaufnisses mit älteren Darstellungen macht deutlich, dass Thouret die bestehende Pilastergliederung, das umlaufende Gesims und die Wandöffnungen beibehalten und lediglich die Pilasterzwischenräume und die Attikazone mit neuen Stuckverzierungen wie Kandelabern, Girlanden und einem Medaillon ausstatten wollte (Abb. 75, 77, 78). Auf dem Gesims

<sup>780</sup> Zitiert nach HStAsE 221 Bü 121: 30.06.1836. Zum Löwenkopf vgl. auch Kap. II.1.2.

<sup>781</sup> Siehe Einleitung 3. und Anm. 85.



Abb. 78: Schloss Ludwigsburg, Marmorsaal (Raum 146). Wand- und Deckengestaltung, Entwurf. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, um 1814

in der Attikazone sollten in der Verlängerung der Pilaster weibliche Figuren in antikisierenden Gewändern als Trägerfiguren der flach gewölbten Decke angebracht werden, wie es von antiken Bauwerken, wie dem Erechtheion in Athen oder dem Jupitertempel in Agrigent, bekannt war und um 1800 vielfach in der Innenausstattung Anwendung fand (Abb. 79). Hierfür schlug Thouret vier verschiedene Modelle vor, die sich jeweils in ihrer Gestik und Haltung voneinander unterschieden und die an der Hauptachse des Saals gespiegelt werden sollten. Da die Gestaltung der gegenüberliegenden Nordseite des Marmorsaals sicherlich in identischer Weise geplant war, wären somit acht verschiedene Modelle für 16 Figuren nötig gewesen. Zwischen den

Abb. 79: Halbschrank mit Blumenschale. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, um 1806-1812



Figuren sind nahezu quadratische Oberlichter eingezeichnet, die mit den längsrechteckigen Fensteröffnungen der Außenseite nicht übereinstimmen und nur durch eine eingebaute Stufe realisiert werden konnten (Tafel 1). Über den Fenstern waren Stuckverzierungen in Form von Ranken, Kränzen und Thyrsosstäben vorgesehen. Anhand des Deckenentwurfs im unteren Teil des Blattes können die geplanten Gesimsformen, die Nutzung der beiden Nischen mit Ofenattrappen und die Bemalung der Deckenfläche mit einer Wolkenformation nachvollzogen werden. Durch diese Entwurfszeichnung ist belegt, dass sowohl die bauplastische Gestaltung der Wand als auch die Deckenbemalung mit einem Himmelsausblick auf den Hofbaumeister Thouret zurückgehen<sup>782</sup>.

<sup>782</sup> Bisher wurde angenommen, dass die Entwürfe von Johann Heinrich Dannecker stammen, obwohl es dazu keine Belege gibt. Siehe BELSCHNER, Führer durch Ludwigsburg und sein Schloß, S. 33: „Figuren von Mack nach Danneckers Entwürfen“; BIDLINGMAIER, Klassizismus, S. 90. Siehe aber HStAS A 27 II Bü 6, S. 111: 13.05.1815, *Mabler Perneaux zu Stuttgart [...] unter der Leitung des Hofbaumeisters Thouret im Speisesaal des kgl. Residenz Schlosses verfertigte Malereien und Dekorationen.*



Abb. 80: Schloss Ludwigsburg. Marmorsaal (Raum 146). Blick nach Westen, um 1940

Die Umsetzung dieses Planes erfolgte in den Jahren 1815 bis 1816 in leicht abgewandelter Form (Tafel 17, Abb. 80)<sup>783</sup>. Auf der Höhe der vergoldeten Kompositkapitelle waren zusätzlich zu den projektierten Stuckverzierungen in den Zwischenräumen der Pilaster auch Opferkannen und -schalen über den Girlanden eingefügt worden und der undekorierte Fries des Gebälks erhielt vergoldete Applikationen in Gestalt von Palmetten, Vasen und Greifen (Tafel 15). Das Medaillon, das ursprünglich nur über dem Durchgang vorgesehen war, findet sich nun über jeder Wandöffnung und zeigt im Wechsel die Nachbildung der Medusa Rondanini und die Darstellung einer männlichen Gestalt mit geflügelter Kopfbedeckung (Tafeln 15, 16)<sup>784</sup>. Letztere ist bislang als Nachbildung des Hermes Ludovisi interpretiert worden, obwohl es hierfür keinen schriftlichen Beleg gibt und die stilistischen Übereinstimmungen mit dem Original nicht

<sup>783</sup> HStAS A 19 a Bd. 1090: 1815–1816, *Einrichtung des großen magnifigum Speisesaal [...] verursachte Kosten von 32 688 fl.* [Handwerker:] Heiligmann, Glaser, Ipser Wagner, Flaschner, Schmid, Stuckateur Fossetta, Vergolder Moser, Heideloff, Perneaux; A 27 II Bü 2, S. 217: 29.11.1814, *Parkettböden genehmigt [...] im Speisesaal*; Bü 3, S. 107: 25.10.1816, *Kosten der Einrichtung des neuen Speisesaals: 32 471 fl. 10 x 5*; E 6 Bü 105: 28.11.1814, *Perneaux Anstrich und Decorationsarbeit*; 27.03.1815, *Heiligmann Speisesaal*; 14.09.1816, *Vorthüre mit zwey Flügeln und Jalousien, sowie [...] Jalousiläden*. Zu den Quellen der Bauchronologie, der Handwerker und der Materialien siehe auch BIDLINGMAIER, *Klassizismus*, S. 87–92, Anm. 126–145.

<sup>784</sup> Siehe zur Medusa auch WÜNSCHE, *Glyptothek*, S. 169–174.

überzeugen<sup>785</sup>. Ikonographisch käme eher eine andere Gestalt der griechischen Mythologie in Frage. Denn die Gorgo Medusa ist von dem Zeussohn Perseus mit Hilfe seiner Tarnkappe und seiner Flügelschuhe aufgespürt und anschließend enthauptet worden<sup>786</sup>. Vielfach wurde Perseus daher auch mit einer geflügelten Kopfbedeckung dargestellt, so dass es sich bei diesem Medaillon ebenfalls um einen Perseuskopf handeln dürfte.

Auch die Ausführungen in der Attikazone weisen kleinere Unterschiede zu Thourets Entwurfszeichnung auf (Tafeln 15, 17). So wurden vor den Fensteröffnungen und vor den verspiegelten Scheinfenstern der Innenseite vergoldete Gitterbrüstungen angebracht und die weiblichen Figuren zwischen den Oberlichtern halten nun – abweichend von der Zeichnung – verschiedene Attribute in den Händen. Durch diese beigefügten Mohnkapseln, Kränze, Kannen und Schalen entsteht der Eindruck, es handle sich um vier unterschiedliche Gestalten. Tatsächlich konnte durch diesen Kunstgriff die Anzahl der notwendigen Gipsmodelle von acht auf zwei reduziert werden. Mit Hilfe der Beigaben sind die Figuren zudem eindeutig als Opferpriesterinnen und nicht, wie bisher vielfach angenommen, als Mundschenkinnen zu identifizieren, denn es handelt sich sowohl bei den Attributen in der Attikazone als auch bei den Verzierungen zwischen den Kapitellen nicht um Speisegeschirr, sondern um Opferkannen und -schalen. Die antiken Vorlagen dazu waren in Württemberg auch bekannt<sup>787</sup>. Dass die Darstellung von Opferpriesterinnen in Speise- und Festsälen um 1800 nicht unüblich war, belegt auch die Beschreibung des Saals in dem nicht mehr erhaltenen Festingebäude bei Schloss Monrepos<sup>788</sup>.

Hinsichtlich der Deckengestaltung entsprach die Ausführung des wolkigen Himmels zwar weitgehend den Vorstellungen Thourets. Dennoch überrascht dieser Himmelsausblick, der – abweichend vom Entwurf – um einen Adler und vier Wildenten ergänzt wurde, deren Krallen und Schnäbel scheinbar mühelos die fünf klassizistischen Kronleuchter halten (Tafel 17)<sup>789</sup>. Aufgrund der architektonischen Wandgestaltung und der Trägerfiguren in der Attikazone wäre eher eine klassizistische Kassettendecke zu erwarten gewesen, wie sie beispielsweise in der Michaelsburg in Sankt Petersburg kurz vorher umgesetzt worden war. Hofbaumeister Thouret hatte sich für andere Bauprojekte, wie den Saal in Schloss Favorite und den Apollotempel im Neuen Schloss in Stuttgart, auch durchaus mit dieser architektonischen Lösung befasst (Abb. 82). Für den Ludwigsburger Marmorsaal entwarf er aber eine leichtere, malerische Variante, die den Saal – passend zur Funktion des Schlosses – eher als Gar-

<sup>785</sup> Zuletzt BIDLINGMAIER, *Klassizismus*, S. 90.

<sup>786</sup> Dazu siehe HUNGER, *Lexikon*, S. 182–185, 417–423.

<sup>787</sup> MERTEN, *Residenz-Schloß*, S. 30: „Brotteller“. Publikationen zu Opfertellern werden sogar in den Akten genannt; HStAS E 6 Bü 113: 17. 12. 1813, *Les ruines de Pompei par Francois Mazois; Les antiquités d’Athènes*.

<sup>788</sup> MEMMINGER, *Stuttgart*, S. 444.

<sup>789</sup> Vgl. die Ausführungen in Kap. II.1.6., wonach auch diese Leuchter Thouret zugeschrieben werden könnten.



Abb. 81: Vase für das Neue Schloss in Stuttgart. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1812



Abb. 82: Apollotempel für das Neue Schloss in Stuttgart. Entwurf. Zeichnung von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1814

ten- und Sommersaal erscheinen lässt. Auch hierfür finden sich Vorbilder und Vergleichsbeispiele in anderen Schlössern der damaligen Zeit und teilweise auch in antiken Villen und Wohnhäusern, die mit entsprechenden offenen Gartenräumen ausgestattet waren<sup>790</sup>.

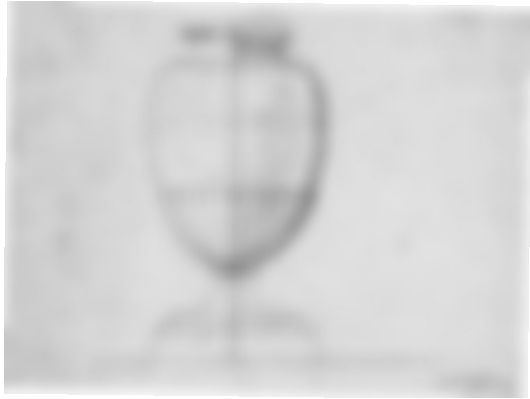
Einige dieser Planänderungen erfolgten sicherlich – wie so oft – auf allerhöchsten Befehl des Königs, manche Entscheidung wurde allerdings nach seinem überraschenden Tod am 30. Oktober 1816 revidiert. Dazu zählen die Kandelaber, die Antonio Isopi für den Saal anfertigen sollte, und die Skulpturen, die für die vier Ofennischen vorgesehen waren<sup>791</sup>. Schon im Jahr 1813 hatte man sich um die Anschaffung passender Öfen und Ofenattrappen gekümmert, auf die dann im Jahr 1816 jeweils eine

<sup>790</sup> ARNDT, Gartenzimmer; BÖRSCH-SUPAN, Paradiesmotive.

<sup>791</sup> HStAS A 27 II Bü 3, S. 153: Nr. 3777, 15.02.1817, [...] angewiesen, die dem Prof. v. Isopi früher übertragene Fertigung von Candelabres in dem neuen Speisesaal von Schloß zu Ludwigsburg abzubestellen; E 221 Bü 112: 15.02./08.03.1817, ob die schon früher in den neuen Marmorsaal im Schloß bestimmten und bey Bildhauer Schmid bestellten Statuen von gebrannter Erde aufgestellt werden sollen; 28.01./06.02.1817, ob die in dem neuen Speisesaal [...] bestellten Candelabres, welche der Prof. Isopi durch seine Zöglinge machen zu lassen hätte [...] dennoch gemacht werden sollen; 13.12.1816, Heizen des neuen Speisesaal [...] ist aber nötig.



Abb. 83: Vase. Zeichnung, 1814



Skulptur *aus gebrannter Erde* gestellt werden sollte<sup>792</sup>. Dieses Vorhaben wurde im Jahr 1817 jedoch nicht weiter verfolgt<sup>793</sup>. Stattdessen stehen nun in den Ofennischen vier leicht abgewandelte Repliken der sogenannten Medici-Vase, die durch Piranesis Kupferstichwerk Verbreitung fand (Tafel 17, Abb. 80). Die Vasen sind eigentlich für diese Nischen zu niedrig und stammen offenbar aus anderem Zusammenhang. Thouret hatte sich nämlich schon im Jahr 1812 mit der Aufstellung einer Medici-Vase in einer Nische beschäftigt und für das Treppenhaus des Neuen Schlosses in Stuttgart eine entsprechende Zeichnung angefertigt (Abb. 81). Möglicherweise war hierfür ein Modell erstellt worden, das nun eine kostengünstigere Vervielfältigung für das Ludwigsburger Schloss erlaubte.

Neben den wandfesten Ausstattungselementen, zu denen auch der Parkettfußboden und die Stuckmarmorverkleidungen gehören, wurden im Marmorsaal auch verschiedene Mobilien aufgestellt<sup>794</sup>. Allerdings beschränkte sich die Möblierung im

<sup>792</sup> StAL E 19 Bü 5: 03. 12. 1813, *Abgabe von Säulen Oefen in den Speise- u. Gardesaal [...] auch wegen der gleichbaldigen Anschaffung der in dem Speise Saal erforderlichen geschliffenen Säulenofen, an welcher Gattung sich nur 2 von kleinem Caliber in dem Magazin befinden [...] Ersuchen die K. Hüttenamtsverwaltung Königsbronn zu schläuniger Fertigung von 2 geschliffenen Säulen Ofen.* Dazu auch Bü 994: 13. 06. 1816, *daß die 4 Marmor-Statuen aus dem K. neuen Residenzschlosse, welche für den neuen Marmor Saal in Ludwigsburg abgeformt werden sollen, nach einander, und zwar die Ceres zuerst, dazu abgegeben werden.*

<sup>793</sup> Siehe auch Kap. II.1.4.

<sup>794</sup> HStAS A 27 II Bü 6, S. 124 f.: 20. 06. 1815, *Heiligmann nur Fußboden mit eichener Parquetttafeln in den Speisesaal.* Es wurde befohlen, *dass das Legen dieses Bodens unterbleiben [...] solle; E 6, Bü 148: Fertigung neuer Parketböden a) in allerhöchsterem altem Schreibcabinet [...] b) im Speisesaal daselbst zur allerhöchsten Genehmigung [...]. Der Boden des Speisesaals hält ungefähr 3131 Schub in Maß kostet danach die neue Legung 2165 fl. 36½ x legit.* A 27 II Bü 6, S. 210: 08. 09. 1815, *Stuccatorarbeit für den großen kgl. Speisesaal; S. 226: 26. 09. 1815, Thouret Herbeischaffung des benötigten Alabasters [...] statt von Alabaster von Gipsmarmor, billiger aus Gips; S. 267: 20. 11. 1815, daß für die Arbeiten [...] allhier 60 000 Stk. Rohrnägel nach Maß No. 2 und 20 000 Stk. Schußnägel erforderlich sind; S. 286: 15. 11. 1815, Marmorarbeiten nach der Angabe [Thourets].*

Wesentlichen auf die fünf Kristallkronleuchter und die Tafelsessel, die bei bestimmten Anlässen, insbesondere bei größeren Tischgesellschaften, in die Saalmitte gerückt wurden (Abb. 80)<sup>795</sup>.

Im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Marmorsaals ließ König Friedrich auch den Zugang vom Südgarten aus umgestalten und einen zentralen Treppenlauf anlegen. Hierfür wurde der Grottenhof mit einem Gewölbe verschlossen, zwei seitliche Treppen wurden für den Durchgang zum Schlosshof konstruiert und die Balustrade vor dem Marmorsaal geöffnet (Abb. 2)<sup>796</sup>. Auf der Balustrade wurden klassizistische Vasen aufgestellt (Tafel 1, Abb. 83).

## 2.2. Gesellschafts- und Wohnappartements

Abgesehen von dem Staats- und Privatappartement Friedrichs gab es im Schloss Ludwigsburg weitere Gesellschafts- und Wohnappartements, die den Mitgliedern der königlichen Familie sowie höherstehenden Bediensteten und der höfischen Gesellschaft zur Verfügung standen. Dazu zählte beispielsweise das Appartement der Königin Charlotte Mathilde, das sich in der Beletage des Neuen Corps de Logis auf der Ostseite befand (Abb. 9, 11). Diese Raumfolge bestand ursprünglich aus acht Zimmern, darunter Schlaf- und Arbeitszimmer sowie Kabinette (Raum 149–156). Dem Appartement waren zwei große Räume vorgelagert, die auch als Vorzimmer für Charlotte Mathilde genutzt wurden und nach Friedrichs Tod zum Witwenappartement hinzukamen (Raum 147, 148). Beide Räume dienten aber zunächst vorzugsweise als Gesellschaftsappartements und waren seit 1802 als Billardzimmer und als Assemblée-

<sup>795</sup> HStAS A 21 Bd. 38: 1807/1808, *24 braungebeizte hartholzene Sesselgestelle*; Bd. 39: 1808/1809, *Vorhänge mit Draperien*; Bü 800: 12.03.1806, *2 gr. Tisch*; A 205 II Bü 129: 17.06.1803, *mögliche Ersparniß: Anschaffung von 52 Tafelsessel, d. b. Sessel müssen weiterhin transportiert werden, wenn Tafel von einem Speisesaal in den anderen verlegt wird*; E 6 Bü 149: 18.02.1806, *40 Tafelsessel, 2 gr. Tische, 4 Wettertücher an den oberen Fenstern drapiert*. Siehe SSG, Ludwigsburg, Wittums-Inventar 1817: *48 Tafelsessel*.

<sup>796</sup> HStAS A 19 a Bd. 1089: 1814/1815, *Herstellung der Kreuzgewölbe und einer steinernen Staffelf; Erbauung einer neuen Treppe vor dem Speisesaal; Veränderung der Balustrade*; A 27 II Bü 2, S. 204: 24.08.1814, *Treppe vor dem Speisesaal*; 29.08.1814, *Riß*; Bü 5, S. 326–327: *Riß über steinerne Treppe vor dem Speißsaal*; Bü 6, S. 24: 28.01.1815, *Zeichnung; Nach diesem Project könnte man gerade vor die neue steinerne Treppe vor dem k. Speißsaal fahren und daselbst austreten*; S. 46: 04.03.1815, *Zeichnung über 2 neue zu verfertigende eiserne Thore und die Communicationsgänge, welche auf beeden Seiten der neuen Treppe vor dem Speisesaal im neuen Corps de Logis vom Schlossgarten in den mittleren Schlosshof führen*; E 6 Bü 105: 28.08.1814, *Riß über die Anlegung einer steinernen Treppe vor dem Speisesaal [...] mit 2 Seitentritten zur Comunication in den mittleren Schlosshof*; Bü 148: 30.01.1815, *Zeichnung über die Veränderung der Balustrade an der neuen Treppe [...], worauf man, wenn sie vorgenommen werde, gerade an diese Treppe fahren könnte*; E 221 Bü 111: 25.11.1814; 31.01.1815, *Veränderung der Balustrade. Kostenüberschlag 865 fl. 17 x 3, billiger, wenn Quader aus herrschaftlichen Steinbrüchen: 795 fl. 17 x 3 genehmigt*.

zimmer und seit 1807 als Vor- und Assembléezimmer eingerichtet<sup>797</sup>. Wie ein Vergleich der beiden Fischerpläne zeigt, wurden auch in diesen Räumen während Friedrichs Regierungszeit bauliche Veränderungen, beispielsweise die abgerundeten Ofenischen im Assembléezimmer, vorgenommen (Abb. 11). Außerdem ließ Friedrich im Jahr 1806 anlässlich der Rangerhöhung zum König das Audienzzimmer seiner Gemahlin sowie einzelne Wohnräume modernisieren<sup>798</sup>. Nach Friedrichs Tod im Jahr 1816 wählte Charlotte Mathilde Schloss Ludwigsburg als Witwensitz und veranlasste nicht nur die Einrichtung zweier zusätzlicher Zimmer im nordöstlichen Korridor (Raum 157, 158), sondern auch die Modernisierung der meisten Räume ihres Appartements<sup>799</sup>. Insbesondere das Vorzimmer, das sie auch als Speisezimmer nutzte, erhielt mit der Stuckmarmorverkleidung, der ionischen Pilastergliederung und den klassizistischen Medaillons ein modernes Erscheinungsbild. Auch die Wandbespannungen und Möbel der Bibliothek, des Toilettenzimmers und der Arbeitsräume wurden von den altbewährten Hofkünstlern und -handwerkern, darunter Thouret, Klinckerfuß

<sup>797</sup> Vgl. dazu SSG, Ludwigsburg. Wittums-Inventar 1817; HStAS A 21 Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816. Siehe auch A 16 Bü 33: 27.07.1802, *Billard nach Ludwigsburg*; 08.01.1803, *blaues Vorzimmer, worin das Billard steht, sollen Tapete, Möbel und Tableaus verändert werden*; 29.01.1803, *gelber Damast für Billardzimmer, Bordure für blaues Gesellschaftszimmer aus Lyon*; 17.02.1803, *Kronleuchter für Assembléezimmer, Tische für blaues Assembléezimmer*; 20.03.1803, *neue Rahmen für Bilder*; A 19 a Bd. 1042: 1802, *Stukkator in Assembléezimmer*; Bd. 1063: 06.07.1802, *Stukkateur Schmid für gefertigte Arbeit im neuen Bau: Assemblée- und Billardzimmer*; Bd. 1065, *Stukkateur Sonnenschein und Jung [= Junior] Mak 1803 für das Billardzimmer*; A 21 Bü 800: 12.03.1806, *1 Billard neu bezogen*; A 205 II Bü 129: 1802, Möbel; E 6 Bü 150: 01.10.1807, *das zu Ludwigsburg befindliche roth Billard aus der Königin Vorzimmer nach Stuttgart*.

<sup>798</sup> HStAS A 19 a Bd. 1077: 1806, *Maurer Alt [= Senior] Jakob Hiller allhier für Arbeit im Audienzzimmer der Frau Königin*; 16.02.1806, *Marmorier Nißle, Versetzung eines franz. Kamins im Audienzzimmer der Königin, Stuccator Heinrich Hofmann & Consorten*; 22.02.1806, *Stuccator Hofmann für Arbeiten im Audienzzimmer*; Bd. 1079: 09.04.1806, *Heideloff 2 Surports mit 2 runden Medaillons en Basrelief, den Kopf der Minerva und der Cybele vorstellend*; Bd. 1080: *Hofbildhauer Frank*; Bd. 1081: *Vergolder Braun; Mahler Perneau; Hofbildhauer Ziegler*; A 21 Bü 800: 1804, *4 neue Queue in Billardzimmer, Canapé und Fauteuil in Arbeitszimmer*; 1806, *Rückwand in der Königin Bettlade bezogen; Vorhänge in Wohnzimmer*; 14.03.1806, *Audienzzimmer der Königin tapeziert, 6 Tabourets*; E 6 Bü 100: 1806, *Hofvergolder Heideloff, Bildhauer Göppel, Frank und Ziegler, Hofvergolder Braun*; Bü 149: 26.03.1806, *Audienzzimmer bis dem folgenden Montag fertig seyn wird*; 21.01.1806, *das Audienzzimmer der Königin, in dem Lauf diesen Winters, [...] neu hergerichtet werde*.

<sup>799</sup> HStAS E 6 Bü 112: 1815–1816; E 221 Bü 70: 1817, *Inventar über diejenigen Meubles und Effekten, welche Ihre Majestät Charlotte Auguste Mathilde, verwitweter Königin von Württemberg zur Wittums Benutzung übergeben worden sind* [entspricht dem Inventar der SSG, siehe Ludwigsburg. Wittums-Inventar 1817]; Bü 111: 01.11.1816, *das die Zimmer, welche die verwitwete Königin bißher in dem k. Schloß zu Ludwigsburg bewohnt hat, sogleich in ganz guten brauchbaren Zustand hergerichtet, [...] Reinigung der Oefen [...] und Fußsteppi- che*. Das war wichtig, da sie nun auch im Winter die Räume bewohnte; 12.01.1818, *Übergabe von Wohnzimmer der Königin*; StAL E 20 Bü 675–677: Wittum.



Abb. 84: Schloss Ludwigsburg. Schlafzimmer von Königin Charlotte Mathilde (Raum 150).  
Zeichnung von Joseph Mühlbacher (Ausschnitt), 1824

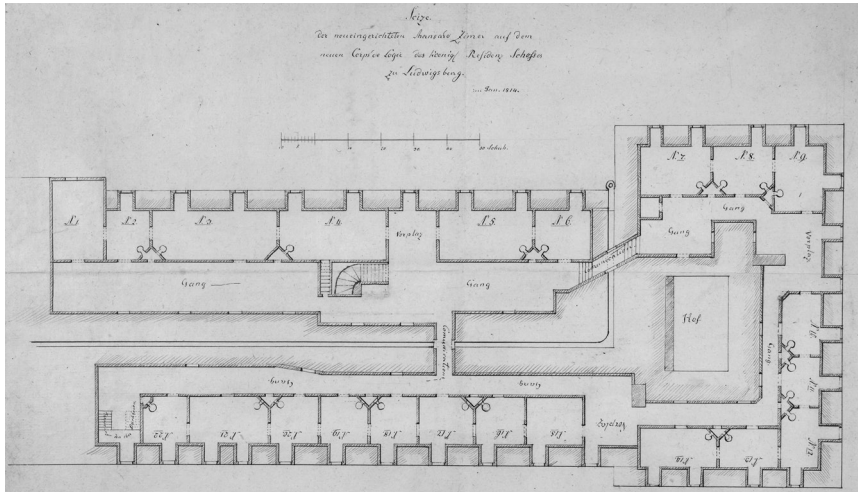


Abb. 85: Schloss Ludwigsburg. Mansardengeschoss. Zeichnung, 1814

und Heideloff, erneuert. Das Schlafzimmer ließ Charlotte Mathilde nach den Plänen des Architekten Joseph Mühlbacher von Grund auf neu gestalten (Abb. 84)<sup>800</sup>.

In der zweiten Etage des Neuen Corps de Logis befanden sich die Appartements des Kronprinzen Wilhelm und der Prinzessin Katharina sowie Räumlichkeiten für Gäste und Höflinge<sup>801</sup>. Laut den Einquartierungslisten, die alljährlich für den Sommeraufenthalt in Ludwigsburg erstellt wurden, erhielten die Staats- und Hofdamen ihre Unterkünfte im östlichen Flügelbau zugewiesen, während die Kavaliere und Hofbeamten im westlichen Flügelbau unterkamen<sup>802</sup>. Auch im Alten Corps de Logis waren Appartements eingerichtet, die zum Teil von Familienmitgliedern wie Herzogin Sophie Albertine bewohnt wurden oder die als sogenannte „Absteigquartiere“ den Staatsministern zur Verfügung standen, wenn sie für einige Tage nach Ludwigsburg kamen. In der Beletage des Alten Corps de Logis wurden zudem Gästewohnungen für hochrangige Besucher, wie Kaiser Napoleon und Kaiser Alexander I., bereitgehalten<sup>803</sup>.

<sup>800</sup> Durch diese späteren Baumaßnahmen ging die Gestaltung von Charlotte Mathildes Appartement während der Regierungszeit verloren. Zu den Umbauten siehe auch BIDLINGMAIER, *Klassizismus*, S. 72–74, 92–100.

<sup>801</sup> Siehe SSG, Ludwigsburg. *Inventarium Mobilien 1822*. Siehe auch HStASA 21 Bü 800: 1806, *Thron in dem Absteigquartier des Kronprinzen*; E 6 Bü 105: 06.02.1813, *Weissen der Plafonds in Zimmer des Kronprinzen*; Bü 151: 20.01.1808, *ehem. Zimmer Katharinas in Ludwigsburg jetzt für Charlotte Mathilde*.

<sup>802</sup> HStASA 21 Bü 942: *Absteigquartiere und Unterkünfte*.

<sup>803</sup> Unterbringung im Alten Corps de Logis. Zum Kaiser von Russland siehe HStASA 21 Bü 773; Bü 992–993; Bü 1002: 1814. Zu Napoleon siehe Bd. 39–41; Bü 772; Bü 800; Bü 1001: 1809.

Die Dienerschaft, ohne deren Arbeitskraft das höfische Leben in Ludwigsburg nicht möglich gewesen wäre, bewohnte meist die kleinen, fensterlosen Kammern unter dem Dach und im Inneren der Schloss-, Küchen- und Stallgebäude (Abb. 9). Aufgrund der wachsenden Zahl der Personen, mit denen sich Friedrich umgab, reichten die Unterbringungsmöglichkeiten im Ludwigsburger Schloss allerdings bald nicht mehr aus, weshalb auch das Mansardengeschoss im Neuen Corps de Logis ausgebaut wurde (Abb. 85)<sup>804</sup>.

### 2.3. Repräsentationsräume

Neben den Appartements kam vor allem den Repräsentationsräumen eine besondere Bedeutung innerhalb der gesamten Schlossanlage zu, da sie für Zeremonien, Empfänge, Vergnügungen und Feierlichkeiten des herrschaftlichen Hofes benötigt wurden. Zu den Repräsentationsräumen zählen der bereits vorgestellte Marmorsaal (Raum 146), die Bilder- und die Ahnengalerie (Raum 165, 232), der Festinsaal im Festinbau (Raum 270), der Thronsaal im Ordensbau (Raum 213), die Ordens- und die Schlosskapelle (Raum 55, 96) sowie das Schlosstheater (Raum 167 t). Mit Ausnahme der Kirchen und des Theaters wurden alle Säle und Galerien auch zum Tafeln genutzt. Insbesondere bei Staatsbesuchen, Hofbällen und Geburtstagsfesten, aber auch an hohen Feiertagen wie Ostern kam die königliche Familie mit der höfischen Gesellschaft und mit den Gästen zusammen, um gemeinsam zu dinieren. Dabei konnte beispielsweise die königliche Tafel im Thronsaal stattfinden (Abb. 86), während die Tafel der ersten beiden Klassen der höfischen Gesellschaft in der Bildergalerie, die Tafel der dritten und vierten Klasse in der Ahnengalerie (Abb. 87) und die Tafel der fünften und sechsten Klasse im Marmorsaal bereit standen (Abb. 80)<sup>805</sup>. Teilweise waren auch die Sitzplätze an den Tischen vorher bestimmt und durch Sitzordnungen geregelt (Abb. 89, 90)<sup>806</sup>. Vereinzelt gab es auch Hofbälle mit Büfets.

Im Gegensatz zum Marmorsaal ließ Friedrich die Bilder- und die Ahnengalerie bereits in den Jahren 1803 bis 1805 modernisieren, wobei er besonderen Wert auf die Umgestaltung der Wände legte, die barocken Deckengemälde aber weitgehend bei-

<sup>804</sup> HStAS A 19 a Bd. 1084: 1808, *Mansarden im neuen Corps de Logis*; Bd. 1088: 1813, *Einrichtung der Mansardenzimmer*; E 6 Bü 102: 24.11.1808, *Mansarden des Neuen Corps de logis bisher unbewohnbar, Wohnungen für die Hoflaquaaien einrichten, damit solche bei dem nächsten Sejour [...] darin einquartiert werden können, die bisher von ihnen bewohnte Gallerie oder Saal ist sodann zu Cavalierswohnung einzurichten*; 09.11.1809, *Kosten 7499 fl. 27 x*; E 221 Bü 111: 25.12.1813: *Mansarden*; 1815, *Corridor Mansarde 260 fl.*

<sup>805</sup> Beispielsweise HStAS A 21 Bd. 61, Bü 783; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1798–1808, 1815, passim. Zur Bildergalerie siehe auch ZAHLTEN, Schwäbischer Achill.

<sup>806</sup> Siehe AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1805: 28.09.1805; HStAS A 21 Bü 787: Trauung Pauls.



Abb. 86: Schloss Ludwigsburg. Ordenssaal (Raum 213). Nordseite, 1931



Abb. 87: Schloss Ludwigsburg. Ahnengalerie (Raum 165). Blick nach Norden, um 1925

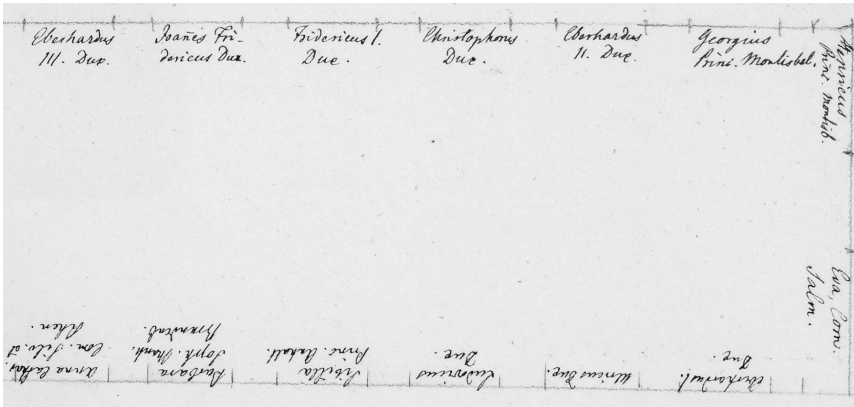
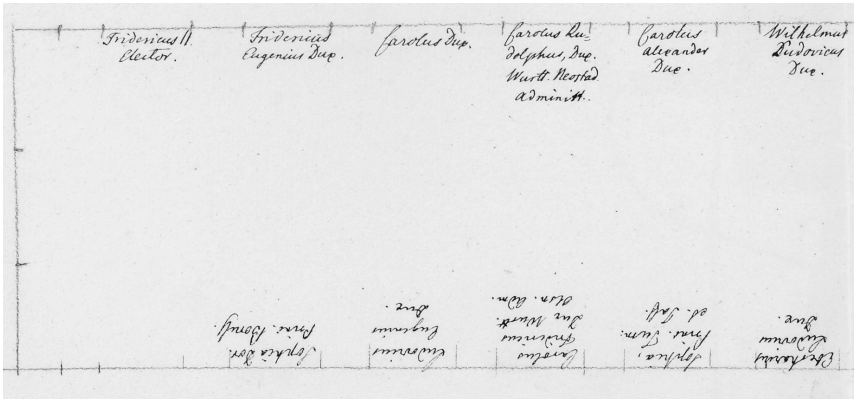


Abb. 88: Schloss Ludwigsburg. Entwurf zur Hängung der Porträts in der Ahnengalerie. Zeichnung, um 1805. Aus Gründen der Darstellung wurde der Entwurf in der Mitte halbiert, wobei die Schnittkante oben rechts bzw. unten links verläuft.



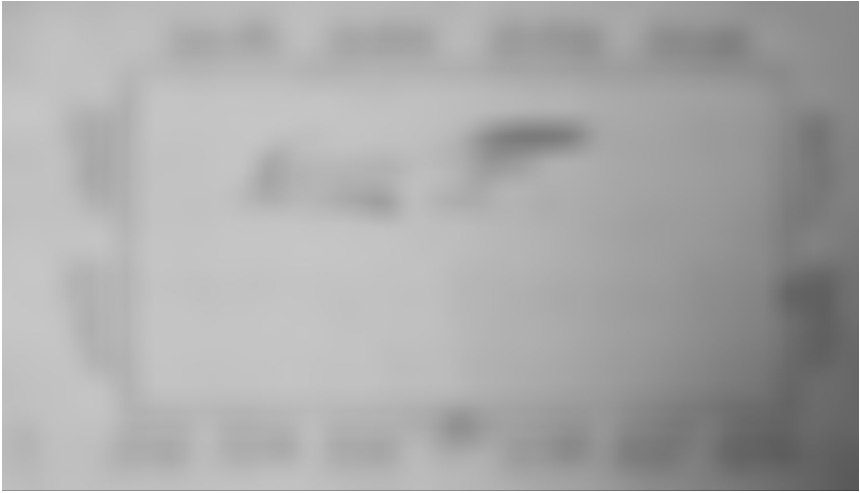


Abb. 89: Schloss Ludwigsburg. Sitzordnung der Ceremonientafel anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul im September 1805. Zeichnung, 1805

behielt<sup>807</sup>. Um mehr Platz für die Hängung der umfangreichen Gemäldesammlung zu gewinnen, wurden in der Bildergalerie die bestehenden Fensteröffnungen zu ovalen Ochsenaugenfenstern verkleinert<sup>808</sup>. Weißgetünchte kannelierte Pilaster und ein Fries gliederten fortan die Wandflächen, in deren Zentrum ein Marmorrelief mit dem Porträt Friedrichs sowie eine Nische für die Apollostatue aus dem Hohenheimer Schloss eingelassen wurden<sup>809</sup>. In der Ahnengalerie entschied man sich für eine Stuckmarmorverkleidung und die Hängung einheitlicher, großformatiger Porträts der herzoglichen Familienmitglieder (Abb. 87)<sup>810</sup>. Hierfür konnte Friedrich teilweise auf Gemälde aus württembergischem Besitz zurückgreifen, die in der Größe angepasst werden mussten, teilweise ließ er neue Gemälde anfertigen, um eine lückenlose Ahnenreihe zu erhalten

<sup>807</sup> HStAS A 16 Bü 11: 20.10.1803, *Fußboden u. 4 Doppelthüren*; 03.11.1803, *runde Fenster und Beschläge*; Bü 12: 16.03.1804, *Veränderung der vorderen Gallerie*; A 19 a Bd. 1067: 22.08.1803, *Hofmarmorier Schweiger*, [...] *Nißle und Wolf in Vorderer Gallerie*; Bd. 1068–1072: 1805, *Arbeit an carr[arischem] Marmor Basrelief*; Bd. 1073–1074: 1805, *Arbeit in Marmorgallerie; in hinterer Gallerie*; Bd. 1077: 1805, *Isopi, weil er zu Versezung eines Marmormedaillon in hiesiger Gemälde Gallerie hierher reißen musste*; A 21 Bü 800: 20.08.1805, *in die neue Bildergalerie 28 Rouleaux von grün taffent mit Krepp gefüttert; Rahmen [und] 28 harteholzene Tafeltische, braun gebeizt in die Familiengalerie*; E 6 Bü 100: 10.03.1805, *Seele [...] Bilder für Familiengalerie*; 21.03.1805, *Familiengalerie*. Siehe BIDLINGMAIER, *Klassizismus*, S. 69 f.

<sup>808</sup> Zu den Gemälden vgl. auch Kap. II.1.6. und II.1.9.

<sup>809</sup> Friedrichs Porträts ist von Philipp Jakob Scheffauer signiert: *Scheffauer 1805 fecit*. HStAS A 27 II Bü 10, Nr. 468: 07.03.1804, von *Hohenheim hierher gebrachten Appollo*.

<sup>810</sup> Zur Ahnengalerie siehe auch KÜBLER, *Familiengalerie*.



Abb. 90: Schloss Ludwigsburg. Sitzordnung anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul im September 1805. Zeichnung, 1805

(Abb. 88). Der Ahnengalerie kam damit eine besondere Rolle innerhalb der Repräsentation zu, da mit Hilfe der Familienporträts – beginnend bei Graf Eberhard im Barte (1459–1496) – die altherwürdige Familiendynastie und die Herrscherlegitimation des Hauses Württemberg demonstriert werden konnten<sup>811</sup>.

Auch die großen Festsäle im Festin- und im Ordensbau sowie die Ordenskapelle ließ Friedrich nach den Rangerhöhungen zügig modernisieren. 1805 wurde mit dem Umbau des Ordenssaals begonnen, der bisher als Versammlungssaal des württembergischen Hubertus-Jagdordens gedient hatte und nun in einen Thronsaal umgewandelt wurde<sup>812</sup>. Hofbaumeister Thouret ließ hierfür den spätbarocken Stuck über den Fenstern durch klassizistische Bemalungen ersetzen und das Deckengemälde mit einer zeltartigen Rahmung einfassen (Abb. 86). An den Stirnseiten des Saales errichtete er ein mehrstufiges Podest mit Thron und Baldachin und ließ ein Porträt Friedrichs von Johann Baptist Seele anbringen. Klassizistische Kandelaber aus schwarzgefaßtem Gips von Antonio Isopi ergänzten die mobile Ausstattung<sup>813</sup>. Die Ordensversamm-

<sup>811</sup> Besonders Napoleon, der ja bürgerlicher Abstammung war, bekam dies bei seinem Besuch im Jahr 1805 zu spüren, als er in die Ahnengalerie zur Tafel geladen wurde; siehe dazu Memoiren des Herzogs Eugen, Bd. 1, S. 46f.

<sup>812</sup> HStAS A 19 a Bd. 1081: 1807; A 21 Bd. 38: Porträt; Bü 800; A 24 Bü 106: 1807/1808; E 6 Bü 101: 1807; Bü 102: 1808–1810; Bü 105: 1811. Siehe auch BIDLINGMAIER, Klassizismus, S. 82–84. Zu den Orden siehe auch A 21 Bü 923; Bü 992: Orden und Ordensfeste; E 6 Bü 231–233: Großer Orden des goldenen Adlers, Zivil- und Militärverdienstorden. Vgl. Kap. II.1.2.

<sup>813</sup> Siehe KÖGER, Isopi, Bd. 2, S. 750–763, 934–939; PIRANESI, Vasi.



Abb. 91: Schloss Ludwigsburg. Entwurf zur Hängung der Wappentafeln in der Ordenskapelle. Zeichnung, um 1807



Abb. 92: Schloss Ludwigsburg. Ordenskapelle (Raum 96). Westseite. Brüstung über dem Thron, 2004

lungen fanden fortan in der Ordenskapelle statt, die Friedrich im Jahr 1807 nach der Umwandlung des Jagdordens in den Goldenen Adlerorden hierfür bestimmt hatte und ebenfalls umgestalten ließ. Neben einem weiteren Thron für den württembergischen König wurden entlang der Wände Sitzplätze für jeden einzelnen Ritter aufgestellt und darüber der Namenszug und das dazugehörige Wappenschild angebracht

(Abb. 91)<sup>814</sup>. Auch in diesem Raum blieben die barocken Deckengemälde erhalten und es kamen – einmal mehr – wiederverwendete Elemente wie die Rocailles in der Holzvertäfelung zum Einsatz (Abb. 92). Die evangelischen Gottesdienste, die bis 1798 in der Ordenskapelle stattgefunden hatten, wurden während Friedrichs Regierungszeit in der kaum veränderten spätbarocken Schlosskapelle auf der Ostseite des Schlosses gefeiert, unter der sich auch die Familiengruft befindet, in der Friedrich seine letzte Ruhestätte fand (Abb. 9)<sup>815</sup>.

Für sommerliche Hofbälle, Fackeltänze und Konzerte stand der höfischen Gesellschaft zudem der heute nicht mehr erhaltene zweistöckige Festinsaal mit umlaufender Galerie im Festinbau auf der Westseite des Schlosses zur Verfügung (Abb. 7, 8)<sup>816</sup>.

Als beliebter Schauplatz der Repräsentation und des höfischen Vergnügens darf auch das Schlosstheater nicht unerwähnt bleiben<sup>817</sup>. Denn neben jedem offiziellen Staatsgast, zu dessen Aufenthalt bei Hofe obligatorisch ein Theaterbesuch gehörte, kam auch die übrige höfische Gesellschaft regelmäßig, meist einmal in der Woche, in den Genuss einer Theateraufführung. Schon Herzog Eberhard Ludwig hatte im Jahr 1725 auf der Ostseite des Schlosses ein „Komödienhaus“ errichten lassen (Abb. 8, 9), das in den Jahren 1758 bis 1759 von Philippe de la Guèpière mit drei senkrecht übereinanderliegenden Rängen ausgestattet und von Herzog Carl Eugen eifrig genutzt wurde<sup>818</sup>. Doch dieser ersten Blütezeit folgten lange Jahre der Vernachlässigung, so dass Herzog Friedrich den Zuschauerraum und die Bühnentechnik erst notdürftig von seinem Hofbaumeister Thouret instand setzen lassen musste, ehe der Theaterbetrieb wieder aufgenommen werden konnte<sup>819</sup>. Im Jahr 1805 vergrößerte dieser Friedrichs Lieblingsloge im ersten Rang vorne links und schaffte neue Öllampen „aus starkem englischen Blech“ an<sup>820</sup>. Den Mangel an zeitgemäßen Kulissen kompensierte Thouret durch die Wiederverwendung und Übermalung erhaltener Rokokokulissen

<sup>814</sup> HStAS A 21 Bü 1002: Verzeichnis der Ritter; A 24 Bü 106: 1807/1808; E 6 Bü 107: 1808; Bü 150–151: Wappen und Stühle. Zu den Rittern zählte beispielsweise auch Kaiser Napoleon.

<sup>815</sup> HStAS E 6 Bü 90; KÜBLER, Familiengruft; ESBACH, Schlosskapelle.

<sup>816</sup> Vgl. HStAS A 21 Bü 787: 28.09.1805, *Fackeltanz im Festinsaal*. In dem Saal ist heute das Modemuseum.

<sup>817</sup> Siehe SCHOLDERER, Schloßtheater; Das Ludwigsburger Schloßtheater; Schloßtheater Ludwigsburg. Siehe auch KRAUSS, Stuttgarter Hoftheater; ZIELSKE, Deutsche Theaterbauten, S. 85–88; STEIN, Das Haus Württemberg; DERS., Musik und Theater; DERS., Das württembergische Hoftheater; DERS., Zur Geschichte des Festin- und Theaterbaus; WAWRA, Repräsentation.

<sup>818</sup> FLEISCHHAUER, Schloßmuseum, S. 26; DERS., Barock, S. 193; KLAIBER, Der württembergische Oberbaudirektor, S. 116 f.

<sup>819</sup> Siehe dazu KERNER, Bilderbuch, S. 107–109; SCHOLDERER, Schloßtheater, S. 186, Anm. 143: StAL E 181 Bü 1: 22.11.1802. Auf Wunsch Friedrichs gab der Berliner Schauspieler Iffland im Sommer 1802 und 1804 zahlreiche Vorstellungen und machte auch Verbesserungsvorschläge. Vgl. dazu AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1804; KRAUSS, Ifflands Beziehungen.

<sup>820</sup> SCHOLDERER, Schloßtheater, S. 37, 187, Anm. 176–178: StAL E 20 Bd. 433, fol. 26; HStAS A 12 Bü 77, Nr. 60; S. 85–88.

und durch den Rückgriff auf Stuttgarter Vorräte<sup>821</sup>. Diesen bereits mehrfach angesprochenen sparsamen Umgang mit vorhandenem Material ordnete Friedrich auch im Jahr 1812 an, als er, wahrscheinlich unter dem Eindruck seiner Parisreise im Jahr 1810, eine umfassende klassizistische Erneuerung des Ludwigsburger Schlosstheaters veranlasste<sup>822</sup>. Dabei verbreiterte man den ersten Zuschauerrang, um eine leichte Stafelung der Ränge zu erhalten und um den ehemals geschwungenen Brüstungsverlauf in eine schlichtere U-form mit eingeebneten, mittlerer Königsloge zu verwandeln. Letztere ragt seither nicht mehr hervor, sondern wird stattdessen vertikal durch eine Serliana, eine zweigeschossige Arkade mit niedrigeren seitlichen Öffnungen, betont. Dieses Architekturelement geht ursprünglich auf die Struktur antiker Triumphbögen zurück und wurde in der Renaissance weiterentwickelt<sup>823</sup>. Thouret griff somit Vorbilder und beliebte Motive der Antike und der Renaissance auf und versuchte dadurch einen möglichst zeitgemäßen Raumeindruck und eine stärkere Gleichförmigkeit der ersten beiden Ränge zu erzielen. Sicherlich hätte er den kostenintensiveren Einbau von halbkreisförmigen und nach oben offenen Zuschauerrängen bevorzugt, wie sie von antiken Amphitheatern und Theatern der Renaissance bekannt waren<sup>824</sup>. Doch hierfür fehlten in der Ludwigsburger Sommerresidenz die Mittel und möglicherweise auch die Notwendigkeit, denn König Friedrich hatte bereits wenige Jahre zuvor im nahegelegenen Schlossareal Monrepos ein großes Theater errichten lassen, in das bei Bedarf auch Staatsgäste geladen werden konnten<sup>825</sup>.

<sup>821</sup> Siehe ESSER, Bühnenschätze, S. 48–50; SCHOLDERER, Schloßtheater, Anm. 177: StAL E 18 I Bü 239, *mehrere Decorationen nöthig, die sich jedoch größtentheils aus dem Magazin der vorrätigen Decorationen des großen Theatro finden ließen*.

<sup>822</sup> Zur Baugeschichte siehe SCHOLDERER, Schloßtheater, S. 37 f., 60–63, 73–79, 83–85. Hans-Joachim Scholderer war Abteilungsleiter bei VB BW in Ludwigsburg. Unter seiner Gesamtleitung wurde das Schlosstheater bis 1998 grundlegend restauriert und die Bühnenmaschinerie instand gesetzt.

<sup>823</sup> Zum Begriff Serliana (Palladiomotiv, Venezianisches Fenster) siehe Lexikon der Kunst, Bd. 5, S. 393.

<sup>824</sup> Vgl. Palladios Teatro Olimpico in Vicenza (16. Jahrhundert), von dem schon der schwäbische Baumeister Heinrich Schickhardt im Jahr 1598 auf seiner Italienreise für den württembergischen Herzog Friedrich I. eine Zeichnung angefertigt hatte, die Thouret gekannt haben könnte. Vgl. WLB Cod. hist. 4° 148 c: *etlich Gebey, die ich, Heinrich Schickhardt zu Italien verzeichnet hab, die mir lieb send*; HEYD, Die historischen Handschriften, Bd. 2, S. 67 f.; DERS., Handschriften (1902), S. 318 ff.; SCHAHL, Schickhardt; JONKANSKI, Heinrich Schickhardts Reiseaufzeichnungen; DERS., Italienreisen; LORENZ/SETZLER, Schickhardt; KRETZSCHMAR, Heinrich Schickhardt; Voyage en Italie.

<sup>825</sup> Vgl. Thourets Theaterumbauten in Weimar und im Schloss Monrepos sowie seine Entwürfe für das Stuttgarter Theater (von 1833), mit denen er dem antiken Ideal deutlich näher kam. Siehe WAWRA, Repräsentation, S. 39–46; JERICKE/DOLGNER, Klassizismus, S. 162–168, Abb. 14, 128–130; STEIN, Zur Geschichte des Festin- und Theaterbaus. Es ist auffällig, dass in Ludwigsburg die Fürstenloge betont wurde, obwohl zu Beginn des 19. Jahrhunderts eigentlich auf die Hervorhebung des Fürstensitzes in den Theatern weniger Wert gelegt wurde als noch zur Barockzeit. Es entsprach aber Friedrichs Naturell, sich von der höfischen Gesellschaft abzugrenzen.

Somit kann festgehalten werden, dass sich Friedrich im Ludwigsburger Schloss nicht nur um eine moderne, kostengünstige und zügige Einrichtung seines eigenen Staats- und Privatappartements kümmerte, sondern parallel auch die Modernisierung anderer Wohn- und Gesellschaftsappartements sowie der Repräsentationsräume veranlasste. Ihm scheinen dabei ein überschaubarer finanzieller Aufwand, die Förderung einheimischer Handwerker sowie die möglichst uneingeschränkte Nutzung während der Sommermonate wichtiger gewesen zu sein als die Schaffung einer qualitativ hochwertigen und künstlerisch herausragenden Innenarchitektur. Dennoch achtete er darauf, als Landesherr auch in seiner Sommerresidenz stets die meisten und prächtigsten Zimmer an der hochrangigsten Stelle im Schloss, nämlich in der Beletage des Neuen Corps de Logis auf der rechten Seite, zu bewohnen.



### III. Einordnung in die Appartementtypologie – Vergleichsbeispiele in Württemberg

Das Ludwigsburger Residenzschloss diente während Friedrichs gesamter Regierungszeit lediglich während der Sommermonate, also ungefähr von April bis Oktober, als Aufenthaltsort des württembergischen Hofes. Im Winterhalbjahr hielt sich die herrschaftliche Familie dagegen in ihrer Hauptresidenz im Neuen Schloss in Stuttgart auf<sup>1</sup>. Dort fanden grundsätzlich die wichtigsten Empfänge und Veranstaltungen statt, wie zum Beispiel die Feiern anlässlich der Rangerhöhungen. Daher siedelten sich dort auch die Regierungsbeamten, die Adligen mit ihren Palais und die Hofkünstler und -handwerker mit ihren Ateliers und Werkstätten an. Dem Stuttgarter Staats- und Privatappartement sowie den Gesellschafts- und Repräsentationsräumen galt daher Friedrichs besonderes Augenmerk. Darüber hinaus nutzte er – meist für kurze Aufenthalte – auch noch weitere Lust- und Jagdschlösschen sowie Palais, Pavillons und säkularisierte Klöster<sup>2</sup>. Während seiner Jagd- und Huldigungsreisen bewohnte Friedrich beispielsweise das Ellwanger Schloss, das Stadtpalais in Heilbronn oder auch die Abtswohnung im Kloster Bebenhausen<sup>3</sup>. Auch den Schlössern Bellevue, Hohenheim und Solitude sowie der Stammburg auf dem Württemberg stattete er gelegentlich einen Besuch ab, ebenso den Menagerien und Meiereien in den Stuttgarter und Ludwigsburger Schlossgärten (Abb. 93, 94). Einige Schlösser suchte er auch häufiger auf und sie erhielten, ähnlich wie die beiden Residenzschlösser, eine zeitgemäße, klassizistische Innenausstattung. Dazu zählen vor allem Monrepos, Freudental und Favorite, die von Ludwigsburg aus leicht erreichbar waren und für Tagesausflüge und Abendveranstaltungen, aber auch für mehrtägige Aufenthalte genutzt werden konnten. Sie sollen im Folgenden, zusammen mit der Stuttgarter Hauptresidenz, kurz vorgestellt und in Beziehung zum Ludwigsburger Staats- und Privatappartement gesetzt werden.

---

<sup>1</sup> Dazu Hoftagebücher und Zeremonialakten, vgl. Einleitung Anm. 37; HStAS A 21 Bü 730; Bü 994: Audienzen; Bü 942: Winterséjour; Bü 780; Bü 995; A 248 Bü 48: Churwürde; E 6 Bü 20; E 221 Bü 78: Königswürde.

<sup>2</sup> Zu Friedrichs Reisen siehe Kap. I. Anm. 30.

<sup>3</sup> Dazu siehe unter anderem HStAS A 21 Bü 852–864: Inventare von Bellevue, Retraite, Favorite, Ruinenbau, Pavillon Mooshäuschen, Palais, Meierei, Menagerie, Weingartenhaus, Ellwangen, Heilbronn, Freudental.



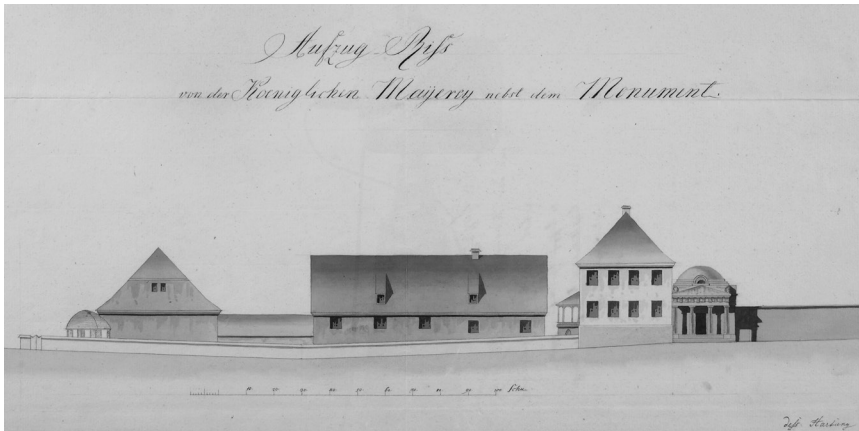


Abb. 93: Schloss Ludwigsburg. Entwurf für die Meierei und das Mausoleum des Grafen Johann Carl von Zeppelin im Schlossgarten. Zeichnung von Hartung, um 1801

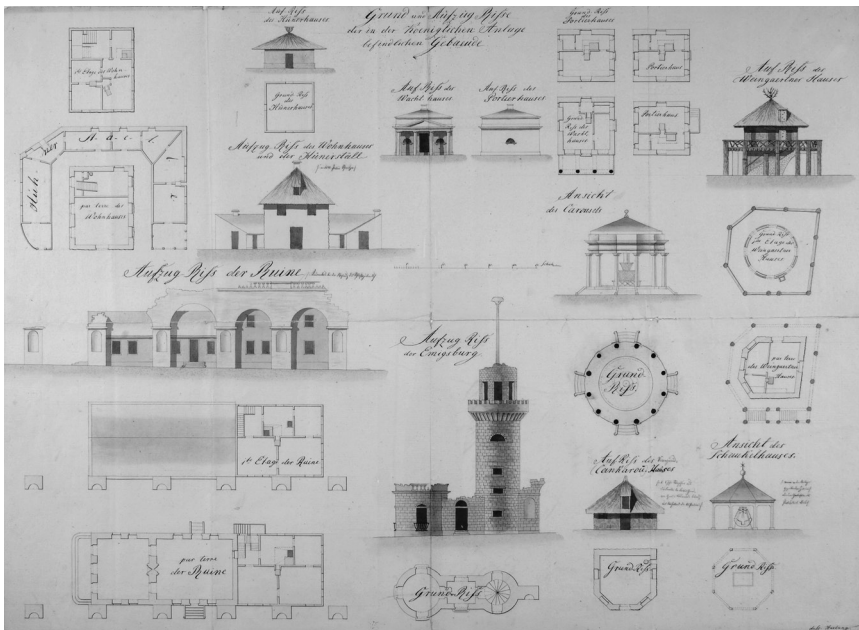


Abb. 94: Schloss Ludwigsburg. Entwürfe für verschiedene Gebäude und Pavillons im Schlossgarten. Grund- und Aufrisse, um 1800

# 1. Neues Schloss in Stuttgart: Haupt- und Winterresidenz

Das wichtigste Schloss in Württemberg war zur damaligen Zeit das Neue Schloss in Stuttgart, das Friedrich als Haupt- und Regierungssitz wählte und das er mit seiner Familie und einem zunehmend größer werdenden Hofstaat bewohnte. Diese spätbarocke Dreiflügelanlage wurde ursprünglich für Friedrichs Onkel Herzog Carl Eugen errichtet, der vorzugsweise im Ludwigsburger Schloss residierte, weil ihm seine eigentliche Hauptresidenz, das Alte Schloss in Stuttgart, als zu altmodisch und unbequem erschien<sup>4</sup>. Nach den Plänen des Ansbacher Architekten Leopoldo Retti (1704–1751) wurde deshalb ab 1746 an einem adäquaten Regierungssitz im Zentrum der württembergischen Hauptstadt gebaut. Im Jahr 1751 übernahm der französische Architekt Philippe de la Guépière die Bauleitung und führte frühklassizistische Stilformen ein. Kurz nach der Fertigstellung des herzoglichen Appartements im Gartenflügel brannte dieser Gebäudeteil im Jahr 1762 vollständig aus. Carl Eugen verlegte seine Residenz offiziell nach Ludwigsburg und die Bauarbeiten im Neuen Schloss gingen nur noch schleppend voran. 1775 kehrte er zwar nach Stuttgart zurück und ließ Teile des Schlosses instand setzen, so dass die Anlage zumindest partiell bewohnbar war und auch von seinen Nachfolgern Ludwig Eugen und Friedrich Eugen genutzt wurde. Aber erst unter Friedrich wurde das Neue Schloss tatsächlich fertig gestellt und gänzlich bewohnt.

Unter der Leitung des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret wurden im Wesentlichen bis 1807 und teilweise auch noch um 1813/1814 verschiedene Räume und Säle im Corps de Logis und in den Seitenflügeln klassizistisch umgestaltet und insbesondere der ausgebrannte Gartenflügel wieder aufgebaut, um darin in der Beletage das herrschaftliche Staats- und Privatappartement unterzubringen (Abb. 81, 82, 95)<sup>5</sup>. Im Gegensatz zum Ludwigsburger Staats- und Privatappartement standen Friedrich in Stuttgart deutlich mehr Räume zur Verfügung, die zwar ähnlich, aber meist aufwendiger ausgestattet waren. So werden beispielsweise im Inventar von 1801 nicht nur ein Vor- und ein Audienzzimmer, ein Schlaf- und ein Toilettenzimmer sowie Bibliotheks-, Schreib- und Registraturzimmer mit entsprechendem Mobiliar genannt, sondern auch zwei rote, ein gelbes und ein grünes Zimmer, ein „Speißsaal“, Galerien, das „Samstagsaudienzzimmer“, ein „Aufwärtszimmer“, ein weiteres gelbes Vorzimmer, ein grünes Cabinet und ein Wintergartenzimmer<sup>6</sup>. Laut Inventar von 1804 wurde später auch ein Konferenzzimmer anstelle des Bibliothekszimmers eingerichtet. Außer-

<sup>4</sup> Zum Neuen Schloss siehe Einleitung Anm. 11, 14, 17, 94.

<sup>5</sup> Beispielsweise HStAS A 16 Bü 31–34; A 19 a Bü 905–911: 1805–1813, Gewölbsverwaltung; A 21 Bd. 45: 1798, Inventar; Bü 800: Reparationen, Anschaffungen; Bü 854, Bü 858, Bü 861: Inventarium 1812, 1814, 1816; A 21 b Bü 4; Bü 8; E 6 Bü 150: 17.03.1807; StAL D 40 Bü 20, Bü 112–113, Bü 162; E 20 Bü 158–159: 1800, 1801, 1804, 1808, 1810, 1812, Inventarium; Bü 433: 1794–1817, Abgaben; Bü 490: 1798–1813, Anschaffungen.

<sup>6</sup> HStAS A 21 b Bü 4: 1801/1804, Bewohnerverzeichnis; StAL E 20 Bü 562: 1801–1817, Liste der Wohnungen.

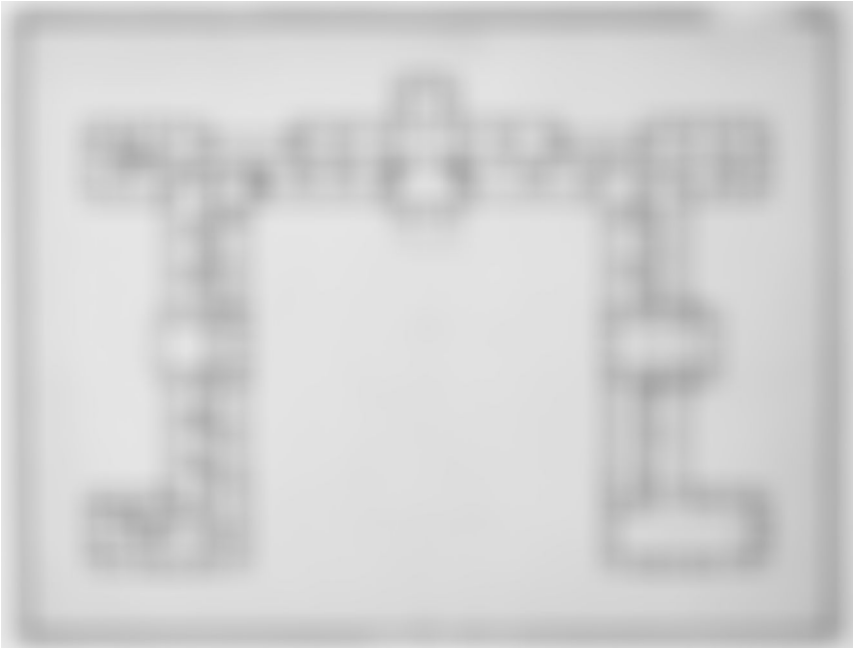


Abb. 95: Neues Schloss in Stuttgart. Gesamtanlage. Grundriss des 1. Obergeschosses. Zeichnung von Ferdinand Gabriel, 1815

dem gab es in unmittelbarer Nähe Adjutanten-, Fahnen- und Billardzimmer. Ein Vergleich mit dem 1812 aufgenommenen „Verzeichnis über diejenigen Meubles und Effecten, welche sich in dem königlichen Neuen Schloss befinden und Sr. königlichen Majestät eigenthümlich zugehören“, zeigt außerdem, dass in Friedrichs Hauptresidenz auch Raumtypen vorhanden waren, zu denen es in der Ludwigsburger Sommerresidenz kein Äquivalent gab, darunter ein Sommersaal, ein Bad- und ein Juwelenzimmer, ein Familienzimmer sowie mehrere Assembléezimmer, Galerien und Kabinette<sup>7</sup>. Ebenfalls erwähnt werden ein „Gobelin Zimmer“, ein „reiches französisches Zimmer“, ein „rotes Kupferstich Zimmer“ sowie die „Westphälischen Zimmer“ und die „Kaiserszimmer“, bestehend aus Vorzimmer, grün drapiertem Zimmer, Schreibzimmer, Schlaf- und Ankleidezimmer. Letztere waren hauptsächlich für hochrangige Gäste wie das westfälische Königspaar oder die französischen, österreichischen und russischen Kaiser vorgesehen. Die Stuttgarter Schlossräume wurden von späteren Bewohnern, zum Beispiel von Königin Olga, umgestaltet und schließlich im Zweiten Weltkrieg zerstört,

<sup>7</sup> HStAS A 21 Bü 854: 1812, Verzeichnis.

so dass sich die Ausstattung nur noch anhand schriftlicher und bildlicher Quellen sowie einzelner erhaltener Mobilien nachvollziehen lässt<sup>8</sup>.

Dennoch steht fest, dass sich das Neue Schloss schon allein aufgrund der Vielzahl an aufwendig gestalteten und eingerichteten Zimmern, die für die unterschiedlichsten zeremoniellen und alltäglichen Anlässe zur Verfügung standen, als württembergische Hauptresidenz auszeichnete. In Stuttgart fanden zudem die wichtigsten Feiern wie Rangerhöhungs-, Huldigungs- und Neujahrsfeiern sowie Operaufführungen, Redouten und Maskenbälle statt. Außerdem wurden hier die Samstagsaudienzen abgehalten und wichtige Sammlungen, wie die Juwelen und Kupferstiche oder auch die Hofbibliothek, aufbewahrt. In Ludwigsburg war dagegen das Hofzeremoniell lockerer, der Hofstaat kleiner und damit auch die Anzahl der Räumlichkeiten geringer und deren Einrichtung schlichter, auch die offiziellen Anlässe waren seltener. Daher siedelten sich die Künstler, Hoflieferanten, Beamten und Adligen auch eher in Stuttgart an und pendelten lediglich in den Sommermonaten nach Ludwigsburg. Dem dortigen Schloss kommt somit zweifelsfrei die Rolle einer Zweitresidenz zu.

---

<sup>8</sup> Zur späteren Nutzung siehe StAL E 17 Bü 274–276: 1892–1893; E 20 Bü 26–27: 1819–1823, Kronmobilien; Bü 30–36: 1864–1866, 1876–1877, Kronmobiliar-Inventar; Bü 461: 1817, Inventarium; E 21 Bü 125: 1817, Einrichtungsanweisungen des Königs. Aktuell bearbeiten Michael Wenger in seiner Dissertation und Regina Weber-Stephan in ihrer Habilitation die Bau-, Ausstattungs- und Nutzungsgeschichte des Neuen Schlosses.

## 2. Seeschloss Monrepos und Schloss Freudental bei Ludwigsburg

Während die beiden Residenzschlösser in Stuttgart und Ludwigsburg jeweils mit großen Staats- und Privatappartements sowie zahlreichen Gesellschaftsräumen und Unterkünften für die Dienerschaft ausgestattet waren, kamen die Lustschlösser Monrepos und Freudental mit deutlich weniger Zimmern und Sälen aus und hatten folglich auch eine andere, weniger repräsentative Funktion. Dennoch veranlasste Friedrich klassizistische Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen unter der Leitung des Hofbaumeisters Thouret und nutzte – laut den Aufzeichnungen der Hofstagebücher – die Schlösser regelmäßig<sup>9</sup>.

Das Seeschloss Monrepos, am Eglosheimer See nahe des Ludwigsburger Schlosses gelegen, wurde ähnlich wie das Neue Schloss unter Herzog Carl Eugen begonnen und letztendlich erst unter Friedrich vollendet (Abb. 96). Baumeister Philippe de la Guépière hatte in den Jahren 1760–1764 das Lusthaus an der Stelle eines barocken Pavillons errichtet, konnte die frühklassizistische Innenausstattung aber nicht fertigstellen, da Carl Eugen bald das Interesse daran verlor und sich anderen Projekten wie dem Bau des Schlösschens Solitude zuwandte. Für Herzog Friedrich II. scheint die unfertige Schlossanlage in unmittelbarer Reichweite der Sommerresidenz ein idealer Rückzugsort gewesen zu sein, wo er sich abseits des höfischen Trubels ungestört für einige Tage aufhalten konnte. Deshalb gab er gleich nach seinem Regierungsantritt die ersten Instandsetzungsarbeiten in Auftrag und veranlasste in den Jahren 1801–1804 nicht nur die Anlage eines englischen Landschaftsgartens, sondern auch eine grundlegende, aber dennoch kostengünstige Neuausstattung der Innenräume<sup>10</sup>. In der Beletage, die von der Landseite aus nahezu ebenerdig zugänglich ist und von der Seeseite aus gesehen im ersten Stock liegt, befinden sich ein Vestibül und ein zentraler Saal, durch den man rechterhand in Friedrichs Appartement und linkerhand in ein Gesellschaftsappartement mit großem Assembléezimmer gelangte (Abb. 96)<sup>11</sup>. Im Mezzanin- und Dachgeschoss konnten die Dienerschaft und die herrschaftliche Entourage, wenn auch nicht in der in Ludwigsburg üblichen Personenzahl, einquartiert werden und im Sockelgeschoss befanden sich die Küche und weitere Degagementräume. Das Appartement Friedrichs bestand lediglich aus einem Vorzimmer, einem Schreibkabinett, einer Bibliothek, einem Schlafzimmer und einer Garderobe, wobei

<sup>9</sup> Siehe Einleitung Anm. 14, 37 und insbesondere FRITZ, Vom Seehaus zu Monrepos.

<sup>10</sup> Siehe unter anderem HStAS A 19 a Bd. 1003: 1798, *Reparation im Eglosheimer Seehaus-schlösschen*; A 27 II Bü 8: 1801/1802, Bauarbeiten; StAL E 20 Bü 250: 1802–1815, Einrichtungsgegenstände im Seeschloß Monrepos.

<sup>11</sup> Das Wasserniveau des Sees wurde abgesenkt, damit der feucht gewordene Sandsteinbau nicht mehr direkt im Wasser stand. De la Guépières Treppenanlage, die Herzog Carl Eugen wahrscheinlich unter dem Eindruck seiner Venedigaufenthalte hatte errichten lassen, um direkt vom Schloss aus in seine Gondeln steigen zu können, wurde von Thouret durch eine umlaufende, auf Arkaden lagernde Terrasse ersetzt.



Abb. 96: Schloss Monrepos. Grundriss des Parterres und Aufriss der Hofseite. Zeichnung von Bernhard Klinckerfuß, 1818

die Raumgestaltung und die mobile Ausstattung jeweils den entsprechenden Räumen im Ludwigsburger Schloss ähnelten, aber etwas schlichter gehalten waren<sup>12</sup>. In Schloss Monrepos konnte sich Friedrich folglich bequem mehrere Tage aufhalten, arbeiten, lesen und auch kleinere Gästegruppen empfangen. Für Audienzen, Konferenzen und größere zeremonielle Anlässe war das Schloss allerdings nicht geeignet.

Benannt nach Friedrichs ehemals in Finnland genutztem Sommersitz Monrepos, avancierte das Eglosheimer Seeschlösschen schnell zu seinem sommerlichen Lieblingsort, an dem er – insbesondere nach den Rangerhöhungen – auch gerne hohe Staatsgäste empfing und Familienfeste feierte<sup>13</sup>. Deshalb ließ Friedrich in den Jahren 1805–1809 vis-à-vis des Schlosses einen Festinbau mit Festsaal und Theater errichten, so dass sich die ursprünglich eher für die Erholung gedachte Schloss- und Gartenanlage, zu der auch Meierei- und Menageriegebäude sowie verschiedene Gartenpavillons und eine Kapelle gehörten, allmählich zu einem etwas turbulenteren Vergnügungsort wandelte<sup>14</sup>. Möglicherweise führte diese Entwicklung zu Friedrichs wachsendem Interesse am etwas weiter von Ludwigsburg entfernten Schloss Freudental. Seit 1810 ließ er dieses Schlösschen, das ursprünglich von Herzog Eberhard Ludwigs Mätresse Christina Wilhelmina von Grävenitz erbaut worden war und sich seit den 1730er Jahren in württembergischem Besitz befand, umbauen und möblieren<sup>15</sup>. Bis zu seinem Tode nutzte Friedrich die Schloss- und Gartenanlage intensiv und verbrachte immer wieder auch mehrere Tage dort<sup>16</sup>. Ihm standen in Freudental, ähnlich wie in Monrepos, ein Appartement mit Vorzimmer, Schlaf- und Ankleidezimmer sowie einem Schreibkabinett, aber auch Gesellschaftsräume, darunter ein Billardzimmer, zur Verfügung<sup>17</sup>. Neben der eher alltäglichen Arbeit im Schreibkabinett blieb sicherlich auch hier Zeit für Vergnügungen oder Erholung, da weder mit Audienzen und Konferenzen noch mit größeren Festen und Theateraufführungen zu rechnen war.

Sowohl Schloss Monrepos als auch Schloss Freudental waren für Friedrich vorwiegend Lustschlösser, die für kürzere Aufenthalte und eher für das Alltags- und Privatleben als auf repräsentative Anforderungen ausgelegt waren. Sie sind deutlich kleiner, weniger aufwendig ausgestattet und weisen im Gegensatz zu den beiden Residenzschlössern keine Staatsappartements auf.

<sup>12</sup> HStAS A 21 Bü 852–864; siehe SSG, Monrepos. Inventarium 1816; StAL E 20 Bü 250: Porzellan.

<sup>13</sup> Zu Finnland siehe Kap. I.1. und V.3. sowie RUOFF, Das finnische Monrepos.

<sup>14</sup> Siehe beispielsweise StAL D 40 Protocolla: 25.06.1808, Festinbau verblenden; E 20 Bü 433: 30.09.1805, Baumaterial ins neue Gebäude. Das Festingebäude wurde unter König Wilhelm I. abgetragen, dazu auch StAL F 1/66 Bü 137: *Verzeichnis über den Abbruch des sog. Festin und Theaterhauses zu Monrepos*.

<sup>15</sup> HStAS A 21 Bü 800: 1814, Mobilien für Freudental; E 6 Bü 84, Bü 85: 1810–1816, königliche Güter Freudental; StAL E 20 Bü 422; Bü 578: 1810–1816, Abgaben ins Schloss Freudental.

<sup>16</sup> HStAS A 21 Bd. 61: Friedrich in Freudental; AHW, Ludwigsburg, Hofdiarium 1815.

<sup>17</sup> HStAS A 21 Bü 856; Bü 859; Bü 862: Inventare.

### 3. Schloss Favorite im Ludwigsburger Schlossgarten

Schloss Favorite unterscheidet sich deutlich von den Schlössern Monrepos und Freudental. Es ist über eine Sichtachse mit dem Ludwigsburger Residenzschloss verbunden und liegt nördlich des Alten Corps de Logis auf einer Anhöhe inmitten der Gartenanlagen und eines Tiergeheges (Abb. 10). Zwischen 1715 und 1720 wurde der Bau von dem Architekten Donato Giuseppe Frisoni als Lust- und Jagdschlösschen des Herzogs Eberhard Ludwig errichtet und sollte den Blickfang eines nie vollständig angelegten Jagdsterns bilden<sup>18</sup>. Lediglich eine Allee im Westen verbindet bis heute das Schlösschen mit dem Seeschloss Monrepos. Auf der Südseite führt eine weit ausladende, doppelläufige Freitreppe in die Beletage, wo sich im Zentrum ein anderthalbstöckiger Festsaal befindet, der zu beiden Seiten jeweils von drei Kabinetten flankiert wird (Abb. 97). Über eine schmale Wendeltreppe gelangt man ins Erdgeschoss oder auf die Dachterrasse mit den vier kleinen Aussichtstürmchen.

Als Herzog Friedrich II. die Regierung antrat, waren die Räumlichkeiten der ersten Etage mit bauzeitlichem spätbarockem Bandelwerk und Deckenfresken gestaltet, die thematisch auf die Funktion des Jagd- und Lustschlösses Bezug nahmen und beispielsweise die Jagdgöttin Diana sowie mythologische Jägerpaare abbildeten. Die mobilen Einrichtungsgegenstände stammten überwiegend aus der Carl-Eugen-Zeit. Bedingt durch die Flachdachkonstruktion der Dachterrasse, traten gegen Ende des 18. Jahrhunderts insbesondere im großen Festsaal Baumängel in der Decke auf, die eine Sanierung dringend notwendig machten<sup>19</sup>. Das Schlösschen scheint in Friedrichs Augen allerdings trotz des schlechten Zustands und der altmodischen Ausstattung eine gewisse Attraktivität besessen zu haben, die möglicherweise auf die räumliche Nähe zur Sommerresidenz zurückzuführen ist und die ihn umgehend zu einer grundlegenden Modernisierung veranlasste. Bereits im Frühjahr 1798 begannen folglich Architekt Nikolaus Friedrich von Thouret und Hofmarmorierer Antonio Isopi mit der Sanierung des Festsaals und der umfassenden Neugestaltung der östlichen Kabinette sowie der Eingangshalle im Erdgeschoss<sup>20</sup>. Zügig ersetzten sie die spätbarocken Decken- und Wandverzierungen durch klassizistische Stuckaturen und Bemalungen, die das Thema Jagd aufgriffen, wie es die Jagdtrophäen im nordöstlichen Kabinett belegen, oder antike Dekorationsformen imitierten, die im östlichen Kabinett und im sogenannten Pompejanischen Kabinett im Südosten bis heute vorhanden sind (Abb. 97).

<sup>18</sup> Zu Schloss Favorite siehe Einleitung Anm. 14.

<sup>19</sup> Vgl. dazu auch die Baumängel im Neuen Corps de Logis. Siehe Kap. II.2.1.

<sup>20</sup> HStAs A 16 Bü 10, Bü 31, Bü 32; A 19 a Bd. 1004: 12.09.1798, *Malereyen und Anstreicharbeit in Favorite*; 01.11.1798, *Hofmauerer Hiller versch. Steinhauer- und Maurerarbeiten im Saal, Versetzung der 5 franz. Vorkamin in den 5 Cabinets*; 08.01.1799, *Schreiner Heiligmann Parquetfußböden, Thurmgeläuf, Glasthüren. Ballier Nißle von Solitude 4 franz. Kamin von Marmor versetzen, Papiertapeten von Frankfurt; Hoftapezier Richard jun. von Stuttgart: Merz 1799 Tapezierung 3 Zimmer*; 18.07.1799, *Zimmermann Baumgärtner neues Dachwerk*. Siehe auch Bd. 1032–1042; Bd. 1062–1073; Bd. 1085–1090; A 27 II Bü 7, Bü 8.





Abb. 97: Schloss Favorite in Ludwigsburg. Grundrisse des Parterres und des 1. Obergeschosses mit Deckengestaltung. Zeichnung von Bernhard Klinckerfuß, um 1820

Beide Künstler waren zu dieser Zeit auch an der Modernisierung des Weimarer Residenzschlosses beteiligt, so dass ein stilistischer Vergleich zwischen den Dekorationen in Schloss Favorite und den Entwürfen und den ausgeführten Arbeiten in Weimar zu vielen Übereinstimmungen führt (Abb. 19, 21)<sup>21</sup>. Nach der Fertigstellung der östlichen Kabinette erfolgte im Jahr 1799 die Ausstattung der westlichen Kabinette. Statt der vergleichsweise kosten- und zeitintensiven Anbringung neuer Stuckaturen blieben hier die spätbarocken Deckenverzierungen erhalten und das Bandelwerk an den Wänden verschwand hinter Holzrahmen, auf denen Papiertapeten aufgezogen wurden<sup>22</sup>. In den Räumen wurden danach zahlreiche Möbelstücke aus anderen Schlössern aufgestellt<sup>23</sup>. Dadurch entsteht der Eindruck, als habe Friedrich zu Beginn der Bauarbeiten durchaus hohe Ansprüche in Bezug auf die Ausstattung verfolgt, die er aber aufgrund der angespannten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zurückschrauben musste, und habe deshalb verstärkt kostengünstigere Maßnahmen favorisiert. Es lässt sich folglich nur erahnen, welche Ausstattung die württembergischen Schlösser erhalten hätten, wenn die finanziellen Voraussetzungen um 1800 günstiger gewesen wären.

Schloss Favorite zeichnet sich aber nicht nur dadurch aus, dass es das erste Schloss war, das saniert wurde, und dass in den Baumaßnahmen offensichtlich eine Wendung im Gestaltungswillen des Bauherrn sichtbar wird. Das Schloßchen unterscheidet sich auch in seiner Funktion wesentlich von den anderen Lusthäusern. Denn hierher kam Friedrich mit seiner Familie oder seinen Gästen nur für kurze, vergnügliche Anlässe wie ein *Dejeuner à la fourchette*, ein Diner oder einen Hofball<sup>24</sup>. Übernachtungen und längere Arbeitsaufenthalte waren nicht vorgesehen, weshalb es in den Kabinetten auch keine Schlafzimmer, Arbeitszimmer oder Audienzzimmer gibt. Schloss Favorite stand vielmehr in direkter Abhängigkeit vom Ludwigsburger Residenzschloss, von wo aus bei Bedarf auch die Speisen und Getränke sowie das Geschirr und notwendige Mobilien geliefert wurden. Es ist somit vergleichbar mit einem größeren Fest- oder Gartenhaus.

<sup>21</sup> Zu Weimar siehe Einleitung Anm. 74.

<sup>22</sup> Heute sind diese spätbarocken Verzierungen im Südwestkabinett wieder freigelegt.

<sup>23</sup> StAL E 20 Bü 439: Abgaben in das Schloss Favorite; 1799–1802, *Von der Kastellaney Stuttgart sind in die Favorita abgegeben worden* [...]. Zu den Inventaren siehe auch StAL E 20 Bü 248, Bü 704; HStAS A 21 Bü 858.

<sup>24</sup> AHW, Ludwigsburg, Hofdiarien 1798–1808, 1815, passim; HStAS A 21 Bü 773: 1814, *déjeuner à la fourchette*; Bü 776: 22.07.1805, Besuch; Bü 783: 26.09.1815, Geburtstag des Kronprinzen.



## IV. Württemberg im Vergleich zu seinen süddeutschen Nachbarstaaten

Weder Württembergs politische und wirtschaftliche Situation zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch Friedrichs herrschaftlicher Repräsentationsanspruch und die damit verbundenen Umbauprojekte in seinen Schlössern können losgelöst von den allgemeinen Entwicklungen und Modeströmungen in den übrigen europäischen Staaten gesehen werden. Als Teil des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation beziehungsweise seit 1806 als Mitglied des Rheinbundes war Württemberg, und damit auch sein Regent Friedrich, stets ähnlichen Einflüssen und Verpflichtungen unterworfen wie die angrenzenden Nachbarstaaten. Vor allem die Auswirkungen der napoleonischen Kriege, die klimatischen Verhältnisse und die tiefgreifenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen, ausgehend von der Französischen Revolution, ließen kaum ein Land auf dem europäischen Kontinent unberührt. Enge verwandtschaftliche Beziehungen und ein reger Austausch in Form von Briefen, Botschaftern und Staatsbesuchen, aber auch reisende Künstler und Publikationen sorgten dafür, dass die tonangebende Gesellschaft laufend über aktuelle Bündnisse, vorherrschende Meinungen, technische Erfindungen und künstlerische Entwicklungen informiert war. So pflegte auch das Herzogtum Württemberg ein enges Geflecht an Auslandsbeziehungen und entsandte seine Diplomaten vor allem an die Höfe der einflussreichen Großmächte wie Russland und Frankreich. Ferner bestanden zu den eher gleich- und niedrigrangigen Bündnispartnern und Nachbarstaaten enge Kontakte, wie die umfangreiche Korrespondenz des württembergischen Hofes im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und die Beschreibungen der Staats- und Botschafterbesuche in den Zeremonialakten und in den Hoftagebüchern im Archiv des Hauses Württemberg in Altshausen belegen<sup>1</sup>. Es ist daher wahrscheinlich, dass manche in Württemberg getroffene Entscheidung hinsichtlich der Schlösserausstattung und des Repräsentationsanspruchs aufgrund des allgemeinen Zeitgeistes erfolgte und durch Vorbilder aus anderen Staaten beeinflusst worden ist. Um eine möglichst objektive Bewertung der Modernisierungsmaßnahmen in Württemberg treffen zu können, ist deshalb ein Blick über die Grenzen des Landes notwendig. Insbesondere die Rheinbundstaaten bieten sich für einen solchen Vergleich an, da sie alle mit Napoleon verbündet waren und dadurch einerseits von Rangerhöhungen, Gebietszuwächsen und Handelsbeziehungen mit Frankreich profitierten,

---

<sup>1</sup> Siehe beispielsweise HStAS A 12 Bü 1; Bü 2: Briefwechsel mit Baden, Bayern; A 21 Bü 994: 19.03.1809, *Audienz für großherzogl. Bad. Gesandten*; G 243 Bü 54: Anhalt, Baden, Bayern; Bü 57: Hessen; Bü 58: Hohenlohe; Bü 59: Hohenzollern; Bü 62: Nassau; Bü 63: Oettingen; Bü 68: Sachsen; Bü 69: Waldburg-Wolfegg etc.; AHW, Ludwigsburg. Hofdiarien 1798–1808, 1815; Stuttgart. Hofdiarien 1797–1816, passim; StAL E 20 Bü 221: 1809, Besuch des Königs von Bayern im Neuen Schloss in Stuttgart. Zur Korrespondenz siehe auch VON SCHLOSSBERGER, Briefwechsel; DERS., Politische und militärische Correspondenz.

andererseits den militärischen Strategien des französischen Kaisers unterworfen waren<sup>2</sup>. Manche Regenten orientierten sich dabei stärker an Frankreich und übernahmen Teile des französischen Staatsaufbaus, der Gesetzgebung und des Repräsentationsstils. Andere hielten sich eher zurück und versuchten eine größere Eigenständigkeit im Hinblick auf ihren Führungsstil und die Gestaltung ihrer Repräsentationsräume zu bewahren<sup>3</sup>.

Stellvertretend für alle Rheinbundstaaten sollen im Folgenden die Situation und das Repräsentationsbedürfnis der beiden benachbarten süddeutschen Mittelstaaten Bayern und Baden vorgestellt und mit Württemberg in Beziehung gesetzt werden, ehe im nachfolgenden Kapitel die ebenfalls wichtigen Kontakte Württembergs zu den Großmächten Österreich, Preußen, Russland, England und Frankreich in den Blickpunkt rücken werden<sup>4</sup>.

---

<sup>2</sup> Zum Rheinbund gehörten zunächst 16 Staaten, darunter Bayern, Baden, Württemberg, Berg, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Hessen-Darmstadt. Dem Bündnis traten später weitere 23 Staaten bei, darunter auch Würzburg, Sachsen, Schaumburg-Lippe, Westfalen. Siehe dazu auch BRAUBACH, *Revolution*; NOLTE, *Staatsbildung*; SIEMANN, *Staatenbund*.

<sup>3</sup> Vgl. LUTHMER, *Sammlung*; HELMREICH-SCHOELLER, *Toskanazimmer*; BIDLINGMAIER, *Klassizistische Dekorationsmalereien*; HEDWIG, *Napoleon*.

<sup>4</sup> Hohenzollern-Hechingen nahm aufgrund seiner engen Beziehungen zu Napoleon eine Sonderrolle unter den süddeutschen Staaten ein, auf die in der vorliegenden Untersuchung nicht explizit eingegangen wird, siehe Kap. I. Anm. 47 sowie SAUER, *Napoleons Adler*. Auch zu den Fürsten und Grafen, die seit 1806 zum Königreich Württemberg gehörten, bestanden Verbindungen dieses Hauses, dazu MÖSSLE, *Waldburg-Zeil-Trauchburg*; STOCKERT, *Adel*.

# 1. Bayern – vom Herzogtum zum Königreich

Der größte und mächtigste Nachbarstaat Württembergs und gleichzeitig auch der schärfste Konkurrent im Kampf um Macht, Einfluss und die endgültige Festlegung der Landesgrenzen war das östlich gelegene Herzog- und Kurfürstentum Bayern. Seit 1799 wurde es von Kurfürst Max IV. Joseph (1756–1825) regiert, der nicht nur über ein deutlich größeres Gebiet als Herzog Friedrich II. von Württemberg herrschte, sondern dessen Einfluss im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation durch die bereits 1623 erlangte Kurwürde auch bedeutender war<sup>5</sup>. Bayern hatte damit schon im 17. Jahrhundert eine Größe und eine Rangstufe inne, die man in Württemberg seit langem anstrebte und der man sich erst im Jahr 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss und die damit verbundenen Gebietserweiterungen und die Erlangung des Kurfürstentitels allmählich annäherte.

Während für Württemberg aber lange Zeit die Kurfürstenwürde als oberstes Ziel galt, strebten die bayerischen Kurfürsten längst eine Rangerhöhung zum Königreich an und wollten endlich mit Staaten wie Preußen gleichziehen. Durch geschicktes Verhandeln im Zuge des Militärbündnisses mit Napoleon konnte dies auch zum 1. Januar 1806 realisiert werden<sup>6</sup>. Eher unverhofft erfüllte sich dieser Aufstieg zeitgleich auch für Württemberg, das damit im Gegensatz zu Bayern gleich zwei Rangerhöhungen in kürzester Zeit erfuhr<sup>7</sup>. Für den bayerischen König Max I. Joseph dürfte dieses Ereignis Anlass genug gewesen sein, seine ohnehin prächtig gestalteten kurfürstlichen Residenzen dem neuen königlichen Status anzupassen. Dass dies zunächst nicht in dem Maße geschah, wie es von einem Land wie Bayern vielleicht zu erwarten gewesen wäre, lag sicherlich nicht nur an den äußeren Umständen, die den König zwangen, die öffentlichen Gelder verstärkt für das Militär und die Umstrukturierung und Vereinheitlichung des Landes zu verwenden statt für einen repräsentativen Neubau, sondern auch an der Persönlichkeit dieses Regenten.

Max I. Joseph gehörte der Wittelsbacher Nebenlinie Zweibrücken-Birkenfeld an und war – ähnlich wie Friedrich von Württemberg – anfangs nicht als Thronfolger vorgesehen<sup>8</sup>. Im Gegensatz zu seinem prunkliebenden Nachbarn legte er mehr Wert auf ein enges und harmonisches Verhältnis zu seiner Gemahlin und seinen zahlreichen Kindern als auf eine aufwendige Prachtentfaltung und hielt deshalb auch nach seinem Regierungsantritt weiterhin an einem eher bescheidenen Lebensstil im Kreise seiner Familie fest. Aufgewachsen im elsässischen Straßburg, wo er auch ein Regiment führte und die Französische Revolution miterlebte, stand er schon früh unter dem Einfluss der französischen Kultur und schloss im Jahr 1805 noch vor Württemberg und Baden

---

<sup>5</sup> Max IV. Joseph folgte 1799 Kurfürst Karl Theodor auf den Thron. Er regierte über Pfalz-Bayern. Siehe PRINZ VON BAYERN, Max I. Joseph; SPINDLER, Handbuch, Bde. 3 und 4; GLASER, Wittelsbach; WIECZOREK/PROBST/KOENIG, Lebenslust.

<sup>6</sup> Zur Erhebung siehe auch MEYER, Erhebung; KRAMER, Bayerns Erhebung.

<sup>7</sup> Vgl. Kap. I.2.

<sup>8</sup> GLASER, Krone (1980); DERS., Krone (1992); DERS., Wittelsbach.

ein Bündnis mit Napoleon<sup>9</sup>. Darüber hinaus stimmte er der Ehe seiner Tochter Auguste Amalie mit Napoleons Stiefsohn Eugène de Beauharnais zu, die bereits wenige Tage nach der Rangerhöhung Bayerns zum Königreich geschlossen wurde, so dass Bayern als erstes Land unter den süddeutschen Mittelstaaten auch dynastisch mit Napoleon verbunden war<sup>10</sup>. Noch im selben Jahr erfolgte der Beitritt zum Rheinbund<sup>11</sup>. Napoleons Einfluss in Bayern war daher durch die Bereitschaft des Königs zur Übernahme von französischen Strukturen und Gesetzen befördert worden und manifestierte sich unter anderem auch im Bauprogramm der Residenzstadt München und in der Innenausstattung der königlichen Schlösser<sup>12</sup>. So ließ Max I. Joseph in seiner Residenzstadt Prachtstraßen und Triumphtore nach französischem Vorbild anlegen, wählte für die Ausstattung seiner Repräsentationsräume in Anlehnung an Napoleons offiziellen Staatsstil Verzierungen und Möbelformen im Empirestil und ließ sogar die bayerischen Kroninsignien in Paris von Napoleons Goldschmieden Martin-Guillaume Biennais, Jean-Baptiste Le Blond und Marie-Étienne Nitot anfertigen<sup>13</sup>. Auch die Krönungsgewänder entsprachen den französischen Ornaten und wurden in Lyon bestellt<sup>14</sup>. Doch bei aller Anpassung blieb sich Max I. Joseph offenbar stets seiner Wurzeln im Alten Reich bewusst und hielt beispielsweise am bestehenden Hofzeremoniell fest<sup>15</sup>. Ferner unterschied er bei der Modernisierung seiner Residenzen streng zwischen den offiziellen Staatsräumen und seinen Privatgemächern und investierte hauptsächlich in die für das Zeremoniell notwendigen Repräsentationssäle, während er in seinen Wohnräumen mit deutlich schlichteren und weniger kostspieligen Mobilien auskam<sup>16</sup>. Dies wird vor allem in seiner Münchner Hauptresidenz deutlich, deren

<sup>9</sup> Am 25.08.1805 verbündete sich Bayern mit Frankreich, am 05.09. Baden und am 05.10. Württemberg.

<sup>10</sup> Vgl. die Eheschließung zwischen Friedrichs Tochter, Prinzessin Katharina von Württemberg, und Napoleons Bruder Jérôme Bonaparte im August 1807, dazu: HEDWIG, Napoleon; König Lustik. Siehe auch Kap. IV.2.

<sup>11</sup> Vgl. Kap. IV. Anm. 2 sowie BITTERAUFG, Gründung; HECKER, Konstitutionalismus.

<sup>12</sup> Bayern orientierte sich auch an der Konstitution des neuen Königreichs Westfalen. Zu den Reformen siehe auch MONTGELAS, Denkwürdigkeiten; DOEBERL, Montgelas; WEIS, Reformen.

<sup>13</sup> Zur Residenzstadt siehe EISENMANN, Beschreibung; LEHMBRUCH, München. Zum napoleonischen Einfluss siehe JUNKELMANN, Napoleon; MALISCH, Bayern. Zu den Kroninsignien siehe OTTOMEYER, Kroninsignien; HEYM, Prachtvolle Kroninsignien.

<sup>14</sup> Siehe ERICHSEN/HEINEMANN, Bayerns Krone, S. 245–247, sowie SCHOCH, Herrscherbild. Charakteristisch sind auch Joseph Stiellers Porträt des Königs aus dem Jahr 1822 im Stil napoleonischer Staatsporträts sowie die Gemälde von Moritz Kellerhoven von 1806 und 1818.

<sup>15</sup> Er ließ sich auch nicht von Napoleon krönen, sondern ließ den neuen Titel lediglich proklamieren. Zum Zeremoniell in Bayern siehe KLINGENSMITH, Utility; LANGER, Pracht. Es bestanden durchaus Unterschiede zum württembergischen Hofzeremoniell. Siehe HStAS A 21 Bü 972: *Rang- und Zeremonialreglement*, darunter *Zeremoniell des kgl. Baier. Hofes* [1807]: *Auszug aus den Instruktionen für den Oberstzeremonienmeister des kgl. baier. Hofes*; E 6 Bü 34: 1805, *Verschiedenheiten des Baierischen u. Württembergischen Ceremoniell bey Empfang der Kaiserin von Frankreich*; G 243 Bü 54: Korrespondenz.

<sup>16</sup> Ein gewisses künstlerisches Niveau und ein entsprechender herrschaftlicher Anspruch wurden bei aller Bescheidenheit allerdings nicht unterschritten.

Umbau gleich nach seinem Regierungsantritt im Jahr 1799 in Angriff genommen wurde. Leider ist von diesen Räumen kaum etwas erhalten, da sie von nachfolgenden Generationen teilweise umgestaltet und schließlich im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört wurden<sup>17</sup>. Dessen ungeachtet konnten in den vergangenen Jahren verschiedene Wissenschaftler, darunter Hans Ottomeyer, Gerhard Hojer und Brigitte Langer, die Gestalt und Funktion der Innenräume zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhand von Aquarellen, Inventaren, historischen Fotografien sowie von erhaltenen Möbeln und Gemälden in Teilen rekonstruieren<sup>18</sup>. Insbesondere die Aquarelle, die in den Jahren 1820 und 1821 für Königin Karoline als Geschenk für ihren Mann angefertigt wurden und als sogenanntes „Wittelsbacher Album“ die Innenraumsansichten der Münchner Residenz und des Nymphenburger Schlosses abbilden, geben einen Einblick in die Staats- und Privatappartements des Königs und seiner Familie gegen Ende seiner Regierungszeit<sup>19</sup>. Inwiefern sich die Rangerhöhung zum König tatsächlich auf die Ausstattung auswirkte, kann hingegen nur unter Hinzuziehung der schriftlichen Quellen nachvollzogen werden.

Die Münchner Residenz geht im Kern auf eine mittelalterliche Burg aus dem 14. Jahrhundert zurück, die laufend erweitert und modernisiert wurde und den bayerischen Regenten seit 1508 bis zum Ende der Monarchie 1918 als Regierungs- und Wohnsitz diente<sup>20</sup>. Verschiedene Schlossflügel, Innenhöfe und Treppenanlagen zeugen von der wechselvollen Baugeschichte und sorgen für ein verhältnismäßig uneinheitliches Gesamtbild. Statt diesem Konglomerat aus verschiedenen Baukörpern noch einen weiteren prächtigen Anbau hinzuzufügen, entschloss sich der Kurfürst im Jahr 1799 lediglich zum kostengünstigeren Umbau des Kaiser- und des Vierschimmelsaals auf der nördlichen Hofgartenseite der Residenz<sup>21</sup>. Er wählte dafür keinen hochdotierten Architekten, sondern berief seinen bereits pensionierten Straßburger Innenarchitekten Charles-Pierre Puilles, der eine Zwischendecke einziehen ließ, um ausreichend Platz für die Gemächer der kurfürstlichen Familie zu schaffen. In der Beletage im ersten Stock wurde das Appartement von Kurfürstin Karoline eingerichtet, bestehend aus Vorzimmer, Speisesaal, Salon, Thronzimmer, Schlafzimmer, Retirade, Spiegelkabinett, Zeichnungszimmer, Schreibkabinett und Toilettenzimmer. Die darüber liegenden, deutlich niedrigeren Räume waren für den Kurfürsten und die jüngeren Kinder vorgesehen und über eine schmale Treppe mit den Gemächern der Kurfürstin verbunden<sup>22</sup>. Des

<sup>17</sup> Zur Umgestaltung siehe HOJER, Prunkappartements sowie HUF, Wiederaufbau.

<sup>18</sup> OTTOMEYER, Möbel; LANGER, Pracht.

<sup>19</sup> Das Album wurde bis 1865 laufend mit weiteren Aquarellen ergänzt. Siehe OTTOMEYER, Wittelsbacher Album; LANGENHOLT, Wittelsbacher Album.

<sup>20</sup> Zur Münchner Residenz siehe auch FEULNER, Residenzmuseum; BRUNNER/HOJER/SEELIG, Residenz; KLINGENSMITH, Utility; LANGER, Pracht.

<sup>21</sup> Zum Umbau unter Max IV. Joseph siehe LANGER, Vom kurfürstlichen zum königlichen Herrschersitz.

<sup>22</sup> Dazu gehörte auch ein Schreibkabinett mit einfachem Mahagonimobiliar, in dem zahlreiche Gemälde von niederländischen und bayerischen Künstlern aufbewahrt wurden, wie es die Aquarelle des Wittelsbacher Albums belegen.



Weiteren stand dem Kurfürsten für Empfänge und gesellschaftliche Anlässe im ersten Stock des anschließenden westlichen Seitenflügels noch ein sogenanntes „Tagesappartement“ zur Verfügung, zu dem neben den Vorzimmern auch ein Audienzzimmer und ein Billardzimmer zählten. Die mobile Ausstattung der Räume erfolgte ebenfalls verhältnismäßig kostengünstig, da man auf die Zweitverwendung von Möbeln und Kunstgegenständen aus den Schlössern und Palais in Zweibrücken und Straßburg setzte, die um 1780 im frühklassizistischen Stil eingerichtet worden waren. Insbesondere aus dem während der Französischen Revolution zerstörten Schloss Karlsberg bei Homburg und aus Max Josephs Straßburger Palais wurden geschnitzte Vertäfelungen und vergoldete Möbelgarnituren, die teilweise von namhaften französischen Künstlern wie Georges Jacob stammten, nach München gebracht. Die wandfeste Ausstattung des Tagesappartements im frühbarocken Stil wurde ebenfalls beibehalten.

Erst mit der Rangerhöhung zum König entschloss sich Max I. Joseph zu einer umfassenden Modernisierung der Appartements im zeitgemäßen Empirestil und zur Neu-einrichtung der „Staatsratszimmer“ sowie des „Max-Joseph-Saals“. Hofbauintendant Andreas Gärtner legte bereits im März 1806 Entwürfe für diesen Fest- und Redoutensaal vor, deren Umsetzung allerdings erst 1814/1815 erfolgte. In den Jahren 1809/1810 wurden in der Verlängerung des Tagesappartements die repräsentativen Staatsratszimmer angelegt, zu denen auch das Große Sessionszimmer, das eigentliche Thronzimmer Max Josephs, mit dem königlichen Thron zählte<sup>23</sup>. In Anlehnung an Napoleons Thronensembles stand hier ein Fauteuil mit runder Rückenlehne unter einem prächtigen, seitlich drapierten Baldachin mit runder Kuppel und dem königlich bayerischen Wappen. Wann genau mit den Arbeiten in den Appartements begonnen wurde, ist nicht bekannt, da die Obersthofmeisterrechnungen der Jahre 1804 bis 1809 im Zweiten Weltkrieg verloren gingen. Als gesichert gilt allerdings, dass die Fertigstellung des Appartements der Königin frühestens im Jahr 1812 erfolgt sein kann, denn in den Jahren 1809 und 1811 sind noch Stoffbestellungen in Lyon für ihren Salon sowie ihre Schlaf- und Thronzimmer nachweisbar. Aus dieser Zeit stammt auch ein Entwurf für ihren Thronbaldachin aus der Feder von Napoleons Hofarchitekten Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine. Ebenfalls um 1810 wurde das Privatappartement des Königs mit Seidenstoffen aus Lyon, Bronzelüstern aus Paris sowie Möbeln aus bayerischen Werkstätten eingerichtet, während das Tagesappartement weitgehend unverändert blieb. Möglicherweise erfolgte somit die Umgestaltung der Appartements nicht direkt nach der Rangerhöhung im Jahr 1806, sondern ähnlich wie in Württemberg erst um 1809/1810 unter dem Eindruck der Parisreise des bayerischen Königspaars. In den Wohnräumen des Königs fanden zunächst stark gemaserte Erlenholzmöbel Aufstellung, die allerdings bereits im Jahr 1815 durch etwas schlichter wirkende, teilweise in Wien gefertigte Holzfurniermodelle mit hochwertigen Bronzebeschlägen ersetzt wurden<sup>24</sup>.

<sup>23</sup> Siehe auch ERICHSEN/HEINEMANN, *Bayerns Krone*, S. 281–285. Hier tagte der nach dem französischen Vorbild des Conseil d'État gebildete Geheime Rat.

<sup>24</sup> Diese eher biedermeierlichen Möbel sind auf den Aquarellen abgebildet. Siehe auch PRÖSCHEL/OTTOMEYER, *Vergoldete Bronzen*.

Ein gänzlich neuer Gebäudetrakt, wie er dem Anlass der Rangerhöhung angemessen gewesen wäre und wie ihn der Architekt Carl von Fischer im Jahr 1808 auch entworfen hatte, wurde unter Max I. Joseph nicht ausgeführt<sup>25</sup>. Erst sein Nachfolger König Ludwig I. (1786–1868) nahm diese Tradition früherer bayerischer Regenten wieder auf und ließ von dem Architekten Leo von Klenze in den Jahren 1826 bis 1835 den Königsbau auf der Südseite der Residenz errichten und mit Möbeln aus Münchner Werkstätten ausstatten<sup>26</sup>. Ludwig versuchte – stärker als sein Vater – durch die Erweiterung der Residenz und durch seine zahlreichen monumentalen Bauprojekte im Stadtzentrum Münchens dem Status des Königreichs Bayern gerecht zu werden<sup>27</sup>. Die königliche Würde sollte einerseits nach außen hin sichtbar werden, andererseits auch im Inneren der Staats- und Privatappartements zum Ausdruck kommen. Deshalb legte er besonderen Wert auf eine möglichst repräsentative Raumaufteilung und eine prächtige, an der Antike und der Renaissance orientierte Innenausstattung, die den Ansprüchen des althergebrachten Zeremoniells entsprachen, gleichzeitig wurden neue Elemente der napoleonischen Appartementaufteilung aufgegriffen, wie beispielsweise die zentrale Lage der Privaträume<sup>28</sup>.

Neben der Hauptresidenz in München standen den bayerischen Königen, ähnlich wie auch den Württembergern, weitere Schlösser und Palais zur Verfügung, von denen Max I. Joseph insbesondere das nahe gelegene barocke Schloss Nymphenburg als Sommerresidenz für sich und seine Familie nutzte<sup>29</sup>. Das Kurfürstenpaar bezog die Appartements im südlichen Pavillon, wobei Max Joseph im Erdgeschoss und seine Gemahlin in der repräsentativeren Beletage residierte. Die Räume, darunter auch das Audienzzimmer, das Schlafzimmer und das Schreibkabinett, wurden fast zeitgleich und im selben Stil eingerichtet wie die Hofgartenzimmer in der Hauptresidenz. Im Gegensatz zu Schloss Ludwigsburg sind in Nymphenburg allerdings nur noch wenige Räume aus dieser Zeit erhalten geblieben, so dass ein Vergleich nur mit Hilfe von sekundären Quellen wie Aquarellen, Inventaren und Mobilien möglich ist<sup>30</sup>. Ähnlich

<sup>25</sup> Auch die Neubautwürfe des Hofbaudirektors Maximilian von Verschaffelt von 1799 wurden aus Kosten- und Zeitgründen nie umgesetzt. Siehe ERICHSEN/HEINEMANN, Bayerns Krone, S. 286–305.

<sup>26</sup> Siehe SCHAEFER, Klenze; HOJER, Prunkappartements; BUTTLAR, Leo von Klenze; NERDINGER, Leo von Klenze; GLASER, König Ludwig.

<sup>27</sup> Es entstanden unter anderem Museen wie die Glyptothek, die Neue und die Alte Pinakothek sowie Bauwerke wie die Feldherrnhalle und das Siegestor, aber auch der Königsplatz und die Ludwigstraße.

<sup>28</sup> Dabei ist zu beachten, dass Ludwigs Monumentalbauten nicht zeitgemäß waren, da er nicht mehr als absolutistischer Herrscher regierte, sondern lediglich Teil der konstitutionellen Monarchie war. Unter dem Druck der Revolution dankte er schließlich im Jahr 1848 ab. Sein Nachfolger Max II. Joseph gestaltete die Räume im Königsbau um. Sie wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört und anschließend wieder rekonstruiert. Siehe GOLLWITZER, Ludwig I.

<sup>29</sup> Zu den Schlössern in Bayern siehe auch HAGER, Schloß Nymphenburg; NERDINGER, Klassizismus; LANGER, Möbel der Schlösser.

<sup>30</sup> Aus den Jahren 1800, 1808 und 1818 liegen Inventare vor. Dazu LANGER, Möbel der Schlösser, S. 45.

wie die Münchner Residenz ließ Max Joseph seine Sommerresidenz, die von seinen Vorgängern im Rokokostil ausgestattet worden war, zunächst mit gebrauchten, frühklassizistischen Möbeln einrichten, ehe ab 1807/1808 mit den klassizistischen Umbauten begonnen werden konnte. Die Möblierung erfolgte unter der Leitung Andreas Gärtners durch Münchner Hofhandwerker, die überwiegend furnierte Holzmöbel mit Bronzebeschlägen fertigten, und gestaltete sich – trotz einzelner Prunkstücke aus Frankreich – etwas schlichter als in der Hauptresidenz.

Es kann somit festgehalten werden, dass sich die Rangerhöhung Bayerns zum Königreich zwar schon in der Innenausstattung der Schlösser niederschlug und dass insbesondere unter Max I. Joseph zunächst vorwiegend französische Möbelformen und Dekorationen übernommen wurden, die durchaus teurer und hochwertiger ausfielen als in Württemberg. Doch erfolgte diese Anpassung der Repräsentationsräume an den neu erlangten Status ähnlich zögerlich und durchaus mit einem besorgten Blick auf die durch die Kriege strapazierte Staatskasse. So wurden auch in Bayern bestehende Schlossbauten und -räume weiter genutzt und Einrichtungsstücke aus anderem Zusammenhang wiederverwendet oder von einheimischen Künstlern gefertigt. Man hielt einerseits weiterhin an den zeremoniellen Gepflogenheiten des Alten Reichs fest, orientierte sich andererseits aber auch verstärkt am Vorbild des französischen Kaisers, wie es die Anfertigung der Kroninsignien und -gewänder sowie die Gestaltung und Aufstellung des Thronbaldachins oder auch der Bettlade im Schlafzimmer Karolines belegen. Darüber hinaus fällt auf, dass Max Joseph seiner Gemahlin die hochrangigeren Wohnräume in der Beletage überließ und für sich selbst eher die zweite Etage oder das Erdgeschoss mit Zugang zum Garten bevorzugte. Auch mischten sich in den Gemächern in ungewöhnlicher Weise private und repräsentative Elemente der Raumausstattung und verliehen somit manchem Staatsraum einen eher privaten Charakter. Die Ausstattung scheint demnach durchaus auch von den persönlichen Vorlieben des Königspaares geprägt zu sein, da sie sich nicht immer auf überregionale, zeremonielle Vorgaben zurückführen lässt.

Nach dem Ende der napoleonischen Ära vollzog sich offenbar ein Wandel im Einrichtungsstil, da ab 1815 auch zunehmend schlichtere, biedermeierliche Möbel, die teilweise aus Wien bezogen wurden, in den Appartements Aufstellung fanden und den Räumen ein eher bürgerliches Gepräge verliehen. Hierin dürften sich auch die veränderten politischen Konstellationen und die neue Rolle des Königs spiegeln, dessen Macht durch die Einführung der konstitutionellen Monarchie in den Jahren 1808 beziehungsweise 1818 eingeschränkt wurde, so dass auch die Anforderungen an die Repräsentation innerhalb der Staats- und Privatappartements sanken<sup>31</sup>. Inwiefern sich Max Josephs Nachfolger in den 1820/1830er Jahren darüber hinwegsetzte und der bayerischen Königswürde durch monumentale Prachtbauten doch noch zu einem adäquaten Rahmen verhalf, spielt allerdings für den Vergleich zwischen Bayern und Württemberg in diesem Kontext keine Rolle, da diese Baumaßnahmen zu einer Zeit erfolgten, als König Friedrich längst verstorben war und neue Regeln beziehungsweise andere Schwerpunkte die europäische Politik dominierten.

<sup>31</sup> Dazu DEMEL, Staatsabsolutismus.

## 2. Baden – von der Markgrafschaft zum Großherzogtum

Auch Württembergs westlicher Nachbar, das Großherzogtum Baden, erfuhr im Zuge der napoleonischen Expansionspolitik bedeutende Gebietserweiterungen und eine doppelte Rangerhöhung von der Markgrafschaft Baden-Durlach zum Kurfürstentum und schließlich im Jahr 1806 zum Großherzogtum<sup>32</sup>. Es dürften daher unter dem regierenden Großherzog Karl Friedrich (1728–1811) und seinem Nachfolger Karl (1786–1818) ähnliche Ansprüche an die höfische Repräsentation und die damit verbundene Ausgestaltung der badischen Residenzen und Schlösser vorgeherrscht haben wie unter König Friedrich in Württemberg. Doch auch Baden blieb aufgrund seiner geografischen Lage und der direkten Nachbarschaft zu Frankreich von Truppendurchzügen nicht verschont und musste infolge des Militärbündnisses mit Napoleon in den Jahren 1805 bis 1813 laufend Soldaten rekrutieren und gegen ehemalige Verbündete wie beispielsweise Russland in den Krieg ziehen. Darüber hinaus litt das Land, ähnlich wie sein größerer Nachbar Württemberg, unter Auswanderungen, Misswirtschaft und Ernteausfällen und der Regent strebte deshalb durch zahlreiche Verordnungen, Reformen und neu erlassene Gesetze eine zügige Vereinheitlichung der neu hinzugekommenen Regionen und eine Beruhigung der verunsicherten Bevölkerung an. Die Staatskasse ließ daher zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch in Baden nur in beschränktem Maße repräsentative Bauprojekte und aufwendige Renovierungen zu.

Den Markgrafen beziehungsweise den Großherzögen von Baden standen insbesondere in den Städten Karlsruhe, Rastatt, Durlach und Baden-Baden sowie nach der Säkularisation auch in den Städten Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Bruchsal mehrere Schlösser und Palais zur Verfügung, die als Haupt-, Sommer- und Interimsquartiere genutzt werden konnten; kostspielige Neubauten waren deshalb zunächst nicht erforderlich<sup>33</sup>.

Als Hauptresidenz diente in dem für diese Untersuchung relevanten Zeitraum um 1800 das Karlsruher Schloss, das im Jahr 1715 von dem Baumeister Jakob Friedrich von Batzendorf begonnen wurde und im Verlauf seiner knapp dreihundertjährigen Geschichte mehrmals umgestaltet wurde, unter anderem nach den Plänen Balthasar

---

<sup>32</sup> Zum Großherzogtum Baden siehe ANDREAS, Baden; WIERICH, Entstehung; DIES., Napoleon; BERDING, Herrschaft; EBERHARD, Carl Friedrich; Caroline Luise; HUG, Geschichte; SCHWARZMAIER, Baden; RÖDEL, Baden; Preis der neuen Kronen. Siehe auch ERDMANNSDÖRFFER/OBSER, Correspondenz, Bde. 4–6.

<sup>33</sup> Zu den badischen Schlössern siehe WALTER, Mannheim; DERS./JACOB, Schloß; GAMER, Gemächer; FUCHS, Innenausstattung; DERS., Schloß; STRATMANN-DÖHLER/WIESE, Ein Jahrhundert Möbel; GRIMM, Ansichten; WERNER, Residenz; WIESE/BÜRGER, Barockschloß. Siehe auch MERTEN, Schlösser; SAUER, Napoleons Adler; Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons; Alte Klöster – neue Herren; KOHNLE/ENGEHAUSEN/HEPP/FUCHS, Kurpfalz; Kirchengut in Fürstenhand.

Neumanns<sup>34</sup>. Seit dem Ende der Monarchie im Jahr 1918 wird das Schloss als Museum genutzt. 1944 zerstörten Fliegerbomben das Bauwerk, dessen Außenfassaden nach dem Zweiten Weltkrieg entsprechend den historischen Vorlagen wiederaufgebaut werden konnten. An die Innenausstattung erinnern heute verschiedene Möbel und Einrichtungsgegenstände sowie einzelne historische Fotografien aus der Zeit vor der Zerstörung des Schlosses<sup>35</sup>. Des Weiteren vermitteln schriftliche Archivalien, wie Hofstagebücher, Möbelinventare, Bauakten und Memoiren, einen Einblick in die Gestaltung und Nutzung der Wohn- und Repräsentationsräume im 18. und 19. Jahrhundert. Basierend auf diesem Quellenmaterial, rekonstruierte die Konservatorin des Badischen Landesmuseums, Rosemarie Stratmann, bereits 1980 teilweise die Staats- und Privatappartements der badischen Regenten Karl Friedrich und Karl, so dass auf der Grundlage dieser Forschungsergebnisse ein Vergleich mit der Einrichtung württembergischer Schlösser während Friedrichs Regierungszeit möglich ist<sup>36</sup>. Demzufolge nutzte Markgraf Karl Friedrich die von ihm zwischen 1754 und 1774 umgestalteten Räume in der Beletage des Corps de Logis im Karlsruher Schloss als Repräsentationsräume für zeremoniell bedeutende Anlässe. Neben diesen sogenannten „Courzimmern“ im Zentrum der Schlossanlage waren auf der Ostseite zunächst das Schlafzimmer und die Privatgemächer des Markgrafen untergebracht und auf der Westseite das Appartement der Markgräfin Karoline Luise. Beide Raumfolgen bezogen auch Zimmer und Kabinette der jeweiligen Seitenflügel mit ein. Der zuerst fertiggestellte Ostflügel war im Stil des Rokoko gestaltet, während im anschließend renovierten Westflügel bereits klassizistische Stilelemente vorherrschten. Im Laufe der Umbauarbeiten entschied sich Karl Friedrich allerdings, ebenfalls in den Westflügel zu ziehen, und ließ sich im Erdgeschoss, unter den Räumen seiner Gemahlin, ein Privatappartement mit einem sparsam möblierten Audienzzimmer einrichten, das er seit 1775 nutzte. Möbel, Kunstgegenstände und Dekorationen wurden teilweise in Paris angekauft, teilweise von französischen und deutschen Künstlern, unter anderem von dem Architekten

<sup>34</sup> Zum Karlsruher Schloss siehe FECHT, *Geschichte*; VALDENNAIRE, *Schloß*; STRATMANN, *Schloß Karlsruhe*; DIES., *Wohnen und Leben*; STRATMANN-DÖHLER, *Höfisches Zeremoniell*; DIES./SIEBENMORGEN, *Das Karlsruher Schloß*; KANOWSKI/STRATMANN-DÖHLER, *Schloß und Hof Karlsruhe*.

<sup>35</sup> Das Schloss wurde im 19. Jahrhundert umgestaltet, so dass vor allem die historistische Inneneinrichtung von Großherzog Friedrich I. (1826–1907) und seiner Gemahlin Luise sowie die museale Einrichtung seit 1921 fotografiert worden sind. Zu den Möbeln siehe STRATMANN-DÖHLER, *Möbel*; DIES./WIESE, *Ein Jahrhundert Möbel*.

<sup>36</sup> STRATMANN, *Wohnen und Leben*, S. 270–275; DIES., *Wohnkultur*. Als Sommerresidenz nutzten die Markgrafen und Großherzöge von Baden das Neue Schloss in Baden-Baden, das zu Beginn des 18. Jahrhunderts wiederaufgebaut worden war und in den 1840er Jahren von Großherzog Leopold historistisch umgestaltet wurde. Das Neue Schloss befindet sich heute in Privatbesitz und ist nicht zugänglich. Die ursprünglichen Einrichtungsgegenstände wurden 1994 bei dem Auktionshaus Sotheby's versteigert. Gestalt und Nutzung der Schlossanlage in der Zeit um 1800 sind bisher kaum erforscht, so dass ein Vergleich mit der württembergischen Sommerresidenz bisher noch wenig ergiebig ist. Siehe auch Für Baden gerettet.

Philippe de la Guêpière und den Kunstschlößern Abraham und David Roentgen, gefertigt. Dabei achtete der Bauherr, „der als umsichtiger Landesvater und aufgeklärter Fürst sein Land nicht mit unnötigen Schulden für äußeren Prachtaufwand belasten wollte“, stets auf die finanziellen Möglichkeiten seines relativ kleinen Staates<sup>37</sup>. So fällt beispielsweise auf, dass Karl Friedrichs Audienzzimmer, „abgesehen von kleineren Verschönerungsarbeiten“, trotz der Rangerhöhungen zum Kurfürsten und Großherzog bis zum Regierungswechsel im Jahr 1811 nahezu unverändert blieb<sup>38</sup>.

Erst mit dem Regierungsantritt des Erbprinzen Karl, der 1806 mit Napoleons Adoptivtochter Stéphanie de Beauharnais (1789–1860) verheiratet worden war, wurde eine umfassende Neugestaltung der Appartementsräume in der Art des französischen Empirestils in Angriff genommen<sup>39</sup>. Während die Repräsentationsräume im Corps de Logis in ihrer Funktion weitgehend erhalten blieben, wählte Karl für sein Staats- und Privatappartement die Räume im Erdgeschoss und in der Beletage auf der Ostseite aus und Stéphanie bezog dementsprechend die Zimmerfolgen im westlichen Teil des Schlosses<sup>40</sup>. Im Frühjahr 1812 erfolgten die Einrichtung neuer Audienzzimmer für das Großherzogspaar und die Umgestaltung und Neumöblierung der Appartements unter der Leitung des Architekten Friedrich Weinbrenner, dem als badischem Baudirektor schon unter Karl Friedrich der Ausbau der Residenzstadt Karlsruhe übertragen worden war<sup>41</sup>. Ein Großteil der Möbel und insbesondere auch die Stoffe und Bronzeverzierungen wurden in Paris erworben, wobei verstärkt auch einheimische Kunsthandwerker Aufträge erhielten<sup>42</sup>. Manches konnte auch wiederverwendet werden; so wurde für den Thron beispielsweise ein altes Modell „benutzt und nichts neues gemacht“, sondern „an dem Wappen zum Thron den Löwen im Feld hinweggeschnitten und den Querbalken darauf gemacht“<sup>43</sup>.

Folglich bewirkten die Rangerhöhungen in Baden zunächst keine zügige Anpassung der Wohn- und Repräsentationsräume an den neu erlangten Status. Vielmehr beließ der betagte und schon kränkelnde Großherzog seine Schlossräume weitgehend in dem Zustand, der seit den Umbaumaßnahmen in den 1770er Jahren vorherrschte,

<sup>37</sup> Zitiert nach STRATMANN, *Wohnen und Leben*, S. 271.

<sup>38</sup> Ebd., S. 273.

<sup>39</sup> Zu Karl und Stéphanie de Beauharnais siehe STRATMANN-DÖHLER, *Stephanie Napoleon*.

<sup>40</sup> Dazu auch STRATMANN, *Wohnen und Leben*, S. 276–278.

<sup>41</sup> Zu Weinbrenner siehe beispielsweise WEINBRENNER, *Architektonisches Lehrbuch*; DERS., *Denkwürdigkeiten*; Friedrich Weinbrenner; VALDENNAIRE, *Friedrich Weinbrenner*; LEIBER, *Friedrich Weinbrenners städtebauliches Schaffen*; SCHUMANN, *Friedrich Weinbrenners Weg*.

<sup>42</sup> STRATMANN-DÖHLER/WIESE, *Ein Jahrhundert Möbel*, S. 131–146. Teilweise ist das Empire-Möbiliar auch noch erhalten. Eine eingehende Untersuchung der konkreten Möblierung, Ausgestaltung und Nutzung der Staats- und Privatappartements in Baden steht allerdings noch aus.

<sup>43</sup> Zitiert nach STRATMANN, *Wohnen und Leben*, S. 280. Der im Badischen Landesmuseum aufbewahrte Thron und die dazugehörigen Möbel sind jüngeren Datums und wurden um 1838 unter Großherzog Leopold angefertigt, dazu STRATMANN-DÖHLER, *Möbel*, S. 108; DIES./WIESE, *Ein Jahrhundert Möbel*, S. 154–156.

und lenkte seine Aufmerksamkeit eher auf den Ausbau einer repräsentativen, zeitgemäßen Residenzstadt. Die Anpassung des Schlossinneren wurde dagegen zeitlich verzögert umgesetzt und erst fünf Jahre nach der letzten Rangerhöhung von seinem Nachfolger begonnen. Dies ist im Wesentlichen der persönlichen Situation beider Regenten geschuldet. Schließlich hatte Karl Friedrich bereits zu Beginn seiner Regierungszeit umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen im Schloss veranlasst und dürfte nun wenig Interesse daran gehabt haben, seine letzten Jahre ebenfalls auf einer Großbaustelle zu verbringen. Großherzog Karl konnte sich dagegen mithilfe der ohnehin notwendig gewordenen Umbauten vom Stil seines Vorgängers abgrenzen und seine eigenen Vorstellungen von einer zeit- und standesgemäßen großherzoglichen Repräsentationsform umsetzen. Darüber hinaus dürften das Militärbündnis mit Frankreich und die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Napoleon ebenfalls eine nicht unwesentliche Rolle bei der Wahl des Einrichtungsstils, des Mobiliars und des Hofzeremoniells gespielt haben. Insbesondere das Mobiliar von Großherzogin Stéphanie, wie beispielsweise ihre Schlafzimmereinrichtung im Mannheimer Schloss aus dem Jahr 1812, entspricht den damaligen Vorstellungen des französischen Empirestils<sup>44</sup>. Dabei ist allerdings zu beachten, dass sich Großherzog Karl bereits im Jahr 1813 nach der verlorenen Völkerschlacht bei Leipzig aus dem Bündnis mit Frankreich löste und fortan an der Seite seines Schwagers, des russischen Kaisers Alexander I., gegen Napoleon in die Befreiungskriege zog. Ähnlich wie am württembergischen Hof achtete man nun auch in Baden verstärkt darauf, die Unstimmigkeiten der vergangenen Jahre vergessen zu machen und vor Alexander im besten Licht zu erscheinen. Bis zu dessen Besuch in Karlsruhe im Jahr 1814 sollten deshalb alle Bauarbeiten in den großherzoglichen Appartements abgeschlossen sein. Damit scheint auch in Baden der bevorstehende Staatsbesuch eines hochrangigen Gastes ein entscheidender Motivationsgrund für eine standesgemäße Modernisierung der Staats- und Privaträume gewesen zu sein, während man es mit der zügigen Anpassung der Dekorationen unmittelbar nach den Rangerhöhungen nicht so wichtig nahm.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass viele Entscheidungen, die Friedrich von Württemberg im Hinblick auf die Renovierung seiner Staats- und Privaträume getroffen hat, durchaus dem Zeitgeist entsprachen und sich in ähnlicher Form auch in den Nachbarstaaten Baden und Bayern wiederfinden. Denn aufgrund der Beteiligung an den napoleonischen Kriegen und der bisweilen kritischen Lebensmittelversorgung der Bevölkerung mussten alle drei Staaten, unabhängig von ihrer Größe und ihrem Vermögen, verhältnismäßig sparsam wirtschaften. Schließlich galt es einerseits, laufend Soldaten zu rekrutieren und zu versorgen, andererseits drohten Truppendurchzüge und Angriffe auf dem eigenen Territorium. Kostenintensive Neubauten und Umgestaltungsmaßnahmen, die lediglich dem König und seiner Familie zugute gekommen

<sup>44</sup> Siehe dazu STRATMANN-DÖHLER/WIESE, Ein Jahrhundert Möbel, S. 23–41, 142–146. Schloss Mannheim war zunächst der Sitz des Erbprinzenpaares und später der Witwensitz Stéphanies.

wären, dürften daher kaum finanzierbar und noch weniger vermittelbar gewesen sein. In jener Zeit der tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüche rückten zunehmend die Interessen der Bevölkerung in den Vordergrund, so dass die Regenten ihr Augenmerk verstärkt auf umsichtige Reformen und eine moderne Verfassung statt auf luxuriöse Prachtbauten und absolutistisches Herrschergehabite richten mussten. Folglich finden sich in allen drei Staaten Beispiele für sparsame Umbauten, bei denen auf bereits Vorhandenes zurückgegriffen und Neues hauptsächlich durch Handwerker und Künstler aus dem eigenen Land, die kostengünstig arbeiteten, angefertigt wurde.

Doch bei aller Sparsamkeit wird durchaus auch deutlich, dass alle Herrscherhäuser, wenn auch etwas zeitverzögert, auf die Rangerhöhungen reagierten und sowohl mit dem Ausbau der Residenzstädte als auch mit der Anpassung der Innenausstattung in ihren Haupt- und Sommerresidenzen an den neuen großherzoglichen beziehungsweise königlichen Status begannen. Staatsbesuche, wie sie durch den französischen und den russischen Kaiser in den Jahren 1809 und 1814 erfolgten, scheinen dabei die Bautätigkeit besonders beschleunigt und befördert zu haben. Die Allianz mit Frankreich wirkte sich insbesondere in Baden und Bayern auch auf die Übernahme des napoleonischen Stils der Repräsentation aus, wie es die Form der Thronsessel, die Gestaltung der Krönungsgewänder oder auch die Aufstellung der Bettladen belegen. In Württemberg orientierte man sich zwar ebenfalls an den zeitgemäßen Empiremöbeln und den prägenden Ausstattungsentwürfen der Architekten Percier und Fontaine, doch König Friedrich favorisierte offenbar einen etwas konservativeren Einrichtungsstil und hielt an altbewährten Formen wie einem rechteckigen Thronensemble fest. In dieser unterschiedlichen Rezeptionsbereitschaft kommen der jeweilige Charakter und die Persönlichkeit der Regenten zum Ausdruck, die sich entweder stärker mit dem traditionellen Regierungsstil des Alten Reichs identifizierten oder mehr auf die neuen Gepflogenheiten und Machtverhältnisse des Rheinbundes setzten.





## V. Württemberg im Gefüge der europäischen Dynastien

Neben den intensiven Kontakten zu den unmittelbaren Nachbarstaaten und zu den direkten Verbündeten unterhielt der württembergische Hof zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch mit den meisten anderen europäischen Herrscherhäusern eine regelmäßige Korrespondenz, außerdem kam es auch zu persönlichen Besuchen, diplomatischen Verbindungen und Eheschließungen<sup>1</sup>. Insbesondere zu den Großmächten Österreich, Preußen, Russland, England und Frankreich bestanden enge Beziehungen, schließlich galt es, das relativ kleine Württemberg mit Hilfe mächtiger Fürsprecher vor dem Zugriff anderer Nationen zu schützen und nach Möglichkeit den eigenen Wirkungsbereich zu erweitern<sup>2</sup>. Begünstigt wurde diese Strategie durch den Kinderreichtum sowie durch die geschickten Erziehungsmaßnahmen und Heiratsverhandlungen von Friedrichs Eltern, Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Friederike Dorothea Sophie. Zwölf Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, von denen hauptsächlich die drei Prinzessinnen attraktive Heiratskandidatinnen waren. In den Jahren 1776 und 1788 ermöglichten daher die Eheschließungen der Prinzessin Sophie Dorothee mit dem russischen Großfürsten und späteren Kaiser Paul und der Prinzessin Elisabeth Wilhelmine mit dem österreichischen Erzherzog und späteren Kaiser Franz die gewünschte Annäherung des eher unbedeutenden Herzogtums Württemberg an zwei der größten und mächtigsten Länder der damaligen Zeit<sup>3</sup>. Durch die Eheschließungen der Prinzen ergaben sich zudem auch zu kleineren Fürstenhäusern wie Nassau-Weilburg, Braunschweig-Lüneburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Saalfeld, Schwarzburg-Sondershausen und Metternich-Winneburg enge Beziehungen. Friedrichs zweite Eheschließung mit der englischen Prinzessin Charlotte Mathilde im Jahr 1797 eröffnete darüber hinaus einen familiären Zugang zum Königshaus von Großbritannien. Ferner bestanden prägende Kontakte zum preußischen Königshaus, aus dem Friedrichs Mutter stammte und das als wichtige militärische und höfische Ausbildungsstätte für zahlreiche württembergische Prinzen galt, darunter nicht nur Friedrich Eugen und dessen Brüder Carl Eugen und Ludwig Eugen, sondern auch

---

<sup>1</sup> Siehe dazu beispielsweise HStAS A 12 Bü 2: 1797–1805, Briefwechsel; G 243 Bü 52: 1774–1800, 1814, Hessen-Kassel; Bü 54: 1787–1803, Anhalt; Bü 55: 1775–1807, Braunschweig; Bü 56: 1780–1814, Dänemark; 1801–1802, Dessau; Bü 57: 1774–1815, Hessen; 1776–1815, Hessen-Darmstadt; 1788–1815, Hessen-Homburg; Bü 59: Holland, Holstein-Beck, Mecklenburg-Schwerin; Bü 62: Nassau; Bü 63: Oldenburg; Bü 68: Sardinien, Sachsen, Schwarzburg, Schweden, Speyer; Bü 69: Thurn und Taxis, Toskana, Trier, Waldburg-Wolfegg.

<sup>2</sup> HStAS G 243 Bü 56: 1780–1816, England; Bü 60; Bü 61: Frankreich; Bü 62: 1782–1816, Österreich; Bü 64; Bü 65: Preußen; Bü 66; Bü 67: Russland.

<sup>3</sup> Zu den Eheschließungen der Prinzessinnen und Prinzen siehe LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg, passim.

Friedrich selbst sowie seine Brüder Ludwig und Eugen<sup>4</sup>. Außerdem zählte Württemberg seit den Allianzverhandlungen mit dem französischen Kaiser Napoleon im Oktober 1805 zu den Bündnispartnern Frankreichs und besiegelte dies nicht nur durch einen Staatsvertrag, sondern auch durch die Hochzeit von Friedrichs Tochter Prinzessin Katharina mit Napoleons Bruder Jérôme Bonaparte<sup>5</sup>.

Bei diesen vielfältigen familiären und politischen Verbindungen blieben gegenseitige Einflussnahmen zweifelsohne nicht aus, so dass manche in Württemberg gefertigte Möbelform und manche Aufstellungsart der Einrichtungsgegenstände innerhalb der Schlossräume ihren Ursprung in einem anderen Land haben dürften. Inwiefern sich Friedrich bei der Modernisierung, Ausstattung und Nutzung seiner Staats- und Privatappartements von seinen Erfahrungen an anderen Fürstenhöfen leiten ließ und ob beziehungsweise wie ihn der jeweilige Kunstgeschmack, das geltende Zeremoniell oder auch der persönliche Regierungsstil anderer Herrscher bei seinen Entscheidungen beeinflusst haben könnten, wird im Folgenden anhand seiner Beziehungen zu den Großmächten Österreich, Preußen, Russland, England und Frankreich untersucht.

---

<sup>4</sup> Zum Aufenthalt der württembergischen Prinzen in Preußen siehe SAUER, Der schwäbische Zar, S. 29–68.

<sup>5</sup> HStAS A 12 Bü 98; Bü 99: Staatsverträge mit Frankreich, Preußen etc. Zur Hochzeit siehe Kap. I. Anm. 4, Kap. V. Anm. 131.

# 1. Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Kaiserreich Österreich

Traditionell stand das Herzogtum Württemberg als Teil des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation in allen Fragen der höfischen Etikette, des Ranges und der Staatsform unter dem Einfluss dieses deutschen Kaiserreichs, das seit dem frühen 15. Jahrhundert bis zu seinem Ende im Jahr 1806 von Kaisern aus dem katholischen Adelsgeschlecht der Habsburger geführt wurde<sup>6</sup>. Wie alle anderen Mitgliedsstaaten auch fügte sich Württemberg in die bestehenden Reichsstrukturen ein und unterlag den geltenden Rangordnungen, Gesetzen und höfischen Regeln<sup>7</sup>. Es ist daher naheliegend, dass sich die württembergischen Herzöge auch beim Bau ihrer Schlösser und insbesondere bei der Konzeption ihrer Staats- und Privatappartements an dem in Wien gebräuchlichen Zeremoniell orientierten und beispielsweise innerhalb ihrer Raumfolgen nicht das in Frankreich übliche Schlafzimmer als den Ort für Zusammenkünfte zwischen Regent und Botschaftern bestimmten, sondern hierfür ein Audienzzimmer einrichteten<sup>8</sup>. Entsprechend wurden auch unter Herzog Eberhard Ludwig zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Räumlichkeiten im Ludwigsburger Schloss angelegt<sup>9</sup>.

Als Friedrich im Jahr 1797 den Herzogsthron bestieg und sich mit der Modernisierung seiner Residenzen beschäftigte, hatte das Alte Reich in seiner bisherigen Form noch Bestand; es wurde seit 1792 von Friedrichs Schwager Kaiser Franz II. (1768–1835) regiert. Regelmäßige Kontakte und der Austausch diplomatischer Beziehungen waren daher selbstverständlich, schließlich erhoffte man sich von der Großmacht nicht nur Beistand im Kampf gegen das expansionsfreudige Frankreich, sondern auch Hilfe in den Bemühungen um die Erlangung des Kurfürstentitels<sup>10</sup>. Die Ehe zwischen Franz und Elisabeth Wilhelmine von Württemberg war 1788 vor diesem Hintergrund geschlossen worden und selbst der frühe Tod der Prinzessin, die im Jahr 1790 an den Folgen einer Geburt starb, änderte an dieser Zielsetzung und der Nähe zwischen Württemberg und Habsburg zunächst nichts. Wenige Jahre später erfüllten sich mit dem Reichsdeputationshauptschluss im Jahr 1803 schließlich auch die gewünschte Rangerhöhung zum Kurfürstentum und die Gebietserweiterung Württembergs, die Kaiser Franz II. umgehend ratifizierte<sup>11</sup>.

Mit Besorgnis verfolgte man allerdings den Aufstieg Napoleons, der im Jahr 1804 in Frankreich ein erbliches Kaisertum errichtet und sich feierlich zum Kaiser der Fran-

---

<sup>6</sup> Zur Geschichte Habsburgs siehe VACHA, Habsburger; VON ARETIN, Reich; SCHMIDT, Geschichte des Alten Reiches; HARTMANN, Kulturgeschichte; Österreich und das Heilige Römische Reich; Heiliges Römisches Reich.

<sup>7</sup> Siehe dazu auch Einleitung Anm. 1–4.

<sup>8</sup> Vgl. Einleitung Anm. 4 und DRUFFNER, Blickführungen.

<sup>9</sup> Dazu MERTEN, Baugeschichte.

<sup>10</sup> Siehe beispielsweise auch HStAS G 243 Bü 2: 1796–1797, Verhandlungen des Erbprinzen in Wien; 1799, Graf Zeppelin in Wien; Bü 45: 1797, Briefwechsel mit Wien; Bü 62: 1782–1816, Korrespondenz mit Österreich.

<sup>11</sup> Dazu HStAS G 243 Bü 24: 24.08.1803, Brief von Franz II.

zosen gekrönt hatte<sup>12</sup>. Als Reaktion darauf ließ Franz II. das habsburgische Erbland Österreich ebenfalls zum erblichen Kaiserreich erklären und nahm als Franz I. zusätzlich den Titel Kaiser von Österreich an<sup>13</sup>. Dass diese Verletzung der Reichsverfassung zunächst ohne rechtliche Konsequenzen blieb, verdeutlicht unter anderem, wie machtlos das Alte Reich und seine Organe an der Wende zum 19. Jahrhundert bereits geworden waren<sup>14</sup>. Zwangsläufig verstärkten sich unter den Mitgliedsstaaten, deren Rechte teilweise schon durch den Deputationshauptschluss eingeschränkt worden waren, Unzufriedenheit und eine gewisse Orientierungslosigkeit<sup>15</sup>. Zu tiefgreifenden Unstimmigkeiten zwischen Österreich und Württemberg kam es schließlich im Laufe des Jahres 1805, als nicht nur österreichische Truppen in Württemberg einmarschierten und Friedrichs Neutralität in den Auseinandersetzungen mit Frankreich missachteten, sondern auch die gewünschte Hilfe des mächtigen Bündnispartners Österreich gegen die von Westen vorrückenden französischen Truppen ausblieb. Bedrängt durch den militärisch übermächtigen Napoleon, fühlte sich Friedrich zunehmend von Kaiser Franz II. (I.) im Stich gelassen und unterzeichnete am 5. Oktober 1805 den Allianzvertrag, in dem er sich verpflichtete, fortan Frankreich zu unterstützen und württembergische Truppen in den Krieg gegen Österreich zu schicken<sup>16</sup>. Dies brachte den Austausch zwischen den beiden Ländern zwar nicht vollständig zum Erliegen, dennoch kühlte die Beziehung verständlicherweise merklich ab<sup>17</sup>. Verstärkt wurden die Ressentiments sicherlich noch zusätzlich durch die Gründung des Rheinbundes und den Austritt der Mitgliedsstaaten aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, so dass sich Franz II. am 6. August 1806 gezwungen sah, die Kaiserkrone des Alten Reichs niederzulegen und die Auflösung des Reichsverbands zu erklären<sup>18</sup>. In einer Zeit, die geprägt war von Neustrukturierungen und der Umverteilung von Fürstentiteln, zählte Franz II. damit in Bezug auf seinen Rang und seinen Status zu den Verlierern, da er im Gegensatz zu den zahlreichen Herrschern, die ihren Status durch Rang erhöhungen verbessern konnten, eine Rangabstufung erfuhr. Lediglich sein zweiter Kaisertitel, den er seit 1804 trug, garantierte ihm eine gleichwertige Stellung mit dem französischen und dem russischen Kaiser.

In Hinblick auf die höfische Etikette und die Repräsentationsformen knüpfte das österreichische Kaiserreich an die Vorbilder des Alten Reiches an und übernahm nicht nur den bestehenden Beamtenapparat, sondern auch Teile der Staatssymbolik<sup>19</sup>. Diese

<sup>12</sup> Siehe dazu auch THIERS, *Geschichte*; LAVEISSIÈRE, *Sacre*; vgl. Einleitung 1.

<sup>13</sup> MRAZ, *Österreich und das Reich*; DERS., *Kaisertum Österreich*. Doppelherrschaften kamen häufiger vor, dazu DUCHHARDT, *Herrscher*.

<sup>14</sup> CONRAD, *Rechtsgeschichte*; DIESTELKAMP, *Recht*; *Heiliges Römisches Reich*, Bd. 1, S. 480.

<sup>15</sup> Siehe auch SCHMID/UNGER, *Wende*.

<sup>16</sup> Vgl. Kap. I.2.

<sup>17</sup> Beispielsweise HStAS A 21 Bü 994: 26. 11. 1808, Audienz des österreichischen Gesandten bei Friedrich.

<sup>18</sup> MAZOHL-WALLNIG, *Zeitenwende*; BURGDORF, *Weltbild*.

<sup>19</sup> Siehe *Heiliges Römisches Reich*, Bd. 1, S. 479, sowie EHALT, *Ausdrucksformen*; HYE, *Doppeladler*; DIEM, *Symbole*; BARTA, *Familienporträts*; HAUENFELS, *Visualisierung*.

Haltung wird in gewisser Weise auch in der Innenausstattung der Schlösser deutlich. Denn während sich die Verbündeten Napoleons mehr oder weniger stark von dessen Empirestil beeinflussen ließen und ihre Schlösser modernisierten, fanden sich in den Staats- und Privatappartements des österreichischen Kaisers kaum Elemente dieser Art. Lediglich die in den Jahren 1809–1813 neu gestalteten Räume für Franz' dritte Gemahlin Maria Ludovica d'Este wurden in Anlehnung an den Empirestil ausgestattet<sup>20</sup>. Soweit sich die Innenraumgestaltung im Einzelnen heute noch rekonstruieren lässt, beließ Franz dagegen die übrigen Räume der Wiener Hofburg sowie die Appartements in den Sommerschlössern Schönbrunn, Laxenburg und Baden überwiegend in dem jeweiligen Einrichtungsstil, den er von seinen Vorgängern übernommen hatte<sup>21</sup>. Insbesondere die wandfesten Dekorationen der Repräsentationsräume in der Beletage der Hofburg sowie teilweise auch die darin befindlichen Tapisserien, Spiegel und Möbelstücke gehörten noch weitgehend zur Rokokoausstattung seiner Großmutter, Erzherzogin Maria Theresia (1717–1780), und blieben während seiner gesamten Regierungszeit nahezu unverändert<sup>22</sup>. Maria Theresia hatte sich bei der Wahl ihrer Möbel durchaus an den damals führenden ausländischen Künstlern und Fabrikanten wie Thomas Chippendale und Robert Adam orientiert und war durch Publikationen und Vorlageblätter über die neuesten Formen und Modelle aus England, Frankreich und Italien informiert<sup>23</sup>. Manches Einzelstück ihrer Ausstattung stammte sogar aus Paris. Doch die überwiegende Zahl der Erzeugnisse wurde „auf englische Art“ oder „auf Savonerie Art“ im eigenen Land gefertigt. Künstlerisch waren diese Produkte natürlich meist weniger hochwertig als die ausländischen Originale. Für die Erzherzogin galt aber vor allem das Prinzip der Wirtschaftlichkeit, das neben einem sparsamen Umgang mit den Staatsfinanzen auch die Förderung der einheimischen Handwerker, Künstler und Manufakturen vorsah<sup>24</sup>. Ihr Enkel Franz führte somit auch als österrei-

<sup>20</sup> Franz war mit folgenden Frauen verheiratet: Elisabeth Wilhelmine von Württemberg von 1788 bis 1790, Maria Theresia von Neapel-Sizilien von 1790 bis 1807, Maria Ludovica d'Este von 1808 bis 1816 und Caroline Auguste von Bayern von 1816 bis 1835. Die Einrichtung des Appartements von Maria Ludovica erfolgte zu einer Zeit, als Österreich und Frankreich ihre Auseinandersetzungen beigelegt hatten und Franz sogar seine Tochter Marie Louise mit Napoleon verheiratete (Eheschließung am 11.03.1810).

<sup>21</sup> Da die Räume durch die nachfolgenden Generationen umgestaltet wurden und manches auch im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, ist eine Rekonstruktion der Innenausstattung unter Kaiser Franz nur mit Hilfe von Archivadokumenten, Inventaren, Plänen, Beschreibungen und erhaltenen Einrichtungsgegenständen möglich. Siehe DREGER, Baugeschichte; Klassizismus in Wien; HANZL, Möbelkunst; OTTILLINGER/HANZL, Interieurs. Zu den Sommerschlössern siehe auch HAJÓS, Schönbrunn; KUGLER, Schloß; HÄUSLER/NEBUDA, Franzensburg; TELESKO, Hofburg.

<sup>22</sup> Zu den nun folgenden Angaben zur Innenausstattung der Wiener Hofburg unter Maria Theresia und Franz siehe OTTILLINGER/HANZL, Interieurs, S. 43–47.

<sup>23</sup> Ebd.; vgl. auch MRAZ/MRAZ, Maria Theresia; Maria Theresia und ihre Zeit.

<sup>24</sup> Schon Maria Theresia setzte auf die Wiederverwendung von Gegenständen. Sie ließ beispielsweise die Gloriette in Schönbrunn aus abgebrochenen Säulen des sogenannten Neugebäudes errichten, vgl. dazu: KUGLER, Schloß, S. 169.

chischer Kaiser die bisherigen Gepflogenheiten weiter, wirtschaftete ebenfalls möglichst sparsam und hielt eher an einem konservativen Einrichtungsstil fest, anstatt auf modische und stilbildende Neuerungen zu setzen. Im Gegensatz zu Maria Theresia, die noch das spanische Zeremoniell praktiziert und auf eine räumliche Nähe zwischen Privaträumen und Staatsappartements Wert gelegt hatte, zog Franz eine deutliche Trennung dieser beiden Bereiche vor und behielt auch nach seiner Thronbesteigung seine Wohnräume im zweiten Stock bei, die anlässlich seiner ersten Hochzeit im Jahr 1788 eingerichtet worden waren<sup>25</sup>. Hier vermischten sich Stilformen der 1780er Jahre und wiederverwendete Einrichtungsgegenstände aus anderem Zusammenhang mit neu gefertigten polierten Mahagoniholzmöbeln und Seidenbezügen aus österreichischen Manufakturen und von Wiener Künstlern zu einem höchst eigenwilligen Stilkonglomerat, das ein Zeitgenosse – wahrscheinlich zu Recht – als „buntschäckig“ beschrieb<sup>26</sup>. Einheitlichkeit und Aktualität spielten für Franz in Bezug auf seine Appartements offenbar eine untergeordnete Rolle<sup>27</sup>. Vielmehr schienen ihm Bequemlichkeit, Funktionalität und Sparsamkeit wichtiger gewesen zu sein als Prunk und Ästhetik, weshalb er von den zuständigen Hofbeamten forderte, seine Räumlichkeiten „mit den erforderlichen Meubles aus den bereits vorhandene[n], sie mögen wie immer aussehen, einzurichten“<sup>28</sup>. Darüber hinaus verzichtete er auf repräsentative Neubauten und nutzte lieber bestehende Schlösser und Palais, die er lediglich instand setzen ließ und deren Möbel durch Schonbezüge vor Abnutzung geschützt wurden. Neuanschaffungen erfolgten meist nur für die Appartements seiner Gemahlinnen sowie für seine Privaträume und das Sommerschloss Laxenburg, wobei auch hier überwiegend österreichische Künstler und Handwerker beauftragt wurden und Franz einiges davon aus seiner Privatschatulle finanzierte<sup>29</sup>.

Die Innenausstattung der Staats- und Privatappartements des Kaisers Franz kann damit für andere Nationen wie beispielsweise Württemberg kaum als stilprägend und künstlerisch wegweisend angesehen werden, da hier ein auffälliges Nebeneinander verschiedener Stile und Qualitätsstufen vorherrschte, die nicht auf die Entwürfe hochkarätiger Künstlerpersönlichkeiten zurückgingen, sondern die lediglich im Laufe mehrerer Jahrzehnte von verschiedenen Regenten zusammengetragen und miteinander kombiniert wurden. Darin kommt der konservative und nüchterne Charakter des Kaisers zum Ausdruck, der sich gerne als bescheidener Beamter seines Reichs sah und der, statt neue Impulse zu setzen und einen spezifischen Repräsentationsstil zu ent-

<sup>25</sup> OTTILLINGER/HANZL, *Interieurs*, S. 35–37; GRAF, *Das kaiserliche Zeremoniell*.

<sup>26</sup> Zitiert nach HANZL, *Möbelkunst*, S. 104.

<sup>27</sup> Auch sein Appartement im Sommerschloss Laxenburg war mit Möbeln in unterschiedlichen Stilen eingerichtet, teilweise wurden sogar Möbel aus unterschiedlichen Hölzern mit farbig gefassten Möbeln in einem Raum kombiniert. Erst anlässlich der vierten Hochzeit im Jahre 1816 erfolgte in großer Eile eine Neueinrichtung. Dazu OTTILLINGER/HANZL, *Interieurs*, S. 229–235.

<sup>28</sup> Zitiert nach HANZL, *Möbelkunst*, S. 49.

<sup>29</sup> Ebd.

wickeln, lieber die Errungenschaften seiner Vorgänger beibehielt. Auch bedingt durch die politischen Umstände, die Franz zur Niederlegung der Kaiserkrone zwangen, und durch die enormen Ausgaben für das Militär beziehungsweise in den Jahren 1814/1815 auch für den Wiener Kongress, sah er offenbar nicht die Notwendigkeit, kostenintensive Investitionen in seinen Schlosrräumen vorzunehmen. Dagegen wurde am Wiener Hof zu Beginn des 19. Jahrhunderts mehr Wert auf temporäre Repräsentationsformen wie Audienzen, Empfänge und Hofbälle gelegt, so dass zumindest das geltende Hofzeremoniell einen gewissen Einfluss auf die ehemaligen Reichsfürsten gehabt haben dürfte<sup>30</sup>. Auch Friedrich von Württemberg war mit diesem Zeremoniell vertraut und kannte aus eigener Anschauung von seinen früheren Besuchen und von seinem mehrmonatigen Aufenthalt anlässlich des Wiener Kongresses den Wohn- und Regierungssitz des österreichischen Kaisers und insbesondere dessen Vorliebe, Privat- und Repräsentationsräume voneinander zu trennen<sup>31</sup>. Während seiner Besuche hatte er sicher auch Gelegenheit, am höfischen Leben teilzunehmen und die Inneneinrichtung einiger Palais der ansässigen Adelsfamilien zu sehen. Darüber hinaus lernte er wohl auch verschiedene Künstler und kunsthandwerkliche Manufakturen in Wien kennen, die zunehmend schlichtere Biedermeiermöbel fertigten, deren Verbreitung schließlich im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts auch an anderen europäischen Höfen zunahm<sup>32</sup>. So gelangten, mit Ausnahme der Jahre 1805 bis 1813, in denen nur ein eingeschränkter Austausch möglich war, auch vereinzelt österreichische Produkte wie Leuchter und Porzellanservice an den württembergischen Hof<sup>33</sup>.

<sup>30</sup> Siehe Einleitung Anm. 1, 3 und EDELMÜLLER, Studien; DIRNBERGER, Hofzeremoniell; Die Kaiserliche Tafel; OTTOMEYER/VÖLKELE, Die öffentliche Tafel; Der Wiener Kongreß (1965); Der Wiener Kongreß (1983).

<sup>31</sup> Das Verhältnis besserte sich erst wieder im Jahr 1813, als sich Württemberg der Koalition anschloss und in die Befreiungskriege zog. Vgl. HStAS A 21 Bü 1002: Kaiser von Österreich kommt im Jahr 1815 nach Ludwigsburg; G 243 Bü 31, Urkunde 417: 1813, Friedrich wird Ehrenmitglied der Wiener Akademie.

<sup>32</sup> Da Friedrich im Jahr 1816 verstarb, spielte die Verbreitung des Biedermeierstils für ihn kaum eine Rolle.

<sup>33</sup> Vgl. Kap. II.1.4, Tab. Raum 141. Aus dieser Zeit könnten auch einzelne Ausstattungsstücke wie das Dejeuner aus Wiener Porzellan in Friedrichs Schlafzimmer stammen. Auch die Aufstellung des Bettes mit der Kopfseite zur Wand war in Wien durchaus noch üblich.



## 2. Königreich Preußen

Eine besondere Rolle unter den fünf mächtigsten europäischen Herrscherhäusern nahm das Königreich Preußen für Württemberg und seinen Regenten Friedrich ein. Denn insbesondere die kleineren protestantischen Staaten innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, zu denen auch Württemberg gehörte, orientierten sich eher an diesem protestantischen Königshof als am katholischen Kaiserhaus in Wien<sup>34</sup>. Dies wurde zudem durch das Bemühen Preußens gefördert, diese kleineren Höfe mittels einer entsprechenden Heiratspolitik sowie Erziehungsaufenthalte der jungen Prinzen an sich zu binden. Die württembergischen Prinzen Carl Eugen, Ludwig Eugen und Friedrich Eugen wurden in den 1740er Jahren am preußischen Hof erzogen. Carl Eugen wurde mit der preußischen Prinzessin Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth und Friedrich Eugen mit Friederike Dorothea Sophie von Brandenburg-Schwedt, beides Nichten des preußischen Königs Friedrich II. des Großen (1712–1786), verheiratet. Auch die Kinder Friedrich Eugens verbrachten entweder einige Zeit in Preußen oder wurden zumindest durch die Vermittlung von Friedrich dem Großen mit dynastisch günstigen Ehepartnern vermählt<sup>35</sup>. Es wäre deshalb verwunderlich, wenn sich dieser Einfluss Preußens nicht auf die eine oder andere Weise im Regierungsstil oder im Repräsentationsbedürfnis von König Friedrich von Württemberg niedergeschlagen hätte.

Friedrich wuchs zwar zunächst an einem kleinen, bescheidenen Hof in seiner Geburtsstadt Treptow an der Rega in Pommern auf, wo sein Vater Friedrich Eugen als preußischer Offizier stationiert war, und war nicht mit den Vorzügen und Nachteilen eines glanzvollen königlichen Hofes und einer prächtigen Residenzstadt vertraut. Dennoch lernte er das preußische Königshaus sicherlich schon in jungen Jahren als den prägendsten europäischen Hof kennen, da dieser nicht nur räumlich am schnellsten zu erreichen war, sondern da auch seine Mutter als Nichte Friedrichs des Großen stets ihre hohe Herkunft betonte und nicht nur ihre Korrespondenz mit „Dorothee, neé de Prusse“ unterzeichnete, sondern auch ihre Kinder, abweichend von der Konfession ihres Ehemannes, im protestantischen Glauben erzog<sup>36</sup>. Friedrich Eugen war durch seinen Erziehungsaufenthalt in Berlin und Potsdam sowie durch seine Stellung als preußischer Offizier ebenfalls bestens mit den Gepflogenheiten des Königshauses

---

<sup>34</sup> Vgl. dazu VOGLER, Herrschaft, S. 76. Siehe auch STILLFRIED-RATTONITZ, Ceremonial-Buch; SCHILLING, Höfe.

<sup>35</sup> Siehe Einleitung Anm. 28, Kap. I. Anm. 7, Kap. V. Anm. 37. Friedrich der Große vermittelte beispielsweise die Eheschließung von Sophie Dorothee mit Großfürst Paul von Russland, dazu MERKLE, Jugendjahre. Schon 1716 heiratete Erbprinz Friedrich Ludwig von Württemberg, der Sohn Herzog Eberhard Ludwigs, Henriette Marie von Brandenburg-Schwedt, eine Enkelin des Großen Kurfürsten. Sie kehrte nach dem frühen Tod ihres Gemahls im Jahr 1731 in ihre preußische Heimat zurück.

<sup>36</sup> Siehe MERKLE, Jugendjahre; VON SCHLOSSBERGER, König Friedrichs von Württemberg einfache Erziehung.

vertraut und gab seine Erfahrungen an seine Kinder weiter<sup>37</sup>. Da Friedrich selbst zunächst nicht mit der württembergischen Thronfolge rechnen konnte, folgte er beruflich seinem Vater nach und trat im Jahr 1774 ebenfalls in den preußischen Militärdienst ein. Friedrich der Große nahm sich sogleich seines Großneffen an, ernannte ihn zum Oberst der Kavallerie, gewährte ihm eine standesgemäße Jahrespension und ermöglichte ihm die regelmäßige Teilnahme am höfischen Leben, so dass Friedrich nicht nur das militärische Leben, sondern auch das Hofzeremoniell, die Kunst- und Kulturförderung und den aufgeklärten Regierungsstil des preußischen Königs kennen- und schätzen lernte<sup>38</sup>. Er wurde regelmäßig zur Tafel hinzugezogen, unterhielt sich fast täglich mit dem König und begleitete ihn sogar gelegentlich auf seinen Spaziergängen und Truppenrevuen. Tief beeindruckt scheint Friedrich von dem erfahrenen Staatsmann gewesen zu sein, denn er schrieb an seine Mutter, dass er seinen Großonkel „immer hoch geachtet habe“, aber nun „beginne, ihn zu lieben“<sup>39</sup>. Im Jahr 1776 trat Friedrich schließlich in Ostpommern eine Stelle als preußischer Regimentskommandeur an und beteiligte sich 1778 auch am bayerischen Erbfolgekrieg. Friedrich der Große war von seinen militärischen Leistungen angetan und beförderte ihn im Jahr 1780 zum preußischen Generalmajor der Kavallerie. Noch im selben Jahr wurde unter Vermittlung des preußischen Königs die Ehe zwischen Friedrich und der Prinzessin Auguste Caroline von Braunschweig-Wolfenbüttel, einer Großnichte Friedrichs des Großen, geschlossen, so dass die preußisch-württembergischen Beziehungen ein weiteres Mal dynastisch intensiviert werden konnten<sup>40</sup>. Erst das Verlöbnis zwischen Friedrichs Schwester Elisabeth Wilhelmine und dem österreichischen Erzherzog Franz im Jahr 1781, das Preußen um jeden Preis verhindern wollte, um eine Annäherung Württembergs an Österreich zu unterbinden, bewirkte eine merkliche Abkühlung des Verhältnisses und führte schließlich zu einem schwerwiegenden Bruch mit seinem Großonkel, in dessen Folge sich Friedrich gezwungen sah, den preußischen Königshof mit seiner Familie zu verlassen. In den nachfolgenden Jahren blieben die Beziehungen schwierig und wurden durch Friedrichs Bündnis mit Napoleon zusätzlich belastet. Erst Württembergs militärischer Kurswechsel im Jahr 1813 bewirkte wieder eine Annäherung der beiden Staaten<sup>41</sup>.

Trotz des unrühmlichen Ausgangs kann Friedrichs Militärdienst am preußischen Hof als eine prägende Phase seines Lebens angesehen werden, schließlich lernte er hier erstmals die Verwaltungsstrukturen, Repräsentationsformen und das Alltagsleben

<sup>37</sup> Zu Friedrichs Eltern siehe UHLAND, 900 Jahre Haus Württemberg, S. 267–279; LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg, S. 284–288; DECKER-HAUFF, Frauen, S. 179–188.

<sup>38</sup> Zu Friedrichs Preußenaufenthalt siehe HStAS G 243 Bü 11–15 sowie SAUER, Der schwäbische Zar, S. 29–68.

<sup>39</sup> Zitiert nach ebd., S. 31.

<sup>40</sup> Siehe Kap. I. Anm. 3 sowie SAUER, Der schwäbische Zar, S. 47–57; LORENZ/MERTENS/PRESS, Haus Württemberg, S. 292–294; DECKER-HAUFF, Frauen, S. 189–198.

<sup>41</sup> Es fanden wieder gegenseitige Besuche statt, dazu beispielsweise HStASE 6 Bü 34: 1813, Prinz Heinrich von Preußen auf der Durchreise.

eines großen Hofes kennen und konnte sich persönlich mit Friedrich dem Großen über die unterschiedlichsten Bereiche austauschen. Es liegt daher nahe, dass dieses besonders enge Verhältnis letztendlich auch dazu führte, dass sich Prinz Friedrich auf verschiedenen Gebieten von ihm beeinflussen ließ und manches in Preußen Erlernte nach seinem Regierungsantritt in Württemberg auch umsetzte.

Ein äußerliches Merkmal für die Vorbildfunktion Preußens ist beispielsweise das Monogramm, das Friedrich an repräsentativen Bauten und Gegenständen anbringen ließ und auch für sich persönlich verwendete. Denn er wählte hierfür nicht ein großes lorbeerumranktes F, das dem Stil des französischen Kaisers Napoleon entsprochen hätte, sondern die geschwungenen Chiffren F II beziehungsweise FR, die für Friedrich II. beziehungsweise Fridericus Rex stehen und auf Friedrich den Großen verweisen (Tafel 11, Abb. 86). Aber auch in Bezug auf den Regierungsstil, den Staatsaufbau und das Repräsentationsbedürfnis finden sich einige Parallelen zwischen den beiden Monarchen. So regierte Friedrich der Große von 1740 bis 1786 das Königreich Preußen als aufgeklärter absolutistischer Herrscher, der sich, ähnlich wie später Friedrich von Württemberg, als erster Diener seines Volkes verstand und sich deshalb verstärkt für die Interessen der Bevölkerung einsetzte<sup>42</sup>. Statt lediglich auf eine prunkvolle Selbstenzenzierung im Stil des französischen Königs Ludwigs XIV. zu setzen, verbrachten daher beide Regenten viel Zeit in ihren Arbeitszimmern, um Reformen und Gesetze auszuarbeiten, für eine Verbesserung der Landwirtschaft, der Technik und der Wissenschaft zu sorgen und ein effektiveres Verwaltungssystem mit einem entsprechenden Beamtenapparat einzuführen<sup>43</sup>. Dabei informierten sie sich zwar einerseits auf ihren Reisen durch die Provinz über die Bedürfnisse der Bevölkerung und gewährten den Bürgern auch gewisse Rechte und Freiheiten, wie die Religionsfreiheit oder die Möglichkeit, ihre Anliegen dem König persönlich in einer Audienz vorbringen zu können, doch auf der anderen Seite bestanden beide Könige stets auf ihrer unangefochtenen Position als Landesherr, regierten mit harter Hand, bestimmten in jeder Angelegenheit selbst und versuchten, durch Hofdienste und Residenzpflicht die Adligen, Beamten und Untergebenen an sich zu binden und zu kontrollieren<sup>44</sup>. Friedrich von Württemberg, dessen Land laut Verfassung zunächst nur in Absprache mit den württembergischen Landständen regiert werden konnte, weitete durch die Auflösung dieser unliebsamen Verfassung im Jahr 1805 schließlich seinen Einflussbereich erheblich aus und schuf – zumindest für kurze Zeit – ebenfalls einen absolutistischen Staat<sup>45</sup>. Ähn-

<sup>42</sup> Zu Friedrich II. dem Großen siehe Einleitung Anm. 5 sowie BEHRENS, Society; BENNINGHOVEN/BÖRSCH-SUPAN, Friedrich der Große; PRINZ VON HOHENZOLLERN, Friedrich der Große. Siehe auch MÖLLER, Aufklärung; BARUDIO, Zeitalter; GIERSBERG, Friedrich der Zweite; MAURER, Aufklärung.

<sup>43</sup> Vgl. auch BLANNING, Culture, S. 52, 192–230, sowie Behördenorganisation, Bd. 3.

<sup>44</sup> Zu den Reisen und Audienzen vgl. Kap. I.1. und II.1.2. Zur Religionsfreiheit und Residenzpflicht siehe SCHÄFER, Kirchengeschichte, S. 124, sowie GOODWIN, Prussia; HERDT, Der württembergische Hof; JOHNSON, Frederick the Great.

<sup>45</sup> Siehe Kap. I.1. sowie CARSTEN, Princes.

lich wie sein Vorbild Friedrich der Große strebte er zudem eine Vergrößerung seines Landes und eine dauerhafte Etablierung seines Königreichs innerhalb des Staatengefüges an und nutzte hierfür nicht nur Bündnisse und militärische Einsätze, sondern auch eine entsprechende Repräsentation, durch die die eigenen Ansprüche auch nach außen hin unterstrichen und sichtbar gemacht werden sollten. Dies kam vor allem in den Residenzstädten, sowohl in Berlin und Potsdam als auch in Stuttgart, durch die Anlage breiter Straßen sowie großer Bauten, Plätze und Gartenanlagen zum Ausdruck<sup>46</sup>.

Hinsichtlich der Innenausstattung und der Hofkultur orientierte sich Friedrich der Große vorwiegend an Frankreich und pflegte zu dortigen Künstlern und Philosophen wie Voltaire enge Kontakte<sup>47</sup>. Während im Außenbereich auch klassizistische Elemente aufgegriffen wurden, die aus seiner Beschäftigung mit Italien, England und der Antike resultierten, favorisierte er für die Innenräume seiner Schlösser, beispielsweise im Sommerschloss Sanssouci, das 1745 bis 1747 von dem Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff gestaltet wurde, einen verspielten Rokokostil<sup>48</sup>. Diese Einrichtungsform entsprach natürlich in keiner Weise dem Modeempfinden der nachfolgenden preußischen Könige Friedrich Wilhelm II. (1744–1797) und Friedrich Wilhelm III. (1770–1840), die für ihre Wohn- und Repräsentationsräume klassizistische und neugotische Dekorationen bevorzugten<sup>49</sup>. Auch Friedrich von Württemberg, der schließlich erst im Jahr 1797, also fünfzig Jahre nach der friderizianischen Ausstattung der preußischen Schlösser, an die Regierung kam, legte bei seinen Modernisierungsvorhaben keinen Wert mehr auf die unter Friedrich dem Großen verwendeten Verzierungen und Möbelformen. Lediglich die Anordnung des königlichen Appartements im Erdgeschoss von Schloss Sanssouci und der dadurch mögliche direkte Zugang vom Arbeitszimmer in den Garten dürften Friedrich schon während seiner Militärzeit beeindruckt und die Wahl seiner ebenfalls ebenerdigen Appartements beeinflusst haben<sup>50</sup>. Darüber hinaus könnte ihn das holzvertäfelte Bibliothekszimmer

<sup>46</sup> Zur Residenzstadt siehe NICOLAI, Beschreibung; HAGEL, Randbemerkungen.

<sup>47</sup> Siehe beispielweise SKALWEIT, Frankreich; POMEAU/KAISER, Siècle; PLESCHINSKI, Briefwechsel.

<sup>48</sup> In dieser Zeit ließ Friedrich der Große auch das Potsdamer und das Berliner Stadtschloss im Rokokostil ausstatten. Dazu siehe RUMPF, Beschreibung; SEIDEL, Wohnräume; HUTH, Möbel; KURTH, Sanssouci; BÖRSCH-SUPAN, Marmorsaal; GIERSBERG, Studien; EGGELING, Studien; ECKHARDT, Schloss; SCHICK, Schreibtisch. Zu den ausländischen Einflüssen siehe SCHLENKE, England; ARNENHÖVEL, Berlin; BÜSCH, Preussen; WEGNER, Nach Albions Stränden.

<sup>49</sup> Zu den Nachfolgern siehe SEIDEL, Zimmer-Einrichtungen; STAMM-KUHLMANN, König; Friedrich Wilhelm II. und die Künste. Zu den klassizistischen und neugotischen Elementen siehe SCHMITZ, Berliner Baumeister; GERMANN, Neugotik; Karl Friedrich Schinkel; HEDINGER/BERGER, Schinkel.

<sup>50</sup> Auch Napoleon zeigte sich von dem ebenerdigen Zugang in Sanssouci beeindruckt und wählte in seinen Schlössern für die Einrichtung seiner Appartements ebenfalls häufig das Erdgeschoss, vgl. Kap. II.1.6.

Friedrichs des Großen mit den Büsten und dem diskreten Zugang vom Arbeitszimmer aus bei der Einrichtung seines Bibliothekskabinetts in Schloss Ludwigsburg inspiriert haben. Die Inneneinrichtungen von Schloss Paretz, des Potsdamer Marmorpalais und des Schlösschens auf der Pfaueninsel, die um 1800 für die preußischen Könige Wilhelm Friedrich II. und Wilhelm Friedrich III. gestaltet wurden, werden hingegen von Friedrich kaum wahrgenommen worden sein, da zu dieser Zeit keine näheren Beziehungen zwischen Württemberg und Preußen bestanden<sup>51</sup>.

---

<sup>51</sup> Vgl. SCHMITZ, Marmorpalais; DERS., Schloß Paretz; BREUER, Pfaueninsel; SELLER, Pfaueninsel.

### 3. Kaiserreich Russland

Höchst wechselvoll war das Verhältnis zwischen Friedrich von Württemberg und dem russischen Kaiserreich. Denn einerseits bestanden aufgrund der Eheschließung zwischen Friedrichs Schwester Maria Feodorowna und dem russischen Großfürsten und nachmaligen Kaiser Paul enge familiäre und politische Kontakte, die Friedrich im Jahr 1782 durch seinen Eintritt in den russischen Militärdienst zusätzlich intensivierte, andererseits fiel er bereits wenige Jahre später bei Kaiserin Katharina der Großen in Ungnade, wurde 1786 unehrenhaft entlassen und zog in den Jahren 1805 bis 1813 immer wieder gegen Russland in den Krieg<sup>52</sup>. Eine beständige Einflussnahme dieses mächtigen Staates und seiner prunkliebenden Regenten auf das verhältnismäßig kleine und weit entfernte Württemberg ist daher kaum vorstellbar.

Russland war im Jahr 1721 unter dem nach Westeuropa orientierten Zaren Peter I. dem Großen (1672–1725), der den lateinischen Titel eines Imperators angenommen hatte, vom Zarentum zum Kaiserreich aufgestiegen<sup>53</sup>. In Anlehnung an westliche Residenzstädte hatte Peter bereits einige Jahre zuvor im Mündungsdelta des Flusses Newa die Stadt Sankt Petersburg gegründet und damit Russlands Zugang zur Ostsee manifestiert. Er engagierte vorwiegend Künstler, Ingenieure und Handwerker aus Westeuropa und baute die Stadt systematisch zu einer neuen repräsentativen Hauptstadt aus, die anstelle von Moskau den neuen Status und die neue Westausrichtung des Landes verdeutlichen sollte<sup>54</sup>. Auch die nachfolgenden Regentinnen Anna (1693–1740), Elisabeth (1709–1762) und schließlich die deutschstämmige Katharina II. die Große (1729–1796) wählten Sankt Petersburg als Hauptstadt des Russischen Reiches und führten den Ausbau der prächtigen Straßen, Palais und Gärten sowie die Anlage von Sommerresidenzen im Umland mit Hilfe ausländischer Baumeister, wie dem italienischen Architekten Bartolomeo Francesco Rastrelli und dem schottischen Architekten Charles Cameron, weiter<sup>55</sup>.

Als Prinz Friedrich im Jahr 1779 anlässlich eines Verwandtschaftsbesuchs und im Jahr 1782 schließlich als Offizier der russischen Armee mit seiner Familie nach Sankt

---

<sup>52</sup> Friedrich war aus verschiedenen Gründen in Ungnade gefallen. Zum einen verstand er sich gut mit Großfürst Paul, dem Katharina die Große zunehmend misstraute. Zum anderen spitzten sich seine Eheprobleme zu, so dass sich seine Gemahlin hilfesuchend der Kaiserin zu Füßen warf und diese sich auf die Seite der Ehefrau stellte. Drittens wurde ihm die Beteiligung an einer schwedischen Verschwörung gegen das Kaiserreich vorgeworfen. Siehe dazu SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 69–84; DIETERICH, *Württemberg; Baden – Rußland – Württemberg; Krieg und Frieden*; TUCHTENHAGEN, *Aufgeklärter Absolutismus*; Maria Feodorowna; Zar Alexander I. von Russland. Vgl. Kap. I. Anm. 42 und Kap. I.2.

<sup>53</sup> Zur Geschichte Russlands und zu den Zaren siehe TORKE, *Einführung*; DERS., *Die russischen Zaren*; LINKE, *Geschichte*.

<sup>54</sup> Siehe auch VON RAUCH, *Studien*; VON MICHALEWSKY/ERFURT, *Sankt Petersburg*; WUNDERLICH, *Karrieren*.

<sup>55</sup> Zu den Künstlern siehe LOUKOMSKI, *Charles Cameron*; RAE, *Charles Cameron*; HEIDEBRECHT, *Baumeister*; GEORGE, *St. Petersburg*; SKODOCK, *Barock*.

Petersburg kam und den Hof der Kaiserin Katharina der Großen kennenlernte, dürfte er von der Größe und dem Glanz der vergleichsweise jungen Stadt und des Kaiserhofes höchst beeindruckt gewesen sein<sup>56</sup>. Denn kein anderer Hof, den er bis dahin besucht hatte, konnte auf ein so ausgedehntes Territorium mit so vielfältigen Bodenschätzen zurückgreifen und stellte seinen Reichtum so demonstrativ zur Schau wie der russische Kaiserhof<sup>57</sup>. Prunk und Größe täuschten aber auch in der damaligen Zeit nicht darüber hinweg, dass vom künstlerischen Standpunkt aus vieles seinen Ursprung außerhalb des Landes hatte und dass in den Schlossräumen des Winterpalastes, des Peterhofs und der Sommerresidenz in Zarskoje Selo vor allem der Geist Italiens, Frankreichs, Englands und der Niederlande vorherrschte<sup>58</sup>. Gerade auf dem Gebiet der Innenausstattung, aber auch des Gartenbaus handelte es sich daher hauptsächlich um Stilformen, die in Sankt Petersburg lediglich rezipiert wurden und die Friedrich entweder bereits aus den jeweiligen Ursprungsländern kannte oder auf seinen späteren Reisen, beispielsweise nach Großbritannien, noch kennenlernen sollte<sup>59</sup>. Gleichwohl hinterließ der vierjährige Aufenthalt des Prinzen in Russland merkbare Spuren in seinem Denken.

Es war vor allem die Fürsprache seiner Schwester Maria Feodorowna, die Friedrich nach dem Bruch mit Friedrich dem Großen von Preußen zügig zu einer neuen Anstellung im russischen Kaiserreich und damit zu einem finanziellen Auskommen verhalf. Bereits im April 1782 ernannte ihn Katharina die Große zum Generalgouverneur der Provinz Finnland und zum Generalleutnant der russischen Armee<sup>60</sup>. Im Oktober desselben Jahres traf Friedrich zusammen mit seiner Familie und einem kleinen Hofstaat, zu dem auch der junge Flügeladjutant und spätere enge Vertraute Johann Carl von Zepelin zählte, in Sankt Petersburg ein und bezog dort ein prächtig eingerichtetes Palais. Ähnlich wie zuvor in Preußen bekam Friedrich auch am russischen Hof die Gelegenheit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Regelmäßig wurde er zu Hofdinern, Konzerten und Theatervorstellungen eingeladen und konnte sich mit seiner Schwester sowie mit Großfürst Paul und Katharina der Großen, die sich vor allem seiner unglücklich wirkenden Ehefrau annahm, austauschen. 1783 führte ihn seine Funk-

<sup>56</sup> Siehe SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 45–46, 71–75. Zu Katharinas Hofleben siehe *La Cour de la Russie*; OTTOMEYER/TIPTON, *Katharina die Große*; HÜBNER, *Russland*; DONNERT, *Katharina II.*; ANISIMOV, *Empresses*; CHERNOVA, *Mémoires*.

<sup>57</sup> Beispielsweise konnten aufgrund der großen Malachitvorkommen im Uralgebirge ungewöhnlich viele Kunstgegenstände aus diesem Mineral angefertigt werden. Siehe *Macht und Freundschaft*, S. 211–234.

<sup>58</sup> Siehe LOUKOMSKI, *Palaces of Tsarkoe Selo*; *Sankt Petersburg um 1800*; *Vues des palais*; ZNAMENOV, *Péterhof*; *Sankt Petersburg*; HAYDEN, *Parks*.

<sup>59</sup> Im Jahr 1782 begleitete Friedrich das Großfürstenpaar Maria Feodorowna und Paul nach Italien und besichtigte die Ausgrabungen von Pompeji und Herkulaneum sowie die Sehenswürdigkeiten Roms, dazu SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 69–70. Im Jahr 1797 führten ihn seine Heiratspläne nach Großbritannien.

<sup>60</sup> Siehe SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 71–84; HStAS G 243 Bü 11–Bü 17; Urkunde 405; Bü 43, Bü 44: Briefe.

tion als Generalleutnant kurzzeitig in den Süden des riesigen Landes, wo er in Cherson am Schwarzen Meer unter dem Oberbefehl des Fürsten Potemkin das Kommando über ein Korps übernahm und erneut militärische Erfahrungen sammeln konnte.

Nach seiner Rückkehr in die Residenzstadt widmete sich Friedrich verstärkt seiner zweiten Aufgabe, der Verwaltung der Provinz Finnland<sup>61</sup>. Dieses vergleichsweise kleine Gebiet lag am Finnischen Meerbusen zwischen dem Verwaltungsbezirk Sankt Petersburg und der schwedischen Grenze. Friedrich verbrachte, meist in Begleitung seiner Familie, die Sommermonate in der Hauptstadt Wiborg beziehungsweise auf seinem nahegelegenen Landsitz Monrepos und kehrte für das Winterhalbjahr wieder nach Sankt Petersburg zurück. Neben der unerlässlichen Kontaktpflege zum russischen Hof und zur kaiserlichen Familie beschäftigte sich Friedrich in dieser Zeit intensiv mit der ihm übertragenen Aufgabe und nahm sein Amt als Generalgouverneur sehr ernst. Er hatte nun erstmals die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen in Bezug auf die Regierung und Verwaltung eines Landes zu sammeln und konnte seine bisher nur passiv erworbenen Kenntnisse aus Preußen nun an einem konkreten Beispiel, nämlich der Administration Finnlands, erproben. Es ist folglich nicht verwunderlich, dass sich gerade auf diesem Gebiet einige Parallelen zur späteren württembergischen Verwaltung nachweisen lassen, wie dies Ralf Tuchtenhagen bereits darlegen konnte<sup>62</sup>. Ähnlich wie der preußische König unternahm Friedrich zunächst ebenfalls Inspektionsreisen durch seine Provinz, um einen Eindruck von der Bevölkerung und der wirtschaftlichen und sozialen Situation dieses Landes zu bekommen. Er bemühte sich auch, durch das Erlernen der Sprache die kulturellen Eigenheiten der finnischen Bevölkerung kennen- und verstehen zu lernen. Und er setzte sich, mit dem Ziel, aus Finnland eine Vorzeigeprovinz zu machen und sich dadurch das Wohlwollen der Kaiserin zu sichern, beharrlich für die Modernisierung des Behördenapparats und für effektivere Verwaltungsabläufe ein, was ihm, möglicherweise aufgrund der großen Zahl deutscher Beamten in Wiborg, auch vergleichsweise gut gelang<sup>63</sup>. Darüber hinaus kümmerte sich Friedrich um die Sicherung der Grenze zu Schweden und befehligte die zu diesem Zweck in der Region stationierten Bataillone. Entsprechend positiv fiel im Jahr 1786 auch eine routinemäßige Prüfung seiner Gouvernementeregierung aus, die ihm bescheinigte, *in allem Ordnung und Akkuratesse* walten zu lassen, und in deren Verlauf die Prüfer die ordentliche Verwaltung der Provinz vor allem der *besonderen Sorgfalt und Betriebsamkeit des Herrn Gouverneurs* zuschrieben<sup>64</sup>.

<sup>61</sup> Die Provinz umfasste weite Teile Kareliens, das seit dem Zweiten Weltkrieg zwischen Russland und Finnland aufgeteilt ist. Wiborg gehört heute zur Russischen Föderation. Siehe Kap. I.1. sowie HStAS G 243 Bü 33: Akten der Güter bei Wiborg und Kronenburg; SCHWEITZER/LIERTZ, Finnland.

<sup>62</sup> Vgl. TUCHTENHAGEN, Aufgeklärter Absolutismus.

<sup>63</sup> Vgl. SCHWEITZER/BASTMAN-BÜHNER, Der finnische Meerbusen, sowie AMBURGER, Staat; FLEISCHHAUER, Die Deutschen im Zarenreich; KOPELEW, Begegnungen; An den Ufern der Nawa.

<sup>64</sup> HStAS G 243 Bü 16: 1786, Bericht der Regierungsprüfung.



Neben diesen ersten lehrreichen Erfahrungen als Regent und als Repräsentant der russischen Kaiserin beschäftigte sich Friedrich auch mit dem Bau und der Innenausstattung seines Statthalterpalastes in Wiborg und seines etwas außerhalb der Stadt gelegenen Sommersitzes Monrepos. Katharina die Große finanzierte ihm den repräsentativen Stadtpalast, der 1784 eingeweiht werden konnte, und schenkte ihm zusätzlich Landgüter, durch deren Einnahmen das klassizistische Sommerschlösschen Monrepos eingerichtet und der dazugehörige Park als Landschaftsgarten angelegt werden konnte<sup>65</sup>.

Friedrich erhielt damit während seiner russischen Dienstjahre nicht nur einen Einblick in die Verwaltungsstruktur des russischen Hofes und den aufgeklärt absolutistischen Regierungsstil der russischen Kaiserin Katharina der Großen, sondern konnte sowohl militärisch als auch hinsichtlich der Regierung eines Landes und des Baus von Schlössern erste konkrete Erfahrungen sammeln, auf die er sich nach seinem Regierungsantritt in Württemberg stützen konnte. Sein Aufenthalt könnte ihn darüber hinaus auch in dem Wunsch bestärkt haben, selbst absolutistisch regieren zu wollen und dies durch eine entsprechend prunkvolle Repräsentation auch zu betonen. Da er aber in Russland, abgesehen von der Ausstattung russisch-orthodoxer Kirchen, selten mit authentischen russischen Kunstgegenständen in Kontakt kam, sondern hauptsächlich auf westeuropäische Künstler, Bauwerke, Gartenanlagen und Dekorationsformen traf, konnte ihn die russische Kultur bei seinen späteren Modernisierungsvorhaben kaum beeinflussen. Lediglich die Namensgebung von Schloss Monrepos in Ludwigsburg und die Gestaltung der dazu gehörigen Gartenanlage mit den Felsformationen am Eglosheimer See erinnern an Friedrichs Wiborger Sommerschloss. Darüber hinaus fanden einzelne Geschenke und Erinnerungsstücke aus Russland ihren Weg nach Württemberg und wurden teilweise in die dortigen Schlossausstattungen integriert<sup>66</sup>. Hierbei lässt sich allerdings häufig nicht mehr eindeutig klären, durch wen und zu welchem Zeitpunkt die Kunstgegenstände nach Württemberg kamen, schließlich bestanden auch nach der Entlassung Friedrichs im Jahr 1786 immer wieder enge Kontakte, die insbesondere nach dem Tod Katharinas der Großen im Jahr 1796 laufend durch Botschafter- und Verwandtschaftsbesuche sowie ab 1816 auch wieder durch Eheschließungen vertieft wurden<sup>67</sup>. Inwiefern sich Friedrich während seiner Regierungszeit über die Neubauprojekte Maria Feodorownas, Pauls I. und Alexan-

<sup>65</sup> Zu Schloss Monrepos siehe auch Kap. III.2.

<sup>66</sup> Vgl. Kap. II.1.4 sowie FANDREY, Russland.

<sup>67</sup> HStAS G 243 Bü 66, Bü 67: Korrespondenz mit Russland. Siehe HStASA 21 Bü 294: 22.12.1815, Verlobnis von Kronprinz Wilhelm und Katharina Pawlowna; Bü 791: 24.01.1816, Hochzeit, Wilhelm in Sankt Petersburg; Bü 812: 01.09.1799, Reise nach Russland; Bü 942: 1798, Obrist von Seckendorff nach Russland; Bü 992: Vermählung im kaiserlichen Palast; 18.12.1813, Ankunft der Großfürstin in Württemberg, Bü 1002: 1814, Ankunft des russischen Kaisers; 16.12.1813, Besuch der Großfürstin in Monrepos und Favorite; E 6 Bü 34: 1813, Katharina und ihr Bruder Konstantin in Württemberg. Siehe auch Kap. I. Anm. 34, Kap. II. Anm. 52 sowie MERKLE, Katharina Pawlowna; LINDEMANN, Heiraten; BOCK, Haus.

ders I. in Pawlowsk, Gatschina und Sankt Petersburg informierte und ob er sich dadurch beeinflussen ließ, ist ebenfalls schwer feststellbar. Parallelen bei der Innenausstattung von Schloss Ludwigsburg mit russischen Schlössern sind daher wohl eher auf gemeinsame westeuropäische Vorbilder zurückzuführen<sup>68</sup>.

---

<sup>68</sup> Dies gilt insbesondere für die Schlösser in Pawlowsk, Gatschina und für die Michaelsburg in Sankt Petersburg. Siehe dazu auch TRETJAKOV, Gatchina; MOUDROV, Pavlovsk; KAZNAKOFF, Gatchina; TRETJAKOV, Pawlowsk; Krieg und Frieden; ASBARITSCH/KALINSKAJA, Michailowskii Zamok.

## 4. Königreich Großbritannien

Bisher eher selten beachtet wurden Württembergs Beziehungen zum Königreich Großbritannien, obwohl diese mindestens bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, als Friedrichs Namensvetter und Vorbild, der württembergische Herzog Friedrich I. (1557–1608), nach England reiste und seine Erlebnisse sogar publizieren ließ<sup>69</sup>. Dies erklärt sich einerseits aus der räumlichen Entfernung von Württemberg und der Sonderstellung des Inselstaates innerhalb Europas, andererseits daraus, dass Großbritannien infolge der von Napoleon verhängten Kontinentalsperre in den Jahren 1806 bis 1814 vom Handel mit dem europäischen Festland und damit auch mit dem Königreich Württemberg abgeschnitten war<sup>70</sup>. Der englische Einfluss auf die Innenausstattung württembergischer Schlösser ist bislang jedenfalls kaum thematisiert worden. Lediglich für die Umgestaltung der Gartenanlagen im englischen Landschaftsstil sowie einzelne Einrichtungsstücke des Witwenappartements der englischen Prinzessin Charlotte Mathilde wurden die angelsächsischen Vorbilder herausgearbeitet<sup>71</sup>. Dabei wurde Friedrich sowohl in Österreich als auch in Preußen, vornehmlich aber durch die russische Kaiserin Katharina die Große sowie durch seinen Onkel Herzog Carl Eugen und dessen englischer Anlage im Hohenheimer Schlossgarten, dem „Dörfle“, mit englischer Architektur und Kunst bekannt gemacht. Im Jahre 1797 reiste er nach England, um die Kronprinzessin Charlotte Mathilde, die Tochter Königs George III., in London zu ehelichen, und konnte vor diesem Ereignis Städte und Schlösser im Süden Englands besuchen<sup>72</sup>. Darüber hinaus erschienen im 18. Jahrhundert zahlreiche Reiseberichte und Publikationen über die wirtschaftliche, technische und künstlerische Entwicklung und die bürgerlichen Ideale Großbritanniens, die auf dem europäischen Kontinent zu einer allgemeinen Englandbegeisterung führten, deren Auswirkungen auch während der Kontinentalsperre weiterhin bemerkbar waren<sup>73</sup>. Dass Friedrich von

<sup>69</sup> Siehe zur Reise Friedrichs I. 1592: RATHGEB, Kurtze und warhafft Beschreibung; DERS./SCHICKHART, Warhafft Beschreibung; FEIN, Reise; TINNISWOOD, The Polite Tourist, S. 39; RYE, England, S. I: Tagebuch des Sekretärs Jacob Rathgeb, S. XCV: Friedrich I. in Reading, Windsor, Hounslow, Maidenhead und Hampton Court, S. CII: 1610 besuchte Friedrichs zweiter Sohn Ludwig Friedrich Oxford, Cambridge, London sowie ein zweites Mal London, Windsor, Eton College, Hampton Court, Oxford, Winslow, Bedford, Cambridge etc. Siehe SAUER, Herzog Friedrich.

<sup>70</sup> Zur Geschichte Englands siehe beispielsweise HOCHHEIMER, Abschied; KETTENACKER/SCHLENKE, Studien; MAURER, Kleine Geschichte. Zur Kontinentalsperre siehe auch Kap. I.2.

<sup>71</sup> Dazu SZYMCZYK-EGGERT, Ludwigsburger Schloßgarten, S. 268–270, 296–301; DIES., Gartengestaltung; PFÄFFLIN, Pantheon, S. 61–68; WENGER, Schloss Ludwigsburg, S. 70: Betthimmel im Adam-style.

<sup>72</sup> Vgl. dazu Kap. V.1., V.2., V.3. sowie HAYDEN, Parks, S. 77: Einfluss des Landschaftsgartens in Stowe; S. 82: Charles Sparrow aus Schottland, weitere englische Künstler, exotische Pflanzen.

<sup>73</sup> Vgl. dazu MAURER, Aufklärung; WEGNER, Nach Albions Stränden. Siehe auch SCHEPERS, Hirschfelds Theorie. Dazu zählt auch Colen CAMPBELLS dreibändiges Werk „Vitruvius Britannicus“, eine Sammlung von Kupferstichen von englischen Bauten, erschienen 1715–1725.

allem unbeeinflusst geblieben sein sollte und dass sich auch das dynastische Bündnis, das ihn immerhin zum Schwiegersohn des englischen Königs machte, in keiner Weise auf ihn ausgewirkt haben sollte, ist daher höchst unwahrscheinlich. Vielmehr liegt es nahe, dass ihm die vielfältigen Eindrücke, die er hinsichtlich der Innenausstattung der Herrenhäuser während seiner dreiwöchigen Reise durch London und die südenschottischen Provinzen im Frühjahr 1797 sammeln konnte, wenige Monate später bei seinem Amtsantritt noch äußerst präsent waren und ihn zu einer zügigen Modernisierung seiner altmodischen Wohn- und Repräsentationsräume veranlassten, zumal seine Gemahlin sich nachweislich für Einrichtungsfragen interessierte und nicht nur Möbel aus ihrer Heimat mitgebracht hatte, sondern auch selbst Entwürfe für Sitzmöbel anfertigte<sup>74</sup>. Ein entsprechendes Einwirken ihrerseits auf ihren Gemahl und dessen Hofbaumeister ist sogar belegbar<sup>75</sup>. Da auch Friedrichs Bruder Ferdinand sowie sein engster Freund und Berater Graf von Zeppelin als Brautwerber in England gewesen waren und also den dortigen Wohnkomfort und die Repräsentationsformen kannten, könnten auch von deren Seite Vorschläge und Empfehlungen gekommen sein<sup>76</sup>.

Das Königreich Großbritannien war im Jahr 1707 aus den Königreichen England und Schottland hervorgegangen und wurde im Jahr 1801 durch den Zusammenschluss mit Irland zum Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland erweitert<sup>77</sup>. Bereits im Zuge der sogenannten Glorious Revolution von 1689 waren die Rechte des Parlaments, das bis heute aus den Kammern House of Lords und House of Commons besteht, erheblich gestärkt und damit die Regierungsgewalt des jeweiligen Monarchen entsprechend beschränkt worden. Im Gegensatz zu den teilweise absolutistisch regierten Staaten auf dem europäischen Festland wurden somit der Adel und die Bürger Großbritanniens schon seit dem 17. Jahrhundert in die Gesetzgebung und die Regierungsgeschäfte ihres Landes involviert, so dass sich bereits frühzeitig bürgerliche Ideale und Freiheiten durchsetzen konnten. Repräsentationsansprüche, wie sie mit der Regierungstätigkeit eines Regenten üblicherweise einhergingen, waren deshalb in Großbritannien nicht ausschließlich auf das Königshaus beschränkt, sondern wurden auch von Angehörigen der Upper class wahrgenommen, die durch ihre parlamentarische Tätigkeit und ihren gesellschaftlichen Einfluss ebenfalls wirtschaftlich erfolgreich waren und, ähnlich wie die königliche Familie, zahlreiche Künstler, Architekten, Bildhauer und Kunsthandwerker beauftragen konnten<sup>78</sup>. Hinzu kamen noch Kaufleute, die durch den Kolonialhandel zu einem Vermögen gekommen waren. Neben den königlichen Residenzen in London und Windsor entstanden für diese Familien zu Beginn des 18. Jahrhunderts vor allem im Umland von London und in Südengland

<sup>74</sup> HStAS E 14 Bü 481: 1797, Transport der Meubles und Effecten von London nach Stuttgart.

<sup>75</sup> Siehe Kap. II.1.1.; FRASER, *Princesses*, S. 200.

<sup>76</sup> HStAS G 243 Bü 18: 1795–1797, Zeppelin; FRASER, *Princesses*, S. 136: Ferdinands Besuch 1791 in England.

<sup>77</sup> Siehe Kap. V. Anm. 70. Siehe auch SCHULIN, *Handelsstaat*.

<sup>78</sup> CHRISTIE, *The British Country House*, S. 26; 30: „Architect Earls“ wie Pembroke, Leicester, Burlington etc.; S. 172: politische Verbindungen des Besitzers; S. 214: politisches Statement.

zahlreiche Landsitze. Häufig wurden ältere Cottages und Mansions umgebaut und mit klassizistischen und neugotischen Möbeln und Wandverzierungen modernisiert<sup>79</sup>. Die dazugehörigen, meist weitläufigen Gartenanlagen wurden im Stil eines natürlich wirkenden Landschaftsgartens mit geschlängelten Wegen, effektiv gepflanzten Bäumen und stimmungsvollen Kleinbauwerken angelegt<sup>80</sup>. Das Betätigungsfeld war somit sowohl im Innenbereich als auch auf dem Gebiet der Gartenarchitektur immens, so dass sich zahlreiche Baumeister, Innenarchitekten und Gartenplaner, wie William Kent, William Chambers, Robert Adam, Lancelot Capability Brown und Humphry Repton, einen Namen machen konnten<sup>81</sup>. Als Seefahrnation und Kolonialmacht war Großbritannien in den entlegensten Winkeln der Erde präsent und so flossen nicht nur klassizistische Elemente aus der Antike, sondern auch exotische Ornamente, beispielsweise aus der chinesischen Architektur, in die Gestaltung der Parklandschaften und der Wohnräume mit ein<sup>82</sup>. Da diese Landsitze auf Wunsch auch jederzeit von Reisenden besichtigt werden konnten, avancierte Großbritannien zu einem beliebten Reiseziel und die neu verwendeten Formen, Materialien und Motive konnten sich rasch verbreiten<sup>83</sup>. Auch Friedrich von Württemberg, der im April 1797 anlässlich seiner Hochzeit nach London gekommen war, verbrachte zunächst die Zeit mit einer Lustreise, bis das britische Parlament seiner Eheschließung zustimmte<sup>84</sup>. Anhand der erhaltenen Tagebuchaufzeichnungen lässt sich seine Reiseroute rekonstruieren, in deren Verlauf er Sehenswürdigkeiten und Landhäuser besichtigte, die ihn möglicherweise beeindruckt haben<sup>85</sup>.

Am 18. April 1797 brach die kleine Reisegesellschaft, zu der auch der Baron von Goerlitz gehörte, von London über Warfield in die südliche Grafschaft Surrey auf,

<sup>79</sup> Ebd., S. 32–36. Zum Leben auf dem Lande siehe auch BUTTLAR, *Der englische Landsitz*; FLOWER, *Debrett's the Stateley Homes*; JACKSON-STOPS/SCHOCHET/ORLIN, *Fashioning*; MINGAY, *Social History*; SUMMERSON, *Classical Country House*.

<sup>80</sup> Zum Garten siehe Einleitung Anm. 26, Kap. II. Anm. 9, Kap. II.2.1. sowie HUSSEY, *English Gardens*; BROWN, *Kunst*; HAMMERSCHMIDT/WILKE, *Entdeckung*; DELORME, *Garden Pavilions*. Die Gartenarchitekten ließen sich beispielsweise von den Landschaftsgemälden Claude Lorrains inspirieren, vgl. WILTON/BIGNAMINI, *Grand Tour*, sowie BERGMANN, *Lorraine*.

<sup>81</sup> Zu den Künstlern siehe Kap. II. Anm. 61 sowie beispielsweise HYAMS, *Capability Brown*; REPTON, *Fragments*; WILSON, *William Kent*; STROUD, *Capability Brown*; TURNER, *Capability Brown*; HINDE, *Capability Brown*; HUNT, *William Kent*; HARRIS/SNODIN, *Sir William Chambers*; WEISS, *Sir William Chambers*; CLIFFORD, *Capability Brown*; BRIMACOMBE, *Capability Brown*; ROGGER, *Die Red Books*.

<sup>82</sup> Zu den klassizistischen Elementen siehe beispielsweise CROFT-MURRAY, *Painting*; KELLER, *Goethe*; THORNTON, *Innenarchitektur*; NORWICH, *Architecture*; WILTON-ELY, *Pompeian and Etruscan Tastes*; WORSLEY, *Architecture*; FORSSMAN, *Palladio*. Zu den chinesischen Formen siehe HEPPER, *Kew Gardens*; WEISS, *Sir William Chambers*; DESMOND, *History*.

<sup>83</sup> WEGNER, *Nach Albions Stränden*; ROGGER, *Die Red Books*. Auch der britische König reiste, dazu WATKIN, *Architect King*, S. 136.

<sup>84</sup> Siehe dazu SAUER, *Der schwäbische Zar*, S. 144 sowie HStAS G 243 Bü 20 – Bü 22.

<sup>85</sup> HStAS G 243 Bü 22: Tagebuch der Reise nach England mit Baron de Goerlitz, 18. April bis 9. Mai 1797; Schwäbische Chronik vom 10.05.1797; Königlich privilegierte Stuttgarter Zeitung vom 11.05.1797.

wo Friedrich bereits die ersten Landschaftsgärten kennenlernte<sup>86</sup>. Über Alton, Warnford und Wickham gelangten sie in die Grafschaft Hampshire und wurden in der Hafenstadt Portsmouth mit militärischen Ehren und einer Revue empfangen. Von dort erfolgte die Überfahrt mit der königlichen Jacht zur Isle of Wight<sup>87</sup>. Das dortige mittelalterliche Schloss Carisbrooke, die idyllischen Gärten und die malerische Küstenlandschaft lockten gegen Ende des 18. Jahrhunderts bereits zahlreiche Touristen, die auf der Suche nach romantischen Orten waren, auf diese Insel und dürften auch auf Friedrich entsprechend gewirkt haben<sup>88</sup>. Am 23. April wurde die Reise nach Southampton fortgesetzt und die kleine illustre Reisegruppe konnte auf dem Weg dorthin nicht nur einige Landhäuser besichtigen, sondern auch kunsthandwerkliche Souvenirs erwerben<sup>89</sup>. Anschließend führte die Route weiter zu dem Anwesen Broadlands, das von William Kent im palladianischen Stil umgestaltet und dessen moderner Landschaftsgarten von den Landschaftsarchitekten Lancelot Brown und Henry Holland angelegt worden war<sup>90</sup>. In Longford Castle südlich von Salisbury empfing der Earl of Radnor den zukünftigen königlichen Schwiegersohn und zeigte ihm seine umfangreiche Gemäldesammlung, ehe Friedrich nach Salisbury weiterfuhr, um die dortige Kathedrale zu besichtigen und weitere Souvenirs zu erwerben<sup>91</sup>. Am 25. und 26. April besuchte er erneut mehrere Landhäuser, darunter das palladianisch umgebaute Wilton House des Earl of Pembroke sowie das ebenfalls klassizistisch modernisierte Crichel House in der Provinz Dorset und die mittelalterliche Milton Abbey, die William Chambers für den Earl of Dorchester modernisiert hatte<sup>92</sup>. Auch in New Wardour

<sup>86</sup> HUSSEY, *English Gardens*, Abb. 3. Wahrscheinlich traf Friedrich auch mit Sir John Coxe Hippsley (1747–1825) zusammen, der ihn bei den Hochzeitsverhandlungen unterstützt hatte. Dazu FRASER, *Princesses*, S. 162; THOMSEN, *Königinnen*, S. 16–27.

<sup>87</sup> 21.04.1797: Ankunft in Cowes, dann Newport; 22.04.1797: Diner im Freien, Carisbrooke Castle besichtigt.

<sup>88</sup> BASFORD, *Historic Parks*; CHRISTIE, *The British Country House*, S. 83. Siehe auch IMMERSWAHR, *Romantisch*. Vgl. Einleitung Anm. 73, Kap. II. Anm. 9, 60: Emichsburg im Ludwigsburger Schlossgarten.

<sup>89</sup> 23.04.1797: Landhäuser besichtigt: „Bellevue von Admiral King, Bevismont von Comte de Peterborough“; 24.04.1797: „Glasbilder von M. Laurence gesehen und gekauft“.

<sup>90</sup> 24.04.1797: Broadlands in Romsey. Siehe Kap. V. Anm. 81, 82; HUSSEY, *English Gardens*, S. 37–40, 46, 49; GRASSINGER, *Antike Marmorskulpturen*.

<sup>91</sup> Siehe auch SUMMERSON, *Architecture*, S. 41 f.; PEVSNER, *Wiltshire*, S. 271–276: Longford Castle; PEVSNER/METCALF, *Cathedrals*. Zu den Gemäldegalerien siehe BEARD, *The Work of Robert Adam*, S. 231–246: Sammlungen und Aufhängung; auch Kopien von guten Bildern; JACKSON-STOPS/SCHOCHET/ORLIN, *Fashioning*, S. 133–153: Hängung der Gemälde; S. 217–238: Mythologie; CHRISTIE, *The British Country House*, S. 37: Familienporträts, um Bedeutung des Eigentümers zu zeigen, S. 68: Auch ältere Gebäudeteile wurden geschätzt, man war stolz auf die Dynastie; S. 199 f.: Landschaftsbilder und alte Meister wie Claude Lorrain und Gaspard Dughet; S. 216: lange Galerien für Familienporträts; S. 217: Speisezimmer oft mit Stillleben, Bacchus; S. 218: Porträts Intellektueller in der Bibliothek.

<sup>92</sup> Zu Wilton House siehe SUMMERSON, *Architecture*, S. 89–90; HUSSEY, *English Gardens*, S. 50 f.; BOLD, *Wilton House*. Zu Crichel House und Milton Abbey siehe SUMMERSON, *Architecture*, S. 49; CHRISTIE, *The British Country House*, S. 50.

Castle, Fonthill Abbey und Longleat Castle konnte sich Friedrich ein Bild davon machen, wie englische Adlige alte Anwesen auf klassizistische oder neugotische Weise ausbauen und einrichten ließen<sup>93</sup>. Sehenswürdigkeiten wie die bronzezeitliche Kultstätte Stonehenge, die Kur- und Hafenstädte Bath und Bristol sowie die mittelalterlichen Ruinen von Blaise Castle ergänzten in den folgenden Tagen das Reiseprogramm<sup>94</sup>. Landhäuser und Gartenanlagen erwarteten Friedrich schließlich auch in der Nähe von Clifton, wo er Kings Weston House, Westbury, Henbury und Stoke Gifford besichtigte<sup>95</sup>. Auch auf seiner Weiterreise Richtung London wurden ihm Herrenhäuser, Parks und Schlösser wie Badminton House, Cirencester, Burford und Blenheim Palace geöffnet und die darin befindlichen Möbel, Gemälde und Ausstattungselemente bereitwillig gezeigt<sup>96</sup>. Am 2. Mai erreichten sie die Universitätsstadt Oxford und Friedrich erhielt die Ehrendoktorwürde verliehen, ehe er nach Stowe weiterreiste, einem der ältesten englischen Landschaftsgärten, der auch schon Katharina die Große beeinflusst hatte<sup>97</sup>. Vor allem die zahlreichen Tempel und Monumente in Stowe, darunter künstliche Ruinen, Brücken, Statuen und ein Tempel der Freundschaft, dürften ihm besonders imponiert haben, denn manches davon findet sich später in seinen württembergischen Gärten wieder<sup>98</sup>. Ähnliches gilt auch für den Park im nahegelegenen Nuneham, wo sich der Earl of Harcourt Mitte des 18. Jahrhunderts eine palladianische Villa mit Blick über die großzügigen Gartenanlagen und die Themse hatte bauen lassen<sup>99</sup>. Am 7. Mai gelangte die Reisegruppe schließlich über die Ortschaften Henley-on-Thames, Maidenhead, Basildon Park und Hounslow nach London und unternahm von dort aus weitere Tagesausflüge in die nähere Umgebung<sup>100</sup>.

<sup>93</sup> Zu New Wardour Castle siehe SUMMERSON, *Architecture*, S. 224 f., Abb. 131. Zu Fonthill Abbey und Longleat Castle siehe ebd., S. 283 f., passim; PEVSNER, *Wiltshire*, S. 276–281: Longleat; S. 346–415: Salisbury, Kathedrale; S. 439–445: Stonehenge; S. 487–493: Wardour; S. 497–499: Westbury; S. 513–522: Wilton; REPTON, *Fragments*.

<sup>94</sup> 28. 04. 1797: Bath, Stadtbesichtigung, warme Bäder, Bal paré; 29. 04. 1797: Bristol, Hafen, Revue. Siehe auch SUMMERSON, *Architecture*, S. 233–236; MORRIS/HOWARD, *Buildings*; FORSYTH, *Bath*. Zu Stonehenge und Blaise Castle siehe SCHUSTER, *Stonehenge*; ROGGER, *Die Red Books*.

<sup>95</sup> Zu Kings Weston House siehe SUMMERSON, *Architecture*, S. 165. Zu Westbury siehe HUSSEY, *English Gardens*, S. 19 f., 91 und Abb. 4. Siehe auch PEVSNER, *Wiltshire*, S. 497–499: Westbury. 30. 04. 1797: Stoke Gifford, dazu PEVSNER, *Nottinghamshire*, S. 724–730.

<sup>96</sup> Zu Badminton House, Cirencester, Blenheim und Burford siehe HUSSEY, *English Gardens*, S. 23 f., 32–36, 78–83, 157 und Abb. 33–34, 81–97; SUMMERSON, *Architecture*, S. 65; *The Gardens at Stowe*. Siehe auch PEVSNER, *Wiltshire*, S. 459–475: Blenheim Palace; S. 501–522: Burford.

<sup>97</sup> HStAS G 243 Bü 23, U 406–412. Zu Oxford siehe SUMMERSON, *Architecture*, S. 191–194; PEVSNER/METCALF, *Cathedrals*; PEVSNER, *Wiltshire*, S. 843–851: Oxford; TOWNLEY, *History*.

<sup>98</sup> Zu Stowe siehe BICKHAM, *Beauties*; *Stowe*; HUSSEY, *English Gardens*, S. 34–38, 89–113 und Abb. 111–154; *The Gardens at Stowe*; BRIMACOMBE, *Capability Brown*. Vgl. PFÄFFLIN, *Pantheon*.

<sup>99</sup> Zu Nuneham siehe CHRISTIE, *The British Country House*, S. 149 f.; FRASER, *Princesses*, S. 90.

<sup>100</sup> Siehe auch SUMMERSON, *Architecture*, S. 224.

So besuchte Friedrich beispielsweise den Park und die Ruine von Richmond, das neugotische Landhaus des Schriftstellers Horace Walpole namens Strawberry Hill in Twickenham sowie den Großen Park und die königlichen Residenzen von Windsor und London<sup>101</sup>. Im Park von Windsor dürfte er auch Frogmore House besucht haben, das im Jahr 1792 für Königin Charlotte (1744–1818) modernisiert worden war und in dem sich auch gerne Kronprinzessin Charlotte Mathilde mit ihren Geschwistern aufhielt<sup>102</sup>. In London selbst erhielt er weitere Einblicke in die Sammlungen und Palais der adligen Familien, insbesondere in den St James's Palace, den offiziellen Regierungssitz des britischen Königs und Ort der Hochzeitsfeierlichkeiten<sup>103</sup>.

Friedrichs Schwiegervater wurde König George III. (1738–1820), der aus dem Hause Hannover stammte, zudem Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg war und seit 1760 das Königreich Großbritannien regierte<sup>104</sup>. George III. interessierte sich sehr für Architektur und förderte – häufig auch aus seiner Privatschatulle – die Künste und Wissenschaften, so dass Friedrich auch von ihm die neuesten Kunst- und Kulturströmungen kennenlernen konnte<sup>105</sup>. Seine Residenzen und Sommersitze, darunter auch Buckingham House, Richmond, Kew und Windsor, waren mit modernen klassizistischen, chinesischen und neugotischen Möbeln und Wandverzierungen der angesehensten Künstler ausgestattet und in den Gärten herrschte nicht nur der zeitgemäße Landschaftsstil vor, sondern es gab auch kleine Farmen und landwirtschaftliche Versuchsstätten. Daher verwundert es nicht, dass Friedrich in seinen Gärten ebenfalls englische Pflanzen anbauen und Menagerien anlegen ließ, in denen es sogar australische

<sup>101</sup> Am 8. Mai nach Richmond. Dazu PEVNER, Surrey: S. 366–376: Richmond. Windsor in Berkshire; FRASER, Princesses, S. 12: Die Sommermonate verbrachte der König in Richmond Lodge und in Kew Gardens. Zu Twickenham siehe SUMMERSON, Architecture; HUSSEY, English Gardens, S. 30–43 und Abb. 20; GERMANN, Neugotik; MILLER, Strawberry Hill; IDDON, Strawberry Hill. Zu Windsor siehe MORRIS, Buildings. Vgl. FRASER, Princesses, S. 10: St James's Palace, S. 60: Windsor, sowie Kap. I. Anm. 4.

<sup>102</sup> Zu Frogmore House siehe Frogmore House; FRASER, Princesses. Frogmore House wurde von dem Architekten James Wyatt (1746–1813) bis 1795 umgebaut. Ein Raum war mit einem gemalten offenen Himmel gestaltet, die Bibliothek mit hohen Schränken, Büsten und Pflanzen ausgestattet. Dazu auch PYNE, History.

<sup>103</sup> Siehe SUMMERSON, Architecture, passim: St James's Palace war bis 1837 die offizielle Londoner Residenz; ROBERTS, George III, S. 109–151. Hier wohnte Friedrich während seines Aufenthaltes. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten siehe Königlich privilegierte Stuttgarter Zeitung vom 27.09.1796: Verlobung; 27./30.05., 07./15.06.1797: Hochzeit; Schwäbischer Merkur vom 02., 07., 12. und 16.06.1797; Schwäbische Chronik vom 23.06.1797; HStAS A 21 Bü 785: Beschreibung der Heimführung. Zu weiteren Palästen siehe auch HARRIS, Osterley Park; ROBINSON/FRIEDMAN, Spencer House; JERVIS/TOMLIN, Apsley House.

<sup>104</sup> Interessanterweise hatte Friedrichs erster Schwiegervater Herzog Karl von Braunschweig, der mit König George III. verwandt war, diese Heirat vorgeschlagen. Dazu SAUER, Der schwäbische Zar, S. 139.

<sup>105</sup> Siehe WEISS, Sir William Chambers; WATKIN, Architect King; ROBERTS, George III. Siehe auch CRUICKSHANK, Guide. William Chambers' (1723–1796) anglo-chinesische Gartenentwürfe hatten schon unter Herzog Friedrich Eugen die Gartenplanungen in Mömpelgard beeinflusst, siehe BERGER-FIX/MERTEN, Gärten, S. 100f.



Kängurus gab, die er von seinem Schwiegervater bekommen hatte<sup>106</sup>. Auch in Bezug auf die Innenausstattung dürfte er bei seiner englischen Verwandtschaft einiges gesehen haben, das später in Ludwigsburg in ähnlicher Form umgesetzt wurde. Dazu zählen beispielsweise die Konsoltische mit den neugotischen Formen oder den Chimären in den Speise- und Audienzimmern, die pompejianischen Wandfelder mit den grotesken Malereien, die großzügigen Gemäldesammlungen und Bibliotheken, die geschweiften Arbeitstische oder auch die ovalen beziehungsweise abgerundeten Räume von Robert Adam, die Deckenbemalung in Form eines bewölkten Himmels und der ebenerdige Zugang zum Garten<sup>107</sup>. Auch die offenen Kamine, die Öfen mit skulpturalem Aufsatz und die Vorliebe für Bequemlichkeit und Komfort, insbesondere in den Privaträumen, dürften Friedrich zugesagt haben<sup>108</sup>. Ferner könnte auch die St George's Chapel, die George III. für den Ritterorden in Windsor neu einrichten ließ, den Einbau der Ludwigsburger Ordenskapelle beeinflusst haben<sup>109</sup>. Zudem finden sich bis zum heutigen Tage englische Exponate wie Wedgwood-Porzellane und die Porträts des englischen Königspaares George III. und Charlotte unter den Einrichtungsgegenständen von Schloss Ludwigsburg, die entweder von Friedrich und Charlotte Mathilde im Jahr 1797 nach Württemberg mitgenommen worden waren oder die zu einem späteren Zeitpunkt nachgeschickt beziehungsweise durch britische Gäste und Familienmitglieder als Geschenke mitgebracht wurden<sup>110</sup>. Denn auch in den nachfolgenden Jahren blieben Friedrich und Charlotte Mathilde – wenn auch mit Unterbrechungen, insbesondere in den Jahren 1806 bis 1814 – mit dem britischen Königshaus

<sup>106</sup> Zum Garten siehe Einleitung Anm. 26, Kap. II. Anm. 9 sowie GASCOIGNE, Banks. Vgl. HUSSEY, English Gardens, S. 81: König George III. hatte 1789 den 2,25 Meilen (3,5 km) langen Sapperton-Kanaltunnel für Boote öffnen lassen; S. 161 f.: In Stourhead gab es ein türkisches Zelt und eine Grotte mit unterirdischem Gang. Vgl. auch den Tunnel im Ludwigsburger Schlossgarten.

<sup>107</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1.; II.1.2.; IV.1.4.; IV.1.3.; IV.1.6.; IV.1.7.; IV.1.10.; IV.1.11.; IV.2.3. Siehe auch HEPPLWHITE, Cabinet Maker; PYNE, History; SHERATON, Cabinet-Maker; CROFT-MURRAY, Painting; FOWLER/CORNFORTH, Decoration; MIDDLETON/WATKIN, Architektur; GILBERT, Chippendale; WILTON-ELY, Pompeian and Etruscan Tastes; BEARD, Upholsterers. Zum ebenerdigen Zugang siehe GIROUARD, Das feine Leben, S. 218; ROGGER, Die Red Books, S. 26: Nach 1770 wurden Suiten von Empfangsräumen neu zu ebener Erde angelegt; direkte Verbindung zum Garten, bequeme Übergänge von innen nach außen; WATKIN, Architect King, S. 92: Der König bewohnte das Erdgeschoss im Buckingham House.

<sup>108</sup> Siehe BEARD, The Work of Robert Adam, S. 227: Öfen mit Frauenfiguren; Bequemlichkeit wichtig; JACKSON-STOPS/SCHOCHET/ORLIN, Fashioning, S. 241–254: englische Kamine; BEARD, National Trust Book, S. 195: Bequemlichkeit und Komfort; BLANNING, Culture, S. 9: Bequemlichkeit.

<sup>109</sup> Nur der Umstand des Einbaus ist gemeint, nicht die Dekoration. WATKIN, Architect King, S. 15.

<sup>110</sup> Zu Wedgwood siehe DAWSON, Masterpieces; REILLY, Wedgwood; YOUNG, Genius. Siehe auch FRASER, Princesses, S. 166: Friedrich ließ Gainsboroughs Porträts seiner Schwiegereltern im Ludwigsburger Schloss aufhängen; S. 333–350: Besuch von Charlotte Mathildes Schwester Elizabeth in Württemberg.

in Kontakt<sup>111</sup>. Da sich Friedrich auch für technische Neuerungen aus Großbritannien interessierte, fanden auch Waren wie Öllampen aus „englischem Blech“ den Weg nach Württemberg<sup>112</sup>.

Friedrich übernahm die Anregungen aus Großbritannien allerdings nicht eins zu eins, sondern wählte lediglich bestimmte Modeströmungen und einzelne Elemente aus, die in Abhängigkeit von den vorgefundenen Bedingungen in den Schlossräumen umgesetzt und neu kombiniert wurden. Damit stand er in der Tradition der englischen Adligen, die ihrerseits bereits die unterschiedlichsten Vorlagen aus der Antike, aus dem alten Ägypten und aus China kombiniert und zu neuen Formen verarbeitet hatten, ohne sich an der daraus resultierenden Uneinheitlichkeit zu stören<sup>113</sup>. Manche englischen Vorbilder werden auch nur Friedrichs Wunsch nach einer ähnlichen Gestaltung ausgelöst haben, während die Umsetzung letztendlich mit Hilfe der originalen Vorlagen aus Frankreich oder Italien erfolgte. Schließlich kannten der Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret sowie die entwerfenden Künstler wie Philipp Jakob Scheffauer und Antonio Isopi die Werke aus eigener Anschauung von ihren Studienaufenthalten in Paris und Rom und benötigten nicht den Umweg über England, um die klassischen Formen wiederzugeben<sup>114</sup>.

<sup>111</sup> Siehe Einleitung Anm. 77, 98 sowie HStAS A 21 Bü 1001: 24.08.1816, Der britische Gesandte Brook Taylor erhält Privataudienz in Stuttgart; 02.09.1816, Der Herzog von Kent, Bruder von Charlotte Mathilde, kommt; 29.09.1816, Vorstellung der Engländer Sir Eduard Stepford und seines Neffen Milord Stepford; E 6 Bü 154: 21.09.1816: der Herzog von Kent zu Besuch; HStAS G 243 Bü 3, Bü 46 und Bü 57: Korrespondenz mit England: 1780–1816. George III. regierte wegen seiner Geisteskrankheit nur bis 1811, Nachfolger war sein Sohn und Charlotte Mathildes Bruder George IV.

<sup>112</sup> Siehe Kap. II.2.3. sowie WATKIN, *Architect King*, S. 30: London war ein Zentrum für Design; Manufakturen für Pumpen, Barometer etc.; BEARD, *The Work of Robert Adam*, S. 224: Argand-Lampe.

<sup>113</sup> BUTTLAR, *Der englische Landsitz: Freiheit in der Umsetzung und Nachahmung antiker Vorbilder*; WEGNER, *Nach Albions Stränden*, S. 77: Zusammenfügen unterschiedlicher Motive; S. 131: Bereits vorhandene Stuckaturen, Marmorierungen und Türrahmen blieben in der Regel unverändert; BEARD, *National Trust Book*, S. 189: Rokoko parallel zu Gotik und chinesischen Formen; häufig wurden alte Häuser umgestaltet, deshalb nicht unbedingt einheitlicher Grundrissentwurf.

<sup>114</sup> Vgl. Kap. I.3.

## 5. Frankreich – vom Direktorium zum Königreich

Kein anderes europäisches Land hat um 1800 in einer kurzen Zeitspanne von circa 30 Jahren derart einschneidende gesellschaftliche, wirtschaftliche und künstlerische Veränderungen erfahren und so häufig den politischen Status gewechselt wie Frankreich, ohne dabei aber gleichzeitig an Einfluss und Strahlkraft zu verlieren. Zwischen 1789 und 1819 endete nicht nur die absolutistische Regierung des französischen Königs Ludwig XVI. durch den Ausbruch der Französischen Revolution, sondern auch die anschließend gegründete Republik wurde schnell von einer neuen, ebenfalls nur wenige Jahre gültigen Verfassung abgelöst<sup>115</sup>. Es folgte eine Herrschaftsform auf die andere. So wurde Frankreich ab 1795 vom sogenannten Direktorium regiert, ehe im November 1799 der Bürgerliche und Militär Napoleon Bonaparte (1769–1821) durch einen Staatsstreich die Macht an sich riss und fortan als erster Konsul das Land faktisch allein anführte. Aber auch diese Phase des Konsulats war nur von kurzer Dauer, da sich Napoleon bereits am 2. Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen krönte und damit Frankreich auf die gleiche Rangstufe wie das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und das Kaiserreich Russland stellte<sup>116</sup>. Dieser Status des französischen Kaiserreichs währte zunächst bis zum Einmarsch der Alliierten in Paris am 30. April 1814 und endete schließlich endgültig durch Napoleons Abdankung im Juni 1815<sup>117</sup>. Anschließend wurde die ursprüngliche Bourbonenmonarchie mit König Ludwig XVIII. (1755–1824) an der Spitze wiederingesetzt. Für alle übrigen europäischen Nationen, aber auch für das französische Volk selbst galt es daher in dieser Zeit, laufend auf die veränderte Situation zu reagieren, insbesondere, da sich Frankreich nicht auf die Konsolidierung des eigenen Staates beschränkte, sondern stets Machterweiterungen innerhalb des europäischen Staatengefüges anstrebte. Zahlreiche Kriege mit wechselnden Allianzen, in deren Verlauf die europäische Landkarte neu gezeichnet werden musste, und unzählige Soldaten, die ihr Leben verloren, waren die Folgen<sup>118</sup>.

Das Herzogtum Württemberg, dessen linksrheinische Enklaven Mömpelgard, Horburg und Reichenweier direkt von französischem Staatsgebiet umschlossen waren und das durch die relative geografische Nähe zu Frankreich auch im herzoglichen Kernland rund um Stuttgart laufend von französischen Truppen bedroht wurde, war daher von den Ereignissen in Frankreich in besonderem Maße betroffen<sup>119</sup>. Schon den Ausbruch der Französischen Revolution im Jahr 1789 und die damit verbundene Auflösung jahrhundertalter Machtstrukturen empfanden die Herrschenden des Heiligen Römischen Reichs, darunter auch der württembergische Herzog, als extrem beunru-

---

<sup>115</sup> Zur Geschichte Frankreichs um 1800 siehe beispielsweise WEIS/DEMEL/ROECK, Deutschland und Frankreich; SCHMALE, Geschichte.

<sup>116</sup> Siehe dazu auch Kap. V. Anm. 12.

<sup>117</sup> Napoleon kehrte für 100 Tage an die Macht zurück, unterlag aber endgültig in der Schlacht von Waterloo. Dazu DE WARESQUIEL, Cent jours.

<sup>118</sup> PLANERT, Mythos; STRUCK/GANTET, Revolution.

<sup>119</sup> Vgl. Kap. I.1. und I.2. sowie DUFRAISSE, Das napoleonische Deutschland.

higend, da sie eine ähnliche Entwicklung auch für ihre eigenen Staaten befürchteten<sup>120</sup>. Als dann französische Truppen Richtung Osten vordrangen und schließlich 1790 und 1793 die linksrheinischen Gebiete besetzten, wurde die Lage für Württemberg zunehmend bedrohlich. Nach einer kurzen Friedensphase spitzte sich im Jahr 1799 der Konflikt während des Zweiten Koalitionskrieges erneut gefährlich zu, so dass die herzogliche Familie kurzzeitig ihr Land den französischen Truppen überlassen musste und ins Exil floh. Und auch der Friedensschluss von Lunéville im Jahr 1801 brachte nur eine kurze Verschnaufpause, ehe im September 1805 erneut Napoleon mit seinen Truppen in Württemberg einmarschierte<sup>121</sup>. Friedrich, der selbst in jungen Jahren in Paris gewesen war und Frankreich eigentlich nicht feindlich gegenüberstand, versuchte sich zunächst aus dessen Auseinandersetzungen mit den Großmächten Österreich, Preußen, Russland und England herauszuhalten und pochte auf die Neutralität seines Landes<sup>122</sup>. Diese ließ sich allerdings kaum aufrechterhalten, schließlich war Friedrich mit den meisten Staaten der Koalition dynastisch, politisch und aufgrund der gemeinsamen Traditionen verbunden und musste sie in ihrem Kampf gegen die napoleonische Expansionspolitik unterstützen. Erst die unter Druck zustande gekommenen Allianzverhandlungen mit Napoleon am 3. Oktober 1805 bewirkten einen Wechsel der Fronten und die Unterstützung der französischen Politik, wozu unter anderem auch die Eheschließung zwischen der württembergischen Prinzessin Katharina und Napoleons Bruder Jérôme Bonaparte gehörte<sup>123</sup>.

Frankreich und insbesondere die Hauptstadt Paris stellten für Württemberg im 17. und 18. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der höfischen Kultur und der Kunst- und Modeströmungen dar<sup>124</sup>. Schon Herzog Carl Eugen beschäftigte französische Künstler wie Philippe de la Guépière und Nicolas Guibal am württembergischen Hof und reiste selbst nach Paris, um in den dortigen Werkstätten, Ateliers und Manufakturen Einrichtungsgegenstände und Kunstwerke für seine Schlösser zu erwerben<sup>125</sup>. Auch gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als man verstärkt auf einheimische Künstler beispielsweise aus der Hohen Karlsschule setzte, galten französische Künstler, Entwürfe und Bauwerke weiterhin als Vorbilder, wodurch angehende württembergische Maler, Architekten und Bildhauer, darunter auch Nikolaus Friedrich von Thouret, zu einem Studienaufenthalt in Paris veranlasst wurden<sup>126</sup>. Im Zuge der Französischen Revolution erlitten die französischen Kunstschaaffenden zwar erhebliche Umsatzeinbrüche, da nicht nur viele Auftraggeber und Mäzene wie die königliche Familie, die Adligen und die Geistlichkeit wegfielen, sondern zeitgleich auch der Kunstmarkt mit Bildern,

<sup>120</sup> Siehe beispielsweise ZELLER, Ludwigsburg; KNOPPER, Allemagne.

<sup>121</sup> Siehe Kap. I.2.

<sup>122</sup> Vgl. Kap. I. Anm. 17 sowie HStAS G 243 Bü 18: Friedrich und Zeppelin in Paris.

<sup>123</sup> Siehe Kap. I.2. und Kap. I. Anm. 4, Kap. IV. Anm. 10, Kap. V. Anm. 131.

<sup>124</sup> Zur französischen Kunst siehe beispielsweise PRADÈRE, Kunst; Madame de Pompadour.

<sup>125</sup> Zu Carl Eugen siehe Kap. I.3.; KLAIBER, Der württembergische Oberbaudirektor; FRANZ, Möbel.

<sup>126</sup> Siehe Kap. I. Anm. 88 sowie FRANZ, D'Ixnard; VON HOLST, Schwäbischer Klassizismus; Der freie Blick; RATHGEB, Studio & Vigilantia.

Skulpturen und Graphiken aus aufgelösten Sammlungen überschwemmt wurde<sup>127</sup>. Doch die Kunstförderung und das Repräsentationsbedürfnis Napoleons bewirkten einen zügigen Aufschwung und die Entwicklung neuer Stilrichtungen, wie des Directoire-, des Consulat- und des Empirestils, so dass vor allem Paris auch während der napoleonischen Ära weiterhin ein prägendes und stilbildendes Zentrum für ganz Europa blieb<sup>128</sup>. Es ist daher naheliegend, dass sich die neu verbündeten Staaten wie Württemberg von den napoleonischen Repräsentationsformen inspirieren ließen und, neben dem Import französischen Kunsthandwerks, auch Vorlageblätter französischer Künstler für die Herstellung einheimischer Erzeugnisse heranzogen<sup>129</sup>. Dies erklärt auch, warum sich in Schloss Ludwigsburg einerseits Produkte aus französischen Werkstätten, wie Bronzeleuchter, Möbelbeschläge, Gemälde und Seidenstoffe, befinden, andererseits Möbel aus württembergischen Manufakturen, die den Entwürfen der französischen Architekten Percier und Fontaine nachempfunden sind (Tafel 7, Abb. 37, 48)<sup>130</sup>. Enge diplomatische Kontakte und gegenseitige Besuche der herrschenden Familien, der Einsatz von Kunstagenten und Kaufleuten und das Erscheinen einschlägiger Publikationen ermöglichten einen steten kulturellen Austausch, der in gewissem Umfang auch in die entgegengesetzte Richtung wirkte<sup>131</sup>. Denn schließlich brachte Napoleon seinen neuen Verbündeten am württembergischen Hof nicht nur Staatsgeschenke in Form von Büsten, Sèvres-Porzellan und Gobelins mit, sondern zeigte sich durchaus anerkennend hinsichtlich der modernisierten Innenausstattung in Friedrichs Staats- und Privatappartement und des ebenerdigen Zugangs in den Garten<sup>132</sup>.

<sup>127</sup> Siehe Kap. II. Anm. 427.

<sup>128</sup> Siehe Einleitung Anm. 10 sowie DE GRANDRY, Mobilier; BAUDOT, Mémoire. Zum Einfluss auf andere Nationen siehe auch THORNTON, Innenarchitektur; HÖLZ, Intérieurs; ELLER, Möbel; ADAMS, Napoleon; France in Russia. Zur ägyptischen Kunst siehe Descriptions de l'Égypte; Ägyptomanie.

<sup>129</sup> Vgl. Kap. II.1.3. Zu den Vorlagen siehe JESSEN, Ornamentstich; GOMBRICH, Ornament; TZENG, Imitation. Zum Einfluss auf andere Staaten vgl. LANKHEIT, Von der napoleonischen Epoche.

<sup>130</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 136.

<sup>131</sup> Zum Austausch siehe HStAS A 21 Bü 994: 28.07./12.08.1807, Hochzeit von Katharina und Jérôme, Anwerbungsaudienz; Bü 1002: 29.04.1813, Audienz französischer Gesandter; A 27 II Bü 12, S. 211: 21.06.1810, Reise Friedrichs nach Paris; G 243 Bü 2: 1798, Instruktionen für Gesandte in Paris; Bü 60; Bü 61: 1805–1813, Korrespondenz mit Napoleon; Bü 117 – Bü 127: Précis historiques; E 1 Bü 39: Reise nach Paris 1809/1810, Route über Kehl, Lunéville, Épernay, Toul etc.; Besuch im Palais du Luxembourg, Palais des Tuileries, in der Manufacture Impériale de Sèvres, Manufacture impériale de la Savonnerie, Manufacture impériale des Gobelins, im Musée Napoleon, Magasin de Meubles de Thomire, de Biennais, de David, de Chaudet etc.; Bü 40: Friedrich trifft in Paris Künstler und kauft Bücher etc.; er ernennt einige Franzosen zu Rittern des goldenen Adlerordens und wird selbst Ritter der Ehrenlegion, vgl. CHEFDEBIEN/FLAVIGNY, Légion.

<sup>132</sup> Siehe Kap. I. Anm. 26: HStAS A 16 Bü 34: 05.10.1805, *guter Geschmack*; A 21 Bü 1001: Besuch Napoleons, Ankunft von Marie Louise; E 6 Bü 34: 1810, Durchreise Napoleons; 1812: Mergentheim, Durchreise Napoleons.

Napoleons Kunstförderung berücksichtigte neben der Repräsentation durchaus auch die wirtschaftlichen Interessen der bedrängten Künstler und Handwerker, weshalb er den Manufakturen in Sèvres, Paris und Lyon entsprechende Aufträge erteilte und seine Residenzen modernisieren ließ, wie zum Beispiel seinen Pariser Hauptsitz Les Tuileries oder die Sommer- und Nebenresidenzen Saint-Cloud, Versailles, Malmaison, Fontainebleau, Compiègne und Rambouillet<sup>133</sup>. Aber er war zunächst nicht bereit, dafür unbegrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, schließlich benötigte er viel Geld für seine Kriege. Deshalb beschränkte Napoleon seine Architekten immer wieder in ihrer Arbeit und bestand darauf, dass keine kostenintensiven Neubauten errichtet und stattdessen bestehende Bauwerke lediglich modernisiert werden sollten<sup>134</sup>. Zu Beginn seiner Regierungszeit legte er vornehmlich Wert auf Bequemlichkeit und Funktionalität seiner Wohnräume, während er nach seiner Kaiserkrönung verstärkt auf repräsentative Formen, Motive und Materialien achtete und zunehmend die Errichtung prächtiger Neubauten favorisierte<sup>135</sup>. Hierbei scheinen seine bürgerliche Herkunft und das Fehlen einer altherwürdigen Familiendynastie sein Legitimationsbedürfnis wachgerufen zu haben, das ihn veranlasste, an Vorbilder wie das römische Kaiserreich und die Herrscher Karl den Großen und Ludwig XIV. anzuknüpfen<sup>136</sup>. Es finden sich deshalb in seinen Staatsporträts und in den Verzierungen seiner Staats- und Privatappartements vorwiegend Anleihen aus der römischen Antike, wie Lorbeerkränze, Liktorenbündel, Adler und antike Medaillons<sup>137</sup>. Friedrich von Württemberg, der dagegen auf eine bis weit ins Mittelalter zurückreichende Familientradition zurückblicken konnte und keine Zweifel hinsichtlich seiner Herrscherlegitimation hegte, übernahm diese Motive zwar auch, präsentierte sich in seinen Staatsporträts allerdings nicht in der Manier Ludwigs XIV., sondern verwies beispielsweise durch seine Ritterrüstung auf die eigene standesgemäße Herkunft<sup>138</sup>. Er ließ die Einrichtungsgegenstände von

<sup>133</sup> Zur Kunstförderung siehe HAASSENGIER, Palais; HAMMER, Hotel; Soieries de Lyon; BLAZY, Lyon et Napoléon. Zu den Residenzen siehe THIBAudeau, Denkwürdigkeiten; HUBERT/HUBERT, Musée; SAMOYAUlt-VERLET/SAMOYAUlt, Château; MOULIN, Château; SAINTE FARE GARNOT/JACQUIN, Château; HUBERT, Malmaison; CHEVALLIER, Malmaison; DAUFRESNE, Louvre; CARLIER, Napoléon à Fontainebleau; LAVEISSIÈRE, Napoléon; CHEVALLIER, Napoléon; BENOÎT, Napoléon.

<sup>134</sup> Dazu HAASSENGIER, Palais, S. 22: Architekten von Napoleons Weisungen abhängig, unzufrieden über reine Restaurierungsarbeiten, S. 23: Der Kaiser war sparsam, ließ Zimmer für Zimmer restaurieren und bezweifelte ständig die Abrechnungen: „L'architecture était la ruine des souverains“.

<sup>135</sup> Siehe ebd., S. 18: Die Erhaltung der historischen Substanz brachte ihm den Ruf eines Denkmalschützers ein. Dazu Napoleon: „L'économie, le bon goût et le bon sens sont d'un avis différent; il faut laisser à chacune des parties qui existent le caractère de son siècle“; S. 19: Luxus erst nach der Kaiserkrönung, Neubauten ab 1810.

<sup>136</sup> Vgl. auch SCHOCH, Herrscherbild, passim.

<sup>137</sup> Siehe Einleitung Anm. 10 sowie HESSLING, Bronze-Beschläge; SAMOYAUlt, Pendules; PAZAUrek, Möbelbeschläge; HUNT, Symbole; DION-TENNENBAUM, Orfèvre; LAVEISSIÈRE, Sacre.

<sup>138</sup> Es handelt sich um das Porträt in der Ahnengalerie des Ludwigsburger Schlosses, Inv. Nr. Sch. L. 2442.

seinen Künstlern auch nicht eins zu eins kopieren, sondern in leicht abgewandelter Form umsetzen, so dass die Nähe zum napoleonischen Staatsstil zwar deutlich wurde, aber eine gewisse württembergische Eigenständigkeit gewahrt blieb<sup>139</sup>. Ähnlich wie bei den politischen Verhandlungen ist somit auch in der Übernahme der französischen Kunstformen ein gewisser Widerwille seitens Friedrichs zu spüren.

Der Vergleich zwischen Napoleon und Friedrich verdeutlicht aber auch, dass es, abgesehen von den Motiven und Formen der Mobilien, weitere Parallelen zwischen den beiden Regenten gab<sup>140</sup>. Beispielsweise legten beide Wert auf Repräsentation und ein entsprechendes Zeremoniell, achteten aber gleichzeitig auch auf die Ausgaben und ließen bereits bestehende Gebäude modernisieren und brauchbare Gegenstände wiederverwenden. Vieles davon wurde aus der Privatkasse bezahlt und die Arbeiten sollten zügig ausgeführt und fertig gestellt werden. Darüber hinaus setzten sie sich für die Förderung der einheimischen Wirtschaft ein, indem sie Aufträge an ihre eigenen Manufakturen und Handwerker vergaben und weniger importierten. Beide bewohnten in ihren Schlössern Appartements im Erdgeschoss, interessierten sich für die Natur und die Wissenschaft, weshalb Bibliotheken fester Bestandteil der Appartements wurden<sup>141</sup>. Da sowohl Napoleon als auch Friedrich auf allen Gebieten jede anstehende Entscheidung selbst treffen wollte, beeinflussten sie in hohem Maße ihre Architekten und Künstler und die von ihnen projektierten Baumaßnahmen und benötigten deshalb in ihren Appartements entsprechende Arbeitsräume, um dieses Pensum bewältigen zu können. Dadurch kam auch das Bestreben der Regenten, sich als erste Diener ihres Volkes zu präsentieren und unermüdlich für die Belange ihres Landes zu arbeiten, zum Ausdruck. Doch die Gemeinsamkeiten zwischen Napoleon und Friedrich lassen sich nicht ausschließlich auf die württembergisch-französische Bündniszeit zwischen 1805 und 1813 beschränken, so dass manche Parallele auch auf die Persönlichkeit der beiden Potentaten und auf den damaligen Zeitgeist zurückzuführen ist.

Die Gegenüberstellung der großen europäischen Mächte verdeutlicht, dass zwischen den einzelnen Nationen auf verschiedenen Ebenen enge Kontakte bestanden, die zu einem Austausch von Kunststilen, Techniken und Regierungsformen führten. Kein Herrscher in Europa handelte vollkommen unabhängig vom allgemeinen Zeitgeist oder blieb von den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen unberührt. Am Beispiel des Hauses Württemberg werden diese vielfältigen verwandtschaftlichen Verbindungen und politischen Verpflichtungen deutlich, die zusammen mit den Reisen und Auslandsaufenthalten der württembergischen Künstler sowie den internationalen Publikationen das Repräsentationsbedürfnis beeinflussten. Für die Bewertung der Ausstattung des Staats- und Privatappartements ist es daher wichtig, die typisch württembergischen Elemente von möglichen Nachahmungen aus anderen Ländern abgrenzen zu können.

<sup>139</sup> Siehe Kap. II.1.3. und Abb. 30 und Tafeln 6, 7.

<sup>140</sup> Zu Napoleon siehe auch GREWENIG, *Napoleon*; HAASSENGIER, *Palais*, passim. Vgl. Kap. I.1.

<sup>141</sup> Siehe *Jardins en France*, S. 21, 108 f.: Einfluss von England spürbar; GIROUARD, *Life*.

## VI. Beweggründe für die Umgestaltung des Appartements

Vor dem Hintergrund der rekonstruierten Baugeschichte, der Gestalt und Funktion des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements und der Einordnung in den Gesamtzusammenhang des württembergischen Schlösser-Ensembles wird in den folgenden Kapiteln die Frage nach einer möglichen Verbindung zwischen den Rangerhöhungen zum Kurfürstentum und zum Königreich und den repräsentativen Ansprüchen an die Innenausstattung erörtert und eine kunsthistorische Bewertung vorgenommen. Dabei rücken auch weitere Beweggründe für die Umgestaltung der Schlossräume in den Fokus der Analyse, denn schließlich spielten bei der Auswahl der Künstler, Materialien und Stilformen neben den Rangerhöhungen auch der allgemeine Zeitgeist, die Beeinflussung durch andere Staaten und Machthaber, die wirtschaftliche und politische Lage des Landes sowie die persönlichen und zeremoniellen Anforderungen an die Raumfolge des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements eine wesentliche Rolle.

### 1. Rangerhöhungen

Anhand der Datierungen der bildlichen und schriftlichen Quellen lassen sich konkrete Rückschlüsse hinsichtlich der Umbauchronologie des Staats- und Privatappartements ziehen, die sich mit Friedrichs Regierungsantritt im Jahr 1797 und den Rangerhöhungen zum Kurfürsten im Jahr 1803 und zum König im Jahr 1806 in Beziehung setzen lassen. Es fällt hierbei auf, dass zwar direkt nach dem Regierungsantritt mit der Instandsetzung der Ludwigsburger Wohn- und Repräsentationsräume begonnen wurde, aber der Schwerpunkt der Baumaßnahmen zunächst auf der Einrichtung der Hauptresidenz in Stuttgart und auf den Modernisierungsarbeiten in den kleineren Schlossbauten Favorite und Monrepos lag. In der Ludwigsburger Sommerresidenz wurden dagegen lediglich mithilfe einer provisorischen Möblierung und kleineren kostengünstigen Renovierungen die Bewohnbarkeit der Räume und die Aufrechterhaltung der Regierungsgeschäfte sichergestellt<sup>1</sup>.

Erst im Jahr 1803 erfolgte mit der Umgestaltung des Audienzimmers (Raum 143) und des Konferenzimmers (Raum 142) eine umfassendere Neuausstattung, die in direktem Zusammenhang mit der Erlangung der Kurfürstenwürde zu sehen ist. So scheint die neue Rangstufe innerhalb des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation auch in der Sommerresidenz adäquate Räumlichkeiten für den Empfang auslän-

---

<sup>1</sup> Siehe zu den Datierungen und Maßnahmen die Ergebnisse in den Kap. II. und III.



discher Repräsentanten und einheimischer Deputationen notwendig gemacht zu haben, weshalb als direkte Folge dieses Aufstiegs vor allem die für das Staatszeremoniell nötigen Räume in zeitgemäßer Form modernisiert wurden. Hierzu ist neben den Audienz- und Konferenzzimmern auch das vorgelagerte Vorzimmer (Raum 144) zu zählen, da es als Warte- und Durchgangszimmer für die Botschafter, Gesandten und Deputierten diente und ebenfalls dem neuen repräsentativen Anspruch genügen sollte. Dagegen blieben die rückwärtigen Räume, die eher für das Privatleben und die alltäglichen Regierungsgeschäfte des Kurfürsten zur Verfügung standen, im Zuge dieser ersten Rangerhöhung unverändert, mit Ausnahme kleinerer Renovierungen, die nicht zwangsläufig auf die Erlangung der Kurfürstenwürde zurückzuführen sind.

Neben den Angaben zu den Erneuerungen im Ludwigsburger Staats- und Privatappartement deuten auch die Kostenverzeichnisse der Gewölbsverwaltung und der Baukasse sowie die Beschreibungen in den Zeremonialakten auf hohe zusätzliche Ausgaben und Anschaffungen hin, die der Oberschlosshauptmann von Kniestedt im Frühjahr 1804 wie folgt rechtfertigte: *Eine so höchst seltene und glänzende Epoche wie die der Erhebung des herzoglichen Hauses zur Churwürde, und die Huldigungsreise, in die Neuwürttembergischen Staaten, könnte doch wohl nicht vorübergehen, ohne bedeutende Ausgabe[n] bey einer Casse zu veranlassen, die bestimmt ist, dergleichen Anschaffungen zu tragen*<sup>2</sup>. Zu diesen Ausgaben, die direkt mit der Rangerhöhung in Zusammenhang stehen und somit das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis des württembergischen Kurfürsten veranschaulichen, zählen die sogenannten *Festinkosten*, die anlässlich der Feierlichkeiten zur Annahme der Kurwürde anfielen, sowie die *Huldigungs- und Besitzergreifungskosten*, die mit Friedrichs Huldigungsreisen durch die neu hinzugekommenen württembergischen Gebiete und mit deren Übernahme und Eingliederung einhergingen<sup>3</sup>. Dazu wurden auch Insignien wie das Schwert und der Kurhut benötigt<sup>4</sup>. Des Weiteren mussten die herzoglichen Wappen, die sich an den staatlichen Gebäuden und den Toren, den Uniformen und Fahnen, den Thronsesseln, Staatssiegeln und den Tafelservice befanden, durch das neue kurfürstliche Wappen und den Kurhut ersetzt werden<sup>5</sup>. Außerdem nahm Friedrich diese Rang-

<sup>2</sup> HStAS A 205 II Bü 129: 17.02.1804, Brief von Kniestedt an Wintzingerode.

<sup>3</sup> HStAS A 248 Bü 48: 04.04.1804, *Zusammenstellung der entstandenen Kosten: 237 096 fl. + 360 612 fl. + 38 240 fl.*, darunter auch *Umarbeitung des Silber Services; goldene und silbernen Churmedaillen; Reisekosten; Veränderungen des Wappens; Musiccompositum fürs Fest; Courierkosten; Geschenke an Gesandte; 27.03.1804, Reise nach Ellwangen, Hall, Heilbronn, Rottweil, Zwiefalten; Huldigungsfeier im Neuen Schloss. Siehe A 21 Bü 995: *Feierlichkeiten bey der Erhebung des herzoglichen Hauses zur Churwürde 6.–8. Mai 1803 in Stuttgart.**

<sup>4</sup> HStAS A 21 b Bü 1: 09.07.1803, *Familienschwert aus Kunstkammer [...] für Zeremonie der feierlichen Belehnung. Auch Churbut von rothem Samt und Hermelin nach der gewöhnlichen Form verfertigen zu lassen, und das Kissen von Drap d'dor welches in der Gewölbsverwaltung befindlich ist, ebenfalls nach Ellwangen zu senden, um bei der Belehnung des Churfürsten darauf setzen zu können.*

<sup>5</sup> HStAS A 19 a Bd. 1067: Ludwigsburg Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1803: *Wappen und Trophäen am Heilbronner Thor*; A 257 Bd. 140: Kosten für 1803/1804; zum Bauwesen

erhöhung zum Anlass, weitere Räume in seinen Residenzen zu modernisieren und neue Möbel und Kunstgegenstände anschaffen zu lassen. Hierzu zählen das Audienz-zimmer im Neuen Schloss sowie die Bilder- und die Ahnengalerie im Ludwigsburger Schloss (Abb. 87)<sup>6</sup>. Insbesondere in der Ahnengalerie konnte durch die Neupräsentation der vorangegangenen württembergischen Regenten auf die altehrwürdige Dynastie des Hauses hingewiesen und damit der Anspruch auf die Kurfürstenwürde unterstrichen werden. Alle Modernisierungsarbeiten erfolgten unter der Leitung des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret und entsprachen überwiegend dem klassizistischen Formenvokabular<sup>7</sup>. Die Umsetzung hatte zügig und möglichst kostengünstig zu geschehen<sup>8</sup>.

Auch die drei Jahre später erwirkte Rangerhöhung zum Königreich Württemberg hinterließ in den Kostenverzeichnissen der Bau- und Gewölbsverwaltungsakten merklliche Spuren. Hauptsächlich die Festin- und Besitzergreifungskosten, darunter auch die Aufstellung von Triumphbögen durch Thouret und die Anfertigung einer goldenen Kette für Friedrichs königlichen Ordensanzug, schlugen zu Buche (Abb. 6)<sup>9</sup>. Wieder musste ein neues Wappen entworfen und anstelle der kurfürstlichen Wappen angebracht werden (Abb. 92). Außerdem ließ Friedrich nun sein bisheriges Monogramm F II durch das königliche FR ersetzen und veranlasste die Anbringung einer weithin sichtbaren königlichen Krone auf dem Corps de Logis des Neuen Schlosses in Stuttgart<sup>10</sup>.

---

im Schloss Ludwigsburg 43 869 fl. 22 x; Nr. 1788: *außerordentliche Ausgaben wegen Churwürde: Gesandte, Geschenke, Livreen, Medaillen, Reisen, Wappenänderungen: Zollbleche = 114 523 fl. 34 x*; Bd. 143: 1804/1805, Nr. 1928: *außerordentliche Ausgaben wegen Churwürde 5231 fl. 2 x*; E 221 Bü 97: 1803, *sechs silberne Siegel zu einem neuen Service*; G 243 Bü 24: 24.08.1803, Brief von Kaiser Franz II.: *Belehnung über die Churwürde, ihre Churlande und das Erzamt*.

<sup>6</sup> HStAS A 21 Bü 995: 16.02.1803, *Anweisungen an den Hoftapezier Richard wegen Verfertigung der in Mein hiesiges Audienz-Zimmer bestimmten Dais*; 23.02.1803, *Anweisungen Friedrichs an Kniestedt hinsichtlich des Throns: Chiffre F.II. und Churbut*; A 248 Bü 48: 27.03.1804, *Einrichtung des Audienzsaals; Decorierung des abgebrannten Flügels; Sigile, Wappenschilder, Leuchter; Marschallsstäbe; Livreen, Meubles, darunter Audienz-Thron, Vorhänge zum Thron und Fenster, Vergoldungen, Banquete und Tabourets für 3 483 fl. 8 x*; 1 gr. *Wappen zum Thron für 1 337 fl. 52 x*; L 6 Bü 25: 17.06.1803, *Friedrich bewilligt 2000 fl.* Siehe Kap. II.2.3.

<sup>7</sup> Vgl. dazu Kap. II.1.1.–3., II.2.3., III.1.

<sup>8</sup> In den Akten finden sich Hinweise auf *mögliche Ersparniß*, dazu HStAS A 205 II Bü 129: 07.07.1803, *Einsparung von 52 Tafelsessel, d. h. Sessel müssen weiterhin transportiert werden, wenn die Tafel von einem Speisesaal in den anderen verlegt wird*; 10.02.1804, *Bemerkung, daß, die herrschaftlichen und fremde Zimmer ausgenommen, nirgends weder Sopha noch Stühle mit Seiden Zeug, sondern blos mit Cotton bezogen werden*.

<sup>9</sup> HStAS A 257 Bd. 150: 1805/1806, Nr. 2181: *außerordentliche Ausgaben: Besitzergreifungskosten 12 776 fl. 53 x*; *Festinausgaben Anwesenheit Napoleon, Thourets Risse für Triumphbögen*; 1806/1807, Nr. 3122: *außerordentliche Ausgaben: 19. Nov. 1806, Bijoutier Ulmer 501 fl. 45 x für goldene Kette zum Ritter Anzug, silbervergold. Kapsel für Siegel; Gedächtnisfeier für Königswürde*; Nr. 3192: *Triumphbogen 1806: 1 868 fl. 24 x*.

<sup>10</sup> HStAS A 21 b Bü 1: 1806, *Muster des Wappens gefällt*; E 6 Bü 106: 06.06.1807, *Herzogshut auf Neuem Schloss durch Krone ersetzen*; StAL D 40 Bü 178: 28.07.1809, *Thouret revidiert*

Da die für das königliche Zeremoniell notwendigen Staatsappartements in Stuttgart und Ludwigsburg, speziell die Audienzzimmer, erst wenige Monate zuvor fertig gestellt worden waren, wirkte sich der neu erlangte königliche Status kaum auf deren Innenausstattung aus, vielmehr beschränkte man die Maßnahmen meist nur auf den Austausch der Wappen und Monogramme<sup>11</sup>. Dennoch können einige größere Umgestaltungsmaßnahmen in den Residenzen direkt mit dieser zweiten Rangerhöhung in Verbindung gebracht werden. So ließ König Friedrich bereits wenige Tage nach der Proklamation des Königreichs ein Kaiserappartement im Neuen Schloss für den bevorstehenden Besuch Napoleons einrichten und veranlasste in Ludwigsburg die Modernisierung des Audienzzimmers von Königin Charlotte Mathilde (Raum 150) sowie die Aktualisierung seines Porträts in der Ahnengalerie<sup>12</sup>. Darüber hinaus widmete er sich auch der Umgestaltung der Stadt Stuttgart in eine königliche Residenzstadt. Ähnlich wie bei den bisherigen Maßnahmen wurde Wert auf eine zügige und möglichst kostengünstige Ausführung gelegt, wobei es durchaus zu Verzögerungen kam, deren Ursache in den fehlenden finanziellen Mitteln und damit auch der Beschäftigung von zu wenigen Handwerkern und Künstlern zu suchen ist. Deshalb können auch die erst ein Jahr später begonnene Einrichtung der Ludwigsburger Ordenskapelle für den württembergischen Ritterorden vom Goldenen Adler (Raum 217) sowie die Umgestaltung des dortigen Rittersaals in einen Thronsaal (Raum 213) durchaus noch in direktem Zusammenhang mit der Rangerhöhung und den gestiegenen repräsentativen Ansprüchen gesehen werden<sup>13</sup>. Da die Privaträume – ähnlich

---

*und moderiert Rechnungen von Handwerkern, die an der Krone auf dem Neuen Schloß gearbeitet haben; StAL E 20 Bü 709: 12.02.1806, Fragen: Itens wie es mit dem Herzogsbuth auf dem Audienzessel solle gehalten werden, ob solcher bleiben darf, oder eine Königskrone daraufkommen solle. (Dazu Kniestedt: längst gegebener Befehl, daß allerorten F II weggenommen und FR daran angebracht werden soll.) Itens ob an der Draperie, wo F der 2te angebracht ist, nicht F Rex dahin gemacht werden solle [...]. In den beiden Gallerien wird F 2te verändert werden, so bald die Mahler hierher kommen [... Gez.] Burnitz.*

<sup>11</sup> HStAS A 21 b Bü 1: 14.11.1806, *Unter dem Dais ist das ganze Wappen mit Schildhaltern und Ordenskette anzubringen; E 6 Bü 149: 13.11.1806, kgl. Wappen auf die Tapete in dem neuen kgl. Audienzzimmer.*

<sup>12</sup> HStAS A 248 Bü 49: 1806, *Annahme der Königswürde, Bekanntmachung der Proklamation; E 6 Bü 100: 24.02.1806, Auftrag an Galeriedirektor Seele: Kopie von Sr. Kgl. Majestät in der Familiengalerie zu fertigen.* Das Problem ist, dass er dargestellt ist *im churfürstl. Ornat, jetzt aber Königskrone statt Churbut wie soll das Costüme werden?*; Bü 149: 21.01.1806, *Befehl, dass das Audienzzimmer der Königin zu Ludwigsburg, in dem Lauf diesen Winters, ebenfalls neu hergerichtet werde [...].* Zum Kaiserappartement siehe Kap. II.1.2.: StAL D 40 Bü 162: 09.12.1805, *Tapezierung einiger Zimmer im rechten Flügelbau des Neuen Schlosses für Kaiser; Bü 261.*

<sup>13</sup> HStAS A 24 Bü 106: 1807/1808, *im Rittersaal FR nebst Königskrone gestickt in einem großen gestickten Stern; Ordenskapelle: Königskrone, gestickter Ordensstern, 64 halbrunde Stühle rot gepolstert, Thron mit Rückwand, Himmel, Kranz, 3 Stufen etc.; E 6 Bü 101: 22.03.1807, das in dem Ordensaal zu Ludwigsburg über den Dais angebrachte nicht mehr gültige Wappen abnehmen, und sogleich [...] das neue Königswappen und Schildhaltern abgeändert, [durch den] Gallerie Inspektor Danner.*

wie bei der Erhebung zum Kurfürstentum – zunächst auch weiterhin unverändert blieben und erst jeweils kurz vor wichtigen Staatsbesuchen<sup>14</sup> in den Jahren 1808 bis 1812 sowie im Jahr 1814 ihr zeitgemäßes Erscheinungsbild erhielten, wirkte sich offenbar der erneute Aufstieg vornehmlich auf den Ausbau weiterer offizieller und zeremoniell bedeutender Räumlichkeiten aus, während die Renovierung der Privaträume zunächst zurückgestellt wurde. Diese bevorzugte Behandlung der Staatsräume geht sicherlich auf ihre besondere Funktion zurück, schließlich dienten die Räume dem Empfang von Gästen aus dem In- und Ausland, die durch ein prächtig gestaltetes Ambiente beeindruckt werden sollten. Laut den Eintragungen in den Hofstagebüchern kündigten sich in den Monaten nach den Rangerhöhungen verstärkt Gesandtschaften und Delegationen an, um ihre Glückwünsche zu überbringen, so dass die dafür nötigen Räume zuerst fertig gestellt werden mussten<sup>15</sup>. Dies dürfte letztendlich auch für die Privaträume gelten, die für besonders hochrangige Gäste zugänglich waren und deshalb ebenfalls rechtzeitig vor ihrer Ankunft modernisiert wurden.

Folglich kann festgehalten werden, dass es in Württemberg während der Regierungszeit Friedrichs nachweislich einen Zusammenhang zwischen den Rangerhöhungen und der Ausstattung der Residenzen gab und dass als Folge der Erhebungen jeweils höhere Ausgaben und konkrete Umbaumaßnahmen belegbar sind<sup>16</sup>. Das gilt vor allem für die Staats- und Repräsentationsräume, während die Privat- und Arbeitszimmer eher im Zusammenhang mit Staatsbesuchen verändert wurden. Auch sind keine groß angelegten Neubauten in Angriff genommen worden, wie dies noch unter den Herzögen Eberhard Ludwig und Carl Eugen üblich gewesen war. Vielmehr nutzte Friedrich die bereits bestehenden Schlösser und Palais und veranlasste neben der Modernisierung im Inneren auch die Neustrukturierung der Außenanlagen. Dabei ließ er nicht nur die Schlossgärten in Stuttgart und Ludwigsburg neu gestalten, sondern strebte auch ein repräsentatives, großzügig gegliedertes Stadtbild in seiner Residenz Stuttgart an. Bei allen Maßnahmen scheinen stets die knappen Finanzen eine wichtige Rolle gespielt zu haben, weshalb es häufig zu Einsparungen, Wiederverwendungen, Verzögerungen und vereinfachten Ausführungen kam. Außerdem standen die Künstler und Handwerker laufend unter großem Zeitdruck, da sich die Rangerhöhungen in dichter Folge ereigneten und es sehr viele Räume gab, die modernisiert werden sollten; darüber hinaus mussten die Umbauten auch bei laufendem Betrieb und unter Berücksichtigung der Änderungswünsche des Königs erfolgen.

Es bestehen hinsichtlich der Verbindung von Rangerhöhung und Schlossausstattung zahlreiche Parallelen zu den Nachbarstaaten Baden und Bayern sowie zum Kaiser-

<sup>14</sup> Im Jahr 1809 wurde Napoleon und im Jahr 1814 der russische Kaiser Alexander I. erwartet.

<sup>15</sup> AHW, Ludwigsburg. Hofdiarium 1803: Es fanden häufiger Audienzen statt, aber es ist kaum eine Veränderung im Ablauf aufgrund der Kurwürde feststellbar; Hofdiarium 1807: kaum Veränderungen nach der Rangerhöhung feststellbar. Allerdings sind die Beschreibungen weniger ausführlich.

<sup>16</sup> Ähnliches konnte auch in den Nachbarstaaten Baden und Bayern festgestellt werden. Vgl. Kap. IV.

reich Frankreich und dessen Regenten Napoleon, der, auch um die Kosten niedrig zu halten, bestehende Bauten weiter nutzte und seinen Innenräumen innerhalb kürzester Zeit ein repräsentatives und seinem Rang entsprechendes Aussehen verlieh<sup>17</sup>. Doch während in Frankreich die Ausstattung und die Einrichtungsgegenstände der Schlösser vielfach den jeweiligen Zeiträumen der Regierungsformen Directoire, Consulat und Empire zuzuordnen sind und sich eine Steigerung feststellen lässt, die im Empirestil ihren Höhepunkt findet, ist dies in Württemberg weniger leicht möglich. So scheint die langersehnte Rangerhöhung zum Kurfürstentum einen größeren Niederschlag in den Akten und einen höheren Kostenaufwand verursacht zu haben als die relativ kurzfristig darauf erfolgte Erhebung zum Königreich. Dies wird besonders am Beispiel des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements deutlich, denn hier wurde anlässlich der ersten Rangerhöhung eine vergleichsweise aufwendige Gestaltung der Staatsräume vorgenommen und im Anschluss an die zweite Rangerhöhung auf eine erneute Modernisierung mit einer noch prächtigeren Ausstattung verzichtet. Die Anpassung an den neuen königlichen Status erfolgte dagegen hauptsächlich durch den Austausch der Staatssymbole Wappen, Krone und Monogramm sowie durch die Modernisierung weiterer Repräsentationsräume, beispielsweise für die Königin. Dadurch entsteht der Eindruck, als habe Friedrich mehr Wert auf die zügige Neugestaltung der gesamten Schlossanlage gelegt als auf den Unterschied zwischen kurfürstlicher und königlicher Repräsentation. Bereits modernisierte Räume ließ er deshalb nach der zweiten Rangerhöhung auch nicht mehr erneut verändern, sondern lenkte seine Aufmerksamkeit stattdessen auf den nächsten dringlichst zu renovierenden Raum. Es ist daher auch zu vermuten, dass er sich ohne die Rangerhöhungen für eine ähnliche Reihenfolge entschieden und erst die Staats- und Repräsentationsräume und anschließend die Privaträume in Angriff genommen hätte. Das gilt ebenso für die Gestaltung der Räume, die er als Herzog, mit Ausnahme der Hoheitszeichen, möglicherweise genauso ausgeführt hätte.

Dennoch müssen die Rangerhöhungen als wichtiger Beweggrund für die Umgestaltung der Innenräume angesehen werden, dienten sie doch einerseits als Impuls und Beschleuniger der Baumaßnahmen in den Schlössern und der Residenzstadt, andererseits aber auch zur Rechtfertigung der hohen Ausgaben. Sicherlich hatten die Rangerhöhungen und die damit verbundenen Gebiets- und Bevölkerungszuwächse auch höhere Steuereinnahmen zur Folge, die im einen oder anderen Fall eine etwas teurere Bauausführung ermöglichten, als es sonst vielleicht üblich gewesen wäre. Neben den zusätzlichen Steuern aus den neuwürttembergischen Gebieten gelangten zudem auch Kunstwerke, Möbel, Bücher, Stoffe und Baumaterialien in den Fundus der Gewölbs- und Bauverwaltungen und ergänzten bald auch in Ludwigsburg die wandfeste und mobile Innenausstattung.

Dass keine deutliche Erhöhung der Anzahl der ausgeführten Baumaßnahmen erkennbar ist und dass offenbar der Erlangung des Kurfürstenranges ein höherer Stel-

<sup>17</sup> Vgl. Kap. V.5.

lenwert zukam als der des Königsranges, mag zunächst verwundern. Doch dürfte dies an der politischen Situation und den tiefgreifenden Veränderungen, die sich durch die Gründung des Rheinbunds und die Auflösung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation ergaben, liegen. Bereits seit vielen Generationen hatte die Kurfürstenwürde in Württemberg als erstrebenswertes Ziel gegolten. Immer wieder versuchten die Herzöge, ihre Macht und ihren Einfluss im Reich auszubauen, und das verhältnismäßig große Residenzschloss in Ludwigsburg war in gewisser Weise auch erbaut worden, um sich für höhere Aufgaben zu empfehlen. Als im Jahr 1797 in Rastatt der Friedenskongress zwischen Frankreich und den deutschen Staaten tagte, bemühte sich Württemberg erneut ohne Erfolg um den begehrten Titel<sup>18</sup>. So dürfte der lang ersehnte Aufstieg zu Recht als *höchst seltene und glänzende Epoche* empfunden worden sein, wie es Oberschlosshauptmann von Kniestedt 1804 formulierte. Dagegen eröffnete sich die Möglichkeit einer weiteren Rangerhöhung vergleichsweise überraschend, die, unerfreulicherweise, nicht vom Kaiser, sondern vom französischen Emporkömmling Napoleon Bonaparte ausging. Friedrich wollte sich zwar, wie sein bayerischer Nachbar auch, die Chance, in den Rang einer königlichen Hoheit aufzusteigen, nicht entgehen lassen, aber die Gefahr, lediglich als König von Napoleons Gnaden angesehen zu werden, missfiel ihm sicherlich. Man sucht daher in den Akten auch vergeblich nach einer offiziellen Krönung oder gar einer Krönungszeremonie durch Napoleon. Ähnlich wie in Bayern, wo Napoleon sogar am Hofe anwesend war, aber nicht zum offiziellen Akt der Titelannahme hinzugezogen wurde, erfolgten in Stuttgart daher am 1. Januar 1806 lediglich eine Proklamation sowie anschließend zahlreiche Festessen, Hofbälle und weitere Feierlichkeiten<sup>19</sup>. Hinzu kommt, dass unter Napoleon auch an andere Staaten großzügig Königstitel verliehen wurden, Württemberg diesen Titel also nicht exklusiv hatte und dass für diese zweite Rangerhöhung ein relativ hoher Preis zu zahlen war. Neben der Verpflichtung, württembergische Soldaten in die napoleonischen Kriege zu senden, musste Friedrich auch dem Rheinbund beitreten und damit dem fast 1000-jährigen Reich den Rücken kehren. Damit fiel auch die äußere Struktur weg, in der die fürstlichen und geistlichen Staaten sowie die Reichstädte und Ritterschaften bisher organisiert und durch eine klare und verlässliche Rangordnung miteinander verbunden waren. Der neu geschaffene Rheinbund mit seinem bürgerlichen Kaiser als Protektor konnte hierfür – schon aus damaliger Sicht – keine zuverlässige Alternative sein. Entsprechend kritisch dürfte der Königstitel auch angesehen worden sein.

<sup>18</sup> HStAS L 6 Bü 25: 27.02.1798, Gesandtschaft in Rastatt: *Nachsichtung der Churwürde*.

<sup>19</sup> Zu den Feierlichkeiten siehe auch Kap. III.1.

## 2. Funktionale Anforderungen

Die Rekonstruktion des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements macht deutlich, dass während Friedrichs Regierungszeit speziell an diese zwölf Appartementsräume ganz unterschiedliche Anforderungen gestellt wurden, die sich teilweise erheblich von der Nutzung durch seine Vorgänger unterschieden. Waren die Herzöge Eberhard Ludwig, Carl Alexander und Carl Eugen noch mit zehn Zimmern und Kabinetten ausgekommen, die sie zeitweise mit ihren Gemahlinnen oder Mätressen teilten, beanspruchte Friedrich die gesamte Raumfolge für sich allein und erhöhte zudem noch die Zimmerzahl durch die Unterteilung des nordwestlichen Korridors und die Schaffung des Fahnen- und des Adjutantenzimmers (Abb. 69). Zählt man die Auslagerung des Assembléezimmers und die Einrichtung eines Gesellschaftsappartements in den Räumen 147 und 148 noch hinzu, standen ihm sogar 14 Zimmer zur Verfügung. Neben diesem erhöhten Platzbedarf lassen sich auch signifikante Änderungen in der Nutzung feststellen. Statt des eher dem Vergnügen gewidmeten künstlerischen und musischen Ambientes, das unter seinen Vorgängern in den Porzellan-, Spiegel- und Marmorkabinetten (Raum 138–140) sowie im Assembléezimmer (Raum 143) vorherrschte, schuf Friedrich mit der Einrichtung des Audienz-, des Konferenz- und des Registraturzimmers sowie des Alten Schreibkabinetts und des Neuen Schreibzimmers eine nüchterne Atmosphäre. Zur Bewältigung seines Alltags benötigte der aufstrebende Regent zweifelsohne vor allem Arbeitszimmer, in denen er sich den Regierungsgeschäften und der Neustrukturierung der Verwaltung und des Hoflebens widmen und sich als hart arbeitender Landesvater präsentieren konnte<sup>20</sup>. Kunst- und Kuriositätenkabinette entsprachen dagegen nicht mehr seiner Vorstellung von einer zeitgemäßen aufgeklärten Herrscherrepräsentation, und auch Räume, die der Zerstreuung dienten, wie Billard-, Assemblée- und Musikzimmer, gehörten seiner Meinung nach offenbar nicht mehr in ein Herrscherappartement. Vielmehr bedurfte es eines adäquaten Audienzzimmers für den Empfang der Staatsgäste, Botschafter und Gesandten, eines Konferenzzimmers für die Sitzungen mit den Ministern und für den Empfang von Delegationen sowie mehrerer Schreibzimmer, denen Bibliotheks- und Registraturzimmer zugeordnet waren, um stets zügig an die nötigen Akten, Schriftstücke und Nachschlagewerke zu gelangen. Eine grundlegende Umgestaltung des Appartements und eine Neudefinierung einzelner Räume waren somit dringend notwendig und unumgänglich, weil sonst eine vernünftige Aufrechterhaltung der Regierungsgeschäfte in den Sommermonaten nicht gewährleistet gewesen wäre. Diese veränderten Ansprüche von Regenten zu Beginn des 19. Jahrhunderts können daher ebenfalls als wesentliche Beweggründe für die Modernisierung des Staats- und Privatappartements, insbesondere der Repräsentations- und Geschäftsräume, angesehen werden.

---

<sup>20</sup> Zu den aufgeklärten Herrschern siehe Kap. II.1.6.

Natürlich unterlagen auch die Privaträume des Appartements einem steten Wandel und mussten im Grunde nach jedem Regierungswechsel an die Wünsche und Vorlieben des neuen Regenten angepasst werden. Räume konnten ganz umfunktioniert werden oder es wurden nur die Möbel umgestellt und die Einrichtung ergänzt. Friedrich behielt in Ludwigsburg beispielsweise das Schlafzimmer seiner Vorgänger bei und nutzte es auch als solches weiter (Raum 141), legte aber keinen Wert mehr auf die Unterbringung seiner Gemahlin im selben Appartement und ließ anstelle des zweiten Schlafzimmers ein Toilettenzimmer für die tägliche Hygiene sowie zum Ankleiden und Ausruhen oder zum Übernachten einrichten (Abb. 57)<sup>21</sup>. Sicherlich schlugen sich dabei auch die veränderten Hygiene- und Modevorstellungen nieder, wonach man beispielsweise auf das Tragen gepudertes Perücken verzichtete. Auch die körperliche Gestalt Friedrichs kann für Veränderungen der Ausstattung ausschlaggebend gewesen sein. Denn er bevorzugte schon allein aufgrund seiner ungewöhnlichen Körpergröße und seiner Leibesfülle größere, stabilere und bequemere Möbel als seine Vorgänger und ließ deshalb kurze Betten, kleine Stühle und wacklige Tische durch neue Schlafmöbel, breite Fauteuils und Arbeitstische mit abgerundeten Arbeitsplatten ersetzen (Tafel 13). Außerdem stattete er seine Räume gerne mit bestimmten Bildern und auch mit technischen Geräten, beispielsweise einem Barometer oder einer Argandlampe, aus.

Für das leibliche Wohl Friedrichs und seiner Gäste musste selbstverständlich auch innerhalb des Appartements gesorgt werden können. Dafür konnten verschiedene Räume, entsprechend des Anlasses und der Anzahl der Gäste, genutzt werden. An kleineren Sitzgruppen im Schlafzimmer, im Toilettenzimmer und in den Schreibzimmern wurden das morgendliche Frühstück und das Mittag- und Abendessen im kleinen Kreis, das heißt allein oder mit wenigen Gästen, eingenommen. Sollten allerdings größere Tafelrunden mit etwa zehn bis 15 Gästen oder mit Familienmitgliedern stattfinden, erfolgte die Bewirtung unter Verwendung mobiler Tische und Stühle im Vorzimmer (Raum 144) und im Gelben Vorzimmer (Raum 135), während Festessen anlässlich von Hofbällen, Geburtstagsfeiern oder Staatsempfängen in den großen Sälen des Festin- und des Ordensbaus sowie in den Bilder- und Ahnengalerien ausgerichtet wurden (Abb. 87, 89). Auch hierfür waren Umgestaltungsmaßnahmen in den Räumen und eine entsprechende neue Möblierung unumgänglich.

Die Funktion der Räume und der Mobilien innerhalb des Staats- und Privatappartements hatte in gewisser Weise auch Auswirkungen auf deren Gestalt, Verzierung und Qualität. Deshalb finden sich meist in den Repräsentationsräumen exquisitere, vielfach auch vergoldete und aufwendiger gefertigte Möbelstücke (Tafel 7), während in den rückwärtigen, eher privat genutzten Zimmern deutlich schlichtere Objekte aus günstigeren Materialien und mit einfacheren Dekorationen verwendet wurden (Abb. 57).

<sup>21</sup> Inwiefern Friedrich das Badezimmer Carl Eugens nutzte, das in dem schmalen Verbindungsgang zwischen den Räumen 137 und 141 eingerichtet worden war, ist ungewiss. Sicherlich bevorzugte er zum Baden wegen seiner Leibesfülle einen großzügigeren Raum wie beispielsweise Raum 133, in den er direkt vom Toilettenzimmer aus gelangte. Vgl. dazu Kap. II.1.8.



Es lässt sich somit ein klarer Unterschied in der Wertigkeit der Räume innerhalb des Appartements feststellen, der auch beim Vergleich zwischen der Hauptresidenz in Stuttgart und der Sommerresidenz in Ludwigsburg erkennbar ist<sup>22</sup>. So sind die Möbel, Leuchter und sonstigen Einrichtungsgegenstände, die für Friedrichs Staats- und Privatappartement im Neuen Schloss in Stuttgart angeschafft worden waren, prunkvoller verziert und künstlerisch hochwertiger gestaltet als die Mobilien seines Ludwigsburger Appartements. Die Hauptresidenz wurde folglich exklusiver möbliert, weil ihr als Hauptregierungssitz und als Ort der wichtigsten Feierlichkeiten bei Hofe eine größere Bedeutung zukam als dem sommerlichen Zweitwohnsitz des Königs<sup>23</sup>. Gleiches gilt auch für die Staatsräume innerhalb der Appartements, die ebenfalls einen höheren Stellenwert innehatten als die Privaträume, die letztendlich auch nur einem sehr kleinen, ausgewählten Kreis zugänglich waren.

Es fällt auch auf, dass Räume mit gleicher Funktion sich in ihrer Einrichtung und den Verzierungen an der Raumschale und auf den Mobilien, die teilweise auf die Nutzung des Raumes abgestimmt sind, ähneln. Besonders ausgeprägt ist das in den Arbeitszimmern, die jeweils mit einer blauen Wandbespannung und einer Vielzahl von Gemälden sowie einer Sitzgruppe und verschiedenartigen Schreibmöbeln ausgestattet wurden (Tab. Raum 136, 139). Auch die Vorzimmer sind farblich ähnlich gestaltet und nehmen beispielsweise durch Verzierungen wie den Thyrsosstab und das Weinlaub Bezug auf den Weingott Bacchus, der ikonographisch gut zur Nutzung der Räume als Speisezimmer passt (Tafel 2, Abb. 15). Ähnliches gilt auch für die Mohnkapseln und den Sternenhimmel im Schlafzimmer (Abb. 34). Die Funktion eines Raumes beeinflusste daher maßgeblich seine wandfeste Gestaltung und die Auswahl der Mobilien. Außerdem scheint der Einrichtung der Räume ein System zugrunde zu liegen, das für bestimmte Raumtypen die Wandfarbe, das Material der Möbel oder auch die Hängung und die Themen der Gemälde vorgab<sup>24</sup>.

<sup>22</sup> Seit der Wiedereinrichtung des Schlossmuseums Ludwigsburg nach dem Zweiten Weltkrieg sind in den Räumen des Neuen Corps de Logis sowohl aus dem zerstörten Neuen Schloss in Stuttgart als auch aus Schloss Ludwigsburg Kunst- und Gebrauchsgegenstände ausgestellt und können direkt miteinander verglichen werden.

<sup>23</sup> Vgl. dazu auch Kap. III.1.

<sup>24</sup> Vgl. dazu auch Kap. II. Anm. 768.

### 3. Kunstströmungen und Vorbilder

Neben den auf Württemberg und auf Friedrich bezogenen Beweggründen für die Umgestaltung von Staats- und Privatappartements, wie das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis und die veränderte Nutzung der Schlossräume, spielten zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch allgemeingültige Motive eine wesentliche Rolle. Längst war das Interesse an galanten Themen und gekünstelten Rokokoverzierungen erloschen und durch Formen, Dekorationen und Inhalte der römischen, griechischen und ägyptischen Antike abgelöst worden. Ausgrabungen in Pompeji und Herkulaneum während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie Napoleons Feldzug nach Ägypten im Jahr 1799 trugen ebenso zu einem gesteigerten Interesse an neuen Stilrichtungen und zu deren zügiger Verbreitung bei wie die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und der Vergangenheit. Angezogen von der Kultur der Antike, reisten deshalb verstärkt nordeuropäische Künstler, Regenten und Adlige in den Mittelmeerraum, um insbesondere in Italien die antiken Ausgrabungsobjekte und Monumente zu besichtigen und sich mit humanistischen Fragen zu beschäftigen. Nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer flossen diese neuen Eindrücke und Erkenntnisse dann direkt in ihre künstlerische Arbeit mit ein. Mitglieder der höheren Gesellschaftsschichten waren bestrebt, ihren Wohn- und Repräsentationsbereich dem veränderten Stilempfinden und den neuen Modeströmungen anzupassen. Als Gegenreaktion wandten sich allerdings, vor allem in Großbritannien, auch verschiedene Auftraggeber und Künstler den gotischen und romanischen Denkmälern des eigenen Landes zu und übernahmen entsprechende Formen und Verzierungen in ihre aktuellen Werke. Es entsprach daher gegen Ende des 18. Jahrhunderts zunehmend dem Zeitgeist, spätbarocke Raumgestaltungen, die aus zeitgenössischer Sicht „in verhältnismäßig bösem Geschmack ausgeziert und möbliert“ waren, durch klassizistische, ägyptisierende und neugotische Ausstattungselemente zu ersetzen<sup>25</sup>.

Hinzu kam, dass sich die Wertevorstellungen im Zuge der Aufklärung geändert hatten und dadurch auch neue Ansprüche an die herrschaftliche Repräsentation gestellt wurden<sup>26</sup>. Das Bild des kunstsinnigen und Feste feiernden Regenten wurde nun durch das Bild des fleißigen Landesvaters abgelöst und das sollte in der Repräsentation zum Ausdruck kommen. Dies manifestierte sich nicht nur durch die Neueinrichtung von Arbeitszimmern anstelle der ehemaligen Porzellan- und Spiegelkabinette, sondern auch in den klassizistischen Dekorationselementen, die sich durch Geradlinigkeit, klare Farb- und Formabgrenzung und den Rückgriff auf antike Motive sowie den Formenkanon der antiken Tempelarchitektur auszeichneten.

Doch nicht in jedem Land und an jedem Hof wurden die neuen Kunstströmungen gleichermaßen aufgenommen und umgesetzt. Während man beispielsweise in Großbritannien schon frühzeitig klassizistische Ornamente neben neugotischen und asia-

---

<sup>25</sup> Vgl. Kap. II. Anm. 4.

<sup>26</sup> Siehe dazu auch FLEISCHHAUER/BAUM/KOBELL, Schwäbische Kunst, S. 58.

tischen Verzierungen verwendete, setzte der französische Hof unter Napoleon Bonaparte vorwiegend auf die Ornamentik des römischen Imperiums und die Repräsentationsformen Karls des Großen und Ludwigs XIV. und entwickelte daraus den Empirestil als offiziellen Staatsstil. Dadurch unterstrich der ursprünglich bürgerliche Kaiser der Franzosen seine Rolle und seine Legitimation als Nachfolger der römischen Kaiser und der französischen Herrscher.

Auch in Württemberg finden sich in der Ausstattung von Friedrichs Staats- und Privatappartement imperiale Elemente, wie Liktorenbündel, Lorbeerkränze und Löwenklauen. Aber im Gegensatz zu Napoleon konnte sich Friedrich von Württemberg seiner Legitimation als Kurfürst und König sicher sein, da er einem alten Adelsgeschlecht angehörte, das schon seit Jahrhunderten das Land regierte. Friedrich orientierte sich deshalb bei der Gestaltung seiner Repräsentationsformen nicht vornehmlich an den Motiven und Themen des römischen Kaiserreichs, sondern betonte auch die eigene Familiengeschichte. Dies kommt in der Einrichtung der Ahnengalerie und der eher konservativen Gestaltung des Thronensembles im Audienzzimmer genauso zum Ausdruck wie in der Errichtung der Emichsburg im Ludwigsburger Schlossgarten und der Wertschätzung der Stammburg auf dem Württemberg (Tafel 3, Abb. 87, 94)<sup>27</sup>.

Da das Haus Württemberg zudem mit vielen anderen europäischen Staaten dynastisch verbunden war und Friedrich während seiner vielfältigen Auslandsaufenthalte und Reisen die unterschiedlichsten Hofkulturen und Einrichtungsstile kennengelernt hatte, beschränkte sich die Einflussnahme ausländischer Höfe auch nicht ausschließlich auf den französischen Bündnispartner. Vielmehr finden sich im Ludwigsburger Staats- und Privatappartement diverse Gestaltungsprinzipien und Ornamente, die auf Vorbilder aus anderen Staaten zurückgehen. Dazu zählen unter anderem das Monogramm FR des preußischen Königs und die neugotischen Verzierungen an den Konsoltischen des Vorzimmers, die unter englischem Einfluss entstanden sind (Abb. 16, 86)<sup>28</sup>. Hierbei darf auch der Anteil der Hofkünstler nicht unbeachtet bleiben, schließlich hatten Thouret, Dannecker, Scheffauer und Isopi während ihrer Aufenthalte in Italien die antiken Vorbilder im Original studiert und nutzten auch später für ihre Arbeit die damals üblichen Publikationen, Stichwerke und Vorlagenbücher. Beispielweise lernte Thouret den kapitolinischen Löwen in Rom kennen und Klinckerfuß orientierte sich teilweise an den Entwürfen der französischen Architekten Percier und Fontaine<sup>29</sup>.

Somit können auch der allgemeine Zeitgeist um 1800 und das neue Stilempfinden als Beweggründe für die Modernisierung der bestehenden, als altmodisch empfundenen Ausstattung angesehen werden. Die Ausführung der Bau- und Einrichtungsmaßnahmen erfolgte unter Einbeziehung unterschiedlichster Einflüsse und unter Berücksichtigung von typisch württembergischen Themen und Vorlieben.

<sup>27</sup> Vgl. Kap. II.1.1. und II.1.2. Friedrich besuchte mehrmals die Stammburg und ließ Gemälde davon anfertigen.

<sup>28</sup> Vgl. Kap. II.1.1. und Kap. V.

<sup>29</sup> Siehe dazu Kap. II.1.2. und II.1.3.

## 4. Sparsamkeit und Weiterverwendung

Dass dem herrschaftlichen Willen nach Veränderung und Neugestaltung auch in einer absolutistischen Herrschaftsform, wie sie in Württemberg zwischen 1806 und 1816 vorherrschte, finanzielle Grenzen gesetzt waren, zeigt der Blick auf die konkret ausgeführten Umbaumaßnahmen im Ludwigsburger Schloss. Kaum ein Raum wirkt wie aus einem Guss. Vielfach wurden bereits vorhandene Bestandteile wie Parkettböden, Wandbespannungen und Deckengemälde beibehalten und lediglich ausgebessert (Tafeln 2, 3). Auffällig sind dabei auch die verschiedenen Formen der Wiederverwendung. So wurden nicht nur mobile Kunst- und Gebrauchsgegenstände von einem Schloss ins andere transportiert, sondern teilweise auch ganze Gebäude und Pavillons von einem Ort zum anderen transloziert<sup>30</sup>. Auch einzelne Baubestandteile wie Spiegel, Kamine und Türen ließ Friedrich dort, wo sie nicht mehr benötigt wurden, abmontieren und entweder im Baumagazin einlagern oder gleich in einem anderen Gebäude, beispielsweise in Schloss Ludwigsburg oder Schloss Monrepos, einbauen (Abb. 65, 92)<sup>31</sup>. Dadurch konnten einerseits Kosten eingespart werden, da ein Teil der notwendigen Neuanschaffungen entfiel, andererseits erfolgte die Neueinrichtung deutlich schneller als üblich, denn es wurden kaum Entwürfe benötigt und es mussten weniger Aufträge erteilt und ausgeführt werden. In Zeiten der kriegerischen Auseinandersetzungen und des politischen und wirtschaftlichen Umbruchs, wie sie Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebte, scheint diese Vorgehensweise durchaus angebracht gewesen zu sein, denn die knappen finanziellen Ressourcen mussten vorzugsweise für die Bereitstellung des Militärs, die Verteidigung des Landes sowie die Aufrechterhaltung des inneren Friedens aufgewendet werden. Um aber dennoch eine adäquate Repräsentation in den Schlössern gewährleisten zu können, blieben daher nur der möglichst sparsame und kreative Einsatz vorhandener Mittel sowie die Finanzierung aus Friedrichs Privatkasse<sup>32</sup>.

Für die Wiederverwendung von Materialien und die Nutzung bestehender Gebäude sprachen allerdings noch weitere, nicht zu unterschätzende Aspekte. Denn der sparsame Einsatz von Steuermitteln verdeutlichte gegenüber der württembergischen Bevölkerung auch die aufgeklärte Geisteshaltung ihres Regenten, der sich vordergründig mehr für das Wohl seines Volkes interessierte als für die prunkvolle Einrich-

---

<sup>30</sup> HStASE 6 Bü 102 bis Bü 107: Gebäude und Material aus Hohenheim, Grafeneck, Teinach und Einsiedeln.

<sup>31</sup> Beispielsweise HStASA 16 Bü 10: 25.06.1801, *Materialien [...], wenn sie auch nur einigermaßen noch brauchbar seyn sollten, [...] ins Magazin; A 205 II Bü 129: 22.01.1805, mit Sorgfalt und Sparsamkeit verwendet; StALE 19 Bü 300 ff.*

<sup>32</sup> Siehe HStASE 31 Bü 68: 23.03.1799, *da Serenissimus [...] zur Schonung der herzogl. Rentkammer, um solche mit keinen unplanmäßigen Ausgaben zu belasten, beträchtliche Bauausgaben aus höchstdero Privat-Chatouille haben bestreiten lassen, und solche auch für die Zukunft mit dergleichen außerordentlichen Ausgaben zu verschonen gedenken.* Siehe auch Kap. II.1.6.

tung seiner Schlossräume. Ferner kam durch die Übernahme von Einrichtungsgegenständen einerseits ein gewisser Respekt gegenüber früheren Generationen und deren Kunstverständnis zum Ausdruck, wodurch sich andererseits ein kontinuierlicher Machtanspruch ableiten ließ. Des Weiteren wendete Friedrich diese Methode des Weiterverwendens auch insbesondere bei Ausstattungsstücken aus säkularisierten und mediatisierten Schlössern und Klöstern an. Er scheute sich nicht, Silberleuchter und liturgische Geräte einschmelzen und daraus neue Gegenstände anfertigen oder seine Thronessel mit Stoffen und Bordüren von Kelchtüchern und Paramenten beziehen zu lassen (Tafeln 3, 10, Abb. 86)<sup>33</sup>. Dadurch unterstrich Friedrich unmissverständlich seinen Herrschaftsanspruch und zeigte, dass er der unangefochtene Herr im Land war und nach Gutdünken über die neu hinzu gekommenen Gebiete und Besitztümer bestimmen konnte.

Die Einrichtung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements erfolgte daher nicht nur unter Berücksichtigung des Ranges, der Funktionalität und des aktuellen Zeitgeistes, sondern auch unter Beachtung der notwendigen Sparsamkeit, des respektvollen Umgangs mit vorhandenen Ressourcen und der Demonstration altehrwürdiger und neuer Machtansprüche. Gerade in der Zeit um 1800 stellten Weiter- und Wiederverwendungen an europäischen Höfen allerdings keine Einzelfälle dar. Wie schon gezeigt werden konnte, waren aufgrund der napoleonischen Kriege und der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen nicht nur die Württemberger von Geldknappheit betroffen, sondern auch die Nachbarstaaten Baden und Bayern sowie die Großmächte Österreich, Preußen, England und Frankreich, die ebenfalls Gebäude und Materialien weiter nutzten. Als Grund für die kostenbewusste Ausstattung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements sollte daher nicht die sprichwörtliche Sparsamkeit der Schwaben, sondern die allgemeine Knappheit der Geldmittel gesehen werden.

---

<sup>33</sup> Auch Parkettfußböden, Turmuhren und Orgeln erhielten neue Standorte. Vgl. Kap. II.1.2. und II.1.6.

# Zusammenfassung

Mit dieser Arbeit liegt erstmals eine umfassende und detaillierte Darstellung der Baugeschichte, Gestalt und Funktion des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements unter König Friedrich I. von Württemberg vor. Für jeden der zwölf Appartementsräume, die Friedrich während der Sommerhalbjahre bewohnte, wurden mit Hilfe einer Analyse der Bausubstanz und der zahlreichen schriftlichen und bildlichen Quellen, bestehend aus Dekreten, Protokollen, Abrechnungen sowie einzelnen Entwurfszeichnungen, die baulichen Veränderungen während Friedrichs Regierungszeit von 1797 bis 1816 sowie die Restaurierungsmaßnahmen und Erneuerungen nachfolgender Generationen bestimmt. Eine signierte Grundrissdarstellung des Architekten Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer veranschaulicht die Disposition und den Zustand dieser Räumlichkeiten zum Zeitpunkt von Friedrichs Regierungsantritt, während die dazugehörige korrigierte Version des Blattes aus der Endphase seiner Regentschaft stammt, so dass sich daraus zahlreiche Abweichungen ablesen lassen, wie die Versetzung der Tür im Bibliothekszimmer, die Abtrennung des Fahnen- und Adjutantenzimmers vom nordwestlichen Korridor oder die Einrichtung abgerundeter Nischen im Audienz- und im Konferenzzimmer. Mit diesen Abänderungen korrespondieren nicht nur die Baubefunde in den Räumen, sondern auch die vielfältigen Hinweise in den Bauakten, die neben einer Datierung häufig auch Angaben zu den beteiligten Architekten, Künstlern und Handwerkern sowie zu den verwendeten Materialien, den entstandenen Kosten und den Planänderungen liefern. Auf der Basis dieses umfassenden Archivmaterials und unter Heranziehung von Vergleichsbeispielen, wie den Entwurfszeichnungen des Hofbaumeisters Nikolaus Friedrich von Thouret, die für den Weimarer Hof angefertigt worden waren, konnte eine ausführliche Umbauchronologie für das Ludwigsburger Staats- und Privatappartement erarbeitet werden.

Die meisten Wand- und Deckengestaltungen konnten den Künstlern Nikolaus Friedrich von Thouret, Antonio Isopi, Viktor Heideloff, Philipp Jakob Scheffauer, Jean Perneaux und Johannes Danner zugeschrieben werden, aber es wurden auch einige Zuschreibungen korrigiert oder neu bestimmt, darunter die der Wandverzierungen im Marmorsaal, die nicht, wie bisher angenommen, auf den Entwurf von Johann Heinrich Dannecker, sondern auf Thouret zurückgehen. Auch konnte die bisher in der Literatur vorherrschende Annahme, dass die Frauenfiguren in der Attika des Marmorsaals Speisegeräte in den Händen hielten, eindeutig widerlegt werden, denn es sind antike Opferpriesterinnen mit Opfertellern und Opferkannen dargestellt. Bei dem geflügelten Reliefmedaillon, das sich in diesem Saal im Wechsel mit der Medusa über den Wandöffnungen befindet, handelt es sich nicht um einen Hermeskopf, sondern um den des Medusenbezwingers Perseus.

Anhand der Möbel- und Gemäldeinventare des 18. bis 20. Jahrhunderts wurden die Einrichtungsgegenstände ermittelt, die während Friedrichs Regierungszeit in den Appartements aufgestellt fanden. Die Beschreibungen in den Inventaren des frühen

19. Jahrhunderts, die teilweise sehr vage waren, konnten in den jüngeren Inventaren gefunden und bestimmten Inventarnummern zugeordnet werden. Damit konnten die Möbel zweifelsfrei identifiziert und die mobile Raumausstattung nahezu vollständig rekonstruiert und analysiert werden. Die meisten Objekte wurden aufgrund ihrer Maße und der Beschreibungen in den Inventaren ganz konkret ihrem ursprünglichen Aufstellungsort zugewiesen, wie beispielsweise das Gemälde „Festinjagd in Bebenhausen“, dessen Größe nur eine Aufhängung an der Nordwand des Vorzimmers erlaubte. Manchmal lieferten auch die auf den Möbeln angebrachten Verzierungen, wie die Bronzeapplikationen am Bettgestell von König Friedrich, Hinweise auf die in Württemberg übliche und vom französischen Vorbild abweichende Aufstellung des Bettes mit der Kopfseite zur Alkovenwand.

Englische stilistische Einflüsse auf die Einrichtung, die sicherlich auf Friedrichs zweite Ehefrau, die englische Kronprinzessin Charlotte Mathilde, zurückgehen, konnten erstmals belegt werden. Dazu zählen beispielsweise die vergoldeten Konsoltische im Vorzimmer, die an den „Adam-Style“ erinnern, oder auch die geschweifte Form von Friedrichs Arbeitstischen, die bisher gerne mit der Leibesfülle des Regenten in Zusammenhang gebracht wurde, aber eigentlich aus der englischen Einrichtungskunst des 18. Jahrhunderts stammt.

Ergänzend wurden auch Hinweise in anderen schriftlichen Quellen, wie den Verzeichnissen über die Reparaturen und Anschaffungen und den Privatinventaren, herangezogen, durch die Verschiebungen, Neuankäufe und Abgänge von Möbelstücken und Gegenständen während Friedrichs Regierungszeit und nach seinem Ableben dokumentiert werden. Hinsichtlich des Thronsessels im Audienzzimmer konnte nachgewiesen werden, dass er anlässlich des Napoleonbesuchs 1806 für das Kaiserappartement im Neuen Schloss in Stuttgart angefertigt worden war und danach in Ludwigsburg aufgestellt wurde, ehe ihn König Wilhelm I. im Jahr 1817 wieder entfernen ließ.

Bemerkenswert ist, dass insbesondere in den Privaträumen ein Großteil der Möbel und der umfangreichen Gemäldesammlung aus Friedrichs eigener Schatulle bezahlt wurde. Da deshalb häufig Belege über die Provenienz fehlen, wurden anhand stilistischer Vergleiche und einzelner schriftlicher Vermerke in vielen Fällen die Künstler und die Werkstätten bestimmt oder der Erwerb über den Kunstmarkt aufgezeigt. Auch die mobile Ausstattung konnte durch Entwurfszeichnungen und historische Fotografien rekonstruiert und ihre Entwerfer, ihre Ausführung und ihre Vorbilder, aber auch ihr Restaurierungszustand und ihre Aufstellung im Raum analysiert werden. Auf diese Weise wurden mehrere Zeichnungen von Kronleuchtern den jeweiligen Räumen im Privatappartement zugeordnet oder die Entwurfszeichnung der geplanten Mahagonischränke im Bibliothekszimmer mit den tatsächlich ausgeführten Bibliotheksschränken verglichen.

Interessant ist auch die künstlerische Entwicklung Thourets, die in seinen Entwürfen für das Weimarer Residenzschloss aus den Jahren 1798 bis 1800 deutlich wird. Während seiner gesamten Schaffensphase – in Weimar, im Ludwigsburger Schloss oder im Schloss Favorite – griff er regelmäßig auf die Skulptur des Kapitolinischen Löwen zurück, die er während seines Romaufenthaltes kennengelernt hatte. Mit dem Löwen

setzte sich auch schon sein Vorgesetzter, der Leiter der Schlossbaukommission Johann Wolfgang von Goethe, auseinander, der für die Ausstattung des Schlosses in Weimar zuständig war. Auch mit dem Anbringen von Wanddraperien beispielsweise im Schlaf- und Toilettenzimmer experimentierte Thouret bereits in Weimar, lange bevor Napoleons Architekten Percier und Fontaine diese Wandgestaltung zu einem unabdingbaren Bestandteil des Empirestils machten.

In zahlreichen Publikationen wird die Möblierung des Staats- und Privatappartements in Ludwigsburg als Empireausstattung bezeichnet, doch aufgrund der Datierungen und der Vergleiche württembergischer Möbel mit napoleonischen Ausstattungsstücken können nur ganz wenige Objekte, wie beispielsweise die goldenen Fauteuils im Konferenzzimmer, direkt diesem Stil zugeordnet werden. Die meisten entstanden in den Jahren 1806 bis 1813, als Württemberg mit Napoleon verbündet war. Bei dem Großteil der Kunst- und Gebrauchsgegenstände handelt es sich dagegen um früh- und hochklassizistische Ausstattungstücke, die fast ausschließlich aus heimischer Produktion, also von den Hofschreibern Johannes Klinckerfuß, Karl Friedrich Schweickle und Georg Conradt, stammen und entweder wiederverwendet oder von Thouret neu entworfen worden waren. Die Vor-, Audienz- und Konferenzzimmer entstanden schon vor Napoleons Erhebung zum Kaiser und wurden von ihm während seines Besuches im Oktober 1805 als in *ausgezeichnet guten Geschmack eingerichtet* bezeichnet.

Ein Bild von der Nutzung des Staats- und Privatappartements und damit auch von der Funktion der einzelnen Räume vermitteln die Aufzeichnungen in den Hoftagebüchern und in den Zeremonialakten sowie die Analyse des Stils und der Aufstellung der Betten, Toilettentische, Schreibpulte und Thronessel als beherrschende Raumelemente. Erstmals wurde die Benutzung jedes einzelnen Raums des Staats- und Privatappartements durch Friedrich und seine Gäste, Berater und Bediensteten beschrieben. Erkennbar wird, wann und wie hochrangige Staatsgäste, beispielsweise Angehörige des russischen, österreichischen und französischen Kaiserhauses, empfangen und untergebracht wurden, wie die Audienzen der Botschafter, Gesandten und Delegationen im Audienz- und im Konferenzzimmer abliefen, wer zur Mittagstafel, zum Cercle diplomatique oder zur abendlichen Spielrunde geladen wurde und wie man sich im Theater, auf dem Spielplatz und bei den Geburtstagsfeiern vergnügte. Die unterschiedlichen Anforderungen an das Mobiliar, die aus den persönlichen Bedürfnissen des Königs, aus seinen Aufgaben als regierender Landesherr und aus dem geltenden höfischen Zeremoniell resultierten, wurden mit der Einrichtung in den Repräsentationsräumen, den Privaträumen und den Arbeitszimmern verglichen und deren Funktionalität bewertet. Die aus der Rekonstruktion und Analyse der Innenausstattung des Ludwigsburger Staats- und Privatappartements gewonnenen Erkenntnisse konnten mit den Umbaumaßnahmen Friedrichs in den Schlössern Monrepos, Freudental und Favorite sowie in der Hauptresidenz Stuttgart verglichen und die Raumfolge so in die Appartementtypologie eingeordnet werden.

Es wurde außerdem festgestellt, dass die europäischen Großmächte Österreich, Preußen, Russland, Großbritannien und Frankreich, mit denen Württemberg enge dynastische, politische und wirtschaftliche Kontakte unterhielt, sowohl die Politik



und die Wirtschaft als auch Kunst und Kunsthandwerk des Landes beeinflussten. Die Übereinstimmungen sind auf den allgemeinen Zeitgeist, die internationalen Kunstströmungen und die wirtschaftliche Situation Europas, die Unterschiede auf nationale Besonderheiten, unterschiedliche funktionale Anforderungen und persönliche Vorlieben der tonangebenden nationalen Gesellschaften zurückzuführen. Das Phänomen des kostengünstigen Wiederverwendens von Bauwerken, Gegenständen und Baumaterialien gab es allerdings nicht nur in Württemberg, sondern auch in anderen Staaten, beispielsweise in Frankreich und Österreich.

Die detaillierte Rekonstruktion der Umbauchronologie des Staats- und Privatappartements sowie der übrigen Baumaßnahmen in den württembergischen Schlössern während Friedrichs Regierungszeit ergab schließlich, dass sich die Rangerhöhungen im Jahr 1803 zum Kurfürsten und im Jahr 1806 zum König auf die Ausstattung der bereits bestehenden Schlösser in Stuttgart und Ludwigsburg auswirkten, dass aber, im Gegensatz zur Barockzeit, keine neuen kostspieligen Schlossanlagen gebaut wurden. Es gibt einen zeitlichen Zusammenhang zwischen dem gesteigerten Repräsentationsbedürfnis und den Umbaumaßnahmen in Ludwigsburg. Direkt nach der ersten Rangerhöhung zum Kurfürsten im Jahr 1803 wurden die Repräsentationsräume aufwendig gestaltet und modernisiert, während die Privaträume erst um 1809 sowie um 1814 zeitgemäß, aber schlichter ausgestattet wurden. Aus den Aufzeichnungen der Hofstagebücher und Zeremonialakten geht hervor, dass sich nach der Ernennung Friedrichs zum Kurfürsten zahlreiche Botschafter und Delegationen ankündigten, die er in würdig und modern gestalteten Räumen des Staatsappartements empfangen wollte. In den Jahren 1809 und 1814, als Kaiser Napoleon und Kaiser Alexander nach Ludwigsburg kamen, sollten ihnen modernisierte Privaträume präsentiert werden. Folglich wurden die Umbaumaßnahmen nicht ausschließlich durch die Rangerhöhungen ausgelöst, denn auf die Erhebung zum Königreich im Jahr 1806 folgten kaum Veränderungen an dem gerade erst fertig gestellten Staatsappartement, vielmehr müssen hochrangige Staatsbesuche ebenfalls als wesentlicher Motivationsgrund angesehen werden. Dies lässt sich auch durch den Vergleich mit den süddeutschen Nachbarstaaten Baden und Bayern untermauern, die in ihren Residenzen ebenfalls Renovierungen im Vorfeld von Staatsbesuchen veranlassten. Die Erhebung des Hauses Württemberg zur Kurfürstenwürde hat sich auf die Innenausstattung des Ludwigsburger Staatsappartements – und auch auf die Ausgaben in den Kostenverzeichnissen – also stärker ausgewirkt als die kurze Zeit später eher überraschend erfolgte Erhebung zur Königswürde, denn Friedrich verzichtete auf eine königliche Umgestaltung seiner kurfürstlichen Staatsräume. Lediglich die Hoheitszeichen, wie das Monogramm, das Wappen und die Königskrone, ließ er anpassen. Die Ludwigsburger Schlossräume wurden modernisiert und renoviert, wenn es notwendig war. Es lassen sich somit den Regierungsphasen Herzogtum, Kurfürstentum und Königreich keine eindeutigen stilistischen Merkmale zuordnen, wie dies beispielsweise in Frankreich unter Napoleon mit den Staatsformen Consulat und Empire möglich ist.

Höchst eigenwillig ist in Württemberg die an vielen Stellen innerhalb der Raumfolge feststellbare Mischung von klassizistischen, ägyptisierenden und neugotischen Ele-

menten mit wiederverwendeten Gebrauchs- und Kunstgegenständen des 18. Jahrhunderts aus den eigenen württembergischen Beständen. Ursachen für diese uneinheitliche Gestaltung der Innenräume sind vor allem Kosten- und Zeitgründe, aber auch ein gewisser Respekt vor der älteren Ausstattung, die Förderung von einheimischen Künstlern und das allgemein nachlassende Bedürfnis nach einer prunkvollen Repräsentation zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Neue Werte und Erfordernisse, die ihren Ursprung in einem aufgeklärten Selbstverständnis der europäischen Herrscher hatten, rückten in den Vordergrund und schlugen sich auch in der Ausstattung der Herrscherappartements nieder. Dabei blieben zwar das Zeremoniell und die dafür notwendigen Räumlichkeiten sowie das Erreichen von Rangerhöhungen weiterhin von Bedeutung, aber es setzten sich bei der Ausstattung auch eine gewisse Funktionalität und eine verstärkte Ausrichtung an den Ansprüchen der alltäglichen Regierungsgeschäfte durch.

Friedrich strebte eine möglichst umfassende, zeitgemäße Modernisierung aller württembergischer Schlösser an, doch bei der Umsetzung seiner Pläne wurden, meist aus Zeit- und Kostengründen, Abstriche gemacht. Zahlreiche Weiter- und Wiederverwendungen von Baumaterialien und Möbeln sowie die bisweilen willkürlich erscheinende Wahl verschiedener Motive und Stilformen lassen die Räumlichkeiten unter kunsthistorischen Aspekten uneinheitlich, zusammengewürfelt und fast schon konzeptlos wirken. Zudem gehen viele Baumaßnahmen auf kurzfristig erteilte Anweisungen des Bauherrn zurück, dem offenbar weniger an der künstlerisch hochwertigen Qualität und der Schaffung eines wegweisenden Ausstattungsentwurfs gelegen war als an einer funktionalen und zügig nutzbaren Einrichtung. Auch bei der Auswahl der Künstler und Handwerker standen daher weniger deren künstlerische Fähigkeiten im Vordergrund als die persönlichen Vorlieben Friedrichs und die positiven Effekte für die heimische Wirtschaftsförderung. Deshalb konnte ein Künstler wie Nikolaus Friedrich von Thouret sein Potential kaum entfalten, denn er musste Entwürfe immer wieder revidieren und in vereinfachter, eher mittelmäßiger Form umsetzen. Das zeigt der Vergleich von Thourets frühen Entwürfen für Weimar mit der Ausführung in den Ludwigsburger Schlossräumen. Sicherlich führten die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einer drastischen Verschiebung der Prioritäten. Die frühen Baumaßnahmen im Schloss Favorite in den Jahren 1798/1799, die Friedrich kurz nach seinem Regierungsantritt veranlasst hatte, wirken deutlich elaborierter und ausgefeilter als die im Ludwigsburger Residenzschloss. Vielleicht hätte in Friedenszeiten auch das Staats- und Privatappartement eine ähnlich aufwendige Ausstattung erhalten.



# Anhang

## 1. Inventarlisten (Tabellen) zu Raum 129–144

Anhand der Möbel- und Gemäldinventare lassen sich die Inventarnummern und damit der jeweilige Standort sowie die Art und die Beschaffenheit der Einrichtungsgegenstände ermitteln. Die Zusammenstellung ist in Möblierungs-Gruppen unterteilt und erfolgt stichwortartig. Folgende Inventare liegen der Zusammenstellung zugrunde (wenn nicht anders vermerkt: Bestand SSG)

- 1797 = Schloß Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium, verfertigt im Januar und Februar 1797.
- 1812, 1814, 1816 = Inventarium über die im Schloß zu Ludwigsburg sich befindenden, Seiner königlichen Majestät eigentümlich zugehörigen Meubles und Effecten (in: HStAS A 21 Bü 854, 858, 861).
- 1817 = Hofdomänenkammer. Inventarium über die in Ludwigsburg befindlichen, der Krone gehörigen Gemälde, nach dem Stand Georgii 1817 (in: AHW).
- 1822 = Ludwigsburg. Inventarium über die im Schloße zu Ludwigsburg befindlichen, dem Staat gehörigen Mobilien, mit Ausnahme der dem königlichen Wittumhof zur Benutzung überlassenen, besonders verzeichneten Gegenstände, entworfen im October 1822.
- Ludwigsburg. Inventarium über sämtliche in dem königlichen Schloße und den Krongebäuden befindlichen Malereien.
- Ludwigsburg. Inventarium über sämtliche in dem königlichen Schloße und den Krongebäuden zu Ludwigsburg befindlichen Gemälde in Pastell und Wasserfarben, Zeichnungen, Kupferstiche etc.
- 1824 = Ludwigsburg. Fortsetzung des Inventariums über die zur Krondotation bestimmten und überlassenen, im Ludwigsburger Schloß befindlichen Gemälde und Mobilien, aufgenommen am 24., 25. und 26. Juni 1824.
- 1825 = Ludwigsburg. Über die in dem königlichen Schlosse zu Ludwigsburg und in den übrigen, der königlichen Schloßhauptmannschaft übergebenen Gebäuden befindlichen, dem Staate gehörigen Gemälde, Malereien, Handzeichnungen, Kupferstiche. Nach Ausscheidung der Krondotation im Juni 1824, den 1. Juli 1825 aufgenommen nach dem präsenten Stand von 1. Juli 1825.
- 1837 = Schloß Ludwigsburg. Hauptinventar, Band 1 (nicht mehr vorhanden, er ist bereits im Aktenverzeichnis des Staatsrentamts Stuttgart vom 5. März 1941 als fehlend vermerkt, aber die Inhalte sind durch das nachfolgende Inventar von 1896 nachvollziehbar).
- 1896 = K. Kameralamt Ludwigsburg. Inventar über die im königlichen Schloße Ludwigsburg und in den Nebengebäuden befindlichen Gegenstände und Gerätschaften der Apanagen-Verwaltung. Gefertigt im Jahr 1896.
- 1940 = Schloss Ludwigsburg. Inventar-Kartei. Aufgenommen 1939/40.
- 1957/2004 = Verzeichnis der Kunstgegenstände aus dem ehemaligen Kgl. Kron- und Apanagegut, zusammengestellt von Christian von Heusinger vom 1.7.1956 bis 30.11.1957 (es bildet die Grundlage für die heutigen Inventarlisten; vorgenommene Veränderungen im Schlossmuseum werden seither darin vermerkt. Stand: 2004).

Die Inventare von 1866 (StAL) und 1901 brachten keine zusätzlichen Erkenntnisse und werden deshalb hier nicht gesondert aufgeführt.

**Raum 129**

	1797	1822	1825
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Korridor	Adjutantenzimmer, Aufwartzimmer	Aufwartzimmer
<b>Wand</b>		blaue Papiertapete, vergoldete Leisten	gleich beschrieben
<b>Möbel</b>		1 Schreibtisch, Tannenholz, 2 Türen, mit grünem Tuch bespannt 1 Spieltisch, Kirschholz 2 kleine Tische, Nussbaumholz, je 1 Schublade 3 Wandschränke	gleich, mit blauem Taft bespannt gleich
<b>Sitzmöbel</b>		6 Sessel, Bildhauerarbeit, vergoldet, blauer Damast	gleich (Sessel in Raum 217)
<b>Gemälde</b>		8 Raffaels Loggien	gleich
<b>Leuchter</b>		1 Pariser Kronleuchter, vergoldete Bronze, Glaspendoloquen, blaues Seil, 2 Quasten, mit 6 Lichtern 2 Leuchter, Bronze	gleich gleich
<b>Textilien</b>		1 Fenstervorhang, blauer Taft, Draperie, Fransen	gleich, mit Oliven
<b>Öfen</b>		1 eiserner Säulenofen auf dem Ofen: irdene bronzierte Vase	gleich gleich

1837	1896	1940	1957/2004
	Adjutantenzimmer	Gangzimmer	Adjutantenzimmer
			weiße Wand
	Spur verliert sich		
IV, 315	Spur verliert sich gleich	Sch.L.587-88	im Depot
	vielleicht in Raum 134		
II, 603	6 Rückensessel, karmesinroter Samt, Ende 18. Jh.	Sch.L.3862-67	im Depot
	siehe dazu: Sch.L.2846-3039		in Raum 233
I,544	1 Kronleuchter, aus Paris	Sch.L.3976	in Raum 231
	wohl 1833 verkauft		
I, 500	2 Paar Fenstervorhänge, weiß, hölzerne Vorhangträger, braun, schwarz, Goldrand	1923 Abgang	
I, 499	geschliffener Säulenofen	ins Bauamt	evtl. im Ofendepot
	Vase, weiß, bronziert	Sch.L.601	im Depot

**Raum 134**

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Korridor	Fahnenzimmer	Fahnenzimmer	Fahnenzimmer	Fahnenzimmer - gelbes Vorzimmer
<b>Wand</b>					gelbe Papiertapete, vergoldete Leisten
<b>Möbel</b>		3 Kommoden, mit 3 Schubladen	dito	dito	1 niedriger Schrank, Kirschholz, 2 Türen, innen 2 Fächer 4 Spieltische, Mahagoniholz 1 großer Spiegel, vergoldeter Rahmen mit 2 Gläsern nicht mehr erwähnt
<b>Sitzmöbel</b>					6 Sessel, Kirschholz, gelber Saffian 1 Tabouret, Mahagoniholz, gelb
<b>Gemälde</b>					8 Familiengemälde, preußische Königsfamilie
<b>Leuchter</b>					1 Pariser Kronleuchter, vergoldete Bronze, Glaspendeloquen, gelbes Seil, 2 Quasten, 6 Lichter
<b>Textilien</b>					4 Paar gelbe Fenster- und Türenvorhänge aus Taft, Draperien, Fransen 4 kleine Streifvorhänge, gelber Taft, an den Glastüren
<b>Öfen</b>					1 eiserner polierter Säulenofen auf dem Ofen: irdene bronzierte Vase

1825	1837	1896	1940	1957/2004
Fahnenzimmer		Fahnenzimmer	Durchgangszimmer	Fahnenzimmer
gleich beschrieben				in situ
1825 in Raum 238		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
1825 in Kammer		Spur verliert sich		
	I, 543	3 Wandkästen, vielleicht aus Raum 129	ins Bauamt	Spur verliert sich
gleich	I, 545	6 Römersessel, Kirschholz, Stoff hellblau, geblümt	Sch.L.731-36	im Depot
in Königin Kabinett, grün		Spur verliert sich		
gleich		nach Stuttgart		
gleich, 1825 in Raum 138		evtl. in Raum 138		in Raum 138
gleich	I, 544	1 Paar Fenstervorhänge, weiß, Halter, Rosetten	erneuert	
gleich			erneuert	
gleich	I, 543	Säulenofen	ins Bauamt	in situ
gleich	I, 543	Vase, Ton, bronziert	Sch.L.754	in situ



## Raum 135

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Vorzimmer	Gelbes Zimmer	Gelbes Zimmer	Gelbes Zimmer	gelbes Speisezimmer, gelbes Vorzimmer
<b>Wand</b>	Pekingtapete, blauer Grund				mit gelbem Gourgouran tapeziert, vergoldete Leisten
<b>Möbel</b>	1 Trumeau				1 Trumeau, vergoldete Bildhauerarbeit, 1 großes Glas, 2 kleine Gläser
	4 Eck- und 1 Tischkommode, 3 Schubladen, weiß, gold				Spur verliert sich
		2 runde Tische, Mahagonizholz, Gueridon mit 2 Aufsätzen	dito	dito	1 Konsoltisch, Bildhauerarbeit, vergoldet, mit Marmorplatte, grün-weiß 2 runde Tische, Mahagoniholz, Bronze, Gueridon mit 2 Aufsätzen
		1 Schreibtisch, Mahagoniholz, Messinggalerie			1 großer runder Tisch, Mahagoniholz, Messing, 4 Schubladen, grünes Tuch 1 Ofenschirm, Mahagoniholz, Messing, weißer Atlas: Baum, Papagei
		1 Pfeilerkommode, wie Schrank, Mahagoniholz, Marmorplatte, Bronze	dito	dito	Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gelbes Vorzimmer		Speisezimmer	Speisezimmer	Gelbes Vorzimmer
gelber Damast		Tapete, gelber Damast		erneuert
gleich beschrieben	I, 552	Trumeau, vergoldet, 1 großer, 2 kleine Spiegel	Sch.L.805	in situ
gleich	I, 553	Konsoltisch	Sch.L.2326 oder Schl.L.779	in Raum 164, im Depot
KD	I, 554	2 runde Teetische, Aufsatz, Messingplatte	Sch.L.758-59	im Depot
KD	I, 554	in Raum 205	evtl. Sch.L.1403	in Raum 155
gleich	I, 551	Ofenschirm (mit Papagei bestickt)	Sch.L.757	im Depot

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Sitzmöbel</b>	21 Sessel, rotes Tuch			1 Fauteuil	1 Fauteuil, Mahagoni- holz, grüner Saffian
			12 Römer- sessel	dito	12 Römersessel, Mahagoniholz, gelber Saffian
					6 Sessel, Mahagoni- holz, gelber Gour- gouran, Bronze
					1 große Ottomane, Tannenholz, gelber Gourgouran
<b>Gemälde</b>			4 Ansich- ten von Gegenden, Müller	Nr. 425/514, Nr. 469/473	2 große Landschaften, Müller (Riga), 2 große Landschaften, Otto Müller
	3 Supraporten von Harper				6 Ansichten von Rom, Harper 3 Supraporten, Harper
			1 Land- schaft, H.	Nr. 5	1 Landschaft, Bäume, Herrmann
				Nr. 102	2 Tierbilder
					2 Tierbilder, Biermann
					2 kleine Skizzen von Rubens
					2 Landschaften von Keller
<b>Pastelle</b>			1 Piquet		1 Handzeichnung, Piquet der Garde du Corps
					2 Ansichten vom Ludwigsburger Schloss, Spahr
			2 Vogelhaus	Nr. 240	2 Bilder Vogelhaus, Stuttgart, Spahr
			1 Blumen- stück	Nr. 1	1 Blumenstück, Aquarell, Hiller

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
1 Fauteuil, Wittum zurück		Spur verliert sich		
	gleich	8 Römersessel, geblümt, grün, Mahagoniholz	Sch.L.2565-72 wie Sch.L.4259	im Depot
gleich	I,557	6 Sessel, gelber Seidendamast	Sch.L.764-69	im Depot
gleich, Damast	I,557	2 Kanapees, gelb, 8 Füße geschweift, Mahagoniholz	Sch.L.762-3	im Depot
gleich, PE 514/425, PE 469/473			Sch.L.786/791, Sch.L.796/800	in Raum 60, Raum 171a, Raum 167t
gleich			Sch.L.787f./93/ 95/97/99	in Raum 144
gleich		3 Supraporten, Harper	Sch.L.801-3	in situ
gleich, PE 5, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 102, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 518, 1842 KS		2 Bilder mit Geflügel, Biedermann	Sch.L.1847/48	im Depot
gleich, PE 4			Sch.L.747/50	im Depot
gleich, PE 4, 1842 KS		1 Mondscheinbild, J. Keller	Sch.L.4169	in Raum 232
gleich, PE 2			Sch.L.1937	in Raum 152
gleich, PE 231, aus Raum 134			Sch.L.1942	im Depot
gleich, PE 240		1830 nach Stuttgart		
gleich, PE 1			Sch.L.1844	in Raum 167t

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Pastelle</b>					1 Stuttgarter Schloss, Spahr
			Schloss Bellevue	Nr. 4	1 Handzeichnung, Bellevue
				Nr. 3	1 Stuttgarter Schloss, Müller
			Maulbronn, Burnitz		1 Handzeichnung Maulbronn, Burnitz
			Monrepos	Nr. 2	1 Schloss Monrepos, Friedrich Müller
				Nr. 351	1 Bebenhäuser Jagd, F. Müller
<b>Leuchter</b>	2 Bronzeleuchter, je 2 Arme				1 Kronleuchter, vergoldet, Messing, Kristallglas, weißblaues Seil, mit 2 Quasten, 15 Lichter
					2 Bronzearme, je 2 Lichter am Trumeau
<b>Textilien</b>	3 weiße Aufzugfenstervorhänge				3 Fenstervorhänge, gelb, Gourgouran, Draperien, Fransen, 6 Bronzebracelets
					6 Streifvorhänge, gelber Taft
					3 Fensterrouleaus, Barchent, weiß
<b>Öfen</b>	1 eiserner Ofen				1 eiserner geschliffener Säulenofen
					1 irdene bronzierte Vase
<b>Vasen</b>					2 Vasen auf dem Konsoltisch, weiß, gold, Ludwigsburger Porzellan, 3 gelbe Schilde mit Figuren
			2 große und 2 kleine Blumentöpfe		Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, PE 7			evtl. KRG 4	in Raum 154
gleich, PE 4			Sch.L.1891	in Kirchheim
gleich, PE 3		1830 nach Stuttgart	evtl. Sch.L.1938	im Depot
gleich, PE 2		in Raum 136	Sch.L.798	im Depot
gleich, PE 2			Sch.L.1759	in Raum 152
gleich, PE 351			Sch.L.1944	im Schloss Bebenhausen
gleich, 8 Lichter	I, 552	1 Kronleuchter, vergoldete Bronze, Kristall, 8 Lichter	evtl. Sch.L.806	in situ
gleich	I, 552	2 Bronzearme, je 2 am Trumeau	Sch.L.807-8	in situ
gleich, Damast, Rosetten	I, 552	3 Paar Fenstervorhänge, weißer Schirtung, gelb, Fransen, 6 Rosetten	Sch.L.783-85	erneuert
gleich	I, 552	6 Streifvorhänge, weiß	1931 Abgang	
gleich	I, 531	3 Fensterrouleaus, Leinen	Sch.L.780-82	erneuert
gleich	I, 551	geschliffener Säulenofen	ins Bauamt	evtl. im Depot
gleich	I, 551	Vase, Ton, bronziert	Sch.L.804	evtl. im Depot
KD	I, 559	2 Vasen	Sch.L.1513-14	in Raum 154

	1797	1812	1814	1816/17	1822
Sonstiges					1 Pendule auf dem Konsoltisch, Carraramarmor, 2 Pyramiden, schwarzer Marmor, Uhrkasten, Carraramarmor, an Kette hängt Figur, 8 bronzene Füße, schwarze Marmorplatte
		1 Zuckerkorb, 1 Teebüchse, Bouillonschale	dito	dito	auf rundem Tisch: 1 Zuckerkorb, 1 Teebüchse (blaues Glas, silberne Gestelle), Bouillonschale aus Ludwigsburger Porzellan mit Unterplatte, vergoldet, grüne Girlanden, mit königlichem Wappen
		Bouillontasse	dito	dito	Bouillontasse mit Untersatz, blau, vergoldet, Ludwigsburger Porzellan (beschädigt)  Bouillontasse, französisches Porzellan, grün, gold  dito: weiß, gold, Jagdstück, beide mit MC 1811  1 Kaffeetasse aus Paris, grün, gold; 1 dito: blau, gold; 1 dito: weiß, gold, 4 Schilder mit Figuren  auf 2. rundem Tisch: 1 weiße Bouillonschüssel, Unterplatte, Ludwigsburger Porzellan, Schlangenhaken, mit Unterplatte

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I,553	Stutzuhr, Marmor, vergoldete Bronze, Glashaus	Sch.L.3312	in Raum 151

KD  
Spur verliert sich,  
vielleicht z. T. im LMW

Spur verliert sich

Spur verliert sich

vielleicht im LMW

KD  
Spur verliert sich

---



	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Sonstiges</b>					1 flaches Gefäß mit Platte, Paris, gold, Girlande auf blauer Bouillontasse, Paris, gold
					1 dito: mit blauem Schild,
					1 Schokoladentasse, weiß, gold, Girlanden,
					1 dito: Paris, gold, blaue Schilder mit Figuren
					Kaffeetasse, blau, gold, mit Schildern (Lauben und Schwäne)
		Pendule, Frau, Bock	dito		
		Nachtuhr auf dem Schreibtisch, Mahagoniholz			Spur verliert sich
		große Schale, Kristall	dito	dito	Spur verliert sich
			1 Flötenuhr	dito	
		1 Teemaschine, Silber, auf dem Teetisch	dito	dito, nach Stuttgart	Spur verliert sich
		1 Teekanne, Bronze			Spur verliert sich
		1 Milchtopf, Wedgwood			Spur verliert sich
		1 Teekanne, grün, braun, Wedgwood			Spur verliert sich
		1 Milchkanne, dito			Spur verliert sich
		1 Teebüchse			Spur verliert sich
		21 verschiedene Tassen, Pariser Porzellan			Spur verliert sich

1824/25

1837

1896

1940

1957/2004

Spur verliert sich

Spur verliert sich

Spur verliert sich

evtl. Sch.L.1214 in Raum 157  
oder KRG 3253 oder in der Villa  
Reitzenstein

evtl. KRG 1213 in Raum 154

---

## Raum 136

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Musikzimmer	Blaues Arbeitszimmer	Blaues Arbeitszimmer	Blaues Arbeitszimmer	Blaues Arbeitszimmer, neues Schreibzimmer
<b>Wand</b>	Pekingtapete, weiß-bunt				blauer Gougouran mit vergoldeten Leisten
<b>Möbel</b>	1 Trumeau				1 Trumeau, vergoldete Leisten, 1 großer, 1 mittlerer, 1 kleiner Spiegel
	7 Kommoden, Bronze, mit 3 Schubladen				Spur verliert sich
			4 Schreibarmoires	dito	1 Trumeau über dem Kamin, vergoldete Leisten, 4 große, 10 kleine Spiegel 2 Schreibarmoires, Mahagoniholz
			1 großer Schreibtisch	dito	1 Kommode, niedrig, 3 Schubladen, Mahagoniholz, Bronze, Marmorplatte 1 großer Schreibtisch, Mahagoniholz, mit 3 Schubladen, Aufsatz mit 12 Schubladen, Bronze, mit vergoldeten Messingknöpfen, 2 Schlüssel
			1 Pfeilerkommode	dito	2 Pfeilerkommoden, Mahagoniholz, Messing, je 2 große und 1 kleine Schublade, 1 Schlüssel
			1 runder Tisch	dito	1 Tisch, rund, Gueridonfuß, Messing, Mahagoniholz
			1 ovales Tischchen, 4 Geißfüße	dito	1 ovales Tischchen, Mahagoniholz, Untersatz mit Schubladen, Fries aus Messing, Geißfüße

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Neues Schreibzimmer, blaues Arbeitszimmer		Neues Schreibzimmer	Neues Schreibzimmer	Neues Schreibzimmer
gleich beschrieben		blauer Gourgouran		1960-1961 erneuert
gleich	I, 564	1 Trumeau, 3 Scheiben	Sch.L.886	in situ
gleich	I, 564	1 Trumeau über Kamin	Sch.L.883	in situ
KD, gleich	I, 573	2 Sekretäre, Mahagoni	Sch.L.1272-73	in Raum 139
gleich	I, 573	Kommode mit 4 Schubladen	Spur verliert sich	
KD, gleich	I, 573	Schreibtisch, Aufsatz	Sch.L.811	in situ
gleich	I, 564	2 kleine Pfeilerkommoden	Sch.L.831-32	im Depot
KD, gleich			evtl. Sch.L.953	im Depot
KD, gleich			evtl. Sch.L.1088	in Raum 140

	1797	1812	1814	1816	1822
Möbel			1 kleiner Tisch	dito	1 kleiner Tisch, Mahagoniholz, vergoldete Messinggalerie, Untersatz
			1 Schreibpult	dito	1 Schreibpult, Mahagoniholz, Stäbe aus Messing, Tinten- und Streusandgefäß, Füße mit Messingrollen
			1 kleiner Tisch, rund	dito, 3 Füße	1 Auftritt in der Fensterlaibung, blau, getupfter Teppich, Tannenholz 1 kleiner runder Tisch, Geißfüße, braun gestrichen, Marmorplatte
			1 Ofenschirm	dito	1 Ofenschirm, Mahagoniholz, blauer Atlas, gesticktes Bouquet, Bronze
Sitzmöbel	16 Sessel, grüner Damast, golden				1 Diwan
					6 Fauteuils, Mahagoniholz, vergoldete Bronze, Kissen und Rückwand mit blau fassoniertem Gourgouran
				1 Schreibfauteuil	1 Schreibfauteuil, braunes Maserholz, vergoldete Bronze, Sitz mit schwarzem Damast (Korb mit bunten Blumen, Seide)
				1 Tabouret	1 Tabouret, schwarzer Samt, Blumenbouquet
			1 Fauteuil	dito	1 Tabouret, Mahagoniholz, Bronze, schwarzer Samt, Blumenbouquet 1 Fauteuil, Mahagoniholz, grüner Saffian, Füße mit Rollen
			1 dito, rot	dito	2 Sessel, Mahagoniholz, Messing

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
KD, gleich, viereckig	I, 570	kleiner viereckiger Tisch	Sch.L.833	im Schloss Favorite
KD, gleich, grünes Tuch, blau geworden, 4 Leuchter aus Messing, beweglich	I, 573	Schreibpult, grünes Tuch, 4 Messingleuchter	Sch.L.829	im Depot
gleich	I, 567	Auftritt, grün-schwarz	Sch.L.828	evtl. im Depot
KD, gleich, 3 Füße, gelb-rote Platte	I, 573	kleiner runder Tisch	Sch.L.908	im Depot
KD, gleich	I, 574	1 Ofenschirm, blau	Sch.L.1402	im Depot
gleich	I, 565	1 Mahagoni-Sofa, 8 Füße	Sch.L.818	im Depot
gleich	I, 566	6 Sessel, blauer Damast	Sch.L.821-26	im Schloss Favorite, Saal
KD, gleich, halbrund, mit schwarzem Samt, Nussbaumholz	I, 573	halbrunder Fauteuil	Sch.L.813	in Raum 155
KD, gleich, eigentlich Fußschemel	I, 566	1 Tabouret, schwarzer Samt, dito, blauer Gourgouran	Sch.L.814, Sch.L.827	im Depot
gleich	I, 566	dito, grün	Sch.L.815	im Depot
KD, gleich, Rückenfauteuil	I, 573	Rückenfauteuil, grün	Sch.L.830	im Depot
gleich	I, 573	Spur verliert sich 2 Fauteuils, blauer Damast	Sch.L.819-20	im Depot

	1797	1812	1814	1816	1822
Gemälde	3 Supraporten				3 blaue Supraporten mit Figuren
			1 große Landschaft	Nr. 469	Landschaft, Otto Müller
			Nr. 13 König, 1809	Nr. 13	Reichenbachfall, Staubbachfall, König Tierbild
			Abnahme Christi	Nr. 17	Abnahme Christi, Procaccini
			Brustbild nach Rubens	Nr. 18	Brustbild, Mädchen, Rubens
			1 Scharmützel	Nr. 19 Nr. 521	Scharmützel, Palamedes, Reiter kleines Porträt, Ebenholz
			1 Bacchus, singend	Nr. 15	Bacchus, Nymphen, Waechter
			2 Seesturm- bilder	Nr. 14	2 Seesturmbilder, Keller
		Nr. 12	1 Mond- scheinbild	Nr. 12 Nr. 167	Mondschein, Landschaft Englischer Gruß, Procaccini mythologisches Bild, Kupfer, Frank
		Nr. 6		Nr. 6	2 Tierbilder, Ruthards 2 Tierbilder, Johann Heinrich Roos
			1 Seestück		Seestück, Bonaventura Peters
		Nr. 10 Mola	1 histo- risches Gemälde	Nr. 10	historisches Gemälde, Franzika Mola
			1 Bauern- bild	Nr. 8	Bauernbild, Ostade

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich			Sch.L.5436-8	in situ
gleich, PE 469			evtl. Sch.L.796	in Raum 171a
gleich, PE 13		Franz Niclaus von König	Sch.L.1004/7	in Raum 154
gleich, PE 16, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 17, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 18		Bild Atalante	Sch.L.3101	in Raum 232
gleich, PE 19, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 521			Sch.L.2055	evtl. im Depot
gleich		Spur verliert sich		
gleich, PE 15, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 14, 1827 SV		Spur verliert sich		
gleich, PE 12			evtl. Sch.L.881	in Raum 232
gleich, PE 167, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
gleich, PE 16		C.B.A. Ruthard, Tiger	Sch.L.3420/22	in Raum 232
gleich		Tote Vögel, Theo. Roos 1669	Sch.L.4037/40	im Depot
gleich, PE 110, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 10			evtl. Sch.L.1854	in Raum 232
gleich, PE 8, 1849 KS		Spur verliert sich		



	1797	1812	1814	1816	1822
Gemälde		Nr. 7	1 Saturn	Nr. 7	Saturn, Amor, Langenhöffel  kleines Seestück, van der Velde
				Nr. 519	Seesturm, von Seemann
			1 Porträt Alexander	Nr. 520	Porträt, Kaiser Alexander
				Nr. 27	2 Porträts (Mann, Frau), Netscher  Madonna
			1 holländi- scher Markt	Nr. 24	holländischer Gemüse- markt, Franz Ferg
		Nr. 26	1 Cajus Marius	Nr. 26	Cajus Marius, Müller
			1 Tenier	Nr. 25	Bauernbild, Ternier
					Mann, holländisch, Brekelenkam
			2 Pferde- gemälde	Nr. 20	Pferdegemälde von Wouwerman
			2 Land- schaften	Nr. 23	2 Landschaften, Huysmann
				Nr. 522, 1815	große Landschaft, Otto Müller
					2 Kirchenperspektiven, Keller
		Nr. 109 A.Thiele			Marktbild, van Nes (Neer?)  Landschaft, Alois Thiele
				2 Landschaften, Dietrich	
Pastelle			1 Kron- prinz, 1814	Nr. 242	Kronprinz Wilhelm, Heideloff
			1 Johannes, Morst	Nr. 6	Johannes, Miniatur
			1 Christus	Nr. 241	Christus, Maria, 2 Köpfe (Aquarell)
				Nr. 315	2 Bilder, Rubens und seine Frau, Miniaturen

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, PE 7		Langenhöffel, J.J., 1804	Sch.L.855	in Raum 171a
gleich		Wilhelm oder Peter van der Velde	NN 57	im Depot
gleich, PE 519, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 530			Sch.L.1761	in Raum 232
gleich, PE 27, 1849 Ks				in der Staatsgalerie
gleich, 1849 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE24, 1849 Ks		Spur verliert sich		
gleich, PE 26		Gaius, Müller, 1812	Sch.L.1943	in Raum 232
gleich, PE 25, 1842 KS				in der Staatsgalerie
gleich, PE 161, 1842 KS				in der Staatsgalerie
gleich, PE 20, 1849 Ks		Spur verliert sich		
gleich, PE 23, KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 522			Sch.L.866	in Raum 171a
gleich, PE 3, 1849 Ks		Spur verliert sich		
gleich, PE 109, KS				in der Staatsgalerie
gleich, PE 108, in Raum 232			Sch.L.4079	in Raum 232
gleich, PE 150, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 242		Heideloff, 1814	Sch.L.1762	in Raum 152
gleich, PE 6			Sch.L.1940	evtl. im Depot
gleich, PE 241			Sch.L.4666	im Depot
gleich, PE 315			Sch.L.2056	evtl. im Depot

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter, Kristall, grüne Quasten, Seil, mit 8 Lichtern				1 Kronleuchter, Messing, vergoldet, Brillantglas, 18 Lichter, blau, weißes Seil und Quasten
			2 Girandolen, mit 3 Lichtern, Frauen		2 Kandelaber, vergoldete Bronze, 3 Lichter, Marmorpostament, weiß
	2 Bronzeleuchter, je 2 Arme		2 Gueridons	dito	auf Schreibtisch: 2 Gueridonleuchten, Mahagoniholz, Messing, je 2 Arme
			1 Lichtschirm, Windleuchter	dito	Spur verliert sich
<b>Textilien</b>	4 weiße Aufzugvorhänge mit Kränzen und Schnüren				4 Fenstervorhänge, blauer Gourgouran, Draperie, Fransen, Quasten 4 Rouleaus, weißer Barchent 8 Streifvorhänge, blauer Taft
<b>Öfen</b>	eiserner Ofen, Messingknäuf				1 französischer Kamin, Carraramarmor, Sturz mit Basrelief: schlafende Venus, Bronze
<b>Vasen</b>			3 Vasen, 2 Urnen aus Alabaster		auf dem Kamin: 5 Vasen, weißer Alabaster, mit 3 Deckeln
				2 längliche Vasen mit Girlanden	auf Schreibarmoiren: 2 längliche Vasen, Ludwigsburger Porzellan, rosa, gold, Schilde (Landschaft, Girlanden)
			Aufsatz Vasen	dito	2 Vasen, Paris, braune Streifen, tanzende Figuren, goldene Ornamente Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I, 562	Kronleuchter, 18 Lichter	Sch.L.895	in Raum 155
gleich, Girandolen			Sch.L.1167/68	im Depot
KD, gleich, hohe Gueridons	I, 574	2 hohe Gueridons	Sch.L.816-17	in Raum 151 und in Raum 140
gleich		4 Paar Vorhänge, weiß, Draperie, Fransen, Halter	Sch.L.843-46	erneuert
gleich	I, 561	weiße Leinwand	Sch.L.839-42	erneuert
gleich	I, 561	8 Musselinvorhänge, weiß	1931 Abgang	
gleich	I, 562	1 französischer Kamin, Carraramarmor	Sch.L.882	in situ
KD, gleich, 1 große, 2 kleine Deckel- vasen, 2 Urnen	I, 574	1 große, 2 kleine Vasen, 2 kannenförmige Vasen	Sch.L.887-89, Sch.L.884-85	im Depot in Raum 232
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich		Spur verliert sich		

	1797	1812	1814	1816	1822
Vasen			10 Blumenkörbe	32 Blumenkörbe	Spur verliert sich  auf Kommoden: 2 Vasen, Bronze, schwarz, ohne Deckel, Carrara-Postamente, je 1 grüner Schild mit 3 Figuren, Basrelief, vergoldete Bronzeornamente
Sonstiges					im Kamin: 2 eiserne Feuerhunde, 1 vergoldete Messinggalerie  2 Feuerklammern, 1 dito mit Messinggriff, 1 Feuerschaufel, 1 Feuerhaken, 1 Kapsel, 1 Haken aus Messing  auf Schreibarmoiren: 2 Körbe mit Postamenten, je 2 Vögel  auf Kommode: 1 Uhr, Nische mit sitzender Frau, Geiß, Kind, Bronze vergoldet, Glasglocke  auf Marmorpostament: liegender Hirsch, vergoldete Bronze, 1 kleines Körbchen, Bein, Blumenbouquet  auf Schreibtisch: Uhr, weißer Alabaster, Säule, darauf Vase, Postament aus Nussbaumholz  1 Anzündmaschine, hellgrünes Porzellan, auf Kasten, Kirschholz  1 Papierbeschwerer, weißer Alabaster  kleines Tintenzeug, Porzellan, Kind auf Ei
			Uhr, Alabaster, wie eine Säule, Vase		

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I, 567	2 Vasen, schwarz	Sch.L.975-76	im Depot
gleich	I, 563	2 eiserne Feuerhunde, Vorgestell, Bronze	Sch.L.896-7	in situ
	I, 563	1 Galerie, 1 Schaufel, 1 Kapsel, 1 Klammer, 1 Zange, 1 Haken	Sch.L.898-904	in situ
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD, Pendule, gleich			evtl. Sch.L.1214 oder KRG 3253	evtl. in Raum 157 oder in Villa Reitzenstein
gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich	I, 574	Uhr, Alabastersäule	Sch.L.905	im Schloss Favorite
KD, antike Lampe		Spur verliert sich		
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich		Spur verliert sich		

	1797	1812	1814	1816	1822
Sonstiges					1 Schreibzeug, schwarzes Ebenholz
			Feder- köcher		3 Glasgefäße, 1 Feder- köcher, weiß, Ludwigs- burger Porzellan
					6 Federn
					im Schreibpult: 1 Staats- handbuch von 1815, roter Samt
			Brief- beschwerer		1 Briefbeschwerer aus Böttinger Marmor
					Papierschere, 1 Lineal, Mahagoniholz
					1 Schlüssel, 1 Messing- leuchter zum Einhängen am Pult, 2 Lichter
					1 kleine Stundenuhr, Postament aus gelb- lichem Marmor, Kind aus schwarzer Bronze, 2 Tauben aus vergoldeter Bronze
			1 Thermo- meter	dito	1 Messingthermometer vor dem Fenster
			1 Barometer	dito	Spur verliert sich
			Pendule, Frau mit Amor, Käfig	dito	
			Büste Friedrich	dito	Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I, 568	Schreibzeug, Ebenholz	Sch.L.812	im Depot
KD, gleich	I, 574	Federköcher	Sch.L.890	in Raum 152
gleich		Spur verliert sich vielleicht in WLB		
gleich	I, 574	2 Briefbeschwerer aus Porzellan und Marmor	Sch.L.891-92	in Raum 153
gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich		4 Schlüssel	evtl. Sch.L.943	
gleich	I, 567	Wanduhr über dem Schreibtisch, am Fensterladen	Sch.L.906	evtl. im Depot
KD, gleich	I, 574	Barometer vor dem Fenster	Sch.L.893	evtl. im Depot
			evtl. Sch.L.1656	in Raum 152, siehe Raum 139

---



## Raum 137

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Schlafzimmer	Toilettenzimmer	Toilettenzimmer	Toilettenzimmer	Toilettenzimmer
<b>Wand</b>	boisiert, vergoldet weiß-gold				mit grüner Atlasdraperie behängt, 7 Ellen hoch, 105 Blatt
<b>Möbel</b>	1 Trumeau				1 Trumeau, vergoldete Leisten, 1 großer, 3 kleine Spiegel, 12 Nebenspiegel
	1 Trumeau über Kamin				1 Trumeau, wie oben
	1 Stollfußtisch, Überwurf, grün				2 halbrunde Tischchen, Mahagoniholz, graue Marmorplatte
					1 runder Tisch, Mahagoniholz, Füße mit Messingrollen, vergoldete Galerie, weiße Marmorplatte, Deckel mit Griff, grauer Saffian
					1 Toilettenbrett, Mahagoniholz, Messingstäbe
					2 Toilettentische, Tannenholz, je 2 Schubladen, Untersatz, grüne Umhänge und Fransen
					1 runder Tisch, Kirschholz, seitlich zum Herablassen
					1 Ofenschirm, weißes Blech
		2 Kommoden, mit 3 Schubladen	dito	dito	Spur verliert sich
		darauf 2 Spiegelkästen	dito		Spur verliert sich
		1 Pariser Bettlade, Mahagoniholz, Bronze	dito	dito	Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Toilettenzimmer		Schlafzimmer	Toilettenzimmer	Toilettenzimmer
gleich beschrieben		vergoldete Bildhauerarbeit		renoviert, spätbarock
gleich	I, 579	2 Trumeaus, 5 Spiegel mit 18 Nebenspiegeln	Sch.L.940-41	entfernt
1 Trumeau aus Magazin	II, 213			
gleich	I, 579	1 Trumeau	Sch.L.942	entfernt
gleich, in Raum 139			evtl. Sch.L.534-35	siehe Raum 139
gleich, kronprinzliches Schlafzimmer		Spur verliert sich		
KD		Spur verliert sich		
gleich, je 1 Leintuch		Spur verliert sich		
gleich, bei Graf Wilhelm	III, 321	runder Tisch, Kirschholz, Gueridon, sechseckig	Sch.L.678	im Schloss Bürgeln
gleich	I, 578	Ofenschirm, Blech	Sch.L.720	im Depot
			evtl. Sch.L.932	im Depot

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Sitzmöbel</b>	1 Long-Chaise, Nussbaumholz, roter Damast	1 Sofa	dito	dito	1 Sofa, 6 Kissen, grüner Damast
		2 Fauteuils	dito	dito	2 Fauteuils (Rücken grüner Damast)
	6 Fauteuils, grüner Damast	6 Sessel	dito	dito	6 Mahagonisessel, grüner Damast 1 Schreibsessel, Mahagoniholz, Gueridonfuß, Messing, roter Saffian 1 Schreibsessel, hartes Holz, braun gebeizt, Füße mit Rollen, schwarzes Rosshaarzeug 1 Diwan, Tannenholz, Kissen aus grünem Damast (im Alkoven)
<b>Gemälde</b>	1 Gemälde vor dem Kamin: Vase				Spur verliert sich
	2 Supraporten, Harper				Spur verliert sich
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter mit 6 Armen, grüne Quasten, Seil				1 Kronleuchter, vergoldete Bronze, Kristallglas, 12 Lichter, grünes Seil und Quasten
	2 Paar Bronzeleuchter an Spiegeln				
<b>Textilien</b>	2 weiße Aufzugvorhänge mit Kränzen und Schnüren				2 Rouleaus, weißer Barchent
					4 Streifvorhänge, grüner Taft
					1 grün gestreifter Teppich, Bordüre mit Arabesken (Alkoven)
	1 Fußboden, holländisch, Bordüre				1 kleiner Teppich, braun, gelb und grau, für den König (zum Ankleiden)

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
KD, gleich, gelber Damast	I, 590	Diwan, 4 FüÙe, gelb	Sch.L.2641	in Raum 150
KD, gleich, blauer Damast		in Raum 136	Sch.L.819-20	im Depot
KD, gleich, in Raum 148	I, 590	6 Sessel, Messing	Sch.L.773-78	im Depot
KD, beschädigt, schwarz, halbrund, zum Drehen		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
<hr/>				
gleich	I, 500	Kronleuchter, vergoldete Bronze, 8 Lichter	Spur verliert sich	siehe Raum 141
<hr/>				
gleich	I, 577	2 Rouleaus, Baumwolle	Sch.L.929-30	erneuert
gleich, 1828 neu	I, 577	4 Streifvorhänge, weiÙer Musselin	1931 Abgang	
gleich		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
<hr/>				

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Öfen</b>	eiserner Ofen  brauner Marmorkamin				1 eiserner geschliffener Postamentofen  1 dergleichen, Holz, blau lackiert
<b>Vasen</b>	4 Vasen, auf Kamin, Jahreszeiten		4 Blumen- vasen mit FR, gold		auf beiden Öfen: 1 Figur aus gebrannter Erde, bronziert Spur verliert sich
		1 Postament, Vase	dito	dito	Spur verliert sich
<b>Sonstiges</b>	1 Glockenzug, grün, silberne Quaste				1 kleine Uhr, Säule, Carraramarmor 2 Lavoirs, Ludwigsbur- ger Porzellan mit Ara- besken, Landschaften
		1 Lavoir			
		1 Lavoir, Paris	dito	dito	
					4 brillantierte Halbmaß- bouteillen 2 Gläser mit Deckeln und Henkeln 2 brillantierte Gläser 2 Eau-de-Lavande- Fläschchen 2 Weingläser, breite Füße, viereckig 2 Gläser, glatt 1 Handspiegel, Mahagoni 2 Kleiderbürsten 1 Schuhbürste

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I, 578	Postamentofen	ins Bauamt	evtl. im Depot
gleich	I, 578	Postamentofen, Holz	ins Bauamt	evtl. im Depot
gleich	I, 578	Tonfiguren, bronziert	Sch.L.938-39	im Depot
				evtl. im LMW
gleich		Spur verliert sich	evtl. Sch.L.2887	in Raum 156
gleich, 1 KD, mit Kanne		2 Lavoires, Kannen, Landschaft, Girlanden	Sch.L.956-60	im Depot
gleich		Spur verliert sich		
gleich, 1 KD		2 Trinkgläser, Deckel	Sch.L.947-48	im Depot
gleich		Spur verliert sich		
KD		Spur verliert sich	evtl. Sch.L.943 f.	in Raum 156
		Spur verliert sich		
gleich, 1 KD		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
gleich, 1835 neu		Spur verliert sich		
gleich, 2		Spur verliert sich		

	1797	1812	1814	1816	1822
Sonstiges		1 Pendule auf Elefant	dito	dito	Spur verliert sich
				Pendule, Sockel, Kinder	Spur verliert sich
		2 Büsten	dito	dito	Spur verliert sich
		1 sitzende Figur etc.	dito	dito	Spur verliert sich
			Dejeuner	dito	Spur verliert sich

---

1824/25

1837

1896

1940

1957/2004

---



**Raum 138**

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Kabinett	Bibliothek Cabinet	Bibliothek Cabinet	Bibliothek Cabinet	Bibliothekszimmer
<b>Wand</b>	blau-lackiert				Wandungen aus Mahagoniholz
<b>Möbel</b>	4 blaulackierte Wandkästen mit Glastüren				an der Wand befestigte Bücherkästen, Mahagoniholz, vergoldete Bildhauerarbeit, Messingstäbe, 9 Glastüren, innen grüner Taft
	1 Kommode, mit 3 Schubladen				Spur verliert sich
	1 Trumeau				Spur verliert sich
<b>Sitzmöbel</b>	1 Sessel, blauer Damast, mit Überwurf				Spur verliert sich
<b>Gemälde</b>	3 Supraporten				Spur verliert sich
	1 Supraporte über Trumeau, Philosoph				Spur verliert sich
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter, Kristall, 6 Lichter, Seil, weiß, Quaste	1 Lampe, Alabaster mit Bronze	dito	dito	1 Glockenlaterne, Kristall, grünes Seil und Quasten
					1 Pariser Kronleuchter, 6 Lichter
<b>Textilien</b>	1 Vorhang aus blauem Taft				1 Fenstervorhang, grüner Damast, Draperie, Fransen
					2 kleine Streifvorhänge, grüner Taft
					1 Fensterrouleau, weißer Barchent

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Bibliothekszimmer		Bibliothekszimmer	Bibliothekszimmer	Bibliothekszimmer
gleich beschrieben		Wandungen aus Mahagoniholz		in situ
gleich	I,595	Bücherkästen an der Wand, Mahagoniholz, 9 Glastüren, 7 Schlüssel, vergoldete Bildhauerarbeit, Messingstäbe, innen grüner Taft	Sch.L.950	in situ
1825 in Raum 232	I,596	1 Lampe, weißes Bein, Goldketten, grünes Seil	Sch.L.974	in Raum 160
gleich, Raum 147		Spur verliert sich		evtl. Raum 134
gleich	I,595	Vorhangdraperie, grüner Damast, Klöppelfransen	Sch.L.955	entfernt
gleich	I,595	2 Vorhänge, weiße Wolle	1931 Abgang	Spur verliert sich
gleich	I,595	1 Rouleau, weiß, Cotton	Sch.L.954	entfernt

	1797	1812	1814	1816	1822	
Sonstiges		3 antike Köpfe en bas relief	dito	dito	an den Bücherkästen: 3 antike Köpfe en bas relief, Carraramarmor	
		Vase, weißer Alabaster	dito	dito	Vase, weißer Alabaster, mit 3 Widderköpfen	
		8 Gipsbüsten	dito	dito	8 Gipsbüsten	
		1 weibliche Figur			1 weibliche Figur mit Leier aus Ton	
					1 kleine Gipsbüste (Karl Paul Friedrich)	
					2 kleine Büsten, weißer Alabaster	
					1 kleine sitzende Figur, schwarze Bronze	
					1 kleine Holzfigur	
			3 Alabastervasen			
			1 viereckiges Relief, Scheffauer			an der Wand: sitzende Figur en bas relief, Carraramarmor
		1 Schreibzeug, Ebenholz, Bronze	dito	dito	in den Kästen: 1 Schreibzeug, Ebenholz, Bronze	
					1 Schreibzeug, Porzellan, auf Teller	
					1 dito aus Kristallglas	

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
KD, gleich	I,598	3 Köpfe, in der Wand	Sch.L.962-64	in situ
KD, gleich	I,598	Vase mit Widderköpfen	Sch.L.1438	in Raum 136, 1 Vase in situ
KD, gleich, in Raum 232	I,598	8 kleine Büsten	Sch.L.965-73	evtl. im Depot
		Spur verliert sich		
KD			Sch.L. 894	im Depot
KD		Spur verliert sich		
KD		Spur verliert sich		
KD, gleich, entwendet		Spur verliert sich		
KD, viereckig, Scheffauer	I,598	viereckiges Basrelief	Sch.L.961	in situ
KD, gleich, in alte Gewehrhammer		Spur verliert sich		
		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		

**Raum 139**

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Marmorkabinett	vormaliges Arbeitszimmer	vormaliges Arbeitszimmer	vormaliges Arbeitszimmer	altes blaues Schreibkabinett
<b>Wand</b>	Stuckmarmor				mit blauem Damast tapeziert, vergoldete Tapetenleisten
<b>Möbel</b>	1 Trumeau zwischen Fenstern  2 Wandspiegel an und auf Türe  1 großer Trumeau über dem Kamin	1 Kamin-schirm, Mahagoni-holz, Bronze, blauer Atlas	dito	dito	1 Trumeau, vergoldete Bildhauerarbeit, 5 große, 13 kleine Spiegel  Spur verliert sich  1 Trumeau über Kamin  1 Kaminschirm, Mahagoniholz, vergoldete Bronze, blauer Atlas, gesticktes blaues Bouquet  Spur verliert sich
	1 roter Konsol-tisch, 4 Füße, abgegeben	2 Schreib-sekretär-Armoires, Mahagoni-holz, fallende Platte	dito	dito	1 Schreibsekretär mit Zylinderwalze, Bronze, oben Galerie aus Holz, vergoldete Bronze, 6 kleine Vasen aus Bronze, oben 1, unten 5 Schubladen  1 Schreibsekretär-Armoire, vergoldete Bronze, Mahagoniholz, oben Schreibpult zum Herausziehen, grüner Saffian, Instrumente, oben 10 Schubladen, unten innen 2 Türen mit Fächern  1 kleine Pfeilerkom-mode, Mahagoniholz, mit 2 Schubladen, Messingstäbe

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Altes Schreibzimmer		Altes Schreibzimmer	Altes Schreibzimmer	Altes Schreibzimmer
gleich beschrieben	I, 599	Tapete, blauer Damast		erneuert
gleich	I, 602	1 Trumeau, 5 große, 13 kleine Spiegel	Sch.L.1010	in situ
gleich	I, 602	Spiegel, gleich	Sch.L.1009	in situ
KD, gleich, blau-weiße Seide	I, 611	Ofenschirm, Mahagoniholz, blau-weiße Seide, Stickerei	Sch.L.1274	im Depot
gleich, in Raum 140	I, 651		Sch.L.1030	in Raum 140
gleich, KD	I, 611	Sekretärarmoire, Mahagoniholz	Sch.L.982	im Depot
gleich	I, 603	Pfeilerkommode, Mahagoniholz	Sch.L.1468	in der Villa Reitzenstein

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Möbel</b>					2 halbrunde Tische, Mahagoniholz
		1 Schreibpult, 4 Füße	dito	dito	1 Schreibpult, 4 Füße, Mahagoniholz, rund eingeschnitten, grünes Tuch
					1 Mahagoniholztisch, rund, Gueridon
		1 Tisch, 3 Säulen	dito	dito	Spur verliert sich
<b>Sitzmöbel</b>	4 Fauteuils, gold, Persien, Überwürfe grün				1 Schreibfauteuil, Mahagoniholz, grüner Saffian, Rollen
	1 Kanapee				1 Sofa
	2 Sessel, dito				6 Sessel, Mahagoniholz, Bronze, blauer Damast
	2 Tabourets, dito				Spur verliert sich
<b>Gemälde</b>	8 Gemälde				2 flämische Bilder, Lambrechts
					2 Frauen, Gitarre, van der Werff
					1 Mann, Buch, Rembrandt
					1 Knabe, Apfel, Rembrandt
					2 Kirchen, Peter Neefs
		Hl. Michael Nr. 29	dito	Nr. 29	1 hl. Michael, Lucas van Leyden
				Nr. 135	1 historisches Bild, Elsheimer
			Mann, Mädchen	Nr. 282	2 Landschaften, Maria, Jesus, Flucht nach Ägypten
				Nr. 48	1 altes Weib, nach Rembrandt
					1 Frau, holländisches Kostüm

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, in Raum 150	I, 604	2 halbrunde Tische, grün, Marmorplatte	Sch.L.534-35	in Raum 134, siehe auch Raum 137
KD, gleich, ausgeschweift	II, 207	1851 neu bezogen, 1870 Schloss Stuttgart	Spur verliert sich	
KD	I, 611	runder Mahagoniholztisch, Gueridonfuß	Sch.L.953	in Raum 144
gleich, 1869 in Raum 167b		Spur verliert sich		
gleich	I, 604	Mahagoniholzdwan	Sch.L.537	im Depot
gleich, Gourgourand	I, 605	6 Fauteuils, Mahagoniholz	Sch.L.643-48	im Depot
		6 Sessel, dergleichen	Sch.L.637-42	im Schloss Favorite
gleich, PE 87		Jan Bapt. Lambrechts	Sch.L.2766/78	im Depot
gleich		1842 Abgang		Spur verliert sich
gleich		Spur verliert sich		
gleich		1846 Abgang		Spur verliert sich
gleich		1842 Abgang		Spur verliert sich
gleich, PE 29			Sch.L.2769	im Depot
gleich, PE 135, 1842 KS		1842 Abgang		Spur verliert sich
gleich, PE 282		1902 Abgang		evtl. in der Staatsgalerie
gleich, PE 48		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		



	1797	1812	1814	1816/17	1822
Gemälde				Nr. 163	2 kleine Porträts, Palamedesz
				Nr. 467	1 Vogelhaus, Freudenthal, O. Müller
		Nr. 43		Nr. 43	1 Tierbild, Bondt
				Nr. 295	1 Geburt Christi, Bassano
			1 Blumen- bild	Nr. 55	1 Blumenbild, Huysum
		Nr. 51 Madonna		Nr. 51	1 Madonna, Guercino
					1 Madonna, Jesuskind
				Nr. 289	1 Ritter, spanische Kleidung, Dame 1 Madonna
			1 Kapu- ziner	Nr. 57	1 Kapuzinerkopf, nach Mengs 1 männlicher Kopf 1 Landschaft, von Griffier
				Nr. 104	1 Landschaft, von Heisz
			Früchte, Roue	Nr. 58	1 Früchte, Geflügel, Lavl de Roue
		Maria, Jesus, Nr. 35		Nr. 35	1 Maria, Jesus, nach Rubens 1 Selbstporträt, Seybold 1 Landschaft, Caspar Poussin 1 Muttergottes und Jesuskind 1 Jesuskind und Josef
		Nr. 54	1 Nacht- bild	Nr. 54	1 Nachtbild, van der Does
		2 Land- schaften, Breughel	Nr. 62	1 Landschaft, Figuren, Breughel	

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, PE 163		1842 Abgang		Spur verliert sich
gleich, PE 476		1830 nach Stuttgart	Sch.L.863	im Neuen Schloss
gleich, PE 43, von Danth		Daniel de Bondt	Sch.L.999	im Schloss Meersburg
gleich, PE 295		Anbetung der Hirten	Sch.L.1846	im Depot
gleich, PE 55, 1849 KS		1849 Abgang		in der Staatsgalerie
gleich, PE 51			Sch.L.872	in Raum 171a
gleich		1849 Abgang		Spur verliert sich
gleich, PE 289 nach Mezu		Offizier, Gabriel Mezu	Sch.L.799	in Raum156
gleich		Spur verliert sich		
gleich, PE 57, Raum 232				evtl. in der Staatsgalerie
gleich		Spur verliert sich		
gleich		1842 Abgang		evtl. in der Staatsgalerie
gleich, PE 104, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 58, 1842 KS		1842 Abgang		Spur verliert sich
gleich, PE 35			Sch.L.856	im Depot
gleich		Spur verliert sich		
PE 118, 1826 Stuttgart		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
gleich		Spur verliert sich		
gleich, PE 54, Raum 232		Spur verliert sich		
gleich, PE 62, 1842 KS		Spur verliert sich		

	1797	1812	1814	1816/17	1822
Gemälde				Nr. 296	1 Pferdemarkt, Peter Wouvermann
				Nr. 286	2 Bataillengemälde, Lager, Rugendas
		Seeschlacht, Nr. 304		Nr. 304	2 Bataillengemälde, van der Velde 1 Bild, Hl. Familie, nach Rubens
			2 Land-schaften	Nr. 285	1 Landschaft, Kobell
				Nr. 291	1 Landschaft, Jäger, von Rusbrach
		Pest Ashod, Nr. 283		Nr. 283	1 Zerstörung des Götzen, nach Poussin 1 Madonna mit Christuskind
				Nr. 281	1 Landschaft, Bauer
				Nr. 121	1 Landschaft, Breenbergh
			Bacchantin		Spur verliert sich
			Simon, Jesus von Rubens		Spur verliert sich
		Johannes, Maria, Raphael		evtl. an die russische Kaiserin Maria Feodorowna vererbt	
Leuchter	1 Kronleuchter				1 Kronleuchter, goldene Bronze, Kristallglas, 12 Lichter, blaues Seil und Quasten
	1 Paar Bronze-leuchter, 2 Arme	2 Bronze-arme, vergoldet, Köpfe	dito	dito	2 Bronzearme, vergoldete Bronze, schwarze Köpfe, je 4 Lichter
		2 Girandolen	dito	dito	auf Schreibsekretär 2 Girandolen, blaues Glas, Schlangenhandheben, vergoldete Bronze, je 3 Arme
				2 Leuchter	2 Leuchter, Messing, für Pult, 2 Arme

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, PE 296			1849 Abgang	Spur verliert sich
gleich, PE 286, 1842 KS		Türkenschlacht, Lager	1842 Abgang	in der Staatsgalerie
gleich, PE 304		Pieter Wilhelm van der Velde	Sch.L.1934/46	in Raum 232
gleich			Sch.L.1006	im Depot
PE 285, 1826 Stuttgart		Ferdinand Kobell	evtl. KRG 2950	im Palais Wildbad
gleich, PE 291, 1842 KS		Spur verliert sich		
gleich, PE 283			Sch.L.1005	in Raum 96
gleich, PE 156			Sch.L.854	in Raum 232
PE 281, 1827 Stuttgart		Spur verliert sich		
gleich, PE 121, Raum 232		Spur verliert sich		
gleich	I, 600	Kronleuchter, Bronze, Kristall, 10 Lichter	evtl. Sch.L.1013	in situ, siehe auch Raum 141
KD, gleich, Pfeile	I, 611	2 Leuchter, je 4 Lichter	Sch.L.1020-21	in situ
KD, gleich, Lilien	I, 606	auf Kamin 2 Girandolen, blaues Glas, je 3 Lichter	Sch.L.1018-19	in Raum 157
KD, gleich	II, 207	siehe Schreibpult		

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Textilien</b>	3 weiße Aufzug- vorhänge				3 Fenstervorhänge, blauer Damast, mit Draperie und Fransen  3 Rouleaus, weißer Barchent  6 Streifvorhänge, blauer Taft
<b>Öfen</b>	1 brauner Kamin, Marmor			1 Marmor- kamin, aus Rom	1 französischer Kamin, Frieze von rotem Porphyr, 3 Basreliefs von Carraramarmor auf gelbem Grund
<b>Vasen</b>		2 Vasen, Serpentin, Deckel, Bronze	dito	2 Vasen	2 Vasen, Serpentin, Deckel, Bronze  2 Vasen, weiß, gelb, rot, Marmor, Handheben: Schlangen, Bronze auf Schreibsekretär 2 Vasen, Deckel, schwar- ze Bronze, auf weißem Marmorpedest, Bronze, je 1 Basrelief von Wedgwood  auf 2. Schreibsekretär 2 Vasen, weißes Por- zellan, Blumengirlan- den, vergoldeter Fries, Biskuitporzellan  auf Pfeilerkommode: 1 große, 2 kleine Vasen, Deckel, die kleinen mit Handheben, Amethyst- muster und Bronzever- zierungen  auf Tischen 2 Vasen, weißes Beinglas, Bronze
		2 Vasen, weißes Porzellan, Girlande	4 Vasen mit Girlanden, Porzellan	1 große, 2 kleine Vasen, Schilder, gelb, Tie- re, weiß	Spur verliert sich
		2 Alabaster- vasen	dito	dito	Spur verliert sich
			Körbe	dito	Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I, 600	3 Paar Vorhänge, Halter, weiße Wolle, Galerie	Sch.L.991-93	erneuert
gleich	I, 599	3 Rouleaus, Cotton, weiß	Sch.L.994-96	erneuert
gleich				erneuert
gleich	I, 611	französischer Kamin, 2 Trauernde, Engel, um 1805	Sch.L.1008	in situ
KD, gleich, Henkelfiguren		Spur verliert sich		
KD, gleich, quadratischer Fuß		Spur verliert sich		
		Spur verliert sich		
KD, gleich, 4 Vasen		Spur verliert sich		
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD		Spur verliert sich		

	1797	1812	1814	1816/17	1822
Sonstiges	1 Ofenschaufel, 1 Klammer, 1 Zange, 2 Feuerhunde				im Kamin 2 eiserne Feuerhunde mit Vorgestell, vergoldete Bronze, 1 Vorgestell aus Messing, 1 Kapsel, Haken aus Messing, 1 Feuerklammer, 1 Kohlschaufel, 1 Feuerhaken aus Eisen, 1 Blasebalg
	3 Figuren, Italien, Holz, Elfenbein				Spur verliert sich
	1 dito, 1 Weib				Spur verliert sich
	1 Uhr			1 Pendule, Cupido, Käfig	1 Pendule, vergoldete Bronze, auf Uhrenkasten: Frau, Cupido in Käfig, Glasglocke, beschädigt
		1 Pendule, Amor als Maler	dito	dito	auf Schreibsekretär: Uhr, Bronze, 3 Frauen tragen Kind mit Kranz 1 Schreibzeug, Kristallglas
		1 Marmorsäule, militärische Trophäen	dito	dito	1 Postament, 2 Figuren mit Flügeln, ein Gefäß tragend, Glasgehäuse
		1 Papierbeschwerer aus Marmor	dito	dito	bei Schreibpult: Papierbeschwerer, viereckig, brauner Marmor 1 Papierschere, 1 Tintenfass  1 Barometer, Baumann  1 dito, Thermometer, Bronze
			Zeppelinbüste	dito	wohl an Familie Zeppelin vererbt

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I, 600-602	2 eiserne Feuerhunde, Vorschuss, Vorgestell mit Vase, Kapsel, Feuerklam- mer, Feuerzange, -haken, Schaufel, Blasebalg	Sch.L.1015-16, Sch.L.1017, Sch.L.980, Sch.L.1022-7	in situ
KD, gleich			Sch.L.1656	in Raum 152, siehe auch Raum 136
gleich	I, 606	auf Kamin: Uhr, 3 Frauen, Amor mit Staffelei  im Armoire: Schreibzeug	Sch.L.2987, evtl. KRG 3089 (gestohlen) Sch.L.1011	in Raum 156  im Depot
KD, gleich, Sphingen	I, 640	Spur verliert sich		
KD, gleich		Spur verliert sich		
		Spur verliert sich		
gleich	I, 606	Barometer, Baumann	Sch.L.1028	evtl. im Depot
gleich	I, 606	Barometer, Thermometer	Sch.L.1029	in Raum 244
		Spur verliert sich		



## Raum 140

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Spiegelkabinett	Registrazimmer	Registrazimmer	Registrazimmer	Registrazimmer
<b>Wand</b>					Plafondgemälde: Guibal; Wandungen: Tuch, arabesk bemalt
<b>Möbel</b>	1 Spiegelkabinett mit 8 Trumeaus, Aufsätze				Spur verliert sich
		6 Registraturkästen, Mahagoniholz, Marmor	dito, Seide	dito	6 Registraturkästen, Mahagoniholz, graue Marmorplatten, Messing, 14 Glastüren, innen grüner Taft
		1 viereckiger Schreibtisch	dito	dito	1 Mahagoniholztisch, 2 Schubladen
	1 Konsoltisch mit 2 Füßen, gold, braune Platte				Spur verliert sich
		1 kleiner runder Tisch, Marmor, Galerie			Spur verliert sich
		1 Armoire, halbrunde Platte	dito	zu einer Uhr gerichtet	1 Sekretärarmoire ohne Verzierung, Mahagoniholz, unten 2 Türen, oben 1 Schublade, Klappe, innen 14 Schubladen
		1 Ofenschirm	dito	dito	1 Ofenschirm, Mahagoniholz, grüner Samt, Blumenbouquet, Messing

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Registrazimmer		Registrazimmer	Registrazimmer	Registrazimmer
gleich beschrieben	I, 613	Wandbekleidung: Leinwand mit Arabeskenmalerei	Sch.L.1048	in situ
KD, gleich, Seiden- vorhang, graue Alabasterplatte	I, 621	2 Registrazimmerkästen, 3 Türen, Mahagoniholz 4 kleinere Kästen	Sch.L.1036-37, Sch.L.1038-41	in situ
gleich		Spur verliert sich		
gleich, 1827 Mergentheim		Spur verliert sich		
KD, gleich	I, 621	Ofenschirm, Mahagoni, grüner bestickter Samt	Sch.L.1035	im Depot

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Sitzmöbel</b>	4 Sessel à la cabriolette, blau, Moiré, gold	6 Sessel, Mahagoni	dito	dito	6 Sessel, Mahagoniholz, Damast
		1 Fauteuil	dito	dito	1 Fauteuil, Mahagoniholz, grüner Samt mit Blumenbouquet bestickt
	2 Tabourets				1 Tabouret, Mahagoniholz, grüner Samt mit Blumenbouquet
	1 blauer Fauteuil, Damast, golden	1 Fauteuil	dito	dito	1 Fauteuil, Mahagoniholz, Kissen und Rücken schwarzer Samt mit Blumenbouquet bestickt
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter mit 6 Armen, 1 roter Leinenüberwurf				1 Kronleuchter, vergoldete Bronze, Kristallglas, 20 Lichter, grünes Seil und Quasten
	2 Paar Bronzeleuchter				2 Leuchter, je 1 Licht, Postament weißer Marmor, Kinder, Bronze
<b>Textilien</b>	2 weiße Aufzugvorhänge, Leinwand				2 Fenstervorhänge, grüner Gourgouran, Draperie und Fransen
	4 Sesselüberzüge, weiß-rot				2 Rouleaus, weißer Barchent
	2 Tabouretüberzüge				4 Streifvorhänge, grüner Taft Spur verliert sich
<b>Öfen</b>	1 brauner Kamin, Marmor				1 eiserner geschliffener Säulenofen

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich	I, 621	2 Fauteuils, schwarzer und grüner Samt, bestickt	Sch.L.1034	in Raum 136
	I, 621	Fußschemel, schwarzer Samt, Nussbaumholz	Sch.L.1032	in situ
KD, gleich	I, 621	siehe oben	Sch.L.1033	in Raum 156
gleich	I, 614	Kronleuchter, Bronze, Kristallglas, 8 Lichter	evtl. Sch.L.1080	evtl. in Raum 142
KD, geflügelte Knaben		Spur verliert sich		
gleich	I, 614	2 Paar Vorhänge, Halter, Tüll, Rosetten, Quasten	Sch.L.1044-45	erneuert
gleich	I, 613	2 Rouleaus, Cotton, weiß	Sch.L.1042-43	erneuert
gleich	I, 614	2 Draperien, blauer Stoff mit Fransen	Sch.L.1046-47	erneuert
gleich	I, 613	geschliffener Säulenofen	ins Bauamt	in situ: NN 678

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Vasen</b>	1 Kaminaufsatz: 4 Vasen als Jahreszeiten	2 Blumenkörbe, Blech, 2 dito, rot lackiert	dito	dito	22 Gefäße, Blech, Verzierungen aller Art, für Blumen
				12 Büsten römischer Imperatoren	
		16 Körbe, 8 aus Blei, 10 weitere			7 Vasen, gebrannte Erde, Blumen, davon 1 Vase schadhaf
					2 kleine Vasen, weißes Beinglas
					1 Vase, gebrannte Erde, auf Ofen, bronziert
<b>Sonstiges</b>	1 blauseidene Glockenschnur				2 Bracelets, vergoldete Bronze, für Vorhang
	4 Figuren	1 Pendule, Bronze, Mahagoniholz, Pyramidenform	dito	dito	auf Schreibsekretär 1 Pendule, Mahagoniholz, Form einer Pyramide, schwarzbronzierter Sphinx
	2 Feuerhunde, 1 Klammer				Spur verliert sich
					1 Schreibzeug, Porzellan, weiß-gold
					1 Barometer, von Braun
		1 Pendule, Hahn, golden			1 Pendule, Bronze, Postament mit Kind, Frau, vergoldet, Glasglocke, Fuß: schwarzgebeiztes Holz

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
28 Gefäße, KD, 2 aus Blech: rot, 2 dito: golden, bronziert, 16 diverse, 8 aus Blei, vergoldet	I, 621	36 verschiedene Vasen: Blei, Wedgwood, davon 1 defekt, 2 abgegeben	Sch.L.1051-79	z. T. in situ  evtl. im Depot
8 Vasen, KD, Wedgwood		4 in Raum 232 und 2 in Raum 231	evtl. Sch.L.4202-05	in Raum 232
gleich, Altes Corps de Logis		1851 zerbrochen		
gleich	I, 613	Vase aus Ton, bronziert	Sch.L.1049	in situ
gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich	I, 621	Uhr, Pyramidenform	Sch.L.1081	in Raum 155
gleich		Spur verliert sich		
gleich	I, 615	Barometer, von Braun	Sch.L.1779	in Raum 156
gleich		Spur verliert sich		

## Raum 141

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>		Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer
<b>Wand</b>	boisiert, vergoldet				blauer Damast, drapiert, chamois-schwarze Bordüre, Quasten
<b>Möbel</b>	1 großer Trumeau		1 Trumeau	1817 nach Stuttgart	1 Trumeau zwischen den Fenstern, 6 große, 12 kleine Spiegelstreifen
	1 dergleichen				1 Trumeau, 1 großer, 3 kleine und 10 Nebestreifen, Kamin
	1 spanische Wand, Samt, Silber				1 Trumeau, 2 große, 1 kleiner, 10 Nebestreifen
	1 Bettstatt à l'Ottoman, grüner Damast, Federbüsche, Quaste, Fransen	1 Bettstelle, Mahagoni-holz	dito	dito	Spur verliert sich
		2 Nachttische, Mahagoni-holz, blauer Alabaster			1 Bettstelle, Mahagoni-holz, Bronze
	1 Konferenztafel mit 4 Schubladen				2 Nachttische, Mahagoni-holz, Bronze, grauer Marmor
					Spur verliert sich
	1 Chiffoniere				1 niedere Kommode, Mahagoni-holz, 3 kleine, 2 große Schubladen, weißgrauer Marmor, Bronze
	1 Schreibtisch, Geißfüße				Spur verliert sich
		2 Pfeilerkommoden, je 2 Schubladen, Mahagoni-holz	dito	dito	Spur verliert sich
					2 Pfeilerkommoden, Mahagoni-holz, je 2 Schubladen, Bronze, Carraramarmor

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Schlafzimmer		Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer
gleich beschrieben	I, 623	blauer Damast, drapiert, Bordüre	Sch.L.1110	in situ
gleich	I, 628	Spiegel, 6 große, 12 Nebenspiegel	Sch.L.1133	in situ
gleich	I, 627	Spiegel, 1 großer, 3 kleine, 10 Nebenspiegel	Sch.L.1132	in situ
gleich	I, 628	Spiegel, 2 große, 1 kleiner, 10 Nebenspiegel	Sch.L.1134	in situ
KD, gleich, mit Sockel	I, 639	Bettstelle mit Sockel	Sch.L.1082	in situ
KD, gleich, Podestnachtische, Alabaster	I, 639	2 Nachttische, Alabaster	Sch.L.1083-84	in situ
gleich	I, 629	Kommode, vor Spiegel	Sch.L.1102	in situ
KD, gleich	I, 639	2 Pfeilerkommoden	Sch.L.1099-1100	in situ



	1797	1812	1814	1816	1822
Möbel					1 niedrige Kommode, Mahagoniholz, mit 4 Schubladen
					1 runder Tisch, Guerdon, Mahagoniholz, Messingstern eingelegt
			1 runder Tisch, Mahagoni, 4 Füße	dito	1 runder Tisch, Mahagoniholz, 4 Füße, Unterplatte, Stern, vergoldet
		1 runder Tisch, Eisen, 3 Geißfüße, Widderkopf	dito, 1 Untersatz, Marmor, Galerie	dito	1 rundes Tischchen, Eisen, Geißfüße, Widderköpfe, grünlich bronziert
					1 Ofenschirm, Mahagoniholz, Bronze, Stoff wie Kanapee
		1 Mahagoniholzkasten, 4 Säulen, Unterplatte, 3 Zeichnungen, Andenken an Graf Zeppelin	dito	dito	an Nachkommen von Graf Zeppelin vererbt
Sitzmöbel					1 Kanapee
					2 Fauteuils
					6 Sessel, Mahagoniholz, Bronze, Seide, blau-weiße Felder, Figuren, Bordüre
	1 Bude (?) nebst 1 Tabouret, rot, Tuch, Überwurf aus Baumwolle				Spur verliert sich
	1 Nachtstuhl, grüner Samt				Spur verliert sich
					1 Sofa, Mahagoniholz, Bronze, Rollen, blauer Damast, Bordüre chamois-schwarz, Draperie

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich		Spur verliert sich		
KD, gleich, Säulenfüße		Spur verliert sich		
KD, gleich	I, 639	Tisch, rund, 3 Eisenfüße	Sch.L.913	im Schloss Favorite
gleich	I, 624	Ofenschirm, blau-weißer Seidenstramin, Pegasus	Sch.L.1104	in situ  im LMW
gleich	I, 630	Kanapee, 6 Füße	Sch.L.1089	in situ
gleich	I, 631	2 Fauteuils, blau-weiß	Sch.L.1091-92	in situ
gleich	I, 631	6 Sessel, Seidenstramin	Sch.L.1093-98	in situ
gleich	I, 630	Sofa, 4 Füße, blauer Damast	Sch.L.1103	in situ

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Gemälde</b>	4 Supraporten				Spur verliert sich
	3 Gemälde im Alkoven				Spur verliert sich
	Porträt Herzogin				2 runde Supraporten mit Amoretten, Guibal Spur verliert sich
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter mit 8 Armen, gelber Leinenüberwurf				1 Kronleuchter, vergoldete Bronze, Kristallglas, 10 Lichter, blaues Seil und Quasten
	4 Bronzewandleuchter zu 2 Armen	2 Leuchter, weißer Marmor	dito	dito	auf Tischchen 1 Nachtlampe, wie weiße Alabastervase
<b>Textilien</b>	1 gründamastene Paradedecke				1 Paradedecke, blauer Damast, Bordüre chamois, schwarz, Fransen
	2 weiße Aufzugvorhänge				2 Rouleaus, weißer Barchent 4 Streifvorhänge, blauer Taft über dem Bett: Baldachin, blauer Damast, Bordüre chamois, schwarz
	1 grüntuchener Fußboden				unter dem Bett: blau-schwarzer Fußteppich 1 königliches Bettgewand
	2 Matratzen				4 zweischläfrige Matratzen, weißer Barchent  1 kleine Matratze, Barchent 1 Unterbett
					3 Haipfel, grüner Taft  2 Kopfkissen, blau gestreift

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich		2 runde Supraporten, blau, Guibal	Sch.L.1129-30	in situ
gleich	I, 625	Kronleuchter, Bronze, blaues Seil und Quasten, 12 Lichter	Sch.L.1145	in situ, siehe auch Raum 139
KD		Spur verliert sich		
gleich	I, 632	Paradedecke, wie Wand	Sch.L.1128	in situ
gleich	I, 623	2 Rouleaus, Baumwolle	Sch.L.1107-08	erneuert
gleich, schadhaft		Spur verliert sich		
gleich	I, 632	Baldachin, wie Wand	Sch.L.1111	in situ
	I, 632	Fußteppich, blauschwarz	Sch.L.1112	in situ
gleich		Spur verliert sich		
gleich, 2, anderweitig verwendet	I, 632	2 Heumatratten	Sch.L.1113-14	in situ
	I, 633	3 Rosshaarmatratten	Sch.L.1115-16	in situ
anderweitig verwendet		Spur verliert sich		
anderweitig verwendet	I, 633	1 Unterbett	Sch.L.1117	in situ
anderweitig verwendet	I, 633	2 Haipfel, blauer Taft	Sch.L.1118-19	in situ
anderweitig verwendet	I, 633	1 Kopfkissen	Sch.L.1120	in situ

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Textilien</b>					2 Rouleaus, weißer Barchent 2 lederne Haipfel 1 wildlederne Decke 1 Couvert, blauer Taft 1 dergleichen Plumeau
<b>Öfen</b>	1 eiserner Ofen  1 dergleichen 1 brauner Kamin, Marmor				1 französischer Kamin, schwarzgrau, Marmor, Bronze  1 eiserner geschliffener Postamentofen 1 dergleichen, Holz, schwarz lackiert
<b>Vasen</b>	1 Kaminaufsatz: mit 5 Vasen				2 Porzellanvasen, Gold, Girlande auf Kommode: große Deckelvase, chinesi- sches Porzellan
		2 Vasen, blaues Glas, Bronze, Deckel	dito	dito	2 Vasen, blaues Glas, Bronze, Unterplatte
		2 Vasen, Schlangen	dito	dito	2 Vasen, blaues Glas, Bronze, Deckel, Hand- heben, Marmorplatte
		2 große Alabaster- vasen	dito	dito	Spur verliert sich
		2 große Alabaster- vasen	dito	dito	Spur verliert sich
			1 Urne	schadhaft	Spur verliert sich
<b>Sonstiges</b>	1 grünseidene Glockenschnur  1 Schreibzeug				2 Bracelets, vergoldete Bronze 2 Nachtgeschirre, Porzellan, in Nachttisch Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
anderweitig verwendet	I, 633	2 Rouleaus, Barchent	Sch.L.1121-22	in situ
gleich, in Raum 137	I, 634	1 Haipfel, Leder, 1 Kissen	Sch.L.1123	in situ
gleich	I, 634	1 wildlederne Decke	Sch.L.1125	in situ
gleich	I, 634	1 Couvert, blauer Taft	Sch.L.1126	in situ
gleich	I, 634	1 Plumeau	Sch.L.1127	in situ
gleich	I, 625	1 französischer Kamin	Sch.L.1131	in situ
gleich	I, 624	geschliffener Postamentofen	ins Bauamt	in situ: NN 679
gleich	I, 624	dergleichen, Holz	ins Bauamt	in situ
KD		Spur verliert sich		
KD, gleich		evtl. an Wilhelma abgegeben		evt. in Raum 156
gleich, schadhaft	I, 627, I, 639	4 Vasen, blaues Glas, Bronze, Marmorsockel	Sch.L.1135-38	in Raum 157
gleich	I, 623	20 Bracelets	Sch.L.1146-65	in situ
	I, 635	Nachtgeschirr, Porzellan	Sch.L.1142	im Krieg zerstört

	1797	1812	1814	1816	1822
Sonstiges					auf Kommode: Pendule, Bronze, anlehrende Figur, Jäger, Bogen, Hund, Glasgehäuse
		1 Dejeuner: Unterplatte, lackiertes Blech, Kaffee-, Tee-, Milchkännchen, Zuckerdose, 2 Paar französische Tassen, grün	dito	dito	auf Pfeilerkommoden: 1 Dejeuner, Unterplatte: lackiertes Blech, 1 Kaffee-, 1 Milchkännchen, 1 Zuckerdose, 2 Paar Tassen, französisches Porzellan, grün, Figuren rotgold
		1 Dejeuner: Wiener Porzellan, Tee-, Milchkanne, Zuckerdose, Platte	dito	dito	1 Dejeuner, Wiener Porzellan, 1 Kaffee-, 1 Milchkanne, Zuckerdose, 1 Tasse, 1 Unterplatte, alles ganz vergoldet, Blumenbouquets
		1 dito	dito	dito	Spur verliert sich
		1 dito, Wedgwood, blau	dito	dito	Spur verliert sich
	2 Feuerhunde, 1 Feuerzange, 1 Schaufel				im Kamin: 2 eiserne Feuerhunde, Messingvorgestell, 2 Feuerklammern, Kapsel
		Pendule, Bronze, Glas, mit 2 Figuren, Adler	dito		auf Kamin: Pendule, Bronze, Glashauss, 2 Figuren, fliegender Adler
					auf den Öfen: je Figur, gebrannte Erde, weiß gestrichen
		1 weibliche Figur, Ton, Urne, unter Glaskasten	dito	dito	an Nachkommen von Graf Zeppelin vererbt
		1 Aufsatz, Kristall, Bouteille, Unterplatte, Gläser	dito	nach Stuttgart	Spur verliert sich

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich			evtl. Sch.L.4564	im Schloss Favorite
KD, gleich			evtl. Sch.L.1962	in Raum 152
KD, gleich			evtl. Sch.L.2926	in Raum 152
gleich	I, 627, I, 625	2 Feuerhunde, Messing-vorgestellt, Kapsel etc.	Sch.L.1169-70, Sch.L.1171-72, Sch.L.1173-77	in situ
KD, gleich	I, 639	1 Wanduhr	Sch.L.1166	in Raum 144
gleich	I, 624	2 Figuren, Ton, weiß	Sch.L.1143-44	in situ  im Schloss Aschhausen

---



## Raum 142

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Konferenzzimmer	Konferenzzimmer	Konferenzzimmer	Konferenzzimmer	Konferenzzimmer
<b>Wand</b>	haute lisse, weiß, Tapete mit Blumen				gelber Gourgouran, Bordüre, Leisten, blaues Glas
<b>Möbel</b>	1 großer Trumeau  1 dergleichen  1 Konsoltisch, rot, weißer Marmor				1 Trumeau zwischen Fenstern, 2 große, 1 kleiner, 6 Nebenspiegel  1 Trumeau über dem Kamin, 1 Spiegel  1 großer Tisch, Mahagoniholz, Platte, schwarzgrauer Marmor, Bronzeverzierung  2 große Tische, Mahagoniholz, je 2 Schubladen, Bronzeverzierung
		1 großer Tisch, Mahagoni, Messingkugeln, 4 Füße	dito	dito	1 großer Tisch, Mahagoniholz, 4 Füße, Messingkugeln
<b>Sitzmöbel</b>	1 Kanapee 4 Fauteuils				1 großes Kanapee 8 Fauteuils, vergoldete Bildhauerarbeit, Gourgouran, gelb, Blattband
		1 Fauteuil, Mahagoniholz, Bronze, Messingrollen, Gourgouran, gelb, Blattband	dito	dito	1 Fauteuil, Mahagoniholz, Bronze, Messingrollen, gelber Gourgouran, Blattband
	6 Rückenlehnsessel, haute lisse	6 dergleichen Sessel	dito	dito	6 dergleichen Sessel
	2 Tabourets, dergleichen	Spur verliert sich			

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Konferenzzimmer		Konferenzzimmer	Konferenzzimmer	Konferenzzimmer
gleich beschrieben	I, 641	gelber Gourgouran, blaues Glas unter den Leisten		erneuert
gleich	I, 643	Trumeau, 2 große, 1 kleiner, 6 Nebenstreifen	Sch.L.1207	in situ
gleich	I, 643	Trumeau	Sch.L.1206	in situ
gleich, nach Raum 150		Spur verliert sich		
gleich	I, 645	2 viereckige Mahagoniholztische, je 2 Schubladen, rechteckig, auf Kugeln	Sch.L.1188-89	im Depot
KD, nach Raum 156			Sch.L.2041	in Raum 156
gleich	I, 645	1 Kanapee, 12 FüÙe	Sch.L.1178	in situ
gleich	I, 646	8 Fauteuils, dergleichen	Sch.L.1179-86	z. T. in situ und im Depot
KD, nach Raum 135, Damast		Spur verliert sich		
KD, nach Raum 148		Spur verliert sich		

	1797	1812	1814	1816	1822
<b>Gemälde</b>	2 Supraporten, Harper 1 Supraporte über Trumeau 1 Gemälde				4 Supraporten, blauer Grund, Figur à l'ameille 1 Supraporte über Trumeau, blauer Grund, à l'ameille 1 Achilles unter Weibern, Rubens 1 Alexander der Große  1 Alexander und Diogenes
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter, mit 8 Armen, 1 Leinenüberwurf 2 Bronzeleuchter  1 Bronzewandleuchter, 2 Arme	2 Kandelaber, Bronze, 10 Lichter, Kristall, gelb, Gips Spur verliert sich	dito	dito	1 Kronleuchter, Bronze, Kristall, mit 8 Lichtern, Seil, Quasten 2 Kandelaber, Bronze, Postament Carraramarmor, liegender Hirsch 2 Kandelaber, Bronze, Kristall, je 10 Lichter, gelber Gipsmarmor
<b>Textilien</b>	2 weiße Aufzugvorhänge				4 Fenstervorhänge, gelber Taft, schwarzgelbe Bordüre, Draperie, Fransen, Quasten  1 Überwurf über Tisch, gelber Gourgouran, Bordüre, Fransen 2 Fensterrouleaus, weißer Barchent
<b>Öfen</b>	1 eiserner Ofen  1 Kamin, brauner Marmor	1 französischer Kamin, rotbrauner Marmor	dito	dito	1 eiserner geschliffener Säulenofen 1 französischer Kamin, rotbrauner Marmor

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich		5 Supraporten	Sch.L.1200-04	in situ
gleich				
Nr. 88, 1846 Abgang		Spur verliert sich		
gleich, Nr. 89		Alexander der Große, Apelles, von Flinck	Sch.L.1199	in Raum 171 a
gleich, Nr. 90		Alexander der Große, von Pottgießer	Sch.L.1198	in Raum 171 a
gleich, evtl. nach Raum 140	I, 644	Kronleuchter, Bronze, Kristall, 20 Lichter	Sch.L.1211	in situ, siehe auch Raum 140
gleich, KD, Girandolen	I, 649	auf dem Kamin: 2 Girandolen, je 3 Lichter, Carraramarmor	Sch.L.1167-68	in Raum 156
KD, gleich	I, 649	2 Kandelaber, 10 Lichter	Sch.L.1212-13	in Raum 147
gleich	I, 646	2 Paar Vorhänge, weiß, Tüll	Sch.L.1193-94	erneuert
gleich, KD, alte Gewehrhammer	I, 646	2 Draperien, gelber Taft Spur verliert sich	Sch.L.1195-96	erneuert
gleich	I, 641	2 Rouleaus, Baumwolle	Sch.L.1191-92	erneuert
gleich	I, 641	geschliffener Säulenofen	ins Bauamt	in situ: NN 680
gleich, KD	I, 649	1 französischer Kamin, rot	Sch.L.1205	in situ

	1797	1812	1814	1816	1822
Vasen			3 diverse Vasen mit Tieren und gelben Feldern	3 Alabastervasen	auf dem Kamin: 5 Vasen, Ludwigsburger Porzellan, je 2 Felder mit Tieren  auf dem Ofen: Vase aus gebrannter Erde, grünlich bronziert
Sonstiges	1 Uhr, Bronze	1 Uhr, Kinder in Gartenloge  1 Uhr	dito  dito		auf dem Tisch: 1 Uhr, Bronze, Kanne, weißer Gipsmarmor  Spur verliert sich  im Kamin: 1 Vorschuss aus Messing, 2 Feuerhunde, 1 Futter, 2 Klammern mit Messinghandgriffen
				2 Vasen 2 Leuchter	Spur verliert sich Spur verliert sich
		1 Schreibzeug, Bronze	dito	dito	2 Schreibzeuge, Kristallglas

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
KD	I, 649	5 Vasen, Ludwigsburger Porzellan, Tiere, Felder	Sch.L.1966-67, Sch.L.1696-97	in Raum 156
gleich	I, 641	Vase, Ton, bronziert	Sch.L.1209	in situ
KD, gleich			Sch.L.1707	in Raum 156
gleich	I, 643	2 Feuerhunde, 1 Vorschuss, 1 Futter, etc.	Sch.L.1215-16, Sch.L.1223-24, Sch.L.1217-22	in situ
in alte Gewehrhammer		Spur verliert sich		

## Raum 143

	1797	1812-1816	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	2. Assembléezimmer		Audienzzimmer
<b>Wand</b>	Tapete, Carmoisin-Damast		roter Damast, Bordüre, vergoldete Tapetenleisten
<b>Möbel</b>	2 Fenstertrumeaus, je 6 Gläser		2 Trumeaus, vergoldete Bildhauerarbeit, 1 großer, 3 kleine Spiegel, 12 Nebestreifen, 1 gesprungen  2 Konsoltische, vergoldete Bildhauerarbeit, eingelassene Platte, gelbbraun geflammter Marmor, 3 Sphingen, schwarz bronziert, auf schwarz lackierter Holzplatte
<b>Sitzmöbel</b>	28 rote Fauteuils, Damast, goldene Gestelle, rotgestreifter Überwurf		8 Banquettes, Bildhauerarbeit, vergoldet, je 2 Sphingen, bronziert, roter Damast, Blattband, dergleichen Draperien, Fransen, je auf Holzplatte, granitartig lackiert  4 dergleichen Tabourets  in Gewehrhammer gebracht: 1 Audienzthron    in Gewehrhammer gebracht: 1 Audienzthron
<b>Gemälde</b>	2 Gemälde über Trumeaus	Spur verliert sich	
	3 viereckige Supraporten	Spur verliert sich	
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter, 8 Arme, 1 grüner Leinenüberwurf	1 Kronleuchter, Kristall, Bronze, vergoldet, 40 Lichter, seidenes Seil und Quasten	
	8 Spiegelwandleuchter	4 Bronzearme, je 5 Lichter, an den Trumeaus	
	2 Bronzewandleuchter, 2 Lichter	Spur verliert sich	
<b>Textilien</b>			6 Fenstervorhänge, roter Damast, Draperien, Fransen, Quasten, jedes Fenster mit vergoldeter Bildhauerarbeit verziert
	3 weiße Aufzugvorhänge		3 Rouleaus, weißer Barchent

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Audienz- zimmer		Audienzzimmer	Audienzzimmer	Audienzzimmer
gleich beschrieben	I,650	roter Damast, Bordüre		in situ
gleich	I,652	2 Wandspiegel, je 1 großer, 3 kleine, 12 Nebestreifenspiegel	Sch.L.1253-54	in situ
gleich	I,653	2 Konsoltische, gelbbraune Marmorplatte, mit 3 Sphingen	Sch.L.1226-27	in situ
gleich	I,654	8 Banquettes, Holzplatte, je bronzierte Sphingen	Sch.L.1230-37	in situ
gleich	I,654	4 runde Tabourets	Sch.L.1238-41	in situ
	I,655	Audienzthron, goldbestick- ter Carmoisin-Samt, 3 Stufen, Baldachin	Sch.L.1228	in situ
	I,655	Audienzfauteuil, goldgestickter Carmoisin-Samt	Sch.L.1229	in situ
gleich	I,652	1 großer Kronleuchter, vergoldete Bronze, 40 Lichter	Sch.L.1261	in situ
gleich	I,652	4 Bronzearme, je 5 Lichter	Sch.L.1262-65	in situ
gleich	I,650	3 Fenstervorhänge, Tüll, 3 Fensterdraperien, roter Damast, Klöppelfransen, Quasten	Sch.L.1245-47, Sch.L.1242-44	in situ, z. T. neu
gleich	I,650	3 Rouleaus, weiß, Cotton	Sch.L.1248-50	erneuert



	1797	1812-1816	1822
<b>Öfen</b>	1 eiserner Ofen, 1 dito		2 Öfen, gebrannte Erde, aus Lorch, reich mit Ornamenten verziert
<b>Vasen</b>			auf Tischen: 2 chinesische Vasen auf Postamenten: 4 chinesische Vasen
<b>Sonstiges</b>	2 Porzellanaufsätze, je 4 Gruppen		4 Säulen, grünlicher Gipsmarmor, Goldstab, Platte aus Holz, granitartig lackiertes Postament

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich	I,650	2 Öfen, Ton, aus Lorch	Bauamt	in situ: NN 681/2
gleich		2 chinesische Vasen		
gleich		evtl. in der Wilhelma	Spur verliert sich	
gleich	I,653	4 Säulen, graugrün	Sch.L.1255-56	in situ

## Raum 144

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Bezeichnung des Raums</b>	Vorzimmer	Chamois Vorzimmer zum Thron	Chamois Vorzimmer zum Thron	Chamois Vorzimmer Assemblée Zimmer	Chamois Vorzimmer
<b>Wand</b>	Peking, weiß-bunt geblümt				Chamois-Damast, Bordüre, vergoldete Leisten
<b>Möbel</b>	1 Trumeau über dem Kamin 1 dito am Fenster  2 Konsoltische, 4 Füße, 2 Platten				1 Trumeau, 12 Spiegelgläser 2 Trumeaus, je 1 großer, 2 kleine und 9 Nebestreifenspiegel 2 Konsoltische, vergoldete Bildhauerarbeit, eingelassene Platte, blauer Alabaster
<b>Sitzmöbel</b>	1 Kanapee, golden, weiß geblümter Seidenpeking  8 Fauteuils, golden, Federkissen, Peking 4 Fauteuils à la cabriolette, weiß-goldener Peking	Spur verliert sich  Spur verliert sich  Spur verliert sich			24 Fauteuils, Mahagoniholz, Bronze, aus Chamois-Damast, Blattband mit Medaillons
<b>Gemälde</b>	2 Gemälde über Türen 2 dergleichen über Trumeaus			2 Land-schaften, Müller, nach Kobell 1 Dianen-fest, Seele 2 Land-schaften, Müller, PE 470	Nr. 511 Nr. 471 Nr. 473 2 Supraporten, Harper Spur verliert sich 2 große Landschaften, O. Müller, nach Kobell 1 Jagd Bebenhausen, Seele 3 kleine Landschaften, O. Müller

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
Chamois Vorzimmer		Gesellschaftszimmer	Vorzimmer	Vorzimmer
gleich beschrieben	I, 663	Chamois-Damast, mit Bordüre		erneuert
gleich	I, 666	über dem Kamin: Trumeau	Sch.L.1305	in situ
gleich	I, 665	2 Spiegel zwischen den Fenstern	Sch.L.1306-7	in situ
gleich	I, 667	2 große Konsoltische	Sch.L.1276-77	in Raum 142
gleich	I, 668	24 Fauteuils, Mahagoniholz	Sch.L.1278-87, Sch.L.1345-56, Sch.L.5371-72	z. T. in situ (8 Stück), z. T. in Raum 145
gleich		2 Supraporten, Harper	Sch.L.1301-02	in situ
gleich, PE 511			Sch.L.1640/41	in Raum 150
gleich, PE 471		Festinjagd, Seele, 1812	KRG 1499	in situ
gleich, PE 473		3 Landschaften, Müller	Sch.L.1295-99	z. T. in situ

	1797	1812	1814	1816/17	1822
<b>Gemälde</b>				Nr. 469	1 Landschaft, O. Müller 1 Ruine bei Rom, Harper 1 Halle bei Rom, Harper
<b>Leuchter</b>	1 Kronleuchter, mit 8 Armen, 1 Leinenüberwurf 10 Spiegelwandleuchter 2 Bronzewandleuchter 1 dito auf Kamin zu 3 Armen		Spur verliert sich		1 Pariser Kronleuchter, Glas, Seil, Quasten, 8 Lichter 2 Bronzearme an jedem Trumeau, je 3 Lichter 2 Bronzearme am Trumeau, je 2 Lichter
<b>Textilien</b>	3 weiße Aufzugvorhänge 2 Kissen, Leinen, Überwürfe für Sitzmöbel, blauer Taft				6 Vorhänge, Chamois-Damast, Bordüre, Draperie, Fransen, Quasten 3 Rouleaus, weißer Barchent Spur verliert sich
<b>Öfen</b>	1 eiserner Ofen 1 Marmorkamin, braun				1 eiserner Säulenofen 1 französischer Kamin, grauer Marmor
<b>Vasen</b>					auf den Tischen: 2 chinesische Vasen, Deckel schadhaf auf Säulen: je 1 große Vase, chinesisch, mit Deckel auf dem Kamin: 5 Vasen, Ludwigsburger Porzellan, Vögel, 3 ohne Deckel auf dem Ofen: 1 Vase, gebrannte Erde, grünlich bronziert

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, PE 469		Rotenberg	KRG 870	im Neuen Schloss
gleich		Ruine bei Rom, Harper	Sch.L.1300	in Raum 155
gleich		Halle bei Rom, Harper	Sch.L.1294	in Raum 155
gleich, 1825 in Raum 134				siehe Raum 134
gleich	I, 666	4 Bronzearme, je 3 Lichter	Sch.L.1338-41	in Raum 187 und Raum 213
gleich	I, 666	2 Bronzearme, je 2 Lichter	Sch.L.1336-37	Spur verliert sich
gleich	I, 665	3 Paar Vorhänge, Tüll, Draperie, Chamois-Damast	Sch.L.1291-93	erneuert
gleich	I, 665	3 Rouleaus, weiß, Cotton	Sch.L.1288-90	erneuert
gleich	I, 663	1 eiserner Säulenofen	Bauamt	evtl. im Ofendepot
	I, 663	1 französischer Kamin, grau	Sch.L.1304	in situ
gleich		evtl. in Wilhelma abgegeben		
gleich, in Raum 143				evtl. in Raum 143
gleich, 6 Vasen		evtl. Sch.L.3130-3133 od. Sch.L.2920/21		
gleich	I, 663	1 Vase, Ton, grünlich	Sch.L.1314	im Depot

	1797	1812	1814	1816/17	1822
Sonstiges		1 große Standuhr	dito	dito	1 große Standuhr, Rosenholzkasten, Bronze, brauner Sockel, Säulen, Figuren, auf der Galerie: Saturn  2 Säulen, grünlicher Gipsmarmor  im Kamin: 2 eiserne Feuerhunde, 2 Vorge- stelle, Bronze, 1 durch- brochenes Vorgestell, Messing  2 eiserne Feuerklam- mern, 1 dergleichen Kohlenschaufel, Messing
	2 Feuerhunde, Schilde mit Jagd				
	1 Schaufel, 1 Zange, 1 Klammer				
		1 Uhr, 2 Kandelaber, Hunde, Frau, Amor	dito	dito	evtl. im Schloss Altshausen

---

1824/25	1837	1896	1940	1957/2004
gleich, KD	I, 671	Standuhr, von Mergerie	Sch.L.1342	in Raum 207
in Raum 143	I, 668	2 Säulen	Sch.L.1312-13	evtl. im Depot
gleich	I, 664	2 eiserne Feuerhunde, 2 Vorgestelle (um 1790), 1 durchbrochener Vorschuss, 1 Kapsel	Sch.L.1325-26, Sch.L.1327-30	in situ und evtl. im Depot
gleich	I, 664	1 Feuerklammer, 1 Zange	Sch.L.1331-32	in Raum 142
	I, 664	vor dem Kamin: Haken, Schaufel, Blasebalg	Sch.L.1333-35	in situ

---



## 2. Glossar

à l'amaïlle, frz.	wie Emaille gemalt
à la cabriolette, frz.	kleiner, bequemer Sessel mit gerundeter Rückenlehne und Seitenlehnen
Antresol, Entresol	Zwischengeschoß
Armoire, frz.	geschlossener Schrank, Behältnismöbel für Prunkräume, in dem z. B. Schriftstücke aufbewahrt wurden. Ein Schreibarmoire oder Sekretärarmoire kann auch eine aufklappbare Platte zum Schreiben haben, häufig mit kleinen Fächern für Briefe und Schreibutensilien
Argandlampe	eine nach Aimé Argand benannte verbesserte Öllampe
Assembléezimmer	Gesellschaftszimmer in einem herrschaftlichen Appartement
Audienz	Anhörung, vgl. S. 114, Anm. 115 und 116
Auftritt	Fußabstreifer
Aufzugvorhang	Vorhang zum Hochziehen
Ballier	Polier
Bankette, Banquette	Bank ohne Rückenlehne
Barquet	Parkett
Bein, Beinglas	mit Knochenasche getrübes Glas, lichtdurchlässig, aber undurchsichtig, ähnlich dem heutigen Milchglas
Biskuitporzellan	unglasiertes Hartporzellan, das zweimal gebrannt wurde
Blatt, Blattband	der Webstuhlbreite entsprechende Stoffbahn
boisirt	mit einer hölzernen, oftmals geschnitzten Wandvertäfelung versehen
Bouteille, frz.	Flasche, oft Parfümfläschchen
Bracelet, frz.	Haken, an dem die Wanddraperie befestigt werden kann
Brancard, engl.	Wagen
brochiert	eingefasst
carmoisin, frz.	karmesinrot
Chiffoniere, frz.	kleine Kommode auf vier hohen Beinen, in deren Schubladen Handarbeitsutensilien aufbewahrt wurden
Couvert, frz.	Speisegedeck oder Bettlaken
Creditiv	Beglaubigungsschreiben eines Gesandten oder Botschafters
Dais	Himmel, vgl. S. 96, Anm. 68
Déjeuner, frz.	Frühstücksservice, meist bestehend aus einer Platte, einer Kaffee-, Tee- oder Schokoladenkanne, einer Zuckerdose sowie dazugehörigen Tassen
Déjeuner à la fourchette, frz.	Gabelfrühstück, eine Art zweites Frühstück zwischen 10 und 11 Uhr
Draperie	Vorhang oder Wandbehang in kunstvollen Falten
Eau de lavande, frz.	Lavendelwasser für die Körperpflege
Feuerhund	Kaminbock, Gestell zur Ablage des Feuerholzes, die Seitenteile mit Knäufen oder Figuren abschließend
Feuerklammer	Bestandteil des Kaminbestecks
Flötenuhr	mechanische Spieluhr mit Flötenpfeifen, zum Abspielen von Melodien und kleinen Musikstücken
Galerie	Verzierung an einem Möbel, meist aus Messing oder Bronze, ähnlich einem Spitzenband
Garçon de meubles, frz.	Bediensteter, der für die Möbel und deren Aufstellung in den Räumen verantwortlich ist

geblickt	glänzend
Girandole, frz.	mehrmögiger, pyramidenförmiger Leuchter
Gourgouran, frz.	Seidengewebe mit gerippten und glatten, damastartig glänzenden vertikalen Streifen, für Möbel- und Wandbezüge
Gueridon, frz.	Leuchtertisch, rundes Tischchen mit einem Fuß
Haipfel	Kopfkissen
Handhebe	Henkel, Handgriff
haute lisse, frz.	Tapiserie, auf einem stehenden Webstuhl angefertigt (im Gegensatz zu „basse lisse“, auf einem liegenden Webstuhl), häufig auch die allgemeine Bezeichnung für einen gewirkten Wandteppich am ursprünglichen Ort
in situ, lat.	am ursprünglichen Ort
Ipser	Gipsler
Ipsmüller	Gipsmüller
Kaminfutter	Teil des Kaminbestecks
Kandelaber	Leuchter, Kerzenständer
Lavoir, frz.	Waschbehälter, Handwaschbecken, häufig Schüssel und Kanne
Long-Chaise, frz.	Sessel, verlängert zum Hochlegen der Füße
Marketerie, Marqueterie	Einlegearbeit
Moquade, frz.	Mokett, veloursartiger Möbelstoff
Pekingtapete	Tapete aus Seidenstoff, meist mit chinesischen Motiven bemalt. Vgl. S. 255, Anm. 576
Pendeloque, frz.	Glasanhänger an einem Kronleuchter
Persien, frz.	Seidenstoff mit orientalischen Mustern
Pfeilerkommode	Kommode mit mehreren Schubladen, meist hoch und schmal
Piquet, frz.	Kartenspiel
Postamentofen	Ofen in Form eines verzierten Postaments, meist aus Gusseisen
Quadrator	Maler von Quadraturmalerei, perspektivischer Decken- oder Wandmalerei
Retirade	Rückzugsort, vgl. S. 217, Anm. 434
Römersessel	Sitzmöbel im Stil der Römerzeit, gepolstert oder auch ohne Polsterung, meist mit einem geschwungenen Holzgestell, oft als Faltstuhl
Schirtung	Schirting, Baumwollstoff
Stollfußtisch	Tisch mit geraden Beinen (Stollen), die wie Pfosten vertikal, kantig oder rund geformt sind
Streifvorhang	streifenförmiger Vorhang
Stuckmarmor	aus Gips hergestellte Oberfläche, die der Struktur von Marmor ähnelt
Supraporte, Surporte	Gemälde über einer Tür
Surtrumeau	Gemälde über einem Trumeauspiegel
Stutzuhr	auch Stockuhr, Räderuhr mit Federzug, die häufig auf Tischen und Kommoden aufgestellt wurde
Tabouret, frz.	Hocker, lehnloser Stuhl, häufig passend zur übrigen Möblierung im Raum gepolstert
Trumeau, frz.	wandfester Spiegel an einem Fenster-, Tür- oder Mauerpfeiler, meist aus mehreren Spiegelplatten zusammengesetzt und mit Spiegelleisten versehen, hoher Wandspiegel, Pfeilerspiegel
Vorgestell, Vorschuss	Gestell vor einem Kamin zum Schutz vor Funkenflug
Windleuchter	Leuchter mit einem Schirm, der den Luftzug abhält



# Personenregister

Das Lemma Friedrich II./I. von Württemberg wurde nicht aufgenommen.

- Adam  
–, James 93  
–, Robert 93f., 305f., 363, 378f., 382f.  
Adelmann von Adelmansfelden, Georg  
  Sigmund Graf 34, 160, 205  
Aldobrandini, Cinzio Passeri 199  
Alexander I., Kaiser von Russland 42, 48,  
  50f., 61, 83, 89–91, 118, 163, 171, 184, 188,  
  248, 276f., 310f., 322, 356f., 362, 371,  
  374f., 393, 406, 430  
Anna, Kaiserin von Russland 371  
Arlt, von (Major) 22  
Artois, Graf von 150  
August der Starke, Kurfürst von Sachsen 2
- Baden, Markgrafen, Großherzöge**  
–, Caroline Luise → Hessen-Darmstadt  
–, Friedrich I. 354  
–, Karoline 347, 349–352  
–, Karl 353–356  
–, Karl Friedrich 3f., 353–356  
–, Leopold 354f.  
–, Luise → Preußen  
–, Stéphanie → Beauharnais  
Baden-Durlach, Markgräfin Johanna Elisabeth von 75, 141, 224, 239, 255, 281, 396  
Bang (Handwerker) 186  
Barancourt, Pierre Michel 288  
Barth, Georg Gottlob 59  
Barturff, von (Obrist) 108  
Bassano, eigentlich Ponte, Giacomo da 454  
Baumann (Handwerker) 460f.  
Baumgärtner  
–, (Zimmermann) 341  
–, Friderich 27–29, 72  
Batzendorf, Jakob Friedrich von 353  
Bayern, Herzöge, Könige  
–, Auguste Amalie 348  
–, Caroline Auguste 363  
–, Karl Theodor 347  
–, Karoline → Baden  
–, Ludwig I. 351f.  
–, Max I. Joseph 3f., 345, 347–352  
Beauharnais, de  
–, Eugène 348  
–, Hortense 151  
–, Joséphine 109, 119, 131, 151, 348  
–, Stéphanie 355f.  
Bechtlin (Schneider) 249  
Beckford, William 214  
Behr, von (Hofrat) 235f.  
Beichlingen, Gräfin Sophie Albertine von 322  
Bélanger, François-Joseph 150  
Benemann, Guillaume 210  
Bernini, Giovanni Lorenzo 260  
Bessières, Jean-Baptiste 89  
Bethoncourt, Jacquin de 76  
Beunat, Joseph 153  
Biedermann, Johann Jakob 291, 416f.  
Biennais, Martin-Guillaume 348, 386  
Blond → Le Blond  
Bonaparte, de  
–, Jérôme 7, 39, 112, 134, 348, 360, 385f.  
–, Joséphine → Beauharnais  
–, Napoléon → Napoleon I.  
Bondt, Daniel de 212, 454f.  
Boucicaut, Jean de 174  
Brandenburg-Bayreuth, Prinzessin Elisabeth Friederike Sophie von 224, 366, 396  
Brandenburg-Schwedt, Prinzessinnen  
–, Friederike Dorothea Sophie 40, 46, 53, 64,  
  80, 172, 185, 219, 359, 366f.  
–, Henriette Marie 366  
Braun  
–, Christoph 54, 57, 65, 98, 119, 124, 197,  
  228, 259, 283, 297, 299, 320  
–, H. D. (Hofmechaniker) 65, 167, 188, 466f.  
Braunschweig-Wolfenbüttel, Fürsten, Herzöge  
–, Auguste Karoline Friederike Luise 37, 40,  
  367, 372  
–, Karl Wilhelm Ferdinand 381  
Breenbergh (Maler) 456  
Brekelenkam (Maler) 430  
Breughel (Maler) 454  
Brown, Lancelot Capability 378f.  
Bruderhöfer (Schreiner) 197, 259, 283, 297, 299  
Bühler (Glasmaler) 93  
Burlington, Earl of 377  
Burnitz  
–, (Kastellan) 14, 17, 22, 28, 162, 170, 187, 208,  
  211, 225, 244, 246, 248, 282, 291, 293, 392

- , Christian 248  
 –, Rudolf 63, 292, 418
- Cameron, Charles 371  
 Canova, Antonio 53, 165  
 Carlone, Carlo Innocenzo 32, 67, 77f., 131, 239, 296  
 Chalgrin, Jean-François-Thérèse 107  
 Chambers, William 378f., 381  
 Chaudet, Antoine-Denis 386  
 Chippendale, Thomas 210, 363, 382  
 Clemens XIV. (Papst) 165  
 Clemens Wenzeslaus von Sachsen, Fürstbischof von Augsburg 19, 48  
 Colomba  
 –, Innocente 52  
 –, Luca 67  
 Conradt, Georg 64, 143, 267  
 Constant → Wairy, Louis Constant  
 Corbellini, Antonio 67  
 Cranach (Künstler) 236  
 Crayer, Caspar (Gaspar) de 131
- Dannecker, Johann Heinrich 9, 35, 50, 52f., 55, 61f., 148, 164, 167, 211, 213, 231, 233f., 242, 256, 260, 400, 403  
 Danner, Johannes 54, 57, 63, 184, 263, 292, 302, 392, 403  
 David, Jacques-Louis 53, 150, 386  
 Didelot, François Charles Luce de 31, 116, 118  
 Dietert (Hofbediensteter) 249  
 Dietrich  
 –, Christian Wilhelm Ernst 430  
 –, Theodor 274f.  
 Dillen, Carl Ludwig Emanuel Graf von 13, 21f., 39, 44, 58, 124, 148, 256  
 Distelbarth  
 –, (Flaschner) 143, 197, 248, 259, 283, 297  
 –, Friedrich 231  
 Does, van der (Maler) 454  
 Domenichino, eigentlich Zampieri, Domenico 220  
 Dorchester, Earl of 379  
 Döring, W. (Hofrat) 26f.  
 Dughet, Gaspard → Poussin, Nicolas
- Eberle (Bildhauer) 97  
 Einlen (Hausschneider) 16  
 Elias (Schreiner) 175  
 Elisabeth, Kaiserin von Russland 371  
 Elsässer, Carl August 219
- Elsheimer (Maler) 452  
 Este, Maria Ludovica d' 363  
 Eugen, Prinz → Savoyen-Carignan
- Falconet, Étienne-Maurice 130  
 Ferg (Farg), Franz 430  
 Ferretti, Carlo 67  
 Fischer  
 –, Carl von 351  
 –, Reinhard Ferdinand Heinrich 26, 59, 68–70, 79, 98, 123, 157, 159, 175, 195f., 202, 228, 242, 251, 257, 283, 320, 403  
 Fissler (Zeichner) 29, 221  
 Flinck, Govaert 131, 481  
 Fontaine, Pierre-François-Léonard 31, 55, 121, 133, 146f., 150–152, 350, 357, 386–388, 400, 405  
 Fossetta, Wilhelm 54, 57, 62, 144, 178, 197, 228, 259, 261, 283, 297, 299, 315  
 François, Karl von 36  
 Frank  
 –, Bernhard 57f., 62, 98f., 112, 119, 124, 197, 259, 283, 297, 320  
 –, Ernst 129, 200, 428  
 Frankreich, Könige  
 –, Ludwig XIV. 1, 114, 169, 368, 387, 400  
 –, Ludwig XVI. 46, 205, 384  
 –, Ludwig XVIII. 384  
 –, Marie-Louise → Österreich  
 Franquemont, Friedrich Graf von 219  
 Franz II., Römischer Kaiser 42, 46, 49, 51, 89, 361–365, 367, 391, 395  
 Franzoni, Francesco 177  
 Friedrich (Stuckateur) 144, 177f., 228  
 Frisoni, Donato Guiseppe 34, 67, 341
- Gabriel, Ferdinand 32, 336  
 Gainsborough, Thomas 382  
 Galle, Claude 203, 205  
 Gärtner, Andreas 350, 352  
 Gaudin (Gesellschaftsdame) 151  
 Genga, Hannibal de la 89, 116  
 Gentz, Heinrich 60, 106  
 Gmelin, Wilhelm Friedrich 275  
 Goerlitz, Baron von 378  
 Goethe, Johann Wolfgang von 35, 60, 69f., 76, 99, 106f., 199, 275, 306, 405  
 Göppel, Friedrich 54, 57f., 62, 119, 144, 146, 320  
 Gotter, Graf Gustav Adolph von 131, 275, 292  
 Grävenitz, Christina Wilhelmina von 67, 75, 224, 239, 255, 281, 340, 396

- Greuze, Jean-Baptiste 150  
 Griffier (Maler) 454  
 Gros, Johannes 286  
 Groß, Friedrich Bernhard Adam von 59  
 Großbritannien, Könige  
 –, Charlotte → Mecklenburg-Strelitz  
 –, Charlotte Auguste Mathilde 23, 31–33, 36, 39, 41, 44, 47, 61, 64, 70, 73, 78, 88f., 91–94, 109, 111, 116, 118–120, 122, 124, 127–129, 131f., 137f., 146, 148, 158, 163, 170f., 174f., 186, 190f., 194, 203, 208f., 212, 219f., 224, 231, 233, 235, 244, 250, 262f., 269, 272, 288, 292, 294, 304, 308f., 319–322, 359, 376f., 381–383, 392, 394, 397, 404  
 –, Eduard August, Herzog von Kent 383  
 –, Elizabeth 382  
 –, George III. 43, 73, 214, 223, 233, 237, 376f., 381–383  
 –, George IV. 383  
 Groz, Eva Christiana 59  
 Gruben, Peter Joseph von 90  
 Guèpière, Philippe de la 9, 52, 329, 335, 338, 355, 385  
 Guercino (Maler) 454  
 Guibal, Nicolas 9, 52f., 63, 154, 177–180, 385, 462f., 472f.
- Hackert, Jakob Philipp 275**  
 Hahn  
 –, Christoph Matthäus 65, 212  
 –, Philipp Matthäus 65  
 Halmhuber (Sammler) 33  
 Hamilton, William 214  
 Harcourt, Earl of 380  
 Harper, Adolf Friedrich 53f., 63, 79, 85, 128, 283, 287, 291f., 416f., 440, 480, 488–491  
 Harrach, Graf von 118  
 Hartung (Architekt) 28f., 334  
 Heideloff  
 –, Carl Alexander 31, 35, 276, 430f.  
 –, Jean 54, 57f., 65, 93, 98, 119, 124, 197f., 228, 259, 283, 297, 299, 315  
 –, Victor Wilhelm Peter 63, 82, 119, 127, 134, 144, 178, 181, 320, 322, 403  
 Heiligmann (Schreiner) 64, 109, 143f., 154, 178, 197, 228f., 245, 259, 265, 283, 297, 299, 315, 318, 341  
 Heisz (Maler) 454  
 Herrmann (Maler) 416  
 Hessen-Darmstadt, Landgrafen  
 –, Luise 29f., 92, 99–101, 106, 128, 145, 152, 262, 283, 306  
 –, Karoline Luise 353f.  
 Hetsch, Philipp Friedrich 54, 63  
 Heyd, von (Beamter) 55  
 Hiller, Jacob (senior und junior) 23–26, 58, 143, 197f., 225, 228, 259, 283, 297, 320, 341, 416  
 Hippisley, Sir John Coxe 379  
 Hofmann, Heinrich 57, 62, 119, 197, 259, 261, 283, 297, 299, 320  
 Hohenlohe-Öhringen, Fürsten  
 –, August (Friedrich August Karl) 137  
 –, Luise → Württemberg  
 Hölder (Gipsmüller) 62  
 Holland, Henry 379  
 Höring (Handwerker) 277  
 Huysmans, Cornelis 274, 430  
 Huysum, Jan van 213, 454
- Iffland, August Wilhelm 329**  
 Isopi, Antonio 9, 20, 52, 57f., 60–62, 99, 106–108, 144, 177, 197, 229, 260, 274, 283, 297–299, 317, 327, 341, 383, 400, 403  
 Ixnard, Pierre Michel d' 385
- Jacob**  
 –, (Kunstschreiner) 152  
 –, Georges 350  
 Jasmund, Ludwig Hellmuth Heinrich Freiherr von 219  
 Jenisch, Philipp Joseph 67  
 Jommelli, Niccolò 52  
 Jones, Inigo 235  
 Joseph II., Römischer Kaiser 223
- Kärcher, Jacob 62, 98, 124**  
 Karl der Große 387, 400  
 Katharina II., Kaiserin von Russland 39f., 371–374, 376, 380  
 Keller, Johann Sigmund 277, 291, 416f., 428  
 Kellerhoven, Moritz 348  
 Kent, William 214, 378f.  
 Kerner, Johann Simon von 236  
 King (Admiral) 379  
 Kleiner, Salomon 76  
 Klenze, Leo von 351  
 Klinckerfuß  
 –, Bernhard 29, 31, 339, 342  
 –, Johannes 9, 16, 21, 31, 34f., 53, 55, 64f., 91, 99, 133, 137, 153, 156f., 164, 167, 185f., 197, 206, 208–210, 225f., 231, 237, 259, 266–273, 283, 289, 297, 320, 400, 405  
 Klinsky, Johann Gottfried 59  
 Knecht (Schlossverwalter) 287

- Kniestedt, Carl Eberhard von 13f., 16, 21, 31, 58, 85, 122, 149, 152, 162, 196, 202, 256f., 390–392, 395  
 Knobelsdorff, Georg Wenzeslaus von 369  
 Kobell  
 –, Ferdinand 85, 212, 456f., 488  
 –, Wilhelm von 275  
 Koch, Joseph Anton 53, 275f.  
 König, Franz Niklaus 275f., 428f.  
 Krehl (Kunstmaler) 266, 287  
 Kümmerer, Carl Albrecht 22, 59  
  
 Lahr (Bibliothekar) 235  
 Lambrechts, Jan Baptist 452f.  
 Landauer (Verwalter) 109  
 Lang (Geheimrat) 189  
 Langenhöfel, Johann Josef 274, 430f.  
 Laurence, M. (Glasmaler) 379  
 Laurent, Henri 215  
 Le Blond, Jean-Baptiste Alexandre 348  
 Leicester, Earl of 377  
 Leins, Christian Friedrich von 67  
 Lejeune, Pierre François 53  
 Leutze (Garçon de meubles) 103  
 Leyden, Lucas van 63, 212, 452  
 Link (Maler) 215  
 Loew (Zeichner) 22, 26  
 Löwenstein-Wertheim, Fürst von 118  
 Lorrain, Claude 275, 378f.  
  
 Mack, Ludwig 54, 57, 62, 144, 178, 197, 228, 259, 283, 297, 314  
 Mandelsloh, Ulrich Lebrecht Graf von 219  
 Mäntler, Ludwig 166  
 Marchi, de (Kunsthändler) 215  
 Maria Theresia, Römische Kaiserin 363f.  
 Marschall (Hofmechaniker) 65, 85  
 Matthisson, Friedrich von 37, 87  
 Maclair, von (Zeremonienmeister) 89  
 Mecklenburg, Herzog Karl II. von 189, 217  
 Mecklenburg-Schwerin, Erbprinz von 118, 138  
 Mecklenburg-Strelitz, Prinzessin Sophie Charlotte von 381f.  
 Memminger, Johann Daniel Georg von 35  
 Mengs (Maler) 454  
 Mergerie, Anton von 65, 85, 95, 295, 493  
 Meuron, Maximilian de 276  
 Mögling (Hofrat) 16, 196, 202, 247  
 Moitte, Jean Guillaume 210  
 Mola, Franz 275, 428  
  
 Mönch (Kunsthändler) 55  
 Moosbrugger, Wendelin 54  
 Moreau (Gesellschaftsdame) 151  
 Moser (Vergolder) 65, 83, 184, 200, 243, 315  
 Mouton (Generaladjutant) 118  
 Mühlbacher, Joseph 33, 321f.  
 Müller  
 –, (Gipser) 197, 259, 283, 297, 299  
 –, von (Hauptmann) 22  
 –, Franz Xaver Otto 55, 63, 85f., 212f., 274, 291, 416, 428, 430f., 454, 488–490  
 –, Gottlieb Friedrich 29, 63, 291–293, 418  
 –, Johann Gotthard 131  
 –, Johann Jakob, von Riga 54, 63, 86, 291f., 416  
 Münch (Handwerker) 83  
 Münchhausen, von 219  
  
 Napoleon I., Kaiser der Franzosen 2–4, 9f., 31, 42f., 47–51, 55, 73, 108–112, 118, 121f., 133f., 136, 138f., 150–152, 163, 165, 171f., 180, 189, 199, 204, 208, 214–218, 223, 233, 236f., 251, 253f., 260, 271, 276, 286, 310, 322, 327, 329, 345–348, 350–353, 355–357, 360–363, 368f., 376, 384–388, 391–395, 399f., 402, 404–406  
 Neapel-Sizilien, Prinzessin Maria Theresia von 363  
 Neefs, Peter 452  
 Neer, Aert van der 274f., 430  
 Neidhardt, J. N. Ferdinand 65, 289  
 Netscher, Caspar (?) 277, 430  
 Nette, Johann Friedrich 67  
 Neubert, Christian Gottlieb 65, 167  
 Neumann, Balthasar 354  
 Neuner, Georg 102, 128, 144  
 Nicolai, Ferdinand Friedrich von 235  
 Nisfle, Anton 62, 98, 123, 143, 175, 195, 197, 259, 283, 297, 326, 341  
 Nitot, Marie-Étienne 348  
 Normann-Ehrenfels, Philipp Christian Friedrich Graf von 35  
 Nothnagel (Tapetenfabrikant) 55  
 Notter (Sammler) 54  
  
 Ostade, Adriaen van 275, 428  
 Österreich, Erzherzöge  
 –, Elisabeth Wilhelmine → Württemberg  
 –, Franz → Franz II.  
 –, Joseph → Joseph II.  
 –, Maria Ludovica → Este  
 –, Maria Theresia → Maria Theresia

- , Maria Theresia → Neapel-Sizilien  
 –, Marie-Louise 151, 363, 386  
 Ott (Schreiner) 248  
 Ottaviani, Giovanni 32, 181–183, 301  
 Overbeke (Schriftsteller) 235
- Palamedes (Maler) 277, 428, 454  
 Palladio, Andrea 378  
 Paul I., Kaiser von Russland 46, 48, 252f.,  
 359, 366, 371f., 374  
 Pembroke, Earl of 377, 379  
 Percier, Charles 31, 55, 121, 133, 146f., 150–  
 152, 350, 357, 386–388, 400, 405  
 Perneaux, Jean 54, 57, 63, 119, 143f., 146, 178,  
 181, 197, 259, 261, 283, 297, 314f., 320, 403  
 Pesne, Antoine 212, 301  
 Peter I., Kaiser von Russland 371  
 Peterborough, Comte de 379  
 Peters, Bonaventura 428  
 Pfizer (Schlosser) 143  
 Piranesi  
 –, François 236  
 –, Giovanni Battista 55, 102, 235f., 275, 318,  
 327  
 Poeckhel, Joseph Maximilian 239  
 Pompadour, Madame de, eigentlich Poisson,  
 Jeanne-Antoinette Marquise de 385  
 Potemkin, Fürst Grigori Alexandro-  
 witsch 373  
 Pottgießer, Johann Wilhelm 131, 481  
 Poussin, Nicolas 150, 199, 212, 275, 379,  
 454, 456  
 Press (Handwerker) 189  
 Preußen, Kurfürsten, Könige  
 –, Friedrich I. 2, 174  
 –, Friedrich II. der Große 40, 223, 310, 366–  
 369, 372, 400  
 –, Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst 366  
 –, Friedrich Wilhelm II. 369f.  
 –, Friedrich Wilhelm III. 49, 369f.  
 –, Heinrich 367  
 –, Luise 354  
 Procaccini, Giulio Cesare 274, 428  
 Pückler-Muskau, Fürst Hermann Ludwig  
 Heinrich von 35, 193  
 Puilles, Charles-Pierre 349
- Radnor, Earl of 379  
 Raffael 32, 181f., 212, 301, 410, 456  
 Rahn (Maler) 276  
 Rastrelli, Bartolomeo Francesco 371  
 Rathgeb, Jacob 376
- Ravrio, André 203  
 Récamier (Gesellschaftsdame) 151, 157, 254  
 Regner, W. (Kunstmaler) 177, 184, 243, 266, 287  
 Reinhart, Johann Christian 275  
 Reischach, Karl Graf von 219  
 Rembrandt, eigentlich Rijn, Rembrandt  
 Harmenszoon van 131, 212, 452  
 Repton, Humphry 378  
 Retti  
 –, Leopoldo 52, 68, 335  
 –, Livio 67  
 –, Paolo 67  
 –, Riccardo 67  
 Richard (Hoftapezierer) 21, 64, 123, 153–  
 155, 178, 198, 207, 245, 341, 391  
 Riedt (Kastellan) 246  
 Riesener, Jean-Henri (Johann Heinrich) 210  
 Robert, Hubert 214  
 Roentgen  
 –, Abraham 355  
 –, David 64, 185, 273, 355  
 Rohden, Johann Martin von 275  
 Roos  
 –, Ch. 215  
 –, Johann Heinrich 274f., 428  
 –, Theodor 274, 429  
 Roue, Lavl de 454  
 Rousseau, Jean-Jacques 41, 276  
 Rubens, Peter Paul 131, 212f., 275, 291f.,  
 416, 428, 454, 456, 480  
 Rugendas (Maler) 456  
 Ruisdael, Jacob Isaacksoon van 275  
 Ruoff (Sammler) 54  
 Rusbrach (Maler) 456  
 Russland, Großfürsten  
 –, Alexander Pawlowitsch → Alexander I.  
 –, Anna Iwanowna → Anna  
 –, Elisabeth Petrowna → Elisabeth  
 –, Katharina Pawlowna 21, 90, 374  
 –, Konstantin Pawlowitsch 374  
 –, Maria Feodorowna → Württemberg,  
 Sophie Dorothee  
 –, Olga Nikolajewna 35, 243, 336  
 –, Paul → Paul I.  
 –, Peter → Peter I.  
 Ruthart, Carl Borromäus Andreas 274f., 428f.
- Sachsen-Hildburghausen, Herzöge  
 –, Charlotte 27, 48  
 –, Friedrich 155  
 Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzöge  
 –, Carl August 106, 217



- , Luise → Hessen-Darmstadt  
 Sack, W. (Bildhauer) 243  
 Salucci, Giovanni 35, 54, 268  
 Savoyen-Carignan, Prinz Eugen Franz von 76  
 Scheffauer, Philipp Jakob 9, 35, 52f., 61, 164–166, 226, 228–230, 237, 259f., 322, 383, 400, 403, 448f.  
 Schele (Vergolder) 65, 124, 197, 228, 259, 283, 297, 299  
 Schenk, von 219  
 Schick, Gottlieb 52  
 Schickhardt, Heinrich 330  
 Schiller, Josef 300  
 Schinkel, Karl Friedrich 369  
 Schmid  
 –, (Flaschner) 315  
 –, Georg Matthäus 98, 124, 146, 148f., 228, 259, 317  
 Schmidt, Carl 54, 57, 62, 197, 261, 283, 297, 299, 320  
 Schongar (Hofchirurg) 249  
 Schreiber (Schmied) 149  
 Schweiger, Eugen 57, 62, 81, 98, 103, 144, 149, 197f., 259, 283, 297, 310, 326  
 Schweigle, Karl Friedrich 64, 197f., 226, 259, 283, 289, 297, 299, 405  
 Scotti, Pietro 67, 78  
 Seckendorff, von (Obriſt) 374  
 Seele, Johann Baptist 9, 29, 35, 38, 54, 62, 87, 134, 213, 220, 247, 291, 302, 327, 392, 488f.  
 Seemann (Maler) 430  
 Seybold, Christian 63, 212, 454  
 Sheraton, Thomas 208  
 Sonnenschein (Stuckateur, senior und junior) 320  
 Sorms, Margarete 31  
 Spaeth, von (Obriſtleutnant) 247  
 Spahr, Johann 29, 63, 292f., 416, 418  
 Sparrow, Charles 376  
 Spitznas, Carl 57, 65, 197, 228, 259, 283, 297, 299  
 Steinle (Hausſchneider) 44, 80, 143, 195  
 Stepford, Sir Eduard 383  
 Steuben, Baron von 118, 309  
 Stieler, Joseph 348  
 Stockmaier (Konsul) 118  
  
 Taylor, Brook 383  
 Ternier (Maler) 430  
 Thiele, Johann Alexander 276, 430  
 Thomas (Geheimer Sekretär) 219  
  
 Thomire, Pierre-Philippe 386  
 Thouret  
 –, Charles Louis 59  
 –, Nikolaus Friedrich von 7, 9, 12–14, 16, 21f., 29–35, 52–54, 57–64, 70f., 82f., 92–94, 97–104, 106, 111, 121, 124, 127f., 133, 142–146, 148f., 151f., 155, 160f., 163, 166f., 174, 177–182, 193, 195, 197, 200, 205f., 225–231, 238, 240, 254, 256f., 259–263, 274, 279, 283, 289, 291, 295, 297, 305f., 311–314, 316, 318, 320, 327, 329, 330, 335, 338, 341, 377, 383, 385, 391, 400, 403–405, 407  
 –, Peter 30  
 Thurn und Taxis, Prinzessin Marie Auguste von 396  
  
 Uber, Carl Leonhard von 59  
 Ulmer (Juwelier) 14, 65, 391  
  
 Velde, Pieter van de 274, 430f., 456f.  
 Vellnagel (Staatsſekretär) 219, 235  
 Verschaffelt, Maximilian von 351  
 Viehhäuser (Glaser) 80, 143, 184, 197, 259, 283, 297, 315  
 Vincent, David 56  
 Vischer (Sekretär) 16  
 Volpato, Giovanni 32, 181–183, 262  
 Voltaire, eigentlich Arouet, François-Marie 369  
  
 Wächter, Eberhard 54, 256, 274, 428  
 Wagner (Gipser) 315  
 Wairy, Louis Constant 36, 136, 139, 151, 172, 208, 217  
 Waldburg-Zeil-Trauchburg,  
 Fürſt Maximilian Wunibald von 45  
 Walpole, Horace 381  
 Wanser (Schlosser) 226  
 Wechmar, von  
 –, (Kammerherr) 22  
 –, (Schloſshauptmann) 248  
 Weigel (Gipser) 143f., 178, 197, 256, 259, 283, 297, 299  
 Weinbrenner, Friedrich 53, 60, 355  
 Weisweiler, Adam 210  
 Werff, van der (Maler) 452  
 Westfalen, Könige  
 –, Jérôme → Bonaparte  
 –, Katharina → Württemberg  
 Wickham, von (Gesandter) 118  
 Winckelmann, Johann Joachim 199

- Wintzingerode, Grafen  
 –, Ernst Levin 13, 16, 35, 82, 97–99, 103, 124, 127, 191, 219, 390  
 –, Heinrich Levin 35  
 Wolf (Marmorierer) 62, 326  
 Wolff (Schlossverwalter) 14, 16f., 170, 178, 187, 208, 267  
 Wöllner (Schlosser) 58  
 Wolzogen, Ludwig Freiherr von 35, 253  
 Wouwerman  
 –, Philips 274f., 277  
 –, Pieter 63, 212, 277, 430, 456  
 Wovosiltzow-Navasiltz, de 48  
 Würmsen, von (Oberzeremonienmeister) 89  
 Württemberg, Grafen, Herzöge, Könige  
 –, Auguste Karoline Friederike Luise → Braunschweig-Wolfenbüttel  
 –, Carl Alexander 8, 67, 78, 96, 122, 131, 142f., 175, 194, 396  
 –, Carl Eugen 2, 8, 26, 32, 40f., 52f., 59, 62f., 67–71, 76, 78–80, 96, 123, 139, 143, 181, 185, 224, 235, 239, 251, 255, 281, 286, 329, 335, 338, 341, 359, 366, 376, 385, 393, 396f.  
 –, Caroline Auguste → Bayern  
 –, Charlotte → Sachsen-Hildburghausen  
 –, Charlotte Auguste Mathilde → Großbritannien  
 –, Eberhard I. im Bart 42, 327  
 –, Eberhard Ludwig 8, 32, 52, 67, 75f., 78, 95, 122, 141, 174, 224, 239, 243, 246, 255, 309, 329, 340f., 361, 366, 393, 396  
 –, Elisabeth Friederike Sophie → Brandenburg-Bayreuth  
 –, Elisabeth Wilhelmine Luise 46, 359, 361, 363, 367  
 –, Emich 134  
 –, Eugen (II.) 35, 138, 190, 217, 220  
 –, Eugen (I.) Friedrich Heinrich 360  
 –, Ferdinand Friedrich August 377  
 –, Friederike Dorothea Sophie → Brandenburg-Schwedt  
 –, Friedrich I. 330, 376, 436  
 –, Friedrich Eugen 8, 15, 39f., 53, 60, 63f., 80, 96, 119, 170, 172, 185, 194, 335, 359, 366f., 381  
 –, Friedrich Ludwig 366  
 –, Johanna Elisabeth → Baden-Durlach  
 –, Karl I. 15, 17f., 243  
 –, Karl Paul Friedrich 61, 233f., 448  
 –, Katharina 35, 39, 119, 134, 136f., 172, 322, 348, 360, 385f.  
 –, Katharina Pawlowna → Russland  
 –, Ludwig 360  
 –, Ludwig Eugen 8, 26, 40f., 53, 85, 208, 335, 359, 366  
 –, Ludwig Friedrich 376  
 –, Luise 118f., 137, 217  
 –, Marie Auguste → Thurn und Taxis  
 –, Olga Nikolajewna → Russland  
 –, Paul Eugen 115  
 –, Paul Friedrich Karl August 23, 37, 39, 48, 119, 137, 155, 188, 323, 326f., 448  
 –, Pauline Therese Luise 18, 200, 242f., 265, 299  
 –, Philipp 22  
 –, Sophie Albertine → Beichlingen  
 –, Sophie Dorothee 39, 46, 48, 163, 214, 219, 277, 359, 366, 371f., 374, 456  
 –, Wilhelm I. 15f., 21, 37, 45, 50, 54, 108f., 111, 115, 192, 200, 233, 235, 242f., 276–278, 293, 322, 340, 361, 374, 404, 430, 439  
 –, Wilhelm II. 17  
 Wyatt, James 381  
 Zeppelin, Grafen  
 –, Ferdinand Ludwig 204  
 –, Johann Carl 11, 13, 16, 29, 39, 44, 61, 91, 164–166, 173, 194, 211, 222, 234, 238, 256, 334, 361, 372, 377, 385, 460, 470, 476  
 –, Johann Friedrich 165f., 211  
 Ziegler, Johann Wilhelm 54, 57f., 62, 98f., 119, 124, 197, 259, 283, 297, 320

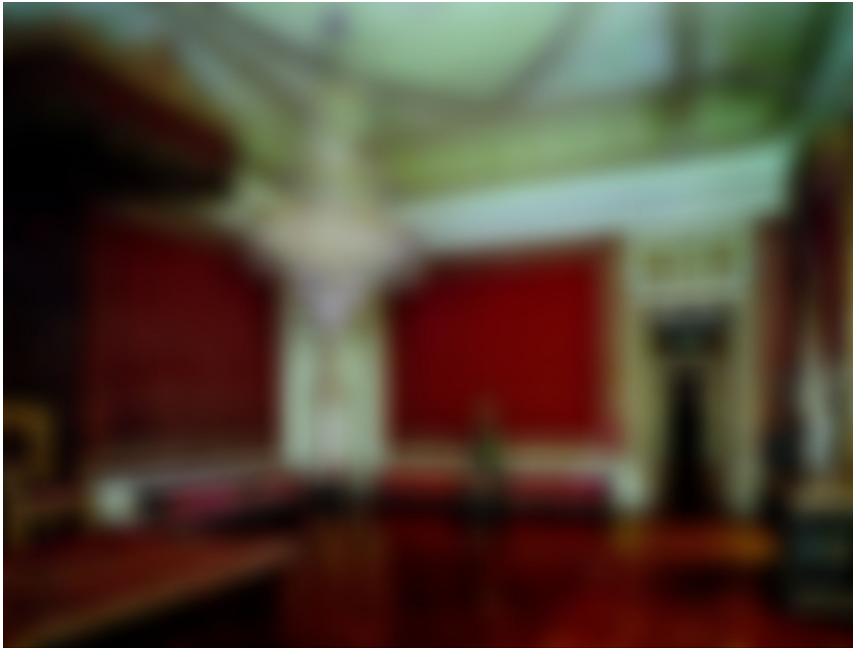




Tafel 1: Schloss Ludwigsburg. Neues Corps de Logis. Südseite



Tafel 2: Schloss Ludwigsburg. Vorzimmer (Raum 144). Nordwestseite, 1998



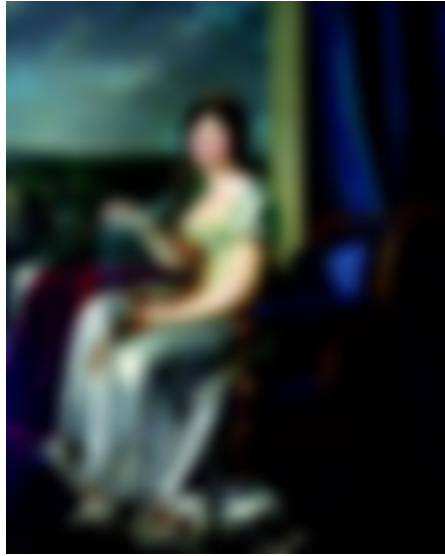
Tafel 3: Schloss Ludwigsburg. Audienzzimmer (Raum 143). Nordostseite, 1998



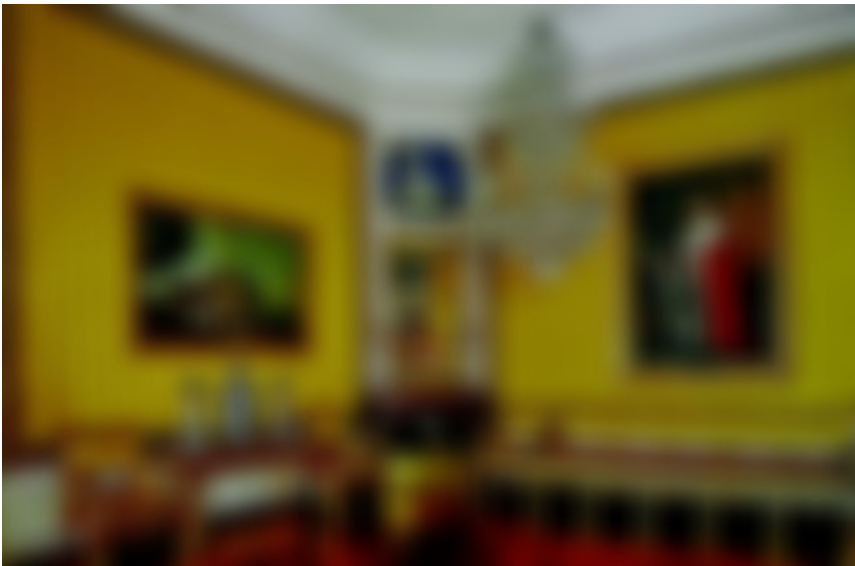
Tafel 4: Residenzschloss Weimar. Appartement von Herzogin Louise. Stuckrelieffeld über dem Trumeauspiegel. Entwurf von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1798



Tafel 5: Schloss Ludwigsburg. Thron-  
sessel im Audienzzimmer von  
Königin Charlotte Mathilde.  
Nikolaus Friedrich von Thouret,  
1806

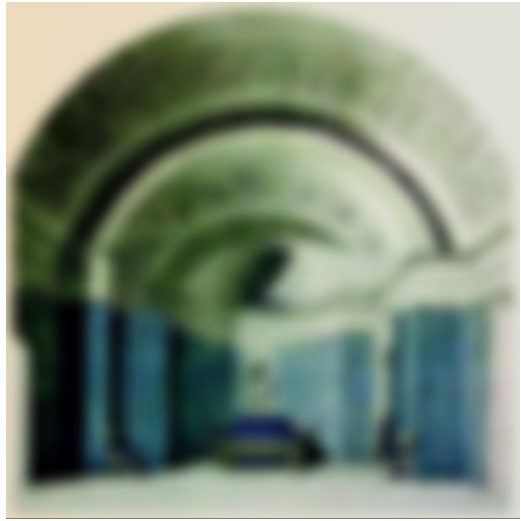


Tafel 6: Porträt Prinzessin Katharina.  
Ölgemälde von Johann Baptist  
Seele, um 1807



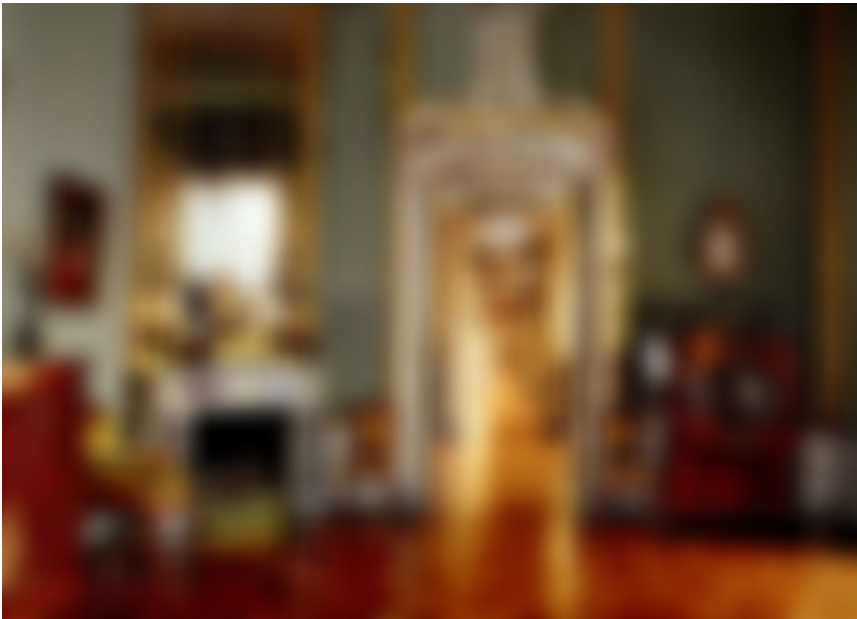
Tafel 7: Schloss Ludwigsburg. Konferenzzimmer (Raum 142). Nordwestseite, 1998

Tafel 8: Residenzschloss Weimar.  
Schlafzimmer der Herzogin  
Louise (Entwurf).  
Zeichnung von Nikolaus  
Friedrich von Thouret,  
1799



Tafel 9: Schloss Ludwigsburg.  
Registraturzimmer (Raum  
140). Ostseite, 1998



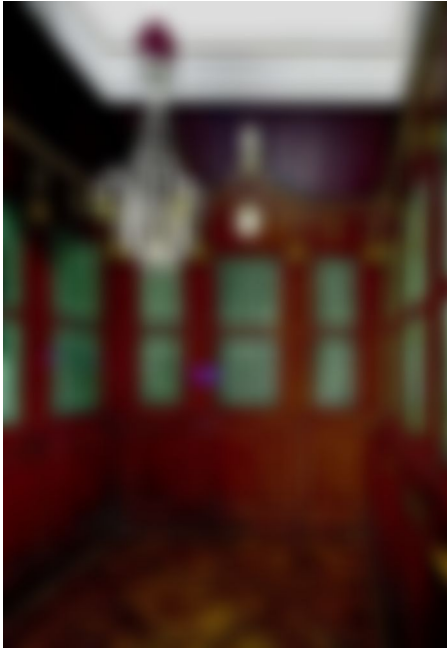


Tafel 10: Schloss Ludwigsburg. Altes Schreibkabinett (Raum 139). Ostseite, 1998



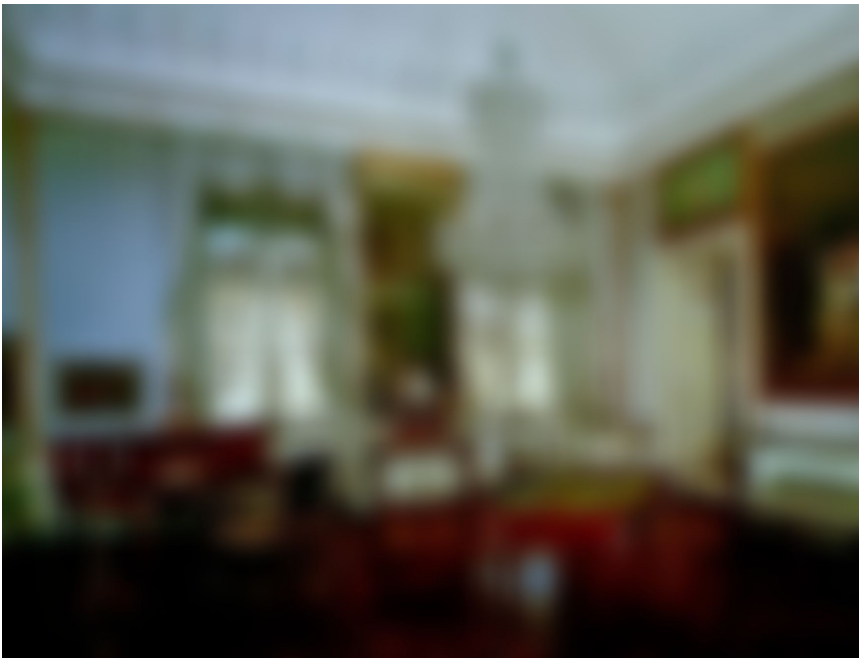
Tafel 11: Die Erwartung der Ausfahrt des Kurfürsten Friedrich. Gouache von Johann Baptist Seele, um 1804





Tafel 12: Schloss Ludwigsburg. Bibliothekszimmer (Raum 138).  
Ostseite, 1998

Tafel 13: Schloss Ludwigsburg. Neues  
Schreibzimmer (Raum 136).  
Nordostseite, 1998





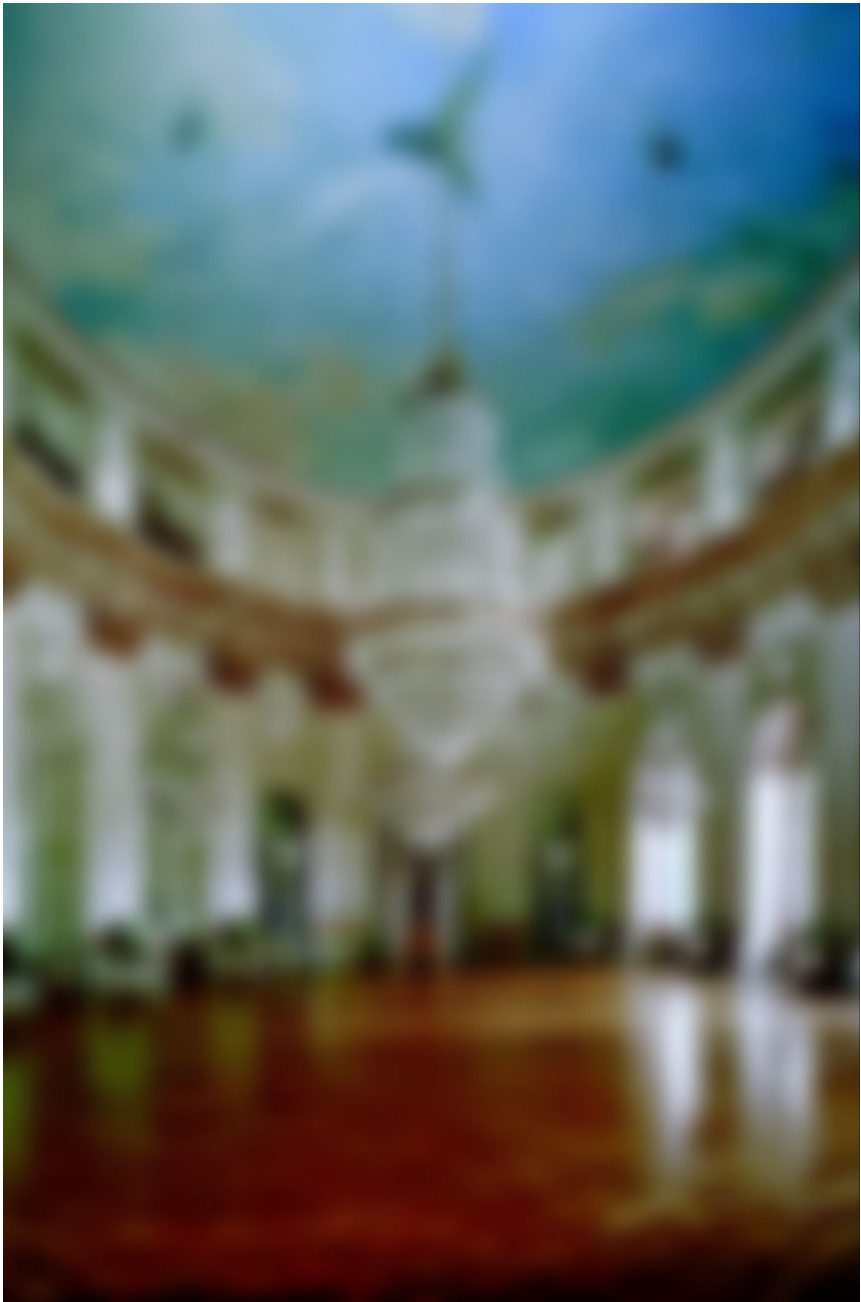
Tafel 14: Schloss Ludwigsburg.  
Gelbes Vorzimmer  
(Raum 135). Westseite, 2004



Tafel 15: Schloss Ludwigsburg.  
Marmorsaal (Raum 146).  
Nordseite. Stuckver-  
zierungen von Nikolaus  
Friedrich von Thouret und  
Antonio Isopi, um 1814

Tafel 16: Schloss Ludwigsburg. Mar-  
morsaal (Raum 146). Stuck-  
medaillon von Nikolaus  
Friedrich von Thouret und  
Antonio Isopi, um 1814





Tafel 17: Schloss Ludwigsburg. Marmorsaal (Raum 146). Ostseite, 1998



Macht und Einfluss eines Herrschers waren bis zum Ende der Monarchien eng verknüpft mit seiner jeweiligen Rangstufe im hierarchischen Gefüge der europäischen Dynastien. Zur höfischen Repräsentation zählten ein umfangreicher Hofstaat und prächtige Schloss- und Gartenanlagen, aber stets auch die Innenausstattung der Residenzen. Im Herrschaftsappartement fanden nicht nur offizielle Empfänge von Staatsgästen statt, sondern dort wurden auch Regierungsgeschäfte erledigt und familiäre Zusammenkünfte abgehalten. Vorteilhaft war, dass im Vergleich zur kostspieligen und langfristigen Errichtung neuer Gebäude die Zimmer, Kabinette und Salons der bestehenden Schlösser vergleichsweise rasch und kostengünstig dem aktuellen Rang angeglichen sowie zeitgemäß ausgestattet werden konnten. Im Ludwigsburger Schloss ist das Staats- und Privatappartement Friedrichs von Württemberg mit dem Großteil der Möbel, Gemälde und Kunstgegenstände erhalten geblieben, darüber hinaus aber auch zahlreiche Quellen zur Nutzung dieser Räume, so dass hier beispielhaft dem Zusammenhang von Rangerhöhung und repräsentativer Ausstattung nachgegangen werden kann.

Eine Veröffentlichung  
der Kommission  
für geschichtliche Landeskunde  
in Baden-Württemberg

ISBN 978-3-17-026339-0